Geſchichte
der katholiſchen
Kanzelberedſamkeit
der
Deutſchen
von der älteſten bis zur neueſten Zeit.

Ein Beitrag zur allgemeinen Literaturgeſchichte.

Von

Joſeph Kehrein,
Lehrer am Gymnaſium zu Mainz.

Erſter Band.

Geſchichte.

Regensburg, 1843.
Verlag von G. Joſeph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

BV4208
G3K3
v.1

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

German

1226998

Sr. biſchöflichen Gnaden

dem

Hochwürdigſten Herrn Herrn

Peter Leopold Kaiſer,

Biſchof zu Mainz ꝛc. ꝛc.

in

tiefſter Ehrfurcht

gewidmet.

Vorrede.

Wie jeder Menſch eine Lebensgeſchichte, ſo hat auch jedes Buch eine Geſchichte ſeiner Entſtehung und Beendung. Die Geſchichte des vorliegenden Buches mögen nachfolgende Sätze erörtern. Wir leben in einer Zeit, in welcher die mündliche Rede immer mehr in Aufnahme kommt; wo nicht mehr allein von dem Prediger auf der Kanzel das lebendige Wort gefordert wird ſondern wo mehr oder weniger Jeder ſich in dem Falle ſieht, von natürlicher oder erworbener Beredſamkeit Gebrauch zu machen. Daß das lebendige Wort in den Sitzungsſälen unſerer Landtagsabgeordneten ſchon ſeit mehr als zwanzig Jahren die ihm gebührende Stelle einnimmt und ſich immer freier darin bewegt, iſt Allen bekannt; daß in einigen Ländern der Juriſt die ihm vorliegende Streitſache mehr mit dem lebendigen Worte als mit an ſich gewichtigen, aber ſtummen, Actenſtößen zum ſchnellen Ziele führt, iſt nicht minder bekannt. Dringt das

an vielen Orten laut ausgeſprochene Verlangen nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege durch, ſo muß die Beredſamkeit ein noch weiteres Feld gewinnen. Iſt bei unſern zahlreichen Feſten engeren und weiteren Intereſſes die Gabe des lebendigen Wortes nicht hochgeſchätzt?

Daß bei ſo geſteigerter Wichtigkeit der Beredſamkeit auch die Schulen, und namentlich die Gymnaſien und Lyceen, nicht zurückbleiben dürfen, ſondern nach Kräften das Ihrige dazu beitragen müſſen, dem Schüler wenigſtens den Weg zu zeigen, auf dem er dieſe wichtige Gabe zwar nicht erlangen, aber doch einigermaßen ausbilden könne, ſcheint mir eine unabweisbare Forderung. [1]) Beginne man nur, nach vorausgegangenem richtigen Leſen, mit Declamation eingelernter Stücke, ſchreite darin ſucceſſive zu immer Schwererem fort, analyſiere neben Gedichten auch proſaiſche Aufſätze und leichtere Reden, und wage man es, in den obern Claſſen redneriſche Uebungen eintreten zu laſſen, wobei anfangs dem Schüler das vollſtändige Gerippe einer kurzen Rede, deren Thema natürlich aus dem Bereiche ſeines Wiſſens genommen ſein muß, gegeben werden ma , das er nun

---

1) Schon vor einigen Jahren wies ich im Kreiſe meiner Bekannten mündlich auf dieſe Nothwendigkeit hin. Inzwiſchen iſt das Intereſſe für dieſe Sache von Behörden und praktiſchen Schulmännern mehr geweckt worden. Den preußiſchen höheren Lehranſtalten hat ein Miniſterialreſcript die Aufmerkſamkeit auf dieſen Gegenſtand dringend empfohlen·

mündlich auszuführen hat; — ſo wird dieſes gewiß für den künftigen Juriſten, vorzüglich aber für den künftigen Theologen, eine ſchöne Vorübung ſein, die ſpäter nicht ohne Früchte bleiben wird. [1])

Dieſe Gedanken und Wahrnehmungen, verbunden mit der Neigung zu literarhiſtoriſchen Studien, erregten zunächſt in mir das Verlangen, den Entwicklungsgang der deutſchen Beredſamkeit etwas näher kennen zu lernen. Ich nahm zuerſt die Hauptwerke über die poetiſche und proſaiſche Literatur der Deutſchen zur Hand, überzeugte mich aber bald, daß für die Geſchichte der deutſchen Beredſamkeit keine große Ausbeute daraus zu gewinnen war, wenn auch hier und da ſchätzenswerthe Beiträge ſich fanden. Am vollſtändigſten ſah ich die proteſtantiſche Kanzelberedſamkeit berückſichtigt, über welche es auch beſondere treffliche Werke gibt. Auch der weltlichen Beredſamkeit wurde

---

1) Den rhetoriſchen Unterricht fördern zu helfen, gab ich, die verſchiednen Redegattungen berückſichtigend, heraus: Sammlung deutſcher Muſterreden zum Gebrauche bei dem rhetoriſchen Unterrichte in Gymnaſien und höheren Bildungsanſtalten. Mainz. G. Faber. 1840. 8. Bei der Auswahl leiteten mich folgende Gedanken: Ohne moraliſche, ohne religiöſe Grundlage iſt keine innere Ruhe, keine wahre Bildung möglich; die humane Bildung wird immer auf dem claſſiſchen Alterthume fußen; ohne echte Vaterlandsliebe, d. h. ohne wahre Liebe zum Vaterland und Vaterlandsfürſten kann kein politiſches Wohl beſtehen; ohne äſthetiſche Bildung, ohne Schönheits- und Kunſtgefühl entbehrt die Sittlichkeit eine ihrer kräftigſten Stützen.

nach Verdienſt gedacht. Die katholiſche Kanzelbered-ſamkeit fand ich, zu meinem Bedauern, entweder gar nicht erwähnt, oder als unbedeutend, ja als ganz mißlungen und keiner weitern Beachtung würdig bei Seite geſchoben.

Ich faßte nun den Entſchluß, eine gedrängte Geſchichte der geſammten deutſchen Beredſamkeit auszuarbeiten, und zwar in compendiöſer Haltung, um den Reichthum wenigſtens zu nennen, den die deutſche Literatur in dieſer Hinſicht bietet, wenn ich auch nicht im Stande wäre, denſelben von allen Seiten in gehöriges Licht zu ſetzen. So war ich bis gegen das Ende des zweiten Jahrzehendes im neunzehnten Jahrhundert gekommen, als ich meinen urſprünglichen Plan änderte. Einige neu erſchienene Werke behandelten wiederholt vorzüglich die Geſchichte der proteſtantiſchen Kanzelberedſamkeit, während es mir nicht gelingen wollte, ein Werk über die katholiſche aufzufinden. Nun zog ich es vor, die Geſchichte der katholiſchen Kanzelberedſamkeit vor der Hand für ſich zu bearbeiten und zwar etwas ausführlicher, als ich es anfangs Willens geweſen. Von dem urſprünglichen Plane wird man hier und da, beſonders in der einleitenden Ueberſicht zu den einzelnen Perioden noch Spuren finden. Eine compendiös gehaltene Geſchichte der proteſtantiſchen Kanzelberedſamkeit und der weltlichen Beredſamkeit hoffe ich in nicht langer Zeit nachfolgen zu laſſen.

Es war mir vor Allem darum zu thun, einmal das ſo zerſtreut liegende Material zu ſammeln, um ſo dem aufmerkſamen Leſer zu zeigen, daß die katholiſche Literatur im Fache der Homiletik an deutſchen Erzeugniſſen nicht ſo arm iſt, als man hier und da behaupten hört. Ich verfuhr dabei im Ganzen mehr anführend als beurtheilend, eben weil der Stoff ſelbſt erſt vorgelegt werden mußte. Deshalb iſt auch die Biographie der einzelnen Redner, in ſo weit ſie zu meiner Kenntniß gekommen, kurz angegeben und die Bibliographie mit relativer Vollſtändigkeit aufgeführt.

Ich bin kein Theolog, indem mein Lebensweg mich einem andern Berufe zuführte, und in ſo fern könnte vielleicht Einer oder der Andere mein Buch mit einigem Mißtrauen in die Hand nehmen. Einem ſolchen diene zur Erklärung und Beruhigung, daß ich die homiletiſchen Erzeugniſſe nur als ſolche berückſichtigte, ohne in das Dogmatiſche derſelben mich weiter einzulaſſen. Wo eine die Glaubenslehren der katholiſchen Kirche, (die übrigens keinem Katholiken ſo unbekannt ſind), betreffende Bemerkung ſich findet, da iſt ſie meiſtens aus andern Werken entlehnt, die dabei auch genannt ſind. Ich bin, wie dem Leſer aus meinem Buche leicht erſichtlich ſein wird, Katholik und ſchäme mich deſſen nicht; doch mag ich die polemiſche Bitterkeit gegen Andersglaubende eben ſo wenig leiden, als einen kalten Indifferentismus; ein

hohler Rationalismus iſt mir eben ſo zuwider, als eine verwerfliche Scheinfrömmigkeit und pietiſtiſche Andächtelei.

Daß ich ſehr oft kleinere und größere Stellen aus Vorreden der Verfaſſer und aus Recenſionen anführte, glaube ich mit der Sache ſelbſt rechtfertigen zu können. Der Verfaſſer weiß ſelbſt am beſten, was er wollte, und ſeine Vorrede oder Einleitung iſt daher vor Anderm geeignet, uns in ſein Werk einzuführen. Dazu werden bei ſolchen Gelegenheiten oft homiletiſche Anſichten und Grundſätze geäußert, die nicht immer in einem theoretiſchen Werke über die Homiletik Platz gefunden haben, es jedoch oft verdienen, daß wir ſie näher kennen lernen. Auch mögen ſolche Anführungen zuweilen, wenn auch nur in ſprachlicher Hinſicht, die Stelle einer Probe vertreten, da ich, ſchon des beſchränkten Raumes wegen, nicht von jedem etwas bedeutenderen Redner eine ganze Predigt als Probe mittheilen konnte. — Hätte ich bloß auf eignes Leſen mich verlaſſen, oder die Bemerkungen Anderer, ohne ſie zu erwähnen, in den Context verweben wollen, ſo hätte ich mich eines doppelten Vorwurfes ſchuldig gemacht: einmal hätte ich eine große Anzahl Redner, deren jetzt nahe an tauſend angeführt ſind, unerwähnt laſſen müſſen, weil mir ihre Werke nicht zur Hand waren, zweitens hätte ich — mich mit fremden Federn geſchmückt, ein Vorwurf, den ich unbedingt von mir ablehne. Ein mißverſtandenes Trachten nach Originalität hat in un-

ſerer ernſten und ſchönen Literatur ſchon manches verunglückte Product zu Tage gefördert. Die beherzigenswerthen Worte G. A. Bürgers in Bezug auf die ſchöne Literatur finden auch auf die ernſte vielfache Anwendung. „Es iſt nicht zu läugnen“, ſagt derſelbe, „daß der Trieb zur Neuheit der ſchönen Literatur nachtheilig werden könnte. Solche Neuerer wollen nichts denken, was irgend ſchon einmal gedacht iſt. Sie verſchmähen paſſende Ausdrücke, treffende Bilder bloß darum, weil ſie irgend ſchon einmal gebraucht ſind; ſie grübeln überall nach neuen, ungewöhnlichen, ſonderbaren, oft gezwungenen Wendungen, und geben ſolchergeſtalt ihren Kunſtproducten zwar Neuheit, oder vielmehr Sonderbarkeit, aber leider! auf Koſten der Schönheit und Wahrheit. Der Trieb zur Neuheit muß daher, wenn er anders gut ausſchlagen ſoll, von Vernunft und gutem Geſchmacke geleitet werden. Die hauptſächlichſte Quelle der Neuerungsſucht und der Beſonderheit ſind das Unvermögen, die Vorgänger in der Kunſt durch wahre Vollkommenheiten und Schönheiten zu übertreffen oder zu erreichen; die allzu ängſtliche Furcht vor der Nachahmung oder die Begierde, ſie zu verbergen und die unvernünftige Hartnäckigkeit, Niemanden ähnlich zu ſein.“

Mit den Proben im zweiten Bande wollte ich dem Leſer gewiſſermaßen einen praktiſchen Commentar zum erſten Bande geben. Bloße Sprachproben genügten mir nicht;

ich zog es vor, ganze Predigten und Reden zu geben, weil nur dadurch eine Einſicht in den homiletiſchen Werth der Erzeugniſſe möglich iſt. Daß dabei nur von einer geringern Anzahl Redner Proben geboten werden konnten, war leider! nicht zu umgehen. Es wurden nicht ausſchließend Muſterpredigten berückſichtigt, ſondern vorzüglich ſolche, welche mir des Redners Eigenthümlichkeit am beſten zu charakteriſieren und oft auch noch in andern Rückſichten wichtig ſchienen. Daß ich mein Augenmerk vorzüglich auf Caſualreden richtete, möge nicht als Fehlgriff gedeutet werden! Die Proben ſelbſt ſind ein genauer Abdruck aus den dabei genannten Ausgaben, wobei nur uo, ou, eu, von u. a. Formen ſtatt der ältern Zuſammenziehungen aufgelöſt ſind. Im Alt- und Mittelhochdeutſchen hat man für unſer z und ß ebenfalls zwei Zeichen, die in der lateiniſchen Druckſchrift einander ähnlich, obgleich genau geſchieden ſind. Der Unterſchied wird in Grammatiken und Ausgaben beobachtet. Ich ließ dafür z und ß drucken. Roth iſt darin nicht ganz genau, beſonders im Anfange der Wörter, worüber er ſich in der Vorrede zu den von ihm herausgegebenen Predigten entſchuldigt. Ich gab den Text, wie er mir in Roths Ausgabe vorlag.

An Hilfsmitteln für die frühere (nicht ſo ſehr für die früheſte) Literatur der katholiſchen Homiletik fehlte es mir faſt ganz. Ich mußte oft die längſt vergeſſenen Originale

aus dem Staube hervorziehen, wobei mir die reiche Bibliothek des hieſigen „biſchöflichen Seminars,“ die „biſchöfliche Bibliothek“ und mancher Freund, vorzüglich der in der Literatur der katholiſchen Theologie bekannte geiſtliche Rath und Regens M. A. Nickel, manchen Schatz boten. Daß mir dennoch manches wichtige Buch entgangen, wer möchte das läugnen? Daß ich Alles gewiſſenhaft benützte, was mir zu Gebote ſtand, deſſen bin ich mir bewußt. Ich hege die feſte Hoffnung, daß mir im Laufe der Zeit noch manche Quelle reichlicher fließen und es mir möglich machen wird, manches Mißlungene zu verbeſſern, manches Fehlende zu ergänzen. Für die älteſte Zeit haben wir bald ein, wie ich glaube, gediegenes Werk von Dr. F. L. K. Weigand, Lehrer an der Realſchule zu Gießen, zu erwarten, der an einer „Geſchichte der ältern deutſchen Predigt“ thätig arbeitet und dabei nur aus Quellen, gedruckten wie ungedruckten, ſchöpft.

Außer den allgemeinen Werken über die deutſche Literatur von Bouterwek, Horn, Koberſtein, Gervinus, Guden, Eitner u. A. benützte ich beſonders folgende Hilfsmittel: „Lexicon der katholiſchen Geiſtlichkeit Deutſchlands und der Schweiz“ von F. K. Felder und Waitzenegger. Landshut 1817 f. 3 Bde. 8. (citiert: Felder, Lex.) „Mainzer Monatſchrift von geiſtlichen Sachen.“ Mainz 1784—89. 10 Bde. 8. „Theolog. Zeitſchrift“ von

J. J. Batz und F. Brenner. Bamberg und Würzburg 1809—14. 10 Bde. 8. „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer“ von F. K. Felder, fortgeſetzt von K. A. F. v. Maſtiaux und F. v. Kerz. Landshut 1810—33. 79 Bde. 8. (Einzelne Hefte fehlten mir; die Zeitſchrift iſt der Kürze wegen immer angeführt: Felder.) „Theologiſche Quartalſchrift.“ Tübingen 1832—42. 40 Hefte. 8. „Der Katholik“ von G. Scheiblein, fortgeſetzt von F. L. B. Liebermann, A. Weis und N. Räß und Dr. Dieringer. Straßburg (ſpäter Speier und Mainz) 1821 – 43. 86 Bde. 8. „Chryſoſtomus, katholiſche Monatſchrift“ von F. S. Häglſperger. Regensburg und Landshut 1835 — 38. 8 Bde. 8. Deſſen Fortſetzung „Timotheus.“ Daſ. 1839. 2 Bde. 8. „Predigtmagazin“ von F. A. Heim. Augsburg 1838—43. 9 Bde. 8. Andere Hilfsmittel ſind bei den einzelnen Rednern genannt.

Möge der günſtige Leſer mein Buch mit Nachſicht aufnehmen und den „Anhang“ am Ende des zweiten Bandes als eine beſcheidene Zugabe ſich gefallen laſſen!

Mainz, 22. September 1843.

J. Kehrein.

Inhalt.

Seite

Einleitung. 1

I. Periode. Vom Anfang der deutſchen Proſa bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts, oder bis zum Auftreten der Myſtiker. 3

Beredſamkeit. 10

II. Periode. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum dritten Jahrzehend des 16. Jahrhunderts, oder bis zur Reformation. 15

Beredſamkeit. 20

III. Periode. Vom dritten Jahrzehend des 16. Jahrhunderts bis etwa zum dritten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts, oder vom Anfang der Reformation bis zur erſten ſchleſiſchen Dichterſchule. 33

Beredſamkeit. 37

IV. Periode. Vom dritten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts bis etwa zum dritten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, oder bis zur erſten Regeneration der neueren deutſchen Literatur. . 59

Beredſamkeit. 63

V. Periode. Von der erſten Regeneration der neueren deutſchen Literatur bis zur zweiten, etwa von 1720 bis 1770. . . 102

Beredſamkeit. 107

VI. Periode. Von der zweiten Regeneration der neueren deutſchen Literatur bis zur feſten Geſtaltung der romantiſchen Schule, etwa von 1770 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. 148

Beredſamkeit. 153

Seite

VII. Periode. Vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis gegen Ende des zweiten Jahrzehends deſſelben. 236

Beredſamkeit. 240

VIII. Periode. Vom Ende des zweiten Jahrzehends des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 312

Beredſamkeit. 330

Nachtrag. 495

Anhang. 504

Einleitung.

§. 1.

Die deutſche Literatur nahm einen der griechiſchen vielfach verwandten Gang, indem hier wie bei den Griechen die Proſa ſich großentheils aus der Poeſie entwickelte, wobei übrigens keine Richtung von der andern ganz unabhängig war. Daß wir zufällig einige proſaiſche Bruchſtücke haben, welche mit den poetiſchen von gleichem, ja vielleicht von höherem Alter ſind, begründet wol nicht die Anſicht, daß die deutſche Proſa vielleicht älter ſein dürfte, als die Poeſie.

Beide Richtungen wurden oft von den Einflüſſen der Zeit, dem Einwirken verſchiedener Umſtände niedergedrückt, oder in ihrem Entwicklungsgang gehemmt und anders beſtimmt; doch ſie erholten ſich wieder, bald in neu verjüngter Kraft, bald in allmälicher Erſtarkung. Die Proſa lehnte ſich vielfach an die Poeſie an (wie denn unſere beſten Dichter auch faſt durchgängig unſere vorzüglichſten Proſaiker ſind), um von ihr neue Nahrungsſäfte, neue Lebenselemente zu gewinnen und ſo vor Steifheit und gänzlicher Erſtarrung ſich zu bewahren. Leider aber erlagen beide gar oft ausländiſchen Einflüſſen und verloren bald auf kürzere, bald auf längere Zeit ihr national eigenthümliches Gepräge.

Einen beſondern Charakter trägt die deutſche Literatur noch in dem abwechſelnden Vorherrſchen verſchiedener Dialekte, ohne daß, wie dies namentlich bei den Griechen der Fall war, jeder einzelne Dialekt allmälich einem beſonderen Zweige der Literatur eigen geworden wäre. Vorzüglich beachtungswerth ſind hier der gothiſche,

der hochdeutſche und der niederdeutſche Dialekt. Die gothiſche Sprache in ihrem Reichthum an Wurzeln und Bildungen, in ihrem leicht faßlichen Zuſammenfügen der Sylben und Wörter, in ihrer reichen Mannigfaltigkeit der Längen und Kürzen, der hohen und tiefen Laute, in dem vollſtändigen Organismus und ſcharfen Auseinandertreten der Flexionsſylben lernen wir aus der Bibelüberſetzung des Ulfilas kennen. — Bewundernswürdig iſt der Wortreichthum der hochdeutſchen Sprache in ihren Hauptmundarten, der alemanniſchen oder ſchwäbiſchen, der baieriſchen und fränkiſchen. — Vorzüglich ausgezeichnet durch Freiheit, Kühnheit und Reichthum der Wortfügungen und durch Geſchicklichkeit im Periodenbau iſt die niederdeutſche oder altſächſiſche Mundart.

Anm. Sehr belehrend über die verſchiedenen Dialekte ſind, um von J. Grimm, dem umfaſſenden Sprachforſcher zu ſchweigen, der in ſeiner Grammatik Alles mit Klarheit und geübter Meiſterſchaft darſtellt, die gedrängten Bemerkungen Kobersteins S. 29 f. der 3. Ausgabe ſeines „Grundriſſes der deutſchen National-Literatur", wo ſich auch über das Einzelne weitere Nachweiſungen finden.

§. 2.

Die unerfreuliche Miſchung einheimiſcher Dialekte und ausländiſcher Sprachformen finden wir in der deutſchen Proſa wie in der Poeſie, ein Zeichen, wie beide ſich durchaus nicht unabhängig von einander entwickelten. Wahrhaft ſchmerzen muß es überdies den echten Sohn ſeines deutſchen Vaterlandes, wenn er ſieht, wie faſt in allen Zeiten die Fremden ſich in Deutſchland Eingang zu verſchaffen wußten. Noch höher muß dieſer Schmerz ſich ſteigern, wenn man bedenkt, daß es nur gar zu oft die Deutſchen ſelbſt waren, die, ihre heimatliche Sitte und Sprache zu gering achtend, als verächtliche Nachahmer lieber eine fremde Sprache ſchlecht reden und in einem galant und vornehm ſein ſollenden Kauderwelſch ſich unverſtändlich ausdrücken, als Tuiskons kräftig und voll tönende, harmoniſch und rhythmiſch fließende Sprache ſprechen wollten, und ſo die Geringſchätzung, ja Verachtung noch vermehrten und gewiſſermaßen als gerecht anerkannten, die uns nur gar zu häufig, beſonders von unſern weſtlichen Nachbarn geworden.

Die Bibel und die Kanzlei, beide im weiteren Sinne gefaßt, ſind, wie Th. Mundt gewiß richtig bemerkt, die beiden haupt-

ſächlichſten Lebensquellen der deutſchen Proſa. Sehen wir durch jene die religiöſe Ausdrucksweiſe, die Rede der Kanzel und der frommen Betrachtung ſich entwickeln; ſo halfen hier Reichsverhandlungen und Landesgeſetze zuerſt die Sprache des wirklichen, täglichen Lebens heranbilden.

I. Periode.

Vom Anfang der deutſchen Proſa bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts, oder bis zum Auftreten der Myſtiker.

§. 3.

Dieſer Zeitabſchnitt iſt, chronologiſch gefaßt, allerdings von bedeutendem Umfang; die ſprachlichen Denkmäler aus demſelben, beſonders vor dem zwölften Jahrhundert, haben übrigens im Ganzen faſt nur ſprachlich hiſtoriſche Bedeutung. Mit Carl dem Großen tritt für das politiſche und literariſche Leben der Deutſchen eine neue Zeit ein. Dieſer in vielen Beziehungen wahrhaft große Regent machte die Förderung unſerer Mutterſprache zu einem ſeiner vorzüglichſten Geſchäfte. „Als das ſicherſte Mittel, das Volk im Chriſtenthum zu befeſtigen und durch dasſelbe zu bilden, wurden in ſeinen letzten Regierungsjahren Verordnungen an die höhere Geiſtlichkeit erlaſſen, dafür zu ſorgen, daß die Laien das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß und das Vater Unſer in der Landesſprache auswendig lernten, ihnen auch darin gepredigt werde.“ [1]) In der Schule des Rhabanus Maurus [2]) zu Fulda und in andern darnach gebildeten, wandte man großen Fleiß auf die deutſche Sprache. Beſonders zeichneten ſich die Mönche von St. Gallen durch ihren auf deutſche Schriftwerke verwandten Fleiß aus. „Was indeß Carl der Große angeregt und eingeleitet, fand nach ſeinem Tode nicht die Beförderung, deren es zu erfolgreicher Entwicklung bedurfte. Der Geiſt der Zeit war kein belebender und erleuchtender; erſt durch Nacht ſollte ein neuer, dauernder Tag für das abendländiſche Europa vermittelt werden. Dieſer Neigung der Zeit zu geiſtigem Dunkel unterlag auch Carl's des Großen ausgeſtreute Saat, namentlich die der nationalen Sprache und des nationalen Schriftthums.

Schwäche der Regenten, die etwas ſpäter erfolgenden kirchlichen Anmaßungen, Herrſchaft der lateiniſchen Sprache, die Einfälle fremder Völker und der Anfang der Kreuzzüge hinderten ein wirkſames, friſches Aufblühen. — Gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts treten in dem deutſchen Volke und Reiche Veränderungen ein, welche beiden einen ungewöhnlichen Schwung und nationalen Glanz vermittelten. Deutſche Sprache und Literatur wurden davon mitberührt und gewannen beſtimmtere Geſtalt, Ausbildung und bedeutſameren Werth. In dem Kampfe zwiſchen geiſtlicher und weltlicher Macht, durch den Einfluß der normänniſchen Tapferkeit und Größe, durch den Anfang der thatenerweckenden und vielfach belebenden Kreuzzüge, durch den wechſelſeitigen Verkehr der deutſchen Herrn mit dem Auslande, namentlich mit dem gebildeten ſüdlichen Frankreich (der Provence) und Italien, endlich durch die höhere Achtung der Frauen hatte der deutſche Ritterſtand an Ehrgefühl, Krafttätigkeit, Sitte und Bildung gewonnen. Das edle, männlich hohe, dem Herrlichen zugeneigte und das Große erſtrebende Geſchlecht der Hohenſtaufen oder ſchwäbiſchen Kaiſer, welches über Deutſchland zu herrſchen anfing, beförderte die nationale Erhebung und vollendete die ritterliche Kraft und Tugend. So entwickelte ſich von der Mitte des zwölften Jahrhunderts an in Deutſchland ein Zeitalter, welches, bis gegen Ende des dreizehnten an nationalem Selbſtgefühl und mannigfach erregtem Leben reich, mit Recht als eine Glanzperiode unſeres Vaterlandes zu betrachten iſt.“ 3)

Anm. 1) Koberſteins Grundriß S. 23. — 2) Vgl. F. Kunſtmann: Rhab. Mag. Maurus. Mainz 1841. 8. N. Bach, in der Zeitſchrift f. d. Alterth. v. Zimmermann. Darmſtadt 1835. Sp. 636 f. — 3) Hillebrands Literar-Aeſthetik S. 591 f.

§. 4.

Uebrigens blühete unter Carls nächſten Nachfolgern, namentlich unter Ludwig dem Frommen und Ludwig dem Deutſchen ein wiſſenſchaftliches, dem Vaterländiſchen vielfach zugewandtes Leben in unſerem Vaterlande. Sie begünſtigten und beförderten deutſche Dichtkunſt, ſo fern ſie nur geiſtlichen Zwecken diente, wie Koberſtein mit Recht geltend macht. — Mit der Erhebung der Hohenſtaufen verſchmolz der fränkiſche Dialekt, der bisher faſt ausſchließend geherrſcht, mit dem ihm nahe verwandten, aber verfeinerten

ſchwäbiſchen oder alemanniſchen, der jetzt Hof- und Bücherſprache wurde. Die neu auftretende Mundart zeigte bald eine große Herrſchaft im Reichthum ihrer Vocale, ihrer Partikeln, Vorwörter und Ellipſen, in ihrer Empfänglichkeit für Ableitung und Zuſammenſetzung, in ihrer Gefügigkeit für den Reim in ſeinen vielfachen Verſchlingungen.

In dieſem Blüthenwalde unſerer Literatur fand übrigens nur die Poeſie eine gedeihliche Pflege; und ſie trug die herrlichen einheimiſchen Früchte, an denen ſich ihr Kenner noch heute labt und erquickt. Die ſchwäbiſchen Kaiſer waren Gönner und Förderer der Dichtkunſt, ja vielfach ſelbſt Dichter. — Die deutſche Proſa ſchritt in dieſem Zeitraum, im Ganzen, wenig voran; die lateiniſche Sprache herrſchte noch allzu ſehr in den wiſſenſchaftlichen Schriften und bei den Geſchäften des Lebens. Erſt ſeitdem durch einen Beſchluß Rudolfs von Habsburg (1274) die deutſche Mutterſprache für die öffentlichen Verhandlungen beſtimmt worden, hatte die Proſa einer größeren Pflege ſich zu erfreuen. Mit den ſtädtiſchen Einrichtungen bildete ſich der Kanzleiſtyl, die erſte Einwirkung einer proſaiſchen Geſammtſprache. Die Grammatik wurde allmälich feſter und regelmäßiger.

§. 5.

Von ſprachlichen Denkmälern aus dieſer Periode verdienen außer den poetiſchen, welche hier übergangen werden müſſen, nachfolgende eine beſondere Erwähnung, wobei jedoch dem Zwecke dieſes Buches gemäß nur kurz verweilt werden kann. Das älteſte Denkmal deutſcher Proſa und deutſcher Sprache überhaupt ſind die Ueberreſte der gothiſchen Bibel von Ulfilas, [1]) möglichſt treu und wörtlich aus dem Griechiſchen übertragen. Außerdem beſitzen wir in gothiſcher Sprache Bruchſtücke einer Auslegung des Evangeliums Johannes [2]) nach dem Griechiſchen von dem Biſchof Theodor von Heraklea, die wol nicht viel jünger iſt, als die Bibelüberſetzung des Ulfilas; einige Urkunden, wahrſcheinlich aus den Zeiten Theodorichs des Großen, das Bruchſtück eines gothiſchen Kalenders und einige unzuſammenhängende Zeilen.[3])

Im Roman, der am nächſten mit der Poeſie verwandt iſt, begegnet uns ein Fragment einer alten Rittergeſchichte, wahrſcheinlich aus der erſten Hälfte des achten Jahrhunderts, in

fränkiſcher Sprache, die aber hier mit niederſächſiſchen Wörtern gemiſcht iſt. In dieſem Bruchſtück erſcheint ſchon der Keim der nationaldeutſchen Dichtungen, aus denen in der Folge das Lied der Nibelungen und das Heldenbuch erwachſen ſein mögen.[4] — Unter den Denkmälern der ſchwäbiſchen Proſa ſind beſonders einige Novellen merkwürdig, die wahrſcheinlich dem Ende des dreizehnten oder dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts angehören. — Aus dem zwölften Jahrhundert ſtammen noch ein Paar kleinere, Rechtsverhältniſſe betreffende Stücke und das Bruchſtück eines aus dem Lateiniſchen überſetzten Geſprächs zwiſchen Meiſter und Jünger über die damalige Weltlehre.[5] Dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts gehört wol die ſogenannte Meinauer Naturlehre, und der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts der Neue casus monasterii St. Galli an, ein Werk Chriſtians des Küchenmeiſters, der erſte Anfang hiſtoriſcher Darſtellung in deutſcher Proſa.

Anm. 1) Ulfilas war Biſchof der Gothen und überſetzte zwiſchen 360—380 die ganze heilige Schrift aus dem Griechiſchen in's Gothiſche (mit Ausnahme der Bücher der Könige und Samuels) und ward dadurch der Schöpfer der gothiſch-deutſchen Buchſtabenſchrift. Die ältere Literatur findet man angegeben in der Ausg. von Zahn. Die Literatur bis zum J. 1819 giebt J. Grimm in ſ. deutſchen Grammatik 1819, S. XLIV f. und Koch in ſ. Compendium I, 18. Doch werden immer noch einzelne Bruchſtücke an den Tag gefördert, wie wir denn auch, nach einem Worte J. Grimms, einer vollſtändigeren Ausgabe entgegenſehen dürfen. Außer den Sprachproben bei Zeune, Budde, Wackernagel, Ziemann, Beilhack, Künzel u. a. haben wir mehr oder minder vollſtändige Ausgaben von: F. Junius, Dortrecht 1665. 4. u. Amſterdam 1684. G. Stiernhelm, Stockholm 1671. 4. E. Lye, Oxford 1750. fol. F. A. Knittel, Braunſchweig 1761. 4. J. Ihre, Upſala 1763. 4. J. C. Zahn, Weißenfels 1805. 4. und die neueſte, alle verſchiednen Ueberreſte, die inzwiſchen noch von A. Majo und Caſtiglioni bekannt gemacht wurden, umfaſſende von H. C. v. Gabelentz und D. J. Loebe, Altenburg 1836 f. 4. (worin alle goth. Ueberreſte vereinigt werden ſollen.) Vgl. noch Jördens Lex. V, 100 f. und H. G. Waitz: Ueber Leben und Lehren des Ulfila, Hannover 1840. 4. — 2) Herausg. von Maßmann u. d. T. Skeireins Aivaggêljôns thairh Jôhannên. München 1834. 4. — 3) S. darüber Kobersteins Grundr. S. 74 u. die daſelbſt angeführten Bragur VII, 2, S. 60 f. J. Grimm d. Gram. S. XLVII u. a. — 4) Bouterwek IX, S. 71. Abgedruckt in Eckhart. Comment. de rebus Franciae orientalis.

T. I. p. 864 (Würzburg 1729, 2 Foliobände). — 5) Kobersteins Grundr. S. 213 u. die daſelbſt angeführten. — W. Wackernagels Leſeb. S. 127 u. 225 (N. A. 189 u. 303), Mone Anz. 1834. S. 311 f. — 6) Koberſtein a. a. O. u. Wackernagel S. 603 u. 643 (N. A. 767 u. 837). — Nachweiſung über andere Erzeugniſſe aus dieſer Periode giebt noch K. Eitner in ſeinen fleißig gearbeiteten „ſynchroniſtiſchen Tabellen,“ 1. Liefer. Breslau 1842. 4.

§. 6.

Eine Folge der mönchiſchen Bearbeitung der deutſchen Sprache war, daß ſich ſehr frühe die proſaiſche Seite derſelben heranbildete; zugleich verdankt dieſen geiſtlichen Tractaten und Ueberſetzungen in Proſa unſere Sprache ihre frühe Bildung zum Ausdruck abſtracter Vorſtellungen, alſo ihre ſchon damals ſich entwickelnde Brauchbarkeit für die Philoſophie, ein Vorzug, deſſen ſich weder die römiſche, noch irgend eine der neuern Sprache rühmen kann. — Auf dieſem Felde der Literatur ſind uns erhalten die Ueberſetzungen einiger Homilien, ferner die althochdeutſche Ueberſetzung der theologiſchen Schrift des ſpaniſchen Erzbiſchofs Iſidor von der Geburt des Herrn (de nativitate Domini), [1]) die Uebertragung des Evangeliums Matthäi [2]) und die Interlinearverſion der Regel des heiligen Benedict von dem Mönche Kero [3]) von St. Gallen. Auch dürften dieſer Zeit noch einige jener kleineren Stücke, Ueberſetzungen und Umſchreibungen des Vater Unſer, Glaubensbekenntniſſe, Beichtformeln und dergl. zuzuſchreiben ſein, die nächſt einer Interlinearverſion lateiniſcher Kirchenhymnen [4]) und der Ueberſetzung der ſogenannten Tatianiſchen Evangelienharmonie [5]) den Beſtand der proſaiſchen Ueberreſte des neunten Jahrhunderts bilden. Aehnliche kleine Stücke nebſt Fragmenten von Predigten [6]) haben ſich aus dem zehnten Jahrhundert erhalten, deſſen Schluß vielleicht auch noch die Ueberſetzung und Umſchreibung der Pſalmen von Notker [7]) zu St. Gallen angehört. Ungefähr in dieſelbe Zeit fallen die Uebertragungen einzelner kürzeren Stücke des alten und neuen Teſtamentes, [8]) vielleicht von demſelben Notker. Aus dem elften Jahrhundert ſtammt die Ueberſetzung und Auslegung des Hohenliedes von Williram [9]) und die ſo genannte Reda umbe diu tier, [10]) eine Umdeutung der Eigenſchaften verſchiedner Thiere auf Chriſtus und den Teufel,

verſehen mit Bibelſtellen und guten Lehren für die ſündige Menſchheit. [11])

Anm. 1) Bouterwek IX, 68. Koberſtein S. 75. Die erſte Ausgabe beſorgte Palthen, Greifsw. 1706. 4., wiederholt in Schilters Thes. I. Treu n. d. Par. Handſchr. von Graff im N. Jahrb. d. Berlin. Geſellſch. I, S. 57 f. S. noch Wackernagel, Leſeb. N. A. 81 f. Endlicher und Hoffmann in den zu Wien 1835 herausg. Fragmenta Theotisca versionis antiquiss. Evang. S. Matthaei et aliquot homiliarum, wo auch die übrigen Bruchſtücke von deutſchen Homilien des 8. Jahrh. zu finden ſind. — 2) S. die angef. Fragm. Theot. und J. Grimm, Hymni vet. eccles. Gotting. 1830. 4. S. 6 f. — 3) Herausg. von Schilter, Thes. I. Goldaſt script. rer. alem. T. I. P. I, p. 71 f. Wackernagel, Leſeb. N. A. 37 f. Vgl. noch Graff Diutiſka III, S. 198 f. Lachmann, Spec. ling. franc. 5 f. — 4) S. J. Grimm, Hymni vet. — 5) Die erſte Ausgabe beſorgte Palthen, Greifsw. 1706, wiederholt in Schilters Thes. II. Das Evangelium des Matthäus gab beſonders heraus J. A. Schmeller, Stuttg. u. Tüb. 1827. 8. Bruchſt. bei Wackernagel, Leſeb. N. A. 95. — 6) Abgedruckt in Hoffmanns Fundgruben I, S. 59 f. — 7) Es iſt dies der dritte Notker, mit dem Beinamen Labeo, geſtorben 1022. S. Koberſtein S. 76, wo zahlreiche Nachweiſungen ſich finden, als: Ild. v. Arx, Geſch. v. St. Gallen I, S. 276 f., v. d. Hagens Briefe in die Heimath I, 150. II, 280. Schilters Thes. I. Wackernagel, die Verdienſte der Schweizer, S. 26. Docen, Miſcel. I, S. 32. Graff, Diut. III, S. 459 f. Vgl. noch Bouterwek IX, 80. Jördens, Lex. IV, 86 f. und Wackernagel, Leſeb. N. A. 123. — 8) Schilter, Thes. I. Graff, Diut. III, S. 124 f. — 9) Williram, geſtorb. 1085 als Abt zu Ebersburg in Baiern. Die erſte Ausgabe ſeines Werkes beſorgte Merula, Leiden 1598, wiederholt bei Schilter, Thes. I. Die neueſte mit doppeltem Texte aus der Breslau. und Leiden. Handſchrift mit vollſtändigem Wörterbuch Hoffmann, Breslau 1828. 8. Vgl. noch Bouterwek IX, 81. Jördens, Lex. V, S. 499 f. Proben bei Wackernagel, Leſeb. N. A. 155. — 10) Abgedruckt in v. d. Hagens Denkmäl. d. Mittelalters, S. 50 und in Hoffmann's Fundgruben I, S. 16. Vgl. noch Graff, Diut. III, 22. 197 und Hoffmann a. a. O. S. 22 f. Proben bei Wackernagel, Leſeb. N. A. 161. — 11) Obige Aufzählung der einzelnen Erzeugniſſe iſt entlehnt aus Koberſteins Grundriß S. 75 f., und ergänzt aus Eitners Tabellen.

§. 7.

Dem niederdeutſchen Dialekt gehört eine Evangelienharmonie an, die ſich handſchriftlich in England (Oxford) und

an einigen Orten in Deutſchland findet und wahrſcheinlich über die Zeit Carls des Großen hinaufreicht. [1]) Unbedeutend an Zahl und Werth ſind die altſächſiſchen Denkmäler: eine Abſagung des Teufels, [2]) vielleicht noch aus dem achten Jahrhundert, eine Ueberſetzung einiger Pſalmen [3]) und ein Stück der Ueberſetzung einer Predigt iſt wol Alles, was bis jetzt davon angeführt werden kann. — Althochdeutſche Werke von demſelben Notker, der die Pſalmen überſetzt und umſchrieben, ſind Ueberſetzungen eines Theiles des Ariſtoteliſchen Organons, [5]) des philoſophiſchen Troſtbuches von Boethius [6]) und der zwei erſten Bücher der Vermählung Mercurs mit der Philologie von Marcianus Capella. [7]) Denkmäler ſchöner Proſa aus dem ſchwäbiſchen Zeitalter finden ſich nur wenige, indem alle äſthetiſche Cultur der deutſchen Sprache damals ſo entſchieden eine Richtung zur Poeſie nahm, daß man von rhetoriſcher Schönheit nur eine dunkle Ahnung erhalten konnte. Nachdem Kaiſer Friedrich II im Jahr 1235 den Landfrieden in deutſcher Sprache hatte aufſchreiben laſſen, gaben die Reichsverhandlungen eine beſtimmte Veranlaſſung, die deutſche Nation an eine proſaiſche Geſammtſprache zu gewöhnen. [8]) Leicht hätte damals unter günſtigen Umſtänden eine deutſche Geſammtſprache ſich ausbilden können; das zeigt der Sachſenſpiegel des Eicke von Repgow [9]) um das Jahr 1220, der in einer nach dem ſchwäbiſchen Dialekte gebildeten hochdeutſchen Sprache abgefaßt iſt. Bald folgten andere Land- und Stadtrechte in verſchiednen Dialekten nach, unter denen der Schwabenſpiegel um 1282 wol am höchſten ſteht.

Anm. 1) Bouterwek IX, 70. Michaeler, Tabulae antiq. Teuton. linguae dialect. P. III. p. 52. — 2) Oft gedruckt, u. a. bei Graff, Diut. II, 191. Eccard, Catech. theot. 77. f. Maßmann, d. kl. Sprachdenk. d. VIII—XII. Jahrh. Vgl. noch J. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1828, St. 56. — 3) Herausg. von v. d. Hagen, Breslau 1816. 4. Proben bei Künzel S. 15. — 4) Eins der ſogenannten Eſſener Fragmente, am beſten abgedruckt in Lacomblet, Archiv f. d. Geſch. d. Niederrheins I, 11, und Graff, Diut. II, S. 192. — 5) Bruchſtücke dieſer wichtigen Werke in Gerberti iter aleмann., in v. d. Hagens Denkm. des Mittelalters, in Lachmanns Spec. ling. franc. in Graffs Vorrede zu ſ. althochd. Sprachſchatz und in Wackernagels Leſeb. 49 f. 79 f. Bruchſtücke aus den Kate-

gorien des Ariſtoteles aus dem 11. Jahrh. giebt Wackernagel S. 131. — 6) Ausg. von Graff, Berlin 1837. Proben bei Wackernagel N. A. 137 f. — 7) Proben bei Wackernagel N. A. 149 f. — 8) Bouterwek IX, 162. — 9) Ueber die Literatur des Sachſen- und Schwabenſpiegels, ſo wie über andere Stadt- und Landrechte vgl. Koch Compendium I, S. 39 f. Eichhorn, deutſche Staats- und Rechtsgeſch. II. 45 Ausgaben und 64 Handſchriften ſind verzeichnet in Dreyers Beiträgen zur Lit. d. Geſch. d. Rechts. Andere zahlreiche, Rechtsverhältniſſe betreffende Stücke, liefert das umfangreiche Werk von J. Grimm, Weisthümer. Göttingen 1840—42, bereits 3 Bde. 8. — Weitere, hier nicht genannte, Proben deutſcher Proſa aus dieſem Zeitraum gibt in reicher Anzahl Wackernagel in der N. A. ſeines Leſebuches, worauf ich verweiſe, um mich nicht länger bei der Aufzählung von Einzelheiten aufzuhalten. Hier ſei denn auch der gewiß von Vielen mit mir gehegte Wunſch ausgeſprochen, daß es dem gelehrten und um unſere Literatur ſo vielfach verdienten Herausgeber dieſes Leſebuches gefallen möge, uns mit dem längſt erwarteten Wörterbuche zu ſeinem Leſebuche zu erfreuen! (Soll inzwiſchen geſchehen ſein.)

Beredſamkeit.

§. 8.

Die oratoriſche Proſa konnte in dieſer Zeit noch zu keinem nationalen Aufſchwunge gelangen. Vor etwa zwei Jahrzehnden ſprach ſich Bouterwek in ſeiner Geſchichte der deutſchen Poeſie und Proſa folgendermaßen aus: „Wohl aus dem elften Jahrhundert ſtammt das älteſte bis jetzt bekannt gewordene Denkmal der oratoriſchen Kunſt, oder eigentlichen Beredſamkeit in der deutſchen Literatur. Es beſteht in Fragmenten mehrerer Predigten über bibliſche Texte. Die Sprache iſt fränkiſch, aber dem neueren Hochdeutſch ſchon ſo nahe verwandt, daß man ſie auch ohne Gloſſarium faſt ganz verſtehen kann. Von höherer, das Gemüth ergreifenden und hinreißenden Beredſamkeit iſt hier nichts zu finden. Das Meiſte in dieſen Predigten iſt dogmatiſche Erklärung und Paraphraſe bibliſcher Lehren. Aber wo ſich der Prediger oratoriſch an das Herz ſeiner Zuhörer wendet, hat doch ſeine Sprache anſpruchloſe Klarheit, Würde und Leichtigkeit.“ [1]) Seit jene Worte geſchrieben wurden, iſt manches Neue bekannt geworden, und wir dürfen hoffen, daß ſich noch manche neue Quelle öffnen wird. Bruchſtücke von Predigten aus dem achten Jahrhundert leſen wir bei Wackernagel, [2]) deren

Verfaſſer uns jedoch unbekannt ſind. Wackernagel führt auch Bruchſtücke aus Predigten des elften Jahrhunderts auf, [3]) desgleichen mehrere aus dem zwölften, [4]) ohne jedoch deren Verfaſſer anzugeben. Auch Otfried [5]) aus dem Benedictinerkloſter Weißenburg im Elſaß, der bekannte Verfaſſer der Evangelienharmonie, predigte in ſeiner Mundart. Er muß ſich, ſagt Lenz, wie die vorhandenen Bruchſtücke beweiſen, durch eine kunſtloſe Popularität ausgezeichnet haben. — Ein Bruchſtück einer niederdeutſchen Predigt aus dem dreizehnten Jahrhundert machte der Oberlehrer W. F. Heydler in Frankfurt an der Oder bekannt. [6])

Wichtig und belehrend für die Geſchichte der Entwicklung des deutſchen Predigtweſens iſt die Einleitung von H. Leyſer zu den von ihm herausgegebenen „deutſchen Predigten.“ [7]) Derſelbe ſagt unter Anderm: Die erſten Anfänge der deutſchen Homiletik kann man gleichzeitig mit der Bekehrung der Deutſchen zum Chriſtenthum ſetzen. Und zwar in der Sprache des Volkes, ſei es nun vom Bekehrer ſelbſt, oder von ſeinem Interpreten, was durch viele Stellen in Briefen, Synodalbeſchlüſſen u. ſ. w. beſtätigt wird. [8]) Im zwölften und am Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ſcheinen die Predigten von ihrer Zeit meiſt unberührt, und ſind größtentheils zum Muſter oder Nothbehelf jüngerer oder weniger begabten Prediger geſchrieben, [9]) und meiſt allegoriſchen Inhalts. Die Form iſt einfach, die Sprache iſt noch ſtarr und unbeweglich, noch ganz in den Feſſeln der lateiniſchen Sprache. — Ein neuer, mehr erfreulicher Zeitabſchnitt begann für das deutſche Predigtweſen nach dem erſten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts. Die Urſache muß man in der Gründung zweier Mönchsorden ſuchen, der Dominicaner (1216) und der Franciscaner (1223), deren urſprünglicher Zweck dahin gieng, den im Volk erkalteten Sinn für Religion und Moralität zu wecken und zu befeſtigen. Dieſe Mönche durften predigen, wo und wann ſie wollten, in Kirchen, auf Straßen, ohne an einen Kirchenſprengel gebunden zu ſein. Ihre Predigten waren auf eine gewöhnlich anſehnliche gemiſchte Verſammlung des niedern Volkes berechnet, und nahmen im Allgemeinen einen populären Charakter an. Rückſichten auf Zeit und Ort wurden dadurch mehr bedingt als früher. Unter dem Pabſte ſtehend, durften ſie es mehr wagen, Gebrechen der Zeit ohne Scheu aufzudecken und die Thorheiten und Laſter der Großen ſowohl weltlichen als geiſtlichen Standes mit Strenge zu züchtigen. Dadurch, daß

dieſem Orden das Predigen Beruf war, mußten Mehrere aus ihnen zur ſelbſtſtändigen Ausarbeitung von Predigten geführt werden, und eine freiere Entwicklung und Weiterförderung der deutſchen Homiletik konnte unter ſolchen Umſtänden nicht ausbleiben. Gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts arteten die Predigten wieder aus; die Theologen zankten, dem Volke predigte man Legenden und Fabeln. — Leyſer charakteriſiert in dieſen Worten vielfach die von ihm und K. Roth [10]) herausgegebenen Predigten, auf die ich nun nicht weiter eingehen kann, indem ich ſonſt jede beſonders beurtheilen müßte, da von keiner der Verfaſſer bekannt iſt. Ohnedies wird ſich aus den Proben im zweiten Bande ein Urtheil leicht ergeben. Andere Bruchſtücke von Predigten aus verſchiednen Zeiten ſtehen in den Fundgruben von H. Hoffmann. [11])

Anm. 1) Bouterwek IX, 89. Die hier berührten Fragmente ſtehen bei Eckhart T. II. p. 942 f. S. noch Pölitz, Geſammtgebiet d. teutſchen Sprache 4, S. 100 f. — 2) Leſeb. N. A. 47, aus Endlichers und Hoffmanns Fragm. Theot. und Docens Miſcel. I, 6 abgedruckt. — 3) Leſeb. N. A. 159, abgedruckt aus Hoffmanns Fundgruben I, 63 und Graffs Diut. III, 120 f. — 4) Leſeb. N. A. 191 aus Züricher und S. 297 aus Baſeler Handſchriften mitgetheilt. — 5) Sie ſind vorhanden in der kaiſerlichen Bibliothek zu Wien und von Lambeccius in ſ. Comment. de august. bibliotheca caes. Vindob. 1669, lib. II. cap. V. p. 459 sq. und 757 sq. mitgetheilt. Auch in Schilter, Thes. I. Einige haben darin ein jüngeres Zeitalter entdecken wollen. S. Lentz, Geſchichte d. chriſtl. Homiletik, Braunſchweig 1839, 2 Thle 8. I, S. 310. — 6) Im Schulprogramm von 1839. 4. — 7) Deutſche Predigten des XIII. und XIV. Jahrhunderts. Quedlinb. und Leipzig 1838. 8. (Iſt der 2. Theil des XI. Bandes d. Bibliothek d. geſammten deutſchen Nationalliteratur.) — 8) Vgl. Act. concil. ed. Mansi XIV. p. 72. C. 25. p. 78. C. 15. p. 85. Concil. turon. III. C. 17. Concil. Mogunt. de anno 847. Can. 2. Chrodegangi metensis episc. regula canon. c. 44 bei Hartzheim conc. germ. I, 109. 283 sq. (Sie werden am Schluſſe dieſes Bandes abgedruckt.) — 9) Lachmann in d. Abhandlungen d. Berlin. Akademie 1833 S. 105. — 10) Deutſche Predigten d. XII. und XIII. Jahrhunderts. Quedlinb. und Leipzig 1839. 8. (Iſt der 1. Theil des XI. Bandes d. Bibliothek d. geſ. deutſch. Nationall.) — 11) Fundgruben, Breslau 1830. 8. S. 59 f. (aus dem 10.), S. 66 f., (aus dem 12.), S. 70 f. (aus dem 13. Jahrh.).

§. 9.

In den vorhergehenden Paragraphen haben wir bereits mehrfache Andeutungen von Predigten gehabt, einzelne Bruchſtücke von geiſtlichen Reden, ja ganze Sammlungen (von Leyſer und Roth) kennen lernen, ohne jedoch, im Ganzen, etwas Näheres von deren Verfaſſern zu wiſſen. Von deſto größerem Intereſſe ſind daher die in ihrer Art vorzüglichen Predigten von dem Franciscanermönch Berthold von Regensburg, [1]) in ſchwäbiſchem Dialekt geſchrieben, aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ſtammend. Eine ausführliche und treffliche Recenſion lieferte über dieſe homiletiſchen Erzeugniſſe der tiefe und gründliche Forſcher im weiten Gebiet unſerer vaterländiſchen Sprache, Jacob Grimm, aus welcher ich nachfolgende Sätze entnehme. Die Zeit ſeines (Bertholds) Ruhmes und ſeiner Wirkſamkeit darf ſicher zwiſchen 1247—1272 geſetzt werden. Er war einer der populärſten Männer, die vor ihm und ſpäterhin in Deutſchland gelebt und gewirkt haben. Seine Predigten (und er ſcheint oft täglich gepredigt zu haben) waren nach altchriſtlicher Weiſe Berg- und Wieſenpredigten unter Gottes freiem Himmel. Seine Beredſamkeit iſt die wahre, welcher Gedanken und Worte beinahe nie verſagen, die in natürlicher kräftiger Einfalt zu dem Herzen dringend ihrer Wirkung ſicher iſt. Seine Bilder ſind nicht gehäuft, aber immer an der rechten Stelle gebraucht und aus dem Leben gegriffen. Seine Homilien ſind das, was im Mittelalter Sermones de tempore hieß, und wie man ſie auch bei dem heiligen Bernhard antrifft. Von dem Feſte oder dem Heiligen des Tages wird ein Bezug genommen im Eingange oder im Verlaufe der Rede; oft wird auch gleich der evangeliſche Text zum Grunde gelegt. Die Anlage des Ganzen erſcheint in der Regel paſſend und verſtändig, und ſollte bisweilen die Zergliederung verunglücken und in den Uebergängen Zwang verrathen, ſo weiß der natürliche Fluß der Rede Alles auszugleichen und die vorherrſchende praktiſche Richtung des Geiſtlichen überall auf eindringende, warme Vermahnung einzulenken. Die Liebe Gottes und der ſchönſten Tugenden, die Meidung aller Laſter wird als die Hauptſache anempfohlen, und nicht leicht unter den hier (bei Kling) abgedruckten Predigten eine angetroffen werden, die nicht von irgend einer Seite auch noch heute das menſchliche Herz rühren würde; wenn ſchon

für unſere Zeit einzelne Wendungen und Beweisführungen unſchicklich ſein ſollten. Er rügt mit Eifer die Fehler ſeiner Zeit. Ein Hauptgegenſtand der heftigſten und wirklich ſchonungsloſer Aeußerungen des geiſtlichen Redners, der ſich ſelbſt über die Juden duldſam ausſpricht, ſind die Ketzer, die nach ihm an ſieben Hauptſtücken zu erkennen ſind. Dieſe ſind: 1) Verwerfung des Sacraments der Ehe; 2) die Unrechtmäßigkeit der Todesſtrafe; 3) die behauptete Unkraft der ſieben Heiligkeiten und des Weihwaſſers; 4) der Grundſatz, daß ein ſündhafter Prieſter keinen der Sünde entbinden könne; 5) die Unerlaubtheit des Eides; 6) der Satz, daß auch Ungelehrte die Schrift leſen und erklären dürfen; 7) wer zwei Röcke hat, ſoll um Gottes willen den einen hergeben. — Die Tugenden, worauf Berthold bei aller Gelegenheit dringt, ſind innere Demuth und Reue und Wiedererſtattung jeglichen unrechten Erwerbes, ohne das ſeien alle äußerlichen Bußen und Reinigungen von gar keinem Erfolg. — Reiche Ausbeute für den Sprachforſcher bieten Bertholds Predigten für die Wortbildung, ſowohl in Ableitungen als Zuſammenſetzungen.

Anm. 1) Berthold iſt nach Einigen zu Regensburg, nach Andern zu Augsburg und wieder nach Andern zu Winterthur in der Schweiz geboren. Er predigte an verſchiednen Orten in Baiern, Thüringen, Böhmen, Mähren, Ungarn, Schweiz, Schwaben, Sachſen, und ſoll öfters 60,000, ja 200,000 Zuhörer gehabt haben. Er hieß mit ſeinem Familiennamen Lech oder Lechs, ſtarb am 13. Dec. 1272 und ſoll in Regensburg begraben ſein. Von ſeinen Predigten finden ſich Handſchriften zu Straßburg, Heidelberg, Leipzig, Wien, Brüſſel, Kloſterneuburg. Vgl. über ihn außer Koberſtein S. 212, Gervinus 2, S. 142, Wackernagel, die Verdienſte der Schweizer um die deutſche Litteratur, Baſel 1833, S. 14 und 35 f. noch beſonders J. Grimms Recenſion von Chriſt. Friedr. Klings Ausgabe der Predigten Bertholds, theils vollſtändig, theils in Auszügen, Berlin 1824 (mit einem Vorwort von Dr. A. Neander) in den Wiener Jahrb. Bd. 32, S. 194 — 257. J. R. Schuegraf: Stammtafel des in der Scherergaſſe zu Regensburg wohnhaften Rathsgeſchlechtes der Leche. Angehängt an Dr. K. Roths Deutſche Predigten des XII. und XIII. Jahrhunderts. S. 80 f. Er hinterließ: 1) Sermones de tempore et communi sanctorum, welche ſich handſchriftlich auf der Univerſitäts-Bibliothek zu Leipzig befinden, gleichwie auch 2) die Sermones de sanctis in der Bibliothek zu Jena liegen ſollen; 3) Sermones singulares, rusticanos seu triviales a quibusdam vocatos. (Man vgl. jedoch den Bericht Piſchons in v. d. Hagens neuem Jahrbuche (Berlin 1837. 8.) II. Bd., 310 — 320.)

Proben aus Bertholds Predigten finden ſich auch in Neanders Denkwürdigkeiten aus d. Geſch. d. Chriſtenthums 2, S. 303 f., in Politzens Geſammtgebiet d. teutſchen Sprache 4, S. 102 f., in H. Künzels d. Leſebuch 1, S. 26 f., im Jahrb. d. deutſch. Geſellſch. in Berlin, Bd. 2, S. 310 f. von Piſchon mitgetheilt und in deſſen Denkm. 1, S. 626, in Hoffmanns altdeutſch. Blättern 11, 160 f., in Mones Anzeiger 1838, S. 218 f. und in Wackernagels Leſeb. N. A. 655 f. — In einer Note auf S. 255 führt Grimm noch einen andern Kanzelredner dieſer Zeit an mit den Worten: „Geringeren Werth haben die deutſchen Predigten eines Nicolaus von Landau (im Waldeckiſchen), Mönchs zu Ottenburg, wovon zwei ſtarke Bände, bereits 1341 geſchrieben, in der Bibliothek zu Caſſel liegen.“ — Ueber den auch in dieſe Periode fallenden Prediger Nicolaus von Straßburg ſ. Mones Anzeiger 1838, S. 271.

II. Periode.

Von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum dritten Jahrzehend des 16. Jahrhunderts, oder bis zur Reformation.

§. 10.

„Die Grenzſcheide zwiſchen dieſem und dem vorigen Zeitraum bezeichnet eine Reihe großer Unglücksfälle, die über Deutſchland einbrachen. Die feindliche Stellung Ludwig's des Baiern zum Pabſte hatte dem Reiche das Interdict zugezogen; auf wiederholte Ueberſchwemmungen, Mißwachs und Hungersnoth folgte eine furchtbar verheerende Peſt. Je ernſter und trüber die Stimmung war, die dadurch unter den Ständen erzeugt wurde, um deſto mehr mußte auf eine Zeit lang die Neigung zum Dichten, ſo weit ſie noch vorhanden war, unterdrückt, oder, wenn ſie dennoch durchbrach, zu Ergreifung düſterer Gegenſtände und zum Ausdruck peinlich ängſtigender, in ſchwerer Buße Beruhigung ſuchender Gefühle gedrängt werden.“ [1]) — Später hob ſich wol die Dichtkunſt wieder, aber die politiſche Lage Deutſchlands ließ keinen großartigen Aufſchwung zu. Die politiſche Kraft des Reiches zerſplitterte in unzähligen Fehden, die deutſche Nation verlor vielfach das Bewußtſein ihrer Würde und innerer Einheit, obgleich die mittleren und untern Volksclaſſen ſich zu immer größerer Geltung und Unabhängigkeit emporarbei-

teten. Das Bürgerthum trat allmälich an die Stelle der Adels-ariſtokratie.

Sank und mußte die Poeſie nach den Zeitumſtänden immer tiefer ſinken, um ſich ſpäter wieder mit neuer Kraft zu erheben; ſo bildete ſich die deutſche Proſa allmälich immer mehr aus. Die ganze Zeitrichtung neigte ſich mehr der proſaiſchen Auffaſſung des Wirklichen zu. Durch die Begründung der bürgerlichen Ordnung ward der Gebrauch der deutſchen Sprache für das Geſchäftsleben immer mehr verbreitet und ſo die Bildung einer proſaiſchen Literatur befördert. — Neben der niederdeutſchen Sprache, die noch weiter fortbeſtand, gewann die hochdeutſche ein immer weiteres Feld. Aber ſie verwilderte allmälich, und es zeigte ſich bald eine Vergröberung des ganzen Sprachorganismus, jedoch mehr in der Poeſie als in der Proſa. „Der proſaiſche Stil, wenn auch noch oft holperig, hart, auch wol geſchraubt und nirgends eigentlich kunſtgerecht, war doch meiſt lebendiger und natürlicher als der poetiſche, der bald zur niedrigſten Plattheit herabſank, bald in der geſchmackloſeſten Ueberladung ſich gefiel und nur ſelten ſich eine geſunde Friſche bewahrte.“ 2)

Anm. 1) Koberſtein, Grundriß S. 216. — 2) Koberſtein S. 235. Ueberhaupt liefert Koberſtein a. a. O. eine einfache, klare Ueberſicht der Zeitumſtände, ſo wie der Entwicklung der verſchiednen Sprachrichtungen.

§. 11.

Mit dem Abſterben des ritterlich poetiſchen Geiſtes trat an die Stelle der epiſchen Gedichte nun der proſaiſche Roman und die Novelle, wobei man wohl den romantiſchen Stoff, ſo gut es gieng, beibehielt, aber die Verſification verließ, die man als einen läſtigen Zuſatz betrachtete und Alles den proſaiſchen Bedürfniſſen der Zeit zu nähern ſuchte. Hierbei laſſen ſich nun drei Gattungen von Romanen unterſcheiden: ſolche, welche aus einer Auflöſung der ältern deutſchen Epopöen entſtanden, dann ſolche, welche ausländiſchen Urſprungs ſind und zuletzt jene, welche als Romane auf deutſchem Boden erwuchſen. Letztere wurden allmälich Volks- und Unterhaltungsbücher vor jenen, die freilich nicht ganz davon ausgeſchloſſen waren. Von den verſchiednen Romanen, welche in dieſer Zeit ſich eines beſonderen Rufes zu erfreuen hatten, ſind die wich-

tigſten: Lother und Moller, Pontus und Sidonia, beide nach dem Franzöſiſchen, Euriolus und Lucretia, urſprünglich lateiniſch, Fiembras, nach dem Franzöſiſchen, Fortunatus, vielleicht nach dem Spaniſchen, die Haimonskinder, nach dem Franzöſiſchen und Holländiſchen, die ſchöne Magelone, die ſchöne Meluſine, Kaiſer Octavianus, Amadis aus Frankreich, alle vier nach dem Franzöſiſchen, Wigalois und Triſtan, Auflöſungen älterer Gedichte, der gehörnte Siegfried, vielleicht nach dem Franzöſiſchen, und die auf der Geſchichte beruhenden: Die Zerſtörung von Troja, die Thaten Alexanders des Großen, die Geſchichten der Herzoge Leopold, und Wilhelm von Oeſterreich, die Herzogs Ernſt von Baiern. Der merkwürdigſte nationaldeutſche Volksroman des fünfzehnten Jahrhunderts iſt der Till Eulenſpiegel, ein groteſk-komiſches Originalproduct des derbſten Volkswitzes. [1])

Anm. 1) Ueber die Literatur dieſer Romane vgl. Koch, Compendium II, S. 229 f. Bouterwek IX, 331 f. Gervinus II, S. 229 f. den reichen Abſchnitt Proſaromane, und S. 325 f., ferner Koberſtein S. 322 f. und die daſelbſt angeführten: Reichard, Bibliothek d. Romane, Riga 1782—94, 21 Theile. Görres, deutſche Volksbücher, Heidelberg 1807. F. W. V. Schmidt, Rec. in d. Wiener Jahrb. Bd. 29, S. 71 f. Bd. 31, S. 99 f. Altdeutſch Muſeum II, S. 227. 248. 314 f. Bülow, Novellenbuch Leipzig 1834 f. F. W. V. Schmidt, Fortunatus und ſeine Söhne, Berlin 1819. Anhang S. 161 f. v. d. Hagen, Grundriß S. 174 und 526. Leipzig. Lit.Zeitung 1812 S. 62 f.

§. 12.

Aus der romantiſchen Erzählung, die oft auf die wahre Geſchichte baſiert war, bildete ſich allmälich die rein geſchichtliche Proſa, die uns in dieſer Zeit freilich nur noch Chroniken liefert, welche übrigens theilweiſe in hiſtoriſcher Hinſicht von großer Wichtigkeit ſind. Welch ein Unterſchied zwiſchen dieſen Chroniken und den früheren Epopöen im Verhältniß zu einem Herodot und Homer! So mag hier Mancher ausrufen; doch werden wir deshalb, alle Zeitumſtände und Charakterverſchiedenheiten berückſichtigend, unſere vaterländiſche Literatur nicht verachten. — Im vierzehnten Jahrhundert wurden dieſe Chroniken noch nach alter Art theilweiſe in Reimen geſchrieben und lehnten ſich dadurch, wenigſtens der Form nach, an die früheren Epopöen an. Mit den erſten Jahrzehnden

des fünfzehnten Jahrhunderts beginnt eine Reihe mehr oder weniger intereſſanter Chroniken, die in deutſcher Proſa, oft in den verſchiedenen Provinzialdialekten geſchrieben ſind. Zu erwähnen iſt beſonders die Limburger Chronik, die außer mehreren ſehr wichtigen Beiträgen zur Sittengeſchichte auch Nachrichten von dem deutſchen Liederweſen jener Zeit und Proben von einigen damals geſungenen Liedern aufbewahrt. Weitere Erwähnung verdienen: die Thüringiſche Chronik von Johann Rothe, Prieſter zu Eiſenach, die Heſſiſche von Johann Riedeſel, die Elſaſſiſche von Jacob Twinger, die Straßburger von Fr. Cloſener und die Schweizer Chroniken von Diebold Schilling und Petermann Etterlyn. — Aus dem Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts ſtammt der Weiß-Kunig von Max Treizſauerwein, enthaltend die Geſchichte Friedrichs III und ſeines ritterlichen Sohnes Maximilian in einer geheimnißvollen Umhüllung [1]).

„Der Briefſtyl erhielt ſchon im vierzehnten Jahrhundert eine frühe Bildung; dies war das Werk des religiöſen Enthuſiasmus. Die Myſtiker, die Jünger der ewigen Weisheit, die ſich an Tauler anſchloſſen und in ſeine Fußſtapfen traten, wechſelten deutſche Briefe, in denen ſie ihre frommen Gefühle freundſchaftlich einander mittheilten und ſich über Mancherlei unterhielten, was ſich auf Privatverhältniſſe bezog. Dieſe Briefe, die mit anſpruchloſer Herzlichkeit geſchrieben wurden, waren von keinem Zwange des Ceremoniels gedrückt. In ihnen konnte ſich der deutſche Briefſtyl natürlich und edel entwickeln. Eines der intereſſanteſten Denkmäler des deutſchen Briefſtyls und zugleich das älteſte ſeiner Art iſt die Sammlung von Briefen des Heinrich von Nördlingen an die ehrwürdige Margarethe Ebnerin, Kloſterjungfrau zu Maria-Medingen bei Augsburg.“ [2])

Anm. 1) Siehe Koch, Compendium I, S. 53. Bouterwek IX, 509 f. Koberſtein S. 331 f. — 2) Bouterwek IX, 525 f. Die Briefe ſind abgedruckt in Heumanns Opusc. Nürnberg 1747. 4. S. 331 f. Vgl. noch: Kurzer Begriff d. wunderl. Lebens d. ſel. Jungfr. M. Ebnerin. Augſpurg 1717.

§. 13.

Die didaktiſche Proſa entwickelte ſich in Deutſchland ſehr frühe. Wie man ſchon im vierzehnten Jahrhundert dahin arbeitete, ſelbſt die abſtracteſten Begriffe der ſcholaſtiſchen Philoſophie in deutſcher Sprache auszudrücken, zeigt eine theologiſch-metaphyſiſche

Abhandlung über die wirkliche und mögliche Vernunft. Im fünfzehnten Jahrhundert ſchrieb unter Andern Albrecht von Eyb ſein Eheſtandsbuch in einem kräftigen und leichten Style, der ſich oft zu wahrhaſt oratoriſchem Schwung erhebt. Hierhin gehört auch noch die chriſtliche Tugendlehre Ottos von Paſſau, bekannt unter dem Titel die vier und zwanzig Alten, oder der güldene Thron und das Buch von der deutſchen Theologie von unbekanntem Verfaſſer. Noch könnten mehrere Schriften anderer Myſtiker erwähnt werden, wenn es hier nur auf eine relative Vollſtändigkeit ankäme. [1]) Auch fieng man jetzt an, viele ausländiſche Proſawerke in's Deutſche zu übertragen, wie namentlich Boccaccios Novellen.

Dadurch, daß die Predigermönche im vierzehnten Jahrhundert ſich der religiöſen Bildung des Volkes annahmen und in Predigten und aſcetiſchen Schriften die Entwicklung eines geiſtlichen Lebens durch die Läuterung des Gemüthes und die Ergründung ſeines Zuſammenhanges mit Gott anſtrebten, ward die oratoriſche Proſa in lebendiger Wirkſamkeit erhalten." Die deutſchen Myſtiker hielten vermuthlich anfangs ihre, noch gar nicht philoſophiſch gebildete Mutterſprache kaum fähig, das Ueberirdiſche, in deſſen Anſchauen ſich die Seele verlieren ſollte, in Worte zu faſſen. Aber wenn ſie ihre myſtiſchen Gedanken und Gefühle von der Kanzel ausſprechen wollten, mußten ſie ſich doch der Mutterſprache bedienen. Auch geſellten ſich bald weibliche Mitglieder, edle Schwärmerinnen, denen die gemeine Volks= und Kloſter=Religion nicht genügte, zu dem neuen Bunde der Seelen. Und kaum war der Verſuch gemacht, die deutſche Sprache als Werkzeug des Ausdrucks myſtiſcher Begriffe und überirdiſcher Gefühle mit Begeiſterung zu gebrauchen, ſo deckte eben dieſe Begeiſterung neue Schätze im wenig bekannten Reichthum der Sprache auf, der man eine ſolche Kraft und Bildſamkeit ſchwerlich zugetraut hatte. Was das Gefühl vermag, eine Sprache zu bilden, hatten die deutſchen Minneſinger in der Poeſie gezeigt; die frommen Myſtiker des vierzehnten Jahrhunderts zeigten es in der deutſchen Proſa." [2])

Anm. 1) Vergl. über das Geſagte u. A. Bouterwek IX, 486. 496. Koberſtein S. 333. Gervinus II, 135 f. 146 f. Docen, Miſcell. I, 140. — Das Büchlein von der deutſchen Theologie wird einem ſonſt unbekannten Geiſtlichen aus Frankfurt a. M. beigelegt, ſagt Kober=

ſtein. Es erſchien zu Wittenberg 1516 u. ö. Einen neuen Abdruck beſorgte Grell, Berlin 1817. 8. Aus einer „teutſchen Theologie von Bertold, Biſchof von Chiemſee", die zu München 1528 erſchienen, ſtehen ausführliche Auszüge in den „hiſtoriſch-politiſchen Blättern" von Philipps und Görres. 7. Bd. 2. H. München 1841. — 2) Bouterwek IX, 489. Vgl. noch Koberſtein S. 226 f.

Beredſamkeit.

§. 14.

Die Redner dieſer Periode, die einer beſondern Aufmerkſamkeit würdig ſind, bilden allerdings, ſo weit ich dieſelben kenne, keine große Anzahl; doch ſind deren genug bekannt, um aus ihnen ein Bild der homiletiſchen Wirkſamkeit der Zeit zu gewinnen. Freilich dürfen wir einen aus unſerer Zeit genommenen Maßſtab nicht an die Erzeugniſſe dieſes Zeitabſchnittes anlegen. Auch iſt gewiß nicht zu leugnen, daß neben jenen Rednern, die ſich an das wahre Gotteswort in der heiligen Schrift hielten, gar viele die Ethik des Ariſtoteles oder andere Profanſchriftſteller zum Anhaltspunkte ihrer Predigten nahmen, oder das Volk mit mancherlei Legenden aus dem Leben der Heiligen unterhielten, ſtatt ihm die ewigen Wahrheiten Chriſti vorzutragen. Auch dies iſt ein Zeichen der Zeit, über das wir nicht unbedingt ein Verdammungsurtheil ſprechen dürfen. Ja ich gehe noch weiter und unterſchreibe das Urtheil, welches Lenz (nach Gervinus S. 379 f.) ausſpricht in den Worten: „Es iſt gewiß, daß durch die übliche Weiſe, welche neben der Schriftwahrheit auch Sittenſprüche aus den Klaſſikern häufig von der Kanzel hören ließ und Beiſpiele, Erzählungen und moraliſche Anecdoten von Heiligen und andern hiſtoriſch denkwürdigen Perſonen anzubringen nicht müde wurde, dem Volke ein Schatz von Lebensweisheit mitgetheilt ward, der bildend auf dasſelbe einwirken und es für Regungen eines edlern Geiſtes empfänglich machen mußte." Beſonders ſind es die Legenden der Heiligen, die von vielen Nichtkatholiken an den Rednern dieſer Zeit gerügt werden. Aber einem Unbefangenen wird es nicht entgehen, daß gerade dieſe frommen Legenden, wodurch die Gläubigen angezogen und zur Nachahmung einer heiligen Lebensweiſe angeſpornt wurden, mehr geeignet waren, das Gute zu fördern, als der ſpäter und auch gegenwärtig vielfach gehörte kalte Rationalismus, der Nichts glauben will, als was der beſchränkte

Menſchenverſtand begreift und die Zuhörer im wahren Sinne des Wortes aus der Kirche hinauspredigt.

§. 15.

Unter den Myſtikern, denen die oratoriſche Proſa in deutſcher Sprache ſo Vieles verdankt, iſt *Johann Tauler* [1]) wol der bekannteſte und berühmteſte, auch von Luther und Melanchthon hochgeachtet. Er predigte mit großem Erfolg zu Cöln und zu Straßburg, wobei er ſich zuweilen von ſeinem Enthuſiasmus und ſeiner religiöſen Freudigkeit ſo überwältigen ließ, daß er auf der Kanzel in Thränen ausbrach und dieſelbe verlaſſen mußte, ohne ſeine Predigt geendet zu haben. Tauler trat zunächſt der ſcholaſtiſchen Weiſe des religiöſen Unterrichtes entgegen und ſuchte die kalte und trockene Schulgelehrſamkeit aus dem Gebiete der theologiſchen Belehrung zu entfernen. Er wandte ſich daher zu dem Evangelium ſelbſt und ſuchte in der einfachen Weiſe desſelben eine religiöſe Erbauung zu vermitteln. Seine Predigten, die ſich durch tiefe Gemüthlichkeit, durch Eifer für ſtrenge Sittlichkeit, durch einfach-frommen Sinn und lebendige Phantaſie auszeichnen, durch die er die Religion ſeines begeiſterten Herzens verkündete, zogen eine Menge Zuhörer herbei. Aus einer Anzahl Gleichgeſinnter bildete ſich die *Brüderſchaft der ewigen Weisheit*. Sein muſterhafter Lebenswandel erhöhete den Ruf ſeiner Reden; er lebte in Fülle der Gnaden und chriſtlichen Liebe. Frei von dem vielfach verbreiteten Aberglauben und der Afterweisheit ſeiner Zeit, erklärte er in ſeinen Predigten die heilige Schrift faßlich und zweckmäßig, warnte ernſtlich vor dem Laſter, drang auf die Ausübung echt chriſtlicher Tugenden und ſuchte darzuthun, daß nur die dauerhafte Beſſerung der Geſinnung und Handlungen des gläubigen Chriſten ein Beweis ſeiner Frömmigkeit ſeien. Ueberall zeigt er einen tiefen Seelenblick und ſpricht gern in kühnen, glänzenden Bildern und Gleichniſſen, welche der Natur und dem Seelenleben entlehnt ſind. Seine Sprache iſt kräftig, rein und proſaiſch-beſtimmt; ſeine Perioden ſind meiſt kurz und abgebrochen, aber immer gedankenreich. Weil die Sprache noch arm war an Ausdrücken für ſeine Gefühle und Gedanken, ſo trat Tauler, den ſich immerdar geiſtig forterzeugenden Reichthum unſerer Sprache erkennend und erfaſſend, als ſinnreicher glücklicher Wortbildner auf. Seine Predigten ſchrieb er der allgemeinen Anſicht nach urſprünglich lateiniſch

nieder, hielt ſie aber von der Kanzel herab deutſch, um deſto beſſer verſtanden zu werden; doch ſuchte Piſchon mit vieler Wahrſcheinlichkeit den Beweis zu führen, daß die Predigten urſprünglich deutſch geſchrieben worden. Sein ganzes inneres Leben charakteriſiert der Herausgeber ſeiner Predigten mit ſchöner Einfalt, wenn er ſagt: „Daß der Menſch ſeinen Grund, Gemüth, Herz und Seele alſo lauter und rein bereiten und behalten ſoll, daß Gott darin mög ſeine Werke wirken, und ſeine Luſt und Freude daran haben."

Anm. 1) Tauler (Thauler) wurde wahrſcheinlich zu Straßburg geboren im Jahr 1294, nach Andern zu Cöln und trat ſehr jung in den Dominicanerorden ein. Er ſtarb zu Straßburg am 16. Juni 1361. Sein Leichnam ruht dort in der Dominicanerkirche, wo ſein Bildniß das Grabmal ſchmückt. Von ſeinen Predigten befinden ſich in Straßburg drei Handſchriften aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Vgl. Oberlin de J. Tauleri dictione vernacula et mystica. Argent. 1786. 4. Seine Predigten wurden öfters gedruckt, wobei die Sprache immer mehr verändert ward, bis ſie zuletzt ein ganz modernes Anſehen bekommen. Sermon des großgelarten in gnadē erleuchtē Doctoris Johannis Thauleri predigerr ordens. weiſende auff den neheſtē waren wegk. yn geiſte czu wādern durch vberſchwebēden ſyn. vnuoracht vō geiſtes ynnige vorwādelt ī deutſch māchē mēſchē zu ſelikeit. Leypzk 1498. 4. N. A. mit etwas verändertem Titel Augsburg 1508. fol. (84 Pred.) Vollſtändiger zu Baſel 1521. fol. In niederſächſiſcher Sprache erſchienen ſie zu Halberſtadt 1522 fol. Andere Ausgaben erſchienen zu Cöln 1548. Hamburg 1621 fol. Nürnb. 1688. 4. (mit Speners Vorrede.) Frankf. a. M. 1692. Erf. 1703. 4. Frankf. u. Leipz. 1703. 4. Halle 1703. 4. Halle u. Frankf. 1720. 4. Cöln. 1720. 4. Lucern 1823. Frankf. 1826 f. 3 Bde. 8. Predigten auf a. S. u. F. im Jahre. Herausg. v. E. Kuntze und J. G. R. Binſenthal. Berlin 1841. 3 Theile. 8. Ausgew. Faſtenpredigten München 1840. 8. Eine einzelne Predigt erſchien 1523. 4. u. d. T.: Ain faſt edele nützliche vnd ergründte Sermon niemand nachtheilig noch läſterlich, ſondern einem ieglichen wahren Chriſtenmenſchen oft zu leſen fruchtbar. Vgl. J. Arnd, Hiſtoria und Leben des ehrwürdigen Herrn und Dr. J. Tauleri. Lüneburg 1689. 8 Heupelius, Memoria Tauleri instaur. Vit. 1688. 4. Arnoldi, Historia theolog. myst. p. 299. Lexicon Tauleranum von Schloſſer. S. Möhler, in d. theol. Quartalſchrift 1834. 3. 55 f. Jördens, Lex. V, 3 f. Küttner, Charaktere S. 53 f. Koch, Compendium I, S. 55. L. Meiſter, Beiträge I, S. 144 f. Piſchon, Denkm. d. deutſch. Sprache II, S. 270 f. Deſſen Abhandlung in d. N. Jahrb. d. Berlin. Geſellſchaft

f. d. Sprache. 1836, Bd. I. S. 276 f. Bouterwek IX, 489. Horn, Poeſie u. Beredſamkeit I. S. 14 f. Koberſtein, S. 299. 374. Jenaer Lit.Zeit. 1822. N. 193. Th. Mundt, Kunſt d. deutſchen Proſa. Pölitz, Geſammtgebiet 4. S. 102 f. Lentz, Geſch. d. chriſtl. Homiletik I, S. 349 f., wo auch Proben ſich finden. Proben ſtehen ferner, nach Handſchriften, bei Wackernagel, Leſeb. N. A. 858 f. und daraus abgedruckt bei O. L. B. Wolff, Encyclopädie der deutſch. Nationalliteratur. Leipzig 1835 f.

§. 16.

„Freunde, Verehrer und Schüler Taulers bemüheten ſich mit ihm zu wetteiſern im natürlichen, treffenden und kraftvollen Ausdrucke religiöſer Begriffe und Gefühle. Unbekümmert um Schönheit des Styls, thaten ſie der deutſchen Proſa weſentlichere Dienſte, als die nüchternen Phraſenkünſtler ſpäterer Zeiten es vermochten. Die Reinheit des Herzens, nach der ſie ſtrebten, ſchien ihnen in einer reinen Sprache ſich natürlicher zu zeigen, als in einem barbariſchen Gemenge deutſcher und lateiniſcher Wörter und Wendungen.“ [1]) In dieſen Beſtrebungen, die als die bedeutendſten Vorarbeiten zur Entwicklung der neuhochdeutſchen Sprache zu betrachten ſind, zeichneten ſich die bereits oben genannten Heinrich von Nördlingen und Otto von Paſſau, ferner Heinrich Suſo [2]) und Hermann von Fritzlar [3]) vor Andern vortheilhaft aus. Ein Zeitgenoſſe und Geiſtesverwandter Taulers, einer das Fleiſch mit aller Gewalt abtödtenden Asceſe ergeben, war Heinrich Suſo (mit dem Kloſternamen Amandus), ein Dominicaner, von welchem außer mehreren myſtiſchen Schriften auch vier Predigten in ſchwäbiſcher Mundart vorhanden ſind. Sein Ausdruck iſt einfach, rein, frei von aller Verſtellung, Argliſt und Eigenliebe. In allen ſeinen Schriften athmet ein zartes und kindliches Streben zur Vereinigung und zum inneren Genuß unſers Herrn Jeſu Chriſti. Das Leben dieſes frommen Predigers, der im Leben der Heiligen hier und da als Beatus aufgeführt wird, hat L. Surius beſchrieben, und ſagt gleich in der Einleitung: „Der Herr Heinrich Suſo war ein Mann von großer Heiligkeit und durch viele Wunder ausgezeichnet; er führte ſchon von Kindheit an ein nur von Wenigen nachahmbares Leben. In ſeinem Leben begegnet uns ſo Vieles, was außerordentlich wirkungsreich iſt, um ſogar die kalten Gemüther

zur Liebe Gottes zu entflammen.“ Als beſondere Merkwürdigkeit aus ſeinem Predigtamte wird noch erzählt, daß er ſtets mit religiöſem Eifer und großem Erfolg gepredigt und wenn er etwas beſonders Wichtiges vortragen wollte, er ſeine Zuhörer gewöhnlich durch folgende Worte zu geſpannter Aufmerkſamkeit brachte: Höret jetzt, ich bitte und beſchwöre euch, Suſo wird jetzt für ſeinen Namen ſprechen! was in ſeinem ſchwäbiſchen Dialekte beſonders wirkungsreich war. Zu den bedeutendſten Predigten gehören die, welche Hermann von Fritzlar „von der Heiligen Leben“ (1343—1349) geſammelt hat, woraus Wackernagel eine Probe nach einer Heidelberger Handſchrift mittheilt. — Als Redner könnte noch Johann Saxonius, Mönch aus dem Servitenorden, um 1412 genannt werden, wenn ich wüßte, ob ſeine Predigten wirklich, wie ich vermuthe, in deutſcher Sprache geſchrieben ſeien. Auf das Zeugniß des gelehrten Voſſius und Fabricius ſagt Jöcher in ſeinem Gelehrten-Lexicon von dieſem Manne: „Er ſchrieb über den Propheten Eſaiam; Predigten über einige Pſalmen, und eine Hiſtorie von Deutſchland.“ Auch gehört Eckart zu den deutſchen Rednern, den Koberſtein (S. 334) unter den Myſtikern anführt, aber nicht weiter charakteriſiert, ſondern nur erwähnt, daß manches ihm Zugeſchriebene ſich in der Baſeler Ausgabe des Tauler von 1521 Blatt 242 f. als Anhang finde, welche Ausgabe mir bis jetzt noch nicht zu Geſicht gekommen. Aus den von Kuntze und Binſenthal mitgetheilten Predigten läßt ſich nicht wol ein Urtheil fällen, da ſie vielfach, beſonders rückſichtlich der Sprache, verändert ſind.

Anm. 1) S. Bouterwek IX, 493 f. Koberſtein S. 333. Gervinus II, 135 f. Canzler und Meißner, Quartalſchr. Jahrg. I. St. 1. S. 88. St. 2. S. 83 f. Docen im Morgenbl. 1807, S. 769 f. Hoffmann, Geſchichte des Kirchenliedes S. 64 f. — 2) Suſo, geb. 1295 zu Coſtnitz, war aus der adeligen Familie der von Berg. Seine Mutter ſtammte von der adeligen Familie der Seuſſen, daher nennt er ſich Seuſſ oder Suſo. Er ſtarb 1365 zu Ulm. S. Schriften erſchienen u. a. zu Augsburg 1482 fol. 1512 fol. Cöln 1661. 4. Darnach und nach d. ält. Handſchr. in d. jetzigen Sprache mit Einleit., Leben ꝛc. herausg. von M. Diepenbrock, Regensburg 1829. 8. Vgl. noch ſein Leben in Quelfs Scriptor. ord. Praedic. Vol. I. p. 653 f. Zeitſchr. Chryſoſtomus 1835. 2. S. 325 f. Seine von Surius verfaßte Biographie ſteht in den Actis Sanctorum, Antverpiae 1643. fol. Tom. II. Januarii p. 652—689. Proben bei Lentz I, S. 357 f. Wackernagel,

Leſeb. N. A. 871 f. Vgl. noch Bornemann in d. N. Jahrb. d. Berlin. deutſch. Geſellſch. 2, 172 f. — 3) S. Wackernagel, Leſeb. N. A. 853 f.

§. 17.

Allmälich entſchwand die kaum gewonnene Reinheit der deutſchen Sprache wieder; die Innigkeit und Gemüthlichkeit verlor ſich, und an ihre Stelle trat, anfangs ſchwächer, ſpäter ſtärker, ein burlesker Miſchcharakter, der ſich im ſechzehnten Jahrhundert ſteigerte, um endlich im ſiebenzehnten in eine völlige Sprachmengerei und Sprachverwirrung auszuarten.

Als Repräſentant dieſes burlesken Miſch-Charakters, worin ſich die Kanzelberedſamkeit mit der didaktiſchen Satire vereinigte, iſt Johann Geiler von Kaiſersberg zu betrachten, der ſeine Predigten gewöhnlich zuerſt lateiniſch entwarf, ſie dann aber deutſch hielt. Er, einer der beliebteſten und geachtetſten Redner ſeiner Zeit, ein Mann von edlem Gefühl und biederem Charakter, durch Treuherzigkeit, offene Naivetät und echt chriſtliche Liebe zu ſeinen Zuhörern ausgezeichnet, predigte meiſt über weltliche Texte und zwar, worüber wir jetzt allerdings ſtaunen mögen, über das Narrenſchiff ſeines Freundes Sebaſtian Brand. Damals erregte dies kein Erſtaunen, noch weniger ein vornehmes Naſerümpfen; hörte man ja von der Kanzel herab faſt eben ſo oft den Ariſtoteles als die Bibel citieren. Wir wollen jene Zeit mit Nachſicht betrachten und ſie aus ihr ſelbſt, nicht aus unſern Tagen beurtheilen und uns freuen, dort eine fromme Gläubigkeit zu finden, die unſerer Zeit in mancher Hinſicht zu wünſchen wäre. Es galt damals die ſittliche Bildung des Volkes, und dazu waren die eindringlichen, moraliſchen Kraftſprüche und Lehren eines Brand nicht ſo unpaſſend, als Mancher glauben dürfte, beſonders wenn ſie in einer populären Kraftſprache vorgetragen wurden, deren ſich der Witz damals ſo gerne zum Vortheile des geſunden Verſtandes bediente, Oratoriſche Kraft iſt Geilers Predigten eben ſo wenig abzuſprechen. als moraliſche Eindringlichkeit. Lebendige Bilder, aus dem Leben gegriffen, warme Färbung, kecke und feſte Umriſſe charakteriſieren ſeine Darſtellung. Er hat zwar weniger den glänzenden, begeiſternden Ton Taulers, dagegen aber mehr Originalität, mehr Kühnheit im Ausdruck und einen reicheren Witz. Er ſtraft mit großer Freimüthigkeit die Laſter und Mißbräuche ſeiner Zeit und ermahnt zu

wahrer Frömmigkeit und Tugend. „Seine Predigten, ein treuer Spiegel der Sitten ſeiner Zeit, ſind, wie Th. Mundt ſagt, eine originelle Miſchung von freimüthiger Oppoſition, gewaltiger Redekraft, cyniſcher Ungebundenheit, moraliſcher Würde und einer Satire, die zwar das Schmutzigſte ſich nicht zu berühren ſcheut, aber doch faſt immer eine gewiſſe innere Erhebung verbreitet.“ Doch muß man bei Leſung der Geiler'ſchen Predigten die echten von den theilweiſe verfälſchten genau unterſcheiden, da ſie häufig von Andern nachgeſchrieben, mit eigenmächtigen Zuſätzen und Entſtellungen bereichert und ſo dem Druck übergeben wurden, worüber Geilers Schweſterſohn und Amtsnachfolger, Peter Wickgram bittere Klagen führt in der Vorrede zu ſeinen Sermones et varios tractatus, Straßburg 1518, wo er die echten Werke ſeines Oheims anführt.

§. 18.

Einige von den vorzüglichſten Sammlungen der Geiler'ſchen Predigten beſpricht G. W. Panzer in ſeinen mit diplomatiſcher Genauigkeit gearbeiteten „Annalen der ältern deutſchen Literatur“ auf folgende Weiſe. Das Buch Granatapfel. Unter dieſem Titel findet man verſchiedene Abhandlungen und Predigten des berühmten Geilers von Kaiſersberg beiſammen, die ſämmtlich Beweiſe, theils von ſeinem Eifer, das Laſter zu ſtrafen, und die Tugend zu befördern, theils von ſeinem großen Witz abgeben können. Chriſtliche Bilgerſchafft. Wickgram erkennt dieſen chriſtlichen Pilger für ein echtes Kind des würdigen Kaiſersberg. Der Verfaſſer geht in 25 Abſchnitten ſo viel Eigenſchaften eines Pilgers nach dem himmliſchen Vaterlande, mit faſt unnachahmlichem Witze durch, ſtellt ihn nach allen ſeinen Umſtänden auf ſeiner Reiſe eben ſo wahr als lebhaft vor, ſucht Alles auf, was er zu beobachten und wovor er ſich zu hüten hat, beweiſt durchgehends ſo warmen Eifer, redet mit ſo großer Freimüthigkeit, daß man erſtaunen muß, wenn man ſich in die Zeiten zurückdenkt, in denen dieſer Mann lebte, predigte und ſchrieb. Die Emeis. An freimüthigen Aeußerungen und Klagen über den Verfall des geiſtlichen und weltlichen Standes fehlt es auch hier nicht. Die Predigten handeln von dem Dienſt, den man Gott zu leiſten ſchuldig iſt, ingleichen von der Liebe des Nächſten, beſonders der Feinde. Des hochwirdigen Doctor Keiſerſpergs narenſchiff. Man hat dem Verfaſſer Vorwürfe machen

wollen, daß er Brands Narrenſchiff nachgeahmt. Wenn man aber die Predigten ſelbſt anſieht, und die herrlichen Wahrheiten, die er darin mit der größten Freimüthigkeit vorträgt, betrachtet, ſich aber auch die Zeiten denkt, in denen Kaiſersberg lebte und predigte, ſo wird es leicht werden, dieſen gewiß frommen und rechtſchaffenen Mann zu ntſchuldigen.

Einer umfaſſenden Kritik unterwarf F. W. P. von Ammon dieſen ausgezeichneten Kanzelredner; einige Sätze daraus dürften dem Leſer wol nicht unwillkommen ſein. „Geilers Predigtmethode weicht rückſichtlich der Form in keiner Hinſicht von der damals herrſchenden Weiſe ab. Chryſoſtomus, Bernhard und ein Heidelberger Theologe, Johannes Crucer, waren ſeine Muſter. Die Reden beginnen meiſtens ohne Anfangsgebet; die Eingänge ſind kurz, und zuweilen ſpricht er ohne einen ſolchen; ſeine Diſpoſitionen ſind oft Wortſchläge, zuweilen rhythmiſch oder gereimt, oft kurz und frappant, in der Regel richtig und die Zahl der Unterabtheilungen iſt in den meiſten Fällen drei, höchſtens ſieben. Seine Exegeſe iſt allegoriſch-myſtiſch und willkürlich. Der Witz ſpielt bei dem Ausſinnen und der Anlage ſeiner geiſtlichen Reden eigentlich die Hauptrolle. In der That liegen auch faſt allen Allegorien zum Grunde, an deren Faden er die Perlen ſeiner Lehren anreiht. Man bewundert die tiefe Menſchenkenntniß, die er an den Tag legt, die ausgebreitete Bekanntſchaft mit Dingen aller Art, deren verborgenſte Eigenſchaften er an das Licht zieht und von deren Entſtehung, Zubereitung und Verwendung er oft die überraſchendſten Notizen beibringt. An dieſe weiß er mit vieler Geſchicklichkeit und Gewandtheit praktiſch-religiöſe Sätze anzuknüpfen. Was die Ausführung ſeiner Diſpoſition betrifft, ſo iſt vor allen Dingen zu rühmen, daß er die heilige Schrift fleißig und mit Einſicht benutzt und namentlich aus den einzelnſten Charakterzügen des Herrn und der Apoſtel treffliche Ermahnungen für ſeine Zeitgenoſſen herzuleiten weiß. Aber nach der damaligen Gewohnheit führt er auch ganze Stellen an aus Seneca, Quinctilian, Ariſtoteles, Ovid, aus den Kirchenvätern und ſpäteren Lehrern Origenes, Gregor, Auguſtin, Ambroſius, Leo, Hieronymus, Bernhard von Clairvaux, Scotus, Alexander, Beda und Gabriel Biel.“

Anm. Geiler, geb. 16. März 1445 zu Schaffhauſen, erzogen bei ſeinem Großvater zu Kaiſersberg, ſtudierte zu Freiburg, wurde zu Baſel

Dr. der Theologie und kehrte dann als Profeſſor der Theologie nach Freiburg zurück. Im Jahr 1478 folgte er einem Ruf als Prediger im Münſter nach Straßburg, entfernte ſich zwar auf kurze Zeit nach Augsburg, kehrte dann aber wieder nach Straßburg zurück, wo er am 10. März 1510 ſtarb. Seine Predigten ſind: Oratio habita in synodo Argentinensi in praesentia episcopi et cleri. 1482. fol. Deutſch durch Jacob Wimpheling. — Fragmenta passionis domini nostri Jesu Christi. Argent. 1507. 4. 1508. 1511. Deutſch durch Joh. Adelphum Phyſicum. Daſ. 1513. fol. — Johann Geylers von Keyſersberg Seelenheil. Am Ende: Diſe hailſame lere hat d' wirdig Doctor auf das allerkürzeſt gemachet vmb das ein yeglicher menſch deßterbas behalten mug, vnd iſt der recht grund aller predig ſo er getan hat. 1489. 4. (6 Bl. ſtark.) — Ein vaſt notdurfftige materi, einen yeden menſchen, der ſich gern durch ein ware gründtlich bycht, flyſſiglich zu dem hochwirdigen ſacrament deß fronleychnahms vnſers herren zeſchicken begehrt. Heidelbergk 1494. 4. — Die chriſtlich Bilgerſchafft. Am Ende: das iſt der lon des bilgers darzu helf unß gott d' vater ſun vnd der heilig geiſt amen. 1494. 4. Ein nützlich Büchlin das man nennet **den Pilgrim**, das hat der würdig doctor **Keyßerſperg** zu Augſpurg geprediget. Augſpurg 1498. 4. Chriſtenlich bilgerſchafft zum ewigē vatterlād, fruchtbarlich angzeigt in glychnuß vn̄ eigēſchafft eines wegfertigē bilgers, der mit flyß vn̄ ylent ſuocht ſin zitlich heymut. Baſel 1512. fol. (Herausgeber iſt Jac. Other, 4 ungezählte u. 228 gezählte Bl.) — Das buchlen wirt genāt d' bawm der ſelen heil Und der Seligkeit. Frankf. a. d. O. 1502. 8. (Herausg. von J. Schrag. 1½ Bogen.) — Doctor keyſerſpergs Troſtſpiegel So dir Uatter, muter, kynd, od' freund geſtorben ſynt. Straßb. 1503. 4. Augsb. 1505. 4. 1508. 4. 1513. 4. (Auch angehängt am Granatapfel. Daſ. 1510. fol.) Straßb. 1519. 4. (20 Bl.) — Predigen Teutſch: vnd vil gutter leeren Des hochgeleerten herrn Johan̄ von Kaiſerſperg. in d' göttliche geſchrifft doctor vnd prediger zu dem hohen ſtifft. vnſer lieber frauwen mynſter. der ſtat Stroßburg. Straßb. 1508. fol. (Ohne Wiſſen des Vf. gedruckt.) Augsb. 1510. fol. — Das buch granatapfel, im latin genant Malogranatus. helt in ym gar vil vnd manig haylſam vnd ſüſſer vnderweyſung vnd leer, den anhebenden, vffnemenden vnd volkommen mennſchen, mitt ſampt gayſtlicher bedeütung des außgangs der kinder Iſrahel von Egipto, Item ein merckliche vnderrichtung der gaiſtlichen ſpinnerin, Item etlich

predigen von dem haſen im pfeffer, Vnd von ſiben ſchwertern, vnd ſchayden, nach gaiſtlicher außlegung. Meerers tails gepredigt durch den hochgeleerten doctor Johane͞m Gayler von Kayſerſperg etc. (Jede Abtheilung hat dann wieder einen beſondern Titel.) Augsb. 1510. fol. Straßb. 1511. fol. Daſ. 1516. fol. — Predigen von dem berg des ſchouwenden leben v. J. G. v. K. Straßb. 1510. fol. (Zum merern tail nach der leere Joh. von Gerſona gepredigt. Iſt vielleicht eine neue Ausgabe oder nur ein Theil von dem oben genannten Werke Predigen Teutſch.) — Das ſchön buch gena͞t der ſeelen Paradiß, von waren vnd volkumen tugenden ſagend hatt gepprediget vnd zuletſt corrigiert. der gottförchtig, hoch berümt doctor vn͞ predicant. J. G. v. K. Straßb. 1510. fol. (Enthält Pred. von 1503, nachgeſchrieben von den reinigen Schweſtern Suſanna Hörwart und von K. corrigiert.) In zeitgemäßer Bearbeitung herausg. v. J. H. R. Binſenthal. Berlin 1842. 2 Bde. 8. — Das irrig Schaf. Sagt von kleinmütikeit vnd verzweiflung. Gebrediget, vnd gedeutſcht durch J. G. v. K. Straßb. (1510) fol. (Predigten und Tractate; auch der Troſtſpiegel.) Straßb. 1514. fol. — Das ſchiff des Heils. Auff das allerkürtzeſt hin vßgelegt Nach der figur die Doctor Johannes von Eck gemacht hat zu Ingolſtadt. bewegt aus den predigen des J. G. v. K. Straßb. 1512. fol. (Auszug aus K. Predigten, die unter dem Titel Navicula poenitentiae zu Augsb. 1511 u. o. erſchienen.) Vollſtändiger giebt dieſe Predigten: Das Schiff der penitentz vnd bußwürkung, gepredigt in dem hohen ſtifft, in vnſer lieben frauwen münſter von J. G. v. K. Straßb. 1514. fol. — Predig d' himelfart Ma. Dis ſeind fier predig vo͞ vnſer lieben Frawen, Gepredigt durch J. G. v. K. Straßb. 1512. fol. — Vber die Feyer Evangelia durchs Jor, ſamt dem Quadrageſimal vnd von etlichen Heiligen. Straßb. 1512. fol. — Alphabet in XXIII. Predigten. Straßb. 1512. fol. 1517. fol. Vber die fyer Euangelia durchs jor, ſampt dem Quadrageſimal, vnd von etlichen Heyligen, newlich vßgangen. Straßb. 1522. fol. (Geſammelt von H. Meßmer.) Erklärung der Evangelien. Straßb. 1516. fol. — Ein heilſam troſtliche Predig Doctor J. G. v. K. Die er zu biſchoff Albrechten von Straßburg vnd andern erwirdigen prelaten, vnd ſeiner gantzen Erſamen prieſterſchafft vor zeiten gethan hat, ir vnd ires geſinds regiment vnd reformation antreffen vß wolgezierten latein durch Jac. Wimpflingen darzu durch groſe bit bewegt inn tutſche ſprach verandert vnd transferiert. Straßb. 1513. 4. (1482 gehalten.) — Paſſion

des herren Jeſu. gepredigt — vnd geteilt in ſtuckesweiß eins ſüßen lebküchen vßzugeben — vß dem latyn in tütſche ſprach Transferiert, durch J. Adelphus. Straß. 1513. fol. München 1516. fol. Landshut 1520. 4. Daſ. 1525. 4. — Stuffenpſalmen. Straßb. 1515. fol. 1517. fol. — Das Evangelibuch gepredigt von G. v. K. in ſeinen fier letzten Jahren. Straßb. 1515. fol. 1517. 1522. (Von J. Pauli aufgeſchrieben, ſehr verfälſcht.) — Pater noſter. Vßlegung, über das gebette des herrē, ſo wir täglich ſprechen. Straßb. 1515. fol. (Nur das latein. Original de oratione dominica Sermones per J. Otherum collecti. Straßb. 1510. 4. 1515. 4. erkennt Wickgram für echt; von dieſer Ueberſetzung aber ſagt er: nil est, quod incultius sit atque horreat magis.) — Die ſiben hauptſünd die da bedeut ſeind bey den ſyben geiſtlichen ſchwertern, mit denen der böß feynd der teufel, die ſelen der menſchen ſchlecht, verwundt vnd ertödtet u. ſ. w. Straßb. 1516. fol. (1494 zu Straßb. gehalten.) Die Emeis Dis iſt das Buch von der Omeiſſen. vnnd auch. Her der künnig ich diente gern. Vnd ſagē von Eigenſchafft der Omeiſſen, vnd gibt vnderweiſung vō dē vnholden vn̄ hexen, vnd von geſpenſt der geiſt, vnnd von dem wütenden heer wunderbarlich, vnd nützlich zewiſſen, was man daruon halten oder glauben ſoll. Straßb. 1516. 1517. fol. (Faſtenpredigten aus d. J. 1508. von Pauli niedergeſchrieben und vielfach verfälſcht. Her d. k. enthält 15 verfälſchte Pred. aus 1508.) — Die Bröſamlin D. K. vffgeleſen von Frater Johan Paulin. Vn̄ ſagt vō dē funffzehen Himeliſchen ſtaffelen die Maria vff geſtigen iſt u. ſ. w. Straßb. 1517. fol. (Vielfach verfälſcht.) — Das Buch d' ſünden des munds. Uō dem hochg. D. K., die er nennt Blatrē am mund dauō er. XXIX predigē vn̄ leerē gethon hat. Auch darbey D. K. Alphabet in XXIII. predige geordiniert. Straßb. 1518. fol. (Enthält Pred. aus d. J. 1505.) — An dem Oſtertag hat der hochg. D. K. gepredigt von den dry marien wie ſie vnſern herrn ieſum criſtum wolten ſalben. Und von den mücken die vnſs die Salben verderben. Straßb. 1520. fol. — Des hochwirdigen D. K. narenſchiff, ſo er gepredigt hat zu ſtraßburg in der hohen ſtifft daſelbſt Predicatē d' zeit 1498. bis geprediget. Und vß latin in tütſch bracht, darin vil weisheit iſt̄ zu lernen, vnd leeret auch die narreſchel hinweck werffen. Straßb. 1520. fol. (Zuerſt gedruckt u. d. T.: Navicula sive Speculum fatuorum praestantissimi — Joannis Geiler Keysersbergii — a Jacobo Othero diligenter collecta. Argent. 1510. 4. 1511. 4.) Geilers berühmteſtes Werk, aus 110 Predigten über Brands Narrenſchiff beſtehend. N. A.

Baſel 1574. 8. — Buoch de Arbore Humana ꝛc. Straßb. 1514. 1515. 1518. 1519. fol. Deutſch: Das Buoch Arbore Humana. Daſ. 1521. (Eines der echteſten und merkwürdigſten Werke G., worin er die Laſter ſeiner Zeit, beſonders die Unkeuſchheit aufs ſtärkſte und nachdrücklichſte ſtraft; enthält Predigten von 1495.) — Vgl. über dieſen Redner u. A. F. W. P. v. Ammon: Geiler von Kaiſersbergs Leben, Lehren und Predigten. Erlangen 1826. 8. W. Weick: Geiler v. K., ſein Leben und ſeine Schriften in einer Auswahl. Frankf. 1829. 3 Thle. 8. Vita J. Geileri per Beatum Rhenanum. 1513. 4. Vita J. Geileri von J. Wimphling im Anhang zu Sermones et varii tractatus Keysersbergii. Argent. 1518. Auch einzeln, Heidelberg. 1510. 4. F. Oberlin, dissertatio de J. Geileri caesaremontani scriptis germanicis, Argent. 1786. 4. C. F. v. Ammon, Geſch. d. Homiletik 1, S. 217 f. Amoenitates literariae Friburgenses von J. A. von Riegger, Fasc. I. p. 54 sq. 99 sq. Wielands teut. Merkur 1776. Febr. S. 173 f. April S. 111 f. 1783. Jan. S. 82 f. Nov. S. 121 f. Dec. S. 193 f. Flögel, Geſch. d. komiſchen Literatur 3, S. 97 f. 128 f. Jördens, Lex. II, S. 589 f. Bouterwek IX, 520 f. Piſchon, Denkm. d. deut. Sprache 2, S. 280 f., wo auch Proben zu finden; desgl. bei Pölitz, Geſammtgeb. 4, S. 107 f. Lenz 1, S. 401 f. und Wackernagel, Leſeb. III, 5 f.

§. 19.

Mit ſeinem erſten Wirken fällt in dieſen Zeitabſchnitt auch noch Thomas Murner, [1]) der ſpäter als einer der bitterſten Gegner Luthers auftrat. Doch mag er hier kurz beſprochen werden und den Uebergang zur folgenden Periode bilden. Murner, in Straßburg geboren, befand ſich ſchon im Jahr 1499 im Franciscanerorden und war Magiſter der freien Künſte, welche Würde er zu Paris erhalten. Dann ward er Lehrer an der hohen Schule zu Freiburg und erhielt im Jahr 1506 zu Worms von Maximilian I den poetiſchen Lorbeer. In Krakau ward er Baccalaureus der Theologie, 1515 las er zu Trier juriſtiſche Collegien, desgleichen 1520 zu Straßburg, wo er auch predigte. Im Jahre 1523 kam er aus England zurück, wo er ſich nur kurze Zeit aufgehalten, ward 1526 Pfarrer und Profeſſor der Theologie zu Lucern, aber ſchon 1529 mußte er die Schweiz verlaſſen. Murner war ein für ſeine Zeit gelehrter und vielſeitiger Mann, aber dabei vorlaut, unruhig, perſönlich-ſatiriſch, oft gemein, nicht ſelten unverſchämt. Er eiferte in ſeinen didaktiſchen Satiren für ſittliche Bildung und geſunden

Verſtand, gebrauchte aber dabei mitunter gar unſittliche Waffen. Es fehlte ihm innere Ruhe, männliche Würde: er ſtand ſelten frei über ſeinem Gegenſtande, was an den wahren Satiriker eine unerläßliche Forderung iſt. Seine Eitelkeit, ſein Hervordrängen und ſein oft wilder Ungeſtümm zogen ihm viele Feinde zu, wie dann wohl wenige Schriftſteller eine gleiche Anzahl Gegner zählen mögen. Seinen Witz lernte er großentheils von ſeinem Vorbild Sebaſtian Brand, den er oft ſklaviſch nachahmte, dabei aber, ſich ſelbſt copierend, gar oft in umſtändliche Geſchwätzigkeit verfiel. Da er in ſeinen Satiren die herrſchenden Sitten, Gewohnheiten und Mißbräuche ſeiner Zeitgenoſſen, beſonders die Ausſchweifungen des Clerus, Katholiken wie Proteſtanten, und die Vernachläſſigung der wahren Kirchenzucht zum Gegenſtande nahm, ſo ſind ſeine Charakteriſtiken des damaligen Zeitalters immer zu beachten. Unter ſeinen Schriften ſteht die Narrenbeſchwörung oben an, über die er, wie über ſeine Schelmenzunft zu Frankfurt am Main (1512) predigte. Seine Sprache iſt kräftig und bewegt ſich oft in neuen Formen, beſonders in ſogenannten Kraftausdrücken, in denen er eine bewunderungswürdige Unerſchöpflichkeit bewies. Er ſchrieb in ſeiner Provinzialmutterſprache, den ſchwäbiſch-elſaſſiſchen Dialekt. Ueber dieſen erbittertſten Gegner Luthers, der aber auch die Katholiken ſchonungslos angriff, ſpricht Gervinus ein ſtrenges Urtheil. „Murner war ein unruhiger, ausſchweifender Mönch, unzufrieden mit ſeiner Stellung und doch nicht fähig, eine andere einzunehmen, anmaßend und dabei ein ſchwacher Kopf, ſtrebend ohne Ausdauer, unſtet bald in Italien, bald in Deutſchland, in Paris und Krakau ſich umtreibend und nirgends nur eine kleine Zeit anſäßig und ausharrend; jetzt ein Nachbeter des Brant, daß er nicht allein das Narrenſchiff in ſeinen Gedichten copierte, ſondern auch ſelbſt die Rolle des Geiler übernahm und darüber predigte, und dann wieder mit ihm überworfen; jetzt, wie es ſcheint, ein gutmeinender Ueberſetzer lutheriſcher Schriften, dann einer der heftigſten Gegner der Reformation und im Sold von Heinrich VIII. von England, oder der katholiſchen Parthei in der Schweiz und im Elſaß; jetzt ein Widerſacher der obscuren Theologen und der Bartholiſten, dann ſelbſt in Poeſie und Wiſſenſchaft mit den größten Thorheiten der ſcholaſtiſchen Gelehrſamkeit beſchäftigt.“

Anm. 1) Murner, geb. im Dec. 1475, geſt. wahrſcheinlich 1536. Die

narre beſchwerūg erſchien zu Straßburg 1512. 1518. 4. Die Schelmē zūfft zu Straßburg 1512. 4. 1516. 4. Augsburg 1513. 1514. 4. Die Ausgaben weichen mehrfach von einander ab. Ob ſeine über dieſe beiden Werke gehaltenen Predigten auch gedruckt ſind, iſt mir unbekannt. Vgl. über ihn: G. E. Waldau: Th. Murners Leben und Schriften, Nürnberg 1775, und deſſen Kirchen- und Ketzeralmanach, daſ. 1804. Flögel, Geſch. d. hom. Lit. 3, S. 186 f. Koch, Compendium I, S. 130 f. 154 f. Naſſer, Vorleſ. I, S. 203 f. Jördens, Lex. III, S. 738 f. Bouterwek IX, S. 437 f. Fr. Horn, Poeſie u. Beredſ. I, S. 115 f. Gervinus II, S. 410 f.

III. Periode.

Vom dritten Jahrzehnd des 16. Jahrhunderts bis etwa zum dritten Jahrzehnd des 17. Jahrhunderts, oder vom Anfang der Reformation bis zur erſten ſchleſiſchen Dichterſchule.

§. 20.

Dieſe ganze Periode iſt von der Reformation und deren Entwicklung bis zum Beginne des blutigen dreißigjährigen Krieges erfüllt. Die ganze Zeit war der Poeſie nicht günſtig, Satire, Kirchen- und hiſtoriſches Volkslied ausgenommen. Der Verſtand trat an die Stelle der Phantaſie; die Poeſie ward immer mehr von der Proſa verdrängt. Auf den neu gegründeten Univerſitäten wurden poſitive Wiſſenſchaften, Theologie, Jurisprudenz und ſcholaſtiſche Philoſophie gelehrt; die Lehre des Schönen lag der praktiſchen, polemiſchen Zeit zu ferne. Die neu bekannt gewordene altclaſſiſche Literatur wirkte im Ganzen wenig ein, auch das Wiederhervorſuchen der alten nationaldeutſchen Schriftwerke war von geringem Nutzen.

Die hochdeutſche Sprache gieng nun in ihrer Ausbildung mit Rieſenſchritten voran und ſchwang ſich bald zu einer vorher nicht geahnten Höhe. Vor Allen machte ſich Luther berühmt und erwarb ſich ein unbeſtreitbares Verdienſt, indem er in die Tiefen des Sprachgeiſtes eindrang und die Sprache aus ihrem inneren Selbſt heranbildete. Wenn ſeine Sprache auch rückſichtlich ihres äußeren Organismus in vielfacher Beziehung im Nachtheil zu den älteren gebildeten Mundarten ſtand, ſo zeichnet ſie ſich doch, wie Koberſtein mit

J. Grimm ſagt, „durch Reinheit, Kraft, Verſtändlichkeit und Schärfe der Bezeichnung, ſo wie durch Fülle, Wärme, Innigkeit und Adel aus und wurde vermöge des gewaltigen Einfluſſes, den ſeine Schriften auf die Zeitgenoſſen und die Nachwelt ausübten, Kern und Grundlage der neuhochdeutſchen Sprachniederſetzung.“ Aber man irrt gewiß ſehr, wenn man den neuen Sprachorganismus, ſo wie andererſeits die Reformation ſelbſt, bloß Luthern zuſchreibt. So wie dieſe ein Product der Zeit, nicht des einzelnen Mannes war, ſo hat auch dort Luther keine durchaus neue Bahn gebrochen, ſondern ſich nur der bereits eingeführten höheren deutſchen Literaturſprache in ihrem ganzen Umfang bemächtigt, ſie vervollkommnet und mit den Elementen bereichert und gekräftigt, die im Schooße des Volkes ruhten.

Ueber die deutſche Sprache der damaligen Zeit überhaupt, ſo wie über ſeine Sprache im Beſondern ſagt Luther im 69. ſeiner Tiſchgeſpräche: „Ich habe keine gewiſſe, ſonderliche, eigene Sprache im Teutſchen, ſondern brauche der gemeinen Teutſchen Spraache, das mich beide, Ober vnd Niderlender verſtehen mögen. Ich rede nach der Sechſiſchen Cantzeley, welcher nachfolgen alle Fürſten vnd Könige in Teutſchland. Alle Reichſtette, Fürſtenhöfe ſchreiben nach der Sechſiſchen vnd vnſers Fürſten Cantzeley. Darum iſt auch die gemeinſte Teutſche Spraache. Kaiſer Maximilian vnd Churf. Friedr. Hertzog zu Sachſen &c. haben im Römiſchen Reich die Teutſche Spraache alſo in eine gewiſſe Spraache gezogen.“ — Zwar tritt Fr. Horn (Poeſie und Beredſamkeit I, S. 44) dieſer Anſicht entgegen und behauptet, Luther habe aus Beſcheidenheit ſein Verdienſt hier geringer angeſchlagen, als es wirklich geweſen. Ich will hier weder gegen noch für das Reformationswerk Luthers ſprechen, ſo viel iſt jedoch gewiß, daß Luther Adel, Würde und Beſcheidenheit nicht überall gewahrt hat. Zwar hat er in ſeiner Bibelüberſetzung ein Muſter reiner und edler Proſa aufgeſtellt, aber in den Schriften, wo er ſich von ſeiner Polemik hinreißen ließ (und deren ſind nicht wenige), ſowie in mehreren Predigten ſteht ſeine Ausdrucksweiſe oft gar zu tief, alles Adels, aller männlichen Würde entbehrend. Bezeichnend ſind in dieſer Hinſicht die Worte Ammons (Handbuch zur Anleitung der Kanzelberedſamkeit. Nürnberg 1812. 8. S. 35): „Nur zu oft findet man in Luthers Predigten Ausdrücke, Erzählungen, Sprüchwörter und Stellen, die den guten Geſchmack zu allen

Zeiten beleidigen, und nur aus einer niedrigen Erziehung, aus einer leidenſchaftlichen Gemüthsſtimmung, und aus dem Mangel an Vorbereitung und einem ruhigen Nachdenken erklärt werden können."

Vor Luther hatte ſchon Steinhöwel in ſeinen aus dem Lateiniſchen überſetzten Fabeln, Geiler von Kaiſersberg (um die früheren Myſtiker zu verſchweigen) und Thomas Murner die deutſche Sprache mit gewandter Freiheit gehandhabt; mit ihm wirkten auf die Ausbildung der Sprache Albrecht Dürer und beſonders Johann Agricola und Sebaſtian Franke, ſo wie in gewiſſem Betracht auch der derbkräftige Ulrich von Hutten in ſeinen deutſchen Streit-, Warnungs- und Strafſchriften und der etwas ſpäter auftretende Johann Fiſchart, deſſen Sprachgewandtheit und Sprachkühnheit mitunter unverdienterweiſe belächelt worden. Auch Thurmayr und Tſchudi nebſt Krantzow verdienen bei einer Charakteriſtik der Sprache dieſer Zeit gewiſſenhafte Beachtung. Freunde und Gegner der Reformation ſuchten auf das Volk einzuwirken und waren ſo genöthigt, ihren proſaiſchen Styl auszubilden und demſelben ein kräftiges Leben zu verleihen. Daß die Katholiken darin nicht ſo weit zurückblieben, als ihnen noch bis heute von vielen Nichtkatholiken vorgeworfen wird, könnten jene Gegner leicht einſehen, wenn ſie ſich die Mühe nehmen wollten, die katholiſchen Schriften einem unbefangenen Urtheil zu unterwerfen. Unter den Kanzelrednern könnten ſchon Georg Wicel, Martin Eyſengrein, Michael Helding und Johann Wild ſie überzeugen, daß der Vorwurf ungerecht iſt, als hätten die Katholiken der neuen Sprachentwicklung ſich durchaus hindernd in den Weg geſtellt.

§. 21.

Die Entwicklung der proſaiſchen Literatur in ihren verſchiedenen Richtungen mögen folgende wenige Worte einigermaßen klar machen. Der Charakter der deutſchen Romane aus dem ſechzehnten Jahrhunderte, wohin auch einige der bereits oben genannten noch gehören, iſt altdeutſche Treuherzigkeit und Kraft; ſie ſind ein wenig ſchwerfällig, ohne zärtere Reize der Kunſt, aber auch frei von entſtellender Schminke. Bekannt iſt vor Allen das Buch der Liebe, aber die in dieſem berühmten Buche enthaltenen Romane ſind alle ausländiſcher Abkunft. Ganz ſelbſtſtändig und aus volksthümlichen Elementen erwachſen, wenn theilweiſe auch aus der Fremde entlehnt, ſind

der bereits genannte Volksroman Tyll Eulenſpiegel, dann der Schwarzkünſtler Fauſt und die Schildbürger, auch das Lalenbuch genannt. Nicht eigentlich Original, aber freie, mit wahrhafter Genialität und bewunderungswürdiger Sprachgewandtheit ausgeführte Umarbeitung und Erweiterung des erſten Buches eines ſatiriſch-humoriſtiſchen Romans in franzöſiſcher Sprache iſt Johann Fiſcharts berühmteſtes Werk, Gargantua und Pantagruel. Von den kleineren Erzählungen ſind beſonders zu bemerken: Schimpf und Ernſt von Johann Pauli, Georg Wickrams Rollwagenbüchlein, Jacob Freys Gartengeſellſchaft und Wend-Unmuth von Hans Wilhelm Kirchhof. [1])

Der vorzüglichſte deutſche Geſchichtſchreiber des ſechzehnten Jahrhunderts iſt Johann Thurmayer von Abensberg, nach ſeiner Vaterſtadt gewöhnlich Aventinus genannt, 1466—1534. Er übte die hiſtoriſche Kunſt mit wahrhaft pragmatiſchem Geiſte; ein kräftiger, heller, vielumfaſſender Verſtand ſpricht aus dem ganzen Werke, das mit Patriotismus und moraliſcher Wärme in einer einfachen, kräftigen und körnigen Sprache geſchrieben iſt. Die hiſtoriſche Kritik unſerer Zeit wird freilich Manches gegen das Werk zu erinnern wiſſen, da es nicht frei iſt an Fabeln und weit geſponnenen Abſchweifungen. Den nächſten Platz verdient wol der geiſtvolle Sebaſtian Frank (1500—1545) mit ſeiner Welt-Chronik oder Univerſal-Geſchichte in einem beſtimmten, kräftigen, wenn auch nicht eleganten Style. Von Seiten der Form und des Inhaltes trefflich iſt die Schweizer-Chronik von Aegidius Tſchudi (1505 bis 1572). Auch die urſprünglich niederdeutſch geſchriebene, ſpäter vom Verfaſſer ſelbſt ins Hochdeutſche übertragene Pommeriſche Chronik des Thomas Kranzow († 1542) zeichnet ſich durch Geiſt und Styl vortheilhaft aus. Ein intereſſantes und in mehrfacher Hinſicht charakteriſtiſches biographiſches Denkmal iſt die Lebensgeſchichte des berühmten Götz von Berlichingen († 1562), von ihm ſelbſt in ziemlich barbariſcher Sprache, aber mit Offenheit und biederer Treuherzigkeit geſchrieben. Erwähnung verdienen auch die Denkwürdigkeiten des Ritters Hans von Schweinichen (1522—1616). [2])

Der Briefſtyl ſank gegen die Zeiten der Myſtiker tiefer herab, ſelbſt Luthers Briefe ſind meiſt ſteif und ſchleppend. Wahrhaft hoch ſteht dagegen die didaktiſche Proſa der Deutſchen. Schon

vor Luther ſchrieb der große Künſtler Albrecht Dürer (1471—1528) ſeine Anleitung zur Geometrie, Zeichenkunſt und Fortification in einer reinen, verſtändlichen und männlichen Sprache mit Klarheit und Beſtimmtheit. An Kraft und Würde des Ausdrucks über den meiſten Schriftſtellern ſeiner Zeit ſtehend, ſchrieb Johann Agricola (1490 — 1560) ſeine deutſchen Sprichwörter in einem für ſein Zeitalter claſſiſchen Style. Einen Nachfolger im Sammeln und Erklären deutſcher Sprichwörter hatte Agricola an Sebaſtian Franke, ſo wie einen Vorgänger an Heinrich Bebel († 1516), welche beide in einer lobenswerthen Sprache ſchrieben. In der zweiten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts ſank der didaktiſche Styl wie die Literatur überhaupt, da die theologiſchen Streitigkeiten alle beſſeren Köpfe beſchäftigten. Genannt zu werden verdient vor Andern das philoſophiſche Ehezuchtbüchlein von dem bereits erwähnten Johann Fiſchart. Von kritiſchen Schriften dieſer Periode ſind beſonders die grammatikaliſchen Arbeiten von Valentin Ickelſamer, Laurentius Alberus, Albert Oelinger und Johann Clajus, ſo wie die lexicaliſchen von Peter Daſypodius, Joſua Maaler, Hans Fabricius und Johann Serranus zu bemerken. 3)

Anm. 1) Vgl. u. A. Koberſtein, S. 328 f. Bouterwek IX, 420 f. 458. — 2) Vgl. u. A. Koberſtein, S. 331 f. Bouterwek IX, 509 f. Wachler I, S. 156 f. 190 f. 217 f. — 3) Vgl. u. A. Bouterwek IX, 494 f. Koberſtein, S. 335 f., ſo wie im Beſondern über Dürer, Jördens, Lex. I, S. 397 f. Agricola, denſ. I, S. 25 f. Franke, denſ. I, 557 f. Fiſchart, denſ. I, S. 518 f. und die daſelbſt in großer Anzahl angeführten Nachweiſungen.

Beredſamkeit.

§. 22.

Was die Beredſamkeit betrifft, ſo theilt ſich dieſelbe nun in eine katholiſche und eine proteſtantiſche. Von weltlicher Beredſamkeit kann kaum die Rede ſein, man müßte denn mehrere Reden und Sendſchreiben Luthers, Huttens und anderer Förderer und Gegner der Reformation dahin rechnen wollen. Während der Reformation wurde das erbauliche, gemüthliche, wiſſenſchaftliche und redneriſche Element der deutſchen Sprache ausgebildet, aber auch ihr ſpeculativer Charakter blieb nicht unberührt; polemiſche Spitz-

ſindigkeit und gemeine Streitſucht förderten gleichfalls Manches, wenn auch gerade nicht immer das Edelſte und Würdigſte. Anfangs herrſchte überhaupt noch mehr männlicher Ton in Predigten, Sendſchreiben, Tractaten und polemiſchen Schriften, der jedoch immer mehr ausartete. Luther hatte in ſeinen Predigten im Ganzen, wenn auch nicht überall im Einzelnen, einen edeln, populären Ton angeſchlagen; er ſprach meiſt frei, ohne ſich an rhetoriſche Schulregeln zu binden, vorzüglich über das Dogma, deſſen Feſtſtellung es ja beſonders galt. Der edle Melanchthon wandelte ebenfalls meiſt den analytiſchen Weg; in formeller Hinſicht nützte Erasmus viel, beſonders durch ſeinen Ecclesiastes, wie auch Melanchthon durch Vorleſungen. Einerſeits ſuchte man in einfachem, klarem und nachdrücklichem Tone das reine Wort Gottes vorzutragen und wies dabei auf deſſen Quelle, die Bibel, hin, wie dies namentlich von einigen Reformatoren im Beginn der Reformation geſchah, wo man die Glaubens- und Tugendlehre mit einander zu verknüpfen ſuchte; andrerſeits bemühete man ſich, den gelehrten und galanten Ton beizubehalten, wozu Katholiken wie Proteſtanten nach Kräften mitwirkten. Bald aber machten, beſonders von proteſtantiſcher Seite, die polemiſchen Prediger ſich geltend und ſuchten mit allen Waffen, ehrlichen, wie unehrlichen, ihre Anſichten durchzufechten. Dieſe Art behauptete ſich faſt durch das ganze ſechzehnte Jahrhundert und wurde nur durch einige Zeitpredigten, beſonders die Türkenpredigten, unterbrochen. Gegen Ende dieſer Periode ſtanden wieder, beinahe als Wiederholung der früheren Art in etwas anderer Geſtalt, einerſeits ein ungekünſtelter, faſt alltäglich verſtändlicher und andererſeits ein kräftig männlicher, oft bitterer und ſarkaſtiſcher Ton einander gegenüber, der ſich aber diesmal weniger polemiſch gegen Andersglaubende, als vielmehr ſtrafend gegen die verſchiedenen Laſter wandte.

Ein düſteres, aber wahres Bild entwerfen uns Bouterwek und Koberſtein von dem größten Theile der Redner dieſes Zeitraumes in wenigen Zeilen, wobei ſie jedoch nur die proteſtantiſchen Kanzelredner im Auge haben, da ihnen die katholiſchen entweder unbekannt oder zu unbedeutend zu ſein ſcheinen. Bald galten, ſagt jener, pedantiſche Witzelei und eine geiſtlos ausgekramte Gelehrſamkeit für oratoriſche Schönheit einer Predigt. Die deutſche Kanzelberedſamkeit dieſes Zeitraumes, die beſonders aus dem Anfang desſelben

manches Treffliche aufzuweiſen hat, artete in der zweiten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts ſo aus, daß ſie zu Anfang des ſiebenzehnten beinahe Alles in ſich faßte, was man im ſtärkſten Sinne des Wortes geſchmacklos nennen kann. — In den letzten Jahrzehnden dieſes Zeitraumes (gegen Ende des ſechzehnten Jahrhunderts) ſank die deutſche Beredſamkeit, die ſich in Luthers Predigten und Streitſchriften ſo glänzend erhoben hatte, wieder tief herab. Die Kanzelvorträge wurden trocken, ſpitzfindig, gemein polemiſch und mit todter Gelehrſamkeit überladen, und die Streitſchriften, welche die verſchiedenen Religionsparteien wechſelten, ſuchten in der Regel einander nur in Bitterkeit, rohem Zelotismus und niedrigem Schimpfen zu überbieten, wobei auf Sprache und Darſtellung weiter keine Sorgfalt gewandt wurde. [1])

Anm. 1) Bouterwek IX, 523 f. Koberſtein, S. 336. — Ueber Melanchthon ſchrieb G. Galle: Verſuch einer Charakteriſtik. Halle 1840. Ueber Erasmus haben wir u. A. eine gekrönte Preisſchrift von A. Müller: Hamburg 1828. 8.

§. 23.

Weniger die äußere Sprachdarſtellung, als vielmehr den Inhalt und die Form der Predigten und der homiletiſchen Grundſätze aus der eigentlichen Reformationszeit lernen wir in vieler Hinſicht kennen aus den Aeußerungen des weiter unten noch näher zu beſprechenden Georg Wicel in einer Epiſtel (vom Jahr 1539) an Johann Maltitz, Biſchof von Meißen, die dem Wintertheil ſeiner Poſtill vorgedruckt iſt, wo er unter Anderm ſagt: „Wir wöllen vergeſſen das, ſo da vor vns geſchehen, vnd nur gedencken des, ſo itziger zeit geſchicht, oder ia geſchehen ſolt. Vnd iſt zum teil gewislich war, das bey vnſern iaren das heilig Predigampt etwas erhöhet iſt, Wolt aber Gott, es geſchehe mit beſſerer frucht. Jedermann begeret gute Prediger. Die begere iſt zu loben, Aber inn der welung wirt man offt betrogen, weil jederman zwiſchen guten vnd böſen Predigern nicht zu vrteilen weis. Denn es warlich nicht gar ligt an wol klingender rede vnd prechtigen worten, ſondern am geiſt, verſtand, vnd vnſchult des lebens. Viel weniger ligts an ſpotreden vnnd ſcheltworten, welche kunſtloſe leute am beſten künden. Der vngelerte Ley wil jm hierin zu viel zumeſſen, So wil man jm auch zu viel nachhengen vnd wilfaren, welchs kein gut ende nemen wirt. Gott vnd vnſern

augen klagen wirs mit heiſſen zeren, das itzt faſt allenthalb kein predigt geduldet, wil nicht ſagen, gelobt wirt, es ſey denn, das man ſage, was jederman gern höret. Iſt der Prediger weltlich, vnnd fleiſchlichs wandels, doch mit dem tewren wort, Euangelion, liſtiglich verdeckt, ſo wirt er an ſtat Petri oder Pauli gehalten. Iſt ſein predigt nach weltlicher gemeiner rede formirt, krawet den pöfel, kratzet die Cleriſey, hetzet zum abfall, poſaunet zur freiheit, tröſtet jmerdar, verheiſſet groſſes, bringet etwas newes etc. ſo wirts furs lauter wort gelobt auff allen gaſſen, vnd gerhümet inn allen heuſern. Iſt aber etwa ein Prediger ernſt, zeucht ſich ein, iſt meidſam, vnnd lebet prieſterlich, derſelbige mus ein Phariſeer ſein, Vnd ſein predigt von der Buſſe, Rewe, Ablaſſen, Früchte der Buſſe, Rewe geburt, Rewe leben, Gute werck, Gottesdienſt, Tauffgelübd, Gehorſam Götlicher gebot, Diſciplin der Kyrchen, verachtung der welt, Gedult der verfolgung, Streit widers fleiſch, Letztem gericht etc., iſt Papiſtiſch, vnnd zerrütet die gewiſſen der fromen lieben menſchen. Alſo gar kan dieſe newe welt die alt Euangeliſche lere nit hören. Alſo gar zart, weich vnd weibiſch ſind wir Deutſchen worden. Solchs iſt nicht gnugſam zu beweinen. — Wohin einer itzt zur predigt kompt, höret er ſeinen jammer, ſo gar wenig findet man, die vnparteiſch, on falſch, vnd on eigengeſuch geſtracks herdurch gehn, will dennoch des vnordentlichen wandels der leichtfertigen Predicanten nicht gedencken, dardurch ſie doch im volck mehr zerbrechen, weder ſie mit predigen bawen, wie offentlich am tage. Mancher gedencket nur darauff, wie er predigſtunde zubringe, rüttelt den ſandſeiger, were gern bald daruon. Solchem gehet kein wort von hertzen, ſondern wechſt jm alles im maul, achtet auch nicht, was das völcklin höre, verſtehe, lerne oder laſſe. Es iſt jm gnug, das er nach gewonheit vnd ſeines ampts erfodderung prediget, vnd ſein zins verdient hat. Noch ſind erger vnd ſchedlicher, die vielfeltigen jrſal mutwilliglich predigen, vnd die einfeltigen wiſſentlich verfüren, vmb jren part oder vmb jrer herrn willen, oder aus furcht des armuts vnd elends, oder auch andern parten zu neid. Welche die ſtelle der heiligen ſchrifft widerſinniſch torquiren, vnnd nach jrem eigen kopff deuten; ſind nicht zu hören noch zu leiden, vnd wenn ſie gleich ſiebenfacht Doctores weren, denn es müſſen nicht erbare menner ſein, die dem wort Gottes gewalt thun, Nemen gelt, gunſt vnd gewalt, vnd legen die Schrift falſch auß. Noch ſind die viel boshafftiger,

ſo die heilige ſchrifft mit fleis endern, indem ſie den Text nach gelegenheit jrer ſachen Dolmetſchen, vnd zwingen beide Propheten vnd Apoſteln, das ſie auff Deutſch reden müſſen, wie es vns gelüſtet. — Etlich Prediger haben die weiſe, das ſie den recitirten Text des heiligen hochwirdigen Euangelii nicht verkleren, noch dem volck einbilden, ſondern fahen ſo bald an, vnd machen diſtinxen, eine vber die andere, vnd komen ſo weit vom furgelegten Euangelio, das ſie ſelbs nicht wiſſen, wie ſie wider zurück ſollen. Wil nicht melden, das ſie ſo offt elend ding, ſo vngereimete materien, ſo vnütze trewme zu wege bringen, das der verſtendige zuhörer kranck darüber werden möcht. Diſer gleichen ſind faſt, die nicht allein aus der Schrifft, ſondern auch aus den elteſten Vetern tretten, vnd fiddeln nur auff der Scholaſterey, diſputieren vnd argumentieren auff der Cantzel nicht anderſt, denn ob ſie auff den hohen ſchulen weren. — Viel ſind, die ſich auff Synonyma geben, machen drey oder vier wort fur eins, verlengen die rede, indem ſie die Materien vntereinander miſchen, vnd halten nicht ordnung, machens doch gut, thun aber dem ampt ſein recht nicht, als darin ſie leren ſolten, vnd nicht jr wolſprechen oſtentiren. Habe ſorge, das dieſer etliche nur ſuchen den Concurs vnd rhum des volcks, welchem zu gefallen itzt viel viel gepredigt wirt, zuuoran in den groſſen ſtedten. An welchen orten die Prediger den platz haben, ſo da Pfaffen, Münch vnd Nonn am zierlichſten ausfiltzen künden. Vber das, das ſie on vnterlas vnd on vnterſchied verſpotten, verſprechen, vnd verdammen faſt alles, was vnd wie mans etliche hundert iar her in den Kyrchen gehalten hat, vnd iſt jnen ſchier keins recht.

§. 24.

Die Kanzelredner dieſer Zeit laſſen ſich in zwei Claſſen eintheilen: in die eigentlichen Controversprediger und in ſolche Redner, welche ſich mehr an dem Worte Gottes hielten, ohne jedoch die Andersglaubenden immer ganz unberückſichtigt zu laſſen. Dieſe beiden Claſſen ſtehen faſt in umgekehrtem Verhältniß zu den nichtkatholiſchen Kanzelrednern dieſer Periode, indem die Controversprediger der Katholiken im Ganzen der zweiten Claſſe von Rednern nachſtehen, während gerade dieſe bei den Proteſtanten die erſte Reihe einnehmen. Und dies iſt ganz natürlich, indem die Proteſtanten die angreifende Partei waren. Schlugen ſchon die eigentlichen Refor-

matoren und erſten Verkündiger der neuen Lehre, Luther, Zwingli, Oecolampadius, Carlſtadt, Agricola, Bugenhagen, Jonas, Bucer, Brentz, Corvinus, Guttel, Chemnitz, Mattheſius mitunter einen bitteren, polemiſchen Ton in ihren Predigten an, ſo traten nachſtehende ganz eigentlich als polemiſche Controversprediger auf: Andreä, Speratus, Alberus, Oſiander, Diepold, Flacius, Amsdorff, Major, Spangenberg, Weſtphal, Heßhuß, Beza, Platz, Dinckel, Heilbrunner, Huber, Mylius, Hunnius, Winckelmann, Schleupner, freilich nicht immer allein gegen die Katholiken, ſondern auch gegen ihre Glaubensgenoſſen, wenn ſie nicht ganz mit ihnen übereinſtimmten, obwohl die Geiſel beſonders gegen die Papiſten geſchwungen ward. Ein ſolches ſtets ſchlagfertiges Heer polemiſcher Kämpfer konnte ich bei den katholiſchen Kanzelrednern nicht finden und muß mich begnügen, nur einige anzuführen, die es wagten, als Controversprediger aufzutreten.

Unter dieſen ſteht wol der vielfach gelehrte Johann Eck [1]) voran, einer der ausgezeichnetſten ſcholaſtiſchen Theologen ſeiner Zeit, einer der rüſtigſten Kämpfer und unermüdlichſten Gegner Luthers und der andern Reformatoren. Obwohl die Anzahl ſeiner gedruckten Predigten nicht unbedeutend iſt, ſo wirkte er doch mehr durch ſein lebendiges Wort und ſeine zahlreichen Tractate, in denen er die katholiſche Lehre gegen die Andersglaubenden vertheidigte. — Ein gewandter Redner war der Dominicaner Ambroſius Pelargus (Storch) [2]), der in Trier mit vielem Beifall predigte und kräftig und mit männlicher Ausdauer gegen die Unkatholiſchen in die Schranken trat. — Johann Faber (eigentlich Geigerlin) [3]), zuletzt Biſchof in Wien, predigte gegen das unchriſtliche Verfahren Samſons in der Schweiz und ermunterte auch den Prediger Zwingli dazu. Als er aber ſah, wie die neuen Reformatoren immer weiter ſchritten, ſo trat er, hier gleich Unchriſtliches befürchtend, ihnen entgegen und ſuchte die alte Lehre, deren falſche Auslegung und gleich falſche Anwendung er nur bekämpft hatte, gegen die neuen Angriffe zu ſchützen. — Johann Hoffmeiſter [4]), ein deutſcher Auguſtiner aus Colmar, predigte hin und wieder mit groſſem Eifer und öfters an einem Tage zwei- bis dreimal. Er war ein kräftiger Gegner Luthers, aber ein allzu früher Tod unterbrach ſeine rege Wirkſamkeit, die er durch ſeine Predigten beſonders bei den Reichsverſammlungen zu Worms und Augsburg gezeigt. — Mit

männlicher Kraft trat Wolfgang Holl [5]) gegen Luther und mit gleichem Muthe der im Leben vielfach angefeindete Leonhard Haller [6]) gegen Zwingli in die Schranken. Ein ſtarker Gegner der Reformation war Martin Eyſengrein [7]), der erſt ſpäter zur katholiſchen Confeſſion übertrat. Seine Reden ſind, nach ihrer Zeit beurtheilt, in vieler Hinſicht trefflich zu nennen, beſonders in ihrer einfachen, männlichen Sprache, die frei iſt von allen nun allmälich ſich einſchleichenden und überhandnehmenden Latinismen und andern fremden Sprachelementen. Ueber ſeine Kenntniſſe und ſeine Thätigkeit ſagt der neue Herausgeber ſeiner Poſtill: „Wie hochverſtändig aber, gelehrt vnd in Lateiniſcher vnd Teutſcher Sprach vberauß beredt geweſt, was für ein brennender Eyfer er zur Catholiſchen Religion getragen, welcher Geſtalt er zur Erhaltung derſelben, Tag vnd Nacht vnauffhörlich, auch mitten in höchſten Schwacheitten, vnd ſchmertzlichen Kranckheiten, als er derſelben halben nicht mehr profitiern vnd predigen können, mit dictiren vnd ſchreiben gearbeitet, das wiſſen ſich ſeine Zuhörer noch auff dieſe Stund wol vnd mit groſſem jhrem Nutz zu erinnern, vnd geben es ſeine zuuor durch den Truck außgegangene Bücher genugſamlich zu erkennen. Es hat jhm auch Rohm ſelber Zeugnuß geben, an welchem Orth er viel wichtige Sachen nicht mit kleinem Lob fürgebracht, vnd expedirt hat: Geſchweigens was er viel Jahr zu Wien, Ingolſtadt, München, in der Graffſchafft Haag, ja im gantzen Land Bayrn, in etlich fürübergangenen Viſitationen, mit vielfältigen hin vnd wider reiſen, predigen, examiniren, vnterweiſen, hohes vnd niders Standts Perſonen: Item, in vielen andern anſehnlichen Schickungen vnd Legationen für Mühe vnd Arbeit vberſtanden.“

Von dem ſonſt trefflichen und vielfach wirkenden Carthäuſer Johann Juſtus Lansperg [8]) heißt es, daß er in ſeinen Controverſen oft gar bitter und nicht frei von rohem Schelten geweſen. Nähere Kenntniß der homiletiſchen Erzeugniſſe dieſes Mannes geht mir ab. — Georg Scherer [9]), ein thätiger Mann, in manche Streitigkeiten wegen der Lehre über die heilige Communion unter einerlei oder zweierlei Geſtalt verwickelt, ſchrieb Streit- und andere Predigten. — Der Franciscaner Johann Naſus [10]) ſchrieb viele Schriften in lateiniſcher und deutſcher Sprache gegen die Anhänger und Vertheidiger der neuen Confeſſion.

Anm. 1) Eck, geb. 13. Nov, 1486 zu Eck in Schwaben, nahm an vielen

theologiſchen Diſputationen Theil und ſtarb als Prediger, Profeſſor der Theologie und Canzler zu Ingolſtadt, 8. Febr. 1543. Seine Opera contra Lutherum erſchienen in 5 Folianten. Ferner haben wir von ihm, außer vielen lateiniſchen Schriften, Predigten von ſiben Sacramenten; Auslegung des Evang. Joh. Ingolſtadt 1532. Zwei Predigten, um den groſſen Sieg K. Maj. in Thunis verliehen hat zu dancken. Augsburg 1536. 4. 32 chriſtliche Predigten von den zehen Gebotten. Ingolſt. 1539. fol. — 2) Pelargus, geb. zu Nidda, geſtorben zu Trier 1557, um das 70. Lebensjahr. Predigten. — 3) Faber, geb. zu Leutkirchen, Prediger in Lindau, dann Official und Canonicus in Baſel, 1518 Vicar des Biſchofs zu Coſtnitz. Später wurde er Rath und Beichtvater Ferdinands I, 1529 Probſt in Ofen und 1531 Biſchof in Wien, wo er im 63. Lebensjahr am 21. Mai 1541 ſtarb. C. E. Kettner, dissert. de J. Fabri vita et scriptis. Lipsiae 1737 und Jöcher. Seine Predigten erſchienen zu Cöln 153 f. in 4 Bänden. — 4) Hoffmeiſter, ward 1543 Provincialprior am Rhein und in Schwaben, 1546 Generalvicar in Deutſchland und den Niederlanden und ſtarb im 39. Lebensjahr 21. Aug. 1547 zu Cunsburg. Ein fruchtbar vn̄ klare Außlegung des ſchöne̅ Buchs Tobie, geprediget vnd beſchrieben. St. Victor (Mainz) 1559. 4. — 5) Holl, geb. zu Hall, in Schwaben, geſt. 4. Sept. 1589 als Doctor der Theol., Biſchof von Philadelphia und Suffragan von Eichſtädt. Fünf Predigten vom heiligen Abendmahle. Ingolſt. 1546. 4. Acht Pred. vom Jubiläum und Ablaß. Daſ. 1576. 4. Instructio de vero usu indulgentiarum et fructibus anni jubilei in 10 Pred. (Iſt wol eine Ueberſetzung der vorherg. deutſchen Ausgabe, aber vermehrt.) — 6) Haller, geb. zu Nürnberg, 1533 Canzler in München, 1534 Prediger in Augsburg, welche Stadt er jedoch bald wieder verlaſſen mußte. 1540 Weihbiſchof zu Eichſtädt, 1541 Biſchof von Philadelphia, geſtorben 25. März 1570. Postilla evangel. etc. Ingolſtadt 1548. fol. 2te Ausg. daſ. 1575. Der 2te Theil daſ. 1550. 2te Ausg. 1575. Grundt- und Kundtſchaft aus göttlicher Geſchrifft (7 Pred.) Daſ. 1553. 4. — 7) Eyſengrein, geboren zu Stuttgart, ward 1560 katholiſch, ſpäter Probſt zu Paſſau und Oettingen, Vicecanzler der Univerſität Ingolſtadt und ſtarb 4. Mai 1578. Poſtill, oder Chriſtliche, wahre, Euangeliſche Predigen, vnd Außlegungen aller Son- vnd Feyertäglichen Euangelien durch das gantze Jar. Ingolſt. 1576. Zum andernmahl gebeſſert vnd corrigiert. Meyntz 1601. 2 Thle. fol. Poſtilla de Sanctis. Daſ. 1601 fol. Ein Chriſtenliche Predig, Aus was vrſachen ſo viel Leut, in vilen landen, vom Pabſtumm zum Lutertumb fallen. Cöln 1563. 8. Sechs Leichpredigen. Predig

daß man allein durch Chriſti Verdienſt müſſe ſelig werden. — 8) Lansperg, geb. in Baiern, Prior bei Jülich, geſt. zu Cöln 1539. Paraphrases vnd Reden vber die Sontagseuangelien vnd Epiſteln. Ain nutzlicher Sermon von der lieben Gottes vnd des nächſten. o. O. 1524. 4. — 9) Scherer, geb. 1539 zu Schwatz in Tyrol, geſt. am Schlagfluß 1605. Zwo chriſtliche Predigen: Mayenpredig vnd Schnit oder Erndtpredig. Ingolſt. 1585. 4. Bericht, Ob der Bapſt zu Rom der Antichriſt ſey. In etliche Predigen kürtzlich erfaſſet. Daſ. 1585. 4. Teutſche Oration vnd Leichtpredig. Auf Carl Graf von Mansfeld. Augsburg 1595. 4. Chriſtl. Poſtill von Heyligen vnd über die Feſte. Insbruck 1605. fol. Poſtill über die Sonn- vnd Feſttägliche Euangelien. Vierzehn Predigen von der heiligen Communion in einer und beyder Geſtalt. Predigt von Gottes Leichnams-Feſt und Umbgang. Augsb. 1588. 4. München 1614. fol. — 10) Naſus, geb. in Franken, wirkte zwiſchen 1562 — 1588.

§. 25.

Andere Redner nahmen wol einfach Antheil an den theologiſchen Kämpfen der Zeit, ohne jedoch, ſo weit mir bekannt, als poſemiſche Controversprediger ſich beſonders geltend zu machen. Dahin gehört vor Andern der bereits oben genannte Georg Wicel, [1]) der von der katholiſchen zur proteſtantiſchen und von dieſer wieder zur katholiſchen Confeſſion übertrat und ſich hierdurch manches harte Strafurtheil und manche bittere Anfeindung zuzog. Wicel nahm 1521 zu Bilnitz die lutheriſche Religion an, predigte von 1525 an zu Wenigen-Lübenitz mit großem Eifer, oft dreimal an einem Tage, indem er überzeugt war, daß beſonders durch Predigen das Wachsthum der Religion gefördert werden könnte. Feind jedes Aufruhrs, ſuchte er auch die aufrühreriſchen Bauern zu beruhigen und begab ſich in dieſer Abſicht zu ihren Haufen, was ihm aber ſpäter übel gedeutet wurde. Er ward zum Tode verurtheilt, jedoch durch Luthers Fürſprache gerettet, und als Prediger nach Niemek geſchickt (1525). Dem Verbot zuwider nahm er den als Fanatiker bezeichneten Campanus, der von Wittenberg nach Niemek kam, auf, und wurde deshalb 1530 gefänglich nach Belzig gebracht, jedoch in demſelben Jahre wieder freigegeben. Wegen ſeiner Neigung zum Arianismus, wie es heißt, mußte er die kurfürſtlichen Länder verlaſſen, hielt ſich zu Mainz, Fulda und Cöln auf, trat (1531) wieder zur

katholiſchen Religion zurück, wurde Prediger zu Lupenitz und Vach, kam als Rath an den Hof Kaiſer Ferdinands I und Maximilians II und ſtarb endlich zu Mainz. Er ſtrebte vergebens nach einer Vereinigung der einander bekämpfenden Religionsparteien. Daß er die Proteſtanten angriff und die katholiſche Lehre gegen ſie vertheidigte, aber ſtets bereit war, die Hand zum Frieden zu bieten, wenn dadurch das Beſſere nur erreicht werden konnte, ſehen wir, außer ſeinen andern Schriften, auch aus ſeiner ſchon oben genannten Epiſtel an den Biſchof von Meißen, wo er unter Anderm ſagt: „Ich hette dis buch, wie auch andere, lieber latiniſch geſchrieben, ſintemals ſolchs auch etliche fur gut angeſehen, von wegen der frembden Nation, aber ich muſt alſo meinen Landsleuten, den Deutſchen, in Deutſcher ſprachen dienen. Die Faction, ſo dieſe zeit her den Catholiciſmum angefochten, iſt vnterweilen in dieſen predigten wider angefochten, von wegen der Catholica Kyrchen, die wir vnuerlaſſen haben wöllen, ſintemal ſonſt in ſo mancherleien Secten nichts ſtandhafftigs funden wirt. Gibt der Herr gnade, das ſie ſich eines beſſern beſinnen, vnd beide jhre ſchrifften vnd meuler zur notturfft corrigiren, ſo wil ich auch die ἐλεγτικὰ hinwegthun, oder (ob ichs nicht erlebet) zuuor befelhen hinweg zu thun aus dieſem buch vnd andern, darinn ich jre vneuangeliſche opinion, weiſe vnd werck mit warheit geſtrafft habe. Iſt jemand ein hadderman vnwillig, ſo bin ichs. Denn ſo es nicht anderſt ſein kan, will ich im friedmachen Kyrchlicher ſachen vnd als ein fürderer Chriſtlicher einigkeit gern ſterben."

Auch als Liederdichter hoch ſtehend und in dieſer Hinſicht einer unverdienten Vergeſſenheit hingegeben, ſpricht Wicel in einer männlichen, reinen und wohllautenden Sprache gewichtige Wahrheiten und ernſte Ermahnungen aus; dabei kömmt es ihm, wie jedem guten Kanzelredner, mehr auf die Sache als auf die Worte an. Er iſt feind allem ſchönen Gerede, dem ein bibliſcher Inhalt mangelt, und rügt freimüthig die Fehler des Volkes wie der Geiſtlichkeit.

In neueſter Zeit hat August Neander wieder auf Wicel aufmerkſam gemacht, aber nach meinem Dafürhalten den Gegenſtand keineswegs erſchöpft, obgleich ſeine Abhandlung fünfzig enggedruckte Quartſeiten umfaßt. In dieſer Abhandlung vermißt man bei großer Wahrheitsliebe dennoch Unbefangenheit und objective Klarheit, indem der Verfaſſer, ſtatt Wicels theologiſche Anſicht vollſtändig zu entwickeln, ſich verleiten läßt, Seiten füllende Lobeserhebungen Luthers

und ſeines Reformationswerkes zu geben und aus dem Standpunkt der frühern und der jetzigen proteſtantiſch-theologiſchen Anſicht Wiceln zu bekämpfen. Wicel verdiente auch von katholiſcher Seite eine größere Beachtung, und eine unbefangene, vorurtheilsfreie Prüfung ſeiner Werke, wobei ſeine deutſchen Predigten keineswegs, wie dies bei Neander geſchehen, zur Seite liegen bleiben dürften, würde großes Licht auf die theologiſchen Streitigkeiten und Anſichten der damaligen Zeit werfen. Aus Neanders Abhandlung mögen hier einige Hauptgedanken mitgetheilt werden, deren Prüfung ich jedoch Andern überlaſſe. Die Jahre (1526—1528), in welchen Wicel als Prediger zu Niemek mit großer Thätigkeit in ſeinen Predigten dem Volke die hl. Schrift erklärte, ſind beſonders wichtig bei der Beantwortung der Frage, wie Wicel aus einem Anhänger der evangeliſchen Kirche ein ſo heftiger Gegner derſelben geworden. Nach Melanchthon war es bloß der Ehrgeiz, der ihn hierzu verleitete. Darin liegt etwas Wahres, doch dürfen wir darin nicht den einzigen Grund ſuchen (S. 15 f.). Wicel hieng zu viel an dem Buchſtaben der Schrift, ohne die Freiheit des Geiſtes ſich zu bewahren, wodurch man allein im Stande iſt, Buchſtaben und Geiſt zu unterſcheiden. Er nahm anfänglich keinen Anſtoß an den Dogmen der evangeliſchen Kirche, ſondern an den Sitten und der Lebensweiſe vieler Anhänger der neuen Lehre (S. 17). In ſeinem Gefängniß zu Belzig ſtudierte er, der inzwiſchen mit Zwingli und ſeinen Anhängern Umgang gepflogen, eifrig in der heiligen Schrift; weil er aber glaubte, ſeine daraus gewonnene Anſicht dem Volke nicht vortragen zu dürfen, wenn er ſich nicht neuen Gefahren ausſetzen wollte, ſo enthielt er ſich alles Predigens (S. 23). Von dem Anſtoß, den Wicel anfangs an den Sitten und der Lebensweiſe genommen, gieng er in der Folge weiter und verwarf nun auch einige Dogmen der Reformation (S. 27). Beſonders war es das Dogma von der Rechtfertigung des Menſchen, über das er mit den Reformatoren in Streit gerieth, wobei er, was den Begriff der Rechtfertigung betrifft, zur evangeliſchen, was aber den Begriff des Glaubens betrifft, zur katholiſchen Anſicht neigte. Anfangs gab er zu, zur Rechtfertigung genüge ſchon der Glaube, dann aber gieng er weiter und behauptete, der Glaube ohne gute Werke ſei nicht genügend (S. 27. 34). Er wollte die Kirche auf ihre urſprüngliche Form zurückgeführt wiſſen, ohne über dieſe Form mit ſich ſelbſt im Klaren zu ſein (S. 17. 34). Er ſchlug

als Wegweiſer dabei vor die heilige Schrift und die Schriften der Kirchenväter Irenäus, Dionyſius, Clemens, Tertullian, Euſebius, Cyprian, Auguſtin u. a., und behauptete, man dürfe von den Ueberlieferungen der Apoſtel und von der durch ſie feſtgeſetzten Lebensregel nicht abweichen (S. 34). In Bezug auf den Pabſt war Wicel der Anſicht, nicht der Biſchof von Rom, ſondern Chriſtus ſei das wahre und alleinige Oberhaupt der Kirche; doch könne in einem gewiſſen Sinne (catachrestice) auch der römiſche Biſchof dieſen Namen führen; derſelbe habe eine gewiſſe Macht über die andern Biſchöfe, die ihm jedoch nicht von Gott übertragen, ſondern ſeit den erſten Jahrhunderten durch ein menſchliches Recht ihm eingeräumt worden (S. 44). Da Luther dieſe Anſicht beſtritt, ſo nannte Wicel ihn einen Feind jeder Ordnung und Eintracht in der Kirche (S. 45). Wicel unterſcheidet nicht allein zwiſchen Evangeliſchen und Päbſtlichen, ſondern ſetzt unter dieſen auch wieder gewiſſe Claſſen feſt. Er ſtellt blinde Anhänger Luthers und des Pabſtes einander gegenüber, die ohne eigne Prüfung den ihnen vorgetragenen Worten folgen; dann kommen gemäßigte Anhänger beider Lehren, die ſelbſt prüfen und das Gute auch bei dem Gegner anerkennen; den Vorzug von beiden haben jedoch ſolche, welche mit freiem Geiſt nur die Wahrheit ſuchen und deren Streben allein darauf gerichtet iſt, nach der Norm der heiligen Schrift und dem Muſter des chriſtlichen Alterthums Alles im Staate der Chriſten zu verbeſſern und einzurichten (S. 45. 46).

Anm. 1) Wicel (Vicelius), geb. 1501 zu Fulda oder Vach, geſt. 1573. Vgl. außer Jöcher und den daſelbſt angeführten Werken A. Neander: Commentatio de G. Vicelio, ejusque in ecclesiam evangelicam animo. Programma, quo tertia ecclesiae evangelicae in Marchia institutae solemnia saecularia a regia universitate literaria Friderica Guilelma berolinensi indicit ordo theologorum. Berolini 1839. 4. Wintertail. Homiliae orthodoxae. Poſtil oder Außlegung Rechter Catholiſcher leher vber alle Epiſteln vnd Euangelien aller Sontage auch Hohen Feſt vbers gantz Ihare, jetzt faſt an CCC. örtern gantz nützlich gemeret. Meintz 1546. fol. (Die Vorrede iſt vom J. 1539.) Die 7. Ausg. erſchien zu Cöln 1556. fol. Winterteyl. Ecclesiasticae demegoriae. Poſtill oder gemeine predig Rechter Catholiſcher lere, vber alle Epiſteln vnd Euangelien von den Heyligen Gottes, vom tage S. Andree bis auff den Oſtermontag, Chriſtlich beſchriben vnd nutzlich gemehret.

Meyntz 1546. fol. N. Ausg. Cöln 1556. fol. Poſtill. Epitome Homiliarum Dominicalium. Auslegung aller Euangelien auf die Sontag durchs gantze Jar. vormals in Druck dieſer geſtalt nie außgangen. Meyntz 1534. 4. Die allerheiligſte Hiſtorie der paſſion vnſers herrn Jeſu Chriſti in einem text zuſammen gebracht vnnd chriſtlich ausgelegt. Daſ. 1545. fol. Quadragesimale catholicum, gegründte Außlegung aller epiſteln vnd euangelien in der faſten. Daſ. 1546. fol. Jonas Prophete. Etliche chriſtl. vnd nutzl. Predigen. Daſ. 1558. fol.

§. 26.

Einen hohen Standpunct als Kanzelredner nimmt Johann Wild (Ferus) [1]) ein, der auch ein trefflicher Exeget geweſen, wie ſeine Commentare über die Evangeliſten Matthäus und Johannes darthun. Von dieſem Prediger ſagt unter Andern der neue Herausgeber Jocham mit Recht: Durch dieſe Predigten wird der Geiſtliche mit der heiligen Schrift, und nicht allein mit dem neuen, ſondern auch mit dem alten Teſtamente vertraut; denn ſie ſind nichts anderes als populäre Exegeſe einzelner Stücke der Schrift, wobei mit bewunderungswürdigem Scharfſinne aus der ganzen Bibel Alles angeführt und verglichen wird, was nur immer über die fraglichen Stellen nähern Aufſchluß geben, ſie erklären und beweiſen kann. Durch dieſe Predigten lernt der noch ungeübte Prediger das Evangelium predigen, d. h. er lernt aus den Worten Chriſti alles Belehrende, was er ſowohl in Hinſicht auf Dogmatik als Moral dem gläubigen Volke vorzutragen hat, ableiten, und mit demſelben in ſolche Verbindung bringen, daß alles Gewaltbrauchen der Perikopen und der einzelnen Texte ferne bleibt. Hier iſt lauter Schrifterklärung, und dennoch wieder lauter Dogmatik und Moral. Weil Ferus nicht allein vor Laien, ſondern auch vor Geiſtlichen predigte, und dieſes wol wußte, ſo kommt er oft auch über die Pflichten der Hirten und hohen Prälaten zu ſprechen, die er gewöhnlich ſehr hart mitnimmt. Der Prediger kann aus Ferus lernen, wie er die Zeitlage beobachten, benützen und ſo auf die Gemüther einwirken könne. Weder Krieg noch Theurung, weder Aufſtand noch Spaltungen blieben von ihm unbeachtet. Alles benützte er, um den Ernſt der ſtrafenden Gerechtigkeit und die züchtigende Hand der göttlichen Erbarmung und die Alles weiſe leitende Vorſehung ſeinen Zuhörern zu zeigen und gleichſam handgreiflich zu machen. Und in all dieſen

Zufällen, die den Prediger oft ſehr hart mitnahmen, ſpricht er immer mit einem väterlich liebenden Herzen, ohne Zorn und Haß. So z. B. war er 1552 auf einige Zeit vertrieben worden, und die Neuerer hatten ſich ſeiner Kanzel bemächtigt, und tüchtig über den ihnen verhaßten Prediger geſchimpft. Als er dann wieder in ſein Amt eingeſetzt worden war, brachte er in ſeiner erſten Predigt über dies Alles nichts vor, als: „Ihr habt jetzt eine Zeit her Andere gehört. Man hat euch Vieles vorgeſagt von Kutten und Platten und Mönchen und Abgötterei ꝛc. Aber das hat euch nicht irre gemacht. Ihr wißt, daß es nicht darauf ankommt, was für ein Kleid der Prediger trage, und ob ſein Kopf geſchoren oder nicht geſchoren ſei, und ob er in einem Kloſter oder außer demſelben lebe, ſondern daß Alles daran liegt, daß er die Wahrheit prediget und keine Lehre verfälſche. Und daß ich euch immer die unverfälſchte Wahrheit gepredigt habe, das wiſſet ihr auch; eben ſo, daß ich alle Abgötterei verabſcheue. Auch wiſſet ihr, daß es nicht meine Sache iſt, Schmähworte mit Schmähworten zu vergelten. Darum will ich jetzt gleich zur Erklärung des heutigen Evangeliums zurückkehren.“ Vorzüglich geeignet ſind dieſe Predigten zur Einführung der Chriſten in das kirchliche Leben, in die Feier der kirchlichen Feſte, indem ſie immer die Gründe angeben, warum die treffenden Feſte, und warum ſie in dieſer Ordnung und Weiſe gefeiert werden, warum die Kirche dieſe Abſchnitte aus den Evangelien und Epiſteln zu leſen verordnet hat, und in welcher Verbindung die Feſte ſelbſt zu einander ſtehen.

Wild, ein geborner Italiener, hatte nicht nur die deutſche Sprache vollkommen in ſeiner Gewalt, ſondern war auch in der hebräiſchen, ſyriſchen und griechiſchen Sprache, wie in der Phyſik und Geſchichte ſehr bewandert, und verdiente beſonders von einem Mainzer eine ausführlichere Monographie, da er in ſeinen Predigten alle Ereigniſſe dieſer Stadt ſo ſehr beachtet, daß man daraus eine Geſchichte von Mainz in den Jahren 1528 — 1554 ſchreiben könnte, die wenige Lücken ließe. Charakteriſtiſch für ihn ſind ſeine eignen Worte in der Vorrede zu ſeiner „Poſtill oder Predigbuch Euangeliſcher warheyt,“ wo er am erſten März 1552 ſagt: „Was ſehen wir anderſt in den ſchrifften der alten Kirchenlehrer, dan einen ſolchen ernſt, die rechte lehr vnd warheyt zu pflantzen, vnd wider den vilfeltigen anlauff der Ketzer zu erhalten? Warzu ſind ſo viel feyner Kirchenordung von alters her angeſtelt, dan daß die vnverſtendige

jugendt nit allein hörn vnd leſen, ſondern auch gleich ſichtparlich für die augen geſtelt kündten ſehen, was die fürnemſte ſtück ſeind Chriſtlicher lehr. — Solchen Chriſtlichen ernſt hat man bey den alten vilfältig geſpürt, vnd ſonderlich, wenn ſich newe jrthumb wider die rechte Chriſtliche lehr erhüben. Der iſt aber nun bey vielen gar erloſchen. — Das bringt vns der groß vnfleiß etlicher faulen vnachtſamen Hirten. Vnd ſolcher vnradt wirdt auch durch kein ander mittel mögen abgeſtelt werden, wir lehrnen dann von den weltkindern, nit jhr argliſtige, ſondern die rechte Chriſtliche klügkeyt zu brauchen, vnd fleiſſen vns auff alle wege, wie man kan den einfältigen vnd vnwiſſenden die Chriſtliche lehr ein zu bilden vnd zu drucken, damit ſie nit vrſach haben allerley vnd frembden lehren ſtatt zu geben. — Dieſe meine Predig hab ich nit den gelehrten, ſondern den einfältigen, die beſſers nit haben, geſchrieben. Vnd die weiß ich auch keyner groſſen kunſt vnd ſcharpffer Subtilitet hierinnen zu vertröſten. Ich hoffe aber, ſie ſollen deſſen mit Gottes hilff vergwiſſet ſein, daß ſie nichts zweyffelhafftigs oder vngegründtes, vil weniger etwas falſchs vnd jrrigs, das der heyligen Geſchrifft vnd gemeyner lehr Catholiſcher Kirchen zuwider ſey, finden werden, ſo ferr ſie Catholiſch vnd nit Schiſmatiſch geſinnet ſeind. Zehen Predig hab ich auff einen jeden Sontag verordnet, aber der mehrer theyl alleyn auff vermanungs weyß, dieweil andere in jren Poſtillen die Euangelia gnügſam vnd von wort zu wort außgelegt haben. Die Sontags Epiſteln ſampt den gemeynen Ceremonien vnd Kirchenordnungen hab ich auch mit den Euangeliis vergleychet, damit den einfältigen auch ſollichs eingebildet werde, warumb ein jedig ding in der Kirchen angeſtelt ſey vnd gebraucht werde."

Anm. 1) Wild ſcheint um das Jahr 1520 in den Orden des heiligen Franciscus getreten zu ſein, dem er auch bis an das Ende ſeines Lebens mit ſtandhafter Liebe zugethan blieb. Im Jahr 1525 war er ſchon Prediger. Der Churfürſt von Mainz, Albert von Brandenburg, übergab ihm 1528 die Domkanzel, und dieſe blieb ihm mit wenigen, kurzen Unterbrechungen bis an ſein Ende. Er wurde Quardian ſeines Kloſters, als welcher er auch ſtarb — 8. Sept. 1554. Vgl. Jocham a. a. O. und Dieterici dissert. de J. Fero. Altdorf 1723. und die bei Jöcher weiter angeführten Nachweiſungen. Mehrere ſeiner zu Alcola de Henares in Spanien erſchienenen Schriften wurden am 9. Oct. 1567 auf Befehl des Rathes der Oberinquiſition in Beſchlag genommen, donec purgentur. Seine Homilien waren nicht darunter.

Mehrere ſeiner Predigten, beſonders ſeine Feſthomilien wurden von J. Günter ins Lateiniſche übertragen (1555), wovon mehrere neu bearbeitet in Sprißlers „neuer Predigtſammlung" und in Heims „Predigermagazin" erſchienen und noch erſcheinen. Seine verſchiedenen Predigtſammlungen, von denen ich mehr oder weniger Kenntniß habe, ſind in deutſcher Sprache: Die Parabel oder Gleichnuß von dem verlornen Son. Noch drei andere Predig zur zeit des Synodi Prouincialis gehalten. Mentz 1550. 4. N. A. 1557. 1567. 4. Der 79. Pſalm gepredigt. Noch andere zwo Predig, bei gemeyner Proceßion. Daſ. 1550. 4. Die Erſte Epiſtell Johannis, kurtz vnd Chriſtlich aufſgelegt. Daſ. 1550. 4. Predig vber das erſte Sontägl. Euangelium im Aduent. Daſ. 1550. 4. Das erſt Büchlein Eſre, Von erbawung des gefallenen Tempels vnd hauß Gottes. Daſ. 1551. 4. Quadrageſimal, das iſt Faſten Predigt, von der Buß, Beicht, Bann, Faſten, Communion, Paſſion vnd Oſterfeſten, auff die zwey letſte Capitel des erſten Büchleins Eſre. Daſ. 1555. 4. N. A. 1564. 4. Poſtill oder Predigbuch Euangeliſcher warheyt vnd rechter Catholiſcher Lehr, vber die Euangelien, ſo nach Ordnung der Allgemeynen Chriſtlichen Kirchen, vom Aduent an, biß auff Oſtern geleſen werden, vnd auff jeden Sontag zehen ſonderlicher Predig. Daſ. 1552. fol. Sommertheil der Poſtill, von Oſtern an, biß auff den Aduent. Daſ. 1554. fol. (Nicht auf jeden Sonntag 10, ſondern auch 8, 6, 1 und noch hier und da abgekürzt.) Andere Ausg. Daſ. 1558. 1568. Auszug daraus. Daſ. 1588. 8. und Wolfenbüttel 1588. fol. Poſtill, oder Predigbuch de Sanctis etc. von Aduent biß auff Oſtern. Meyntz 1554. fol. N. A. 1557. fol. Poſtill, oder Predigbuch de Sanctis etc. von Oſtern an biß auff den Aduent. Daſ. 1559. fol. Der Prediger Salomonis. Gantz gründtlich, klärlich, ordentlich vnd Chriſtlich außgelegt. Meyntz 1559. 4. (Urſprünglich lateiniſch.) Jobi Historia, Chriſtlich vnd nützlich Predig weyß außgelegt ꝛc. Daſ. 1558. fol. Etliche Pſalmen Chriſtlich vnnd Catholiſch außgelegt. Daſ. 1565. fol. Zehen Predig von Aduent. — Im Verzeichniß der Bücher Wilds von 1557 in der Parabel vom verlornen Son (1557) heißt es: So noch zu drucken. Außlegung der Bücher Geneſis, Exodi, Levitici, Ezechie, Nehemie, Heſter, Pſal. 14. 17. 45. 47. 48. 49. 51. 117. Hieremie, Zacharie, Epiſtel zum Römern, Geſchicht der Apoſteln, etlicher Capittel Danielis, vier Bücher in Mattheum, ſo im werck ſeindt. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage ꝛc. 1. Jahrg. von M. Jocham. Regensburg 1841. 2 Bde. 8.

§. 27.

Ein anderer Mainzer Domprediger, Friedrich Nauſea [1]) gab mehrere Schriften heraus, in denen er die katholiſche Lehre gegen den neuen Glauben vertheidigte; außerdem lieferte er mehrere Predigten und Homilien in deutſcher und lateiniſcher Sprache. — Michael Helding, [2]) Biſchof von Merſeburg und Weihbiſchof von Mainz hatte im Auftrage des Erzbiſchofs und Churfürſten Sebaſtian von Mainz einen Catechismus verfaßt, der in der ganzen Erzdiöceſe war eingeführt worden. Eben ſo hatte der Churfürſt auch die Agende verbeſſern laſſen und dieſelbe allen ſeinen Seelſorgern anbefohlen. Nun wollte er dieſen auch eine Poſtille auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres in die Hand geben, „damit in ſeinem ganzen Lande nicht nur chriſtlich, ſondern auch einhellig gepredigt würde.“ Die Ausarbeitung übernahm Johann Wild, weil Michael Helding, der dieſelbe hatte übernehmen ſollen, durch mancherlei Hinderniſſe davon abgehalten war. Helding trat kräftig zur Vertheidigung des katholiſchen Glaubens auf und legte in ſeinen Catechismuspredigten ſeinen Leſern die vornehmſten Stücke der chriſtkatholiſchen Glaubenslehre in einer fließenden, männlichen, zutraulichen und reinen Sprache ans Herz, rief aber dadurch Melanchthons treuen Freund, den Leipziger Profeſſor Bernhard Ziegler in die Schranken, der gegen dieſe Predigten auftrat. Gleiches Lob verdienen ſeine mit wahrer Beredſamkeit in einer fließenden, von allen fremden Einmiſchungen freien Sprache gehaltenen Predigten über die Evangelien der Sonn- und Feſttage. Nicht minder zu achten ſind ſeine Predigten über die Meſſe, die er zu Augsburg vor dem Reichstag mit männlicher Freimüthigkeit gehalten. — Ueber das heilige Sacrament des Altars ſprach Paul Hirſchpeck, [3]) Domprediger in Regensburg. — Johann Dietenberger [4]) überſetzte die Bibel, ſchrieb einen deutſchen Catechismus, lieferte eine Auslegung der Epiſteln und Sonntagsevangelien und viele Predigten, deren nähere Kenntniß mir jedoch abgeht. — Franz Polygranus, [5]) ein andächtiger, geiſtlicher und in der heiligen Schrift wolerfahrner Mann, wie es von ihm in der Vorrede zur Ueberſetzung ſeiner in lateiniſcher Sprache geſchriebenen chriſtlichen Predigten heißt, trat der neuen Lehre entgegen und predigte in einer fließenden Sprache. Seine Predigten, mit Bibelſtellen reichlich aus-

geſtattet, ſind oft echt redneriſch und ergreifend. — Julius Pflug [6]) ſtand wegen ſeiner umfaſſenden Gelehrſamkeit, Klugheit und Geſchicklichkeit in großem Anſehen. Er ſchrieb viele lateiniſche und deutſche Schriften, Abhandlungen und Predigten. Noch macht Jöcher bei ſeiner Biographie den (gegründeten oder ungegründeten?) Zuſatz: „Nach ſeinem Tode ſind von ihm Briefe zum Vorſchein gekommen, aus welchen erhellet, daß er inſonderheit zuletzt im Hertzen ein guter Lutheraner geweſen, wie er denn keinem Menſchen durch einen Gewiſſenszwang in ſeinem Bißthum beſchwerlich geweſen.“ — In dieſe Zeit gehört auch der edle Cardinal Stanislaus Hoſius, [7]) Biſchof von Ermeland, der außer mehreren lateiniſchen Schriften auch „ſechs Predigten“ in deutſcher Sprache herausgab. Die Sprache verdient volle Anerkennung, nicht minder der theologiſche Standpunct des Verfaſſers, den er im Eingang der erſten Predigt mit folgenden Worten bezeichnet: „Dieweil das vnſer ampt von vns fordert, das wir euch verkündigen ſollen daß wort Gottes, bin ich zu euch kommen, nicht mit hohen worten, oder mit hoher weyßheit, euch zu verkündigen die Göttliche predig, dann ich halt mich nicht darfür, das ich etwas wuſte vnder euch, on allein Jheſum Chriſtum den gecreutzigten, vnd alle vnſere predige dahin richten, daß ſie nichts anders lauten ſollen, nur allein Jheſum Chriſtum den gecreutzigten, der do den Juden ein ärgernuß, den Heiden ein thorheit iſt, vns aber, die wir beruoffen ſein, iſt er ein göttliche krafft vnd ein göttliche weyßheit.“

Anm. 1) Nauſea (Blancicampianus) aus Weißenfels im Würtembergiſchen geboren, 1526 Domprediger in Mainz, 1534 Ferdinands I Hofprediger und Rath und 1541 Biſchof in Wien. Auf dem trident. Concilium ermahnte er beide Theile ſchriftlich und mündlich zur Einigkeit und ſtarb 6. Febr. 1552. Er hinterließ viele theolog., juriſt., philoſ. und philolog. Schriften. Von ſeinen Predigten ſind zu erwähnen: Homiliae in communes aliquot Evangeliorum locos. 1526. 8. 1595. 8. Chriſtliche Einrede in die vermeinte new Reformation vnd Kirchenordnung. Meyntz 1532. 4. Predige Euangeliſcher warheit. Daſ. 1535. Trauerreden und andere Schriften ſind verzeichnet bei S. A. Würdtwein, bibliotheca moguntina. Augustae Vindelic. 1787. 4. — 2) Helding (Sidonius), geb. 1506 zu Eßlingen, ſtudierte auf verſchiednen Akademien und ward zu Tübingen Mag. und Dr. der Theologie. Nachdem er verſchiedne geiſtliche Aemter in Mainz verwaltet, ward er Suffragan daſelbſt und Titularbiſchof von Sidon. Er verfaßte mit Agricola das Interim.

Später ward er Biſchof zu Merſeburg und zeigte ſich ſehr tolerant gegen Andersglaubende und hilfeleiſtend gegen Arme, beſonders Studierende und ſtarb 1561. Vgl. Jöcher und ſeine Nachweiſungen. Catechismus, Chriſtliche Vnderweiſung vnd gegründter Bericht, nach warer Catholiſcher lehr vber die fürnemſte ſtücke vnſers heiligen Chriſten Glaubens. Nemlich: Von den zwölff Artickeln, von dem Gebeth Vatter vnſer, von dem Engliſchen Gruß, von den zehen Gebotten, von den heiligen Sacramenten. Mainz 1550. fol. 1551. 1557. (In Mainz 1542—1544 gepredigt.) Poſtilla ꝛc. 2. A. Mainz 1568. 3 Bde. fol. Von der Hailigſten Messe, 15 Pred. zu Augſpurg auff dem Reichßtag 1548 gepredigt. Gemert mit zwaien Pred. Die erſt von der heiligen Euchariſtia, die ander an vnſers Herren Fronleichnamstag. Ingolſtadt 1548. 4. 1557. 4. Jonas Propheta. Etliche Chriſtliche vnd nütze Predige auß dem Propheten Jona. Meyntz 1558. fol. — 3) Hirſchpeck, geb. zu Sinching in Baiern, Dr. und Prof. der Theologie, geſt. als Domprediger zu Regensburg. Predigten vom heiligen Sacrament des Altars. 2. A. Salzburg 1555. 4. Etliche Predigten vom Sacrament einerley Geſtalt. — 4) Dietenberger (Dietenberg, Dytenberger), Predigermönch und Dr. der Theologie aus dem Flecken Dietenberg, Inquiſitor generalis zu Mainz und Cöln, geſt. zu Mainz 30. Aug. 1534. Viele Predigten. — 5) Polygranus iſt mir ſeinen Lebensumſtänden nach nicht weiter bekannt. Chriſtl. Predigen vnd außlegung über die Epiſtlen vnd Euangelia, wie die in der Algemeynen Chriſtlichen kirchen durch das Jar auß gebraucht, geſungen vnd geleſen werden. Cöllen 1564. fol. — 6) Pflug, Sohn von dem Canzler Cäſar Pflug, wurde Domherr zu Mainz und Naumburg, Domdecan zu Meißen, Rath bei Kaiſer Carl V und Ferdinand I, und 1545 Biſchof zu Naumburg, geſt. im 61. Lebensjahr 9. Sept. 1564. Biographie von J. H. Acker, Altenburg 1724. Predigten. — 7) Hoſius: Sechs chriſtliche catholiſche, vnd zu diſer zeit ſehr nützliche predigen ꝛc. Cöllen 1567. 8.

§. 28.

Ein vielfach thätiger Mann in ſeiner Zeit war der ehrwürdige Peter Caniſius, [1]) von den berühmteſten Männern ſeiner Tage mit den Beinamen: Ketzerhammer, Säule der nordiſchen Kirche, Apoſtel Deutſchlands, Auguſtin und Chryſoſtomus ſeines Jahrhunderts, Franz Xavier des Abendlandes beehrt, deſſen Lob, wie Baronius ſchreibt, durch alle Kirchen erſchallet. Er hatte ſeine Studien

nicht ſobald vollendet, als er ſchon auf den Lehrſtühlen zu Cöln glänzte, und durch ſeine Kämpfe wider Bucer, Melanchthon und Piſtorius ſein Name weithin ertönte. Er trat zu Mainz in den Orden der Jeſuiten (1543) und glänzte bald als ſalbungsvoller Prediger, als erleuchteter Ausleger der göttlichen Schriften und vertrauter Freund der heiligen Väter, ſo daß der Cardinal Otto, Biſchof von Augsburg, den jugendlichen Theologen von 26 Jahren auf das Concilium von Trient ſchickte, wo er in Geſellſchaft der größten und heiligſten Männer über die wichtigſten Angelegenheiten der Menſchheit zu Rathe ſaß. Später wurde er nach Ingolſtadt berufen, wo er wie ein Kirchenlehrer an der Univerſität glänzte; er predigte in deutſcher Sprache mit unermeßlichem Segen. Wol noch wirkungsreicher trat er in Wien auf, wo er auch ſeine Summa doctrinae christianae verfaßte. Von ſeinen Predigten ſind mir nur wenige bekannt; ſind überhaupt viele gedruckt? Faſt alle Cataloge, die mir zu Geſicht gekommen, ſchweigen von ſeinen homiletiſchen Erzeugniſſen. — Georg Hauer,[2] Pfarrer zu St. Moritz in Ingolſtadt, lieferte unter Andern fünf Predigten über die Verehrung Marias. — Jacob Scopperus[3] ſchrieb eine Poſtill evangeliſcher Wahrheit und rechter katholiſcher Lehr; der Jeſuit Kaſpar Franck[4] gab zwei Predigten vom katholiſchen Namen und Weſen, und Quirin Reſt[5] mehrere Feſtpredigten heraus. Peter Hafner[6] lieferte Troſt- und Erbauungsreden. Von Leonhard Bropſt[7] haben wir Predigten über das Gebet und von Pankratius Boſeker[8] allgemeine katholiſche Predigten. Der Jeſuit Johann Saller[9] ſchrieb hiſtoriſche Werke und etliche Bände Predigten. Caſualpredigten, mitunter auch andere homiletiſche Erzeugniſſe haben wir von Sebaſtian Haydlauf,[10] Johann Elbl,[11] Balthaſar Hager,[12] Matthias Zittardus,[13] einem angeſehenen Theologen und Redner ſeiner Zeit; ferner von Johann Ertlin,[14] Johann Erhard Ziegler[15] und Jacob Feucht,[16] Weihbiſchof von Bamberg, deſſen größere Poſtill Johann Ertlin in einem Auszug herausgab. In der Vorrede zu ſeiner größern Poſtill ſpricht der Verfaſſer unter Andern folgende (bei dem Auszug mitgetheilte) Worte, um ſeinen Standpunkt anzugeben: „Ich habe zum fünfften möglichen Fleiß fürgewendet mit diſer meiner Arbeit allen vnd jeden einfältigen frommen Chriſten, auch den Sündern, auch denjenigen, ſo im Glauben

einen Schiffbruch gelitten, zu dienen vnd einfältigen Bericht geben, daß die Catholiſche vnd fromme Chriſten catholiſch vnd fromb bleiben, die Vnfrommen vnd Vncatholiſchen aber widerumb fromb vnd catholiſch werden ſollen. Vnd neben diſer Urſach, auff daß die einfältigen Layen, ſo diſe Poſtill leſen, vnd junge angehende Prediger, ſo ſolche brauchen wurden, ſolches deſto richtiger, ordentlicher, deſto leichter vnd verſtändtlicher, mit deſto gröſſerer Frucht vnd Nutzbarkeit vollbringen, hab ich mich nit geſchämet, alle vnd jede Predigen für die Einfältigen richtig vnd ordentlich in gewiſe Stuck vnd Theil abtheilen wollen."

Anm. 1) Caniſius, geb. 8. Mai 1521 zu Nimwegen, ſtud. in Cöln, trat zu Mainz in den Orden der Jeſuiten, lehrte in Meſſina, Ingolſtadt, Wien, Prag, Cöln und Freiburg, war der erſte Provincial des Jeſuitenordens in Deutſchland und ſtarb in Freiburg 21. Dec. 1598. Sein Leben beſchrieben: Rader, Sacchini, J. E. Nieremberg, Fulginatti, Dorigny. Vgl. noch Maſtiaux Literaturz. 13. Jahrg. 2 Bd. S. 338 f. Räß und Weis: Leben d. Heiligen. 14, S. 435 f. Chriſtl. vnd wolgegründte Predig von den vier Sontagen im Aduent, auch von dem heiligen Chriſtag. Dilingen 1570. 4. Advents- und Weihnachtspredigten. — 2) Hauer, geb. um 1484 zu Türchenreut, war bis 1513 Lehrer zu Paſſau, dann Pfarrer zu Plattlinge an der Iſar, 1523 Rector der Univerſität Ingolſtadt, wo er am 23. Aug. 1536 ſtarb. Drey chriſtl. predig vom Salue regina, gehalten 1523. o. O. u. J. 4. Annder zwue predig vom Salue regina. Landshut 1526. 4. — 3) Scopperus. S. Pred. erſchienen zu Cöln 1561. fol. — 4) Franck. S. Pred. erſchienen zu Ingolſtadt 1581. 4. — 5) Reſt. Roſengarten, d. i. 45 kathol. Pred. auff die fürnemſte Feſt- vnd Feyertäg. Ingolſtadt 1584. 4. — 6) Hafner, geb. zu Pullendorf in Schwaben, Pfarrer zu Pföring an der Donau. Predig auf den 2. Sontag Trinitat. Ingolſtadt 1562. 4. Chriſtl. Regiment vnd Erklärung, was ein Chriſt in Sterbens- vnd andern gefährlichen Läufen betrachten vnd thun ſolle. Daſ. 1565. 8. — 7) Bropſt, Franciscaner zu Augsburg. Andächtige Bettpredig, wie kräftig ſey das Gebet. Augsburg 1606. 4. — 8) Boſeker, Pfarrverweſer zu Altenkunſtadt. Neue catholiſche Predigen ꝛc. München 1614. 4. — 9) Saller, geb. 1563 zu Tutzingen bei Augsburg, geſtorben zu München 24. März 1630. Etliche Bände Predigten. — 10) Haydlauf, geb. zu Möskirchen in Schwaben, ſtudierte zu Ingolſtadt und ſtarb 1581 als Weihbiſchof von Freiſingen. Ein chriſtl. Predig vom Wüſtgreuel, oder vom Antichriſt. Ingolſtadt 1569. 4. Leichpredig am Tag der Begrebnuß des

Fürſten Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein. München 1580. 4. — 11) Elbl, Prediger zu Weilheim. Ein ſchöne newe Jarspredig. München 1579. 8. — 12) Hager, Jeſuit von Ueberlingen am Bodenſee, erſt Profeſſor artium humanarum zu Mainz, dann Prof. der Philoſophie zu Würzburg, hierauf Dr. der Theologie und Rector des Collegiums zu Mainz und Würzburg, geſt. zu Würzburg im 55. Lebensjahr 9. März 1627. Predig vom catholiſchen jubilaeo seculari. — 13) Zittardus ſtammte aus Zittardi im Jüliſchen, war Hofprediger und Beichtvater Ferdinands I und ſtarb 1571. Predig de supplicatione seu processione cum gestatione SS. Eucharistiae. Zwei Leichpred. auf Ferdinand I, welche in das Italieniſche überſetzt wurden und ſpäter in den Index kamen. Vgl. Jöcher. — 14) Ertlin, geb. zu Sulzdorf im Eichſtädtiſchen, ſtudierte zu Ingolſtadt und ſtarb 26. März 1607 als Weihbiſchof zu Bamberg. Leichpredig bey der Begräbnuß J. Feuchtens. Ingolſtadt 1580. 4. Chriſtliche Predig von dem rechten alten catholiſchen Glauben. Daſ. 1581. 1590. 4. Chriſtliche Leichpredig bey der Beſingnuß weyland des Fürſten Erneſtii, Biſchoffen zu Bamberg. Daſ. 1592. 4. — 15) Ziegler, geb. 1569 zu Oedickhoven bei Speier, geſt. 24. Juli 1636 als Prof. der Mathematik und Theologie und kurfürſtlicher Beichtvater zu Mainz. Leichenpredigten. — 16) Feucht. Ein catholiſche Meßpredig. Dilingen 1575. 8. Vierzehen Catholiſche Leichpredigen. Cöllen 1574. 8. Zwo catholiſche vnd dieſer zeit ſehr nutzliche Predigen. Daſ. 1577. 8. Drey kurtze chriſtliche vnd catholiſche Tractetlin (Predigten). Daſ. 1575. 8. Zwo chriſtliche catholiſche Predigen vber das 28. Cap. des Ezechiels. Mainz 1583. 4. Ein chriſtl. cathol. Predig von dem errſten baldkommenden Jüngſtengericht. Daſ. 1583. 4. Epitome postillae Feuchtianae majoris de tempore, d. i. Kurtze Cathol. Außlegung aller Sontägl. Euangelien ꝛc. 4. A. Ingolſtadt 1598. 3 Thle. 4. (Wann iſt die große Poſtill des Verfaſſers erſchienen?)

IV. Periode.

Vom dritten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts bis etwa zum dritten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, oder von der erſten ſchleſiſchen Dichterſchule bis zur erſten Regeneration der neueren deutſchen Literatur.

§. 29.

Ein großer Theil dieſer Periode iſt mit dem blutigen dreißigjährigen Kriege, ein anderer mit deſſen ſchmerzvollen Nachwehen angefüllt. Jetzt ſpaltete ſich Deutſchland in zwei große Parteien, Katholiken und Proteſtanten, aber nicht immer beſtimmte die Confeſſion die Ergreifung dieſer oder jener Partei. In unſerem einſt ſo blühenden Vaterlande gewannen die läſtigen Fremden bald die Oberhand, und Deutſchlands Schickſal wurde auf der Wage Schwedens und Frankreichs abgewogen. Der weſtphäliſche Friede brachte einige Ruhe in den geſchwächten und kranken Staatskörper, der nun in zwei Theile getheilt, oder beſſer in eine völlige Vielherrſchaft aufgelöſt war.

Die Sitten konnten ſich zwiſchen den Leichenhügeln des dreißigjährigen Krieges nicht verfeinern. Die höheren Stände ſchloſſen ſich, ihre deutſche Natur verleugnend, wenn ſie anders noch eine ſolche hatten, den franzöſiſchen Sitten an. Galant war das vieldeutige und eigentlich nichts Beſtimmtes ſagende Zauberwort, das jeder im Munde führte; aber die Galanterie war meiſt eine preciöſe Gemeinheit und äußere Scheinverfeinerung; Flittergold vertrat die Stelle des reinen Silbers.

Die deutſche Sprache ward in ihrer Reinheit verachtet, es entſtand das galante Kauderwelſch. Die Wiſſenſchaften wurden vielfach gepflegt, und weithin griffen die Philoſophen Leibnitz, Thomaſius, Wolff u. A. ein, aber ihre Strebungen krönte nicht immer ein günſtiger Erfolg. — Mit Opitz und Weckherlin trat für die Poeſie eine beſſere Zeit ein. Wie gewöhnlich ein Extrem das andere erzeugt, ſo traten der galanten Sprachmengerei mehrere gelehrte Geſellſchaften entgegen und ſuchten die Reinheit der deutſchen Sprache zu wahren, verfielen aber in übertriebenem Eifer gar oft ins Lächerliche und wirklich Abgeſchmackte.

Die Unſelbſtſtändigkeit und Ausländerei erreichte ihren Höhepunct in der zweiten ſchleſiſchen Dichterſchule in der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts. An die Stelle eines freieren und beſonneneren Nachbildens beſſerer fremder Muſter trat jetzt ein unbeſonnenes Haſchen nach Fremdem, beſonders Italieniſchem und Franzöſiſchem, was man in einer unkünſtleriſchen Sucht nach Beſonderem und Genialem noch überflügeln wollte, dabei aber meiſt in ſchale Witzelei, kalte Künſtelei und einen unüberſehbaren Wuſt ſchwülſtiger Phraſen verfiel.

Anm. Vgl. Bouterwek X, S. 3 f. Koberſtein, S. 339 f. Auch glaube ich auf meine Geſchichte der dramatiſchen Poeſie der Deutſchen (Leipzig bei Hinrichs 1840. 2 Thle. 8.) hinweiſen zu dürfen, woraus das oben Geſagte herübergenommen und wo auch weitere Nachweiſung gegeben iſt. Vgl. I, S. 155 f. 193 f.

§. 30.

Ich weiß den proſaiſchen Styl dieſer Periode nicht kürzer und treffender zu bezeichnen, als es Koberſtein gethan; die Worte dieſes fleißigen Literarhiſtorikers mögen hier ſtatt der meinigen ſtehen. „Der neue Geiſt, den Luther der deutſchen Proſa eingehaucht hatte, war aus derſelben ſchon nach der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts immer mehr gewichen. Einige gute Proſaiker zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts hatten ihn zwar wieder zu wecken geſucht, aber die vielfachen Verwirrungen dieſer Periode brachten es mit ſich, jene alte, kräftige, körnige und lebensfriſche Proſa einer bald ſüßlichen und tändelnden, bald hohlen und ſchwülſtigen Schreibart aufzuopfern, welche wieder einer faden und geiſtloſen Geſchwätzigkeit und der galanten Miſchſprache hatte weichen müſſen, der es gegen das Ende des Jahrhunderts gelungen war, in die geſammte deutſche Literatur einzudringen. Am deutlichſten zeigt ſich dieſer Gang der deutſchen Proſa in den Romanen des Zeitalters; in der wiſſenſchaftlichen Darſtellung hatte noch ein anderes Unweſen um ſich gegriffen, ein ſteifer, ſchleppender Canzleiſtil, durch welchen die meiſten dahin einſchlagenden Werke ungenießbar geworden ſind. Nur hin und wieder trifft man auf Schriftſteller, die von dieſer allgemeinen Regel eine ehrenvolle Ausnahme machen.“ [1])

Die proſaiſchen Denkmäler dieſer Zeit theilen ſich in mehrere Rubriken; doch muß ich mich begnügen, nur Einiges anzuführen,

da eine nur einigermaßen vollſtändige Aufzählung ein ganzes Buch füllen würde. Führt doch J. J. Schwabe in der Ueberſicht von deutſch geſchriebenen und ins Deutſche überſetzten Romanen aus dem ſiebenzehnten Jahrhundert 144 Bücher dieſer Art an; die geſammte dem Verfaſſer bekannte Romanliteratur von 1523 — 1783 betrug nicht weniger als 1687 Bände, welche Zahl freilich, gegen unſer ſchreibſeliges Jahrhundert, faſt als eine unbedeutende Kleinigkeit verſchwindet!

Die alten Ritter- und Volksromane erhielten ſich als Volksbücher in neuen Bearbeitungen bei dem Volke in einem gewiſſen Anſehen. Neu in ihrer Art, wenigſtens für das deutſche Publicum, waren die galanten und politiſchen Romane, deren Verfaſſer ſeltſame Begebenheiten mit Heldenthaten und belehrend ſein ſollenden Liebes- und Staatsintriguen phantaſtiſch verflochten. Einen beſondern Ruf erwarben ſich hierin: W. Happel, Auguſt Bohſe (Tolander), C. F. Hunold (Menantes) und J. L. Roſt. Eine Art ſatiriſcher Romane ſchrieb Chriſtian Weiſe. Wenig verſchieden von obigen ſind die prunkenden Heldengeſchichten von Ph. v. Zeſen, Heinrich Anſeln von Ziegler, Daniel Kaſpar von Lohenſtein, Herzog Anton Ulrich von Braunſchweig. Beſonders bewundert wurden die Erzeugniſſe von dem Superintendenten Andreas Heinrich Buchholz, die einen chriſtlichen und politiſchen Zweck hatten. Dieſen, von allen Lebenserfahrungen entblößten Erzeugniſſen ſtellte ſich ſprechend der Simpliciſſimus von Samuel Greifenſon von Hirſchfeld gegenüber. Bald folgten, doch ſchon mehr im Anfang der folgenden Periode, die Robinſonaden in mancherlei Geſtalt. [2])

Anm. 1) Koberſtein, S. 399 f. Vgl. noch Bouterwek IX, 370 f. — 2) Vgl. Bouterwek X, 383 f. Koberſtein, S. 400 f. Auch in meiner Geſchichte der dramatiſchen Poeſie I, §. 104 iſt davon die Rede, wo an verſchiednen Orten die meiſten der hier genannten Schriftſteller auch von einer andern Seite beſprochen und Nachweiſungen über ſie gegeben werden, da ſie ſich meiſtens auch in der dramatiſchen Poeſie verſuchten.

§. 31.

Zu den beſſeren Geſchichtswerken, die ſich noch mehr an die vorzüglicheren der vorigen Periode anlehnen, gehören die ſpeierſche Chronik von Chriſtoph Lehmann und die Geſchichte des

Huſſitenkrieges von Zacharias Theobald. Gleich lobenswerth iſt die treffliche Sammlung ſcharfſinniger und kluger Sprüche der Deutſchen von J. W. Zinkgref. Späterhin drang auch in die geſchichtliche Proſa die verderbliche Sprachmengerei und der ſchleppende Kanzleiſtyl. Zu den beſſeren hiſtoriſchen Werken gehören noch: der ſchwediſche Krieg von Bogislav Philipp von Chemnitz, die Eroberung Magdeburgs von Friedrich Friſius und der Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, von Siegmund von Birken. Die vaterländiſche Geſchichte fand tüchtige Bearbeiter an Johann Jacob Mascov und Heinrich Grafen von Bünau; die Kirchengeſchichte bearbeitete u. A. Gottfried Arnold, nur nicht aus ganz unbefangenem Standpuncte. [1])

In nächſter Verbindung ſtehen mit der Geſchichte die Erd-, Länder- und Reiſebeſchreibungen. Zu den beſſeren Werken dieſer Art gehören: die Beſchreibung Deutſchlands von Matthis Quad von Kinkelbach, die Beſchreibung einer Geſandtſchaftsreiſe nach Rußland und Perſien von Adam Olearius [2]) und die Coſmographey von Sebaſtian Münter.

Zu den vorzüglichſten Satirikern, deren Werke ſich übrigens nicht ſowol durch Sprache und Kunſt des Styls, als vielmehr durch eine kräftige Darſtellung des damaligen Lebens in allen ſeinen Verirrungen und Ausartungen auszeichnen, gehören: Johann Michael Moſcheroſch, bekannter unter dem Namen Philander von Sittewald, und Johann Balthaſar Schuppe [3]).

Der Briefſtyl der Deutſchen, der bald nach den Myſtikern roh und ungebildet geworden und es bis dahin auch meiſt geblieben war, wurde nun methodiſch zu Grunde gerichtet durch die Vorſchriften, wie ſie Auguſt Bohſe und einige Gleichgeſinnte gaben. [4]) — Die äſthetiſchen Abhandlungen von Beſſer, König, Weichman u. A. verdienen kaum eine flüchtige Erwähnung [5]). Von den Verfaſſern kritiſcher Werke mögen kurz genannt werden: Martin Opitz mit ſeiner Abhandlung von der deutſchen Poeterei, Philipp von Zeſen mit ſeinem hochdeutſchen Helikon, Siegmund von Birken mit ſeiner Rede-, Bind- und Dichtkunſt, Daniel Morhof mit ſeinem Unterricht von der deutſchen Sprache und Poeſie, und Friedrich Hunold mit mehreren hierher gehörigen Werken. [6]) — Unter den Schriftſtellern des ſiebenzehnten Jahrhunderts verdient Jacob Böhme [7]) noch eine beſondere Erwähnung. Für die Literatur iſt

er beſonders dadurch merkwürdig, daß er einerſeits der erſte deutſche Philoſoph war, andererſeits, was uns hier am meiſten angeht, in ſeinen deutſchen philoſophiſchen Schriften werthvolle Denkmäler echt deutſcher Proſa geliefert hat.

Anm. 1) Vgl. Koberſtein S. 405 f. und die daſelbſt reichlich gegebenen Nachweiſungen. — 2) Vgl. Bouterwek X, S. 389. Koberſtein, S. 407. — 3) Vgl. Bouterwek X, S. 373. Koberſtein, S. 407 f. F. Horn, Poeſie und Beredſamkeit I, S. 287. — 4) Vgl. Bouterwek X, S. 408. — 5) Vgl. Bouterwek IX, 390. — 6) Vgl. Bouterwek X, S. 245. 277. 321. 337. 398. 420. — 7) Vgl. Koberſtein, S. 408. Wachler II, S. 5 f. Eine neue Ausgabe ſeiner Werke beſorgte W. Menzel, Stuttgart 1828 und K. W. Scheibler, Leipzig 1831.

Beredſamkeit.

§. 32.

Die Beredſamkeit, die nun als geiſtliche und weltliche, und dort wieder als katholiſche und proteſtantiſche ſich zeigt, ſank in jeder Hinſicht und kaum gelang es einigen Männern, ſie auf eine Zeit lang aller Barbarei zu entreißen. Am ausführlichſten über den durchaus unerfreulichen Charakter der deutſchen Beredſamkeit dieſer Zeit hat ſich unter den Literarhiſtorikern, meines Wiſſens, Franz Horn in ſeiner Geſchichte der Poeſie und Beredſamkeit (2, S. 150 f.) ausgeſprochen. Aus ſeiner Schilderung mögen denn auch einige Sätze hier ſtehen als allgemeine Merkmale; einzelne Charakterzüge im Beſondern werden in anderen Paragraphen nachfolgen.

Man wollte, ſagt Horn, nicht einfach und ſchlicht ſein, ſondern geputzt und gekräuſelt; man war arm, darum wollte man reich ſcheinen. Die meiſten Proſaiker des letzten Drittheils des ſiebenzehnten und des erſten Drittheils des achtzehnten Jahrhunderts erſcheinen theils in enger, hemmender Steifleinwand, theils in einem jämmerlichen Bettelprunk. Man ſchien ſich faſt das Wort gegeben zu haben, kein natürliches Wort mehr zu reden. Schon vor Lohenſtein war bei Einzelnen eine heilloſe Putzmethode eingeriſſen; er aber brachte ſie auf den höchſten Gipfel, indem er ſelbſt das Koſtbare nicht koſtbar genug fand, ſondern nur mit dem Allerkoſtbarſten ſeine Rede zu ſchmücken ſtrebte. Man ſuchte inſonderheit ſo viele

ſo genannte Realien oder Curioſa aus allen Zeiten und Ländern zuſammenzubringen als irgend möglich; je entlegener nach Ort und Zeit, deſto beſſer. Endlich war man aber auch auf neue Zierrathen bedacht und wählte dazu die Sinnbilder und Inſchriften durch die Jemand mit kurzen Worten ſeine Anſicht oder Geſinnung hatte ausſprechen wollen. Einige Redner giengen noch weiter, und ſuchten in ihren Orationen wo möglich Alles anzubringen, was in ihrem Kopfe oder in ihren Heften über den Gegenſtand ſich finden ließ: Realien im Allgemeinen, Sprüche in hebräiſcher, ſyriſcher, griechiſcher und römiſcher Sprache, Curioſitäten aus Pegu und Peru, Inſchriften aus Picinellis mundo symbolico und dem theatro europaeo, Wort- und Tonſpiele u. ſ. w. Was aber noch trauriger iſt, als aller vorhergehende Uebelſtand, erſcheint uns in dem häufigen Mangel an würdiger Geſinnung und gediegener Gemüthsfreiheit, einem Mangel, den wir leider bei den meiſten damals auftretenden Rednern bemerken.

Ehe ich zur Kanzelberedſamkeit übergehe, erlaube ich mir noch einige Worte über die weltliche Beredſamkeit dieſer Zeit. An weltlichen Reden tritt uns in dieſer Periode, im Vergleich zur vorhergehenden, ein nicht unbedeutender Reichthum entgegen; aber dieſer Reichthum iſt mehr ein ſcheinbarer als ein wirklicher. Die meiſten weltlichen Redner dieſer Zeit gehören der zweiten ſchleſiſchen Dichterſchule an: damit iſt auch ſchon die unkünſtleriſche Weitſchweifigkeit, die gelehrte Vornehmthuerei und der galante Schwulſt der meiſten Erzeugniſſe bezeichnet. Hier trat keine beſſernde Reform ein, wie durch Tauler, Geiler, Luther, Arnd, Spener in der Kanzelberedſamkeit; doch begegnen uns auch hier manche Fehler nicht, die wir bei den Kanzelrednern rügen müſſen. Wenn es auch den meiſten weltlichen Rednern dieſer Periode an Manchem, und beſonders an wahrhaft oratoriſcher Kraft und männlicher Würde gebricht, ſo ſind doch die Namen Canitz, Fuchs, Königsdorf, Weiſe, Seckendorf, Boſe, Dießkau immerhin mit Achtung zu nennen. Die weltliche Beredſamkeit war in dieſer Zeit beſonders nach zwei Richtungen hin thätig: auf dem Felde der Lobrede und der politiſchen Staatsrede. Dazu kamen noch einzelne eigentliche akademiſche oder gelehrte Reden, welcher Zweig jedoch erſt in den folgenden Perioden ſchöne Früchte trug. Wer eine ziemlich vollſtändige Ueberſicht der weltlichen Beredſamkeit aus

dieſer Zeit in den verſchiedenen Richtungen gewinnen will, der leſe, wenn er es anders vermag, die „Reden großer Herrn, vornehmer Miniſtren und anderer berühmten Männer", welche J. C. Lünig in zwölf Theilen herausgegeben, wo die Reden unter folgenden Rubriken aufgeführt ſind: 1) Glückwünſchungsreden, 2) Empfah- und Bewillkommungsreden, 3) Vermählungs- und Gevatterſchaftsreden, 4) Huldigungs- und Lehns-Empfängnißreden; 5) Reichs-, Creyß-, Land- und Stiftstagsreden, 6) Reden in Religionsſachen, 7) Ritter-Ordensreden, 8) Reden in Regierungs-, Juſtitz- und Cammerſachen, 9) Hofreden, 10) Staats- und Geſandtſchaftsreden, 11) Kriegsreden, 12) Condolenz- und Trauerreden. Die mir zur Hand geweſene Sammlung beſteht aus 1527 verſchiedenen, theils längeren, theils kürzeren, Reden von mehr als 100 verſchiedenen Verfaſſern. Die Reden ſind nicht ſämmtlich von deutſchen Rednern; es finden ſich darunter auch viele von Franzoſen, Engländern, Spaniern, Schweden, beſonders von den Geſandten der verſchiedenen Nationen. Sie ſind faſt ohne Ausnahme mit Schwulſt und leeren Höflichkeitsformen überladen und meiſt in galantem Kauderwelſch geſchrieben.

§. 33.

Der Geſchmack der Predigten war damals äußerſt verdorben, ſowohl bei Katholiken, als bei Proteſtanten, indem bei weiten die meiſten Redner ihre Zuhörer bloß unterhalten wollten und die Erbauung und Belehrung als etwas Entbehrliches betrachteten. Erſt Spenern und ſeiner Schule war es vorbehalten, mehr durchzugreifen und, wie Tauler in reiner Myſtik mehr die Forderungen des Herzens befriedigend, eine glückliche Revolution im Predigtweſen bei den Proteſtanten zu bewirken, was denn auch einigermaſſen Einfluß auf die katholiſche Homiletik äußerte. Spener machte theoretiſch und mit Schonung auf das Fehlerhafte aufmerkſam und zeigte praktiſch, daß ſeine Theorie keine kalte Kunſtregel ſei. Er bemühete ſich, das theologiſche Studium auf den Univerſitäten zu verbeſſern, den leeren Wortkram zu verbannen und das Studium der Bibel an die Stelle der Buchſtabengelehrſamkeit und eines eiteln Curioſitätenwuſtes zu ſetzen. Daß dieſe Richtung eines vollkommenen Sieges bei den proteſtantiſchen Kanzelrednern ſich nicht erfreute und nicht erfreuen konnte, zeigt ein unbefangener Blick in ihre homiletiſchen Erzeugniſſe; auch hat der beleſene Schuler es deutlich

und unwiderlegbar nachgewieſen. In Rückſicht auf Klarheit der Gedanken und Reinheit der Sprache war für die deutſche Homiletik das Erſcheinen des Philoſophen Chriſtian von Wolf äußerſt wohlthätig, indem er den Genius der deutſchen Sprache erkannte und ſie mit Geſchick und Gewandtheit bei ſeinen philoſophiſchen Werken anwendete. Von ihm geführt, lernte man es immer mehr einſehen, wie viel Unordnung und Verwirrung in den meiſten Predigten herrſchte, da bei der bisherigen Erbauungs- und Kanzelſprache ſelten beſtimmte Begriffe den Zuhörern gegeben, wie die Beweiſe in den Predigten oft ſo ſchlecht geführt wurden, und lernte zugleich dieſen Mängeln allmälich abhelfen. Freilich verfielen nun viele unter den proteſtantiſchen Kanzelrednern bald genug auf das entgegengeſetzte Extrem, brachten aus Liebe zur Wolfiſchen Philoſophie abſtracte Wahrheiten auf die Kanzel, erklärten nach der Schullogik, definierten, wo keine Definition nöthig war, demonſtrierten nach Art der Mathematik und ließen zuletzt die heilige Schrift ganz unbenützt liegen. Wol mögen ſich auch einige katholiſche Kanzelredner finden, denen man denſelben Vorwurf machen kann, keineswegs aber ſo vielen und auch nicht in ſo hohem Grade, was in der Natur der Sache gegründet iſt. Auf der andern Seite ſorgte man jetzt mehr als früher für einen rein deutſchen Ausdruck und näherte ſich immer mehr dem eigentlichen Zweck der Religionsvorträge, wozu denn das immer häufigere Leſen der engliſchen und franzöſiſchen Predigten, welche nach und nach in Ueberſetzungen auf deutſchen Boden verpflanzt wurden, nicht wenig beitrug.

Ueber die verſchiedenen Richtungen der Predigtweiſen dieſer Periode, wenn auch faſt nur mit Rückſicht auf die proteſtantiſchen Kanzelredner, ſpricht Lentz, (2, S. 146 f.) folgende Worte, wovon mehrere auch auf die katholiſche Kanzelberedſamkeit bezogen werden können: Es gab neben der Menge der einfach erklärenden, lehrenden, evangeliſchen und epiſtoliſchen auch Reiſe-, Ehe-, Kinder-, Pfarr-, Kirch- und Hauspoſtillen. Einige widmeten ſich beſondern Ständen- und Zeitverhältniſſen; Andere führten einzelne Gedanken aus; wieder Andere handelten Glaubens- und Pflichtenlehre das Jahr hindurch ab; auch wurde die Pflichtenlehre allein unterſucht oder beſondere Sünden und Irrthümer geſtraft. Wieder Andere nahmen ſpecielle Materien aus dem Leben Jeſu oder nur über deſſen Namen vor, oder betrachteten die Erwartungen des

Menſchen nach dem Tode. Noch Andere predigten Moral in Sprichwörtern des gemeinen Lebens. Manche reiheten ihre chriſtlichen Vorträge an die Zeitidee der gelehrten Geſellſchaften, oder wußten alle Sonntage Fragen aufzuwerfen und ſolche zur Beförderung der Andacht zu beantworten; oder aber trachteten ſonſt nach merkwürdigen Dingen. Zählen wir nun noch hinzu die Liederpredigten, oder die mit Rückſicht auf eine theologiſche Anſicht verfaßten Predigtſammlungen, die über auserleſene Texte oder über einzelne Artikel des Glaubens und der Pflichten, über den Katechismus, an chriſtlichen Feſten, Buß- und Bettagspredigten, Hochzeitsſermone, Leichen- und Caſualreden, die Diſpoſitionsſchatzkammern: ſo können wir einigermaßen die homiletiſche Thätigkeit berechnen.

§. 34.

Sehr oft müſſen die **Katholiken** den Vorwurf hören, als verdiene ihre Homiletik durchaus keine Beachtung. Dieſer Vorwurf iſt kränkend, weil er ungerecht iſt; man werfe doch dem Andern ſeine Armut nicht vor, wenn man ſelbſt keinen Ueberfluß hat. Daß die katholiſche Kanzelberedſamkeit in dieſer Periode, in der faſt in jeder Hinſicht nur Unnatur und Unſinn zu Tage gefördert wurde, keine glänzende war, das wiſſen wir und ſind nicht ſo verblendet oder böswillig, es leugnen zu wollen. Daß jedoch auch die proteſtantiſche Kanzelberedſamkeit in dieſer Periode im Argen lag, haben Männer wie **Schuler**, **Lentz**, **Horn** u. A. eingeſehen und, was noch mehr iſt, offen bekannt. Noch ſchlagender ſpricht über die Art und Weiſe, wie man bei der Ausarbeitung einer Predigt leider nur allzu oft verfahren mochte, F. A. **Hallbauer**, ein Feind aller homiletiſchen Pedanterei, in einer 1721 geſchriebenen Abhandlung über die „homiletiſche Pedanterei," die ſeinem viel treffliche Regeln enthaltenden „nöthigen Unterricht zur Klugheit erbaulich zu predigen" beigegeben iſt. Aus ſeiner derbkräftigen Schilderung, wobei er übrigens nur die **proteſtantiſchen** Kanzelredner vor Augen hat, da er die **Papiſten** keines Wortes für würdig hält, werden, ſo hoffe ich, einige Sätze dem Leſer nicht unwillkommen ſein, da ſie ein Licht auf ſo viele, auch katholiſche, homiletiſchen Erzeugniſſe dieſer Periode werfen.

Man hat aus der Homilie eine Kunſt gemacht. Man erwehlet ſich gewiſſe Regeln und glaubt, wenn man nur nach denſelben verfahre, ſo ſey an der Predigt nichts auszuſetzen. Der Text wird

nach den Regeln gezwungen, aber eben ſo thöricht, als wenn ein Schuſter den Fuß nach dem Schuh richten wolte. Hat nur die Predigt ihre gewiſſe Anzahl von exordiis, Theilen der Abhandlung und Anwendung; und in allen dieſen finden ſich wiederum ſo viele Stücke, als die Vorſchrift erfordert: ſo bildet man ſich ein, ſie ſey vollkommen gut. Man erwehlet einen Spruch, darüber ſucht man eine Erklärung, zur Erklärung ſetzt man Beweisthümer, zu den Beweisthümern ſuchet man ſich aus einem cornu copiae ein Exempel, zum Exempel holet man aus einem Gleichniß-Käſtlein ein Gleichniß, zum Gleichniß nimmt man ein Zeugniß eines Heiden, oder Kirchen-Lehrers, das man in ſeinem collectaneo findet. — Sie widmen jedem Theile gewiſſen Raum vom Papier: ſo lange der noch nicht voll iſt, ſo lange ſcharren ſie noch zuſammen, was ſie kriegen können: iſt dieſer voll, ſo hören ſie auf, ſie mögen der Sache ein Genüge gethan haben, oder nicht. — Erwehlet man einen Text, ſo meint man, es werde der Predigt ein ſonderliches Anſehen zuwachſen, wenn derſelbe dunckel und unbekannt, wenn mehr chronologiſche, genealogiſche, hiſtoriſche und andere Schwierigkeiten, als Glaubens-Lehren, darinnen verborgen liegen. Oder man macht ſich eine ſonderbare Ehre daraus, wenn man über ein Wort eine gantze Predigt halten kann. — Statt den Text in der Grundſprache gründlich zu unterſuchen, ſieht man ihn in der teutſchen Ueberſetzung und zwar auch nur flüchtig und mit einem Auge an; reiſt ihn aus dem Zuſammenhang, um den Context bekümmert man ſich nicht. Man gibt dem Text einen Verſtand, bemüht ſich, zu wiſſen, zu welchem genere der Text gehöre, und gleichwohl verſtehet man ihn noch nicht: die Pferde werden hinter den Wagen geſpannt. — In dem themate und deſſen Theilen ſuchen viele das Hauptwerk. Daher künſteln und putzen ſie daran ſo viel, als ob ſie eine Docke zum Verkauff machten. — In der Haupt-Eintheilung hat man eine geſchloſſene Zahl, und alle Texte müſſen ſich auf zwey Theile ziehen laſſen, es mag nun natürlicher Weiſe gehen oder nicht: hingegen zerleget man die Haupt-Theile wieder in ſo viel kleine Theile, daß endlich die Geſtalt eines aus der Anatomie übrig gebliebenen Todten-Gerippes herauskommt. — Iſt man nun wegen des thematis mit ſich eins; ſo kommt eine neue Sorge, woher nehmen wir Brodt hie in der Wüſten? Der Kopf iſt leer, den Text verſteht man nicht, Bücher weiß man nicht zu gebrauchen: wie ſoll man nun das

Thema ausführen? Man weiß ſich endlich nicht anders zu rathen, als daß man alle ſeine collectanea aufſchlägt, und ſeine vermeinte Schatz-Kammern öffnet: aus dieſen holt man allerley, wirfts in eine Brüh, und kocht endlich daraus eine Quodlibet-Predigt, darinne bald ſo vielerley Sachen, als Sterne am Himmel, und die ſo wenig zuſammenhangen, als die von einander geriſſenen Reiſer eines Beſens. — Bey der Erklärung höret man viele Meinungen der Ausleger, und wie die Gottes-Gelehrten hierbei gantz unterſchiedene Gedancken haben; als ob die Zuhörer mit Fleiß ſolten zweifelhaft und wanckend gemacht werden. Mit critiſchen Anmerkungen, mit philologiſchen Unterſuchungen, mit curiöſen Betrachtungen bringet man die Zeit zu. Es wird da ausgemacht, ob die Krippe, in welcher Chriſtus gelegen, eine eigentliche Krippe geweſen, oder ob der Gaſthof, in welchem Maria geherberget, zur Krippe genennet worden. — Da in der Abhandlung des Textes ſo viel fremd und unnützes Zeug angeführet worden; ſo heißts in der Application, wir wollen dieſes mit wenigen zur Erbauung anwenden. Es iſt vielen zu einem Geſetz worden, daß ſie fünf Anwendungen in einer jeden Predigt haben: ob ſie gleich keiner ein Genüge thun können; ſo iſts doch nach Kunſt und Handwercks-Gebrauch, wenn ſie ein wenig gelehrt, ein wenig ſich mit den Ketzern herumgebiſſen, ein wenig ermahnet, ein wenig gekiffen, ein wenig getröſtet. Daher es ihnen nichts neues, aus der härteſten Beſtraffung in den ſüſſeſten Troſt zu gehen, daß die Bauren endlich meinen, es müſte ſo ſeyn, daß ſie erſtlich aufs ärgſte ausgemacht, nachdem aber kräftig getröſtet würden. — Sind ſie willens, einen Glaubens-Artikel auszuführen; ſo nehmen ſie ohne Unterſchied alles, was ſie in ihrer theologia thetica, und dem darüber nachgeſchriebenen collegio finden: dazu ſie auch wol aus dem collegio philosophico philoſophiſche Gedanken ſetzen, welche über den Begriff des gemeinen Mannes ſind. — Bey den Ermahnungen findet man die gröſte Kaltſinnigkeit, und kraftloſe Ausruffungen. — Die Pedanterey iſt Mode worden, ſich mit fremden Sprachen auf der Kantzel breit zu machen. Die Eintheilung wird Lateiniſch geſagt: die in den Schulen übliche Kunſtwörter werden allenthalben eingeſtreut: und die teutſche Sprache wird durch neue Frantzöſiſche Wörter gantz zerſtimmelt. Die Worte des Textes, oder auch andere bibliſche, werden Hebräiſch, oder auch Griechiſch hergebetet: die griechiſchen und lateiniſchen Worte der

Kirchen-Väter, oder Heiden, werden als ſchöne Blumen eingeſtreut; ob man gleich öfters nicht weiß, ob die Kirchen-Väter im alten oder neuen Teſtamente gelebt. — Man fängt auch wol einen Handel mit den ſo genannten Realien an. Alles wird angefüllet mit Allegorien, Gleichniſſen, Exempeln, Hiſtorien, Zeugniſſen, emblematibus, Müntzen, hieroglyphiſchen Figuren, Wapen und dergleichen Raritäten. — Nicht viel beſſer machen es die, welche ihre Predigten aus dem Geſangbuche verfertigen, und einen Vers nach dem andern, bald aus Abend-, bald aus Morgen-, bald aus Tiſch-, bald aus Sterbeliedern anführen, daß man meinen ſolte, es wäre einer von den ältern Meiſter-Sängern wieder aufgeſtanden. — Manche affectiren in hohen Worten und ſeltenen Allegorien, oder ſie reden gar wie der Pöbel. Einige gewöhnen ſich abgeſchmackte Formeln und Connexionen an: andere ſpielen mit Worten, und ſuchen ohne Nachdruck ſinnreich zu ſeyn. Einige wollen in der Weitläufftigkeit, andere in der Kürtze der periodorum, weiß nicht was oratoriſches und galantes ſuchen. Am ärgſten vergehen ſich die, welche gar mit luſtigen Schwencken und Fratzen ihre Reden ausſpicken, oder auf der Cantzel Comödien ſpielen.

§. 35.

Indem ich nun zur Anführung der einzelnen Redner übergehe, bemerke ich, daß ich mehr referierend als räſonierend verfahren muß und dabei kaum einigen der beſſeren Kanzelredner eine etwas weitere Ausführung angedeihen laſſen kann. Die faſt durchgängige Werthloſigkeit und dabei die nicht unbeträchtliche Anzahl der verſchiednen Redner begründet ein ſolches Verfahren. Von den Rednern, welche zuerſt angeführt werden ſollen, gehört eine bedeutende Zahl den Lob- und Ehrenrednern an, wie denn überhaupt dieſer Zweig der Redekunſt bei katholiſchen wie proteſtantiſchen, bei geiſtlichen wie weltlichen Rednern in dieſer Zeit viele, wenn auch wenig genießbare Früchte getragen.

Nach dem Titel ſeiner Predigten zu urtheilen, ſpricht der Franciscaner Wolfgang Gögner [1]) in polemiſchem oder dogmatiſchem Tone. Der Franciscaner Simon Mänhard [2]) ſchrieb ein großes Predigtbuch in vier Foliobänden, von denen ich jedoch nur den vierten kenne, der 98 Predigten über das Leiden Chriſti, nach Ordnung der ſieben kirchlichen Tageszeiten, enthält. Der Verfaſſer hat

ſein Werk den Predigern beſtimmt und dabei angegeben, wie ſie ſich deſſen bedienen ſollen. „Sonderlich aber können und ſollen ſich diſes Paßionals gebrauchen die Kranck vnd Ligerhafftige, ſo jmmerdar zu Beth ligen, bey Hauß verbleiben müſſen, vnd in kein Kirchen kommen mögen, damit jhnen durch die ſchönen vnd wunderbarlichen Exempel vnd Hiſtorien, ſo eingeführt werden, die langwail vertriben, durch leſen oder anhörung Chriſti Leyden, vnd ſeiner vilfeltigen Verdienſten, im Geiſt erfrewet, in Gottes Lieb entzündet, zur Andacht ermundert, im Hertzen getröſt, in der Gedult geſtärckt, in Glaub vnd Hoffnung gemehret, zu abbüſſung jhrer Sündſchulden vermahnet, vnd zu einem ſeligen Endt bereitet werden." Die Predigten ſind ziemlich groß, beſtehen aus drei und mehreren Theilen, die jedoch genau von einander geſchieden ſind. Die Sprache iſt, für die Zeit, rein und frei von fremden Einmiſchungen. Stellen aus andern Schriftſtellern ſind ſelten, dagegen zahlreiche Beweiſe aus der heiligen Schrift angeführt. Um ſeine Diſpoſition kennen zu lernen, möge die Diſpoſition der erſten Predigt hier ſtehen. Exordium: 1. conceptus, wo die wahre frewd zu ſuchen? im Paßion vnd nicht bei der Welt. Narratio: 2. conceptus, von den innerlichen guten vnd böſen anmutungen. I. 3. conceptus, dempffung vnd mäßſigung der böſen begierden. II. 4. conceptus, von den trübſeeligkeiten diſes gegenwertigen lebens. 5. conceptus, Ermahnung zur gedult im Leyden. III. 6. conceptus, von dem leyden der heiligen Martyrer. IV. 7. conceptus, von mancherley Nutzbarkeiten deß Leydens Chriſti. — Vielfache Beachtung verdienen die in reiner Sprache geſchriebenen Predigten von dem Jeſuiten Laurenz Forer, [2]) der immer eine vierfache Eintheilung hat: Glaubenslehre, Lebenslehre, Troſt, Gebet; der Eingang fehlt meiſt, der Text iſt nicht immer erſchöpft; der Prediger ſpricht oft dogmatiſch und ſucht die Andersglaubenden zu widerlegen. Die Diſpoſition der Predigt am Sonntag nach Weihnachten über Lucas 2, 33 iſt folgende. Glaubenslehre: Chriſtus iſt keine Urſache der Sünde, ſondern wer fällt, fällt aus eigner Schuld. Chriſtus hat viele Widerſprecher. Jungfrauſchaft und Bußwerke ſind löblich. Der Glaube iſt eine Gabe Gottes. Lebenslehre: Gott vermiſcht das Süße mit dem Sauern. Es gibt dreierlei Zeichen: Wunderzeichen, Kriegszeichen, Schießzeichen, die ſich alle auf Chriſtus an-

wenden laſſen. Das Leben Chriſti iſt wunderbar. Wie wir wachſen und zunehmen ſollen. Chriſtus iſt ein Stein, und zwar ein Grundſtein, ein Eckſtein, ein Stein des Anſtoßes. Auch die Frommen und Heiligen haben oft ein wunderbares Leben geführt. Troſt: Gott iſt liebreich gegen die, welche ihn lieben. Gebet.

Anm. 1) Gögner. Chriſtcathol. Pred., daß der cathol. Römiſche Glaube der rechte ſey. Ingolſtadt 1627. 4. — 2) Mänhard. Passologia, d. i. Chriſtliche Predigen vnd zugleich anmuthige Betrachtungen von dem allerheiligiſten, ſchmertzhafftigiſten Leyden J. C., vnd Mariä ſeiner ſeligiſten Mutter ſcharpffer Schwerdt deß Mitleydens. Der vierdte Theyl totius Operis. Grätz 1639. fol. — 3) Forer, geb. zu Lucern, Profeſſor der Philoſophie und Theologie, Canzler der Univerſität Dillingen, geſt. im 79. Lebensjahre 7. Jan. 1659. Leben Jesu Christi, auß den fünff Theylen in zween Theil zuſammengezogen, vnd auff alle Sonntägliche vnd Feyertägliche Euangelia gericht, neben anderer Betrachtungen von dem H. Passion, Todt, vnd Aufferſtehung vnſers lieben Herren. Dilingen 1658—1659. 2 Bde. 4. (Die epistola dedicatoria iſt von 1637.)

§. 36.

Nicht näher bekannt ſind mir die der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts angehörenden Kanzelredner Johann Heſſelbach,[1]) der Dominicaner Euſtachius de Roſaria,[2]) Johann Jacob Bauler, [3]) Prieſter zu Geißlingen, der Jeſuit Johann Biſſel, [4]) der Jeſuit Ambroſius Schönhard, [5]) der Jeſuit Wolfgang Rauſcher [6]) und der in ſeiner Zeit gern gehörte, fruchtbare Kanzelredner Philipp Kiſel. [7]) Von Bartholomäus Chriſtel [8]) wird behauptet, er erinnere ſehr an den berühmten Pater Abraham a Sancta Clara, worüber ich aus Mangel einer näheren Kenntniß ſeiner homiletiſchen Erzeugniſſe nicht urtheilen kann. Als ein ſolcher Vorläufer kann der Capuciner Procopius [9]) gelten, der gar gerne verſchiedene Anecdoten mittheilt. Seine Predigten haben ein Exordium, das ſehr oft aus einer der Profangeſchichte entnommenen Anecdote oder Erzählung beſteht, worauf dann noch drei Theile der Predigt nachfolgen. An Benutzung und Erſchöpfung des Textes, an redneriſche Kraft, die unſere Herzen zu ergreifen und uns ſo zum Beſſeren hinzuführen ſucht, desgleichen an eine ſcharfe Diſpoſition iſt nicht zu denken. Der Redner benutzt,

was ſich ihm bietet, um ſeine Zuhörer zu unterhalten und ſie dadurch auf den Weg des Guten zu leiten, und überläßt es ausdrücklich den Gelehrten, die Facta der heiligen wie der Profangeſchichte zu erörtern und deren Wahrheit feſtzuſtellen, ihm genügt es an der Unterhaltung und Belehrung, die er daraus ſchöpfen will. Er führt ſchon viele Stellen in lateiniſcher Sprache an, ohne ſie ſeinen Zuhörern zu verdeutſchen. Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition mag die **106.** Predigt aus ſeinem Mariale dominicale dienen, deren Gedankengang ich kurz angeben will. **Exordium:** Aus der Beſchaffenheit der Ruthen ſpürt man, wie es mit den Schlägen gemeint iſt; Ruthen voll grünes Laubes beißen nicht ein. Ihnen vergleicht ſich das jetzige Evangelium (Luc. 21, 29); ihr Drohen geht in einen lieblichen Frühling über. Gott ſucht damit nicht unſer Verderben, ſondern unſer Heil. Unter den Ruthen iſt Chriſtus, unter dem Laub Maria zu verſtehen. 1. Theil: David, von Nabal beleidigt, will den Beleidigten tödten, wird aber von Abigail zufrieden geſtellt: David war die Ruthe, Abigail das Laub, Nabal dieſe liederliche Welt; David der hochbeleidigte Gott, Abigail die hochgebenedeite Jungfrau. Den Predigern geht es wie dem Propheten Jonas; wir ſchreien ihn aus als einen Löwen, aber er kommt wie ein Lamm, was wir der ſeligſten Jungfrau verdanken. 2. Theil: Bewieſen durch Beiſpiele, und zwar aus der Geſchichte des Auguſtus und ſeines Feindes Cinna. Chriſtus läßt ſich von ſeiner Mutter erbitten, das ſehen wir an dem heil. Dominicus und Franciscus. 3. Theil: Als fernere Beweiſe dient Philipp, wie er Conſtantinopel belagerte und ſich berathen ließ, die Stadt durch Güte zu gewinnen. Deshalb laßt uns die ſeligſte Jungfrau beſingen, haben doch auch Orpheus und Amphion geſungen; aber wir wollen ihre Güte und Fürſprache nicht mißbrauchen. — Der Franciscaner Vitus Faber, [10]) aus Pfalz-Neuburg geboren, ſagt von ſich: „Dedi quod habui, und zwar, wie zu erſehen iſt, etliche bibliſche Figuren und Texte öfters auf unterſchiedenen Verſtand ausgedeutet, weil ſolche die Authorität S. S. P. P. alſo beglaubet und behauptet: Die befindliche Transgressiones möchten zwar unterweilen etwas hart ſcheinen, ſie werden aber hernachgehend durch Historias und Moralia hoffentlich zu eines jeden Vergnügen und Belieben eingerichtet und erkläret, auch die Concepten in jedweder Predig inſonderheit dermaſſen angeführet ſeyn, daß ſich eines jeden Capacitaet leichtlich derſelben

auf öfftermalige Gelegenheit-Suchung wird bedienen können.“ Seine Predigten haben acht, auch mehrere Theile, jedoch nicht von bedeutender Länge; die Diſpoſition iſt einfach, die Sprache ſchon vielfach gemiſcht; Stellen aus der heiligen Schrift, den Kirchenvätern und Profanſchriftſtellern älterer und neuerer Zeit laufen durcheinander, an Hiſtörchen, die entbehrt werden könnten, fehlt es nicht. — Florenz Schilling [11]) hinterließ zahlreiche Leichen- und andere Predigten, von denen ich nur die nach ſeinem Tode von Arzonni herausgegebenen ſonntäglichen Predigten kenne, nach denen der Verfaſſer in der Homiletik keine hohe Stelle einnahm weder in Hinſicht der oratoriſchen Anordnung des Stoffes, noch in Hinſicht der Sprache.

Anm. 1) Heſſelbach, Pfarrer zu Keſtenbach. Mariale, d. i. Vnſer Lieben Frawen Poſtill. Cöllen 1646. 4. — 2) Roſario, Prior im Predigerconvent zu Augsburg und Regensburg. Jubelrede bey der Secundiz ꝛc. Augsburg 1662. 4. Ars bene moriendi in 50 Ermahnungen. Daſ. 1673. 4. 1677. — 3) Bauler, Sonntägl. Catechismusübungen, oder Predigten. — 4) Biſſel, geb. 1601 zu Babenhauſen, lehrte einige Zeit Poeſie, Rhetorik, Ethik und polemiſche Theologie zu Dillingen, Ingolſtadt und Amberg. Der Inwohner der andern Welt ſichtbarliche Erſcheinungen. Faſtenpredigten. — 5) Schönhard, Jeſuit zu Mainz und Breslau. Geiſtliche Vorrathskammer über die Sonn- und Feſtevangelien in 2 Theilen. Geiſtliches Kleinodköſtel in 2 Theilen. — 6) Rauſcher. Zugab etlicher Predigen von der guten und ſchlimmen Haushaltung. Dillingen 1695. fol. — 7) Kiſel, geb. 1610 zu Fulda, Jeſuit, lehrte die Humaniora, Philoſophie und Theologie, war 1674 Rector des Collegiums zu Worms. Nilus mysticus, d. i. Predigten. 8 Bände. — 8) Chriſtel, geb. 1624 zu Muglitz in Mähren, Jeſuit und Lehrer an verſchiednen Orten, zuletzt Prediger und Rector des Collegiums zu Breslau. Luſtiges Sterbjahr mit Sinn- und Geiſtreichen Grabſchriften und Schlußreimen. Prag 1690. — 9) Procopius von Templin in der Mark Brandenburg, Capuciner in Oeſterreich. Mariale concionatorium rhythmo-melodicum, d. i. vber hundert vnd ſiebenzig gelehrte, geiſtreiche, mit groſſer Klarheit, annemblichen Concepten, bibliſchen Schrifften, der heiligen Vättern Authoritäten, bewehrten philoſophiſchen vnd theologiſchen Rationen, vielfältigen Experienzen, alten vnd newen ſchönen Hiſtorien vnd Exempeln, guter Connexion in zierlicher hochteutſcher Sprach außgeführte

Prediger. a. A. Saltzburg 1667. 3 Bände fol. Triennale dominicale primum, d. i. auff jeden Sonntag durch das gantze Jahr drei gelehrte, geiſtreiche ꝛc. Predigen. Daſ. 1676. fol. — 10) Faber, Paulaner in Wien. 52 Discursus oder Predigten über die Sonntäg deß gantzen Jahrs, nebſt einer Paſſionpredigt. Würtzburg 1684. 4. (Iſt eine neue Auflage. Die erſte erſchien wol 1676, von welchem Jahr die Approbation iſt.) 30 Discursus oder Predigten über den evangeliſchen Gruß. Auf die Form und Art deß Dominialis und Festivalis eingerichtet. Daſ. 1681. 4. (Wann erſchien das Festivale?) — 11) Schilling, Prediger in Wien. Todtengerüſt, d. i. Leichenpred. Sulzbach 1676. 4. (Enthält auch die unter dem Titel amara dulcis erſchienenen Leichenpredigten.) Catholiſches Todtengerüſt. Wien 1668. 4. (Dieſelben Leichenpredigten?) Catholiſche Predigten. Nürnberg 1673. 4. Sonntägliche Predigten, oder Pfingſtliche Lauberhütten, vom 1. Sonntag nach Pfingſten bis zum Advent, aus ſ. hinterl. Schriften zuſammengetragen durch D. C. Arzonni. Sultzbach 1677. 4.

§. 37.

Im weiteren Fortgange auf dem homiletiſchen Felde begegnet uns Johann Ludwig Schönleben,[1] der von ſich ſagt: „Belangend die Sprache in dieſen Faſtenpredigen, kan ich es nit verneinen, daß es mir leichter vorkommen wäre, etwas in Latein auffzuſetzen, vnd alſo hiemit mehrere Leſer zu bedienen; weilen aber dieſe Betrachtungen von mir in Teutſcher (obwolen nicht angeborner) Sprach denen Zuhörern vorgetragen worden, vnd ein jede Sprach ihre beſondere Art hat, die ſich nit leicht befrembden läſt, alſo habe ich in diſem meinem Erſtgebornen kein anders Klayd, als in deme es auff die Welt kommen, anziehen wollen.“ An den Reden ſelbſt konnte ich nichts Beſonderes finden. Zahlreicher ſind die Predigten des Benedictiners Ignaz Trauner,[2] der in der epistola dedicatoria den Heiland Jeſus Chriſtus folgendermaßen anredet: „Höchſter Welt- und Waldgott, allmächtiger Apollo, obriſter Herr und Jägermeiſter, liebſeligiſter Seelenjäger, himmliſcher Gemüthsforſtner, göttlicher Glückswaidmann!“ In ſolchen Jagdausdrücken iſt dieſe ganze Epiſtel geſchrieben. Die Predigten ſelbſt ſind ſehr lang, auf 1088 Quartſeiten ſtehen deren nur 28. Die Sprache iſt hart und mit vielen lateiniſchen Beſtandtheilen vermiſcht; die heilige Schrift iſt häufig angeführt, aber ebenſo oft begegnen uns römiſche

Dichter und andere Profanſchriftſteller, und von Andern gehörte und ſelbſt erdachte Erzählungen. Eine Predigt (die 24.), worin der Redner zu beweiſen ſucht, daß Gott allein ein wahrer und guter Freund ſei, beginnt, nach einem längeren Eingang, mit folgendem Satz: „Ich loß mir traumen, wie einsmals der weiſe Burgermaiſter Beſſerred zu Mangl- und Helffendorf etliche Rathsverwandte, als benanntlich Herrn Rothafft, H. Wolgeſchaffen, H. Freudenreich, H. Kleinlauth, H. Bederffswol, H. Unfrid, H. Gernbald, H. Einſerle und H. Lebensgfahr zu ſich beruffen, und jhnen auff ein Umbfrag diſe Propoſition gemacht habe, was doch ſeye ein guter Freund, und auß was Zaichen diſer zu erkennen ſeye?“ Vor der Predigt ſteht jedesmal der ganze Gedankengang. Um des Verfaſſers Verfahrungweiſe auf einmal kenntlich zu machen, ſtehe hier der Gedankengang der Predigt. „Summariſcher Begriff. Die erſte Predig handlet von dem groſſen und unerſetzlichen Verluſt der edlen Zeit. Hitzige Spihler machen den Eingang: In corpore iſt zu ſehen, was ſeye Zeit verliehren, wie Gott deſſen Verachter ſtraffe, und wie hoch die wahre Diener Gottes ſolche aestimiert haben. Der Schluß ſchreibt allen an der Hauß-Thür, cognosce, elige, matura. 1) Ein hitziger Spihler wolte in ſeinem Unglück keinen Gott im Himmel glauben, werden jhme doch durch ein kleine Wepſen die Augen deß Gemüths eröffnet. Hitzige Spihler ſeynd geweſen Nero, Augustus, ein Meyländiſcher Baur und andere mehr. Gleichwie aber nit alle Lieb unzimlich, aller Zorn ſtraffmäſſig, alſo iſt nit alles ſpihlen ſchädlich und verbotten; diſes weiſet die Athenienſiſche Jugend. 2) Die fabulierende Poëten machen ein Frag, welches Thier im Auffgang ſeiner Geburt auff vier Füſſen gehe, zu Mittag auff zweyen, und Abends in ſeinem Nidergang ſich drey Füſſen bediene. 3) Faustus der Schwartzkünſtler wird mehrers von den hölliſchen Geiſtern bedient, als Gott von uns Chriſten. 4) Was groſſen Schaden der Zeit Verluſt bringt, bewainen nit wenig die fünff thorechte Jungfrauen. 5) Wilſt du wiſſen, welches auß uns zum erſten die Welt zu geſegnen hat, und wieviel gute Freund der Menſch auff Erden habe, ſo frage Dittem, frage Damascenum. 6) Wie hoch der Verluſt der edlen Zeit iſt, erkennet Joannes in einem wunderbarlichen Geſicht, und gibt die Prob ein entſetzliche Hiſtori. 7) Die Zeit wird verglichen einem flieſſenden Waſſer, und der Menſch wird recht ein Raiſender oder Inwohner der Erden benamſet, welches weißlich erkennet Albertus, Biſchoff zu

Maitz, doch vil Weltkinder ſolches noch faſſen, noch glauben wollen. 8) Wird dargebracht, wie ein Fürſtlicher Jüngling durch den kleinen, doch wahren Spruch, Statutum est omnibus hominibus semel mori, ſeinen Herrn Vattern zu dem geiſtlichen Stand bewegt, unerachtet er vil andere herrliche motiva vernicht, und verworffen gehalten. 9) Gleichwie Cyrus durch ein ſchönes Geſchicht eines Musicanten gewiſſe Völcker abgefertiget, eben alſo wird Gott allzeit Verſchwender mit einem ſchimpff verwerfen: wird dahero gerathen mit Jeremia, den Göttlichen Trohungen, eben alſo wie Kayſer Theophilus ſeinem Capitan Emmanueli, zu folgen und nachzuleben. 10) Kayſer Zeno, ein Verſchwender der edlen Zeit, wird zur Straff lebendig begraben, und dem üppigen Weltkind vor einen Spiegel dargeſtellt. 11) Ferdinandus, ein Fürſt aus Bayren, hat pro symbolo auff ſein Müntz prägen laſſen, cognosce, elige, matura, ſo dem Sünder werden appliciert. Ein wolerfahrner Feld-Obriſter, da er von ſeinem König befragt worden, was zum Kriegen nothwendig, antwortet Geld. Soll man fragen, was iſt nothwendig zur Seeligkeit, ſo folget zur Antwortung Verachtung.

Anm. 1) Schönleben. Faſten- Freytag- vnd Sontag-Predigen, d. i. I. Geiſtliche Ehren-Saul Jeſu Chriſto, II. Geiſtliche Walfahrt zu dem heiligen Grab Chriſti. Saltzburg 1668. 4. (In der Vorrede verſpricht der Verfaſſer noch: Die ſchmertzhaffte Mutter Gottes vnder dem Creutz; der gecreutzigte Wolredner; das Sanctuarium oder Feyertägliche, wie auch Sontägliche Predigen auff das gantze Jahr. Sind ſie erſchienen?) — 2) Trauner, Benedictiner in Regensburg, Pfarrverweſer zu Vogtareith. Geiſtliche Seelen-Jagd, d. i. erſtes Dominicale, oder Sonntägliche, und mit neuen Exordiis auff Kirchweyhungen gerichte Predigen. Dillingen 1685. 4.

§. 38.

Ulrich Megerle, [1]) bekannter unter ſeinem Kloſternamen Pater Abraham a Sancta Clara, ſteht charakteriſtiſch in dem vielfachen Gewirre dieſer Zeit da und behauptet eine eigenthümliche, wenn auch gerade nicht immer lobenswerthe Richtung. Er beweiſt große Originalität der Gedanken, hohes Talent der Anſchauung, tiefe Menſchenkenntniß, energiſche Darſtellung und unverſiegbaren Witz; aber auch die Fehler ſeiner Zeit: Plattheit, gemeine Derbheit und gelehrten Pedantismus. Er iſt kein Muſter eines edeln und würdevollen Kanzel-

redners, aber ein trefflicher Volksredner, der in ſeinen Werken der verkehrten Welt die Wahrheit unter die Naſe reiben wollte. Die wenigſten ſeiner Werke ſind eigentliche Predigten, ſie bieten dem Redner nur Stoff, wie wir denn überzeugt ſein dürfen, daß der gewandte Pater frei über die einzelnen Abſchnitte mehrerer ſeiner Werke, beſonders ſeines Judas, ſprach, was ſchon aus dem Index concionum ad dominicas per annum hervorgeht, wo genau angegeben iſt, welche Abſchnitte auf die einzelnen Sonntage gebraucht werden können. Ihm hat Fr. Horn einen längeren Abſchnitt ſeines Werkes gewidmet und behauptet unter Anderm von ihm: „Abraham hat faſt Alles, was zu einem Volksredner gehört: Kenntniß vom Umfange der Sprache, Leichtigkeit ſie zu gebrauchen, Lebhaftigkeit und Friſchheit des Tones und nicht ſelten farbige Manigfaltigkeit. Er hat die Geſchichte der Welt ſtudiert. Mit wackerer Freimüthigkeit ſchildert er die Zeit, ſchont keines Standes, ſondern lieſet einem jeglichen das ihm zukommende Strafcapitel. Er iſt faſt immer echt und tüchtig, ſobald er über einzelne Capitel der Moral redet, und in den köſtlichen Lehren von Gottes Segen, der bei allem menſchlichen Thun und Laſſen allein entſcheidet, von dem getroſten Muthe und der friſchen unbeſiegbaren Heiterkeit im Glauben iſt er oft wahrhaft poetiſch und rein religiös. Bei dieſen guten Eigenſchaften fehlt es ihm aber gänzlich an Geſchmack." Strenger verfährt mit dieſem oft verkannten Redner Gervinus, der ſeine Werke ohne Ausnahme Schmierereien nennt. Dieſem Urtheile mag das Urtheil eines andern Literarhiſtorikers gegenüber ſtehen, das der Wahrheit gewiß näher kommt.

O. L. B. Wolff ſagt in ſeiner „Encyclopädie der deutſchen Nationalliteratur" von dem ehrwürdigen Pater: „Dieſer weit mehr, vorzüglich im nördlichen Deutſchland unrichtig aufgefaßte und falſch verſtandene, als nach ſeinem wahren Werthe anerkannte, talentvolle Mann kann als das beſte Muſter populärer katholiſcher Beredſamkeit ſeiner Zeit mit vollem Rechte betrachtet werden. Er war ein ſeltener, kühner, redlicher, mit vollſter Ueberzeugung ſeinem Glauben anhangender, ſeinem Orden auf das Treueſte ergebener, wohlwollend geſinnter, wohlthätiger, rechtſchaffener und tugendhafter Mann, wie er das in unzähligen Fällen ſeines langen, wirkungsreichen Lebens vollkommen bewährt hat. Eine fromme Heiterkeit, unverwüſtlicher Muth und kräftige Ausdauer begleiteten ihn bis zu ſeinem letzten

Gange. Bei den Proteſtanten galt er lange nur als ein geiſtreicher Poſſenreißer; ja Viele unter denſelben halten ihn mit dem größten Unrecht noch heutigen Tages für nichts Beſſeres und bedenken nicht, daß an ſeine redneriſchen Leiſtungen ein ganz anderer Maßſtab gelegt werden müſſe, als man es bei den Predigten und Homilien der geiſtlichen Redner aller Confeſſionen in unſeren Tagen zu thun gewohnt iſt. Zu ſeinen Vorzügen gehören beſonders eine warme, echte Begeiſterung für Glauben und Tugend, vollkommene Ueberzeugung von der Wahrheit Deſſen, was er lehrt, eine große und tiefe Menſchen- und Weltkenntniß, eine geſunde, praktiſche Moral, ſiegreiche Herrſchaft über die wenn gleich ungebildete Sprache, eine friſche, reiche Phantaſie, ſchlagender Witz, Lebendigkeit des Vortrags, ſchneidende Schärfe des Spottes: zu ſeinen Fehlern dagegen völliger Mangel an Geſchmack, Sucht nach Effect, Gefallen an Wortſpielen und Antitheſen, Haſchen nach dem Bizarren, ein unedler, wohl ſeiner Manier, ſelten aber, oder eigentlich nie der Würde ſeines Gegenſtandes angemeſſener Styl. Eine reiche Beleſenheit und gründliche Gelehrſamkeit ſind daher die Träger ſeiner guten wie ſeiner ſchlechten Eigenſchaften und dienen dazu, den Werth jener zu erhöhen, den Nachtheil dieſer zu vergrößern. Abraham a Sancta Clara iſt durchaus ein *Volksredner* im ganzen Sinne des Wortes, der allerdings über ſeiner Zeit ſtand, der aber, wie jeder begabte Menſch und vorzüglich jeder begabte Redner, ſeiner Zeit und dem Geſchmacke derſelben ſeinen Tribut darbringen *mußte*; denn nur Der beherrſcht ſeine Zeit, der ihr zu gehorchen weiß.“

Anm. 1) *Megerle* wurde geboren am 4. Juni (Juli?) 1642 zu Krähenheimſtetten, unweit des Städtchens Möskirch in Schwaben. Er zeichnete ſich ſchon in früher Jugend durch einen heftigen Drang nach Wiſſen, Fleiß und Talent aus und erhielt eine wiſſenſchaftliche Bildung auf den lateiniſchen Schulen zu Möskirch, Ingolſtadt und Salzburg. In ſeinem 18. Jahre trat er in den Barfüßer-Auguſtiner Orden zu Mariabrunn, ſtudierte dann in dem zu Wien befindlichen Kloſter ſeines Ordens Philoſophie und Theologie, ward 1662 Prieſter, promovierte als Dr. der Gottesgelehrtheit und gieng dann als Feſttagsprediger nach Kloſter Taxa bei Dachau in Baiern. Von hier begab er ſich als Prediger zurück nach Wien, dann verweilte er in Grätz und ward 1669 kaiſerlicher Hofprediger in Wien. Während dieſer Zeit ſtieg er in ſeinem Orden von Stufe zu Stufe und ward nach einander Provincial-procurator, Lector, Pater ſpiritualis, Prior-Provincial und Definitor ſeiner Provinz. Als Prior-

Provincial war er 1689 bei dem General-Ordens-Capitel zu Rom anweſend, predigte daſelbſt zu verſchiedenen Malen mit großem Beifall und ward vom Pabſt Innocenz XI mit einem geweihten Kreuze beſchenkt; als Definitor trug er außerordentlich viel zu der Verbeſſerung mehrerer Klöſter ſeines Ordens bei. Er ſtarb am 1. Dec. 1709. Vgl. Bouterwek X, 392. Horn II, S. 172 f. Koberſtein S. 409. Jördens, Lex. VI, 530 f. Gervinus 3, S. 407 f. Lentz 2, S. 337 f. Felder, 1827. 3, 3 f. und beſonders die angeführte Encyclopädie von Wolff, wo, wie auch bei Lentz, Wackernagel u. A. ſich Proben finden. S. Werke ſind verzeichnet im „Literar. Anzeiger," Wien, Jahrgang 1822 und daraus bei Wolff; es ſind folgende: 1. Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leuth, oder Eigentlicher Entwurff und Lebens-Beſchreibung deß Iſchariotiſchen Böſewicht. Worinnen unterſchiedliche Discurs, ſittliche Lehrs-Puncten, Gedicht, und Geſchicht, auch ſehr reicher Vorrath Bibliſcher Concepten. Welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel ſehr dienlich fallen, der jetzigen verkehrten, bethörten, verſehrten Welt die Wahrheit unter die Naſen zu reiben: ſondern es kan ſich auch deſſen ein Privat und einſamber Leſer zur erſprießlichen Zeit-Vertreibung, und gewüntſchten Seelen-Hayl gebrauchen. 4 Thle mit Titelkupfern. 4. Bonn 1687 (nur 1. Band) Salzburg 1688—95. 1710. Nürnberg 1690. 1709. 1718. 1752. 1775. — 2) Reimb dich, oder Ich Liß dich, d. i. Allerlei Materien, Discurs, Concept, vnd Predigen, welche bißhero in underſchidlichen Tractätlen gedruckt worden: Nunmehr in ein Werck Zuſammen gereimbt, vnd zuſammen geraumbt. Lucern 1687. 4. Salzburg 1687. 1690. 1714. Cöllen 1688. 1702. Augsburg 1714. 1754. (Darin ſind enthalten, obwol nicht in allen Ausgaben, auch nicht immer in derſelben Reihenfolge: Der glückliche Fiſchzug in Anzbach (Predigt, früher einzeln); Oeſterreichiſches Deo gratias (Beſchreibung des Dankfeſtes und eine Predigt wegen Abwendung der Peſt, einzeln 1680. 1686.); Der klare Sonnen-Schein in dem heiligen Dominicaner Orden (Lobrede auf Thomas von Aquin); Dominica (24 kurze Predigten); Mercks Wienn (Beſchreibung der Krankheit 1679, einzeln 1680. 1710.); Löſch Wienn (Ermahnung der 1679 Verſtorbenen zu gedenken, einzeln 1680. 1687. 1690. 1712.); Groſſe Todten-Bruderſchafft (Entwurf des ſterblichen Lebens, einzeln 1681. 1710. N. A. mit Biographie und Verzeichniß ſeiner ſämmtlichen Werke. München 1829.); Auff, auff ihr Chriſten (12 Aufmunterungen gegen die Türken, einzeln 1683. 1685.); Danck- und Denckzahl des Achten gegen dem Drey (Predigt); Neuerwöhlte Paradeyß-Blum (Lob- und Liebverfaſſung von dem heiligen Joſeph); Soldaten-Glory (Lobrede auf den heiligen Georg, einzeln 1680.); Wolriechender Spica-Nardt (Lobrede auf den heiligen Bernhard,

einzeln 1683.); Die heilige Hof-Art (Lobrede auf den heiligen Franz Xaver); Astriacus Austriacus (Lobrede auf den heil. Leopold); Prophetiſcher Willkomb (Predigt zur Vermählung Leopolds mit Eleonora Magd. Thereſia); Zeugnuß und Verzeichnuß eines Lobwürdigſten Tugend-Wandels (Leichenr. auf den Abt Anſelm). — 3) Gack, Gack, Gack, Gack a Ga, einer Wunderſeltſamen Hennen in dem Herzogthum Baiern; d. i. Beſchreibung der Walfahrt Maria-Stern in Taxa ꝛc. München 1688. 8. Cölln 1688. 2. A. mit Kupf. Wien 1732. — 4) Grammatica religiosa etc. Salzburg 1691. 4. 1699. Cöln 1719. Augsburg 1721. 1725. 1729. Deutſch durch einen Ordensgeiſtlichen der Stadt Cöln. Cölln 1698. 4. 1699. 1705. 1730. Augsb. 1766. — 5) Etwas für Alle, d. i. kurze Beſchreibung allerlei Standes-, Amts- und Gewerbs-Perſohnen mit beigedruckter ſittlichen Lehre und bibliſchen Concepten ꝛc. 3 Bde. mit Kupfern. Würzburg 1699. 8. 1711. Salzburg 1711. 1733. Mit Anmerk. (von S. Heinicke) Halle 1785. — 6) Mercurialis oder Winter-Grün, d. i. anmuthige und kurzweilige (in einigen Ausg. ergetzende und lehrreiche) Geſchichte und Gedichte ꝛc. Mit 23 Kupfern, Nürnberg 1700. 4. 1731. 1733. Augsb. 1766. — 7) Abrahamiſches Gehab Dich wohl! oder Unglaube in dieſem End-Werke ſeiner Schriften ꝛc. Wien 1700. 4. 1737. 1739. Nürnb. und Augsb. 1729. — 8) Sterben und Erben, d. i. die ſchönſte Vorbereitung zum Tode ꝛc. Amſterdam 1702. 4. Prag 1702. 1711. Salzburg 1710. Nürnberg 1739. Wien 1739. 1744. — 9) Drey erbauliche und ſinnreiche Andachten. Augsburg 1702. 8. — 10) Neu eröffnete Welt-Galeria. Nürnberg 1703. fol. (Hat 100 Kupferſtiche von C. Weigel und 4 Blätter Text). — 11) Heilſames Gemiſch, Gemaſch ꝛc. Würzburg, Nürnberg 1704. 1724. Wien 1737. — 12) Abrahamiſches Beſcheid-Eſſen, Soll man wohl nicht vergeſſen ꝛc. Nürnberg 1714. 4. Wien 1717. 1719. 1737. — 13) Wunderwürdiges ganz neu ausgehecktes Narren-Feſt, oder curieuſe Officin und Werkſtatt mancherley Narren und Närrinnen ꝛc. Frankf. 1707. 8. Wien 1737. 1751. 1753. — 14) Wohlangefüllter Weinkeller, in welchem manche durſtige Seel ſich mit einem geiſtigen Geſang Gott erquicken kann ꝛc. Würzburg 1710. 4. 1725. 1739. — 15) Huy! und Pfui! der Welt. Huy oder Anfriſchung zu allen ſchönen Tugenden, Pfui oder Abſchreckung von allen ſchändlichen Laſtern ꝛc. Würzburg 1707. fol. Salzburg 1710. 4. Nürnberg 1725. Würzburg 1725. — 16) Geiſtlicher Kramerladen voller Apoſtoliſchen Wahren und Wahrheiten ꝛc. (Predigten von Andern und von P. Abraham, von letzterem zuſammengetragen.) Würzburg 1710. 3 Thle. 4. 1714. 1719. 1725. 1743. — 17) Rev. P. Abraham a St. Clara. Beſonders meublirt- und gezierte Todten-Kapelle ꝛc. Nürnb. u. Würzb. 1710. 8. 1711. — 18) Abrahamiſche

Lauber-Hütt, ein Tiſch mit Speiſen in der Mitte ꝛc. Wien 1721—1723. 3 Thle. 4. Nürnberg 1717. 1722. 1738. 1747—1749. — N. A. ſ. Werke, Paſſau 1834. f. Wien 1835. Frankf. 1827. 1828. (Aber nur Einzelnes.)

§. 39.

Mehrfach mit dem genannten Pater Abraham verwandt iſt Mauritius Rattenhuſanus [1]) aus dem Orden der Capuciner in Augsburg. Er charakteriſtert ſeine Erzeugniſſe ſelbſt mit folgenden Worten: „Ich bitte Gott, daß er mir keine ſo dünne Ohren gebe, daß ich meine eigene Schand und Critiſiren der Welt, Stoßwitzlingen müſſe anhören, kan mir wohl einbilden, daß es heiſſen werde: Jam nauseat super cibo isto levissimo, habe ſchon genug an dieſer Speiß dieſes Buchs. Dann es iſt weder geſaltzen noch geſchmaltzen. Es iſt nicht geſaltzen (bekenne es ſelbſten) mit dem Saltz der Weißheit eines Platonis, noch geſpicket mit den Ciceronianiſchen Brocken, noch gepfeffert mit denen Ohren-kitzlenden Concepten eines Periclis, noch verzuckert mit der Zierlichkeit Theophrastis, noch verzuckert mit der Lieblichkeit Demosthenis, mit einem Wort: Dieſe meine Speiß riechet und ſchmäcket nicht nach der Tieffſinnigkeit Aristotelis, noch weniger nach hohen Gedancken Isocratis, noch nach den Sinn-reichen Sprüchen Plinii, noch auch nach der flieſſenden Wohlredenheit Senecae. Dieſes geſtehe und bekenne ich offentlich. Getröſte mich dannochen, geliebteſter Leſer, deiner Discretion, und reiffen Verſtandes, mittelbahr du ſelbſten leichtlichen erkennen, und ſchlieſſen wirſt können, wie übel meinem alten redlichen Teutſchen Michel dieſes alamodiſche verſchamerirte eitle Wort-Gepräng und Lufft-Sprüng wurden anſtehen. Ich bin der glatten Wahrheit und aufrechten Teutſchen Redlichkeit gewohnt," und mit dieſer ſagt er Jedem in männlichem Ernſt die ungeſchminkte Wahrheit in einer fließenden Sprache. Zugleich enthalten obige Worte eine ſcharfe Kritik vieler Redner der damaligen Zeit. Als ein Beiſpiel ſeiner Diſpoſition diene die 14. Predigt am Sonntag Quinquagesima über das Thema: Der blinde Narr hat in der Faßnacht wohl Achtung zu geben, daß er nicht falle. 1) Es hat Gott und auch die Welt ihre Narren; die erſtere, nemlich Gottes, ſeynd zu wünſchen, und geſcheide; aber der Welt, abſonderlich die blinden, ſeynd armſeelige Narren, die Gott nicht vor Augen haben.

2) Mit dem blinden Faßnacht-Narren ſpihlet der Teuffel das Blinde-Mäuſel-Spihl; wäre aber gut, dieſer hätte einen getreuen Wahrer, der ihme zuruffte, daß er nicht anſtoſſete. 3) Werden die Eltern, Hauß-Vätter und Haußmütter gebetten, ihren Kindern und Ehehalten dieſe Faßnacht-Zeit zuzuruffen: Keſſel umb, verſtoß dich nicht. Dieſe junge Leuth ſollen ihnen die Gedancken machen, wie jener, ſie ſeyen Gläſern, abſonderlich die Weibsbilder. 4) Der heilige Apoſtel Paulus warnet ſie behutſamb darein zu gehen, die Gelegenheiten meiden, die Samſon gethan. 5) David iſt in der Gelegenheit ſchandlich gefallen, und du ſchwacher Menſch bildeſt dir ein, darinnen ſicher zu ſtehen. 6) Sogar iſt in der böſen Geſellſchaft der Apoſtel-Fürſt in ein dreyfache Verleugnung Chriſti ſeines Meiſters gefallen. 7) Wenn man dieſe gefährliche Faßnacht-Zeit nicht behutſamb darein gehet, ſo verbrennt mancher das Maul, wie die Propheten-Kinder mit dem Muß Eliſäi. 8) Alles Uebel aber kommt daher, weilen dieſe blinde Faßnacht-Narren ſich, auch Gott ſelbſten blind machen, alſo ſehe Er ihre Bubenſtück nicht.

Ein fleißiger Prediger war der Jeſuit Balthaſar Knellinger,[2] der ziemlich fließend ſpricht, ſollte die Würde der Kanzel auch nicht überall gewahrt ſein. Die Diſpoſition iſt überſichtlich und der Text oft, wenn auch nicht immer erſchöpft. Der Verfaſſer gibt ſeinen Standpunct unter Anderm mit folgenden Sätzen an: „Ich hab erſtlich diſe meine Predig-Schrifften weder zu hoch ſpannen, noch darmit gar auf der Erden daherkriechen wollen. Ich finde nemblich, daß ihrer etliche, faſt wie die edle Storchen oder Reiger, ihnen nur den höchſten Flug belieben laſſen, vnd ſchier niemalen zu den Einfältigen herabkommen. Andere hingegen bleiben faſt immer nur in der Nidern, wie die Wachtlen und Rebhüner. Die erſte halten den Papyr-Bogen für verderbet, wann ſie denſelbigen nit gantz mit guldenen Buchſtaben, wil ſagen, mit ſpitzfindigen Gedancken, ſeltſamen Einführungen, ſcharffblitzenden Red-Arten, vnd weitauß ſehenden Lehr-Sprüchen überfüllen. Die anderen aber gehen gantz glatt hindurch, führen keinen ſonderen Gedancken, geben die Lehr ohne beigefügten Red-Geſchmuck hervor, halten alles, was dem fürwitzigen Verſtand zu lieb geredet wird, für eitel. Zwiſchen diſen zwoen gantz vngleich geſinnten Gattungen der Predigeren hab ich mich befliſſen das Mittel zu halten, vnd meine Kirchen-Geſpräch alſo einzurichten, daß die Scharffſinnige darbey keinen Verdruß, vnd

der gemeine Mann in Vernemung derſelben kein ſondere Beſchwernuß haben ſolle.“ Als Beiſpiel der Diſpoſition diene die Predigt über Johannes 2, 10. Gutthätigkeit Gottes mit Undanck bezahlt. Vorſpruch, Joh. 2, 10. Entwurff der Predig. Die Gäſt auf der Hochzeit zu Cana Galilaeae hätten ja ein groſſe Frevel-That verübet, wann ſie ſich in dem Wein, ſo Chriſtus durch ſein Allmacht beygeſchaffet, überzechet, vnd alſo ihme denſelben gleichſam in das Angeſicht geſchüttet hätten. Diſes aber laſſet ſich von allen Wohlthaten Gottes ſagen, wann man ſich derſelben wider Gott, vnd zur Sünd mißbrauchet. Dahero lauffet die Predig durch die Welt auß, vnd zeiget den böſen Adams Kinderen, daß ſie fürwahr diſe Unthat auf vil Weg begehen, da doch die unvernünftige Thier in diſem Fall nit mögen beſchuldiget werden. Wie ſehr aber diſe Sünd dem miltgebigen Gott mißfalle, zeiget er der heiligen Brigittae an, laſſet auch in Göttlicher heiliger Schrifft ein ſtrenge Rach über dergleichen Frevel ergehen. Diſe Predig hat faſt nichts von einigen fürwitzigen Einſprechungen, oder anderen dergleichen Geſchmuck, ſondern iſt vilmehr auf ein Betrachtungs-Form eingerichtet. Schluß-Red. 1) Wer Chriſto in der Hochzeit zu Cana Galilaeae ſeinen Wein in das Angeſicht geſchüttet hätte, wäre ja aller Straff würdig geweſen. 2) Diſes aber thun alle, die ſich der Gutthaten Gottes mißbrauchen. 3) So ſeynd ſie dann alle Straff würdig, und das erweiſet die Predig.

Anm. 1) Nattenhuſanus. Homo simplex et rectus, oder der alte redliche **Teutſche Michel,** d. i. ſittliche, auß Göttlicher heiliger Schrifft, mit anmuthigen Hiſtorien, ſchönen Gleichnuſſen und Sprüchen der heiligen Vätter verfaßte Sonn- und Feyrtägliche Predigen. 1. Thl. über die Sonntäg deß gantzen Jahrs. 4. Druck. Augſpurg 1715. 4. — Anderer Jahrgang über die Sonntäg des gantzen Jahrs. 2. Truck. Daſ. 1712. 4. (Die Approbation des 1. Thls. iſt von 1700, die des anderen Jahrg. von 1710.) — 2) Knellinger. Predigen auf alle Sonntäg deß gantzen Jahrs. Samt acht Kirchen-Geſprechen von dem hochwürdigſten Sacrament des Altars. Erſter Jahrgang. München 1695. fol. 2. Ausg. Daſ. 1706. fol. Zweiter Jahrgang. Daſ. 1701. fol. Sibenfache Quell-Ader deß Göttlichen Altar-Geheimnuß. 2. Ausg. Daſ. 1706. fol. Erſte Ehren-Saul, mit Ruhm-deutenden Schilden umhänget, zu ſchuldigem Lob etwelcher Heilig- und Seeligen Gottes. Daſ. 1695 fol.

§. 40.

Schlicht und treuherzig ſpricht Hermann Mayer, [1]) Deſi-nitor des Franciscanerordens, in einer für ſeine Zeit lesbaren Sprache. — Ludwig Schmutzer, [2]) Generalprediger aus dem Dominicanerorden, behauptet von ſich im Jahr 1691, daß er bereits 28 Jahre das Predigtamt verſehe, theils in Deutſchland, theils in Italien. Sein Ziel und Ende iſt auf einen geiſtlichen Gewinn ge-richtet, er will die Sünder bekehren und die Gerechten in der Fröm-migkeit beſtätigen. Den Inhalt ſeiner Predigten hat der Verfaſſer häufig mit kurzen und körnigen Sprüchen angegeben, z. B.: Zu viel iſt ungeſund; viel Geſchrei und wenig Wolle; wer ſucht, der findet. Der Verfaſſer ſpricht ein annehmbares Deutſch, miſcht aber die Profangeſchichte und griechiſche Mythologie allzu ſehr ein. — Fried-rich Hailmann [3]) aus dem Orden der Prämonſtratenſer, Prior zu Mühlhauſen in Böhmen, iſt ſo nahe verwandt mit Pater Abra-ham, daß er ganze Stellen aus jenem entlehnt. Man vergleiche nur z. B. ſeine Lobrede auf den heiligen Wenceslaus mit Abrahams Auff, auff ihr Chriſten. Daß es dem Redner jedoch auch nicht an eignen Witzen fehle, kann man aus ſeinen andern Predigten ſehen. Hailmann lieſet mit großer Freimüthigkeit jedem das ihm zukom-mende Strafcapitel und ſchont dabei keinen Stand, beſonders berück-ſichtigt er immer ſeine Zeit und was darin geſchieht. — Der Do-minicaner Friedrich Steil, [4]) Prior zu Mergentheim, führt ſeine Predigten mit folgender Vorrede an den günſtigen Leſer ein: „Waſſer her, Waſſer her! ſchreyet ietzunder ſchier die gantze in Feur- und Kriegs-Flammen ſtehende, ſteckende, allgemach ver-gehende, und ſich verzehrende Welt, welches mir dann Anlaß gege-ben, einige erquickende, und Hertz-ſtärkende Gewäſſer auß dem vnergründlichen Meer der heiligen Schrifft zu erſchöpffen, Brunn-quellen deren reichflieſſenden Sententzen deren heiligen Vättern zu ſuchen, ſelbige durch die Canalen ſinnreicher Beſchreibungen einzu-richten und einzuleiten, damit ein Seelen- und Hertz-erquickender Luſt-Brunn entſpringen und flieſſen möge." Die Sprache iſt ein Gemiſch aus Latein und Deutſch. — Georg von Düſſeldorf [5]) war über vierzig Jahre Prediger, und wurde, wie ſein Biograph ſagt, mit unerſättlicher Begierde gehört. Seine Predigten ſind meiſt in einem herzlichen Tone gehalten und wiſſen, wenn auch nicht

ſelten auf Umwegen, zum Herzen zu dringen. Der Verfaſſer kennt die heilige Schrift, aber auch die Profanſchriftſteller. — Der Capuciner Placidus,[6]) Domprediger in Mainz, ſuchte ſeinen Zuhörern kein leeres Wortgepräng vorzubringen, ſondern vielmehr nützliche, aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern geſchöpfte Glaubens- und Sittenlehren. Seine Predigten ſind im Ganzen ſehr kurz, halten ſich ziemlich frei von fremden Einmiſchungen, obgleich der Redner die Profangeſchichte benutzt, und aus chriſtlichen wie aus heidniſchen Schriftſtellern ſchöpft, und bewegen ſich in einer lesbaren Sprache, die jedoch häufig lateiniſche Stellen bietet. Den Inhalt der Predigt giebt der Verfaſſer immer in gereimten Verſen an, die dann auch in der Predigt ſelbſt wieder vorkommen, z. B. gleich bei der erſten Adventspredigt über Luc. 21, 26. „Wilſt du alsdann kein Schrecken leiden, jetzt kleine Sünd thu kräfftig meiden.“ — Halb lateiniſch, halb deutſch iſt die Sprache in den Predigten Paul Samuel Depſers [7]) aus dem Orden der Auguſtiner zu Wien. In der Vorrede zu ſeinen Kirchweihpredigten ſagt der ſonſt fleißige Verfaſſer: „Ich erſcheine alſo mit diſer meiner ſpaten, doch erſten Frucht (weil er ſich nicht entſchließen konnte, früher etwas drucken zu laſſen, obgleich er damals ſchon 35 Jahre Prediger bei St. Dorothea geweſen); diſe ſeyn wie ſie wollen, ſo bekenne ich doch mit gründlicher Warheit, daß auß allen meinen Predigen, deren ich doch auff vier und zwaintzig hundert gemacht, mir keine ſchwärer, als von der Dedication der Kirchen, ankommen ſeyen.“

Anm. 1) Mayer. Favus distillans, oder Trieffender Hönig-Seim, d. i. 56 lehrreiche, geiſt- und troſtvolle catholiſche Predigen auff alle Sonntäg deß Jahrs, ſambt einer Paſſion-Predig ꝛc. München 1685. 4. — 2) Schmutzer. Lucubrationes, nächtliche Zeitvertreibungen, oder Predigen von dem erſten Sonntag deß Advents biß auf den erſten Sonntag nach Oſtern ꝛc. Augſpurg und Dillingen 1691. 4. Diurnale, tägliche Zeit-Vertreibungen, oder Predigen von Oſtern biß Advent. Dillingen 1694. 4. — 3) Hailmann. Lilium Sionaeum quinquagena prole foecundum, die Sionäiſche oder Strahöffiſche mit funffzig anderen fruchtbaren Lilien, d. i. 50 lobſchuldige Ehren-Predigen von Chriſto dem Herrn und denen lieben Heiligen Gottes, auch allerley andere Cantzel-Reden ꝛc. Nürnberg 1694. 4. — 4) Steil. Geiſtlicher Luſt- und Heil-Brunn, d. i. außerleſene neue Predigen auff alle Sontage des Jahrs ꝛc.

Cöllen 1696. 4. — 5) Georg, war anfangs Soldat, trat in ſeinem 17. Jahre 1639 in den Orden der Capuciner, war dreimal Provincialminiſter der Cölniſchen Provinz, und ſtarb 9. Juli 1693. Georgia georgiana posthuma, oder geiſtlicher newer Ackerbaw ꝛc. 135 Predigten auf die Sonn- und Feſttage. Cöllen 1696. 2 Bde. 4. — 6) Placidus. Pons mysticus, d. i. eigentliche und ſichere Weiß, alle der Welt, Fleiſch und des Satans heimlich- und gefährliche Fallſtrick zu überſteigen, in kurtz- und förmlichen Sonn- und Feyertäglichen Predigen. Franckfurt a. M. 1700. 2 Bde. 4. — 7) Deyſer. Zachaeus jubilatus, d. i. 50 geiſt- und lehrreiche, mit ſchönen Concepten, häuffigen Texten göttl. Schrifft, vilfälltigen Sententzen der heiligen Vättern, vnd andern Scribenten erfüllte Predigen von dem hochen Feſt der Dedication oder Kirchweyhung. Saltzburg 1700. 4.

§. 41.

Nicht näher bekannt ſind mir die ziemlich zahlreichen Predigten von dem Jeſuiten Johann Badler, [1]) Hofprediger Philipp Wilhelms von der Pfalz. Dasſelbe muß ich von Michael Chriſtoph Benz, [2]) Dr. der Theologie und apoſtoliſchem Protonotar, dem Franciscaner Fortunatus Huber [3]) und Peter Hofer, [4]) Domprediger in Brixen, ſpäter Pfarrer in Baiß, geſtehen. — Außerordentlich zahlreich ſind die Predigten von dem Benedictiner Sebaſtian Textor, [5]) der beſonders viele Lob- und Ehrenreden verfaßte, die den beſſeren der Art in dieſer Periode beigezählt werden mögen. Der Verfaſſer ſagt unter Anderm von ſich: „Ich habe mich in dem Vortrag und Diction gantz keiner Eleganz und Zierde befliſſen, ſondern gleich, wie die Wort mir ſeynd in den Mund und Feder kommen, einfältiglich auf das Blat geſetzt. Ich habe mich vieler unterſchiedlicher Authoren, ſo wohl Lateiniſchen, Italiäniſchen, Franzöſiſchen, als auch der Teutſchen bedienet.“ Die Predigten ſind von bedeutender Länge, die Diſpoſition iſt überſichtlich, die Sprache iſt mit vielen lateiniſchen Elementen verſetzt. Der Redner weiß mit dem Lobe der Heiligen oft nicht zu enden, und ſeine Lobrede iſt mitunter eher geeignet, uns von ſeinem Ziel abzuſtoßen, als uns zu demſelben hinzuführen. Zur Ueberſicht ſtehe hier die Diſpoſition der Predigt über Johannes 19, 25. I. Exordium ex abrupto führet ein den König der Martyrer Jeſum, bey deſſen Leyden Maria auch wird zu einer Königin der Martyrer. II. Propositio verſpricht,

von denen Schmertzen Mariä zu reden, mit einer Ermahnung zu den Zuhöreren, auch ein Tröpfflein oder Zäherlein eines Hertzlichen Mitleydens zu geben, mit einer Induction oder Einführung deß Fluß Jordans; neben Erinnerung, daß diejenige, ſo hie zeitlich Mitleyden tragen, dorten ewig erfreuet werden, welches dann probiert werden ſoll. III. Narratio erzehlet, wie Maria die Jungfrau und Mutter Gottes die Schmertzen deß Leydens Chriſti gelitten habe, von dem Anfang gleich, als Jeſus in ihr iſt Menſch worden. IV. Ein Concept der heiligen Schrifft auß der Offenbahrung Joannis über den Sentenz in conspectu sedis mare vitreum, apoc. 4., welches ſchön auf Mariam, die ſchmertzhaffte Mutter Gottes, außgeführt wird. V. Conceptus ex s. scriptura, warum Maria ſtunde neben und under dem Creutz, mit underſchidlichen Einführungen. VI. Conceptus der heiligen Schrifft: Maria ſtunde under dem Creutz mit dem Schwerdt deß Schmertzens, als wie das flammende Schwerdt deß Cherubins vor der Porten deß Paradeyß. Wird außgeführet. VII. Conceptus. Maria ſtunde under dem Creutz als wie ein Felſen, ſo zwar nicht ſpaltete, aber im gantzen Leyden Chriſti einen traurigen Widerhall gabe. VIII. Conceptus auß der heil. Schrifft: Maria ſtunde neben dem Creutz, als wie ein Altar, über welchen Chriſtus, der hohe Prieſter und Lamb deß Schlacht-Opfers, alles Blut außgieſſete, mehr als Moyſes vor diſem gethan. Wird außgeführet. IX. Underſchidliche Historiae, durch welche probirt wird der höchſte Nutzen, ſo diejenige in Ewigkeit genieſſen, ſo ein Mitleiden mit Maria der ſchmertzhafften Mutter haben. X. Werden alle frommen Chriſten ermahnet, Mariä Schmertzen ihnen in das Hertz einzugraben, nach dem Exempel der Julianae Conzagae auß Oeſterreich. XI. Epilogus oder Beſchluß mit einem annemblichen Hiſtoriolen von der Florentiniſchen Marianiſchen Bildnuß, ſambt einer Aspiration und Seuffzer zu Maria. —

Auf einem ganz andern Standpuncte ſteht Hermann Schlöſſer,[6]) der eine Kenntniß der heiligen Schrift beſaß, wie ſich deren gewiß nicht viele Theologen rühmen können. Sein verbum breviatum, wie ſein verbum lucis aeternae beſtehen aus lauter Bibelſtellen, dabei iſt die Diſpoſition klar und einfach. Deſto mehr muß man ſich aber wundern, wie der Verfaſſer, der bei der Ausarbeitung jener Predigten der Anſicht war, daß man dem Volke nur das in der heiligen Schrift niedergelegte Wort Gottes predigen dürfe, in

ſeinem Evangelium crucis ſo manches Ungehörige einmiſchen konnte. (Eine Bearbeitung der zwei erſt genannten Werke Schlöſſers haben wir von dem in der theologiſchen Literatur bekannten und mit muſterhafter Thätigkeit wirkenden Regens des hieſigen biſchöflichen Seminars, M. A. Nickel, zu erwarten.)

Anm. 1) Badler. Feſt- und feyertägl. Prediger-Curs. Dillingen 1683. Ehrenpredig bei dem öffentlichen Glaubensbekenntniß J. J. Petisci, geweſenen reformirten Pfarrers. Heidelberg 1687. Die entlarvte Falſchheit, oder ſonntäglicher Prediger-Curs. Ingolſtadt 1697. — 2) Benz. Predigen über alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahrs. Regensburg 1702. fol. — 3) Huber. Predigen über die Sonn- und Feſttage. — 4) Hofer. Collegium sanctorum, oder Verſamblung d. Heiligen. Salzburg 1701. 4. — 5) Textor. Trias panegyrico-moralis, d. i. außerleſene, in drey Theil verſchiedene Lob- und Ehren-Predigen. Augſpurg 1701. 3 Thle. fol. Concionator extraordinarius, d. i. Lob- und Ehren-Predigen. Daſ. 1713. 6 Thle. fol. — 6) Schlöſſer, canonicus corporis Christi und Pfarrer zu Orſoy, geb. 1650 zu Löwenich, geſt. 1718 zu Norf bei Neuß. Verbum breviatum, das eingeſchränckte eigentliche und unverfälſchte Wort Gottes, welches im J. 1698 über die Sonntäg und einige Feſt-Täg deſſelbigen Jahrs nach der Ordnung weitwendig geprediget. Cölln 1699. 12. Verbum lucis aeternae, das eygendtliche unverfälſchte Wort des ewigen Lichts, welches im J. 1700 über den wolgelegten Grund des apoſtoliſchen catholiſchen Glaubens hat ergehen laſſen. Daſ. 1701. 12. Verbum lucis aeternae, das Wort des ewigen Lichts, welches über den abgenötigten, einfältig, kurtz und wohlgelegten Grund des apoſtoliſchen Glaubens, durch unterſchiedliche Erklärungen, der einfältigen lieben Jugend und dem wehmütigen gemeinen Mann zur deutlicher Unterweiſung hat ergehen laſſen. Daſ. 1701. 12. Evangelium crucis, oder tröſtlich Bottſchafft und heylſamer Seele-Troſt der Creutztragenden Liebe. Daſ. 1704. 4.

§. 42.

Ignaz Ertl [1]) charakteriſiert ſeine Predigten mit folgenden Worten: „Die Form meiner Predigen iſt nach dem ietzo lauffenden kriegeriſchen Weltgang was eingerichtet; dann ein Prediger muß ſich nach der Zeit richten und ſchlichten, nach der Zeit reden und predigen. Ich bin ein Teutſcher und predige der Teutſchen Warheit zu lieb. Uebrigens den stylum meiner Predigen betreffend, ſeind

ſie nach gemeinem Schlag eingerichtet, dann ein Prediger, der ſich ſelbſten mit hohen Worten flattirt, wird von keinem Geiſt Gottes angeblaſen.“ Daß der Redner lebendig und anſchaulich ſprechen kann, beweiſet der Eingang zur (4.) Predigt, deren Thema iſt: Der ſo lang verlangte und nicht erlangte Friede. „Sage man, andächtige Zuhörer, was iſt grauſamer zu erdencken, jämmerlicher anzuſehen und ſchmertzlicher zu empfinden, als der Krieg? Fürwahr wer deſſen Uebel und Unheyl, Jammer und Elend genug ausſprechen will, der muß mit eben ſo viel wolgeſchliffenen Zungen reden, als wolgeſpitzte Pfeil und Dolchen in dem Menſchlichen Blut gefärbt werden. Was thut der blutige Kriegs-Gott Mars anderſt, als Toben und Wüten, als Würgen und Tödten, als Zerſchlaiffen und verwüſten? Er erfreut ſich nur in dem Untergang gantzer Länder und Völcker, in Zerſtörung der Städt, in Austilgung der Geſchlechter. Er lacht zu dem Weinen und Heulen der Ueberwundenen, und ſchwimmet gantz frölich in den Zähren der armen Verlaſſenen; er ſchiffet herum in den rothen Flüſſen des Menſchlichen Bluts, und erfüllet ſeine Segel mit lauteren Winden der Seufftzern. Er fährt daher gantz triumphirend ober den todtligenden Leibern und hält ihre blutritzende Wunden für die ſchönſte Kennzeichen ſeines Siegs. Er erkühlet ſein Hertz mit lauter aufflammenden Brünſten und erluſtiget ſeine Augen mit denen annoch gloſchenden über ſich funckenden Brandſtätten. Kürtzlich, wo Mars im Harniſch ſtehet, und der Krieg in Fury ſchwebet, was läſſet ſich anderſt erſehen, als gantze Städt ohne Burger, die Länder ohne Völcker, die Herrſchafften ohne Unterthanen, die Dörffer ohne Bauren, die Kirchen ohne Prieſter, die Clöſter ohne Geiſtlichen, die Schulen ohne Diſciplinen, die Felder ohne Trayd, die Gärten ohne Frücht, die Wieſen ohne Heuet? Da ſtehet diß Land gantz öd und verwüſtet, da ligt eine Stadt in Aſchen verbrandt, da jenes Schloß zu Grund geſchoſſen, da jene Feſtung zu Boden geſchlaifft, da alles geraubt und ausgeplündert, da alles geſchändet und entunehret u. ſ. w.“ —

Der Benedictiner Placidus Urtlauff [2]) ſpricht faſt mehr lateiniſch als deutſch; Claudian, Martial und andere römiſche Schriftſteller laufen wunderlich genug unter den Kirchenvätern Ambroſius, Auguſtinus, Bernhard und andern herum. Die Stellen aus der heiligen Schrift werden, wie bei ſo vielen Rednern aus dieſer Periode, lateiniſch angeführt und dann ins Deutſche überſetzt. Vorrede,

Dedication und Diſpoſition der Predigten ſind lateiniſch abgefaßt. Als Beiſpiel der letztern möge die 51. Predigt dienen am 23. Sonntag nach Pfingſten über Matthäus 9, 34. 1) Archimedes mirabile opus perfecit. 2) Applicatur homini. 3) Omnis homo mortalis. 4) An possit dari vitrum, quod flectatur, quin frangatur? 5) Thomas Roeter aestimolat se totum vitreum. 6) Mirabilis historia. 7) Quot modis varii obierint, et quod mille anni tanquam dies hesterna coram Deo sint. 8) Homo cinis et pulvis. 9) Cur homo ex terra et non auro procreatus sit. 10) Cur Adam et non Lucifer post lapsum misericordiam consecutus, et Christus nunquam mortuis resuscitatis dixit, quod non debeant amplius peccare sicut sanatis praecepit. — Ein buntes Anſehen gewähren die oft nicht ohne Laune, wenn auch ohne eigentliche Würde geſchriebenen, keineswegs aber hoch zu ſtellenden Predigten von Johann Prambhofer, [3]) Beneficiat in München. — Die homiletiſchen Erzeugniſſe von dem Carmeliter Joſeph a Virgine Maria, [4]) Ordinariprediger in Bamberg, ſind nicht original, ſondern größtentheils entlehnt aus den hinterlaſſenen Predigten des Carmelitermönchs Michael. Die Diction iſt im Ganzen etwas beſſer als bei Prambhofer, doch laufen auch hier zu viele lateiniſche Zeilen unter die deutſchen. Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition diene die dritte Predigt im Advent über Johannes 1, 23. „Johannes iſt eine Stimm. Iſt die Frag, was dann eine Stimm ſeye? Die Stimm ermuntert das menſchliche Hertz; auch die Delphin und Meerfiſch ergötzen ſich an der Muſicaliſchen Stimm. Johannes ware ein ruffende Stimm, die da die Sünder von ihrem Sünden-Schlaff erwecket hat. Sieben wunderliche Stimmen erzehlet der David. Die vierdte iſt die Buß-Stimm. Nicht allein Johannes, ſondern auch Paulus hat ein aufmunterende Stimm gehabt. Gott iſt die Buß des Sünders ſehr angenehm, wird unterſchiedlich erwieſen. Schönes Exempel von der wunderlichen Buß eines Mörders. Durch die Buß werden bey Gott alle Sünden ausgelöſcht. Alle und jede Sünder werden zu der Buß aufgemuntert.“

Anm. 1) Ertl, geb. zu Schönthal in Baiern, geſt. 1713. Rorantis coeli et amantis dei deliciae, d. i. auserleſene Rorate-Predigten, mit einer ſehr anmuthig- und curioſen Materi, ſchönen Denckwürdigkeiten, und für jetzigen Welt-Lauff eingerichteten Discursen von der Cantzel vorgetragen, und

nebſt einem vierfachen Adventual ſamt noch 4 abſonderlichen Weyhnacht-Predigten ꝛc. Nürnberg 1700. 4. Sonn- und Feyer-Tägliches Tolle Lege, d. i. Geiſt- und Lehrreiche Predigen auf alle Sonn- und Feyer-Täg des gantzen Jahrs ꝛc. Daſ. 1700. 4. Wachbares Hertzensaug, d. i. Leichpredig auf den Abt Athanaſius ꝛc. München 1699. 4. — 2) Urtlauff. Altaro thymiamatis singulis Anni dominicis famigans, d. i. Sittliches Rauch-Altar ꝛc. d. i. Sonntags-Predigen aufs gantze Jahr, gezieret mit auserleſenen Concepten, ſittlichen Lehren, heilſamen Sprüchen, und bewährten Hiſtorien. Nürnberg 1701. fol. Rosa mystica pentecosiophylla, symbolico-poetica, d. i. 50 Lobreden, zur Glori und Ehr der allzeit unbefleckten Jungfrauen Mariä. Daſ. 1701. fol. Navis institoris sacris instructa mercibus, d. i. Lobpredigen über die Feſttäg der Heiligen. Daſ. 1701. fol. — 3) Prambhofer. Samſoniſcher Hönig-Fladen für die ſchleckige Adams-Kinder, geſamblet aus den Hönig-flieſſenden Blumen göttlicher Schrifft, heiligen Vättern, dann anderer Geiſt- und Sinnreichen Büchern, d. i. Feyertags-Predigen. Augſpurg 1708. 4. — 4) Joſeph. Der durch die Gegenwart Gottes geheiligte Berg Sinai, oder 52 Predigen für alle Sonntag des Jahrs. Denen angehängt iſt **Dismas**, der verkehrte und bekehrte Schächer, deſſen wunderlicher Lebens-Handel und Wandel in 18 Predigen in der heiligen Faſten vorgeſtellet worden. Nürnberg 1710. fol. (Dismas erſchien ſchon 1709. fol.) — Dieſem Redner gehört wol auch das einem Carmeliter Joſeph zugeſchriebene, mir nicht näher bekannte Werk: Immortale nomen, d. i. Lob- und Ehrenpredig auf Maria Eliſ. Faber. Franckfurt 1675. 4.

§. 43.

Ein großer Theil dieſer Periode war, wie bekannt, von Kriegen heimgeſucht, und manche Redner nahmen in ihren homiletiſchen Erzeugniſſen darauf Rückſicht, wie wir dies beſonders bei Pater Abraham geſehen haben, der mitten in den Ereigniſſen ſeiner Zeit ſtand und dieſelben nach Erforderniß berückſichtigte. Hieronymus Fordenbach, [1]) aus dem Orden der Franciscaner, ſchlug einen andern Weg ein, er bediente ſich der kriegeriſchen Ausdrücke ſeiner Zeit, nicht aber um ſeine Zuhörer zum Kampf gegen die Türken zu ermuntern, ſondern um ihnen Muth einzuflößen, den harten Kampf zu wagen und die Himmelsburg zu ſtürmen. Dies iſt der Inhalt einer großen Reihe Predigten, die einen ſtarken Folioband füllen.

Um ſeinen Zweck zu erreichen, benützt der Verfaſſer beſondere Züge und Ereigniſſe aus der Profangeſchichte. Seine Sprache iſt ziemlich fließend und hält ſich zum großen Theile frei von fremden Einmiſchungen. Als Beiſpiel ſeines Gedankenganges diene gleich die erſte Predigt, oder das Aufgebott der Soldaten. 1) „Vornemung die Himmelsburg zu erobern. 2) Welche durch Betrug des Sathans uns abgenommen. 3) Lyſimachus weinet, da er umb ein Trunk Waſſer aus einem König ſich zu einem Knecht ſolt ergeben. 4) Wir haben den Himmel verlohren, und ſeynd Sclaven worden um ein Apfel-Biß. 5) Durch Krieg ſollen wir das verlohren widerum ſuchen. 6) In diſe Kriegs-Matricul ein jeder ſein Nahmen ſoll einverleiben laſſen. 7) Nichts ehrlichers, als in diſem Krieg ſein Geiſt auffgeben. 8) Vor Zeiten die Streitenden belohnt, und die nicht geſtritten, verſchimpfft ſeynd worden. 9) Uns ſtreitenden Chriſten bleibet der Lohn auch nicht aus. 10) Faullentzer, die ſich nicht wollen um den Himmel ſchlagen, ſollen ſich nicht blicken laſſen. 11) Nur ein Sohn wolte der Vatter zu Hauß behalten, deſſentwegen alle drey Darius ließ niderhauen. 12) Joſue gehet umb die Stadt Jericho nur Proceſſionweiß, und nimmt ſelbe ein. 13) Wer in Himmel will, muß ſelber Hand anlegen. 14) Chriſtus zeiget einem Jüngling den Weg zur himmliſchen Stadt. 15) Jeſus am Stamm des Creutzes iſt der Weg. 16) Diſen Weg ſeynd gegangen alle Helden und Blutzeugen des chriſtlichen Namens. 17) Zu diſem Krieg muß auch der Sanfftmüthige ſamt dem Krafftloſen kommen. 18) Allgemeiner Auffbott zu denen Waffen, Geiſtliche, Leibeigene, Kauffleute, Bauersleute, Blinde, Taube, Stumme, Frauen. Heldenmuth und Sieg etwelcher Weibsbildern im Feld. 19) In Krieg umb den Himmel nimbt man alles an.

Der Prälat Sebaſtian von Rehling [2]) hinterließ einen Quartband Predigten, die man nur verſtehen kann, wenn man der lateiniſchen Sprache mächtig iſt. Der ungenannte Vorredner entblödet ſich nicht, dieſe Predigten mit folgenden Worten einzuführen: „Es ſind in dieſem Buche lauter ausbündige und höchſt erbauliche und herrliche Predigen anzutreffen. Verlanget man Vermahnungen zu einem heiligen Leben, zu Chriſtlöblichen Tugenden und Warnungen vor den Ketzereyen, vor unheiligem Leben und vor den Laſtern, hierinnen wird der andächtige Leſer Beydes finden. Begehret er Unterricht in den katholiſchen Glaubens-Articuln, hier trifft er an,

was er verlanget. Stecket er im Creutz, Verfolgung und Trübſal, ſo überkommt er die allerbeſte geiſtliche Stärkung und Labſal.“ — Don Cajetan Maria von Neuburg³), Theatiner in München, hat vierundzwanzig Predigten herausgegeben, in denen er nicht als beſonderer Redner glänzt, und doch ließ er ſich durch die „Zunge eines kritiſchen Zoilus“ von deren Herausgabe nicht abſchrecken. — Aemilianus⁴) aus Grätz, Capucinerquardian in Ragersburg, hat ſich bewegen laſſen, „die gantze Chriſtliche Lehr, wie ſie in dem teutſchen Römiſchen Catechismo zu finden, nach der Ordnung und Predigsweiß außzulegen. Er hat dieſes ſo heilſame Werck allen zu nutzen gerichtet, und die catechiſtiſche Erklährung mit theologiſchen, moraliſchen, contraverſitiſchen Glaubens ſtrittigen Beweiſungen vereinigt,“ aber auch viel Ungehöriges mit hineingemiſcht.

Anm. 1) Fordenbach. Eigendliche Abbildung deß wider Lucifer den Erb-Feind deß Chriſtlichen Nahmens in Battallia ſtehenden und ſtreittenden Chriſten-Heers, Pred. auf alle Sonntage des Jahres. Augſpurg und Franckfurt 1710. 2 Thle. fol. — 2) Rehling. Die wichtigſte und auſerleſenſte Kunſt aller Künſte zur ewigen Seeligkeit, und ſeeligen Ewigkeit zu gelangen, d. i. ausbündige und höchſt erbauliche Predigen über alle Feyertägl. Evangelien durchs gantze Jahr ꝛc. Sultzbach 1710. 4. — 3) Neuburg. Horologium spirituale, oder geiſtliches Uhrwerck, d. i. 24 Predigen ꝛc. Augſpurg 1712. 4. — 4) Aemilianus. Göttlicher Gold-Gruben fünff reichflieſſende Adern, d. i. die gantze und völlige Catechiſtiſche Catholiſche Lehr, in fünff Bücher abgetheilet ꝛc. Grätz 1712. 4. (Ich kenne nur den in 6 Capitel getheilten, 63 Predigten umfaſſenden erſten Theil. Sind deren noch mehrere erſchienen?)

§. 44.

Emerich Pfendtner¹), Generalprediger und Magister provincialis des Franciscanerordens in Wien gab einen aus achtzig Lob- und Ehrenpredigten beſtehenden Folioband heraus. Die Predigten ſind gehalten in den Jahren 1690—1702, ſind von bedeutender Länge und zeichnen ſich durch nichts Beſonderes aus, als höchſtens dadurch, daß viele Stellen, beſonders aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, doch auch aus Profanſchriftſtellern, in lateiniſcher Sprache angeführt, aber nicht immer überſetzt werden, was dem Volk das Verſtändniß ſolcher Predigten geradezu unmöglich machen mußte. Von dieſem Fehler, in welchen viele Redner

dieſer Zeit verfielen, war übrigens ſchon oben die Rede bei der allgemeinen Einleitung in dieſe Periode. Als Beiſpiel ſeines Gedankenganges diene gleich die erſte Predigt, die der Redner am Neujahrstag über Lucas 2, 11 gehalten. „Der neu-gebohrne Heyland benetzt mit ſeinem Roſenfarben, in der Beſchneidung vergoſſenen, unſchuldigen Blut die Thürſchwelle deß Eintritts zum Neuen Jahr, zur lebendig-Erhaltung der Erſtgeburt unſerer Gottgeheiligten Gedancken, Worten und Wercken, wider den todt-gefährlichen Einfall deß hölliſchen Würg-Engels; zeichnet mit ſeinem heiligen Blut ab einen neuen Weg, und Fußſteig zum Himmel, und gibt dem Prediger Anlaß aus diſem blutigen Zeichen andere Zeichen zu beobachten, aus welchen, Göttlicher Schrifft gemäß, unterſchidlichen Stands-Perſohnen prophezeyet wird, was ihnen Guts oder Böſes in dem eingehenden Neuen Jahr begegnen wird.“

Eine höhere Stufe als Redner nimmt der Capuciner Lucas von Rottenfels [2]) ein, deſſen Sprache, für die damalige Zeit, rein und fließend iſt. Der Redner ſpricht meiſt in einem würdigen Ton und gut geordneten Sätzen; und ſollte er auch noch manches Fremdartige einmiſchen, ſo lag dies im Charakter der Zeit und faſt kein Redner wußte ſich davon frei zu halten. — Hieronymus Schaitter [3]), Pfarrer zu Layen, ſpäter zu Eppan, lieferte ziemlich zahlreiche Predigten von mäßiger Länge, in fließender Sprache geſchrieben, die ſich den beſſern dieſer Zeit anreihen. — Viele Redner dieſer Zeit ſchickten, wie aus den vorhergehenden Paragraphen zur Genüge ſich ergiebt, ihre Erzeugniſſe unter oft wunderlichen, geſchmackloſen Titeln in die Welt und bezeichneten ſchon dadurch einigermaßen ihren Standpunct. An ſolchen geſchmackloſen Benennungen fand auch der Prior Valentin Larſon [4]) aus dem Orden der Benedictiner Gefallen. Larſon ſuchte das heilige Altarsſacrament in einer großen Reihe Predigten zu erklären und lieferte dann noch einen Folioband Feſttagspredigten. Seine Sprache iſt ein Gemiſch von Latein und Deutſch. Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition ſtehe hier die Inhaltsangabe einer Predigt aus jenem Werk. Am vierten Sonntag im Advent ſpricht der Redner über Lucas 3, 5 und ſucht darzuthun, daß, um die Früchte der gnadenreichen Ankunft Chriſti im allerheiligſten Altarsſacrament zu genießen, vier Stück erfordert werden, wie Gregor in der 32. Homilie ausführt: „Unſer Herr und Heyland, da er als ein neuer Menſch auf die Welt herabgeſtiegen, hat

er denen Sünden gantz widerige Artzneyen entgegen geſetzt, indem er denen Schlipfferigen die Enthaltenheit, denen Geitzigen die Freygebigkeit, denen Zornigen die Sanfftmuth, denen Hoffärtigen die Demuth anbefohlen hat."

Von dem Capuciner Amandus von Grätz [5]) kenne ich eine aus 250 Predigten gemachte Auswahl von fünfundzwanzig Predigten über die geiſtliche Schlafſucht, die in einer harten Sprache abgefaßt, mit manchem Unpaſſenden verunſtaltet ſind und vom Verfaſſer folgendermaßen charakteriſiert werden: „Ich will den gutherzigen Leſer vermahnet haben, daß er in dieſem meinem Wercklein keine ſpitzfindige Fragen, hoche, von wenigen, als nur den fürwitzigen verſtandene Concepten, geſchmuckte, gepolierte, und mit vielem Fleiß außgeſchliffene Wort ihm einbilde, zumalen durch dergleichen gemeiniglich nur mehr das Menſchliche Lob, als der Seelen Nutzen geſucht wird, ſondern mein Sorg iſt jederzeit dahin geweſen, daß ich nutzliche Lehren, ſolche aus Göttlicher Schrifft, und heiligen Vättern wohl beſtettiget und gegründet, mit nutzlichen Moralitäten, jedermann nach ſeinem Stand und Fähigkeit erleitert vorbrächte." — Der Dominicaner-Prior Joſeph Neumayr [6]) redet eine fließende Sprache und ſucht ſeinen Predigten durch eingemiſchte Verſe, wie folgende, noch mehr Eindruck zu geben. „Das helle Liecht uns zu ſich ziecht; Gleiche Hertzen, gleiche Schmertzen; Komm ich vom Waſſer raus, gantz Blut-roth ſeh ich aus" u. ſ. w. —

Anm. 1) Pfendtner. Dulia austriaco-viennensis, d. i. ſittliche Lob- und Ehren-Predigen von denen Heiligen und Außerwählten Gottes ꝛc. Augſpurg 1714. fol. — 2) Rottenfels. Die Warheit ſelbſt Chriſtus ein Vorbild der Warheit durch geiſtvolle Sonn- und Feyertägliche Predigen ꝛc. (Würtzburg) Nürnberg und Franckfurth. 1716. 2 Bde. fol. Chriſtus ein Feuer-heiſſes Wort Gottes, d. i. Chriſtliche Sonn- und Feyertägliche Predigen. Daſ. (und Nürnberg). 1721. 2 Bde. fol. — 3) Schaitter. Gold, Myrrhen und Weyrauch, d. i. unterſchiedliche Predigen von Chriſto, und der heiligen Dreyfaltigkeit, Verehrung der Heiligen, Bekehrung der Sünder, Kirchweyh-, Hochzeit- und Leich-Predigen. Augſpurg 1716. 4 Thle. fol. — 4) Larſon. Acervus tritici vallatus Ciliis, d. i. Lehr- und Geiſtreiche Cantzel-Reden über die Feſt- und Feyertäg. Augſpurg und Grätz 1716. fol. Murenale aureae vermiculatae argento, Guldene Spangen mit Silber durchzohen, d. i. evangeliſche

Wahrheit auf alle Sonntag des Jahrs. Daſ. 1716. fol. — 5) Amandus. Der Chriſtlichen Seelen Faſten-Banquet von der geiſtlichen Schlaffſucht ꝛc. Augſpurg 1718. 4. — 6) Neumayr. Festival deß erſten Theils eines dreyfachen Bands, mit welchem die menſchliche Hertzen von der Welt Boßheit ab und zur Gottsforcht, Lieb und Tugend kräfftig gezogen werden. 2. Druck. Augſpurg und Grätz 1721. 4. Decem Aegyptiorum plagae, d. i. die zehen unterſchiedliche ſchwere Straffen ꝛc. in zehen Predigen. Daſ. 1721. 4.

§. 45.

Iſt uns bei den bisher angeführten Kanzelrednern manches Unerfreuliche begegnet, ſo haben wir gewiß in vieler Hinſicht noch mehr zu rügen an den eigentlichen Lob-, Leichen- und Ehrenrednern, deren nun eine anſehnliche Reihe flüchtig vor unſeren Blicken vorübergehen ſoll. Zweierlei iſt es beſonders, was wir mit Fr. Horn an den Lob- und Leichenrednern dieſer Zeit, ſie ſeien geiſtlichen oder weltlichen Standes, rügen müſſen: affectierte Auskramerei übel angebrachter Gelehrſamkeit und eine unmännliche Lobhudelei. Werden auch nicht alle Redner von dieſen Vorwürfen getroffen, ſo muß doch ein großer Theil dieſelben als begründet hinnehmen.

Folgen wir hier im Allgemeinen dem chronologiſchen Faden, ſo wird die Reihe durch den Franciscaner Franz Ampferle [1]) und den Jeſuiten J. Gans [2]) eröffnet, welcher letztere als Beichtvater Ferdinands am Hofe viel galt, ſich aber, was ihm ſehr zum Ruhme gereichte, nur der eigentlichen Religionsſachen annahm. Ihnen folgt in einem großen Zwiſchenraume der Auguſtiner Wolfgang Eder [3]). Mehrere theilweiſe gelungene Leichenreden hielt der Jeſuit Ulrich Dirrhaimer [4]), Profeſſor der Philoſophie und zuletzt Domprediger zu Dillingen. — Der Jeſuit Georg Haidelberger [5]), Profeſſor der Philoſophie zu Ingolſtadt, trat, außerdem daß er als Leichenredner ſich verſuchte, auch in einigen Schriften gegen die Lehre der Reformirten auf. Johann Geyer [6]), Pfarrer und Decan zu Oberalting, feierte den Grafen Max von Törring in einer Trauerrede. Mehrere Reden lieferte der Franciscaner M. Dalhover [7]), Domprediger in Freiſing. Der Jeſuit und Neuburger Hofprediger Michael Gaſſer [8]) feierte Joſeph I in einer Lob- und Ehrenrede, Michael Fiſcher [9]) machte das Lob

einiger Heiligen zum Gegenſtande ſeiner homiletiſchen Erzeugniſſe. Ein buntes Gemiſch aus Latein und Deutſch begegnet uns bei Leopold Gramiller [10]) und Peter Gazen. [11]) Nichts Beſonderes findet ſich bei dem Capucinerquardian Hieronymus, [12]) dem Mainzer Domprediger Georg Friedrich Marx, [13]) dem Capuciner Gabriel, [14]) dem Carmeliter Aquilinus, [15]) dem Dominicaner Hyazinth Ferler [16]) und dem Sinchinger Pfarrer Lorenz Groll [17]). Unbekannt ſind mir die Erzeugniſſe von Amadeus Hamilton, [18]) der, von Geburt ein Engländer, als Probſt der Theatiner in München lebte.

Anm. 1) Ampferle. Coelestis nova Palma, d. i. Predig von dem heiligen Norbert, Erzbiſchof zu Magdeburg. München 1627. 4. — 2) Gans, geb. 1591, geſt. 11. März 1662 in Wien. Leichenreden. — 3) Eder, geſt. 3. Juni 1703 zu München. Leich- und Ehrnpred. bey der dreytägl. Beſingnuß ꝛc. München 1682. 4. — 4) Dirrhaimer. Chriſtl. Leichpredig auf Anna ꝛc. Innsbruck 1676. 4. Kaiſerliche Ehren-, Kron- und Leichpredig über Claudia ꝛc. Daſ. 1676. 4. Wohlgemeinte Erinnerung und Anmahnung zur wahren Buß. Augsburg 1683. 4. Lobpredig auf den heil. Auguſtin. Daſ. 1684. 4. Lob- und Ehrenrede bey dem 600jährigen Jubelfeſt ꝛc. München 1699. 4. — 5) Haidelberger, geb. zu Siplingen am Bodenſee. Predig bey Legung des Grundſteins der Wallfahrtskirche ꝛc. Ellwangen 1682. 4. Genethlion austriacum, d. i. Jubelpredigen. — 6) Geyer. Ruhmwürdig Chriſtenheldiſcher Feldzug Max Ferdinandi bey deſſen Leichenbegängnuß. Augsburg 1684. 4. — 7) Dalhover. Sing- und Denkpredig. München 1687. 4. Geiſtliche Vermählſchafft. Daſ. 1690. 4. Simon voran, Judas alsdann, d. i. Trauerrede auf Simon Judas Thadäus Schmidt. Daſ. 1691. 4. Ehrenrede bey der Leichenbegängnuß deſſelben. Daſ. 1698. 4. — 8) Gaſſer. Josephus accrescens auff Joſeph I neugekrönt. König von Ungarn. Neuburg 1688. 4. — 9) Fiſcher, Jeſuit und Domprediger zu Augsburg und Regensburg. Werther Gaſt Magdalenä. Ehrenrede. Augsburg 1696. 4. Oeconomus apostolicus. Leichenrede. Daſ. 1692. 4. Lobrede vom heil. Benno. Daſ. 1698. 4. Lob- und Ehrenrede am Feſte des heil. Franz. Daſ. 1702. 4. — 10) Gramiller, geb. in München, geſt. daſelbſt 1722 als Auguſtinerprediger. Licht- Lob- und Ehrenpredig auf die Aebtiſſin M. Thereſia. Regensburg 1693. 4. Lob- und Ehrenpredig am hochzeitlichen Ehrentag ꝛc. München 1707. 4. Lob- und Ehrenrede bey der acht-

tägl. Jubelfeyer ꝛc. Daſ. 1709. 4. — 11) Gazen. Ruhmwürdigſter Lebenslauff der Churprinzeſſin Leop. Eleo. Joſ. Pfalzgräfin bei Rhein ꝛc. Düſſeldorf 1693. 4. — 12) Hieronymus, geb. zu Weilheim, Definitor der baier. Provinz. Rede bei der erſten Steinlegung des neuen Capuciner-Kloſters zu Erding. München 1695. 4. — 13) Marx. Das Hochfreyherrl. Ingelheim. Stamm-Creutz. Trauerrede auf den Kurfürſten Anſelm Franz. Mayntz 1695. fol. — 14) Gabriel, geb. zu Braunau, Capuciner zu Straubing. Ehrenrede von dem heil. Martyrer Aſterius. Regensburg 1698. 4. — 15) Aquilinus lebte zu Straubing. Der neuvermählte Commendant der Stadt Straubing, d. i. Predig vom heil. Aſterius. Regensburg 1698. 4. — 16) Ferler lebte in Augsburg. Lob- und Ehrenrede bey der 500jähr. Jubelf. zum heil. Creutz in Augsburg. München 1699. 4. — 17) Groll. Leichenrede auff Cath. Margr. von Seinsheim ꝛc. Regensburg 1701. 4. — 18) Hamilton. Trauerrede auf d. Frau Henr. Adelh. Churfürſtin von Bayern. München 1676. 4. Der wachbare Churbayr. Löw, oder der beſtändige Beſchützer der römiſchen Kirche. Daſ. 1680. 4. Rede bey dem erſten Jubeljahr der Jeſuiten in München. Daſ. 1697. 4. Lobreden auf mehrere Martyrer. Daſ. 1700. 4. Der weiſe Hofmeiſter, d. i. Ehrenrede ꝛc. Salzburg 1703. 4.

§. 46.

Der Benedictiner Innocenz Englſperger [1]) nahm ſich die römiſchdeutſchen Kaiſer Leopold I und Joſeph I zum Gegenſtand einiger Lob- und Trauerreden. Viele Reden hielt der Capuciner Engelbert; [2]) nur eine hinterließ, meines Wiſſens, der als tüchtiger Juriſt gerühmte P. F. Arſenius, [3]) Capucinerprediger zu Deggendorf. Aus Latein und Deutſch gemiſchte Lob-, Dank- und Trauerreden haben wir von dem Jeſuiten Paul Usleber [4]) und dem Weſſobrunner Benedictiner Placidus Angermayr. [5]) Eine große Anzahl Lob- und Leichenreden ſchrieb Gelaſius Hochenleutner, [6]) der zuerſt Lector der Philoſophie zu Freiſing, dann Prediger zu Berchtesgaden und Amberg und zuletzt Domprediger zu Freiſing geweſen. Nach dem, was ich von ihnen kenne, verdienen kaum genannt zu werden: Johann Conrad Kauffmann, [7]) Pfarrer zu Hohenhaßbach, Johann Ferler, [8]) Magiſter der Theologie und Prediger zu Augsburg, P. F. Auguſtinus, [9]) Capucinerprediger zu Deggendorf, der Benedictiner Bernhard

Groß, [10]) der Abt Benedict Herle [11]) und der Benedictiner Romanus Deſchamps. [12]) — Noch mögen genannt werden der Jeſuit Jacob Holderriedt, [13]) Domprediger zu Regensburg, dann Rector des Collegiums zu Innsbruck, der Jeſuit Conrad Schlehlein, [14]) der Franciscaner Wendelin Harding, [15]) Prediger des hohen Stifts zu Frankfurt, der einen gar ſonderbaren Ton anſchlug; der gleichfalls in Frankfurt lebende Prediger und Vicar Nicolaus Walle, [16]) ferner Alexander Herth, [17]) Lector der Philoſophie bei den Minoriten in Regensburg, der Jeſuit Franz Hölbling, [18]) Profeſſor des canoniſchen Rechts zu Paſſau, Anſelm Deſing, [19]) Abt zu Emsdorf und Dominicus Heimers, [20]) Pfarrer zu Carweiler im Herzogthum Jülich, der eine Kirchenbauspredigt hinterlaſſen. — Von ziemlich gleichem Werthe, in einer gemiſchten unreinen Sprache geſchrieben, ſind die acht Reden von dem Jeſuiten Matthäus Pecher, [21]) dem Franciscaner Urban Zwerger, von Philipp Saller, Joſeph Cajetan Khün, dem Capuciner Engelbert (Landishutanus, der mit dem unter Nr. 2 genannten einer und derſelbe zu ſein ſcheint); ferner von dem Franciscaner Protaſius Winthaller, dem Carmeliter Theodoſius und dem Auguſtiner Bonifaz Sadler, welche ich in einem Quartband vereinigt fand.

Anm. 1) Englſperger, geb. zu Regensburg, geſt. daſelbſt um 1730. Leichen- und Trauerrede auf Leopold I ꝛc. Regensburg 1705. Ausbündige Zierde Joſephi I ꝛc. Daſ. 1711. — 2) Engelbert, geb. zu Landshut, geſt. 1728 zu München. Lobrede auf den heil. Nicolaus von Tolentin. München 1703. 4. Ein geiſtlich Recipee, d. i. Predigt ꝛc. Daſ. 1706. 4. Sittlicher Himmel, erneuert in Anton von Padua. Daſ. 1706. 4. Samſoniſcher Immſchwarm. Daſ. 1709. 4. Lobrede auf den heiligen Philipp Nerius. Daſ. 1711. 4. Der glorwürdige Diener Gottes Andreas Avellinus. Daſ. 1713. 4. — 3) Arſenius, geb. zu Braunau. Leich- und Lobpredig weyland deß Hochw. Benedict Ferch ꝛc. Straubing 1706. 4. — 4) Usleber. Wundervoller Lebenslauff und höchſt ſeeliger Hintritt d. Marggrafen Lud. Wilhelmi etc. Baden 1707. fol. — 5) Angermayr. Lobrede, als Clemens XI das Feſt immaculatae conceptionis anempfohlen. Augsburg 1710. 4. Lob- und Danckpredig am Feſt des heil. Bonaventura. Daſ. 1710. 4. — 6) Hochenleutner. Predig bey der Einſetzungsfeyerlichkeit der Herz-Jeſu-Bruderſchaft. München 1710. 4. Dreyfacher, der

göttlichen Ehr begieriger Augenwurf des heiligen Benedicti. Freyſing 1713. 4. Lob- und Ehrenrede bey Einſetzung der Bruderſchaft der heiligen Dreifaltigkeit. Daſ. 1715. 4. Troſtreiche Verbindnuß der Gnad, Natur und des Glücks bey der Geburt Leopoldi. Daſ. 1716. 4. Benedictus, Benedicta, Benedictum, d. i. zwey Lobreden ꝛc. Daſ. 1717. 4. Leichenrede auf den Abt Matthias ꝛc. Daſ. 1721. 4. Rede bey der 1000jähr. Jubelfeyer des Bisthums Freyſing. Daſ. 1725. 4. Rede bey der Einweihung der Standarte ꝛc. Daſ. 1725. 4. Lob- und Trauerrede auf den Biſchof von Freyſing ꝛc. Daſ. 1727. fol. — 7) Kauffmann. J. N. J. Ob servatam fidem, d. i. Leichenrede auf den Graf von Thüngen ꝛc. Hildburgshauſen 1711. fol. — 8) Ferler. Lobpredig bey d. 700jähr. Jubelf. d. St. Ulrich ꝛc. Augsburg 1712. 4. — 9) Auguſtinus, geboren in Regensburg. Lob- und Ehrenpredig auf F. Heldt ꝛc. Regensburg 1713. 4. — 10) Groß, geb. zu Erding, geſt. 6. Nov. 1730. Rede bey dem zweyten Meßopfer Abt Bernhards ꝛc. München 1714. Leichenrede auf Abt Bernhard ꝛc. Daſ. 1714. Leichenpredig des Abts Quirin ꝛc. Daſ. 1715. — 11) Herle, geſt. 1719 als Abt zu Thierhaupten. Mors potior vita, d. i. Lob- und Leichpredig auf Abt Joſeph Franz. Augsburg 1714. 4. Lob- und Ehrenrede auf die heilige Magdalena. Daſ. o. J. 4. — 12) Deſchamps, geb. zu München. Lobrede auf den heiligen Franz von Padua. Wien 1714. 4. 13) Holderriedt. Lob- und Leichpredig des Cardinals von Bamberg. Regensburg 1714. Drey Leichpredigen bey der Leichbeſingnuß J. K. M. Mar. Thereſia. Daſ. 1720. — 14) Schlehlein. Die von Gott durch langwüriges Leyden probirte, bewährte und gecrönte ꝛc. Lob- und Leichpredig auf H. Hartard Biſchof von Spayer. Speyer 1719. fol. — 15) Harding. Succisa arbor praecisi rami excussa folia sed collecti fructus etc. Trauerrede auf Adalbert Abt von Fulda. Frankfurt 1714. fol. — 16) Walle. Die in d. antonianiſchen Wüſten grünende und blühende Lilien ꝛc. Feſtrede bei Wiederherſtellung der vorher abgebrannten St. Antoniuskirche. Frankfurt 1720. 4. — 17) Herth. Lob- und Dankpredig bey erhaltenem Frieden ꝛc. Regensburg 1715. fol. — 18) Hölbling. Drey Lobreden von dem heiligen Norbert. Paſſau 1715. 4. — 19) Deſing. Lob- und Ehrenr. Sulzbach 1718. Hiſtor. Lob- und Ehrenpred. Daſ. 1723. — 20) Heimers. Kirchenbawspredig. Cölln 1716. fol. — 21) Der Titel der Sammlung iſt: Proto-Jubilaei mariano-consolatorii monacensis buccinae octo, d. i. 8 Ehrenpredigen ꝛc. München 1715. 4.

V. Periode.

Von der erſten Regeneration der neueren deutſchen Literatur bis zur zweiten, etwa von 1720 – 1770.

§. 47.

Mit Friedrich II von Preußen beginnt eine neue Periode für die politiſche Geſchichte unſeres Vaterlandes. Der ſiebenjährige Krieg ſpaltete Deutſchland in ein Oeſterreichiſches und Preußiſches Land und weckte die ſchlummernden Kräfte; aber der Krieg war doch ein anderer als die früheren. Die Deutſchen hatten ſich ſelbſt kennen gelernt, der Friede war nicht von fremden Machthabern dictiert worden, das Nationalgefühl erwachte: man verachtete die Franzoſen, ſeit ſie bei Roßbach dem Preußiſchen Helden unterlegen.

Die Sitten wurden nun wieder mehr deutſch, das geſellige Leben wurde freier, unbefangener, die gezierte und geſpreizte Förmlichkeit verlor ſich; in den höheren Ständen ſtieg jedoch die Gallomanie und erreichte die höchſte Stufe, da Friedrich von Preußen die franzöſiſche Literatur ſchätzte, ja überſchätzte und die deutſche verachtete. Aber trotz der franzöſiſchen Freigeiſterei vergaßen die deutſchen Dichter Gellert, Klopſtock u. A. den religiöſen Ernſt nicht; nur trat vielfach an die Stelle eines poſitiven religiöſen Glaubens ein allgemeines religiöſes Gefühl. Wie Friedrich in Preußen, ſo trat Joſeph II in Oeſterreich mächtig hervor für den Schutz des neuen Geiſteslichtes. Gleich edel und kräftig wirkten mehrere Kurfürſten von Mainz, Carl Friedrich von Baden, ſo wie Anna Amalie und ſpäter ihr großherziger Sohn Carl Auguſt in Weimar.

Schon vor den literariſchen Kämpfen der Leipziger und Schweizer war die deutſche Poeſie im Steigen. Von allen Seiten drang man jetzt auf den Gebrauch der deutſchen Sprache; hier wirkten thatkräftig Thomaſius, Gottſched, Bodmer, Haller, Hagedorn, Drollinger, Liscov, Gellert, Klopſtock, Leſſing, Wieland, Herder u. A., ſo ſehr ſie auch in anderer Hinſicht von einander unterſchieden ſind. — Der Glaube an die franzöſiſche Unfehlbarkeit in Sachen des Geſchmacks wurde durch Bodmer erſchüttert, durch Leſſing geſtürzt, und der Geiſt des claſſiſchen Alterthums und der Engländer heraufbeſchworen. — Die Wiſſenſchaften kamen in höhere Aufnahme, die Philoſophie arbeitete ſich aus dem erſtickenden Wuſt heraus, die

claſſiſche Philologie wurde durch Geßner, Erneſti, Heyne, Wolf auf einen würdigeren Standpunct erhoben und gewann großen Einfluß auf die deutſche Bildung.

§. 48.

Die proſaiſche Literatur ſchwang ſich allmälich höher und am Ende dieſer Periode ſehen wir ſie bei manchen Schriftſtellern bereits in einer claſſiſchen Vollendung auftreten, da ſie noch am Anfange derſelben mit pedantiſcher Schwerfälligkeit, ſchwülſtigem Phraſenweſen und gezierter Geſpreiztheit zu kämpfen hatte. Dem unnatürlichen Schwulſt der zweiten ſchleſiſchen Dichterſchule ſtellte man zunächſt eine franzöſiſche abſtracte Formalität und Eleganz gegenüber. Einen eigenthümlichen Einfluß auf Art und Weiſe der deutſchen Proſa übte die Wolfiſche Philoſophie. So wie dieſe Philoſophie ſelbſt mehr ein Syſtem von klaren Verſtandsbegriffen iſt, in mathematiſcher Methode und Abſtraction hingeſtellt, als eigentlich innere, ſpeculative Gedankenentwicklung; ſo gewinnt auch allmälich die Proſa das ſichtbare Gepräg einer äußerlichen, mehr oder weniger abſtracten Bildung. Daher können ihr Klarheit, Verſtändlichkeit und Popularität vielfach nachgerühmt werden, aber weniger Gediegenheit, Energie und Gedankenfülle. — Als ferner motivierende und vielfach wirkende Erſcheinungen ſind, mehr jedoch für die proteſtantiſche als für die katholiſche Homiletik, die Literaturbriefe, die allgemeine deutſche Bibliothek und das Journal für Prediger zu nennen, worin echte Kritik manches treffliche Wort hören ließ.

Von den einzelnen Richtungen der proſaiſchen Literatur, mit Ausſchluß der Beredſamkeit, möge Folgendes genügen. Der Roman ward in dieſer Zeit nicht ſonderlich vervollkommnet, obgleich er manche frühere Geſchmackloſigkeit ablegte und ſo einen großen Schritt zur claſſiſchen Vollendung that, die er jedoch erſt in der folgenden Periode erreichen ſollte. Man hieng immer noch zu ſehr vom Ausland ab, eine Sucht, die ſich bald noch ſteigerte. Gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts kam eine neue Art Romane auf, nemlich der den Engländern Richardſon und Fielding nachgeahmte Familienroman, der bald außerordentliches Glück machte, obgleich K. A. Muſäus denſelben lächerlich zu machen und in ſeiner Blöße hinzuſtellen ſuchte. Am bekannteſten wurden hier Gellert,

J. T. Hermes und J. J. Duſch. Gegen Ende dieſer Periode und noch im Anfang der folgenden ſteigerte ſich die Zahl derartiger Erzeugniſſe, die meiſt aller Poeſie entbehrend uns den Familienjammer mit ſeinem ganzen unpoetiſchen Gefolge in einem übrigens meiſt correcten, fließenden, natürlichen Styl vorführten. S. Geßner verſuchte es umſonſt mit ſeinem Daphnis dem Schäferroman Eingang zu verſchaffen. Am Schluß dieſer Periode begegnen uns noch die politiſchen Romane von A. von Haller, in denen an die Stelle einer frei poetiſchen Schöpfung männlich große Bemerkungen, tiefe Lehren und treffliche Reſultate einer langen Erfahrung treten. Der vorzüglichſte Romandichter dieſer ganzen Periode iſt C. M. Wieland, deſſen „Agathon“ dieſer Zeit angehört, der bei aller Vortrefflichkeit im Einzelnen doch im Ganzen ein ſeltſames Gemiſch von deutſchen, griechiſchen und franzöſiſchen Elementen iſt. Wieland gehört übrigens mit ſeiner ganzen Wirkſamkeit erſt der folgenden Periode an.

Anm. Vgl. u. A. Bouterwek XI, S. 58. 123. 171. 342. Koberſtein, S. 457 f.

§. 49.

Rückſichtlich der Geſchichtſchreibung zeigte ſich in einzelnen Werken ein neuer Geiſt, der bald eine noch höhere Stufe einnehmen ſollte. Durch die in England entſtandene, ins Deutſche überſetzte und ſpäter frei bearbeitete „Welthiſtorie“ (1746 f.) wurde die Kenntniß der Geſchichte ſehr gefördert, wenn auch eine kunſtvolle Behandlung derſelben noch nicht eintrat. Treffliches leiſtete J. D. Heilmann als Ueberſetzer des Thukydides und J. A. Cramer als Ueberſetzer des Boſſuet. Ein Unglück für die hiſtoriſche Kunſt in der deutſchen Literatur war es, daß die vaterländiſche Geſchichte am geſchmackloſeſten behandelt wurde, weil ſie meiſt in den Händen der Juriſten blieb, denen es hier vorzüglich um poſitive Rechtskunde zu thun war, wobei ſie meiſt des geſchmackloſen Styles der Reichstagscanzlei ſich bedienten. Eine ehrenwerthe Ausnahme machten Mascov, Bünau, Pütter. Die meiſten Talente zur Geſchichtſchreibung in dieſer Periode zeigten wol Th. Abbt und J. Möſer, jener in ſeinem „Fragment der portugieſiſchen Geſchichte,“ dieſer in ſeiner „Osnabrückiſchen Geſchichte.“ An dieſe reihen ſich würdig J. M. Schröckh in ſeinen verſchiedenen hiſtoriſchen Schriften und J. Iſelin, der

in ſeinem Werke „Ueber die Geſchichte der Menſchheit“ die Mitte hält zwiſchen geſchichtlicher und philoſophiſcher Betrachtung und zu den beſſeren Proſaiſten dieſer Zeit gerechnet werden muß. Dieſer Periode gehört auch noch J. Winkelmann an mit ſeiner „Geſchichte der Kunſt des Alterthums.“ Winkelmanns Verdienſt beſteht zunächſt darin, daß er durch Begründung einer richtigeren und idealeren Anſicht des Weſens der antiken Kunſt indirect auf gründliche Verbeſſerung des literariſchen Geſchmacks hingewirkt. In ſeiner Kunſtkritik und Kunſtgeſchichte hat Winkelmann in ganz Europa Epoche gemacht. Seine Kunſtgeſchichte iſt nicht nur an und für ſich, ſondern auch zugleich durch ihre treffliche ſprachliche Darſtellung ein bisher noch unübertroffenes Meiſterwerk der deutſchen Literatur. [1])

Der Briefſtyl zeigt ſich ſchon im Anfang dieſer Periode in einer natürlichen und gefälligen Sprache in den Briefen der Frau Gottſched. Höhere Bildung ward ihm durch Gellert, Rabener, Abbt, Mendelsſohn, Leſſing, Winkelmann. — In der Satire tritt allmälich die proſaiſche Schreibart an die Stelle der poetiſchen. Liscov gieng hier rühmlichſt voran, ihm folgte der beliebteſte Satiriker dieſer Zeit, G. W. Rabener, der als Proſaiker den gebildetſten und correcteſten Schriftſtellern dieſer Periode beigezählt werden muß, wenn er auch als Satiriker oft weit überſchätzt ward. Denn von dem Weſen der wahren Satire, welches doch wol in der Veranſchaulichung der endlichen Nichtigkeit in Vergleich mit der Wahrheit des Wirklichen beſteht, findet ſich wenig bei ihm.

Zur Bildung der deutſchen Proſa trugen auch einige der beſſeren Wochenſchriften bei, die nach dem Muſter der engliſchen Blätter ein Band zwiſchen der ſchönen und ſtreng wiſſenſchaftlichen Literatur bilden ſollten. Im Ganzen haben jedoch dieſe Schriften der größeren Zahl nach mehr Schaden als Nutzen gebracht. Sie riefen hervor und beförderten zum großen Theil die Anſtrengungsſcheu, der zu Folge man jedes tief und durchgreifend geſchriebene Werk als unverſtändig und ungenießbar bei Seite legte und leider! oft noch legt. Von ihnen ſchreibt ſich großentheils jene hohle Geſchwätzigkeit, jenes leere Raiſonnement, jenes Wiederkänen des ſchon hundertmal Geſagten her, von welchen Uebeln wir in unſeren Tagen noch nicht ganz befreit ſind. Hoffmann, Richey, Weichmann, Gottſched, Bodmer, Breitinger, Lamprecht, Bock, Schle-

gel, Cramer, Gellert, Gärtner, Rabener, Zachariä, Gieſeke, Ebert, Meier, Sukro, Cronegk, Mylius, Unzer waren die fleißigſten Arbeiter an dieſen Wochenblättern, deren Fr. Horn eine ſtattliche Reihe aufführt. Zu den beſſeren gehören: Die Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes (1741), die Bremiſchen Beiträge (1745), der Jüngling (1747), der Freigeiſt (1746), der nordiſche Aufſeher (1749) und der Arzt (1759).

An dieſe Wochenſchriften reiht ſich die eigentliche äſthetiſche Kritik, deren Werke ſich in zwei Claſſen theilen. Die erſte begreift jene Werke, in denen die verſchiedenen Kunſtlehren, welche nach und nach aufkamen, theoretiſch entwickelt wurden, wie in mehreren Schriften von Gottſched, Breitinger, Bodmer, Meier, Mendelsſohn, Leſſing, Sulzer. In die zweite Claſſe fallen beſonders die kritiſchen Zeitſchriften, in welchen die Erſcheinungen der Literatur nach den herrſchenden Kunſtregeln geprüft und beurtheilt wurden. Die wichtigſten ſind: die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und der freien Künſte (1757), Briefe über die neueſte deutſche Literatur (1759), allgemeine deutſche Bibliothek (1765), Briefe über die Merkwürdigkeiten der Literatur (1766) und für die geiſtliche, beſonders proteſtantiſche Beredſamkeit ins Beſondere noch das Journal für Prediger.

Die ſtreng didaktiſche Proſa machte in dieſer Periode große Fortſchritte. Zu nennen ſind vor Allen Leſſings Laokoon und ſeine Abhandlungen über das Weſen der Fabel. Neben ihm wirkten Gellert durch ſeine moraliſchen Vorleſungen, Sulzer durch ſeine moraliſchen Betrachtungen über die Werke der Natur und Mendelsſohn in ſeinen verſchiedenen philoſophiſchen Schriften. Genannt zu werden verdienen noch die moraliſchen Reden und Aufſätze von Schlegel, einige proſaiſche Aufſätze von Käſtner, der Verſuch über den Menſchen von Creuz und mehrere theils durch Vorzüge der Form, theils durch kräftigen Inhalt ſich auszeichnende abhandelnde und betrachtende Werke und Aufſätze von Zimmermann, Abbt und Moſer. [2])

Anm. 1) Vgl. über die Geſchichtſchreibung u. A. Bouterwek XI, S. 321 f. und Koberſtein S. 460 f., die weitere Nachweiſungen geben. — 2) Ueber das hier kurz Erwähnte vgl. u. A. Bouterwek XI, S. 33. 170. Koberſtein, S. 402, wo ſich weitere Nachweiſungen über den Briefſtyl finden. Ueber die Satire vgl. Bouterwek XI, 302 f. Koberſtein S. 459; über die Wochenſchriften Fr. Horn 3, S. 35 f.

Wachler 2, S. 110 f. und Gottſched Neueſtes aus der anmuthigen Gelehrſamkeit 1761. S. 829 f. Ueber die Kritik vgl. Bouterwek XI, S. 33 f. und Koberſtein, S. 465, der weitere Nachweiſungen giebt, und über die didaktiſche Proſa denſelben S. 463 und Bouterwek a. a. O., beſonders aber XI, S. 308 f. Auch ſind Fr. Horn, Gervinus u. a. Literarhiſtoriker hier zu vergleichen, welche bald mehr bald weniger Andeutungen geben, die jedoch hier in den Anmerkungen alle nachzuweiſen eine unnöthige Anhäufung ſchien.

Beredſamkeit.

§. 50.

Ueber die Entwicklung der Beredſamkeit in dieſer Periode ſpricht Bouterwek nachfolgende Worte, gegen deren Richtigkeit ich nur einwenden möchte, daß dieſer ſonſt gerne das Gute anerkennende und, meines Wiſſens, nur gegen die romantiſche Schule am Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts etwas einſeitig auftretende Gelehrte gegen die katholiſche Kanzelberedſamkeit und die weltliche Beredſamkeit zu ſtreng und wegwerfend urtheilt. Meine Behauptung ſoll, ſo hoffe ich, in den nachfolgenden Paragraphen begründet werden. Die Worte Bouterweks (XI, S. 327 f.) ſind: „In der oratoriſchen Proſa zeigt ſich die große Veränderung, die mit der deutſchen Literatur in den dreißig Jahren von 1740 bis 1770 vorgieng, von einer ihrer glänzendſten Seiten. Die einzige Art von eigentlicher Beredſamkeit, zu deren Entwicklung ſich in Deutſchland Veranlaſſung fand, blieb zwar die geiſtliche; aber dieſe hob ſich auch ſo ſchnell, daß ſie in ihrer Veredlung dem, was ſie bis dahin bei den Proteſtanten wie bei den Katholiken geblieben war, nicht mehr ähnlich ſah. Aber nur in der lutheriſchen Kirche wurde der deutſchen Kanzelberedſamkeit dieſe Veredlung zu Theil. Daß der Katholicismus nicht die Urſache ſein konnte, warum die deutſchen Prediger in der katholiſchen Kirche ihre Gemeinden durch eben ſo geſchmackloſe Reden zu erbauen fortfuhren, wie zur Zeit des Pater Abraham von Sancta Clara, hatte ſchon hundert Jahre früher die hohe Cultur der katholiſchen Kanzelberedſamkeit bei den Franzoſen bewieſen; aber die Abneigung, die bei den deutſchen Katholiken gegen jede Reform herrſchend geworden war, zu welcher Luther auch in der deutſchen Literatur durch ſeinen Einfluß auf die Sprache der Nation den Grund gelegt hatte, mußte

auf die Kanzelberedſamkeit in dem katholiſchen Theile von Deutſchland um ſo nachtheiliger wirken, da nun auch die Theologen, die zuerſt mit den berühmten Kanzelrednern anderer Nationen in deutſcher Sprache zu wetteifern verſuchten, Proteſtanten waren. Aus dieſen Umſtänden und aus dem geringen Antheile, den damals noch die Katholiken in Deutſchland an der Regeneration der deutſchen Literatur in der Mutterſprache nahmen, erklärt ſich leicht, wie gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts noch ſo ungeheuer geſchmackloſe und alberne Predigten gehalten werden konnten, wie die Heuſchreckenpredigt des Pater Dorn, oder die Leichenrede auf den Kaiſer Carl VII. von dem Pater Angelus a Sancta Claudia, oder die Lobrede auf den heiligen Cajetanus von dem Pater Steger zu München, und ähnliche Ausgeburten des frommen Aberwitzes, die man würdig fand, durch den Druck verbreitet zu werden. Eher könnte befremden, daß unter den ausgezeichneten Männern, denen die Kanzelberedſamkeit in Deutſchland die erſte verſtändige Bildung im achtzehnten Jahrhundert verdankt, keiner von der reformirten Kirche ſich findet, vielleicht, weil die Anzahl der reformirten Glaubensgenoſſen in Deutſchland nicht ſo groß iſt, vielleicht auch, weil dieſe kirchliche Partei damals noch eben ſo ſcharf, wie die Katholiken, von den Lutheranern ſich abſonderten.“

§. 51.

Daß Bouterweks Urtheil über die Reformirten nicht ganz richtig iſt, beweiſt ſchon A. F. W. Sack, der im Jahr 1731 dritter Prediger bei der deutſch reformirten Gemeinde zu Magdeburg wurde und mit zu den Begründern einer neuen Epoche der Homiletik gerechnet werden muß. Doch darauf kann ich hier nicht weiter eingehen, und erlaube mir nur noch einige Worte über die weltliche Beredſamkeit. Die weltliche Beredſamkeit ſteht in dieſer Periode weit unter der geiſtlichen, ja man möchte faſt behaupten noch unter der des vorhergehenden Zeitraums. Dieſes harte Wort gilt freilich nur zunächſt der erſten Hälfte dieſes Zeitabſchnittes, wo Gottſched und Bodmer mit ihrem Gefolge ſich an die Spitze der Literatur drängten. Später, als Leſſing mit ſeiner Urkraft ſo viele willkürliche Schranken niedergeriſſen, zeigte ſich auch hier, wie in der ganzen Literatur, ein helleres Licht. Leſſing, der Beobachtungsgabe,

Witz, Scharfſinn, Menſchenkenntniß und Darſtellungstalent in hohem Grad beſaß, iſt als Profaiker ſo eigenthümlich groß, daß man mit Staunen und Bewunderung zu ihm hinaufblickt. Als Redner trat Leſſing nicht auf; wie weit er es aber in der oratoriſchen Proſa hätte bringen können, zeigt ſein Anti-Goeze, von dem Bouterwek kurz und bezeichnend ſagt: „Wie ein reißender Strom, deſſen Wellen doch immer klar bleiben, ergießt ſich die Beredſamkeit in dieſem Werke. Ein Theoretiker könnte aus dieſen kleinen Streitſchriften eine treffliche Beiſpielſammlung von allen oratoriſchen Figuren zuſammentragen, die rührenden ausgenommen."

Nach Leſſing verdienen hier im Fache der weltlichen Beredſamkeit eine ehrenvolle Erwähnung: C. F. Gellert, C. C. Gärtner und J. G. Sulzer, die hinlänglich darthun, daß die weltliche Beredſamkeit auch in einem lobenswerthen Fortſchreiten begriffen war. Auf einer hohen Stufe ſteht beſonders der Freiherr Joſeph von Sonnenfels in ſeiner Rede auf „Maria Thereſia," worin er, fern von kalter Künſtlichkeit, mit patriotiſcher Liebe und feurigem Gefühl die verſchiedenen Seiten aus dem Leben und Wirken der großen Kaiſerin ſchildert; in ſeiner Rede „das Bild des Adels," worin er mit der edelſten Freimüthigkeit die verjährten Vorurtheile des Stolzes und der Eitelkeit zu beſtreiten ſucht und adeligen Zuhörern das Bild des wahren Adels auf eine reizende Art zur Nachfolge ſchildert. Die Zahl der gelehrten oder Schulredner in dieſer Periode iſt nicht unbedeutend, ich kann jedoch hier nicht weiter darauf eingehen, und kehre zur geiſtlichen Beredſamkeit zurück.

§. 52.

Genauer eingehend auf den eigentlichen Charakter der Predigten, wie er ſich mit und nach Mosheim unter den proteſtantiſchen Kanzelrednern gebildet, ſind die Worte Schulers, der hier unter Anderm ſagt: „Inſonderheit hatte man es dem zweckmäßigen Gebrauche der Philoſophie und der Verbeſſerung der deutſchen Sprache zu verdanken, daß in den Vorträgen mehr Ordnung, Deutlichkeit und Beſtimmtheit herrſchte, der Ausdruck feiner und gewählter wurde, und die Materien durch einen deutlichen, lebhaften und überzeugenden Vortrag gründlicher ausgeführt wurden. Doch darf man ſich nicht vorſtellen, daß die guten Muſter im Predigen allgemein geachtet waren! Es gab immer noch mehrere, welche auf die Ver-

änderungen im Kanzelvortrag übel zu ſprechen waren, und entweder bei der bibliſch myſtiſchen oder acroamatiſchen Predigtmethode eigenſinnig blieben. Indeſſen ſahen es doch Vernünftige mit Freuden, daß die Morgenröthe mit Macht anbrach, und die erſten Strahlen eines größern Lichtes immermehr wohlthätig hervordrangen!"

Wie oben bemerkt, waren mehrere Zeitſchriften von wohlthuendem Einfluß auf die Bildung der deutſchen Kanzelberedſamkeit; desgleichen mehrere homiletiſche Lehrbücher, die in dieſer Zeit erſchienen. Ferner ſind die homiletiſchen Vorleſungen auf Univerſitäten, die Predigerſeminare, die Synoden und Convente als weitere wirkungsreiche Erſcheinungen nicht zu überſehen. Von großem Einfluß war ferner das Bekanntwerden der engliſchen und franzöſiſchen Kanzelredner, eines Tillotſon, Watt, Forſter, Saurin, Chatelain, Barbeyrac, Werenfels, Maſſillon, Flechier. Der Begriff von Erbauung und Erbaulichkeit ward näher beſtimmt; man unterſchied und lehrte Religion und Theologie, Chriſtenthum und Syſtem; man fragte ſich, was muß der Prediger vortragen, um zu nützen? Welche Wahrheiten haben das Gepräge der Gemeinnützigkeit? Man würdigte mehr den Werth der verſchiedenen Predigtmethoden, richtete den Vortrag allmälich mehr nach den Bedürfniſſen der Zuhörer ein, individualiſierte die Ermahnungen. Freilich ſehen wir dieſes Alles in dieſer Periode noch nicht in voller Wirkſamkeit, doch war man bereits um ein Großes vorwärts gekommen. Ein die Beredſamkeit vielfach hemmender Streit entſtand nur darüber, ob die Beredſamkeit auf der Kanzel erlaubt ſei oder nicht. Ein großer Theil verneinte dieſe Frage und verſchrie Demoſtheniſche und Ciceroniſche, auf Religionsvorträge angewandte Beredſamkeit als blindes Heidenthum und täuſchende Gleisnerei. Andere, beſonders Mosheim, vertheidigten die Nothwendigkeit einer geiſtlichen Beredſamkeit. Viele Prediger, welche Beredſamkeit affectierten und die Natur einer guten proſaiſchen Schreibart nicht verſtanden, kamen nun auf den unnatürlichen Abweg, daß ſie bei ihren öffentlichen Religionsvorträgen in einer ſo genannten poetiſchen Proſa zu reden ſuchten. Dieſer verdorbene Geſchmack ward vielfach befördert durch das Bekanntwerden von Oſſians Gedichten und der Meſſiade Klopſtocks: viele Kanzelredner predigten und beteten in Klopſtocks poetiſchen Ausdrücken, wobei der größte Theil der Zuhörer wohlklingende Worte vernahm, ſie aber nicht verſtand. — Auch die

alten Poſtillen fanden noch ihr Publicum; andere Redner boten ihre Gaben noch unter ehemals ſchön gefundenen Titeln, wieder andere hüllten die chriſtliche Heilsordnung in eine prächtige Umkleidung, noch andere hiengen an ſtarrem Dogmatismus feſt.

Ein weiteres Motiv für die Kanzelberedſamkeit wie für die Literatur überhaupt war die ſchon in dieſer Periode kräftig hervortretende Philoſophie Kants, beſonders in ihrem praktiſchen Theile. Der allgemeine Geiſt der Kantiſchen Philoſophie zeigt ſich in der Selbſtbefreiung des Gedankens von der abſtracten Formalität des Begriffes und von der Herrſchaft des abſoluten Dogmatismus. Vom Standpuncte dieſes Geiſtes muß die revolutionäre Wichtigkeit dieſer Philoſophie im Gebiet der deutſchen Literatur aufgefaßt und beurtheilt werden. Kants Kritik kämpfte gegen den ſtabilen Dogmatismus wie gegen den abſolut-negativen Skepticismus und führte ſo den Gedanken wiederum ſowol in ſeine dialektiſch-freie Bahn ein, als er ihm auch eine wirklich objective Wahrheit zu ſichern ſuchte.

§. 53.

Die in den vorhergehenden Paragraphen gegebene Einleitung in die Kanzelberedſamkeit dieſer Periode ſuchte das Allgemeine zuſammenzufaſſen und mußte deshalb auf die proteſtantiſchen wie katholiſchen Erzeugniſſe Rückſicht nehmen. Treffen die gegebenen Bemerkungen allerdings mehr die Erzeugniſſe der proteſtantiſchen Homiletik, ſo blieben doch die katholiſchen nicht ganz unberührt davon; zugleich mögen ſie aber auch dazu dienen, zu zeigen, daß in der proteſtantiſchen Homiletik dieſer Periode nicht lauter Meiſterwerke zu treffen ſind, wie Mancher, den Katholiken gegenüber, zu behaupten wagt, der entweder die proteſtantiſchen Predigten dieſer Zeit nicht genauer kennt, oder das Fehlerhafte verſchweigt und nur die Heroen der proteſtantiſchen Kanzelberedſamkeit anführt, um mit ihnen jeden Gegner aus dem Felde zu ſchlagen.

Kein Unbefangener wird übrigens die Kanzelberedſamkeit der Katholiken in dieſer Periode der proteſtantiſchen gleich ſtellen; doch verdient ſie immerhin Beachtung und zwar um ſo mehr, als in der katholiſchen Kirche die Predigt im Ganzen den Rang nicht einnimmt, der ihr in der proteſtantiſchen Kirche zugetheilt iſt. Wo die Beredſamkeit nicht ſo zur Hauptſache gemacht wird, muß auch das minder Gelungene anerkannt werden; keineswegs ſind wir befugt aus Un-

kenntniß des Beſſeren nur nach dem Schlechteren den Maßſtab zu wählen, oder aus Uebelwollen und vorgefaßter Geringſchätzung das Gelungene wie das minder Gelungene mit ſtolzer Vornehmthuerei nicht kennen zu wollen.

Ich werde nun kurz, und nur bei den Beſſeren etwas länger verweilend, die katholiſchen Kanzelredner dem Auge in chronologiſcher Reihenfolge vorüberführen und zwar zuerſt jene, deren Erzeugniſſe mehr den Charakter der chriſtlichen Predigt haben, und dann die Lob- und Ehrenredner folgen laſſen. In beiden Rückſichten iſt die Anzahl der mir bald ganz bald theilweiſe bekannten Redner ziemlich bedeutend, obgleich ich nicht behaupten mag, daß nicht mancher, vielleicht wichtige Redner meinem Blick entgangen, da ich manches Hilfsmittel vermiſſe, das mir wol gute Dienſte hätte leiſten können.

§. 54.

Die erſten Predigten von dem Prämonſtratenſer Franz Heffner [1]) gehören noch der vorigen Periode an, da ſein Concionator extemporalis im Jahr 1723 ſchon die achte Auflage erlebte, was für deren gute Aufnahme hinlänglich zeugt. Die Predigten ſind kurz und für die Bedürfniſſe des „Bauernvolkes“ gearbeitet; ſie berückſichtigen die Verhältniſſe der Landleute und gebrauchen mitunter deren nicht immer würdevollen Ausdrücke. In der Vorrede an den günſtigen Leſer ſagt der Verfaſſer unter Anderm: „Mein concionator extemporalis iſt nicht für die ſpitzfindige Politicos und hochtrabende Statiſten, ſondern nur für das einfältige Land- und Bauersvolk eingerichtet. Und dieweil, der gemeinen Sage nach, die Bauren kurtze Predig, und lange Bratwürſt lieben, hat er ſich auch nach dieſem ihrem Humor wollen accommodiren, gehet gantz kurtz und einfältig durch, damit ſie ohn Verdruß die kurtz-verfaſte Lehr deſto beſſer und geſchwinder mögen begreiffen. Wer darin hohe Conceptten, auspolirte Diſcurſen, auf Schrauben geſtellte, Geheimnuß-volle Wörter wird ſuchen, wird ſich betrogen finden. So bringt er auch nichts neues oder rares auf die Bahn, hat alles von andern entlehnt, was dieſelben weitläuffiger ausgeführt, in ein beliebige Kürtze zuſammen gezogen, allen Verdruß im Leſen zu vermeiden.“ Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition diene die zweite Predigt am erſten Sonntag im Advent über Röm. 13, 11. 1) Die Chriſtliche Kirch ermuntert ihre Kinder aus dem Sündenſchlaff zur heiligen Advents-Zeit.

2) Vor der Ankunfft Meſſiä war der Himmel und das Heyl weit von uns entfernet, nach derſelben aber nahe und bey uns. 3) Der Himmel iſt feil, und dannoch verſaumen wir den Marckt. 4) Denen Unglaubigen iſt es nicht zu verdencken, wann ſie ſchon ſündigen, wol aber denen Chriſten. 5) Die Tyrier, Sodomiter und Niniviter werden viel Chriſten am Jüngſten Tag beſchämen. 6) Je länger man in Sünden verharret, je tieffer man in die Schulden gerathet. 7) Gott der Herr weckt auf, und treibet ſeine Kinder mit der Straff-Ruthen aus dem Sünden-Bett. 8) Was durch die wachende Ruthen und heißſiedenden Topff, ſo Jeremias geſehen, verſtanden werde?

Chriſtian Brez, [2]) Prediger in Wetzlar, dann Quardian in Miltenberg, ſchrieb in einer ſehr gemiſchten Sprache, doch ſteht ſein Excitatorium wol höher als ſein Pantheon, obſchon eine etwas ſchärfere Kritik hier auch viel Geſuchtes und Ungehöriges finden mag. Die einzelnen Theile der Rede ſtehen immer in lateiniſcher Sprache auf dem Rande; als Beiſpiel führe ich die Diſpoſition der vierzehnten Rede über Galat. 6, 10 und Lucas 13, 3 an, worin der Redner zur Buße ermuntert. A. Mons Thabor figura judicii. B. Moyses typus misericordiae, Elias typus justitiae. C. Hic deus misericors, ibi vero justus. Punctum I. D. Post mortem non est poenitentiae locus. E. Alexandri magni clementia erga obsessos. F. Jam tempus misericordiae. G. Poenitentia est scala. H. Tempus poenitendi vita est. Punctum II. I. Poenitentia in morte multum difficilis. K. Nullus vult adhibere media ad salutem necessaria. L. Non est differenda poenitentia usque in lectum mortis. M. Omnia in morte peret conturbata. Punctum III. N. Solum tempus praesens deservit ad veram poenitentiam. O. Inverecundia in peccato periculosissima. P. Periculosum est poenitentiam differre. Q. Actus contritionis.

Anm. 1) Heffner, Pfarrer in Accoltshauſen, ſpäter in Gerlachsheim. Concionator extemporalis, oder Eilfertiger Prediger. D. i. Kurtze einfältige Predigen über alle Sonntäg des gantzen Jahrs, zu einer eilenden Beyhülff denen auf dem Land wohnenden Herren Pfarrern und Seelſorgern. 8. Aufl. Nürnberg 1723. fol. (Die Censura iſt vom 30. Nov. 1690.) Concionator extemporalis etc. über die Feyertag des gantzen Jahrs für das einfältige Bauer- und Land-volck ꝛc. Daſ. 1720. fol. (Die Censura iſt auch von 1690, ohne daß hier angegeben, die wie

vielſte Auflage dies iſt.) Concionator extemporalis continuatus etc. über alle Sonntag des g. J. Daſ. 1720. fol. (Die Censura iſt von 1697.) Conc. extemp. contin. über alle Feyertag ꝛc. Daſ. 1720. fol. (Die Censura iſt von 1698.) — 2) Brez. Excitatorium adhortantis sese Christiani etc., d. i. Geiſtliche Weck-Uhr eines ſich ſelbſten auffmunterenden Chriſten, oder Heilſuchende Predigen ꝛc. Nürnberg 1722. 4. Virtuosius Pantheon, Deo et Sanctis erectum, i. e. Sermones panegyrici etc. D. i. Lob-Predigen von denen fürnehmſten heiligen Ordens-Stifftern ꝛc. Daſ. 1723. 3 Thle. 4. Manipulus Josephinus arcis paradisi laetanter illatus, d. i. Trauerrede auf den Abt Joſ. Haberkorn. Daſ. 1727. fol. Trauerrede auf C. Mann. Würzburg 1713. 4. Trauerrede auf den Abt Breunig. Daſ. 1725. 4.

§. 55.

Einen Jahrgang „ſittlicher Predigen" haben wir von dem Capuciner Jordan Annanienſis, [1]) der früher Lehrer der philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften geweſen, ſpäter dem Predigtamte ſich widmete. In der erſten Predigt, die er auf öffentlicher Kanzel hielt, ſprach er über die Pflicht des Predigers, die Wahrheit frei herauszuſagen, weil das Heil der ihm anvertrauten Seelen daran liegt. In dieſer Predigt finden ſich unter Andern folgende Sätze, die geeignet ſind, uns die homiletiſchen Anſichten dieſes Redners klar zu machen. „Durch was kan man den Verſtand beſſer und nutzlicher erleuchten, als wann man ihme jene Evangeliſche Warheiten, und Grund-Lehren unſers Glaubens vorträget, durch welche ſowohl die Schönheit der Tugend als Häßlichkeit der Sünd gezeiget wird, und die billich den Willen zu jener antreiben, und von diſer kräfftig abhalten ſollen? Wenn alſo ein Prediger mit der glatten Warheit aufgezogen kommet, die heilige Schrifft, die Glaubens-Lehren deutlich ausleget und erkläret, ſo iſt eben ſolche Erklärung diejenige, ſo den Verſtand beſtrahlet, mithin auch den Willen von dem Ubel abziehet, und zum Guten antreibet. Nach Beſchaffenheit ihrer Gebreſten werde ich bald Troſt- bald Lehr-reich, bald trohend, bald donnerend predigen. — Wann die Prediger mit der glatten Warheit aufziehen, die Boßheit mit Ernſt beſtraffen, der Sünd Abſcheulichkeit, der Seelen Koſtbahrkeit, deß Todts Unfählbarkeit und Ungewißheit der Stund, deß Gerichts Strengheit, der Höllen Grauſamkeit, und deß Himmels Herrlichkeit, der glückſeeligen oder unglückſeeligen Ewigkeit unendliche Daurhaff-

tigkeit mit ſchuldigen Apoſtoliſchen Eyfer vortragen werden; wird auch die loſe Welt ihr Unrecht erkennen, und ſich von der äuſſeriſten Gefahr ewiger Verdammnuß zu retten trachten.“ In einer zweiten Predigt über dasſelbe Thema bedauert der Redner, daß ſo viele Unberufene im Weinberge des Herrn ſind und ruft dabei aus: „Es iſt wahr, daß vil den Nahmen und Titel eines Predigers tragen, aber ſehr wenig ſeynd anzutreffen, welche diſes Ambt und Schuldigkeit gebührend erfüllen. Es ſeynd vil, ſo auf denen Cantzeln ruffen, und gleichwohl nit ruffen, was ſie ruffen ſollen. Wie wenig rechtſchaffene Arbeiter werden in dem Weinberg deß Herrn gezehlet, welche ſprechen, wie es ihre Pflicht erfordert.“ Solche Freimüthigkeit ſticht wunderbar ab gegen die enge Befangenheit anderer Redner dieſer Periode und läßt uns vergeſſen, daß der Redner auch den Ovid und andere heidniſche Schriftſteller und manches Hiſtörchen anführt.

Der Jeſuit Franz Höger [2]) hielt die evangeliſchen Grundwahrheiten jedem Stand der Menſchen vor und predigte Reichen und Armen die Lehre des Heilandes. Die Eintheilung iſt überſichtlich, die Sprache dürfte hier und da reiner ſein. Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition ſtehe der Begriff der Pfingſtpredigt über das veni, sancte spiritus, worin der Redner zu beweiſen ſucht, daß nicht jeder Geiſt auch ein heiliger Geiſt iſt. „Die Welt iſt voll verſchidenlichen Geiſts, nit aber deß heiligen Geiſts. Diſe groſſe Anzahl der verſchidenen Geiſter können füglich zuſam gezohen werden in zwey Gattungen, nemblich zu dem Welt-Geiſt, und Höll-Geiſt, deren doch keiner iſt der heilige Geiſt. Nit der Welt-Geiſt, wie auß ſeiner Sprach, Lehr, und Würckung erhellet. I. Und zwar auß ſeiner Sprach, welche falſch, hoffärtig, ſchmeichleriſch, und lugenhafft iſt. II. Andertens auß ſeiner Lehr, welche falſche Grund-Reglen vorhaltet, und nach ſelben das Leben einrichtet. III. Letztlich auß den Wercken, welche ein lauterer Betrug der Augen, und voll der eigennützigen Liebe ſeynd. Sovil anheut von dem Welt-Geiſt. Morgen werden wir erklären den Höllgeiſt, biß wir endlich den dritten Tag den heiligen Geiſt einhollen. Daß aber diſer Welt-Geiſt, von welchem wir geredet, nit ſolle eingelaſſen werden, hat genug gelehret diſe Predig.“

Anm. 1) Jordan. Wohlmeynender Seelen-Eyffer, erzelget in verfaßten ſittlichen Predigen für alle Sonntäg deß Jahrs. Inſprugg 1724. fol. — 2) Höger. Das Evangelium

denen Armen und Reichen geprediget, oder evangeliſche Warheiten jedem Stand der Menſchen vorgehalten. Der andere Druck. Ingolſtadt 1727. 2 Thle. fol. Unaufhörlicher Kirchen-Glanz, d. i. auſſerordentliche Lob- und Red-Verfaſſungen bey verſchiedenen Feſt-Begängnuſſen der Heiligen, wie auch unterſchiedlichen Andachten, Bett-Gäng und feyerlichen Kirchen-Gepräng, ſamt Oelberg- und Exempel-Predigen für die Faſten. Daſ. 1725. fol. — Ecclesiastes abbreviatus, d. i. Sonntags-Pred. des ganzen Jahres. 2. Aufl. 3. Jahrg. Augſpurg 1763. 4. Feyerl. Pred. d. g. J. 3. Jahrg. 2. A. Daſ. 1763. 4. Herausgegeben von J. E. Winter. (Iſt der 3. und letzte Theil der Schriften Högers. Iſt der Verfaſſer überhaupt nur derſelbe mit dem Verfaſſer des Evangeliums etc. und des Kirchenglanzes?)

§. 56.

Mehr eine moraliſch-bibliſche Erzählung, als eigentliche Predigten lieferte Gelaſius Hieber [1]) aus dem Eremitenorden des heiligen Auguſtinus zu München. Der Verfaſſer äußert ſich folgendermaßen über ſein Werk: „Hiemit empfanget der Leſer den erſten Theil derjenigen Predigten, welche ich ſeit 1706 gehalten, aber nicht als eigentliche Predigten, ſondern in der Form, wie ſelbe jedermänniglich zu einem Leſ-Buch etwan über Tiſch, oder ſonſten bey müßigen Stunden nutz- und dienlich zu gebrauchen ſeyn kann. — Die zweyte Urſach, daß ich mein Werck habe drucken laſſen, iſt, weilen wir Zedato in ſolchen Zeiten leben, wo ſich auch der Weltmann über die Bibel machet, ohne Scrupel, und zwar mit ungewaſchenen Händen, will ſagen, ohne den Geiſt von Gott, und die erforderte Wiſſenſchafften in ſich zu haben, dieſelbe ihme, oder auch wohl anderen, nach ſeinem Verſtand oder Unverſtand ausleget, ja nit wenige einen Glauben herausſchnitzlen, ſo und wie er ihnen gefället und anſtändig. — Die dritte Urſach, ſo mich beweget, iſt das ungegründ- und unverſchambte Prädicanten Geſchrey, mit welchem ſie dem gemeinen Mann bey ihren alberen, gleich als wäre Chriſtus von unſern Augen gänzlich hinweggenommen; gleich als redete oder predigte kein Menſch mehr in der Catholiſchen Kirchen von Chriſto; gleich als ob der Glauben an Chriſtum bey uns gänzlich erloſchen, die Hoffnung abgewelcket, und die Liebe in Aſchen verfallen, mithin die Catholiſche Kirch Zedato nichts anders mehr wäre, als ein abgeſtandener Cörper, in deme weder Geiſt noch Leben mehr, ja ſie

halten ſelbe wohl gar vor jene alte Fettel, die ſich nur mit Fablen und Aberglauben unterhielte, und ſo auch ihre glaubige Albere (1. Timoth. 4, 7). — Ich habe mich von allem Red-Gepräng mit Fleiß enthalten, dannoch keine ausländiſche Flick-Wörter nirgend eingeſchaltet, ausgenommen, wann diſe das teutſche Burger-Recht allbereit erhalten, und jeder Teutſcher auch verſtehen mag.“

Einen moraliſchen Zweck hatte auch Pacificus [2]) vom Kreuz, Carmeliter in Arles, in ſeinem „geiſtlichen Sittenwald.“ Seine Predigten ſind meiſt kurz, die Sprache iſt verſtändlich, die Diſpo-ſition iſt klar und überſichtlich. Auf letzteren Punct, der im Anfang dieſer Periode allerdings noch ſehr vernachläſſigt wurde, thut ſich der Verfaſſer mit Recht etwas zu gut; denn er ſagt in dieſer Hinſicht in der Vorrede: „Alle meine vorgetragene Materien habe ich klärlich in zwey, drey oder vier Theil im Exordio alleweg abgetheilet, welches kaum in einigen Teutſchen Predigen, ſo viel mir bewuſt, auf ſelbige klare Weiß an Tag gegeben worden, mir und allen das Predigen leichtlich zu erlernen, den Zuhörern noch leichtlicher zu behalten, daran am meiſten gelegen.“

Ein fleißiger Arbeiter im Weinberge des Herrn war Peter Hehel, [3]) der ſich in ſeiner Sprache ſelten fremde Einmiſchungen erlaubt. Nach ſeinem Tode fanden ſich ſiebenzehn volle, ſauber geſchriebene Jahrgänge Sonn- und Feiertagspredigen vor. Drei Foliobände erſchienen nach ſeinem Tode, von denen der Herausgeber ſagt: „Es iſt zwar allda keine hohe Redens-Art geübt, und nur die in diſen Oeſterreichiſchen Landen Allen gemeine und angewohnte Sprach gebraucht worden, aber eben ſolche macht dem Werck einen neuen Werth, weilen ſelbes von jeden zu verſtehen, wie auch denen zärtlichern und geſchliffern Augen nicht häßlich, wann ſie zu Erquickung ihrer Seelen, nicht aber zur Schärffung Red-begieriger Zungen eine geiſtliche Leſung vorkehren wollen. Hohe Predigen und mit ſinnreichen Schrifft-Gedancken erfülte Cantzel-Arbeiten kommen täglich hervor, werden aber, obſchon von allen geſchätzet, doch nicht zu Aller Nutzen gebraucht, hingegen vollkommene Glaubens- und Sitten-Lehren jedem leicht zu faſſen.“

Anm. 1) Hieber, geſtorben 1731. Geprédigte Religions-Hiſtori, d. i. Jeſus Chriſtus und ſeine Kirchen offenbahrlich dar-gezeiget von Urbegin der Welt an biß an das Ende der Zeiten. 1. Theil in ſich begreiffende die Religions-Hi-

ſtori von Adam biß auf Chriſtum. Ehedeſſen auf offentlicher Cantzel dem Volck geprediget, nun aber nach ungelößtem oratoriſchem Faden zu bequemerem Gebrauch in dieſe Leſ-Form geſtellet. Augſpurg und Dillingen 1726. fol. Fünfte Rede bey der 9täg. Gedächtniß d. 2. Jubelf. d. Heiligſprechung Bennonis. München 1723. 4. Sechſte Rede bei der 1000jähr. Jubelf. des Bisthums Freyſing. Freyſing 1725. Rede bey der Einweihung d. Chorkapelle zu Freyſing. München 1726. fol. Rede, da das Stift Pall ſein 1100jähr. Sec. celebrirt. Daſ. 1728. fol. — 2) Pacificus. Sylva spiritualis morum, oder geiſtlicher Sitten-Wald, d. i. 109 Moral- und Sittliche Sonntags-Predigen durch das gantze Jahr ꝛc. Augſpurg und Grätz 1726. fol. Sylva spiritualis Florum, oder geiſtlicher Blumen-Wald, d. i. 146 Moral- und Sittliche Feyertags-Predigen für das gantze Jahr ꝛc. Daſ. 1727. fol. — 3) Hehel, geb. 6. Juli 1679 in Wien, trat 1695 in den Jeſuitenorden, war Lehrer der Dicht- und Redekunſt und Prediger an mehreren Orten und ſtarb 2. October 1728 zu Grätz. Chriſtliche Glaubens-Lehr, jedem leicht zu faſſen, vorgetragen, und wie darnach zu leben, erkläret durch kurtze Predigen in drey Jahr-Gäng auf alle Sonn- und Feyertäg. 1. Theil. Augſpurg und Grätz 1735. 3 Thle. fol. (Enthält zugleich eine Biographie des Verfaſſers.)

§. 57.

Der Kapucinerpater Fr. Bonagratia [1]) gab uns einen Quartband Faſtenpredigten und der Jeſuit Ferdinand Hüber, [2]) meines Wiſſens, einen Jahrgang Sonn- und Feſttagspredigten. Rüſtig arbeitete der Jeſuit und Domprediger Heinrich Venedien, [3]) deſſen Predigten faſt durchgängig Lob geſpendet werden muß, was die gute Aufnahme in ihrer Zeit ſchon einigermaßen beweiſt. Um uns ſeinen Gedankengang klar zu machen, ſtehe hier der Inhalt einer Predigt am Pfingſtfeſt „von der Kunſt wohl zu reden." Ich will ſelbſt heute ſchweigen, und ſtatt meiner den heiligen Geiſt reden laſſen. Gott und die Natur wirken nichts ohne Urſache. Warum hat der Menſch von Gott nur eine Zunge erhalten, da er doch zwei Arme, zwei Augen, zwei Ohren u. ſ. w. beſitzt? Dazu iſt die Zunge noch von den Lippen und Zähnen eingeſchloſſen, und warum? In der Gewalt der Zunge ſteht Tod und Leben, ſie muß deshalb ſorgfältig bewacht werden. Mit der Zunge werden ſehr viele Sünden begangen. Gott lehrte die Apoſtel zuerſt im Stillen,

in der Einſamkeit, er belehrte und bildete zuerſt ihr Herz und unterrichtete ſie dann in der heiligen Redekunſt. Am heiligen Pfingſtfeſt traten ſie zum erſten Male auf und ihre erſte Rede handelte von Gott, nicht von den Dingen und Angelegenheiten der Welt. Sie redeten nichts Tadelhaftes, Unehrbares, ſondern ſprachen nur von dem Lobe Gottes und wie der Menſch zum ewigen Heile gelangen könnte. Durch die heilige Taufe wurden auch wir in die Schule des heiligen Geiſtes eingeführt, aber Viele beweiſen durch ihr Thun, daß ſie bisher in dieſer Schule ſehr wenig gelernt haben. Der heilige Geiſt kam in Geſtalt feuriger Zungen herab, um darzuthun, daß kein ſchädlicheres Feuer ſich auf Erden finde als eben die Zunge (Jac. 3). Darum erſchien der heilige Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen, um gute Zungen den böſen, und ein heiliges Feuer dem verzehrenden und böſen Feuer der Laſter entgegenzuſetzen. Wie oft fehlten die Apoſtel, ehe der heilige Geiſt über ſie gekommen! Käme doch der heilige Geiſt heute wieder in Geſtalt feuriger Zungen herab, wo ſo ſehr mit der böſen Zunge geſündigt wird!

Weniger bekannt ſind mir die homiletiſchen Erzeugniſſe von Ludwig Anton Freyhammer,[4]) Dr. der Theologie, Kanonikus, Bibliothekar und Beneficiat in Eichſtädt. — Sehr vernachläſſigt in der Sprache ſind die verſchiedenen Predigten des Franciscaners Vincenz von Berg, [5]) denen der Verfaſſer durch Einmiſchung vieler deutſchen Verſe vielleicht ein beſonderes Intereſſe verleihen wollte. Seine Predigten beſtehen aus vier Theilen: Exordium, propositio, confirmatio, epilogus, erſcheinen aber dadurch oft etwas gezwungen, daß der Redner zu viel Allegorien einmiſcht. Als Beiſpiel diene die 24. Predigt, am 2. Sonntag nach Oſtern über Johannes 10. Und es wird ein Hirte und ein Schafſtall ſein. Exordium Wann wird die Zeit einmal kommen, wo nur ein Hirte und ein Schafſtall iſt? Gegenwärtig herrſcht Spaltung im Glauben, Spaltung in den Herzen der Rechtgläubigen. Propositio. Die Einigkeit der Seeligen auf den heiligen Bergen Gottes kömmt mir vor wie ein mons coagulatus, ein Berg, der zuſammen geronnen iſt. Confirmatio. Unter den Seeligen im Himmel iſt ein großer Unterſchied rückſichtlich der verſchiedenen Stufen der Glorie, und doch die größte Einigkeit in Sinn und Willen. Darnach ſollen auch die Chriſten ſtreben. Epilogus. Seien wir einig und laſſen wir uns durch das Geſchrei der Ketzer nicht verführen. — Von den „Chriſtlichen Wahrheiten“

des Jeſuiten Franz Xaver Brean [6]) kenne ich nur den erſten Theil, der einundvierzig Predigten enthält, in denen die Sprache etwas reiner iſt als bei dem genannten Vincenz von Berg. In der ziemlich großen „Vorrede an den Leſer“ ſagt der Verfaſſer unter Anderm von dieſen ſeinen Erzeugniſſen: „Mein Abſehen iſt, daß eine gute Frucht daraus erwachſe, welche der himmliſche Hauß-Vatter, aus dem ausgeworffenen Saamen ſeines Wortes, erfordern wird. — Für dieſen erſten Theil habe die jenige aus meinen Predigen erkieſen, welche für anſtändig gehalten, den Sünder ſowohl anzutreiben, zu bewegen und aufzumunteren. — In dieſem geringen Werck wird man hier und dort finden, was auch in anderen Büchern zu leſen iſt: habe mich unterſchiedlicher gebraucht, welche von Gotts-Gelehrten, Auslegern der Schrifft, Lehrmeiſtern des Geiſts, und einigen Predigern, ja auch ſowohl Chriſtlich- als Heidniſchen Sitten-Lehrern verfaſſet ſeynd. — Deren Schrifft-Stellen habe mich mehrentheils, in ihrem eigenen, und buchſtäblichen Verſtand gebraucht. — Nicht allein von denen Schuldigkeiten, welche allen Chriſten gemein, ſondern auch von denen, welche unterſchiedlichen Ständen, und fürnemlich denen obliegen, woraus meine Zuhörer beſtunden, auch von dieſen in Beſonderheit zu handlen, hierzu ware ich, in Krafft meines Ambts, verpflichtet. — Was die Redens-Arth anbelanget, wird in dieſem Werck eine leichte und platte zu finden ſeyn. Auf die Fürtrefflichkeit der Teutſchen Sprach habe mich niemalens verleget, ſondern ſolcher Worten gebrauchet, nach deren natürlichen Bedeutung die Sach und meine Gedancken zu erklären glaubte.“ Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition diene die ſechſte Predigt am Palmſonntag. „Tapffer- und Eilfertigkeit ſeynd zwey Eigenſchafften, womit eine wahre und dauerhaffte Bekehrung zu unternehmen iſt. Wer die ſündhaffte Bündnuſſen gäntzlich und auf einmahl nicht abbrechen, ſondern nach und nach will auflöſen, der pfleget ſich in mehrere zu verwicklen; wer ſich lang verweilet, die genommene Entſchlieſſung in das Werck zu ſetzen, der wird in Vollziehung deroſelben häuffigere Beſchwerlichkeiten finden, oder gar nicht darzu kommen.“

Anm. 1) Bonagratia. Seelſpeiſende Faſtengedanken ꝛc. Stadtamhof 1730. 4. — 2) Hüber. Der neue zur Himmels-Weyd auffahrende Seelen-Hirt. Erſten Jahrgangs erſter Theil. Ingolſtadt 1733. fol. (Wie viele ſind erſchienen?) — 3) Venedien. Fruchtbarer Himmels-Thaw zur Erquickung der Hertzen, d. i. newe Geiſt- und Lehr-reiche Predigen für alle Sonn-

und Feyer-Täg des Jahrs. Zweiter Jahrg. 2. Truck. Cöllen 1734. 2 Thle. 4. Dritter Jahrgang. Daſ. 1732. 2 Thle. 4. Vierter Jahrgang. Daſ. 1735. 2 Thle. 4. Vierter Jahrgang. Zweiter Truck. Daſ. 1737. 2 Thle. 4. (Wie viel Jahrgänge? Wann erſchien der erſte?) — 4) Freyhammer. Lob-Ehrenrede vom heiligen Pet. Forerius. München 1734. Arca Noe evangelica, d. i. Sonn- und Feſttags-Moralpredigen auf ein ganzes Jahr. Burghauſen und Augsburg 1740. Miles christianus, d. i. nützliche Moralpredigen auf alle Sonn- und Feſttage. Augsburg 1749. — 5) Vincenz. Mons evangelicus a monte praedicatus, ein Evangeliſcher Berg-Prediger, d. i. Sinn-, Geiſt- und Lehr-reiche Allegoriſche Sonntags-Predigen über alle Evangelia des Römiſchen Missals etc. Cölln 1737. 4. Mons alter evangelicus etc. d. i. Feyrtags-Predigen. Daſ. 1738. 4. — 6) Brean. Chriſtliche Wahrheiten, in Gegenwart Ihro Römiſch-Kayſerlich- und Königlich-Catholiſchen Majeſtäten und Dero Hof-Staat in offentlicher Predig vorgetragen. Erſter Theil. Worinnen ſechs Abhandlungen enthalten, welche durch eben ſo viele Jahre in der heiligen Faſten-Zeit erkläret worden. Wienn 1739. 4.

§. 58.

Ich mag hier nicht entſcheiden, ob die an ſich beachtenswerthen Predigten von dem Jeſuiten P. Franz Hunolt, [1]) Domprediger zu Trier, eine neue zeitgemäße Bearbeitung mehr verdienten, als etwa die Predigten und Homilien von Wild, Wicel u. A. Die Nutzanwendung in Hunolts Erzeugniſſen verdient allerdings vielfache Anerkennung, die populäre Sprache fällt aber doch nicht ſelten ins Poſſierliche, um nicht zu ſagen ins Triviale. In der neuen Bearbeitung iſt dieſer letzte Fehler vielfach verbeſſert, und ſo können dieſe Predigten jetzt gute Früchte tragen. Michael Wohlrab [2]) ſpricht in ſeiner Predigt gegen die Proteſtanten in einem männlichen Ton ein gutes Deutſch; ob er ſonſt noch Predigten herausgegeben, iſt mir unbekannt. Beda Seeauer [3]) ſchrieb viele Lob-, Lehr- und Sittenpredigten, die ich jedoch nicht näher charakteriſieren kann; dasſelbe muß ich geſtehen in Bezug auf die homiletiſchen Erzeugniſſe des Capuciners Diodorus [4]) aus Straubing.

Von dem Jeſuiten Joſeph Joanneſer [5]) kenne ich einen Folioband Predigten, worüber ſich der Verfaſſer im Vorbericht folgendermaßen äußert: „Im übrigen habe ich mich befliſſen einer ſolchen Weiß, die meines Erachtens zur Erklärung, Ergötzung, auch

den Willen zu bewögen die bequemiſte iſt: Nemlich durch Hiſtoriſche Erklährungen die Sinn zu beſchäfftigen, um die Wahrheit zu erleuchten, und den Verſtand zu überweiſen, welcher je klärere Erkanntnus er von ſeinem Gegenwurff genieſſet, deſto mehrer darob ergötzet wird. Und weilen der Verſtand eines theils ſchon dem vorgegangenen, als einer genugſam erkannten Wahrheit Beyfall geleiſtet hat, anderten theils aber das darauf folgende ſchon der Gleichheit halber in dem Vorigen enthalten iſt, ſo wird er gleichſam genöthiget, auch der anderen Wahrheit, ſo erkläret wird, gleichförmigen Beyfall zu thun, auf welches dann leichtlich auch die Bewögung des Willens zu erhalten iſt." — Aus dieſen Sätzen ergiebt ſich zur Genüge, daß der Verfaſſer für ſeine Zeit (1745) ein ſehr ungebildetes Deutſch redet. Als Beiſpiel ſeiner Diſpoſition diene die ſechzehnte Predigt über Tob. 4, 8. „Der Armen Allmoſen für die arme Seelen iſt ein reiches Allmoſen: 1) Weilen vil vor Gott auch das Wenige, ſo ſie geben. 2) Weilen groß vor Gott auch das Kleine, ſo ſie mit groß-gütigem Willen geben. 3) Weilen ſie den Abgang des zeitlichen leicht, und reichlich zu erſetzen vermögen, mit Beiſetzung des Geiſtlichen Allmoſen." Die weitere Diſpoſition iſt lateiniſch gegeben, und ſo zerfällt der erſte Theil wieder in zehn, der zweite in ſieben, der dritte in fünf Unterabtheilungen.

Zahlreich ſind die Predigten von dem Jeſuiten Anton Ruoff,[6]) die erſt nach dem Tode des thätigen Verfaſſers gedruckt wurden. Von ihm ſagt der Herausgeber ſeiner Werke: „Er war mit vortrefflichen Gaben von der Natur und von der Gnad zum Predigtamt verſehen. Er beſaſſe ein reiffes Urtheil und wendete ungemeinen Fleiß an, ob er ſchon hurtige und geſchwinde Einfäll hatte. Vor allem aber zielte er in ſeinen Predigen ab einzig und allein auf Gottes Ehr und wahrhafften Auferbauung ſeiner Chriſtlichen Zuhörer. Er füllte ſeine Predigen keineswegs an mit leeren Worten, ſondern mit kräfftigen Beweisthumen, die er theils aus Göttlicher Schrifft, theils aus den heiligen Vättern zu ziehen pflegte." Die Sprache des Verfaſſers iſt lobenswerth, beſonders auch deshalb, weil fremde Einmiſchungen ziemlich vermieden ſind. Daß nicht jedes Thema vollſtändig durchgearbeitet, ſucht der Herausgeber mit der großen Anzahl der Predigten, die der Verfaſſer bei vielen Amtsgeſchäften in ſo kurzer Zeit ausgearbeitet, zu entſchuldigen. Aus den Predigten, wie ſie vorliegen mit ihren Fehlern und Tugenden, läßt ſich einiger-

maßen der Schluß ziehen, daß Ruoff bei gleichem Fleiß und kritiſcher Umſicht noch manches Gute bei längerem Leben würde geliefert haben. Als Beiſpiel der Diſpoſition diene die fünfte Predigt am dritten Sonntag im Advent über Johannis 1, 20. „Inhalt: Falſche Beicht ohne wahre Entdeckung ſeiner ſelbſt. Abtheilung: 1. Wenn man eine ſchwäre Sünd gäntzlich verſchweiget. 2. Wenn man die Sünden nur halb und halb eröffnet. 3. Wenn man die Sünd entſchuldiget.“

Anm. 1) Hunolt. Auserleſene Predigten, zeitgemäß bearbeitet von einem kathol. Geiſtlichen. Köln 1836—37. 2 Bde. 8, welche zuſammen 88 Predigten enthalten. N. A. 1—3. Bd. 1838—40. Sie erſchienen zuerſt, ſo viel ich weiß, daſelbſt 1740. Chriſtl. Sittenlehre d. evang. Wahrheiten. Sonn- u. feſttägl. Predigten. N. A. Regensburg 1842—43. 4 Bde. 8. Vgl. Timotheus 1836. 2. S. 333. 1839. 1. S. 515. — 2) Wohlrab. Das ſicherlich recht und wohl ausgelegte Wort Gottes, den eigenliebigen und ungewiſſen Auslegungen proteſtirender Lehrer entgegengeſetzt. Würtzburg 1726. 4. — 3) Seeauer, geb. 2. Juli 1716 zu Hallſtadt, Abt des Benedictinerkloſters zu Salzburg, erzbiſch. geh. Rath und Verordneter aus dem Prälatenſtande, geſt. im Januar 1786. Marianiſcher Seelentroſt auf 16 Frauenfeſte des ganzen Jahrs. Salzburg 1741. 8. Lob- und Ehrenrede bei der Konſekrirung des Biſchofs S. E. Daſ. 1753. fol. Auserleſene Lob- und Sittenpredigen. Augsburg 1753. 4 Thle. fol. Lehr- und Sittenpredigen über den Katechismus. Daſ. 1756. 2 Thle. fol. — 4) Diodorus. Leben, Tod, Gericht und End-Urtheil des in Laſtern lebenden und ſterbenden Sünders. 24 Sermone. München 1746. 4. — 5) Joanneſer. Lieb-volle Seelen-Hülff zu Nutz der Abgeleibten und Lehr der Lebenden, jenen zur Linderung und Befreyung, diſen zur Wahrnung und Verdienſtvoller Beeyferung in Predigeriſchen Abhandlungen. Stadt am Hof 1745. fol. — 6) Ruoff, geſt. als Domprediger in Eichſtädt, als er kaum das vierzigſte Jahr überſchritten hatte. Lehr-reiche und faſt auf jeden Sonn- und Feſttag des gantzen Jahrs hindurch fünf bis ſieben wohlausgearbeitete Predigen. München und Stadt am Hof 1749. 3 Bde. fol.

§. 59.

Victurus Mair, [1]) Franciscaner und Domprediger zu Freiſing, ſchrieb Sonn- und Feiertagspredigten; Friedrich (Franz?) Joſeph Lohr [2]) iſt Verfaſſer zahlreicher Predigten über die Eigenſchaften Jeſu, über Religionswahrheiten und andere Themate; Eduard Maria Freſacher, [3]) Sonntagsprediger in Wien,

ſchrieb Lobreden auf die Heiligen, ſo wie auch Erbauungspredigten über das Leiden des Heilandes; Gregor Trautwein, [4]) Prälat und Abt zu Wengen, kaiſerlicher Rath und Erbkaplan, predigte über das Leiden und die fünf Wunden Jeſu Chriſti. Näheres kann ich von dieſen vier Rednern nicht angeben, da mir ihre Werke noch nicht zu Geſicht gekommen.

Von dem Theatiner Joſeph Ferdinand Maria Koller, [5]) Vicar in Salzburg, und dem Benedictiner Gervaſius Bulffer [6]) aus dem Kloſter Ettenheim-Münſter kenne ich nur einige Predigten; beide waren übrigens fruchtbare Kanzelredner. Koller ſagt in der Vorrede zu ſeinen Sonntagspredigten: „Ich habe dieß Werk unverändert eben alſo, wie ich es geprediget, unter die Preſſe gegeben, mithin, weil nur den Seelen-Nutzen und die erſprießliche Frucht, nicht aber eitle Ehre, oder Belobung dadurch geſuchet, ſo habe mich wenig bekümmert, dieſe meine Predigen mit nunmehro gewöhnlich-erhebter hochdeutſcher Sprache, und verwickelter Redensart zu bezieren, ſondern zu allgemeiner ganz klarer Begreifung die glattdeutſche Evangeliſche Wahrheit, ohne Anſehung der Perſonen, oder menſchlichen Reſpects, meinen Gebrauch nach, zu verkündigen, auf daß ich nicht in die Strafe mancher Prediger verfalle, welche aus eiteln Abſehen oder befürchtender Ungnade deſſen oder jenen die ungebundene Wahrheit zu ſagen, und die in Schwung gehende Laſter eben darum zu verfolgen ſich nicht getrauen, ja öfters auf freyer Kanzel durch die Finger ſehen, wo ſie mit Steinen darein zu werfen in dem Gewiſſen verpflichtet wären: hingegen aber nur allein dahin befliſſen ſind, ihre Kanzel-Geſpräche mit zierlichſten Blumen auserleſenſter Wohlredenheit zu beſtecken, um durch ſolchen lieblichen Geruch die Gemüther der Zuhörer an ſich zu locken, und ſich das allgemeine Lob eigenthümlich zu machen.“ Die Predigten des Verfaſſers ſind nicht ſehr groß; auf 516 Seiten ſtehen deren 52. Die Sprache iſt allerdings nicht gewählt und gefeilt, und dürfte für das Jahr 1767 beſſer ſein, da um dieſe Zeit die ganze deutſche Literatur einen kräftigen Aufſchwung genommen hatte und bereits Werke vorhanden waren, die wir den beſten Erzeugniſſen unſerer proſaiſchen Literatur beizählen dürfen. — Der Negotiator evangelicus von Bulffer (dritter Jahrgang) enthält eigentlich keine Originalpredigten, ſondern 82 Bearbeitungen fremder Erzeugniſſe in einer lesbaren Sprache, die aber nichts Hervorſtechendes hat.

Anm. 1) Mair. Sonn- und Feyertagspredigten. 1751. — 2) Lohr, geb. 1705 zu Meratshofen, Pfarrer zu Kißbegg in Oberſchwaben. Ewige Wahrheiten, in Pred. auf alle Sonn-, Feſt- und Feyertage des ganzen Jahrs. Augsburg 1753—68. 6 Thle. fol. Anmuthig Handlungen mit Gott, Jeſu und Maria, in lehrreichen Predigen. Daſ. 1761. 4. Worte des Heiles. Daſ. 1770. 8. Dreißig anmuthige Handlungen über einige der vortrefflichſten Eigenſchaften Jeſu. Daſ. 1773 — 74. 4 Thle. 4. (Aus den anmuthigen Handlungen von 1761?) — 3) Freſacher, geb. 21. Nov. 1709 zu Paſſau, Sonntagsprediger in Wien. Erbauliche Reden vom Leiden Chriſti und Mitleiden Mariä. Wien 1753. 4. Erbauliche Lobreden von den Heiligen Gottes. 1. Theil. Linz 1753. 4. 2. A. Augsburg 1766. 4. 2. Theil. Daſ. 1763. 4. — 4) Trautwein, geb. 1711, geſt. 21. Dec. 1785. Erdbeben. Pred. Ulm 1756. 4. Die Brunnen des Heiles in zwölf Monatsreden von dem Leiden Jeſu Chriſti. Augsburg 1760. 8. Der belohnte Eſel. Pred. Franckfurt und Leipzig 1768. 8. — 5) Koller, geb. 28. März 1714 zu Innsbruck, Clericus regul. congreg. s. Cajetani. Lob- und Ruhmreden auf den hl. Biſchof Erasmus. 1755. 4. Ehrenrede von verſchiedenen Heiligen. 1758. 2 Thle. 4. Lob-, Ruhm- und Sittenpredigten. 1760—1766. 2 Thle. 4. Feyertagspredigen. 1764. 2 Bde. 4. Advents- und Paſſionspredigen. 1766. 4. Dominicale, oder Sonntags-Predigen für das ganze Jahr. Augsburg und Innsbruck 1767. 4. — 6) Bulffer. Negotiator evangelicus, d. i. Evangeliſcher Kauffmann, handlend mit kurtzer, aber guter Waar, oder Kurtze Predigen aus denen berühmteſten Predigern dieſer Zeit herausgezogen und zu geſchwindern und bequemlichern Gebrauch in dieſe Form eingerichtet. Augſpurg 1757—63. 4 Thle. 8. N. A. 1771. Auserleſene Lobreden auf die Feſttäg verſchiedener Heiligen. Daſ. 1766. 8. Grundſätze des chriſtlichen Glaubens, in Exempelpredigten. Conſtanz 1769. 2 Bde. 8.

§. 60.

Sehr vernachläſſigt iſt die Sprache in den kurzen Predigten Johann Chriſtoph Winters, [1] obgleich dieſelben in vier Jahren eine zweite Auflage erlebten. Die Diſpoſition iſt beſſer, wie aus folgendem Beiſpiel zu erſehen. Am elften Sonntag nach Pfingſten ſprach der Redner über Marcus 7, 32 und ſuchte darzuthun, „wie ein Chriſt die Augen, Ohren und Zunge einhalten ſolle.“

Die Abtheilung iſt folgende: „daß man die Augen von denen fürwitzigen und gefährlichen Dingen abwenden ſolle, der erſte Theil: Die Ohren öffnen zu dem Guten, ſchlüſſen aber vor dem Böſen, der andere Theil: Ingleichen die Zung von allen unnützen vergeblichen Geſchwätz mäßigen, der dritte Theil."

In dieſer Zeit war eine ärgerliche Spannung und Anfeindung zwiſchen mehreren proteſtantiſchen und katholiſchen Theologen und Kanzelrednern entſtanden. Melchior Göze in Hamburg, dieſer ſtets ſchlagfertige Polemiker, verdammte ſchonungslos jeden, der nicht ſeiner Anſicht war; Richter, Kießling, Preu, Beſenbeck, Benner u. A. treten polemiſch mit bald mehr bald weniger Heftigkeit und Bitterkeit gegen die Katholiken auf. Dazu kamen noch, beſonders gegen das Ende dieſer Periode, die Rationaliſten, die franzöſiſchen Freidenker, die ebenfalls zu einer tapfern Gegenwehr aufforderten. Am thatkräftigſten, wol auch am heftigſten traten von katholiſcher Seite die beiden Augsburger Domprediger, der Jeſuit Franz Neumayr [2]) und Aloys Merz, [3]) Dr. der Theologie, hervor. Die Sprache iſt bei beiden Rednern fließend und kräftig, bei Merz jedoch reiner als bei Neumayr. Um Beide näher kennen zu lernen, mögen die Diſpoſitionen zweier ihrer Reden hier Platz finden. Neumayr ſpricht in ſeiner fünften Frage darüber, „ob die proteſtantiſchen Klagen wider das Pabſtthum einen klugen Mann von der römiſch-catholiſchen Religion abhalten ſollen." Sie ſollen es nicht, fährt der Redner fort, weil 1. vile nicht gründlich, 2. wenige aufrichtig, 3. gar keine wichtig ſeynd. Eingang. Göttliche Wahrheiten predigen und den Irrthum beſtreiten dürffen, iſt ein Stuck der feſtgeſetzten Religions-Freyheit. Darum werden mit Recht heilige Streitreden gehalten. Diſen ſetzen die Herren Lutheraner die Preuiſche Bücher entgegen, welche man mit aller Beſcheidenheit zu widerlegen annimmt, obſchon die Herren Lutheraner klüger gethan hätten, wann ſie dieſe Bücher hätten verborgen gehalten. 1. Theil. Des Herrn Preu erſtes Buch hat die gantze Scheiben verfehlt. Beſchaffenheit des Catholiſchen Glaubens-Grund. Diſe Lehr wird durch ein Gleichnüß erkläret und durch die Vernunfft beſtättiget. Herr Preu hat diſe Lehr nicht wollen verſtehen. Der Catholiſche Glaubens-Grund alſo iſt, und bleibt allein das reine Wort Gottes; die Kirch aber iſt deſſen getreuer Dollmetſch. 2. Theil. Es gibt drei Hauptſünden wider die Aufrichtigkeit im

Vortrag der Glaubenslehren. Aller dreyen macht Herr Preu im zweyten Buch ſchuldig. Wird erwiſen vom 1. Capitel über die Nicäiſche Glaubens-Formul; vom 2. Capitel über die Ceremonien; vom 3. Capitel über die Auslegung der Schrifft; vom 4. Capitel über die Sacrament; vom 5. Capitel über die Erbſünd; vom 6. Capitel über die Rechtfertigung; vom 7. Capitel über die Wandlung und Meß; vom 8. Capitel über die Communion unter beyden Geſtalten; vom 9. Capitel über das Fegfeur; vom 10. Capitel über die Anruffung der Heiligen; vom 11. Capitel über die Verehrung der Bilder und Reliquien, wie auch Wallfahrten; im 12. Artikel vom Ablaß; im 13. Artikel über die Kirch und den Pabſt; im 14. Artikel über die Tradition. 3. Theil. Wichtige Klagen ſind keine weder in den Lehr-Articklen, deren ſiben Herr Preu wider den Sinn der Confeßion unrecht ausleget; drey aber nichts wichtiges für ſich haben, und unten werden beſichtiget werden: weder in den Schutz-Articklen von dem Sola-Glaub und von dem Dienſt der Heiligen, weder in den Streit-Articklen von den Mißbräuchen in dem Abendmahl, in dem Ehe-Verbott, in dem Meß-Opfer, in der Beicht, wegen dem Unterſchid der Speiſen, wegen den Cloſter-Gelübden, wegen der Biſchöff Gewalt. Was bißhero geſagt worden, beſtättiget 1. Kayſer Carl V., 2. Melanchton, 3. Johannes der Churfürſt aus Sachſen. Beſchluß. Ein Römiſch-catholiſcher Chriſt ſolle ſich dann durch die Preuiſche Klagen nicht irr machen, und ein kluger Lutheraner kan ſich ſelbe nicht von Annehmung des Römiſch-catholiſchen Glaubens abhalten laſſen.“

Ueber die Frage: „Was iſt ein Wunderwerk und was beweiſt in Betreff der Religion ein Wunderwerk,“ antwortet Merz im Eingang ſeiner 1779 gehaltenen Rede: „Es wird der Mühe werth ſeyn, zu unterſuchen, was ein eigentliches Wunder ſey, und was ein wahres Wunder, beſonders in Betreff der Religion beweiſe. Was iſt denn ein wahres Wunder? Auf dieſe Frage werde ich antworten im erſten Theile. Was beweiſt ein wahres Wunder? Dieſe werde ich beantworten im zweyten Theil. Ich lege durch dieſe Rede den Grund zu mehr nachfolgenden. Habe ich die gegenwärtigen zwo Fragen erörtert, ſo wird es an der Zeit ſeyn zu fragen: Ob Gott durch die Glieder der katholiſchen Kirche wahre Wunder gewirkt habe? Und ich mache wirklich itzt ſchon kein Geheimniß aus der Antwort, die ich geben werde. Ich werde

beweiſen, daß in allen Jahrhunderten, alſo vor der Reformation, zur Zeit der Reformation, und nach der Reformation unzählige Wunder in der katholiſchen Kirche geſchehen ſeyn, und zwar vorzüglich durch ſolche, welche an Erhaltung und Ausbreitung der katholiſchen Lehre den allergrößten Antheil hatten, und zum allergenaueſten nach dieſer gelebt haben. Ich werde fragen: Ob Gott nicht eben jene katholiſchen Lehren, welche von den Herren Proteſtanten hauptſächlich beſtritten werden, durch Wunder beſtättiget habe? Ich werde antworten: In allweg; 1) Weil Gott namentlich die Lehre von der wahren Gegenwart Chriſti außer der Nießung; 2) die Lehre von Anrufung der Heiligen; 3) die Lehre von Verehrung der Bilder und Reliquien der Heiligen durch unverwerfliche Wunderthaten bekräftiget hat. Endlich werde ich fragen: Ob von den erſten Stiftern oder Urhebern der ſowohl zwingliſch-kalviniſch- als lutheriſchevangeliſchen Kirche jemals ein Wunder, zur Beſtättigung ihrer Lehre, gewirkt worden ſey? Und ich werde ſagen: 1) Die Welt habe zwar von keinem mehr als von ihnen Wunder fordern können; 2) Unterdeſſen haben ſie keines gewirket; 3) Ja in dieſer Fürſicht unmöglich eines wirken können. Hier iſt der Grundriß jener Reden, die ich über dieſen ſo wichtigen, ja recht entſcheidenden Gegenſtand halten werde.“

Vergeblich iſt es, daß ich hier den Wunſch ausſpreche, ſolche Zeiten der wechſelſeitigen Anfeindung möchten nicht wiederkehren, ſondern alle Menſchen möchten in frommer Liebe, in brüderlicher Eintracht, mit wahrhaft andächtigem Herzen den allgütigen Schöpfer lieben und bekennen! Die Fackel des Religionsneides iſt leider! noch nicht erloſchen, und wir werden in ſpäteren Paragraphen auf dieſen ſo betrübenden Punct wieder zurückkommen müſſen.

Anm. 1) Winter, Hofkaplan in den Herrſchaften Wertingen und Hochenreichen. Ecclesiastes abbreviatus, Kurtz und Gut, dritter Jahr-Gang, d. i. Sonntägliche Predigen ꝛc. 2. A. Augſpurg 1763. 4. (Die Approbation iſt von 1759.) Feyertägliche Predigen. 2. A. Daſ. 1763. 4. — 2) Neumayr. Miserere, oder der 15. Bußpſalm in lehrreichen und beweglichen Geſchichtpredigen. Augsburg 1761. 8. Heilige Streitt-Reden über wichtige Glaubensfragen. Augſpurg und Ingolſtadt 1764—66. 3 Bde. 4. (2. A. des 1. und 2. Bandes.) Dreyfache Sittenreden auf jedes Feſt der göttlichen Mutter Mariä. Augsburg 1761. 8. — 3) Merz, geb. zu Donsdorf in Schwaben

27. Febr. 1727, Domprediger zu Augsburg, geſt. 8. Oct. 1792. Seine Controvers- oder heilige Streitreden erſchienen, 97 an der Zahl, bald einzeln, bald in Sammlungen, zu Augsburg 1763 — 86. Sonſt ſchrieb er noch: Trauerrede auf Kaiſer Franz I. Daſ. 1765. fol. Schriftmäßiger und überzeugender Beweiß, daß die proteſtantiſche und reformirte Kirche wegen Abſchaffung des neuteſtamentiſchen Opfers der hl. Meſſe unmöglich mehr die wahre evangeliſche Kirche ſeyn könne. 8 Reden. Daſ. 1768. 8. Kanzelreden über die Gebräuche und Ceremonien bei der hl. Meſſe. Daſ. 1773. 8. Zwo Kanzelreden, aus Gelegenheit einer über einige Feyertage gemachte Diſpenſation. Daſ. 1773. 4. Predigten bey außerordentlichen Gelegenheiten. Daſ. 1775. 8. Zehen Sittenreden über den engliſchen Gruß. Daſ. 1778. 8. Lobrede auf den hl. Bernhard. Daſ. 1780. 4. Rede von der Conſecration eines katholiſchen Biſchofs. Daſ. 1780. fol. Vgl. noch: Syſtem. Methode D. A. Merzens die Proteſtanten von d. Wahrheit d. kathol. Religion zu überzeugen. 2. A. Augsb. 1781. 8., wo auch ſ. Streitreden angegeben ſind.

§. 61.

Jordan Reiſperger [1]) ſpricht in einer für ſeine Zeit ſehr vernachläſſigten Sprache; auch ſtößt man in ſeinen Predigten noch auf manches Andere, was man wegwünſcht. Die Diſpoſition der erſten Predigt „bey dem andächtigen Freud- und Ehren-Feſt des Marianiſchen Jahrhundert“ über Offenbarung 17, 7 mag uns in die homiletiſche Weiſe dieſes Redners einführen. „Inhalt. Ein groſſes Geheimnuß iſt die wunderthätig-Marianiſche Bildnuß auf dem Altar des hochwürdigiſten Sacraments ausgeſetzt, beyde Geheimnuſſen in einer Ehren-Red gegen einander gehalten in dem lobwürdigen Gotts-Hauß der Wohl-Erwürdigen PP. Augustineren in München bey ihrem erſten Saeculo. Ausführung. Gleichwie Salomon gleich neben ſeinem Thron den Thron ſeiner Königlichen Frau Mutter hat ſtellen laſſen, alſo ſtehet auf gegenwärtigem Altar neben dem Tabernackel der Thron der Allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä, welche Zuſammenfügung ein groſſes Sacrament oder Geheimnus iſt. Propositio. Jeſus in dem Tabernackel, und Maria in ihrer auf gegenwärtigen Altar ſtehenden gnadenreichen Bildnus ſeyn ein zweyfach groſſes Geheimnuß. Ein groſſes Sacrament, oder Geheimnus ware das Bild, welches Nabuchodonoſor geſehen. Mit dieſer Statuen Nabuchodonoſors kunte Maria zwar in allen

verglichen werden; wird aber nur in diſem verglichen, daß gleich wie die Statuen Nabuchodonosoris ein Sacrament oder ſonderbares Geheimnus genennet wird, alſo auch die 100jährige ausgeſetzte Bildnuß Mariae ein Sacrament oder groſſes Geheimnuß könne genennet werden. Und zwar erſtlich iſt die Marianiſche Bildnuß ein Geheimnuß oder Sacrament, weilen es ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnad. Die Prob von diſen hat zum erſten erfahren der noch im Mutter Leib verſchloſſene Joannes. Erfahren hat es auch München, ſobald diſe Gnadenreiche Bildnuß aus dem Löblichen Cloſter Tegernſee hiehero überbracht worden. Zum anderen iſt die Marianiſche Bildnuß ein Sacrament oder Geheimnuß, weilen ſie iſt ein Geheimnuß des Glaubens, gleichwie das hochwürdigiſte Altars-Sacrament Mysterium fidei genennet wird. Dahero jene Ketzer, welche ſich wider das Altars-Geheimnuß ſetzen, gemeiniglich auch die Ehr Mariä anfechten. Drittens iſt diſe Marianiſche Bildnus ein Sacrament, oder Geheimnuß, indeme gleichwie das allerheiligiſte Altars-Sacrament ein Memoriale oder Angedencken ſeines heiligiſten Lebens und Leydens iſt, alſo iſt auch dieſe Statuen ein Angedencken der ſeeligiſten Jungfrau Mariä. Wunderbarliche Consecration, welche Chriſtus am Stamm des heiligen Creutzes an dem heiligen Joanne ausgeübet. Deſſentwegen ſo offt wir eine Bildnuß Mariae ſehen, ſollen wir uns alſo gleich der Himmels-Königin erinneren. Viertens gleichwie das heilige Altars-Sacrament iſt ein Wundervolles Sacrament, alſo iſt auch die Bildnuß Mariae ein wunderbarliches Sacrament, oder wunderbarliches Geheimnuß. Solches wird erwiſen aus der neuen Beſchreibung diſes Gnaden-Bilds, und deren vilen Miracklen. Das Hochwürdige Altars-Sacrament und die Bildnuß Mariae können gar wohl wegen denen groſſen Gutthaten verglichen werden jenen zwey Pforten, die Salomon in ſeinem erbauten Tempel gemacht. Beſchluß und Erinnerung deß bisher gemeldeten ſambt einer Troſt-reichen Ermahnung, diſe heilige Bildnuß andächtig zu verehren."

Auf einer ganz anderen Stufe der homiletiſchen Bildung ſteht Ignaz Wurz.[2]) Oeffentlicher Profeſſor der geiſtlichen Beredſamkeit auf der Univerſität Wien, bethätigte Wurz ſeinen Beruf zu dieſer Stelle durch eine treffliche Anleitung zur geiſtlichen Beredſamkeit. In ſeinen zahlreichen Predigten und verſchiedenen Lob-, Trauer- und Gelegenheitsreden, worin er ſich den beſten deutſchen

Kanzelrednern anreiht, herrſcht eine edle, männliche Beredſamkeit, verbunden mit einem würdigen, erhabenen Style und einer reinen, harmoniſchen Sprache. Der Verfaſſer ſelbſt ſagt in der Vorrede zu ſeinen Predigten: „Ich habe an meinen Predigten gebeſſert, manche Lücke ergänzet, manchen Beweis verſtärket, den Ausdruck gefeilet, doch alles alſo, daß ich das Weſentliche der Predigt, wie ſie von mir iſt vorgetragen worden, nicht abgeändert, ſondern ihr ihre erſte Geſtalt gelaſſen habe. Was die Materie betrifft, ſo hoffe ich, es werde mir jeder, der dieſe Predigten auch nur mit einem flüchtigen Auge durchgeht, leicht eingeſtehen, daß ich allgemeine, meinen Zuhörern anpaſſende, gemeinnützige Glaubens- und Sittenwahrheiten abgehandelt habe. Sind nicht alle Sachen und Gedanken neu: und wer wird dieſes können? ſo kann ich mir doch das Zeugniß geben, daß ich ſie keinem abgeborgt, noch viel weniger abgeſchrieben habe. Ich habe da geholet, wo nach Horazens Erinnerung die beſten Sachen ſind: Tantum de medio sumptis accedet honoris; und ſo konnte es leicht geſchehen, daß wir uns mehrere zugleich bei einander trafen: allein ich habe es nach meiner Art gedacht, und nach dem Gang meiner Gedanken bearbeitet. Aus der Theologie und Philoſophie habe ich dazu geſammelt, was mir gründlich ſchien, was wenigſtens mich überzeugte. Mehr, däucht mich, wird man wohl von einem Prediger in Anſehung dieſer beiden Wiſſenſchaften nicht zu fodern haben. Folglich Schultheologie, Schulmethode, Schulzänkereien, Anhänglichkeit an irgend ein Syſtem und dergleichen, wer ſie hier ſuchen wollte, würde ſich ſehr irren." — Um den edeln Verfaſſer noch etwas genauer kennen zu lernen, will ich den Gedankengang einer Predigt über Matthäus 26, 63 mittheilen, welche ein Thema behandelt, das ſonſt gerade nicht ſehr oft beſprochen wird, nemlich „von dem wahren Urſprunge der Religionszweifel." Die Einleitung iſt von dem Text des Evangeliums hergenommen. Die Frage des Kaiphas geſchah aus laſterhafter Argliſt, weil das Urtheil des Todes über den Erlöſer ſchon geſprochen war. Dieſe Argliſt findet ſich auch jetzt noch bei den Religionsſpöttern, den falſchen Propheten, den gottloſen Schriftſtellern, welche auf dem Wege des Böſen wandeln und gerne Gott und die Religion aus dem Herzen ihrer Mitmenſchen verbannen möchten. Mit ihren Zweifeln und Klügeleien und dem falſchen Glanze ihrer Weisheit ſuchen ſie die Leichtgläubigen zu blenden und

zu verführen. Solche Leute verfahren mit ihrer Seele, wie der Hohepriester mit Jesu Christo gethan; ſie fragen mit einer ernſthaften Miene, ob es denn eine geoffenbarte Religion gebe; ob Alles wahr ſei, was man in der katholiſchen Kirche lehret. Ihre Zweifel mögen gegründet oder ungegründet ſein, ſie verwickeln ſich in ein Labirinth der Irrthümer, und die Folge iſt Unglaube und Untergang. — Meine Abſicht bei dieſer Predigt iſt, euch vor dieſen Zweiflern zu warnen und euch wider ihre falſchen Beweiſe zu bewaffnen. Ich ſpreche heute davon, woher die Religionszweifel ihren Urſprung nehmen. Ausführung. Gibt nun die Religion ſelbſt dieſen Menſchen Urſache zu zweifeln? Enthält ſie in ihren Lehrſätzen Fabeln, Hirngeſpinnſte der Geiſtlichen, Muthmaßungen, ſchwachgegründete Meinungen? Nein! die Lehren der katholiſchen Religion ſind glaubwürdig, wahr, unläugbar, von Gott ſelbſt. David (Pſalm 13, 1) führt uns auf den eigentlichen Grund, woher die Religionszweifel entſtehen. Der Unweiſe ſpricht in ſeinem Herzen: Es iſt kein Gott. Er ſagt es nicht in ſeinem Verſtande, nicht in ſeiner Vernunft, nicht in ſeinen Sinnen; dies Alles würde gegen ihn ſein, er ſagt es in ſeinem Herzen, weil er keinen Beweis hat, daß kein Gott ſei, ſondern weil er nicht will, daß ein Gott ſein ſoll. Die Religion legt ihnen Gebote auf, die theils von Gott, theils von der Kirche herkommen, welche zwar durch die Gnade Jeſu Chriſti leicht zu halten ſind, aber allzeit unſern Sinnen, unſern Neigungen, unſerer verderbten Natur zuwider ſind. Man zweifelt nur, weil man ſündigen will. Alle Zweifler ſind in den Banden ſchändlicher Leidenſchaften, wenn ſie auch äußerlich einen Schein von Ehrlichkeit, Redlichkeit und Tugend haben. Warum iſt unſere jetzige Zeit ſchlechter, als vor einigen Jahrzehnden? Die Zucht iſt nicht verändert worden, die Wachſamkeit der Vorgeſetzten hat nicht abgenommen u. ſ. w. Woher alſo dieſe Veränderung? Die Religionszweifel kamen aus fremden Landen hierher, und mit ihnen vielfaches Verderben. Andern Zweiflern iſt Alles ungewiß, ſo lange ſie ſich im Wohlſtande befinden; kömmt ein Unglück über ſie, ſo wenden ſie ſich der Religion zu: ſie ſind wankelmüthig. Alle dieſe Zweifel entſpringen aus dem Herzen. Eine andere Urſache derſelben iſt die Eitelkeit, eine Begierde nachzuahmen, eine gottloſe Mode. Gemeinlich verführt dieſe Eitelkeit junge und ungelehrte Leute. Die Zweifel fangen gewöhnlich mit falſchen

Fragen an, die, wenn man ſie verneinen kann, unſerer Sinnlichkeit freien Lauf laſſen, als: Ob die Seele unſterblich ſei; ob eine Hölle ſei und ob ſie ewig dauere; ob eine heilige Schrift ſei; ob eine Kirche Gottes ſei und ob ſie eine geiſtliche Macht über uns habe?

Anm. 1) Reiſperger. Geiſt-, Lehr- und Sittenvoller Prediger, ſowohl auf alle Sonn- und Feyertäg des gantzen Jahrs, als auch für die Faſten-Zeit ꝛc. Augsburg und Innsbrugg 1763. 2 Bde. fol. — 2) Wurz, geb. 28. Dec. 1731 zu Wien, Prof. der geiſtlichen Beredſamkeit daſelbſt, ſeit 1776 zu Pierawart in Niederöſterreich, wo er 28. Aug. 1784 ſtarb. Sämmtliche Predigten. Wien 1783—1786. 8 Thle. Köln 1800—1801. 16 Thle. 8. (Iſt wol ein Nachdruck, obgleich die Vorrede von Wurz darin ſteht. In dieſer Vorrede beklagt ſich auch der Verf., daß ſeine Predigten einzeln und zuſammen zu Augsburg erſchienen ſeien, wobei man ihm manches Unechte zuſchreibe.) Viele Lobreden erſchienen einzeln zu Wien 1765. f.

§. 62.

Bei folgenden Rednern muß ich mich kurz faſſen, weil mir eine nähere Kenntniß der meiſten abgeht. Zahlreich ſind ſie die Predigten und Poſtillen des Jeſuiten Leopold Fraydt, [1]) Sebaſtian Sailer [2]) gab unter Anderm drei Bände geiſtlicher Reden bei verſchiednen Gelegenheiten heraus. Von Anton Danzer [3]) ſind Sittenpredigten vorhanden, desgleichen auch von Lambert Maria Stadler, [4]) aus dem Orden der Diener unſerer lieben Frauen. Matthias Stiedler, [5]) Prediger in Conſtanz, ließ mehrere Capitularreden drucken. Von den Predigten des Auguſtinerpaters Jordan Simon [6]) ſagt ein proteſtantiſcher Recenſent: „Katholiſches Chriſtenthum in einem zum Theil poſſierlichen, aber lebhaften Vortrage.“ Seine Predigten über das Leben und Leiden Chriſti werden gelobt, nur ſollen ſie ſich allzu ſehr bei der Schilderung der äußeren Martern des Heilands aufhalten. Theilweiſes Lob wird den Predigten S. Schwarzhuebers, [7]) geſpendet. Paſſionspredigten haben wir von dem Benedictiner Maurus Beirhamer; [8]) Faſtenpredigten von Michael Zirk, [9]) Domprediger in Bamberg; Sonntags-, Paſſions- und Faſtenpredigten von Seraphin Harniſcher, [10]) Provincial in Böhmen.

Anm. 1) Fraydt. Handpoſtill. Wien 1759. 4 Thle. 8. Faſtenpoſtill. Daſ. 1764. 2 Thle. 8. Ausbreitung der Ehre Mariä. Daſ. 1765. 8. Chriſtliche Lehrpredigen über die Gebote Gottes und der Kirche. Daſ. 1766—71. 2 Thle. 8. Chriſtliche

Lehrpredigen über die ſieben heiligen Sacramente. Augsburg 1769. 2 Thle. 8. Chriſtliche Lehrpredigen über die zwölf Glaubensartikel. Daſ. 1770. 2 Thle. 8. Chriſtliche Lehrpred. von der Schuldigkeit verſchiedener Stände. Daſ. 1774. 2 Thle. 8. Chriſtl. Lehrpred. auf alle Sonn- und Feſttage. Daſ. 1770. 2 Thle. 8. Vierzig Lob- und Ehrenreden Mariä. Daſ. 1770. 8. Das gemeine Volk zur rechten Verrichtung des Gebets unterwieſen. 5. Pred. Daſ. 1771. 8. — 2) Sailer. Geiſtliche Reden bei mancherlei Gelegenheiten. Augsburg 1766—70. 3 Bde. 8. Marianiſche Lobreden. Daſ. 1770. 8. — 3) Danzer, Dr. der Theologie, biſchöfl. freiſing. geiſtl. Rath und Pfarrer zu Ginzelhofen, ſeit 1792 Kanonikus zu Freyſing. Lehrreiche Sittenpredigten. Freyſing 1773—77. 2 Thle. 8. Pred. von Maria. Daſ. 1766. 4. — 4) Stadler. Auserleſene Sonntagspredigten. Augsburg 1768. 2 Thle. fol. — 5) Stiedler. Kapitularreden. Augsburg 1769. 4. 1773. 4. — 6) Simon. Die heutige Welt, nach verſchiedenen Ständen in ſittlichen Reden geſchildert und zur Beſſerung gewarnt. Augsburg 1766. 8. Predigten über Menſchwerdung, Leiden, Tod und Auferſtehung J. C. Daſ. 1777. 8 — 7) Schwarzhueber, geb. 4. Dec. 1727 zu Augsburg, Benedictiner, Salzburg. geiſtl. Rath, Prof. der Dogmatik und Kirchengeſchichte zu Salzburg, ſeit 1789 Procanzler der Univerſität daſelbſt, legte 1793 ſeine Profeſſur nieder. Predigten über die wichtigſten Gegenſtände des Chriſtenthums. Augsburg 1768—72. 2 Thle. 8. Neue Sittenreden von den Seligkeiten, von den allerheil. Sakram. und von der göttlichen Mutter. Daſ. 1772. 4 Thle. 8. Trauerrede auf die Abtiſſin ꝛc. Salzburg 1783. fol. — 8) Beirhamer (Beyrhammer?), geb. 4. Sept. 1721 zu Salzburg, Benedictiner zu Weſſobrunn, geſt. 8. Juni 1787. Paſſionspredigten. Kaufbayern 1769. 4. — 9) Zirk. Heilſame Wahrheiten über Eccles. 1, 14 in Faſtenpredigten. Bamberg 1769. 2 Thle. 8. Heilſame Wahrheiten über Eccles. 12, 5. Daſ. 1770—72. 2 Thle. 8. — 10) Harniſcher. Sonntags-, Paſſions- und Faſtenpredigten. 1—4 Theil. N. A. Breslau 1769. 8. Sittliche Sänftkörnlein, d. i. Sonntagspred. abgekürzt und herausg. von Vincken. Aachen 1770. 4 Thle. 8. Corona duodecium stellarum, d. i. 12 Lobreden auf Maria. Daſ. 1773. 8. Cor, fel et jecur, d. i. Faſtenpredigten. Daſ. 1773. 2 Thle. 8.

§. 63.

Haben wir bereits mehrere Kanzelredner gehabt, welche einzelne Reden über die Mutter des Heilandes gehalten, ſo nahmen folgende

faſt ausſchließlich deren Lob und Verehrung zum Gegenſtand ihrer Predigten. Albert Prez,[1]) Dr. der Theologie, apoſtoliſcher Protonotar und Pfarrer zu Frankfurt am Main, ſchrieb in einer noch ſehr gemiſchten Sprache. Nur dem Namen nach kenne ich die Predigten von Franz Xaver Aloys Herrnpöck,[2]) der Dr. der Theologie und beider Rechte, Pfalzgraf, Hochfürſtlich-Freiſingiſcher geiſtlicher Rath und Decan in Freiſing, dann Chorherr und Pfarrer in Landshut geweſen. Einer ſehr günſtigen Aufnahme erfreuten ſich die lobenswerthen Predigten des Jeſuiten und Kurbaier'ſchen Hofpredigers Joachim Reittmair.[3]) Von Stephan Seiz,[4]) reguliertem Chorherrn in Wettenhauſen, kenne ich einen Quartband Marianiſcher Lob- und Ehrenreden, die ſich jedoch durch nichts Beſonderes auszeichnen. Noch mögen genannt werden Matthäus Hofmayr,[5]) Pfarrer zu Steinkirchen, und Joſeph Franz Freiherr von Gondola,[6]) der zuerſt Benedictiner zu Ettal, dann Biſchof von Tempe, Suffragan zu Paderborn und Probſt zu Mainz geweſen.

Nachfolgende Kanzelredner ſuchten in ihren Lobpredigten vorzüglich die Feier verſchiedener Heiligen zu fördern und zu verherrlichen. Voran ſteht der Zeit nach Johann Georg Elt,[7]) fürſtlich-regensburgiſcher geiſtlicher Rath und Pfarrer zu Niederachdorf, und Martin Markard,[8]) Bußprediger der Miſſion in Franken, dann Pfarrer zu Traunſtadt im Würzburgiſchen, Verfaſſer zahlreicher Predigten und Lobreden. Nach ihnen ſei der Jeſuit Marquard Dirrheim[9]) genannt, Domprediger zu Augsburg, dann Hofprediger zu Freiſing, der eine ganze Reihe von Lob- und Ehrenreden erſcheinen ließ. Nicht beſonders bekannt wurden der Pater Accurſius[10]) aus Paſſau, Capuciner in Wien, der Pater Hilarius[11]) aus Landshut, Capuciner in Türkheim und Johann Heinrich Fauſt,[12]) Prieſter im erzbiſchöflichen Seminar zu Mainz, wirklicher geheimer Rath und Reichsvicekanzler wie auch Hofcaplan in Wien. Mehr bekannt wurden die verſchiedenen Lob- und Leichenreden des Jeſuiten Marquard Goldbach,[13]) der Profeſſor der Philoſophie zu Freiburg und ſpäter Prediger in München geweſen. Caſpar Adam Betz[14]) von Armberg, geiſtlicher Rath, Dompfarrer und Domprediger in Mainz hielt einige nicht zu überſehende Trauerreden auf den Mainzer Erzbiſchof Lothar Franz und den Trierer Erzbiſchof Hugo, ſo wie er auch mit noch mehreren andern Kanzelrednern „das Jubelfeſt der

neuen Gottesſtadt" feierte. Außer ihm hielten bei dieſer feierlichen Gelegenheit noch Lobreden: Quirin Lorenz Braun, Dr. der Theologie, Aſſeſſor der theologiſchen Facultät, päbſtlicher Protonotar und churmainziſcher geiſtlicher Rath; Heinrich Matthias Kaupers, Dr. der Theologie, Aſſeſſor der theologiſchen Facultät und Pfarrer zu Oeſtrich im Rheingau; Heinrich Kayſer, Dr. der Theologie, Benedictiner auf dem St. Jacobsberg; der weiter unten noch einmal zu erwähnende Johann Amoß; ferner Johann Heinreich Ohaus, Stadtpfarrer zu Miltenberg; Johann Franz Jacob Mayer, Stadtpfarrer zu Gernsheim und Johann Wolfgang Antz, Aſſeſſor der theologiſchen Facultät und Pfarrer zu St. Quintin in Mainz. Ich fand dieſe Reden zuſammen in einem ſtattlichen Quartbande; ob von einem oder dem andern der eben Genannten noch andere Predigten erſchienen, iſt mir unbekannt.

Anm. 1) Prez. Decimae Marianae in agro carmelitano collectae, d. i. zehen Predigen ꝛc. Cölln 1720. 4. Decem myrrhae fasciculi, d. i. zehen Predigen vom bittern Leyden und Sterben J. C. Daſ. 1720. 4. — 2) Herrnpöck. Neuteſtam. Noe. Freyſing 1724. 4. Lehr= und Lobr. am Feſte der ſchmerzh. Mutter Mariä. Daſ. 1719. 4. Andere. Daſ. 1754. 4. — 3) Reittmair. Chriſtliche Lob= und Lehr=Verfaſſung auf die Feſt, und Geheimnuſſen Chriſti, ſeiner glorwürdigen Mutter Mariä und anderer Heiligen. Ingolſtadt 1538—39. 5 Thle. fol. 1. Thl. 3 Aufl. Daſ. 1740. — 4) Seiz. Marianiſche Ehren=Cron von zwölf Lob= und Ehren=Predigen ꝛc. nebſt drey beſonderen Ehren=Reden. Augſpurg 1763. 4. — 5) Hofmayr. Lobr. zu Maria Thalheim bey der Ueberſetzung d. wunderthät. Bildnuß Mariä. Freiſing 1753. 4. — 6) Gondola. Pred. von wunderbarl. Augenwendung Mariä ꝛc. München 1763. 4. Der fromme Herzog aus Baiern und heiligen röm. Reiches Kaiſer Henricus. Lobrede. Wien 1765. — 7) Elt. Lobrede auf d. heiligen Apoſtel Andreas. Regensburg 1720. 4. Fruchtreicheſte Ernd auf unfruchtbarem Feld ꝛc. Daſ. 1723. 4. Probatica piscina Niederachdorfium translata. Pred. Stadtamhof 1725. 4. Lob= und Ehrenr. bei d. 1000jähr. Jubelfeſt ꝛc. 1732. 8) Markard. Septem Marianum, d. i. Lob=, Ehr= und Sittenreden auf alle Feſttage Mariä. Bamberg 1759. 4. 2. A. Würzburg 1768. 4. Ehren= und Sittenreden auf alle Feſtt. Jeſu Chriſti, Mariä und a. Heiligen. Würzburg 1761—69. 2 Thle. 4. Chriſtkathol. Glaubens= und Sittenlehre, d. i. Sonntägl. Predigen. Daſ. 1764—66. 2 Thle. 4. 2. A. 1770.

Geheimnißpred. auf alle Feſt. des Herrn zu 3 Jahren. Bamberg 1781—96. 8. Siebenf. Jahrg. zweyter Marian. Lobreden. Daſ. 1781. 2 Thle. 8. Neue Geheimnißreden. Daſ. 1786. 8. Sonn-, Feſt- und Feyertägl. Pred. 2 Jahrg. Daſ. 1781—83. 6 Thle. 8. — 9) Dirrheim. Lob- und Ehrenr. auf d. heiligen Auguſtin. Aichſtädt 1721. Lob- und Ehrenr. b. d. feyerl. Sekundiz Patritii etc. Stadtamhof 1722. Lobrede b. Erhebung Benedikts XIII. Daſ. 1724. Lobr. b. d. Kanoniſation d. heiligen Jacobi. Augsburg 1728. Lobr. am Feſt der Ueberſetzung des heiligen Korbinian. München 1730. Trauerr. b. d. Leichenb. Patritii. Daſ. 1730. Lobrede auf d. heiligen Nikolaus. Daſ. 1730. Lobr. auf d. heiligen Norbertus. Daſ. 1731. Lob- und Ehrenr. am Feſte d. heiligen Auguſtinus. Daſ. 1731. — 10) Accurſius. Lobr. auf d. heiligen Joh. v. Nepom. Wien Neuſt. 1723. 4. Lobr. auf d. heiligen Franz Xaver. Wien 1726. 4. Dreyfache Thräne Chriſti, Mariä und des Sünders. Daſ. 1727. 4. Doppelter Geiſt des Propheten Eliſäi und Joh. v. Nepom. Daſ. 1730. 4. Geiſtliche Hochzeit eines neugeweihten Prieſters. Daſ. 1734. 4. Lob- und Ehrenr. von d. heiligen Klara. Daſ. 1743. 4. — 11) Hilarius. Lobr. auf d. heiligen Norbertus. Augsburg 1725. — 12) Fauſt. Allgem. Ruhm d. heil. Bonifacius. Wien 1724. 4. — 13) Goldbach. Leichenr. auf Herzog Wilhelm V. München 1726. Was d. göttl. Geiſt d. Wahrheit lehre den Geiſt des Täuflings Max. Joſephs ꝛc. Daſ. 1727. 4. Lobr. auf d. heiligen Felix v. Cantal. Daſ. 1728. 4. Lobr. auf d. heiligen Benedict. Tegernſee 1731. Pred. am Feſt d. ſeeligen Väter ꝛc. München 1731. — 14) Betz. Vox tonitrui Domini in rota archiepiscopali electorali moguntina etc. Moguntiae 1729. fol. Fasciculus myrrhae etc. Trauerr. auf J. Hugo, Erzbiſchof von Trier. Coblentz 1711. fol. — Der oben erwähnte Quartband führt den Titel: Das Erſte Einhundert Jubel-Jahr einer heiligen neuen Gott-Stadt und Engel-Burg Sion. Mayntz 1728.

§. 64.

An die bereits genannten Kanzelredner, welche das Lob der Heiligen feierten, reihen ſich weiter: Der Pater Fructuoſus [1]) aus Oberumbach, Capuciner und Superior zu Ellwangen; der Benedictiner Leonhard Matthäus Hollner, [2]) Prior zu Scheuern; der Jeſuit Andreas Gaſtl; [3]) der Benedictiner Franck; [4]) der Jeſuit Anton Herrnpöck, [5]) der mit dem oben genannten Franz Xaver Aloys Herrnpöck eine und dieſelbe Perſon zu ſein

ſcheint; der halb lateiniſch halb deutſch ſchreibende Franciscaner Hubert Schneidt; [6]) der nicht über das Gewöhnliche ſich erhebende Pius Schmitt [7]) aus Mainz, Prieſter aus dem Orden der Minder-Brüder Conventualen in Cöln; der Auguſtiner Timotheus Fränzl; [8]) ferner Anton Elbel, [9]) geiſtlicher Rath und Hofcaplan in Eichſtädt und der Jeſuit Georg Gril, [10]) Sonntagsprediger in Wien. — Wenn ich oben behauptet, daß Bouterwek im Ganzen über die katholiſche Kanzelberedſamkeit dieſer Zeit zu wegwerfend urtheile, indem er faſt alle katholiſchen Kanzelredner in eine Claſſe mit Dorn, Steger u. a. ſetze; ſo erſcheint mir dagegen ſein Urtheil über die genannten Dorn und Steger vollkommen gerecht. Nach den ziemlich reichen Proben, die Gottſched in dem „Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit“ und im „Neuen Bücherſaal“ mittheilt, fühlt man ſich verſucht, die beiden Kanzelredner ſchon ihrer Sprache nach wenigſtens um ein Jahrhundert früher zu ſetzen. Franz Xaver Dorns [11]) „Lobrede auf Karl VII.“ iſt durchaus abgeſchmackt; faſt gleich unſinnig iſt ſeine „Heuſchreckenpredigt.“ Die „Lobrede auf den heiligen Cajetan“ von dem Theatinerprieſter Maximilian Steger [12]) ſcheint in halber Geiſtesabweſenheit geſchrieben zu ſein; ich kenne keinen mildern Ausdruck. An beide reiht ſich würdig Franz Xaver Hiltmayr, [13]) Pfarrer zu Hebertshauſen im Bisthum Freiſing, nach der Abgeſchmacktheit zu urtheilen, wie ſie ſich in den Proben bei Gottſched ausſpricht. Höher ſteht Marcelinus Pfalzer, [14]) Pfarrvicar in Schwiffting, der von ſich ſagt: „Ich redete alſo, wie ichs von dem Herrn empfangen, mit klaren deutlichen Worten, ohne weiteres Gepräng, Zierlichkeit, und hochſteigende Redens-Art, nichts anderes begehrend, dann den geiſtlichen Seelen-Nutzen in meinen Zuhöreren, und die Ehre Gottes in ſeinen Heiligen zu beförderen, und zu vermehren.“ Mit flüchtigen Worten ſeien ferner erwähnt: der Jeſuit Franz Xaver Gachet; [15]) der Capuciner Franz Benno, [16]) Vicar zu Wollenzach; Bonifaz Höger, [17]) Pfarrvicar zu Ruemannsfelden; Johann Hinterlohner, [18]) Auguſtinerprior zu Schönthal; Joachim Franz Högl, [19]) Decan des ehemaligen Chorherrnſtiftes Baumburg; Franz Joſeph Anton von Hauſer [20]) Freiherr auf Gleichenſtorf, zu ſeiner Zeit als Gelehrter und tüchtiger Kanzelredner bekannt. An dieſe ſchließen ſich noch: Gaudioſus Graſenhiller, [21]) Auguſtiner in München; Georg Lienhart [22])

aus Ueberlingen, Prälat des Reichsſtiftes Roggenberg, Prämonſtratenſer, Superior ordinarius und Condirector des Collegiums in Schwaben; der Candidat Wolfgang Jacob Schaffner, [23]) der in etwas geſuchten Ausdrücken ſich gefiel; der Prager Domherr Johann Nepomuk John; [24]) der Auguſtiner Felix Sutor, [25]) Lehrer der Theologie, ſpäter Prior im Kloſter St. Adelheid und Kajetan zu München; Iſo Walſer [26]) Benedictiner zu St. Gallen und der Jeſuit Carl Crauer, [27]) Dr. und Profeſſor der Theologie zu Dillingen, ſpäter zu Luzern.

Anm. 1) Fructuoſus. Lobr. a. d. heiligen Nepom. Ellwangen 1729. 4. Leichpred. üb. d. Grabe Theobaldi etc. Straubing 1734. 4. — 2) Hollner, geb. 3. Sept. 1699 zu Freiſing, geſt. 2. Febr. 1782. Rede b. d. 1000jähr. Jubelf. zu Altomünſter ꝛc. München 1731. 4. — 3) Gaſtl, geſt. 1763 zu München. Dreyfache Ehrenkron d. heiligen Petrus aufgeſetzt. München 1734. 4. — 4) Franck, geb. 1698 zu Oberviehtach in d. Pfalz, geſt. 2. März 1738 zu Tegernſee. Lob- und Ehrenpred. am Feſte d. heil. Auguſtinus. Crembs 1735. — 5) Herrnpöck, geſt. 2. Febr. 1758 als Prieſter zu Landshut. Lobr. während d. 8täg. Feſtbegehung d. Fr. Xav. Landshut 1737. 4. — 6) Schneidt: Das irrdiſche, allzeit beſtrittene, niemahl überwundene Jeruſalem. Lobr. a. d. kath. Kirche am Feſte d. heiligen Michael. Cölln 1735. 4. 7) Schmitt: Die mit denen edelſten Tugend-Farben trefflich ausgemahlt- u. ſchattirte Bildnuß J. C. Lobr. am Feſte d. heiligen Rochus. Maynß 1740. 4. — 8) Fränzl: Lobr. am Feſttag d. heil. Magdalenä. München 1742. 4. Antelegion, od. Tugendprob u. Kirchenlob d. heiligen Auguſt. Burghauſen 1750. — 9) Elbel: Lob- u. Ehrenr. a. d. heiligen Bernhard. Eychſtädt 1746. — 10) Gril: Ehrenr. v. heiligen Biſchof u. Martyrer Kilian. Wien 1747. fol. — 11) Dorn (auch Dorne u. Dorner): Der Weg eines Adlers im Himmel, glorreich vollbracht auf Erden, d. i. Lob- u. Trauerr. a. Kaiſer Karl VII. Augſpurg 1745. fol. Frage: was bedeuten die Heuſchrecken? Eccho: Schröcken! D. i. moral. Kirchweyhpredig eingericht auf dermahlig-gefährliche Welt- u. Zeits-Umſtände. Aldorff 1750. 4. Lobr. a. d. heiligen Auguſt. Augsb. 1749. 4. Seegenvoller Glückwunſch ꝛc. Neujahrspred. Daſ. 1754. 4. Vgl. Gottſched N. Bücherſ. Bd. I, S. 64 f. Bd. X, S. 234 f. — 12) Steger: Der die Wochen ſ. Lebens, in einem Freytag, wie Chriſtus, mit Creutz-ziehen zubringende, wie Chriſtus gecreutzigte heilige Cajetanus. München 1745. fol. (Beſteht aus 9 Bogen.) Vgl. Gottſched, N. a.

d. anm. Gelehrſ. 1753, S. 909. — 13) Hiltmayr: Franciscus de Paula, ein geheiligter u. vortrefflicher Premier-Ministre. München 1748. fol. Vgl. Gottſched, N. a. d. anm. Gelehrſ. 1754, S. 546 f. — 14) Pfalzer. Auſſerordentliches Lob-Gottes in ſeinen Heiligen, d. i. verſchiedene Lob- und Ehren-Predigen ꝛc. Augſpurg 1750. 4. — 15) Gachet, Prof. d. Rhetor. zu München, bekleidete ſeit 1744 verſchiedene Stellen zu Neuburg, München, Landshut, Solothurn u. a. O. Lob- u. Dankr. b. d. 8täg. Dankfeſt u. 500jähr. Jubelf. d. Karmeliter. Augsb. 1751. 4. — 16) Benno: Lob- u. Ehrenr. a. d. heiligen Benedikt. München 1753. 4. — 17) Höger, geb. 1697 zu München, geſt. 27. Nov. 1760. Lob- u. Ehrenr. b. d. 30jähr. Jubelf. Augsb. 1753. 4. — 18) Hinterlohner, geb. 11. Apr. 1701 zu München, geſt. 20. März 1790. Der gerechte Noe in ſ. Opfer, d. i. Lob- u. Ehrenpr. Sekundizpred. München 1745. Maria v. Neukirchen. Lob- u. Ehrenpred. Augsb. 1753. 4. — 19) Högl, geb. 21. Juli 1724 zu Truchtlaching, geſt. 15. Apr. 1775. Schlußr. b. d. 600jähr. Jubelf. Burghauſen 1759. 4. — 20) Hauſer, geb. 16. März 1715, geſt. 6. März 1780 als gefürſteter Probſt zu Berchtesgaden. Lobr. am Feſtt. d. heiligen Auguſt. Burgh. 1762. Lobr. am Feſtt. d. heiligen Ignatius. Daſ. 1762. Jacobus Major Luminare majus, Lobr. Daſ. 1763. Rede, als J. Salten ſ. 2. Meßopfer feierte. Daſ. 1765. — 21) Grafenhiller: Aaron, d. i. Lobr. a. d. ſeeliggeſp. Joh. Marinonius. München 1763. 4. — 22) Lienhart, geb. 29. Jan. 1717, geſt. 9. Dec. 1783. Des Zachäus heilig-glückſelig- u. ſ. Hauſe erſprießlicher Wunſch. Danck- Ehren- u. Sittenr. Ulm 1764. fol. Lob- u. Sittenr. a. d. Feſt d. heiligen Petri. Primizr. Daſ. 1768. 4. Einige andere Pred. — 23) Schaffner: Lobr. a. d. heiligen Walburgis. Eichſtädt 1764. 4. — 24) John, geb. zu Brüx 25. Juni 1723, geſt. 20. Nov. 1786. Fünf Lob- u. Sittenr. zu Ehren d. heiligen Joh. Nepom. Prag 1770—74. fol. Lob- u. Sittenr. b. d. Krönungsfeſte d. Fürſtin Maria Joſephe. Daſ. 1767. Lob- u. Tranerr. b. d. Leichenf. dieſer Fürſtin. Daſ. 1770. fol. Rede üb. d. Würde u. Pflicht d. Prieſterthums. Daſ. 1781. 8. — 25) Sutor: Der vergeiſterte Leib Franciſci Seraphici. München 1767. 4. Lob- u. Ehrenr. am Gedächtnißt. d. heiligen Cajetan. Daſ. 1772. 4. Trauerr. a. Max III. Kurf. v. Bayern. Daſ. 1778. fol. Rede a. d. hohe Gedächtn. d. hl. Cajetan. Daſ. 1789. 4. — 26) Walſer: Feyerliche Ueberſetzung d. heiligen Leibes S. Theodors. Streit- u. Sittenr. St. Gallen 1767. 4. Marianiſches Heiligthum, d. i. Pred. a. d. frohe Jubelf. d. Loretan. Capelle. Daſ. 1780. 4.

Sittenr. a. d. heiligen Othmarus. Daſ. 1782. 4. — 27) Trauer, geb. 1728 zu Luzern. Lob- u. Ehrenr. a. d. heiligen Joſeph v. Caloſenz. Dillingen 1768. 4. Lob- u. Sittenr. a. d. heil. Benedikt. Daſ. 1769. 4.

§. 65.

Unter den Leichen- und Trauerrednern zeichnen ſich in dieſer Periode beſonders Wurz, Maſtalier, Schultheis, Furtenbach, Amoß, Gerl, Grueber vor Andern aus. Von Wurz war bereits oben die Rede. Nicht ſo hoch als er ſteht Carl Maſtalier, [1]) obgleich er ſich in ſeiner Trauerrede auf Franz I zu einer bedeutenden Höhe emporgeſchwungen. Noch vollendeter würde dieſe Rede ſein, hätte ſich der Verfaſſer mehr von Provinzialismen freigehalten. Auch als Dichter erwarb Maſtalier ſich durch edeln Patriotismus, gedankenreichen, wohlklingenden Ausdruck und gebildete Sprache verdienten Ruhm, wenn man auch glühende Begeiſterung und hohen Flug der Phantaſie in ſeinen Oden vermißt. In der chronologiſchen Reihenfolge der übrigen hier kurz zu beſprechenden Redner ſteht der Jeſuit Franz Albon, [2]) Domprediger in Bamberg voran, der allzuſehr in unkünſtleriſcher Spielerei ſich gefiel. Nach ihm mögen genannt werden: der Jeſuit Anton Franckh, [3]) Prediger zu Amberg; der Benedictiner Joſeph Flosmann, [4]) Verfaſſer mehrerer Leichenreden; der Jeſuit und Mannheimer Hofprediger Adam Straus, [5]) Verfaſſer einer Leichenrede auf den Mainzer Erzbiſchof und Churfürſten Franz Ludwig, dem auch der Jeſuit Johann Bernard, [6]) der Jeſuit Chriſtoph Voß [7]) und Philipp Adam Schultheis [8]) Lob- und Trauerreden hielten, unter denen die von Voß und Schultheis ſich durch eine lobenswerthe Reinheit der Sprache und männlichen Ton empfehlen. Den Lobreden des Jeſuiten Michael Hofreither, [9]) der als Prediger in München geſtorben, wird theilweiſes Lob geſpendet. Kurze Erwähnung genüge bei Erembertus [10]) aus Dachau, Capuciner in München; bei dem Franciscaner Honorius Abſperger, [11]) Ordinariprediger in Fulda und bei Marcus Fridl, [12]) der Pfarrer zu Morweis, dann Regens des Prieſterſeminars und Pfarrer zu Pfafenhauſen geweſen. Höher ſtehen der Jeſuit Anton Furtenbach, [13]) geſtorben als Rector des Jeſuitencollegiums und der bereits oben genannte Johann Amoß, [14]) Decan und geiſtlicher

Rath in Mainz, ſpäter Pfarrer in Frankfurt, der mehreren hohen Häuptern die letzten Ehrenreden gehalten, die zu den beſſern ihrer Zeit gerechnet werden mögen. Der Jeſuit Joſeph Frankfurter, [15]) Ordinariprediger und Hofcaplan in Mannheim, hielt eine, den beſſern beizuzählende, Lobrede auf Kaiſer Carl VI. Die Wahl Carls VII zum deutſchen Kaiſer, welche bekanntlich ſo manche Unruhe in unſerm Vaterlande hervorrief, gab unter andern dem Benediktiner Varmund Bader [16]) Stoff zu einer Lob- und Dankrede.

Anm. 1) Maſtalier, geb. 16. Nov. 1731 zu Wien, geſt. als Jeſuit daſ. 6. Okt. 1795. Vgl. u. a. Jördens, Lex. 3, S. 457 f., wo weitere Nachweiſung gegeben wird. S. Trauerr. a. K. Franz erſchien zu Wien 1765. fol. Trauerr. a. Maria Thereſia. Daſ. 1781. 8. Lobr. a. d. heiligen Franz v. Sales. Daſ. 1767. 4. Lobr. a. d. heiligen Kilian. Daſ. 1764. 4. Lobr. a. d. heiligen Ulrich. Daſ. 1765. 4. Lobr. a. d. heiligen Joh. v. Nep. Daſ. 1767. 4. Eine andere. Daſ. 1772. 4. Lobr. a. d. heiligen Beſchützer d. Grafſch. Tyrol. Daſ. 1766. 4. S. Gedichte erſchienen daſ. 1774. 8. verm. u. verb. Daſ. 1782. 8. — 2) Albon. A Deo datus Elisabethae Leopoldus etc. bei d. Geburt d. Erzherz. Leopold. Bamberg 1716. fol. — 3) Franckh: Leichpred. a. Biſchof Jak. v. Lauſanne. Freyburg 1717. Denk- u. Dankpred. ꝛc. Amberg 1725. 4. — 4) Flosmann, geb. 1690 zu Kellheim an der Donau, geſt. 6. Apr. 1741 als Prior im Kloſter zu Regensburg. Wallfahrtspred. Regensb. 1720. Wahr- u. nützl. Kanzelr. (Leichprd.) Daſ. 1724. Leichenr. a. Abt W. Mor. Daſ. 1725. Lobpred. am Feſte d. heiligen Dreifaltigkeit. Daſ. 1732. Leichenr. a. Abt Benedikt. Daſ. 1737. Lob-, Ehr- u. Trauerr. a. Frhr. v. Otten. Daſ. 1737. fol. — 5) Straus: Leichenr. a. Fr. Ludw. Mannheim 1732. fol. — 6) Bernard: Erhöhete recht Chriſtl. Freygebung und Gerechtigkeit ꝛc. Heydelberg 1732. fol. — 7) Voß: Wehklagende Seufftzer d. verlaßenen Wayßen ꝛc. Wormbs 1732. fol. — 8) Schultheis: Glorw. Machabäiſch. Ehren-Gepräng ꝛc. Maynß 1732. fol. Lob- u. Trauerr. a. Phil. Karl ꝛc. Daſ. 1743. fol. Lob- u. Trauerr. a. Carl VI. Daſ. 1740. fol. Lob- u. Trauerr. a. Carl VII. Daſ. 1745. fol. — 9) Hofreither, geſt. 12. Oct. 1751. Lobpred. d. heiligen Apoſtelfürſten Petro etc. München 1734. 4. Lob-, Troſt- u. Sittenr. a. Franz de Paula. Daſ. 1738. Die letzte im Leben gehörte Pred. v. Ferdinando Maria, Herzogen in Baiern, nach deſſen Tod verbeſſert u. zu ſeiner Leichenpr. gemacht. Daſ. 1738. Der heldenm. chriſtl. Kaiſer in ſ. letztgeprägten Münze entworfen ꝛc. Daſ. 1745. — 10) Erem-

bertus: Das Schifflein Petri, gefährlichſt beſtritten, glückſeligſt erhalten. München 1734. 4. — 11) Adſperger: Trauerr. a. Bonif. v. Hutten, Abt in Fulda. Fulda 1739. fol. — 12) Fridl. Lobpr. a. d. heiligen Anton v. P. Augsb. 1735. Leichenr. a. Abt Liebhart. Primizpred. Beide u. d. T.: Lieb u. Beſtand in Leid u. Freud. Friedberg 1734. — 13) Furtenbach, geſt. 8. Jan. 1763. Himml. Ehrenzeichen u. irdiſches Glückspfand ꝛc. Konſtanz 1739. Hochbeglückte Freud- u. Leidverwechslung ꝛc. Daſ. 1739. Glückſeligſte Vorſag b. Erwähl. Caroli VII. Regensb. 1742. Danckverbundenſter Freudenwechſel ꝛc. Daſ. 1744. — 14) Amoß: Lob- u. Trauerr. a. Carl VI. Frankf. 1740. fol. Allg. Gerücht u. Ruhm d. großen Nahmens Fried. Carl, Biſchof in Bamberg. Offenbach 1746. fol. Der v. Gott u. Menſchen geliebte Kaiſer Franciscus I. Mainz 1765. fol. — 15) Frankfurter: Großmüthig- u. Standhafftige Gottſeeligkeit ꝛc. Mannheim 1741. fol. — 16) Bader, geb. 31. Juli 1707 zu Aufhauſen, geſt. 22. Apr. 1768 zu Regensburg. Allerhöchſte Vermählung d. deutſchen Salomons mit d. deutſchen Reiche ꝛc. Regensburg 1742. 4.

§. 66.

Im weitern Fortſchreiten begegnet uns der Prämonſtratenſer Oswald Loſchert, [1]) Dr. der Theologie und Adminiſtrator zu Gerlachsheim, der in ſeine Lob- und Trauerrede auf den Freiherrn Caſpar Eberhard von Adler über 50 lateiniſche Diſtichen eingeſtreut, die dann durch entſprechende deutſche Verſe verſchiedener Art wiedergegeben ſind. Der Jeſuit und Speyerer Domprediger Jacob Jäger [2]) und der Jeſuit Theodor Kofler, [3]) Prediger in der hochfürſtlichen Stiftskirche zu Ellwangen, feierten den Speyerer Biſchof Damian Hugo, ſo wie der bereits erwähnte Schultheis, der Jeſuit Jacob Dahm [4]) und Johann Heinrich Bohn, [5]) Pfarrer und Profeſſor in Erfurt, den Mainzer Erzbiſchof Philipp Carl in ihren Lob- und Trauerreden. An die Genannten reihen ſich ferner in chronologiſcher Folge: der Jeſuit Max Düfrene, [6]) der Jeſuit und Wormſer Sonntagsprediger Johann Kerß [7]) und der Jeſuit und Würzburger Domprediger Johann Preis. [8]) Bei der Einweihung der fürſtlichen und herzoglichen Reſidenz- und Hofkirche zu Würzburg hielten unter andern Reden Caſpar Arnold Baum, Dr. der Theologie und geiſtlicher Rath; Johann Stephan Späth, Dr. der Theologie, geiſtlicher Rath und Dompfarrer

und Joſeph Kilian Vormberger, [9]) Dr. der Theologie und Subregens des Seminars, welche zuſammen in einem Bande erſchienen. Verwandten Inhalts iſt die Kirchweihrede von Johann Martin Kettler, [10]) der Dr. der Theologie, Decan, geheimer und geiſtlicher Rath in Würzburg geweſen. Unbekannt blieben der Benedictiner Varemund Eisvogl, [11]) der Jeſuit und Trierer Domprediger Petroſalm [12]) und Hadrian Julius Roſentretter, [13]) Dr. der beiden Rechte, geiſtlicher Rath und Regens des Seminars zu Würzburg. Ueber die Leichenrede auf Kaiſer Carl VII von dem Pater Joſeph Angelus [14]) a St. Claudio haben wir bereits früher das Verdammungsurtheil Bouterweks gehört, das ich, nach den Proben bei Gottſched, nicht zu hart finde. Der Verfaſſer hat es gerne mit dem rhetoriſchen Malen zu thun. So beginnt ſeine Lobrede auf Joſeph mit den Worten: „Zum öffter mahlen ſchon iſt meine Zungen zu einem Pembſel, meine Worte zu Farben, meine Predig zu einem Gemähl worden, worauf ich entworffen und abgeſchildert ſo manchen Himmels-Bürger.“ —

Weit höher ſteht Franz Peickhart, [15]) Jeſuit und Domprediger in Wien, der ſich in der Vorrede beklagt, daß man ſeine Arbeiten benützt und verfälſcht habe. Sonſt ſagt er noch von ſich: „Ich habe mich zum Lob Gottes, ſeiner Heiligen, und vieler tugendhaffter Seelen darinnen beworben, alſo der Wahrheit beyzupflichten, daß auch der Zierlichkeit anbey nicht vergeſſen werden ſolte. Meinen Vortrag ſuchte ich jedesmahl durch die Klarheit zu erheiteren, und meinen Beweisthum theils durch den Schrifft-Grund, theils durch die Krafft der Vernunfft zu beſtärken. Die Abtheilung wolte ich jedermann ſo offenbahr, und erkanntlich machen, als der Schatten iſt, wann er an dem Sonnen-Zeiger den Tag in ſeine Stunden eintheilet.“

Anm. 1) Loſchert: Juventae renovatrix suae senescens aquila. Wertheim 1744. 4. — 2) Jäger: Wahrhafftes Ebenbild eines chriſtl. Ritters ꝛc. Bruchſal 1743. fol. — 3) Kofler: Neu aufgerichtes Ehrengrab ꝛc. Ellwangen 1743. fol. — 4) Dahm: Lob- u. Trauerr. Heydelberg 1743. fol. — 5) Bohn: Trauer- u. Gedächtnißpred. Erfurth 1743. fol. — 6) Düfrene: Der ſchönſte Anfang preiswürdiger Regierung, d. i. Trauerr. auf Karl Friedrich v. Fürſtenberg. Konſtanz 1744. — 7) Kertz: Trauer- u. Ehrenvolle Schaubühne ꝛc. Wormbs 1745. fol. — 8) Preis: Verewigte Großthaten d. Friedr.

Karl Biſch. in Würzburg ꝛc. Wirzb. 1746. fol. Klag- u. Trauerr. a. Anſ. Franz, Biſch. v. Würzb. Daſ. 1749. fol. — 9) Sie erſchienen zuſammen u. d. T.: Die Lieb zur Zierd d. Hauß Gottes ꝛc. Würtzb. 1744. — 10) Kettler: Chriſtl. Vermählung d. göttl. Lamms Jeſu Chriſti mit dem neuen Jeruſalem. Wirtzburg 1745. Wirtzburger Lob-, Dank- u. Freudenfeſt. Daſ. 1745. 4. Leichenr. a. d. Grafen Joh. Phil. v. Greifenklau, Biſch. zu Würzb. Daſ. 1719. 4. — 11) Eisvogl, geſt. 1761 zu Weſſobrunn. Lob- u. Leichenpred. a. Abt Maurus. Augsb. 1746. — 12) Petroſalm: Franciscus Georgius, Erzbiſch. zu Trier, als derſelbe v. e. Krankheit geneſen. Trier 1749. fol. — 13) Roſentretter: Ehr- u. Trauerr. a. Anſ. Franz, Biſch. v. Würzb. Wirtzburg 1749. fol. — 14) Angelus: Der von der Fußſohlen an, bis zur Scheitel des Haupts, ganz dörnerne Kayſer ꝛc. München 1745. fol. Unglückliche aber mit glaubwürdiger Zeugnuß erwiſene Heiligkeit Joſephi, Lob- u. Sittenr. 1748. Das Hauß-Geſind des Himmels ꝛc. Daſ. 1747. fol. Vgl. Gottſched, N. a. d. anm. Gelehrſ. 1753, S. 840 f. u. 1754, S. 703 f. — 15) Peickhart: Lob-Danck- und Leich-Reden verſchiedener Jahren vorgetragen. Wienn 1749. 4.

§. 67.

In einem wohlbegründeten Ruf als Kanzelredner ſtand zu ſeiner Zeit Ernſt Geppert, [1]) Verfaſſer mehrerer Lob- und Leichenpredigten. Eine Lob- und Ehrenrede auf Johann von Gott hielt Chriſtian Anton Kreislmayr, [2]) Pfarrer zu Weyhring und Lichtenau. Ich erwähne ferner die Lob- und Leichenreden von Franz Hermann Schül, [3]) Pfarrer zu Heuſenſtamm; von dem Auguſtiner Raymund Zitter, [4]) Ordinariprediger in Mainz, die rückſichtlich der Sprache einer frühern Zeit anzugehören ſcheinen; von dem Jeſuiten und Würzburger Domprediger Marquard Kretz, [5]) dem Fuldaer Sonntagsprediger Eadmund [6]) von Lorch im Rheingau, dem Jeſuiten und Wormſer Domprediger Johann Latonius, [7]) von dem Capuciner Philipp Maria Bensheim, [8]) Kurtrieriſchem geiſtlichen Rath und Hofprediger; von dem Jeſuiten Anton Crammer, [9]) Probſt der Hofkirche zu München; von Wilibald von Furtern, [10]) Abt zu Thierhaupten und dem Vielſchreiber Hofmann, [11]) der in manchen Fächern des Wiſſens ſich verſuchte und als Fürſtlich-Kempten'ſcher Rath, Profeſſor der Theologie und

Philoſophie zu Kempten ſtarb. Ein thätiger, und als ſolcher nicht zu überſehender Kanzelredner war Peter Gerl, [12] Benedictiner-abt zu Prüfening bei Regensburg, ein durch Religion, Weisheit, Sittenreinheit, Starkmuth und biedere Redlichkeit ausgezeichneter Hirte der ihm anvertrauten Heerde. Weniger leiſteten der apoſtoliſche Beneficiat zu Augsburg Peter Obladen, [13] der Capuciner Hieronymus [14] aus Wien, Sonntagsprediger zu Paſſau, und Heinrich Bödiger, [15] Prediger in Mainz. Bekannt als trefflicher Theolog und Kanzelredner wurde Wolfgang Joſeph Grueber, [16] obgleich ihm kein hohes Lebensalter beſchieden war. Mit wenigen Worten mögen noch erwähnt werden: Auguſtin Auracher [17] aus Oberwarngau, Canonicus des regulierten Chorſtiftes in Au; der Jeſuit Franz Xaver Greißl, [18] der Dominikaner Aegidius Göbel, [19] der Benedictiner Gregor Herzog, [20] aus Bamberg, der Mainzer Dompfarrer und Domprediger Johann Friedrich Haaber, [21] der Jeſuit und Wormſer Domprediger Ludwig Schick, [22] der Jeſuit Adam Heim, [23] welche alle drei das Lob Franz I römiſchen Kaiſers verkündeten; ferner Richard Habel [24] a St. Fortunato aus Bruck, Vorſteher des Ordens der frommen Schulen in der öſterreichiſchen Provinz zu Wien, Verfaſſer mehrerer Reden; der Benedictiner Emmer. Baumann [25] und der Jeſuit Johann Nepomuck Grueber. [26] — Noch gönne man hier am Schluſſe der langen Reihe verſchiedener Kanzelreden einem kleinen Erzeugniſſe einige Zeilen, das als eine wehmutherregende Erſcheinung aus einer frühern Zeit ſich bis in die unſere erhalten, um uns des Glückes einer weiſen, durch wahre Religion und bürgerliche Geſetze gehobnen und geſtützten Aufklärung erfreuen zu laſſen: ich meine die „Chriſtliche Anrede nächſt dem Scheiter-Hauffen, worauf der Leichnam Mariae Renatae, einer durchs Schwert hingerichteten Zauberin den 21. Juni 1749 außer der Stadt Wirtzburg verbrennt worden,“ von dem Jeſuiten Georg Gaar. [27] Der Verfaſſer ſpricht im Eingange ſeiner mehr hiſtoriſch intereſſanten, als rhetoriſch lobenswürdigen Rede, wie die Zauberei in der Bibel verdammt worden, führt das Geſetz gegen die Zauberer aus den weltlichen Rechtsbüchern an und erzählt uns dann von der unglücklichen Renata, wie ſie ſchon in ihrem 6—7. Jahre von einem Officier in die Zauberkunſt eingeführt worden und

wie ihr ſchon im 12. Jahre bei den zauberiſchen Zuſammenkünften der Fürſt der Finſterniß den erſten Rang zugeſtanden habe.

Anm. 1) Geppert, geb. zu Offenburg, geſt. 3. Mai 1772 als Hofpred. zu München, wohin er 1754 gekommen. Lobpred. b. 8täg. Feſtbegängniß ꝛc. Augsb. 1750. 4. Schatz u. Schutz d. 2mal beglückten Stadt Amberg ꝛc. Amb. 1753. 4. Leichenr. a. d. Kaiſ. Maria Amalia. München 1757. Drey Ehren- u. Lobr. Daſ. 1758. — 2) Kreislmayr: Lob- u. Ehrenr. ꝛc. Neuburg 1752. fol. — 3) Schül: Die gedoppelte eifrig erwieſene u. ſcheinbar erworbene Lieb Gottes ꝛc. Offenbach 1753. fol. — 4) Zitter: Maria d. Auguſtin. Ord. gnadenvolle Mutter. Maynz 1755. 4. Dreyfache Freud d. Auguſt. Hertzens, od. Lobr. Daſ. 1761. 4. Elzianiſches Löwen-Hertz, Lobr. a. H. F. v. Elz. Daſ. 1754. 4. — 5) Kretz: Schönborniſche Ehrenzierd ꝛc. Wirzb. 1754. fol. — 6) Edmund: Stella matutina in medio nebulae, Leich- u. Lobr. a. Frhr. L. Specht. Fulda 1755. fol. — 7) Latonius: Höchſtſchmerzl. Fall Franz Georg, Erzbiſch. zu Trier. Wormbs 1756. fol. — 8) Bensheim: Die Klugheit als eine wahre u. nöthige Fürſtentugend erhöht. Lob- u. Trauerr. a. J. P. v. Walderdorff. Coblenz 1756. fol. Trauer- u. Ehren-volle Schaubühne a. Franz I. röm. Kaiſer. Daſ. 1765. fol. — 9) Crammer: Leichpr. a. Franz Georg Erzb. v. Trier. 1756. fol. — 10) Furtern, geb. 16. Dec. 1717 zu Rain in Baiern, geſt. 23. Mai 1761. Leichenr. a. Abt Plazidus. Augsb. 1757. — 11) Hofmann, Piariſt, geſt. 1783. Lob- u. Ehrenr. a. d. Jubelfeyer d. Aebtiſſin Hildegardis. Kempten 1756. 4. — 12) P. Gerl, geb. 13. Juli 1718 zu Straubing, geſt. 15. Oct. 1781. Leichenr. a. Abt Dominikus. Straubing. 1758. Lob- u. Ehrenr. a. Abt Benedikt. Augsb. 1758. Leichenr. a. Abt Heinrich. Regensb. 1758. Leichen- u. Troſtr. a. J. B. Kraus. Augsb. 1762. Leichenr. a. Abt Heinrich. Daſ. 1766. — 13) Obladen, geb. 172.. zu Augsb. Dreyfacher Kranz u. Sieg, d. i. Lobr. a. d. Seligſpr. M. v. Paſano. 1759. Eine andere Ehrenr. 1770. 4. Trauerr. a. Franz I. Ulm 1765. fol. — 14) Hieronymus: Trauer- u. Lobr. a. J. D. Geſtens von Bamberg, Kardinal u. Fürſtbiſch. zu Paſſau. Paſſau 1761. fol. — 15) Bödiger: Ehren- u. Dankſagungspred. a. d. Jubelf. J. Amoß — (des oben erwähnten Kanzelredners). Frankf. 1762. fol. — 16) Grueber, geb. 10. Sept. 1735 zu Linz, geſt. 4. Oct. 1779 als Prof. d. Th. u. regul. Chorherr zu Paſſau. Magna encoenia ditatae Portiunculae. Linz 1763. Rede a. d. hohe Lobbeſingniß Fr. Xav. Daſ. 1765. Das in häufige Thränenſtröme kläglich geſtürzte Stift Nikola. Daſ. 1765. — 17) Auracher, geb. 1736.

Der gute Freund d. Kaiſers, d. i. Ehr- u. Trauerr. a. Joſ. Grafen v. Törring ꝛc. Salzburg 1763. fol. Trauer- u. Lobr. a. Probſt Joſeph. Burghauſen 1771. fol. — 18) Greißl, Lehrer u. Prediger a. verſch. O. geſt. 4. Dec. 1764 als Dompred. zu Regensb. Trauer- u. Lobr. a. J. Theod. Biſch. zu Freyſing. Regensb. 1763. — 19) Göbel: Leich-, Lob- u. Troſtr. Eichſtädt 1764. — 20) Herzog, geb. 1743, geſt. 1785. Jubelr. Bamberg 1765. 4. Trauerr. a. Abt Malachias. Daſ. 1773. 4. — 21) Haaber: Lob- u. Trauerr. a. Kaiſer Franz I. Maynz 1765. fol. — 22) Schick: Leich-, Lob- u. Trauerr. a. K. Franz I. Worms 1765. fol. — 23) Heim: Lob- u. Trauerr. a. K. Franz I. Mainz 1765. fol. — 24) Habel, geb. 28. Nov. 1729. Rede v. d. Einfluß d. Geſchichtlehre in die Bildung der Menſchen u. Bürger. Wien 1764. 4. Trauerr. a. J. K. M. Marien Joſeph. Herzogin v. Bayern. 1767. Verſchiedne Reden ohne ſ. Namen. — 25) Baumann, geb. 21. Nov. 1726 zu Zell, geſt. 3. Okt. 1793 zu Regensb. Lob- u. Dankr. a. d. prieſt. Jubelf. Adalberts. Straubing 1768. fol. — 26) Grueber, geſt. 25. Juli 1786 in Neuburg. Troſt- u. Trauerr. a. d. Aebtiſſin ꝛc. Eichſtädt 1768. Dank-, Trauer- u. Bußr. a. d. letzten Tag d. Jahres. Augsb. 1778. — 27) Gaars Rede erſchien zu Wirtzburg 1749. 4.

VI. Periode.

Von der zweiten Regeneration der neuern deutſchen Literatur bis zur feſten Geſtaltung der romantiſchen Schule, etwa von 1770 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.

§. 68.

Deutſchland war und blieb ein getheiltes Reich; die deutſche Kaiſerwürde hatte ihren alten, ehrwürdigen Glanz verloren. Bald brach die franzöſiſche Revolution aus und drohete die Welt umzugeſtalten: es war eine Revolution der ganzen politiſchen Menſchheit. — Eine confeſſionelle Trennung und Scheidung zwiſchen Katholiken und Proteſtanten trat in unſerem deutſchen Vaterlande gerade nicht beſonders hervor, aber Katholiken und Proteſtanten huldigten vielfach der franzöſiſchen Freigeiſterei und dem Atheismus, welche die Göttin der Vernunft auf den entweiheten Gottesaltar erhoben. — Neben der Gallomanie machte ſich die Anglomanie in den Sitten geltend. Die bürgerliche Erziehung erlitt durch die Beſtrebungen Baſedows

und anderer Philanthropiſten eine praktiſch-ökonomiſche Richtung. — Zwiſchen dem Adel und den gebildeten Claſſen des Bürgerſtandes entſtand allmälich eine empfindliche Reibung, wozu die Schriftſteller, beſonders die dramatiſchen viel beitrugen. —

Was die Literatur anbelangt, ſo traten hier weſentliche Veränderungen ein: im Reiche des Geiſtes wurde Außerordentliches geleiſtet. Der kleine Hof zu Weimar ward die Wiege unſerer claſſiſchen Literatur, die jedoch einen ganz andern, freiern und vielſeitigern Charakter annahm, als etwa die franzöſiſche am Hofe Ludwigs XIV. Die Meiſterwerke der Griechen und Römer wurden jetzt mit großartigem Geiſt erfaßt, was, wenn auch nicht gleich anfangs ſehr bemerkbar, auf das Emporkommen der deutſchen Literatur vortheilhaft einwirkte. Die Göttinger Dichterſchule förderte manches Gute mit ihrer deutſchen Innigkeit und Gemüthlichkeit. Die deutſche Sprache wurde jetzt ein Gegenſtand ernſter wiſſenſchaftlicher Forſchungen. —

Vorzüglich war es die Philoſophie, welche wirkungsreich und weithin beſtimmend in die neuere Bildung und Literatur eingriff. Der bloß verſtändigen Aufklärung in der Philoſophie war ſchon Leſſing entgegengetreten; Kant aber war es vorzüglich, welcher dem philoſophiſchen Forſchen eine andere Richtung gab, indem er den philoſophiſchen Gedanken von der Herrſchaft des abſoluten Dogmatismus frei zu machen und der kritiſch-prüfenden Vernunft ein Reich zu erobern ſuchte. — Rückſichtlich der Poeſie, die ich hier nur gleichſam im Vorbeigehen nennen kann, traten Erweiterungen und Bereicherungen von allen Seiten ein: doch blieben auch mancherlei Verirrungen nicht aus, wie das Stürmen und Drängen und als deren Gegenſatz eine ſchwache Empfindelei und eine am Mondſchein ſich erfreuende, weichliche Sehnſüchtelei.

§. 69.

Poeſie und Proſa feierten in dieſer Zeit ihre goldene Periode, die aber noch weit ins 19. Jahrhundert hinüberreicht. Der Grundzug der literariſchen Leiſtungen dieſer Zeit iſt die productiv-freie Darſtellung. Dieſe geniale Erhebung iſt aber nicht blos in einzelnen Schriftſtellern zu ſuchen, ſondern ſie liegt in dem eigenthümlichen Zuſammenwirken Aller: ſie iſt eine Folge und Beſtimmung des ganzen nationalliterariſchen Geiſtes, welchem ſelbſt die untergeordneten

Talente und Strebungen dienten. Höchſte Vielſeitigkeit der Ideen und Standpuncte, hiermit größte Verſchiedenheit der Welt- und Lebensanſchauung; ferner philoſophiſche Freiheit des geiſtigen Strebens, Mannigfaltigkeit der literariſchen Weiſen und Verſuche ſind Merkmale des literariſchen Wirkens dieſer Generation. Es gab dafür keinen allgemeinen, ein für allemal beſtimmten Typus des Claſſiſchen, ſondern nur ein allgemeines Streben, das Claſſiſche nach all ſeinen möglichen Formen in deutſcher Vielſeitigkeit und Idealität zu verwirklichen. Die Studien über das Antike, das Bekanntwerden Shakſpeares, das Streben die ſpaniſche und mittelalterlich-deutſche Literatur kennen und würdigen zu lernen, waren von großem Einfluß; die objective und ſubjective Idealität, ſo wie die romantiſche Unbeſtimmtheit machten ſich geltend. Von den weiter einander motivirenden Richtungen und Strebungen, als etwa da ſind: die Politik und der Geiſt der Zeit, Kant, Herder, Baſedow, Goethe, Schiller, die Schlegel'ſche Kritik und Aeſthetik, die Tieck'ſche Romantik, Jean Paul und die deutſche Humoriſtik, was Alles noch größtentheils in das 19. Jahrhundert hinübergreift, kann hier keine weitere Ausführung gegeben werden. Es mag genügen, ſie angedeutet zu haben.

Ich wende mich zur Proſa. Dieſe unterſcheidet ſich von der Proſa der vorhergehenden Periode beſonders darin, daß im Allgemeinen mehr die Idee als der abſtracte, formelle Begriff den Inhalt bedingt. Hierzu trug einerſeits der neue Aufſchwung der Philoſophie, andererſeits der der Politik bei. Wie nun auf dieſe Weiſe die Proſa an Gedankenreichthum, ſo hat ſie auch an Gediegenheit, an Männlichkeit und Freiheit der ſprachlichen Darſtellung gewonnen. Dieſes ward wieder bedingt theils durch die Fortſchritte der Bildung überhaupt, theils durch eine geſchmackvollere Behandlung der alten Claſſiker, theils und vorzüglich endlich durch die eigenthümlich nationale Fortbildung der deutſchen Sprache.

§. 70.

Von den einzelnen Strebungen in der proſaiſchen Literatur überhaupt, mit Ausſchluß der oratoriſchen, welche ausführlicher beſprochen werden muß, mögen folgende wenige Worte genügen. — Entſchieden ſprach ſich die Vorliebe der Deutſchen für den Roman und die Erzählung aus, und ihre Zahl wuchs faſt ins Unüber-

ſehbare. Um die Ueberſicht einigermaßen zu erleichtern, theilt man die hierher gehörigen Erzeugniſſe in gewiſſe Gruppen, und ſo begegnen uns denn: ernſthafte Familienromane von J. T. Hermes, J. H. Jung (Stilling), F. H. Jacobi und dem allzuweichen A. Lafontaine; komiſche und ſatiriſche Romane von J. K. Wezel, J. G. Schumel, F. Nicolai und dem weit höher ſtehenden J. G. Miller. Den philoſophiſch-witzigen Roman pflegte beſonders T. v. Hippel; den ſentimentalen und humoriſtiſchen Goethe, J. M. Miller, M. A. v. Thümmel, der bereits genannte Hippel, G. C. Lichtenberg und F. Richter (Jean Paul). Die Romane von Wieland, W. Heinſe und F. M. v. Klinger gehen ſo ziemlich einen eigenen Weg. Bald machten ſich die hiſtoriſchen Romane, die Ritter-, Räuber-, Zauber- und Geiſtergeſchichten geltend. Das Volksmährchen wurde mit Glück von Muſäus in die deutſche Literatur eingeführt.

Die deutſche Geſchichtsdarſtellung hat im Allgemeinen im Vergleich mit mancher ausländiſchen das Eigenthümliche, daß es ihr meiſtens an freier, künſtleriſcher Compoſition fehlt, daß dagegen das hiſtoriſche Studium die plaſtiſche Behandlung der Sprache übertrifft. Der Grund hiervon iſt wol darin zu ſuchen, daß das deutſche politiſche Leben, wenn auch jetzt mehr als früher, noch nicht zu derjenigen freien Oeffentlichkeit gediehen iſt, welche gleichſam eine politiſche Weltanſchauung in der Geſchichte vermittelt. Nachdem A. L. v. Schlözer die Bahn zum Beſſern gebrochen, trat zunächſt L. T. v. Spittler als derjenige auf, mit welchem die claſſiſche Geſchichtſchreibung der Deutſchen einigermaßen ihren Anfang nimmt. Erwähnung verdienen hier vor vielen andern: J. v. Müler, J. C. Gatterer, M. J. Schmidt, D. H. Hegewiſch, J. W. v. Archenholz, Fr. v. Schiller, K. L. v. Woltmann, E. L. Poſſelt.

Im Gebiete der Philoſophie konnte das Claſſiſche der Darſtellung noch nicht durchdringen, weil die Philoſophie ſich gleichſam vom Grund wieder ſelbſt erheben und beleben mußte. Die philoſophiſche Aufgabe dieſer Zeit war ganz eigentlich logiſch-ſpeculativ. Der Gedanke in ſeiner innigſten Selbſtgeburt war das alleinige Ziel, wobei natürlich die Anforderungen einer äſthetiſchen Kunſt mehr oder weniger untergeordnet bleiben mußten. Daher ſind ſowol Kants als Fichtes eigentlich philoſophiſche Werke faſt nur wiſſenſchaft-

lich zu würdigen. Nur in den kleinern Schriften von Kant und in manchen Reden von Fichte herrſcht auch ein äſthetiſcher Geiſt der Darſtellung. Außer Kant und Fichte verdient beſonders F. H. Jacobi als philoſophiſcher Schriftſteller rühmliche Erwähnung, der die äſthetiſchen Rückſichten mehr ins Auge faßte. Doch iſt ſeine Sprache bei aller Bildung und Feinheit oft etwas zu ſubtil gefaßt und entbehrt ſomit der männlichen Gediegenheit, die man gerade von der philoſophiſchen Proſa zu fordern berechtigt iſt. Erwähnt mögen noch werden: J. A. Eberhard, C. Garve, J. J. Engel, J. K. Lavater, J. G. Schloſſer, H. K. Hirzel, M. Mendelsſohn, F. Nicolai, J. G. H. Feder, C. Meiners u. m. a., die alle im weitern Gebiete der didactiſchen und philoſophiſchen Proſa Treffliches geleiſtet. Im Gebiete der Kritik ereigneten ſich wichtige Veränderungen und Fortſchritte. Dadurch, daß ſich allmälich die neuern philoſophiſchen Ideen zum Mittelpunct der deutſchen Kritik bildeten, wurde dieſelbe freier und nationaler. — Im Fache der erzählenden und beſchreibenden Proſa glänzen vor andern die Namen: H. P. Sturz, J. A. G. Forſter, K. P. Moritz, F. L. Graf von Stolberg und beſonders Goethe. — Unter den ſatiriſchen und witzigen Proſaiſten ſtehen Muſäus, Lichtenberg, Richter (Jean Paul), J. G. Haman und M. Claudius oben an.

Was zuletzt den Briefſtyl betrifft, ſo gewann derſelbe dadurch an Gewandtheit, Lebendigkeit und vielſeitiger Ausbildung, daß die Briefform für die verſchiedenſten Arten der darſtellenden und belehrenden Proſa gewählt wurde. Unter den herausgegebenen Correſpondenzen berühmter und auf die Literatur einflußreicher Männer verdienen die Briefe von dem großen Geſchichtſchreiber der Schweiz, J. v. Müller und mehrere aus Gleims reichen Sammlungen Erwähnung. Die an J. v. Müller gerichteten, 1819 f. in ſechs Bänden herausgegebenen Briefe verdienen eine beſondere Beachtung, da ſich Briefe vieler ausgezeichneten Männer darunter befinden, wenn auch andere einer ſentimentalen Ueberſchwänglichkeit wegen uns nicht mehr anſprechen. Aber auch ſie ſind für die Zeit charakteriſtiſch. Man begegnet hier Briefen von Heyne, Gentz, Vogt, Schlözer, A. Müller, J. G. Schloſſer, Bredow, Woltmann, Wachler, Breyer, Nicolai, Morgenſtern, Poſſelt, F. A. Wolf, Jean Paul, dem jetzigen König von Bayern, dem Erzherzog Johann, Müller von

Friedberg, Niebuhr, Blumenbach, Hufeland, Fichte, Diſſen, G. Forſter u. m. a., von denen ein nicht geringer Theil jedoch, der Zeit der Abfaſſung nach, erſt der folgenden Periode angehört. Auch die beiden größten Dichter der Deutſchen, Goethe und Schiller, ſchrieben in dieſer Zeit intereſſante und für die Literatur wichtige Briefe, die aber, wie auch die von Leſſing, Herder u. a. m. erſt ſpäter bekannt wurden. — Verſchiedene dieſer Sammlungen erwecken im Buſen des Literaturfreundes den gerechten Wunſch, daß dabei eine ſtrengere, mehr das Wichtigere berückſichtigende Auswahl hätte ſtattfinden mögen. Denn mag es immerhin von Intereſſe und vielfach belehrend ſein, den großen Schriftſteller auch da zu belauſchen und kennen zu lernen, wo er gewiſſermaßen im Hausrock einhergeht; ſo iſt es doch ſchwer abzuſehen, welches Intereſſe und welche Belehrung uns Viſitenkarten und anderes der Art, was man nun in Menge von den großen Männern unſerer Literatur drucken läßt, gewähren, worüber ſie uns wahrhaft unterrichten können. 2)

Anm. 1) Ueber die Romane vgl. u. A. Bouterwek IX, 471 f. Koberſtein S. 488 f. Erſch, Handb. d. deut. Lit. ſeit 1750, wo das Verzeichniß deutſcher Romane, die Ueberſetzungen ungerechnet, 20 Octavſeiten füllt. Auch in meiner Geſch. d. dramat. Poeſie 2, S. 11 f. findet ſich eine ziemlich reiche Ueberſicht der bekannteren. — Ueber die Geſchichtſchreibung vgl. u. A. Bouterwek XI, 513 f. Koberſtein S. 493 f. und ihre Nachweiſungen. — 2) Ueber die erwähnten Richtungen der Geiſtesbeſtrebungen ſprechen alle Literatoren mehr oder minder vollſtändig, ſo beſonders Bouterwek XI, S. 497 f. Koberſtein S. 488 f., wo ſich weitere Nachweiſungen finden. Ueber mehrere der genannten Schriftſteller hat der fleißige Jördens reichhaltige Artikel in ſeinem Lexicon. Horn, Wachler, Gervinus ſind weiter noch zu vergleichen.

Beredſamkeit.

§. 71.

Die oratoriſche Proſa hatte bereits in der vorhergehenden Periode beſonders ſeit Mosheim eine immer höhere Stufe erreicht; mehrere der bereits genannten Kanzelredner lieferten in dieſer Zeit ihre beſten Reden. Dazu traten andere, die jene noch vielfach überragten, und es begegnen uns in dem vorliegenden Zeitraume bis zur Gegenwart herab ſo viele Predigten, die theils einzeln theils in Sammlungen erſchienen, daß der Ueberblick außerordentlich ſchwer

und es dabei faſt unmöglich iſt, den einzelnen Rednern mehr als eine flüchtige Erwähnung zu gönnen und nur bei den beſſern etwas länger zu verweilen. Zu andern als geiſtlichen Reden, zu eigentlich politiſcher Beredſamkeit war keine oder ſelten Gelegenheit gegeben; wir müſſen hier größtentheils noch mit Lob- und Gedächtnißreden, ſo wie mit eigentlichen Schul- oder gelehrten Reden uns begnügen, wo wir übrigens manches treffliche Product finden. Haben wir bei der vorigen Periode geſehen, wie die weltliche Beredſamkeit durch die wäſſerige Breite und ſteife Regelrechtigkeit Gottſcheds gehemmt wurde und erſt gegen Ende jener Periode etwas freier einherſchritt; ſo begegnen uns dagegen in dieſer Periode treffliche Erzeugniſſe, wenn auch wenige, oder keine eigentlichen Staatsreden. In dem vorliegenden Zeitabſchnittt ſind es beſonders zwei Seiten der weltlichen Beredſamkeit, die wirklich ſchöne und in hohem Grade vollendete Früchte trugen: die Lob- und Trauerrede und die Gelehrten- oder academiſche Rede. Letztere hat übrigens häufig mehr den Charakter einer wiſſenſchaftlichen Abhandlung als den einer ergreifenden und kunſtgerechten Rede, wie ſich denn über faſt alle höheren Lehrfächer und Wiſſenszweige ſolche rhetoriſche Abhandlungen vorfinden. Nicht minder zahlreich ſind die Schulreden, die Reden bei beſondern Feierlichkeiten; auch begegnen uns einige patriotiſche und Freimaurerreden.

Die Philoſophie des Königsberger Weiſen, der übrigens kein Freund der Kanzel war, äußerte bereits in der vorigen Periode einigen Einfluß auf die Kanzelberedſamkeit, der ſich in der gegenwärtigen Periode ſteigert und noch weit in die folgende hinübergreift. Er mag hier noch mit wenigen Worten weiter bezeichnet werden, wobei auch noch einige andere Puncte kurz in Betracht kommen. — Bei der vorigen Periode wurde bereits bemerkt, daß man, um feſtzuſetzen, was erbaulich und für die Kanzel intereſſant ſei, einen Unterſchied gemacht zwiſchen Religion und Theologie, oder Chriſtenthum und Syſtem. Zur Religion rechnete man das, was einen leichten, erweislichen und nahen Einfluß auf Sittlichkeit, Gottſeligkeit und Zufriedenheit hat; das bloß Gelehrte und Speculative verwies man in die Theologie. Spalding war einer der erſten, welcher dieſen von Semler zuerſt gemachten Unterſchied auf die Religionsvorträge mit gutem Erfolg anwendete. Da es aber ſchien, als habe Spalding den zum Kanzelvortrage zu gebrauchenden Wahr-

heiten zu enge Gränzen gezogen, ſo traten Erneſti, Döderlein u. A. wider ihn auf. — In Anſehung der moraliſchen Predigten wurde manches gebeſſert; die philoſophiſch-moraliſchen Predigten waren von vielen als unchriſtlich verſchrien; ihr Werth wurde nun näher beſtimmt. Man kam zur Einſicht, daß unter allen erbaulichen Materien diejenigen zu wählen ſeien, die für die Zuhörer die wichtigſten und nothwendigſten ſind. Man lernte jetzt einſehen, daß bei der Verſchiedenheit der zu belehrenden Perſonen die Religionsvorträge, um denſelben möglichſt viel Reiz, Neuheit und Intereſſe zu geben, mit beſtändiger Rückſicht auf die individuellen Bedürfniſſe der Zuhörer, Zeiten, Orte und Umſtände eingerichtet werden müßten. In dieſen Zeitraum kommen daher auch die Predigten über die Natur, über bibliſche Geſchichten und die darin liegenden Charaktere in Aufnahme. — Bei dem langen Streit über das Materielle einer Predigt vereinigte man ſich endlich im Allgemeinen dahin, daß ſittliche Bildung und Beförderung einer wahrhaft religiöſen Denk- und Handlungsart durch die Wahrheiten des Chriſtenthums der große Zweck alles Predigens ſei.

§. 72.

Um in formeller Hinſicht mehr zu wirken und verſtanden zu werden, unterſchied man jetzt genauer die verſchiedenen Volksclaſſen; man machte aufmerkſam auf eine zeitgemäße Einrichtung der Predigten für Landleute. Doch blieben hier Fehlgriffe nicht aus. Man wollte recht einfach, recht verſtändlich ſprechen, und verfiel dabei nicht ſelten in widrige Ausdrücke, in triviale Gleichniſſe, in Plattheiten mancherlei Art. — Die moraliſchen und religiöſen Wahrheiten wurden nun mit Erfolg auf die verſchiedenen innerlichen Beſchaffenheiten und äußerlichen Verhältniſſe der Zuhörer angewendet. Es erſchienen, wie bereits bemerkt, Predigten für den ungebildeten Landmann und den vornehmern Städter; es erſchienen Predigten für die Jugend, für das Alter, für das männliche und weibliche Geſchlecht, für den Hausſtand und das Familienleben, für Hypochondriſten und andere Leidende; Predigten über die Landwirthſchaft, Veterinärkunde, Geſundheitslehre, über die Impfung der Schutzblattern, über Geſetzgebung und Polizei.

Die Kantiſche Philoſophie ſuchte den Dogmatismus zu verbannen und den Kriticismus einzuführen. Um ihm zu genügen,

ſuchte man die Forderungen der Vernunft mit den Lehren der Bibel in Einklang zu bringen. Man ſtellte den homiletiſchen Satz auf: Predige Sittenlehre und zwar ſo, daß der Hörer einſieht, ſo müſſe es ſein, weil es vernünftig iſt; trage keinen Satz vor, deſſen Wahrheit oder Göttlichkeit du lediglich aus einer fremden Auctorität, der Offenbarung, der Bibel ableiten mußt, ſondern führe den Zuhörer in ſich ſelbſt zurück, damit er aus eigener Ueberlegung und eigenem Nachdenken ihn darum für wahr und göttlich erkenne, weil er ihn in ſeinem Innerſten für wahr und begründet findet. — Ueber das Fehlerhafte, das durch Kants Einfluß ins Leben trat, ſagt Ammon im Jahr 1795: „Die Anhänger der neuen Schule gefallen ſich noch zu ſehr in ungewohnten, ihnen ſelbſt oft unverſtändlichen Ausdrücken; ihre moraliſche Grundbegriffe ſind entweder noch zu wenig, oder doch nur einſeitig mit der ſyſtematiſchen Theologie verarbeitet, und mehrere ihrer Freunde unter den Predigern haben in der Anwendung derſelben auf den Religionsvortrag ſolche allgemeine Hauptſätze gewählt, ſie ſo wenig zur Faſſungskraft des größern Theiles ihrer Zuhörer herabgezogen, ſie ſo ſpeculativ und ſchulgerecht bearbeitet, und nebenbei eine ſolche Unbekanntſchaft mit der Bibel verrathen, daß man an die Periode zur Zeit der Wolfiſchen Philoſophie erinnert wird.“ — Den Mißverſtand und den Mißbrauch der Kantiſchen Philoſophie, nicht deren Gutes, rügend, ſagt unter andern K. H. Heydenreich in einem längern Aufſatze: „Der geiſtliche Redner kann ſeinem eigenen Zwecke nicht mehr entgegenarbeiten, als wenn er bei dem Vortrage der moraliſchen Glaubensgründe der Religion derſelben Behandlung ſich bedient, welche dem ſpeculativen Philoſophen bei Entwicklung deſſelben Gegenſtandes zukommt; ein Fehler, den ſich die meiſten neuern Kanzelredner nach kritiſchen Principien zu Schulden kommen laſſen. Der Philoſoph, der vielleicht ſelbſt nicht überzeugt iſt, ſpricht aus dem Geſichtspuncte eines Betrachters des menſchlichen Geiſtes, eines Analyſten der Vernunft; der Redner tritt als Ueberzeugter auf und theilt ſeine Ueberzeugung in der Form eines ſchönen Styls mit, indem er die volle Wirkſamkeit der moraliſchen Gründe in der Seele ſeiner Zuhörer vorausſetzt. Nichts iſt widriger und zweckloſer, als wenn Redner ſich in Hinſicht der Religionswahrheiten des wiſſenſchaftlichen Vortrags der Vernunftkritik bedienen, und dieſen wohl gar mit einem blühenden Style zu vereinigen ſuchen.“

Anm. Das Meiſte von dem hier Geſagten, das größtentheils nur die proteſtantiſche Kanzelberedſamkeit betrifft, jedoch auch auf die katholiſche mehrfache Anwendung findet, iſt entlehnt aus verſchiedenen Abhandlungen und Bemerkungen im „Journal für Prediger.“ Vgl. beſonders Thl. 31, S. 129 f. Thl. 34, S. 250 f. 377 f. Thl. 35, S. 241 f. Thl. 40, S. 1 f. Eine beſondere Schrift über den Einfluß der Kant. Philoſ. auf die Theol. (von Flügge) erſchien zu Hannover 1796. 98.

§. 73.

Die katholiſche Kanzelberedſamkeit blieb von den oben genannten Einflüſſen nicht unberührt; auch hier ſtrebte man einer höhern Vollendung entgegen in Inhalt und Form; auch hier ſuchte man die Predigten nach den verſchiedenen Ständen der Menſchen einzurichten; man arbeitete mit Eifer dahin, das Volk durch eine angemeſſene Aufklärung zu heben. Der Einfluß der Kantiſchen Philoſophie wirkte hier im Ganzen minder bedeutend als bei den Proteſtanten; dagegen huldigte man vielfach den Bemühungen Joſephs II und ſtrebte nach ſeinem Vorgang den Blick zu erweitern, wo man jedoch nicht ſelten den katholiſchen Glauben vielfach aus den Augen verlor und einem kalten Rationalismus huldigte; hierbei iſt der Einfluß der franzöſiſchen Freigeiſterei als ein nicht geringes Motiv in Anſchlag zu bringen. Auch die von Frankreich ausgehenden Verhältniſſe der Zeit, die Revolution mit ihren Folgen, die Verkündigung der Freiheit und Gleichheit, wurden in Deutſchland Stoff zu homiletiſchen Erzeugniſſen. Die chriſtlichen Kanzelredner wollten, mit wenigen Ausnahmen, ſich nicht in politiſchen Herzensergießungen und umſtändlichen Erzählungen der neueſten Begebenheiten auf der Kanzel ergehen; ſie hielten es für zweckmäßiger und der Würde ihres Amtes angemeſſener, in ihren öffentlichen Vorträgen öfters ſolche Gegenſtände abzuhandeln, deren Beherzigung dem nachtheiligen Einfluß, welchen jene Begebenheiten auf die Denkart ihrer Gemeinde haben konnten, am ſicherſten und erfolgreichſten entgegen wirkte. Sie wieſen auf das nothwendige Verhältniß zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen hin, ermahnten zur Zufriedenheit und echten Vaterlandsliebe. Es wurde ſogar in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands höheren Ortes den Predigern der Auftrag ertheilt, dergleichen Materien von Zeit zu Zeit zu Hauptgegenſtänden ihrer Predigten zu machen. Unter den proteſtantiſchen Kanzelrednern behandelten ſolche Fragen unter Andern Löffler, J. T. Hermes, J. M. Miller,

F. W. Webag, Bayer, Hille, Roſenmüller, Ewald, Zollikofer. Lobenswerthe Auszüge aus ihren Predigten der Art erſchienen zu Nürnberg 1796. 8. unter dem Titel: Materialien zu Antirevolutionspredigten. Die hierher gehörigen Erzeugniſſe der katholiſchen Kanzelredner werden wir in den nachfolgenden Paragraphen kennen lernen.

Auf die ſtyliſtiſche Form der Predigten äußerten die franzöſiſchen Kanzelredner einen noch größern Einfluß als in der vorigen Periode, aber dieſer Einfluß iſt nicht als ein durchaus lobenswerther anzuerkennen. Man wird nicht läugnen, daß die beſten franzöſiſchen Kanzelredner großen Fleiß auf die Diction, die ſtyliſtiſche Darſtellung ihrer Predigten verwenden, wobei jedoch der innere Gehalt manchmal Schaden nimmt. Findet ſich dies bei den Meiſtern, wie leicht fehlen da erſt die Nachahmer! Mit Recht klagt daher Andreß (Magazin für Prediger 3. Band, 3. Heft), daß mancher Prediger mehr auf redneriſchen Schmuck als auf wahren Nutzen ſehe, mehr nach der Ehre eines großen Redners als eines guten Volkslehrers geize, und mehr den Witz als das Herz des Zuhörers zu beſchäftigen ſuche. Ueber Redner der Art bricht auch der berühmte J. M. von Sailer den Stab, und gewiß nicht mit Unrecht.

Folgen wir hier dem bereits früher eingeſchlagenen Wege der chronologiſchen Reihenfolge und ſtellen wir einige der Hauptredner voran, um welche ſich die Uebrigen reihen oder doch wenigſtens theilweiſe ſich an dieſelben anlehnen; ſo begegnet uns zuerſt der noch weit in die vorhergehende Periode zurückgreifende Adam Heim,[1]) deſſen gedruckte Faſtenpredigten übrigens nur ein ſchwacher Nachhall von dem ſind, was der ausgezeichnete Redner auf der Kanzel wirkte, wo er mit hinreißender Beredſamkeit vor allem auf Beſſerung des Herzens und Lebens, auf ein thatkräftiges Chriſtenthum drang. — Benedikt Maria von Werkmeiſter,[2]) von manchen als Neolog getadelt, ſprach wichtige Wahrheiten in einem klaren Vortrage, in einer gefälligen Form aus; er drang mehr auf Belehrung und Ueberzeugung als auf Rührung, obwol ihm letztere durchaus nicht fremd war. An ſeinen Predigten, worin er das Dogmatiſche und Moraliſche in eine harmoniſche Verbindung zu bringen wußte, werden Neuheit in Stoff und Gedanken, Einfachheit in Darſtellung und Entwicklung der Materie, Klarheit im Vortrage, Tüchtigkeit und Richtigkeit in der Beweisführung, Gewandtheit in tief mit

ſtreng philoſophiſchem Geiſte und ſeltenem Scharfſinn durchdachten redneriſchen Wendungen und nützlichen Bemerkungen, ſo wie Reinheit der ſprachlichen Darſtellung mit Recht gerühmt. —

Anm. 1) Heim, früher erzbiſchöflicher Kanzelredner im Erzdomſtift zu Mainz, ſpäter Hofprediger in Dresden, wo er 1769 ſtarb. Faſtenpredigten. Frankfurt 1787. 8. Geiſtliche Reden. 3 Jahrg. mit Biographie. Daſ. 1780—85. 8. Chriſtliche Feſt- und Feyertagspredigten. Daſ. 1792. 8. (Iſt es nicht der §. 67 erwähnte Redner?) — 2) Werkmeiſter, geb. 22. Oct. 1745 zu Füßen, 1769 Prieſter, früher Lehrer der Logik zu Freiſingen, dann 1784 Hofprediger zu Stuttgart, hierauf geiſtlicher Rath, 1796 Pfarrer zu Steinbach, 1817 Oberkirchenrath, geſt. 16. Juli 1823. Vgl. Felder, Lex. 2, 500. Pahl, Nationalchronik der Deutſchen. Felder 1813. 1, 41. Rede auf den Feſttag des hl. Thomas von Aquin. Dillingen 1777. 4. Rede, als Reißwig das Ordensgelübde erneuerte. Daſ. 1781. 4. Trauerrede auf die Fürſtin Maria Thereſia von Oettingen. 1776. fol. Predigten 1784—91 gehalten. Ulm 1812—15. 3. Bde. 8. Sittenreden. Stuttgart 1784. 85. 4. Andere im „Journal von und für Deutſchland" 1786. St. 5. und in den „Chriſtl. Reden." Heidelberg 1787. 1. 3. 4. 7. Band.

§. 74.

Der von dem Jeſuitenſpürer Nicolai als katholiſcher Bigott verſchriene, von manchem Katholiken als zu freiſinnig und freigeiſteriſch verketzerte, wahrhaft apoſtoliſche Johann Michael von Sailer[1]) wirkte in raſtloſer Thätigkeit für das Beſte ſeiner Mitmenſchen. Wenn vielleicht auch nicht alle Schriften dieſes chriſtlich-philoſophiſchen Lehrers den Stempel einer claſſiſchen Vollendung tragen ſollten, was bei der übergroßen Zahl ſeiner Erzeugniſſe faſt unmöglich iſt; ſo zeugen ſie doch alle von echt chriſtlichem Sinn, von wahrhaft chriſtlicher Menſchenliebe und von großer Gewandtheit in der ſprachlichen Darſtellung. Er ſuchte überall die Religion als das Höchſte und Wichtigſte des Menſchen darzuſtellen, die Religion, wie ſie im Gemüthe des Menſchen thront, wie ſie in ſeinem Leben ſtrahlt, wie ſie die Kirche darſtellt: ein wahres Heiligthum des Menſchen. Vertraute Ergießungen über Inhalt und Geiſt der heiligen Schrift findet man in ſehr vielen ſeiner Predigten; faſt in allen Ideenreichthum, männliche Kraft und Würde, Innigkeit des Gefühls und eine populäre, eine wahre Herzensſprache. Es iſt wol nicht ohne Intereſſe, die vorzüglichſten homiletiſchen Grundſätze hier zu vernehmen, wie ſie dieſer

ausgezeichnete Kanzelredner in der Vorrede zu ſeinen „Gaſtpredigten in der Schweiz“ ausgeſprochen: „Von denen, die den Predigtſtoff bloß als einen Unterhaltungsſtoff anſehen und in der Wahl desſelben „auf Kurzweil“ des Publikums rechnen, ſo wie von anderen, die den Predigtſtoff für die Leinwand halten, auf der ſich die Kunſttalente des Redners entfalten und verewigen können, rede ich nicht; denn ſie ſchließen ſich ſelbſt von dem Chore chriſtlicher Prediger aus. Auf der Chriſtenkanzel ſoll nur Wahrheit ertönen, die nichts will, als das darnach hungernde und durſtende Gemüth gerecht und ſelig machen. Eine chriſtliche Rede reiche geſunde, nährende Speiſe dar. Zwar muß das Geſetz verkündigt werden, aber man trage nicht bloß Pflichtenlehre vor. Sobald der Prediger aus durchdrungener Seele von Gott und von der Ewigkeit ſpricht; von Gott: daß er die Heiligkeit, daß er die Gerechtigkeit ſelber iſt, daß er jedem Menſchen ſein Tagewerk auflegt, daß er nichts als Treue fordert, daß er Willen und Gemüth zur Arbeitstreue anreget, daß er jedem Arbeiter nach ſeinen Werken vergilt; von der Ewigkeit: daß der Glaube in Liebe thätig das ewige Leben hier ſchon anfängt, daß die Liebe, die aus dem Glauben in das Schauen übergegangen iſt, das ewige Leben drüben in höchſter Verklärung fortſetzet: dann iſt es, als wenn der Prediger lebendiges Himmelsbrod ausſpendete, Nahrung für Hungrige, Stärke für Erſchwachende. Wenn der Tugendhafte aus innerer Begeiſterung von der Tugend ſpricht, wird ſeine Rede wohl auch von Herz an Herz dringen und Liebe zur Tugend erwecken. Denn die Tugend iſt ja nichts anders als eben die Religion, in ſofern ſie das Herz verkläret und das Leben verſchönert. Was die Tugend in ihrer Würde, in ihrer Schönheit, in ihrer Herrlichkeit darſtellt, das iſt das Leben der Religion, die ihre Würde, ihre Schönheit, ihre Herrlichkeit in dem Blicke, in der Geberde, in dem Arme der Tugend offenbaret. Religion iſt der eigentliche Inhalt chriſtlicher Reden, ſie iſt es, die den Hunger des Gemüthes nach ewigen Gütern erregen, die ihn ſtillen kann; ſie iſt es, die der Ohnmacht zu Hülfe kommen und Stärke ſenden kann. — Es iſt aber die Menſchheit nicht bloß einer Nahrung, einer Stärke bedürftig; ſie iſt krank, ſie ſoll geheilet werden, ſie ſoll geneſen. Es muß der Inhalt einer chriſtlichen Rede alſo nicht bloß Nahrung für den Hungrigen und Stärkung für den Schwachen ſein; er muß

auch Arznei darreichen für den Kranken. Und dieſer Geſichtspunct iſt eigentlich der erſte. Die Religion muß dem Geiſte zuerſt als Arznei dargebracht werden, ehe ſie ihm ſtärkendes Himmelsbrod ſein kann. Und hier tritt die chriſtliche Religion in ihrer höchſten Würde und Kraft hervor. Erſt heilet ſie den Kranken, dann nährt und ſtärket ſie den Geſunden. Der Inhalt chriſtlicher Reden iſt alſo nicht Gott, der Unzugängliche, nicht die Ewigkeit, die verſchloſſene; ſondern Gott in Chriſtus zugänglich, das ewige Leben in Chriſtus offenbar. Das ewige Leben, das bei dem Vater war, das in Chriſtus erſchienen iſt, muß alſo, ſo wie es das Zeugniß der Apoſtel war, als der vornehmſte Inhalt einer chriſtlichen Rede angeſehen werden (1. Joh. 1, 2). Der Einwurf, als würde, wenn man nur von Gott, von Chriſtus, von dem ewigen Leben ſpräche, dadurch eine läſtige Einförmigkeit erzeugt, iſt ganz ungegründet. Nichts iſt mannigfaltiger in ſeinen Darſtellungen, als der Eine Geiſt Chriſti, lebend im Gemüthe des Predigers. Alles, was ihm die Natur, was die Kunſt, was die Geſchichte, und vor Allem die Erfahrung ſeines eigenen Herzens darbieten, bringt als Bilder- und als Farbeſtoff neues Leben in ſein Gemälde von Gott, von Chriſtus, von dem ewigen Leben. Und wenn die chriſtliche Rede von Gott, von Chriſtus, von dem ewigen Leben ſpricht, ſo hat ſie von Geſetz, Pflicht und Tugend ſchon geſprochen. Wer die lebendige Wahrheit in ſich hat, wird die einzelnen Pflichten, die der Tag mitbringt, leicht verſtehen lernen. Uebrigens bleibt es der chriſtlichen Rede unverwehrt, in der Darſtellung einzelner Pflichten und Tugenden zu verweilen nach den Bedürfniſſen der Gemeinde. Nur kann ſie, um eine chriſtliche Rede zu bilden, nie eine bloße Sittenlehre ſein, nie das Geſetz ohne Geſetzgeber, nie Tugend ohne Religion, nie Liebe ohne den Geiſt, der die Liebe in das Herz gießt, nie Heiligung ohne den Erlöſer Chriſtus empfehlen wollen.“

Vorſtehendes über Sailer war bereits niedergeſchrieben, als mir eine treffliche Characteriſtik deſſelben von Eduard von Schenk (in der von ihm herausgegebenen „Charitas“ auf das Jahr 1838) zu Geſicht kam, woraus ich Nachfolgendes entlehne, weil es in vieler Hinſicht belehrend iſt. „Sailer hatte ſchon am Ende des 18. Jahrhunderts eine ſowohl von dem herrſchenden Formalismus der meiſten

katholiſchen Theologen, als auch von dem bloßen Rationalismus der Philoſophie jener Zeit ganz abweichende, auf dem lebendigen Geiſt der geoffenbarten Religion beruhende Richtung verfolgt, und war deswegen von Formchriſten und Unchriſten vielfach angefeindet worden. Um ſo mehr mußte ihm die Tendenz der neuen Philoſophie Schellings zuſagen, der nicht blos den Segnungen des Chriſtenthums überhaupt, ſondern auch der Großartigkeit und Schönheit des Katholicismus die damals noch ſo ſeltene Anerkennung zollte. — Die Rückwirkung der Schriften und Schule Schellings wurde in Sailers eigenen Schriften bemerkbar. Im Bunde mit dieſer Philoſophie und den durch ſie begründeten neuen Anſichten über Geſchichte, Natur, Kunſt und Poeſie konnte die katholiſche Theologie mit doppeltem Muth und Erfolg allen Angriffen trotzen; ſie hatte außer dem Worte der Verheißung jetzt noch die Mitwirkung der neuen Literatur, die Jugend und die Zukunft für ſich. — Es regte ſich ſchon damals in Mitte der äußern politiſchen Bedrängniß und kirchlichen Verwirrung in den Gemüthern, beſonders in den jugendlichen, die Morgenröthe einer ſchönern Zeit, das Erwachen vom Unglauben zum Glauben, von dem Flachen zur Höhe und zur Tiefe, vom Leichtſinn zum Ernſt. Dieſes Erwachen half Sailer unter den ſeiner Leitung vertrauten Jünglingen eifrig fördern durch Beiſpiel und Lehre, immer hinweiſend auf das Eine, was noth thut. — Außer dem philoſophiſchen Kampf beſtand damals ein noch wichtigerer, der Kampf des Staates gegen die Kirche. Sailer hielt ein wohlthätiges Gleichgewicht und eine feſte Eintracht zwiſchen Staat und Kirche als durchaus nothwendig für die Zwecke Beider. Der Staat ſollte nicht der Kirche, die Kirche nicht dem Staate untergeordnet ſein. Und damals war die Kirche vom Staat ſo ſehr bedroht, der Pabſt Pius **VII.** von Napoleon gefangen. Sailer trat auf die Seite der angefeindeten Kirche und vertheidigte in Schrift und Rede die Rechte derſelben mit nie nachlaſſendem Eifer, obgleich ein großer Theil der weltlichen, ja ſelbſt mehrere geiſtliche Profeſſoren ihn als geheimen Feind der herrſchenden Grundſätze mehrmals dem Staatsminiſterium, ja ſelbſt den franzöſiſchen Gewalthabern denuncirten. — Sailers Hörſaal war immer gedrängt voll, ſeine Sonntagspredigt beſucht; er war in einer Zeit, wo alle kirchliche Anſtalten zertrümmert oder verkümmert waren, die Hauptſtütze der katholiſchen Kirche in Bayern. — Als ſpäter nach jenen großen Weltereigniſſen, welche

halb Europa und mit ihm die Kirche von langem ſchmählichen Drucke befreiten, die Rechte der Völker durch landſtändiſche Verfaſſungen, die Rechte der Kirche durch Concordate öffentliche Geltung und Sicherheit erhielten; als nun die verwaisten biſchöflichen Stühle und Capitel wieder beſetzt werden ſollten: da nannten Freunde auch Sailers Namen, und laut erſcholl auf einmal aus dem Munde ſeiner Gegner und Neider ein ganzer Strom von Beſchuldigungen wider ihn. Sailer, von den Aufklärern vorhin als Obſcurant, als Jeſuit, als Römling verſchrieen, wurde nun plötzlich als Myſtiker, Schwärmer, Separatiſt, heimlicher Proteſtant bei der römiſchen Curie verſchrieen. Sailer ſchwieg lange hierüber. Der Kronprinz Ludwig von Bayern erhob ſich für ihn, wenn anfangs auch ohne Erfolg. — Als Menſch und Prieſter glich Sailer dem ehrwürdigen Fenelon an überſchwänglicher Liebe, an Eifer und Gottſeligkeit, an Milde, Wohlthun und Heiterkeit, ſo wie an makelloſer Reinheit des Wandels. An ſchriftſtelleriſcher Fruchtbarkeit, an Innigkeit der Empfindung, an Tiefe der Ideen, an Klarheit ſteht er jenem gleich, wenn auch nicht an Gefeiltheit und Vollendung des Ausdrucks, und hat vor ihm noch die Anmuth eines leiſen Humors und oft die blitzähnliche Schärfe und Kürze lichtvoller Gedanken voraus. Ebenſo haben beide Männer in ihren äußern Schickſalen bei mancher Verſchiedenheit vieles gemein."

Anm. 1) Sailer, geb. 17. Nov. 1751 zu Areſing in Bayern, ſtud. in München, trat 1770 in d. Noviciat d. Jeſuiten zu Landsberg, ward 1775 Prieſter, 1780 Prof. d. Theol. zu Landshut, 1784 Prof. d. Moralphiloſophie u. Paſtoraltheol. zu Dillingen, dann Prof. der Theol. zu Ingolſtadt u. 1800 zu Landshut. Er ſtarb als Biſchof von Regensburg 20. Mai 1832, zu welcher Würde er 1829 war erhoben worden. Vgl. Biogr. von Kl. Baader in der „Gallerie d. vorz. Staatsm. u. Gel." Herausg. v. P. Moſer. Nürnberg 1816. 3. H., die erwähnte Charitas u. Felder, Lex. 2, S. 191 f. Auch in ſ. ſämmtl. Werken Thl. 39. S. ſämmtl. Werke erſchienen zu Sulzbach 1830 f. 40 Bde. 8. (Einzeln ſeit 1778.)

§. 75.

Anton Jeanjean,[1]) bei dem man die franzöſiſchen Muſter, nach denen er ſich ſo trefflich gebildet, nicht verkennen kann, war als Theolog ein tiefer Schriftforſcher und als Kanzelredner ein Meiſter ſowol im Materiellen als Formellen der Rede. Die Eintheilungen ſind genau und ſcharf, die Auslegungen deutlich, faßlich,

praktiſch, die ſprachliche Darſtellung durchaus gelungen, der Fluß ſeiner Rede wahrhaft hinreißend. Er ſelbſt ſagt über das Predigen unter andern: „Man predigt die Sittenlehre auf eine zweifache Art, die erſte iſt, wenn der Prediger ſich bei den Hauptbegriffen der Tugenden und Laſter aufhält, wider dieſe den Haß, zu jenen die Liebe in ſeinen Zuhörern erweckt. So donnert er wider die Gräuel der Unzucht, der Trunkenheit, der Rachſucht und anderer Abſcheulichkeiten; ſo erhebt er die Andacht, die Barmherzigkeit, die Keuſchheit und andere Tugenden! Dieſe Art iſt löblich, nützlich: allein es ſcheint mir weit vortheilhafter zu ſein, wenn man eine jede Tugend, ein jedes Laſter in gewiſſen Umſtänden betrachtet, und dem Zuhörer zeigt, was er da zu thun oder zu meiden habe. Auf dieſe Art ergreift man denſelben gleichſam bei der Hand, man führt ihn, begleitet ihn und giebt ihm die allerbequemſten Mittel, wie er ſich heiligen könne; man dringt in ſein Herz, man folgt ihm in ſeine Haushaltung, in ſein Amt, in ſein Gewerbe, in ſeine Werkſtätte, und überall belehrt man denſelben, was er zu beobachten habe. Ich habe mir angelegen ſein laſſen, nach dieſer Art die Sittenreden vorzutragen, dergeſtalt, daß man ſie für Volksreden leſen kann.“ — J. Klein (früher Profeſſor der Beredſamkeit in Straßburg, geſtorben 13. März 1813 zu Leipzig), ſagt in einer gelungenen, vor dem akademiſchen Senat gehaltenen Rede u. a. von Jeanjean: „Exordiebatur apte, dividebat acute, pingebat vere et fortiter. Multa inventio, mirus ordo rerum, nihil quod non conduceret proposito; sermo doctis probabilis et planus imperitis, verborum supellex copiosa, cultus virilis et sanctus; dicendi genus, quod grata varietate taedium effugeret, non semper pressum satis, sed consulto interdum superfluens: quis enim nescit, cum dicitur apud vulgus, inculcandum idem, ne pereat quod dicitur? Etiam quae sunt extra, omnia ei superfuerunt: auctoritas dignitasque formae; vocis, quantum in nullo cognovimus, felicitas; pronunciatio, quae conciliabat, movebat, persuadebat. Praecipua ejus in dicendo virtus, moderatio et lenitas. . . . Inerant in eo illae praesertim virtutes, quae alliciunt homines ad diligendum, comitas, affabilitas, beneficentia.“ — Nach ihm ſei der treffliche Ignaz Valentin Heggelin [2]) genannt, dem eine edle Popularität bald zur Natur wurde, da ſie in manchem andern Redner nicht ſelten in affectierte Künſtlichkeit ausartet. Bibliſche Geſchichten,

Beiſpiele, Züge aus dem gemeinen Leben, aus der Denk-, Rede- und Handlungsweiſe ſeiner Pfarrvertrauten abgezogen, erläuterten die Wahrheit, die er vortrug. Ueber dieſen echten Freund und Verkünder der Religion ſagt der edle Sailer: „Alle Sonn- und Feiertage hielt er ſeine Predigt mit unbeſieglicher Treue. Viele Jahre ſchrieb er ſeine Predigten von Wort zu Wort, um ſich eine beſtimmte Denk- und Schreibart eigen zu machen und nie in das Buntſchwätzige herunter zu fallen. — Er ſah mit einem Blick in ſein Herz und mit dem andern auf ſein Volk: daraus nahm er Text und Predigtſtoff. Er ſprach aus dem Herzen für die Herzen der Seinen. — Er predigte jedesmal mit vielem Kraftaufwand und ſichtbarer Geiſtesſalbung. Er predigte das Evangelium und die Sittenlehre, nie eine bloß philoſophiſche Zeitmoral.“ In letzterer Hinſicht ſagt Heggelin ſelbſt von ſich: „Ich bin ein Prieſter Jeſu, eſſe das Brod von der Kirche Jeſu: warum ſoll ich mich denn ſchämen, die Lehre Jeſu zu predigen? Mögen andere predigen und ſchreiben, was ſie wollen; es iſt allemal niederträchtig, die Rolle des Heuchlers zu ſpielen und ſich obendrein für die geſpielte Heuchlersrolle theuer bezahlen zu laſſen. Mögen andere Jeſum auf der Kanzel reden laſſen, als wenn er bei Wolf in Halle, oder bei Kant in Königsberg, oder bei Fichte in Jena philoſophiſchen Kurs mitgemacht hätte; ich will Ihn vor meinem Volke reden laſſen, was Ihm die alten Evangeliſten und Apoſtel in den Mund legen.“ — Ueber Heggelin als Kanzelredner ſteht wol der im Weinberge des Herrn gleich unermüdliche Arbeiter Sebaſtian Winkelhofer,[3]) der die Geſchichte Jeſu vortrug in einer fortlaufenden Reihe von Predigten, deren er in Ingolſtadt 282, in Neuburg 124, in München 494 gehalten. Hieran wollte er die Geſchichte und Briefe der Apoſtel als den zweiten Theil der Geſchichte Jeſu reihen; aber als er hierüber 107 Predigten gehalten, ward er in ein beſſeres Jenſeits abgerufen. Einfalt, Herzlichkeit, Klarheit, Reichthum und Lebendigkeit ſpiegelte ſich in all ſeinen Predigten. Er predigte, wie der genannte Sailer in einem umfangreichen, mit ſichtbarer Liebe geſchriebenen Aufſatze von ihm ſagt, nur Chriſtus und nur für ihn; er war einfach, ſchlicht und natürlich, und äußerte und befolgte unter andern folgende Grundſätze: „Vermehre nie die Zahl der blinden Eiferer. Licht ſei das Wahrzeichen des Eifers, Liebe die Seele des Eifers, rechtſchaffenes Leben die Probe des Eifers. Die Kanzel ſei dir

heilig, als eine Stätte der Wahrheit; entweihe ſie nie durch Ausbrüche der Leidenſchaft. Sprich wider den Irrthum, aber nie wider den Menſchen; wider das Laſter, aber nie wider die Perſon. — Ehre du ſelbſt den König und lehre dein Volk den König ehren. Ehre den König beſonders dadurch, daß du ihn mit dem Kanzellobe verſchonſt. — Sei nie ein Sprachrohr des erhitzten Volks wider die Regierung. — Sei kein Zeitungsblatt an der heiligen Stätte. — Schäme dich des alten Evangeliums nicht, predige von der Furcht Gottes, von der Demuth, von der Liebe des Nächſten."

Anm. 1) Jeanjean, geb. 2. Febr. 1727 zu Schlettſtadt im Niederelſaß, ward 1750 Prieſter u. ſtarb 1. Aug. 1790 zu Straßburg als Rector der biſchöfl. Univerſ., Chorherr u. Vorſteher des biſchöfl. Seminars. Vgl. Felder 1817. 2, 257. Katholik 52, 114. 68, 75. Predigten 2. Aufl. v. Dr. Räß u. Dr. Weis herausg. Straßb. 1830 f. 1—4. Bd. Sittenreden, 5—10. Bd. Geheimnißreden, 11—13. Bd. Feſtreden. Sie erſchienen ferner zu Straßb. 1815 f. 1818 f. 11 Bde. Nachdr. 1—9. Bd. Wien 1829 f. — 2) Heggelin, geb. 1. Jan. 1738 zu Marktdorf am Bodenſee, ſtud. zu Conſtanz u. Freiburg, ward 1764 Seelſorger in Warthauſen, wo er 30. Apr. 1801 ſtarb. Vgl. J. M. v. Sailer in ſ. Werken Bd. 21, S. 11 f. — 3) Winkelhofer, geb. 18. Jan. 1743 zu Munzing in Baiern, ſtud. in der Abtei Aldersbach, auf dem Gymnaſ. zu Landshut, trat 1759 ins Noviciat der Jeſuiten zu Landsberg, ſtud. dann in Ingolſtadt, ward Prof. in Dillingen, Ellwangen, München, 1772 Prieſter, 1775 Pred. zu Ingolſtadt, 1798 Pred. zu Neuburg, 1794 Pred. in München, wo er 21. Nov. 1806 ſtarb. Vgl. J. M. v. Sailer: W. der Menſch u. Prediger. 2. A. München 1809., auch in ſ. Werken Bd. 21, S. 183 f., wo auch mehrere Pred. von Winkelhofer ſtehen. Vgl. ferner: Felder 1813. 1, 55. 1815. 1, 132. 1818. 1, 81. 385. Heim IV, 60. V, 1. Chryſoſtomus 1836. 2, 329. Timotheus 1839, 525. 1349. Katholik 8, 373. 47, 255. 62, 327. 76, 223. Reden üb. d. Bergpred. Herausg. v. Sailer. München 1809. 2. A. 1813. Vermiſchte Predigten. Herausg. v. Sailer. Daſ. 1814—17. 4 Bde. 8 (1. u. 2. Bd. 2. A. 1821.) 5. — 7. Herausg. v. Riederer. Daſ. 1831—6. 8. Zuſammenhängende Pred. üb. d. chriſtl. Gerechtigkeit. Daſ. 1833—42. 6 Bde. 8. Zuſammenh. Pred. üb. d. apoſt. Glaubensbekenntniß. Herausg. v. Riederer. Daſ. 1839. 3 Bde. 8. Ueb. d. 7 hl. Sakram. Daſ. 1839. 8.

§. 76.

Beda Mayr, [1]) Benedictiner in Donauwörth, ein ausgezeichneter Exeget, dringt in ſeinen „Predigten für gemeine Leute" auf einen natürlichen und echten Wortverſtand und zieht daraus

wahrhaft evangeliſche Glaubens- und Sittenlehren. Er zeigt überall den wohlthätigen Einfluß der Religion Jeſu auf das allgemeine und beſondere Menſchenwohl, nimmt Rückſicht auf die Bedürfniſſe der Zeit und dringt auf häusliche Frömmigkeit, da ohne dieſelbe kein wahres Seelenheil möglich iſt. Mit einem praktiſchen Blick, der dasjenige, was wahrhaft noth thut, erfaßt, verbindet der Redner eine achtungswerthe Toleranz gegen Andersglaubende. Der Styl iſt populär und fließend, eine natürliche, liebevolle Herzensſprache. — Die „geiſtlichen Reden für das Landvolk" von Anton Wanſiedel [2]) entſprechen ganz ihrem Zwecke: ſie ſind kurz, kräftig, eindringend, den Bedürfniſſen der Zuhörer angemeſſen; nur dürfte die Sprache mitunter etwas einfacher und freier von redneriſchem Schmucke ſein. Ueber ſeine Predigten ſagt der Verfaſſer: „Hohe Gedanken, glänzende Ausdrücke, erhabene Schreibart waren es nicht, das ich darin ſuchte. Nützliche Wahrheiten kurz und deutlich vortragen ſchien mir allemal dem Endzweck des Predigers gemeſſener zu ſein. Was ich in Frankreich und Deutſchlands großen Predigern fand, das meinem Stoffe dienlich zu ſein ſchien, ſuchte ich mir eigen zu machen, und brauchte es daher ohne Scheu."

Joſeph Anton Sambuga, [3]) ein geſchätzter Hirte ſeiner geiſtlichen Heerde, deren zeitliches und ewiges Wohl ihm ſehr am Herzen lag, ſteht in ſeinen Sonn- und Feſttagspredigten auf einer hohen Stufe der geiſtlichen Beredſamkeit. Höher ſteht mir jedoch ſeine Trauerrede auf Joſeph II., die mit biederem Wahrheitsſinn, mit edler Freimüthigkeit und Kraft der Beredſamkeit die Thaten des Kaiſers würdigt. Als ehrenwerthe characteriſtiſche Züge dieſes Religionslehrers rühmt Sailer Religioſität, Berufstreue, Sanftheit, Milde, Gelindigkeit, Lauterkeit, ſittliche Würde: gewiß echt chriſtliche Eigenſchaften. Beim Antritt ſeines Amtes 1784 ſprach der edle Lehrer folgende Worte, denen er auch bis an das Ende ſeines Lebens treu blieb. „Ich werde alle Verrichtungen, wozu mich die Vorſehung an dieſer Stelle berufen hat, mit unermüdlichem Eifer für die Ehre Gottes vollbringen. Ich muß in Alles eingreifen; Alles muß durch meine Hände gehen: Schulübungen, Chriſtenlehre, Krankenbeſuch, Gottesdienſt, Kirchengeſang, Ausſpendung der heiligen Geheimniſſe, alle Geſchäfte, die meiner Leitung übergeben ſind, werde ich mit der gewiſſenhafteſten Berufstreue beſorgen. Eines dieſer Geſchäfte muß das andere heben und unterſtützen. Predigtamt ohne

Beichtſtuhl iſt eine ſchöne Lehre im Munde eines Lehrers, der ſich nicht darum bekümmert, wie man ihr nachkomme. Gottesdienſt ohne Ordnung, Eintheilung und Würde, iſt ein Körper ohne Geiſt; beſchäftigt, ohne zu erbauen; iſt etwa bloß ein Mittel, durch gedungene Arbeit ehrbare Einkünfte zu genießen. Ich werde mit Kraft an die verſchiedenen Geſchäfte Hand anlegen, und meine vorzüglichſte Thätigkeit auf den Unterricht verwenden. Ich werde mich beſtreben, ſowohl in Predigten, als in chriſtlichen Lehren, auf die reine Abſicht der Religion hinzuarbeiten, nämlich durch Wahrheit Tugend zu verbreiten. Nicht die Begierde, mich auszuzeichnen, nicht der unzeitige Reformationseifer, ſondern bloß das Gefühl meiner Pflicht ſoll mich zur Thätigkeit antreiben. Menſchenerfindungen werden mir und meinem Amte ſtets fremd ſein. Das Evangelium Jeſu iſt meine Aufgabe. Ich werde, um nicht Luftſtreiche zu thun, vorzüglich die Bedürfniſſe meiner Gemeinde immer im Auge haben, und mich ſtrenge an meine Sendung halten, die mir vom Biſchof im Namen Jeſu angedeutet worden: Predige das Evangelium!"

Anm. 1) Mayr, geb. 15. Jan. 1741 zu Dailing, geſt. 28. April 1794. Pred. auf alle Sonn- und Feſttage des Jahrs für gemeine Leute. Augsburg 1777. 4 Thle. 8. N. A. 1781. Pred. über d. Katechismus für gem. Leute. Daſ. 1781. 2 Thle. 8. Sonn- und feſttägl. Pred. wie auch Reden vom guten Tode f. gem. Leute. Daſ. 1782—1804. 5 Bde. 8. Feſtpred. der ſämmtl. Pred. 5. Theil. Daſ. 1782. 8. 6—8. Theil. Daſ. 1787. 8. Einzelne Trauerreden erſchienen zu München 1769. Dillingen 1772. 1777. Augsburg 1778. 1780 in 4. und in Fol.— 2) Wanſiedel, geſt. als Pfarrer zu Waldulm. Vgl. Katholik 38, 122. 45, 364. Geiſtliche Reden für das Landvolk auf alle Sonntage. Augsburg 1786—88. 4 Bde. 8. Daſ. 1791. 5. A. Mainz 1830. 6. A. Grätz 1832—33. N. Abdr. 1839. Geiſtl. Reden f. d. Landv. auf alle Feſttage des Herrn. Augsburg 1789. 8. Auf die Feſttage Mariens und einiger Heiligen. Daſ. 1790. 8. — 3) Sambuga, geb. 9. Juni 1752 zu Walldorf, ſtud. in Heidelberg, machte dann eine Reiſe nach Italien, wo er 1774 die Prieſterweihe erhielt, ward 1775 Caplan in Helmsheim, 1778 Stadtcaplan und nachher Hofprediger zu Mannheim und 1784 Pfarrer in Hernsheim. 1797 ward er Religionslehrer des Kronprinzen von Baiern in München, und ſtarb 5. Juni 1815. Vgl. Sambuga, wie er war, von J. M. Sailer. München 1816. 8. Felder, Lex. 2, 244. Chryſoſtomus 1835. 2, 98. Katholik 6, 82. Predigten auf Sonn- und Feſttage, geh. zu Mannheim 1781—92. Herausg. von K. Klein. Mannheim 1822. 8. Schutz-

rede für den eheloſen Stand der kathol. Geiſtlichen. Frankenthal 1782. 8. N. A. München 1827. Pred. auf d. Feſttag d. hl. Fr. Xaver. Daſ. 1800. 8. Pred. auf d. Ritterfeſt d. hl. Georg. Daſ. 1802. 8. Reden und Aufſätze, aus liter. Magazinen geſammelt v. J. B. Schnitter-Hug. Lindau 1834. 8. Rede auf Joſeph II. in den „Beiträgen zur Homiletik.“ Salzburg 1791. 8. 1. Band.

§. 77.

Als ſpeculativer und praktiſcher Philoſoph, beſonders aber als Phyſiker und Schriftſteller über die Electricität vortheilhaft bekannt, erwarb ſich Joſeph Weber [1]) auch als geiſtlicher und weltlicher Redner einen geachteten Namen. In erſterer Hinſicht werden beſonders ſeine Predigten über das „heilige Abendmahl,“ über das „wahre Heil der Menſchen,“ und die ſechs Reden über das Thema: „Jeſus der Gekreuzigte iſt unſer großer König“ mit Recht gerühmt. In dem zuletzt genannten Cyclus ſucht der Redner die Wahrheit durchzuführen, daß Jeſus der Gekreuzigte Gottes Sohn und von Gott gegeben ſei zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Erlöſung und Heiligung.

Die Homilien von Georg Aloys Dietl, [2]) dieſem Freunde und Beförderer einer liberalen, durch die Ideen und Wahrheiten des Chriſtenthums gehobenen und geheiligten Aufklärung, wurden mit verdientem Beifall aufgenommen. Obgleich ein offener und freiſinniger Freund der Aufklärung, als welcher er durch ſeine „vertrauten“ und „freundſchaftlichen Briefe“ viel wirkte, huldigte er doch nicht dem fehlerhaften Aufklärungsſyſtem ſeiner Zeit; er ließ den apoſtoliſchen Chriſtus in ſeiner Würde und ſtellte ihn in ſeiner Göttlichkeit dar. Der Styl des Verfaſſers hat nicht ſelten etwas Maleriſches, ohne dadurch an Natürlichkeit und Einfachheit zu verlieren, oder ſich ins Poetiſche zu verirren, was man, irrthümlicher Weiſe, eine Zeit lang als eine Zierde der chriſtlichen Predigt anſah. Dietls eifrigſtes Beſtreben war, die Tugend lieben zu lehren. Seinen Pfarrkindern war er ein liebevoller Vater, ein weiſer, ſtets dienſtfertiger Rathgeber, ein ſorgſamer, uneigennütziger Hirte der ihm anvertrauten Heerde. Er beſaß einen wiſſenſchaftlich gebildeten Geiſt, ein edles Herz und eine auf Erfahrung geſtützte Klugheit. Die Seelſorge lag ihm ſo ſehr am Herzen, daß er in einem Briefe unter Anderm äußerte: „Wie glücklich, als Diener des Evangeliums ſich ganz dem

Lehramt zu widmen, zu ſprechen im Tone der Ueberzeugung und im Geiſte der Liebe, der Wahrheit getreu und feind dem Irrthum, und wollte es mein Schickſal, daß ich den Samen des Wortes unter Stürmen ausbreiten ſollte, auch dazu bereit zu ſeyn! Der Knecht iſt nicht größer als ſein Herr!“ Obgleich Dietl hier und da als Neolog, als Illuminat verſchrieen und angeklagt ward, ſo ſtarb er doch ruhig und zufrieden. Ihm war der Tod ein ſchöner Jüngling, der mit der einen Hand die Fackel des irdiſchen Lebens auslöſcht, mit der andern die reinere des himmliſchen Lebens anzündet.

Joſeph Benedict Sohm 3) ſprach treffliche, ſehr beherzigenswerthe Worte über die frühzeitige Kinderzucht, die ja nicht genug empfohlen werden kann. Auch haben wir von ihm einige gelungene Gelegenheitsreden.

Anm. 1) Weber, geb. 23. Sept. 1753 zu Rain, Dr. und Prof. der Philoſ. und Phyſik zu Dillingen, dann Generalvicar. Vgl. Verſuch einer Geſchichte von der k. baier. Stadt Rain und biographiſche Notizen von J. Weber, ſammt dem vollſtändigen Verzeichniſſe ſeiner gedruckten Schriften. Verfaßt von (ſeinem Bruder) J. B. Weber. Landshut 1819. 8. Felder, Lex. 2, 482. Felder 1813. 2, 409. 1814. 2, 126. 1818. 1, 58. Von ihm haben wir über 100 verſchiedene Schriften. Hierher gehören davon: Die vier himmelſchreyenden Sünden. Katechet. Predigten eines Landpredigers (anonym). Augsburg 1782. 8. Was ſoll der Chriſt thun bey der Ungewißheit der Zeit? Neujahrspred. Dillingen 1796. 8. Vom Wachſen in der Gnade und Erkenntniß. Neujahrspred. Daſ. 1797. 8. Von der Buße durch die Kraft des Chriſtenthums. Pred. Daſ. 1807. 8. Reden von Weisheit, Tugend und Religion. München 1808—9. 3 Hefte. 8. Von der Wahrheit und Kraft des hl. von Chriſtus geſtifteten Abendmahls. Pred. Dillingen 1813. 8. Vom wahren Heile der Menſchen. Pred. Daſ. 1814. 8. Von der Zuſage unſers Herrn: Matth. 38, 10. Primizpred. Daſ. 1815. 8. Jeſus der Gekreuzigte iſt unſer großer König, und Gottes Sohn, der Weg, die Wahrheit, das Leben und das Heil der Welt. Sechs Reden. München 1816. 8. Von den Worten des Heils, welche Jeſus Chriſtus immer zu uns redet in unſern Kirchen. Kirchweihpred. Augsburg 1818. 8. Chriſtus iſt noch bei uns. Primizpred. im 6. Hefte des neuen Magaz. für kathol. Religionslehrer. Andere in Kaplers Predigtſammlung. — Ueber den Werth der Luftmaſchine. Akad. Rede. Dillingen 1786. 8. Charakter des Philoſophen und Nichtphiloſophen. Akad. Progr. Daſ. 1786. 4. Ueber die Ableitung

des Hagels. Akad. Rede. Daſ. 1787. 8. Die Spinnen ſind Deuter des kommenden Wetters. Akad. Antrittsrede. Landshut 1800. 8. — 2) Dietl, geb. 19. Febr. 1752 zu Preſſath in der Oberpfalz, ſtud. zu Amberg und Ingolſtadt, ward 1777 Prieſter und ſtarb 27. Mai 1809 zu Landshut als k. bair. geiſtl. Rath, Prof. und Stadtpfarrer. Vgl. Rede zum Andenken an Dietl, von A. Drexel. Landshut 1809. 8. (Auszug daraus ſteht in der theol. Zeitſchrift von J. J. Batz 1, S. 444 f.) Döring, die Kanzelredner Deutſchlands S. 34 f. Predigten an ſeine Pfarrgemeinde. München 1787. 8. 2. A. 1792. 3. A. 1802. 4. A. 1829. Homilien über die ſonntägl. Evangelien. Daſ. 1789. 8. 2. A. 1799. 3. A. 1817 mit einer Vorrede von J. M. Sailer. Mit einer Biographie aus der „Gallerie denkwürdiger Chriſten" (München 1807) abgedruckt, 4. A. 1829. Pred. a. d. Feſt d. Verkündigung Mariä über das Weſentliche und Zufällige in der Religion. Daſ. 1802. 8. Rede, als d. kurfürſtl. Univerſität zu Landshut die ehemal. Dominikanerkirche in Beſitz nahm. Landshut 1802. 8. — 3) Sohm, geb. 18. März 1758 zu Altorf, Weltprieſter, Lic. der Theologie und Schuldirector in der Landvogtei Schwaben, ſpäter Pfarrer zu Stockach. Vgl. Felder, Lex. 2, 353. Von der frühzeitigen Kinderzucht. Kempten 1786. Auch abgedr. in den „chriſtlichen Reden." Heidelberg 1788. 2 Bde. 8. Trauerrede auf Joſeph II. Konſtanz 1790. 4. Rede auf d. Erzherzog Karl. 1799. 8. Rede bei der Einweihung der Kriegsfahne. 1800. 8. Die dankbare Bürgerfreude über den Werth des Friedens. Rede. Augsburg 1801. 8. Die Ehre der Könige. Rede. Stockach 1806. 8. Lobrede auf d. hl. Joh. v. Nepom. Konſtanz 1806. 8. Vollſtändige Predigtentwürfe auf gebotene Feſttage. Freiburg 1827. 8.

§. 78.

Johann Bernhard Herſt, [1]) Menſchenfreund und Chriſt im wahren Sinne des Wortes, ſchließt ſich den beſſern katholiſchen Kanzelrednern ſeiner Zeit rühmlichſt an. Man ſieht es den Predigten an, daß ihr Verfaſſer ſich nach Jeruſalem, Spalding, Zollikofer und andern proteſtantiſchen Kanzelrednern gebildet, was ihm in den Augen eines vernünftigen Katholiken nur zum Lobe gereichen kann, da die genannten proteſtantiſchen Kanzelredner zu einer ſolchen Höhe der geiſtlichen Beredſamkeit ſich erſchwungen, daß ſie für claſſiſch vollendet gelten können. Herſt ſagt in dieſer Beziehung: „Ich geſtehe, daß ich mich von jeher durch die Schriften eines Jeruſalems, eines Leß, eines Kramers, eines Zollikofers, eines Spaldings und

anderer würdiger Männer zu bilden ſuchte; und ich ſchmeichle mir daher mit Nachſicht, wenn davon Spuren vorkommen ſollten. Freilich thue ich auf immer Verzicht darauf, meine Lehrer zu erreichen; aber wenn ich nur mit dazu geholfen hätte, daß der Geſchmack an guten Predigten und heiligen Reden in unſerer Kirche allgemeiner würde, und ſelbiger dereinſt eine Menge ſolcher vortrefflicher Redner in unſern Zeiten aufzuſtellen hätte: ſo würde ich mein Bemühen ſchon hinlänglich belohnt halten.“

Einen eignen Standpunct nimmt der als Redner und lyriſcher Dichter rühmlichſt bekannte, als Menſch in ſeinen letzten Lebenstagen verabſcheute *Eulogius Schneider* [2]) ein. Ein glühender Haß gegen Kloſtergelübde, gegen Geiſtes- und Freiheitsunterdrücker und Beſchränker ſpricht ſich faſt in all ſeinen Gedichten aus, deren ſprachliche Darſtellung auf hohe Vollendung Anſpruch machen darf. Hohe Freimüthigkeit und eine hinreißende Beredſamkeit characteriſiert ſeine „Trauerrede auf Joſeph II.“, in welcher man ſchon des Redners ſpäteres Auftreten ahnet, wenn auch erſt in ſchwachen und noch achtungswerthen Zügen. In ſeinen „Predigten für gebildete Menſchen“ legt er Philoſophie und Kenntniß des Staatsrechts an den Tag und ſpricht mit vieler Freimüthigkeit, wenn auch mit wenig chriſtlicher Weihe über Staat und Religion. In ſeiner „Rede über den Zuſtand und die Hinderniſſe der ſchönen Literatur im katholiſchen Deutſchland“ findet er das Haupthinderniß in der fehlerhaften Jugenderziehung, indem in den Jeſuitenſchulen keine deutſche Sprache und keine deutſche Literatur gelehrt würde; in der aſcetiſchen Mönchsmoral, die jede Liebe, jede Ehrbegierde, jeden Nationalſtolz, ſomit die Hauptſtoffe des Dichters unterdrücke; in der allzugeringen Aufmunterung und Unterſtützung der Muſen von Seite der katholiſchen Fürſten. — In ſeiner berühmten „Toleranzpredigt“ fordert er Toleranz gegen alle guten Menſchen, ſie mögen Katholiken ſein oder nicht. Von ſeinen eigentlich politiſchen Reden ſind wol die wichtigſten: „Das Bild des guten Volkslehrers“ und „die Uebereinſtimmung des Evangeliums mit der neuen Staatsverfaſſung der Franken.“ In jener faßt er die poſitiven Forderungen an einen guten Volkslehrer zuſammen in den Verſen: „Der Prieſter, der nach Weisheit ſtrebet, ſich über Niemand ſtolz erhebet, das Vaterland von Herzen liebt, Beleidigungen gern vergiebt, durch Tugend nur ſich unterſcheidet, und ſich, wie andre Menſchen, kleidet, der iſt, wie Chriſtus

ihn begehrt, der iſt der Franken Liebe werth.“ In dieſer ſucht er darzuthun, daß die Ausſprüche der Vernunft mit den Ausſprüchen Chriſti, die Pflichten des Bürgers mit den Pflichten des Chriſten, die Rechte des Menſchen mit den Rechten der Gläubigen in der neuen Staatsverfaſſung übereinſtimmen. Die Religion Jeſu, ſagt der Verfaſſer, hat mit der neuen Staatsverfaſſung gleiche Grundſätze, gleiche Hinderniſſe, gleiche Mittel, dieſe Hinderniſſe zu beſiegen. Das Chriſtenthum will die Menſchen frei, froh und glücklich machen; es fordert Gleichheit, predigt Freiheit, ganz übereinſtimmend mit unſerer Staatsverfaſſung. Hohe Beredſamkeit, Feuer und Schwung, dabei eine reine, fließende Sprache characteriſieren alle Reden des Verfaſſers, und um ſo mehr muß man bedauern, daß er in ſeinen Ideen und Handlungen ſo ſehr vom Wege des Wahren, Schönen und Edeln abirrte.

Der Hofprediger Baader [3]) in Stuttgart lieferte mehrere faßliche, einfach ſchöne Reden, aus denen religiöſer Sinn und männliche Würde hervorleuchten. — Mit Meiſterhand hat Johann Baptiſt Depiſch [4]) in einem allgemein verſtändlichen, dem Gegenſtande angemeſſenen Vortrage ſeinen Plan ausgeführt, der dahin gieng, ſo klar und deutlich für den Verſtand ſeiner Zuhörer, ſo behaltbar für ihr Gedächtniß und die daraus natürlich und ungezwungen fließende Moral, ſo lebhaft und rührend für ihre Imagination und Empfindung, als ihm immer möglich war, zu predigen; überhaupt durch die göttliche, ihnen ganz nah ans Herz gelegten Wahrheiten eine wahre Lebensbeſſerung und ſtandhafte Tugend und Rechtſchaffenheit zu bewirken. — Johann Bonaventura Andreß, [5]) Profeſſor an der Univerſität zu Würzburg, ſuchte praktiſch und theoretiſch eine populäre Aufklärung zu befördern. Wie in letzterer Hinſicht ſeine Abhandlung: „Ob und wie der Prediger das gemeine Volk aufklären ſoll,“ dem Leſer eine vielfache Belehrung gewährt; ſo iſt ſeine Predigt über „Selbſt- und Weltverläugnung“ Muſter einer Sittenpredigt. Gleiches Intereſſe und gleiche Belehrung gewährt uns der Verfaſſer in andern Abhandlungen und Reden. — Der im Leben vielfach umhergetriebene Thaddäus Anton Dereſer [6]) ſteht in ſeiner Predigt: „Jeſus als Sohn Gottes und Lehrer der Menſchheit“ noch nicht beſonders hoch; dagegen tritt er als echt populärer Redner auf in ſeinen „Predigten über den jüdiſchen und chriſtlichen Phariſäismus,“ wo die Anlage und Durch-

führung einfach, ungekünſtelt, dabei jedoch umfaſſend, und die Sprache edel und wahrhaft bibliſch iſt. Der Ton edler Freimüthigkeit, der in den Reden dieſes um die Verbeſſerung der Schulen hoch verdienten Mannes herrſcht, wurde durch einen lebhaften Vortrag, großen Ideenreichthum und gründliche Gelehrſamkeit unterſtützt.

Anm. 1) Herſt, geb. 27. Apr. 1745 zu Dame, ſtud. zu Münſter, ward 1769 Prieſter, dann Caplan in Bergloh, 1774 Pred. im Dom zu Osnabrück, 1778 Canonicus, geſt. 31. März 1812. Vgl. Felder, Lex. 3, 213 f. Pred. üb. verſchied. Sonn- u. Feſttagsevang. Münſter u. Osnabr. 1787. 8. Paſſionspred. Daſ. 1787—88. 8. Das Glück e. Volkes unter e. weiſen u. tugendhaft. Regenten. Pred. Osnabr. 1783. 4. Auserleſ. Sonntagspred. üb. d. gewöhnl. evang. Texte. Daſ. 1787. 8. Pred. a. Joſeph II. Daſ. 1790. 4. Auf Leopold II. Daſ. 1792. 4. Einige einzel. Charfreitagspred. — 2) Schneider, (Eulogius war ſein Ordensname, ſein Taufn. war Joh. Georg) geb. 20. Oct. 1756 zu Wipfeld im Würzburgiſchen, war im Kloſter zu Augsburg, das er freiwillig verließ, nachdem er durch ſeine „Pred. über die chriſtliche Toleranz“ den Haß der Jeſuiten auf ſich geladen; ſeit 1786 Hofpred. d. Herzogs v. Würtemberg, deſſen Ungnade er ſich durch allzufreie Aeußerungen zuzog. Nun rief ihn d. Churfürſt v. Cöln als Prof. nach Bonn u. überhäufte ihn mit Güte wegen ſeines Dichtertalentes. Von den Ideen der franz. Revolution fortgeriſſen, begab er ſich nach Straßburg und ward einer der wüthendſten Demagogen und Schreckensmänner in und um Straßburg. Mehr durch ſeinen Hochmuth und ſeine Eitelkeit als ſeine Verbrechen wider ihn aufgebracht, ließen ihn die Commiſſäre des Convents, St. Juſt u. Lebas, am 20. Dec. 1793 einige Tage nach ſeiner Verheirathung verhaften und ſchickten ihn nach Paris, wo er 1. Apr. 1794 hingerichtet wurde. Vgl. Sch. Leben u. Schickſale im Vaterland. Frankf. 1792. 8. S. Schickſale in Frankreich. Straßb. 1797. 8., u. den von ihm herausg. Argos 1792, wo er ſein ganzes Glaubensbekenntniß niedergelegt. Predigten für gebildete Menſchen und denkende Chriſten. Breslau 1790. 8. Das Bild des guten Volkslehrers. Pred. Straßb. im 3. J. d. Freiheit. 8. Die Quelle d. Undanks gegen Gott, den Stifter u. Gründer unſrer weiſen Staatsverfaſſung. Pred. Daſ. 1791. 8. Die Würde und die Pflichten eines Wahlmannes. Rede. Weiſſenburg 1791. 8. Das Betragen des aufgeklärten und chriſtl. Patrioten gegen die ſogenannten Nichtconformiſten. Pred. Straßb. 1791. 8. Aufruf zur Vertheidigung des Vaterlands. Pred. Daſ. 1791. 8. Polit. Glaubensbekenntniß, nebſt einigen Pred. und Reden zum Lobe und zur Verthei-

digung der weiſen Staatsverfaſſung in Frankreich und der Uebereinkunft derſelben mit den Wahrheiten des Evangeliums. Daſ. 1791. 8. (Dagegen ſchrieb H. B. Fleiſchbein eine beſondere Schrift u. d. T. Sch. „Irrthümer und Gefährlichkeiten.“ o. O. 1791. 8. anonym.) Die Rache des Weiſen und des Chriſten. Amtspred. Straßb. 1792. 8. Das Betragen Jeſu gegen ſeine Feinde. Amtspred. Daſ. 1792. 8. Die Aeußerungen Jeſu über die Fanatiker und Feuillants ſeiner Zeit. Pred. Daſ. (1792?) 8. — Pred. von der chriſtl. Toleranz. Im 3. Bde. d. „chriſtl. Reden.“ Heidelb. 1787. f. und beſonders Stuttg. 1786. 8. Lobr. auf Joſeph II. im 1. Bde. d. „Beiträge zur Homiletik.“ Salzb. 1791. 8., auch einzeln Wetzlar 1790. 8. u. Bonn u. Cöln 1790. 8., auch im 7. Thle. d. „neuen Magaz. vorz. Pred.“ Pred. über den Zweck Jeſu bey der Stiftung ſeiner Religion. Im 6. Bde. d. „chriſtl. Reden.“ Rede über den gegenwärt. Zuſtand und die Hinderniſſe der ſch. Lit. im kathol. Deutſchland. Beim Antritt ſ. Prof. in Bonn geh. Seinen Gedichten, Frankf. 1790. 8., beigedruckt. — 3) Baader. Mehrere Pred. ſtehen in d. „chriſtl. Reden“ Bd. 1. 3. — 4) Depiſch, geſt. 16. Juni 1800 als geiſtl. Rath und Pfarrer am Juliushoſpital in Würzburg. Kurze Homilien zur Erklärung des Wortverſtandes der gewöhnlichen Sonn- u. Feſttagsevang. zum Beſten kathol. Pred. beſonders auf d. Lande. Würzb. 1787—89. 3 Bde. 8. 2. A. 1789. 4. A. Daſ. 1809. Homilien über d. Epiſteln ꝛc. Daſ. 1798. 3 Thle. 8. Samml. v. Predigtentwürfen. Daſ. 1793. 2 Bde. 8. (Anonym.) Einige Gelegenheitsreden. Bamberg 1795. 8. — 5) Andreß, geb. 29. Mai 1743 zu Nürnberg, 1774 Prieſter, 1775 Prof. d. Rhetor. am Gym. in Würzburg, 1783 Prof. d. Philoſ. an der daſ. Univ., 1793 Schul-, 1795 geiſtl. Rath, 1809 Dir. d. Gym. daſ. Vgl. Felder, Lex. 1, 4. Rede b. d. Eröffnung d. Stiftungsfeyer d. Univerſität Würzb. geh. Würzb. 1782. 4. Magazin f. Prediger zur Beförderung d. pract. Chriſtenth. u. d. popul. Aufklärung. Daſ. 1789—93. 4 Bde. 8. Neues Magazin. Daſ. 1802—4. 3 Bde. 8. — 7) Dereſer, geb. 11. März (3. Febr.?) 1757 zu Fahr im Würzb., ſtud. in Würzb. u. Heidelberg, ward 1780 in Mainz zum Prieſter ordiniert. Er lehrte Philoſ. u. Theol. zu Heidelb. u. ſeit 1783 d. orient. Spr. u. Exeg. in Bonn. 1791 ward er Prof. zu Straßb. u. ſaß 1793 zehn Monate gefangen, weil er d. Prieſterthum nicht abſchwören wollte. Seit 1796 lebte er in Mannheim, 1797 ward er wieder Prof. in Straßb. u. 1805 in Freiburg. 1810 ward er kathol. Stadtpf. zu Karlsruhe, welche Stadt er jedoch 1811 verlaſſen mußte wegen Mißdeutungen in ſ. Rede auf d. Großherz. Karl Friedrich. Er lebte nun in d. Schweiz, vielfach angegriffen u. als freiſinnig verfolgt.

1815 kam er als Domherr u. Prof. nach Breslau, wo er 10. Juni 1827 ſtarb. Vgl. Döring. Kanzelred. S. 28 f. Felder, Lex. 1, 156 f. Annalen d. deut. Akad. Stuttg. 1790. S. 94 f. Waffenträger d. Geſetze. Weimar 1801. S. 240 f. Athanaſia (Würzburg) 1827, 1—70. Jeſus als Sohn Gottes u. Lehrer der Menſchen. 2 Pred. (Von Der. u. dem oben gen. Eul. Schneider.) Bonn 1790. 8. Der jüd. u. chriſtl. Phariſäismus in Beiträgen zur Homiletik. Salzb. 1791. Ueb. relig. u. polit. Toleranz. Pred. Straßb. 1792. 8. Von d. Zwecke d. äußern Gottesverehrung. Pred. Daſ. 1792. 8. Darf ein kathol. Chriſt d. Gottesdienſt e. geſchworenen Prieſters beiwohnen? Kirchweihpred. Daſ. 1793. 8.

§. 79.

Einer der beſſern katholiſchen Kanzelredner dieſer Zeit iſt der durch Chryſoſtomus vielfach gebildete Johann Michael Feder,[1]) der in ſeinen verſchiedenen Predigten nach und nach die ganze chriſtliche Moral vorzutragen ſuchte. Mit leichter und faßlicher Art paraphraſiert er Kernſprüche der heiligen Schrift und legt ſie ſeinen Zuhörern überzeugend und ergreifend ans Herz. Seine Sprache iſt rein, männlich, kräftig und herzlich, gelehrt und bibliſch, dabei aber echt populär. Fülle des Inhaltes, Energie und Würde des Ausdrucks, Simplicität in Anlage und Ausführung, Verſinnlichung der Lehren der Moral durch Betrachtung der Natur, der Geſchichte und des täglichen Lebens, gediegene Analyſe der geſelligen Verhältniſſe, ſo wie Deutlichkeit und Beſtimmtheit der Begriffe hat Feder vielfach von dem großen Kirchenredner Chryſoſtomus gelernt und mit Erfolg in ſeinen Reden angewandt. Von ſeinen „Erklärungen gegen gewiſſe Laſter“ ſagt ein proteſtantiſcher Recenſent im Journal für Prediger: „Der Verfaſſer zeigt überall einen durch eigenes Nachdenken und durch das Studium der neuern Literatur gereiften Geiſt, um die Reſultate gründlicher Unterſuchungen in einem lichtvollen Gewande darzuſtellen. Er beſitzt das Talent einer richtigen und ſcharfen Beobachtungsgabe, um den Inhalt ſeiner Predigten genau den Bedürfniſſen ſeines Zeitalters anzupaſſen und ihnen eine practiſche Tendenz zu geben. In ſeinen Begriffen herrſcht Beſtimmtheit und Klarheit; ſeine Sprache iſt wahr und edel, herzlich und nachdrucksvoll; der Ideengang und die Gedankenfolge iſt überall logiſch richtig.“

Den beſſeren Kanzelrednern wird auch Anton Päßmayer[2]) beigezählt, ſowol was den echt chriſtlichen Inhalt ſeiner Predigten,

als auch die durchaus angemeſſene Form derſelben betrifft, die Einfachheit mit Würde, Richtigkeit mit Reinheit verbindet. Von ſeinen „Frühpredigten" ſagt der Verfaſſer unter Anderm: „Ich liefere hier eine Gattung Predigten, die, obſchon ſie von verſchiedenen Claſſen der Menſchen, doch als Frühlehren größtentheils von dem gemeinen Manne, den Dienſtboten ꝛc. angehört wurden. Dieſer Urſachen wegen wählte ich vorzüglich ſolche Materien, die mir der Faſſungskraft der letzteren angemeſſen, zu ihrem Unterrichte nothwendig, und darum für dieſelben die nutzbarſten ſchienen. Weit entfernt von allen bittern Ausfällen, oder Anſpielungen auf willkührliche Religionsmeinungen, wodurch nicht ſelten gemeinere Leute auch in weſentlichen Dingen irre gemacht, oft verſchlimmert, gewiß nie gebeſſert werden, war mein Augenmerk vorzüglichſt dahin gerichtet, Glaubenswahrheiten, Sittenlehren und überhaupt die wichtigſten Puncte unſerer heiligen Religion von der Kanzel vorzutragen. Und weil dem Zuhörer eine Wahrheit nie anſchaulicher gemacht wird, als wenn man ihn auf das hinweiſet, was ſeine eigene Vernunft ſpricht, oder was er ſelbſt ſchon erfahren hat, oder was theils durch Texte, theils durch Geſchichten der Bibel beſtätigt wird, ſo unterließ ich auch nicht, meine Predigtbeweiſe aus eben dieſen Quellen zu ſchöpfen."

Johann Baptiſt Reuder [3]) ward als Profeſſor der Philoſophie auf der Univerſität zu Bamberg ſehr geachtet. Herzensgüte und Freigebigkeit zeichneten ihn in moraliſcher Hinſicht ganz beſonders aus. Er hatte die lateiniſche Sprache ganz in ſeiner Gewalt, beſaß eine große Beredſamkeit und war ein heller und gründlicher Philoſoph und vortrefflicher Phyſiker. — Gallus Ignaz Limmer, [4]) mit dem genannten Reuder vielfach bekannt und befreundet, war ein in jeder Hinſicht trefflicher Mann. Seine wiſſenſchaftliche Bildung war allſeitig und tief begründet; er war bewandert in der claſſiſchen Literatur, der Philoſophie, Theologie, Pädagogik und Jurisprudenz, dabei beſaß er eine ſcharfe Urtheilskraft und war ein muſterhafter Geſchäftsmann. Als Redner nahm er den Verſtand ſeiner Zuhörer beſonders in Anſpruch; ſein Vortrag war deutlich und eindringend. Muſterhaft iſt vor andern ſeine Trauerrede auf den Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal. —

Würdig reiht ſich den beſſern Kanzelrednern und aſcetiſchen Schriftſtellern Ignaz Joſeph Ratter [5]) an. Seine Sprache iſt rein und edel, dürfte jedoch zuweilen kraftvoller ſein, ſein Styl

iſt fließend und gefällig; die Ausführung im Einzelnen iſt faſt immer gelungen, wenn das Thema auch nicht überall erſchöpft ſein ſollte. Ueber ſeine Predigten ſagt der beſcheidene Verfaſſer: „Meine Predigten ſollen und können keine mit vieler Kunſt ausgearbeitete Muſterreden ſein. Meine Vorträge waren auch nicht immer Originalreden, weil ich das Gute, wo ich es fand, gerne benutzte, und mir eigen zu machen mich bemühete. Ich konnte überhaupt nicht ſo viel dahin ſehen, nach den Regeln der Kunſt, als vielmehr nach den Bedürfniſſen meiner Zuhörer zu arbeiten, und ich ſchien mir mein Ziel nur dann erreicht zu haben, wenn meine Predigten wirklich anwendbare Anweiſungen enthielten, wie man durch eine getreue Ausübung unſerer Religion ſeines Lebens froh, und glücklich für Zeit und Ewigkeit werden könne.“ Von ſeinen „Predigten über Tod, Leben, Auferſtehung und Wiederſehen“ ſagt der Verfaſſer: „Einem dringenden Bedürfniſſe, welches von vielen trauernden Herzen empfunden wird, zu begegnen, iſt der Zweck; zagende Gemüther durch chriſtliche Troſtgründe aufzurichten, frohe Ausſichten in die Zukunft zu öffnen, an das Eine, was Noth thut, zu erinnern und vergeſſene Wohlthaten zu empfehlen. Es iſt ferner in denſelben auf den immer fortſchreitenden Geiſt und das Bedürfniß der Zeit eine ununterbrochene Rückſicht genommen worden, und ſie machen, wenn man ſie in Verbindung betrachtet, einigermaßen ein Ganzes aus.“ An dieſen Predigten tadelt ein Recenſent in Felders Literaturzeitung die Form, als nicht das Thema erſchöpfend, und beſonders den Inhalt als zu wenig chriſtlich. Er faßt zuletzt ſein Urtheil in folgende Worte zuſammen: „So hat alſo Herr Natter in dieſen Predigten nur dürftige, ſich ſelbſt widerſprechende, unbefriedigende, halbwahre, dem Chriſtenthume widrige Anſichten über Tod, Grab, Auferſtehen und Wiederſehen dargethan, und dieß deßwegen, weil er das Chriſtenthum verlaſſend auf den immer fortſchreitenden Geiſt der Zeit eine ununterbrochene Rückſicht nahm. Der chriſtliche Prediger kann und ſoll zwar von ſeinem Zeitalter die Worte entlehnen, aber die Wahrheit iſt ihm im Evangelium gegeben.“— In der neueſten Ausgabe ſuchte der Herausgeber M. A. Nickel den Ausdrücken mehr Richtigkeit und Beſtimmtheit, ſowol in Rückſicht auf die Sprache als in Beziehung auf die katholiſche Glaubens- und Sittenlehre zu geben, manche lückenhafte Stelle zu ergänzen, manche Weitläufigkeiten abzukürzen.

Anm. 1) Feder, geb. 25. Mai 1753 zu Oettingen, Dr. der Philoſophie und Theologie, fürſtbiſchöflicher geiſtlicher Rath, ordentlicher Profeſſor der Theologie und Univerſitätsbibliothekar zu Würzburg, ſeit 1811 in Ruheſtand verſetzt. Vgl. Felder, Lex. 1, 210. Felder 1816. 1, 42. 2, 278. 1817. 3, 295. Pred. auf Mariä Himmelfahrt. Würzburg 1787. 4. Pred. auf das Feſt des hl. Märtyrers Vitus. o. O. 1788. 8. Pred. auf das Roſenkranzfeſt. Würzburg 1790. 8. Zehn Faſtenpredigten. Daſ. 1794. 8. Faſtenpredigten. Weimar 1795—97. 2 Thle. 8. Zehn Faſtenpredigten. Würzburg 1796. 8. Neue Feſt- und Faſtenpredigten. Bamberg und Würzburg 1799. 8. Jeſus Erklärungen gegen gewiſſe Laſter in einem Curſe von Faſtenpredigten, nebſt Predigten an Marienfeſten. Daſ. 1801. 8. Die allgemeinen Aeuſſerungen der Nächſtenliebe. Faſtenpredigten. Daſ. 1803. 8. Predigten auf alle Sonntage des ganzen Jahrs. Daſ. 1815—16. 2 Thle. 8. N. A. 1819. Predigten auf alle Feſttage des ganzen Jahrs. Daſ. 1818. 2 Thle. 8. — 2) Päßmayer, geſtorben im 45. Lebensjahr 4. April 1800 als Pfarrcurator bei St. Leopold in Wien. Kurze Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahrs. Wien 1792. 8. Frühpredigten auf alle Sonn- und Feyertage d. g. J. Daſ. 1791. 8. 4. A. 1808. Auszüge aus der Leidensgeſchichte Jeſu, in Faſtenpredigten. Daſ. 1791. 8. N. A. 1795. Kurze Predigten von den Pflichten gegen Gott, ſich ſelbſt und den Nächſten, wie auch einigen beſondern Pflichten. Daſ. 1796. 8. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahrs. Daſ. 1798. 2 Thle. 8. — 3) Reuder, geb. 21. Febr. 1753 zu Hallſtadt bei Bamberg, geſt. 5. Dec. 1811 als geiſtlicher Rath, Decan und Stadtpfarrer zu Vorchheim. Vgl. Batz u. Brenner: Theol. Zeitſchrift 5, S. 511. Geiſtliche Reden von der wahren Frömmigkeit. Bamberg 1786. 8. Rede von der Wohlthat des Chriſtenthums. Daſ. 1791. 8. — 4) Limmer, geb. 21. Jan. 1757 zu Bamberg, geſt. 30. Apr. 1813 daſelbſt als Stadtpfarrer, geiſtlicher Rath und Director. Vgl. Theol. Zeitſchrift von J. J. Batz und Fr. Brenner Bd. 8, S. 416 f. Geiſtliche Reden von der wahren Frömmigkeit. Bamberg 1786. 8. (Von Reuder und Limmer.) Predigten auf alle Feſttage des Jahrs. Daſ. 1791. 2 Thle. 8. Trauerrede auf den Fürſtbiſchof von Erthal. Daſ. 1795. — 5) Natter, geb. 9. Mai 1770 zu Prag, Pfarrer daſelbſt, dann Conſiſtorialrath und Pfarrer an der Carlskirche zu Wien, Commend. des Ritterordens der Kreuzherrn, verſchwand plötzlich aus Wien, ohne daß weiter etwas über ihn verlautete. Vgl. Felder, Lex. 2, 34. Felder 1818. 4, 299. Katholik 51, 237. Predigten über chriſtliche

Lebensweisheit auf alle Sonntage des Jahrs. Prag 1796—97. 2 Thle. 8. 2. A. Daſ. 1803. 3. A. Daſ. 1811. 4. A., herausg. von M. A. Nickel, Mainz 1834. 2 Thle. 8. Predigten über chriſtliche Lebensweisheit auf alle Feſttage, mit einem Anhang von 14 Faſtenpredigten. Prag 1798. 8. Predigten über die Lebensgeſchichte Jeſu. Daſ. 1798. 3. A. 1811. Predigten bei verſchiedenen Veranlaſſungen. Daſ. 1802. 8. Predigten über Tod, Leben, Auferſtehung und Wiederſehen. Daſ. 1817. 8. Neue Predigten über die heil. Geſchichte Jeſu. Leipzig 1824. 8. Feſt- und Faſtenpredigten. 3. A. herausg. von M. A. Nickel. Mainz 1834. 2 Thle. 8.

§. 80.

Nach dieſen ſeien zwei Männer genannt, die mit dem oben erwähnten J. M. Sailer noch weit ins neunzehnte Jahrhundert hinübergreifen, deren Namen jeder Kenner ihres Wirkens mit hoher Ehrfurcht ausſpricht, Johann Aloys Schneider [1]) und Joſeph Ludwig Colmar. [2]) Schneider war ein freiſinniger, edler Charakter, ein liberaler, vielfach gebildeter Gelehrter, Kunſtfreund und Geſchäftsmann, ein treuer Bote der Wahrheit, eine Zierde des Clerus, ein Licht der Kirche, ein Vater der Armen und Hilfsbedürftigen. Während der Gefangenſchaft des Königs in Berlin und Friedrichsfeld war er der getreueſte Gefährte desſelben und wies die Anträge des feindlichen Hofes mit Unwillen und Verachtung von ſich. Schneider gehört zu den beſten katholiſchen Kanzelrednern Deutſchlands; ſeine Reden zeichnen ſich durch Klarheit und Einfachheit aus; ſie ſind freimüthig, erhaben, oft feurig; ſie zeugen von tiefer Kenntniß des menſchlichen Herzens und deuten mit Nachdruck auf die Verirrungen jener Leidenſchaften hin, welche in ihrer Ungebundenheit die größten Verheerungen in der moraliſchen und phyſiſchen Welt anrichten. Sprache und Vortrag ſind würdevoll und dem Geſchmacke gebildeter Zuhörer in der Dresdener Hofkirche angemeſſen.

Colmar, dieſer wahrhaft apoſtoliſche Mann, voll Eifers für das Haus Gottes, mildthätig gegen Arme und Kranke, ſanft und freundlich gegen Alle, hielt zur Zeit der franzöſiſchen Revolution, wo jedem gläubigen Chriſten, beſonders aber jedem ſtandhaften Prieſter das Beil der Guillotine drohend über dem Nacken ſchwebte, mit unerſchütterlichem Muthe an ſeinem Glauben, an ſeinem bis dahin

reichlich geſegneten Wirken feſt, was ihm oft bittere Stunden bereitete. Oft ſetzte er ſein Leben den Todesgefahren aus, um Kranken und Bedürftigen Troſt und heilige Hilfe zu bringen: Seelſorge und Krankendienſt waren ſtets der wichtigſte und ſegensreichſte Theil ſeiner raſtloſen Thätigkeit in Straßburg wie in Mainz. Als jene blutige Revolution etwas ausgetobt hatte, behandelte er in ſeinen echt zeitgemäßen Predigten mit Ergreifung und Ueberzeugung das Thema, daß der Staat, die Familie und der Einzelne ohne das Chriſtenthum aller moraliſchen Stützen ermangeln und daß ohne dieſe an eine wahre Glückſeligkeit nimmer zu denken ſei. Aus dem wahrhaft chriſtlichen Leben und den in herzlicher Einfalt uns ergreifenden Reden tritt uns überall das Bild eines echten, treuen Seelenhirten entgegen. Ein väterlicher Geiſt ſpricht aus allen Reden des Unvergeßlichen. Sie ſind einfach, gewandt, fern von rhetoriſcher Künſtelei, aber in ihrer Natürlichkeit und Herzlichkeit um ſo ergreifender.

Um einen tiefern Blick in das Herz des Edeln zu thun, mögen hier einige Sätze aus der Rede ſtehen, die er bei ſeiner biſchöflichen Inſtallation gehalten: „Vielgeliebte, einen Freund, einen Vater, ſollen Sie an mir haben. Sie, liebe, gute Eltern, deren Tage ſchon zum größten Theile vorübergegangen ſind, und die Nichts ſo ſehr wünſchen, als im heiligen katholiſchen Glauben zu leben und zu ſterben. Ja, liebe Chriſten, Sie ſollen einen Hirten haben, der Sie darin erhalten wird. Der verderbliche Geiſt der Neuerung ſei weit von mir entfernt; die letzten Jahre und unſer Unglück haben uns mehr als alle Vernünftelei überzeugt, daß doch wohl nichts das Glück und Heil des Menſchen begründen kann, als der echte, einfache, alte katholiſche Glauben, daß die beſte Aufklärung und Weisheit jene des Evangeliums ſei. — Einen Freund, einen Vater, ſollet ihr an mir haben, Kinder, liebe Kinder, ihr ſchon ſo lange euch ſelbſt überlaſſene Kinder! Ihr ſeid diejenigen, auf welche Kirche und Staat ihre ganze Hoffnung ſetzen, und bedürfet vor allen andern Mitgliedern der Geſellſchaft eines Freundes, eines Vaters. Wenn wir den ſittlichen und religiöſen Zuſtand unſerer Jugend betrachten, ſo müſſen wir eingeſtehen, daß unſer Vaterland faſt der Umgebung von Bethlehem gleicht, als Herodes aus derſelben ein mit den Leichen der gemordeten Kinder beſätes Schlachtfeld gemacht hatte. Es gibt faſt keinen Vater, keine Mutter, die nicht über ihre Kinder ängſtlich

ſeufzten, die nicht wünſchten, es möchte ſich doch Jemand ihrer Kinder erbarmen! — Einen Freund, einen Tröſter, einen Vater ſollet ihr an mir haben, ihr verlaſſene Wittwen, liebe arme, gute Kranken, alle, die ihr in Bedrängniß hilflos ſchmachtet und klaget. Ihr ſeid alle meine Kinder, meine Schafe. So lange ein Blutstropfen in meinen Adern wallen wird, ſo lange werde ich das Mögliche verſuchen, um eurem Elende zu ſteuern und eure erſchöpften Seelen zu erquicken. — Einen Freund, eine Stütze, einen Vater ſollen beſonders Sie an mir haben, hochwürdige Prieſter des Herrn, die Sie ſeit ſo vielen Jahren und zwar in ſo kummervollen Jahren mit ſo löblichem Eifer im Weinberge des Herrn arbeiten, die Sie Ihrer Erfahrung, Ihrer Weisheit, Ihren Tugenden nach meine Väter ſein ſollten, wie Sie in der That das Muſter, der Troſt, die Stütze, die Väter des chriſtlichen Volkes ſind. — Aber auch Sie ſollen nicht vergeſſen ſein, wenn etwa Einige von Ihnen ſich hier befinden ſollten, theure Mitbürger, die Sie nicht des nämlichen Glaubens ſind, wie wir. Sie ſind unſer Fleiſch und Blut, Sie ſind unſere Brüder, unſere Mitbürger. Wer würde hoffen dürfen, ſelig zu werden, wenn er Sie nicht liebte? Auch Sie dürfen erwarten, daß ich einigermaßen Ihr Vater ſei, und zwar in ſo fern, als ich ſuchen werde, nicht nur Alles ſorgfältig zu verhüten, was Sie kränken könnte, ſondern auch Alles zu befördern, was zu Ihrer Ruhe, zu Ihrem Troſte etwa beitragen könnte. — Ihnen aber gegenüber, würdige Männer, hochanſehnliche Behörden dieſer Stadt, die Sie mit Recht Väter des Vaterlandes genannt und als ſolche verehrt und geliebt zu werden verdienen, Ihnen gegenüber bleibt mir nichts übrig, als zuvörderſt Gehorſam dem Geſetze, und Liebe und Verehrung gegen Ihre Perſon zu geloben und die ganze Bürgerſchaft öfters und dringend zu ermahnen, dieſelben Gefühle gegen Sie zu hegen. Und ſo, Hochanſehnliche, werde ich zu Ihrem Ruhme, zu Ihrer Freude und zur Förderung des allgemeinen Wohles beitragen, und in gewiſſer Beziehung an Ihnen und dem Vaterlande ein wahrer Vater werden."

Anm. 1) Schneider, geb. 12. April 1752 zu Brünn, zuerſt Lehrer am kleinſeitener Gymnaſium zu Prag, dann Prediger zu Leipzig. 1792 kam er an die Hofcapelle zu Dresden und ward 1798 churfürſtlicher Beichtvater, 1800 apoſtoliſcher Vicar, 1807 Dr. der Theologie und Domcapitular zu Poſen, 1811 Domcapitular zu Krakau, 1816 Biſchof von Argia

und ſtarb 22. Dec. 1818 zu Dresden. Vgl. Felder, Lex. 2, 302. Felder, 1820. 4, 281. Seine Predigten wurden herausgegeben von J. Kunitz. Prag 1820. f. 8 Thle. 8. — 2) Colmar, geb. 22. Juni 1760 zu Straßburg, ward 1784 Prieſter und trat zuerſt als Lehrer bei dem königlichen Collegium daſelbſt ein. Am 3. October 1802 kam er als Biſchof nach Mainz, wo er nach einem ſegensreichen Wirken, tief betrauert den 15. Dec. 1818 ſtarb. Vgl. Felder, Lex. 3, 68. Liebermann, Trauerrede auf ihn. Heim, IV, 60. V, 1. Katholik 60, 305. 75, 319. Predigten, herausgegeben von Freunden und Verehrern des Verewigten. Mit der Biographie und dem Bildniſſe des Verfaſſers. Mainz 1836 f. bis jetzt 6 Bde. 8. Es ſoll noch ein Band folgen.

§. 81.

An den Reden von Johann Friedrich Batz, [1]) ſo wie an ſeinen moraliſchen Betrachtungen wird eine ergreifende Beredſamkeit und eindringende Herzlichkeit gerühmt. — Joſeph Bauerſchubert, [2]) ein helldenkender Geiſt, den durch Joſeph II angeregten Strebungen vielfach zugewandt, geht, wie ein Recenſent ſeiner „Volkspredigten“ ſagt, von geſunden, reinen Religionsbegriffen aus und trägt überall eine Moral vor, welcher der Denker gerne ſeinen Beifall giebt. Noch höher würden ſeine lobenswerthen Reden ſtehen, wenn der Styl etwas gefeilter und correcter wäre.

Als Verfaſſer einiger trefflicher Zeitpredigten ſind vor Andern Georg von Zirkel [3]) und Franz Berg [4]) zu nennen, von denen beſonders letzterer den beſſeren katholiſchen Kanzelrednern beigezählt wird. Praktiſch, den Bedürfniſſen einer aufgeregten Zeit angemeſſen, ſprach belehrend und ermahnend, tröſtend und beruhigend der würdige Biſchof von Würzburg. In der ſehr belehrenden Vorrede ſagt Berg unter Anderm: „Welche Pflichten ſchreiben Vernunft und Chriſtenthum den höhern und aufgeklärtern Ständen bey den jetzt (1793) herrſchenden bürgerlichen Unruhen vor? Dieſe Frage ſuchte ich zu beantworten. Um aber die nächſte Beziehung, welche dieſe Stände auf die jetzigen Unruhen haben, und dadurch ihre Pflichten zu finden, forſchte ich nach den Urſachen der Verwirrung, die etwa in beyden Ständen angetroffen werden möchten; ich forſchte auf allen Seiten, auf denen ſich dieſer Gegenſtand betrachten läßt, auf der wiſſenſchaftlichen, moraliſchen, religiöſen, politiſchen. — Meine Abweichung von Kant in Hinſicht der Rechtfertigung meines Religionsbeweiſes wird den vernünftigen Verehrer

deſſelben nicht ärgern. Das erſte, was man von dieſem großen Weiſen lernen ſollte, iſt die Freiheit zu denken, ohne ſich durch das Anſehen eines philoſophiſchen Syſtems ſtören zu laſſen. Was den gelehrten Pöbel betrifft, der bey gegenwärtiger philoſophiſcher Revolution nur durch Schreyen ſeine Freyheit, oder vielmehr ſeinen Sclavenſinn beweiſet; ſo ſchäme ich mich der gangbaren Maxime, eine Kantiſche Kokarde aufzuſtecken, um von ihm nicht laterniſiert zu werden. Auf Koſten der Redlichkeit mag ich mich weder der politiſchen, noch der gelehrten Welt empfehlen." — Höher noch als in ſeinen Zeitpredigten ſteht mir Berg in ſeinen Trauerreden, unter denen beſonders die Trauerrede auf den Weihbiſchof von Gebſattel Muſter einer männlichen Lobrede iſt. Sie iſt mit philoſophiſchen Betrachtungen durchwebt, in einer präciſen, kraftvollen Sprache gehalten, weit von nichtsſagenden Floskeln entfernt, darſtellend und unterrichtend, nicht ſchmeichelnd, aber das Herz erhebend. Außerdem iſt Berg in der Geſchichte der Philoſophie zu nennen, beſonders wegen ſeiner „Epikritik der Philoſophie."

Anm. 1) Batz, geiſtlicher Rath und Pfarrer zu Baunnah. Predigten über verſchiedene Gegenſtände. Bamberg 1797. 8. Moraliſche Betrachtungen über den wahren clericaliſchen Geiſt, nebſt einer Rede über den Einfluß der Wiſſenſchaften auf Humanität. Nach ſeinem Tode herausg. von J. J. Batz. Daſ. 1809. N. A. 1825. — 2) Bauerſchubert, geſt. im 31. Lebensjahr 10. Nov. 1797 zu Würzburg. Kurze Volkspredigten zum Unterricht und zur Erbauung auf alle Sonn- und Feſttage des kathol. Kirchenjahrs. Erfurt 1795 f. 6 Thle. 8. Die 2 letzten Bände hat B. Laubender herausgegeben mit einer Biographie. Neue Feſtpredigten nebſt Gelegenheitsreden. Nach ſeinem Tode von B. Laubender herausg. Frankfurt und Leipzig 1797—1801. 2 Bde. 8. — 3) Zirkel, geb. 28. Juli 1762 zu Silbach, ward 1786 Prieſter zu Würzburg, ſtieg dann immer höher und ſtarb 18. Dec. 1817 als Biſchof zu Würzburg. Vgl. Charakterſchilderung von J M. Gehrig. Bamberg 1818. 8. Felder, Lex. 2, 543 f. Felder 1819. 2, 407. Predigten über die Pflichten der höhern und aufgeklärtern Stände bei den bürgerlichen Unruhen unſerer Zeit. Würzburg 1793. 8. (Von Zirkel und Berg.) — 4) Berg, geb. 31. Jan. 1753 zu Frankenhauſen, ſtudierte in Würzburg, ward 1777 Prieſter, 1779 Domcaplan, 1785 Profeſſor der Kirchengeſchichte an der Univerſität daſelbſt, 1797 geiſtlicher Rath, 1809 penſioniert, 1811 wieder angeſtellt als Profeſſor der Univerſalgeſchichte, geſt. 6. April 1821. Vgl. Felder, Lex. 1, 35. Predigt bei der feyerlichen Eröffnung

des Inſtituts für kranke Handlungsdiener. Würzburg 1786. 4. Trauerrede am Grabe des hochſel. Weihbiſchofs von Gebſattel. Daſ. 1788. 4. Predigt über die zu große Geheimnißängſtlichkeit. Im 5. Bande der „chriſtlichen Reden" 1790. Trauerrede auf Franz Ludwig von Erthal, Fürſtbiſchof von Würzburg. Jena 1795. 8.

§. 82.

Der Jeſuit Joſeph Anton Schneller, [1]) Domprediger in Wien, auch einige Zeit Profeſſor in Dillingen, lieferte in ſeinen „Predigten auf alle Sonntage des Jahrs" Muſter einer männlichen Beredſamkeit. Schneller reiht ſich den Predigern, die an Erſcheinungen ihrer Zeit ſich anlehnten, in ſo fern an, als er über den falſchen Propheten ſeiner Zeit predigte. Es war überhaupt eine aufgeregte Zeit, und die franzöſiſche Revolution rief in Deutſchland manche Erſcheinung ins Leben. Jetzt, wo wir mehr mit ruhigem Blick die Greuel betrachten können, welche im letzten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts Frankreich zerfleiſchten, iſt es uns auch vergönnt zu ſehen, wie man damals in andern Orten und auch in Mainz gleichſam auf einem Marionettentheater die Ereigniſſe, die man dort auf der Weltbühne in Paris aufführte, nachzuahmen ſuchte. Mit Enthuſiasmus erklärten ſich damals ſo viele tüchtige Geiſter für die neuen Ideen. „Denn wer läugnet es wohl, daß hoch ſich das Herz ihm erhoben, ihm die freiere Bruſt mit reineren Pulſen geſchlagen, als ſich der erſte Glanz der neuen Sonne heranhob, als man hörte vom Recht der Menſchen, das allen gemein ſei, von der begeiſternden Freiheit und von der löblichen Gleichheit! (Goethe, Hermann und Dorothea. Klio.) Mit glühendem Feuereifer ſprach man in der Mainzer „Geſellſchaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit" die neuen Ideen aus. Zwar wurde auch hier wie dort im großen Nationalconvent manchem Sprecher eine egoiſtiſche Geſinnung vorgeworfen, als predige er Freiheit und Gleichheit, trachte aber nach nichts mehr als nach Vermögen und Herrſchaft. Daß auch der oben genannte Eulogius Schneider zu ſolchen Rednern gehört, wurde bereits bemerkt, obgleich er nicht in Mainz auftrat. Die weltlichen Redner, die hier ſich hören ließen, als G. C. G. von Wedekind, A. J. Hofmann, M. Metternich, J. A. G. Forſter, H. N. Dreyer, J. F. F. Lehne u. A. können hier nicht weiter betrachtet werden, und es iſt nur beſonders Anton

Joſeph Dorſch [2]) zu nennen, der über Vaterlandsliebe, über Freiheit und Gleichheit ſprach und predigte. Seine mir bekannte, in der „Geſellſchaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit" gehaltene Rede iſt, etwas Lobhudelei der Neufranken abgerechnet, meiſt matt und zeigt ſich höchſtens darin revolutionär, daß ſie nur kert, fült bietet und alte th in t verwandelt.

Uebrigens iſt Dorſch in der Geſchichte von Mainz, wie durch ſeine Lebensſchickſale überhaupt ſo wichtig, daß ſein Leben etwas ausführlicher erzählt zu werden verdient. Schon in ſeinem 14. Jahre ließ er mehrere ſeiner Aufſätze und Gedichte in die Mannheimer Schreibtafel einrücken, die Beifall fanden, ſeinen Studieneifer noch mehr entflammten und ihm ein edles Selbſtvertrauen auf ſeine Geiſteskräfte gaben, aber auch frühzeitig Ehrgeiz und Stolz in ihm erweckten. Er wurde von ſeinen Eltern ſehr ſtrenge gehalten. Während ſeines Aufenthaltes im Seminar ſtarb ſein Bruder; ſeine Eltern ließen ihn aber nach wie vor darben. Er verfolgte das begonnene Studium und zwar mit einem ſolchen Eifer, daß ihm ſchon in ſeinem 22. Jahre die theologiſche Doctorwürde ertheilt wurde. Seine Freunde, welche bei ihm eine beſondere Neigung zum ſchönen Geſchlechte wahrzunehmen glaubten, widerriethen ihm den Eintritt in den geiſtlichen Stand, aber vergebens. Dorſch nahm die Tonſur, ward Vicar zu Finthen, ſuchte und fand Gönner, unter welchen ſich der Kurfürſt ſelbſt befand, der ihn zur Verfolgung ſeiner philoſophiſchen Studien nach Paris ſandte. Als er von dort zurückkehrte, ward er Profeſſor der Philoſophie an der Mainzer Univerſität. Seine Vorleſungen nach Kantiſchen Grundſätzen fanden Beifall und durch die ihm eigene Beredſamkeit kettete er ſeine Schüler feſt an ſich. Demohngeachtet bildete er eher Schwindelköpfe als eigentliche Gelehrte. Bei ſeinem abermaligen Eintritt ins Seminar knüpfte er mit dem Profeſſor und Subpräſes Blau die vertrauteſte Freundſchaft. Allein dieſes Verhältniß war für beide nicht vortheilhaft; es laſtete bald auf ihnen der Schein der Immoralität und der Verdacht des Illuminatismus. Durch mancherlei Vorfälle gekränkt, nahm Dorſch im Herbſt 1791 ſeine Dimiſſion und begab ſich nach Straßburg, wo er ſogleich als Profeſſor der Theologie und Vicar eine Anſtellung fand. Bald trat er jedoch aus dem geiſtlichen Stande, verheirathete ſich, ward Mitglied der Straßburger Clubs und verkündigte die neuen Principien auf eine ſolche Art, daß Ge-

neral Cuſtine ihn 1792 nach Mainz zurückberief, um den daſigen Club neu zu organiſieren. Hier ward er Präſident der Verwaltungsbehörde. Als ſolcher ſpielte er in beſter Form den gebietenden Herrn und entblödete ſich nicht zu ſagen: „Nun bin ich der Kurfürſt von Mainz.“ Die preußiſche Beſitznahme von Mainz machte indeß ſeiner Herrſchaft ein baldiges Ende. Er verließ mit den Franzoſen die Stadt, begab ſich nach Straßburg zurück, wo er Mitglied der Departementsverwaltung wurde, und von hier 1794 nach Paris, wo er anfänglich im Ausſchuß des öffentlichen Unterrichts, dann als Ueberſetzer im Bureau des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten thätig war. Im Jahre 1796 ernannte ihn die franzöſiſche Republik zum Präſidenten der Verwaltungsbehörde im Lande zwiſchen Maas und Rhein, dann (1798) zum Regierungscommiſſär der Centralverwaltung des Norddepartements zu Aachen und hierauf zum Unterpräfecten zu Cleve. Letzteres Amt bekleidete er bis 1804, wo er Candidat zum geſetzgebenden Corps, 1805 aber Steuerdirector im Finisterredepartement wurde. Von 1811 — 13 war er Steuerdirector zu Münſter in Weſtphalen. Bei Annäherung der verbündeten Heere begab er ſich wieder nach Paris, wo im April 1819 der Tod ſein vielbewegtes Leben ſchloß.

Nach den Titeln ihrer Predigten zu urtheilen, ſprachen auch folgende Kanzelredner in Bezug auf ihre vielfach merkwürdige Zeit, doch ſind mir die Erzeugniſſe ſelbſt nicht weiter bekannt. Der Jeſuit Franz Expeditus Edler von Schönfeld [3]) nahm die kaiſerlichen Toleranzbefehle in Böhmen zum Thema einer Rede; der Capuciner Albert Komploier, [4]) Sonntagsprediger in Botzen, ſprach über den franzöſiſchen Freiheitsbaum und ermahnte zum eifervollen Gebete bei den dermaligen öffentlichen Angelegenheiten; Georg Joſeph Hönig [5]) iſt Verfaſſer mehrerer Predigten nach dem gegenwärtigen Drange der Zeit.

Anm. 1) Schneller. Predigten auf die hl. Faſtenzeit. Wien 1787. 8. Das ehrwürdige Prieſterthum. Pred. Dillingen 1787. 8. Das Opfer des neuen Bundes. Primizpred. Daſ. 1787. Predigten auf alle Sonntage des Jahrs. Wien (und Augsburg) 1787. 4 Thle. 8. Predigten auf die Feſte des Jahrs. (Oder Pred. auf alle Sonntage 5 — 6. Theil.) Daſ. 1787. 8. Predigt vom Ablaſſe. Wien 1782. 8. Pred. von den falſchen Propheten dieſer Zeiten. Daſ. 1792. 8. Trauerrede auf Leopold II. Daſ. 1792. fol. — 2) Dorſch, wurde geb. zu Heppenheim am

13. Juni 1758. Vgl. über das Leben dieſes Mannes H. E. Scriba: Biogr. liter. Lexikon d. Schriftſteller d. Großh. Heſſen im 19. Jahrh. 2. Abth. 1. H. Raßmann: Münſterländ. Schriftſtellerlex. S. 33. Erſter Nachtr. S. 15. Zweiter Nachtr. S. 27. Dritter Nachtr. S. 19. Ueber die Freiheit. Pred. Straßburg 1791. 8. Geſchichte der Vaterlandsliebe. Patriotiſche Rede. Daſ. 1791. 8. Anrede an die neu gebildete Geſellſchaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit in Mainz. 1792. 8. Pred. von den Pflichten der Seelſorger gegen ihre Untergebenen und der Untergebenen gegen ihre Seelſorger. In Baaders Magazin für Prediger 1791. Bd. 3. Heft 3. — 3) Schönfeld, geb. 1745 zu Prag, Profeſſor der Dichtkunſt daſelbſt, dann Ehrendomherr zu Biben, geiſtlicher Hofrath des Herzogs zu Zweibrücken. Vgl. Pelzels Jeſuiten S. 285 f. Von den kaiſerlichen Toleranzbefehlen in Böhmen. Rede. Prag 1782. 8. Die katholiſche Religion ſoll mit Eifer gepredigt und mit Beſcheidenheit vertheidigt werden. Daſ. 1783. 8. Die hl. Maria, als eine gute Mutter vorgeſtellt. Daſ. 1783. 8. — 4) Komploier. Der franzöſiſche Freiheitsbaum. Rede. Botzen 1792. 8. (Anonym.) Rede von dem hl. Auguſtin. Augsburg 1792. 8. (Anonym.) Ermahnungsrede zum eifervollen Gebete bei den dermaligen öffentlichen Angelegenheiten. Daſ. 1793. 8. — 5) Hönig, geb. 21. October 1763 zu Büchenbach in der Neupfalz, geſt. 3. Sept. 1816 als Decan und Pfarrer zu Allersburg. Zehn Predigten nach dem gegenwärtigen Drange der Zeit. Regensburg 1798. 8.

§. 83.

Oben bei der allgemeinen Charakteriſtik dieſer Periode (§. 72) wurde bemerkt, daß man, um beſſer wirken zu können, die verſchiedenen Volksclaſſen genauer unterſchied und auf eine zeitgemäße Einrichtung der Predigten für Landleute aufmerkſam machte. Außer den bereits genannten Beda Mayr, Wanſiedel und einigen andern ſuchten nachfolgende Kanzelredner in ihren Predigten die Bedürfniſſe des Volkes zu berückſichtigen und in dieſem Kreiſe Belehrung und Troſt zu verbreiten. Zu meinem Bedauern kann ich jedoch kaum mehr als die Namen der Verfaſſer anführen, da mir ihre Reden größtentheils unbekannt ſind; doch durften ſie hier nicht ganz übergangen werden, wenn nicht eine ganze Richtung der katholiſchen Kanzelberedſamkeit verſchwiegen werden ſollte. Freunde und Kenner der Erzeugniſſe der katholiſchen Homiletik, denen reichere Hilfsmittel als mir zu Gebote ſtehen, erſuche ich, das hier kurz Angedeutete auszufüllen und ganz Fehlendes aus dem Schatz ihres Wiſſens zu

ergänzen. Zahlreich ſind die Predigten von Anton Eythau, [1]) durch welche er religiöſe Belehrung zu verbreiten und einen moraliſchen Sinn und Wandel zu befördern ſuchte. Eben ſo thätig wirkte Norbert Fahrlender, [2]) Pfarrer zu Greißheim. Franz Xaver Mayr, [3]) Profeſſor in Wien, gab vier Bände Predigten nach dem Bedürfniſſe des gemeinen Mannes heraus. Gottfried Becker, [4]) Canonicus in Breslau, ſchrieb ſieben Faſtenpredigten für das Landvolk. Andere Kanzelredner, welche für den gemeinen Stand und das Landvolk Predigten herausgaben, ſind: Hans Adam von Bodmann, [5]) Bartholomäus Beck, [6]) Ones Braun, [7]) G. Franz, [8]) Reimarus Amman, [9]) Anton Stöckl. [10]) Mehr Reden als Predigten lieferten Franz Gerhartinger [11]) und Theodor Sedlmayr. [12]) Andere Verfaſſer von Predigten, die mancher Leſer vielleicht hier zu finden hoffte, wie Schommartz, Wagner, Michl u. a. werden anderer Gründe wegen weiter unten angeführt werden.

Anm. 1) Eythau. Vierzehn ſonntägliche Reden, ſo gut, als ſie die Bauern verſtehen. Augsburg 1789. 8. (Anonym.) Gelegenheitsreden und Feſtpredigten für das Landvolk. Salzburg 1—11. Sammlung 1781—86. 1797—1810. Anhang dazu. 2 Bde. Predigten und Predigtentwürfe auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Daſ. 1800. 2 Thle. 8. (Anonym.) Chriſtliche Hauspoſtill. Daſ. 1800—1801. 2 Thle. 8. (Anonym.) Predigten auf die Feſte Marias, der Heiligen und andere Gelegenheitsreden. (Auch unter dem Titel: Beytrag zur Beförderung eines rein moraliſchen Sinnes und Wandels.) Daſ. 1801—3. 2 Bde. 8. — 2) Fahrlender (Fahrländer?). Geiſtliche Sittenpredigten für das gemeine Volk. Augsburg 1782—83. 2 Bde. 4. A. 1790. Feyertagspredigten auf die Feſttage des Herrn, ſeiner Mutter und anderer Heiligen. Daſ. 1785—91. 4 Thle. 8. Homilien. Daſ. 1786. 2 Bde. 8. N. A. 1790. 4 Bde. — 3) Mayr. Predigten nach dem Bedürfniß des gemeinen Mannes. München 1785—87. 4 Bde. 8. — 4) Becker. Sieben Faſtenpredigten beſonders für das Landvolk. Breslau 1787. 8. — 5) Bodmann, Capitular im Ritterſtift Murbach, ſeit 1791 Pfarrer zu Bodimann am Bodenſee. Verſuch kurzer Kanzelreden für das Landvolk. Kempten 1790. 8. — 6) Beck. Entwürfe von Predigten zum Behufe für katholiſche Volkslehrer nach der reinen Sittenlehre Jeſu. Wien 1790—91. 2 Bde. 8. — 7) Braun. Anleitung zu einem chriſtlichen Wandel in ſieben Lehrpredigten zur Faſtenzeit an das Landvolk.

Coburg 1796. 8. — 8) Franz. Predigten auf alle Sonntage für Zuhörer von gemeinem Stande. Augsburg 1793. 2 Thle. 8. (Anonym.) Predigten auf die hohen Feſte. 2. A. Daſ. 1807. 4 Bde. 8. (Anonym.) — 9) Amman, Sonntagsprediger zu Mariahilf auf dem Lechfeld. Predigten über die Sonntagsevangelien für das gemeine Volk. Augsburg 1794. Gemeinnützige Predigten nach dem buchſtäblichen Verſtande d. hl. Evang. beſonders zur Belehrung des gemeinen Volkes, auf alle Sonnt. d. J. 1. Jahrg. Daſ. 1793. 8. — 10) Stöckl. Homilien und kurze Predigten auf alle Sonntage des Jahrs zur Belehrung und Erbauung der lieben Landleute. Wien 1799—1803. 2 Bde. 8. Neue Landpredigten über die ſonn- und feſttäglichen Evangelien. Daſ. 1805. 2 Bde 8. Neue Sittenlehrreden. Daſ. 1819. 2 Bde. 8. Auslegung der ſonn- und feſttäglichen Evangelien des Jahrs zur Belehr. und Erbau. der lieb. Landl. Daſ. 1807. 2 Bde. 8. N. A. 1823. — 11) Gerhartinger, geb. 2. April 1745 zu Hofkirchen, Jeſuit, Profeſſor am Gymnaſium zu München, ſpäter Pfarrer zu Sittenbach. Rede von der wichtig. Pflicht des geiſtlichen Redners, von dem Vortrage der chriſtlichen Sittenlehre. München 1781. 8. — 12) Sedlmayr, Weltprieſter, Rector und Profeſſor des Predigtinſtituts, Lehrer und Präfect des Gymnaſiums zu München, dann Pfarrer zu Biberg. Rede auf das Feſt des Roſenkranzes. Augsburg 1772. Predigt. Daſ. 1773. 4. Rede über die geiſtliche Beredſamkeit. Daſ. 1777. 8. Rede von den Hinderniſſen der bürgerlichen Erziehung. München 1779.

§. 84.

An die bereits genannten Kanzelredner ſchließt ſich eine große Reihe Verfaſſer eigentlicher Predigten im weitern Sinne des Wortes, von denen mir viele bekannt, andere unbekannt ſind. Jene, deren Predigten ſich den beſſeren ihrer Zeit nähern, theilweiſe anreihen, mögen in chronologiſcher Folge zuerſt erwähnt werden. Noch in die vorige Periode greift Heinrich Braun [1]) zurück, kurfürſtlich-baieriſcher geiſtlicher Rath und Canonicus in München. In vieler Hinſicht trefflich iſt ſeine „Rede von der Wichtigkeit der prieſterlichen Würde;“ praktiſch und reichhaltig ſind auch ſeine Predigtentwürfe, lobenswerth mehrere ſeiner Predigten und Reden. — Rudolph Graßer, [2]) Benedictiner zu Kremsmünſter, wird den beſſern katholiſchen Kanzelrednern beigezählt. Seine Predigten ſind belehrend und empfehlen ſich durch logiſche Ordnung, durch Deut-

lichkeit und Faßlichkeit der Gedanken und der Sprache. Der Styl iſt mehr didaktiſch als redneriſch, der Ausdruck würdevoll. Franz Anton Neuhauſer, [3]) Dr. der Theologie und Philoſophie in München, ſuchte in ſeinen „geiſtlichen Anreden" mit Eifer den jungen ſtudierenden Leuten Religion, Tugend und Wiſſenſchaft wichtig zu machen. Sein Vortrag iſt natürlich und fließend; das thätige Chriſtenthum wird mit Wärme empfohlen.

Den beſſern homiletiſchen Erzeugniſſen werden die Predigten von dem Jeſuiten Philipp Peter Schommartz [4]) zu Ottersweyer in Vorderöſterreich beigezählt. Der Stoff iſt angemeſſen und mit Geiſt, Salbung und apoſtoliſchem Eifer vorgetragen und entwickelt; die Sprache iſt einfach und verſtändlich, nur ließ ſich der Verfaſſer im Eifer gegen herrſchende Laſter zuweilen hinreißen, nicht ganz paſſende und der Kanzel würdige Ausdrücke zu gebrauchen. In der „Vorrede der Verleger" heißt es mit etwas rühmendem Tone, ſonſt aber bezeichnend von Schommartz und ſeinen Predigten: „In ſeinen Predigten, welche er vornämlich für den frommen Landmann verfaſſet, hat er ſich zum Stoffe nur die nützlichſten Wahrheiten unſerer heiligen Religion auserwählet, derer ſich ein jeder Seelſorger mit größtem Vortheile wird bedienen können. Geiſt, Salbung und apoſtoliſcher Eifer herrſchen in ſeinen Reden. Die Schrift allein ſcheint das Buch geweſen zu ſeyn, aus welchem der Verfaſſer jenen Geiſt, der ſeine Reden beſeelet, geſchöpfet hat; aus dieſem nahm er ſeine Waffen, die Laſter und die Feinde Jeſu Chriſti zu beſtreiten; aus dieſer ſo reinen und ſo fruchtbaren Quelle ſchöpfte er jene rührenden und recht pathetiſchen Sittenlehren, von welchen ſeine Reden voll ſind. Man findet darinn die nützlichſten Wahrheiten der göttlichen Religion, welche ſo einfach ſie vorgetragen, ſo gründlich ſind ſie, theils aus der Schrift, theils aus den Vätern, bewieſen; ſie ſind voll von zärtlichen und anmuthigen Regungen, von ſchicklichen Gleichniſſen, und auserleſenen Beyſpielen; es fehlt ihnen auch nicht an großer Gelehrſamkeit und vieler Beleſenheit."

Anm. 1) Braun, geb. 17. März 1732 zu Troßberg, geſt. 10. November 1792. Sein Leben iſt beſchrieben im 5. Bande von Weſtenrieders Beiträgen zur vaterländiſchen Hiſtorie. Academiſche Rede von der Kunſt zu denken, als dem Grund der wahren Beredſamkeit. München 1765. 4. Rede von der Geburt Jeſu. Daſ. 1763 und 1764. 4. Acad. Rede von den Vortheilen des Staates aus der teutſchen Sprachkunſt. Daſ. 1765. 4. Rede

von dem Leiden Jeſu Chriſti. Tegernſee 1765. München 1768. 4. Muſter der chriſtlichen Beredſamkeit auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Daſ. 1767. 4. N. verm. A. 1775. Acad. Rede von der Wichtigkeit einer guten Einrichtung im teutſchen Schulweſen. Daſ. 1768. 4. Rede auf den heil. Joh. von Nep. Daſ. 1769. fol. Rede von der Wichtigkeit der prieſterlichen Würde. Daſ. 1775. fol. Geiſtliches Leſebuch zur hl. Beſchäftigung, d. i. Predigtentwürfe. Daſ. 1776. 8. — 2) Graßer, geb. 4. Juli 1728 zu Linz. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Augsburg 1772. 3. A. Daſ. 1776. 3 Bde. 4. (Der 3. Band iſt nicht von ihm.) — 3) Neuhauſer, geb. zu Siegenburg. Das neue Schulſyſtem, gegen Unwiſſenheit, Stolz und Vorurtheil vertheidigt. Rede bei der Preisvertheilung. München 1775. 8. Vortheile der neuen Schulverfaſſung. Rede. Daſ. 1775. 8. Geiſtliche Anreden. Daſ. 1778. 8. — 4) Schommartz. Predigten für den frommen Landmann auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres, nebſt einem Anhang einiger beſondern Reden. Augsburg 1779. 3 Thle. 8.

§. 85.

Modeſtus Hahn, [1]) aus dem Orden der Conventualen, Sonntagsprediger in Würzburg, hat das Rührende und Tiefergreifende ſehr in ſeiner Gewalt; damit verbindet er echte Popularität und dringt in ſeinen lobenswerthen Reden überall auf eine wahrhaft chriſtliche Lebensbeſſerung. In ſeinen früheren Predigten ſah Hahn, nach dem Muſter der franzöſiſchen Kanzelredner, mehr auf einen redneriſchen Schmuck, als auf wahrhaft chriſtliche Belehrung und Erbauung ſeiner Zuhörer. In ſeinen ſpäteren Erzeugniſſen ſuchte er mehr religiös zu wirken und richtete ſein Augenmerk mehr dahin, Alles möglichſt praktiſch und anwendbar zu machen. — Vielfaches Lob verdienen die Predigten von Thomas Weydeſſer, [2]) Weltprieſter und Mitglied des königlichen Schuleninſtitutes in Breslau. Die Auswahl der vorgetragenen Lehren iſt gelungen und die Gründlichkeit und Popularität des Vortrags und Ausdrucks gleich anerkennungswürdig. — Praktiſch, zum Herzen dringend und überzeugend ſpricht Johann Trebbel, [3]) Jeſuit und ordentlicher Prediger zu Danzig. — Von Joſeph Lang, [4]) kurfürſtlichem Caplan in Leipzig, kenne ich nur eine „Predigt von der Glückſeligkeit des öffentlichen Gottesdienſtes;“ dieſe iſt gründlich, bibliſch, angemeſſen im

Inhalt und in einer edeln, fließenden und rührenden Schreibart vorgetragen.

Christoph Kirſchbaum,[5]) Hofprediger in Bruchſal, charakteriſiert ſeinen theologiſchen und homiletiſchen Standpunct in folgenden Sätzen: „Man wird zwar in dieſen Predigten keine Beweiſe für die Göttlichkeit unſerer heiligen Religion antreffen, welche nicht ſchon andere mit größerer Stärke und Deutlichkeit ausgeführet haben; allein ich habe mich niemal um die Ehre beſtrebet, daß ich hierinn etwas neues erfunden habe; mein Abſehen war, nur jenen nützlich zu ſein, derer Glauben und Religion in Gefahr wäre; ich habe mich daher erfreuet, ſo oft ich bei andern etwas gefunden, welches mir dazu dienen konnte; und hatte kein Bedenken es ſo anzuwenden, wie ich es, meinen Endzweck zu erreichen, am ſchicklichſten zu ſein geglaubt habe. Da aber das eigentliche Geſchäft eines chriſtlichen Redners ſein muß, daß er die Herzen bewege und die Sitten verbeſſere; ſo begnügte ich mich nicht, dieſe Beweiſe der Religion meinen Zuhörern ſo vor Augen zu legen, daß ihr Verſtand von der Göttlichkeit ihres Urſprunges dadurch vollkommen überzeuget würde, ſondern ich habe ſie auch mit ſolchen Anmerkungen und Sittenlehren bekleidet, die zwar allen bekannt, bei vielen aber in Vergeſſenheit ſind, und auf den menſchlichen Willen einen deſto ſtärkern Eindruck haben müſſen, je natürlicher man ſie aus den erſten, bekannteſten und unläugbareſten Grundſätzen herfließen ſieht. Was die Worte und Redensarten angehet, ſo bin ich in ihrer Auswahl nicht ſehr angſthaft geweſen, weil ich den Auftrag nicht hatte, ein Sprachlehrer, ſondern ein Lehrer des Chriſtenthums zu ſein; ich brauchte daher alles, was mir am beſten dienete, meine Gedanken zu erklären. Doch habe ich die allzu kecken, hochtrabenden und darzu verblümten Ausdrücke eben ſo, wie die niederträchtigen zu vermeiden geſucht, weil jene ſich beſſer für Dichter als Prediger ſchicken, und dieſe der Würdigkeit jener Gegenſtände nicht angemeſſen ſind, von welchen ich zu reden hatte."

Seinen homiletiſchen Standpunct wird uns der landesfürſtliche Capitulardomher an der Cathedralkirche zu St. Stephan in Leutmeriz, Joſeph Edler von Wendel[6]) am beſten mit ſeinen eignen Worten klar machen. „Die Religion, ſagt er, iſt in unſern Tagen zum Modetone geworden. Sie iſt es, an der ein jeder die Werkzeuge der Sprache zu üben Willens iſt, ſie, die man in öffent-

lichen Schriften aufführet, ſie, die in den täglichen Zuſammenkünften ſich zeigen muß. Allein ſo gerne ich von ihr ſprechen höre, ſo unzufrieden bin ich, daß man ſie immer unter andern Larven, nie in ihrer eignen Geſtalt erſcheinen läßt. — Gegenwärtige Predigten haben nichts anders als ſolche Wahrheiten, welche unter den Glaubensſätzen begriffen werden, zum Gegenſtande, und ich will durch die Kundmachung derſelben nicht zeigen, daß bloß ſolche an das Volk gehalten werden ſollen, ſondern daß es zur Kenntniß der wahren Religion, welche man niemals genug ausbreiten kann, ſehr viel beitragen würde, ſofern die Sittenreden manchmal mit ſolchen Predigten abwechſelten. Dadurch könnte meines Erachtens der geiſtliche Redner ſicher hoffen, daß die Herzen, welche durch die erhabenen Begriffe von der heiligen Religion zum Anbauen eher fähig gemacht worden ſind, nachher auch den Samen, den er zur Fortpflanzung der Tugend ausſtreuet, willig annehmen, und ihm die ſchönſten Früchte für ſeine Mühe erſtatten werden."

Anm. 1) Hahn, geſt. 1794. Abſchiedsrede des Generals Ricci. Rom (Ulm) 1776. 8. Rührende Kapitelpred. der Frau Abtiſſin vom Kloſter Hadersleben. Konſtanz 1776. 8. Pred. eines Layenbruders F. S. Wahrmund über die Predigt von den Pflichten der Layenbrüder. Daſ. 1778. 8. (Alle drei anonym.) Predigten auf die Feſttage Mariä, des hl. Joſeph und Joh. des Täufers. Daſ. 1777. 8. Predigten auf alle Feſttage der ſeligſten Jungfrau Maria. Daſ. 1780—84. 3 Bde 8. Predigten auf die Feſttage der Heiligen. Daſ. 1782—84. 2 Bde. 8. Die Zerſtörung Jeruſalems, oder das endliche Verderben des Sünders. Sechs Faſtenpred. Daſ. 1782. 8. Predigten auf verſchiedene Gelegenheiten. Daſ. 1782. 8. Predigt über das Inſtitut der ehrwürdigen Urſulinerinnen. Daſ. 1782. 8. Der leidende Erlöſer. Zehn Faſtenpred. Augsburg 1783. 8. Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Konſtanz 1784—85. 3 Thle. 8. Zehn Predigten vom Gebet. Daſ. 1789. 8. Der verderbliche Anhang an das Irdiſche. Faſtenpred. Daſ. 1789. 8. Predigten über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Daſ. 1791. 8. Neue Predigten auf die Feſte der Heiligen. Augsburg 1791. 2 Thle. 8. Predigten, nach ſeinem Tode herausgegeben. Daſ. 1794—95. 5 Bde. 8. — 2) Weydeſſer (Weideſſer?). Sonntagspredigten auf acht Jahre. Breslau 1780—88. 8 Thle. 8. Feſtpredigten auf ſechs Jahre nebſt verſchiedenen Reden. Daſ. 1781—82. 4 Thle. 8. Faſtenpredigten auf ſechs Jahre. Daſ. 1770—82. 7 Thle. 8. —

3) Trebbel. Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Augsburg 1782. 2 Bde. 8. Predigten auf die Feſte des Herrn und der ſeligſten Jungfrau. Daſ. 1781. 8. Predigten auf die Gedächtnißtage der Heiligen. Daſ. 1784. 8. — 4) Lang, geb. 1746 zu Brünn, ſtud. daſelbſt, ward 1773 Prieſter, 1780 Prediger in Leipzig, 1783 Sonntagsprediger in Dresden, geſt. 1816. Vgl. Felder, Lex. 3, 280. Predigt von der Glückſeligkeit des öffentlichen Gottesdienſtes. Halle 1782. 8. Predigt auf die Geneſung Fr. Auguſts ꝛc. 1784. Predigt vom Vertrauen auf Gott. 1790. Predigt von dem Werthe der chriſtlichen Religion in Rückſicht auf die allgemeine Glückſeligkeit des Menſchen überhaupt. 1792. Predigt von dem Werthe der chriſtlichen Lehre auf die Erkenntniß der Wahrheit und der moraliſchen Freiheit. 1793. Predigt von der Gleichgültigkeit und Verſchlimmerung vieler Menſchen mitten unter den allgemeinen Drangſalen. 1796. (Alle vier am letzten Tage des Jahres gehalten.) Predigt nach wiederhergeſtelltem Frieden. 1807. — 5) Kirſchbaum. Predigten über Glauben und Unglauben bey dermaligen Zeiten, mit Anwendung derſelben auf die Sonntage des Jahrs. Maynz 1780. 3 Thle. 8. — 6) Wendel. Die wichtigſten Wahrheiten aus der Lehre Jeſu Chriſti, in Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Augsburg 1789—93. 4 Thle. 8. (In der Vorrede verſpricht der Verleger 8 Bände; ſind ſie alle erſchienen?)

§. 86.

Hierher gehören auch die viel ſpäter gedruckten, aber ſchon 1775 f. gehaltenen „Kanzelreden" von Franz Joſeph Moſer.[1]) Davon heißt es in der „Tübinger Quartalſchrift" unter Anderm: „Es ſtört uns häufig das Unrichtige und Uebertriebene theils in einzelnen Anſichten, die der damals geltenden Schultheologie angehören, theils auch in der Darſtellung; dieſe iſt manchmal zu altteſtamentaliſch, die Anwendung der Schriftſtellen oft willkürlich; aber dieſer und ähnlicher Unvollkommenheiten und Fehler ungeachtet, rechtfertigt das überwiegend viele Gute und wirklich Gelungene, das ſie enthalten, die Sammlung und Herausgabe. Eine tiefe Auffaſſung der chriſtlichen Wahrheiten, beſonders Hervorhebung des Gnadenvollen im Chriſtenthum, ein großer Reichthum an Gedanken, eine treffende Schilderung chriſtlicher Gemüthszuſtände und eine aus der Fülle des Herzens kommende Beredſamkeit, verbunden mit einer

ungeſchmückten, faßlichen und herzlichen Darſtellung ſind einem großen Theile dieſer Predigten eigen."

Ignaz Wagner, [2]) Dr. beider Rechte, geiſtlicher Rath und Decan zu Regensburg, ſuchte für ſeine Pfarrkinder auf dem Lande deutlich und kurz die evangeliſchen Lehren und Wahrheiten, mit einer körnigen Sittenlehre vermiſcht, vorzutragen, was ihm auch trefflich gelungen. Für das Predigtweſen der damaligen Zeit iſt ſeine „Vorrede" nicht ganz unwichtig. „Sehr viele Predigtbücher, ſagt er unter Anderm, treten bey dermaligen aufgeklärten Zeiten an das Tageslicht, doch wird man unter dieſen ſehr wenige antreffen, welche für das Landvolk tauglich und begreiflich ſind. Die Franzoſen Fleſchier, Bourdalone, Maſillon u. a. haben zwar uns Teutſche richtig zu denken und unſre Rede ordentlich zu bauen gelehrt; weil ſie aber meiſtentheils Hofprediger waren, ſo ſind ſowohl die Gegenſtände, welche ſie abhandeln, als die Sittenlehren, welche ſie da und dort einflechten, für den gemeinen Mann nicht allezeit paſſend. — Der gemeine Mann faſſet keine hohe Redensarten, ſondern fordert deutliche und kurze Erklärungen: und, da ich mich ſowohl der Deutlichkeit als der Kürze jederzeit in meinen Predigten bediente, ſo hatte ich wenigſtens dieſen Troſt, daß meine Pfarrkinder bey dem mündlichen Vortrage aufmerkſam waren und mich gerne anhörten."

Vieles Lob wird den homiletiſchen Erzeugniſſen Georg Voglers, [3]) der Prämonſtratenſer im Reichsſtift Schuſſenried, ſpäter Hofprediger zu Buchau geweſen, und Donatus Holzmanns, [4]) Predigers an der Savoiſchen Ritterakademie, geſpendet. Jener lieferte außer ſeinen vielfach gelungenen „Reden auf die Heiligen Ulrich und Norbert," eine im Geiſte des reinſten, herzlichſten Patriotismus gehaltene „Ermahnungsrede," worin er mit ergreifender Beredſamkeit zeigt, daß Eltern ſich um Religion und Staat verdient machen, wenn ſie ihren Kindern eine zweckmäßige Erziehung zu geben ſuchen; dieſer trägt in mehreren Predigten vernünftige und echt chriſtliche Grundſätze vor. Welt- und Menſchenkenntniß, eine reine Sprache und ein etwas geſchmückter Styl gereichen dieſen Reden zu weiterer Empfehlung. — Xaver Huter, [5]) Weltprieſter, geiſtlicher Rath, Schulinſpector und Vorſteher der Maltheſerordenskirche zu Straubing, lieferte recht gelungene Reden, deren ſchönſte Zierathen aber aus den vorzüglichſten franzöſiſchen Kanzelrednern, ſo wie aus den deutſchen Jeruſalem, Zollikofer, Spalding u. A. ent-

lehnt ſind. — Nicht zu überſehen ſind die mehrfach lobenswerthen Erzeugniſſe von Johann Nepomuck Felkel, [6]) Canonicus im Sandſtift zu Breslau. — Auf eine ſittliche und chriſtliche Lebensbeſſerung dringt Franz Falk, [7]) Seelſorger zu Hofen, in ſeinen Predigten; er entwickelt mit logiſcher Richtigkeit den jedesmaligen Hauptſatz und vermeidet dabei alle leere Declamation. — Auf praktiſches Chriſtenthum dringt auch der Weltprieſter Blaſius Chriſtian Hiller [8]) in ſeinen Predigten, die der Faſſungskraft ſeiner Zuhörer angemeſſen, deutlich und faßlich, oft aber in einem etwas derben, ja mitunter niederen Style vorgetragen ſind.

Anm. 1) Moſer, geb. 1751 zu Zabern, geſt. 1780 als Domprediger und Profeſſor in Straßburg. Vgl. Tüb. Quartalſchrift 1832, S. 135 f. Geſammelte Kanzelreden, mit einer Biographie des Verfaſſers, herausg. von Räß und Weis. Frankfurt 1831—36. 7 Bde. 8. — 2) Wagner. Chriſtliche Anreden über alle ſonntägliche Evangelien. — Sonntägliche Reden. — (Dieſe beiden Sammlungen führt der Verfaſſer in der Vorrede des folgenden Werkes an.) Feſtpredigten auf das ganze Jahr. Nebſt einem Anhang von Lob- und Gelegenheitsreden. München 1784. 8. Praktiſche Predigten für das Landvolk auf alle Sonntage des Jahres, ſammt einem doppelten Anhang ſo genannter Oelbergspredigten. Daſ. 1782. 8. (Sind wol die oben genannten ſonntäglichen Reden?) — 3) Vogler, geb. 24. Febr. 1754 zu Konſtanz. Ermahnungsrede an Eltern. Kempten 1784. 8. Zwey Reden auf die Hl. Ulrich und Norbert. Daſ. 1785. 8. Betrachtung über Jeſu Leiden am Oelberg. Daſ. 1785—86. 2 Bde. 8. Rede am Dankfeſt für den Oeſterreichiſchen Sieg über die Türken. Buchau 1789. 8. Die Feyer des ſechſten Jahrhunderts der Stiftung des Stifts Schuſſenried. Pred. 1783. 8. — 4) Holzmann, geb. 10. Oct. 1743 zu Wien. Sammlung einiger Predigten. Wien 1784. 8. Predigt auf den Friedensſchluß zwiſchen Oeſterreich und der Pforte. Daſ. 1791. 4. Trauerrede auf Leopold II. Daſ. 1792. 4. — 5) Huter, geſt. 12. April 1790. Geiſtliche Reden über verſchiedene Gegenſtände. Erſter Band. München 1787. 8. (Wie viel Bände ſind erſchienen?) — 6) Felkel. Sammlung einiger katholiſchen Reden über verſchiedene Gegenſtände der Religion und Sittenlehre. Breslau 1787. 8. Trauerrede auf Friedrich II. Daſ. 1786. 8. Predigten auf alle Feſttage des Jahres. Daſ. 1789. 8. u. 1791. Predigten über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Daſ. 1790. 8. Predigten auf alle Sonntage.

Daſ. 1791. 2 Bde. 8. Pred. über Gottes Heimſuchung und Vatergüte. Daſ. 1791. 8. — 7) Falk. Kurze Sittenreden von der göttlichen Vorſicht und ihren hl. Anordnungen. Augsburg 1789. 8. (Vorher einzeln.) Kurze Sittenreden für die Sonntage. Daſ. 1785. 2 Bde. 8. Kurze Sittenreden zur Bildung eines wahren Chriſten. Daſ. 1795. 2 Bde. 8. — 8) Hiller, geb. 2. Febr. 1745 zu Elchingen, ward 1774 Prieſter, 1794 Hofprediger in Ludwigsburg, 1796 Pfarrer in Stoffenried, 1805 penſioniert. Vgl. Felder, Lex. 1, 310. Praktiſche Predigten für das Landvolk auf alle Sonntage des Jahres. Augsburg 1790—1802. 2 Jahrg. 4 Bde. 8. Praktiſche Predigten für das Landvolk auf alle Feſttage des Jahres. Daſ. 1791—1802. 2 Jahrg. 8. Chriſtenlehrpredigten. Daſ. 1792. 8. Gelegenheitsreden bey zerſchiedenen Feyerlichkeiten. Daſ. 1790—1797. 7 Bde. 8. Predigten über landesherrliche Verordnungen. Daſ. 1807. 8.

§. 87.

Franz Carl Kienle, [1]) Licentiat der heiligen Schrift und Pfarrer in Stettin bei Haigerloch, trägt gemeinnützige, meiſt moraliſche Gegenſtände in einer populären, allgemein faßlichen Sprache vor und weiß ſeine Sätze durch Beiſpiele aus der Geſchichte klar zu veranſchaulichen und feſter zu begründen. — Dominicus Michael Gulitz, [2]) Prediger an der Univerſitätskirche zu Breslau, ſpäter zu Glogau, durch die franzöſiſchen Kanzelredner vielfach gebildet, reiht ſich den beſſern Homileten dieſer Zeit rühmlichſt an. — Anton Michl [3]) machte ſich durch Predigten wie durch kirchenrechtliche und kirchenhiſtoriſche Schriften gleich vortheilhaft bekannt, und wurde wegen des Angenehmen und Intereſſanten, das er ſeinen Vorleſungen zu geben wußte, von allen Akademikern geliebt und gerne gehört. Ich bedauere, daß mir nur wenige Predigten dieſes trefflichen Redners zu Geſicht gekommen; denn durch dieſe wenigen wurde mein Verlangen nach den übrigen ſehr geſteigert. — Hierher gehört auch der edle Franz Ludwig von Erthal, [4]) geſtorben als Fürſtbiſchof von Bamberg, von deſſen Predigten der Herausgeber mit Recht ſagt: „Dieſe Predigten enthalten Wahrheiten, aus den Quellen des Chriſtenthums, aus der heiligen Schrift und Tradition geſchöpft. Der Verfaſſer hatte dabei keinen andern Zweck, als die Beförderung echter Religion, die Erhaltung und Belebung des wahren Glaubens, der Tugend und Zufriedenheit und das ewige Heil ſeiner

Mitmenſchen. Es herrſcht darin Deutlichkeit und Einfachheit, Popularität und Salbung."

Echt chriſtlich und praktiſch, aber alles rhetoriſchen Schmuckes entbehrend, ſind die Volkspredigten des beſonders durch Sailer und Winkelhofer gebildeten Franz Xaver Stickl. [5] Von ſeinen „chriſtlichen Volkspredigten" ſagt ein Recenſent: „Dieſe Predigten ſind, was der Titel ſagt, chriſtliche Predigten. Ihr Inhalt iſt durchaus chriſtlich. Der Verfaſſer trägt keine bloß philoſophiſche Zeitmoral, ſondern das Evangelium unſers Herrn, und die chriſtliche Sittenlehre vor. Er ſucht ſeine Zuhörer alle zu Gott, zu Jeſu Chriſto, und durch ihn zum ewigen Leben zu führen. Ihm iſt die Sache Jeſu eine gute, heilige, eine göttliche Sache. Er ſchämt ſich des Evangeliums Chriſti nicht; denn es iſt eine Kraft Gottes, die ſelig macht alle, die daran glauben. Dieſe Predigten ſind zweitens Volkspredigten, weil ſie in einer leicht faßlichen Sprache fürs Volk geſchrieben ſind. Der Verfaſſer redet ſo verſtändlich und populär, daß ihn auch der gemeinſte Mann verſtehen muß. Er ſpricht mit ſo viel Wärme und Nachdruck, daß man es ihm wohl anſieht, daß er ſeine Zuhörer alle gerne gut und ſelig machen möchte; das auch der Zweck alles Predigens iſt. Seine Worte kommen aus dem Herzen und gehen auch geradezu wieder zum Herzen. — Der Verfaſſer hat zwar nur gewöhnliche Gegenſtände behandelt; er behandelt ſie aber alle gut und praktiſch. Was er ſagt, iſt wahr, klar und anwendbar. Er kennt die Gebrechen des Volks genau und ſucht dieſelben zu heilen."

Anm. 1) Kienle. Kurzgefaßte Sittenreden auf alle Sonntage und bewegliche Feſte. Augsburg 1790. 3 Bde. 8. Kurzgefaßte Sittenreden auf alle gebothene und mehrere nicht gebothene Feyertage im Jahr. Daſ. 1793. 3 Bde. 8. — 2) Gulitz. Predigten über einige wichtige Wahrheiten des Glaubens und der Sittenlehre. Breslau und Hirſchberg 1790. 8. Predigt bei Ablegung des Ordensgelübdes einer Eliſabethanerin. Daſ. 1790. 8. — 3) Michl, geb. 21. April 1753 zu Ebersberg in Bayern, Profeſſor an der Univerſität Ingolſtadt, geſt. 12. März 1813 als geiſtlicher Rath und Profeſſor des canoniſchen Rechtes und der Kirchengeſchichte an der Univerſität Landshut. Vgl. Theolog. Zeitſchrift von J. J. Batz und Fr. Brenner 8, S. 432. Predigten für das gemeine Volk. München 1782—86. 2 Thle. 8. N. A. 1786. 3. Theil 1788. 3. Aufl. 1791. 4. Aufl. 1804—7. 3 Bde. 8. (Anonym.) Erklärung der ſonntäglichen Evange-

lien in kurzen Predigten für das Landvolk. Daſ. 1790. 2 Thle. 8. 3. Aufl. 1806. Gelegenheitliche Feſtpredigten zum Gebrauch der Landgeiſtlichen. Daſ. 1795. 8. Neue ſonntägliche Predigten für das Landvolk. Augsburg 1801. 8. Erklärung der feſttäglichen Evangelien. Daſ. 1797. 2. A. 1809. 2 Thle. 8. 3. A. 1810. 3 Thle. 8. Predigten auf die Feſte des Herrn, Maria und der Heiligen. Daſ. 1801. 8. Neue Predigten für das Landvolk. Daſ. 1804. 8. Volksreden nach dem Geiſte der Kirchenväter über die ſonn= und feſttägliche Evangelien. München 1794. 2 Bde. 8. (Anonym.) — 4) Erthal, geb. 16. Sept. 1730, geſt. 14. Febr. 1795. Vgl. Biogr. Nachrichten. Bamberg 1803. 8. Trauerreden auf ihn von Limmer und Berg u. eine Abhandlung von Söltl in N. Jahrb. d. Geſch. u. Politik 1843. März. Predigten, bei Pfarrviſitationen dem Landvolke vorgetragen. Bamberg 1797. 8. 2. verb. Aufl. Würzburg und Bamberg 1834. 8. (Warum ſteht auf dem Titel verbeſſert, da es doch in der Vorrede heißt, es ſei ein unveränderter Abdruck der erſten Ausgabe?) — 5) Stickl (auch mitunter Stickhl geſchrieben), geb. 3. Juni 1760 zu Ingolſtadt, geſt. 27. März 1814 als Kloſterbeichtvater zu Indersdorf. Pred. vom Halten an Chriſtus. München 1799. Chriſtliche Volkspredigten zu Indersdorf und an manchen andern Ortſchaften gehalten, zur erbaulichen Leſung für das Chriſtenvolk. Daſ. 1809. 8.

§. 88.

Habe ich in den vorhergehenden Paragraphen mich hier und da ſchon kurz faſſen müſſen; ſo ſehe ich mich in den nachfolgenden noch mehr zur Kürze genöthigt und zwar aus zwei Gründen: einmal ſind mir viele der noch zu nennenden Kanzelredner nicht weiter bekannt, und ich muß mich mit bloßen Angaben ihrer Werke begnügen, dann ſind mehrere unter den mir bekannten, die keine oder meiſt nur eine geringe Anerkennung verdienen. Einige davon machen theilweiſe eine Ausnahme und dieſen werden auch einige Zeilen mehr gewidmet werden. Der chronologiſche Faden ſoll uns hier leiten.

Johann Raymund [1]) greift noch in die vorige Periode zurück; ſeine Erzeugniſſe ſind mir nicht weiter bekannt. — Oft poſſierlich, nicht ſelten niedrig ſollen die Predigten Johann Baptiſt Imhofs, [2]) Pfarrers in Mettenberg, ſein. Auch er greift wie der Franciscaner Jucundin Muzner [3]) noch in die vorige Periode zurück. Letzterer ſchärft Glaubens= und Sittenlehre ein; ſeine Vorträge dürften jedoch etwas kürzer, Sprache und Ausdruck hier und

da männlicher und würdevoller ſein. — **Carl Adam Manzini,**[4]) Licentiat beider Rechte, kurfürſtlich-pfalzbayeriſcher geiſtlicher Rath und Hofcaplan in München, hält ſich in ſeinen Paſſionspredigten etwas zu ſehr bei den äußeren Mißhandlungen des Erlöſers auf und gibt uns mit redneriſcher Gewandtheit lebhaft ſinnliche Beſchreibungen, wodurch er wol ſinnliche Rührung in dem Zuhörer erweckt, aber doch weniger nachhaltig zum Herzen dringt. — Nicht weiter bekannt ſind mir: **Anton Franz Xaver Sailer,**[5]) Weltprieſter und Hofcaplan in Untermarchtall, Verfaſſer von Feſtpredigten und Lobreden auf die Mutter des Heilandes; **Ambroſius Schultheis**[6]) aus dem Eremitenorden des heiligen Auguſtin, Prior in Schwäbiſch-Gemünd; **Johann Jacob Zeller,**[7]) Pfarrer zu Zayentshofen im Hochſtift Augsburg; **Michael Krammer,**[8]) Superior der Feldprediger in Böhmen, Verfaſſer mehrerer Predigten, Lob- und Sittenreden; **Auguſtin Zippe,**[9]) früher Decan zu Komnitz in Böhmen, ſpäter Rector des Generalſeminars in Prag.

Anm. 1) **Raymund,** geb. 11. Juli 1730 zu Schönwalden in Mähren, Prieſter und Prediger in Prag. **Geiſtliche Reden über verſchiedene Feyerlichkeiten.** 1765. fol. **Ehrenrede bei der Seligſprechung des Paul Aretinus.** Prag 1773. **Faſtenpredigten.** Daſ. 1774—77. 5 Thle. 8. **Lob- und Ehrenpredigten von verſchiedenen Geheimniſſen Gottes und Mariä.** Augsburg 1776. fol. — 2) **Imhof. Geiſtliche Fortſchritte** ꝛc. 5. verb. Auflage. Augsburg 1776. 2 Thle. 8. — 3) **Muzner. Lobrede auf das Feſt des hl. Ignaz.** Augsburg 1769. 4. **Sammlung auserleſener Kanzelreden über die vornehmſten Gegenſtände der Kirche.** 1—16. Band. Daſ. 1772—76. 8. **Anhang dazu.** Daſ. 1777. 3 Bde. 8. **Neue Sammlung.** 1—19. Band. Daſ. 1777—89. 8. **Faſtenpredigten.** Daſ. 1784—88. 6 Thl. 8. **Gelegenheitsreden.** Daſ. 1788—90. 3 Bde. 8. **Sittliche Kanzelreden.** Daſ. 1791—93. 3 Bde. 8. — 4) **Manzini. Paſſions- und Charwochspredigten.** München 1780. 8. **Rede an dem Feſt des hl. Joh. von Nepomuk.** Daſ. 1772. 4. — 5) **Sailer. Feſtpredigten zur Verbeſſerung des menſchlichen Herzens und der Sitten.** Augsburg 1771. 8. **Marianiſche Lobreden zur Bekehrung des Sünders und Erhaltung des Gerechten.** Daſ. 1771. 8. **Geiſtliche Reden bei mancherlei Gelegenheiten.** Daſ. 1770 3 Bde. 8. — 6) **Schultheis,** geb. 1722 zu Heuſtreu. **Sittliche Reden.** Augsburg 1772. 2 Thle. 8. — 7) **Zeller. Lehrreiche Geſchichtpredigten zum heilſamen Unterricht des chriſtlichen Volkes.** Augsburg

1772. 8. — 8) Krammer, geb. 26. Dec. 1726 zu Kornneuburg. Sammlung heiliger Reden über wichtige Wahrheiten der ſonntäglichen Evangelien. 1. Bd. 1. Thl. Prag 1774. 2. Thl. 1775. 2. Bd. 1. Thl. 1777. N. A. 1780. (Iſt der 2. Thl. auch erſchienen?) Sammlung einiger Lob- und Sittenreden. Daſ. 1779. 8. — 9) Zippe, geb. 1746 zu Mergenthal in Böhmen. Rede am Tag der Einweihung des Prager Verpfleghauſes armer Kinder. Prag 1775. 8. Lobrede auf den hl. Nikolaus Daſ. 1775. 8. Rede bei der Einführung der zwölf von der Königin geſtifteten Knaben ins Verpfleghaus. Daſ. 1776. 8. Sechs Predigten über Armenverſorgungsanſtalten. Daſ. 1782. 8. (Anonym.)

§. 89.

Als ganz unbedeutend werden die Faſtenpredigten Andreas Biſſings bezeichnet und mit vollem Recht. In der 1777 geſchriebenen Vorrede kommen z. B. folgende Sätze vor: „Ich ſchreibe dieſe Vorrede, nicht weil ich ſie für nothwendig erachte, ſondern weil ich kein Sonderling ſeyn und dem gemeinen Brauche der Bücherſchreiber nicht zuwider handeln will. Ob ich in allem eine gute Auswahl getroffen, ob ich den ächten Stil gehalten, das *κοινομενον*, den Zweck, überall bezielet, das Bündige und Gefällige, Salz und Zucker (*ἠθη και παθη*) wohl gemiſchet, ob ich mein Genie im Zaume gehalten, und nirgend *το πρεπον*, das Schickliche verfehlet habe; ſind ſo heikle, ſo ſpitzige Fragen, daß ich mir den Kopf darüber nicht zerreißen mag. Das darf ich jedem offenherzig geſtehen, daß gegenwärtige Predigten mir ſelber nicht gefallen. Ich habe geprediget, weil mich mein Amt und Beruf dazu anhielt; ich habe mir auch Mühe gegeben, meinen Pflichten ein Gnügen zu thun und meinen Redſtuhl nicht mit Blumenkränzen, ſondern mit erbeuteten Seelen zu ſchmücken.“ Der Verfaſſer verſichert, nur durch inſtändiges Bitten ſeiner Zuhörer habe er ſich zur Herausgabe ſeiner Predigten bewegen laſſen. Wie mögen dieſe aber erbaut worden ſein durch Sätze, wie folgende aus dem Eingang der erſten Rede: „Die Donnerkeile, ſchreibt der weiſe Seneca, welche aus den entzündeten Lüften fallen, treffen die wenigſten; doch ſetzen ſie jedermann in Furcht und Schrecken. Nicht ſo die Donnerkeile, welche der erzörnte Gott auf die Sünder, ſeine Rebellen, abfeuert. . . . Gott läuft gleichſam mit dem bloßen Schwert in der Hand in allen Straßen herum!“ — Viel der Zahl, wenig dem inneren Gehalte

nach lieferte Procopius Burkhart. [2]) — Etwas weitſchweifig, ſonſt manches Gute enthaltend ſind die Predigten des Capuciners Leopold. [3]) — Als Redner und Predigtſammler trat Joſeph Haberkorn von Haberfeld [4]) auf. In letzterer Hinſicht bewies er meiſt gute Auswahl und viel Geſchick, indem er die Predigten anderer Kanzelredner kürzer faßte und auf vorkommende Fälle einrichtete. Auch ſeine eigenen Predigten verdienen Beachtung. — Dominicus Gleich [5]) greift mit einigen Erzeugniſſen noch in die vorige Periode zurück; ſeine Predigten werden kaum als Mittelgut anerkannt. — Vielfache Anerkennung wird dagegen den Predigten Maurus Lindenmayrs [6]) gezollt, der früher Benedictiner zu Lambach, ſpäter Seelſorger in ſeinem Geburtsort Neukirchen geweſen. — Eine ſehr große Anzahl Predigten lieferte Ignaz Franz, [7]) früher Erzprieſter und Pfarrer zu Schlana, ſpäter Rath und Aſſeſſor des Vicariatsamtes zu Breslau. Er trug eine geſunde, auf die Bibel gegründete Moral in einem ziemlich reinen und fließenden Style vor.

Anm. 1) Biſſing, geb. 1730 zu Bamberg, der churfürſtlich größeren akademiſchen Congregation zu Heidelberg Vorſteher und Prediger. Faſtenpredigten, 1774. 75. 76. gehalten. Heidelberg 1777. 8. — 2) Burkhart, Pfarrer zu Hödnitz in Mähren. Vollſtändige Chriſtenlehrpredigten. Augsburg 1776. 8 Thle. 8. — 3) Leopold. Evangeliſche Sittenpredigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Augsburg 1775. 8 Thle. 8. Neue Predigten. Daſ. 1778. 8. — 4) Haberkorn, geb. 1734 zu Königswerth in Böhmen, Weltprieſter, Mitglied des Schuleninſtituts in Schleſien, Profeſſor auf der Univerſität zu Breslau, ſpäter Pfarrer zu Wartenburg. Predigten für alle Sonntage des Jahres, aus verſchiedenen Rednern zuſammengeſetzt, kürzer gefaßt und auf die Sonntagsevangelien eingerichtet. Breslau 1776 — 85. 5 Jahrg. 8., von denen jeder mehrere Aufl. erlebte. Predigten auf alle Feſte, nebſt Anhang von Lobreden. Daſ. 1776 — 79. 4 Jahrg. 8. Oefters aufgelegt. Reden von den Geheimniſſen des leidenden Heilandes. Daſ. 1777 — 93. 5 Jahrg. 8. Oefters aufgelegt. Reden über die vornehmſten Gegenſtände des Leidens Jeſu Chriſti. Daſ. 1779. 8. Neue Feſtpredigten. Daſ. 1784. 8. Paſſionspredigten. Daſ. 1784. 8. Chriſtkatholiſche Predigten, aus den Werken der berühmten franzöſiſchen Kanzelredner bearbeitet. 5. Aufl. Grätz 1833 f. 8 Bde. 8. (Nachdruck.) — 5) Gleich. Lehrreiche und ſittliche Predigten vom hl. Altarsſacrament. Augsburg 1777. 4 Thle. 8. Predigten

über die Marienfeſte. Daſ. 1767. 4 Thle. 8. — 6) Lindenmayr, geb. 25. Nov. 1723. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Augsburg 1777. 3 Thle. 8. Andere Predigten in Muzners Sammlung auserleſ. Kanzelreden. 1772—73. — 7) Franz, geb. 12. Oct. 1719 zu Protzau, geſt. 1790. Leichen- und Trauungsreden. Breslau 1778—80. 3 Thle. 8. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Daſ. 1781. 2 Thle. 8. Geiſtliche Reden über die Sonntagsevangelien des ganzen Jahrs. Daſ. 1782. 2 Thle. 8. Geiſtliche Reden an Feyertagen. Daſ. 1783. 8. Kurze Predigten von der chriſtlichen Lehre für Kinder und Erwachſene. Daſ. 1784. 8. Faſtenpredigten. Daſ. 1786. 8. Die chriſtliche Sittenlehre in Sonntagspredigten. Daſ. 1786. (1789?) 2 Thle. 8.

§. 90.

Nicht hoch ſtehen die Erzeugniſſe des Grafen Damian Hugo Philipp von Lehrbach, [1]) an denen zu viel rhetoriſche Declamation mit Recht gerügt wird. — Nicht weiter bekannt iſt mir Joſeph Andreas Fleiſchütz, [2]) Hofprediger und Hofcaplan in Bruchſal. — Die verſchiedenen Predigten und Reden von Anton Philipp Nerius Winter, [3]) Licentiaten der Theologie und Domprediger in Würzburg, enthalten manche gute Lehre, ſind aber in einer nicht ganz reinen Sprache geſchrieben und von allzu großer Länge, da manche achtzig und noch mehr eng gedruckte Seiten in Octav füllen. — Von J. Lauber [4]) haben wir Faſten-, catechetiſche und andere Predigten, die gelobt werden; dazu iſt Lauber Verfaſſer gelungener Paſtoralſchriften. — Joſeph Socher, [5]) der auch über Eherecht und Catechetik geſchrieben, erhielt durch ſeine „Predigt von der Liebe des Nächſten" den Preis unter den Candidaten des Predigerinſtituts. Auch ſchrieb er eine „Rede zur Beurtheilung neuer Syſteme in der Philoſophie," die er bei Eröffnung ſeiner Vorleſungen in Landshut gehalten. — Franz Seraphin Joſeph Freindaller [6]) iſt mir als Redner nicht weiter bekannt; deſto mehr wird es erlaubt ſein, aus einer Recenſion ſeiner „Predigt über 1. Petri 2, 13—14 am allerhöchſten Nahmensfeſte Seiner Majeſtät Max. Joſeph von Baiern" einige Zeilen anzuführen. „Es braucht in Reden bei Regierungsveränderungen, die durch den Krieg hervorgebracht werden, nichts als Redlichkeit: man gehe offen zu Werke, zeige, daß man die Pflichten, die man der vorigen Regierung mit unverbrüch-

licher Treue geleiſtet hatte, nun der neuen aus eben denſelben Gründen zu leiſten habe; man zerſtreue die Vorurtheile, die gegen die neue Regierung etwa herrſchen, ſo gut man kann, mit faßlichen Gründen, und hebe die Vortheile, welche zu hoffen ſein dürften, hervor, weiſe aber immer auf die Religionspflicht, die allen und jeden Chriſten Gehorſam, Ehrerbietung und Liebe gegen ihre hohen und niedern Obrigkeiten einprägt, als auf den letzten Grund ihres Verhaltens hin. Herr Freindaller betritt mit einer liebenswürdigen Offenheit gerade dieſen Weg, ſo durfte er ſagen: „Ihr kennet mich, geliebte Pfarrkinder, daß ich aus Ueberzeugung rede, und allzeit und überall euer Beſtes vor Augen habe.“ Nach Anführung einiger ſehr gelungenen Stellen aus dieſer Predigt heißt es dann weiter: „Dieſes heißt in der That freimüthig, eindringlich und gründlich geſprochen! So ehrt man vor allem Gott und dann den König, und die heilige Stätte wird nicht durch niedere Schmeichelei gegen die Großen der Erde entheiligt, wie es itzt ſo oft geſchieht.“

Anm. 1) Lehrbach, geb. 22. Sept. 1738 zu Bruchſal, geſt. 11. Nov. 1815 zu Speier als Ritter des St. Georgordens, Kommenthur-Dechan, Dom- und Capitularherr zu Freiſing, kurpfalzbayriſcher wie auch hochfürſtlich freiſingiſcher geheimer und geiſtlicher Rath, Vorſteher des Prieſterhauſes und biſchöflichen Seminariums zu Maria Dorfen ꝛc. Reden von der Schätzbarkeit der Religion und vom Verfalle derſelben ꝛc. Augsburg 1789. 8. Landshut 1792. 8. Heilige Jubelrede ꝛc. Secundizpred. Daſ. 1778. Zwei einzelne Reden. Daſ. 1785 und 1791. 8. — 2) Fleiſchütz, geſt. 1785. Predigten, in der hochfürſtlichen Kirche zu Bruchſal vorgetragen. Bruchſal 1779. 8. — 3) Winter. Heilige Reden. Frankfurt und Würzburg 1779. 4 Bde. 8. — 4) Lauber. Neue Faſtenreden. 2. A. Wien 1779. 8. Vollſtändige homilet. Werke, zum Gebrauche für Seelſorger. Daſ. 1796. 10 Bde. 8. Neue Kanzelreden bei außerordentlichen Umſtänden. Daſ. 1796. 8. Neue katechetiſche Reden. Daſ. 1797. 2 Bde. 8. — 5) Socher, geb. 12. Juli 1755 zu Peutingen, ſtud. in München, 1778 Profeſſor der Moral- und Paſtoraltheologie in Landsberg, 1784 geiſtlicher Rath, 1785 Pfarrer in Oberhöching bei München, 1799 Profeſſor der Philoſophie an der Univerſität München. Vgl. Felder, Lex. 2, 351. Pred. von der Liebe des Nächſten, in der Sammlung des Predigerinſt. abgedr. Pred. auf das Feſt der hl. Mathildis. Augsburg 1780. Zur Beurtheilung ꝛc. Landshut 1800. — 6) Freindaller, geb. 2. Febr. 1753 zu Ips, ſtud. zu Krems, Linz und Wien, ward 1776 Prieſter, 1784 Pfarrer zu Regau, 1793 Profeſſor der Dogmatik zu Linz,

1803 Pfarrer zu Niederwaldkirchen, 1806 Pfarrer zu Vöcklabruck. Freindaller erhielt von Sr. Majeſtät Kaiſer Franz die große goldene, viele Ducaten wiegende, Verdienſt- und Ehrenkette. Vgl. Felder, Lex. 3, 240. Felder 1811. 1, 27. Trauerrede auf Maria Thereſia. Wien 1780. fol. Drei kurze Predigten bei der nachmittäg. Andacht. Daſ. 1790. 8. Rede bei der prieſterlichen Sendung. Linz 1792. Predigt von der Nachfolge Jeſu. Daſ. 1796. 8. Salzburg 1797. Kurze Predigten bei dem akademiſchen Gottesdienſt. Linz 1799. 8. Predigt über 1. Petri 13—14. Nach erfolgter Beſitznahme des abgetretenen Theils Oberöſterreichs. Salzburg 1810. 8. Vertraute Reden an junge Diener der Kirche. Linz 1817. 8.

§. 91.

Johann Joſeph Hausladen [1]) iſt Verfaſſer von Faſten- und andern Predigten. — Carl Höck, [2]) Prediger in Preßburg, ſoll im Beſitze guter Anlagen ſein und dabei mitunter gute, aber einander ſehr ungleiche Reden liefern. — Ambroſius Kollonetz, [3]) Weltprieſter und Mitglied des preußiſchen Schuleninſtituts, hält ſich in ſeinen Paſſionspredigten, wie der oben bereits genannte Manzini, zu ſehr bei der Beſchreibung der äußern Leiden des Erlöſers auf, wodurch er denn bei viel Trefflichem nicht ſelten in leere Declamation verfällt. Sonſt offenbart ſich in ſeinen zahlreichen Predigten Ordnung, Angemeſſenheit und ein rührender Vortrag. — Johann Georg Holland, [4]) Pfarrer zu Baar bei Ingolſtadt, dann zu Dinzelshauſen, ſuchte, außer ſeinen eignen homiletiſchen Erzeugniſſen, auch mehrere Predigten franzöſiſcher Kanzelredner auf deutſchen Boden zu verpflanzen. — Joachim Braunſtein, [5]) Stiftsprediger zu Solothurn, iſt Verfaſſer verſchiedener Predigten. — Zahlreich ſind die homiletiſchen Erzeugniſſe Leonhard Bayrers. [6]) Seinen Predigten wird vielfache Anerkennung gezollt, doch werden ſie auch ihrer oft unreinen und unpaſſenden Sprache wegen nicht mit Unrecht ſtrenge getadelt. Der Verfaſſer ſelbſt deutet uns ſeinen homiletiſchen Standpunct mit folgenden Worten an: „Nichts iſt mehr der Kritik unterworfen, als Predigten. Denn gleichwie man immer uneins war wegen der Wahl des Ausdruckes, ſo iſt man es noch itzt. Einige wollen alle Kunſt und allen Schmuck in Predigten verbannet wiſſen; andere hingegen wollen, daß man den Vortrag den Sachen gemäß durch Kunſt, um der Aufmerkſamkeit zu ſtatten zu kommen,

erhöhe. Ich ſchlug bei dieſen Predigten die Mittelſtraße ein, um weder zu nieder, noch zu unverſtändlich zu werden. Man wird auch finden, daß einige Predigten in Betreff der Schreibart und des Ausdruckes einander ungleich ſind. Die Urſache hievon iſt die Zerſchiedenheit des Auditoriums, nach dem ſich jeder Prediger anſchicken muß. Uebrigens gebe ich dieſe Predigten nicht für vollſtändige Originale aus. Was ich Gutes in bewährten deutſchen und franzöſiſchen Predigern las, und für meinen Gegenſtand ſchicklich fand, habe ich, wenn es zu weitſchichtig war, zuſammengezogen, im Gegentheil aber auseinander geſetzt, zuweilen auch, wenn es mir vollkommen taugte, wörtlich benützet."

Benedict Peuger (Poiger).[7]) ließ mehrere Gelegenheitsreden und Predigten für die ſtudierende Jugend drucken. Zahlreicher wären ſeine Erzeugniſſe, wenn ihm nicht ein Brand unter Andern zwei Bände Predigten für die ſtudierende Jugend, elf Jahrgänge Sonntagspredigten und eine Sammlung verſchiedener Feſt- und Gelegenheitsreden vernichtet hätte. — Maternus Schäfer,[8]) Weltprieſter und Sonntagsprediger zu Mariä-Schein in Böhmen, iſt Verfaſſer zahlreicher Sonn- und Feſttagspredigten, die als gelungen bezeichnet werden. — Faſtenpredigten erſchienen von Chriſtian Gern.[9]) — Adam Kern,[10]) Exjeſuit, geiſtlicher Rath und Prediger am hohen Dom zu Eichſtädt, machte ſich als Verfaſſer zahlreicher Predigten bekannt, denen großes Lob geſpendet wird.

Anm. 1) Hausladen, geb. 1752 zu Breslau, geſt. 5. Jan. 1791. Faſtenpredigten. Breslau 1786—91. 2 Bde. 8. (Anonym.) Rede am letzten Tage des Jahres. Daſ. 1781. 4. Lobrede auf den hl. Bernhard. Daſ. 1782. 4. — 2) Höck. Sammlung einiger Predigten. Augsburg 1781—82. 2 Thle. 8. — 3) Kollonetz (Kollenetz?). Predigten über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Breslau 1782. 8. Betrachtungen über die ſieben Worte des ſterbenden Heilandes. 7 Pred. Daſ. 1783. 8. Der Prediger in jedem Nothfalle über alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Daſ. 1784. 8. Faſtenpredigten in 3 Jahrg. Daſ. 1784. 8. Predigten über alle Feſte. Daſ. 1785—1790. 4 Jahrg. 8. Kurze Feldpredigten. Daſ. 1788. 8. Predigten über alle Sonntage des Jahres. Daſ. 1788. 2 Bde. 8. Katechismuspredigten auf die Feſttage. Daſ. 1790. 2 Thle. 8. Auf die Sonntage. Daſ. 1791. 2 Bde. 8. Predigten über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Daſ. 1792. 8. (Eine neue Aufl. derer von 1792?) Zwölf kurze Trauungs- und

Leichenreden. Daſ. 1792. 8. Neue Predigten auf alle Sonntage. Daſ. 1793. 2. Bde. 8. — 4) Holland, geſt. 1807. Kurze Predigten auf alle Sonntage des Jahrs aus verſchied. franzöſiſchen Pred. gezogen. Bamberg 1782—83. 2 Thle. 8. 3. A. 85. 4. A. 90. Kurze Predigten auf die Feſte des Jahres. Daſ. 1785. 2 Thle. 8. — 5) Braunſtein. Der von ſeinem Glauben beſchämte Chriſt. 7 Faſtenr. nebſt 3 beſondern Reden. Augsburg 1782. 8. (Anonym.) 2. A. 1784. Zwo Ehrenreden auf die hl. Märtyrer Urſus und Viktor. Daſ. 1783. 8. Drey Gelegenheitsreden. Daſ. 1783. 8. Gedanken eines Chriſten über die Drangſale des Jahres. Dankrede. Daſ. 1783. 8. Wahre Quelle der falſchen Eibelſchen Urkunden von der Ohrenbeicht, mit einer catechetiſchen Rede. Daſ. 1784. 8. Timotheus, oder der wider die Gefahren der Eigenliebe kämpfende Chriſt. Sechs Faſtenreden, nebſt Charfreitags- und Oſterpredigt. Konſtanz 1786. 8. — 6) Bayrer, Prieſter im Collegium zu St. Salvator. Predigten über zerſchiedene Gegenſtände. Augsburg 1782—93. 10 Thle. 8. 5—9. wurden 1806 wieder neu aufgelegt unter dem Titel: Vollſtändige catechetiſche Predigten über die fünf Hauptſtücke des Chriſtenthums. — 7) Peuger (mit dem Taufnamen Joh. Bapt.), geb. 17. Aug. 1755 zu Keſſen aus einer ſchon 1436 bekannten Familie (Poiger), ward 1778 Prieſter, 1791 Profeſſor der Philoſophie in München, welche Stelle er ſeiner Geſundheit wegen 1794 niederlegte, 1800 Pfarrer in Kirchdorf, 1804 geiſtlicher Rath, 1812 Pfarrer in München. Vgl. Felder, Lex. 2, 93. Pred. über das Ave Maria. Salzburg 1783. 8. Leichenr. auf Ch. Holzbauer. Daſ. 1785. 8. Bayerns Glückſeligkeit in ſeinen Wittelsbachiſchen Regenten. Rede. Daſ. 1786. 8. Chriſtliche Gedanken von den Bildern der Heiligen. Daſ. 1791. 8. Ob und wie man zur Einführung einer zweckmäßigen Armenanſtalt mitzuwirken ſchuldig ſey. Pred. Weiſſenburg 1791. 8. Predigten für die ſtudierende Jugend. München 1793. 8. Triumph des Laſters über die Tugend. Neujahrspredigt. Salzburg 1797. 8. Standrede bei der Hinrichtung G. Stöckls. Daſ. 1811. 8. — 8) Schäfer, geb. 1752 zu Graupen, geſt. 1810. Vgl. Felder, Lex. 3, 363. Praktiſch abgefaßte Predigten auf alle Feſte des Herrn ꝛc. Prag 1783. 8. Predigten auf die Feſte des Herrn, ſeiner ſeligſten Mutter ꝛc. Daſ. 1792. 4 Bde. 8. Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Daſ. 1794. 4. Bde. 8. Predigten auf alle Feſttage des Jahres. Daſ. 1794. 4 Thle. 8. Predigten für die heilige Faſtenzeit. 4 Kurs. Daſ. 1794. 8. — 9) Gern. Predigten auf alle Feſttage des Jahrs. Bamberg 1784. 2 Thle. 8. Faſten-

predigten, 4. Jahrg. Daſ. 1786. 8. — 10) Kern, geb. 1736 zu Eichſtädt. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahrs. Augsburg 1784—88. 6 Jahrg. 8. Trauerrede auf Joh. Ant., Biſchof von Eichſtädt. Eichſtädt 1790. fol. Rede bei dem öffentlichen Gebete um eine beglückte Biſchofswahl. Daſ. 1790. fol.

§. 92.

Der Jeſuit Siegmund von Storchenau [1]) zu Klagenfurt ſuchte die Moral der Chriſten, wie ſie ſein ſoll, in geiſtlichen Reden zu entwickeln; doch ſprach er auch über andere Themata. Seine Sprache iſt meiſt rein und fließend; als Beiſpiele ſeiner Themata mögen folgende Sätze dienen. Am Sonntag nach Weihnachten ſpricht der Redner über Luc. 2, 37 von dem Werthe der Zeit, von dieſem größten Schatze, den wir auf der Erde beſitzen, dieſem Schatze von unglaublichem Werthe, deſſen mindeſter Verluſt uns ſehr nachtheilig und Gott höchſt mißfällig iſt. Am dritten Sonntag nach der Erſcheinung des Herrn ſpricht der Redner über Matth. 8, 2. von dem menſchlichen Anſehen und ſagt: wer wegen des menſchlichen Anſehens Gutes thut, der beſchimpft Gott mehr, als er ihn ehret. Dieſes iſt der erſte Theil. Wer wegen des menſchlichen Anſehens Böſes thut, der verleugnet Gott mehr, als er ihn bekennet. Dieſes iſt der zweite Theil. — Wie er, ſo ſuchte auch Anton Moritz Faber, [2]) geiſtlicher Rath und Hofcaplan in Bamberg, verſchiedene Gegenſtände und Fragen der Sittenlehre in ſeinen Predigten näher zu beleuchten, wie man denn damals überhaupt gerne über die Moral predigte, wie die zahlreichen homiletiſchen Erzeugniſſe der Art zur Genüge darthun. — Wolfgang Holzmayer, [3]) Pfarrer und Decan zu Ens, ließ eine Sammlung Predigten drucken, die er bei verſchiedenen Gelegenheiten gehalten. — J. Siegfried Wiſer [4]) iſt Verfaſſer einer Anzahl Lob- und anderer Predigten. — In populärem Style trug der Benedictiner Florian Reichsſiegel [5]) in Salzburg gemeinnützige Wahrheiten vor. Von Franz Hald, [6]) Weltprieſter und Prediger in Wien, haben wir Faſten-, Feſt-, Lob- und Sittenreden.

Johann Jacob Kämmerer, [7]) Dr. der Theologie, Vicar zu Buchsweiler, war ein Mann von Geiſt, vieler Lectüre und regem Eifer für Menſchenglück, aber ſeine Reden ſind in einem ſehr vernachläſſigten Style geſchrieben. — Brauchbare Moral und thätiges

Chriſtenthum werden in den zahlreichen Predigten des Hofpredigers Johann Nepomuk Tſchupick [8]) in einer meiſt angemeſſenen, mitunter aber auch etwas vernachläſſigten Sprache vorgetragen. Von ihm und ſeinen Predigten ſagt der Herausgeber unter Andern: „Tſchupick war ein ſo erfahrner und geübter Gottesgelehrter, als kluger und einſichtsvoller Gewiſſensrath; er war in ſeiner Religion eifrig und von aller Lauigkeit entfernt; er war ein Muſter aller Tugenden, die ſeinem Stande Ehre machten und ſeinen Predigten allen Nachdruck gaben. — Was die Predigten ſelbſt betrifft (in denen hier nur die auffallendſten Sprachfehler gereinigt ſind), iſt die Wahl der Materien ſo ausgeſucht, daß ſie keine Anſpielungen, keine Ausfälle, keine Zänkereien, dem allen dieſer friedliebende Mann von Herzen abhold war, nur das platte Evangelium und die reine Sittenlehre in ſich enthalten. Der Vortrag iſt weder pöbelhaft, noch glänzend, ganz ungekünſtelt, ganz ungeſchmückt, ſo daß ihn jeder gemeinſte Mann leicht faſſen und begreifen konnte; denn Herr Tſchupick wollte mit dem Heidenlehrer Allen Alles werden und bei jedem, auch dem gemeinſten Menſchen Nutzen ſchaffen.“ — Michael Caſtelliz, [9]) Subregens und Profeſſor der Dogmatik zu Bruchſal, gab mehrere Faſtenpredigten, und Joſeph Lambert [10]) verſchiedene andere Predigten heraus, deren nähere Kenntniß mir jedoch abgeht.

Anm. 1) Storchenau, geb. 17. Aug. 1731 zu Hollenburg. Geiſtliche Reden auf alle Sonntage des Jahres. Wien (und Augsburg) 1784—86. 4 Bde. 8. (Vom Verfaſſer der Religionsphiloſophie.) Die Moral der Chriſten, wie ſie ſeyn ſoll, in geiſtlichen Reden auf alle Feſttage des Jahres. Augsburg 1793. 4 Bde. 8. — 2) Faber, geb. zu Bamberg. Lobpred. zu Ehren des hl. Laurentius. Bamberg 1784. 8. Verſuch geiſtlicher Beredſamkeit, oder Sammlung von hl. Reden über verſchiedene Gegenſtände der Sittenlehre. Daſ. 1783. 8. (Soll urſprünglich franzöſiſch geſchrieben ſein.) Rede am vierten Jubelfeſt ꝛc. Daſ. 1789. 8. — 3) Holzmayer. Dankrede bei dem 1200jähr. Jubelfeſt des hohen Erzſtiftes Salzburg. 3. A. Salzburg 1784. fol. Sammlung von Predigten bei verſchiedenen Gelegenheiten. — 4) Wiſer, geb. 10. Mai 1752 zu Günzburg in Schwaben, Piariſt und Profeſſor in Wien, ſpäter Büchercenſor im theologiſchen Fach und Profeſſor der Paſtoraltheologie auf der Univerſität Wien. Lobrede auf Joſeph von Kolaſanz. Ulm 1779. 8. Armenpredigt. Wien 1785. 8. Bußpredigt. Daſ. 1785. 8. Paſſions-

predigt. Daſ. 1786. 8. Predigten von weiſer chriſtlicher Erziehung. Daſ. 1791—92. 3 Bde. 8. — 5) Reichsſiegel, geb. 26. Dec. 1735 zu Salzburg, Lehrer der Dichtkunſt an der Univerſität daſelbſt. Predigten auf die meiſten Feſttage des Jahres. Augsburg 1785. 2 Bde. 8. — 6) Hald, geb. 1751, geſt. 1793. Predigten über einige Feſttage, nebſt zwei Gelegenheitsreden. Augsburg 1785. 8. Faſtenpredigten. Daſ. 1785. 2 Thle. 8. Lob- und Sittenreden an Gedächtnißtagen einiger Heiligen. Daſ. 1786. 8. — 7) Kämmerer. Der wohlthätige Prieſter. Rede. Heidelberg 1785. 8. Trauerrede auf den Pfalzgrafen K. A. F. ꝛc. Zweybrücken 1785. 8. Begriffe der wahren und falſchen Tugend. Rede. Frankfurt und Leipzig 1786. 8. Rede über die Vorſehung Gottes und ihre gütige Wege, beſonders bei der glücklichen Revolution Frankreichs. 1791. 8. — 8) Tſchupick, geſt. im 56. Lebensjahre 20. Juli 1784 als Hofprediger in Wien, wohin er 1762 gekommen war. Sämmtliche Kanzelreden auf alle Sonn- und Feſttage, Faſten-, Geheimniß- und andere Reden. Nach ſeinem Tode herausgegeben. Wien 1785. 10 Thle. 8. Augsburg 1789. 11 Thle. 8. Neue bisher ungedruckte Kanzelreden. Augsburg 1803. 5 Bde. 8. Neue Kanzelreden auf alle Sonn- und Feſttage. Grätz 1834—36. 12 Bde. 8. (Iſt dies keine Wiederholung früherer Ausgaben?) 3. Aufl. Augsburg 1835—36. 12 Bde. 8. — 9) Caſtelliz. Faſtenpredigten von der Buße. Augsburg 1785. 8. — 10) Lambert. Predigten auf die Sonn- und Feſttage für das Landvolk. Augsburg 1798. 2 Thle. 8. Chriſtenlehrpredigten für das Landvolk, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Daſ. 1786. 8.

§. 93.

Der Jeſuit Johann Martin Mentges, [1]) Domprediger zu Paderborn, lieferte eine nicht unbedeutende Zahl Predigten, worin er größtentheils die Sittenlehre berückſichtigte. Die Eintheilung iſt klar und überſichtlich, die Sprache meiſt rein und fließend, die Ausführung iſt jedoch etwas zu weitläuftig. — Etwas polemiſch, dabei jedoch männlich und würdig, im Beſitze einer kräftigen, meiſt edeln Sprache trat Johann Carrich [2]) auf, Dr. der Theologie, Synodalexaminator, Regens des Gymnaſiums und Profeſſor der Kirchengeſchichte und der Gottesgelahrtheit in Cöln. — Siegmund Züntl [3]) ließ einige Predigten und Reden drucken, worin er über die Furcht vor dem Tode, vom richtigen Gebrauch der Zeit, von den Hinderniſſen, die guten Schulanſtalten in den Weg gelegt werden, ſprach. — Sehr zahlreich ſind die Predigten von Friederich

Sturmlerner,[4]) wenn die aus zwölf Bänden beſtehende „Sammlung katechetiſcher Sonntagspredigten über das ächte Chriſtenthum" von ihm allein, und nicht etwa von mehreren Verfaſſern iſt, worüber eine weitere Belehrung erwünſcht wäre. — Von Valentin Wilm[5]) beſitzen wir einen katechetiſchen Unterricht auf der Kanzel zur Erklärung des buchſtäblichen Verſtandes der gewöhnlichen Epiſteln. — Oft ganz undeutſch iſt die Sprache in den Predigten Antons von Vicari,[6]) der früher Lehrer der Wohlredenheit, ſpäter Pfarrer zu Landsberg geweſen. — Weit gelungener ſind die verſchiedenen Predigten von Johann Stephan Leiſt,[7]) Pfarrer zu Stein am Kocher, die bei praktiſchem Inhalte in einer bisweilen zu hohen Sprache geſchrieben ſind. — Von Anton Fiſcher,[8]) Pfarrer zu Ried in Bayern, haben wir mehrere Predigten „zur Bildung und Erbauung ſeiner Dorfgemeinde in wahrer Volksſprache vorgetragen." Der Redner ſprach z. B. am erſten Adventsſonntag von der Unmäßigkeit und Unordnung im Genuſſe vieler und ſtarker Getränke und zwar nach folgender Eintheilung: I. Worin dieſe Unmäßigkeit und Unordnung beſtehe. II. Daß ſie uns in Anſehung unſerer Wohlfart unerſetzlichen Schaden verurſache. III. Daß ſie uns auch der Gnade Gottes und des ewigen Lebens unwürdig mache. Am dritten Sonntag in der Faſten ſprach der Redner darüber, daß der Mangel der Eintracht die gemeinſte Störung der häuslichen Glückſeligkeit, — hingegen der Hausfriede oder die Eintracht in Familien und Geſellſchaften die reichhaltigſte Quelle unſerer Ruhe und Zufriedenheit ſei, indem die Uneinigkeit erſtens die irdiſche, zweitens die geiſtliche Glückſeligkeit zerſtöre. — A. Hepp[9]) ſuchte in kurzen Predigten Anweiſungen zu geben, wie ein Chriſt in den verſchiedenen Umſtänden ſeines Lebens ſich zu verhalten habe. Solche Lebensregeln waren in dieſer Periode öfters der Gegenſtand geiſtlicher Reden, was mit manchen Erſcheinungen der Zeit zuſammenhieng. Wäre die Sprache nicht gar zu incorrect, ſo würden die Predigten Carl Wilhelm Neumayrs,[10]) der früher Stiftscaplan zu Kempten, ſpäter Bibliothekar in Dillingen geweſen, eine ziemlich hohe Stelle in der homiletiſchen Literatur dieſes Zeitabſchnittes einnehmen.

Anm. 1) Mentges. Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Paderborn 1786—87. 4 Thle. 8. Zweiter Jahrgang. Daſ. 1792—1793. 3 Thle. 8. Predigten auf die vornehmſten Feſttage des Jahres. Daſ. 1789. 2 Thle. 8. — 2) Carrich. Rede vom

Glauben. Cöln 1786. 4. Erklärung über die vornehmſten Glaubensſätze. Daſ. 1787. Erklärung über die vornehmſten Ceremonien. Daſ. 1788. Erklärung über die ſo genannten fünf Gebothe. Daſ. 1789. 4. — 3) Züntl, geb. 23. Dec. 1745 zu München, 1774 Prieſter, nach mehreren Amtsverwaltungen Pfarrer in Altenötting, welche Stelle er ſpäter niederlegte. Vgl. Felder, Lex. 2, 547. Zwei Anreden. 1787. 1789. Ein Paar Reden von den Hinderniſſen, die guten Schulanſtalten in den Weg gelegt werden. Zwei Predigten über die unmäßige Furcht des Todes und vom Gebrauch der Zeit, im 3. Bande der Pred. zur Beförderung der geiſtlichen Beredſamkeit und Catechetik. — 4) Sturmlerner, geb. 10. Sept. 1749 zu Wolfach, 1772 Prieſter, verwaltete mehrere Aemter, gieng 1805 wieder in ſein Kloſter Roggenburg zurück und lebte ſpäter penſioniert. Vgl. Felder, Lex. 2, 442. Das ächte Chriſtenthum, in katechetiſchen Predigten. Kempten 1787—1801. 12 Bde. 8. Die blutige Himmelsſtraße unſers Herrn Jeſu Chriſti, in 14 Faſtenpredigten. Augsburg 1810. 8. — 5) Wilm, Katechetiſcher Unterricht ꝛc. Bamberg und Würzburg 1787. 8. — 6) Vicari. Reden über neuere Gegenſtände von den Vorurtheilen des chriſtlichen Volkes im religiöſen und ſittlichen Fache. Augsburg 1787. 8. — 7) Leiſt. Rede auf den hl. Bernhard. Augsburg 1787. 8. Rede auf das Feſt der ſieben Schmerzen Mariä. Daſ. 1787. 8. Lobrede auf Franz Xav. Daſ. 1788. 8. Gedanken von der Verehrung der Heiligen und Lobrede auf den hl. Franz von Aſſiſi. Daſ. 1788. 8. Predigten auf die Feſttage Mariens. Daſ. 1789. 8. Predigten auf die Feſttage der Heiligen, ſammt verſchiedenen Gelegenheitsreden. Daſ. 1789. 8. Predigten auf die Feſttage des Herrn. Daſ. 1789. 8. Faſtenpredigten. 3 Jahrg. Daſ. 1790. 8. — 8) Fiſcher. Predigten über die Evangelien. Augsburg 1788—89. 2 Bde. 8. Predigten über die Evangelien der Sonn- und höheren Feſttage des Herrn. 2 Jahrg. Daſ. 1791—92. 4 Bde. 8. — 9) Hepp. Der Chriſt, oder Anweiſungen ꝛc. Augsburg 1788. 8. — 10) Neumayr, geb. 20. Februar 1759 zu Kimbratshofen. Vgl. Felder, Lex. 3, 38. Von dem Wege der Unſchuld und des Geſetzes. Kempten 1788. 8. Mehrere Paſtoral- und Gelegenheitsreden.

§. 94.

Oft und bis in die neueſte Zeit herab wurden die meiſten Predigten Joſeph Polykarp Schilchers [1]) aufgelegt. Ueber ſeine „Kurze Chriſtenlehr-Predigten über das erſte Hauptſtück des Kate-

chismus“ ſteht eine ausführliche Recenſion im Katholiken, woraus ich hier einige Sätze mittheile, um dieſen Redner etwas genauer zu bezeichnen. „Im Allgemeinen läßt ſich von dieſen Predigten ſagen, daß ſie in einer einfachen, populären, ſehr deutlichen und daher leicht faßlichen Schreibart abgefaßt ſind; mitunter enthalten ſie auch viele Stellen und ganze Predigten, z. B. im dritten, vierten und fünften Bande, in welchen eine rührende, ziemlich eindringende Schreibart herrſchet. Der Verfaſſer fängt die Predigten jedesmal ohne Text an, indem er im Eingange einer jeden den Inhalt ſeiner letztgehaltenen Rede wiederholt und dann zur Materie, welche der Ordnung nach auf die letztabgehandelte folgt, übergeht. Es finden ſich übrigens in dieſen Reden manche anſtößige Stellen, z. B. 1. S. 29 und 44. über die Heiligen, S. 52 über die Gewalt des Pabſtes und der Biſchöfe. Die Predigt auf den heiligen Bernhard iſt vortrefflich. — Alles, was über das Vaterunſer (im 2. Bande) geſagt wird, iſt heilſam und nützlich und der Redner kommt, nachdem er eine Bitte abgehandelt hat, jedesmal auf das zurück, was der Betende nach geendigtem Gebete ſeinerſeits zu thun ſich entſchließen muß, wenn ſein Gebet nicht fruchtlos bleiben ſoll. Die 29. Rede (im 3. Bande) über die Koſtbarkeit und Vortrefflichkeit des heiligen Meßopfers gehört zu den vorzüglichſten des ganzen Werkes und iſt ganz geeignet, jene Ehrfurcht und Hochachtung, jene Inbrunſt und Liebe, welche Chriſten gegen den Urheber dieſes heiligen Opfers empfinden ſollen, in denſelben zu erwecken.“

Johann Nepomuk Gerſtel, [2]) Seelſorger zu Altſtadt in Schleſien, beſchenkte die Leſewelt mit verſchiedenen Reden und Predigten. — Der Prämonſtratenſer Wilhelm Mercy, [3]) Hofprediger in Stuttgart, ſpäter (1798) Pfarrer in Gruel, iſt Verfaſſer einiger Predigten. — Der Prämonſtratenſer Franz Sales Würnitzer, [4]) Secretär des Abtes zu Tepel in Böhmen, ſuchte in einem homiletiſchen Lehr- und Leſebuch für alle Stände ſeine Hörer und Leſer über Religion und Staat zu belehren. — Nicht hoch ſtehen die polemiſchen, mitunter gar derben Reden des Jeſuiten Franz Xaver Jann, [5]) der Lehrer in Augsburg geweſen. — Sittenpredigten gab Johann Ludwig von Diepolt [6]) heraus. — Als einen rüſtigen Arbeiter zeigte ſich Edilbert Menne [7]) in ſeinen zahlreichen Predigten und Predigtentwürfen. — Johann A. Mathy [8]) gab Faſtenpredigten als Beitrag zur Beförderung des praktiſchen

Chriſtenthums heraus. Einen ſonderbaren Titel führt ein Werk von ihm: „Friede mit Alexander Keck und Fehde mit dem Teufel.“ Welche Waare wird unter dieſem Aushängeſchild feilgeboten? — J. B. Libor [9]) gab Faſtenpredigten über das Leiden des Erlöſers heraus; desgleichen auch M. K. Anton. [10]) — Leonhard Rieff, [11]) Benedictiner im Reichsſtift Weingarten in Schwaben, machte mehrere Predigten verſchiedenen Inhaltes bekannt. — Anſelm Bäumer, [12]) Pfarrer zu Kirchdorf, veröffentlichte verſchiedene Feſt- und Gelegenheitsreden; Johann Michael Holzner, [13]) Caplan zu Niederbergkirchen, Gelegenheitsreden und andere Predigten; Franz Xaver Niedermayer, [14]) Oberpfarrer an der Univerſitätskirche zu Ingolſtadt, ſpäter Pfarrer und Schulinſpector zu Egenhofen predigte über das Leben, die Sitten und Gebräuche der erſten Chriſten; Faſten-, Sonn- und Feſttagspredigten gab Johann Nepomuk Lingl, [15]) Pfarrer zu Weißenohr, heraus.

Anm. 1) Schilcher. Vgl. Katholik 5, 78 f. Kurze Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Augsburg 1788. 2 Bde. 8. Homiletiſche Frühpredigten für das Landvolk. Daſ. 1791. 2 Thle. 8. 7. A. 1821. Katechetiſche Predigten über die hl. Sakramente. Linz 1793. 8. Kurze Chriſtenlehr-Predigten über das erſte Hauptſtück des Katechismus. 2. A. Wien 1820. 5 Bde. 8. (Dieſelbe Vorrede ſteht auch in der Ausg. Krems 1808. 1809., die auch die Aufſchrift zweite Aufl. führt.) Kurze katechetiſche Predigten für das Landvolk. 5. A. Herausg. von F. Deinl. Regensburg 1830. 2 Bde. 8. Kurze Frühpredigten für das Landvolk. 3. A. Herausg. von F. Deinl. Daſ. 1836. 2 Thle. 8. — 2) Gerſtel, geb. 23. Nov. 1750 zu Ottomachau. Vgl. Felder, Lex. 3, 173. Reden beim Unterricht des erſten hl. Meßopfers. Breslau 1789. 8. Sieben Primiz- und Inſtallationsreden. Daſ. 1790. 8. Reden über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Daſ. 1791. 8. Predigten auf Feſttage, nebſt Gelegenheitsreden. Daſ. 1791. 8. Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Daſ. 1793 — 99. 2 Jahrg. jeder 2 Thle. 8. Jeſus Chriſtus als Lehrer der Weisheit. Faſtenpred. Daſ. 1792. 8. — 3) Mercy, geb. 9. Febr. 1753 zu Ueberlingen, trat 1770 in den Prämonſtratenſerorden und ward 1777 Prieſter. Vgl. Felder, Lex. 2, 1. Pred. am Namensfeſte des Herzogs Karl. 1790. 8. Leidens- und Lebensgeſchichte Mariä, in 2 Pred., abgedr. in den „chriſtl. Reden.“ Heidelberg 1796. 5. Band. — 4) Würnitzer. Predigten. Pilſen u. Klattau 1790 f. 3 Thle. 8. — 5) Jann, geb. 25. Nov. 1750 zu Weißenhorn,

1774 Prieſter, 1776 Lehrer in Augsburg, 1807 penſioniert. Vgl. Felder, Lex. 3, 351. Geſchichten aus der göttlichen Schrift. Augsburg 1790—91. 2 Bde. 8. (Von ihm erſchienen auch ſechs Bändchen Schauſpiele und Gedichte. Daſ. 1782—1803. 8.) — 6) Diepolt, geb. 2. Sept. 1750 zu Dillingen, ward 1773 Prieſter, war dann neun Jahre Pfarrer zu Ballenberg, ſechs Jahre zu Wiggenſpach, achtzehn Jahre Pfarrvicar zu Kempten und ward 1812 Pfarrer zu Tetenried. Vgl. Felder, Lex. 1, 169. Sittenpredigten für das Landvolk auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Kempten 1791. 2 Bde. 8. — 7) Menne, geb. 13. Oct. 1750 zu Augsburg, 1769 Franciscaner zu Hechingen, 1776 Prieſter, 19 Jahre Vicar des Kloſters Lechfeld, 1803 Beichtvater der Kloſterfrauen in Hochalting. Vgl. Felder, Lex. 1, 469. Predigten über die ganze chriſtliche Moral, aus den beſten deutſchen Rednern geſammelt und für Katholiken eingerichtet. Augsburg 1791 f. 6 Bde. 8. (Auch Gießen 1792 f.) Leichtfaßliche katechetiſche Reden eines Dorfpfarrers an die Landjugend. Daſ. 1802. 4 Bde. 8. Populäre Volkspredigten auf alle Sonn- und Feſttage, wie auch Faſten- und Gelegenheitsreden. Daſ. 1809. 2 Jahrg. 8. Predigtentwürfe. Daſ. 1794. 3 Bde. 8. Neubearbeitete Predigtentwürfe. Daſ. 1796 f. 12 Bde. 8. (Alles von ihm erſchien ohne ſeinen Namen.) — 8) Mathy. Faſtenpredigten. Heidelberg 1791. 8. (Anonym.) Friede mit Alexander Keck und Fehde mit dem Teufel. Mannheim 1792. 8. — 9) Libor. Predigten über Jeſu Leiden. Breslau 1792. 8. — 10) Anton. Faſtenpredigten. München 1792. 2 Thle. 8. — 11) Rieff (Rueff?), geb. 11. Febr. 1760 zu Büchau. Geiſtliche Reden an verſchiedenen Feſttagen. Augsburg 1790. 8. Sonntägliche Predigten. Daſ. 1792 f. 2 Bde. 8. Beiſpielreden auf die Faſten. Daſ. 1804. 3 Thle. 8. Kurze Homilien auf beſondere Feſttage. Daſ. 1820. 8. Kurze Homilien auf die Sonntage. Daſ. 1818. 2 Bde. 8. (Anonym.) Sittenreden am Grabe. Ulm 1817. 8. (Anonym.) — 12) Bäumer. Sammlung von neuen und kurzen Predigten auf die Feſte des Herrn und ſeiner Heiligen, ſammt Anhang von Kirchweih-, Brüderſchaft-, Primiz-, Wallfahrts- und Gelegenheitsreden. München 1792. 4 Thle. 8. — 13) Holzner. Predigten nebſt Gelegenheitsreden. Augsburg 1792 f. 3 Bde. 8. — 14) Niedermayer, geb. 6. März 1760 zu Grafing. Vgl. Felder, Lex. 2, 39. Predigten über Leben, Sitten und Gebräuche der erſten Chriſten. München 1793. 8. Andere einzeln. — 15) Lingl, geb. 22. März 1760 zu Schwarzenfeld, geſt. 29. Febr. 1816. Predigten auf die Feſttage. Augsburg 1793. 2 Bde. 8. Neueſte Predigten auf

die Feſttage. Daſ. 1798. 3. Bde. 8. Neueſte Sonntagspredigten. Daſ. 1799. 4 Bde. 8. Kurze Predigten auf die Faſtenſonntage, nebſt Charfreitagspredigt. 3 Jahrg. Daſ. 1799 f.

§. 95.

Zahlreich ſind die verſchiedenen Reden und Predigten Auguſt Friederich Ortmanns.[1]) Der Verfaſſer ſagt von ſeinen homiletiſchen Erzeugniſſen: „Ich habe Alles benützt, was ich unter meiner ziemlich zahlreichen Predigtſammlung für meine gegenwärtigen Zuhörer benützen zu können glaubte, und ſo geſchah es, daß ich eine Predigt bald aus dieſem, und die folgende wieder aus einem andern Buche aushob, bearbeitete und nach meiner Weiſe vortrug. — Aber von Wort zu Wort habe ich ſie nicht abgeſchrieben, und ich bin überzeugt, daß ſie als Beiſpiel dienen können, wie die gedruckten Predigten, die doch gewiß auch nur zum Gebrauch und Behuf des Predigers da ſind, benützt werden können und ſollen.“ Jeder Unbefangene wird dieſe Sätze zu würdigen und das Falſche darin aufzufinden wiſſen. — Für das Landvolk gaben A. Löhle[2]) und Gregor Heeger[3]) verſchiedene Predigten heraus. — Sebaſtian Härle[4]) lieferte „kurze ſonntägliche Chriſtenlehrpredigten nach Langs Erklärung des Katechismus.“ Von Michael Lechner,[5]) Stiftsprediger in München, erſchienen verſchiedene Predigten über die Geſchichte Jeſu und ſeiner Apoſtel.

Ein thätiger Kanzelredner war Nicolaus Vincenz Glock,[6]) der ſeine Erzeugniſſe bald unter dem Namen P. Vincenz, bald unter dem Namen P. Vincenz von Ebern herausgab und in ſeinen zahlreichen Predigten die verſchiedenen Ereigniſſe und Verhältniſſe ſeiner Zeit, beſonders das viel bewegte letzte Jahrzehnd des achtzehnten Jahrhunderts berückſichtigte. Glock, der in ſeinen überaus zahlreichen Predigten nicht ſelten undeutſche und fremde Wörter und Conſtructionen gebraucht und mit arroganter Bitterkeit gegen die Recenſenten ſeiner früheren Erzeugniſſe zu Felde zieht, ſagt in der Vorrede zu ſeinen Feſtpredigten (1795): „Wer bittere Ausfälle auf das Aeußere der Religion, auf Kirchenzeremonien und dergleichen unzeitige Rügungen geträumter Mißbräuche ſuchet, für den ſind meine Predigten nicht. Ich laſſe es, was das Erſte betrifft, bey dem Alten, ſo lange ich und ein Anderer nichts Beſſeres ſubſtituiren

kann; und überlaſſe dies dem Katecheten, wenn er in ſeiner Gemeinde Mißbräuche antrifft, ſie in vertraulichem und ſanftem Tone zu beſſern.“ Es dürfte vielleicht nicht überflüſſig ſein, noch einige Sätze aus den verſchiedenen Vorreden dieſes fruchtbaren Homileten mitzutheilen, die uns ſeinen theologiſchen wie homiletiſchen Standpunct noch genauer zu bezeichnen im Stande ſind. „Der Menſch, als vernünftiges Weſen, iſt verbunden, ordentlich, gut und rechtſchaffen zu leben. Seine Geſinnungen und Handlungen müſſen das Gepräge ſittlicher Güte haben. Die Vernunft, wenn er ſie ehren und hören will, ſagt ihm, was Recht und Unrecht, was Gut und Bös ſei. Der Menſch, als Chriſt, iſt zum ordentlichen, guten, edeln und rechtſchaffenen Leben noch mehr verbunden. Die Chriſtusreligion hat für ihn die dunkeln Begriffe von Recht und Unrecht, vom Guten und Böſen, erſt recht aus einander und in ihr hellſtes Licht geſetzt. Er kennt die Tugend, und weiß, wie, wann und wo er ſie zu üben hat. Um zu werden und zu ſein, was der Menſch und Chriſt werden und ſein ſoll, hat er Beweggründe und Muſter vonnöthen. Dieſen Zweck zu erreichen, dient beſonders eine richtige Erkenntniß Gottes und ſeiner Vollkommenheiten. Letztere ſind phyſiſche oder unnachahmliche und moraliſche oder ſittliche; jene ſind für uns Beweggründe, dieſe Muſter zur Tugend: beide habe ich in gegenwärtigen Predigten (die Erkenntniß Gottes 1794) nach meinen wenigen Kräften abgehandelt. — Die in dieſem Buche abgedruckten Materien von dem Menſchen, der Freiheit und Gleichheit wählte ich zu meinen Faſtenpredigten, erſtlich weil ich ſie dem Bedürfniſſe unſerer Zeiten am angemeſſenſten zu ſeyn glaubte, und zweytens weil ich aus längerer Erfahrung überzeugt bin, daß das Predigerauditorium zur Faſtenzeit jedesmal zahlreicher, als an den gewöhnlichen Tagen, iſt, und folglich ſich ſchicklichere Gelegenheit darbeuth, die Chriſten gegen die herrſchenden verderblichen Grundſätze zu verwahren. — Ich halte mir's zur Pflicht, als katholiſcher Prediger meiner Kirche getreu zu bleiben. Ich weis wohl, daß manche Gegenſtände außerweſentlich und etwa von der Kirche, weil ſie doch eben nichts Böſes an ſich haben, geduldet ſind; allein ſoll der Prediger, wenn er davon zu reden aufgefordert wird, ſie darum öffentlich verwerfen? Was wäre das für eine Erbauung für's Volk? Die Kanzel iſt doch gewiß der Ort nicht, gegen manche Gebräuche und Andachten zu ſchwärmen. Wir haben die Mißbräuche, nicht die Sache ſelbſt, die

noch gut gebraucht kann werden, und die ich und ein Anderer abzuſchaffen zu ſchwach ſind, zu beſtreiten."

Anm. 1) Ortmann. Ueber die Beſtimmung, Bildung und Pflichten des weiblichen Geſchlechts. In 8 Pred. Wien 1793. 8. Kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres. Daſ. 1794—1800. 2 Jahrg. 4 Thle. 8. Predigten über die ſonn- und feſttäglichen Evangelien, nebſt einigen Caſualpredigten. Daſ. 1797. 8. Neue kurze Predigten, nebſt einigen Jubelreden. Daſ. 1802. 2 Thle. 8. Sieben Faſtenpredigten, nebſt Vorbereitungs- und Oſterpredigt. Daſ. 1802. 8. Neue kurze Predigten über die Epiſteln. Daſ. 1804. 2 Bde. 8. Neue kurze Feſtpredigten. Daſ. 1804. 2 Thle. 8. Neue Predigten auf Sonn- und Feſttage, dem gebildeten Landvolke vorgetragen. Grätz 1813. 2 Thle. 8. — 2) Löhle. Predigten auf alle Sonntage für das Landvolk. Breslau 1794. 2 Bde. 8. Paſſionsreden. Glogau 1797. 8. Predigten auf die Hauptfeſte. Daſ. 1802. 8. — 3) Heeger. Populäre Predigten, oder Unterweiſung in der Religion für den gemeinen Mann. Bamberg 1796. 8. — 4) Härle, geb. 15. Juli 1742 zu Dürnau, ſtud. zu Ehingen, Dillingen und Freiburg, ward 1770 Pfarrer in Oglſpeuren, 1780 in Bieringen. Vgl. Felder, Lex. 3, 189. Die Geſchäfte des Menſchen nach Schönberg, in zwölf Pred. Kempten 1798. 8. Kurze ſonntägliche Chriſtenlehrpredigten nach Langs Erklärung des Katechismus. Daſ. 1794. 2 Thle. 8. 2te veränderte Aufl. Wien 1796. 8. (Ohne Wiſſen des Verfaſſers.) — 5) Lechner. Predigten über die Geſchichte Jeſu und ſeiner Apoſtel. München 1794 f. 4 Bde. 8. — 6) Glock, geb. 1. Sept. 1751 zu Ebern, ſtud. zu Bamberg, ward 1776 Prieſter, 1782 Prediger in Würzburg, 1788 Hofprediger, 1803 Pfarrer in Rothenburg, 1807 Pfarrer in Augsfeld. Vgl. Felder, Lex. 3, 267. Die Erkenntniß Gottes, in zwölf Faſtenr. über die göttlichen Vollkommenheiten, als Beweggründe und Muſter unſrer Moralität. Würzburg 1794. 8. N. A. 1800. Predigten auf die Feſte des Herrn, der ſeligſten Jungfrau und einiger Heiligen. Daſ. 1795. 3 Bde. 8. 3. A. 1806. Neue Feſtpredigten für 2 Jahre. Daſ. 1795. 8. N. A. 1804. Der Menſch, ſeine Freyheit und Gleichheit, nach natürlichen, politiſchen und religiöſen Grundſätzen betrachtet. Ein dreyfacher Faſtenkurs nebſt einem Anhang ſechs kurzer Predigten von der wahren Bruderliebe. Daſ. 1795. 8. Predigten auf alle Sonntage des Jahres, nach den Bedürfniſſen unſerer Zeiten. Daſ. 1796—97. 2 Thle. 8. N. A. 1804. Die widrigen Ereigniſſe des letzten Jahrzehends. Faſtenpred. Daſ. 1798—

1800. 2 Sammlungen. 8. Ueber die Religion der höheren und beſſeren Stände. Sechs Faſtenreden nebſt einem Anhang. Daſ. 1798. 8. Neue Predigten auf die drei Johannisfeſte. Daſ. 1803. 8. Neue Faſtenreden auf zwei Jahre. Daſ. 1800. 8. Neue Feſtreden auf die Gedächtnißtage Mariens für drei Jahre. Daſ. 1802. 8. Neue Predigten durch die ganzen Faſten vom Aergerniſſe. Daſ. 1801. 8. Sechs Faſtenreden von wahrer Sinnesänderung. Daſ. 1805. 8. Faſtenpredigten über einige Gegenſtände aus der Leidensgeſchichte. Augsburg 1806. 8. Neuere Kanzelvorträge auf alle Sonn- und einige Feſttage, mit einem Anhang von Faſtenpredigten. Daſ. 1806. 3 Bde. 8. Neue Feſt- und Gelegenheitsreden. Würzburg 1807. 8.

§. 96.

Ulrich Pfeiffer [1]) lieferte ſehr umfangreiche Predigten und trat einerſeits beſonders gegen die Vernunftkritik, andererſeits gegen die Ideen von Freiheit und Gleichheit auf. Seine Rede iſt kräftig, nur nicht überall rein und würdevoll, wie z. B. gleich der Eingang zu ſeinen Reden über Freiheit und Gleichheit beweiſet, wo unter andern folgende Sätze vorkommen: „In gleicher Abſicht (wie Paulus an die Hebräer 13, 9) bediene ich mich eben dieſer Worten des Apoſtels, um euch gegen die Träumereyen und boshaften Lehren zu warnen, die man heut zu Tage mit ſo vielem Getöſe und nicht geringem Aergerniſſe in der Welt herumpoſaunet. Daher gehört vorzüglich die verſchriene neumodiſche Freyheit und Gleichheit. Freyheit und Gleichheit iſt das, was die Zechſtuben der Bauren eben ſo, wie die Kabinete der Großen beſchäftiget; der Gegenſtand, worüber jeder gemeine Mann kannegieſſert; worüber ſelbſt das ungelehrte Geſchlecht mit vieler Unbeſonnenheit ſchnaderet.“ Uebrigens iſt der Inhalt dieſer Reden gerade nicht unwichtig. Der Verfaſſer ſpricht in der erſten Abtheilung gegen Leute, die gerne frei wären von obrigkeitlicher Macht und Regierung, von Geſetzen und Strafen; gegen Leute, die beſonders gerne frei wären von allen Gattungen der Abgaben; gegen das unſchickliche Betragen der Reichen und Vornehmen gegen die Armen und dieſer gegen jene; von der neuen Gleichheit; von der ſelbſtgemachten, muthwilligen Armut vieler Menſchen, Familien und Gemeinden; von den Pflichten der Unterthanen gegen ihre Regenten. In der zweiten Abtheilung ſucht er die Fragen zu

erörtern: Was iſt der Pabſt? Was iſt der Biſchof? Was iſt der Prieſter? Was iſt der Pfarrer? In ſeinen „vermiſchten Reden und Abhandlungen" ſpricht der Verfaſſer über das Bedürfniß einer außerordentlichen göttlichen Offenbarung; über deren Seligkeit und große Wohlthat; gegen die Aufklärer, die ſich die Geheimniſſe unſerer Religion und den Glauben daran zum Anſtoß werden laſſen; über den ſittlichen Charakter des Heilandes; über das rechte Verhalten des Chriſten bei den Stürmen und Drangſalen der Kirche u. a. Themata. Wichtig ſind auch ſeine Predigten über Gottes unendliche Vollkommenheiten, die eigentlich gegen einen Philoſophen gerichtet ſind, der in ſeinen „Gedanken von der Freiheit in Glaubensſachen zu philoſophiren" behauptet hatte, „Gott habe in der Schrift nirgends bezeugt, daß er an unſerm albernen Geſchwätze, was er ſei, oder nicht ſei; an unſerm kindiſchen Lallen über ſein Weſen, über ſeine Wirkungen, ſeine Abſichten ꝛc. Wohlgefallen habe." Als Erzeugniſſe der wahren Kanzelberedſamkeit ſtehen mir Pfeiffers Predigten nicht beſonders hoch, aber ſie enthalten manchen Beitrag zur näheren Charakteriſtik ihrer Zeit.

P. M. Schöpf [2]) machte Faſtenpredigten und A. Mogl[3]) predigte unter Anderm „wider das heutige Aergerniß der Welt." Von Fl. Schmil[4]) haben wir homiletiſche Reden über die gewöhnlichen ſonntäglichen Epiſteln. — Ein wichtiges und intereſſantes Thema behandelte Johann Sebaſtian Furmann [5]) in ſeinen Predigten über die Hinderniſſe chriſtlicher Menſchenliebe. Er ſpricht in dieſen ſieben Predigten: 1) Von der übertriebenen Selbſtliebe und den Mitteln dagegen; 2) Von der Habſucht und den Mitteln dagegen; 3) Von dem Neide und den Mitteln dagegen; 4) Von dem Stolze und den Mitteln dagegen; 5) Von dem Argwohn und den Mitteln dagegen; 6) Von der Rachſucht und den Mitteln dagegen; 7) Von der Schadenfreude und den Mitteln dagegen. — Verſchiedene Predigten lieferten noch: Franz Xaver Kraß, [6]) Perfect Lanziner, [7]) J. F. Laz, [8]) Daniel Krüger, [9]) ein vielfach ausgezeichneter Theolog, auch als Redner nicht zu überſehen und Dominicus von Brentano, [10]) Hofcaplan in Kempten, welche Stelle er jedoch 1792 ſeiner Geſundheit wegen niederlegte. Er lebte dann noch einige Zeit im Stift, ward jedoch 1793 als Freimaurer entfernt und lebte dann als Pfarrer zu Gebbartshofen.

Anm. 1) Pfeiffer, geb. 6. Nov. 1742 zu Hebertingen, Benedictiner im

Reichsſtift Petershauſen, 1776 Pfarrer in Klingenzell. Vgl. Felder, Lex. 2, 104. Ein Bändchen zum Leſen oder Predigen über verſchiedene intereſſante Gegenſtände der itzigen Zeiten. Zwei Abtheilungen. Augsburg 1795. 8. Der Hauptgegenſtand des Chriſten: Gott und ſeine unendliche Vollkommenheiten. Pred. Augsburg 1796. 2 Bde. 8. Vermiſchte Reden und Abhandlungen über verſchiedene moraliſche Gegenſtände: vornehmlich gegen einige herrſchende Irrthümer, Modeſätze, Vorurtheile, Fehler und Gebrechen der heutigen Welt. Daſ. 1797—98. 2 Bde. 8. — 2) Schöpf. Faſtenreden von der Liebe Gottes gegen Sünder. Augsburg 1796. 8. — 3) Mogl. Kanzelreden auf alle Sonn- und einige Feſttage. Augsburg 1797. 2 Thle. 8. Gute Beiſpiele wider die heutige Aergerniß der Welt. Daſ. 1806. 8. — 4) Schmil. Homiletiſche Reden über die gewöhnlichen ſonntäglichen Epiſteln. Breslau 1798. 2 Thle. 8. — 5) Furmann, geb. 13. März 1760 zu Brünn, 1786 Prieſter, 1797 Profeſſor am Gymnaſium daſelbſt, 1807 Caplan in Kinnitz. Vgl. Felder, Lex. 3, 160. Predigten über die Hinderniſſe chriſtlicher Menſchenliebe. Aus der Leidensgeſchichte Jeſu gezogen und in der hl. Faſtenzeit vorgetragen. Wien 1796. 8. — 6) Kraß. Einige Kanzelvorträge. Hildesheim 1796. 8. — 7) Lanziner, geb. 12. Oct. 1752 zu Belzheim, Profeſſor in Offenburg und Würzburg, 1807 Lehrer der Rhetorik in Wallenſtein. Vgl. Felder, Lex. 1, 427. Sonntagspredigten nebſt ſechs Faſtenpredigten. Augsburg 1797. 2 Bde. 8. — 8) Laz. Predigten über verſchiedene Gegenſtände. Bamberg und Würzburg 1797. 8. — 9) Krüger. Predigten auf Sonn- und Feſttage. 2. A. Breslau 1820. 3 Bde. 8. Predigtentwürfe auf alle Sonn- und die vornehmſten Feſttage. Daſ. 1798. 2 Bde. 8. — 10) Brentano. Bibliſche Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Bregenz 1798. 2 Bde. 8. N. A. Wien 1809. 3 Thle. 8.

§. 97.

Was die nun folgenden Verfaſſer von Predigten auf die Feſte der Heiligen, von Gelegenheitsreden, von Lob- und Leichenpredigten betrifft, ſo begegnet uns darunter mancher ſehr achtbare Name; die Anzahl der hierher gehörigen Redner wäre noch größer, wenn wir aus den vorhergehenden Paragraphen jene wiederholen wollten, die uns neben ihren andern homiletiſchen Erzeugniſſen auch mit Feſt- und Gelegenheitspredigten beſchenkten. Die Literatur der Feſtpredigten iſt überhaupt von anſehnlichem Umfang, aber es finden ſich darunter, bei vielen trefflichen Erzeugniſſen, doch auch mehrere, die

jedem vernünftigen Katholiken wehe thun, wenn er ſieht, wie da durch unverſtändige Uebertreibung das Heiligſte und Ehrwürdigſte entehrt und gewiſſermaßen in den Staub gezogen wird.

Noch in die vorige Periode greifen zurück Hermenegild Maria Griner, [1]) Prediger in Innsbruck und Bernhard Ludwig Göldlin, [2]) apoſtoliſcher Notar, Kämmerer und Rector der Kirche zu Inweil in der Schweiz, Verfaſſer verſchiedener Predigten und Lobreden. Als unbedeutend werden die marianiſchen Predigten von Joſeph Anton Hahn, [3]) Domprediger in Würzburg, bezeichnet. — Auf die verſchiedenen Feſte der Mutter des Herrn ſchrieb unter Andern der Franciscaner Jacobon Rueff [4]) mehrere Predigten, denen übrigens kein beſonderes Lob beigelegt wird. Dieſelben Feſte ſuchten noch Benignus Reiß [5]) aus dem Predigerorden zu Mädlingen in Schwaben, Ferdinand Reisner, [6]) Profeſſor der Dogmatik und polemiſchen Theologie und geiſtlicher Vater zu München, ferner Claudius Terier, [7]) Hieronymus Deparis [8]) und J. F. Jageiſen [9]) zu verherrlichen. Kaum als Mittelgut werden die Feſtreden des Capuciners und Dompredigers Jonathas [10]) betrachtet.

Anm. 1) Griner. Predigten und Sittenreden über das Leiden Jeſu. Augsburg 1768. 8. N. A. 1778. Lob-, Troſt- und Sittenpredigten auf alle Feſte Mariä. 1776. 8. (Mit neuem Titelblatt 1779.) — 2) Göldlin, geb. 20. Aug. 1723 zu Luzern, geſt. 1785. Sittliche Lobrede von dem hl. Oswald. Zug 1769. 4. Lob- und Sittenrede auf den jährlichen Gedächtnißtag des Nikolaus von der Flüe. Conſtanz 1778. 8. — 3) Hahn, geb. 22. Aug. 1737 zu Tetwang, nennt ſich oft nur Joſeph oder Nahontani. Predigten auf alle Marianiſche Feſte. Augsburg 1777—83. 4 Jahrg. 8. Lehrreiche Predigten über das Leiden Jeſu. Daſ. 1770–80. 3 Bde. 8. — 4) Rueff, geb. 14. Sept. 1723 zu Oberhoffen in Tyrol. Sittenpredigten auf die Sonntage des Jahres. 3 Jahrg. Augsburg 1771 f. 4. Ehren-, Seelen-, Faſten- und Bittreden. Daſ. 1774. 4. Predigten auf die Feſte und Bruderſchaften Mariä. Daſ. 1776. 4. — 5) Reiß. Geiſtreiche Predigten auf die gewöhnlichen Monatſonntage des hl. Roſenkranzes. Augsburg 1773. 3 Thle. 8. Neueröffnete Marianiſche Schatzkammer. Daſ. 1774. 2 Thle. 8. — 6) Reisner, geb. 12. Sept. 1721 zu Rhain, Anrede von der nothwendigen Vorbereitung zu einem glücklichen Tode. Augsburg 1777. 8. Lob und Leben Mariä, fünfzig Betrachtungen. Daſ. 1781. 8. Fünffache Lob- und Sit-

tenreden auf die Feſttage Mariä. Daſ. 1782. 8. Betrachtungen zum Lobe Mariä. Freiſing 1782. 8. — 7) Texier. Predigten auf die Feſttage der ſeligſten Jungfrau Maria. Augsburg 1783. 8. — 8) Deparis. Homiletiſche Reden auf die Feſte des Herrn, der Heiligen und Mariä. Augsburg 1790. 3 Bde. 8. — 9) Jageiſen. Predigten auf die Feſte des Herrn, ſeiner Mutter, der Apoſtel und anderer Heiligen. Augsburg 1792. 2 Thle. 8. — 10) Jonathas, geb. 3. Mai 1730 zu Brüx. Zwei heilige Reden. Breslau 1777. 4. Predigten auf die Feſte des Herrn und der Jungfrau Maria. Daſ. 1785. 8. Predigten auf verſchiedene Feſte der Heiligen. Daſ. 1788. 8. Einzelne Predigten. Daſ. 1780. 81. 85. 87. 4.

§. 98.

Predigten und Lobreden auf die Feſte anderer Heiligen lieferten, außer mehreren in den früheren Paragraphen genannten, beſonders folgende Kanzelredner: Adalbert Bron,[1]) Ciſtercienſer zu Arnsberg; Siegmund Freiherr von Bibra, [2]) Domicellar des Domſtifts zu Fulda, und Vitalis Möſl, [3]) der auch die von J. A. Cramer gefertigte, aber vielfach interpolierte Ueberſetzung des Chryſoſtomus in verbeſſerter Geſtalt herausgab; Dominicus Felix Froſchauer, [4]) Theatiner und Prediger in Wien; Carl Joſeph Huber, [5]) geiſtlicher Rath und Pfarrer zu Sindelburg; Ildephons Lidl, [6]) geiſtlicher Rath und Profeſſor in Salzburg, ſpäter Pfarrer zu Dornbach bei Wien; Johann Baptiſt Vogler, [7]) Pfarrer in Bezenweiler; Blaſius Haffner, [8]) Chorherr im Kloſter Schuſſenried; Franz Sales Depra, [9]) Pfarrer zu Baiershofen; Carl Aloys Nack, [10]) Prior im Benedictinerſtift Neresheim, ſpäter (1807) Pfarrer in Druisheim; Magnus Faus, [11]) Capitular in Neresheim; Joſeph Malſiner, [12]) Profeſſor in Brixen; Rogerius Schranzhofer, [13]) in der Geſchichte, beſonders in der Archäologie und Numismatik bewandert, und Johann Maria Mika, [14]) die mir alle, was den Werth ihrer Reden und Predigten betrifft, nicht weiter bekannt ſind. Ich wollte und durfte ſie jedoch nicht übergehen, wenn ich die homiletiſche Literatur nur in einiger Vollſtändigkeit anführen wollte. Vielleicht wird gerade dadurch Mancher, dem hier reichere Quellen zu Gebote ſtehen, veranlaßt, das Fehlende zu ergänzen.

Dionys Kaltner [15]) lieferte eine gelungene Rede auf das

Feſt des heiligen Namens Jeſu; wol etwas niedriger ſtehen Marcellus Pfalzer [16]) und Damian Grez. [17]) Kaum Mittelgut lieferte Nicolaus Schreiber [18]) in mehreren ſeiner ziemlich zahlreichen Predigten; doch ſind auch einige beſſere darunter. Höher ſoll Stanislaus Aloys Kaiſer [19]) ſtehen, der geiſtlicher Rath, Decan und Pfarrer zu Raiſting, ſpäter zu Seehauſen geweſen. Joſeph Anton Weiſſenbach, [20]) Chorherr zu Zurzach, (Verfaſſer des trefflichen Werkes: de eloquentia patrum?) ſuchte in ſeiner Lobrede auf den heiligen Benedict dem Gerede von Unnützlichkeit und Aufhebung der Mönche nach den Begriffen des Volkes zu begegnen; in andern Reden trat er gegen die Aufklärer ſeiner Zeit auf. Hugo Eberhard Heim [21]) zeigt Scharfſinn und echte Beredſamkeit; der Ausdruck, dem es mitunter an vollendeter Reinheit mangelt, hält im Ganzen den Mittelton, nur zuweilen ſchwingt er ſich etwas höher. Joſeph Peter Prillmayr [22]) ſagt von ſich: „Als katholiſcher Prediger, der ſeine Pflicht aus Ueberzeugung kennt, mußte und wollte ich meine Vorträge den Abſichten der Kirche gemäß einrichten.“ Bernhard Boll [23]) lieferte mehrere homiletiſche Erzeugniſſe, die eine redneriſche Gewandtheit bekunden. Unter ſeinen ſpätern Producten zeichnen ſich ſeine Trauerrede auf den Großherzog Carl Friedrich von Baden, und ſeine Predigt bei der Betſtunde wegen drohender Hungersnoth vortheilhaft aus. Von letzterer ſagt ein Recenſent: „Der Prediger wollte durch dieſelbe die Anſtellung einer öffentlichen Andacht um Abwendung der drohenden Hungersnoth rechtfertigen, und den einzig chriſtlichen Geiſt derſelben bezeichnen. Seine zwei Hauptgedanken ſind: a) Gott iſt mächtig und ſtraft durch Landplagen die Sünden; dies fordert von uns Furcht und Anbetung. b) Gott iſt aber auch barmherzig, und läßt ſich durch ein im Geiſte der wahren Buße verrichtetes Gebet wieder erbitten, die Strafruthe niederzulegen. Beide Sätze ſind ganz nach der religiöſen Anſicht der heiligen Schrift dargeſtellt. Der Verfaſſer ſchämt ſich nicht der religiöſen Anſicht der Bibel und erklärt die Anſicht des Naturphiloſophen, oder Materialiſten, der den Mißwachs und die Landplagen überhaupt dem Zufalle und den nun einmal beſtehenden Geſetzen des Weltſyſtems zuſchreibt, ohne Gottes Hand darin zu ſehen oder zu achten, für Witzelei und Thorheit. Somit iſt der Geiſt der Rede ein guter, in der Wahrheit ſich bewegender Geiſt, der ſich auch noch durch richtige treffende Aus-

drücke und einen ſchönen Periodenbau ausſpricht, und ſo mit innerer und äußerer Macht den herrſchenden Laſtern unſerer Zeit ſich ohne alle Schonung, jedoch auch ohne alle Anzüglichkeit und Leidenſchaft entgegenſtemmt."

Anm. 1) Bron. Sechs Lob- und Sittenpredigten zur Verehrung der Heiligen. Würzburg 1772. 8. Faſtenreden zur Ueberzeugung der Freidenker und Verbeſſerung der Sünder. Daſ. 1779. 8. — 2) Bibra. Lobrede auf den hl. Bernhard. Steyer 1773. — 3) Möſl. Reden auf die Feſttage. Salzburg 1774. 2 Thle. 8. — 4) Froſchauer, geb. 1743 zu Innsbruck. Lobrede auf den hl. Johann von Nepom. Wien 1780. 4. Lobrede auf den Beſchützer der Grafſchaft Tyrol. Daſ. 1780. 4. — 5) Huber, geſt. 13. März 1784. Predigt auf den Feſttag des hl. Johannes. Wien 1782. 8. — 6) Lidl, geb. 23. Jan. 1736 zu Rottenmann. Trauerrede auf den Abt zu Michelbeuern. Salzburg 1783. fol. Rede am Feſt des hl. Lorenz. Augsburg 1790. 8. (Anonym.) — 7) Vogler, geb. 24. Febr. 1754 zu Conſtanz. Vgl. Felder, Lex. 2, 465. Die Feyer des ſechſten Jahrhunderts ſeit der Stiftung des Gotteshauſes Schuſſenried. Predigt. Ulm 1783. 8. Ermahnungsrede bei Publizirung einiger k. k. Verordnungen. Kempten 1784. 8. Zwei Reden auf den hl. Ulrich und den hl. Norbert. Daſ. 1785. 8. Rede am Dankfeſt für den Sieg über die Türken. Buchau 1789. 8. Der ſuchende und ſeligmachende Jeſus. Primizrede. Ulm 1792. 8. — 8) Haffner, geb. 29. Dec. 1742 zu Ottobeyern. Lobrede auf den hl. Vincenz. Augsburg 1786. 4. — 9) Depra. Marianiſche Lob- und Sittenreden. 3 Jahrg. Kempten 1787. 8. Predigten auf die Feſte Jeſu und ſeiner Heiligen. Augsburg 1793. 8. — 10) Nack, geb. 11. Nov. 1751 zu Holzheim. Vgl. Felder, Lex. 2, 29. Rede auf das Feſt der Erfindung des Kreuzes. Augsburg 1788. 8. — 11) Faus. Sittenrede auf das Feſt des hl. Benedict. Nördlingen 1790. 8. — 12) Malſiner, geb. 28. Juli 1743 zu Gardena. Predigten über die Feſte. Augsburg 1791. 3 Thle. 8. Predigten über die erſten Gründe der katholiſchen Sittenlehre auf die Feſte. Daſ. 1794. 3 Thle. 8. (Iſt dieſe Sammlung eins mit der vorhergenannten?) — 13) Schranzhofer, geb. 9. Jan. 1746 zu Innichen, geſt. 2. Aug. 1816 zu Innsbruck. Vgl. Felder, Lex. 2, 320. Kanzelrede auf das Feſt des hl. Vigilius. Botzen 1791. — 14) Mika, geb. 9. Febr. 1754 zu Prag, ſeit 1804 Pfarrer in Iglau. Vgl. Felder, Lex. 2, 8. Lobrede auf den hl. Bernhard. Prag 1795. 8. Lobrede auf den hl. Johann von Nepom. Daſ. 1795. 8. Secundizpredigt. Iglau 1812. 8. — 15) Kaltner. Rede auf das

Feſt des hl. Namens Jeſu. Wien 1777. 8. — 16) Pfalzer. (Iſt er nicht eine Perſon mit dem §. 64 erwähnten M. Pfarlzer?) Predigten auf die Feſte des Jahres nebſt verſchiedenen Lob- und Ehrenreden. Augsburg 1777. 8. — 17) Grez. Lob- und Ehrenpredigten auf verſchiedene Feſte. Augsburg 1778. 8. — 18) Schreiber. Predigten auf verſchiedene Feſte der Heiligen. Breslau 1787. 8. Predigten auf die Feſte. Daſ. 1788. 8. Feſtpredigten. Daſ. 1798. 8. Predigten über das Leiden Jeſu Chriſti. 3 Jahrg. Daſ. 1792. 8. Trauerrede auf Friederich II. Daſ. 1786. 4. Lobrede auf die hl. Barbara. Daſ. 1786. 4. Predigt von der Treue der Unterthanen gegen den Landesfürſten. Daſ. 1789. 4. — 19) Kaiſer. Predigt auf das Feſt des hl. Benedict. Augsburg 1785. 8. Lob- und Sittenreden bey verſchiedenen Feyerlichkeiten. Daſ. 1784. 8. Predigten vom Leiden Jeſu Chriſti. Daſ. 1788. 8. Predigten auf die Feſte Mariens. Daſ. 1790. 8. Lobrede und Troſtpredigt auf die marianiſche Bruderſchaft. Daſ. 1782. 8. Predigt zum Lob des hl. Joſeph, nebſt zwei beſonderen Reden. Daſ. 1792. 8. (Anonym.) — 20) Weiſſenbach, geb. 15. Oct. 1734 zu Bremgarten. Verſuch von Geheimnißreden. Augsburg 1788. 2 Bde. 8. Lobrede am Feſt des hl. Benedict. Daſ. 1789. 8. Der Charakter des jetzigen Weltalters. Rede. Baſel 1779. 8. Das Apoſtelamt des hl. Franz Xaver. 2 Reden. Daſ. 1781. 8. Rede auf den heiligen Johann von Nepom. Daſ. 1782. 8. Der Mann zu ſeinen finſtern Zeiten, wie man jetzt einen bei unſern aufgeklärten braucht. Rede. Augsburg 1782. 8. Predigt auf Empfängniß Mariä. Daſ. 1783. 8. Rede von der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen. Daſ. 1783. 8. — 21) Heim, Stiftsgeiſtlicher zu Aſchaffenburg. Feſttägliche Gelegenheitsreden. Frankfurt 1788. 8. — 22) Prillmayr, Mitglied des Schuleninſtituts und Prediger an der Univerſitätskirche zu Breslau. Predigten auf alle Feſte im katholiſchen Kirchenjahr. Breslau und Hirſchberg 1791. 8. — 23) Boll, geb. 7. Juni 1756 zu Stuttgart, ſeit 1809 Stadtpfarrer in Freiburg, Dr. der Theologie. Vgl. Felder, Lex. 1, 79. Felder 1818. 4, 158. Rede am Feſt des hl. Moriz. Rothenburg 1791. 8. Rede am Feſte des hl. Bernhard. Freiburg 1798. 8. Rede beim Antritt ſeines Pfarramtes. Daſ. 1809. 8. Trauerrede auf den Großherzog Karl Friedrich von Baden. Daſ. 1811. 8. Predigt am VI. Sonntage nach Oſtern, als wegen drohender Hungersnoth den allgemeinen Bethſtunden der Anfang gemacht wurde. Daſ. 1817. 8.

§. 99.

Die in dieſem Paragraphen zu erwähnenden Homileten machten ſich vorzüglich im Fach der Caſualrede bekannt. Michael Göz,[1]) Domprediger in Mainz, ließ eine Predigt auf die geſegnete Niederkunft der Kaiſerin Eliſabeth drucken; Ignaz Cornova,[2]) Lehrer der Beredſamkeit in Prag, machte eine Rede bei der Einweihung des Waiſenhauſes bekannt. Verſchiedene Gelegenheitsreden haben wir von Jacob Wiſſinger,[3]) Pfarrer zu Tiſch in Böhmen; Joſeph Stöget,[4]) geiſtlichem Rathe, Decan und Pfarrer zu Dachau, und Anton Vincenz Elbs.[5]) Eine in jeder Hinſicht treffliche Rede lieferte Hermann Joſeph Hober,[6]) Hofprediger und Lehrer der geiſtlichen Beredſamkeit in Mainz. Er führte darin mit Geiſt und Umſicht den Gedanken aus, daß die Wiſſenſchaften den Dienſt der Religion nicht entbehren können, und daß andererſeits der Religion ohne Wiſſenſchaft eine ihrer kräftigſten Stützen fehlt. Ob ſeine Rede, in welcher er, wie Werner (Dom von Mainz 3, S. 452) behauptet, mit großer Beredſamkeit das Verdienſt der kaiſerlichen Armee wegen Clerfaits Sieg über die Franzoſen (29. October 1795) ſchilderte, gedruckt iſt, weiß ich nicht; mir wenigſtens iſt ſie noch nicht zu Geſicht gekommen. — Als gelungen werden Philipp Joſeph Brunners[7]) Reden bezeichnet, wenigſtens verdienen ſeine Einweihungsrede und ſeine Secundizpredigt volle Anerkennung. In der letzten zeigt der Redner, daß die Religion nicht allein bei allen Chriſten, ſondern vorzüglich bei dem Geiſtlichen in Thaten ſich zu erkennen geben müſſe. Verſchiedene Caſualreden machten ferner bekannt: Johann Peter Ackermann,[8]) Weltprieſter und Caplan zu Frankenthal; Conſtantin Scheiblen,[9]) Domprediger zu Speier; Wenzel Urban Stuffler,[10]) Johann Nepomuk Kammerlohr,[11]) Fr. Ad. Wißhofer[12]) und der in der theologiſchen Literatur geachtete Placidus Muth,[13]) Profeſſor auf der Univerſität Erfurt, ſpäter Prälat des Benedictinerkloſters daſelbſt. — A. Probſt[14]) gab unter Andern ſechzehn Gelegenheitsreden heraus, die er bei feierlichen Einkleidungen und Profeſſen von Kloſterfrauen gehalten. Der Cölner Domprediger Johann Adolph Wilms[15]) ſprach bei verſchiedenen Gelegenheiten mit Geiſt und Leben, gründlich und lehrreich. Milo Johann Nepomuk Grün[16]) nahm auf den

durch Frankreichs Revolution hervorgerufenen Krieg Bezug; dasſelbe that auch Carl Giftſchütz,[17]) der ſonſt auch mit aſcetiſchen und andern Belehrungsſchriften hervortrat. Noch beſitzen wir mehrere Gelegenheitsreden von Johann Nepomuk Biechele[18]) und Joſeph Anton Hofer.[19])

Anm. 1) Göz. Fröhliches Alleluja ꝛc. Mayntz 1776. fol. — 2) Cornova, geb. 1740 zu Prag. Rede bei der Einweihung ꝛc. Prag 1781. 8. — 3) Wiſſinger, geb. 3. Juli 1736 zu Rorbach. Vgl. de Luca, gelehrtes Oeſterreich 1, 2. Predigt beim Antritt ſeines Hirtenamtes. Prag 1779. 8. Predigt aus Gelegenheit einer zweiten Primiz. Daſ. 1780. 8. Predigt bei Einweihung der Kirche. 1782. 8. — 4) Stöget, geb. 16. April 1756 zu Schrobenhauſen, geſt. 26. April 1816. Predigt über das Schickſal Straubings. Eichſtädt 1782. — 5) Elbs, geb. 17. Oct. 1748 zu Wangen, 1771 Prieſter, 1803 Pfarrer zu Zimmern. Vgl. Felder, Lex. 1, 196. Trauerrede auf Maria Thereſia. 1781. 4. Die wohlthätigen Abſichten Gottes bei der ſchaudervollen Verwüſtung Ueberlingens. Pred. Konſtanz 1790. 4. Ermunterungsrede bei Anlaß der fürchterlichen Feuersbrunſt. 1793. 4. Bibliſche Predigten auf alle Sonn- und mehrere Feſttage des Jahres. Von D. v. Brentano, fortgeſetzt von einem Freunde. Bregenz 1798—99. 3 Thle. 8. Ermunterungsrede bey Aufſtellung der ſchwäbiſchen Landmiliz. 1800. 8. Das Ungerechte und Schädliche der Volksrevolution. Rede. Bregenz 1801. 8. Rede über die Friedensfeyer. Daſ. 1801. 8. Rede auf das Geburtsfeſt des Herzogs Friedrich. Rotweil 1802. 8. Rede wegen Erhebung des Landesfürſten. Daſ. 1803. 8. — 6) Hober. Predigt von der engen Verbindung der Religion mit der Wiſſenſchaft, gehalten bei der Reſtauration der hohen Schule zu Mainz 1784. — 7) Brunner, geb. 7. Mai 1758 zu Philippsburg, ſtud. in Heidelberg, 1783 Prieſter, ſpäter geiſtlicher Miniſterialrath zu Carlsruhe und Pfarrer zu Hofweier. Der wahre Heilige und die rechte Art, einen Heiligen zu ehren. Rede. Carlsruhe 1785. 8. Ueber den falſchen und wahren Begriff des chriſtlichen Gebets. Daſ. 1785. 8. Troſtpredigt nach einer Feuersbrunſt. Heidelberg 1787. 8. Mannheim 1790. Beyträge zur Homiletik. Salzburg 1791—93. 3 Bde. 8. (Anonym.) Neue Beyträge. Heilbronn 1803—4. 2 Thle. 8. Neueſte Beyträge. Hadamar 1825. 8. Predigten und kürzere Reden bey beſondern Veranlaſſungen. Carlsruhe 1816—18. 2 Thle. 8. Predigt auf das Feſt des hl. Bernhard. Daſ. 1822. 8. Rede bey der Einweihung der katholiſchen Stadt-

pfarrkirche. Daſ. 1815. 8. Predigt am Dreifaltigkeitsſonntag. Secundizpred. Daſ. 1822. 8. — 8) Ackermann. Hiſtoriſche Rede von den ehemaligen Schickſalen und dem jetzt blühenden Zuſtande Frankenthals. Frankenth. 1788. 4. — 9) Scheiblen. Rede bei dem 100jährigen Andenken der Zerſtörung von Speyer. Frankfurt und Leipzig 1789. 8. Trauerrede auf K. Joſeph II. Bruchſal 1790. 4. Rede über den Satz: Alle Religionen machen ſelig. Sammt Recenſ. und Gegenrecenſion, beide von Proteſtanten. Augsburg 1789. 8. — 10) Stuffler, geb. 27. Sept. 1764 zu Brünn, ward nach verſchiedenen Amtsverwaltungen 1803 Domherr, Gubernialrath und Referent in Brünn, ſpäter Biſchof daſelbſt. Vgl. Felder, Lex. 2, 441. Predigt am dritten Sonntag nach Oſtern. Olmütz 1789. 4. Rede bey der Einweihung der Fahnen. Brünn 1798. 8. Secundizpredigt. Daſ. 1803. 8. — 11) Kammerlohr, geb. 30. Nov. 1748 zu Freiſing, 1771 Prieſter, 1782 Pfarrer in Sulzemos. Vgl. Felder, Lex. 1, 375. Von der Würde des Prieſterthums. Primizpredigt. Freiſing 1789. 4. Predigt bei Einſetzung einer Reliquie ꝛc. München 1794. 4. — 12) Wißhofer. Kirchweihpredigten. München 1793. 8. — 13) Muth, geb. 30. Dec. 1753 zu Poppenhauſen, geſt. 28. März 1821 als Prälat zu Erfurt. Predigt bey dem vierten Jubelfeſt der hohen Schule. Erfurt 1792. 8. — 14) Probſt. Sechzehn Gelegenheitsreden ꝛc. Augsburg 1792. 8. — 15) Wilms, geb. 19. Nov. 1745 zu Aachen. Vgl. Felder, Lex. 3, 430. Einladungsrede zur Wiedervereinigung der unkatholiſchen mit der katholiſchen Kirche. Düſſeldorf 1792. Rede wider die Gleichgiltigkeit gegen die Religion. 1793. Rede von der Unveränderlichkeit der katholiſchen Kirche in der Glaubenslehre. 1794. Rede von der katholiſchen Religion, als der Quelle alles Friedens auf Erden. 1795. — 16) Grün, geb. 15. Nov. 1751 zu Fröhau, ſtud. in Prag, 1776 Prieſter, 1804 Abt zu Prag, ſpäter Director der Philoſophie daſelbſt. Vgl. Felder, Lex. 3, 184. Die Stimme des Hirten an ſeine Heerde bei Gelegenheit des jetzigen Krieges. Iglau 1794. 8. Rede bey der 1000jährigen Jubelfeyer der Stadt Iglau. Daſ. 1799. 8. Secundizpredigt. Daſ. 1803. 8. Rede am Tage der Wiedereröffnung des Gymnaſiums. Daſ. 1807. 8. — 17) Giftſchütz, geb. 13. Febr. 1753 zu Wien, ſtud. daſelbſt, 1777 Prieſter, 1818 geiſtlicher Rath. Vgl. Felder, Lex. 3, 175. Kurze Rede zur Aufmunterung ſeiner Mitbrüder bey der allgemeinen Rüſtung zum Kriege wider Frankreich. Wien 1797. Rede nach der öffentlichen Bekanntmachung der Friedenspräliminarien. Daſ. 1797. — 18) Biechele, geb. 8. Juli 1762 zu Endin=

gen, 1780 Prieſter, 1794 Pfarrer in Rothweil, 1811 Stadtpfarrer in Carlsruhe, 1815 Stadtpfarrer in Freiburg. Vgl. Felder, Lex. 1, 53. Trauerrede auf Leopold II. Freiburg 1792. 8. Rede über das Sittenverderbniß der Jugend. Daſ. 1792. 8. Rede über das Leiden der im Felde ſtehenden Krieger. Daſ. 1797. 8. Was ſoll das Volk dem Prieſter, was der Prieſter dem Volk ſeyn? Rede. Augsburg 1802. 8. — 19) Hofer, geb. 19. Mai 1742 zu Kaſtelruth, geſt. 1820. Vgl. Felder, Lex. 3, 228. Ermahnungsrede. Brixen 1793. Kunſtgriffe frommer Eltern bey Erziehung wohlgeſitteter Kinder. Zwei Kanzelreden. Daſ. 1794. Das aufrichtige und wahrhafte: Gott wir loben Dich! am Dankfeſte wegen der Rettung Tyrols. Daſ. 1796. Das Geſchäft der Menſchen. Rede. Daſ. 1797. Das untrügliche Kennzeichen der ſittlichen Auferſtehung. Rede. Daſ. 1798.

§. 100.

Im Schlußparagraphen dieſer Periode ſoll noch eine nicht unbedeutende Anzahl Trauer-, Lob- und Leichenreden vor unſerm Blick vorüberwandeln; andere Redner, die mit einigen Erzeugniſſen auch hierher gehörten, ſind bereits in den früheren Paragraphen erwähnt worden. Unter den wenigen Rednern, die ich von nachfolgenden kenne, verdienen einige volle Anerkennung, und dies läßt mich um ſo mehr bedauern, daß ich bei andern, aus Mangel einer näheren Kenntniß, mit einer bloßen Namensanführung mich begnügen muß.

Andreas Seelmann, [1]) Weihbiſchof in Speier, ſchrieb in einer reinen Sprache. — Leonhard Buchberger, [2]) Benedictiner zu Tegernſee, ließ eine Trauer- und Lobrede auf den Abt Udalricus erſcheinen. — Von dem Abt Wolfgang [3]) im Benedictinerkloſter zu Gleink in Oeſterreich haben wir einen ganzen Band Ehrenreden. — Auf den Hintritt des Pabſtes Clemens XIV erhielten wir unter andern Trauerreden von Aloys von Keller, [4]) Pfarrer in Luzern, und von Albrecht Simon Mottzell, [5]) unter denen die letztere die beſſere ſein dürfte; das Deutſch darin iſt oft hart und rauh, aber die Rede enthält einzelne wahrhaft gute Stellen. — Joſeph Maria Hiendl, [6]) Benedictinerabt in Oberaltaich, gab einige Lob- und Leichenreden auf verſtorbene Aebte heraus. — Großes Lob verdienen die Trauerreden auf die Kaiſerin Maria Thereſia von M. J. K. Bundſchuh [7]) Conrector des Gymnaſiums und ſämmtlicher lateiniſchen Schulen zu Schweinfurt, und Carl

Schwarzl, [8]) Dr. der Theologie, geiſtlichem Rathe und Bibliothekar zu Innsbruck, der ſpäter als Profeſſor der Theologie zu Freiburg lehrte. Die Trauerrede von Beda Plank, [9]) Lehrer der geiſtlichen Beredſamkeit zu Kremsmünſter, bei derſelben Trauerfeier iſt mir nicht weiter bekannt. Philipp Nerius Aigner von Aigenhofer [10]) hinterließ im Manuſcript gegen 2000 Predigten; gedruckt erſchienen von ihm, meines Wiſſens, nur eine Trauerrede auf den Abt Joſeph und eine Trauerrede auf Maria Thereſia. — Zu panegyriſch trat Manſuetus Meerwalden, [11]) regulierter Chorherr zu Rothenburg, auf, indem er von dem verſtorbenen Abte Bernhard in einem Tone redete, der faſt nur in einer Rede auf Gottes ewige Vollkommenheiten angemeſſen iſt. —

Drei große Regenten waren es, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in einem Jahrzehend von dieſer Erde ſchieden: Maria Thereſia, Joſeph II und Friedrich II. Ihr Tod rief viele Schriften, viele Lob= und Trauerreden hervor. Auf Maria Thereſia haben wir bereits mehrere kennen lernen; auf den Tod Friedrichs II hielten beſonders proteſtantiſche Kanzelredner Lob= und Trauerreden, wie auch weltliche Redner; ich kenne deren an dreißig. Von katholiſchen Kanzelrednern gehört, außer einigen früher genannten, hierher der Reichsgraf von Hohenzollern, [12]) Biſchof von Culm, der in einer kurzen, männlichen Rede Friedrich II als Helden und Vater ſeiner Unterthanen ſchildert. — Auf den in derſelben Zeit thatkräftig wirkenden Beherrſcher Oeſterreichs, Joſeph II, haben wir treffliche Reden von dem Augsburger Domprediger Georg Zeiler, [13]) von Johann Matthäus Scheuer, [14]) von dem früher genannten Eulogius Schneider und von Georg Friedrich Weyermann. [15]) Zeiler tritt jedoch bei einer nicht ganz reinen Sprache zu polemiſch gegen Andersglaubende auf. Sonſt iſt Zeiler noch bekannt als Verfaſſer von Kanzelreden auf alle Sonn= und Feſttage des Jahres, und hätte daher vielleicht ſchon früher genannt werden ſollen. „Dieſe Predigten ſind zwar populär und für ein ungebildetes Auditorium oft herzlich, aber es fehlt ihnen Reinheit des Ausdruckes, der Sittenlehre, der Exegeſe und der religiöſen Begriffe überhaupt. Sogar die lateiniſchen Bibelſtellen haben hier noch ein Aſyl gefunden, das ſie ſonſt nirgends mehr, wie billig, in Predigten finden.“ — Gelungen iſt beſonders die Rede von Weyermann, der ſich leiten ließ von dem Worte des Kaiſers, das derſelbe kurz vor ſeinem

Tode geſprochen: „Herr, der du allein die Herzen kennſt, ich ſchwöre zu dir, daß ich in meinen Befehlen und Unternehmungen nie eine andere Abſicht hatte als das Beſte meiner Unterthanen.“ So lobt der Redner in des Kaiſers Entwürfen die beſten Endzwecke, in ſeinen Unternehmungen die raſtloſe Thätigkeit, in allen Widrigkeiten deſſen unerſchütterliche Standhaftigkeit.

Johann Nepomuk Storr [16]) iſt Verfaſſer einiger Trauerreden und des ſehr geſchätzten Buches „Sybille der Religion.“ — Der Jeſuit Franz Xaver Sautermeiſter, [17]) geiſtlicher Rath und Pfarrer zu Schongau, ſtellte ſich der eindringenden Aufklärung vielfach hindernd entgegen, ſchrieb gegen die Akademie der Wiſſenſchaften und zeigte allenthalben, daß er mit der neuen Bildung nicht fortgeſchritten. Seine Ehrenreden, worin er den Heiland im Schoße der Heiligen und Märtyrer Blut ſchwitzen läßt, wurden vielfach angegriffen. — Wenig oratoriſche Kraft und Würde entwickelte Amandus Storr, [18]) Prior des Benedictinerſtiftes Willingen, in ſeiner Trauerrede auf den Reichsprälaten Gilbert. — Rupert Kornmann, [19]) Verfaſſer einiger dramatiſchen Erzeugniſſe, gab eine Secundiz-, eine Trauungsrede und einige Trauerreden heraus.

Verſchiedene Trauerreden haben wir von Siegfried Greindl, [20]) Profeſſor der Beredſamkeit zu Burghauſen; Franz Xaver Gmeiner, [21]) Weltprieſter und Profeſſor des canoniſchen Rechtes auf der Univerſität Grätz, einem biederſinnigen, freimüthigen und gründlichen Gelehrten; von Joachim Baumann, [22]) Probſt zu Hohengebraching bei Regensburg; Franz Arſenius Rid, [23]) Chorherrn zu München; Gottfried Jacob Schaller, [24]) Pfarrer zu Pfaffenhofen im Elſaß; Ildephons Schwarz, [25]) Profeſſor und Bibliothekar in der Abtei Banz; Benedict Fiſcher [26]) zu Weſſobrunn; Thaddäus Aigler, [27]) Reichsprälaten und Abt des Stiftes Roggenburg und von Johann Baptiſt Gailer, [28]) Weltprieſter und Hofcaplan zu Ingolſtadt. — Auf den Tod Leopolds II hielten Trauerreden Joſeph Jüſter, [29]) Weltgeiſtlicher zu Grätz, und Johann Schwerdling, [30]) Profeſſor der Moral- und Paſtoraltheologie auf der Univerſität Wien.

Anm. 1) Seelmann, geſt. 18. Oct. 1789. Trauerrede auf den Kardinal von Hutten, Biſchof von Speyer. Bruchſal 1770. fol. Mannheim 1771. 4. Auch abgedruckt in den „chriſtl. Reden.“ Heidelberg 1787. 1. Band. — 2) Buchberger, geb. 14. Dec. 1740

zu Gmünd. Trauer- und Lobrede auf Abt Udalricus. 1770. fol. — 3) Wolfgang. Geſammelte Ehrenreden. Speyer 1774. 8. — 4) Keller, geb. 1738 zu Luzern. Predigt auf Klemens XIV. Luzern 1774. 8. Predigt auf den Kardinal von Rodt. Konſtanz 1775. 8. — 5) Mottzell. Trauerrede auf Pabſt Clemens XIV. Freiburg 1774. 8. — 6) Hiendl, geb. 1. Dec. 1737 zu Straubing, geſt. 1796. Leich- und Lobrede auf Abt B. von Weidberg. Straubing 1777. Trauerrede auf Abt Peter zu Prüflingen. Regensburg 1781. — 7) Bundſchuh. Trauerrede auf den Tod der Kaiſerin Maria Thereſia. Frankfurt 1781. 8. Das Verhalten des Chriſten bei unverſchuldeten Widerwärtigkeiten. 2. A. Schweinfurt 1787. 4. — 8) Schwarzl, geb. 19. Febr. 1746 zu Eggendorf. Lobrede auf den hl. Norbert. Innsbruck 1779. 4. Trauerrede auf die Kaiſerin Maria Thereſia. Augsburg 1781. fol. Auch abgedruckt im 1. Bande der „Beyträge zur Homiletik.“ Salzburg 1791. — 9) Plank, geb. 27. Dec. 1741 zu Weyer. Die Jubelfeyer des 1000jährigen Kremsmünſters. Linz 1778. 4. Trauerrede auf Maria Thereſia. Wien 1780. 4. — 10) Aigner, geb. 17. Oct. 1736 zu Innsbruck, 1763 Prieſter, predigte als Jeſuit bis in ſein achtzigſtes Jahr an verſchiedenen Orten mit großem Beifall und ſtarb 5. Dec. 1819. Vgl. Felder, Lex. 3, 1. Trauerrede auf den Abt Joſeph. Innsbruck 1778. Trauerrede auf Maria Thereſia. Daſ. 1780. — 11) Meerwalden. Ehren- und Trauerrede ꝛc. Augsburg 1779. fol. — 12) Hohenzollern. Trauerrede auf Friedrich II. Berlin 1786. — 13) Zeiler. Vgl. Theolog. Zeitſchrift von Batz. 2, S. 515. Trauerrede auf Joſeph II. Augsburg 1790. fol. Rede an dem Dankfeſt wegen der Eroberung von Mainz. Daſ. 1793. 8. Kanzelreden auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Daſ. 1810. 3 Bde. 8. Einzelne Reden. Daſ. 1780. 84. 85. 87. 90. — 14) Scheuer. Lob- und Trauerrede auf Joſeph II. Mainz 1790. fol. Trauerrede auf Leopold II. Daſ. 1792. — 15) Weyermann, Chorherr und Domprediger zu Bamberg. Trauerrede auf Joſeph II. Bamberg 1790. 4. — 16) J. N. Storr, geb. 16. Oct. 1743 zu Ulm, 1766 Prieſter, 1776 Prior im Benedictinerkloſter daſelbſt, 1789 Pfarrer zu Unterkirchberg, geſt. 8. März 1818. Vgl. Felder, Lex. 2, 427. Predigt auf das Marianiſche Jubelfeſt der Wallfahrt zu Schieſſen. 1781. Trauerrede auf den Abt Gilbert. 1789. Trauerrede auf den Abt Robert. 1793. — 17) Sautermeiſter. Sammlung auserleſener Lob- und Ehrenreden. Kempten 1782. 8. (Vorher zum Theil einzeln.) Sieben geiſtliche Reden in der hl. Faſtenzeit. Augsburg 1783. 8. — 18) A. Storr.

Trauerrede auf den Reichsprälaten Gilbert. Ulm 1789. fol. — 19) Kornmann, geb. 22. Sept. 1757 zu Ingolſtadt, 1780 Prieſter, 1785 Profeſſor der Philoſophie im Kloſter zu Prüfling, 1790 Prälat, lebte nach Aufhebung des Kloſters zu Kumpfmühl bei Regensburg und ſtarb 23. Sept. 1817. Vgl. Felder, Lex. 1, 411. Trauerrede auf den Abt Frobenius. Regensburg 1791. fol. Trauerrede auf den Abt Joſeph Maria. Daſ. 1796. fol. Trauungsrede. Daſ. 1807. 8. Rede bei der erſten hl. Kommunion der Prinzeſſin von Thurn und Taxis. Daſ. 1807. 4. Die Hand des Herrn. Secundizpred. Daſ. 1816. 8. — 20) Greindl, geb. 1751 zu Straubing. Trauerrede auf Probſt Gregor II. Ried 1784. — 21) Gmeiner, 1752 zu Studewitz, ſtud. zu Grätz, 1806 Director der philoſophiſchen Studien, ſpäter Profeſſor der Kirchengeſchichte zu Grätz. S. Felder, Lex. 3, 177. Trauerrede auf den Prälaten J. Anton. Wien und Grätz 1783. 8. Profane und geiſtliche Gelegenheitsreden. Daſ. 1804. 8. — 22) Baumann, geb. 21. Febr. 1745 zu Ingolſtadt, geſt. 15. Mai 1797. Leichenrede auf Abt Albrecht II. Stadtamhof 1785. fol. — 23) Rid, geb. 12. Juli 1748 zu Schwabmühlhauſen bei Augsburg, geſt. 20. Mai 1822. Trauerrede auf Pabſt Innocenz. München 1788. — 24) Schaller, geb. 17. Juni 1762 zu Obermodera. Standrede auf J. D. Schmidt. Kehl 1788. 8. Gegen den bürgerlichen Aufruhr in einem Staate. Predigt. Daſ. 1789. 8. — 25) Schwarz, geb. 4. Nov. 1753 zu Bamberg, geſt. 19. Juli 1794. Rede auf Abt Johann Nepom. Bamberg 1791. 4. — 26) Fiſcher, geb. 3. Oct. 1744 zu Altmanſtein in Bayern, geſt. 1813. Trauerrede auf Abt J. D. von Andechs. Augsburg 1791. — 27) Aigler, geb. 14. Juli 1755 zu Günzburg, geſt. 13. Jan. 1822. Eine Leichenrede auf ihn erſchien von F. Sturmlerner. Dillingen 1822. Von ihm haben wir: Rede bey der Seligſprechungsfeyer des Bruders Bernard. Günzburg 1796. Leichenrede auf Romanus. Daſ. 1798. Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Paulus II. Ulm 1801. — 28) Gailer, geb. 3. Nov. 1755 zu Ingolſtadt, geſt. 12. Dec. 1818. Leichenrede auf die Churfürſtin Maria Anna Sophia ꝛc. München 1797. — 29) Jüſter, geb. zu Leutmeritz. Gedächtnißrede auf Leopold II. Grätz 1792. 8. — 30) Schwerdling, geb. 16. Juni 1758 zu Wien, ſtud. daſelbſt, 1783 Prieſter, 1798 Stadtpfarrer in Eferding, 1812 Conſiſtorialrath in Linz. S. Felder, Lex. 2, 328. Trauerrede auf Leopold II. Cilli 1792. 8. Predigten auf Sonntage. N. A. Linz 1827. 2 Thle. 8.

VII. Periode.

Vom Anfang des neunzehnten Jahrhunderts bis gegen Ende des zweiten Jahrzehends desſelben.

§. 101.

Die Wehen der franzöſiſchen Revolution und die Kriege, welche Napoleon über Deutſchland brachte, äußerten einen vielfachen Einfluß auf unſer Vaterland. Der Schwindel, den der Ausbruch jener Revolution veranlaßt, und die Träume von Freiheit und Gleichheit hatten ſich jedoch hier bald gelegt, als man dort ſo viele edle Männer unter dem Beile der Guillotine verbluten und alle Schrecken einer wilden Ochlokratie walten ſah. Nun aber drang Napoleon über den deutſchen Rhein in das Herz unſeres Vaterlandes und zerriß vollends das ſchwache Band, das, ſchon ſeit Jahrhunderten immer ſchwächer, die einzelnen Reichsfürſten noch kaum bemerkbar aneinander hielt. Der Lüneviller Friede machte uns von Frankreich vielfach abhängig und zeigte der deutſchen Dynaſten gegenſeitige Stimmungen und Geſinnungen vielfach als einander feindſelig. Länder= und Quadratmeilenſucht war der Götze der Zeit. Die unglücklichen Jahre 1805 f. raubten Deutſchland alle Selbſtſtändigkeit; die deutſche Nationalität ſchien unter dem eiſernen Scepter Napoleons zu verathmen: aber der deutſche Geiſt war nur niedergedrückt, nicht ausgeſtorben. Die Vaterlandsliebe erwachte wieder, religiöſe und politiſche Begeiſterung riß in den Freiheitskämpfen (1813 f.) die Edlern empor, und die franzöſiſchen Adler mußten über den Rhein zurück.

Nun hatte Deutſchland Frieden, aber die alte Reichseinheit war für immer verloren. Jeder Fürſt war ſouveräner Herr ſeines Landes, ohne um die andern Mitregenten ſich beſonders kümmern zu müſſen. — Um die deutſche Einheit, dem Auslande gegenüber, möglichſt zu wahren, trat der deutſche Bund ins Leben, der jedem Staat eine ſelbſtſtändige Entwicklung geſtattet, in ſo fern dieſelbe nicht ſtörend in das vielgliederige Räderwerk des Ganzen einzugreifen droht.

§. 102.

Was die Sitten anlangt, ſo kamen ſchon gegen Ende der vorigen Periode Gallomanie und Anglomanie in eine feindſelige Reibung über die Oberhand, und bis zur Gegenwart ſind wir noch nicht ganz frei von beiden, obwol in unſeren Tagen die erſtere der letztern zu weichen ſcheint. Das von wildem Kriegsgetümmel unzertrennliche Gift ausländiſcher und einheimiſcher Soldateskenſitten war von vielfach böſer Wirkung. — Der franzöſiſche Druck bewirkte ein Sehnen nach Freiheit und eine Neigung zum Mittelalter, wo man dieſelbe wenigſtens für den Geiſt zu finden hoffte. Die Liebe zu altdeutſcher Literatur und Geſchichte flammte aufs Neue empor mit der wieder erlangten nationalen Unabhängigkeit.

Was die Religion betrifft, ſo herrſchte im Ganzen Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten, dagegen erhob ſich bereits in der vorigen Periode die Freigeiſterei, Vernunftreligion genannt, und wirkte noch mehrfach in dieſe Periode herüber. Die romantiſche Schule und die Schelling'ſche Myſtik, die beide, wenn auch auf verſchiedenen Wegen, mehr zum Katholicismus als zum Proteſtantismus führten, waren in religiös-kirchlicher Hinſicht nicht wirkungslos: viele Anhänger des Proteſtantismus traten zum Katholicismus über, was verſchiedene Streit- und Erörterungsſchriften hervorrief.

Belehrend in vieler Hinſicht ſind hier die Worte Eduards von Schenk, der die verſchiedenen Strebungen des Geiſtes im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts berückſichtigend, ſagt: „Im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren ſchon neben Kant andere philoſophiſche Syſteme hervorgetreten, welche ſich lebhaft, ja heftig einander bekämpften. Das bedeutendſte dieſer Syſteme war das Schellings. Dieſer lenkte, als er noch in Jena war, den Geiſt des Menſchen nicht bloß auf und in ſich ſelbſt, um aus dem eignen Ich den Urgrund alles Denkens, Wiſſens und Seyns zu entwickeln; ſein Syſtem umfaßte neben der Offenbarung Gottes im Geiſte des Menſchen zugleich die ihn nicht minder offenbarende äußere Natur und Weltgeſchichte und eroberte dadurch der philoſophiſchen Speculation ein weiteres Gebiet, als alle vorhergehende Syſteme; die Richtungen des Ariſtoteles und Platon zeigten ſich hier vereinigt. — Mit dem Wiedereintritt der Natur in das Gebiet des Geiſtes trat auch der Geiſt wieder in die Natur und durchhauchte mit einem

neuen Frühling die Naturwiſſenſchaft; die Hiſtorie begann die vergangenen Jahrhunderte nicht mehr allein aus dem beſchränkten und befangenen Standpuncte der Gegenwart, ſondern auch aus dem eigenen Standpuncte derſelben in der Reihe der Zeiten ſelbſt zu betrachten und zu richten; in der bildenden Kunſt erwachte wieder der fromme, naturtreue Sinn der alten Meiſter; für die Poeſie wurde eine lang vergeſſene, faſt verklungene oder in Teutſchland unbekannte Welt, gleich jener Atlantis, neu entdeckt und erobert, die ganze Poeſie des Mittelalters, die der alten Italiener, Spanier und Portugieſen. Die proteſtantiſche Theologie endlich, welche ungläubig, kalt, rationaliſtiſch geworden, wurde durch jene Philoſophie, obgleich deren chriſtliche Elemente damals noch nicht in voller Klarheit hervorgetreten, ſo wie das Syſtem ſelbſt noch nicht in ſich vollendet und abgeſchloſſen war, wenigſtens theilweiſe in der früheren Scheu vor dem Geheimnißvollen und Wunderbaren, auf denen ſie doch beruht, geheilt und wieder von Ehrfurcht vor dem ihr zu heiliger Bewahrung überlieferten göttlichen Worte durchdrungen."

Anm. Schenk in der von ihm herausgegebenen „Charitas" auf das Jahr 1838. bei der Charakteriſtik J. M. Sailers.

§. 103.

Was die Wiſſenſchaften betrifft, ſo wirkte in der Philoſophie Kants Lehre noch fort. An ihn ſchloß ſich Reinhold und ſuchte Kants Kritik in eine Theorie des Vorſtellungsvermögens zu faſſen, fand aber einen kräftigen Gegenkämpfer an Schulze. Fichte verfolgte das Kantiſche Syſtem weiter und gelangte zum ſtrengſten ſubjectiven Idealismus, indem er aus dem Ich alle Erkenntniß und Wahrheit abzuleiten ſuchte. Von Fichte gieng Schelling aus und ſtellte einen objectiven Idealismus, ſeine Naturphiloſophie und ſpäter ſeine umfaſſende Identitätslehre auf, worin er die verſchiedenen Seiten der Philoſophie zuſammenzufaſſen ſtrebte. Neben den genannten Hauptrichtungen der philoſophiſchen Anſichten entwickelten ſich andere Syſteme, jene theils bekämpfend, theils berichtigend und weiter fördernd. Fries, Bardili, Wagner, Krauſe, Eſchenmayer, Schlegel, Görres, Bader, Günther, Steffens, Schubert, Jacobi, Köppen, Herbart u. m. a. ſind hier zu nennen und müſſen in einer Geſchichte der Philoſophie eine Erörterung finden. Alle dieſe Männer griffen mit ihren Strebungen theils

in die vorige Periode noch zurück, theils reichen ſie ſchon in die folgende hinüber.

Auf die äſthetiſche Kritik hatte beſonders die Kantiſche Philoſophie großen Einfluß: man rufe ſich nur die Namen Schiller, Heidenreich, Bendavid, Heuſinger, Michaelis, Snell, Delbrück u. a. ins Gedächtniß. Doch fehlte es auch nicht an ſolchen Aeſthetikern und Kunſtkritikern, welche theils die Kantiſche Anſicht polemiſch bekämpften, theils eigene Syſteme der äſthetiſchen Betrachtung aufſtellten: Herder, Humboldt, Fernow, Krug, Gruber, Aſt, Schlegel, Jean Paul, Bouterwek u. a.

Von der Poeſie, die auf der früher eingeſchlagenen Bahn fortſchritt, kann hier weiter keine Rede ſein. Ich verweiſe auf meine „Geſchichte der dramatiſchen Poeſie" 2, S. 122 f., wo ich, mit Benützung anderer literarhiſtoriſcher Werke, das Wichtigſte in gedrängter Kürze anzudeuten ſuchte und bemerke hier nur noch, daß Goethe, die verſchiedenartigen Strebungen aus den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts bis gegen Ende der Befreiungskriege zuſammenfaſſend, ſagt: „Die Literatur iſt beſchwichtigt, zart, ſich beſchränkend, ernſt religiös, patriotiſch thätig, intriguant, ſpaniſche Cultur pflegend, von Form ſich entfernend."

Unter den Strebungen in der Proſa machte ſich vor Allem der Roman in verſchiedenen Richtungen geltend; es erſchienen ſentimentale, humoriſtiſche, pſychologiſche, philoſophiſche, didaktiſche, ja auch Räuber-, Ritter-, Geiſter- und Geſpenſterromane traten noch zuweilen ans Licht. Ihr Einfluß auf den proſaiſchen Styl war im Ganzen nicht ſehr bedeutend, da die deutſche Proſa, beſonders die oratoriſche, bereits am Ende der vorigen Periode die Höhe claſſiſcher Vollendung erſtiegen hatte. Nur zwei Richtungen waren von beſonderer Wirkung auf die ſtyliſtiſche Darſtellung in der Proſa und ſind es theilweiſe noch: die romantiſche Schule und Jean Paul. Wenn jene Schule mittel- und neuhochdeutſche Formen oft zuſammenwarf und mitunter auch fremde Conſtructionen nachzuahmen ſuchte; ſo blieb Jean Paul, deſſen Werke von erhabener und genialer Weltanſchauung zeugen, rückſichtlich der Form beſonders darin unter der Höhe claſſiſcher Vollendung, daß er allen gerundeten Periodenbau abſichtlich zu vernachläſſigen ſcheint. Und gerade ſein Styl wurde und wird noch von manchen Unberufenen nachgeahmt, da es nicht leicht möglich iſt, ſeine geiſtige Höhe zu erſchwingen.

Die Geſchichte zeigte ſich in einer vollendeten Geſtalt ſchon gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts; vorzüglich war es Göttingen, wo treffliche Hiſtoriker lebten. Die allgemeine wie die Specialgeſchichte, die Biographie wie die hiſtoriſche Charakterſchilderung, die Cultur- wie die Kunſt- und Literaturgeſchichte, die Topographie und geſchichtliche Beſchreibung einzelner Städte wie die Reiſebeſchreibung fanden tüchtige Bearbeiter, deren Wirkſamkeit jedoch die kleine Periode von zwei Jahrzehnden weit überſchreitet. Bekannt vor Andern ſind wol die theilweiſe ſchon früher genannten: J. v. Müller, Woltmann, Schiller, Eichhorn, Heeren, Rühs, Luden, Risbeck, Göde, Stolberg, Küttner, Harms, Humboldt, Bouterwek u. a. — Der Briefſtyl fand keine beſondere neue Pflege, von ihm gilt das bereits bei der vorigen Periode Geſagte; in wiſſenſchaftlichen Briefen ſchrieb Eberhard ſeine Aeſthetik.

Beredſamkeit.

§. 104.

Die oratoriſche Proſa haben wir bereits in der vorigen Periode auf einer achtungswerthen Höhe geſehen. Auf der dort näher bezeichneten Bahn ſuchte man weiter zu wirken, wobei man ſich jedoch, was die geiſtliche Beredſamkeit betrifft, immer mehr von dem Einfluß der Kantiſchen Philoſophie frei zu machen ſuchte, wenn auch noch viele Redner derſelben treu blieben und ſo genanntes Vernunftchriſtenthum predigten. Die oben angegebenen Richtungen, die Lehren des Weltheilandes ſowol dem Städter als dem Landmann, überhaupt den verſchiedenen Zuhörern nach ihren individuellen Beziehungen vorzutragen, blieben faſt alle in thätiger Wirkung. — Wie der franzöſiſche Druck die Freiheitslieder hervorrief, worin man dem gepreßten Herzen Luft zu machen ſuchte; ſo griffen auch viele tüchtige Kanzelredner, mehr jedoch unter den Proteſtanten als den Katholiken, zu der Zeitgeſchichte und ſuchten dem deutſchen Volke außer den Wahrheiten der Religion auch die Schmach der fremden Herrſchaft lebendig zu ſchildern und ſeine Sehnſucht nach Unabhängigkeit zu wecken, zu ſtärken und zum Kampfe für die Rettung des Vaterlandes zu begeiſtern.

Die weltliche Beredſamkeit dieſer Periode unterſcheidet ſich von jener des vorigen Zeitraums beſonders darin, daß ſie allmälich

über die Schranken der bloßen Gedächtniß- und Lobrede ſich hinausſchwang und eine politiſche Bedeutung zu gewinnen ſuchte, wenn ſie auch die noch nicht erlangte, welche wir denſelben in der folgenden Periode werden zuerkennen, aber in noch höherem Grade wünſchen müſſen. Fichte war es vor Andern, der durch ſeine kräftigen und inhaltreichen „Reden an die deutſche Nation" dieſe Nation mit ſich ſelbſt und ihrer Beſtimmung bekannter zu machen ſuchte. Er konnte jedoch die Wirkung eines Demoſthenes nicht hervorbringen, einmal weil er nicht als öffentlicher Redner mit dem lebendigen Worte, das die Hörer ergreift, ſondern mehr als Redenſchreiber auftrat, und dann weil ſeine Reden mehr philoſophiſche Speculation und inhaltreiche Abſtraction als patriotiſches Feuer und hinreißenden Fluß der Beredſamkeit zeigen. — Es war übrigens nur eine Seite, nach welcher die Beredſamkeit ſich politiſch geltend machte, nemlich im Haß gegen die fremden Unterdrücker. Dieſen Geiſt athmen die Reden, Proclamationen, Aufrufe, Manifeſte und Flugſchriften eines Fichte, Gruner, Görres, Gentz, Arndt, Jahn, Zſchokke und Anderer. — Die eigentlich gelehrte oder akademiſche Rede tritt, was im Charakter der Zeit begründet liegt, mehr in den Hintergrund, obwol uns einzelne treffliche Reden begegnen; auch die Lobrede, die früher einen Haupttheil der weltlichen Beredſamkeit gebildet, hat ſich der vorigen Pflege nicht mehr ganz zu erfreuen.

§. 105.

Die katholiſche Kanzelberedſamkeit blieb dem oben angegebenen Charakter treu; die beſſern der bei der vorigen Periode genannten Redner lieferten in dieſer zum Theil ihre vollendetſten Erzeugniſſe, wie Sailer, Felder, Winkelhofer, Schneider, Colmar u. a. Ich werde zuerſt von den Verfaſſern eigentlicher für alle Zuhörer beſtimmter Predigten die beſſern erwähnen und dann die minder bedeutenden mit kurzen Bemerkungen folgen laſſen.

Sebaſtian Mutſchelle, [1]) ein Freund Kantiſcher Abſtractionen, ſuchte, mehr aus ſich ſelbſt als nach Andern ſich bildend, bei den Katholiken das zu werden, was etwa Reinhard bei den Proteſtanten war, ohne daß man von ihm behaupten kann, daß er jenen Redner ſich zum Muſter genommen. Unermüdlich ſtrebte dieſer eigentlich noch der vorigen Periode angehörige Kanzelredner dahin, die chriſtliche Moral und ſo das Wohl ſeiner Zuhörer zu fördern,

wie denn in dieſer Hinſicht auch ſeiner „theologiſchen Moral“ vorzügliches Lob gezollt wird. Neuheit in Stoff und Gedanken, Einfachheit in Darſtellung und Entwicklung der Materie, Popularität im Vortrage, Tüchtigkeit und Richtigkeit in der Beweisführung, Gewandtheit in tief durchdachten redneriſchen Wendungen, Reinheit des Ausdrucks, Kunſt in beſcheidener Zurechtweiſung irriger Volksmeinungen und eine durch all dieſes bewirkte ergreifende Rührung ſind Grundzüge ſeiner Predigten, die aber faſt alle erſt nach ſeinem Tode im Druck erſchienen. Seine Anſicht war die moraliſche Auffaſſung der Dinge. Moralität zu befördern war ſeine Tendenz; dieſe drückte ſich in einer jeden Predigt ſichtbar ab. Jedem Texte, jeder Glaubenswahrheit gewinnt er die moraliſche, praktiſche Seite ab und dieſe bemüht er ſich auch in jedem Satze darzuſtellen. Der Herausgeber der „vermiſchten Predigten“ Mutſchelles äußert ſich unter Anderm folgendermaßen: „Popularität iſt eine unverkennbare Eigenſchaft dieſer Predigten. Der gründliche Gelehrte hat in gewiſſer Rückſicht viel Aehaliches mit dem wahren Wohlthäter. Wie dieſer ſeine Gaben mit der rechten Hand ausſpendet, ohne daß es die linke erfährt; ſo verbreitet jener die gemeinnützlichſten Wahrheiten, als das Reſultat ſeines Nachdenkens, ohne dem Leſer oder Zuhörer den Ideengang vorzuzeichnen, den ſein Geiſt nahm, während dem er ſie aufſuchte. Er ſinnt nicht darauf, wie er ſeine tiefen Kenntniſſe zur Schau ausſtellen, ſondern nur, wie er allgemein brauchbare Wahrheiten deutlich vortragen und dadurch Sittlichkeit vorwärts bringen könnte.“

Caſſiodor Franz Joſeph Zenger, [2]) mitunter von Proteſtanten (z. B. in Wachlers theologiſchen Annalen 1818 Num. 52) wegen ſeines ſtrengen Katholicismus angegriffen, ſcheint als Kanzelredner ſich nach franzöſiſchen Muſtern gebildet zu haben, wenigſtens ſcheint ſeine Vorliebe zu rhetoriſcher Erweiterung und Figurenanwendung dafür zuſprechen. Die höhern Homilien, in denen Einheit der Materie beibehalten und dieſe nach Art förmlicher Predigten ſo abgehandelt wird, daß die Exegeſe der vorgeleſenen evangeliſchen Perikope und alle Beweiſe ſich nur auf einen Gegenſtand beziehen, haben große Vorzüge und Zenger ſteckte ſich ein ſchönes Ziel, als er ſolche Homilien zu bearbeiten unternahm. Er weiß meiſt den evangeliſchen Text mit einer moraliſchen Wahrheit ſchicklich zu verbinden, den Text durch eine richtige Exegeſe deutlich zu erklären und die Glaubens-

und Sittenlehre mit Nachdruck vorzutragen. Bei der Exegeſe benützt der Verfaſſer die älteren Auslegungen der heiligen Väter wie die neueren berühmten katholiſchen Exegeten und verräth im Ganzen eine große Bibelkunde und Beleſenheit in exegetiſchen Schriften. Die Sittenlehre, welche er aus dem heiligen Texte zu ziehen und mit dieſem zu verbinden pflegt, wird paſſend, gründlich und nachdrücklich vorgetragen und meiſtens ſo vollſtändig abgehandelt, als es der Gegenſtand fordert. Die Darſtellung ſelbſt iſt verſtändlich, ſalbungsvoll und rührend. Der Redner ſucht den Verſtand zu überzeugen, auf das Herz zu wirken und die Seele zu heiligen Entſchlüſſen zu bewegen; dabei behält er die Hauptbedürfniſſe und Gebrechen ſeiner Zeit beſtändig im Auge und arbeitet nach Kräften dem Unglauben und der Unſittlichkeit entgegen. Die Sprache iſt gemüthlich und populär, dürfte jedoch zuweilen reiner, kraftvoller und präciſer ſein.

Anm. 1) Mutſchelle, geb. 10. Jan. 1749 zu Altershauſen, geiſtlicher Rath und Pfarrer zu Baumkirchen bei München, 1799 Profeſſor der katholiſchen Theologie in Königsberg, ſtarb 28. Nov. 1800. Vgl. M. Leben von K. v. Weiller. München 1802. 8. und deſſen Rede zum Andenken an Mutſchelle. Daſ. 1808. 8. Felder 1813. 1, 412. Theol. Zeitſchr. von Batz und Brenner 8, S. 480. 495. Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Feſttage. Herausg. von K. v. Weiller. München 1804—12. 4 Thle. 8. 2. Jahrg. 1. und 2. Band. Daſ. 1813. 8. Vermiſchte Predigten, auf verſchiedene Feſte und bei verſchiedenen Veranlaſſungen gehalten. Daſ. 1813. 8. Kirchweihpred. Daſ. 1821. 8. Bemerkungen über die ſonntäglichen Evangelien für Prediger, Katecheten und Lehrer. Daſ. 1786. 5. A. 1805. 2 Bde. 8. — 2) Zenger, geb. 24. Febr. 1755 zu Schwandorf, 1770 Capuciner, 1778 Prieſter, Prediger an mehreren Orten, Beneficiat zu Paulsdorf bei Amberg. Vgl. Felder, Lex. 2, 535. Felder 1817. 3, 46. 1820. 4, 189. 1821. 4, 373. Katholik 9, 82. 22, 371. Homilien über die Evangelien aller Feſte des Herrn. Sulzbach 1817. 8. N. A. 1823. Homilien der höhern Gattung auf die Feſttage der ſeligſten Jungfrau und anderer Heiligen. Daſ. 1820. 8. Homilien der höhern Gattung über die ſonntäglichen Evangelien. Daſ. 1821. 2 Bde. 8. N. A. 1826. Homilien der höhern Gattung über die Geheimniſſe der Geburt unſers Erlöſers, und des hl. Altarsſacraments, über das Leiden desſelben auf dem Oelberg; über andere, beſonders merkwürdige Geheimniſſe des leidenden und die ſieben letzten Worte des ſterbenden Jeſus. Daſ. 1826. 8.

§. 106.

An die Genannten reihen ſich zwei ehrenwerthe Brüder, die mit raſtloſer Thätigkeit und unermüdlichem Fleiße den Segnungen der Religion überall Eingang zu verſchaffen ſuchten, Martin [1]) und Cöleſtin Königsdorfer. [2]) Die „katholiſchen Geheimniß- und Sittenreden“ des erſten, die durch Popularität, durch eine edle und würdige Darſtellung und Ausdrucksweiſe, durch geiſtreiche Auffaſſung und Behandlung, durch evangeliſch-chriſtlichen Geiſt ſich auszeichnen, werden nicht nur allen heilliebenden Katholiken, ſondern auch vorzüglich jungen Prieſtern als Muſter populärer Kanzelvorträge empfohlen. Die Ausführung zeichnet ſich aus durch Einfachheit der Abtheilungen, durch lichtvolle Ordnung, durch ungeſuchte Anwendung auf das Leben des Chriſten, durch ungemeine Popularität, die der ſonſt ſo gewöhnlichen Klippe der Weitſchweifigkeit überaus geſchickt ausweicht und ſich mit einer muſterhaften Kürze der Gemeinfaßlichkeit vereinigt, durch weiſe Benützung der Sprichwörter, durch die evangeliſch-einfältige, von aller geſuchten Erhabenheit im Vortrage himmelweit entfernte, fromme Herzensſprache eines gerührten Vaters zu ſeinen Kindern. Statt aller weitern Empfehlung ſtehen hier die Gutheißen der Ordinariate Augsburg und Eichſtädt über den zweiten Jahrgang. „Gegenwärtige von dem Verfaſſer der katholiſchen Homilien und Chriſtenlehren verfertigte Reden empfehlen ſich, wie die im erſten Jahrgange, durch gute Auswahl der Gegenſtände, durch Popularität und Kürze, durch praktiſche Anwendung auf das Herz der Zuhörer zur Beförderung des thätigen Chriſtenthums, und verdienen daher, den Seelſorgern bekannt und von ihnen benützet zu werden.“ — „Gegenwärtige Geheimniß- und Sittenreden ſind von der Art, daß ſie alle insgeſammt das Gepräge des reinſten Katholicismus an ſich tragen; daß ſie auf Verſtand und Herz eines jeden wahrheitliebenden und heilsbegierigen Leſers ſehr wohlthätig und mächtig einwirken; folglich ihrem erhabenen Zweck, Erweiterung nämlich der religiöſen Kenntniſſe und Verbeſſerung der Sitten gewiß nicht verfehlen, und daß ſie ihrer Popularität, ihrer gründlichen Bearbeitung und ihrer vielen Salbung wegen ſo wie allen Volkslehrern, vorzüglich aber jungen Predigern zum Muſter der Nachachtung anempfohlen zu werden beſtens verdienen.“

Cöleſtin ſuchte durch ſeine mit frommem, chriſtlichem Geiſt er-

füllten Predigten Licht, Glück und Tugend unter ſeinen Mitmenſchen zu verbreiten. Er hatte dabei vorzüglich den Zweck, der Nachwelt ein Denkmal zu hinterlaſſen, wie zur Zeit der Säculariſation die Mönche, namentlich die Benedictiner zum heiligen Kreuz, hier nun vor Allen der edle Verfaſſer ſelbſt, gedacht, welche Grundſätze ſie geführt, in welchen Verhältniſſen ſie zu ihren Zeitgenoſſen geſtanden, und auf welche Weiſe ſie auf dieſelben einzuwirken bemüht waren. Der Verfaſſer verſichert ausdrücklich: „Wie ich dachte, ſo dachte während der Periode meines klöſterlichen Lebens, wenigſtens im Weſentlichen, bei weitem der größte Theil meiner Amtsbrüder.“ Dieſe 37 Predigten bezeugen, daß unter den Benedictinern zum heiligen Kreuz ein frommer, weiſer, chriſtlicher Geiſt regiert und ſie getrieben habe, Licht, Tugend und Glück unter ihren Mitmenſchen zu verbreiten nach dem Vorbilde Chriſti. — Eine ſchöne Ehrenrede, ein Muſter ihrer Art, iſt Cöleſtins Secundizpredigt auf Ulrich Schluderer.

Anm. 1) M. Königsdorfer, geb. 20. Oct. 1752 zu Flotzheim, 1777 Prieſter, ward nach mehreren Amtsverwaltungen 1784 Frühmeßbeneficiat zu Heideck und Director über die Stadt- und Landſchulen, 1792 Pfarrer zu Seiboldsdorf, 1795 Pfarrer zu Lutzingen bei Hochſtädt. Vgl. Felder, Lex. 1, 405. Felder 1813. 2, 249. 1818. 3, 52. 1819. 3, 192. 1821. 3, 202. Heim, Predigten 1, VI. 7, XLVII. Chryſoſtomus 1838. 1. S. 98. Katholiſche Geheimniß- und Sittenreden, nicht nur auf alle Sonntage, ſondern auch auf alle Feſttage. Nebſt einer Primiz-, Hochzeit- und Leichenrede. Ein Anhang zu den katholiſchen Homilien und Chriſtenlehren. Augsburg 1812. 2 Bde. 8. 3. A. Daſ. 1831. 2. Jahrg. Daſ. 1818. 2 Bde. 8. 3. Jahrg. Daſ. 1821. 2 Bde. 8. Die chriſtliche Kinderzucht, oder ſechs Predigten über die Pflichten chriſtlicher Eltern. Daſ. 1814. 8. 2. A. 1823. Das ewige Prieſterthum der Kirche. Primizpredigt. Daſ. 1822. 8. Die heiligen Evangelien auf alle Werktage der Faſten als Predigten. Daſ. 1823. 8. Katholiſche Glaubenspredigten zur Beſtärkung der Schwachgläubigen, nebſt Gelegenheitsreden. Daſ. 1827. 8. N. A. 1835. Vierzig Kanzelreden über die Faſtenevangelien, nebſt einer Primiz- und Secundizpredigt. Daſ. 1838. 8. Katholiſche Homilien, oder Erklärung der heiligen Evangelien in Sonn- und Feſttagspredigten. Daſ. 1828. 2 Bde. 8. 4. A. mit Biographie, herausg. von Egger. Daſ. 1837. 5. A. 1840. (Alle Predigten erſchienen ohne ſeinen Namen von einem Dorfpfarrer im Biſthum Augsburg.) — 2) C.

Königsdorfer, geb. 18. Aug. 1756 zu Flotzheim, ſtud. 1768—76 zu Augsburg, ward dann Benedictiner in Donauwörth, 1780 Prieſter, ſtud. dann noch in Ingolſtadt, ward 1790 Profeſſor der Phyſik an der Univerſität zu Salzburg, 1794 Abt, 1803 penſioniert in Donauwörth. Er ſtarb als Ritter des bayer. Civilverdienſtordens 16. März 1840. Vgl. Felder, Lex. 1, 401. N. Nekrol. d. Deutſchen 1840. 2, 1265. Felder 1814. 1, 236. 1815. 1, 233. Theol. Zeitſchr. von Batz und Brenner 7, 250. Sieben und dreißig Predigten. Augsburg 1814. 8. (Einige davon erſchienen früher einzeln.) Mehrere einzelne Trauerreden.

§. 107.

Ludwig Anton Haßler ſuchte die chriſtliche Glaubens- und Sittenlehre ſeinen Zuhörern ans Herz zu legen. In ſeinen Predigten herrſcht die Sprache eines lebendigen Glaubens, einer durchdringenden Liebe; der Verfaſſer ſpricht vom Herzen zum Herzen, lebendig und ergreifend. Gelehrſamkeit im Fache der Seelſorge, Reichthum an Gedanken, Gewandtheit in mannigfaltiger Darſtellung und Entwicklung, tiefe Blicke in das menſchliche Leben, chriſtlicher Enthuſiasmus bei der Schilderung des Glaubens werden an ſeinen Erzeugniſſen faſt durchgängig gelobt. Die Sprache iſt bibliſch, mit ſchönen, kräftigen Stellen aus den Werken der heiligen Väter geſchmückt. Die Gedanken, ihre Aneinanderreihung und Darſtellung nach der Faſſungskraft des Volkes berechnet, ſind beſonders durch ſchöne Bilder aus dem Alltagsleben und der offenen Natur belebt und verdeutlicht. Ein unbefangener, das Gute ohne Rückhalt anerkennender Recenſent tadelt an Haßlers Predigten nicht mit Unrecht, daß der Verfaſſer ſeinen Zuhörern auf dem Lande eine zu genaue Kenntniß der altteſtamentaliſchen Geſchichte in allen ihren Einzelheiten zutraue, desgleichen zu viel profane Gelehrſamkeit; daß er von Lykurg, von Sparte, von den Eskimos, Kaffern, Hottentotten und dem wunderbaren Inſtinkte des indiſchen Wieſels ſpreche; daß er in der Wahl der Gleichniſſe und Bilder nicht überall die gehörige Behutſamkeit beobachte; Anekdoten von Friedrich und Laudon, von Franz und Tallard auf die Kanzel bringe.

Nahe an 200 Homilien und Betrachtungen über Leben, Leiden und Lehren Jeſu lieferte Adam Joſeph Onymus,[2]) Domdecan und Generalvicar in Würzburg. Ueber das Weſen der Homilie ſo wie über die beſte und zweckmäßigſte Art dieſelbe zu bearbeiten wurde

vielfach, beſonders von proteſtantiſchen Homileten geſchrieben und — geſtritten. Onymus befolgt die Methode der Kirchenväter, gibt eine fortlaufende paraphraſierende und erklärende Wiedererzählung der bibliſchen Abſchnitte und fügt dieſer dann erbauliche Nutzanwendungen bei. . . Seine Homilien enthalten eine einfache, herzliche Expoſition des evangeliſchen Abſchnittes. In den Worten und Gedanken, wie in den gewöhnlich kurz gefaßten ſittlichen Nutzanwendungen athmet jener Geiſt Gottes, der das reinere Gemüth beim Leſen des göttlichen Wortes ſo innig und kräftig ergreift. Jeſus Chriſtus iſt der Anfang und das Ende aller Heilswiſſenſchaft, von ihm allein geht die Heiligung und Beſeligung des Menſchengeſchlechtes aus. Die Sprache iſt überall einfach, rein und verſtändlich. Einige Sätze aus der Vorrede des würdigen, durch ſeine verſchiedenen Arbeiten in der gelehrten Welt rühmlichſt bekannten Verfaſſers dürften hier manchem Leſer nicht unangenehm ſein. „Der chriſtliche Leſer empfängt hier meine Auslegung des Evangeliums Matthäi und derjenigen Stellen in Markus und Lukas, die von Matthäus nicht berührt worden ſind. In der Leidensgeſchichte wurden auch die Nachrichten, die dem Johannes eigenthümlich ſind, mit einverleibt, um bei derſelben nichts fehlen zu laſſen. Mit der Auslegung, die lediglich zum gemeinen Gebrauche für das Volk gegeben iſt, ſind Anmuthungen und Nutzanwendungen verbunden, ſo wie ſie ſich in der Betrachtung darbieten, zu dem Zwecke kirchlicher und häuslicher Erbauung. Ich will und kann mir das Verdienſt nicht anmaßen, hier etwas Neues gegeben zu haben; ein neues Evangelium, oder eine ganz neue Auslegung desſelben zu geben, was wäre das für eine Erſcheinung in der Kirche Chriſti, in der immer nur Ein Fundament beſtehen, Ein Herr, Ein Glaube für alle Zeiten ſein ſoll. Ich ſuchte nur die Ereigniſſe in ihrem Zuſammenhange darzuſtellen, und die Lehre nach dem Sinne der heiligen Kirche zu erläutern, ſodann nach der Weiſe des chriſtlichen Lehramts die Gemüther anzuregen, um dieſelben gehörig zu Herzen zu nehmen; damit wollte ich dem Prediger ſowohl für ſein heiliges Amt, als auch dem einzelnen Chriſten für ſeine häusliche Erbauung in die Hände arbeiten. In der Schriftauslegung hätte ich geglaubt, ein großes Unrecht zu begehen, wenn ich mich von dem hiſtoriſchen Sinne der Apoſtel entfernte. So wie ich das Evangelium in die Hand nehme, trete ich mit ihm auf den hiſtoriſchen Grund und Boden, auf dem es er-

wachſen iſt, verſetze mich an jene Orte und in die damalige Zeit, ich mache mir die Denkart des Zeitalters und insbeſondere der Perſonen eigen, die hier auftreten, und wandle ſo im Geiſte mit den Jüngern Jeſu in Galiläa umher, begierig, immer mehr in die Tiefen des Wortes Gottes, das aus dem Munde Jeſu gieng, einzudringen. Wir befinden uns auf dem Grund und Boden der Offenbarung, in der Sphäre der überſinnlichen Welt. Treten wir hier aus der hiſtoriſchen Sphäre, wie ſie uns von den heiligen Schriftſtellern dargeboten wird, wollen wir Alles zur alltäglichen Weltanſchauung herabziehen; ſo geben wir den Glauben an die Offenbarung auf und werden ihrer Geſchichte untreu.“

Anm. 1) Haßler, geb. 7. Jan. 1755 zu Wien, 1777 Prieſter, 1784 Profeſſor der orientaliſchen Sprachen in Freiburg, 1788 Stadtpfarrer in Rothenburg, 1795 Stadtpfarrer in Oberndorf, 1802 Oberſchulinſpector, 1806 Decan in Rotweil, 1811 geiſtlicher Rath, 1817 Generalvicariatsrath in Rothenburg. Vgl. Felder, Lex. 1, 302. Felder 1811. 2, 219. Theol. Zeitſchr. von Batz und Brenner 7, 138. Die chriſtliche Glaubens- und Sittenlehre, in Predigten auf alle Sonn- und Feiertage. Freiburg und Konſtanz 1810—13. 2 Jahrg. 4 Bde. 8. — 2) Onymus, geb. 29. März 1754 zu Würzburg, 1777 Prieſter, 1782 Subregens daſelbſt, 1783 Profeſſor und geiſtlicher Rath, 1786 Canonicus, 1789 Regens des Seminars und Director des Gymnaſiums, 1803 Landdirectionsrath, 1807 Mitglied der Schulcommiſſion, ſpäter Domdecan und Generalvicar. Vgl. Felder, Lex. 2, 82. Felder 1832. 2, 489. Katholik 24, 232. 42, 369. Rede bei dem Begräbnißfeſt des Weihbiſchofs Fuhrmann. Würzburg 1802. fol. Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeſchichte Jeſu, ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt, die Sendung des hl. Geiſtes und den Anfang ſeiner hl. Kirche. Daſ. 1827. 8. Das Leben und die Lehre Jeſu nach Matthäus, Markus und Lukas in Homilien nach dem evangeliſchen Texte vorgetragen. Sulzbach 1831. 8.

§. 108.

Noch in die vorige Periode greift der Benedictiner Adrian Gretſch [1]) zurück. Es ſpricht ſich in ſeinen Predigten faſt durchgängig ein tief religiöſes Gefühl, eine echte Auffaſſung der Gnade des Chriſtenthums und ein feuriges Streben aus, die Menſchenkinder ihres hohen Berufes würdig zu machen; dabei nimmt er entſchiedene Rückſicht auf die Erſcheinungen ſeiner Zeit, auf die Religionsſcheu

oder gänzliche Irreligioſität, auf die Sucht nach nicht immer klar verſtandener Freiheit, auf die Vielwiſſerei und falſche Aufklärung. In letzterer Hinſicht geht jedoch der Redner mitunter zu weit, indem er in allen Philoſophen faſt ohne Ausnahme nur Atheiſten zu ſehen glaubt. Dahin möchte man auch wol ſeine Predigten über die Exiſtenz Gottes rechnen; denn davon ſollte der Zuhörer einer chriſtlichen Predigt ſchon vorher überzeugt ſein. Daß es freilich damals viele Perſonen nicht waren, und leider auch in unſern Tagen nicht alle ſind, iſt eine traurige Erfahrung. Der Verfaſſer greift das Laſter mit Ernſt und ohne Schonung an, wird dabei mitunter derb und ſteigt zuweilen von der geiſtigen Höhe zu ſehr in die alltägliche Sinnenwelt herab, um das Laſter in ſeiner abſtoßenden Nacktheit zu zeigen. Die Darſtellung zeugt von echter, ergreifender Beredſamkeit; die Sprache iſt nicht nur männlich und kräftig, ſondern auch ſehr blühend und bilderreich, ohne daß deshalb poetiſche Spielereien und geſuchte Floskeln zu bemerken wären.

Wirkungsreich in vieler Hinſicht trat der echt religiöſe Fürſtbiſchof in Vorarlberg, Bernhard Galura [2]) in ſeinen zahlreichen Schriften auf, in denen er Religion und Sittenlehre als das Einzige hinſtellt, was im Diesſeits Ruhe und Zufriedenheit, im Jenſeits eine dauernde Wonne bereiten kann. Galura predigte immer lehrreich und eindringend, und das Urtheil, welches ein Recenſent von ſeiner „Predigt am Feſte der großen Engelweihe“ fällt, gilt auch von ſeinen übrigen: „Die unverkennbaren charakteriſtiſchen Merkmale der innigen Religioſität und der Ehrfurcht gegen die heilige katholiſche Religion, welche allen Schriften des Verfaſſers ſo ausnehmend eingedrückt iſt, zeichnen auch dieſe überaus lehrreiche und anmuthsvolle Rede aus.“

Franz Stapf, [3]) deſſen „Paſtoralunterricht über die Ehe“ ſehr gelobt wird, lieferte mehr Entwürfe als eigentliche Predigten. Davon ſagt der Verfaſſer in der Vorrede unter Anderm: „Ausführliche Entwürfe nenne ich ſie, weil ſie mehr als bloße Skelette ſind, und von Jedem, der ſich derſelben bedienen will, mit Leichtigkeit ausgearbeitet werden können, ohne etwas Anderes als die heilige Schrift in der Hand, und die geiſtigen Bedürfniſſe ſeines Volkes im Auge zu haben. Ich war beſonders darauf bedacht, Inhalt und Ausdruck ſo zu wählen und zu ordnen, daß die daraus hervorgehenden Predigten leichtfaßlich für den Verſtand, lebhaft für die Ima-

gination, rührend für das Herz, leichtbehaltlich für das Gedächtniß und anwendbar für das Leben des Volkes, ſomit im vollſten Sinne des Wortes populäre Predigten werden können." Dieſen Zweck hat der Verfaſſer erreicht. — Georg Pureberls[4]) Erzeugniſſe laſſen Manches wünſchen. In der „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer" werden ſie einer ausführlichen Beurtheilung unterworfen und dabei folgende Sätze vorgebracht: „Es iſt nicht in Abrede zu ſtellen, daß die Themata oft gut gewählt und daß dogmatiſche wie moraliſche Gegenſtände mit vieler Empfindung ausgeführt ſind. Dabei aber wird der denkende Leſer ſo manches Unlogiſche und Unbeſtimmte in einzelnen Begriffen, und zu wenig Planmäßiges, Durchdachtes und Zuſammenhängendes in Bezug auf ganze Perioden und Rednerabſchnitte finden und in der Anſicht beſtärkt werden, daß dem Verfaſſer Phantaſien und Emphaſen geläufiger ſind, als richtiges Forſchen, Denken, Ueberlegen und Ordnen."

Anm. 1) Gretſch, geb. 11. Oct. 1753 im Schottenhofe zu Wien, geſt. 28. Oct. 1826 als Dr. der Theologie und Prior des Benedictinerſtiftes U. L. F. in Wien. Vgl. Felder, Lex. 3, 181. Felder 1830. 1, 240. 1832. 1, 18. Katholik 41, 247. 45, 368. Faſtenpredigten. Wien 1796—1806. 2 Thle. 8. N. A. Mainz 1829. Wien 1835. Sonntagspredigten. 2. verb. A. Daſ. 1806. 4 Thle. 8. N. A. Mainz 1831. Feiertagspredigten. N. A. Mainz 1830. 2 Thle. 8. Sonntagspredigten, herausg. von Scherlich. Wien 1835. 2 Thle. 8. Homiletiſcher Nachlaß, herausg. von Scherlich. Daſ. 1834 f. 11 Thle. 8. Sämmtliche Predigten. N. A. Mainz 1829 f. 8 Bde. 8. Grätz 1822—33. 27 einzelne Predigten. — 2) Galura, geb. 21. Aug. 1764 zu Herbolzheim, 1788 Prieſter, 1794 Pfarrer in Altoberndorf, dann zu Freiburg, 1805 k. öſterr. geiſtlicher Rath, 1807 baden. geiſtlicher Rath, 1810 Stadtpfarrer in Freiburg, 1815 Gubernialrath und Referendar in Innsbruck, 1819 Biſchof von Anthedon und Generalvicar zu Feldkirch in Vorarlberg. Vgl. Felder, Lex. 1, 257. Felder 1821. 2, 64. Katholik 14, 248. Aufforderung zur Trauer und Buße. Predigt. Freiburg 1794. 8. Gott ſchlägt, um zu heilen. Predigt. Daſ. 1794. 8. Trauerrede auf Leopold II. Betrachtungen über den Bußgeiſt der erſten und heutigen Chriſten, in Pred. Augsburg 1802. 8. Das Lob jener frommen Stiftungen, welche die Bildung der Kinder zum Endzweck haben. Rede. Daſ. 1802. 8. Trauerrede auf Herkules III. Daſ. 1804. 8. Abſchiedsrede. Daſ. 1806. 8. Sendſchreiben an die Chriſten in Vorarlberg. Predigt. Innsbruck 1821. 8. Predigt am Feſte der großen

Engelweihe zu Einſiedeln. Daſ. 1824. 8. — 3) Stapf, geb. 2. Mai 1766 zu Bamberg, 1790 Prieſter, 1790 Stadtcaplan daſelbſt, 1799 Pfarrer zu Betlſtadt, 1805 Profeſſor der Theologie am Lyceum, Regens im Seminar zu Bamberg und geiſtlicher Rath. Vgl. Felder, Lex. 2, 362. Felder 1816. 2, 350 Ausführliche Predigtentwürfe nach dem Leitfaden des neuen Bamberg. Diöceſankatechismus zum Gebrauche für alle Religionslehrer in jedem Bisthum. Bamberg 1816. 2 Bde. 8. 5. A. 1834. Materialien zu populären Predigten über die ſonntäglichen Evangelien. Daſ. 1822. 8. 3. A. 1835. — 4) Pureberl, geb. 22. Juli 1772 zu Laufen bei Salzburg, ward 1795 Prieſter, Cooperator in Koſtendorf. S. Felder, Lex. 2, 132. Felder 1816. 2, 397. Predigten auf verſchiedene Sonn- und Feſttage. Salzburg 1815. 2 Bde. 8. (Es werden darin noch 2 Bände verſprochen; ſind ſie erſchienen?)

§. 109.

Die Predigten von Franz Joſeph Weinzierl [1]) ſind meiſt moraliſchen Inhalts, und in allen weht der Geiſt des Evangeliums, der Geiſt der göttlichen Liebe. Klarheit iſt eine der Haupteigenſchaften ſeiner Vorträge, dabei ſind ſie meiſt populär, nach Erforderniß der Umſtände aber auch erhaben, begeiſtert und begeiſternd, reich an ſchönen Gedanken und echt redneriſchen Wendungen. „Dieſe Predigten," ſagen die Herausgeber, „ſind weder rhetoriſche Erweiterungen, noch poetiſche Schilderungen, auch nicht philoſophiſche oder theologiſch-ſcholaſtiſche Abhandlungen, ſondern Ergüſſe eines gläubigen, Gott liebenden, von der Wahrheit durchdrungenen Herzens; ſind ſtreng religiöſe Vorträge über Glaubens- und Sittenlehren, über Tugend- und Heilsmittel, oder über andere wichtige Punkte der Kirchendisciplin nach dem Geiſte der katholiſchen Kirche, in der ungekünſtelten Sprache und Schreibart, welche dem gemeinen Manne verſtändlich iſt, ohne dem gebildeten anſtößig zu ſein. Sie ſind im Durchſchnitte originell, und bloß aus der heiligen Schrift und der kirchlichen Erblehre der Väter geſchöpft." Der edle Redner berückſichtigte den Charakter ſeiner Zeit und hatte ſich zum beſonderen Ziele geſetzt, den erſtorbenen Glauben in ſeinen Zuhörern wieder zu beleben, den unter der Scheu vor der Welt noch glimmenden Funken anzufachen und die Schwachen in dem gläubigen und lebendigen Feſthalten an den heiligen Wahrheiten der Religion zu ſtärken. Er predigte Jeſus, den Gekreuzigten, wies auf ihn als den Anfänger

und Vollender, als den Gründer und Erhalter unſers Glaubnes hin und ſuchte ihn in ſeiner erhabenen Meſſiaswürde darzuſtellen und die angefeindete Wahrheit der Gottheit Chriſti mit Kraft, Nachdruck und Wärme dem Volke ans Herz zu legen. Er belehrte und erbaute, tröſtete und beruhigte, ermunterte und ſtärkte, lobte und tadelte, je nachdem es die Bedürfniſſe ſeiner Zuhörer erheiſchten. Wie jedoch die Liebe das Hauptgebot der ganzen chriſtlichen Religion iſt, ſo iſt ſie auch der Hauptcharakter ſeiner Vorträge. Vorzüglich iſt auch des Verfaſſers Trauerrede auf den Fürſten und Erzbiſchof Carl Theodor von Dalberg, worin er den Verſtorbenen als Menſchen, Chriſten, Fürſten und Biſchof nach Geiſt und Charakter ſchildert. Wahrheit, Würde und Kraft verkünden das gerechte Lob des viel wirkenden Mannes.

Johann Peter Roider [2]) wirkte mit geſegnetem Erfolge; er verſtand es, wie wenige, ungetrübte Orthodoxie mit gleich ungetrübter Liberalität der Geſinnung gegen Menſchen anderes Sinnes und Glaubens in feſtem Bunde zu halten und Vaterlandsliebe mit kirchlichem Sinne zu paaren. Die bewährte Religioſität war der geheime Führer ſeines ſchönen, kräftigen Menſchenlebens; das die Baſis ſeines unbeſtechlichen Charakters, ſeiner Entſchiedenheit für Recht, Gut und Schön; das der Mittelpunct ſeines beſonnenen Waltens in den weitern und engern Kreiſen ſeines Lebens; das die Grundfeſte ſeiner Beharrung in dem edeln Muthe, der ſich nicht dem chamäleontiſchen Zeitgeiſte knechtiſch hingibt, ſondern ihn, den Zeitgeiſt, ſich ſelbſt unterwirft, ihn zwingt, zur Ausführung des Guten mitzuwirken; das endlich die Quelle ſeiner Demuth und Beſcheidenheit, die dem Diamant ſeiner Gottes- und Menſchenliebe die ſchönſte Einfaſſung und die ſicherſte Bewahrung verſchaffte. Den Charakter echter Religioſität tragen auch die wenigen Predigten des Verfaſſers, die ich kenne, wenn ſie auch keine vollendeten Muſter hinreißender Beredſamkeit ſind. Dieſem biedern, edeln Seelenhirten hat der gleich biedere und edle J. M. von Sailer ein ſchönes Denkmal geſetzt, dem ich obige Charakterſchilderung entnommen habe.

Anm. 1) Weinzierl, geb. 24. Dec. 1777 zu Pfaffenberg, 1801 Prieſter, Profeſſor am Gymnaſium in Regensburg, 1806 Domprediger und Schulinſpector, zuletzt geiſtlicher Rath und Domcapitular daſelbſt. Vgl. Felder, Lex. 2, 496. Felder 1812. 2, 292. 1815. 1, 33. 1817. 1, 391. 1832. 1, 15. 1833. 4, 184. Katholik 19, 120. 48, 123. 57, 94. 61, 111. Der Geiſt der katholiſchen Kirche in der Bittwoche. Zwei Pred. Regensburg 1811. 8. Zwei Predigten bei dem auf

allerhöchſten königl. Befehl veranſtalteten feyerlichen Dankfeſte für die glückliche Befreyung Sr. päbſtl. Heiligkeit Pius VII. (Von Fr. Joſ. und Cöleſtin Weinzierl.) Daſ. 1814. 8. Trauerrede auf S. Eminenz, den Fürſten und Erzbiſchof Karl Theodor von Dalberg ꝛc. 1. und 2. A. Daſ. 1817. fol. Trauerrede auf Maximilian Joſeph, König von Bayern ꝛc. Daſ. 1825. fol. Der Glaube an Gottes Vorſehung. Primizpredigt. Ingolſtadt 1830. 8. Predigten auf die Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres. Nach ſeinem Tode herausg. von ſeinen Freunden. Daſ. 1831—1835. 5 Bde. 8. — 2) Roider, geb. 5. Aug. 1776 zu München, 1799 Prieſter, 1801 Profeſſor der Moral, Homiletik, Katechetik und Pädagogik in Dorfen, 1804 Pfarrer in Zolling, 1815 Director des Seminars in Landshut, geſt. 8. April 1820. Vgl. Sailers Werke Bd. 21. S. 473 f., wo ſich auch einige Predigten Roiders finden.

§. 110.

Zahlreich und mehrfach aufgelegt ſind die Predigten von Johann Thomas Vogt,[1]) der ſeinen homiletiſchen Standpunct folgendermaßen bezeichnet: „Reines Chriſtenthum findet immer Herzen, welche dasſelbe, eben weil es ſo rein und gut iſt, voll bereitwilliger Freude aufnehmen und dadurch beſſer und ruhiger oder zufriedener werden. Reines Chriſtenthum, wie es in der Lehre des Stifters und in den Schriften ſeiner Apoſtel erſchien, wollte ich lehren, nicht unnütze, eitle Märchen, oder thörichte und abgeſchmackte Streitfragen, vor welchen ſchon Paulus ſeinen Timotheus warnte. Jeſus wollte ich in ſeiner Liebens- und Zutrauenswürdigkeit darſtellen, und ſeine Lehre in ihrer Anwendung aufs menſchliche Leben zeigen.“ Jeſus erſcheint in Vogts Predigten mit Recht als der vortrefflichſte Lehrer, als der wohlthätigſte Menſchenfreund, als das nachahmungswürdigſte Muſter der Tugend; ſeine Lehre als höchſt beſeligend in allen Umſtänden und Verhältniſſen dieſes Lebens; ſeine Thaten ſind von den verſchiedenſten Seiten dargeſtellt, um ihnen eine praktiſche Anſicht abzugewinnen. In ſeinen „Paſſionspredigten“ wollte der Verfaſſer den auf Golgatha ſterbenden und aus ſeinem Grabe wieder kommenden Erlöſer den Zuhörern zum Troſte, zum Vorbilde, zur Stärke und Ermunterung darſtellen, weil unter ihnen keiner ſein würde, der nicht bald des Troſtes, bald der Stärke und Ermunterung bedürfen ſollte. Und dieſe beabſichtigte Wirkung hat der Verfaſſer wol nicht verfehlt. In ſeinen „Predigten über die Geſchichte und

Schriften der Apoſtel" ſpricht der Verfaſſer die gewiß richtige Anſicht aus, daß man dem Chriſten die Einführung des Chriſtenthums in die Welt und die großen Männer zeigen müſſe, die es durch den Glauben an Jeſu, und nur durch Jeſus Hilfe geworden ſind. Die Wahl der Themata iſt faſt durchgängig zu loben, die Sprache iſt fromm, eindringend, die Diction rein; aber der Verfaſſer ſchweift mitunter zu ſehr vom Thema ab und geräth in eine nicht ſelten einförmige Weitſchweifigkeit.

Die echt chriſtlichen Predigten und Reden Carl Kleins [2]) ſind der Erguß eines gläubigen Herzens, hier einfach und gemüthlich, dort kraftvoll und erhaben, wie Zeit und Umſtände es erfordern: wahrhaft chriſtkatholiſche Predigten, die nicht in hochtrabenden Worten menſchliche Weisheit, die vor Gott eine Thorheit iſt, ſondern in evangeliſcher Kraft die göttliche Wahrheit verkündigen. Der Redner predigte Jeſum den Gekreuzigten, den Sohn Gottes, der zur Rechten des Vaters thront, in welchem allein Heil iſt und ewiges Leben. Dogma und Sittenlehren laufen bei ihm parallel. Die Sprache iſt ungeſucht, ſchlicht, ungekünſtelt, populär im ſchönen Sinne des Wortes. — Franz Ignaz Thanner [3]) iſt, wie Guden ſagt, „einer der treueſten und faßlichſten Darſteller und Erläuterer der Schelling'ſchen Naturphiloſophie und zugleich als einer der beſſern katholiſchen Kanzelredner bemerkenswerth." Um ſo mehr bedaure ich, daß mir eine weitere Kenntniß ſeiner Predigten abgeht. — Ein wackerer Redner war Johann Philipp Kirch, [4]) Stadtpfarrer in Carlsruhe, der ſich vielfach nach proteſtantiſchen Kanzelrednern, beſonders nach Zollikofer und Häfeli gebildet. In ſeinen verſchiedenen Predigten ſuchte er die Religion Jeſu als die kräftigſte Tröſterin in den Leiden dieſer Welt darzuſtellen, Liebe Gottes, Liebe des Nächſten und Haltung der göttlichen Gebote praktiſch und heilſam auseinander zu ſetzen und zu empfehlen. Geläuterte Religionsanſicht, einfache, gefällige Darſtellung, Friſche und Lebendigkeit wird man faſt durchgängig bei Kirch finden, wenn man hier und da auch ein tieferes Eindringen in den Gegenſtand ungern vermißt.

Anm. 1) Vogt, geb. 19. Dec. 1766 zu Gmünd, 1789 Prieſter, 1794 Lehrer an der deutſchen Schule daſelbſt. Vgl. Felder, Lex. 2, 466. Felder 1811. 2, 330. 1812. 1, 282. 2, 13. 1813. 1, 300. 2, 155. 3, 94. Theol. Zeitſchr. von Batz und Brenner 3, 80. 4, 323. 330. 7, 244. 8, 148. 10, 72. Predigten auf alle Sonntage des Jahres.

Gmünd 1808. 2 Bde. 8. 2 A. 1811 f. 3. A. 1817. Die Leidens- und Auferſtehungsgeſchichte Jeſu. Acht Pred. Daſ. 1810. 8. Predigten über die Geſchichte und Schriften der Apoſtel. Daſ. 1811—16. 6 Bde. 8. Die letzten Worte des Abſchied nehmenden und ſterbenden Jeſus. Elf Pred. Daſ. 1812. 8. Predigten auf die Faſtenzeit. Daſ. 1818—23. 2 Bde. 8. Predigten auf die Feſte des Jahres, nebſt Gelegenheitsreden. Daſ. 1820—22. 3 Bde. 8. — 2) Klein, geb. 21. Juni 1769 zu Kronau bei Bruchſal, ſtud. zu Mannheim, Heidelberg und Würzburg, 1793 Prieſter, Pfarrer in Mannheim, dann Director des Gymnaſiums in Heidelberg, geſt. als Hoſpitalprediger in Mannheim. Vgl. Felder, Lex. 1, 387. Felder 1828. 4, 340. 1830. 3, 90. 4, 241. 1832. 1, 18. Katholik 51, 103. 56, 220. Sämmtliche Predigten. Mainz 1828—34. 6 Bde. 8. N. verb. Aufl. Daſ. 1833. f. Schulreden. Daſ. 1830. 8. — 3) Thanner, geb. 9. Febr. 1770 zu Neumarkt in Bayern, 1802 Profeſſor an der Univerſität zu Salzburg, 1805 Profeſſor der Philoſophie in Landshut, 1810 Profeſſor und Rath, und in der Folge wieder Director in Salzburg, geiſtlicher Rath. Vgl. Felder, Lex. 2, 453. Predigten und Predigtentwürfe. Salzburg 1801—4. 2 Thle. 8. — 4) Kirch, geb. 27. Nov. 1767 zu Kitzingen, 1792 Prieſter, 12 Jahre Stadtcaplan in Mannheim, 1803 Pfarrverweſer und bald Stadtpfarrer und Decan daſelbſt, 1816 Stadtpfarrer in Carlsruhe, geſt. daſelbſt 1830. Vgl. Felder, Lex. 1, 384. Felder 1812. 1, 234. 1817. 2, 206. Katholik 14, 248. 38, 393. 81, 205. Theol. Zeitſchr. von Batz und Brenner 4, 406. Seine vorher meiſt einzeln und in einzelnen Bänden gedruckten Predigten erſchienen in der 3. verb. Aufl. herausg. v. E. J. J. Mühling. Mannheim 1840 f. 4 Bde. 8.

§. 111.

Chriſtliche Reden über die wichtigſten Wahrheiten der Religion gab Benno Ortmann, [1]) Präſes der lateiniſchen Congregation zu München, heraus, von denen ein Recenſent ſagt: „Es ſpricht ſich in ihnen ein echt religiöſer Sinn aus. Seine Tendenz geht dahin, den Glauben an die geoffenbarten Wahrheiten zu erhalten und zu befeſtigen, das Göttliche in denſelben ſchauen zu laſſen, dabei aber auch eine rein ſittliche Denk- und Handlungsweiſe aufzuregen und zu nähren. Die Schreibart des Verfaſſers iſt nicht, worauf ſo viele einen Werth legen, gemeinpopulär, ſondern redneriſch und dabei der Faſſungskraft des Volkes ganz angemeſſen. Sie iſt gedrängt, voll Würde, ganz eingerichtet nach dem abgehandelten Gegenſtande, durchwebt mit den ſchönſten Blumen. Die Reden ſelbſt

ſind gemiſchten Inhalts. Einige ſind über verſchiedene Texte der Sonntagsevangelien abgefaßt, andere wurden an Feſttagen und bei beſondern Veranlaſſungen gehalten."

Wenig der Zahl nach ließ Johann Martin Flad [2]) drucken, das Wenige aber iſt echt chriſtlich dem Inhalt und gelungen der Form und Darſtellung nach. Beſonders gerühmt wird ſeine gekrönte Preisſchrift „das Evangelium in Predigtſkizzen auf alle Sonn- und Feſttage." — Franz Xaver Wildt, [3]) Decan und Stadtpfarrer in Ehingen, gab zwei Predigtſammlungen heraus, von denen die Faſtenreden bald eine dritte Auflage erlebten. Gute Bibelbenützung und lebendiger Styl werden daran gelobt, dagegen die Sittenvorſchriften als etwas zu allgemein, als zu wenig aus den Wahrheiten des Glaubens herausgebildet bezeichnet, wodurch die Anwendungen aufs Leben, wenn auch nicht lückenhaft, doch ſchwach werden mußten. Doch trifft dieſer Tadel mehr den erſten als den zweiten Band ſeiner Homilien; in letzterem hat er den ſchönſten und edelſten Zweck eines chriſtlichen Vortrags erreicht, indem er zu erwecken, zu tröſten, zu erbauen weiß. — Johann Caſpar (Aloys) Voß [4]) trat in ſeinen vielfach lobenswerthen Predigten mit Ernſt und Energie dem Indifferentismus in religiöſer Hinſicht entgegen. In dieſer Hinſicht ſagt er ſelbſt: „Dem Streben des ſchädlichen Indifferentismus und dem Verderbungsgeiſte unſerer Zeit, der das ewige, unveränderliche, göttliche Geſetz, von deſſen Befolgung doch unſer künftiges Loos in der Ewigkeit abhängt, nicht beachtet, und dasſelbe nach menſchlichen Grundſätzen zu modeln ſucht, wodurch Tauſende ihre innere Ruhe und Zufriedenheit verlieren, gemäß dem Geiſte Jeſu Chriſti nach meiner Schwäche kräftig entgegen zu wirken, das veranlaßte mich, dieſe beiden Reden dem Drucke zu übergeben. Nicht durch Wortprunk zu gefallen, ſondern durch Wahrheit zu überzeugen, iſt mein Wunſch und meine einzige Abſicht." — Der Benedictiner Peter Werner [5]) beſtreitet in ſeinen Predigten: „Was iſt Chriſtenthum?" mit Kraft und Würde, mit Scharfſinn und Energie, mit Ernſt, Nachdruck und apoſtoliſcher Freimüthigkeit die nicht ſelten als unkatholiſch und ſophiſtiſch bezeichnete Anſicht Cajetans von Weiller. „Chriſtenthum, ſagt der Verfaſſer, iſt uns in ſeinem ganzen Umfang die gnadenvolle Anſtalt Gottes des ewigen Vaters zur Erlöſung und Heiligung des menſchlichen Geſchlechtes durch ſeinen eingebornen Sohn Jeſus Chriſtus in ſeiner heiligen Kirche."

Feſter Glaube und ſicheres Hoffen auf Jeſus ſpricht ſich in den verſchiedenen Predigten des Verfaſſers aus; ſeine Sprache geht vom Herzen zum Herzen; der Inhalt iſt reich an Ideen und wichtigen Wahrheiten. Den rationaliſtiſchen Predigern, den Schulrednern, denen oft mehr an einer rhetoriſchen Form als an einem chriſtlichen Inhalt gelegen iſt, tritt Werner in der Vorrede zu ſeinen „chriſtlichen Geheimnißreden für Advent und Faſten“ mit folgenden Worten entgegen: „Es iſt ja ſo ganz aus der Mode gekommen, von Jeſus Chriſtus ſo zu reden, wie die heiligen Apoſtel und im Geiſte der Apoſtel die Väter der Kirche von ihm geredet haben! Es iſt Zeit, daß das heilſuchende chriſtliche Volk keine hochtrabenden Sprecher aus zeitgeiſtiſchen Schulen mehr höre, ſondern apoſtoliſche Wahrheiten aus dem Munde ſeiner heiligen Väter, die es durch das Evangelium in Chriſto erzeugt haben!“ Unter den wenigen Gelegenheitsreden Werners dürfte ſeine „Rede über die Heiligkeit der Ehe“ die vorzüglichſte ſein, worin die Ehe als ein göttlicher Herzensbund, was ſie ja doch gewiß auch ſein ſoll, nicht als ein bürgerliches Uebereinkommen, als eine Vereinigung des beiderſeitigen Vermögens zu zeitlichem Genuß, geſchildert wird.

Anm. 1) Ortmann. Vgl. Theol. Zeitſchr. von Batz und Brenner 5, 230. Chriſtliche Reden und Predigtſkizzen. Augsburg 1806. 8. Chriſtliche Reden über die wichtigſten Wahrheiten der Religion. Daſ. 1811. 8. — 2) Flad, geb. 22. Febr. 1770 zu Böttingen, 1792 Prieſter, 1800 Pfarrer zu Mahlſtetten, 1814 Pfarrer zu Böttingen. Vgl. Felder, Lex. 1, 237. Felder 1810. 1, 173. 1811. 1, 217. 1812. 1, 238. Heiligung iſt der Gewinn des Chriſten, und das ewige Leben ſeine endliche Belohnung. Predigt 1809. 8. Der ritterliche Glaubenskampf. Predigt. Konſtanz 1811. 8. Das Evangelium in Predigtſkizzen. Rottweil 1826. 2 Bde. 8. — 3) Wildt. Vgl. Katholik 50, 115. 59, 200. 203. Die letzten Worte unſers ſterbenden Erlöſers in kurzen Predigten auf die Faſtenzeit. 1811. 8. 3. verb. Aufl. Ehingen 1835. 8. Homilien über die ſonntäglichen Evangelien des Kirchenjahrs. Daſ. 1833—37. 3 Bde. 8. — 4) Voß, geb. 22. Jan. 1788 zu Steele, ſtud. zu Eſſen, Kuratgeiſtlicher zu Ueberruhr bei Steele. Vgl. Felder, Lex. 3, 390. Felder 1820. 3, 102. Katholik 5, 138. Reden bei der erſten heiligen Kommunion der Kinder. Eſſen 1814. 8. Zwei Reden über die Göttlichkeit der katholiſchen Religion. Dorſten. 2 Auflagen in einem Jahre. Geiſtliche Reden von der Wahrheit, Einheit und

Göttlichkeit des heiligen katholiſchen Glaubens. Herausg. von A. J. Binterim. Düſſeldorf 1821. 8. — 5) Werner (ſein Taufname iſt Joſeph), geb. 30. März 1776 zu Ingolſtadt, 1800 Prieſter, 1815 Prediger in München. Vgl. Felder, Lex. 2, 505. Felder 1810. 2, 73. 1817. 1, 283. 3, 59. 1819. 4, 191. 1820. 4, 409. Katholik 5, 94. Gelegenheitsrede am 63. Geburtsfeſte des Fürſten Karl Theodor, Erzbiſchofs ꝛc. Bei der 50jähr. Jubelfeyer der zweyten ehelichen Einſegnung M. Puzmanns, Schullehrers in Haindling ꝛc. Straubing 1807. 8. Zwey geiſtliche Gelegenheitsreden: a) Rede am Grabe des Schullehrers M. Puzmann. b) Primizpredigt. Daſ. 1810. 8. Chriſtliche Geheimnißpredigten für Advent und Faſten. München 1815. 8. Dritte und vierte Predigt bei der 40ſtündigen Anbetung an den heiligen Weihnachtsfeyertagen im Bürgerſaale in München. Daſ. 1816. 8. Die Heiligkeit der Ehe. Trauungsrede. Daſ. 1816. 8. Was iſt Chriſtenthum? Beantwortet in vier Predigten. Daſ. 1820. 8.

§. 112.

Würdig an den früher genannten J. M. von Sailer reiht ſich der edle Franz Xaver von Schwäbl, [1]) obſchon ſeine Werke minder umfangreich ſind. Von ihm ſagt ſein Biograph: „So iſt dieſes ſchöne Leben wie ein klarer Bach in dem von Gottes Finger ihm gezeichneten Rinnſale vorübergezogen, aus unſcheinbarer Quelle hervorgehend, leiſe und mächtig ſich erweiternd, dann als ein voller Strom ſtillen Segen umher verbreitend, ſchwere Laſten tragend, Gottes Fluren befruchtend, zuletzt noch ſeinen klaren Spiegel an ſcharfen Felſenriffen brechend, bis er, im Grabe verſiegend, in das vergeltende Meer der Ewigkeit aufgenommen worden. Vieles iſt daraus zu lernen; vor allem die große Wahrheit, daß echte Frömmigkeit, d. h. feſtes, demüthiges Gottvertrauen, ſtete Pflichttreue, aufrichtige Gottes- und Nächſtenliebe und ein ruhiges, leidenſchaftloſes Wirken allein dem Leben Werth, Bedeutung und Weihe geben und auch den beſcheidnen Mann zum Wirker großer Dinge machen können.“ — Seine ſchöne Geſinnung ſprach der Edle bei ſeiner Inthroniſation aus, wo er unter Anderm äußerte: „Ich habe in der heiligen Weihungs-Stunde mich dem Herrn zu einem vollkommenen Opfer ohne Rückhalt und Ausnahme dargebracht. Er möge mit allem, was ich bin und habe, ſo wie mit jeder einzelnen Kraft meines Weſens nach ſeiner Weisheit und nach ſeinem heiligen Wohlgefallen

verfügen. Ich werde mich jeder Anordnung ſeiner unendlichen Majeſtät in Demuth unterwerfen, wenn nur ſein Name geheiliget, ſein Reich verherrlichet, und die heilige Sache ſeiner Kirche durch mich und meine treuen Amtsgehilfen befördert werden wird. Ich vertraue vor allem auf die Hilfe des Herrn, der da Niemanden zu Schanden werden läßt, der mit kindlichem Herzen ſeine Hoffnung auf ihn ſetzt. . . . Nach ihm vertraue ich zunächſt auf die Fürbitte der heiligen Apoſtelfürſten. . . Nach Gott und ſeinen Auserwählten vertraue ich auf die ehrwürdigen Mitglieder meines Domkapitels und bitte ſie um ihre brüderlich=treue Mitwirkung und Unterſtützung. . . Indem ich dieſen Hirten=Stab, welchen des Himmels ewige Huld mir vertraut hat, feſt ſtütze auf Gottes Allmacht und Erbarmung, auf Jeſu Schutz und Treue, ſo wie auf den Felſen der Kirche, trete ich hiermit mein geliebtes Bisthum an im Namen des Herrn und in der Zuverſicht auf den Beiſtand des Herrn."

Die Schulreden des Verfaſſers, die ihrer Tendenz nach ſchön und edel, der Darſtellung nach trefflich, den Bedürfniſſen der Studierenden ganz angemeſſen ſind, handeln von dem Zweck und Endzweck alles Studiums und von dem Hinderniß, welches das damalige Zeitalter (1810) der Erreichung jenes Zweckes vielfach entgegenſetzte. Der Zweck alles Studiums iſt dem Verfaſſer das Erforſchen der Wahrheit, die Erkenntniß alles deſſen, was wahr, gut und ſchön heißt. Zur Erreichung dieſes Zweckes werden reger Fleiß und angeſtrengte Geiſtesthätigkeit empfohlen. Der Endzweck für den ſtudierenden Jüngling iſt Erkenntniß in Harmonie mit Tugend und Religion. Dies fordert das Herz des Jünglings, die Familie, das Vaterland. Als Haupthinderniß erſcheint dem Redner die vorfrühe Entwicklung des Triebes zu genießen, der die Bildung des Verſtandes und Herzens nicht zur Reife kommen läßt, den Geiſt des ſtudierenden Jünglings zerſtreut, in ihm ein leichtfertiges und tändelndes Weſen erzeugt, die ſinnlichen Kräfte und verderblichen Leidenſchaften vor der Zeit mitentwickelt und ſo die Jugend verweichlicht und entnervt. — Seine Primizreden verdienen nicht minder Anerkennung, da chriſtliche Weisheit und chriſtlicher Sinn aus denſelben ſprechen. Die Predigten ſind in einer ſchlichten, natürlichen Ordnung vorgetragen und in einer Sprache abgefaßt, daß ſie auch dem Ungebildeten verſtändlich ſein müſſen. — In ſeinen Geſchichtpredigten, die als ein treffliches Erbauungsbuch jeder chriſtlichen

Familie zu empfehlen ſind, trägt der edle Hirte ſeiner anvertrauten Heerde praktiſch-chriſtliche Wahrheiten in echt populärer Darſtellung mit Frömmigkeit, Energie und Salbung vor. Er dringt überall auf die Bedürfniſſe ſeiner Zeit. Sein geiſtreiches, richtig die Zeitumſtände würdigendes Streben ſucht dem mancherlei Uebel der Verdorbenheit und des Schadens, woran die chriſtlichen Völker leiden, auf die männlichſte und ſcharfſinnigſte Weiſe entgegen zu arbeiten. Nur das Nothwendige im Auge habend, benützt ſein für die Heilung der leidenden Theile beſorgter Sinn das, was unmittelbar zu dieſem ſo wichtigen Zwecke führen kann. Er will erbauen, nützen, d. h. Chriſtenthum verbreiten und neu gründen. — Edle Reſte gab J. Lipf aus dem Nachlaſſe des Verſtorbenen heraus, darunter mehrere Hirtenbriefe, oberhirtliche Ermahnungen und Erlaſſe, die uns den Verſtorbenen in ſeiner echt chriſtlichen Geſinnung zeigen. Unter den verſchiedenen „Anreden an die Zöglinge des Klerikalſeminars“ ſind manche werthvolle Perlen.

Anm. 1) Schwäbl, geb. 14. Nov. 1778 zu Reißbach in Niederbayern, ſtud. in Salzburg, München und Ingolſtadt, ward 1801 Prieſter, 1804 Profeſſor am Gymnaſium zu Landshut, 1805 Pfarrer in Oberviehbach, 1819 Kämmerer daſelbſt, 1833 Biſchof in Regensburg, als welcher er 12. Juli 1841 ſtarb. Vgl. Felder, Lex. 2, 326. Trauerrede auf ihn von Diepenbrok. Felder 1811. 1, 170. 1816. 2, 358. 1820. 1, 200. Katholik 9, 158. Der beſte Rath für ſtudierende Jünglinge. Landshut 1810. 8. Der chriſtliche Seelſorger, was und wie er ſeyn ſoll. Dargeſtellt in einigen Primizreden. Nebſt einer Zugabe von vermiſchten Predigten. München 1816. 8. Geſchicht-Predigten. Ein Erbauungsbuch für chriſtliche Familien. Daſ. 1819—22. 2 Bde. 8. N. A. 1824. 1831. Kleine Trauungs- und Trauerreden. Daſ. 1820. 8. Hirtenworte des hochſeligen F. X. v. Schwäbl. Herausg. von J. Lipf (mit Biographie). Regensburg 1842. 8.

§. 113.

Nach dem, was mir von folgenden Kanzelrednern bekannt geworden, ſtehen ſie den meiſten der genannten vielfach nach, wenn auch der Eine oder der Andere mit einzelnen Erzeugniſſen einen höhern Standpunct einnehmen mag. — Peter Anth [1]) lieferte, da ihm alle eigentlich äſthetiſche Bildung fehlte, keine Muſter geiſtlicher Beredſamkeit. Er war ſonſt in der Bibel und in den Kirchenvätern bewandert, dabei ein charaktervoller, redlicher Mann vom

beſten Herzen, zu Rath und Hilfe ſtets bereit. Von der Natur mit der Gabe des Scherzes, ja der Satire beſchenkt, ſchlug er, gegen Lehre und Verfahrungsweiſe der Kirchenväter, einen ſatiriſchen Ton mitunter auf der Kanzel an, beſonders wenn er gegen Eitelkeit und Luxus eiferte. — Caſpar Heinrich Burkard [2]) ſagt in der Vorrede zu ſeinen Feſt- und Caſual-Predigten: „Weder in den Predigten, welche ich jetzt dem Publikum übergebe, noch in jenen, welche es in Zukunft zu erwarten hat, mache ich auf Originalität Anſpruch, ſondern einzig und allein auf Nutzbarkeit. Nicht den Geſchmack zu befriedigen, ſondern zu rühren und zu belehren war meine Tendenz. Wenn in allen dieſen Predigten nicht durchaus eine Phiſiognomie herrſcht, oder ein einziger Charakter hervorſticht, ſo bedenke man, daß meine Zuhörer aus einer ſehr vermiſchten und in der Bildung ſehr verſchiedenen Claſſe des Mittelſtandes beſtehen, auf deren ſo heterogene Bedürfniſſe und Fähigkeiten ich Rückſicht nehmen muß.“ Somit fallen dieſe Erzeugniſſe aus dem Kreiſe rhetoriſch vollendeter Muſter, wie eine unbefangene Lectüre dieſer Predigten auch darthut. Dasſelbe gilt von ſeinen „Predigten über die Sonn- und Feſttagsevangelien,“ worin er auf den verdorbenen Geiſt der Zeit zu wirken, den erkalteten Gemeingeiſt und die Vaterlandsliebe wieder zu erwecken und dem ſchädlichen Einfluß politiſcher Meinungen entgegen zu arbeiten ſuchte. Bei allem praktiſchen Blick, bei einem lebendigen und zum Herzen dringenden Tone, was dieſen Reden nachgerühmt werden mag, iſt die Dispoſition nicht gelungen, die Ausführung oft unklar, der Ton ſelbſt mitunter zu heftig. — Joſeph Valentin Paur, [3]) Pfarrer zu Goiſern, ſpäter zu Pichl bei Wels, lieferte zahlreiche Predigten, deren Inhalt wol chriſtlich, deren Ton aber mitunter der Kanzel nicht ganz würdig iſt; doch ſind die ſpäteren Erzeugniſſe des Verfaſſers ſeinen frühern vorzuziehen. Seine „kurzgefaßten Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Feiertage des katholiſchen Kirchenjahres,“ die in wahrhaft chriſtlichem Boden wurzeln, werden in der „Theologiſchen Quartalſchrift“ ausführlich beſprochen, wie auch ſeine „neuen Glaubens- und Sittenreden auf die Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres“ und darin der Mangel an Einheit des Stoffes ſtark gerügt, ſonſt aber die Auswahl der Themate als empfehlenswerth anerkannt und der Reichthum der darin niedergelegten fruchtbaren Gedanken gelobt. Die Sprache des Verfaſſers iſt populär und rein, und erhebt ſich öfters zum Redneriſchen. — Mehr Homilien der

älteren Art lieferte **Philipp Benitius Mayr**[4]) aus dem Servitenorden, ſpäter (1804) Profeſſor der Religionsphiloſophie zu Innsbruck. Der Ton iſt herzlich, vertraulich, das Gemüth ergreifend. Es ſind Predigten und Lehren aus gutem Herzen, die denn auch nur ihren Weg zum Herzen finden konnten. Die Sprache iſt männlich ernſt, ſtill, dann rauſchend fortſchreitend, wie es der Gegenſtand mit ſich bringt, der Ausdruck körnig, die einzelnen Sätze gut abgerundet, die Faſſung im Ganzen als gelungen zu betrachten. — **Carl Prugger von Pruggheim**[5]) charakteriſiert ſeine „Religionsvorträge für Landleute" mit folgenden Worten: „Eine ſchulgerechte Redekunſt wird der Kenner des Landvolkes in dieſen Religionsvorträgen nicht ſuchen, denn redneriſcher Prunk und Aufwand behagt dem Landvolke nicht. Die meiſten dieſer Vorträge ſind für die Preſſe erweitert worden, und können ſo dem Landmann ſtatt eines Erbauungsbuches dienen. Ich wiederhohle mich oft, und bringe manche Sittenlehre, Wahrheit und Einſicht auf dem Vehiculum einer Geſchichte an den Mann. Das Bedürfniß meiner Zuhörer, und das Beiſpiel Jeſu werden mich rechtfertigen." Seinen ſiebenzehn „Predigten," in denen der Verfaſſer „größtentheils einen ſolchen Stoff gewählt und zum Nutzen der Zuhörer bearbeitet zu haben hofft, den das Bedürfniß der Zeit erheiſchte," ſind in der „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer" neun Blätter gewidmet. Aus dieſer ausführlichen Recenſion mögen einige Hauptſätze hier ſtehen. „So viel iſt klar, daß wenigſtens ſechs dieſer Predigten eigentliche Gelegenheitspredigten ſind, und auch die übrigen weniger den Hauptſinn der an jedem Predigttage vorgeſchriebenen Evangelien, als vielmehr einzelne daraus entnommene Gedanken enthalten. Die natürliche Folge davon iſt, daß ſie weniger **allgemeines** Intereſſe erwecken, und daß die Eingänge derſelben manchmal etwas gezwungene Uebergänge von dem vorgeleſenen Evangelium auf das Thema der Predigt ſelbſt bilden. Manche dieſer Predigten tragen mehr das Gepräge eines anderweitigen Auftrags, als der freien Auswahl; bei vielen iſt die Ausarbeitung bloß **örtlich**, auf Donauwörth berechnet. Einige haben zu wenig praktiſches Intereſſe. Bei der Ausarbeitung der einzelnen Abtheilungen iſt manches nicht nach der Logik, und die Beweisführung nicht immer ſtrenge bindend. Was die Beweiſe für die einzelnen Sätze betrifft, ſo befindet ſich unter vielen, was recht gut und treffend geſagt

iſt, doch ſehr oft eine Lücke. Der Mangel einer philoſophiſch-religiöſen Anſicht der heiligen Geſchichte, die wir an den vorzüglichſten Kirchenvätern ſo ſehr bewundern, ſcheint die Urſache zu ſein, warum in dieſen Predigten die Tugenden der Heiligen als ſo hoch vorgeſtellt werden, daß wir ſie gewiſſermaßen nicht erreichen können, alſo auch nicht ſollen. Die Exegeſe der ſehr häufig angeführten Stellen und Geſchichten der heiligen Schrift iſt im Allgemeinen durchaus echt chriſtlich und ungekünſtelt. Die Sprache iſt rein und den abgehandelten Gegenſtänden durchaus angemeſſen, edel, nachdrücklich. Das Werk enthält eine reine katholiſche Religion."

Anm. 1) Anth, geb. 30. Sept. 1745 zu Urheim, 1769 Prieſter, 1772 Caplan (15 Jahre lang) in Cöln, dann 11 Jahre lang Sonntagsprediger im Dom daſelbſt, geſt. 1. März 1810. Felder, Lex. 3, 1. Biographie von F. Wallraf. Köln 1810. 8. Sechs Reden über die Göttlichkeit der Bibel und der darin enthaltenen Religion. Köln 1802. 8. N. A. 1810. — 2) Burkard, geb. 1. Oct. 1749 zu Rottenfels, 1772 Prieſter, 1774 Caplan zu Hardheim, 1803 Domprediger in Würzburg, 1805 Decan und Pfarrer zu Mellrichſtadt. S. Felder, Lex. 1, 118. Feſt- und Caſual-Predigten. Würzburg 1804. 8. (Auch 1802?) Predigten über die Sonn- und Feſttagsevangelien nebſt Caſualreden für gebildete Katholiken. Daſ. 1805. 8. N. A. 1835. (Iſt er auch der Vf. der „Ausführl. katechet. Vorträge über das hl. Sacrament der Buße u. des Altars. Tübingen 1843. 12.?" Der Vf. derſelben iſt Pfarrer in Seedorf.) — 3) Paur, geb. 2. Febr. 1761 zu Altmünſter, ſtud. in Salzburg, Linz und Wien, 1790 (12 Jahre lang) Cooperator in Goiſern, 1802 Pfarrer daſ., ſpäter Pfarrer zu Pichl und wirkl. biſchöfl. Linz. Conſiſtorialrath. S. Felder, Lex. 2, 87. Skizze einer Selbſtbiographie. Linz 1834. 8. Katholik 51, 234. Quartalſchrift 1827, 705. 1834, 737. Predigt von der Reinigkeit des Herzens. Im 3. Bd. d. homilet. Beiträge. Salzburg 1793. 8. Predigten auf einige Sonn- und Feſttage über die gewöhnlichen Evangelien. Von einem kathol. Landcaplan. Salzburg 1797. 8. Beyträge zur Beförderung reiner Sittlichkeit, in Pred. auf verſchiedene Sonn- und Feſttage von einem kathol. Seelſorger. Daſ. 1800. 8. Neue chriſtkathol. Hauspoſtill von einem Landgeiſtlichen. Daſ. 1806—7. 2 Bde. 8. Einige Feſt- und Gelegenheitspredigten. Linz 1802. 8. Neue Feſt- und Gelegenheitspredigten. Daſ. 1805. 8. Kurze Volkspredigten zur Beförderung einer reinen Glaubens- und Sittenlehre. Daſ. 1814. 2 Bde. 8. Neun Worte des Ernſtes, oder Glaubensſtärkungen für unſere Zeit. Daſ. 1821. 8. Neue Glaubens- und Sittenreden auf die Sonn- und

Feſttage des kathol. Kirchenjahres. Wien 1826. 2 Thle. 8. Kurzgefaßte Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Feiertage des kathol. Kirchenjahres. Daſ. 1833. 2 Bde. 8. Auch Kaplers Volkspredigten, Landshut 1804—7, ſollen aus Paurs Feder ſein. — 4) Mayr, geb. 1760 in Halle, 1784 Prieſter, 1804 Profeſſor der Religionsphiloſophie in Innsbruck. S. Felder, Lex. 3, 320. Katholik 78, 190. Heim, Predigtm. 6, XLII. Rede am Feſte der glücklichen Wiedervereinigung der Grafſchaft Tirol mit dem öſterr. Kaiſerſtaat. Innsbruck 1814. 8. Predigten, geſammelt und herausgegeben von einem ſeiner Verehrer. Daſ. 1839 f. 4 Bde. 8. — 5) Prugger, geb. 20. April 1763 im Schloſſe Roſeneck am Pillerſee, 1781 Benedictiner, 1786 Prieſter, 1789 Profeſſor am Gymnaſium zu Straubing, 1793 Profeſſor in Ingolſtadt, trat 1794 aus dem Orden, 1807 Profeſſor und Studiendirector in Brixen, 1811 Stadtpfarrer in Donauwörth. S. Felder, Lex. 2, 130. Felder 1819. 2, 385. Religionsvorträge für Landleute. Salzburg 1800. 8. Predigten. München 1818. 8.

§. 114.

Johann Baptiſt Weber, [1]) der Gottesgelehrtheit Doctor, charakteriſiert ſeinen homiletiſchen Standpunct mit folgenden Worten: „Immer lag mir das Seelenheil meiner Zuhörer recht ſehr am Herzen; immer war mein ernſtliches Beſtreben ſie nach den evangeliſchen Grundſätzen zu bilden, und von Tugend zu Tugend, von Vollkommenheit zu Vollkommenheit zu führen. Eben darum trug ich kein Bedenken, fremde Arbeit mit der meinigen zu vermengen, und feurige Stellen anderer Redner in meine Predigten einzuſchalten, ſo oft ich glaubte, daß meine Beredſamkeit weniger Eindruck, als die ihrige machen würde. Mich däucht, daß einen geiſtlichen Redner, der nicht ganz beſondere und außerordentliche Gaben von Gott empfangen hat, nicht heller, als alle ſeine Brüder ſieht, nicht körnichter, als ſie alle ſpricht, nur Stolz und Eitelkeit abhalten könne, eben ſo zu handeln. Originale Köpfe ſchaffen nicht immer den größten Nutzen, und dieſen muß man ja wohl bey dem Predigtamte vornehmlich in Acht nehmen, und berechnen, wenn die Arbeit Gott angenehm, und gefällig ſeyn ſoll. Wahrlich, es iſt immer beſſer, mit fremden Gedanken und Stellen die Herzen ſeiner Zuhörer zu erwärmen, als mit ſeinen eigenen einzuſchläfern, oder gähnen zu machen.“ Wenn wir den Verfaſſer nicht tadeln wollen über die hier geäußerten Gedanken in Bezug auf ſeinen Vortrag auf der Kanzel, ſo möchte die Aut-

wort doch etwas anders ausfallen auf die Frage: Mußten denn aber dieſe Predigten auch gedruckt werden? — Den Predigten des ausgezeichneten Seelſorgers P. F. Anton Furthner [2]) kann, was ihren echt chriſtlichen Inhalt betrifft, ein gerechtes Lob nicht verſagt werden, ſonſt aber fehlt es ihnen nicht ſelten an ſcharfer Begrenzung und ſtrenger Ordnung der Gedanken, die doch der Wärme und Begeiſterung keinen Eintrag thun. Furthners Predigten ſind übrigens nicht alle einander gleich, manche ſtehen tiefer, manche höher; zu letztern gehören wol jene, in welchen der Verfaſſer das Weſentliche der chriſtlichen Kirchengeſchichte zu entwickeln ſuchte. Am bekannteſten wurden jedoch, wie es ſcheint, ſeine „Predigten über die chriſtliche Sitten- und Glaubenslehre," denen in Felders Literaturzeitung eine ausführliche Beſprechung zu Theil geworden, auf welche ich hier gebührende Rückſicht nehme. Dieſe Predigten enthalten einerſeits die reinſten, erhabenſten Grundſätze der Religion und Moral, andererſeits weiß der Redner Sinn und Herz ſeiner Zuhörer durch ſeine trauliche Sprache zu feſſeln, die bei allen figürlichen und maleriſchen, mitunter jedoch allzu geſuchten, Ausdrücken ſo natürlich, ſo ungezwungen, ſo herablaſſend zum liebevollſten Freundes-, ja bis zum einfachen Kindestone. Die Sprache iſt aber auch wieder erhaben und würdevoll, wenn der Redner das Göttliche, das Heilige bezeichnen will. — Ein vielfach gebildeter, beſonders religiöſer Seelenhirte war Franz Xaver Bertſche, [3]) auch mit einem nicht unbedeutenden Rednertalente ausgeſtattet; aber ſeine Predigten ſind, einige beſſere abgerechnet, kaum Mittelgut, da ihnen nicht ſelten hier ein ruhiger, würdevoller Ton, dort Richtigkeit der Begriffe, hier Reinheit und angemeſſene Erhabenheit der Sprache, dort Vollſtändigkeit in der Bearbeitung des Stoffes mangelt. — Joſeph Ulrich Auguſtin Bodent [4]) lieferte in ſeinen ſechs „Gelegenheitsreden" mißlungene Erzeugniſſe, wenn man ſie, was ſie ſein ſollen, als chriſtliche Predigten, und nicht, was ſie eigentlich ſind, als Staatsreden und philoſophiſche Darſtellungen moraliſcher Gegenſtände betrachtet, und zog ſich durch dieſelben manche bittere Aeußerung zu: Einige fanden darin gefährliche Neuerungen, Andere behaupteten, der Verfaſſer laſſe dieſe Saiten nur einer fetten Pfründe wegen ertönen, gegen welche Vorwürfe der Redner ſich zu verwahren ſucht. Chriſtlich und dem Landmann verſtändlich ſind wenigſtens dieſe Reden nicht, gewiß weiß letzterer nicht, was er darin mit

Cicero, Plato, Rouſſeau, Montesquieu, Hagen, Tiſau, Cartes, Sokrates, Plutarch, Shakeſpeare, Bako, Arndt, Kant, Herder, Ramler u. a. machen ſoll. In des Verfaſſers „geiſtlichen Reden“ ſieht es etwas chriſtlicher und populärer aus, aber der Ton iſt nicht ſelten zu heftig, beſonders wenn der Redner auf den Aberglauben, namentlich in Bezug auf das Beſeſſenſein durch den Teufel, was ihm als nichtig erſcheint, und Anderes zu ſprechen kömmt. — Nach Bodent ſei Cajetan von Weiller [5]) genannt, der ſeines Chriſtenthums wegen ſtrenge getadelt wurde. Schon oben (§. 111) ſahen wir, wie Peter Werner gegen ihn auftrat. Weiller nannte den Orden der Jeſuiten öffentlich ein Inſtitut für Volkstäuſchung und Geſetzloſigkeit, in welchem ſich alle Arten von Aberglauben und Ruchloſigkeit concentrierten, in welchem eben ſo Wort- und Eidbrüchigkeit, Meuchelmord, Fürſtenmord, Aufruhr u. A. gelehrt und geübt würden. Solche und ähnliche Anklagen ſind ſchon oft laut geworden; die Prüfung derſelben gehört jedoch nicht hierher, ſondern vor ein anderes Forum. Weiller gab ſeinen Reden, von denen die meiſten Schulreden ſind, vielfach eine polemiſch-politiſche Färbung. Kanzelredner iſt Weiller kaum zu nennen, obſchon er dem geiſtlichen Stande angehörte; katholiſch ſprach er gewiß nur ſelten, obgleich er römiſch-katholiſcher Prieſter war. Doch darf ſein Wirken für den Unterricht nicht ganz in den Hintergrund geſtellt werden. Es lohnte ſich wol der Mühe, die vielen Urtheile, die über Weillern laut geworden ſowol von Katholiken als von Proteſtanten, mit ſeinen eignen Schriften einer unbefangenen Prüfung zu unterwerfen.

Zahlreich und vielfach lobenswerth ſind die faſt durchgehends anonym erſchienenen Predigten von St. Kiepach. [6]). Am bekannteſten wurden wol jene Predigten, in welchen er den Weltbeglückern entgegentritt, worunter der Verfaſſer jene Menſchen verſteht, die am Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus unechten Quellen von nichts als von Glück und Glückſeligkeit ſprachen und ſchrieben, ihre großen Verſprechen aber nicht erfüllten. Der Verfaſſer ſuchte aus den Folgen zu beweiſen, daß dieſe Verheißung geradehin nicht aus ihren Grundſätzen und Regeln, wol aber ganz ſicher und gewiß aus den Lehren und Anleitungen Jeſu Chriſti erfüllt werden könne und müſſe. — Von C. Maximilian Erb [7]) haben wir „Reden zur Beförderung der Vaterlandsliebe, der Sittlichkeit und des häuslichen Glückes,“ über welche ein Recenſent ſich

folgendermaßen ausſpricht: „Im Allgemeinen herrſcht in dieſen Reden zu viel eudämoniſtiſche, und zu wenig moraliſche Tendenz. Die Hauptpuncte des Inhalts ſind gewöhnlich ſo wenig herausgehoben, daß der etwas flüchtige Leſer, und noch mehr der nicht beſonders geübte Zuhörer die Beſtandtheile der Rede ſelten auffinden wird. Die Sprache könnte eine größere Reinheit, Gediegenheit und Präciſion haben. Blumen und Bilder belletriſtiſcher Schriftſteller ſind in zu großer Fülle in dieſe Reden übertragen. Die Quelle, aus welcher der Verfaſſer ſchöpfte, iſt allein die Vernunft; denn der vorgedruckten Schrifttexte geſchieht in der Rede ſelbſt keine Erwähnung.“

Anm. 1) Weber: Kurze Kanzelreden auf alle Sonntage im Jahre, die in der Univerſitätskirche zu Wien ſind vorgetragen worden. Wien 1805—6. 3 Jahrg. in 6 Bdn. 8. Kurze Kanzelreden auf die Feſttage des Kirchenjahres, die in der Univerſität zu W. ſ. vorg. worden. Daſ. 1806. 8. Kurze Kanzelreden über die Leidensgeſchichte ꝛc. Daſ. 1806. 8. — 2) Furthner, geb. 25. Oct. 1765 zu Landshut, 1788 Prieſter, Seelſorger an verſchiedenen Orten, dann Stadtpfarrer in Landshut, ſpäter in Straubing. S. Felder, Lex. 1, 248. Felder 1811. 1, 81. 2, 376. 1814. 1, 360. 1815. 1, 42. 1816. 2, 231. Die Summe der verlebten achtzehn chriſtlichen Jahrhunderte. Zwei Pred. Landshut 1807. 8. Ueber das Fortſchreiten des religiöſen Cultus in Baiern. Pred. 1807. Ueber die Verſäumniß des öffentlichen pfarrlichen Gottesdienſtes. Standrede. 1809. Das Ganze der chriſtlichen Sitten- und Glaubenslehre anbequemt dem chriſtlichen Kirchenjahre, in drey vollſtändigen Jahrgängen von Sonntags- und Feſtpredigten. Landshut 1808—11. 3 Bde. 8. Gelegenheitsrede zur allgemeinen Kirchenfeyer, im K. Baiern veranſtaltet wegen der höchſtbeglückten Wiederkehr unſers hl. Vaters Papſt Pius VII. ꝛc. Daſ. 1814. 8. Die ordentlichen h. Weihen zum kathol. Prieſter bezielen die Hoheit des göttl. Altardienſtes. Secundizpr. Straubing 1815. 8. Das dreymahl geſegnete Altarsopfer, eine göttl. Anſtalt. Primizpr. Daſ. 1815. 8. Das Weſentliche der chriſtlichen Kirchengeſchichte, in Sonn- und Feſttagspredigten. Augsburg 1813. 8. Der römiſche Katechismus, in einem Jahrgang von Kanzelvorträgen. Straubing 1815. 5 Bde. 8. — 3) Bertſche, geb. 17. Oct. 1771 zu Möhringen, 1801 Prieſter, Lehrer der Philoſophie an der Univerſität zu Salzburg, ſpäter Stadtpfarrer zu Mörsburg. S. Felder, Lex. 1, 44. Felder 1812. 1, 159. 1813. 1, 127. Gelegenheitspredigten. Bregenz 1802—14. 2 Thle. 8. Rede bey der Huldigung des obern badiſchen Fürſten-

thums am Bodenſee. Daſ. 1810. 8. Ueber wahre und falſche Freundſchaft. Predigt. Daſ. 1812. 8. Mehrere Predigten in Kaplers Magazin für kathol. Religionslehrer, die mit noch andern gedruckt ſind unter dem Titel: Predigtentwürfe auf die meiſten Sonn- und Feſttage. Daſ. 1806—9. 2 Bde. 8. — 4) Bodent, geb. 4. Juli 1781 zu Waldſee, 1804 Prieſter, 1806 Pfarrer in Wolfegg, dann zu Kißlegg und Unterſchwarzach, ſpäter auch K. Würtemberg. Schulinſpector. S. Felder, Lex. 1, 78. Felder 1810. 1, 27. 1813. 1, 29. Gelegenheitsreden, den gerechten Forderungen des Zeitgeiſtes angemeſſen. Ulm 1808. 8. Geiſtliche Reden in ſyſtematiſchem Zuſammenhange. Augsburg 1810—11. 3 Bde. 8. — 5) Weiller, geb. 2. Aug. 1762 zu München, ſtud. daſ., ward 1785 Prieſter, Lehrer der Mathematik, Philoſophie und Theologie, 1799 Profeſſor der praktiſchen Philoſophie und Pädagogik in München, 1809 Rector des Gymnaſiums, wie auch Rector aller Lehranſtalten der Hauptſtadt, 1813 geadelt, 1823 geheimer Rath und Secretär der Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, geſt. 23. Juni 1826. S. Felder, Lex. 2, 493. Felder 1819. 4, 209. 1822. 4, 133. und ſeine „Charakterſchilderungen ſeelengroßer Männer,“ nebſt der Biographie des verſtorb. Verfaſſers herausg. von einem ſeiner Schüler. München 1827. Reden und Abhandlungen bei verſchiedenen Schulanläſſen 1793—1813. Erbauungsreden für Studirende in höheren Claſſen. München 1802—4. 3 Bde. 8. Kleine Schriften. Daſ. 1822—25. 3 Bde. 8. Daraus beſonders abgedruckt: Akademiſche Reden und Abhandlungen. 1825. Mehrere einzelne Reden. — 6) Kiepach: Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückſelig machen. Predigten. Augsburg 1794—1797. 10 Bde. 8. Der wahre Weltbeglücker am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Daſ. 1799. 8. Was hat der Chriſt zu thun bei Gefahren des Vaterlandes und der Religion? Pred. Daſ. 1800. 8. Ermunterung zur Marian. Andacht. Pred. Daſ. 1805. 8. Faſtenexempelpredigten. Daſ. 1805. 2 Bde. 8. Pred. über das hl. Gebet. Daſ. 1805. 8. Jeſus im hl. Altarsſacrament. Pred. Daſ. 1806. 8. Sündenhaß und Sündenreue. Faſtenpred. Daſ. 1806. 2 Bde. 8. Tugendſchmuck aus den Beiſpielen der Heiligen. Pred. Daſ. 1808. 8. Predigten über die Pflichten. Daſ. 1808. 3 Bde. 8. Maria in ihren Geheimniſſen ꝛc. Pred. Daſ. 1808. 8. — 7) Erb, geb. 1. Oct. 1778 zu Ravensburg, 1800 Prieſter, 1807 Prediger und Beneficiat daſelbſt, 1809 Diſtrictsſchulinſpector von Tettwang und Pfarrer in Neukirch. S. Felder, Lex. 1, 198. Felder 1810. 1, 169. Reden zur Beförderung der Vaterlandsliebe, der Sittlichkeit und des häuslichen Glückes. Ravensburg 1810. 8.

§. 115.

Noch mag eine kleine Reihe von Verfaſſern eigentlicher Predigten genannt werden, deren Erzeugniſſe ich jedoch weder aus eigner Anſchauung, noch aus näherer Charakteriſierung durch Andere kenne. Vielleicht verdient Einer oder der Andere näher gekannt zu ſein.

Ferdinand Arndts, [1]) [ſeit 1807] Pfarrer zu Menden, ſchrieb „Erbauungsreden an den Gräbern der Chriſten," — „feſttägliche Predigten" und „Homilien." Von ihm heißt es in Felders Lexicon: „Der Hang zu den Studien und die Neigung zur Einſamkeit haben wahrſcheinlich viel dazu beigetragen, daß er ſich zu literariſchen Arbeiten beſtimmte." Carl Cleynmann [2]) gab zwei Bände „Religionsvorträge" heraus. Von Franz Seraphin Dedler [3]) haben wir eine „Auswahl einiger Predigten zur Beförderung einer reinen Hochachtung gegen das Chriſtenthum;" von P. Fäuſtle [4]) vier Bände „ſonntäglicher Predigten" und eine wiederholt aufgelegte „Sammlung von gemeinnützigen Erbauungsreden bei verſchiedenen Anläſſen und Gelegenheiten gehalten." — M. Ch. Forello, [5]) Verfaſſer der „Dialoge über die zehn Gebote," gab zwei Bände „Predigten nach den Grundſätzen der heiligen und heiligenden Kirche" heraus. Von Jacob Gepp [6]) erſchien eine Predigtſammlung unter dem Titel „die uralten Parabeln Jeſu Chriſti wider die ehemaligen Juden, immer neue Sittengeißeln wider die heutigen Chriſten." Johann Martin Gräf [7]) predigte über den eheloſen und jungfräulichen Stand der katholiſchen Prieſterſchaft und lieferte eine „Auswahl katholiſcher Predigten von der Kenntniß Gottes und ſeines göttlichen Sohnes." — „Predigten auf Sonn- und Feſttage" lieferten Joh. Nep. Lang, [8]) J. Mertian, [9]) F. S. Schäffler [10]) und D. Pachner; [11]) „Kanzelreden" haben wir von Franz Xaver Pleyer, [12]) dem Verfaſſer der „Athanaſia," „Homilien und Predigten" von Johann Baptiſt Randl. [13]) Verſchiedene „Predigten und Reden" gab Joſeph Agricola Schirmer, [14]) Pfarrer zu Burgheim, „Predigten auf alle Sonn- und Feſttage, Schulpredigten und andere Gelegenheitsreden" Th. Schmiedel [15]) heraus. „Faſten- und andere Predigten" haben wir von Johann Baptiſt Winklern, [16]) verſchiedene „Lehr- und Sittenpredigten" von Franz Joſeph Werdich, [17]) „Homilien auf die Sonn- und Feſttage" von J. J. Ziegenheim [18]) und

verſchiedene „Predigten über die chriſtliche Glaubens- und Sittenlehre" von dem Feldbiſchof J. B. Wagner. [19])

Anm. 1) Arndts, geb. 26. Jan. 1755 zu Arnsberg, 1781 Prieſter, 1791 Decan im Stift zu Meſchede, 1807 Pfarrer zu Menden. S. Felder, Lex. 1, 6. Kurze Erbauungsreden. Hadamar 1804. 2 Bde. 8. Feſttägliche Predigten nach der bibl. Geſchichte geordnet. Daſ. 1805. 8. Homilien über die ſonntäglichen Evangelien. Daſ. 1827. 2 Bde. 8. — 2) Cleynmann: Religionsvorträge. Wien 1802—3. 2 Bde. 8. — 3) Dedler, geb. 3. Nov. 1768 zu Ammergau, 1791 Prieſter, 1808 Pfarrer zu Hochſtedt, 1810 in Schwabing, 1817 in Oberföhring. S. Felder, Lex. 3, 89. Auswahl einiger Predigten. München 1808. 8. — 4) Fäuſtle: Gemeinnützige Erbauungsreden. 1795.-N. A. Kempten 1828. Sonntägliche Predigten. Augsb. 1806. 4 Bde. 8. — 5) Forello: Predigten nach Grundſ. ꝛc. Frankf. a. M. 1805—12. 2 Bde. 8.— 6) Gepp, geb. 5. Juli 1753 zu Kützbühel in Tirol, 1771 Capuciner, 1776 Prieſter. S. Felder, Lex. 3, 172. Die uralten Parabeln ꝛc. Augsburg 1804. 2 Thle. 8. — 7) Gräf, geb. 21. Febr. 1751 zu Kaſtel bei Amberg, 1775 Prieſter, war längere Zeit Hofmeiſter in Eichſtädt, 1782 Pfarrer in Mailing b. Ingolſtadt, 1790 Pfarrer zu Reling, 1794 Hofprediger in Neuburg, bald Regens u. geiſtl. Rath, ſpäter Dompred. in Augsb. S. Felder, Lex. 1, 273. Ueber den eheloſen und jungfräulichen Stand ꝛc. Antrittsr. Augsb. 1805. 8. Kathol. Predigten von der Kenntniß ꝛc. Daſ. 1811. 8. — 8) Lang: Predigten auf alle Sonn- und Feſttage. Augsb. 1806—7. 2 Jahrg. 7 Bde. 8. — 9) Mertian: Predigten auf alle Sonn- und Feſttage nach dem Lehrbegriffe. Breslau 1800. 2 Bde. 8. — 10) Schäffler: Lehrreiche Predigten auf alle Sonn- und Feſttage. 2. A. Augsb. 1806. 2 Bde. 8. — 11) Pachner: Erbaul. Sitten- u. Glaubensreden auf alle Sonn- und Feſttage. Grätz 1811. 3 Bde. 8. Kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Feſttage. 2. A. Daſ. 1827. 8. — 12) Pleyer, geb. 28. Oct. 1753 zu Pfaffenhofen, 1772 Franciscaner, 1776 Prieſter, Schloßcaplan in Gernsheim, 1815 Frühmeßbeneficiat zu Rennertshofen. S. Felder, Lex. 2, 118. Drey Kanzelreden. Amberg und Sulzbach 1804. 8. Sieben Kanzelr. Augsb. 1806. 8. — 13) Randl: Homilien und Predigten. München 1800. 8. N. A. 1808. — 14) Schirmer, geb. 4. Mai 1759 zu Augsburg, 1815 Pfarrer zu Burgheim. S. Felder, Lex. 2, 284. Rede b. d. Jubelhochzeit ſeiner Aeltern. In d. Linz. theol. Monatſchr. 1809. Feſtpredigten nebſt Gelegenheitsreden. Augsb. 1814. 8. Katechetiſche Reden. Daſ. 1815. 8. Sonntägliche Predigten. Daſ. 1816. 2 Bde. 8. — 15) Schmiedel: Predigten auf alle Sonn- und Feſttage.

Augsb. 1805. 3 Bde. 8. 15 Schulpredigten nebſt andern Gelegenheitsreden. Daſ. 1806. 8. — 16) Winklern, geb. 13. Jan. 1768 zu Murau, 1792 Prieſter, 1810 Pfarrer u. 1819 Decan zu Unzmarkt. S. Felder, Lex. 2, 519. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage. Grätz 1797. 3 Thle. 8. 12 Faſtenpredigten. Daſ. 1805. 8. N. A. 1818. — 17) Werdich, geb. 14. März 1753 zu Konſtanz, 1777 Prieſter, 1784 Pfarrer in Marienzell, 1802 in Schramberg. S. Felder, Lex. 2, 499. Kurze Chriſtenlehrpredigten. Augsb. 1806. 2 Thle. 8. Kurze Anreden an chriſtl. Gemeinden üb. d. 3 erſten Gebote. Daſ. 1806. 3 Bde. 8. Gottes Anſtalten zu der Menſchen Beglückſeeligung. Mörsburg (Freiburg) 1806. 8. Chriſtl. Sittenreden an Perſonen jugendlichen Alters. Augsb. 1806. 8. In der Samml. v. Pred. f. Dankf. Konſtanz 1795, im 2. Bde. ſind 2 Pred. von ihm. — 18) Ziegenheim: Homilien. Pölten 1806. 3 Bde. 8. — 19) Wagner: Predigten beim akad. Gottesdienſt. Linz 1809. 8. Predigten, die chriſtkathol. Glaubens- u. Sittenl. enthaltend. Wien 1835. 8. 3 Jahrg.

§. 116.

Als Verfaſſer von Faſtenpredigten ſind außer einigen der genannten Kanzelredner beſonders folgende zu erwähnen. Ambroſius Wilde,[1]) Auguſtiner, Feſt- und Faſtenprediger in Prag, iſt, wie er ſelbſt ſagt, nicht ganz original; ſeine Reden ſind vielmehr häufig „mit Auszügen und Beweiſen aus bewährten Büchern geſchmückt.“ Der Verfaſſer nimmt eine lobenswerthe Rückſicht auf Sittlichkeit und Religion, der Vortrag iſt lebendig, der Ausdruck mitunter etwas hart. Die einzelnen Züge der Leidensgeſchichte ſind oft bis ins Kleinliche, um nicht zu ſagen bis ins Carricaturartige ausgemalt, wodurch die wolthuende Wärme vielfach verloren geht. Die Bekehrungsgeſchichte des heiligen Auguſtin nahm der Verfaſſer zum Stoff und erzählte ſie darum, weil ſie ſo ziemlich auch die Geſchichte unſerer Zeiten iſt. „Wie?“ fragt der Redner, „leben wohl viele Jünglinge und Töchter, viele Männer und Frauen jetzt anders, als Auguſtin und Melania ſammt ihren ausſchweifenden Freunden? Iſt nicht Unglaube und Religionsſpott, Wolluſt und Tadelſucht, Sinnlichkeit und Verſchwendung in unſeren Tagen viel herrſchender geworden?“ Wildes Lob- und Sittenreden auf die Feſttage des Jahres werden ihrer Ausführung nach im Ganzen als gelungen bezeichnet. Der Verfaſſer redet eine gebildete Sprache, weiß einen

und denſelben Gedanken verſchieden zu bearbeiten, die chriſtlichen Lehren auf einzelne Fälle anzuwenden, benützt zur Erläuterung ſeines Gegenſtandes ſehr oft bibliſche Geſchichten und hie und da paſſende Auszüge aus den heiligen Vätern.

Höher ſtehen die gründlichen, klaren und überzeugenden Faſtenpredigten von dem Biſchof Jacob Frint, [2] beſonders jene im dritten Jahrgang, in welchen der Redner die Wiederherſtellung und Bewahrung der ſo nöthigen Sittenreinheit bei der Jugend empfiehlt. Alles iſt darin mit einer ſolchen Zartheit und zugleich mit ſolcher Beſtimmtheit zur Sprache gebracht, daß auch in dieſer Beziehung jeder Prediger die wahre Behandlung ſonſt delicater Gegenſtände daraus erlernen kann. Die Faſſung iſt einfach und herzlich, vielleicht hier und da etwas zu ausführlich. Einer genauen Beſprechung werden Frints „Faſtenpredigten,“ wie auch ſeine „geiſtlichen Uebungen“ in der Tübinger Quartalſchrift unterworfen, aus welcher einige Sätze hier ſtehen mögen. Die zwei erſten Jahrgänge berückſichtigen zwar mehr die allgemeinen Bedürfniſſe des Chriſten, jedoch immer auch mit Beziehung auf die eigenthümlichen unſerer Zeit, die zwei letzten ſind eigentlich ein Wort zu ſeiner Zeit; ſie lenken die Aufmerkſamkeit auf die Gebrechen und Bedürfniſſe unſerer Zeit, namentlich auf das herrſchende und immer mehr um ſich greifende Sittenverderben und auf den überhandnehmenden Unglauben und Ungehorſam, und auf die Mittel, durch welche dieſen Gebrechen abzuhelfen ſei. Die Ausführung und Darſtellung iſt im Ganzen ſehr gelungen, beſonders gründlich, klar und überzeugend. Der Verfaſſer verſteht es durch Gleichniſſe aus dem gemeinen Leben, durch Beiſpiele aus der heiligen Schrift und durch treffende Anwendungen auf die beſonderen Verhältniſſe des chriſtlichen Volkes die überſinnlichen und allgemeinen Wahrheiten anſchaulich und eindringlich zu machen. Die Darſtellung iſt im Ganzen breit und wortreich, und erhält durch die häufig vorkommenden langen Sätze etwas Schwerfälliges. — Tobias Anton Seits, [3] Mitſeelſorger und Katechet in Linz, dann (1805) Pfarrer in Pöndorf, ſucht in ſeinen Faſtenpredigten, die durch eine männliche Sprache ſich empfehlen, einige Haupturſachen der jetzigen Sittenloſigkeit (im Jahr 1806) darzuſtellen. Der Verfaſſer beklagt den Mangel der Häuslichkeit, die ihr Glück im Kreiſe der Familie findet, an deren Stelle Zerſtreuungsſucht getreten, die nach Vergnügen haſcht; den Mangel des Biederſinnes, der der

Verſtellung und Geſchmeidigkeit gewichen; den Mangel der Ehrlichkeit, die der Argliſt und Schlauheit gewichen; beklagt, daß man nur allzu oft Schlangenglätte ſtatt Einfalt, winſelnde Empfindelei ſtatt ſtiller, gefühlvoller und thätiger Theilnahme, üppige Verſchwendung ſtatt weiſer Sparſamkeit, freche Wolluſt ſtatt ſchamhafter Keuſchheit, kalten Weltbürgerſinn ſtatt echter Vaterlandsliebe, ſtolzen Egoismus ſtatt liebenswürdiger Beſcheidenheit finde. — Aegidius (Auguſtin?) Fiſcher, 4) zuletzt Hofprediger in Aſchaffenburg, lieferte unter Anderm einen Cyclus „Faſtenpredigten über den Einfluß einer religiöſen Denkungsart auf das Wohl des Menſchen in dieſer und jener Welt," denen eine edle Einfachheit und lichtvolle Entwicklung mitunter fehlt. Etwas Schönrednerei iſt an die Stelle einer echten Popularität getreten, die Sprache iſt nicht immer der Würde der Kanzel angemeſſen. — Die Faſtenpredigten von Burkhard Peck 5) empfehlen ſich durch eine gelungene Diction.

Von folgenden Kanzelrednern kann ich nichts Näheres angeben, als daß ſie, wie ich aus bibliographiſchen Anzeigen entnehme, Faſtenpredigten meiſt über die Leidensgeſchichte Jeſu herausgegeben; mehrere davon hätten wol ſchon weiter oben genannt werden können. Kenner und Freunde der homiletiſchen Literatur erſuche ich, dieſe Lücke mit den Schätzen ihres Wiſſens auszufüllen. Dieſe Redner ſind: K. H. Mücke, 6) Pfarrer zu Kanth, Johann Nepomuck Endreß, 7) Pfarrer zu Gafenhofen, Matthäus Chriſtian Schili, 8) Pfarrer zu Fernitz, J. Schwägerle, 9) J. N. Schäffer, 10) Jacob Mayer, 11) J. B. Langenmayr, 12) P. Fl. Heyer, 13) Ignaz Cajetan Nußer, 14) Pfarrer zu Roitham und der Pater P. Leiter. 15)

Anm. 1) Wilde, geb. 22. Nov. 1754 zu Leippe. S. Felder, Lex. 2, 516. Katholik 53, 254. Theol. Zeitſchrift von J. J. Batz 2, 176. 7, 308. Lob- und Sittenreden auf die Feſttage des Jahres. Prag 1809. 2 Bde. 8. 2. A. Mainz 1832. Sechs Faſtenreden über die Bekehrung des hl. Auguſtin, nebſt einer Charfreytags- und Pfingſtmontags-Rede. Daſ. 1812. 8. 2. A. Mainz 1832. Sechs Faſtenreden über die Bekehrung des Zöllners Zachäus, nebſt einer Rede auf den Charfreitag und auf das Feſt der Himmelfahrt des Herrn. Daſ. 1812. 8. 2. A. Mainz 1813. Sechs Faſtenreden zur Berichtigung einiger Religionszweifel, nebſt einer Charfreitags- und Oſtermontagsrede. Daſ. 1815. 8. 2. A. Mainz 1832. — 2) Frint,

geb. 1766 zu Kommitz, 1795 Prieſter in Wien, 1804 Profeſſor der Philoſophie daſelbſt, 1810 Hof- und Burgpfarrer in Wien, 1816 Abt und Domherr, ſpäter Biſchof zu St. Pölten. S. Felder, Lex. 1, 246. Katholik 43, 240. Tübing. Quartalſchrift 1833, 121. Heim, Predigtm. 3, I. Chryſoſtomus 1838. 2. S. 427. Faſtenpredigten. 1—4. Jahrgang. Wien 1830—32. 8. (Der erſte Jahrg. in der zweiten Auflage.) Geiſtliche Uebungen in der Charwoche für die Prieſter und Alumnen zu St. Pölten. 1—4. Jahrg. Daſ. 1830—32. 8. Sammlung praktiſcher Vorträge zur Befeſtigung des Glaubens, der Tugend und Zufriedenheit. Daſ. 1820—25. 3 Bde. 8. Predigten über die gegenſeitigen Pflichten des Biſchofs und der Gläubigen. Daſ. 1827. 8. — 3) Seits, geb. 16. Sept. 1772 zu Paſſau, 1796 Prieſter. S. Felder, Lex. 2, 329. Sieben Faſtenpredigten. Linz und Leipzig 1806. 8. — 4) Fiſcher, geb. 12. April 1766 zu Königshofen, 1789 Prieſter in Mainz, 1793 Domprediger in Speier, geſtorben 1816 als Hofprediger, Subregens und Profeſſor der Theologie in Aſchaffenburg. Das Bild des Chriſten in ſeinen gewöhnlichen Verhältniſſen. Pred. Erfurt 1801. Faſtenpredigten. Daſ. 1806. 8. — 5) Peck. Dreyzehn Faſtenpredigten. Augsburg 1800. 8. Entwürfe zu Predigten für katholiſche Volkslehrer. Wien 1790. 2 Thle. 8. — 6) Mücke, geb. zu Halbendorf, 1800 Pfarrer zu Kanth. S. Felder, Lex. 3, 327. Faſtenpredigten. Breslau 1799. 8. Sammlung einiger Schul- und Gelegenheitspredigten. Daſ. 1807. 8. Neue Sammlung von Gelegenheitspredigten. Daſ. 1814. 8. Predigten über die Leidensgeſchichte Jeſu. Daſ. 1808—9. 2 Jahrg. 8. Predigten auf die Feſte. Daſ. 1824. 8. — 7) Endreß, geſtorben 28. März 1812. Predigten auf den Tod Pius VI. Augsburg 1799. 8. Die heiligen Faſten, in Faſtenreden. Daſ. 1804. 8. — 8) Schili, geb. 1762 zu Wilden bei Grätz, 1789 Prieſter, dann Seelſorger an mehrern Orten, 1807 Pfarrer zu Fernitz. S. Felder, Lex. 2, 283. Entwürfe und ganze Predigten auf alle Sonn- und Feſttage. 4 Jahrgänge. Grätz 1801—23. 8 Thle. 8. Faſtenpredigten. Daſ. 1823. — 9) Schwägerle. Predigten auf die Faſtenzeit. Augsburg 1799. 8. Predigten auf die Sonntage. Daſ. 1800. 8. Predigten auf die Feſttage. Daſ. 1800. 8. Lob- und Sittenreden auf verſchiedene Heiligen. Daſ. 1802. 8. Gelegenheitsreden. Daſ. 1804. 8. Neue Faſtenreden. 2. Jahrgang. Daſ. 1803. 8. — 10) Schäffer. Lehren und Warnungen aus der Leidensgeſchichte Jeſu, in Faſtenpredigten. 2. A. Prag 1806. 4 Bde. 8. — 11) Mayer. Zwölf Faſtenpredigten über die Leidensgeſchichte Jeſu. Wien 1805. 8. — 12) Langenmayr. Predigten über die größ-

ten Irrthümer, nebſt fünf Faſtenpredigten, von einem baier. Pfarrer. Nürnberg 1809. 8. Faſtenpredigten. Ingolſtadt 1832. 8. (Anonym.) — 13) Heyer. Paſſionspredigten. Prag 1810. 8. — 14) Nußer, geb. 29. Juli 1774 zu Ingolſtadt, 1797 Prieſter, 1816 Pfarrer zu Roitham. S. Felder, Lex. 2, 46. Faſtenpredigten nach der Ordnung der heiligen Geſchichte. 2 Jahrg. Linz 1814. 8. Kurze Predigten zum Frühgottesdienſt an Sonntagen. 3. A. Daſ. 1824. 8. Kurze Predigten zum Frühgottesdienſt an Feſttagen. 2. A. Daſ. 1817. 8. Neue Frühlehren für das Landvolk an Sonntagen. Daſ. 1829. 8. — 15) Leiter. Reden für die heil. Faſtenzeit. Grätz 1815—17. 3 Jahrg. 8.

§. 117.

Bereits in den vorhergehenden Paragraphen haben wir mehrere Kanzelredner kennen gelernt, welche außer ihren ſonntäglichen auch feſttägliche Predigten bekannt machten, wie denn beiderlei Predigten gewöhnlich miteinander verbunden werden. An die genannten ſchließen ſich folgende Redner, deren Erzeugniſſe vorzüglich dem Fache der Feſtrede angehören.

Joſeph Zängl, [1]) ein gelehrter Theolog, ein frommer und ſanfter Charakter, ſprach männlich, herzlich und rührend. Er ſtiftete im Stillen viel Gutes und arbeitete als Schriftſteller im Weinberge des Herrn mit raſtloſer Thätigkeit. In ſeinen „Anreden an werdende Prieſter in den Tagen ihrer Geiſtesverſammlung" wird jungfräuliche Reinheit, Demuth und Geduld mit eindringender Herzlichkeit empfohlen. Seine „vertrauten Reden an junge Diener der Kirche" ſind echt chriſtliche Erzeugniſſe eines einſichtsvollen Mannes, der ſeine Zuhörer kennt. Die Gebete ſind ganz vorzüglich und beweiſen, wie Zängl dem von ihm innig geliebten J. M. Sailer nachzuahmen ſuchte. Die Diction in dieſen Reden dürfte etwas conciſer ſein. Höher ſtehen ſeine „chriſtlichen Reden auf die Feſttage der heiligen Apoſtel und Evangeliſten." Es ſind wahre chriſtkatholiſche Volkspredigten, die ſich durch eine ſchöne, populäre Darſtellung und einen geiſt= und kraftvollen Inhalt empfehlen. Noch gelungener ſind wol die beigefügten „Reden auf Primiz= und Kirchweihfeſte." — Carl Emmeram Thoni, [2]) Pfarrer zu Herbertsfelden in Niederbaiern, ein chriſtlich=philoſophiſcher Theolog, lieferte lobenswerthe Feſtpredigten. Den Standpunct des Redners lehren uns folgende wenige Worte kennen: „Nach den Regeln einer ſteifen Eloquenz kann ich

mich nicht richten laſſen; denn ich predige nichts, was ich nicht zuvor empfinde, und Empfindungen, wer hat ihnen ein Schema vorgeſchnitten?" In der Vorrede zu ſeinen „neuen Feſtpredigten" äußert ſich der Verfaſſer folgendermaßen: „Es giebt wohl Predigten genug; aber viele ſind nicht ganz brauchbar zu dem Einen, was Noth thut für uns Seelſorger auf dem Lande. Mit dem Philoſophiren für und wider iſt die Disposition einer Rede leicht gegeben; aber wie es zum Amen führe? Du entlockeſt mit all deiner Breite dem Auge keine Thräne und der Bruſt keinen Seufzer, auch erfährſt du nicht das Tröſtliche: „Laß uns dich darüber bald wieder hören." Blicke auf den Geiſt der Zeit, leſe in den Augen deiner Zuhörer die Stimmung ihres Verſtandes und ihres Herzens; dann folge lediglich deinem Sinne und deinem Gefühle; du wirſt deine Kräfte nicht durch unnöthige Feſſeln lähmen: du wirſt wirken;" ſchrieb mein höchſtſeliger Erzbiſchof über das Univerſum." Ueberall weiſt der Redner auf die Sünde im Menſchen und deſſen Neigung zum Verbotenen, auf den alleinigen Grund unſerer Hoffnung und unſers Troſtes, den Gekreuzigten, auf das unabweisliche Soll unſerer geiſtigen Wiedergeburt. Die Ausführung iſt in den meiſten Predigten muſterhaft, voll Phantaſie, voll redneriſchen Schwunges, jedoch ohne Schwulſt, in einer reinen, ſchönen, anpaſſenden Sprache, ſo wie die Erhabenheit des Stoffes oder die Wichtigkeit der beabſichtigten Wirkung oder der jedesmalige Gemüthszuſtand der Zuhörer es zu fordern ſchien. Reinheit und Fluß der Sprache, ſo wie echte Popularität können auch den ſtrengeren Kritiker befriedigen, während die logiſchen Forderungen hier und da minder ſtreng befolgt ſind. — Franz Carl Felder, [3]) Kenner und theilweiſe Nachahmer J. M. Sailers, verdient als Kanzelredner Anerkennung, wenn er auch den vorzüglichen Predigern nicht beigezählt werden kann. Thätig wirkte Felder durch ſeine „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer." — Johann Wirſing, [4]) Pfarrer zu Puſſelsheim, lieferte mehrere Feſtpredigten, an denen eine paſſende Kürze, eine zutrauliche Sprache und eine verſtändliche Popularität, wodurch ſie zum Herzen dringen, gerühmt werden. In der Vorrede zu ſeinen „neuen Feſtpredigten" macht der Redner auf zwei Fehler aufmerkſam, die an vielen Feſtpredigten gerügt werden müſſen und denen er zu entgehen ſuchte und auch entgieng. Er ſagt dort: „Ich habe zwey Fehler zu vermeiden geſucht, die man theils an ältern, theils an neueren

Feſtpredigten bemerkt: 1) übertriebene Lobeserhebungen der Heiligen und Erzählungen der Legenden und Wunder; 2) bloßes Moraliſiren ohne Hinſicht auf den Feſttag und ohne Benützung ſeines lehrreichen und erbauenden Gegenſtandes." — Die Feſtreden von Pirmin Lang, [5]) Capitular des ehemaligen Benedictinerſtiftes Amorbach, ſind kurz, populär, zum Herzen ſprechend, Predigten für das Landvolk. — Von Lorenz Wolf, [6]) der als Pfarrer zu Kleinrinderfeld bei Würzburg geſtorben, ſagt Fr. von Kerz bei ſeiner Todesanzeige unter Anderm: „Er war ein Mann voll Geiſt, Gemüth, lebendigem Glauben, und einer tiefen, innern, in ſeine ganze Denk-, Empfindungs- und Handlungsweiſe übergegangenen Religioſität. Raſtlos war ſein Wirken für die Ehre der Kirche und die Wahrheit ihrer heiligen Lehre, ſo wie überhaupt für das Heil der Menſchen, und insbeſondere ſeiner ihm anvertrauten Pfarrgemeinde. Wolfs ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette von Opfern und freiwilligen Entbehrungen. Alles, was er beſaß, und alle ſeine Einkünfte waren das Eigenthum der Dürftigen und Nothleidenden. Er lebte und wirkte belehrend durch Schriften, Reden und das Beiſpiel eines fleckenloſen, durch höhere evangeliſche Tugenden ausgezeichneten Wandels." — Anton Mätzler, [7]) Licentiat der Theologie und Pfarrer in Opfenbach, gab einzelne Feſtpredigten heraus, die durch ihre einfache Weiſe ſich empfehlen. Der Redner weiſt ſeine Zuhörer überall auf den Glauben, die Hoffnung und Liebe hin, worin die Heiligen groß und gut geworden ſind. Mätzler verfaßte auch die Lebensbeſchreibungen einiger Heiligen, z. B. der heiligen Eliſabeth, des heiligen Gebhard, wobei der Verfaſſer dem anſprechenden Tone des beliebten Erzählers Chriſtoph von Schmid zu folgen ſuchte.

Nicht weiter bekannt ſind mir Mathias Rumpfler, [8]) Decan, Pfarrer und Schulinſpector zu Altenmarkt, K. Fr. Hohn, [9]) Joſeph Kaſtulus Reithofer, [10]) Fr. Büttner, [11]) Otho Haas, [12]) Adam Melchior Mayer, [13]) Johann Nepomuk Schmid, [14]) und Cajetan Maria Fidel von Kolb, [15]) der noch weit in die vorige Periode zurückgreift.

Anm. 1) Zängl, geb. 1. Febr. 1776 zu Eichſtädt, 1800 Prieſter, geſt. 15. Sept. 1816 als fürſtbiſch. Conſtanz. geiſtlicher Rath, Viceregens des Seminars zu Eichſtädt, Präfect der Schutzengelkirche. S. Felder 1811. 1, 204. 1812. 2, 174. 289. 1813. 1, 288. 352. 399. 1816. 2, 267. Intellig. 1816. X. S. 41. Anreden an werdende Prieſter in

den Tagen ihrer Geiſtesverſammlung. Augsburg 1804. 8. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres nebſt einigen Gelegenheitsreden. Daſ. 1808. 2 Bde. 8. Vertraute Reden an junge Diener der Kirche in den Tagen ihrer Geiſtesverſammlung. o. O. 1809. 8. 2. verm. Aufl. Augsburg 1815. 8. Predigten auf alle Feſttage Mariens nebſt zwey Reden auf das Aerndtefeſt und einer Primizrede. Daſ. 1810. 8. Sechs Faſtenreden über die Apoſtelgeſchichte. Daſ. 1812. 8. Chriſtliche Reden auf die Feſttage der hl. Apoſtel und Evangeliſten nebſt einer Zugabe von Reden auf Primiz- und Kirchweihfeſte. Daſ. 1815. 8. — 2) Thoni, geb. 18. Juli 1774 zu Gerzen, 1797 Prieſter. S. Felder, Lex. 2, 455. Felder 1817. 4, 181. 1821. 3, 229. Predigten auf die vorzüglichſten Feſte. Stadtamhof 1800. 8. Neue Feſtpredigten. Landshut 1805. 8. Neuere Feſtpredigten. Daſ. 1820. 2. Bde. 8. — 3) Felder, geb. 6. Oct. 1766 zu Mörsburg, 1789 Prieſter, 1790 Cooperator, 1794 Pfarrer zu Waltershofen, geſt. 1. Juni 1818. S. Selbſtbiographie in ſeinem Lex. 1, 223. Felder 1811. 1, Intellig. 33. 1816. 2, 113. 1818. 4, Intellig. 159. Feſtpredigten bey verſchiedenen Anläſſen. Ulm 1805. 2 Bde. 8. Worte des Troſtes und der Belehrung, in einigen Predigten. Jsny 1805. 8. Das Bild des guten Geiſtlichen. Primizpredigt. Mörsburg 1803. 8. Chriſtliche Reden, gehalten an Sonntagen. Ulm 1808—9. 2 Bde. 8. Der Chriſtenlehrer. Primizpredigt. Landshut 1809. 8. Die Feyer des fünfzigjährigen Prieſterthums. Secundizpredigt, Jsny 1809. 8. Der Prieſter als Diener des Staates. Secundizpredigt. München 1816. 8. — 4) Wirſing, geb. 20. Juli 1772 zu Großeibſtädt, 1797 Prieſter, 1803 Pfarrer zu Puſſelsheim. S. Felder, Lex. 2, 521. Felder 1812. 1, 142. Theol. Zeitſchrift von J. J. Batz 3, 256. Anweiſung, die gewöhnlichen Sonntagsevangelien praktiſch für Predigten zu bearbeiten. Erfurt 1802—3. 2 Jahrg. 8. Kurze Predigten über die gewöhnlichen Sonntagsevangelien. Daſ. 1803. 2 Bde. 8. (Dieſelben wie die vorigen?) Neue Feſtpredigten. Daſ. 1810—13. 2 Jahrg. 8. — 5) Lang. S. Felder 1812. 2, 400. Leichtfaßliche Geſchichtpredigten auf die Feſttage des Herrn, ſeiner seligſten Mutter und einiger Heiligen, deren Andenken noch allgemein gefeyert wird. Dem Landvolke vorgetragen. Augsburg 1805. 8. — 6) Wolf, geb. zu Völlach, 1796 Prieſter, 6 Jahre Caplan in Hundheim, dann Pfarrer zu Kleinrinderfeld, wo er 13. Juni 1833 ſtarb. S. Felder, Lex. 2, 522. Felder 1833. 3, 109. Theol. Zeitſchr. von J. J. Batz 7, 317. Predigt auf das Feſt der Kirchweihe. Augsburg 1800. 8. Predigten zur Beförderung des Glau-

bens und der Tugend. Stadtamhof 1803. 2 Bde. 8. Predigt, geh. von L. W. ꝛc. am 2. Sonntag nach Oſtern, als an welchem Tage derſelbe nach Würzburg ins Franciscanerkloſter ſich begeben wollte. Würzburg 1810. 8. Predigt am Prieſterjubelfeſt ꝛc. Daſ. 1821. 8. Predigten auf die Feſttage und auf verſchiedene Gelegenheiten. N. A. Regensburg 1822. 8. — 7) Mätzler. S. Felder 1811. 2, 125. 1814. 2, 245. Auf das Feſt des heil. Biſchofs Nicolaus. Pred. Bregenz 1810. 8. Auf das Prieſterjubiläum des hochw. J. G. Popeln ꝛc. Daſ. 1811. 8. Auf das Feſt des hl. Biſchofs Gebhard. Pred. Daſ. 1811. 8. — 8) Rumpfler, geb. 3. Febr. 1771 zu Scharam, 1794 Prieſter, 1801 Canonicus in Salzburg, 1807 Rath, 1810 Decan und Pfarrer zu Altenmark. S. Felder, Lex. 2, 185. Drei Faſtenpredigten. Salzburg 1805. 8. Predigten auf die Feſttage. Daſ. 1806. 8. — 9) Hohn. Gemeinfaßliche Vorträge auf einige Feſte Mariens ꝛc. Salzburg 1801—3. 2 Bde. 8. — 10) Reithofer, geb. 20. Oct. 1772 zu Landshut, 1791 Capuciner, 1795 Prieſter, privatiſirte ſeit 1803 in München. S. Felder, Lex. 2, 148. Erbauungsrede am Feſt des hl. Sebaſtian. Peſth 1801. 4. Ehren- und Sittenrede am Feſt des hl. Donatus. Daſ. 1801. 4. Kanzelrede beim Jubelfeſt ſeiner Aeltern. München 1810. 8. — 11) Püttner. Predigten auf die Feſttage. Prag 1801—3. 2 Bde. 8. — 12) Haas. Geiſtliche Reden über verſchiedene Wahrheiten der chriſtlichen Religion an Feſttagen. Augsburg 1802. 8. (Auch 1805?) — 13) Mayer, geb. 22. Nov. 1765 zu Bergweinfeld, 1789 Prieſter, 1812 Caplan in Ehingen, 1818 Pfarrer in Brachenzell. S. Felder, Lex. 1, 461. Die heiligen Sakramente der Buße und des Altars in ſechs katechetiſchen Faſtenpredigten. Augsburg 1807. 8. Homilien auf alle Feſte des Herrn und der Heiligen. Ulm 1819. 2 Bde. 8. — 14) Schmid, geb. 14. Oct. 1777 zu Schmidtmühlen, 1800 Prieſter, 1810 Cooperator in Dingolfing. S. Felder, Lex. 2, 294. Praktiſche Predigten auf Feſttage. Regensburg 1805. 8. Katholiſche Vorträge über die Pflichten der chriſtlichen Gerechtigkeit. Daſ. 1808—17. 2 Bde. 8. — 15) Kolb, geb. 22. Febr. 1747 zu Stettingen, 1771 Prieſter, 5 Jahre Frühmeſſer und 12 Jahre Pfarrer zu Heimertingen, dann Pfarrer zu Boos. S. Felder, Lex. 1, 408. Zehn Predigten zum Lobe des hl. Joſeph, nebſt drei beſondern Predigten. Augsburg (1789?) 2. A. 1806. 8. Evangeliſche Predigten auf alle Sonntage. Daſ. 1795. 2 Bde. 8. Kurze Predigten auf alle Sonntage des Jahres und Hauptfeſte Mariens. Daſ. 1806—1808. 2 Bde. 8.

§. 118.

Haben die meiſten der genannten Kanzelredner ihre Erzeugniſſe als Predigten im Allgemeinen, oder als Feſt- und Faſtenreden herausgegeben; ſo widmeten nachfolgende die ihrigen entweder einer beſtimmten Claſſe von Hörern und Leſern, oder ſie hielten ſie bei beſonderen Veranlaſſungen. Predigten für das Landvolk haben wir von verſchiednen Verfaſſern, denen wir theilweiſe auch noch andere Predigten und Reden verdanken.

Joſeph Reebmann, [1]) der noch weit in die vorige Periode zurückgreift, wie auch Siard Berchtold [2]) gaben Predigten und Sittenreden für das Landvolk heraus, die ich jedoch weder aus eigner Anſchauung, noch durch eine Beſprechung Anderer kenne. An den Erzeugniſſen Anton Sallers [3]) wird der Inhalt gelobt, die Sprache aber als zu unrein und unrednerisch getadelt. Chriſtliche Lehren und praktiſche Wahrheiten finden ſich in Sallers ſämmtlichen homiletiſchen Erzeugniſſen; der Redner ſucht zu erbauen, zu belehren, zu beſſern und zu nützen. Der Vortrag iſt ſonſt natürlich, der Ausdruck ungeſucht, hier und da jedoch vernachläſſigt. Mathias Reiter, [4]) Verfaſſer eines trefflichen Gebetbuches (das 1785 in der erſten und 1819 in der fünfzehnten Auflage erſchien) und Joſeph Gabriel [5]) lieferten verſchiedene Predigten, denen mehrfaches Lob geſpendet wird. Zu Reiters „Gelegenheitsreden für das Landvolk“ ſteuerte auch Joſeph Harl, [6]) Stadtpfarrer zu Salzburg, ſpäter Decan in Hallein, einige Erzeugniſſe einer chriſtlichen Wohlredenheit bei. „Miſſionspredigten über die Quellen des dermalen unter dem Landvolk eingeriſſenen Verderbens“ haben wir von Andreas Friedrich [7]) und Johann Adam Richard v. Kolb. [8]) Der zu polemiſchem Kampfe ſtets gerüſtete Auguſtinerprediger Ernſt Kronenberger, [9]) deſſen „Miſſion für meine Pfarrei“ vielfach gerühmt wird, ſagt in der Vorrede zu ſeinen „polemiſchen Kanzelreden über die Verirrungen der Vernunft und die ſchreckliche Lage unſerer Zeit in alphabetiſcher Ordnung“ unter Anderm: „Man wird vielfach ſagen, dieſe Predigten ſeyen nicht für den gemeinen Mann, und einige ſeyen für Kanzeln zwecklos. Beides geſtehe ich: aber ich darf ja auch dem Leſer predigen: ſie ſind nicht für den gemeinen Mann; aber der macht ſie auch nicht nöthig, einige ſind auf Kanzeln zwecklos, und darum hielt ich ſie nicht: dennoch weil man fortfährt das

Gegentheil den gemeinen Mann zu lehren, ſo dienen ſie zum Präſervativ für jene Tage, wo der Bauer die kantiſche Philoſophie ſtudirt. Hier alſo liefere ich die Dialektik dazu, und verweiſe einſtweilen den Bürger und Landmann auf meinen römiſch-katholiſchen Kontroverskatechism wider Irr- und Ungläubige unſerer Zeiten."

Predigten für Handwerksgeſellen gab A. Heinrichs [10]) heraus. Keiner der hier genannten Kanzelredner erlangte den Ruf Michael Cajetan Hermanns, [11]) der als Volksredner mit Recht gerühmt wird, obgleich er, was er auch nicht wollte, keine Muſter vollendeter Kanzelberedſamkeit geliefert hat. Die von ihm abgehandelten Materien ſind größtentheils aus dem Kreiſe des Landvolks genommen und bei ihrer Bearbeitung deſſen Verſtand und Herz berückſichtigt. Bilder aus dem gemeinen Leben entlehnt, Volksſprichwörter und hier und da auch Geſchichten machen die abgehandelten Gegenſtände deutlich und eindringend. Hoheit der Gedanken und redneriſcher Schwung fehlen, was bei Volkspredigten nicht ſtreng zu tadeln iſt; die Sprache iſt einfach, herzlich, aber mitunter unrein und ſteif, dabei hier durch unwürdige, dort durch Ausdrücke, die dem Volke nicht leicht verſtändlich ſind, mitunter verunziert. — Zahlreich ſind die verſchiedenen Predigten von Franz Xaver Mayer. [12])

Anm. 1) Reebmann, geb. 27. März 1730 zu Langenargen am Bodenſee, geſt. 13. Dec. 1812 als Curatcaplan zu Razenried. Predigten auf einige Sonn- und Feſttage für chriſtkatholiſche Zuhörer, hauptſächlich für das Landvolk. Augsburg 1807. 8. — 2) Berchtold, geb. 9. Dec. 1738, 1763 Prieſter im Kloſter Schuſſenried, 1791 Abt daſelbſt. S. Felder, Lex. 1, 33. Sittenreden auf alle Sonntage des Jahres zum Nutzen des Landvolkes. Buchau 1805. 2 Thle. 8. — 3) Saller, geb. 12. Febr. 1743 zu Augsburg, 1773 Prieſter, geſt. 4. März 1816 als Rector des Collegiums und Prediger in Augsburg. S. Katholik 16, 89. Chriſtliche Volkspredigten. Augsburg 1812. 2 Bde. 8. Kurze Kanzelvorträge für das Stadt- und Landvolk auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Daſ. 1813. 4 Bde. 8. Predigten von dem guten Tode, in monatlichen Verſammlungen der Bruderſchaft des guten Todes durch eine zehnjährige Reihe gehalten. Daſ. 1823. 2 Bde. 8. — 4) Reiter, geb. 27. Oct. 1750 zu Salzburg, 1775 Prieſter, 1797 Pfarrer zu Airing. S. Felder, Lex. 2, 143. Felder 1819. 1, 316. Gelegenheitsreden für das Landvolk, bey verſchiedenen Feyerlichkeiten und öffentlichen Angelegenheiten. Salzburg 1797—1812. 12 Sammlungen und 2 Theile Anhang. 8. Predigten

und Predigtentwürfe auf alle Sonn- und Feſttage. Daſ. 1800. 2 Thle. 8. — 5) Gabriel. Chriſtliche Sittenlehren auf alle Sonn- und Feſttage, ſammt einigen Gelegenheitsreden vorzüglich zum Behuf der Seelſorger auf dem Lande. Grätz 1800. 3 Bde. 8. — 6) Harl. Zwei Reden: Das Bedürfniß und die Kraft des göttlichen Wortes für das geiſtige Leben des Menſchen, und: Ueber das Weſen und die Uebung der Religion, ſtehen in der zwölften Sammlung von Reiters „Gelegenheitsreden für das Landvolk.“ — 7) Friedrich, geb. 14. Mai 1754 zu Röttingen, 1778 Prieſter, Caplan an mehreren Orten, 1785 Pfarrer zu Gaibach, 1792 Pfarrer zu Eſcherndorf. S. Felder, Lex. 1, 246. Schulpredigt 1788. (In Andreas Magazin für Prediger 1, 3.) Miſſionspredigten über die Quellen des dermalen unter dem Landvolk eingeriſſenen Verderbens. Herausgegeben von Friedrich und Kolb. Würzburg 1800. 8. — 8) Kolb, geb. 19. Aug. 1754 zu Würzburg, 1778 Prieſter, 1791 Pfarrer zu Bibelried, 1795 Pfarrer zu Hauſen, 1803 Pfarrer zu Fahr. S. Felder, Lex. 1, 407. — 9) Kronenberger. Polemiſche Kanzelreden über die Verirrungen der Vernunft und die ſchreckliche Lage unſerer Zeit in alphabetiſcher Ordnung. 2. A. Paderborn 1804. 8. — 10) Heinrichs. Predigten für Handwerksgeſellen. Prag 1801. 8. — 11) Hermann, geb. 27. Sept. 1756 zu Michelsdorf, 1788 Prieſter, 1802 Pfarrer und Decan in Oehlau, auch geiſtlicher Rath und Schulinſpector. S. Felder, Lex. 1, 318. Katholik 49, 250. 69, 91. Theol. Zeitſchrift von J. J. Batz. 2, 84. 6, 235. Heim, Predigten. 3, XXVIII. Homiletiſches Handbuch über die ſonntäglichen Evangelien des ganzen Jahrs, zum Gebrauch für Prediger und Katecheten, wie auch zur häuslichen Erbauung. 2. A. Mainz 1832. 2 Bde. 8. Kurze Kanzelvorträge auf alle Sonntage eines ganzen Jahres, zum Gebrauch für Seelſorger, beſonders auf dem Lande. Prag 1801—1804. 4 Jahrgänge. 8 Bde. 8. 1. Jahrg. 4. A. Mainz 1832. 2. Jahrg. 4. A. Daſ. 1832. 3. Jahrg. 3. A. Daſ. 1832. 4. Jahrg. 2. A. Daſ. 1832. Feſt- und Gelegenheitspredigten. 3 Jahrg. Prag 1803 f. 6 Bde. 8. 2. A. 1807 f. 1. Jahrg. 4. A. Mainz 1832. 2. Jahrg. 4. A. Daſ. 1832. 3. Jahrg. 3. A. Daſ. 1832. Einige von den gangbarſten Sprichwörtern, näher erläutert und zu Predigten und Katecheſen anwendbar gemacht. Prag 1805. 3 Bde. 8. Kurze Volkspredigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres. Prag 1809 f. 3 Jahrg. 6 Thle. 8. 2. A. Mainz 1832. Faſtenreden. Prag 1810. 8. Schul- und Erziehungsreden. Daſ. 1810. 8. 2. A. Mainz 1832. Volkspredigten auf alle Sonntage des ganzen Jahres über die epiſtoliſchen Texte und Lectionen, nebſt

einem Anhang von Gelegenheitsreden. 2. A. Mainz 1832. 8. Volkspredigten über die epiſtoliſchen Perikopen in zwei Jahreshälften. Prag 1814. 8. 2. A. Mainz 1832. Muſterpredigten für Seelſorger. Peſth 1819. 2 Bde. 8. Sammlung muſterhafter Kanzelvorträge auf alle Sonntage des Jahres. Daſ. 1821. 2 Bde. 8. Frühpredigten auf alle Sonntage des ganzen Jahres. Prag 1822. 2 Thle. 8. 2. A. Mainz 1832. Faſtenreden über die Leidensgeſchichte Jeſu. 2. A. Mainz 1838. 8. — 12) Mayer, geb. 4. Nov. 1757 zu Raitenhaslach, 1781 Prieſter, 1795 Pfarrer zu Großeſſing. S. Felder, Lex. 1, 462. Katechetiſche Predigten über die ganze chriſtliche Sittenlehre. München 1802. 6 Thle. 8. Faßliche und gemeinnützige Predigten auf alle Feſte. Daſ. 1809. 2 Thle 8. Predigten für Bürger und Bauern ꝛc. Daſ. 1810. 4 Thle. 8. Kurze Volkspredigten. Daſ. 1814. 8.

§. 119.

Ein ſehr fruchtbarer Kanzelredner war Gottlieb Ackermann,[1]) der ſeine Predigten bald dem Landvolk, bald den Kindern und Eltern, bald den Dienſtboten und Herrſchaften widmete und ihnen die für ſie paſſenden Lehren vortrug. Ackermanns Predigten ſind faſt durchgängig kurz, populär, chriſtlich; ſie nehmen ihren Gegenſtand meiſt aus dem Gebiete der chriſtlichen Sittenlehre und gehen dabei tief in das häusliche Leben ein. In ſeinen „Volkspredigten und Homilien" beſprach der Redner mannigfaltige und inhaltreiche Stoffe; die Sprache iſt einfach, natürlich, unleidenſchaftlich und ruhig, damit ja jeder Zuhörer der belehrenden, ſanft warnenden Stimme folgen und das ausgeſprochene Wort Gottes leicht verſtehen und zu ſeinem Heile auffaſſen könne. Tief in das Leben eingreifend ſind ſeine „Volkspredigten über ſinnliche Luſt und ſinnliche Abtödtung," wo er die Wahrheiten, welche die ſo nothwendige Bezähmung der Sinnlichkeitstriebe angehen, anſchaulich und überzeugend vorlegt. Den Schluß dieſer Sammlung macht eine rührende, gelungene Rede von dem Tode Jeſu. Auch die „kurzen Frühpredigten" des Verfaſſers verdienen Anerkennung ſowol ihres wahrhaft chriſtlichen Inhaltes als auch ihrer einfachen, herzlichen Sprache wegen. — Von Johann Rupert Wucherer [2]) haben wir verſchiedene Predigtwerke, unter denen der „praktiſche" und der „marianiſche Volksprediger" am beſten aufgenommen wurden. — Lorenz Kaplers [3]) Volkspredigten ſind kurz, faßlich, erbaulich und ins Leben

eingreifend; die Diſpoſition iſt, wie ſich von einem Kantianer erwarten läßt, leicht und natürlich, dabei athmen dieſe Erzeugniſſe den Geiſt einer reinen Sittenlehre. Der Redner hätte übrigens gewiß noch mehr gewirkt, wenn er einerſeits manche, dem Volke nicht wol verſtändliche philoſophiſche Ausdrücke vermieden und andererſeits ſeine Zuhörer mehr in das Leben des Heilands eingeführt hätte, ſtatt ſie bloß auf deſſen Unterricht hinzuweiſen. Uebrigens werden dieſe Predigten von einem unbefangenen Recenſenten mit Recht auf folgende Weiſe empfohlen: „Bei allem dem bleiben dieſe Volkspredigten für Jeden, der nicht nur Ausſpender der Geheimniſſe Gottes heißen, ſondern auch ſein will, ein ſchöner, vortrefflicher Beitrag, ſeine religiöſen Ideen zu bereichern, das Herz für das Gute zu erwärmen und immer mehr befähiget zu werden, dem chriſtlichen Volke die Lehren, Vorſchriften, Drohungen und Verheißungen des Chriſtenthumes rein, populär und herzlich vorzutragen.“

Johann Bernhard Tangemann [4]) ſuchte in ſeinen Predigten für den Landmann das Erhabene in ſeiner Größe mit allen Liebreizen zu ſchmücken. Er ſuchte durch lebendige Anſchaulichkeit und immer wiederkehrende Anmuth in der Sprache dem im Denken nicht ſo leicht ſich bewegenden Verſtande des Landmanns entgegen zu kommen, doch eilt er oft zu ſchnell von einem Punct zum andern, wodurch eine richtige Erkenntniß der vorgetragenen Wahrheit nicht ſelten verfehlt werden mag. Die Tendenz aller Predigten des Verfaſſers iſt durchaus ethiſch und fürs Leben berechnet. Diſpoſition und Darſtellung verrathen einen gebildeten Redner. Die Sprache hat übrigens einen zu poetiſchen, oft zu gekünſtelten Anſtrich, beſonders in den Predigten des erſten Theiles, was ſie dem Landmann, für den ſie doch beſtimmt ſind, unverſtändlich machen muß. Die Predigten des zweiten Theiles übertreffen die des erſten weit an Popularität und Präciſion der Gedanken; die Sprache iſt blühend aber minder poetiſch und gerade deshalb auch minder unpaſſend. In den Wunſch des Verfaſſers, mit welchem er ſeine Predigten dem Publicum übergibt, wird jeder fromme Leſer einſtimmen: „Möchten ſie in dem Herzen des Landmanns, in den Herzen Aller, die ſie leſen, ernſtes Nachdenken, fromme, heilige Empfindungen erwecken, Gutes wirken, Gutes befördern helfen hier im Pilgerthale, im Lande unſerer Wallfahrt zum Heimathslande, dem Lande der Ewigkeit!“ — Verfaſſer mehrerer Gebet- und Erbauungsbücher iſt Victor Joſeph De-

wora, [5]) dem wir auch treffliche Predigten verſchiedenen Inhalts verdanken. Am gelungenſten dürften jedoch ſeine Trauerreden auf den Biſchof Carl Mannay und den Pabſt Leo XII ſein. — Johann Nepomuk Locherer, [6]) geſtorben als Profeſſor der Theologie in Gießen, beſtimmte ſeine kurzen Volkspredigten zunächſt den Landpfarrern. Sie ſprechen in einem verſtändlichen Ausdruck und in würdiger Haltung chriſtlich-kirchlichen Sinn und ungekünſtelte Herzlichkeit aus. — Die zahlreichen Predigten von Johann Martin Gehrig [7]) empfehlen ſich durch eine zweckmäßige Kürze, durch Popularität und eine dem Landvolk angemeſſene Belehrung. Die Beweiſe für die Sitten- und Glaubenslehren ſind meiſt gut gewählt und deutlich vorgetragen; die Gedanken ſtehen in natürlicher Reihenfolge; die Sätze ſind kurz, klar und faßlich. Verkennen läßt ſich übrigens nicht der Mangel herzergreifender Eindringlichkeit und religiöſer Wärme und Salbung. Seine „neueſten Volkspredigten und Homilien" führt der Verfaſſer mit folgenden Worten in die Leſewelt ein: „Es fehlt nicht an Predigten, aber die, welche reines Chriſtenthum enthalten, gehen öfters über die geringen Faſſungskräfte des Volkes, und den populären gebricht es nicht ſelten an ächter Philoſophie und an geſunder Exegeſe. Auch iſt es gut, den Seelſorgern mit ſeinen Anſichten, Gedanken und Arbeiten an die Hand zu gehen, (ohne gerade für ſich ein Apologet zu ſein), damit ihre Vorträge nicht zu einförmig, und dadurch ihren Zuhörern läſtig werden." Belehrend in mancher Hinſicht iſt des Verfaſſers Vorrede zu ſeinen, durch zweckmäßige Kürze, durch echte Popularität und den darin herrſchenden Geiſt des Chriſtenthums ſich empfehlenden „allerneueſten Predigten," worin unter Anderm folgende Sätze vorkommen: „Warum meine meiſten Predigten kurz ſind, habe ich ſchon ein anderes Mal geſagt. Sie dienen mir blos als Leitfaden, und ſollen auch Andern nur den Weg weiſen, auf dem ſie ſich frei bewegen, rechts und links noch eine Blume pflücken, und ſie ſelbſtthätig zu einem ſchönen Strauße zuſammenbinden können. Die Religion iſt der Baum des Lebens, nur an ihm kann Moralität, dieſe erquickende Frucht blühen und reifen. Das Objective der Religion machen ihre Lehrſätze, die Dogmen aus. Von ihnen holt die Sittenlehre ihre kräftigſten Motive herüber. Mehr, wie in früheren Jahren, habe ich ſie deßhalb zum Thema meiner Reden gemacht. Doch habe ich nicht polemiſirt. Ich will die Gläubigen in ihrem Glauben ſtärken,

aber keine Proſelyten machen. Mit ſo Manchem iſt auch, wie ich hoffe, der Ekel an poſitiven Lehren vorübergegangen. Die Geſchichte und Erfahrung in den neueſten Zeiten hat uns gläubiger gemacht."

Anm. 1) Ackermann. S. Felder 1823. 1, 241. 1826. 1, 352. Katholik 21, 239. 26, 128. 48, 238. Predigten über die Pflichten chriſtlicher Bürger gegen den Staat. München 1804. 8. Predigten über die Pflichten des Hausvaters und der Hausmutter in Hinſicht der Kinder und Dienſtbothen. Landshut 1821. 8. Predigten über Pflichten der Dienſtbothen gegen ihre Herrſchaften. Daſ. 1821. 8. Kurze Volkspredigten über ſinnliche Luſt und ſinnliche Abtödtung auf die Faſtnacht- und Faſtenzeit. Daſ. 1825. 8. Volkspredigten und Homilien auf alle Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres. Daſ. 1821. 2 Bde. 8. 2. verb. u. verm. A. Daſ. 1831. Kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Kirchenjahres. Daſ. 1827. 8. (In den bibliographiſchen Angaben der Werke Ackermanns und des im vorhergehenden §. genannten Mayer ſcheinen einige Irrthümer obzuwalten, die ich jedoch nicht heben konnte, da mir nicht alle Werke zur Hand waren.) — 2) Wucherer, geb. 28. Jan. 1759 zu Kirchheim, 1779 Capuciner, 1785 Prieſter, 1811 Pfarrer in Harthauſen. S. Felder, Lex. 2, 524. Der praktiſche Volksprediger. Augsburg 1797 f. 4 Bde. 8. Der marianiſche Volksprediger. Daſ. 1802. 2 Thle. 8. Religion, die Grundfeſte der Staaten, in Predigten bewieſen. Daſ. 1800. 8. (Anonym.) Warum ſieht es mit der Religion ſo ſchlecht aus? Faſtenpredigten. Daſ. 1803. 2 Bde. 8. (Anonym.) — 3) Kapler, geb. 14. Nov. 1765 zu Königheim, 1788 Prieſter, 1793 Subregens in Landshut, 1804 Ober-Schulen- und Studienkommiſſär in Niederbayern, 1813 Schulrath des Regenkreiſes. S. Felder, Lex. 1, 376. Felder 1810. 1, 334. Kurze Volkspredigten zur Beförderung einer reinen Glaubens- und Sittenlehre. Landshut 1804—7. 6 Bde. 8. — 4) Tangemann, geb. 2. März 1767 zu Damme, 1790 Prieſter, 1794 Pfarrer in Berſenbrück, 1799 Pfarrer und Decan in Badbergen. S. Felder, Lex. 3, 383. Katholik 42, 355. 49, 128. Predigt am Oſterfeſt. Osnabrück 1804. 8. Chriſtus Jeſus, unſerer und aller Menſchen Hochachtung und Verehrung würdig. Predigt. Daſ. 1807. 8. Predigt am Begräbnißtage der großen Dulderin E. Thomann. Daſ. 1817. 8. Predigten über die Sonntagsevangelien für den Landmann. Daſ. 1829—32. 2 Bde. 8. N. A. 1835. — 5) Dewora, geb. 21. Jan. 1774 zu Hadamar, 1797 Prieſter, ſpäter Ritter, Canonicus ꝛc. in Trier, geſt. daſ. 3. März 1837. S. Felder, Lex. 3, 90, wo bis zum Jahr 1820 vierundvierzig Schriften angeführt

ſind. Katholik 18, 361. Predigten an das katholiſche Landvolk. Hadamar 1807. 8. Erörterung der hl. Pflichten katholiſcher Soldaten. 2 Reden bei Truppenvereidung. Trier 1817. 8. Die letzten ſieben Worte des Heilandes. Charfreitagspred. Coblenz 1822. 8. Die Feinde und Freunde des leidenden Erlöſers. Faſtenr. Hadamar 1823. 8. Trauerrede auf C. Mannay ꝛc. Coblenz 1825. 8. Trauerrede auf Leo XII. Daſ. 1836. 8. — 6) Locherer, geb. 21. Aug. 1773 zu Freiburg, Caplan und Pfarrer an mehreren Orten, geſt. 26. Febr. 1837. Trauerrede auf ihn von K. Riffel. Mainz 1837. 8. S. Felder, Lex. 3. 299. Katholik 36, 122. Der Stand des Seelſorgers. Primizpredigt. 1805. 8. Homilien über die ſonn- und feſttäglichen Evangelien. Augsburg 1811. 2 Bde. 8. Kurze Predigten über die ſonn- und feſttäglichen Evangelien des katholiſchen Kirchenjahres, nebſt einem Bändchen Gelegenheitsreden. Ravensburg 1828—30. 3 Bde. 8. — 7) Gehrig, geb. zu Obermittſtadt, ſtud. zu Mergentheim, Mainz und Würzburg, 1797 Prieſter, Pfarrer zu Ingolſtadt, 1818 Stadtpfarrer zu Aub, geſt. im Jan. 1818 (?) S. Felder, Lex. 1, 260. Felder 1817. 1, 360. 1820. 3, 170. Katholik 23, 220. 34, 380. Theol. Zeitſchr. von J. J. Batz 8, 408. 10, 410. Heim, Predigtm. 7, XIV. Neue Sonn- und Feſttagspredigten zur Beförderung einer ſittlich-religiöſen Denkart unter dem Landvolk. Bamberg u. Würzburg 1807. 6 Bde. 8. Neuere Feſtpredigten zur Belehrung, Beſſerung und Beruhigung des Landvolkes. Daſ. 1809. 8. Neueſte Volkspredigten und Homilien auf alle Sonntage des katholiſchen Kirchenjahres. Daſ. 1813. 2 Thle. 8. N. A. Frankfurt 1829. Neue Volkspredigten und Homilien auf alle Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres. Bamberg u. Würzburg 1813. 8. Allerneueſte Predigten für das ganze katholiſche Kirchenjahr. Daſ. 1816. 4 Thle. 8. N. A. 1820. Gelegenheitsreden. Daſ. 1820. 4 Thle. 8. N. A. Frankfurt 1820. Sonn- und feſttägliche Predigten für das ganze katholiſche Kirchenjahr, nebſt mehreren Predigtentwürfen und Gelegenheitsreden. Bamberg u. Würzburg 1820. 4 Thle. 8. (Eins mit den vorigen?) Die zehn Gebote Gottes, in Reden. Daſ. 1820. 8. N. A. 1824. Neuere Faſtenpredigten. N. A. Bamberg 1823. 8. Dreizehn Predigten als Erinnerungen an wichtige Wahrheiten. N. A. Würzburg 1826. 8. Sonn- und Feſttagspredigten. Daſ. 1824. 2 Bde. 8. N. A. 1827. Die Feier des Opfers Jeſu am Kreuze, oder die hl. Meſſe der katholiſchen Kirche. Faſtenpredigten. Daſ 1827. (Aus den Pred. u. Homil. beſonders abgedruckt.) Letzte Predigten. 2 Jahrg. Bamberg 1822—23. 6 Thle. 8. Popu-

läre ſonn- und feſttägliche Predigten und Homilien, nebſt Gelegenheitsreden und Faſtenpredigten. 3. A. Daſ. 1840. 8. Hinterlaſſene Feſt- und Feyertagspredigten, nebſt Biographie. Daſ. 1821 (25?). 8. N. A. 1840.

§. 120.

Franz Joſeph Grätzl [1]) gab mehrere Reden heraus, in denen er die Wirkungen betrachtet, die aus einem guten, religiöſen Schulunterricht auf das bürgerliche Leben ſich ergeben: allerdings ein wichtiges Thema, das nicht genug beherzigt werden kann, indem alle ſpätere durch Kunſt und Künſtelei hervorgebrachte Bildung aller feſten Stützen ermangelt, wenn nicht der Unterricht von früher Jugend an auf wahrhaft religiöſen Grundſätzen beruht. — Das für den Chriſten ſo wichtige Feſt der erſten heiligen Communion ſuchten außer andern Rednern Dionys Franz Reithofer, [2]) auch Verfaſſer vaterländiſcher Geſchichtswerke, und Jacob Brand, [3]) Verfaſſer zahlreicher Schulbücher und eines lobenswerthen Werkes über die geiſtliche Beredſamkeit, näher zu erklären und der Jugend ans Herz zu legen. Brand, ein munterer, lebhafter Mann, von der Schuljugend beſonders geliebt, deren größter Freund er war, ein wahrer Vater der Armen, denen er bereitwillig den letzten Pfennig gab, ſagt von ſeinen Reden, die praktiſch und echt religiös ſind, wenn man mitunter auch das Thema als dem Tage nicht ganz angemeſſen finden ſollte: „Die Reden zu dieſer Gelegenheit müſſen mehr das Herz als den Verſtand anſprechen; müſſen ſolche Gegenſtände berühren, welche der Jugend nahe liegen; ſie müſſen verſtändlich, kurz, in einem väterlichen, liebevollen Tone vorgetragen ſein." Dieſen gewiß richtigen Forderungen hat, einzelne Themata vielleicht abgerechnet, der würdige Verfaſſer vollkommen entſprochen. — Würdige Reden an Jünglinge über moraliſche und religiöſe Gegenſtände haben wir von Romanus Baumgärtner. [4]) Treffliche Lehren und Ermahnungen ſind darin in einer blühenden, kräftigen und eindringenden Sprache, der es nur hier und da etwas an Reinheit und Richtigkeit fehlt, vorgetragen. Der Redner hatte die Abſicht, die Jünglinge des Vaterlandes, welche ſich den Studien widmen, vor den Gefahren zu warnen, denen ſie in ihrer literariſchen Laufbahn ausgeſetzt ſind; ihnen die Tugend in ihrer himmliſchen Schönheit darzuſtellen; ihnen die Mittel an die Hand zu geben, durch deren treue Anwendung und eigene Thätigkeit ſie erworben

werden kann, und vor Allem jene Religionswahrheiten an ihr Herz zu legen, welche auf treue und unverdroſſene Uebung der chriſtlichen Tugend den wirkſamſten Einfluß haben. Dieſe Abſicht ſpricht ſich in den Predigten wie auch in der Vorrede des Verfaſſers aus, wo er unter Anderm ſagt: „Wie die Leidenſchaften, die ſchlimmen Beiſpiele und wohl auch Tugend und Sittlichkeit zerſtörende Schriften in ihrer Geſchäftigkeit unermüdet ſind, uns zu verderben; ſo darf auch jeder redliche Freund eben ſo raſtlos ſeinem Bruder zurufen: Sei deinem Gott getreu und traue deinen Mördern nicht! Dieſe Sprache, o ihr blühenden Söhne des Vaterlandes! ihr hoffnungsvollen ſtudirenden Jünglinge! wollte ich zu euch reden; denn für euch ſind vorzüglich gegenwärtige Blätter beſtimmt. Dürfte ich den Troſt haben, daß ich dadurch einen oder den andern unter euch von irgend einer Verirrung zurückgehalten; in einigen Seelen zuweilen einen frommen Entſchluß hervorgebracht; einige in ihren Grundſätzen für Tugend und Rechtſchaffenheit geſtärkt hätte: dann wäre meine Abſicht, warum ich es wagte, dieſe Betrachtungen bekannt zu machen, erreicht." — Ueber daſſelbe Thema ſprach Bernhard Stöger. [5]) — Wie der oben genannte G. Ackermann, ſo behandelten auch Franz Xaver Dominik Brandenburg [6]) und Godehard Ontrup, [7]) Verfaſſer eines ſehr geſchätzten Katechismus, in ihren Predigten und Reden die Verhältniſſe zwiſchen Schule und Staat, die Pflichten der Unterthanen gegen den Regenten und andere Themata, die in das praktiſche Leben eingreifen. Großen Widerſpruch in der theologiſchen Welt veranlaßte Bernhard Bolzano [8]) ſowol durch ſeine „Erbauungsreden für Akademiker" als auch und zwar ganz beſonders durch ſeine „Wiſſenſchafts- und Religionslehre," indem die meiſten katholiſchen wie proteſtantiſchen Zeitſchriften das Werk angriffen. Eine weitere Beurtheilung dieſes faſt unzähligemal beſprochenen Werkes gehört jedoch nicht hierher. Von ſeinen Reden, die auch in Heims Predigtmagazin ſehr ungünſtig beurtheilt werden, indem ihnen daſelbſt viel Unkatholiſches, Indifferentiſtiſches und Pantheiſtiſches nachgewieſen wird, ſagt ein Recenſent im Katholiken unter Anderm, auf Bolzano im Allgemeinen wie im Beſondern Rückſicht nehmend: „Die joſephiniſch-kantiſche Periode, mit einem gefälligen Liberalismus angethan und eitler Vernunftreligion huldigend, ſtrebte den Greuel der Verwüſtung in die Herzen deutſcher, katholiſcher Völker einzuzwängen, ein Bemühen, welches angeblich

auf dem Gebiete der katholiſchen Kirche entſprungen, dieſer und ihrem chriſtlichen Leben um ſo gefährlicher geworden wäre, hätte nicht Gott die Dinge der Erde ſo geleitet, daß die große Trübſal und Angſt der letzten Jahrzehnte ein Heilmittel geworden wäre. Dem genannten Zeitabſchnitte haben Bolzanos vorliegende angebliche Erbauungsreden, ſo wie die ſchon früher in dieſer Zeitſchrift beurtheilten andern Schriften ihr Entſtehen zu verdanken, und tragen ſomit auch alle jene Mängel und Gebrechen, deren ſich die damaligen katholiſchen dem Zeitgeiſte huldigenden Literaten ſchuldig machten. Schon im Jahre 1813 hatte der Verfaſſer mehrere dieſer Reden dem Publikum übergeben, und 1839 werden ſelbe verbeſſert (?) und vermehrt zum zweiten Male aufgelegt. Die aus der erſten Auflage 1813 herübergenommenen ſind in ihrem glatten mit etwas chriſtlichem Räſonnement zerſetzten Rationalismus an Unwerth dieſelben geblieben, und was die vom Herausgeber hinzugefügten neun übrigen dieſes Bandes betrifft, ſo will es Recenſent bedünken, als ſei dadurch der rationaliſtiſch-proteſtantiſche, der mechaniſch Wort machende, der des poſitiven Chriſtenthums baare Geiſt ihres Verfaſſers, wie er ſich in thesi in der Religions- und Wiſſenſchaftslehre, in der Athanaſia des Verfaſſers kund gibt, noch mehr hervorgetreten."

Anm. 1) Grätzl, geb. 25. Dec. 1770 zu Straubing, 1793 Prieſter, Canonicus und Stadtpfarrer zu Neuburg. S. Felder, Lex. 1, 276. Die öffentlichen bürgerlichen Schulen, aus dem Geſichtspunkte als die einzigen wahren Erziehungs- und Bildungsſtätten wahrhaft bürgerlicher Tugenden betrachtet. Rede. Landshut 1801. 8. Rede von dem Einfluß der Lehrgegenſtände auf die Entwicklung und Ausbildung bürgerlicher Tugenden. Daſ. 1802. 8. Von dem Geiſte des daſigen Urſulinerinſtituts und deſſen ſeligen Folgen für den Staat. Rede. Daſ. 1805. 8. — 2) Reithofer, geb. 2. April 1767 zu Landshut, 1791 Prieſter, 1794 Pfarrer in Kaiſersheim, 1798 Miſſionsprediger in Eßlingen, geſt. als Privatmann in München 7. Aug. 1819. S. Felder, Lex. 2, 145. Katechetiſche Reden über die Beicht und Communion der Kinder. Augsburg 1801. 8. — 3) Brand, geb. 20. Juni 1776 zu Neudorf bei Aſchaffenburg, 1802 Prieſter, 1804 Profeſſor der Geſchichte und Geographie am Gymnaſium zu Aſchaffenburg, 1808 Profeſſor in Weißkirchen, geſt. als Biſchof in Limburg. S. Felder, Lex. 1, 84. Katholik 42, 82. Neunzehn Reden bei der Feier der erſten heiligen Communion der Kinder. Gehalten während neunzehnjähriger Pfarramtsführung. Frankfurt a. M. 1831. 8. —

4) Baumgärtner, Benedictiner aus dem Stifte Andechs, Lehrer der Rhetorik am königl. Schulhauſe in Amberg. S. Felder 1817. 1, 189. Reden an Jünglinge über moraliſch=religiöſe Gegenſtände zur Veredlung ſittlicher Gefühle. Sulzbach 1808. 2 Bde. 8. — 5) Stöger, geb. 12. Jan. 1757 zu Paſſau, 1780 Prieſter, 1785 Profeſſor der Logik in Salzburg, ſpäter Profeſſor der griechiſchen und römiſchen Literatur in Dillingen, 1811 Rector der Studienanſtalten in Paſſau, geſt. 6. Mai 1815. S. Felder, Lex. 2, 421. Predigten über wichtige Gegenſtände der Religion und Moral, mit vorzüglicher Rückſicht auf die ſtudirenden Jünglinge. Straubing 1803—4. 2 Bde. 8. — 6) Brandenburg, geb. 4. Aug. 1774 zu Zug, 1798 Prieſter, 1800 Caplan in ſeiner Vaterſtadt, ſpäter Erziehungsrath und Profeſſor daſelbſt. S. Felder, Lex. 1, 88. Von den großen Hinderniſſen des Chriſtenthums und den Mitteln ſie zu überwinden. Pred. Zug 1801. 8. In welchen Verhältniſſen ſtehen Staat und Schule gegen einander? Pred. Daſ. 1803. 8. — 7) Ontrup, geb. 28. Oct. 1773 zu Rinkerode, 1797 Benedictiner, 1802 Prieſter, 1805 Pfarrer zu Goslar. S. Felder, Lex. 2, 81. Ueber die Nothwendigkeit der guten Erziehung. Pred. Goslar 1807. 8. 2. A. in demſelben Jahre. Ueber die Pflichten der Unterthanen gegen den Regenten. Huldigungspred. Daſ. 1808. 8. Von der Liebe gegen die Verſtorbenen. Pred. Daſ. 1812. 8. Ueber den Einfluß der Religion auf die Beglückung des Eheſtandes. Trauungsrede. Daſ. 1813. 8. Von der Ehrerbietigkeit gegen das hl. Abendmahl. Fronleichnamspredigt. Daſ. 1813. 8. Leichenrede auf den Caplan H. Gogreve. Daſ. 1815. 8. Amulet für Eheleute. Pred. Daſ. 1816. 8. Ueber die Würde des Prieſterthums. Pred. Daſ. 1816. 8. Leichenrede auf F. R. Wippern. Daſ. 1816. 8. Leichenrede auf F. H. Schlanſtein. Daſ. 1816. 8. — 8) Bolzano, geb. 5. Oct. 1781 zu Prag, 1805 Prieſter, Profeſſor an der Univerſität Prag. S. Katholik 78, 192. Heim, Predigtm. 6, LXV. Lebensbeſchreibung des Dr. B. Bolzano. Sulzbach 1836. 8. (Enthält auch drei Erbauungsreden.) Dr. Bolzano und ſeine Gegner. Daſ. 1839. 8. (Enthält u. A. 15 Rec. über das Lehrbuch der Religionswiſſenſchaft.) Bolzanos Wiſſenſchaftslehre und Religionswiſſenſchaft in einer beurtheilenden Ueberſicht. Daſ. 1841. 8. Prüfung der Philoſophie des ſeligen G. Hermes, von einem Freunde der Anſichten Bolzanos. Daſ. 1840. 8. (Alle vier Schriften ſind für Bolzano.) Erbauungsreden für Akademiker (an die akademiſche Jugend). Prag 1813. 8. 2te verb. und (um neun) verm. A. Mit Vorrede und Anmerkungen des Herausgebers. Sulzbach 1839. 8.

§. 121.

Es war eine Zeit, in welcher die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Schutzblatternimpfung bewieſen und verworfen wurde. Dafür ſprachen außer vielen Aerzten mehrere proteſtantiſche und, ſo viel mir bekannt, einige katholiſche Kanzelredner. Zu letztern gehören Johann Evangeliſt Kumpfhofer,[1]) Stephan Königsberger[2]) und Matthäus Priegel.[3]) Königsberger und Priegel ſprachen auch, die Verhältniſſe ihrer Zeit berückſichtigend, über Krieg und Frieden. In letzterer Hinſicht ſchließen ſich an ſie Leopold von Erlacher[4]) und Mathias Carl Ehrlich.[5]) — Der Pater Albert[6]) gab unter Anderm drei Bände Sonn- und Feſttagspredigten heraus, in welchen er das zerfallene Chriſtenthum am Ende des achtzehnten Jahrhunderts beſpricht und wider die herrſchenden Modelaſter zu Felde zieht. Auch in andern Predigten ſpricht Albert mit Nachdruck gegen die religiöſe Seichtigkeit ſo mancher Chriſten. — Von dem ausgezeichneten Theologen Gregor Thomas Ziegler,[7]) Biſchof in Linz, haben wir außer einer hiſtoriſchen „Rede über die Einführung der erblichen Kaiſerwürde Oeſterreichs" eine „akademiſche Rede über den theologiſchen Rationalismus," die freilich erſt 1820 erſchien, in welcher Zeit, wie wir ſpäter ſehen werden, manche verſchiedene Anſichten in der Theologie auftauchten. — Das für die ganze katholiſche Chriſtenheit freudige und wichtige Dankfeſt wegen der Befreiung des Pabſtes Pius VII feierten in Dankreden unter Andern Gregor Aloys Zacharias Steinbrenner,[8]) Thomas Mayr[9]) und Cöleſtin Weinzierl,[10]) unter denen Weinzierl wol am höchſten ſteht, obgleich er kein vollendetes Muſter der Kanzelberedſamkeit geliefert. Er ſprach darin nach folgender Diſpoſition: 1) Unſer heiliger Vater Pius bewies ſtets den Geiſt der Kraft; wollen auch wir ihn dort beweiſen, wo er nöthig iſt. 2) Pius verband damit auch ſtets den Geiſt der Liebe; wollen auch wir bei jeder Gelegenheit Liebe blicken laſſen. Noch gab Weinzierl „drey Predigten" heraus, die er in der obern Stadtpfarrkirche zu St. Emmeram gehalten, über welche ein Recenſent in Felders Literaturzeitung ſich folgendermaßen äußert: „Mit Recht wünſchen wir den Katholiken in Regensburg von Herzen Glück, daß ſie zur Zeit, als ſie durch die Jubelfeyer der Proteſtanten betrübet wurden, ſolche Predigten vernehmen konnten, wie gegenwärtige, die durchaus das

Gepräge des milden Geiſtes der wahren Kirche an ſich tragen. Der würdige P. Cöleſtin theilte Belehrung und Troſt aus, wie ein Bote des Himmels, und gewiß dankten ihm die gerührten Zuhörer mit Freudenthränen für die geiſtige Erquickung, die er auf dieſe Weiſe liebevoll ausgeſpendet hatte.“ In neueſter Zeit lieferte Weinzierl eine eindringliche Ermahnung, die Jubiläumstage als eine Erweckung durch Gott anzuſehen und dem Rufe des Herrn zur Buße und Bekehrung zu folgen. — An die genannten reiht ſich Joſeph Huber,[11]) Pfarrer zu Niederſchopfheim, der eine Rede in Bezug auf die Völkerſchlacht bei Leipzig hielt. Ein Recenſent nennt dieſe Rede eine Skizze zu einer Rede auf die bezeichnete kirchlich-politiſche Feierlichkeit, was die mitgetheilte ziemlich große Probe auch verräth, und verweiſt den Redner auf Dr. Fr. Brenners „ſechs Reden über unſere gegenwärtige Zeit,“ worin eine Parallele zwiſchen der jüdiſchen und chriſtlichen Kirche vorkömmt, die als glücklich ausgeführt bezeichnet wird. — Weniger ein beſtimmtes Zeitereigniß im Laufe der Geſchichte als vielmehr ein jährlich wiederkehrendes Feſt der Ernte feierten Aloys Wagner,[12]) Anton Selmar[13]) und Goes,[14]) Hoſpitalprediger zu Windsheim und Pfarrer zu Külsheim. Wagner iſt mir nicht näher bekannt; Goes ſpricht viel zu hoch für die Faſſungskraft ſeiner Zuhörer, und von Selmar ſagt ein Recenſent in Felders Literaturzeitung unter Anderm: „Dieſe Predigten ſind Alles, was man will, nur keine Predigten. Nenne man ſie unſertwegen Kalendernachrichten und Wetterbeobachtungen; nenne man ſie phyſiologiſche Bemerkungen, Vorträge voll von Fragmenten aus der Zoologie und Oekonomie, aus der Naturlehre und Naturgeſchichte. Recenſent hat in keiner der zwölf Predigten eine Stelle gefunden, welche nur im Mindeſten das Herz angeſprochen hätte. Die chriſtliche Kanzel iſt kein Lehrſtuhl gemeiner nützlicher Kenntniſſe, welcher Irrthum immer noch ſeine Gebiete und Freunde hat.“

Anm. 1) Kumpfhofer, geb. 23 Nov. 1768 zu Linz, 1793 Prieſter, 1802 Pfarrer zu Oswald, 1814 Pfarrer zu Grünbach. S. Felder, Lex. 1, 424. Predigt von der Pflicht der Eltern, ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen zu laſſen. Linz 1808. 8. Rede über die noch immer herrſchenden Vorurtheile wider die Kuhpockeneinimpfung. Daſ. 1812. 8. Rede über den Aufblick des Chriſten zur göttlichen Vorſehung bey gegenwärtigem Kriege. Daſ. 1814. 8. Rede über die Beleuchtung der Religionsvorurtheile wider die Kuhpockenein-

impfung. Daſ. 1816. 8. Predigten auf Sonn- und Feſttage. Wien 1822. 2 Bde. 8. Faſtenpredigten. Linz 1830. 8. Sechs Erntepredigten. Daſ. 1831. 8. — 2) Königsberger, geb. 19. Jan. 1770 zu Schönberg, 1793 Prieſter, 1807 Pfarrer in Sulzberg, 1810 Pfarrer in Gaindorf, 1815 Pfarrer in Schönberg. S. Felder, Lex. 1, 400. Predigt über die Einimpfung der Schutzblattern. Bregenz 1807. 8. Predigt über Krieg, Empörung und Frieden. Kempten 1810. 8. (Anonym.) — 3) Priegel, geb. 1779 zu Kaplitz, 1804 Caplan und 1811 Pfarrer zu Efferding. S. Felder, Lex. 2, 129. Predigt über den Ruf zur Landwehr. Linz 1809. 8. Predigt am Dankfeſt wegen des Sieges bey Leipzig. Daſ. 1813. 8. Predigt bei der Vorſtellung G. Merls. Daſ. 1815. 8. Zwölf Predigten zur Empfehlung der Blattern-Einimpfung. Krems 1817. 8. — 4) Erlacher, geb. 7. Febr. 1748 zu Schwatz, 1771 Prieſter, 1796 Prälat in Ollang. S. Felder, Lex. 3, 123. Secundizpredigt. 1801. Dankrede auf den erhaltenen Frieden. 1801. — 5) Ehrlich, geb. 22. Febr. 1762 zu Bärnsdorf in Böhmen, 1788 Prieſter, fünfzehn Jahre Katechet der Kloſterpfarrſchule, 1804 Profeſſor an der Univerſität Prag, 1805 Religionslehrer am Kleinſeitner Gymnaſium daſelbſt, 1810 Decan der philoſophiſchen Facultät. S. Felder, Lex. 3, 112. Rede an ſeine Gymnaſialſchüler um Segnung der öffentlichen Waffen. 1810. Rede beym Todtenamt für den Provinzialdirector F. Prohaska. — 6) Albert. Das zerfallene Chriſtenthum ꝛc. Augsburg 1803. 3 Bde. 8. Gebet-, Buß-, Dank-, Siegs- und Ermunterungsrede. Daſ. 1802. 8. Phariſäer im Chriſtenthum, oder die mangelhafte Gerechtigkeit der Modechriſten. Faſtenpred. Daſ. 1805. 8. Die Fortſchritte des Sünders auf ſeinen Irrwegen. Faſtenpredigt. Daſ. 1806. 8. — 7) Ziegler, geb. 7. März 1770 zu Kirchheim, Benedictiner im Stifte Prieſling, 1793 Prieſter, Profeſſor an mehreren Orten, hielt am 25. Mai 1843 ſeine Secundiz. S. Felder, Lex. 2, 538. Rede über die Einführung ꝛc. Günzburg 1804. 8. Akademiſche Rede über den theologiſchen Rationalismus. Freiburg 1820. 8. — 8) Steinbrenner, geb. 5. Nov. 1764 zu Kaufbeuern, 1789 Prieſter, Sonntagsprediger und Stiftsprieſter daſelbſt. S. Felder, Lex. 2, 395. Predigt bey Gelegenheit des allgemeinen Gebethes. Kaufbeuern 1813. 4. Predigt wegen Befreyung des Pabſtes Pius VII. Daſ. 1814. 8. — 9) Mayr, geb. 24. Juli 1776 zu Remmatsried, 1800 Prieſter, 1810 Pfarrer in Oberreute, 1815 Pfarrer in Seyfriedsberg. S. Felder, Lex. 3, 321. Der Beruf der Seelſorger und die Pflichten der Menſchen gegen die Seelſorger. Primizpredigt. Bregenz 1812. 8. Gott hat die Feinde

unſerer Mutter, der Kirche, gedemüthigt, uns Kindern den hl. Vater wiedergegeben. Daſ. 1814. 8. — 10) Weinzierl, aus dem Reichsſtift St. Emmeram, Stadtpfarrprediger und königlich bayer. Schulinſpector in Regensburg, ſpäter geiſtlicher Rath. S. Felder 1815. 1, 33. 1818. 2, 92. Katholik 81, 100. Die Liebe Jeſu Chriſti gegen ſeine Heerde. Primizpredigt. 1801. Zwei Predigten bey dem auf allerhöchſten königl. Befehl veranſtalteten feyerlichen Dankfeſte für die glückliche Befreyung Sr. päpſtl. Heiligkeit Pius VII. Regensburg 1814. 8. (Von Fr. Joſ. Weinzierl u. Cöl. Weinzierl.) Drey Predigten in der obern Stadtpfarrkirche zu St. Emmeram geh. Daſ. 1817. 8. Acht Predigten bei der Jubelfeier des 1100jähr. Beſtandes der Diöceſe Regensburg. Daſ. 1840. 8. (Die 6. Predigt iſt von Weinzierl.) — 11) Huber. S. Felder 1815. 1, 398. Rede auf die in Offenburg verordnete Feierlichkeit wegen der Völkerſchlacht bei Leipzig. Freiburg 1814. 8. — 12) Wagner, geb. 18. April 1771 zu Jagzell, 1794 Prieſter, 1798 Pfarrer in Ellwangen, 1809 Schulinſpector, ſpäter Pfarrer u. Decan in Stümpfach, 1816 Regens und Generalvicariatsrath in Ellwangen. S. Felder, Lex. 2, 470. Die Jubelfeyer zu Steinbach. Predigt. Gmünd 1811. 8. Zwei Predigten am Erntefeſt. — 13) Selmar, geb. 25. März 1757 zu Weihbiechel bei Landshut, 1784 Lehrer im Seminar zu Dorfen, 1794 Pfarrer in Aibling, privatiſierte ſeit 1805 zu Berg bei Landshut. S. Felder, Lex. 2, 331. Felder 1811. 1, 103. Zwölf Predigten auf das Aerndtefeſt nach den Forderungen der Zeit und des Ortes. München 1806. 8. — 14) Goes. Der wohlthätige Einfluß einer ſegenvollen Erndte auf Geiſt und Herz. Erndtepred. Frankfurt a. M. 1812. 8.

§. 122.

Predigten und Reden, bei verſchiedenen Gelegenheiten gehalten, haben wir von folgenden Kanzelrednern, die ſich nicht wol in beſtimmte Claſſen abſondern laſſen. — Zahlreich ſind die verſchiedenen Schriften von dem noch weit in die vorige Periode zurückgreifenden Franz Oberthür, [1]) der die meiſten ſeiner Predigten bei beſondern Veranlaſſungen in Weimar gehalten. Seine Erzeugniſſe ſind weniger Muſter einer hinreißenden Beredſamkeit, als vielmehr chriſtlich fromme Betrachtungen, Homilien der älteren Form; ſie zeichnen ſich dabei aus durch Ideenreichthum und einen edeln Styl. Von den übrigen Schriften des Verfaſſers iſt beſonders ſeine theologiſche Encyclopädie zu erwähnen, ſo viel mir bekannt, das erſte Werk der Art in der katholiſchen Literatur. — Ignaz Albert von Riegg, [2])

geſtorben als Biſchof in Augsburg, lieferte einige Gelegenheitsreden, die ſich durch Kraft, Herzlichkeit, gemeſſenen Ideengang und Sprachrichtigkeit empfehlen; dabei weiß der Verfaſſer zu individualiſieren und durch eine blühende Diction den Hörer zu feſſeln. Dies zeigt ſich in ſeiner lobenswerthen Rede bei der Vermählung des Fürſten Johann Aloys zu Oettingen-Spielberg mit der Gräfin Amalie von Wrede, wie in ſeiner Predigt über den hohen Werth der Kinder. Wenn der Verfaſſer dort über die Heiligkeit der Ehe und der ehelichen Verhältniſſe ſpricht, ſo ſucht er hier ſeine Zuhörer aufmerkſam zu machen auf den Segen, den Kinder über ganze Familien zu verbreiten im Stande ſind. Dieſe eben ſo chriſtliche als herzliche Predigt ſpricht den Verſtand und das Gefühl gleich mächtig an. In ſeiner „Predigt am 15. Sonntag nach Pfingſten“ ſucht der edle Verfaſſer darzuthun, daß das Wohl der Völker nicht durch bloße Künſte und Wiſſenſchaften, nicht durch Politik und Staatsklugheit, nicht durch weltliche Macht und Gewalt bewirkt werden könne, ſondern auf feſteren Stützen, als auf Furcht vor Strafe, oder auf Ausſicht, Hoffnung und Sehnſucht nach zeitlichen Belohnungen gegründet werden müſſe. — Wie Riegg, ſo hielt auch J. H. Rabl, [3]) Stadtpfarrer zu Ingolſtadt, eine gelungene Anrede an die bayeriſchen Krieger im Lager bei Ingolſtadt. — Franz Joſeph Stalder, [4]) Verfaſſer des mit Fleiß und Umſicht gearbeiteten „ſchweizeriſchen Idiotikons,“ ſuchte in zwei Gedächtnißreden der jüngeren Nation den Charakter der Helden bei Sempach als Muſter der Nachahmung zu empfehlen.

Auf die verſchiedenartigſten Gelegenheiten verfaßt ſind die zahlreichen Predigten und Reden von Johann Michael von Illmenſee, [5]) der übrigens als Kanzelredner keine claſſiſchen Muſter geliefert. Faſt in allen ſeinen homiletiſchen Erzeugniſſen herrſcht eine angemeſſene Bibelſprache und ein väterlicher Ton; ſie ſind aber nicht ſelten zu allgemein, ohne redneriſche Kraft und dabei zu wenig populär. Vorzüglich fruchtbar erwies ſich Illmenſee als Verfaſſer „kurzer Grabreden,“ deren er eine ſtattliche Anzahl herausgegeben. Wenn auch viele darunter kalt ſind und erſt von anderer Seite her einen erwärmenden Hauch erwarten, ſo finden ſich doch auch ſehr viele, die der Zeit und dem Orte angemeſſen ſind. Das Auszeichnende des perſönlichen Charakters, ſagt in dieſer Hinſicht ein Recenſent, das Auszeichnende der vorherrſchenden Gemüthsſtimmung, des Alters,

Standes, der Vermögens- und Krankheitsumſtände des Verſtorbenen, der Art und Zeit des Todes, die beſonderen Verhältniſſe der Hinterlaſſenen u. ſ. w. verſteht der Verfaſſer glücklich zu benutzen, um daran eine lehrreiche Betrachtung, eine heilſame Ermahnung, eine ernſte Warnung oder eine erhebende Tröſtung anzuknüpfen, und die wichtigen Wahrheiten von der Vergänglichkeit aller irdiſchen Dinge, von ihrer Unzulänglichkeit, das Herz des Menſchen zufrieden zu ſtellen, von der Beziehung, in welcher alles Irdiſche zur Ewigkeit ſteht, von der Unſterblichkeit, von der Auferſtehung, von der Vergeltung, von einer glückſeligen und unglückſeligen Ewigkeit in Anregung zu bringen. Durch dieſes Individualiſieren gelang es dem Verfaſſer auch Mannichfaltigkeit des Inhalts zu geben und Manches zur Sprache zu bringen, was, obwol belehrend und beherzigungswerth, doch ſonſt nirgend ſchicklich vorgebracht werden kann. Die chriſtlichen Vorſtellunzen, Beweiſe, Beweggründe u. ſ. w. gibt der Redner meiſt mit den eignen Worten der heiligen Schrift oder der Kirchenväter wieder. Auch des Verfaſſers „Beiträge zur Homiletik“ verdienen große Beachtung ſowol was ihren Inhalt, der bald dogmatiſch bald moraliſch iſt, als auch was ihre Darſtellung betrifft; die Sprache iſt deutlich, beſtimmt und der Würde des Gegenſtandes angemeſſen. — Reden bei beſondern Veranlaſſungen gehalten, beſitzen wir von Auguſtin Joſeph Honſel, [6]) von Edmund Hochholzer [7]) und von dem in der Naturgeſchichte ſehr bewanderten Proſper Dallinger, [8]) deren nähere Kenntniß mir jedoch abgeht, da ich dieſe Erzeugniſſe weder ſelbſt vor Augen gehabt, noch durch Beſprechung Anderer ſie habe kennen lernen. Umfaſſend wären die Predigten von Johann Babor, [9]) wenn außer einigen gedruckten Gelegenheitsreden auch ſeine elf Jahrgänge Faſtenpredigten gedruckt wären, die nach Felder im Manuſcript fertig ſind. — Johann Evangeliſt Waldhauſer [10]) ſpricht kräftig, gründlich, klar und zum Herzen dringend, und Gerhard Anton Holdermann, [11]) der ſich vielfach nach J. M. Sailer gebildet, lieferte einige treffliche Reden, deren Inhalt und Schreibart durchaus zu loben, eben ſo rein katholiſch als wahrhaft aufgeklärt ſind. Wie Holdermann nach der Hinrichtung des W. Krämer, ſo ſprach Dr. Fridolin Huber, [12]) Pfarrer zu Deislingen, nach der Enthauptung des Dan. Mattes, Worte der Ermahnung. Beide Reden bewegen ſich im Geiſte des Chriſtenthums; Holdermann ſpricht erhaben,

Huber populär, beide verſtehen das Herz zu ergreifen. — Ein trefflicher Kanzelredner iſt Franz Xaver Nerb, [13]) geiſtlicher Rath, Decan und Stadtpfarrer zu Landau, belebt von religiöſem, dabei aber auch echt deutſchem Sinne. In ſeinen „Predigten am 24. des Erntemonaths 1813" bei der Erinnerungsfeier an die Tage der Peſt ſchildert er das Peſtübel überhaupt und insbeſondere in Landau in ſeiner ganzen ſchauerlichen Geſtalt und legt zugleich ſeinen Zuhörern die Wohlthat der Befreiung ans Herz. Seine „Rede bei der Siegesfeier 1815" zerfällt nach einer kurzen Einleitung in drei Theile: Erkenntniß, Freude, Dank. Anſchauend ſind die befreienden Schlachten, trefflich die Früchte des Friedens geſchildert. In ſeiner „Primizpredigt" erklärt ſich der Redner über die dem Prieſter und ſeinem erhabenen Amte gebührende Achtung, rügt mit edler Freimüthigkeit die Frivolität des Zeitgeiſtes, die Verachtung des Heiligen, die Entweihung des edelſten Berufes, den Undank gegen die wichtigſten der Menſchheit geleiſteten Dienſte und verkündigt mit hoher Freudigkeit die durch das Konkordat zwiſchen Staat und Kirche befeſtigte Eintracht. Die „Reden bei der Bewaffnung und Aufſtellung des Heeres" zeichnen ſich durch Kraft und deutſche Geſinnung aus. — M. Carl Heinrich Gottfried Lommatzſch, [14]) Diakonus zu Zittau, gab eine Rede heraus, die er bei der Vereidung eines Bataillons Landwehrmänner gehalten. Der Redner ermahnt die jungen Krieger an „ein kindlich vertrauendes Andenken an Gott" und an „die Bewahrung eines guten Gewiſſens durch rechtſchaffenen, unſträflichen Sinn und Wandel." Der Hauptſtoff der Rede ſind die Mittel des Troſtes und Muthes bei den Gefahren, denen ſie vielleicht entgegengehen. Es werden ſolcher zwei angegeben und gleichſam als die zwei Theile der Rede etwas weiter ausgeführt: „1) Feſter Hinblick auf den großen ehrwürdigen Zweck, der auch durch euer Bemühen erreicht werden ſoll; 2) Beherzigung des glorreichen Lohnes, der euch für euere Anſtrengungen und Aufopferungen erwartet."

Anm. 1) Oberthür, geb. 6. Aug. 1745 zu Haug bei Würzburg, 1769 Prieſter, machte große Reiſen, ward 1773 Vicariats- und Conſiſtorialrath, Profeſſor der Theologie zu Würzburg, 1809 penſioniert. S. Felder, Lex. 2, 71. Felder 1816. 2, 363. 1821. 1, 46. Drey Reden bey verſchiednen Veranlaſſungen. Erlangen 1797. 8. Zwey Reden, gehalten zu Weimar in der kathol. Kirche unter der Meſſe nach dem geleſenen Evangelium. Weimar 1815. 8.

Rede bey der feyerlichen Taufe von vier Katechumenen. Würzburg 1820. 8. Die Theilnahme des Menſchenfreundes an der Geburt eines Kindes, und des Volkes an der Geburt eines Fürſtenkindes nach ihrem Urſprunge und Wirkungen; dann die feyerliche Weihe eines Gotteshauſes in allen ihren Theilen. Solothurn 1820. 8. — 2) Riegg, geb. 6. Juli 1767 zu Landsberg, 1790 Prieſter, 1791 Profeſſor der Phyſik und Mathematik in München, 1794 in Neuburg, 1798 Rector der Schule daſelbſt, 1803 Pfarrer zu Ulersberg, 1804 Pfarrer in Monheim und geiſtlicher Rath, ſpäter Stadtpfarrer in München. S. Felder, Lex. 2, 159. Felder 1814. 1, 289. 1817. 3, 401. 1821. 4, 284. Trauerrede auf den Fürſten J. Aloys II. von Oettingen ꝛc. Oettingen 1797. Rede bey der Vermählungsfeyer Sr. Durchlaucht des Herrn Fürſten zu Oettingen-Spielberg, Johann Aloys und Amalia, Gräfin von Wrede. Daſ. 1813. 8. Der hohe Werth der Kinder. Predigt. 1817. 8. Predigt am 15. Sonntag nach Pfingſten bei der Publikation der Zirkumſkriptionsbulle der neuen Diöceſen. München 1821. 8. Zwei Reden an die bayeriſchen Krieger. 1823. (Stehen auch in der Literaturzeitung von Kerz 1823. Band 3.) — 3) Rabl. Seine Rede in der angeführten Literaturzeitung von Kerz. — 4) Stalder, geb. 14. Oct. 1757 zu Luzern, 1780 Prieſter, 1785 Pfarrer zu Romoos, 1792 Pfarrer zu Eſcholzmatt, 1799 Ober-Schulinſpector, 1801 Kämmerer des Capitels Surſee, 1808—10 Präſident der helvetiſchen Geſellſchaft, 1809 Decan des Capitels Surſee, 1811 Chorherr. S. Felder, Lex. 2, 361. Zwey Reden über den Charakter unſerer Väter ꝛc. In den Gedächtnißreden der Sempacher Schlacht. Luzern 1803. Eröffnungsrede der erſten Paſtoralconferenz 1807. Im Archiv für die Paſtoralconferenz. Anreden an die helvetiſche Geſellſchaft. 1808. 9. 10. In den Verhandlungen dieſer Geſellſchaft. — 5) Illmenſee, geb. 29. Sept. 1754 zu Ueberlingen am Bodenſee, 1780 Prieſter, 1782—89 im fürſtlichen Stift Buchau, 1789 Stadtpfarrer in Saulgau, Ritter des Ordens der Würtemb. Krone. S. Felder, Lex. 1, 354. Felder 1823. 4, 296. 1826. 4, 158. 1828. 4, 149. 1829. 1, 296. 3, 37. 4, 3. Katholik 64, 332. Heim, Predigtm. 3, V. XLVII. Kurze Anreden nach der hl. Communion und der Schulprüfung. Bregenz 1799—1801. 2 Bde. 8. Sechs Schulpredigten. Augsburg 1804. 8. Kurze Grabreden für junge Geiſtliche, welche auch zu Predigten und Betrachtungen vom guten Tode können benützt werden. Augsburg und Rottweil 1805—1835. 6 Bde. 8. (Einzelne Bände wurden wiederholt aufgelegt.) Predigten auf den Advent und die vier höchſten Feſte des Jahres. Augsburg 1815. 2 Bde. 8. Jeſus

am Oelberg. Faſtenpredigten. Daſ. 1809. 8. Beiträge zur Homiletik. Rottweil 1826—31. 5 Bde. 8. Neue Beiträge. Sigmaringen 1838. 8. Predigten nach dem Bedürfniß des Zeitgeiſtes für Geburts- und Namensfeſte gekrönter Häupter. Tübingen 1837. 8. Predigten auf die Feſte Mariens. Augsb. 1842. 8. Andere Predigten in Heims Predigtmagazin. — 6) Honſel, geb. 27. Juli 1752 zu Wollmatingen, 1776 Prieſter, Chorherr in Kreuzlingen, 1810 Pfarrer in Altenau. S. Felder, Lex. 1, 327. Ehrenrede auf das Feſt des hl. Blutes Jeſu Chriſti. Conſtanz 1799. 8. Rede an dem Antritt der Regierung Dalbergs ꝛc. Daſ. 1801. 4. Leichenreden auf jedes Alter, Stand und Amt. Daſ. 1801. 3 Bde. 8. Rede über das Wohl Pius VII. Daſ. 1804. 8. Kurze Kanzelreden, nebſt etlichen Predigten auf hohe Feſte der Heiligen. Daſ. 1806. 8. — 7) Hochholzer, geb. 1. Oct. 1764 zu Landshut, 1784 Benedictiner in Andechs, 1787 Prieſter, 1791 Profeſſor in Amberg, 1806 Stadtpfarrer in Moosburg, 1809 auch Schulinſpector. S. Felder, Lex. 3, 225. Leichenrede auf die Oberin des Kloſters Lilienberg. 1799. Rede bey Eröffnung der neu errichteten Mädchenſchule in dem Stift Lilienberg. 1800. Rede bey der Fahnenweihe zu Moosburg 1814. — 8) Dallinger, geb. 3. Juli 1763 zu Eggenfelden, 1783 Auguſtiner, 1786 Prieſter, 1798 Garniſonsprediger in Ingolſtadt, 1808 Pfarrer in Schönthal. S. Felder, Lex. 1, 149. Rede über die Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens. Ingolſtadt 1799. 4. Drey Gelegenheitsreden. Weißenburg 1800. 8. — 9) Babor, geb. 6. März 1764 zu Rademiſchel in Böhmen, 1779 Benedictiner, 1787 Prieſter, Profeſſor in Ollmütz; 1818 erhielt er das theologiſche Directorat in Mähren und Schleſien. S. Felder, Lex. 3, 26. Rede am erſten Sonntag nach Pfingſten. 1799. Rede bey Vereidung des Sternberg. Bataillons. Ollmütz 1800. Rede bey der Feyer wegen der erblichen Kaiſerwürde. Daſ. 18 . . Abſchiedsrede. Daſ. 1811. — 10) Waldhauſer, geb. 1762 zu Linz, 1783 Domherr und 1796 Domprediger daſelbſt. S. Felder, Lex. 2, 477. Heim, Predigtm. 6, LXXIV. Geſammelte Predigten aus der erſten Auflage der theolog. prakt. Linzer Monatſchrift. Linz 1821. 8. (Sie ſind nicht alle von ihm.) Predigten über mißliche Umſtände des Lebens. Daſ. 1839. 8. Von ihm iſt auch die fünfte Rede in den Geiſtlichen Reden, gehalten bey dem 200jähr. Jubelfeſt der Heiligſprechung der hl. Thereſia. Cöln 1822. 8. — 11) Holdermann, geb. 21. Dec. 1772 zu Heidelberg, 1796 Prieſter, 1813 Pfarrer zu Bruchſal. S. Felder, Lex. 1, 326. Felder 1813. 1, 236. 1814. 1, 277. 1816. 1, 31. Theol. Zeitſchrift von J. J. Batz. 7, 314. Chriſtliche Religionsvorträge

bey verſchiedenen Veranlaſſungen. Mannheim 1809. 8. Rede bey dem Regierungsantritt K. Friedrichs. Daſ. 1802. 8. Predigt auf das Feſt des hl. Philipps von Zell. 1804. 8. Das Verhalten des am 31. Juli zu Heidelberg hingerichteten Veit Krämer und des begnadigten Sebaſtian Lutz während ihrer Vorbereitung zum Tode. Nebſt der am Sonntag nach der Hinrichtung in der Pfarrkirche gehaltenen Predigt. Heidelberg 1812. 8. Antrittspredigt in der Stadtpfarrkirche zu Bruchſal. Mannheim 1814. 8. Jeſus der gute Hirt, das Vorbild aller Seelenhirten. Primizpredigt. Bregenz 1814. 8. Andere Reden in den Funeralien auf L. Ludwig. Karlsruhe 1802, und den neuen Beiträgen zur Homiletik 2. Band. — 12) Huber. S. Felder 1813. 1, 236. Ermahnungsrede an gerührte Herzen auf der Richtſtätte zu Rotweil am Neckar, nach der Enthauptung des Mörders ſeines Eheweibs, Donatus Mattes und der Theilnehmerin Franziska Kienle. Rotweil 1812. 8. — 13) Nerb. S. Felder 1814. 1, 121. 1816. 1, 156. 1822. 1, 125. Predigt bei der am 24. des Erntemonaths 1813 von der Stadt Landau begangenen hundertjähr. Erinnerungsfeier an die Tage der Peſt. Landau 1813. 8. (Anonym.) Die Siegesfeier, welche am 2. Juli in der Stadtpfarrkirche zu Landau gehalten worden, mit der dabei vorgetr. Rede. Straubing 1815. 8. Predigt bey der Secundizfeier des hochw. Hr. A. Leiderer ꝛc. Daſ. 1821. 8. Rede bei der 1814 in Landau erfolgten Bildung und Aufſtellung des 1. Bataillons ꝛc. Daſ. 1815. 8. Rede über die allgemeine Bewaffnung im K. Bayern. — 14) Lommatzſch. S. Felder 1816. 1, 263. Rede vor der feierlichen Vereidung eines Bataillons Landwehrmänner im Markgrafthum Oberlauſitz am 31. Jan. 1814 zu Zittau in der Kirche zu St. Petri und Pauli. Zittau 1814. 8.

§. 123.

An die genannten Caſualredner reihen ſich die mir nicht näher bekannten J. Haubner, [1]) Johann Max Joſeph Gegenbauer, [2]) P. J. Gruber [3]) und Dominik Franz Kinsky, [4]) der viele Schriften, darunter auch Leſſings Fabeln ins Böhmiſche überſetzte. — Von dem Biſchof Joſeph Anton Gall [5]) und den nach ſeinem Tode herausgegebenen „kurzen Reden bey den kanoniſchen Kirchenviſitationen" ſagt ein Recenſent unter Anderm: „Der ausgezeichnete Oberhirte mahlt ſich in dieſen Reden wie er war, eifrig mit Klugheit und Mäßigung, liebevoll gegen ſeine Untergebenen,

kenntnißreich in Behandlung der Menſchen, wie ſie ſind, ſein Wiſſen zur Faſſungskraft der Zuhörer herablaſſend und um ſich derſelben zu nähern gleichſam verläugnend; kurz als Muſter eines trefflichen Oberhirten. Schulgerecht ſind dieſe Reden freilich nicht ausgearbeitet. Dies ließ weder die Zeit, noch die Abſicht des Verfaſſers zu; ſie ſollten ja den Charakter väterlicher Ermahnungen tragen: mehr durch ihre Herzlichkeit, als durch Kunſt einnehmen. Aber es fehlt darum nicht an ungezwungenem Zuſammenhange, an überführenden Gründen, an einer gewiſſen natürlichen Grazie.“ Von dem edlen Chorherrn und Profeſſor Joſeph Heinrich Alois Gügler, [6]) dieſem Freund und Zögling Sailers, dieſem geiſtigen Bruder Widmers, dieſem muthigen Bekämpfer Th. Müllers und der Illuminaten in der Schweiz, den ein allzu früher Tod ſeiner thätigen Wirkſamkeit entnahm, ſagt Hefele in einer umfaſſenden Recenſion der von Schiffmann herausgegebenen Lebensgeſchichte Güglers: „Gügler erſcheint uns als Repräſentant jener Zeit für den katholiſchen Clerus und die katholiſche Theologie, die angeregt beſonders durch Sailer und Zimmer, vertraut mit den damals neuen großen Leiſtungen der deutſchen Philoſophie, begeiſtert für Chriſtenthum, Kirche und Wiſſenſchaft auf den alternden Stamm der damaligen Theologie ein junges kräftiges Reis pflanzte, das die Früchte wichtiger Fortſchritte und bedeutender Wiſſenſchaftlichkeit, verwachſen mit inniger Religioſität und treuer Anhänglichkeit an Kirche und Dogma, aus ſich entwickelte.“ Als Redner tritt Gügler ſchon in ſeiner „erſten Sonntagspredigt“ mit Erhabenheit, Gründlichkeit, Schmuck und Kraft auf. Wichtig ſind beſonders die von Widmer herausgegebenen Reden, belehrend Widmers einleitende Worte. Lehrreich ſind Güglers Anſichten und Grundſätze über Beredſamkeit überhaupt und über Kanzelberedſamkeit insbeſondere. Der Leſer wird einige derſelben hier nicht ungern finden: „Die Rede iſt Darſtellung der allſeitigen Verhältniſſe eines Gegenſtandes zu den Zuhörern des Redners. Der Redner, als ſolcher, iſt nicht befugt, nur dieſes oder jenes von ſeinem Thema auszuwählen, ſondern er muß den Gegenſtand ganz, in ſeiner lebendigen Tiefe erfaſſen. Eben ſo wenig richtet er ſich bloß nach dem Verſtande, oder dem Willen, oder den Gefühlen ſeiner Zuhörer; auch nicht itzt nach dieſem, itzt nach jenem ſeeliſchen Vermögen, wie es Einige mit ihren Nutzanwendungen wollen; nein, er ergreift den ganzen Menſchen. Das

giebt ſeinen Worten jene ſeeliſche, mächtige Lebendigkeit und Unmittelbarkeit, jene Eindringlichkeit und Tiefe, wegen welcher ſie vorzugsweiſe Reden genannt werden. — Wie die Natur der Verhältniſſe die ſtete Bewegung, das Fortſtreben erzeugt, und der Menſch, wollend oder nicht, fortgezogen wird: ſo drückt ſich dieſes auch in der Rede aus, und giebt, unter einem Begriff gefaßt, den Zweck. Dieſes in der Natur und Zeit verborgene Ziel rückt der Redner ins Licht hervor und erhebt dadurch ſeine Zuhörer in das Gebiet der Freiheit und zur wahren Würde des Menſchen, zur freien Herrſchaft über das Aeußere. Das ertheilt ſeiner Rede jene ideale Weihe, jenen hohen, geiſtigen Sinn, dem ſich alle Herzen von ſelbſt fügen. Daraus folgt: 1) daß der Gegenſtand völlig individuell, allſeitig beſtimmt ſein müſſe; denn es ſollen beſtimmte Verhältniſſe und dieſelben vollkommen dargeſtellt werden. 2) Daß der beſondere Charakter und die ganz beſondere Lage der Zuhörer rein und völlig ergriffen werden, nicht anders, als wie die lebendige Zeit ſelbſt ſie ergreift. 3) Daß die Darſtellung lebendige und wirkliche Darſtellung ſei; oder daß Worte, Styl, Vortrag u. ſ. w. mit den Eigenheiten des Gegenſtandes und der Zuhörer zuſammenfallen. — Die nothwendigen Grundgeſetze jeder Rede müſſen ſich auch in einer chriſtlichen Rede, oder in jeder Predigt nothwendig wiederholen, wofern dieſelbe auf Vollkommenheit auch nur einigen Anſpruch machen will. Doch werden hier noch andere, und zwar höhere Eigenſchaften erfordert. Der Hauptzweck des chriſtlichen Redners beſteht nemlich darin, daß er ſeinen Zuhörern chriſtliche Geſinnung einpflanze, was er durch keinen Buchſtaben, was er einzig durch den Geiſt vermag. Denn der Buchſtabe kann nur die That bezeichnen, die ohne die Geſinnung werthlos wäre. Die Seele muß mit Einem Schlag in dieſe Geſinnung verſetzt werden, und zwar dadurch, daß ihr dieſelbe immer und immer vorgehalten wird. Die chriſtliche Geſinnung iſt nur Eine; ſie iſt ein Funke, der mit einmal ſich über die ganze Seele, in alle Gedanken und Handlungen verbreitet, alle mit der Göttlichkeit und Unvergänglichkeit beſiegelt. Dieſe Geſinnung iſt der Geiſt des Chriſtenthums, der heilige Geiſt. Die Predigt, als ſolche, iſt die Offenbarung des in dem äußern Gottesdienſt verſchloſſenen heiligen Geiſtes. Der Prediger ſoll die Chriſten im Chriſtenthum und Chriſtum in die Chriſten verpflanzen und überſetzen; er iſt das geiſtige Band zwiſchen Chriſtus, als der verborgenen Seele, und der Gemeine,

alſ dem ſichtbaren Leibe. — Der Prediger muß jedesmal das ganze, lebendige Bild aller Vollkommenheit, wenn gleich in verkleinertem Maßſtab und in die einzelnen Züge nicht ausgemalt, den Gläubigen vorhalten. — Ich kann nicht umhin, zu wünſchen, daß viele Prediger und Hörer weniger populär ſein möchten. Sollen wir noch ſtreben, ja recht gemein und auch den Niedrigſten waſſerklar zu ſein? So dürfte das Hohe wohl nie kommen, und die Welt in finſterer Leerheit bald gar verderben. Wem nicht Alles verſtändlich iſt, der denke, daß es eben darum geſagt ſei, daß er es verſtehen lerne. Uebrigens denke ich des Künſtlichen nicht zu viel gethan zu haben. Ich wünſchte zu reden, als zu Deutſchen ein Deutſcher, wie der Gedanke in den Geiſt, die Empfindung in die Bruſt, das Wort auf die Zunge fällt: ſo möchte ich ſie nehmen, ohne Furcht und Ziererei. Was ſollen wir an Worten und Gedanken feilen, bis nichts mehr da iſt, und wären ſie auch für die zärtlichen Ohren eines abgeneigten Zeitalters zu ſchwer. Mögen jene ſich anbequemen, die kein höheres Glück kennen, als dem Haufen zu gefallen, und von den Urtheilen jener zu lernen, deren Lehrer ſie ſein ſollten. In der Kirche kommen wir nicht zuſammen, einander ſchöne Dinge zu ſagen."

Anm. 1) Haubner. Sammlung praktiſcher Feſt-, Gelegenheits- und Schulpredigten. Prag 1803. 8. — 2) Gegenbauer, geb. 15. April 1767 zu Herrletshofen, 1790 Prieſter, Profeſſor und Prior im Kloſter Mererau bei Bregenz, 1806 Profeſſor und Rector am Gymnaſium in Feldkirch, 1812 Pfarrer in Waſſerburg. S. Felder, Lex. 3, 162. Gelegenheitsrede über die Ehrwürdigkeit des Prieſterſtandes. Primizpr. 1804. Schulrede über die Verfaſſung der Studienſchule zu Feldkirch. Feldkirch 1810. Rechenſchaftsrede über den Gang des öffentlichen Unterrichts der Studienſchule. Daſ. 1811. Leichenrede auf den Schuldirector F. Fröhlich. Daſ. 1811. — 3) Gruber. Predigten von dem Almoſen. Grätz 1804. 8. — 4) Kinsky, geb. 4. Oct. 1777 zu Slan in Böhmen, 1794 Piariſt, 1800 Prieſter, Lehrer an verſchiednen Orten, 1809 Profeſſor der Weltgeſchichte und griech. Literatur an der philoſophiſchen Lehranſtalt in Brünn. S. Felder, Lex. 3, 260. Rede an die Landwehr. Brünn 1809. 4. Annehmlichkeiten und Laſten des geiſtlichen Standes. Primizpred. Daſ. 1815. Zyrillus und Methodius. Rede. 1. 2. A. 1816. 8. — 5) Gall. S. Felder 1810. 2, 157. Kurze Rede bey den kanoniſchen Kirchenviſitationen. Nach deſſen Tod aus ſeinen

hinterlaſſenen Papieren geſammelt und zum Druck befördert. Linz 1808. 8. — 6) Gügler, geb. 25. Aug. 1782 zu Udlingenſchwyl im Kanton Luzern, ſtud. im Kloſter Einſiedeln, dann im Kloſter Petershauſen, 1800 in Solothurn, 1802 in Luzern, Landshut, ward 1805 Prieſter, ſchon vorher Profeſſor in Luzern, 1816 Chorherr am Collegiatſtift St. Leodegar daſelbſt und ſtarb 28. Febr. 1827. Vgl. außer Felder, Lex. 1, 284. Felder 1810 1, 385. Katholik 28, 221. 53, 225. Tübing. Theol. Quartalſchrift. 1836, 453 beſonders J. L. Schiffmann: Lebensgeſchichte des Chorherrn und Profeſſors A. Gügler. Augsburg 1833. 2 Bde. 8. Ueber die Feyer des äußern Gottesdienſtes. Erſte Sonntagspredigt im Jahr 1809. Lucern 1809. 8. Nachgelaſſene Schriften. 1. Thl. Reden an ſtudierende Jünglinge über Gegenſtände höherer Bildung. 2. Thl. Chriſtliche Reden bei feierlichen Anläſſen gehalten. Luzern 1828. 8. Anfängliche Predigten, gehalten bei verſchiednen Anläſſen an das chriſtkatholiſche Volk. Herausgegeben von (Widmer). Schaffhauſen 1842. 8. (Der nachgel. Schriften 5. Thl.) Privatvorträge über das hl. Evangelium Johannes, den Brief des hl. Paulus an die Hebräer und die chriſtliche Lehre des hl. Auguſtinus, ſammt einer Ueberſicht der hl. Bücher, vorzüglich des alten Bundes. Daſ. 1842. 2 Bde. 8. (Der nachgel. Schriften 6. Thl.)

§. 124.

Ludwig Krug, [1]) Verfaſſer zahlreicher Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften, hatte bei ſeinen „Erbauungsreden" die Abſicht, den homiletiſchen Zögling praktiſch zur Entwerfung und Ausarbeitung eines redneriſchen Vortrages anzuleiten. Die Sprache iſt rein und fließend, ſollte ſie auch nicht von aller Künſtelei frei ſein. Der Redner ſucht ſeine Begriffe richtig und deutlich aufzufaſſen und bindend aneinander zu reihen; nur iſt dieſer logiſchen Richtigkeit oft das Rührende und Salbungsvolle aufgeopfert. Als gelungen werden Krugs „Beiträge zur Homiletik" bezeichnet. — Theodor Mangs [2]) Lebensſchickſale ſind intereſſanter als ſeine Predigt über die falſche Aufklärung, die er als Antrittsrede zu Erbach im Rheingau gehalten. Nachdem Mang zu Mannheim, Heidelberg und Freiburg ſtudiert, dann im Kloſter Thennenbach und in der Abtei Lüzzel gelebt, ſich hierauf zwei Jahre zu Clarävall, dann an mehreren andern Orten, beſonders in Paris aufgehalten, weiter als Profeſſor in Grandſelve dociert hatte, machte er (1790) einen Ausflug nach Spanien, ward (1792) Feldprediger beim Prinzen von Condé, gieng (1794) nach

Weſtindien und verlebte vier Jahre auf der Inſel Martinique. Von da kehrte er über England nach Deutſchland zurück, ward Feldprediger bei den kurmainziſchen Truppen, nach dem Frieden Profeſſor der Philoſophie und Theologie in Arnsberg, dann Pfarrer in Kransberg, hierauf (1814) Pfarrer zu Erbach im Rheingau und ſtarb endlich als Pfarrer zu Flörsheim. — In der Primizpredigt von Ignaz Jaumann [3]) herrſcht warmes Religionsgefühl, die Eintheilung iſt leicht und ungezwungen, die Diction rein und angemeſſen. — Ein thätiger Kanzelredner iſt Herenäus Haid, [4]) der ſchon ſeit dreißig Jahren der Leſewelt als homiletiſcher Schriftſteller bekannt iſt. Er verräth überall Welt- und Menſchenkenntniß, iſt in den Büchern der heiligen Schrift bewandert und im Beſitze einer fließenden Diction, die jedoch in ſeinen frühern Erzeugniſſen an grammatiſcher Reinheit noch Manches wünſchen ließ. Seine Predigt „über Erziehung und Unterricht als Geſtalten der Zeit“ leitet der Redner ein mit den Worten: „Mich dünkt, es ſchicken ſich drei Worte zur Feier eines Endefeſtes der jährlichen Studien: 1) Ein Wort einiger Rechenſchaft von dem, was geſchehen iſt; 2) ein Wort über Erziehung und Unterricht als Geſtalten der Zeit; 3) ein Wort an Zöglinge, welche im Begriffe ſind, die Freuden der Ferien zu genießen.“ Das ganze Reſultat dieſer kräftigen Rede, das aber in der Augsburger Allgemeinen Zeitung ſehr angegriffen wurde, drängt der Redner in folgende Sätze zuſammen: „Unſere Zeit (1815) wurde vielfach als die Zeit des Lichtes geprieſen. Nüchterne Geiſter beklagen ſie als die Zeit der Finſterniß. Der große Denker Fichte charakteriſiert ſie als die Zeit der Sündhaftigkeit. Die Zeit iſt böſe, ihr Charakter iſt Ungebundenheit, uneingeſchränkte Herrſchaft der Vernunft. An die Stelle der Bildung tritt Verbildung. Unſere Zeit hat den Charakter der Trennung, Zerſtückelung und Vervielfältigung und das beſonders im Unterrichte. Man will eine Menge lehren und verliert die Fülle, multa, non multum.“ Beſonders fruchtbar iſt Haid an Primizreden. In dem neueſten Werke des Verfaſſers ſind deren vierzehn vereinigt, die größtentheils als gelungen bezeichnet werden können, wenn man der Sprache auch hier und da mehr Fluß und der Auffaſſung etwas mehr Tiefe wünſchen möchte. Der Verfaſſer ſchrieb eine 48 Seiten umfaſſende Vorrede dazu, aus welcher ich nachfolgende Sätze hier mittheile, die ſo ziemlich den Kern des Ganzen enthalten: „Die einzelnen Sermonen ſind

durchaus dogmatiſchen Inhalts. Ihr Mittelpunkt iſt das Dogma des Prieſterthums. Was der Glaube lehrt von der Abkunft, Weſenheit und Glorie des göttlichen Prieſterthums, das verkündigen die folgenden Predigten. Jede dieſer Sermonen enthält zwar die Eine große Sache des Prieſterthums, aber in den verſchiedenen Reden iſt das Eine verſchieden dargeſtellt. Die Grundlehre, auf welcher das ganze Gebäude chriſtlicher Doctrin gebaut ſteht, iſt das Dogma von dem Falle und der Wiederherſtellung des Menſchen. Der Menſch ward urſprünglich von Gott heilig und gerecht erſchaffen. Gott ſchuf ihn frei und gab ihm zur Uebung ſeiner Freiheit ein Gebot, um durch den edeln Gebrauch die Freiheit ſich die ewige Seligkeit zu verdienen. Er mißbrauchte aber ſeine Freiheit zum Böſen, fiel in ſeinem Ungehorſam von Gott ab, da mußte der Sohn Gottes ſelbſt kommen, um den Menſchen zu retten. In dieſem Dogma: „Der Menſch iſt gefallen und durch Jeſus Chriſtus, den Sohn Gottes, den Mittler, verſöhnt und wieder hergeſtellt," in dieſer Grundlehre wurzelt, wie alle chriſtliche Lehre, ſo auch die Lehre von dem göttlichen Prieſterthume." — Von Franz Joſeph Waizenegger [5]) haben wir eine lobenswerthe Primizpredigt, worin die heilige Meſſe als das ſchönſte und beſte Belebungsmittel unſerer heiligen Religion dargeſtellt wird.

Einen eigenthümlichen Standpunct in der Literatur nimmt der offene, gutherzige und theilnehmende, aber vielfach auch etwas bizarr auftretende Friedrich Ludwig Zacharias Werner [6]) ein. Ueber ihn als Dramatiker, wo er den Uebergang von der romantiſchen Myſtik zur Schickſalstragödie bildet und durch Lebendigkeit der Phantaſie und Kühnheit der Sprache vor Vielen ſich auszeichnet, wenn man auch mit den Principien ſeiner Poeſie ſich nicht immer befreunden wird, habe ich in meiner Geſchichte der dramatiſchen Poeſie der Deutſchen (Thl. 2. S. 171 f.) geſprochen. Ueber Werner den Kanzelredner, als welcher er dem Inhalt nach meiſt lobenswerthe, der Form und Anlage nach vielfach verfehlte, wegen Spielerei, Spitzfindigkeit und unheiligen Humors getadelte Erzeugniſſe geliefert, heißt es in einem großen, wie es nach dem Styl ſcheint, von Werner ſelbſt verfaßten Artikel in Felders Lexicon unter Anderm: „Die Eigenthümlichkeit ſeiner Predigten beruht auf ſeiner vielleicht paradox ſcheinenden Ueberzeugung, daß, einer Anzahl von Kompendien über die Aeſthetik und Homiletik

ungeachtet, dieſe doch faſt mehr noch als jene unter die pia desideria gehört, und daß bei der Legion theologiſcher Hilfswiſſenſchaften man allenfalls auch wohl auf dem ſattſam beackerten Boden der Moral- und Paſtoraltheologie ein Stückchen Brachfeld nicht ſowohl der Dogmatik, als der praktiſchen Anthropologie einräumen könnte. Werner iſt des unermeßlichen Dafürhaltens, daß die heiligen Väter das mit großem Erfolg gethan, und ſie und ihre Homilien ſind daher Werners zwar unerreichbare, aber auch einzige Vorbilder. Daß er bei ihrer Nachahmung auf die von ihnen und in der ganzen Natur ausgeſprochne Symbolik der Sünde und der Verſöhnung ſtieß, daß er von der Herrlichkeit dieſer Symbolik ergriffen, als ein halber Autodidaktos weder Luſt noch Geſchick hat, vielfach zu ſubdividiren, und gänzlich enthomiliſirte Abhandlungen von der Kanzel herab zu rezitiren, ja daß er der alten Orthodoxie mehr als der neuen Exegeſe ergeben, zuweilen ſogar mit einiger energiſchen Intoleranz gegen das Falſche und Seichte, dem Beiſpiel unſers Herrn und Meiſters folgend, nicht nur die pfiffigen Wechsler jedes kurſirten mit dem eben kurſirenden Syſtem, ſondern ſogar die ſüßlichen Taubenverkäufer aus der Halle des Tempels peitſcht: alles das hat ihn, weil es als ſeines tiefſten Lebens lebendiges Bild hervortrat, bey dem lebendigen, bildbaren Theile des Volkes populär, bey dem verlebten, verbildeten Theile lächerlich machen müſſen."

Anm. 1) Krug, geb. 27. Sept. 1769 zu Würzburg, 1792 Prieſter, acht Jahre lang Seelſorgergehilfe auf dem Lande, 1805 Subregens im ſalzburgiſchen Prieſterhaus, 1810 Pfarrer in Werfen, 1812 Decan, 1820 geiſtlicher Rath. S. Felder, Lex. 1, 423. Felder 1810. 2, 381. Theol. Zeitſchrift von J. J. Batz 3, 511. Erbauungsreden bey verſchiedenen Veranlaſſungen gehalten und mit homiletiſchen Anmerkungen begleitet. Salzburg 1810. 8. Beyträge zur Homiletik. Landshut 1822. 2 Bde. 8. Viele Aufſätze in Brenners theol. Zeitſchrift 1810 f., in Freindallers Quartalſchrift 1812, in Felders Magazin 1813 u. a. — 2) Mang, geb. 21. April 1753 zu Fürth, geſt. 7. März 1836. S. Felder, Lex. 1, 443. Ob man bey unſern aufgeklärten Zeiten, wo man vor lauter Licht die Sonne, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr ſieht, einen Pfarrer noch nothwendig habe. Antrittspr. Mainz 1814. 8. — 3) Jaumann, Decan und Stadtpfarrer in Rottenburg, ſpäter Generalvicar. S. Felder 1817. 1, 209. Die beſeligende Kraft des Evangeliums. Primizpredigt. Tübingen 1815. 8. — 4) Haid, geb. 15. Febr. 1784 zu Geiſenfeld, ſtudierte in

Neuburg, München und Landshut, ward 1807 Prieſter, ſpäter Profeſſor der Theologie in St. Gallen, in der Folge geiſtlicher Rath. S. Felder, Lex. 1, 291. Felder 1816. 2, 114. 1818. 2, 257. Katholik 46, 127. 64, 208. Chryſoſtomus. 1835. 2. S. 394. Heim, Predigtmagazin 1, XXVIII. Schulpredigt. 1810. Die drei Kirchen des Chriſten. Kirchweihr. Landshut 1812. 8. Die Geburt Jeſu Chriſti im Chriſtenthum. Pred. München 1814. 8. Das Licht des Evangeliums Jeſu Chriſti in und durch St. Gallus, den Apoſtel der Schweiz. St. Gallen 1814. 8. (Enthält auch eine Rede des hl. Gallus.) Die Geiſtes-Weihung. Primizr. Daſ. 1814. 8. Selig ſind, die Gottes Wort hören und halten. Rede. Daſ. 1814. 8. Paulus an Titus. Primizr. Daſ. 1815. 8. Ein Wort über Erziehung und Unterricht als Geſtalten der Zeit. Rede. Daſ. 1815. 8. Eine kleine Rede an das verſammelte Volk nach Hinrichtung des A. Wolſer. Daſ. 1815. 8. Chriſtliche Reden, in der Schweiz gehalten. München 1815—18. 4 Thle. 8. Der Geiſtliche des 19. Jahrh. kein Apoſtel der Welt, ſondern ein Apoſtel Chriſti. Rede. Bregenz 1815. 8. Der Kirche Anfang, Fortgang und Beſtand. München 1821. 2 Bde. 8. Ohne Prieſterthum keine Kirche, ohne Kirche kein Heil. Primizr. Rottweil 1830. 8. Der Congregationen Urſprung und Früchte. Pred. Landshut 1831. 8. Geheimniß des Kreuzes. Primizr. München 1831. 8. Der Prieſter göttliche Sendung. Primizr. Landshut 1832. 8. Zwei Primizpred. Daſ. 1835. 8. Predigten zur Feier des 100jähr. Jubil. der Stadtpfarrkirche ꝛc. Daſ. 1836. 8. (Von J. N. Hortig, J. B. Zarbl, V. Riedel und H. Haid.) Der Prieſter am Altar. Primizpr. München 1837. 8. Des Prieſterthums göttl. Abkunft, Weſenheit und Glorie, dargeſtellt in 14 Sermonen zur Primizfeier. Landshut 1842. 8. (11 waren früher einzeln gedruckt.) Jeſus der Gekreuzigte allein unſer Heil. Dargeſtellt in 3 Sieben von Faſtenpr. Daſ. 1843. 8. — 5) Waizenegger. Seine Predigt erſchien zu Bregenz 1811, und iſt abgedruckt in der „N. Bibliothek der kath. Kanzelberedſamkeit“ von Räß und Weis. 6. Bd. — 6) Werner, geb. 18. Nov. 1768 zu Königsberg. Seiner Mutter, einer Nichte des Dichters V. Pietſch, verdankte Werner eine frühe Neigung zur Poeſie und Religion. Er war 1793 Secretär bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Perikau in Südpreußen, 1805 geheimer Secretär bei dem neuoſtpreußiſchen Departement in Berlin, machte 1806 f. große Reiſen, ward 1806 Großh. Heſſ. Hofrath. In Rom ſtudierte er Theologie, trat zur katholiſchen Religion über und wurde 16. Juni 1814 in Aſchaffenburg zum Prieſter geweiht. Seit dieſer Zeit predigte er ſehr häufig in Oeſterreich, Ungarn, Steyermark, Venedig, am meiſten jedoch in Wien. Das Jahr 1816

brachte er beim Grafen Chaloniewsky in Podolien zu und ſtarb zu Wien 17. Jan. 1823. Er war nie proteſtantiſcher Prediger, wie man ihm zuweilen nachſagt. S. Felder, Lex. 3, 409. J. G. Schöninger in der Tübing. theolog. Quartalſchrift 1836, 325. Hitzig Lebensabriß Werners. Berlin 1823. 8. Werners letzte Lebenstage und Teſtament. Wien 1823. 8. Neuer Nekrolog der Deutſchen 1, 56. Rede am Feſte des hl. Auguſtinus. Wien 1815. 8. Predigt am Dankfeſt des Wiener Handlungs-Knaben-Inſtituts. Daſ. 1815. 8. Die Poſaune des Weltgerichts. Predigt. Würzburg 1825. 8. Nachgelaſſene Predigten. Gehalten in den Jahren. 1814—16 in Wien, ſo wie in und bei Aſchaffenburg. Wien 1836. 8. Der chriſtkatholiſche Glaube und ſeine beſeligende Gotteskraft. Predigten. Grimma 1841. 3 Bde. 8.

§. 125.

Wir haben bereits mehrere Kanzelredner kennen gelernt, die auch als Verfaſſer von Trauerreden ſich bekannt machten; doch mußten ſie, da ihre homiletiſche Thätigkeit mehr auf einem andern Felde der Kanzelberedſamkeit ſich fruchtbar erwies, ſchon früher angeführt werden. An ſie reihen ſich am Schluß dieſer Periode noch nachfolgende Redner, die faſt nur im Fache der Lob- und Trauerrede arbeiteten. Alexander Schmötzer, [1]) geſtorben zu Bamberg als Capuciner, Curatus im allgemeinen Krankenhauſe und Cuſtos der Bibliothek, hielt eine „Rede bey der Begräbnißfeyer des Fürſtbiſchofs Chriſtoph Franz von Buſeck." Anton Franz Xaver Lang [2]) (1802) Hofprediger in Dresden, iſt Verfaſſer einiger Leichenreden. Von Johann Nepomuk Hofer, [3]) der ſchon früher hätte genannt werden mögen, haben wir eine „Lobrede auf den heiligen Johann von Nepomuk" und eine „Rede von dem Triumph der Religion und ihrer Bekenner." Einige „Grabreden" gab Marquard Pichler [4]) heraus; von Joſeph Fenneberg [5]) und Auguſtin Handle [6]) ſind einige Trauerreden vorhanden. Ein guter Redner iſt Joſeph Ludwig Albrecht, [7]) Pfarrer zu Edelried; er ſpricht faßlich, herzlich und eindringend. Eine reiche Welt- und Menſchenkenntniß wird an Thomas Joſeph Blümelhuber [8]) gerühmt; er iſt Redner und Verfaſſer lateiniſcher und deutſcher Gedichte. Einige Lobreden auf die Päbſte Pius VII und Leo XII haben wir von Thomas Müller, [9]) und eine Trauerrede auf Carl Friedrich, Badens edlen Fürſten und Vater ſeiner Unterthanen, von Joſeph Gäßler, [10]) ein ſchönes Denkmal des Feiernden

und des Gefeierten. Gäßler predigte, was überhaupt jeder chriſtliche Volkslehrer ſoll, dem chriſtlichen Volke die Wahrheiten des Chriſtenthums, aus den Quellen des Chriſtenthums, nach der Abſicht und dem Geiſte des Chriſtenthums, dem Inhalte nach fürs Volk, leichtverſtändlich, herzlich, anwendbar, mit einem Ausdruck, der für den Verſtand des Volkes klar, und zugleich kräftig für das Herz iſt. Seine Predigten waren im eigentlichen Sinne des Wortes das, was er ſelbſt praktiſch war, chriſtlich, und doch in einem äſthetiſch ſchönen Style vorgetragen. So charakteriſiert ein Recenſent Gäßlers Predigtweiſe bei Gelegenheit ſeiner oben genannten Trauerrede. Ob noch andere Predigten und Reden von Gäßler gedruckt ſind, iſt mir unbekannt. — Vitus Anton Winter,[11]) Profeſſor an der Univerſität zu Landshut und Stadtpfarrer daſelbſt, Verfaſſer ſchätzenswerther hiſtoriſcher Schriften, ſpricht in hohem Grade patriotiſcher Begeiſterung bei der Todtenfeier mehrerer Helden Bayerns. Der Inhalt ſeiner Trauerrede enthält ein dreifaches Wort: „Das erſte zum rühmlichen und frommen Andenken der bayeriſchen, beſonders bei Polozk gefallenen Helden; das zweite zu Gunſten der in dieſem und andern Treffen verwundeten bayeriſchen Krieger; das dritte endlich zur Aufmunterung derjenigen, welche das Vaterland erſt neulich unter ſeine Fahne gerufen hat oder noch rufen dürfte, der ſie einladenden Stimme willig und unverweilt zu folgen.“

Anm. 1) Schmötzer, geb. 22. Jan. 1748 zu Hollfeld, geſt. 1. Mai 1815. Rede bey der Begräbnißfeyer ꝛc. Bamberg 1801. — 2) Lang, geb. 14. Sept. 1753 zu Jungbunzlau, 1770 Jeſuit, 1776 Prieſter, 1802 Hofprediger in Dresden, geſt. 5. Dec. 1815. S. Felder, Lex. 3, 278. Leichenrede auf die Prinzeſſin Caroline ꝛc. Dresden 1804. Predigt nach der Zurückkunft des Königs ꝛc. Daſ. 1815. Leichenrede auf den k. poln. Prinzen Fr. Xav. — 3) Hofer, geb. 12. Oct. 1760 zu Rottweil, 1784 Prieſter, 1788 Pfarrer in Tobel. S. Felder, Lex. 1, 322. Triumph der Religion. Rede. Konſtanz 1801. 8. Lobrede auf den hl. Joh. von Nepom. Daſ. 1804. 8. — 4) Pichler, geb. 18. Oct. 1768 zu Neuburg, ſtudierte anfangs Jurisprudenz, dann Theologie, 1791 Prieſter, 1794 Pfarrer in Oberhauſen, 1803 Schulinſpector, 1806 Stadtpfarrer in Gundelfingen, 1815 Stadtdecan und Dompfarrer in Augsburg, geiſtlicher Rath. S. Felder, Lex. 2, 106. Die Militärkonſkription. Predigt. Dillingen 1812. Rede an Engelhards Grabe. Daſ. 1814. Rede am Grabe des W. Mayer. Augsburg 1816. — 5) Fenneberg, geb. 2. Jan. 1767 zu Speier, geſt. 24. Juli 1812 als geiſtlicher Rath und

Pfarrer zu Krumbach. Trauerrede auf Ph. Grafen von Arco ꝛc. Ulm 1805. 8. Abſchiedsrede. Daſ. 1808. 8. — 6) Handle, geb. 9. Nov. 1774 zu Hall, 1797 Prieſter, 1811 Pfarrer und Schulinſpector zu Mals, geiſtl. Rath in Brixen, 1820 Prälat im Stifte zu Stamms. S. Felder, Lex. 3, 194. Trauerrede auf Abt Alphons II. Innsbruck 1807. Trauerrede auf Abt Markus. Daſ. 1820. — 7) Albrecht, Chorherr und Capitular zu Ursberg, ſpäter Pfarrer zu Ebelried. Trauerrede auf den Reichsprälaten Aloys ꝛc. Ulm 1804. Wir ſollen den hl. Ulrich durch Nachahmung ſeines ſchönen Beiſpiels ehren. Predigt. Daſ. 1804. — 8) Blümelhuber, geb. 31. Aug. 1778 zu Roding, 1802 Prieſter, 1803 Profeſſor daſelbſt. S. Felder, Lex. 1, 73. Rede zur Feyer des erſten Meßopfers N. Märkls. Augsburg 1809. 8. Standrede am Grabe S. Ziſlers. Regensburg 1814. 8. — 9) Müller. Lobrede auf Pius VII. Luzern 1814. 8. Reden auf Pius VII. und Leo XII. Daſ. 1825. 8. — 10) Gäßler, Prediger und Subcuſtos an der Domkirche in Conſtanz. S. Felder 1812. 1, 205. Trauerrede bey der kirchlichen Todtenfeyer Karl Friedrichs, Großherzogs von Baden ꝛc. Konſtanz 1811. 8. — 11) Winter. S. Felder 1814. 1, 238. Todtenfeyer, gehalten in der Stadtpfarrkirche zu St. Jodoch in Landshut den 2. Febr. 1813, und der Heldenaſche des Grafen von Deroy, Generals der Infanterie ꝛc., des Generalmajors von Siebein, des Oberſten Friedrichs Grafen von Preyſing, und ihren bei Polozk gebliebenen Waffenbrüdern geweiht ꝛc. Landshut 1813. 8.

VIII. Periode.

Vom Ende des zweiten Jahrzehends des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

§. 126.

Der nationale Kampf um Deutſchlands Freiheit und der endlich errungene Sieg kann als Wendepunct in der politiſchen Geſchichte unſers Vaterlands angeſehen werden. In dieſem Kampfe gieng die Einheit des deutſchen Kaiſerreiches, deſſen Bande im Laufe der Zeit immer ſchlaffer und ſchwächer geworden, verloren und wich der Einheit des deutſchen Bundes; zugleich entwickelte ſich aber durch dieſen Kampf ein mehr volksthümliches Leben. „Das deutſche Volk,“ heißt es in einem umfangreichen Artikel im Converſationslexicon der Gegenwart, „hatte in maßloſer Zerſplitterung ſeiner

Kräfte ſo ſehr ſich ſelbſt verloren, daß es vieljähriger Fremdherrſchaft bedurfte, um in dem allgemeinen Gefühle ſeiner Unterdrückung das Bewußtſein ſeiner Exiſtenz wiederzufinden. Nicht durch ſeinen rieſenhaften Ehrgeiz, nicht durch den ruſſiſchen Winter iſt Napoleon geſtürzt worden, ſondern durch den Irrthum, daß er glaubte, die deutſche Nation eben ſo leicht, wie von der Karte, ſo auch aus den Herzen der Bevölkerungen vertilgen zu können. Wo in jenen Tagen der Knechtſchaft in deutſcher Bruſt noch ein großmüthiges Herz ſchlug, da fühlte es tiefer als jedes perſönliche Leiden, als jede perſönliche Unbill und als jede perſönliche Gefahr die Schmach des Vaterlandes. Vergeſſen waren alle die Spaltungen, welche ſeit Jahrhunderten das alte Deutſchland auseinander geriſſen hatten; vergeſſen war der Unterſchied der Religion, der das proteſtantiſche Deutſchland von dem katholiſchen trennte; vergeſſen waren die Unterſchiede des Stammes und der Oertlichkeit, welche die Bewohner jedes kleinen deutſchen Fürſtenthumes und beinahe jeder kleinen deutſchen Stadt in engherziger Beſchränktheit von einander abſonderten; vergeſſen waren die Unterſchiede des Standes, die zwiſchen Fürſten und Völkern, zwiſchen dem Adel und dem Bürgerſtande eine unüberſteigliche Scheidewand erhoben. Der Fürſt, von Land und Leuten vertrieben, reichte dem Bauern, der ſtolzeſte Edelmann dem beſcheidenſten Bürger die Hand, ſobald unter dem einfachen Rocke ein Herz voll warmer Liebe für das Vaterland ſchlug. Nur durch dieſe Vereinigung aller Deutſchen in dem gemeinſchaftlichen Gefühle der Volksehre und der Vaterlandsliebe war es möglich, daß das große Werk der Befreiung von dem fremden Joche gelang. Wenig fragte man nach dem, was werden würde, wenn der Feind vom deutſchen Boden vertrieben ſei. Niemand fiel es ein, mit den Fürſten über den Beiſtand zu markten, den man ihnen zu der Wiedererlangung des alten Erbes, der alten angeſtammten Rechte lieh."

Sehr verſchiedenartig geſtaltete ſich nun das öffentliche Leben in den einzelnen deutſchen Bundesſtaaten, und gerade dieſe Verſchiedenheit rief bald hier und da Unzufriedenheit hervor. Der Enthuſiasmus, der Tauſende gegen Frankreich in die Waffen gerufen, verlor ſich vielfach, als die politiſchen Folgen jenes theuer erkauften Sieges den Erwartungen ſo vieler deutſchen Patrioten nicht entſprachen. Unter den höhern Ständen, beſonders unter der literariſch gebildeten Claſſe, entzweite ſich die jüngere Generation, die eine

neue Ordnung der Dinge verlangte, mit der älteren, die neue Ausbrüche eines gefährlichen Freiheitsſchwindels auf alle Art verhüten zu müſſen glaubte. Dadurch und durch ſo manche Erſcheinungen unter der deutſchen Jugend wurden die Carlsbader Beſchlüſſe ins Leben gerufen. Hierauf gieng alles einen mehr friedlichen Gang, wenn hier und da auch der Volksgeiſt ſich mehr als früher regte und ſein Recht geltend zu machen ſuchte; die landſtändiſchen Repräſentativverfaſſungen traten allmälich, wenn oft auch unter harten Wehen ins Daſein, bis die Juliustage in Frankreich eine ſo große Umgeſtaltung der Dinge hervorriefen. Jetzt glaubte man auch in Deutſchland eine neue Sonne aufgehen zu ſehen. Eine Folge davon, daß in Frankreich eine Partei ungeſcheut die Zernichtung der Völkerverträge von 1814—15 proclamierte und wie in unſern Tagen ſehnſüchtige Blicke nach der Rheingrenze wandte, trat nun auch in Deutſchland eine Oppoſitionspartei hervor und ſuchte durch zahlreiche von ihr geſtiftete Organe zwiſchen Völkern und Regierungen den Samen der Zwietracht zu ſtreuen und die Bande des deutſchen Nationalvereins zu lockern unter dem Vorwande, ein neues und feſteres Band, das Band der Volksbeglückung zu ſchaffen. Laut beſprochen und beklagt wurden die Volksnoth, die drückenden Mißbräuche der Verwaltung, die Laſten übermäßiger Abgaben, die Verbannung und Unterdrückung jedes freien Wortes. Viel Gerechtes, aber auch viel Ungerechtes wurde in dieſen Klagen ausgeſprochen. — Waren ſchon vorher zahlreiche Spannungen zwiſchen den Landſtänden, den Repräſentanten des Volkes, und den Regierungen eingetreten, ſo ſteigerten ſich dieſelben nun immer höher, zuletzt an manchen Orten zu ſyſtematiſcher Oppoſition und nicht ſelten ſogar das Gute verkennender Erbitterung. Seit der Mitte der dreißiger Jahre, bis wohin ein abſtracter Liberalismus faſt überall hervorgetreten, hat ſich die Erbitterung allmälich gelegt; eine mehr in den Grenzen der ruhigen Ueberlegung ſich haltende, wechſelſeitige Beſprechung und Erörterung iſt an die Stelle einer ſyſtematiſchen Oppoſition getreten, wodurch eine Verſtändigung über ſo manche das Wohl des Landes am Leben berührende Puncte immer mehr möglich geworden.

Der Charakter unſerer Zeit in politiſcher wie in ſocialer Hinſicht ward und wird in verſchiedenen Schriften und Tageblättern je nach der Farbe derſelben verſchieden aufgefaßt und dargeſtellt. Dieſen Punct den eigentlichen Publiciſten überlaſſend, erlaube ich

mir nur aus einem Buche, das einer wohl verdienten Verbreitung ſich, wie es ſcheint, immer noch nicht zu erfreuen hat, einige Sätze hier anzuführen. B. F. Voigt ſagt in der (im März 1842 geſchriebenen) Vorrede zum 18. Jahrgang des „neuen Nekrologs der Deutſchen" unter Anderm: „Der im Jahre 1813 erwachte heldenmüthige Geiſt der Ermannung und Gegenwehr führte, obſchon er uns das Bewußtſein der Selbſtſtändigkeit wiedergab, noch nicht zu dem einer deutſchen Einheit und Allgemeinheit, aber immer emſiger und eifriger ſuchten wahre Patrioten, tüchtige Schriftſteller, Redner und Lehrer dieſes Nationalgefühl hervorzurufen und zu kräftigen. Endlich machte ſolche inmitten der dreißiger Jahre durch die Begründung und allmäliche Erweiterung des großen deutſchen Zollvereins einen mächtigen Fortſchritt. . . Beruhete auch dieſer Verein meiſt nur auf materiellen Intereſſen, ſo konnte es doch ſchwerlich einen mächtigern und wirkſamern Hebel zur Verallgemeinerung ſo vieler deutſchen Staaten geben. . . Von nicht geringerer Wirkung waren die geiſtigen Motive, die durch das Staats- und ſtändiſche Leben bei uns rege wurden und welche ſichtbar auf das Erwachen eines deutſchen Geſammtgeiſtes und Geſammtintereſſes hinwirkten. Wir fingen an, uns in Freud und Leid näher zu rücken, wir ehrten in Gutenbergs- und Hermansfeſten gemeinſchaftlich den allgemeinen deutſchen Ruhm: unſere Aerzte, Naturforſcher, Philologen, Chemiker und Pharmaceuten aus allen Richtungen trafen ſich alljährlich an irgend einem intereſſanten Orte Deutſchlands; unſere Kunſt und Kunſtausſtellungen erhielten eine allgemeine deutſche Tendenz. . . Nicht minder wirkte auch die Zuſammenziehung mehrerer deutſchen Truppentheile auf den deutſchen Nationalgeiſt. . . Seine größte Auferſtehung feierte jedoch das deutſche Nationalgefühl beim Wechſel der Jahre 1840 und 1841, wo unſere weſtliche Grenze bedroht ſchien. . . Man hatte nur ein Gefühl, das für deutſche Nationalehre, für die Erhaltung unſeres Rheines und für Wehr nach Außen." —

§. 127.

Die geiſtige Entwickelung Deutſchlands, mit der politiſchen ſo vielfach zuſammenhängend, machte in den wenigen Decennien ſeit dem Befreiungskriege verſchiedene Phaſen durch. Die in dem denkwürdigen Kampfe gegen Frankreich entfeſſelten Kräfte des deutſchen

Volkes und beſonders der deutſchen Jugend warfen ſich zuerſt auf das Turnweſen, das, manches politiſche Element in ſich aufnehmend, mit reißender Schnelligkeit ſich ausbreitete. Aus derſelben Richtung entſtanden die Studentenverbindungen auf den Univerſitäten, beſonders die ſo genannte Burſchenſchaft, gegen die wie gegen das Turnweſen zahlreiche und gewiß vielfach ungerechte Anklagen erhoben wurden, wenn wir auch beide in all ihren Erſcheinungen keineswegs unbedingt in Schutz nehmen möchten. Sands That beſtärkte die Furcht vor gefährlichen Geheimbündniſſen. Die Regierungen ſchritten ein, die Angeklagten fühlten ſich ungerecht gekränkt; jetzt entſtanden unläugbar geheime Bündniſſe, die ſich bald in öffentlichen Feſten und Volksverſammlungen als wirkungsreich erwieſen und endlich in dem Frankfurter Attentat ſich noch klarer herausſtellten, was ein kräftiges Einſchreiten der Regierungen zur Folge hatte.

Den dreißiger Jahren gehört auch die große Wirkſamkeit der öffentlichen Preſſe, der Journaliſtik an, die ſich von nun an ſchwerlich mehr in die alten Feſſeln zurückdrängen läßt, wenn jeder Redliche und Unbefangene auch wünſchen muß, daß ſo mancher unberufene, käufliche Schreier im Journalismus dem beſſer Unterrichteten, dem Freunde des Fürſten und Volkes, dem Freunde der Wahrheit und des Rechtes weichen möchte. — Das Volk nimmt im Ganzen mehr Antheil an der literariſchen Bildung, weil die Literatur das Zimmer des Gelehrten allmälich verlaſſen hat und ſich nicht mehr zu vornehm dünkt, mit den Intereſſen des Volkes ſich zu befreunden und denſelben die gerechte, aber lange entbehrte Berückſichtigung zuzuwenden. Dabei iſt nicht zu verkennen, daß unſere Zeit, beſonders das vierte Jahrzehend unſers Jahrhunderts als eine Uebergangsperiode erſcheint, deren Charakter im Allgemeinen als materiell und negativ bezeichnet werden dürfte. Polemik und ſchmähſüchtige Kritik tritt nicht ſelten an die Stelle eines productiven Vermögens. Als weithin beliebter Wahlſpruch galt und gilt theilweiſe noch das falſch verſtandene nil admirari, wobei man nur in Hinſicht auf das liebe Ich eine Ausnahme geſtattet. Die Jugend erſcheint nicht ſelten als altklug, bereit Kunſt und Wiſſenſchaft, wie wir ſie von frühern Heroen überkamen, als alten Plunder, der nicht mehr zu brauchen iſt, da wir jenen Heroen längſt über die Köpfe gewachſen ſind, oder es doch zu ſein wähnen, bei Seite zu werfen. — Ein eigenthümlicher, mehr in der Gegenwart hervortretender Zug

dieſer Periode, der mehr und mehr alle Kreiſe des Lebens durchdringt, iſt das Streben nach gemeinſchaftlichem Zuſammenwirken. Man fühlt das Bedürfniß, durch Vereinigung der Kräfte höheren Anſprüchen zu genügen: Actienweſen in verſchiednen Richtungen, Zuſammenkünfte der Gelehrten der verſchiedenſten Disciplinen, Vereine für Alterthumskunde, Gewerbe, Ausſtellungen u. ſ. w. Die Geiſtes- und Körperkräfte des Menſchen ſucht man vielfach durch Dampf und Maſchinen verſchiedner Art zu erſetzen. Sollte aber bei dieſem Streben nicht die Sittlichkeit und Humanität allmälich Schaden nehmen, da man ſich nur zu leicht gewöhnen dürfte, auch den Menſchen, ſeiner angebornen Würde vergeſſend, als eine willenloſe Maſchine zu betrachten?

§. 128.

In jenen Tagen der ſchweren Prüfung, in denen ſelbſt die ſtärkſten und kräftigſten Geiſter zuweilen an der Rettung des Vaterlandes verzweifelten, da erwachte neben dem alten deutſchen Volksgefühle auch der alte deutſche Glaube wieder, der in dem Vertrauen auf Gott, den Helfer von Oben, ſtets eine unverſiegliche Quelle des Troſtes findet. Die kalte Aufklärung oder Aufklärerei des Verſtandes hatte die Religion aus den Herzen hinweggeklügelt; als alle Aufklärung des Verſtandes die Kleinmüthigen, Verzagenden nicht mehr aufzurichten vermochte, da kehrten ſie zu der Religion zurück. Aber auch die Religion war in der Form, in der ſie von ihren Lehrern verkündet wurde, von der Aufklärung durchaus durchdrungen. Das Heiligthum war von unheiligen Händen vielfach entweiht; jener geheimnißvolle Grund, der das innigſte Weſen der Religion bildet, war, indem man ihn mit verwerflicher Neugierde an das Licht des Tages emporziehen wollte, zerſtört, vernichtet worden. Ueber das katholiſche Deutſchland hatte ſich wie über das proteſtantiſche, über letzteres jedoch mehr, die Aufklärung verbreitet. Katholiken und Proteſtanten wurden daher gleichzeitig von dem Drange der Rückkehr zum alten Glauben ergriffen. Den Katholiken war dieſe Rückkehr jedoch leichter als den Proteſtanten; denn unverrückt ſtand die Lehre des römiſchen Stuhles feſt, die von dem gläubigen Katholiken immer als die einzige Quelle des wahren Glaubens anerkannt wird. Mit dieſer Rückkehr hängen die Frankfurter Commiſſion über die Organiſation des römiſch-katholiſchen Cultus in den proteſtantiſchen Ländern und

die verſchiednen Concordate deutſcher Fürſten mit dem Pabſte zuſammen. Als Zwiſchenpuncte in der katholiſchen Kirche mögen noch die durch Weſſenberg und Hermes veranlaßten Streitigkeiten und zuletzt die Cölner Angelegenheit genannt werden, die nun endlich nach langem Schwanken eine friedliche Ausgleichung gefunden. Hoffen wir, daß in Baden und Würtemberg den erhobenen Streitigkeiten gleichfalls eine gerechte und friedliche Löſung werde. — Vergleichbar mit der Rückkehr des Katholicismus in Deutſchland zu den ſtrengen Formen der Hierarchie iſt die des Proteſtantismus zu den ſymboliſchen Büchern und den Satzungen der Reformatoren. Auch die Bibelgeſellſchaften, die von England ausgiengen und ſeit 1817 in Deutſchland von Katholiken und Proteſtanten, mehr jedoch von letztern, verbreitet und unterſtützt wurden, hängen mit der Unzufriedenheit mit der ſo gelobten Aufklärung zuſammen. „Die Verbreitung der Bibel, ſagt J. J. Heß, iſt das kräftigſte Mittel, die noch unverdorbene Volksclaſſe gegen die Peſt der Afterkultur zu ſichern und das Blut in dem moraliſchen Körper Europens zu verbeſſern." Viele Prediger trugen jetzt mit Wärme die Grundlehren der Reformatoren, die Rechtfertigung durch den Glauben an Chriſtum wieder vor und bekämpften die entgegengeſetzte rationaliſtiſche Anſicht. Deutlicher zeigte ſich dies Alles bei dem neuen Jubelfeſt der Reformation, beſonders als Harms ſeine 95 Theſen anſchlug und die Vernunftreligion als ein leeres Nichts hinzuſtellen ſuchte. Vielfach erörtert ward jetzt die Frage, ob denn der jetzige proteſtantiſche Cultus dem wahren Zweck der Gottesverehrung auch hinlänglich entſpreche. Aber auch die Polemik gegen die Katholiken, „dieſe Knechte der Finſterniß," wie einige Blätter ſich unwürdig genug ausdrücken, (dieſe „Götzendiener," wie Paſtor Mallet in Bremen ſie noch im Jahre 1842 nennt!) erwachte wieder. Dies Alles, ſo wie die bald hier und da zu Stande gekommene Vereinigung der Proteſtanten und Reformierten riefen über 1000 verſchiedene Schriften ins Leben. — Bald aber erneuerte ſich der Kampf zwiſchen Rationaliſten und Altgläubigen wieder, wozu der Harms'ſche Streit gewiſſermaßen das Vorſpiel geweſen. Im Jahre 1832 erſchien in Nürnberg eine Sammlung „Reden an unſere evangeliſchen Glaubensgenoſſen," worin der Verfaſſer die in dieſer Zeit ſo ſehr beklagte Nahrungsloſigkeit als eine bedauernswerthe Wirkung des Rationalismus darzuſtellen ſucht. An dieſen Kampf reihen ſich als neue

Zeichen der Zeit: die pietiſtiſche Aufregung in Halle, die Separatiſten in Pommern, die Streitigkeiten Krummachers in Bremen, die Erſcheinungen im Wupperthal, die „Amazonenpredigt“ von Fr. Arndt, der Geſangbuchsſtreit in Würtemberg, die Sonntagfeier in Berlin, die „Freien“ in Berlin, die „Philalethen“ in Holſtein und manches Andere, was hier übergangen werden muß. Ein neuer Stein des Anſtoßes ward das auf Hegels Philoſophie gebaute, eine allgemeine Aufregung bewirkende „Leben Jeſu“ von Strauß, der die factiſche Richtigkeit in den Evangelien im Weſentlichen zu vernichten ſucht, wodurch aller feſte hiſtoriſche Boden unter den Füßen weicht und das poſitive Chriſtenthum zu einem bloßen Mythus wird. — Mehrfach beſprochen ward und wird das Auftreten des faſt mit denſelben Waffen das Chriſtenthum untergrabenden Bruno Bauer und ſeine Entfernung vom akademiſchen Lehrſtuhl in Bonn. Einen neuen Kampf wird die Tendenz L. Feuerbachs hervorrufen, und hat ihn zum Theile ſchon hervorgerufen. — Unter das Volk ſind zu ſeinem Wohle die genannten Streitigkeiten der gelehrten Theologen noch nicht allgemein gedrungen, wenn auch mehr, als zu wünſchen ſein möchte: da herrſcht in der That mehr Friede, als auf dem Papier der Gelehrten, zwiſchen den Gliedern jeder Confeſſion wie zwiſchen den beiden chriſtlichen Hauptconfeſſionen, wo nur die verſchiednen Anſichten, Lehren, Ausſprüche, Rechtsgründe über die gemiſchten Ehen in das Leben der Familien mehrfach ſtörend eingreifen. — Noch zeigen ſich hier und da Symptome neuer Umgeſtaltungen, die dem kirchlichen Leben in Deutſchland drohen, deren Beſprechung ich jedoch hier übergehen zu müſſen glaube.

Am Schluß dieſes Paragraphen mögen einige hierher gehörige Sätze aus Diepenbroks inhaltreicher Rede: „die Zeichen der Zeit“ ſtehen. Am Silveſterabend des Jahres 1840 ſagt der Redner: „Werfen wir einen flüchtigen Umblick auf die Geſtalt der äußern Weltereigniſſe, wie ſie das ablaufende Jahr uns hinterläßt, ſo ſehen wir trübes, drohendes Roth im Oſten, Sturm verkündend; einen Wind von Süden her, der einen blutheißen Tag bezeichnet, und eine aufſteigende Wolke im Weſten, in der es unheilſchwanger wetterleuchtet. . . Wie ſteht es mit dem Glauben unter uns? Iſt kein Abfall, keine Verleugnung Chriſti irgend ſichtbar? Wer die geiſtigen Bewegungen unſrer Zeit zu beobachten Beruf oder Muße hat, kann er ſeine Augen verſchließen vor den offenbaren Zeichen des Abfalles,

die ſich an vielen Geiſtern unter uns kund geben, und zwar an ſolchen, die auf der höchſten Spitze geiſtiger Bildung ſtehen? .. Gibt es nicht in Mitte des chriſtlichen Namens berühmte, gefeierte Lehrer, mit dem Anhange ganzer Schulen, denen es die höchſte Weisheit iſt, Gott in der Welt und die Welt in Gott aufgehen zu laſſen, und ſo beide durch einander zu vernichten? Lehrer, die es öffentlich ausſprechen, daß ein künftiges Leben, eine unſterbliche Fortdauer der menſchlichen Seele ein Unding ſei, weil ihnen die Seele nur ein verfließender Ringelpunkt jenes ewig an ſich ſelbſt fortſaugenden und fortſpinnenden göttlichen Gedankenwurmes iſt? . . So wird die ganze Weltgeſchichte zu einem bloßen Schattenreiche, Gottes Walten in ihr ein Ideenſpuk, und von dem lebendigen geſchichtlichen Chriſtus des Evangeliums bleibt nichts übrig als das Geſpenſt ohne Fleiſch und Bein, wofür ihn einſt, da er nächtlich auf dem Meere wandelte, ſeine erſchreckten Jünger hielten. . . Geht dieſem geiſtigen Abfalle vom Glauben nicht ein anderer ſittlicher Abfall von der Liebe durch alle Klaſſen der Geſellſchaft zur Seite? ein Herrſchen der Selbſtſucht, ein Heißhunger nach irdiſchem Beſitz und ſinnlichem Genuß, eine ſittliche Entartung, die auf einen weit verbreiteten praktiſchen Unglauben hindeuten? Ja, iſt nicht in Mitte des Chriſtenthums, und im ſcharfen höhniſchen Gegenſatze zu ihm, von Manchen bereits das neue Evangelium von der Entfeßlung, der Verherrlichung des Fleiſches und ſeiner Herrſchaft über den Geiſt als das wahre Heil der Welt verkündet worden, eine Auflöſung aller ſittlichen Bande der Ehe, der Familie, ein luſtiger ewiger Carneval, wo über dem Gedankengrabe des entthronten und verſchollenen alten Gottes Wolluſt und Ueppigkeit ſich taumelnd umarmen und die Welt ſchon diesſeits zu einem Sinnen-Paradieſe umwandeln ſollten, wie es der verblendete wollüſtige Muſelmann erſt jenſeits erwartet?" — Nicht mit ſolchem Feuer, aber mit eben ſo wahrem Ernſte ſagt E. Olawsky (Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 36, S. 299): „Eine bedenklich um ſich greifende Secte unter den Proteſtanten will die Moral von der Kanzel, die neueſte philoſophiſche Schule aus der Geſchichte, und die jüngern Dichter aus der Poeſie und dem Leben verbannen. Aber alle drei haben ſich mit einer überlegenen Macht in einen ungleichen Kampf eingelaſſen, an dieſer Macht werden ſich die Waffen der Gegner brechen, und eine völlige Niederlage wird die unbeſonnene Schilderhebung erdrücken. Denn

ſeit dem Entſtehen des Chriſtenthums galt nicht der Glaube allein, oder das Wiſſen, oder das dichteriſche Vermögen, ſondern die Geſinnung, die That, d. h. die Liebe, die eben den Glauben bekräftigt, das Wiſſen beſiegelt, und die Rede lebendig macht; die Liebe aber und mit ihr die Moral wird fortgelten bis ans Ende." — Gleich ernſt ſchildert W. Menzel (Literaturblatt 1843. N. 63) die jetzigen Wirren auf dem Felde der Philoſophie und Theologie und ſagt unter Anderm: „Kirche und Staat liegen im Streit, die Confeſſionen liegen im Streit, Theologie und Philoſophie liegen im Streit, Glaube und Unglaube liegen im Streit, die Geſchichtsforſcher, von demſelben Parteigeiſt ergriffen, liegen im Streit über die Auffaſſung und Würdigung der bedeutendſten Begebenheiten und Perſonen ſeit der Reformation, ja die Dichter liegen im Streit und wiederholen in Verſen das Kampfgeſchrei für Chriſtus, für Rom, für Luther und Hegel, wie es in Proſa von allen Seiten ertönt. . . Sehr deutlich unterſcheiden ſich in dieſem allgemeinen Gegeneinanderwogen der Geiſter zwei offenſive Bewegungen, die ultramontane einer= und die antichriſtlich=communiſtiſche andrerſeits. Jene hat ihren Ausgangspunct in Rom und äußert ihre Kraft hauptſächlich im katholiſchen Deutſchland; dieſe hat ihren Ausgangspunct in Paris und äußert ihre Kraft hauptſächlich im hegeliſierenden Norddeutſchland. Zwiſchen dieſen beiden kraftvollen und ſtürmiſchen Bewegungen in der Mitte ſchwankt der Proteſtantismus in unbehilflicher Defenſive. . . Die ultramontane Preſſe, vor zehn Jahren noch gleich Null, hält jetzt bereits der proteſtantiſchen die Wage, und wird ſie vielleicht bald überwiegen, da ihr ein hinreißender Kraftdrang innewohnt, während jene ſich paſſiv und defenſiv verhält. Die deſtructive Preſſe hat nicht minder raſch die größten Eroberungen innerhalb des proteſtantiſchen Kirchengebietes gemacht, da ſich unter dem Aushängeſchild reiner Wiſſenſchaftlichkeit die antichriſtliche Lehre Hegels geraume Zeit hindurch das Monopol auf faſt allen proteſtantiſchen Univerſitäten zu erwerben wußte, und ſo fort durch die ſtufenweiſe aufeinander folgenden Generationen ihrer Jünger in alle Claſſen der Geſellſchaft ausgebreitet wurde, und ſich mit der Lehre des franzöſiſchen Communismus aufs innigſte verband. Nun bekämpfen ſich zwar die beiden offenſiven Preſſen auch unter ſich; die Hegelingen haben eine Maſſe von Pamphleten gegen Rom geſchleudert und Görres hat ſie wieder

ſeinerſeits als die Miſere behandelt, die ſie ſind. Aber der proteſtantiſchen Kirche kam davon nichts zu Gute."

§. 129.

Was die Sitten anlangt, ſo ſcheinen dieſelben allmälich immer mehr deutſch zu werden, obwol ſich, dies ſagt uns ein Blick in unſere Geſchichte, die Nachahmungsſucht des Fremden unter uns nie ganz verlieren wird. Sonſt hat ſich die Luſt an Trinkgelagen, an Spieltiſchen, an Bällen, an Thee- und Kaffeegeſellſchaften u. ſ. w. mehr geſteigert als geſchwächt, da ſie aus den höhern Ständen auch in die niedern herabgedrungen. Die edel genügſame Ruhe in dem häuslichen Kreiſe iſt vielfach verſchwunden, da man, von der leidigen Modeſucht und einem falſch verſtandenen Rivalismus verführt, ohne Thee, Kaffee, Muſik, Theater, Leihbibliotheken u. A. nicht mehr anſtändig leben zu können glaubt. Von Manchen wird hier noch laute Klage erhoben über Entweihung der Ehe, Unverſtand in der Erziehung, Sittenverfall, Un- und Aberglauben u. a., welche Klagen vielfach, nur nicht überall und in ihrer ganzen Strenge gegründet ſein mögen. — In den Anſichten über die Bildung der Jugend, in der Pädagogik, ſind in dem letzten Decennium beſonders die Streitigkeiten zu erwähnen, die durch Dieſterweg, Lorinſer, Thierſch u. a. hervorgerufen wurden, keineswegs aber noch gehörig ausgeglichen ſind. Dazu kamen in neuerer Zeit die nicht ungegründeten Klagen über Mangel der Religion bei der Erziehung der Jugend. Nicht minder vielfach beſprochen wurden die von dem mehr auf das Materielle gerichteten Charakter der Zeit unabweislich geforderten Realſchulen, was dem Kampfe der Realiſten und Humaniſten neue Nahrung bot.

Wenden wir unſern Blick nun kurz auf die Entwickelung der eigentlichen Wiſſenſchaften, ſo tritt uns zuerſt die Philoſophie, und hier vor andern Georg Wilhelm Friedrich Hegel entgegen, deſſen Ideen und Schriften von ſeinen vielfach angefeindeten, raſtlos thätigen Schülern immer mehr verarbeitet und verbreitet werden. Hegel gehört mit ſeiner ganzen Wirkſamkeit vorzugsweiſe dieſer Periode an, wenn auch einzelne Schriften von ihm früher erſchienen. Dieſer Philoſoph ſuchte die Einheit des Denkens und Seins zu beweiſen und ſomit die allgemeine Dialektik der Vernunft ſyſtematiſch einzuführen. Seine Philoſophie heißt der abſolute Idealismus, im

Gegenſatz zu Fichtes ſubjectivem und Schellings objectivem Idealismus. Ihm iſt das reine Denken und Sein der Idee Eines, wodurch der Dualismus alles Idealen und Realen aufgehoben wird: daher die Vorwürfe, der perſönliche Gott ſei aufgehoben und ein neuer Pantheismus eingeführt. Wie Kants Auftreten mit der, alte Rechte und Herkommen in Frage ſtellenden franzöſiſchen Revolution zuſammenfiel; wie Fichte in ſeiner Lehre von der geiſtigen Freiheit ein Gegengewicht gegen den Druck der Napoleoniſchen Herrſchaft bot und ſpäter förmlich als gewaltiger Redner gegen dieſe Incarnation des böſen, egoiſtiſchen Princips auftrat; wie Schellings ſpeculative Production Hand in Hand gieng mit vielen ausgezeichneten poetiſchen Leiſtungen: ſo ſagte auch Hegels Philoſophie der Stimmung der Zeit vielfach zu. Man war hinaus und wollte hinaus ſein über Enthuſiasmus und Begeiſterung; man ſchämte ſich gleichſam der jugendlichen Hitze, man verlangte Solidität und Abgemeſſenheit. Die Elemente und Tendenzen, welchen hier beſonders begegnet werden ſollte, waren die ältere Aufklärerei, die ſeichte Frivolität, der neuere Pietismus, der politiſche Enthuſiasmus, die Gefühlstrunkenheit und Sentimentalität, die bloß hiſtoriſche Gelehrſamkeit, die ältern philoſophiſchen Syſteme, und vieles Andere, was hier nicht weiter berührt werden kann. Der Einfluß der Hegel'ſchen Philoſophie machte ſich in allen wiſſenſchaftlichen Disciplinen geltend, beſonders in der proteſtantiſchen Theologie, wo Hegel gar vieles als überflüſſige, äußerliche und zufällige Anlagerungen gelten ließ, was gewiß ein integrierender, organiſcher Theil iſt. Mehr oder weniger Anhänger dieſer Philoſophie in den verſchiedenen Richtungen derſelben (zuweilen auch Selbſtvergötterungsphiloſophen genannt) ſind: Gabler, Göſchel, Bauer, Roſenkranz, Schaller, Michelet, Gans, Vatke, Benary, Strauß, Ruge, Echtermeyer, Bayrhoffer, Feuerbach, Marheinecke, Hotho, Heinning, Roſt, Rötſcher, Buhl, Fichte, Weiße, Schulze, Mußmann, Wirth, Kapp, Viſcher, Erdmann, Daub, Bieſe, Förſter u. A.; die lauteſten Gegner ſind wol Leo, Hengſtenberg und Görres. In neueſter Zeit beſtieg Hegels Gegner Schelling deſſen Lehrſtuhl in Berlin; auch er zählt noch viele Anhänger und Schüler, darunter viele Katholiken. Zu erwähnen dürften beſonders ſein: Steffens, Troxler, Klein, Aſt, Schad, Thanner, Rixner, Daumer, Stahl, Oken, Krauſe, Schubert,

Schelvers, Kieſer, Görres, Baader, Günther, Kielmeyer, von denen Steffens, Schubert, Görres und Baader mehr einzeln ſtehen. Ein wichtiges Werk lieferte Görres in ſeiner nun vollendeten Myſtik, worin er dem ſo vielfach gepredigten, in neueſter Zeit erſt wieder von Paulus ſo derb vertheidigten Rationalismus mit ſtarken Waffen entgegentritt. Dabei vergeſſe man nicht die gleichfalls mehr auf unabhängiger Stufe der Forſchung ſtehenden Katholiken: Hermes, Pabſt, Sengler, Veith, Möhler, Staudenmaier. Eine weitere Darſtellung des Wirkens und der philoſophiſchen mehrfach von einander abſtehenden Standpuncte dieſer Männer gehört in eine Geſchichte der Philoſophie; hier genüge es, ſie bloß erwähnt zu haben, weil ſie meiſt von Einfluß auf die Entwickelung des philoſophiſchen Begriffes, der Theologie und der Beredſamkeit geweſen und vielfach noch ſind.

§. 130.

Die mit immer größerer Liebe und mit geſegnetem Erfolg betriebene Geſchichtskunde, die vorzüglich Deutſchland berückſichtigt, und durch die Deutſchlands frühere Perioden aufhellenden Vereine für die Erforſchung und Erhaltung deutſcher Alterthümer und Geſchichte in: Ansbach, Augsburg, Bamberg, Berlin, Bonn, Breslau, Brünn, Caſſel, Darmſtadt, Dresden, Frankfurt a. M., Freiburg, Görlitz, Grätz, Halle, Hannover, Hohenleuchen, Innsbruck, Kiel, Königsberg, Leipzig, Lübeck, Mainz, Memmingen, Minden, München, Münſter, Nürnberg, Paderborn, Prag, Regensburg, Rottweil, Salzwedel, Schwerin, Sinsheim, Speyer, Stettin, Stuttgart, St. Wendel, Wetzlar, Würzburg, Zürich, kommt die Geſchichtſchreibung immer mehr in Aufnahme. Für gründliche Geſchichtsforſchung hat ſich Deutſchland immer thätig bewieſen; die eigentliche Kunſtform der Geſchichtſchreibung iſt ein Ziel, welchem die Hiſtoriker Deutſchlands erſt in ſpäterer Zeit mit Erfolg nachzuſtreben begonnen haben. Das Bewußtſein von der Bedeutung und Würde der Hiſtorie iſt in unſerer Zeit ebenſo lebendig als klar; erſt neuerdings hat es Gervinus in ſeinen „Grundzügen der Hiſtorik" (Leipzig 1837) ſehr beſtimmt ausgeſprochen, und die deutliche Einſicht in das, worauf es hier ankommt, beſeelt die am lebendigſten, welche die Geſchichtſchreibung in Deutſchland am würdigſten vertreten. Die allgemeine wie die Specialgeſchichte, die Biographie wie die Charak-

terſchilderung, die Cultur= wie die Kunſt= und Literaturgeſchichte finden lebhafte Förderung. Noch kann zu den Namen: Pölitz, Schloſſer, Raumer, Ranke, Gervinus, Uckert, Pfiſter, Mailáth, Lappenberg, Schmid, Schäfer, Voigt, Leo, Kortüm, Wachsmuth, Niebuhr, Flathe, Rehm, Grauert, Berthold, Förſter, Preiß, Hurter, Hormayr, Eins=zkowski, Stenzel, Funk, Wilken, Dippold, Rotteck, Dunker, Loebell, Droyſen, Zinkeiſen, Fallmerayer, Hammer, Aſchbach, Depping, Türk, Pertz, Hüllmann, Schorn, Kugler, Savigny, Gruppe, Gfrörer, Döllinger, Alzog, Riffel, Berthes, Lorentz, Rupp, Beck, Menzel, Koberſtein, Piſchon, Gräſſe, eine große Reihe geſetzt werden, die bald mehr bald weniger Vollendetes leiſteten. Eigentliche Publi=ciſten ſind: Dahlmann, Schleſier, Bülau, Schön, Giech, Kolb, Eckſtein.

Mit wenigen Worten mag noch der Memoiren und Briefe erwähnt werden. Der erſte Zweig der Literatur, der beſonders in Frankreich mit Vorliebe gepflegt wird, fand und findet in Deutſch=land im Ganzen wenig Aufnahme, obwol ſich die franzöſiſchen Me=moiren hier einer großen Verbreitung zu erfreuen haben. Und doch haben wir ein Buch, das als Kanon der Memoiren aufgeſtellt wer=den könnte: „Wahrheit und Dichtung aus meinem Leben“ von Goethe. Aus neuerer Zeit ſind in dieſem Fache der Literatur zu erwähnen: die edel und kräftig geſchriebenen „Erinnerungen“ von E. M. Arndt (Leipzig 1840. 8.); das mit zuviel Reflexion und ſtudiertem Weſen ausgeſtattete Werk von H. Steffens: „Was ich erlebte; aus der Erinnerung niedergeſchrieben“ (Breslau 1840. 2 Bde. 8.); die ebenfalls zu reflexionsreichen „Memorabilien“ von K. Immermann (Hamburg 1840. 8.); die einfachen, gemüth=lichen „Perſonalien“ von Fr. Jacobs (Leipzig 1840. 8.); die ein reiches Detail darbietenden „Erinnerungen, Lebensbilder und Studien“ von E. v. Münch; die etwas breiten „Memoiren“ von Fr. Laun (Bunzlau 1837. 3 Bde. 8.) und die etwas ritterliche „Lebensge=ſchichte“ von Fouqué (Halle 1840. 8.). An ſie reihen ſich ein Aufſatz von Kölle im erſten Bande der „deutſchen Pandora“ und die „Denkwürdigkeiten“ von Varnhagen in den „vermiſchten Schriften“ und im „Freihafen.“ Die „Doppelflucht, um den Ver=folgungen der Franzoſen zu entgehen“ von K. Müchler (Kottbus

1841. 8.) enthält manche intereſſante Nachweiſung und ſpannt die Aufmerkſamkeit auf des Verfaſſers „Denkwürdigkeiten.“ Die „Memoiren des Ritters C. H. von Lang“ (Braunſchweig 1842. 2 Thle. 8.) geben meiſterhafte Genrebilder aus der diplomatiſchen Welt, ſollte die Auffaſſung auch nicht überall großartig genug ſein. Vielfach intereſſant iſt die „Selbſtſchau“ von H. Zſchokke (Frankf. 1842. 2 Thle. 8.). — Von den in dieſer Periode bekannt gemachten Briefen ſind die bereits einer frühern Zeit angehörigen und auch ſchon früher genannten „Briefe an J. v. Müller“ (Schaffhauſen 1819 f. 6 Bde. 8.) zu erwähnen, ferner die ſehr intereſſanten Briefe B. G. Niebuhrs Lebensverhältniſſe betreffend (Hamburg 1838 f. 3 Bde. 8.); das für die Diplomatie wichtige Buch des Freiherrn v. Gagern: „Mein Antheil an der Politik“ (Stuttgart und Tübingen 1833. 4 Bde. 8.), wo im vierten Bande intereſſante Briefe von dem Freiherrn v. Stein mitgetheilt ſind. Den Liberalismus der Jahre 1813 f. lernt man kennen in „Paſſows Leben in Briefen“ (Breslau 1839. 8.) und die chronique scandaleuse der Gelehrten und unpaſſende Klatſchereien in „Böttigers literariſchen Zuſtänden und Zeitgenoſſen“ (Leipzig 1838. 2 Bde. 8.). Ueber Memoiren und Briefe lieferte F. v. Bülau einen belehrenden Artikel in der „deutſchen Vierteljahrs-Schrift“ (1841. H. 4. S. 139 f.), woraus ich obige Darſtellung größtentheils entlehnt habe.

§. 131.

Die Naturwiſſenſchaften, die Chemie und Aſtronomie, die Geographie und Statiſtik wurden und werden mit Liebe gepflegt; bekannt ſind die Namen: Humboldt, Berzelius, Oken, Mitſcherlich, Liebig, Bode u. m. A. — Ueber die Entwickelung der deutſchen poetiſchen Nationalliteratur in dieſer Periode kann hier weiter keine Rede ſein, da es ſchwer iſt, in wenigen Zügen ein Bild der literariſchen Verworrenheit zu entwerfen, wie ſie uns ſeit den Befreiungskriegen bis jetzt entgegentritt; dies iſt die Aufgabe eines ſelbſtſtändigen Werkes, wozu W. Menzel in ſeiner deutſchen Literaturgeſchichte bereits einen wichtigen Beitrag geliefert; jedoch konnte in ſeinem Werke die in der Gegenwart ſich emporſchwingende, bereits vielfach beſprochene, keinesfalls unbedingt zu lobende politiſche Poeſie noch keine Würdigung finden. Sehr belehrend über die politiſche Poeſie der

Gegenwart iſt, was E. Sommer in Nr. 28 der „Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik“ Februar 1843 ſagt: „Die Berechtigung der Politik in der Poeſie iſt nie ſo lebhaft vertheidigt und beſtritten worden, wie jetzt. Auf der einen Seite ſtellt man die politiſche Poeſie als die allein zeitgemäße dar, auf der andern bemüht man ſich, Politik und Poeſie ſchon an ſich als Widerſprüche nachzuweiſen. Die erſte Anſicht beruht auf einer einſeitigen Uebertreibung, wie ſie in einer Zeit der Parteiungen nie ausgeblieben iſt, die zweite kann ihren Grund nur in einem beſchränkten Begriffe von Poeſie haben, da Jeder, der ſich unter Poeſie mehr als ein harmloſes Spiel mit Frühling und Liebe denkt, fühlen muß, daß die politiſchen Ideen, deren Grundlage das Princip der Freiheit iſt, allerdings einen ſchönen und reichen Inhalt der Poeſie bilden können. Die Zinne der Partei iſt keine Warte, auf die ſich der wahre Dichter hinabzuſteigen ſchämen müßte; dieſer Gedanke konnte nur in einem Geiſte entſpringen, der ſich durch hundert andere Züge als keinen wahren Dichter gezeigt hat; doch es haben heute wie zu allen Zeiten noch andere Richter das Recht Lorbeeren zu flechten als die Partei; und wir ſehen heute wie zu allen Zeiten auf keinen Lorbeer mit größerem Mißtrauen als auf den der Partei. Die Politik iſt für den modernen Dichter, was ſie für Aeſchylus, Dante, Freidank, und was ſie ſtets für den Dichter war, ein Stoff neben andern Stoffen; und der bloße politiſche Inhalt gibt dem Gedichte heute ſo wenig Werth, wie ihn der bloße Inhalt dem Kunſtwerke je gegeben hat. Die Politik liegt bei den politiſchen Bewegungen der Gegenwart dem Dichter heute näher, als ſie ihm vor fünfzig und noch vor zehn Jahren lag; doch das Weſen der Kunſt iſt es, ihr eigner Zweck zu ſein, und es iſt eine Verblendung, die Politik als nothwendigen, durch die Zeitbedürfniſſe vorgeſchriebenen Inhalt aller Erzeugniſſe einer ganzen Epoche hinſtellen zu wollen. Hiervon war es freilich nur noch ein kleiner Schritt, daß man politiſch geradezu gleich poetiſch ſetzte, und daß Recenſenten die Werke dutzendweiſe ſegneten und verdammten, nur weil ſie die eine oder die andere Farbe an ſich trugen. Klug iſt es von dem Dichter ſomit heute ohne Zweifel politiſch zu dichten, da er auch bei ſehr geringen Kräften doch ſeines Stoffes wegen auf einigen Erfolg rechnen kann; während er, ſo bald man ihn vom künſtleriſchen Standpunct aus beurtheilte, auch bei weit größerer Leiſtung unbeachtet zu bleiben

fürchten müßte. Ja, man kann es nur gerecht finden, daß man von zwei Werken, welche gleich wenig poetiſchen Werth haben, das, welches ſeinem Inhalte nach anzieht, höher ſchätzt, wenn man ſich auch nicht verbergen will, daß die breiten Abſtractionen und gereimten Pointen des größeren Theiles unſrer politiſchen Poeſie ſich in Zeitungscorreſpondenzen weit beſſer ausnähmen als in Verſen. So wächſt denn das Heer der politiſchen Poeten, die an gutem Willen glauben erſetzen zu können, was ihnen an Kraft fehlt, täglich, und man muß es dem Unbefangenen verzeihen, wenn er mit einer gewiſſen Scheu an unſre politiſche Poeſie geht, da er, ſehr wenige Dichter ausgenommen, überall nur bald unreife Mitſchreier gefunden, bald bei ehrenwerther Geſinnung doch das erſte Erforderniß des Gedichtes, die Poeſie ſelbſt, vermißt hat." —

Nur über die deutſche Philologie ſtehen hier noch einige Zeilen, weil dieſer Zweig der Literatur immer mehr in gerechte Aufnahme kommt und gewiß bald einen günſtigen Einfluß auf unſere Beredſamkeit, beſonders aber auf unſern proſaiſchen Styl äußern wird, der in neueſter Zeit vielfach dahin ſein fehlerhaftes Streben richtet, durch pikantes, um den Beifall des Leſers coquettierendes Weſen, durch Arabesken und glitzernden Witz, durch ein unkünſtleriſches Zuſammenwerfen der Poeſie und Proſa zu gefallen und wo möglich eine neue Bahn zu brechen, welchem Unweſen durch einen gründlichen, dem alten Schlendrian entnommenen, auf wiſſenſchaftlichen Principien ruhenden Unterricht des Deutſchen auf Gymnaſien und höhern Bildungsanſtalten wenn nicht ganz doch wenigſtens theilweiſe allmälich geſteuert werden dürfte. Die großen Leiſtungen der Gegenwart für die wiſſenſchaftliche und beſonders hiſtoriſche Erforſchung der deutſchen Sprache und Literatur und die rege Theilnahme dafür verdanken ihre Veranlaſſung und ſichere Kraft zunächſt den großartigen Strebungen Grimms und Bopps. Die Geſetzmäßigkeit der deutſchen Sprache in allen ihren Verzweigungen und Zeiträumen wurde durch dieſe hochverdienten Männer und durch andere ihnen ſich anſchließende Gelehrten nachgewieſen, ihr organiſcher Bau dem Auge ſichtbar gemacht, ihr unermeßlicher Reichthum, ihre poetiſche Kraft, die ungeſchwächt fortwirkt, aufgezeigt und Neigung und Liebe zu ihr mächtig gefördert. Die durch Grimm begründete hiſtoriſche Methode und Bopps, Potts und Anderer ſprachvergleichende Forſchungen fördern ſich gegenſeitig in

unabläſſigem Fortſchritt und verbreiten allmälich ihre Wirkung ſo weit und ſo ſicher, daß ein Rückfall in oberflächliche Willkür und Empirie wie andrerſeits in die unzureichende und oft nur aus dem Schein ihre Abſtraction ziehende Behandlung der Sprache nach bloß logiſchen Begriffen immer mehr unmöglich wird. Im Gebiete der Grammatik und Lexikographie ſind mit Auszeichnung zu nennen: Grimm, Bopp, Pott, Humboldt, Heyſe, Götzinger, Becker, Schmitthenner, Weigand, Herling, Graff, Hoffmann, Ziemann, Wackernagel, Schmeller, Schmid, Tobler u. A., die bald mit mehr bald mit weniger glücklichem Erfolg einzelne Stellen des großen Sprachgebietes anbauten. Die Männer, die beſonders mit den Schätzen der alt- und mitteldeutſchen Literatur und ihrer Bekanntmachung ſich befaſſen, können hier nicht namhaft gemacht werden, da, worüber wir uns billig freuen, ihre Zahl bedeutend groß und immer noch im Wachſen begriffen iſt; viele der Trefflichen ſteuern thätig bei zu der „Zeitſchrift für deutſches Alterthum,“ welche Mor. Haupt zu Leipzig herausgibt. Hoffen wir, daß es immer mehr gelingen werde, den alten, unwiſſenſchaftlichen Schlendrian aus unſern Schulen zu bannen, unſerer Jugend mehr Liebe zu ihrer Mutterſprache und ſomit zu ihrem Vaterlande einzuflößen, mit keuſchem Sinne das Edle in dieſer großartigen Spracherſcheinung ihnen ans Herz zu legen; und verſchwinden wird die leider noch oft wahrgenommene Geringſchätzung ſo manches vornehm auf unſere theuere Sprache herabſehenden Halbgelehrten wie manches Verbildeten, der lieber eine fremde Sprache ſchlecht ſprechen als in den edeln Klängen unſerer Mutterſprache reden will. Eindringen wird ſie in den immer noch abſtruſen Canzleiſtyl und denſelben reformieren; eindringen in den Styl publiciſtiſcher und philoſophiſcher Schriften, die in neuerer Zeit in einem neuen Kauderwelſch ſich oft zu gefallen ſcheinen; zügeln die Sprünge ſo mancher Schriftſteller, die von dem Extrem der Steifheit zu dem Extrem des unſtäten Queckſilbers hüpften. Durch einen tüchtigen Unterricht in der Mutterſprache, in Grammatik und ſtyliſtiſchen Arbeiten, in ſchriftlicher und mündlicher Darſtellung wird die Beredſamkeit gewiß gefördert werden, die mit unabweisbaren Forderungen ſich täglich mehr geltend macht.

Beredſamkeit.

§. 132.

Was nun die Beredſamkeit betrifft, ſo können wenige allgemeine Bemerkungen hier mitgetheilt werden; das Meiſte muß bei den einzelnen Rednern zur Sprache kommen. Das Neue, was uns hier begegnen wird, knüpft ſich meiſt an die oben (§. 128) berührten Erſcheinungen. An äußern Veranlaſſungen, ihre Stimme zu erheben, hat es den Predigern und Rednern in dieſer Periode nicht gefehlt, wie wir in den einleitenden Paragraphen geſehen. Patriotiſche Männer ließen ihr Wort während der Jahre von Deutſchlands Druck und Erniedrigung nicht verſtummen. Tröſtend und die Hoffnung belebend ſprachen ſie damals zum Volke; in höherem Schwunge der Begeiſterung erſchallte ihre Rede, als die Völker aufſtanden, und mit den Befreieten feierten ſie im Heiligthume Gottes vaterländiſche Feſte und gaben dem Vaterlandsgefühl die religiöſe Weihe. Ebenſo als im vierten Decennium wichtige Staatsangelegenheiten die Gemeinden beſchäftigten, fühlten ſich die Geiſtlichen berufen, Worte der Ermahnung und Beruhigung ergehen zu laſſen. Auch über andere Zeiterſcheinungen ward gepredigt, über die Union und Separation in der proteſtantiſchen Kirche, über das Leben Jeſu von Strauß, über die Cölner Angelegenheiten u. A. Die geiſtliche Beredſamkeit bei den Proteſtanten fand außer den zahlreichen homiletiſchen Werken praktiſch eine große Förderung durch die Predigerſeminare. Die weltliche Beredſamkeit gewann in dieſer Periode ein neues Feld in den Sitzungsſälen der Volksrepräſentanten, wo ſie anfangs hier und da etwas unbeholfen auftrat, eben weil der Ort für ſie neu und ungewöhnlich war, allmälich aber erſtarkte und bereits eine hohe Bedeutung erlangt hat.

Von der katholiſchen Kanzelberedſamkeit in dieſer Periode laſſen ſich wenige, von den bei der vorigen Periode genannten verſchiedene, allgemeine Merkmale angeben, wenn das R h e t o r i ſ che der erſchienenen Predigten und Reden beſonders ins Auge gefaßt wird. Das mag vorausgeſchickt werden, was ſich übrigens bei den betreffenden Kanzelrednern weiter wird erörtern laſſen, daß einerſeits mehrere Predigten in gar geringem Grade den Charakter wirklicher Predigten an ſich tragen, ſondern mehr Abhandlungen und Reden als

eigentliche Predigten ſind, und daß andererſeits hier und da eine poetiſierende, floskelreiche Schönrednerei auftaucht. Was den Inhalt betrifft, ſo begegnen uns bei einzelnen Rednern zwei einander entgegenſtehende Richtungen: ein kalter Indifferentismus, indem manche Prediger ſich gleichſam ihrer Kirche ſchämen und ihre Eigenthümlichkeit zu verbergen ſuchen, um ſich in flacher Allgemeinheit zu bewegen; und dieſem entgegengeſetzt ein nicht ſelten etwas bitterer Zelotismus, der es nicht unterlaſſen kann, in jeder Predigt einen polemiſchen Seitenblick auf den Nicht-Katholiken zu werfen. Alles, was wir hier an manchen Katholiken rügten, müſſen wir auch an vielen Proteſtanten rügen, beſonders aber eine bittere, unpaſſende und ungerechte Polemik. Die Zeitereigniſſe boten zur ſtets bereiten Polemik allerdings manche Gelegenheit an die Hand. Ich kann weder den kalten Indifferentismus noch die bittere Polemik bei einem Kanzelredner gutheißen, der doch ganz eigentlich dazu berufen ſcheint, durch ſein Wort das Volk im Glauben zu beſtärken, wenn es der Katechet in demſelben unterrichtet hat. Dabei muß er in ſeiner Predigt, eben weil er in den Zeitereigniſſen ſteht, auch auf dieſelben beſondere Rückſicht nehmen: nur die Art und Weiſe, wie er dies thut, wird ihm Lob oder Tadel zuziehen. Wie ſehr aber eben hierin gefehlt wird, haben wir z. B. in den Schriften und Predigten über die Cölner Angelegenheit geſehen, von denen wir mit dem unten (§. 156) noch einmal zu nennenden J. B. Lüft ſagen müſſen: „Statt Alles ruhig, leidenſchaftslos und umſichtig zu prüfen; ſtatt bei der einfachen Sache ſtehen zu bleiben und der Wahrheit in Allem Zeugniß zu geben, haben ſich alsbald hundert unberufene Stimmführer bereit gefunden, die Sache auf einen allgemeinen Kampfplatz mit unwürdiger Leidenſchaft herüber zu ziehen. Namentlich hat man auch in öffentlichen Schriften und auf chriſtlichen Kanzeln die katholiſche Kirche in dem ganzen Umfange ihrer Lehre, ihrer Geſchichte und ihrer Anſtalten mit vieler Bitterkeit hart geſchmäht, verunglimpft und verdächtigt; hat ſich bemüht, den alten Groll und Parteihaß, der in der erſten Zeit der Kirchentrennung zwiſchen die deutſchen Herzen gelegt wurde, wieder aufs Neue gegen uns in die Schranken zu rufen!“ — Ehe ich zur weitern Aufführung der einzelnen Redner übergehe, muß ich die Bemerkung noch vorausſchicken, daß in dieſer Periode, wo faſt nur von noch lebenden und großentheils noch nicht zur vollen Reife gelangten Predigern die Rede iſt, die frühere

Eintheilung nach dem relativen Werth der Erzeugniſſe nicht wol beizubehalten iſt; ich werde hier mehr als früher dem chronologiſchen Faden folgen, ohne jedoch die Darſtellung nach dem Werth ganz aufzugeben.

§. 133.

Die Erzeugniſſe der katholiſchen Kanzelberedſamkeit werden ſich, wie bei der vorigen Periode, am beſten unter den Abtheilungen: allgemeine Predigten, Faſtenpredigten, Feſtpredigten, Predigten zu beſondern Zwecken oder vor beſondern Ständen und Perſonen gehalten, und Caſualpredigten betrachten laſſen.

Voran ſtehe Johann Heinrich Brockmann, [1]) der noch weit in die vorige Periode zurückgreift. Er dringt in ſeinen einfachen, ungekünſtelten Predigten und Homilien mit hohem Ernſt und männlichem Glaubenseifer auf ein lebendiges, thätiges Chriſtenthum, auf wahrhaft ſittliche Vervollkommnung des Menſchen, wodurch allein wahre Zufriedenheit und dauerndes Glück möglich ſind. Auch durch die Form der äußern Darſtellung empfehlen ſich dieſe dem Inhalt nach lobenswerthe Erzeugniſſe.

Gerne und mit inniger Theilnahme verweile ich bei Männern, deren Namen im Andenken ihrer Mitbürger fortlebt, beſonders wenn der Ort ihrer Wirkſamkeit oder die Männer ſelbſt ihrem geſegneten Wirken nach mir noch perſönlich bekannt ſind. Dahin gehören denn vorzüglich jene Männer, und ich weiß deren manchen zu nennen, die in Mainz wirkten und theilsweiſe noch wirken. Als ſolchen haben wir bereits, außer mehreren früher genannten, beſonders den ehrwürdigen Biſchof Colmar kennen gelernt; als ſolche nenne ich ſeine Nachfolger auf dem biſchöflichen Stuhle, den nun gleichfalls verſtorbenen Biſchof Johann Jacob Humann [2]) und den noch lebenden Biſchof Peter Leopold Kaiſer. [3]) Zwar haben beide nicht zahlreiche Werke der Homiletik herausgegeben, das Gegebene aber verdient alle Anerkennung. Humanns Predigten ſind ein unverfälſchter Abdruck ſeines Gemüthes, hervorgegangen aus einem tief religiöſen Herzen; der Geiſt der Weihe und Kraft wohnt darin. Sie ſind freilich nicht ſo ergreifend als die ſeines Lehrers und Vorbildes Colmar, ja nicht ganz frei von falſchem Pathos, aber ſie ſprechen an durch eine liebevolle Geſinnung, durch frommen Ernſt und durch heiligen Eifer für die Religion. Von dieſem Redner

ſagt der verehrte Colmar: „Humann iſt ein ſehr gut gebildeter Theolog, ein gewandter Geſchäftsmann und ein zu jeder Zeit zugänglicher, bereitwilliger Rathgeber. Außer der franzöſiſchen und lateiniſchen ſpricht er aufs vollkommenſte und fertigſte die deutſche Sprache. Auch iſt er mit dem Griechiſchen, Hebräiſchen und Italieniſchen bekannt. Er liebt die Zurückgezogenheit, da Studieren und Arbeiten bei ihm Alles überwiegen. Die Reinheit ſeiner Grundſätze, der Anſtand ſeiner Rede und ſeines Benehmens, die Anmuth ſeines mit der Literatur höchſt vertrauten Geiſtes und ſeines ganzen Weſens machen es zu einem ſehr fühlbaren Verluſt, daß er in Geſellſchaft ſo ſelten erſcheint. Er hat eine edle, erhabene Seele, eine zarte und erleuchtete Frömmigkeit; ſein Geſchmack iſt ausgeſucht und ſein Talent zur Kanzelberedſamkeit ausgezeichnet. Er iſt klug und beſcheiden, gerecht und gut." — Die Predigten von dem noch lebenden Biſchof Kaiſer ſind meiſt kraftvoll und ernſt, fern von ſentimentaler Ziererei und floskelreichem Putz; der Styl iſt edel und rein, die Diction beſtimmt, der Periodenbau rund und geebnet. Von ſeinen Erzeugniſſen ſagt der beſcheidne Verfaſſer in der Vorrede: „Wird auch nur Einer durch dieſe Predigten Belehrung und Troſt, Erweckung und Zuverſicht empfangen, im Glauben begründeter, im Vertrauen geſtärkter, in der Liebe vollkommener werden, Gott und der Tugend, den heiligen Wahrheiten der Religion, der Gerechtigkeit und Treue inniger anhängen und thatkräftiger huldigen: ſo darf ich mich hinlänglich für belohnt halten. — Da die Zuhörer ſo gemiſcht ſind (die Predigten wurden nemlich in Gießen gehalten), ſo ſuchte ich einfach, klar und verſtändlich für die Einen, und zugleich edel und kräftig und gebildet genug für die Andern zu reden."

Anm. 1) Brockmann, geb. 4. März 1767 zu Liesborn, ſtud. zu Münſter und Dillingen, ward 1800 Profeſſor der Moralphiloſophie, 1803 Profeſſor der Paſtoraltheologie zu Münſter, 1814 Domprediger daſelbſt. S. Felder, Lex. 3, 46. Predigt am Tage der Huldigung der Provinz Weſtphalen. Münſter 1815. Predigt bey der Todtenfeyer für die in den Kriegen gegen Frankreich gefallenen Männer. Daſ. 1816. Homilien und Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Kirchenjahres. Daſ. 1827—30. 4 Thle. 8. 1. Thl. 2te verb. A. Daſ. 1836. Homilien über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Daſ. 1830. 8. — 2) Humann, geb. 7. Mai 1771 zu Straßburg, ſtud. daſelbſt im königlichen College, wo er durch unermüdlichen Fleiß, ungeheuchelte Pietät und ſtrenge

Sittlichkeit ſeinen Mitſchülern bald als Muſter voranleuchtete; er gieng 1789 ins Seminar, floh 1791 aus ſeiner Vaterſtadt mit den übrigen jungen Clerikern und begab ſich in die Baden. Abtei Ettenheimmünſter, wo er übrigens auch manche Unruhe zu beſtehen hatte. Er ward 1796 Prieſter, Hauslehrer in Bruchſal, Mannheim und Frankfurt, 1802 Privatſecretär und Capitular bei dem Biſchof Colmar in Mainz, 1806 Generalvicar, 1818—30 Biſthumsverweſer, dann Domdecan, 1833 wieder Biſthumsverweſer und 16. Juli 1833 zum Biſchof erwählt, ſtarb aber ſchon 19. Aug. 1834. S. Scriba: Lex. der Schriftſteller des Großh. Heſſen. 1, 157. 2, 345. Katholik 61, 223. Predigten, herausgegeben von Freunden und Verehrern mit einer Biographie. Mainz 1836. 8. — 3) Kaiſer, geb. 1789 zu Mühlheim bei Offenbach a. M., ſtud. zu Miltenberg und Aſchaffenburg, trat 1810 in das, von dem Fürſten-Primas in Aſchaffenburg errichtete, Clerikal-Seminar, ward 1812 Prieſter und lebte dann als Caplan 2 Jahre zu Alzenau, 2½ Jahr zu Miltenberg, 4 Monate zu Biblis, ward 1817 Pfarrer und Aſſeſſor des Kirchen- und Schulrathes in Gießen. Von hier wurde er 1823 als Stadtpfarrer nach Gernsheim und 1826 als ſolcher nach Heppenheim an der Bergſtraße, und 1830 als Pfarrer nach Darmſtadt berufen, wo er auch Mitglied des Kirchen- und Schulrathes der Provinz Starkenburg wurde. Am 6. October 1834 wurde er zum Biſchof von Mainz erwählt und am 30. Juni 1835 conſecriert. S. Scriba: Lex. der Schriftſteller des Großh. Heſſen. 1, 171. 2, 363. Katholik 14, 248. Predigten auf Sonn- und Feſttage. Mainz 1823. 8. Pfarrliche Vorſtellungs- und Abſchiedsrede an die katholiſche Gemeinde zu Gießen und Antrittsrede zu Gernsheim. Daſ. 1824. 8. Hirtenbriefe. Mainz 1835—43. 4.

§. 134.

Einer der vorzüglichſten Kanzelredner dieſer Periode iſt Joſeph Widmer. [1]) Ueber ſeine trefflichen, den wahren Geiſt des Chriſtenthums rein darſtellenden „Sechs Vorträge: der katholiſche Seelſorger in der gegenwärtigen Zeit“ ſagt der Herausgeber derſelben, der dem Verfaſſer geiſtesverwandte J. M. Sailer, ein competenter Richter in der Homiletik wie in der ganzen theologiſchen Gelehrſamkeit: „Die ſechs Vorträge heißen Vorträge, nicht Predigten, weil ſie nicht etwa bloße Erbauung des chriſtlichen Volkes, ſondern Belebung des chriſtlichen Sinnes in Prieſtern, in gebildeten und zum Theil wiſſenſchaftlich gebildeten Zuhörern zum Zwecke hatten. Deßwegen iſt auch die Sprache mehr auf die Bedürfniſſe des gelehrten Mannes, als auf die Bedürfniſſe des Standes berechnet.

Eben deßwegen behielt der Verfaſſer die Ausdrücke, die dem Hörſaale und zwar dem der Philoſophie angehören, als: Idee, Organismus, Lebensprincip, Dynamiſch, in ſeinen Lehrvorträgen bei, weil es ihm beſonders im erſten Lehrvortrage um eigentliche Gründung einer lichthellen Ueberzeugung von dem Weſen des Prieſterthums zu thun ſein mußte. Dieſe Worte ſind aber nicht nachgebetet, oder bloß als Schild ausgehängt; ſie haben in ſeiner Denkweiſe einen wahren beſtimmten Sinn, gehen aus ſeiner Anſchauung hervor und geben den Vorträgen für Gebildete eine eigene Klarheit und einen eigenen Nachdruck. Die Vorträge haben einen innern Zuſammenhang. Im erſten wird die Würde und Beſtimmung des Prieſterthums aus dem Weſen desſelben, ganz im Sinne der katholiſchen Kirche entwickelt. Der zweite unterſucht, in wie fern die wirklichen Prieſter der Idee ihres Standes nahe kommen, oder davon entfernt ſein mögen. Die Löſung der Frage, welche Hinderniſſe zwiſchen die Idee des Prieſterthums und zwiſchen die wirklichen Prieſter hineintreten und die letztern ſo fern von der erſten halten, macht den Inhalt des dritten Vortrags aus. Im vierten werden Mittel und Wege angegeben, wie der wirkliche Prieſter mit der Idee des Prieſterthums ausgeſöhnt werde. Hat der Prieſter die gehörige Stufe der innern Beſſerung erreicht: ſo wird er die Hinderniſſe, die ſeiner Wirkſamkeit in Hinſicht auf das ewige Heil ſeiner Anvertrauten, beſonders in unſern Tagen, in den Weg treten, bekämpfen und entfernen müſſen. Und das iſt es, was der fünfte Vortrag lehren ſoll. Daß im ſechſten Vortrage die Methode der prieſterlichen Wirkſamkeit angegeben werde und angegeben werden müſſe, liegt im Gliederbau des Ganzen.“ — In neuerer Zeit iſt Widmer thätiger Mitarbeiter an dem unten noch weiter zu nennenden „Predigtmagazin“ von Heim; ſeine Reden und Predigten ſind eine Zierde dieſes recht verdienſtlichen Unternehmens. Alle bekunden einen hochbegabten Redner, der mit religiöſem Eifer und redneriſchem Feuer ſpricht und durch beides feſſelt; Sprache und Diſpoſition ſind einfach, klar und würdig.

Anm. 1) Widmer, geb. 15. Aug. 1779 zu Hachdorf im Canton Luzern, ſtud. zu Luzern und Landshut, Chorherr und (1809) Profeſſor der Philoſophie in Luzern, ſpäter Chorherr in Beromünſter. S. Felder, Lex. 3, 426. Der katholiſche Seelſorger in gegenwärtiger Zeit. Sechs Vorträge bey Anlaß geiſtlicher Exercitien im Herbſte 1817 vor der verſammelten hochwürdigen Geiſtlichkeit aus dem Capitel Hochdorf

und aus der Umgebung von Williſan gehalten. Herausg. mit einer Vorrede von J. M. Sailer. München 1819. 8. (Nachdruck. Grätz 1821.) 2. Theil, von ihm ſelbſt herausg. Daſ. 1823. 8. Der Geiſt der Väter. Rede. Luzern 1815. 8. Das unwandelbare Vorbild der kathol. Prieſter in dem hl. Sebaſtian. Primizr. Daſ. 1820. 8. Urſprung und Wachsthum des Chriſtenthums im menſchlichen Leben. Ehrenrede. Solothurn 1822. 8. Der Menſch im Reiche Chriſti. Predigt in Heims Predigtmagazin Bd. 1, S. 7. Ueber Erkenntniß und Vollbringung des göttl. Willens. Daſ. 1, 39. Predigt bei einem Prieſterjubiläum. Daſ. 1, 322. Nähere Betrachtung der Gleichnißrede auf den Sonntag Septuag. Daſ. 2, 71. Des Erlöſers Demuth und allaufopfernde Liebe. Daſ. 2, 193. Des Erlöſers Gehorſam und gelaſſene Hingebung in Gottes Willen. Daſ. 2, 201. Des Erlöſers Erhöhung und Verherrlichung. Daſ. 2, 210. Das Eine Nothwendige im Leben der göttlichen Mutter vor Augen geſtellt, und auf unſer Leben bezogen und angewendet. Daſ. 3, 109. Ueber die Gnadenwahl. Daſ. 3, 198. Die Herrlichkeit des Eingebornen in der Fülle der Wahrheit und Gnade. Daſ. 3, 221. Der hl. Joſeph unſer Vorbild in Bezug auf Sorge, Pflege und Uebung des chriſtlichen Glaubens. Daſ. 4, 23. Der Menſch in ſeiner Schwachheit und in ſeiner unüberwindlichen Stärke. Daſ. 4, 266. Um was und wie gebetet werden ſoll. Daſ. 6, 98. Der Chriſt in Familie, Staat und Kirche. Daſ. 7, 10.

§. 135.

An den homiletiſchen Erzeugniſſen von Joſeph Gehrig [1]) werden reine, ungekünſtelte Darſtellung, logiſch richtige Anlage, fleißige Benutzung der Bibel und eine aufs Praktiſche gehende Tendenz gelobt. In der Zeitſchrift Chryſoſtomus heißt es unter Anderm davon: „Dieſe Predigten ſind weder rhetoriſche Erweiterungen, noch poetiſche Schilderungen, auch nicht philoſophiſche oder theologiſch-ſcholaſtiſche Abhandlungen, ſondern Ergüſſe eines gläubigen, Gott liebenden, von der Wahrheit durchdrungenen Herzens; ſie ſind ſtreng religiöſe Vorträge über Glaubens- und Sittenlehren in ungekünſtelter Sprache." — Ziemlich zahlreich und wiederholt aufgelegt ſind die Predigten von Aegidius Jais, [2]) in denen das liebevolle Herz eines frommen Seelſorgers, der ſeine Zuhörer nach Wort und That kennt, zu den empfänglichen Herzen gläubiger Zuhörer ſpricht. Doch hatte der Verfaſſer in den letzten Jahren

ſeines Lebens Anfeindungen zu beſtehen, als ſei er vom rechten Glauben theilweiſe abgewichen. Dieſe Anfeindungen ſetzten ſich ſogar fort oder wiederholten ſich, als der Pater bereits in ein beſſeres Jenſeits hinübergegangen war, wo ihm indeſſen das Licht der ewigen Wahrheit aufgegangen. Der Verfaſſer erklärt ſeinen homiletiſchen Standpunct unter Anderm mit folgenden Worten: „Man wird in dieſer Sammlung keine ſchulgerechten Predigten, ſondern nur faßliche und herzliche Aufſätze finden, die als Predigten vorgetragen wurden. Hat ſie ſich Jemand zu voreilig auf Kredit angeſchafft, ſo mag er ſie gutmüthigen Landleuten zur erbaulichen Leſung geben. Das heilige Evangelium und das menſchliche Herz waren die Hauptquellen, aus welchen ich ſchöpfte. Beide ſind unerſchöpflich. Das Evangelium zeigt uns auch, wie der Vortrag einzurichten ſei nach der Faſſungskraft und Denkungsart, nach den Begriffen und Vorurtheilen, nach den Bedürfniſſen ſeiner Zuhörer; allemal redete er die Herzensſprache, welche allein zum Herzen dringt. — Ich ſuchte nur einige und ſolche Predigten hervor, welche, wie ich glaubte, dem Landvolke nothwendiger und nützlicher ſind. Ich hatte dabei mehr das Volk, als die Volkslehrer, mehr die Leſer, als die Nachahmer im Auge.“ — Johann Nepomuk Hortig, 3) auch als Kirchenhiſtoriker nicht unrühmlich bekannt, lieferte bis jetzt mehrere Predigtſammlungen, die wiederholt aufgelegt wurden. Sie empfehlen ſich durch Ordnung und Schönheit der Gedanken, durch klare, kräftige und würdevolle Darſtellung, durch richtige und ſorgfältige Benutzung und Erklärung der heiligen Schrift; ſie erleuchten den Verſtand und rühren das Herz; dabei iſt alle Ueberladung entfernt, an deren Stelle eine edle Einfachheit ſich findet. Daß der Verfaſſer zuweilen nach der Natur- und der allgemeinen Sittenlehre greift, möchte ich ihm nicht mit einem den Werth dieſer Predigten ſonſt vollkommen anerkennenden Recenſenten für einen Mangel katholiſcher Elemente anrechnen. Hortigs „Feſtpredigten“ liegen bereits in der dritten Auflage vor. Ueber die erſte Auflage äußert ſich ein Recenſent unter Anderm: „Sie ſind ſchöne Früchte eines katholiſchen Lehrers und eines klaren Geiſtes, der immer mit Wenigem Vieles ſagt, und wenn ſchon erhaben, dennoch überaus verſtändlich ſich ausſpricht und Alles kräftig und ergreifend darſtellt. Sie ſind ſo recht eine Fülle großer Gedanken, die da wecken und mit Geiſt ſättigen zum Ueberfluß. Der Verfaſſer iſt originell durch und durch. Erhaben

iſt ſein Styl, und man verkennt darin nicht den Gelehrten; aber bei einem hohen Schwunge, der mit fortreißt, welcher den Leſer, den Hörer begeiſtert, iſt er doch ſehr verſtändlich und klar, daß auch der gemeine Mann den intereſſanten Inhalt wohl zu faſſen vermochte." Ueber ſeine „Predigten über die ſonntäglichen Evangelien" heißt es im Katholiken mit Recht: „Wenn in der Ordnung und Schönheit der Gedanken, in klarer, kräftiger und würdevoller Darſtellung derſelben, in einer richtigen und ſorgfältigen Benutzung und Erklärung der heiligen Schrift, in einer glücklichen Verbindung deſſen, was den Verſtand erleuchten und das Herz rühren und erheben kann, und in einer lebendig ergreifenden Sprache das Weſen guter erbaulicher Predigten beſteht, ſo ſind vorliegende Predigten, von welchen man dieſe Vorzüge rühmen kann, einer beſondern Empfehlung würdig." — Philipp Fritz [4]) ſpricht deutlich, gründlich und populär; ſeine Diction iſt rein und faßlich, hier und da vielleicht etwas zu geſchmückt. Zu loben ſind beſonders noch ein religiöſer Eifer und eine freimüthige Wärme, wodurch ſeine „Predigten auf alle Feſttage mit Rückſicht auf die Gebrechen und Bedürfniſſe der Zeit" ſich vor vielen andern rühmlichſt auszeichnen. Von ſeinen „Homilien über die geoffenbarten Religionswahrheiten" ſagt ein Recenſent im Katholiken: „Ausgehend von der dem katholiſchen Kirchenjahre zu Grunde liegenden Idee, mit Anſchluß an die betreffenden Evangelien und die Feier der heiligen Meſſe, ſucht der Verfaſſer die geoffenbarten Religionswahrheiten in pragmatiſcher Darſtellung zu entwickeln und zu begründen. Die Väter der Kirche dienen ihm hierin zum Vorbilde. Chriſtus iſt ihm in der Sache des Heiles der Anfang, die Mitte, das Ende. Der Redner bekundet vielen Eifer, ergreift mit Wärme ſeinen Gegenſtand und ſtrebt ihn in ſeiner Tiefe aufzufaſſen und recht lebendig darzuſtellen. Was die Sprache und Darſtellung angeht, ſo müſſen wir es tadeln, daß der Verfaſſer ſich zu ſehr in einer gewiſſen übertriebenen Wortfülle und in Anhäufung von Redensarten, die faſt dasſelbe bedeuten, gefällt. Die Darſtellung wird deshalb oft breit und gelehrt, ſchwülſtig und unklar."

Anm. 1) Gehrig, geb. 3. Jan. 1771 zu Oberwittſtadt, Bruder von Joh. Martin Gehrig, ſtud. in Mergentheim und Würzburg, ward 1794 Prieſter, 1795 Caplan in Laudenbach, wo er 14 Jahre blieb, 1809 Pfarrer in Neugereuth bei Eberin im Untermainkreis in Baiern. S. Felder,

Lex. 1, 261. Chryſoſtomus 1836. 1. S. 413. Predigten auf alle Sonntage im Jahre. Bamberg 1820. 2 Thle. 8. Predigten auf alle Feſttage des Jahres. Würzburg 1836. 8. Viele Predigten in d. Samml. ſeines Bruders. — 2) Jais, geſt. 1822. S. Felder, 1822. 1, 136. 1822. 4, 191. 1829. 2, 41. 3, 167. Katholik 33, 359. 34, 375. Jais, nach Geiſt und Leben geſchildert von einem ſeiner Freunde (F. Deinl.). 2. A. Regensburg 1835. 8. Nachleſe zu J. Biographie. Daſ. 1826. 8. Nachtrag biographiſcher und ſchriftſtelleriſcher Notizen zu A. J. Geiſt und Leben, von M. Reiter. Salzburg 1828. 8. Predigten, die Alle verſtehen und die Meiſten brauchen können. Salzburg 1821. 2 Bde. 8. 2te verb. und verm. A. Daſ. 1823. 3. Band. Daſ. 1823. 8. 3. A. 1825. 4. Band. Daſ. 1828. 8. (Nebſt einem doppelten Anhange, enthaltend: I. Nachtrag biographiſcher Notizen zu A. J. Leben, von M. Reiter. II. Nöthige Antwort auf eine unnöthige Frage, von J. A.) Gaſt- und Gelegenheitspredigten. 1824. N. A. Regensburg 1826. 8. Stoff zu nützlichen Betrachtungen und Predigten. 2. A. Daſ. 1826. 8. Sechs und dreißig chriſtliche Ermahnungen, Predigten und Chriſtenlehren. München 1826. 2 Bde. 8. 3. A. Regensburg 1834. Beicht- und Communionreden an das chriſtkatholiſche Landvolk. Grätz 1825. 2 Abthl. 8. — 3) Hortig, Pfarrer zu Windiſcheſchenbach, ſpäter geiſtlicher Rath und Profeſſor der Theologie zu Landshut. S. Felder 1822. 4, 369. Katholik 6, 196. 24, 253. 49, 127. 51, 127. 64, 208. Predigten für alle Feſttage des kathol. Kirchenjahres. Landshut 1821. 8. 2. A. 1826. 3. verb. und mit einer Zugabe (1 Predigt, am Jahresſchluß 1831 gehalten) verſehene A. Daſ. 1832. Predigten über die ſonntäglichen Evangelien. Daſ. 1827. 8. 2. verb. und verm. A. Daſ. 1832. Predigt bey Einkleidung von elf Jungfrauen in den Orden der barmherz. Schweſtern. München 1834. 8. Predigten zur Feier des hundertjähr. Jubiläums der Stadtpfarrkirche zum hl. Martin ꝛc. von Hortig und Andern. Landshut 1837. 8. — 4) Fritz, Pfarrer und Decan zu Fahr, geſt. 1842. S. Katholik 25, 247. 86, 195. Homilien und Predigten zur Belebung und Befeſtigung des katholiſchen Glaubens. Würzburg 1824. 8. N. A. 1826. Predigten auf alle Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres, mit Rückſicht auf die Gebrechen und Bedürfniſſe der Zeit. Sulzbach 1827. 8. Homilien über die geoffenbarten Religionswahrheiten, in pragmatiſcher Darſtellung auf die Sonn- und Feſttage. Regensburg 1840. 8.

§. 136.

Allgemein anerkannt ſind die vielfachen Verdienſte Johann Baptiſts von Hirſcher, [1]) in welchem eine gründliche Gelehrſamkeit, eine reiche Lebenserfahrung und ein frommer, heiliger Glaube zu einem ſchönen Ganzen ſich vereinigen. Sein Vortrag iſt lebendig und kräftig; er kömmt vom Herzen und dringt deshalb auch wieder zum Herzen. Seine „Betrachtungen über ſämmtliche Evangelien der Faſten" erſchienen 1829 in der erſten und 1839 in der ſechſten Auflage, Zeugniß genug der wohlverdienten Aufnahme. Hierin ſucht der Verfaſſer mit hoher Meiſterſchaft einestheils das göttliche Weſen der Perſon Chriſti, anderntheils die tiefe Verdorbenheit der menſchlichen Seele zu erweiſen. Der Verfaſſer ſpricht überall mit religiöſer Weihe in einer oft wahrhaft begeiſterten Sprache, und doch wie beſcheiden und zugleich wie belehrend tritt der Redner auf, wenn er in der Vorrede unter Anderm ſagt: „Die Faſten ſind eine Zeit der ſtillen Einkehr in uns ſelbſt und des ernſten Nachdenkens über uns und unſere ewigen Angelegenheiten, eine Zeit der Bekehrung und des Wachsthums an Gottgefälligkeit nach Sinn und Wandel. Die Kirche legt uns während derſelben alltäglich einen evangeliſchen Abſchnitt vor, damit wir ihn leſen, betrachten, beherzigen und dadurch eben in dem großen Geſchäfte der Gottes- und Selbſtkenntniß, der Sinnesänderung, der Heiligung unſeres Geiſtes und Lebens gefördert werden. Es iſt im Geiſte der Kirche, wenn in einigen Gemeinden die oberhirtliche Verordnung beſteht, täglich über die Faſtenevangelien eine kurze Homilie zu halten; und es iſt in dem nämlichen Geiſte, wenn in andern Gegenden Seelſorger ſolches aus freiem Eifer thun. Da ſich die Betrachtungen über eine anſehnliche Zahl neuteſtamentlicher Abſchnitte verbreiten, ſo glaube ich ſie außerdem als einen Beitrag zur praktiſchen Schrifterklärung überhaupt betrachten zu können. Es iſt meine volle Ueberzeugung, daß die eifrige Verbreitung der heiligen Schriften unter den Geiſtlichen wie unter den mehr oder minder gebildeten Laien, welche nun mit und ohne Ueberlegung betrieben wird, und nicht mehr zu verhindern iſt, nur geringen Nutzen bringen könne, wenn man nicht gleichen Fleiß auf ihre Erklärung wende, und es verſäume durch oftmalige mit dem Volk angeſtellte Betrachtung derſelben theils unmittelbar in ihr Verſtändniß einzuführen, theils wie man ſie leſen müſſe, durch die That, d. h. eben durch

wirkliches in Gegenwart des Volkes vorgenommenes, erbauendes Leſen derſelben zu zeigen. Was nun die Beſchaffenheit dieſer Betrachtungen anbelangt, ſo habe ich denſelben ſtets den buchſtäblichen Sinn der Stellen zu Grund gelegt, und dieſen mithin vor Allem auszumitteln und anzugeben getrachtet. Daß ich die Erklärung des Textes oft nur mit einem Worte angedeutet, was für ſich deutlich ſchien, unerklärt gelaſſen, und alle Erläuterungen, die den gelehrten Exegeten zu beſchäftigen pflegen, ſo bald dieſe zu einem fruchtbaren Verſtändniß der Stelle nichts beizutragen ſcheinen, übergangen habe, wird man in der Ordnung finden. Alles geſuchte Moraliſiren iſt nur widerlich. Ich habe daher nur ſolche Betrachtungen aufzunehmen geſtrebt, welche der betreffende Text unmittelbar darzubieten ſchien.“ Wol noch höher ſtehen des edlen Verfaſſers „Betrachtungen über die ſonntäglichen Evangelien des Kirchenjahres,“ worüber Mack in einer umfaſſenden Beſprechung in der Tübinger Quartalſchrift unter Anderm ſagt: „Der Verfaſſer ſtellt ſich bei dem mit ſichtbarer Liebe und Sorgfalt unternommenen Geſchäfte nicht ſeinem Stoffe gegenüber und über ſeine Leſer hinauf, jenen zerlegend, und dieſe informirend, wie ſie ihn anſehen, was ſie in demſelben finden und wozu ihn gebrauchen ſollen: ſondern in geiſtiger Gemeinſchaft mit ſeinen Mitgläubigen vertieft er ſich in den Gehalt der ſonntäglichen Evangelien, mißt denſelben aus, läßt ihn auf ſich wirken, und betrachtet aus ihm heraus das chriſtkatholiſche Leben je in den Puncten und Beziehungen, welche von den betreffenden evangeliſchen Stellen ins Licht geſetzt werden. Die Darſtellung iſt methodiſch, die Sprache präcis, die Worte ſtreng anpaſſend, und demnach müßte jede, nur nicht enorm verwahrloſte Landgemeinde die vorliegenden Betrachtungen faſſen, während der Theologe ſich an ihnen erbaut, und der gebildete Chriſt ſie eben ſo anſprechend als lehrreich findet. Dies kommt daher, daß der Verfaſſer nicht erſt darauf geſonnen hat, gemeinverſtändlich zu werden, ſondern weil er in die Seele aller Gläubigen ſich hineinfühlend und in das chriſtkatholiſche Leben ſich verſetzend zur Erforſchung der Evangelien gegangen iſt, und daher echtpopulär iſt, nicht zu ſein ſich bemüht. Was die äußere Oeconomie anbelangt, ſo ging der Verfaſſer von der ganz richtigen Anſicht aus, „daß das Ganze der chriſtlichen Religionslehre zur Sprache kommen ſollte, ſofern das Kirchenjahr, ſeine heiligen Zeiten und die einzelnen für die Sonn- und Feſttage desſelben ausgeſetzten

evangeliſchen Abſchnitte in der Hauptſache offenbar hierauf berechnet ſind;" wollte aber eine ſyſtematiſche Ordnung nur in ſo weit treffen, als die Perikopen ſelbſt ſie nahe legten. Die Exegeſe iſt klar, geiſtreich, fein und tief."

Anm. 1) Hirſcher, Profeſſor der Theologie in Freiburg. S. Tübing. Theol. Quartalſchrift 1839, 663. Katholik 34, 356. 82, 189. 338. Heim, Predigtmag. 1, I. 6, XXXIX. Betrachtungen über die ſämmtlichen Evangelien der Faſten, mit Einſchluß der Leidensgeſchichte. Für Seelſorger und jeden gebildeten Chriſten. Tübingen 1829. 8. 6. A. Daſ. 1839. Betrachtungen über die ſonntäglichen Evangelien des Kirchenjahrs. 1. Thl. Daſ. 1837. 3. A. Daſ. 1840. 2. Thl. Daſ. 1843. 8.

§. 137.

Die „Vorträge über das heilige Kreuz" von Anton Paſſy,[1]) Prieſter der Congregation des heiligen Erlöſers, zeichnen ſich aus durch Reichthum treffender, überraſchender, oft kühner Bilder und Gleichniſſe aus der Natur wie aus der Geſchichte. Treffliche Erzählungen ſind eingeflochten, und paſſende Stellen aus der heiligen Schrift und den an religiöſer Weisheit ſo reichen Werken der Kirchenväter geben dem Ganzen Kraft und Würde. Ueberall iſt rühmliche Rückſicht genommen auf Zeit und Verhältniſſe; die Sprache iſt übrigens oft mehr poetiſch bezaubernd und hinreißend, als redneriſch ruhig und überzeugend. — Die Predigten Paul Schönbergers [2]) ſind mehr Homilien als eigentliche, kunſtreiche Predigten; ſie ſind übrigens den verſchiednen Lebensverhältniſſen und Bedürfniſſen des Volkes trefflich angemeſſen, kurz und größtentheils ihren Gegenſtand erſchöpfend, und zeichnen ſich dabei durch einen zweckmäßigen Gebrauch der Schriftſtellen und durch einfache Erklärung der Parabel vortheilhaft aus. Erhabener Schwung der Gedanken, überraſchende Entwicklungen und hinreißende Beredſamkeit ſind ſelten darin anzutreffen, obwol ſie nicht ohne einzelne wahrhaft ergreifende Schilderungen ſind. Die Sprache iſt populär, faßlich und in lobenswerther Reinheit ſich haltend. Gegründet iſt das Urtheil, das der Herausgeber Franz Deinl in folgenden Sätzen ausſpricht: „Die drei im Druck erſchienenen Jahrgänge der Predigten über die Sonn- und Feſttags-Evangelien von Dr. Paul Schönberger werden allgemein als ſehr populär und brauchbar gefunden und geſchätzt. Da aber ſachkundige Männer ſeine Predigten über

die ſonntäglichen Epiſteln für ſein gelungenſtes und vorzüglichſtes Werk halten, und längſt den Wunſch äußerten, ſie möchten als ein ehrenvolles Denkmal ſeiner Kanzelberedſamkeit durch den Druck der Vergeſſenheit entriſſen werden; ſo erſcheint dieſes Werk als der vierte und letzte Jahrgang der Predigten von Schönberger." — Der Ordensprieſter P. Fr. Heinrich Goßler[3]) in Paderborn lieferte mehr religiöſe Ergießungen als eigentliche Predigten. Sie ſind übrigens ihrem größern Theile nach die lieblichſten Blumen, welche ein erleuchteter Glaube, eine ſichere, auf unerſchütterlichem Grunde ruhende Hoffnung und eine fromme, in Gott wahrhaft ſelige Liebe zu einem Kranze wob um die hochheiligſte Eucharistie des neuen Bundes. Die Sprache iſt rein, einfach und edel, oft wirklich begeiſternd und hinreißend trotz der zuweilen etwas zu langen Perioden. In einer Zeit, wo ſo oft rationaliſtiſche Kälte an die Stelle religiöſer Wärme tritt, thut einem ein Redner wohl, der Glaube, Hoffnung und Liebe als die Grundpfeiler des Menſchenglückes hinſtellt und ſein Inneres in anſprechenden Allegorien offenbart.

Ein thätiger Mitarbeiter an der Tübinger Quartalſchrift, ein echt katholiſcher Arbeiter im Weinberge des Herrn iſt Joſeph Halder, [4]) früher Director des Wilhelmsſtiftes und Pfarrer in Tübingen. In ſeinen „Leichenpredigten" ſuchte der Redner die wichtigſten, ſtets aufs Neue zu beherzigenden Wahrheiten der chriſtlichen Religion in ihrer Berührung mit dem letzten Ziel und Ende des Menſchen darzuſtellen. Dieſe Erzeugniſſe verdienen Beachtung, wenn ſie auch nicht auf der Höhe claſſiſcher Vollendung ſtehen. Bei der erſten Auflage der „chriſtlichen Kanzelvorträge" des Verfaſſers äußerte Schönweiler in der Tübinger Quartalſchrift: „Dieſe Vorträge kündigen ſich als chriſtliche an, und das ſind ſie nach Geiſt und Inhalt. Eben ſo ſehr empfehlen ſie ſich durch ihren Gehalt; ſie ſind reich an treffenden Gedanken und an feinen, tiefe Kenntniß des menſchlichen Herzens verrathenden Bemerkungen; die Schilderungen von der Licht- und Schattenſeite der menſchlichen Seele, von Tugenden und Laſtern, von den Hauptgebrechen unſerer Zeit ſind oft meiſterhaft; eine durchgängig praktiſche Richtung bei ihrem poſitiven chriſtlichen Charakter, eine zweckmäßige Auswahl und treffliche Benützung der Schriftterte, geiſtreiche und gründliche Behandlung bekannter Wahrheiten, eine lebensfriſche, ins Leben eingehende und aus demſelben ſchöpfende, beredte Darſtellung, eine kräftige, oft

ſententiöſe Sprache und eine im Ganzen würdige und ſchöne Diction zeichnen dieſelben aus, und durch Alles dieſes reihen ſie ſich den beſten homiletiſchen Erzeugniſſen der neueſten Zeit an. Die Vorträge ſind nach Gehalt und Darſtellung ziemlich ungleich, einige darunter befriedigen gar nicht. Die weſentlichſten Ausſtellungen müſſen in Anſehung der Form gemacht werden. Man vermißt hie und da die Durchführung des angekündigten Hauptſatzes und zuweilen den ſtreng logiſchen Zuſammenhang der Theile mit denſelben. Die Darſtellung ermangelt hier und da der nöthigen Würde. Die vielen Witzſpiele, die gehäuften, oft nicht ganz glücklich gewählten Vergleichungen, einzelne, faſt Lachen erregende, oft auch unzarte Wendungen, auffallende, zuweilen den guten Geſchmack verletzende Gegenſätze, manche zu derbe Ausdrücke möchte man wegwünſchen." In dieſen Sätzen iſt das Gelungene wie Verfehlte dieſes Kanzelredners angedeutet. In ſeinen ſpätern Erzeugniſſen begegnet man den gerügten Fehlern weniger, während das Gelungene uns in höherer Vollendung entgegentritt. In ſeinen „neuen Predigten" ſpricht Halder hier und da ein ernſt polemiſches Wort und ſucht die Anſchuldigungen und Vorwürfe der Proteſtanten zurückzuweiſen; dabei aber nimmt er wol zu wenig Rückſicht auf die Glaubenslehren der katholiſchen Kirche und verſäumt es, ſie aus ihrem innerſten Kern zu entwickeln, wodurch allein den Nichtkatholiken die katholiſche Kirche in ihrem edeln Weſen gezeigt werden kann. — Allgemein bekannt iſt Chriſtoph von Schmid,[5]) der Verfaſſer der Oſtereier, des Blumenkörbchens und ſo vieler andern Jugendſchriften, die ſo lang unvergeſſen bleiben als es unbefangene, kindlich fromme Herzen giebt. Chriſtlicher Sinn, reine, fließende Sprache und einnehmende Herzlichkeit zeichnen alle Erzeugniſſe des edeln Verfaſſers aus. — Dr. Joſeph Balduin Schreiner,[6]) Pfarrer, Landdechant und Kreisſchulinſpector zu St. Goar, lieferte einen Band „chriſtlicher Reden," welche ein Recenſent als wahre Homilien bezeichnet, welchen nur der äußere Zuſchnitt von Predigten gegeben worden. Sie ſind kurz und ſalbungsvoll und können als ein ſchätzbares Hausbuch in allen Familien empfohlen werden.

Anm. 1) Paſſy. Heim, Predigtm. 3, XXII. Katholiſches Troſtbuch. Zwölf Reden über das hl. Kreuz. 2. A. Wien 1838. 8. Rede bei der feierlichen Einſegnung einer Ehe. In Heims Predigtmagazin 1, S. 180. Rede bei feierlicher Ablegung eines

Glaubensbekenntniſſes. Daſ. 1, S. 361. — 2) Schönberger, Profeſſor und Rector magnificus der Univerſität Ingolſtadt und Landshut, geiſtlicher Rath und Stadtpfarrer in Regensburg. S. Katholik 66, 196. Predigten über die ſonntäglichen Epiſteln eines Kirchenjahres. Herausg. von F. Deinl. 1. Bd. München, Paſſau und Regensburg 1836. 8. (Auch unter dem Titel: Predigten von Dr. P. S. Vierten Jahrganges erſter Band. Predigten über die Epiſteln erſter Theil.) Der 2. Band erſchien 1837. Predigten über die Sonn- und Feſttagsevangelien 1—3. Jahrg. Regensburg 1834—36. 6 Thle. 8. (Der 3. Jahrg. erſchien auch zu München 1836 unter dem Titel: Predigten auf dreißig Sonntage und ein und dreißig Predigten auf alle Apoſtelfeſte.) — 3) Goßler, geb. in Magdeburg, früher proteſtantiſcher Juriſt. S. Heim, Predigtmagazin 3, XXIV. Das Schwert des Geiſtes, d. i. das Wort Gottes. Rede an die Kirche Chriſti. Münſter 1835. 8. Predigten über die Nachfolge Chriſti. Daſ. 1838. 8. Rede bei Eröffnung des Frauenvereins zur Hülfe der armen Kranken. In Heims Predigtmagazin. 5, 361. — 4) Halder. S. Tübing. Quartalſchrift 1835, 681. Chryſoſtomus 1835. 2, S. 92. Heim, Predigtmagazin 1, XI. 4, LXXXIV. 8, XXXI. Katholik 85, 279. Fünfzig Leichenpredigten, oder Einiges von den Belehrungen, Ermahnungen und Tröſtungen der kathol. Kirche an den Gräbern der Todten. Tübingen 1837. 8. 2. verb u. verm. Aufl. 1843. Chriſtliche Kanzelvorträge auf alle Sonntage und Feſte des kathol. Kirchenjahres. Daſ. 1834. 8. 2. verb. Aufl. 1838. 2. Thl. 1838. 8. Neun Predigten auf alle Sonntage und Feſte. 1. Thl. Daſ. 1841. 8. 2. Thl. 1842. — 5) Schmid, geb. 15. Aug. 1768 zu Dinkelsbühl, ſtud. daſelbſt und zu Dillingen, ward 1791 Prieſter, 1796 Schulaufſeher und Beneficiat in Thannhauſen, 1804 Profeſſor der Pädagogik und Aeſthetik am Lyceum zu Dillingen ernannt, welche Stelle er jedoch ſeiner Geſundheit wegen nicht annehmen konnte. 1816 wurde er Pfarrer in Stadion. Nun iſt er Domcapitular, Ritter des Civilverdienſtordens und Kreisſcholarch. S. Felder, Lex. 2, 287. Biographie. Grätz 1828. 8. Trauerrede auf Leo XII. Augsburg 1829. 8. Predigt am Feſte d. hl. Fidelis. Daſ. 1831. 8. Homilien auf alle Sonntage. Daſ. 1834. 2 Bde. 8. (Anonym.) Ein Blick zum Himmel am Feſte der Himmelfahrt unſers Herrn Jeſus Chriſtus. Primizpred. Daſ. 1835. 8. Jubelfeier in ſeiner Vaterſtadt. 29. Aug. 1841. In Heims Predigtm. 7, 355. — 6) Schreiner. S. Felder 1829. 3, 259. Chriſtliche Reden über einige wichtige Gegenſtände der Religion und Moral. Cöln 1829. 8.

§. 138.

Einen ziemlich eigenthümlichen Standpunct in der katholiſchen Homiletik nimmt Xaver Sprißler, [1]) Pfarrer in Empfingen ein, der bis jetzt ſowol eigne Erzeugniſſe als auch Ueberarbeitungen der ſchon früher genannten trefflichen katholiſchen Kanzelredner J. Wild und Sailer und der Proteſtanten Bretſchneider und Harms geliefert. Hören wir zuerſt ſeine eignen Worte, mit denen er in der Vorrede zu ſeiner „neuen Predigtſammlung" ſeinen homiletiſchen Standpunct erklärt. „Es ſollte die ethiſche Grundidee des Chriſtenthums als eine Verwirklichung des Reiches Gottes in der Menſchheit (nach Hirſcher), unter Anſchließung an das chriſtliche Kirchenjahr, ſeine Feſte und Feſtzeiten (nach Nickel), und mit Benutzung der kirchlichen Perikopen in einer Weiſe entwickelt und abgehandelt werden, welche zwiſchen der Art bloßer Betrachtungen und der ſtreng kunſtgerechten Form geiſtlicher Reden die Mitte hielte, auch durch die Sprache und Darſtellung geeignet wäre, die Erhabenheit und Würde des Chriſtenthums empfinden zu laſſen." In dem Beſtreben, dem religiöſen Gedanken das poetiſche Element und die poetiſche Form zu vindicieren, hat der Verfaſſer die Popularität oft aufgeopfert, wie Profeſſor Mack in der Tübinger Quartalſchrift nachweiſt, und als Belege z. B. nur die Anfänge zweier Predigten (am erſten und vierten Sonntag im Advent) anführt, welche folgendermaßen lauten: „Unter den erſchütternden Poſaunenhallen vom Untergange aller ſichtbaren Creatur hat ſich vor acht Tagen das alte Kirchenjahr geſchloſſen, und das heute beginnende, neue wiedertönet noch von dem Lärm der aufgeriſſenen Abgründe, der unterſinkenden Welt und der Flucht der erlöſchenden Sterne." . . „Wie der kommende Tag aus der Dämmerung ſich immer heller und heller emporwindet, bis die Frühgluth die Thore des Aufgangs umfließt, davon die Gebirge erglänzen, die Tiefen ſich entzünden und die Fluthen zu wallendem Opferfeuer entbrennen; wie dann die Ströme des Lichtes vom Himmel zur Erde ausbrechen, und die Natur in freudigen Regungen, in Rauſchen und Schweben, in Geſang und Düften das Tagesgeſtirn begrüßt und ihm antwortet: ſo führen uns Zeit und Kirche aus den alten, qualvollen Nächten des Irrthums ꝛc." — Ungewöhnliche Kraft und Friſche, Reichthum an treffenden Bildern, eine häufig ſehr fühlbare Glut der Empfindung

und eine ſeltne Gewandtheit und Individualität treten als weſentliche Vorzüge dieſes Redners hervor, denen mitunter der Ton der Uebertreibung, individueller Einſeitigkeit und Heftigkeit, ja ſogar Gereiztheit gegenüber ſteht. Bei aller Lebhaftigkeit und Friſche der Diction, die wir lobend anerkennen müſſen, können wir die hier und da hervortretende Schönrednerei und den Mangel logiſcher Ordnung nicht ungerügt laſſen. In der Zeitſchrift Chryſoſtomus wird auf manches unkatholiſche Element in der „neuen Predigtſammlung“ hingewieſen. — Georg Joſeph Saffenreuter [2]) weiß mit Kraft und Nachdruck, mit Wärme und Innigkeit zu ſprechen und ſucht darauf hinzuwirken, das religiöſe Gefühl zu erwecken und zu entflammen, aber er gönnt der Phantaſie zu viel Spielraum, geräth nicht ſelten in ſchwülſtige Ueberladung und übertreibt bei Schilderungen des Guten wie des Böſen. Von dieſem Kanzelredner ſagt ein Recenſent im Katholiken mit unparteiiſcher Würdigung des Gelungenen wie des Verfehlten: „Hat unſer Verfaſſer auch ſehr oft rein moraliſche Themata zum Vortrage gewählt, ſo wußte er ſelbe dennoch durch dogmatiſche Begründung, durch Hinaufſteigen zu den Wurzeln des ſittlichen Lebens, zur Glaubenslehre, anziehend und fruchtbar zu machen; ſo wie er hinwiederum Gegenſtände aus dieſer ſelbſt theils durch geſchichtliche Thatſachen, theils durch ſogenannte praktiſche Anwendungen, durch paränetiſche Deductionen ꝛc. ſehr lebendig und anſchaulich darzuſtellen pflegt. Was des Verfaſſers eigenthümliche Darſtellungsweiſe beſonders auszeichnet, das iſt eine außerordentliche Lebhaftigkeit, womit er die ſcheinbar trockenſten Gegenſtände behandelt, und eine Popularität, die den Gebildeten nicht weniger als das minder gebildete Volk anſpricht. Durch Beſchreibungen und Schilderungen führt er den Zuhörer mitten in die Sache hinein, und durch eine bilderreiche Sprache, durch tropiſche und figürliche Redeweiſe ſucht er namentlich Herz und Gemüth desſelben für die Wahrheit zu gewinnen. Oftmals geſchieht es jedoch, daß unſer Redner, indem er Gefühl und Phantaſie vorwalten läßt, Worte und Bilder zu ſehr häuft, alſo zu breit wird, und nicht nur Ordnung, Klarheit, Beſtimmtheit der Gedanken zurücktreten läßt, ſondern auch in dem Grade an Eindringlichkeit und nachhaltigem Erfolge verliert, in welchem das Verhältniß von Ruhe und Bewegung, Steigerung ꝛc. und ein gewiſſes Ebenmaaß nicht eingehalten wird.“

Anm. 1) Sprißler, Pfarrer in Empfingen. S. Tübinger Quartalſchrift 1837. 599. Heim, Predigtm. 1, XXII. Chryſoſtomus 1836. 2. S. 326. 332. 1837. 2. S. 300. Neue Predigtſammlung. Von Spr. und mehrern ſüddeutſchen Geiſtlichen. Hechingen 1835—37. 1. Jahrg. Sonn- und Feſttagspredigten, 12 Hefte. 8. Homiletiſche Vorträge auf die Marienfeſte. 1. Heft. Daſ. 1837. 8. — 2) Saffenreuter, Religionslehrer am Gymnaſium zu Würzburg. S. Katholik 83, 169. Heim, Predigtm. 1, VIII. 6, LXXXIII. 1, I. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des kathol. Kirchenjahres. Würzburg 1837. 2 Thle. 8. 1. und 2. Theil in 2. mit vielen Zuſätzen vermehrte Auflage. Daſ. 1840. 3. Theil. Daſ. 1840. 8.

§. 139.

Franz Sales Bihler, [1]) Pfarrcurator in Leinheim, ſpricht mit einer hohen und ſeltenen Popularität Lehren des praktiſchen Chriſtenthums und der Moral aus. Läßt die rhetoriſche Diſpoſition noch Manches wünſchen, ſo iſt die Diction einfach, oft ergreifend, meiſt edel und würdig. Der Verfaſſer wollte nützliche und brauchbare Volkspredigten liefern, Volkspredigten, die ſich durch Sprache und Darſtellung des Praktiſchen empfehlen ſollen, obgleich es bei ihrer Abfaſſung nicht auf eine ſtrenge logiſche Eintheilung und Durchführung des gewählten Themas abgeſehen war. Der Verfaſſer faßt die katholiſche Lehre in ihrer Tiefe auf, ſpricht mit ſalbungsvoller Fülle religiöſe Gefühle aus, und gebraucht oft Gleichniſſe aus der Natur und Erfahrungen aus dem Leben, um ſeine Lehren deſto anſchaulicher zu machen. Er greift das Laſter an der Wurzel an, nicht entſchuldigend, nicht ſchmeichelnd, ſondern offen und ohne alle Schonung. Er verſteht es, das Gewiſſen zu erfaſſen, das Herz zu rühren und die innerſten Tiefen des menſchlichen Gemüthes aus dem Dunkel in ein helles Selbſtbewußtſein hervorzuziehen. — Die Predigten von Joſeph Anton Houf, [2]) Caplan an der St. Hedwigskirche in Berlin, empfehlen ſich durch blühende Sprache und lebendige Begeiſterung. Iſt die Durchführung des Themas auch nicht überall erſchöpft, ſo iſt doch in dieſen Erzeugniſſen, die vielfach das Gepräge echt chriſtlicher Beredſamkeit an ſich tragen, auf Ort und Zeit rühmliche Rückſicht genommen.

Vielfache Flugſchriften, meiſt rationaliſtiſcher und polemiſcher Art, lenkten die Aufmerkſamkeit der Leſewelt auf den Fürſten Alexander von

Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt [3]) wegen der von ihm vorgenommenen Heilungen der Kranken. In einer Zeit, wo der Rationalismus jedes Wunder entweder zu erklären oder zu verwerfen bereit iſt, in keinem Falle aber ein Wunder gelten läßt, ſind ſolche Angriffe leicht zu erklären. Seinen homiletiſchen Standpunct gibt der Verfaſſer in einigen Vorreden zu ſeinen verſchiedenen Predigtſammlungen an, wo wir unter Anderm folgenden Sätzen begegnen: „Dieſe Predigten machen weder auf den Prunk einer glänzenden Beredſamkeit, noch auch auf die Fülle ſeltner Gelehrtheit Anſpruch, ſondern kommen aus einem katholiſchen Herzen und wollen zu katholiſchen Herzen ſprechen. — Dieſe Predigten floſſen aus einem altkatholiſchen Herzen, und ſind darum ſowol von ſüßfrömmelnder Salbaderei, als auch von fulminanten Verdammungstiraden gleich weit fern; ſie bezwecken Rührung und Erſchütterung des Sünders, rauben aber auch nicht den Muth und das Vertrauen der Rückkehr zu Gott und halten Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zugleich vor." Der Verfaſſer wollte keine Muſterreden liefern, ſondern ſchlicht, einfach, eindringlich die Heilswahrheiten nach der Faſſungskraft der Zuhörer darſtellen. Seine Erzeugniſſe ſind geeignet, in reichlichem Maße Belehrung und Erbauung zu verbreiten durch ihre prieſterliche Salbung, ihre ernſte Auffaſſung des Chriſtenthums, ihr ſtetes Hinweiſen auf Jeſus Chriſtus, ihre oft wiederkehrenden Ermahnungen zum Gebrauche der Heilsmittel und ihre durchweg entſchieden ausgeſprochene Treue in Glauben und Gedanken. Der Redner geht auf Rührung und Erſchütterung, und hierdurch auf Beſſerung des Sünders aus, iſt reich an faßlichen Bildern und lebendigen Schilderungen, an Kenntniß des menſchlichen Herzens und an feiner Beobachtungsgabe; er weiß die Gedanken natürlich und anſchaulich zu ordnen und mit Wärme auszudrücken. Die Sprache dürfte hier und da reiner und gefeilter ſein.

Johann Philipp Bonend, [4]) Pfarrer zu St. Martin bei Villach in Oberkärnthen, gibt uns den Standpunct genau an, von welchem aus wir ſeine Predigten betrachten ſollen, wenn er ſagt: „Die einem jeden Sonntage eigenthümlichen Abſchnitte der Evangelien dienten hier durchgehends zur Grundlage, worauf eine merkwürdige Lehre gebaut, dann mit dem Worte des Herrn oder ſeiner Apoſtel erweitert und befeſtigt wurde. Selbſt aus den Büchern des alten Bundes ſind viele Lehrſprüche entnommen, um den Beweis

eines Satzes auszuführen. Einige der ausgewählten biblischen Beiſpiele ſind angewendet worden, um die tugendhafte Geſinnung zu ſtärken und zu ermuntern; aber die meiſten ſind zur Warnung vor ſchlechten Thaten hingeſtellt. Ein vorzügliches Beſtreben war auf die Darſtellung der folgenreichen Begebenheiten gerichtet, welche entweder zur Verherrlichung des Erlöſers auf dem Schauplatze ſeines Wirkens beitrugen, oder den Sieg ſeiner Religion über die Macht des Böſen vorbereiteten, als da ſind: Seine Geburt, ſein Tod, ſeine Auferſtehung, ſeine Himmelfahrt. Nicht minder ſind die liebenswürdigen Wahrheiten hervorgehoben, zu denen die gläubige Seele ſich jedesmal aufſchwingt, wenn ſie Troſt und Stärke bedarf, als da ſind: die Vollkommenheit Gottes, die ewige Strafgerechtigkeit, die Weltregierung, die göttliche Haushaltung auf Erden, die Beſtimmung des Menſchen. . . Es kann für die große Angelegenheit der unſterblichen Seele, ſich ihrem wahren Ziele in der Ewigkeit zu nähern, nicht anders als förderlich ſein, daß öfters ſolche Vorträge gehalten werden, worin die falſchen Vorſtellungen, welche über Tugend und Laſter eben im Schwunge ſind, berichtiget, und die Gewohnheit, darnach zu handeln, ernſthaft gerügt und zum Stillſtande gebracht wird.“ Dies that der thätige Verfaſſer theilweiſe im zweiten Bande, während er in ſeinen „Reden bei verſchiedenen Gelegenheiten“ gründliche und heilſame Glaubens- und Sittenlehren hervorzuheben ſuchte.

Anm. 1) Bibler. S. Katholik 75, 211. 77, 320. 81, 208. 86, 195. Heim, Predigtm. 3, XLIV. 5, IX. 7, XXXVII. 8, IX. Chryſoſtomus 1838. 2. S. 148. Timotheus 1839. 1. S. 310. 2. S. 847. Volkspredigten auf alle Sonntage und Feſte des Kirchenjahres, nebſt einigen Gelegenheitspredigten. 1. Jahrgang. 1—4. Theil. Regensburg 1838—40. 8. 2. Jahrg. 1—3. Theil. Daſ. 1842—43. 8. Homilien auf alle Sonntage und Feſte des Kirchenjahres. Daſ. 1840—41. 3 Thle. 8. — 2) Houf. S. Katholik 68, 76. Heim, Predigtm. 4, LXXXII. 9, XX. Chryſoſtomus 1838. 2. S. 66. Predigten auf einige Sonn- und Feſttage des Kirchenjahres. Berlin 1838. 8. Predigten während der hl. Faſtenzeit und an andern Sonn- und Feſttagen des Kirchenjahres. Berlin 1841. 8. (V. H. und G. Bartmann.) — 3) Hohenlohe, geb. 17. Aug. 1793, ſtud. 1804 im Thereſianum in Wien, dann in Bern, 1811 wieder in Wien, 1814 in Ellwangen, ward 1815 Prieſter, reiſte 1816 nach Rom, ward 1817 geiſtlicher Rath in Bamberg, dann infulierter Abt zu St. Michael, Domherr und Erz-

diacon zu Großwardein, dann Großprobſt daſelbſt. S. Katholik 5, 117. 313. 70, 93. 75, 110. 76, 217. 77, 103. 223. Heim, Predigtm. 5, XXIX. Chryſoſtomus 1838. 1. S. 95. Timotheus 1839. 1. S. 318. 525. 2. S. 964. 1269. Quinteſſenz aus Anfang, Mitte und Ende der Wunderverſuche, welche zu Würzburg und Bamberg durch M. Michel, Bauer von Wittighauſen und durch S. Hochw. und Durchl. den Herrn Domherrn, Vicariatsrath und Prinzen Al. v. Hohenlohe-Schillingsfürſt unternommen worden ſind. Mit Beleuchtung des Wunderbaren und Wundervollen überhaupt. Leipzig 1822. 8. (Wird im Katholiken als „ein recht boshaftes und niederträchtiges Pasquill auf die angeſehenſten Männer der katholiſchen Kirche, und zugleich als ein reichhaltiges Repertorium, wo der Obſcurantismus und der craſſeſte Religionshaß ſeine deiſtiſchen Faſeleien niederlegt,“ bezeichnet.) Alex. Fürſt von Hohenlohe ꝛc. nach den Verhältniſſen ſeiner Geburt und Erziehung, ſeines geiſtlichen Berufes, der Reiſe nach Rom, ſeines längern Aufenthaltes daſelbſt, und überhaupt nach ſeinem ganzen Leben und Wirken bis ins Jahr 1822, ausführlich, treu und wahr dargeſtellt von K. G. Scharold, Legationsrath. Würzburg 1822. 8. (Wird im Katholiken als „wahr und treu“ gelobt.) Predigten für die hl. Charwoche. Bamberg 1819. 8. Des katholiſchen Prieſters Beruf, Würde und Pflicht. Rede. Daſ. 1821. 8. Was iſt der Zeitgeiſt? Adventsrede. Daſ. 1821. 8. Zwei Predigten. Linz 1824. 8. Das entſtellte Ebenbild Gottes in dem Menſchen durch die Sünde. Dargeſtellt in einer Folge von Predigten zur hl. Faſtenzeit. Landshut (Regensburg) 1836. 8. Rede auf die 300jähr. Jubelfeier des Ordens der hl. Angela Merici oder der ehrwürdigen F. F. Urſulinerinnen. Regensburg 1838. 8. Predigten auf das ganze Kirchenjahr. Daſ. 1839—40. 4 Bde. 8. Die Segnungen des katholiſchen Chriſtenthums in der Sicherung unſeres Heiles bei den Gefahren im Verkehr mit der Welt. Sechs Faſtenpr. Daſ. 1838. 8. Ueber das hl. Sakrament der Buße. Sechs Faſtenpr. Daſ. 1839. 8. Ueber den Unglauben unſerer Tage. Sechs Faſtenpr. Daſ. 1840. — 4) Vonend. Reden auf die Sonntage im katholiſchen Kirchenjahr. Wien 1826. 2 Bde. 8. Reden bei verſchiedenen Gelegenheiten auf beſondere Feſte im katholiſchen Kirchenjahr. Daſ. 1826. 8.

§. 140.

Berühmt als Verfaſſer vortrefflicher Kinderſchriften, trat Joh. Hermann Marx, [1]) Paſtor zu Oſterkappelen im Fürſtenthum Osnabrück, auch als Kanzelredner nicht unrühmlich auf. In ſeinen

Homilien herrſcht eine echte Popularität, die ſonſt nicht ſo leicht zu erreichen iſt, nicht bloß im Style, welcher eben ſo correct und fließend, als einfach und edel iſt, ſondern auch in der Anordnung und Durchführung ſeines Hauptthemas, welches er mit einer fruchtbaren Gewandtheit bald aus dem Hauptinhalt der evangeliſchen Perikopen, bald aus den einzelnen Gedanken und Stellen der heiligen Geſchichte entwickelt. Auch verbindet er mit einer richtigen Exegeſe überall eine ungekünſtelte und doch mannigfaltige Anwendung derſelben zur Erweckung echt chriſtlicher, religiöſer und moraliſcher Empfindungen, Geſinnungen und Entſchlüſſe. — Von Paskal Skerbinz [2]) beſitzen wir mehrere Bände nicht zu verachtender, wenn auch gerade nicht unbedingt zu lobender Predigten, die jedoch großentheils nicht von ihm ſind, aber nach ſeinem Tode unter ſeinem Namen herausgegeben wurden, weil er ſie zum Zwecke ſeines mündlichen Vortrages aus andern Predigtwerken abgeſchrieben. So behauptet wenigſtens ein Recenſent ſeiner „Predigten auf alle Sonntage.“ In der „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer“ werden Skerbinzens zwanzig Faſtenreden über die Leidensgeſchichte in einer vierzehn Blätter umfaſſenden Beſprechung gewürdigt. Daſelbſt finden ſich unter Andern folgende theils dem Verfaſſer ſelbſt entlehnte Sätze: „Der Verfaſſer wählte zum Stoff ſeiner Faſtenreden die Leidensgeſchichte Jeſu, weil die gefallene Menſchennatur durch das Leiden und den Tod des Herrn wieder hergeſtellt und in die Kindſchaft Gottes zurückgebracht worden iſt. Das Ziel derſelben findet ſich ausgeſprochen in folgenden Stellen der heiligen Schrift: 2. Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. Joh. 8, 23. Joh. 1, 14.“ „Mein Vorſatz iſt, euch durch dieſe heilige Faſtenzeit die Leidensgeſchichte Jeſu zu erklären, damit unſer Heiland keine Urſache haben wird, ſich über uns zu beklagen, daß wir uns an jene Hände, die, um uns in die Freiheit zu ſetzen, mit Nägeln durchbohret und an das Kreuz geheftet worden ſind; an jenes koſtbare Blut, welches er, um unſere Sünden abzuwaſchen, am Oelberge, an der Schandſäule und am Kreuze vergoſſen hat; an jede Wunden, die uns den Eingang in ſein Herz eröffnet haben, nicht mehr erinnern.“ Dieſe Predigten erſcheinen als der Ausdruck der reinſten Rechtgläubigkeit, das Dogma bis in ſeine entfernteſte Ausſtrahlungen mit einem hohen Schwunge der religiöſen Phantaſie verfolgend; ſie ſind ein ſchöner Ausdruck der dankbarſten Bewunderung der Liebe Gottes. Der Ton gegen

die Früchte des Böſen iſt oft zu grell.“ Des Verfaſſers Predigten auf die „Feſte Mariens“ ſuchen darzuthun, daß die Verehrung der ſeligſten Jungfrau Maria die vernünftigſte Andacht ſei, aber hier iſt der oben (§. 113) erwähnte St. Kiepach, Verfaſſer der „vorgeblichen Weltbeglücker,“ und in den „Predigten auf alle Sonntage“ der früher genannte Jeanjean abgeſchrieben. — In der ſchon oft angeführten „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer“ ſagt ein Recenſent von Franz Xaver Schmids [3]) Predigten, vor dem Landvolk gehalten, unter Anderm: „Dieſe Predigten ſind populär, deutlich, praktiſch und reich an ſchönen erhabenen Gedanken, größtentheils auch den Grundſätzen einer beſcheidenen Paſtoralklugheit conform. Aber es laſtet auf ihnen ein zweifaches Mißtrauen, a) der Mangel einer legalen Approbation (des biſchöflichen Ordinariates), b) die Lobrede der allgemeinen Litteraturzeitung zu Jena (1818. Nr. 129.), die ſich wirklich komiſch genug anmaßt, katholiſche Predigten dem katholiſchen Publicum zu empfehlen. Leider wird dieſes gegründete Mißtrauen durch manche Stelle der vorliegenden Predigten ſelbſt verſtärket.“ — Leonhard Aloys Nelleſſen [4]) ſuchte „die Göttlichkeit des katholiſchen Glaubensſyſtems“ nach folgendem Ideengang zu beweiſen. Viele, die ſich Chriſten nannten, haben öffentlich allen Glauben abgeſchworen, ſie ſpotten über Offenbarung und Geheimniſſe und haben ſich eine Religion nach ihrem Kopfe geſchaffen. Aber es gibt nur Eine Wahrheit, nur Eine chriſtliche Religion; der religiöſe Indifferentismus läuft der Vernunft und dem Chriſtenthum zuwider. Die allein wahre Religion iſt hauptſächlich in der Bibel enthalten, dieſes Buch aber iſt ſo dunkel, daß es weder durch ſich ſelbſt, noch durch die Vernunft erklärt werden kann, ſondern durch einen vom Urheber der göttlichen Offenbarung aufgeſtellten und eigens dazu bevollmächtigten Richter erklärt werden muß. Dieſer Richter iſt die von Jeſus geſtiftete Kirche, in welcher er, um ſie einig zu erhalten, ein Oberhaupt als Mittelpunct der Einigkeit einſetzte. Dieſe Kirche beſitzt den Geiſt der Unfehlbarkeit, damit die Vorſteher und Lehrer derſelben nicht in Irrthum fallen, ſondern in der Wahrheit einig bleiben. Dieſe Unfehlbarkeit der Kirche kränkt auf keine Weiſe das Recht der Vernunft, ſondern gründet einen höchſt vernünftigen, dem Gelehrten ſowol als dem Ungelehrten gänzlich genügenden, keineswegs aber einen blinden Glauben. Die reine Lehre Jeſu konnte bei einer ſolchen göttlichen Anſtalt nie untergehen,

nie konnten ſich weſentliche Irrthümer einſchleichen, die Kirche blieb im ſteten Beſitzſtande der Wahrheit. Die Ausführung dieſer Gedanken verdient alle Anerkennung. Großes Aufſehen erregten des Verfaſſers „Faſtenpredigten über die Bekenntniſſe des heiligen Auguſtin,“ indem er darin unſerer Zeit ihr vielfach entſtelltes Antlitz in einem klaren, aber für Manchen allzu grellen Spiegel zeigte.

Anm. 1) Marx, geb. 5. März 1757 zu Kösfeld, 1780 Prieſter, 1795 Pfarrer in Rule, 1809 in Oſterkappeln, 1818 Landdecan. S. Felder, Lex. 3, 311. Felder 1819. 1, 95. Homilien oder chriſtliche Betrachtungen über die Evangelien auf alle Sonntage und Feſttage des Herrn durch das ganze Kirchenjahr. Münſter 1817—18. 2 Bde. 8. — 2) Skerbinz, geb. 1. Oct. 1780 zu Weixelburg, ſtud. in Laibach, trat in den Franciscanerorden, ward 1803 Prieſter, 1804 Lehrer am Gymnaſium zu Neuſtädtl, 1809 Cooperator in Laibach, ſpäter Sonntagsprediger in Wien. S. Felder, Lex. 2, 350. Felder 1821. 2, 305. 1822. 2, 85. Katholik 28, 349. 34, 345. 47, 247. Zwanzig Faſtenpredigten über die ſieben Hauptſünden und die ihnen entgegengeſetzten Tugenden. Wien 1818. 8. Die Leidensgeſchichte unſers Herrn Jeſu Chriſti. Zwanzig Faſtenreden. Daſ. 1819. 8. Predigten auf die vorzüglichen Feſte Mariens. Daſ. 1820. 8. Feſt- und Gelegenheitspredigten. Daſ. 1820—35. 3 Bde. 8. Die zehn Gebote Gottes in Bildern. Faſtenpredigten. Daſ. 1825. 8. Predigten auf alle Sonntage des katholiſchen Kirchenjahres. Daſ. 1826—1828. 2 Bde. 8. Predigten auf die vorzüglichſten Feſte der Heiligen. 1. Hälfte. Daſ. 1832. 8. (Bilden von den ſämmtlichen Feſt- und Gelegenheitspredigten den 3. Band.) — 3) Schmid, geb. 5. Dec. 1768 zu Dillingen, 1791 Prieſter, 1811 Pfarrer zu Ismaning bei Freiſingen. S. Felder, Lex. 3, 367. Felder 1819. 1, 43. Predigten vor dem Landvolke in einem ganzen Jahrgange nach den Sonn- und Feyertags-Evangelien. München 1818. 2 Thle. 8. 3te mit einem Jahrgang Faſtenpredigten verm. Auflage. Grätz 1820. (Homilien, vor dem Landvolk gehalten. Grätz 1823. 3 Thle. 8. Predigten und Homilien auf Sonn- und Feſttage. Grätz 1825. 3 Thle. 8. Nachdruck.) — 4) Nelleſſen, geb. 17. Jan. 1783 zu Aachen, ſtudierte daſelbſt, ward 1808 Prieſter, 1817 Pfarrer in Aachen. S. Felder, Lex. 3, 339. Katholik 7, 213. Die Göttlichkeit des katholiſchen Glaubensſyſtems, bewieſen in ſechs Predigten. Düſſeldorf 1816. N. A. Daſ. 1821. Die Bekenntniſſe des hl. Auguſtins, mit eingeſtreuten Anwendungen auf unſer Zeitalter; in 5 Faſtenpred. Daſ. 1819. 8. 2te verb. Aufl. Daſ. 1821. 8. (Dr. Binterim, dem wir

weiter unten noch einmal begegnen werden, begleitete dieſes Buch mit einem Worte zur Vertheidigung der darin enthaltenen Wahrheiten.)

§. 141.

In den homiletiſchen Erzeugniſſen von Johann Jacob Haubs [1]) wird meiſt ein tieferes Eingehen in die echt chriſtlichen Wahrheiten vermißt, wenn auch ein gläubiger, ſittlich ſtrenger Geiſt ſich vielfach darin vernehmen läßt. Die Sprache erhebt ſich oft nicht über das Alltägliche; Alles iſt einfach und ſchmucklos in Gedanken und Worten; logiſche und rhetoriſche Diſpoſition läßt Manches wünſchen. Von ſeinen „populären Predigten auf alle Sonntage des ganzen Jahres" ſagt der Verfaſſer: „Ich ſchöpfte meine Beweiſe nicht aus dem eitlen und wandelbaren Zeitgeiſte, um durch redneriſche Blumen den Verſtand in fruchtloſe Verwunderung zu ſetzen, ſondern ich ſchöpfte meine Beweiſe aus der göttlichen Schrift, aus den heiligen Vätern, aus der Vernunft und Erfahrung, um den Verſtand aufzuklären und das Herz zu verbeſſern." Wenn wir dieſen Predigten auch alle verdiente Anerkennung gerne zollen; ſo können wir doch nicht alle Sätze unterſchreiben, die in der umfaſſenden Beurtheilung eines Recenſenten in der „katholiſchen Literaturzeitung" (1828, S. 198.) ſich finden, wo es unter Anderm heißt: „Noch nie ſind Predigten dem Druck übergeben worden, welche ſo eigentlich verdienen populär genannt und dem gemeinen Volke empfohlen zu werden, als gegenwärtige. Der Redner ſucht nicht zu glänzen durch ausgeſuchte Materien, ſondern wählt gerade die gewöhnlichen; er ſucht nicht zu glänzen durch gelehrte, unverſtändliche Ziereréien, ſondern ſein Vortrag iſt ganz natürlich, leichtfaßlich. Er beſitzt die Kunſt mit wenigen Worten vieles zu ſagen, die Aufmerkſamkeit zu unterhalten, ohne zu ermüden, was dem gemeinen Volke immer das liebſte iſt. Er bringt häufige Beiſpiele aus der heiligen Schrift an, weiſet auch auf die Tugenden der Heiligen hin, bedient ſich paſſender Vergleichungen und Anwendungen aus der Geſchichte und dem täglichen Leben. Seine Eingänge ſind kurz, aber deutlich, ſo daß der Zuhörer ſogleich weiß, worauf er ſeine Aufmerkſamkeit zu richten hat. Seine Beweiſe, Erläuterungen und Anwendungen erfordern kein tiefes Nachſinnen, ſondern theilen ſich dem Gedächtniſſe ſo leicht mit, als dem Verſtande und Herzen, und ſo ſind dieſe Predigten in der That populär und doch gelehrt." — In ſeinen

„Homilien für das gemeine Volk“ beurkundet der Verfaſſer eine vertraute Bekanntſchaft mit der heiligen Schrift, er hat eine Maſſe erbaulicher und die Aufmerkſamkeit des Volkes beſchäftigender Erzählungen in ſeine Homilien eingeflochten, die jedoch nicht immer vor dem Richterſtuhl einer geſunden Kritik beſtehen möchten. Der Verfaſſer ſcheint hier weniger glücklich geweſen zu ſein, als in vielen andern Erzeugniſſen in einem glücklichen Finden eines wahrhaft volksthümlichen Tones.

Ziemlich zahlreich und vielfach lobenswerth ſind die Predigten von Joſeph Pletz, [2]) der mit raſtloſer Thätigkeit dem Wohl der Kirche und des Staates ſich widmete. Seine Predigten über den Jubelablaß ſind ſtreng dogmatiſch und geben einen vollſtändigen, deutlichen und gründlichen Unterricht über dieſe Heilsanſtalt der katholiſchen Kirche. Gleich rühmlich trat der Verfaſſer auf bei der Errichtung der ſogenannten Leopoldinerſtiftung zur Einſammlung der Beiträge für die nordamerikaniſchen Miſſionen in den öſterreichiſchen Staaten. Er ſprach kräftig, eindringlich und aus einer für die Ehre Gottes und die Ausbreitung ſeines Reiches glühenden Seele. Seine „Betrachtungen über einige Wahrheiten des Chriſtenthums“ verdienen großes Lob, ſowol was ihren echt chriſtlichen Inhalt, als auch was ihre ſtyliſtiſche Darſtellung betrifft. — Benedict Abbt, [3]) der als Landtagsabgeordneter in München (1818) ſich männlich, klug und rechtlich benahm, verkündet in lebendiger Rede, mit würdevoller Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit die Religion und ihre erhabenen Lehren gegen den irreligiöſen Zuſtand der Zeit, gegen ſo manche Angriffe ungläubiger Gegner, die dem majeſtätiſchen Gebäude der Religion die ewigen Grundſäulen wegzureißen vergeblich ſich bemühen. — J. Mommen, [4]) Oberpfarrer zu Jülich, ſuchte den angehenden Klerikern zu zeigen, wie ſie populär predigen ſollen. In dieſer Hinſicht ſagt der Verfaſſer die ſehr zu beherzigenden Worte: „Sehr viele Predigten nutzen wenig; hievon giebts eine Menge Urſachen, worunter ich einige am Prediger ſelbſt finde: der Eine redet, wie der treffliche Sailer ſich ausdrückt, nach dem hohen Tone, und ſpricht vor Menſchen aus jedem Stande, wie der Hofprediger vor Königen ſpricht. Der Andere produzirt eine ganze Kette von philoſophiſchen und theologiſchen Beweiſen auf eine Art, die für den Hörſaal der Univerſität paßt, aber nicht für die Kanzel, wo der Zuhörer Unterricht, Nahrung, Troſt für ſeine Seele ſucht und leider

nichts findet. Der Dritte ſchmückt ſeine Rede mit ausgeſuchten Phraſen und ſchönen Wörtern, er gefällt ſich dadurch ſelbſt und Andern, die nach der Blume, und nicht nach der Sache greifen. Die Predigten ſolcher Männer ſind — Nullen. Meine lieben Brüder in Chriſto, die ihr Prediger ſeid, oder doch bald werdet! Euch zu Liebe ſchrieb ich dieſe Predigten nieder, Euch zu Liebe übergab ich ſie dem Drucke, Euch widme ich ſie. Sie enthalten nichts Neues, was ihr nicht in beſſern Büchern findet; es ſollen auch nicht Muſter ſein, ſondern nur Erinnerungszeichen, daß ihr eurem hohen Berufe nur dann genug thuet, wenn ihr dem größten Theile eurer Zuhörer verſtändlich ans Herz redet."

Anm. 1) Haubs, geb. 21. März 1764 zu Lieſer, ſtud. in Trier, ward Caplan in Kanberg, ſpäter Paſtor (Pfarrer) zu Graach an der Moſe'. S. Felder, Lex. 3, 199. Felder 1828. 3, 198. 1830. 4, 182. Katholik 7, 125. 27, 365. 39, 380. 46, 378. 56, 292. 66, 196. Heim, Predigtm. 4, LXXXIX. 7, LII. Populäre Predigten auf alle Feſttage des ganzen Jahres, aus den faßlichſten Predigern für das gemeine Volk geſammelt. Coblenz 1822. 8. N. A. 1832. 1838. Populäre Predigten auf alle Sonntage des ganzen Jahres, aus den faßlichſten Predigern für das gemeine Volk geſammelt. Daſ. 1827. 8. 2te verb. Aufl. 1830. 3. A. 1835. 4. A. 1838. Homilien über die Evangelien auf alle Sonntage des ganzen Jahrs. Für das gemeine Volk. Daſ. 1831. 8. N. A. 1835. Populäre Homilien auf alle Feſttage des ganzen Jahrs. Für das gemeine Volk. Daſ. 1833. 8. N. A. 1838. Populäre Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres für das gemeine Volk 2. Jahrg. Daſ. 1836—37. 3 Bde. 8. Sechs und zwanzig Gelegenheitspredigten. Würzburg 1840. 8. — 2) Pletz, geb. 3. Jan. 1788 zu Wien, ſtud. daſelbſt, ward 1812 Prieſter und ſtarb 30. März 1840 als Hof- und Burgpfarrer, Dr. der Theologie, infulierter Abt zur hl. Jungfrau Maria von Pagrany, K. K. niederöſterreichiſcher Regierungs- und erzbiſchöflicher Conſiſtorialrath, Director der theologiſchen Studien an der Wiener Univerſität, Beneficiat und Referent bei der Studienhofcommiſſion in Wien. S. Biogr. Skizze von Dr. V. Seback. Wien 1841. 4. Felder, Lex. 2, 117. Katholik 27, 253. 37, 245. Zwei Altarreden. Wien 1822. 8. Betrachtungen über einige Wahrheiten des Chriſtenthums, vorgelegt in Predigten. Daſ. 1820—26. 2 Bde. 8. Die Angemeſſenheit der geiſtlichen Orden zum Geiſte des Chriſtenthums. Pred. Daſ. 1822. 8. Der Einfluß der Frauen auf das Wohl des menſchlichen Geſchlechtes. Pred. Daſ. 1826. 8. Der hohe Werth des Jubiläums-Ablaſſes und ſeine Bedingungen. Fünf

Predigten. Daſ. 1826. 8. Zum Schluſſe dieſes hl. Jubeljahres. Drei Predigten. Daſ. 1826. 8. (Beide letzten Werke auch 1828?) Ueber das Glück einer apoſtoliſchen Pfarre anzugehören. Pred. Daſ. 1830. 8. Rede bei Gelegenheit der feierlichen Grundſteinlegung in der neuerbauten Pfarrkirche zu Döbling ꝛc. Daſ. 1829. 8. Rede bei der hohen Conſecration der Pfarrkirche zu Döbling ꝛc. Daſ. 1829. 8. Sermo super obligatione Christiano-Catholicorum ad societatem Leopoldinam scopo propagandarum missionum Americae septentrionalis in Imperio Austriaco erectam accedendi, occasione celebrati primi consessus ejusdem societatis in palatio Archiepiscopali Viennensi. Daſ. 1829. 8. Der Troſt des Chriſten im unblutigen Opfer des neuen Bundes. Pred. Daſ. 1830. 8. Einige Worte über Kleinkinderbewahrſchulen. Rede. Daſ. 1832. 8. — 3) Abbt, geb. 3. Nov. 1768, ward 1804 Domcapitular und Pfarrer in Augsburg. S. Felder, Lex. 1, 1. Katholik 18, 360. Katholiſche Predigten und Homilien auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Augsburg 1822—23. 2 Bde. 8. — 4) Mommen, Oberpfarrer zu Jülich. S. Felder 1823. 3, 88. Katholik 9, 125. Sechszehn Predigten, dem angehenden Kleriker gewidmet. Cöln 1823. 8.

§. 142.

Joſeph Scheill[1]) iſt ein Schüler des unvergeßlichen Sailer, ſteht aber weit hinter ſeinem Vorbilde, das überhaupt nicht leicht erreicht werden kann. Außer Sailer benützte der Redner noch die Erzeugniſſe Stolbergs, Winkelhofers, Schwäbls und ſagt darüber in der Vorrede zu ſeinen „vermiſchten Predigten" unter Anderm: „Ich ſchäme mich nicht, auf den eiteln Ruhm der Originalität gerne verzichtend, gute Muſter zu benützen und ſie ohne Hehl namhaft zu machen; denn das Original für den Verkünder des lautern Gotteswortes iſt und bleibt doch nur der göttliche Prediger, der die endliche Wahrheit von den Höhen des Himmels in die Niedrigung des irdiſchen Lebens herabgebracht hat, um dem in Finſterniß verſunkenen Menſchengeſchlechte den Weg zum ewigen Leben aufzuhellen, und einen feſteren oder beſſeren Grund kann es ja nimmer geben, als den Chriſtus, bis zum Ende der Zeiten dauernd, gelegt hat." Sind Scheills Predigten auch lehrreich und erbaulich; iſt dem Redner Geiſt und eine männliche Diction nicht abzuſprechen: ſo läßt doch die Dispoſition Manches wünſchen, der Ausdruck iſt zuweilen ungelenk und nicht kraftvoll genug und entſtellt durch allzu

große Vorliebe zu ſeltnen Worten. In ſeinen „vermiſchten Predigten“ ſuchte der Redner, weniger bekümmert um die ſtrengen Forderungen der Beredſamkeit, recht deutlich und verſtändlich zu ſein und die katholiſche Glaubens- und Sittenlehre in ihrer unverſehrten Reinheit vorzutragen, ſeine Zuhörer nicht nur zu belehren, ſondern auch zu rühren und gute Entſchließungen in ihnen dauerhaft zu machen. — Einfach, und eindringlich, aber nicht überall in angemeſſener Sprache vorgetragen ſind die „ſechs Predigten“ von Fr. Anton Mayer, [2]) Pfarrer zu Gebelſee. — Beſſer iſt die herzliche und dabei doch kräftige Sprache in den „geiſtlichen Reden“ von Philipp Dittrich, [3]) Pfarrer zu Thomasdorf in Schleſien, der es verſteht, mit einer religiöſen Wärme das Volk über verſchiedene Gebräuche und Ceremonien der katholiſchen Kirche zu belehren, die dem Nichtkatholiken nicht ſelten als leeres, nichtsſagendes Schauwerk erſcheinen. — Die Predigten von Johann Florentin Schreven, [4]) Pfarrer in Bocholt, ſind praktiſch und ſprechen mit ungezwungener Herzlichkeit des Leſers Gemüth und Verſtand an. Die Themata ſind mit Klarheit, Einfachheit und ſteter Beziehung auf das echt Praktiſche behandelt, wenn auch nicht immer erſchöpft; die Sprache iſt gefällig und angemeſſen. Auf volle Originalität machen dieſe Erzeugniſſe jedoch keinen Anſpruch, indem der Verfaſſer bei ſeinen Vorträgen aus andern berühmten Kanzelrednern, beſonders aus Sailer, das aufnahm, was ſeinem Zwecke, ſeine Zuhörer zu belehren und zu erbauen, dienlich zu ſein ſchien. Schwerlich waren dieſe Predigten in dieſer Hinſicht vom Verfaſſer ſelbſt zum Drucke beſtimmt, und nur der Werth derſelben, wie ſie vorlagen, nicht ihre Originalität konnte wol die Freunde des Verblichenen zur Herausgabe bewegen; ihre gute Aufnahme beweiſet zur Genüge die wiederholt nöthig gewordene Auflage. — Rein, aber oft ohne rhetoriſchen Schwung iſt die Diction in den verſchiedenen homiletiſchen Erzeugniſſen von Johann Aloys Haßl, [5]) einem thätigen Mitarbeiter an dem unten noch weiter zu nennenden „Predigtmagazin“ von Heim. Seine „chriſtlichen Feſt- und Gelegenheitspredigten“ werden von einem, gegen die Katholiken mit polemiſcher Bitterkeit auftretenden, proteſtantiſchen Recenſenten den beſſern Predigten beigezählt, die derſelbe in der homiletiſchen Literatur der Katholiken kennt. Dieſes Lob nimmt der würdige Verfaſſer ſelbſt gewiß nicht in Anſpruch. Tiefer greifende Beurtheilungen dieſes Werkes von

katholiſchen Recenſenten kenne ich nicht; ich ſelbſt kann mich auch keiner näheren Kenntniß der genannten Predigten rühmen, wie ich denn den Verfaſſer ſelbſt nur aus ſeinen in dem genannten Predigtmagazin mitgetheilten Erzeugniſſen kenne, nach denen auch obiges Urtheil niedergeſchrieben iſt. Von des Verfaſſers „Siona“ heißt es im Katholiken: „Ein Buch, in welchem die Wahrheiten des katholiſchen Glaubens auf eine anſprechende und faßliche Weiſe in einer edlen Sprache für gebildete Laien entwickelt und dargeſtellt werden, iſt dermalen gerade nicht überflüſſig. Es giebt viele Nichttheologen, welche in andern Disciplinen umfaſſende Kenntniſſe beſitzen, aber gerade in religiöſer Beziehung noch ziemlich unwiſſend ſind. Es giebt Andere, die viel Weltbildung beſitzen, ohne eben über ihren Glauben gehörig unterrichtet zu ſein. Für ſolche aus dem Laienſtande will ſich dieſe Schrift darbieten. Sie geht aus von den Quellen des Chriſtenthums, verbreitet ſich dann in Kürze über die einzelnen Bücher des alten und neuen Teſtamentes und legt ſofort die einzelnen Glaubenslehren in ihrem Zuſammenhange vor. Wollen wir auch dieſen Gang als einen herkömmlichen nicht tadeln, ſo iſt doch ſicher die Behandlung des Stoffes nicht befriedigend ausgefallen. Es wäre ſtatt einer dürftigen Inhaltsanzeige der heiligen Schrift ſicher beſſer geweſen, wenn der Verfaſſer die Offenbarungen Gottes an die Menſchen und ſeine Anſtalten zu deren Erlöſung in ihrer ſtufenweiſen Entwicklung würde dargelegt haben. Was er auch in letztem Betreff leiſtet, dem gebricht es zu ſehr an Klarheit und Gediegenheit, an Fülle und Lebendigkeit.“

Anm. 1) Scheill, geb. 13. März 1784 zu Sichel, ſtud. in Salzburg und Landshut (1803) Rechts- und Kameralwiſſenſchaft, brachte die Jahre 1805—15 im Civilgeſchäftsleben bei verſchiedenen Kameralämtern zu, ſtud. dann Theologie in Landshut, ward 1817 Prieſter, machte eine Reiſe nach Rom und zwar meiſt zu Fuß, ward 1817 Prediger in Landshut, 1824 Regens des fürſtbiſchöflichen Prieſterhauſes und Profeſſor der Theologie zu Braunsberg in Oſtpreußen. S. Felder, Lex. 2, 272. Felder 1827. 3, 46. 1830. 4, 10. Katholik 18, 360. 24, 245. 25, 245. 332. Eine ſehr ausführliche Rec. ſeiner „verm. Pred.“ ſteht in der Athanaſia I, 1. S. 142 f. Abſchiedspredigt, gehalten zu St. Martin in Landshut. Landshut 1824. 8. Predigt, gehalten in der Erzprieſterei-Kirche zur hl. Katharina in Braunsberg. Daſ. 1825. 8. Charfreitagspredigt. Danzig 1825. 8. Vermiſchte Predigten. Sulzbach 1827. 8. — 2) Mayer. S. Katholik 14, 248. Sechs Predigten. Ingolſtadt 1823. 8. —

3) Dittrich. S. Katholik 19, 126. 24, 252. Felder 1829. 4, 319. Geiſtliche Reden zur Belehrung des Volkes über verſchiedene Gebräuche und Ceremonien der katholiſchen Kirche, in fünf Bänden. Prag 1825 f. 8. (Der 1. Band enthält Gelegenheitspredigten, der 3. Feſttagsreden; ſind die andern Bände erſchienen?) — 4) Schreven, Pfarrer in Bocholt. S. Katholik 14, 125. 23, 112. 49, 118. Heim, Predigtm. 6, LXXIV. Hinterlaſſene Predigten. Nach des Verfaſſers Tode geſammelt und herausgegeben von ſeinen Freunden. Sonntagspredigten. Cöln 1824. 8. 2. Band, enthaltend Feſttagspredigten nebſt einigen Gelegenheitsreden. Daſ. 1827. 8. 3. A. der Feſttagspredigten. Daſ. 1832. 4. A. 1839. — 5) Haßl, geb. 20. Mai 1778 zu Thannhauſen, ſtud. zu Ellwangen, Dillingen und Augsburg, ward 1807 Pfarrer in Zöbingen, ſpäter auch Schulinſpector daſelbſt. S. Felder, Lex. 1, 298. Katholik 18, 360. 83, 94. Volkspredigten über die Evangelien auf Sonn- und Feſttage. Dinkelsbühl 1823. 2 Bde. 8. (Anonym.) Chriſtliche Feſt- und Gelegenheitspredigten. Zur Erbauung und zum Gebrauche für Geiſtliche; zum Hausbuche für chriſtliche Familien, und zum Vorleſebuche in der Sonntagsſchule. 3. Theil. Nördlingen 1825. 8. (Wann erſchienen die zwei erſten Theile, oder ſind es die genannten Volkspredigten?) Siona. Religiöſe Abendvorträge an fromme Gebildete, über die Quellen und wichtigſten Wahrheiten des hl. katholiſchen Glaubens. Paſſau 1840. 2 Bde. 8. Wie heilſam es ſey der Verſtorbenen zu gedenken, und für ſie zu beten. Predigt, in Heims Predigtmagazin 1, 223. Die Größe Jeſu Chriſti des Gekreuzigten in ſeiner Hingebung und Standhaftigkeit. 4, 69. Homilie. 5, 1. Schweige und rede zur rechten Zeit. Pred. 5, 301. Wie und um was wir beten ſollen. Pred. 6, 125. Des Menſchen Gnadengaben, Verrichtungen und Wirkungen. Pred. 6, 224. Jeſus Chriſtus, unſer Herr, iſt der rechte Thränentrockner und Auferwecker der Todten. Pred. 6, 256. Chriſtum hören und Chriſto huldigen. Pred. 7, 129. Predigt auf das Feſt Aller Heiligen. 8, 306. Primizpred. 8, 367. Predigt über Röm. 12, 21. 9, 115.

§. 143.

Johann Kantus Joſeph Anton Riedhofer,[1]) Pfarrer zu Uttigkofen, wählte in ſeinen Predigten einen einfachen, dem Landvolke angemeſſenen Vortrag, der leicht zu faſſen iſt und das Praktiſche immer im Auge behält. Ein echt religiöſer Geiſt, eine das unbefangene Gemüth anſprechende Herzlichkeit und eine unge-

künſtelte, aber dabei ſich doch nicht allzu ſehr erniedrigende Sprache ſind Vorzüge dieſer Erzeugniſſe. — Den Zeitgeiſt in unſern Tagen (1827) in religiös-ſittlicher Hinſicht, ein gewiß inhaltreiches Thema, beſprach Anton Maßl, [2]) Seelſorgeprieſter in der Diöceſe Regensburg, in ſeinen Predigten mit Ernſt und Eindringlichkeit. Wenn der Verfaſſer dieſen Zeitgeiſt auch nicht von allen Seiten erfaßte, was in Predigten kaum gelingen möchte; ſo verſtand er es doch, ihn von mancher Seite in ein helleres Licht zu ſetzen, als manchem blinden Verehrer desſelben lieb ſein wird. Noch iſt Maßl als Verfaſſer eines trefflichen Commentars über die heil. Schrift zu nennen. — Mit Ernſt, Kraft und väterlicher Beſorgtheit ſpricht Hilger Hamacher, [3]) Pfarrer zu Leſſenich bei Bonn, zum Herzen des Leſers über Gegenſtände der Moral und der Glaubenslehre. In der Vorrede ſagt der Verfaſſer unter Anderm: „Die folgenden Predigten und Homilien ſind weder alle vor der Gemeinde, der ich vorſtehe, noch ganz in der Form, worin ich ſie hier dem Publikum übergebe, gehalten worden. Ich bemerke dieſes, um etwa dem Vorwurfe zu großer Kürze einiger und vielleicht auch dem zu geringer Popularität andrer zu begegnen." Im Katholiken werden Hamachers „Betrachtungen auf Sonn- und Feſttage" mit gebührender Anerkennung beſprochen; tiefer noch geht J. G. Schöninger in der „theologiſchen Quartalſchrift" darauf ein und ſagt unter Anderm: „Was dieſe Predigten auszeichnet, iſt, daß die behandelten Gegenſtände durchweg aus echtchriſtlichem Standpuncte aufgefaßt und die ſittlichen Vorträge überall religiös begründet, d. h. Geſinnung und Leben als durchaus getragen von der religiöſen Ueberzeugung dargeſtellt werden. In den meiſten Fällen ſind die Textworte nicht bloß als Motto hingeſtellt, ſondern mit denſelben iſt der Inhalt der Vorträge großentheils bezeichnet, ſo daß dieſe gleichſam eine praktiſche Commentation über die gewählten Texte ſind. Eben ſo rühmlich iſt es, daß der Verfaſſer nirgends ſeine eigne Weisheit zur Schau trägt, ſondern ſich überhaupt als Haushalter Gottes, als Dollmetſcher ſeines Willens und Diener Jeſu Chriſti betrachtet. Seine Vorträge haben darum ein ganz bibliſches Gepräge. Dann zeichnen ſich dieſe Betrachtungen durch Klarheit der Begriffe, Lebendigkeit der Ideen, großen Reichthum der Gedanken, herzliche Frömmigkeit und durch Leichtigkeit und Ungezwungenheit im Disponiren ſehr vortheilhaft aus. Seine Sprache iſt im Ganzen rein, edel, männlich und kraftvoll, der Periodenbau gerundet, die

Bilder treffend und gewählt und durchweg von bibliſchem Geiſte durchdrungen.“ — Georg Kellermann, [4]) Pfarrdechant zum heiligen Ludgerus zu Münſter, bekannt durch ſein inniges Verhältniß zu dem edeln Grafen von Stolberg, ſpricht in einem leichtfaßlichen Vortrage echt chriſtliche Lehren aus und dringt neben der Rechtgläubigkeit, in welcher Hinſicht er etwas polemiſch aber mit geſetztem Ernſte gegen die Proteſtanten auftritt, auch auf ein bußfertiges, durch gute Werke und einen tugendhaften Wandel geheiligtes Leben. Die Darſtellung iſt ruhig, auf Erwärmung und Ueberzeugung berechnet; Dispoſition und logiſche Genauigkeit ſind nicht immer gelungen zu nennen. — Die „vermiſchten Predigten“ von Heinrich Rußwurm, [5]) Profeſſor am katholiſchen Gymnaſium zu Augsburg, ſtehen wol höher als ſeine übrigens nicht zu überſehenden Predigten über das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn und verdienen die Beachtung eines Jeden, der es mit der guten Sache auch gut meint. Von dieſem Redner heißt es im Katholiken in Bezug auf manche andere Theologen und geiſtliche Profeſſoren: „Herr Rußwurm gehört nicht zu jenen chriſtlichen Jugendlehrern, welche die höhere Weisheit und echte Tugend nur bei den Weiſen und Lehrern der heidniſchen Zeit zu finden wähnen und darum nicht ſelten das ganze Alterthum durchblättern, um Sittenlehre und Muſter der Tugend für Chriſten zu finden, während ſie über das nahe liegende, mit Staub bedeckte Evangelium wegſehen.“ — Entfernt von polemiſcher Bitterkeit, aber mit hohem Ernſte, der durch die Wichtigkeit der Sache ſelbſt geboten iſt, deckt Aloys Schlör, [6]) Dr. der Theologie und Weltprieſter, den religiöſen Unglauben, ſeine Urſachen und Wirkungen auf und weiß uns für ſein Thema zu intereſſieren. Er drückt ſich ſo klar, bündig und überzeugend aus, daß das Licht der Wahrheit nicht nur den Verſtand erhellt, ſondern auch die vom Lichte ausgehende Wärme das Herz ergreift.

Anm. 1) Riedhofer, geb. 29. Oct. 1772 zu Beierberg, ſtud. in München, gieng 1792 ins Kloſter der Benedictiner, wo er den Namen Korbinian erhielt, ward 1796 Prieſter, 1809 Pfarrer in Uttighofen. S. Felder, Lex. 3, 357. Katholik 18, 360. Religiöſe Vorträge auf alle Sonn- und Feſttage des ganzen Kirchenjahres, über verſchiedene kirchliche Ceremonien und Gebräuche, Feſte, Gebete, Bildniſſe und einige andere Gegenſtände nach dem Bedürfniſſe und der Faſſungskraft des gemeinen Volkes. 2 Jahrg. Augsburg 1825—28. 8. — 2) Maßl.

Der Zeitgeiſt in unſeren Tagen in religiös-ſittlicher Hinſicht. Predigten. Landshut 1827. 8. — 3) Hamacher. S. Katholik 60, 90. Tübing. theologiſche Quartalſchrift 1835, 733. Predigten und Homilien, auch unter dem Titel: Betrachtungen auf Sonn- und Feſttage des Kirchenjahres. Erſte Sammlung. Aachen 1835. 8. — 4) Kellermann, Dr. der Theologie, Profeſſor an der königl. preuß. Akademie zu Münſter und Pfarrdechant daſelbſt. S. Katholik 49, 249. Predigten auf die Sonn- und Feſttage des Jahres. Münſter 1830—33. 3 Bde. 8. 2te verb. und verm. A. Daſ. 1837. Sieben Faſtenpredigten (aus obigen abgedruckt). Daſ. 1832. 8. — 5) Rußwurm. S. Katholik 30, 252. 41, 253. Das hl. Kreuz und das Gebet des Herrn, in 10 Predigten erklärt, nebſt einer Zugabe mehrerer Feſtpredigten und einiger Grabreden. Würzburg 1828. 8. Vermiſchte Predigten. Augsburg 1830. 2 Thle. 8. Ueber den Ablaß. Pred. Daſ. 1833. 8. Ueber die Bedeutung des Predigtamts. Primizpred. Daſ. 1834. 8. Ueber die Segnungen des Prieſterthums. Primizpred. Daſ. 1834. 8. — 6) Schlör. Heim, Predigtm. 7, XXI. Warum bin ich Katholik? Oder gilt es gleich, ob man dieſe oder jene Religion bekenne? Populäre Kanzelvorträge. 2. A. Grätz 1840. 8.

§. 144.

Johann Emanuel Veith, [1]) deſſen Lebensſchickſale einen vielfachen Umſchwung erfuhren, ward, nach mündlichen Verſicherungen, aus einem gebornen Juden ein Katholik, dann Profeſſor der Thierarzneikunde und ein auf dieſem Felde der Literatur geachteter Schriftſteller, hierauf Ordensmann, dann Weltprieſter, und iſt gegenwärtig Domprediger an der Metropolitankirche zu Wien, wo einſt Pater Abraham mit ſo großem Erfolge wirkte. Ihm ſtrebt Veith in mancher Hinſicht nach, ſchwerlich aber immer zu ſeinem Vortheile, da ſich der Charakter unſerer Zeit gegen jenen früheren ſo außerordentlich geändert hat, wenn wir auch nicht jede Veränderung unbedingt als einen erſprießlichen Fortſchritt bezeichnen mögen. Veiths Erzeugniſſe empfehlen ſich durch Lebhaftigkeit und Reichthum an Bildern und Gleichniſſen, durch große Kenntniß der Natur wie der Welt- und Familiengeſchichte. Tiefe des Gemüthes und echt chriſtlicher Sinn, ſo wie eine große Bekanntſchaft mit den Vätern und der heil. Schrift laſſen uns vielfach vergeſſen, daß hier der räſonnierende Verſtand zu viel vorwiegt, dort die Würde der Kanzel mitunter nicht

gewahrt iſt. Des Verfaſſers Polemik iſt gegen ſo manche Erſcheinungen unſerer Zeit gerichtet, als da ſind: St. Simonismus, Rationalismus, Wunderſcheue, Sündenbeſchönigung, Mythomanie, Transfiguration des Fleiſches u. A. Auf einer hohen Stufe der homiletiſchen Literatur ſtehen des Verfaſſers Reden, die er bei dem Hinſcheiden des edlen Kaiſers Franz gehalten, das überhaupt ſo manche Gefühle in dem Herzen eines jeden Deutſchen erregte. Veiths homiletiſche Erzeugniſſe werden in dem Katholiken meiſt einer ausführlicheren Beſprechung gewürdigt. Es mögen aus den betreffenden Recenſionen hier einige Sätze mitgetheilt werden. So heißt es über die zwei erſten Bände ſeiner „homiletiſchen Vorträge für Sonn- und Feſttage“: „Dieſelbe Tiefe, dieſelbe Genialität, denſelben Chriſtenſinn und dieſelbe Welt- und Menſchenkenntniß, durch welche die Leſer der frühern Werke ſo freundlich und ernſt angezogen worden, werden ſie in den vorliegenden homiletiſchen Vorträgen in gleicher Fülle bewundern. Die Benutzung der ältern Exegeten und der heiligen Väter, die Einſtreuung geſchichtlicher Erzählungen und Anekdoten, von Bildern und Gleichniſſen, das Hervortreten humoriſtiſcher Gedanken, geben der Darſtellung ein hohes Intereſſe, und bringen manches ſonſt nicht ſo leicht Faßliche und Klare gleichſam wie abſichtlos vor Geiſt und Herz, um auf beide gleich mächtig einzuwirken.“ Bei dem dritten und vierten Bande heißt es unter Anderm: „Aus dieſen homiletiſchen Vorträgen wie aus des Verfaſſers andern Predigtwerken können und ſollen die Lehrer des Evangeliums lernen, wie die chriſtliche Heilsanſtalt in ihren Gnadenmitteln, Geheimniſſen und Sittenlehren dem Verſtande und Herzen zugänglich gemacht werden mögen.“ Bei der Beſprechung des „Homilienkranzes“ heißt es unter Anderm: „Wie in polemiſcher Hinſicht zu verfahren ſei, zeigt die Predigtweiſe des Verfaſſers dieſes Homilienkranzes, wenn man ſich ſein Auditorium in der Kaiſerſtadt vorzuſtellen vermag. Dort ſind alle Richtungen unſerer vielbewegten Zeit bekannt und mehr oder weniger befolgt. Der Prediger hat darum die chriſtliche Wahrheit jedesmal entwickelt und begründet und ihr gegenüber die Karrikatur aufgeſtellt, wozu ein verkehrter Spiritualismus oder Materialismus das Wahre herabwürdigt. . . Nur nach einem tief eingehenden Studium kann ein geeigneter Gebrauch von den Homilien des Verfaſſers gemacht werden. Namentlich ſind ſie ſehr geeignet, um daraus die Denk-

und Handlungsweiſe beſonders der ſogenannten Gebildeten, die aber gewöhnlich die Verbildeten genannt zu werden verdienten, kennen und mitunter zurecht weiſen zu lernen. Doch muß auch die Warnung beigefügt werden, daß ſelten ſo ganz in den Humor des Verfaſſers eingegangen werden dürfe, weil dies eine ſehr ſeltene Gabe iſt."

Anm. 1) Veith. S. Katholik 42, 86. 54, 238. 65, 313. 67, 205. Heim, Predigtm. 1, III. 4, XCV. 6, XLVI. Chryſoſtomus 1838, 2. S. 68. Homiletiſche Vorträge für Sonn- und Feſttage. Wien 1831—34. 4 Bde. 8. Homilienkranz für das katholiſche Kirchenjahr. Daſ. 1837—39. 5 Bde. 8. Die Cholera, im Lichte der Vorſehung. Predigt. Daſ. 1831. 8. Predigt zur Primizfeyer des Fürſten von Schwarzenberg. Daſ. 1833. 8. Auſtrias Trauer. Drei Reden auf den Tod des Kaiſers Franz rc. Daſ. 1835. 8.

§. 145.

Die Homilien des Jeſuiten Johann Queng,[1] Dompredigers in Trier, welche V. J. Dewora verbeſſert herausgegeben, ſind, nach dem Urtheil eines Recenſenten im Katholiken, höchſt einfach und ohne redneriſchen Schwung, aber ſehr unterrichtend, weshalb ſie für ganz populäre Vorträge ſehr empfohlen zu werden verdienen. Der würdige Herausgeber hat für die Reinheit der Sprache geſorgt. — Einfach in Anlage und Durchführung ſind die Predigten des Dominicaners Thomas Dienhart;[2] die Sprache dürfte jedoch hier und da etwas reiner und correcter ſein. Seine den „Hörern des Rechts" vorgetragenen Predigten behandeln großentheils die hohen Wahrheiten des Chriſtenthums in einer den Zuhörern angemeſſenen Auffaſſung und Sprache. In ſeinen „Faſtenpredigten" bemerkt man eine gewiſſe Jugendblüthe und Fülle des Ausdrucks, dabei eine gemüthliche Sprache und eindringende Herzlichkeit. — Die Erzeugniſſe von Eduard Herzog,[3] Pfarrer zu Grüßau in Schleſien, geben Altes und Neues aus dem Schatze des lebendigen göttlichen Wortes; ſie ermahnen, belehren, rügen oder ſtrafen, wie die Erſcheinungen unſerer Zeit es nöthig machen; ſie ſind dabei echt katholiſch, gehen von Chriſtus aus und führen auf ihn zurück. — Anſprechend, herzlich, aber etwas polemiſch und vielleicht zuviel auf Moral, zu wenig auf Dogmatik hinweiſend, ſind die Predigten und Homilien von Ludwig Stroißnigg,[4] Mitglied des Benedictinerſtiftes zu Kremsmünſter. — Johann Adolph Hudler,[5] Weltprieſter

und Cooperator zu Michelhauſen in Niederöſterreich, ſagt in der Vorrede zu ſeinen Homilien unter Anderm: „Meine geſchäftsfreien Stunden nützlich auszufüllen, nahm ich die Schriften der heiligen Väter und anderer gotterleuchteter Männer zur Hand, ſchrieb die treffendſten und ſchönſten Gedanken und Bilder ab, und da die Sammlung ſo ziemlich bedeutend wurde, faßte ich den Entſchluß, mich ihrer bei Verfaſſung gottesdienſtlicher Vorträge zu bedienen. Alle in dieſen Blättern enthaltenen Citate ſind aus obigen Schriftſtellern genommen. Ich habe ſie größtentheils, aber nicht immer namentlich angeführt.“ Hierzu bemerkt ein Recenſent im Katholiken: „Recenſent kann nicht begreifen, wie der Verfaſſer die letzte Behauptung der namentlichen Anführung der Quellen aufſtellen konnte, da ſolche Citate in den Predigten ſich nicht vorfinden. Wir können hier eine Unredlichkeit oder Myſtification der Leſer unmöglich vorausſetzen, ſondern müſſen ein arges Mißverſtändniß vermuthen. Sollte etwa der Drucker aus eigner Machtvollkommenheit die Citate weggelaſſen haben? Die Predigten ſelbſt bilden einen vollſtändigen Jahrgang. Sie ſind nicht ſowol künſtlich durchgeführte Reden, als vielmehr Zuſammenſtellungen recht guter Gedanken; als ſolche werden ſie auch den Seelſorgern ſehr willkommen ſein.“ — J. L. T. Buſch,[6]) Pfarrer in Kirdorf, gehört der Kirche mit treuer Ergebung an, aber ſeine Anſichten von dem Chriſtenthum gehen gar nicht tief, wie ein Recenſent ſeiner „Frühpredigten“ behauptet. In dieſen Erzeugniſſen, worin der Verfaſſer keineswegs auf Originalität Anſpruch macht, ſie im Gegentheil ausdrücklich ablehnt mit den Worten, daß, wo er irgend ein gutes Korn angetroffen, daſſelbe von ihm zur Ausſaat benützt worden ſei, iſt die Dispoſition nicht immer gelungen, die Sprache iſt oft zu hoch, der profan-hiſtoriſchen Anſpielungen ſind zu viele.

Anm. 1) Queng, Jeſuit und Domprediger zu Trier. S. Katholik 63, 313. Hinterlaſſene Homilien für die ſonn- und feſttäglichen Evangelien. Verbeſſert herausgegeben von V. J. Dewora. Coblenz 1836. 8. — 2) Dienhart, Dominicaner und Domprediger in Grätz. S. Katholik 45, 253. 70, 93. Heim, Predigtm. 1, XIII., (wo er Johann genannt wird). Chryſoſtomus 1838. 1, S. 189. Predigten für Sonn- und Feſttage. Vorgetragen den Hörern des Rechts in der akademiſchen Kirche zu Grätz, im Studienjahr 1829. Grätz 1832. 8. Faſtenpredigten, gehalten in der Domkirche. Daſ. 1837. 8. — 3) Herzog. S. Heim, Predigtm. 1, XIV,

Die Lehre vom heiligen Kreuze, in Faſtenvorträgen. Neiſſe 1831. 8. Kanzelvorträge. Glogau 1835—36. 2 Bde. 8. Faſtenvorträge über einige Worte der Leidensgeſchichte. Daſ. 1837. 8. Predigt über das Bekenntniß der Phariſäer. In Heims Predigtmagazin. 1, 230. — 4) Stroißnigg. S. Katholik 84, 88. Heim, Predigtm. 8, XXII. Leichtfaßliche chriſtkatholiſch-homiletiſche Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Linz 1832—33. 2 Bde. 8. — 5) Hudler. S. Katholik 51, 368. Homilien über die ſonntäglichen Evangelien des ganzen Jahres. Wien 1833. 8. — 6) Buſch. S. Katholik 51, 117. Felder 1833. 4, 197. Das Gebet des Herrn, in ſonntäglichen Vorträgen. Cöln 1826. 8. Kurze Frühpredigten nebſt den Epiſteln und Evangelien bei der vorgeſchriebenen Meßandacht an den ſechs Freitagen in der hl. Faſtenzeit. Daſ. 1832. 8. Ueber das Nützliche der Paſtoralconferenzen. Rede. Daſ. 1834. 8.

§. 146.

Joſeph Nickel,[1] einer der thätigſten Mitarbeiter an Heims Predigtmagazin, ſucht mit regem Eifer für ein praktiſches Chriſtenthum zu wirken. Dahin ſtrebt ſein mündliches wie ſein ſchriftliches Wort: es weiß, da es aus dem Herzen kommt, auch den Weg zum Herzen zu finden. Dies gilt von ſeinen „chriſtlichen Reden,“ wie von den zahlreichen Beiträgen in Heims Predigtmagazin. Der Vortrag iſt überall ungekünſtelt, einfach, herzlich, ſich jedoch nicht immer gleich, da die Reden vor verſchiedenen Auditorien gehalten und den Bedürfniſſen derſelben angepaßt worden ſind. Die Dispoſition iſt klar und überſichtlich. Sein homiletiſches Glaubensbekenntniß ſpricht der Verfaſſer in der Vorrede zu ſeinen „chriſtlichen Reden“ zunächſt freilich in Bezug auf dieſe Reden dahin aus: „Chriſtus und ſeine Kirche bilden den Mittelpunct dieſer Reden. Sie wollen heiligen das Leben in der Zeit für die Ewigkeit. Daher beginnen ſie mit der Sehnſucht nach Dem, der unſern Vätern verheißen war, in dem Alle ſelig werden ſollen, und lehren, wie dieſe Sehnſucht geſtillt werden könne; welche Anſtalten getroffen werden müſſen, wofern alles Fleiſch das Heil Gottes ſehen ſoll. Es beginnen dieſe chriſtlichen Reden mit dem Johannisrufe: Thuet Buße, denn das Himmelreich iſt nahe! und ſchließen mit der tröſtlichen Gewißheit, welche uns in der Seligkeit der Heiligen aufbewahrt iſt: das Himmelreich iſt gekommen. So wiſſen

ſie nichts Anderes, als das Eine Wort des Evangeliums zu verkündigen: Sünde, Erlöſung, Heiligung, und keinen andern Grund zu legen, als der gelegt iſt von Chriſtus. Begegnet dem Leſer hier und da ein bekanntes, ſonſt wo ſchon gehörtes oder geleſenes Wort einer hochbegabten Seele; ſo wird er, ſtatt zu tadeln, mit dem Verfaſſer ſich daran erbauen, und dasſelbe Frucht bringen laſſen in aller Geduld." Die Drangſale Spaniens bewogen bekanntlich den heiligen Vater in Rom, alle katholiſchen Chriſten zu öffentlichen Gebeten aufzufordern und mit deren andächtigem Vollbringen einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubiläums zu verbinden. Dies veranlaßte den Verfaſſer zur Herausgabe zweier Predigten über den Ablaß; er ſucht darin, beſonders an Hirſchers Schrift vom Ablaß ſich anlehnend, klare Begriffe über dieſen Gegenſtand zu verbreiten. Dispoſition, Entwickelung und Darſtellung ſind zu loben. — J. B. Hergenröther, [2]) Verfaſſer der Erziehungslehre im Geiſte des Chriſtenthums," iſt kein origineller Kanzelredner; er ahmt J. M. Gehrig und Andern nach, ja benützt ſie mitunter über Gebühr. Seine Predigten, die nicht überall ſtreng katholiſch ſein ſollen, ſind ſonſt einfach, populär und praktiſch und dringen auf ein frommes chriſtliches Leben in Geſinnung und That, können aber als oratoriſche Erzeugniſſe nicht als Muſter gelten, indem die Texte nicht immer erſchöpft, die Ordnung und Durchführung oft unlogiſch und mangelhaft ſind. — Faſt dasſelbe gilt von den ebenfalls als nicht echt katholiſch bezeichneten Predigten von J. A. Biggel, [3]) Pfarrer in Zöbingen. — C. L. Lange, [4]) Pfarrer in Beitzen, ſucht in ſeinen homiletiſchen Erzeugniſſen beſonders das Allgemeinchriſtliche hervorzuheben und ans Herz zu legen. Die Dispoſition iſt einfach und verdient Lob, die Sprache leidet an kleinen Nachläſſigkeiten. — Auf einer hohen Stufe homiletiſcher Vollkommenheit ſtehen die neunzehn hinterlaſſenen Predigten von Matthäus Klenkler, [5]) Profeſſor der Theologie zu Freiburg; ſie zeichnen ſich aus durch echt chriſtliche Glaubensfeſtigkeit, durch Klarheit und Ueberſichtlichkeit des Stoffes und deſſen Anordnung, ſo wie durch eine edle, reine Diction, die ſich in echt populärer Verſtändlichkeit bewegt. — P. Pauls, [6]) Pfarrer in Kettenis, zeigt praktiſchen Sinn und populäre, ruhige Darſtellung. Die Sprache iſt würdig und angemeſſen; auf Zeitumſtände iſt rühmliche Rückſicht genommen, die Dispoſition dürfte oft nach einer ſtrengeren Logik geordnet ſein. Von ſeinen

ſieben Kanzelvorträgen über die „ſieben Hauptſünden" ſagt ein Recenſent unter Anderm: „Sie behandeln in einer einfachen, klaren, populären und faſt durchweg ſich gleich bleibenden Darſtellungsweiſe die ſo genannten ſieben Hauptſünden, und indem ſie darzuſtellen ſuchen, worin jede derſelben beſteht, und worin der Grund ihrer Einreihung in die Tod- und Hauptſünden liegt, decken ſie eines Theils die verſchiedenen Wunden auf, die unſere Seele bedecken, und weiſen andern Theils den Zuſammenhang nach, in welchem eine Sünde mit der andern ſteht." — Joſeph Weinkopf [7]), Pfarrer zu Hüttendorf, lieferte noch ſehr unreife Früchte, die beſſern gerne Platz machen. — Gaswin Bartmann [8]), Profeſſor am Seminar zu Poſen, iſt in ſeinen homiletiſchen Erzeugniſſen ſtreng katholiſch; zugleich ſind dieſelben reich an Gedanken und fleißig gearbeitet, doch dürfte die Diction zuweilen etwas edler und vollendeter ſein. „Die Stellen der heil. Schrift verketten das Ganze einer jeden Predigt zu einer ſchönen und erquickenden Einheit. Wenn die erſten vier Betrachtungen eine tiefe Kenntniß des Menſchenherzens verrathen, ſo erheben die letzten fünf Predigten das gläubige Herz und erwecken und befeſtigen jene Glaubensfreude, die wunderſamen Troſt und mächtige Kraft uns gewähret und ſchon hier im Aufblicke zu Jeſus uns beſeligt." — Weder die äußere Form der Darſtellung, noch der innere Zuſammenhang der Gedanken verdient beſonderes Lob in den Predigten des Licentiaten Berthold Lange [9]), Caplans an der St. Adalbertskirche zu Breslau, obſchon ein tiefer Blick in den Schaden unſerer Zeit, ein aufrichtiges Streben, denſelben abzuwenden, und Begeiſterung für die Sache Gottes ſich darin kund gibt. Gleichgiltigkeit gegen die Religion, Eigendünkel, Ungebundenheit, Unredlichkeit und Sinnenluſt werden darin als die Hauptſünden unſerer Zeit bezeichnet.

Anm. 1) Nickel, geb. 15. Februar 1802 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward Prieſter am 19. Auguſt 1826, früher Profeſſor in den Schulen des Seminars und ſeit dem 17. Juni 1836 Dompfarrer daſelbſt, auch Profeſſor der Theologie am biſchöflichen Seminar und Katechet an der Realſchule, welche beiden letztern Stellen derſelbe jedoch ſpäter niederlegte. S. Katholik 65, 301. Chriſtliche Reden an Feſten des Herrn und einiger Heiligen. Mainz 1836. 8. Der Ablaß in der kathol. Kirche. Zwei Predigten. Daſ. 1843. 12. Predigt über das heil. Sakrament des Altars. In Heims Predigtmagazin 1, 1. Anrede vor dem Empfang der hl. Kommunion. 1, 187.

Rede an die Kinder, welche am hohen Pfingſtfeſt zum zweiten Male die heil. Kommunion empfingen. 1, 340. Trauungsrede. 2, 171. Homilie über Luc. 18, 9 f. 3, 20. Rede an die Kinder vor dem Empfang der heil. Kommunion. 3, 155. Der letzte Tag des Jahres. Pred. 3, 239. Maria Magdalena. Homilie 4, 1. Primizpredigt. 4, 169. Das Altarsſakrament, die Wegzehr des ſterbenden Chriſten. Pred. 4, 234. Die geiſtige Größe und tiefe Bedeutung des heil. Johannes in der Geſchichte des Reiches Gottes. Pred. 4, 246. Homilie. 5, 43. Rede an die Kinder vor Empfang der erſten hl. Kommunion. 5, 166. Predigt am Feſte des hl. Evangeliſten Johannes. 5, 346. Die drei Kreuze am Chriſtenwege. Faſtenpred. 6, 1. Chriſti Bleiben bei uns und unſer Bleiben bei ihm. Rede. 6, 181. Die ſtete Hingabe Jeſu an uns. Rede. 6, 187. Predigt an Mariä Himmelfahrt. 6, 313. Johannes der treue und ſieggekrönte Kämpfer. Pred. 6, 354. Kommunionreden. 7, 364. Homilie über Luc. 19, 41 f. 8, 56. Homilie über Marc. 7, 31 f. 8, 73. Das hl. Altarsſakrament eingeſetzt von Chriſtus: a. um ſich eine glorreiche Kirche zu bilden; b. um dieſe heilig und fehlerlos zu machen. Predig. 8, 117. Der Tempelbau — ein Sinnbild des Baues der Kirche Jeſu. Rede. 8, 334. Glaube und Sanftmuth, Grund und Vollendung der Heiligung des hl. Martinus und auch der unſeren. Pred. 8, 344. Rede am Feſte des hl. Stephanus. 9, 33. Die Chriſten müſſen Chriſto huldigen. Pred. 9, 67. — 2) Hergenröther. S. Katholik 63, 109. Predigten auf die Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahrs. Nach des Verfaſſers Tode herausgegeben. Sulzbach 1836—40. 3 Bde. 8. — 3) Biggel, geſt. im März 1838. S. Heim, Predigtm. 7, XI. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage. Nördlingen 1840. 8. — 4) C. L. Lange. Chriſtkatholiſche Sonn- und Feſttagspredigten. 1. Theil. Breslau 1836. 8. — 5) Klenkler. Hinterlaſſene Schriften. 1. Bd. Predigten. Freiburg 1837. 8. — 6) Pauls. S. Heim, Predigtm. 6, XLII. 7, VIII. XLII. Chryſoſtomus, 1838. 2. S. 232. Timotheus 1839. 1. S. 528, Zwölf kurze Kanzelvorträge über das Leiden und Sterben des Heilandes. Aachen 1837. 8. Kurze Frühpredigten. Daſ. 1839. 8. 2. verb. u. verm. A. Daſ. 1841. — 7) Weinkopf. Chriſtkatholiſche kurze Predigten für alle Sonn- und Feiertage eines Kirchenjahres. Wien 1837. 2 Bde. 8. — 8) Bartmann. S. Heim, Predigtm. 1, IX. 9, XX. Zehn Predigten und Betrachtungen. Poſen 1837. 8. Predigten während der hl. Faſtenzeit und an andern Sonn- und Feſt-

tagen. Berlin 1841. 8. (Von B. und J. A. Houf.) — 9) B. Lange. S. Heim, Predigtm. 3, XXXI. Chryſoſtomus. 1836. 2. S. 330. Die Hauptſünden unſerer Zeit. Breslau 1838. 8. Feſtpredigt auf den hl. Oſterſonntag. Daſ. 1836. 8.

§. 147.

Johann Thomas Wiſer [1]), Dr. der Theologie und Gymnaſialprofeſſor zu Freiſing, dann Hof- und Stiftsprediger in München, redet eine edle, würdevolle, dabei ganz verſtändliche Sprache. Wiſer trat, wie der ſpäter zu nennende A. Eberhard mit Vorträgen über die gemiſchten Ehen hervor, ein Thema, das in neuerer Zeit ſo vielfach beſprochen wurde. Er hat, wie Eberhard, den Weg der direkten Controverſe eingeſchlagen, nur nicht ſo verletzend, beleidigend gegen die proteſtantiſche Partei. Doch hat er ſein Verſprechen nicht gehalten, wenn er im Prolog der erſten Predigt ſich ſelbſt die Richtſchnur ſetzt, „daß alles Gehäſſige und jede unnütze Bitterkeit fern bleibe“ und „durch bittre Ausfälle ſoll Niemanden zu nahe getreten werden.“ — Georg Angermaier [2]), Beneficiat in Hankofen bei Straubing, gab eine Predigt heraus, von welcher ein Recenſent unter Anderm ſagt: „Der Verfaſſer beweiſet mit vieler Beredſamkeit und einem großen Schwall von Worten, daß die Erlangung der ewigen Seligkeit, die Eroberung des Himmelreiches des Menſchen einziges Ziel und Trachten auf Erden ſei und bleiben müſſe.“ — Vielfach lobenswerth ſind die Predigten von Johann Georg Lutz [3]), Pfarrer in Tafertshofen, ſpäter in Oberroth. Der Verfaſſer, der die religiöſen Gebrechen unſerer Zeit kennt, ſagt in der Vorrede unter Anderm: „Der Glaube an Jeſus Chriſtus als den Sohn des lebendigen Gottes und den Erlöſer und Seligmacher des gefallenen Menſchengeſchlechtes und mit dieſem an das ganze poſitive Chriſtenthum, wurde zwar in allen Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung bald auf dieſe, bald auf andere Weiſe angefochten; jedoch geſchieht dieſes in unſerer Zeit auf ganz vorzügliche und eigenthümliche Weiſe. Wo aber auch dieſes der Fall nicht iſt, und die poſitiven Wahrheiten des Chriſtenthums geglaubt, und die Heilsmittel desſelben gebraucht werden, da zeigt ſich doch bei einem ſehr großen Theile der Gläubigen ſo wenig, oder wohl auch gar kein höheres, göttliches Leben, kein eigentlich heiliger, frommer Sinn und Wandel. Auch finden ſich unter denen,

welchen das göttliche Chriſtenthum keine gleichgültige Sache, ſondern wahre Herzensangelegenheit iſt, nicht ſelten ſolche, die ihren eignen, oft durchaus irrigen, oder doch einſeitigen Anſichten folgend, den einfachen Weg des Heils, den uns Schrift und Kirche vorzeichnen, verlaſſen, und in Labyrinthe hineingerathen, aus denen nur ſehr ſchwer wieder ein Ausweg gefunden wird." — Maximilian Wagenmüller [4]), katholiſcher Pfarramtsverweſer, gab eine Predigt vom Religionshaß über Joh. 4, 9 heraus, die ſehr gerühmt wird wegen ihres ruhigen unparteiiſchen Ganges und ihrer edeln, lebendigen, populären Sprache. — Von den Predigten des früh verſtorbenen Garniſonspredigers Georg Kaspar [5]) in München ſagt ein Recenſent im Katholiken: „Kaspar hielt in der St. Michaels-Hofkirche zu München mehrere Kanzelvorträge, welche durch ihre Einfachheit und den gemüthlichen Vortrag des Redners tiefen Eindruck gemacht. Obgleich dieſe Vorträge wohl keine Muſter der eigentlichen Kanzelberedſamkeit ſind; ſo können dieſelben dennoch von den Seelſorgern mit Vortheil benützt werden, da ſie nicht ohne Salbung geſchrieben ſind." — Im Beſitze eines bedeutenden Rednertalentes iſt Franz Xaver Jedina [6]), infulierter Probſt der Wallfahrtskirche zu Heiligenberg in Böhmen und Ehrendomherr der Collegiatskirche zu Altbunzlau. Eigen iſt ihm eine rhapſodiſche, ſententiöſe Ausdrucksweiſe, die ſich in immer neuen Anläufen zeigt. In einer Predigt über die Verehrung der Heiligen in Heims Predigtmagazin (7. Band S. 102) wird auf zehn Seiten mehr als achtzigmal vorn angefangen, was einem oratoriſchen Wetterleuchten nicht unähnlich iſt. Jedinas Kanzelvorträge ſind ſonſt mit ſichtbarem Fleiße gearbeitet und beurkunden neben einem ſtreng katholiſchen, meiſt dogmatiſchen Inhalt ein lebhaftes feuriges Rednertalent. Eben dieſes Feuer, ſagt ein bewährter Recenſent, dieſe Lebhaftigkeit, die in vielen maleriſchen Bildern und andern Redefiguren ſich ausſpricht, läßt den Zuhörer und Leſer nicht ſchlummern, ſondern erhält die geſpannteſte Aufmerkſamkeit rege. Vorzüglich liebt auch die Lebendigkeit des Verfaſſers in vielen Frageſätzen und Interjectionen ſich zu ergießen, welche einem ruhigen Gemüthe vielleicht zu gehäuft ſcheinen möchten. Eben ſo dürfte ſich Mancher durch die eigenthümliche, ungewöhnliche Stellung der Worte, welche hie und da ſogar dem leichten Verſtändniſſe etwas zu nahe tritt, ungünſtig angeſprochen fühlen, wenn ihm dabei auch nicht der

Gedanke kommt, als ſei der Prediger etwa nicht ganz frei geweſen von dem Streben, originell in der Diction zu ſein. — J. A. Annegarn [7]), Profeſſor der Theologie (wo?), lieferte ſieben Predigten, die in einer einfachen, fließenden Sprache geſchrieben ſein, ſich ſonſt aber durch nichts Beſonderes auszeichnen ſollen. — Theodor Kux [8]), Dr. der Theologie und Pfarrer zu St. Adalbert in Breslau, gab fünfzehn Predigten heraus, die ihrem innern Gehalte wie ihrer ſprachlichen Darſtellung nach mit Recht gelobt werden. Beſonders hoch ſtehen die acht Predigten, worin der Verfaſſer einzelne Ausſprüche des Herrn in der Bergpredigt erläutert und ſo ſeinen Zuhörern vollkommene Speiſe vorlegt. Die ſchon früher erſchienenen „Faſten- und Miſſionspredigten" des Verfaſſers empfehlen ſich ſowol durch richtige, offene Darſtellung der katholiſchen Lehre, als auch durch innige Herzlichkeit, blühende Sprache und redneriſchen Schwung. — J. Holzſchneller [9]) zeigt gute Anlage und Dispoſition, aber er wählt ein zu reichhaltiges Thema, als daß es ſich ſo kurz und doch umfaſſend ausarbeiten und erſchöpfen ließe. — Auguſtin Holzer [10]), Capitular der vereinigten Stifte Heiligenkreuz in Oeſterreich und St. Gotthard in Ungarn, dann Pfarrer zu Maria-Bild in Ungarn, gegenwärtig Pfarrer zu Mogersdorf in Ungarn, trägt mit muſterhafter Einfachheit und großer Popularität in ſchlichter Gläubigkeit poſitive Lehren der katholiſchen Kirche vor und wendet ſie mit eben ſo ſchlichter Gläubigkeit auf die verſchiedenen Lebensverhältniſſe an.

Anm. 1) Wiſer. Heim, Predigtm. 9, XI. Des Prieſters hohe und gefahrvolle Würde. Primizpred. Landshut 1838. 8. Die gemiſchten Ehen, in Kanzelvorträgen betrachtet in der Hof- und Stiftskirche des hl. Cajetan zu München, und durch den Druck veröffentlicht für Alle, die ſich klare Einſicht in dieſen Gegenſtand verſchaffen wollen. Daſ. 1841. 8. Gottes unendliche Liebe und Barmherzigkeit. Pred. in Heims Predigtmagazin 7, 164. — 2) Angermaier. Heim, Predigtm. 1, XXVIII. Chryſoſtomus 1837. 2. S. 405. Kampf und Mittel zum Siege auf dem Wege des Heiles. Predigt. Landshut 1837. 8. — 3) Lutz. Heim, Predigtm. 5, XVII. Zeugniſſe von Chriſto, dem Sohne Gottes und Erlöſer der Welt. Neuburg 1839. 8. — 4) Wagenmüller. Vom Religionshaſſe. Pred. Stuttgart 1839. 8. — 5) Kaspar, geb. 30. Dec. 1806 zu Straubing, geſt. 6. April 1830 zu München. S. Katholik 75, 208. Heim, Predigtm. 5, XXV. Timotheus

1839. 2. S. 1343. Predigten und Homilien. Nach d. Vf. Tode geſammelt und auf vielſeitiges Verlangen herausgegeben von zweien ſeiner Freunde. Regensburg 1839. 8. — 6) Jedina. S. Katholik 77, 103. Heim, Predigtm. 7, L. Kanzelvorträge für ein katholiſches Kirchenjahr. Prag 1839—40. 2 Thle. 8. Ueber die Verehrung der Heiligen. Pred. in Heims Predigtmagazin 7,102. — 7) Annegarn. S. Heim, Predigtm. 6, LXXXVIII. Predigten. Frankfurt 1840. 8. — 8) Kux. S. Katholik 51, 209. 81, 214. S. Heim, Predigtm. 7, XXX. Faſten- und Miſſionspredigten nebſt einem hiſtoriſchen Anhange über die unter Friedrich dem Großen für die Katholiken erbaute St. Hedwigskirche in Berlin. Cöln 1833. 8. Der Berg der Seligkeit nebſt einigen Blicken auf dieſes und das künftige Leben. Fünfzehn Pred. Breslau 1840. 8. — 9) Holzſcheller. Die katholiſche Kirche verhilft uns auf die ſicherſte Weiſe zur Seligkeit. Pred. München 1840. 8. — 10) Holzer. S. Heim, Predigtm. 6, LXXVII. 8, XLVII. Katholik 85, 193. Homiletiſche Predigten auf alle Sonntage eines katholiſchen Kirchenjahres. Wien 1840. 8. Homiletiſche Predigten auf die gewöhnlichen Feſttage eines katholiſchen Kirchenjahres für das gemeine Landvolk bearbeitet. Daſ. 1841. 8. Vierundzwanzig Faſtenbetrachtungen auf die ſechs Freytage der heil. Faſtenzeit durch vier Jahre, über: das heil. Kreuz, das Leiden Jeſu, die Buße, die letzten Worte. Daſ. 1843. 8. Kurze und leichtfaßliche Volkspredigten a. a. S. u. F. d. kath. Kirchenj. Mit eingeflochtenen auferbaulichen Geſchichten aus dem Leben der Heiligen. Daſ. 1843. 2 Bde. 8.

§. 148.

Einen mehr eigenthümlichen Standpunct in der homiletiſchen Literatur nehmen die beiden unter ſich ſehr verſchiedenen Kanzelredner Anton Hungari [1]) und Kaſpar Riffel [2]) ein, den wir am beſten aus ihren eigenen Worten kennen lernen. Erſterer ſpricht in den Vorreden zu ſeinen verſchiednen Predigtwerken folgende Worte: „Dieſe Predigten ſollen belehren, erbauen, für's Heilige ergreifen, beſſern; ſie ſollen wahres, ewiges, aus innerem Gutſein hervorquellendes Wohlſein des Volkes beabſichtigen. Solches kann aber einzig nur durch die fromm-innige Hingabe des Chriſten an ſeinen Erlöſer und deſſen Kirche geſchehen. Dieſe Hingabe an den ſeligmachenden Heiland erzielt meine geringe Arbeit. Meinen Beſtrebungen dienet der chriſtkatholiſche Glaube zum Grundſteine. Es

ergibt ſich von ſelbſt, daß aus dieſem Glauben auch die Liebe zu Tugendwerken und zu dem herrlichen altehrwürdigen Gottesdienſte der katholiſchen Kirche geweckt und belebt werden ſoll. Darum ſind denn aus den jedesmaligen behandelten Glaubensſätzen die ſich ergebenden moraliſchen Anwendungen für's tägliche Leben verdeutlicht und empfohlen, und, neben dieſem, in vorkommenden Fällen, das Zeremonielle des Feſtgottesdienſtes ſtets erläutert worden. Indeſſen wollen vorliegende Predigten keine Muſterpredigten ſein, welche da beſondern Anſpruch machen auf Neuheit oder glänzende Originalität. Aber läugnen darf ich nicht, daß ich auf Inhalt und Form möglichſte Sorgfalt in der Ausführung verwendet; immer ſchöner als in einer gemeinen leuchtet der Diamant in einer geſchmackvollen Faſſung... Um die Gegenwart, welche ſo abſichtlich verneint und verwirft, was aus der Kirche hervorgeht, zu überführen, welch einen Geiſt und welche Liebe und welche Kraft und welche Freudigkeit in dem Bekenntniſſe des Kreuzes die Gläubigen der Vorzeit offenbarten, bin ich mit ſorgſamſter Wißbegierde in das herrliche Gebiet der Schriften von den Heiligen und Kirchenvätern eingedrungen, und habe viele Perlen der Weisheit von dieſen Gottſeligen aufgeſucht und in meinen Vorträgen niedergelegt; dann nahm ich bei jeder Gelegenheit beſondere Rückſicht auf das Liturgiſche, und war bemüht, die Gebete der Kirche und die Leſeſtücke der prieſterlichen Tageszeiten überall einzuflechten, ſo daß die Zuhörer mit den frommen, ſinnvollen und erhabenen Gebräuchen der Kirche vertrauter würden, und ſich daran erbauen lernten. Und um für das Ganze noch mehr empfängliche Gemüther zu gewinnen, gab ich auch der Darſtellung die zeitgemäße Friſche der Sprache... Daß ich zum Erreichen dieſes hohen Zweckes (zur Verbreitung der Lehre Jeſu beizutragen) der vorhandenen beſten Mittel mich bediente, als da ſind: das Evangelium und die Tradition, das hl. Conzilium von Trient, der Römiſche Katechismus, die Gebete aus der Liturgie unſrer hl. katholiſchen Kirche, die Schriften der Kirchenväter und die der Heiligen, aus deren Werken ich die geiſtreichſten Sätze ſelbſt aufgeſammelt und an den geeigneten Stellen meiner Vorträge eingefügt habe, wird auf jeder Seite dem geneigten Leſer offenbar, aber auch als ſehr heilſam zur Erbauung, entgegentreten." In Hungaris frühern Predigten begegnet man noch manchem geſuchten Schmuck, indem die äußere Glätte der Form und eine blumenreiche Diction nicht ſelten zur Hauptſache gemacht zu ſein ſcheint.

Dieſer Fehler mäßigte ſich ſpäter ſehr, obgleich auch hier die Form zuweilen noch mehr poetiſch als eigentlich redneriſch iſt. Man findet oft, nach dem Ausdruck eines Recenſenten, der das Gelungene vollkommen anerkennt, aber auch das Verfehlte nicht verſchweigt, nicht ſowol ſchönen Periodenbau, rhetoriſchen Schwung, logiſch geordnete Beweisführung und gründliche Motivierung, als vielmehr eine maleriſche Darſtellung, Fülle von Bildern und Gleichniſſen, lyriſchen Gedankenflug. Ueber das Ganze weht ein Hauch poetiſchen Geiſtes. Dieſes Vorherrſchen des Poetiſchen hindert zuweilen den Verfaſſer, in ſeinen Predigten auf gründliche Erörterung, überzeugende Belehrung und auf Anregung und Erſchütterung des Gemüthes geziemende Rückſicht zu nehmen. Iſt in ſprachlicher Hinſicht dem thätigen Verfaſſer ein ernſtliches Streben nach edler Einfachheit zu empfehlen, die er um ſo leichter erreichen kann, als man bei jedem neuen Werke desſelben einen bedeutenden Fortſchritt dazu wahrnimmt; ſo empfiehlt er ſich dagegen ſelbſt durch den praktiſchen Gehalt ſeiner Predigten, durch ſeine Rückſicht auf das Liturgiſche, das dem Volke öfters erklärt werden ſollte, durch treue Anhänglichkeit an die Kirche, durch Innigkeit des Glaubens und echt chriſtliche Frömmigkeit der Geſinnung. Die neueſten Faſtenpredigten des Verfaſſers zeigen nur noch wenige Spuren des frühern blumenreichen Schmuckes, ſind dagegen mit einem andern Schmucke geziert, an welchem wir uns mehr freuen, als an dem frühern: dieſe Predigten enthalten nemlich eine wahre Blumenleſe aus den Schriften der Kirchenväter und anderer Heiligen. Eine logiſch geordnete Beweisführung und eine gründliche Motivierung werden freilich hier und da noch vermißt, indem der Redner aus der Fülle ſeines Innern Alles geben zu müſſen glaubt, was mehr oder minder auf ſein gewähltes Thema ſich bezieht. —

Auf einem andern, ebenfalls ganz kirchlichen, Standpuncte ſteht Riffel. Dieſer Kanzelredner, deſſen literäriſches Auftreten in neuerer Zeit viel beſprochen wurde, läßt ſich in der Vorrede zu ſeinen Predigten folgendermaßen hören: „Was ich im Weinberge des Herrn gearbeitet, was ich vor einer ſehr kleinen Heerde geredet, wie mir der Herr und oberſte Hirte zu reden verliehen, bringe ich hiermit meinen ehrwürdigen Amtsbrüdern des In- und Auslandes als eine kleine Gabe beſcheiden dar, nicht minder auch den chriſtlichen Familien. Dieſen, damit ſie ſtets wachſen in der Erkenntniß

Gottes und ſeiner heiligen Wahrheiten, damit ſie abzuwehren im Stande ſeien die giftigen Pfeile des Un- und Irrglaubens, und daß ſie nicht wanken und abweichen von Dem, in deſſen Namen allein Heil geworden iſt der Welt, und daß ſie vereiniget bleiben im Glauben und in der Liebe mit der Kirche Gottes, welche da iſt, erbauet auf den ewigen Felſengrund, eine Säule und Grundfeſte der Wahrheit, gegen welche alle Bemühungen der Hölle nichts vermögen; Jenen aber, da ſie der Befeſtigung wohl kaum bedürfen, damit ſie erfriſcht werden, und immer mehr der tiefe Sinn der heiligen Schriften und das Verſtändniß des Geiſtes der Kirche allſeitiger ſich ihnen erſchließe, und ſo die eine Wahrheit, welche, wie die Sonne, ewig neu iſt und ewig alt, in der Geſtalt vor ſie belebend hintrete, welche eben die Eigenthümlichkeit des Verfaſſers ihnen zu geben bemühet war, und auch der Irrthum und die Lüge, welche bei immer gleichen Beſtrebungen zum Niederreißen und Zerſtören heute in dieſer, morgen in jener verführeriſchen Form auftauchen, in den vielfachen Schlangenwindungen um ſo leichter von ihnen erkannt werden mögen. Ich bin mir des aufrichtigſten Strebens nach dieſem Ziele bewußt, und hoffe, demſelben nicht ganz ferne geblieben zu ſein. Denn, ſo ich nicht durchweg mich getäuſcht, ſind gerade die Hauptbedürfniſſe unſerer Zeit von mir vorzugsweiſe berückſichtiget. Alle Stimmen ſind darin einverſtanden, daß durch eine falſche Aufklärung die Grenzſteine verrückt, in dem ganzen Erziehungsweſen eine falſche Richtung eingeſchlagen, der Glaube wankend gemacht, Tugend und Sittlichkeit von ihrem Fundamente abgelöſt, und dadurch alle bürgerlichen wie kirchlichen Verhältniſſe, durch deren Beſtand nur allein das Wohl der Einzelnen wie der Geſammtheit geborgen iſt, auf das Tiefſte erſchüttert worden ſind. Eben dieſem Geſpenſte aber, das in der menſchlichen Geſellſchaft ſchon lange würgend umher ſchleichet, offen entgegen zu treten, habe ich mich nicht geſcheuet, die Maske ihm herunterzureißen, und in ſeiner nackten abſchreckenden Geſtalt es vorgeführt, und was es mit Tücke, Liſt und Gewalt zerſtöret, wieder aufzubauen mich bemühet. Es begreift ſich von ſelbſten, daß ich hiebei von den neueſten Erſcheinungen und den geräuſchvollen Bewegungen nicht ganz abſehen durfte; aber ich habe das Bewußtſein, dabei nicht angreifend und verletzend verfahren zu ſein, ſondern nur abwehrend, und wenn ein ernſtes Wort hiebei geredet wurde, ſo findet dies ſeine rechtfertigende

Erklärung in dem Unwillen, deſſen ſich auch der Gemäßigtſte nicht erwehren kann beim Anblicke des unredlichen, treuloſen und perfiden Treibens, deſſen ſo viele Wortführer unſerer Zeit ſich ſchuldig machen. Der Standpunct, welchen ich hiebei eingenommen, iſt der rein poſitive, d. h. der rein katholiſche; und dieſen Charakter tragen, ſo ich mich nicht irre, alle Predigten ohne Ausnahme an ſich. Es war mir immer eine jede Rede tief in der Seele verhaßt, welche ganz charakterlos in allgemeinen, nichtsſagenden, erbärmlichen Phraſen ſich herumdrehete, und welche deshalb auf einer jeden chriſtlichen Kanzel ohne Unterſchied der Confeſſion, ſelbſt in einer türkiſchen Moſchee oder auch in einer Judenſchule gehalten werden konnte. Solches Geſchwätz erinnert an die troſtloſen Zeiten, wo man ſo ſüßlich träumte von einer Allvatersreligion, an die Herrſchaft der ſchaamloſen Vernunftgöttin, und hat ſich beinahe um ein halbes Jahrhundert überlebt. Wie der Standpunkt, von welchem ich ausgegangen, ſo iſt auch die Aus- und Durchführung rein poſitiv, d. h. katholiſch, und hat eben die katholiſche Wahrheit grade den unendlichen Vorzug, daß ſie ſich aus ſich ſelbſten begründet, und die katholiſche Kirche, daß ſie nicht ihre Feſte feiert in maßloſen Schmähungen gegen anders Denkende. Soll ich endlich noch einer Eigenthümlichkeit meiner Predigten Erwähnung thun, ſo beſtehet ſie darin, daß das dogmatiſche Moment mehr Bedeutung darin erhalten, als man bis daher ihm zu geben gewohnt war, und daß die ſittlichen Momente nur aus jenem entwickelt werden. Was das ledige und leidige Moraliſiren bewirkt, ſtehet klar genug vor unſern Augen, der Glaube iſt unvermerkt ſolchen Leuten abhanden gekommen, und ſo arbeiteten ſie denn an einem Gebäude ohne Fundament, überklebten es mit einer ſchönen Farbe, aber ein Stoß, und es war eine Ruine. Ohne Gott giebt es keine Sittenlehre, ohne chriſtlichen Glauben keine chriſtliche Tugend. . . Was meine Sprache betrifft, ſo weiß ich gar wohl, daß ich darin von vielen Andern mich unterſcheide, aber wenigſtens halte ich ſie der behandelten Gegenſtände nicht unwürdig, oder denſelben unangemeſſen; und ſind nun auch die Themata, die Eintheilungen u. ſ. w. nicht immer neu, ſo iſt doch die Art und Weiſe der Behandlung mein Eigenthum.“ Mit allen Sätzen dieſer ernſten und viel Wahres enthaltenden Vorrede ſind ſchwerlich alle Stimmen einverſtanden, am wenigſten mit dem düſtern Bilde, das der Verfaſſer von unſerer Zeit entwirft, wenn

auch mehrere der gewählten Farben zu demſelben paſſen. Rückſichtlich des Tones mußte ſich der Redner in Gersdorfs Repertorium einen „handfeſten katholiſchen Polemiker“ nennen laſſen. Katholiſch ſind dieſe Predigten, das wird ihnen Niemand abſtreiten; ob aber bei dieſer Polemik gegen Andersglaubende und gegen ſo manche Gebrechen der Zeit die Würde der Kanzel überall gewahrt worden, iſt eine andere Frage, die ich nicht mit einem unbedingten Ja beantworten möchte. Sonſt ſind dieſe Erzeugniſſe reich an Gedanken, die ſtets aus dem Hauptthema fließen oder an dasſelbe ſich anknüpfen, halten mit männlichem Ernſte alles unnöthige, fade, fremdartige Dunſt= und Flitterwerk ferne und dringen mit großer Energie und redneriſchem Feuer auf Gemüth und Verſtand des Leſers ein. Kenner wollen übrigens behaupten, der Redner habe hier und da Halders Erzeugniſſe benutzt.

Anm. 1) Hungari, geb. 10. Mai 1809 zu Mainz, ſtud. daſelbſt und zu Gießen, ward am 2. April 1835 Prieſter, dann Caplan in Mainz, am 16. Mai 1842 Pfarrer zu Rödelheim. S. Scriba, biogr. liter. Lexic. d. Schriftſteller d. Großh. Heſſen. 2. Abth. S. 347. Heim, Predigtm. 5, IV. 8, VI. Timotheus 1839. 2. S. 844. Chriſtliche Reden auf Sonn- und Feſttage. Mainz 1839. 8. Feſttagspredigten. Frankfurt 1841. 8. Faſtenpredigten. Daſ. 1843. 8. — 2) Riffel, geb. 19. Jan. 1807 zu Büdesheim, ward Prieſter am 18. Dec. 1830, dann 1835 Profeſſor und Decan in Gießen, und 1841 ſuspendiert. S. Katholik 77, 103. Heim, Predigtm. 6, L. 7, XIII. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. Mainz 1839—40. 2 Bde. 8. 2. rev. Aufl. 1843. Trauerrede auf J. N. Locherer ꝛc. Mainz 1837. 8. Die Feier der Grund- und Denkſteinlegung der kathol. Kirche zu Gieſſen. Gieſſen 1838. 8. Was Jeſus der Menſchheit iſt, beſagt ſein Name. Pred. in Heims Predigtm. 3, 259. Einige allgemeine Vorbemerkungen über die Kirche. Daſ. 4, 154. Predigt über die göttliche Stiftung der Kirche. Daſ. 4, 161. Jeſus, der gute Hirt. Pred. Daſ. 4, 252.

§. 149.

In dieſem Paragraphen mögen noch einige Verfaſſer von Sonn- und Feſttagspredigten genannt werden, dann wollen wir auf ein anderes Feld der homiletiſchen Literatur übergehen. Franz Joſeph Aufſchläger,[1]) Stadtpfarr-Prediger an der Kirche zu St. Peter und Religionslehrer am königlichen Gymnaſium zu Neuburg, lieferte einen Band Predigten über die wichtigſten Wahrheiten der katholiſchen Kirche, die er jedoch mehr an die kirchlichen Feſte anreiht.

Seine Erzeugniſſe werden in Heims Predigtmagazin in folgenden Sätzen charakteriſiert. „Wenn uns der Verfaſſer ankündigt, daß er die wichtigſten Wahrheiten der katholiſchen Kirche abhandle, ſo dürfen wir dies durchaus nicht im ſtrengſten Sinne nehmen, weil er weder die wichtigſten Wahrheiten überhaupt, noch die eigenthümlichen Lehren der katholiſchen Kirche zur Sprache bringt. Der Hauptſatz der Predigten iſt bisweilen zu allgemein und unbeſtimmt gefaßt. Das fleißige Hervorheben des Hauptgedankens und eine einfache Gliederung erleichtert das Gedächtniß des Zuhörers und bewahrt den Redner vor Abſchweifung und Weitauseinholung, was dem Verfaſſer nicht ſelten begegnet iſt. Möge er ſich dieſe Wahrnehmung bei Herausgabe ſeiner Predigten über die ſonntäglichen Evangelien wohl merken. Er bedarf ihrer Anwendung bei ſeinem unermeßlichen Gedanken- und Wortreichthum am allermeiſten. Seine Sprache, ſonſt rein und wohlklingend, mitunter bilderreich, geht ſehr ins Erhabene, woraus wir ſchließen dürfen, daß er für ein gebildetes Publikum gearbeitet, geredet und geſchrieben habe. Ueberhaupt eignen ſich ſeine Aufſätze, die ſtark auf der Neige ſind, ins Gebiet der Abhandlungen umzuſchlagen, mehr zum Betrachten, als zur Benützung beim Kanzelvortrage."

In demſelben Magazin heißt es von dem verſtorbenen Kanzelredner Joſeph Dürr [2]) und ſeinen nachgelaſſenen homiletiſchen Erzeugniſſen: „Galt J. Dürr, Pfarrer in Lehen, ſchon als ein trefflicher Verkünder des göttlichen Wortes, als weiſer Lehrer der ewigen Wahrheit, als mächtiger Bezwinger der Herzen, als rettender Arzt der leidenden Seelen; ſo ſteigerte ſich ſein Anſehen noch mehr, als er zu Freiburg in der Seminariumskirche den Mund ſeiner geiſtlichen Beredſamkeit vor einem gebildeten Auditorium aufthat und mit gewandter Kunſt Worte des Heiles verkündete. Was die behandelten Gegenſtände (ſeiner meiſt nicht vollſtändig niedergeſchriebenen und deshalb vom Herausgeber hier und da ergänzten Predigten) betrifft, ſo ſind es mit wenigen Ausnahmen Gegenſtände der Sittenlehre, die zur Sprache kommen. Nicht das Bedürfniß, ſondern der Zeitgeiſt brachte es früher ſo mit ſich, auf das zu ſehen, was ſich dem Auge unmittelbar darbietet, als die Wurzel ins Auge zu faſſen, während heut zu Tage die Nothwendigkeit anerkannt wird, der Glaubenslehre größere Sorgfalt zuzuwenden, mithin die Grundlage feſtzuſtellen, und, wo ſie Schaden gelitten, auszubeſſern, und

zwar indem man gegen die Feinde des Glaubens, gegen Ungläubige, Denkgläubige und Irrgläubige, d. h. im toleranten Sinne gegen ihre falſchen Lehrſätze, nicht offenſiv, aber doch defenſiv zu kämpfen ſich beſtrebt. Sind wir veranlaßt, in unſerer vorliegenden Predigtſammlung eher Sittenreden zu finden, ſo wundern wir uns auch nicht, warum das katholiſch-kirchliche Element weniger zum Vorſcheine kömmt, und ſowol Verfaſſer als Herausgeber Chriſten jeder Confeſſion zu dienen ſcheinen. — Der Stoff iſt meiſtens ſehr zeitgemäß gewählt. Bei einer genauen Kenntniß des menſchlichen Herzens und mit einem tiefen Blicke in das Leben und die verſchiednen Verhältniſſe, ausgerüſtet mit Lebenserfahrung und Lehren und Thatſachen aus der Geſchichte, gewandt im Ausdrucke und in Wendungen, begabt mit einer lebhaften Phantaſie und allen Eigenſchaften eines guten Kanzelredners, weiß der Verfaſſer Verſtand und Gemüth anzuſprechen. Mehr als gelungen ſind die kräftigen Schilderungen der ſittlichen Gebrechen im Familienkreiſe, im öffentlichen Umgange, im irdiſchen Berufe. Das Laſter iſt mit ſchaudererregenden Farben geſchildert, die bittern Früchte, die es, wenn auch ſchlau und langſam, aber ſicher zur Zeitigung bringt, ſind bis ins Kleinſte verſetzt, unterſucht und gewogen. Aber auch der Werth der Tugend wird geſchätzt, und Blüthe und Frucht in lieblichſter Geſtalt enthüllt. Die Sprache iſt lebendig, ſtark, oft allzu ſtark; wo ſie den Umgangston annimmt, möchte man vielleicht hie und da die Kanzel vergeſſen.“ Im Katholiken wird die Form, die ſprachliche Darſtellung gelobt, wenn auch mit Einſchränkung, aber der Mangel eines katholiſchen Inhalts gerügt, die Argumentierung als aus oberflächlichen Räſonnements beſtehend bezeichnet.

Johann Nepomuk Schneid, [3]) Decan und Pfarrer zu Aidenbach, iſt mit den Geſinnungen, Sitten, Gewohnheiten und Redensarten des Volks ſehr vertraut. Er ſpricht überall bündig, klar, leichtfaßlich und gemüthlich; mit dem echt praktiſchen Inhalt vereinigt ſich ein ſtreng katholiſcher Glaube. Seine Homilien leitet der Verfaſſer mit folgenden Worten ein: „Homiletiſche Vorträge über die heiligen Evangelien ſind von jeher von den Lehrern der Kirche für die zweckdienlichſten erachtet worden, dem Volke Liebe und Freude an den Urkunden ſeiner heiligen Religion und an der unübertrefflichen Sittenlehre Jeſu einzuflößen. Was gegenwärtige Homilien betrifft, will ich nur erinnern, daß ich bei Bearbeitung

derſelben eben wieder nicht auf redneriſche Kunſt, ſondern vielmehr auf einfache und leichtfaßliche Darſtellung des Erklärungsſtoffes geſehen habe; indem eine ganz einfache und leichtverſtändliche Redeweiſe von dem Bürger und Landmanne weit lieber gehört wird, als eine kunſt- und blumenreiche." — N. Franz Hinterberger, [4]) Pfarrer zu Gurten im Innkreiſe, ſpricht überall verſtändlich, aber etwas kalt und trocken, er weiß das Herz weniger zu ergreifen. — A. Brinkmann, [5]) Probſt an der St. Hedwigskirche in Berlin und Domcapitular, lieferte gelungene Betrachtungen über die ſieben Worte Chriſti. — A. von Horax, [6]) Curatvicar an der Liebfrauenkirche zu Münſter, vormals in der katholiſchen Kirche zu Duisburg, gab eine lobenswerthe Sammlung homiletiſcher Erzeugniſſe heraus als ein Andenken für ſeine früheren Zuhörer. In Heims Predigtmagazin werden dieſe Predigten rühmend anerkannt nach Inhalt und Sprache. Im Katholiken heißt es davon: „Es iſt die Sprache des Herzens, die uns hier durchweg begegnet. Väterlich reden die Vorträge von den wichtigſten Gegenſtänden des Heiles; väterlich mahnen und treiben ſie, das chriſtliche Leben ernſt zu ergreifen. Die Materien, welche in den Predigten zur Behandlung kommen, ſind die Wahrheiten der heiligen Religion, und zwar nicht bloß ſolche, die auch dem indifferentiſtiſchen Streben zuſagen, ſondern aus dem innerſten Kerne entnommen. Der Form nach gehören die Predigten zu den einfachſten homiletiſchen Arbeiten, die dem Verfaſſer je zu Geſichte gekommen ſind. Alle einzelnen Theile fließen ſo ungezwungen aus einander hervor, das Thema ſchließt ſich ſo leicht an den Text und das Exordium an, die Auseinanderſetzung hat ſo gar nichts von gewaltſamer Erpreſſung an ſich, daß man hier nie in den Fall kommt, die Hauptgedanken erſt mühſam herauszuſuchen, um durch ſie zum Verſtändniß des Ganzen zu gelangen."

Noch ſind fünf Verfaſſer von Sonn- und Feſttagspredigten zu nennen, von denen ich jedoch nur die Namen angeben kann, und es dabei der Zeit überlaſſen muß, mir dereinſt die Erzeugniſſe ſelbſt zuzuführen. Sie ſind: Peter Baldauf, [7]) Franz Wilhelm Darup, [8]) K. Dietſch, [9]) Johann Michael Leonhard, [10]) J. Michael Ruef. [11])

Anm. 1) Aufſchläger. S. Heims Predigtm. 8, XXIX. Ueber die wichtigſten Wahrheiten der katholiſchen Kirche, dar-

geſtellt mit Berückſichtigung der Feſt-Reihenfolge des Kirchenjahres. Neuburg 1841. 8. Primizpredigt. Daſ. 1843. 8. — 2) Dürr, geb. 4. Sept. 1776 zu Stanislaus in Gallizien, ward Prieſter am 8. März 1800, Pfarrer zu Lehen, dann Regens im erzbiſch. Prieſterſeminar zu Freiburg, geiſtlicher Rath und Pfarrer zu Fautenbach. S. Katholik 85, 172. Heims Predigtm. 9, XVI. Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres, und bei beſondern Anläſſen gehalten. Geſammelt und geordnet aus dem ſchriftlichen Nachlaſſe des ſelig Verſtorbenen, und herausgegeben von einem ſeiner Schüler. Villingen 1841—1843. 2 Bände. 8. — 3) Schneid. S. Katholik 86, 185. Heim, Predigtm. 1, X. 3, XXX. 5, XI. 7, XL. Timotheus 1839. 1. S. 94. Kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf alle Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres. Regensburg 1836—37. 2 Thle. 8. 2. A. Daſ. 1839. Zweiter Jahrgang. Daſ. 1840. 2 Thle. 8. Kurze und leichtfaßliche Homilien auf alle Sonn- und Feſttage. Daſ. 1838. 2 Thle. 8. 2. Jahrg. Daſ. 1842. 2 Thle. 8. Die Oſterkommunion der Erwachſenen und die erſte Kommunion der Kinder in Gebeten und Vorträgen. Daſ. 1832. 8. — 4) Hinterberger. Reden über die ſonn- und feſttäglichen Evangelien, bei dem akademiſchen Gottesdienſt gehalten. Linz 1830. 2 Thle. 8. Homilien über die ſonn- und feſttäglichen Evangelien des Kirchenjahres. Daſ. 1833. 2 Thle. 8. Homilien über die in den ſonntäglichen Perikopen übergangenen Stellen der Evangelien, an die ſonntäglichen Perikopen angeſchloſſen. Daſ. 1836. 2 Bde. 8. — 5) Brinkmann. S. Katholik 70, 263. Betrachtungen über die ſieben Worte des ſterbenden Erlöſers am Kreuze. Coblenz 1837. 8. — 6) Horax. S. Katholik 86, 194. Heims Predigtm. 8, XXVII. Seyd Thäter des Wortes, nicht bloß Hörer. Predigten über verſchiedene Gegenſtände zur Beförderung eines chriſtlichen Sinnes und Wandels der Gläubigen. Münſter 1841. 8. — 7) Baldauf. Das Reich Gottes auf Erden. Bibliſche Geſchichtspredigten auf alle Sonn- und Feſttage. Grätz 1825. 5 Bde. 8. N. A. 1834. — 8) Darup, geb. 2. Juli 1756 zu Darup bei Kösfeld, ſtud. zu Kösfeld und Münſter, ward 1779 Prieſter und Caplan zu Darup, 1788 Pfarrer in Sandenhorſt. S. Felder, Lex. 3, 87. Vom Zwecke Jeſu. Pred. auf alle Sonn- und Feſttage. Münſter 1831. 2 Thle. 8. — 9) Dietſch. Kurze Predigten auf mehrere Sonn- und Feſttage. Augsburg 1818. 8. — 10) Leonhard, geb. 23. Aug. 1782 zu Grafenwörth, ſtud. in Krems und Wien, ward 1806 Prieſter, 1810 Pfarrer in Achau, 1812 Hofcaplan in Wien. S. Felder, Lex. 1, 429. Sämmtliche Pred.

Wien 1823—31. 7 Jahrg. (Einzelne Jahrg. wurden neu aufgelegt.) — 11) Ruef. Predigten über die wichtigſten Gegenſtände des göttlichen Chriſtenthums. Augsburg 1820. 2 Bde. 8. Neue Sammlung auserl. Predigten und Predigtentwürfe. Daſ. 1832. 8.

§. 150.

Um manche Kräfte, die ſich ſonſt vielleicht zerſplittern dürften, zu einem ſchönen Zwecke zu vereinigen, unternahm es Franz Anton Heim, Prediger an der Domkirche zu Augsburg, in Verbindung mit mehreren katholiſchen Gelehrten, Predigern und Seelſorgern, ein Predigt-Magazin herauszugeben, von welchem ſeit 1838 bis jetzt neun Bände erſchienen ſind. Dieſem Unternehmen, das bereits viel Gutes geliefert, iſt ein glückliches Fortbeſtehen zu wünſchen. Das ganze Werk zerfällt in drei Abtheilungen, deren erſte Abhandlungen und Aufſätze bringt. Dieſe ſollen ſich bloß mit Gegenſtänden der Homiletik befaſſen und namentlich die Kanzelberedſamkeit beſprechen. Doch können darin auch Bearbeitungen der ſchwierigeren evangeliſchen und epiſtolariſchen Perikopen, Erörterungen mancher in dieſen vorkommenden bibliſchen Hauptbegriffe, Aufſätze über die heiligen Zeiten, an denen das Wort Gottes verkündet wird, und die an dieſen üblichen heiligen Handlungen und Gebräuche ſtehen. In dieſer Abtheilung, deren Grenzen übrigens ſehr weit ſind oder wenigſtens ſehr erweitert werden können, iſt bereits manch gutes Korn geſäet worden, deſſen Frucht wol nicht ausbleiben wird. Die zweite Abtheilung bringt Anreden, Betrachtungen, Homilien, Predigten, Reden und Predigtentwürfe. Darüber ſagt der Herausgeber: „Unter dieſer Rubrik werden Predigten auf die Sonn- und Feſttage des katholiſchen Kirchenjahres und Gelegenheitsreden aller Art ſtehen. Man bindet ſich nicht dergeſtalt genau an das katholiſche Kirchenjahr, daß in dem jedesmal erſchienenen Hefte den Leſern nur Predigten auf die Sonn- und Feſttage gegeben werden, welche in die Zeit bis zum Erſcheinen des nächſten Heftes hineinfallen. Es werden ſich jedoch in jedem Hefte immer mehrere ſolcher Predigten finden, und die Anordnung wird im Ganzen ſo getroffen werden, daß nach dem Erſcheinen von vier Heften Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Kirchenjahres und überdieß für verſchiedene Anläſſe und Gelegenheiten mitgetheilt

ſind. Dabei werden die Mitarbeiter und die Redaction, im ſteten Hinblicke auf die bereits erſchienenen Hefte, Sorge tragen, daß nicht einzelne Materien zu oft, andere zu wenig oder gar nicht zur Bearbeitung kommen, ſondern daß, im richtigen Ebenmaße, nach und nach alle Glaubens- und Sittenlehren der katholiſchen Kirche dargeſtellt werden. — Der bei weitem größte Theil der Anreden, Betrachtungen, Homilien, Predigten u. ſ. w. wird von noch lebenden deutſchen katholiſchen Predigern und Seelſorgern ſein; nebſt dieſen werden jedoch auch Ueberſetzungen aus älteren und neueren intereſſanten Predigtwerken fremder (lebender und todter) Sprachen und Ueberarbeitungen kern- und ſalbungsvoller alter deutſchen Prediger gegeben werden." Was in dieſer Abtheilung bis jetzt geleiſtet worden, werden wir ſogleich im Einzelnen ſehen, jedoch mit Ausſchluß der Ueberſetzungen und Ueberarbeitungen. Die dritte Abtheilung beſpricht die katholiſche Predigtliteratur und zwar ſo vollſtändig als möglich. Die Beurtheilungen ſollen kurz ſein und auch auf andere über dasſelbe Predigtwerk erſchienene Recenſionen aufmerkſam machen und wol auch im Auszuge geben. Dies geſchieht aber nur in den erſteren Heften, die letzteren liefern mehr ſelbſtſtändige Recenſionen, die meiſt durch Kürze und Klarheit ſich empfehlen.

§. 151.

Die Zahl der Mitarbeiter iſt ziemlich reich, darunter begegnet uns mancher bedeutende Name; die Erzeugniſſe ſelbſt umfaſſen ſo ziemlich das ganze Gebiet der Homiletik. Wir haben bereits einige der Mitarbeiter, denen wir noch andere Predigtwerke verdanken, kennen gelernt, wie Illmenſee, Widmer, Paſſy, Stempfle, Goßler, Haßl, Herzog, Nickel, Wiſer, Jedina, Riffel; andere werden in ſpäteren Paragraphen noch genannt werden. Hier ſollen in alphabetiſcher Ordnung diejenigen Kanzelredner erwähnt und mit einigen Worten charakteriſiert werden, von denen, ſo weit meine Kenntniß reicht, keine anderweitigen Predigten vorhanden ſind, als die in dem genannten Magazin mitgetheilten.

Joſeph Maria Axinger, [1]) Domcapitular von Evreux, ſprach beim Beginne der aloyſianiſchen Andacht „über die Verehrung der Heiligen." Die Sprache iſt rein und einfach, die Dispoſition nicht klar, wenigſtens nicht bezeichnend genug hervorgehoben.

Das Thema iſt: die Verehrung der Seligen im Himmel, wenn ſie eine wahre ſein ſoll, muß ein herzliches Dankgebet zu dem Allmächtigen bewirken, der ſich ſo groß, ſo wohlthätig, ſo väterlich in ſeinen frommen Dienern beweiſet. Aber da eine unthätige Bewunderung der Werke Gottes in den Heiligen für unſer eigenes Wohl nichts nützt; ſo verlangt Gott von uns auch Handlungen, die dem Glauben an ihn entſprechen. — Ignaz Berkmann, [2]) Kämmerer und Pfarrer in Sulzberg, lieferte eine „Rede am Grabe Jakob Heims, Pfarrers zu Durach," die auf einer ziemlich niederen Stufe homiletiſcher Vollendung ſteht. Er führt darin den Verblichenen vor, wie er mit Liebe und Sanftmuth die Kleinen lehrte, mit Eifer und raſtloſer Thätigkeit Jünglinge und Jungfrauen unterwies, auf der Kanzel das Wort Gottes mit großer Kraft und Wärme vortrug, im Beichtſtuhle göttlichen Frieden und himmliſche Ruhe in das geängſtigte Gewiſſen der Beichtenden legte, am Kranken- und Sterbebette als guter Hirte Troſt und Frieden einſprach. — (A. H.) Xaver Bronnenmair, [3]) Pfarrer zu Rechbergreithen in der Diöceſe Augsburg, ſpäter Stadtpfarrer bei St. Max in Augsburg, lieferte bis jetzt acht verſchiedene homiletiſche Erzeugniſſe, die dem Inhalte nach erbaulich, der Form nach aber keine oratoriſchen Muſter ſind, obwol eine mehrfach gegliederte Dispoſition denſelben Klarheit und Ueberſichtlichkeit verſchafft, und die Diction rein und fließend genannt werden mag. Schwung und redneriſche Wärme, die das Herz ergreifen und empfänglich machen, vermißt man ungern an den ſonſt lobenswerthen Erzeugniſſen. In ſeiner Predigt „über das innere Weſen einer chriſtlichen Bruderſchaft," ſucht er folgende zwei Fragen zu beantworten: 1) Was gehört zum innern Weſen einer chriſtlichen Bruderſchaft? 2) Wie zeigt ſich das äußere Leben einer ſolchen chriſtlichen Bruderſchaft? Dort werden ein Glaube an Chriſtus, eine Liebe in Chriſtus, ein Geiſt aus Chriſtus erfordert; dieſes beſteht in gegenſeitiger Abmahnung vom Böſen, in wechſelſeitiger Erbauung im Guten, in gemeinſchaftlicher Hilfeleiſtung in zeitlichen Anliegen. In einer andern Predigt zeigt er uns Jeſus als unſern Lehrer, Verſöhner, Leben und König. In einer Homilie über Lukas 5, 1 betrachtet er den Ruf Jeſu an Petrus und ſeine Genoſſen, und die darin enthaltenen Lehren an uns; in einer Homilie über Matthäus 20, 1 ſucht er Bedeutung und Lehre zu beherzigen, die in dem Gleichniſſe von den Arbeitern im Weinberge

liegen. Auf das Feſt des heiligen Sebaſtian betrachtet der Prediger, nach einem kurzen Eingang über die Bedeutung der Feſte, ſeinen Gegenſtand nach den drei Puncten: Sebaſtian war aus Gott geboren, ſein Leben war in Gott, ſein Sterben war ein froher Hingang zu Gott. In einer Primizpredigt werden folgende Puncte einer näheren Betrachtung unterworfen: Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern: „Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden;" dies iſt 1) eine große Wahrheit. Jeſus befahl ſeinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker;" dies iſt 2) ein großer Auftrag. Jeſus verſprach ſeinen Jüngern: „Ich will bei euch ſein bis ans Ende der Welt;" dies iſt 3) eine große Verheißung. In der neueſten Predigt am Feſte Mariä Reinigung zeigt uns der Redner Maria als ein Beiſpiel des lebendigen Glaubens, Simeon als ein Beiſpiel der reinſten Liebe und Chriſtus als die einzige Hoffnung unſeres Heiles. — Peter Joſeph Caſtello,[4]) Pfarrer in Wöllſtein, lieferte eine Anrede bei der erſten Kommunion der Kinder und eine Predigt über die Verehrung der Reliquien. Die Sprache iſt rein und verſtändlich, der Vortrag ohne Feuer, obwol zum Herzen ſprechend. In ſeiner Predigt über die Reliquien, welches Thema in unſerer von rationaliſtiſcher Glaubensſcheue nicht ganz freien Zeit im Ganzen ſeltner behandelt wird, ſucht der Verfaſſer darzuthun, daß die Reliquienverehrung eine der edelſten Einrichtungen unſerer Kirche, daß ſie höchſt lobenswerth und heilſam iſt, ſowol in Bezug auf die Heiligen, da ſie dieſer Verehrung ſo würdig ſind, als auch in Bezug auf uns ſelbſt, da uns ihre Reliquien eine kräftige Aufmunterung ſind, ihrem Wandel nachzufolgen, der ſie dieſer Verehrung würdig macht, und durch die uns Gott ſo große Gnaden ſtets zufließen ließ. — Was bereits an andern Rednern vermißt wurde, nemlich echt redneriſcher Schwung, vermiſſen wir auch großentheils an Deutinger,[5]) Profeſſor der Philoſophie in Freiſing, und zwar iſt dies um ſo mehr zu bedauern, als der Verfaſſer ſonſt nach logiſcher Ordnung klar und deutlich wichtige Wahrheiten vorzutragen verſteht. In einer Predigt über Matthäus 5, 20 ſucht der Redner ſeinen Zuhörern die Wahrheit ans Herz zu legen, daß es trüglich und verderblich ſei, über Andere zu urtheilen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß hier nur von dem im Leben ſo häufig vorkommenden Abſprechen, nicht von dem ernſt prüfenden Urtheile die Rede iſt. Mit mehr Feuer tritt der Redner in einer andern

Predigt den Wortführern und Worthelden der ſo genannten Aufklärung unſerer Zeit entgegen, die mit echt phariſäiſcher Hartnäckigkeit gegen die Wahrheit ſtreiten, die dann, wenn ſie bewieſen haben, daß der Menſch nicht von Natur aus Bild und Umſchrift des göttlichen Urſprungs als das Zeugniß der Herrlichkeit Gottes in ſich trägt, ihren Proceß gewonnen, aber den höchſten Ruhm, die höchſte Ehre des Menſchen, göttlichen Urſprungs, ein Bild des Allerhöchſten zu ſein, dann verloren haben.

Anm. 1) Axinger. Ueber die Verehrung der Heiligen. Rede. Band 5, S. 173. — 2) Berkmann. Rede am Grabe des Hochwürdigen Herrn Jakob. 6, 168. — 3) Bronnenmair (heißt bald A., bald H., bald Xv.). Predigt am Titularfeſt der Bruderſchaft zu Ehren der Heiligen Ulrich und Sebaſtian. 3, 143. Jeſus unſer Lehrer, Verſöhner, Leben und König. 3, 213. Homilie über Luk. 5, 1 auf den vierten Sonntag nach Pfingſten. 4, 258. Homilie über Matth. 20, 1 auf den Sonntag Septuageſima. 5, 291. Predigt, gehalten bei einer Primizfeier. 6, 367. Homilie über Matth. 18, 23 auf den 21. Sonntag nach Pfingſten. 7, 1. Der feierliche Einzug in Jeruſalem. Predigt. 7, 244. Maria, Simon, Chriſtus. Predigt am Feſte Mariä Reinigung. 9, 79. — 4) Caſtello, geb. 22. Aug. 1806 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward am 23. Aug. 1829 Prieſter und am 20. Jan. 1838 Pfarrer in Wöllſtein. Anrede bei der erſten Kommunion der Kinder am weißen Sonntag. 2, 362. Ueber die Verehrung der Reliquien. Predigt (über Pſalm 35, 21). 3, 333. — 5) Deutinger. Das Aburtheilen über den Nächſten. Predigt (über Matth. 5, 20). 8, 28. Predigt am 22. Sonntag nach Pfingſten (über die Worte Chriſti: Weſſen iſt das Bild und die Umſchrift?). 8, 262. Die ſtreitende, leidende und triumphirende Kirche. Predigt (über Matth. 8, 23). 8, 271.

§. 152.

F. Anton Eber, [1]) Beneficiat in Dillingen, dann Spitalpfarrer daſelbſt, ſpäter Subregens im daſigen Clerical-Seminar, iſt gerade kein feuriger und hinreißender Redner, aber ſeine Erzeugniſſe tragen den Charakter der chriſtlichen Predigt an ſich und weiſen auf das einzig Wahre und Gute, auf die Religion und ihre Forderungen hin. Die Sprache iſt rein und entbehrt einer männlichen Würde nicht. Nachfolgende wichtige Themata ſind von dem Redner behandelt: Reichthum und Armut, Wohlthat und Dank, Kennzeichen der Auserwählten und andere. In der Predigt über Reichthum

und Armut ſucht der Redner zu beweiſen, daß Vermögen, Reichthum kein ſo großes Glück, und Armut, Dürftigkeit kein ſo großes Unglück ſind, als man gewöhnlich dafür hält. Die Predigt über Wohlthat und Dank gehört mit der über die Kennzeichen der Auserwählten wol zu des Redners beſten Erzeugniſſen. In jener Predigt, die am Jahresſchluß gehalten iſt, führt der Prediger ſeinen Zuhörern zu Herzen die Wohlthaten, die Gott ihnen während dieſes Jahres erwieſen, wobei er auf wichtige Zeitereigniſſe, z. B. die Cholera, Rückſicht nimmt, und ſucht ſie zugleich zu belehren über den Dank, den ſie dem Ewigen dafür ſchuldig ſind. In der nicht ſehr großen Predigt von den Kennzeichen der Auserwählten ſtellt er Sanftmuth, Geduld, Demuth, öftern Empfang der heiligen Sacramente, Freude am Worte Gottes, Scheu vor dem Böſen und eine werkthätige Barmherzigkeit als ſichere Kennzeichen der Auserwählten auf. Im neueſten Hefte ſtehet eine Predigt von Eber über die innere und äußere Berufung zum Reiche Gottes und eine Predigt am Feſte der heiligen Othilie. Zu den innern Mitteln, deren Gott zur Gewinnung der Menſchen ſich bedient, rechnet der Redner die Gnade und das Gewiſſen; zu den äußern das Evangelium, die Natur, die verſchiednen Ereigniſſe, die Schickſale des Lebens.

Auf einer höhern Stufe homiletiſcher Vollendung ſteht H. Förſter, [2]) Domprediger und Domcapitular in Breslau. Der Redner iſt aufgeklärt in ſeinen Anſichten, dabei ein treuer Anhänger ſeiner Kirche und im Beſitz einer reinen, ernſten, eindringlichen Sprache und eines gerundeten Periodenbaues; die Dispoſition iſt klar und logiſch geordnet, wobei Dräſeke vielfach zum Muſter genommen zu ſein ſcheint. Es lohnt ſich der Mühe ſeine Erzeugniſſe im Einzelnen etwas näher kennen zu lernen. Vorzüglich gelungen nach Anlage und Ausführung iſt die erſte von ihm mitgetheilte Antrittspredigt über 2. Cor. 4, 8 nach der Dispoſition: Mir iſt bange! aber ich verzage nicht. In der Predigt über Joh. 12, 46 ſtellt der Redner mit ergreifender Beredſamkeit als die wahre Aufklärung hin: Eine nvernünftigen und doch kindlichen Glauben, eine ungeheuchelte und doch allumfaſſende Liebe, eine beruhigende und doch nimmer wankende Hoffnung. Hohe Anerkennung muß ſeiner Predigt: der Hinblick auf das Weltgericht gezollt werden. Der Redner zeigt darin, daß das Erdendaſein ein Leben ohne Bedeutung, ein Wirken ohne Zweck, ein Schauſpiel ohne Schluß, ein Zuſammen-

hang der verſchiedenartigſten, unauflösbarſten Räthſel wäre, entbehrten wir den Glauben an Gericht und Vergeltung. In ſeiner Secundizpredigt ſucht der Redner das Bild einer gewiſſenhaften prieſterlichen Wirkſamkeit in größern Umriſſen darzuſtellen. Wenn wir die Ehe mit Gott ſchließen, in Jeſu Sinn die wichtigen Pflichten üben, in ſeinem Geiſte den Wechſel der Erfahrungen würdigen, unſer Haus zum Tempel Gottes weihen, dann wird ſich uns auch das Niedere adeln, das Flüchtige befeſtigen, das Fleiſchliche vergeiſtigen, das Diesſeits zu einem geſegneten Uebergang ins Jenſeits weihen. Dies ſind die Gedanken der lobenswerthen Predigt über die chriſtliche Ehe. In ſeiner Predigt, die uns den Chriſten mitten im Angriffe gegen Glauben und Kirche zeigt, mahnt der Redner mit würdigem Ernſt, mit beſcheidner Offenheit und liebevoller Belehrung die Wahrheit des Glaubens ins rechte Licht zu ſtellen; einen begründeten Glauben und ein freies Bekenntniß mit einem reinen Wandel zu verbinden. Seine Rede am Todesfeſte des Königs von Preußen iſt ſchön und männlich, entfernt von nichtsſagender Lobhudelei. Der Glaube an Chriſtus hilft dem Menſchen aus des Lebens drückendſter und bitterſter Noth empor, denn er hilft aus der Nacht des Wahns in den Tag der Wahrheit, aus den Feſſeln der Sünde in die Freiheit der Tugend, aus der Sorge der Zaghaftigkeit zur Ruhe der Zuverſicht, aus der Finſterniß des Todes zum Lichte des ewigen Lebens. Dies iſt der Inhalt der wichtigen Predigt über Matthäus 9, 20. In einer Predigt über Pſalm 25, 8 führt der Redner die Wahrheit aus, daß der Chriſt ſein Gotteshaus darum ſo lieb hat, weil es ihm iſt: die Stätte des heiligen Vereines einer Kinderſchaar, die im Aufblick zum Vater ihrer pflichtgemäßen Geſinnung gegen denſelben ſich bewußt iſt, — einer Brüderſchaar, die im Gefühle gleicher Abkunft und Würde ihrer innigen Verſchwiſterung ſich freuet, — einer Jüngerſchaar, die an der Hand des Meiſters zur erhabenſten Thätigkeit ſich verbindet, — einer Pilgerſchaar, die für die Beſchwerden der Wanderung in die Heimat durch die Weihe der Religion ſich ſtärkt. Die Scheu im religiöſen Bekenntniſſe findet der Redner in einer Predigt über Matth. 28, 19 in Unkenntniß, Dünkelhaftigkeit und Menſchenfurcht. — Das Weltgericht betrachtet der Redner als ein Gericht des Gewiſſens, als ein Gericht des Menſchen, als ein Gericht des Menſchenſohnes. In einer Predigt über die Gottesverehrung

ſpricht der Redner von unſerer Anſicht von der gemeinſchaftlichen Gottesverehrung, von unſerer Theilnahme an derſelben, von unſerm Segen aus derſelben und zuletzt von unſerer Mitwirkung zu derſelben. Das Chriſtfeſt betrachtet der Redner als ein Erinnerungsfeſt an die größte Wohlthat, als ein Feſt der ewigen Liebe, als ein Feſt, das zu unſerem Heile führt. In der Predigt über Luc. 18, 31 f. führt der Redner die Wahrheit aus, daß wir die Tage der Faſten nicht ernſter, demüthiger, erhebender und heiliger zubringen können, als wenn wir das Leiden und Sterben Jeſu den Gegenſtand unſerer täglichen Anſchauung ſein laſſen.

Anm. 1) Eber. Reichthum und Armuth. Predigt. Bd. 4, S. 284. Wohlthat und Dank. Pred. 5, 315. Von den Kennzeichen der Auserwählten. Pred. 6, 85. Ueber Menſchenfurcht. Pred. 6, 264. Die Stürme wider die Neubekehrten. Pred. 7, 93. Beruf, Würde und Tugend des heil. Joſeph. Pred. 7, 300. Urſprung, Verbreitung und Ende des Böſen. Pred. 8, 279. Von der innern und äußern Berufung zum Reiche Gottes. Pred. 9, 135. Predigt am Feſte der hl. Jungfrau und Abtiſſin Othilia. 9, 184. — 2) Förſter beabſichtigt, nach einer Correſpondenz in den „Kathol. Sonntagsblättern" (1843. N. 28 vom 9. Juli) ſeine Kanzelvorträge in zwei Bänden herauszugeben, worauf gewiß jeder Kenner der bereits erſchienenen homilet. Erzeugniſſe des Verfaſſers begierig iſt. Antrittspredigt in Breslau. 1, 314. Chriſtus hat uns das Licht in die Finſterniß gebracht. Pred. 2, 177. Der Hinblick auf das Weltgericht. Pred. 3, 184. Rede bei der Prieſterjubelfeier C. Moſers ꝛc. 4, 325. Ueber die chriſtliche Ehe. Pred. 5, 250. Der Chriſt inmitten der Angriffe gegen Glauben und Kirche. Pred. 6, 133. Rede am Todesfeſte des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. 6, 382. Der Glaube an Chriſtum — der Helfer aus der drückendſten und bitterſten Noth. Pred. 7, 24. Was macht dem Chriſten ſein Gotteshaus ſo lieb, ſo heilig? Pred. 7, 157. Die Scheue im religiöſen Bekenntniſſe. Pred. 8, 92. Das Weltgericht — ein Gericht des Gewiſſens, der Menſchen und des Menſchenſohnes. Pred. 8, 286. Ueber den Sinn für gemeinſame Gottesverehrung. Pred. 8, 326. Predigt am 4. Adventſonntage. 9, 160. Predigt am Sonntage Quinquageſima. 9, 167. Predigt, geh. am weißen Sonntage, dem Tage d. feierl. Conſecration des hochw. Fürſtbiſchofs von Breslau, Joſ. Knauer. Breslau 1843. 8.

§. 153.

Joſeph Fuchs,[1]) Kämmerer und Pfarrer zu Altdorf, lieferte einige Erzeugniſſe, die jedoch den homiletiſchen Muſtern nicht beigezählt werden können. Die Diction iſt etwas gedehnt und erhebt ſich nicht über das Gewöhnliche; die Dispoſition geht bis ins Kleinliche. — Die Erzeugniſſe von Fr. Joſeph Grail,[2]) Pfarrer zu Deffingen, ſpäter zu Günzburg, haben das Charakteriſtiſche, daß ſie faſt alle ſehr kurz ſind, weshalb auch das Thema ſelten erſchöpft iſt. Iſt der Darſtellung auch nicht alle Kraft abzuſprechen, ſo vermißt man doch meiſt Tiefe und Allſeitigkeit. Dieſe Erzeugniſſe zeichnen ſich weder durch religiöſe, ſalbungsreiche Weihe, noch durch Feuer der Beredſamkeit aus; es ſind einfache, mit dem Landmanne geführte Beſprechungen, jedoch meiſt ohne individuelles Gepräge, ohne tieferes Eingehen in deſſen Ideenkreis und Lebensweiſe. Themata und Dispoſition wird man aus folgenden Sätzen erkennen. Ueber Luc. 19, 42 ſucht der Redner darzuthun, daß Jeſus über Jeruſalem weinte 1) weil es nicht erkannte, was zu ſeinem Frieden diente, und zwar 2) dieſes nicht erkannte an ſeinem Tage. Ueber Matth. 22, 14 beantwortet der Redner die Frage: Wer wird ſelig? dahin, daß zur Seligkeit gelangen, 1) welche die Einladung zum ewigen Freudenmahle annehmen, d. h. von ganzem Herzen glauben, und 2) im rechten Hochzeitkleide bei dem Mahle erſcheinen, d. h. Gott über Alles lieben. Die Dispoſition der Predigt über Matth. 13, 30 iſt 1) wie ſich Gottes ſchonende Langmuth offenbare und 2) was ſie von uns fordere. In einer Predigt über Joh. 16, 16 ermahnt der Redner ſeine Zuhörer, 1) die Anhänglichkeit an das Zeitliche zu mäßigen, und 2) die Sorgfalt für das Ewige zu beleben. Bei Gelegenheit einer Primizfeier betrachtet der Redner nach Apoſtelgeſchichte 12, 11: 1) die Gefangenſchaft des Menſchen und das Elend ſeiner Unfreiheit und 2) die Freiheit und den Befreier. Die Früchte der wahren Freiheit findet der Redner in der Zufriedenheit, Freude und Seligkeit des Menſchen, die Ketten, die ihn gefangen halten, ſind Lüge und Selbſtſucht, aus denen er ſich befreien muß, um zur wahren Freiheit zu gelangen. Dazu verhilft ihm die Kirche und deren Diener, und ſo kommt der Redner mit wenigen Worten auf den Primizianten zu ſprechen. — Von Johann Baptiſt Grevé [3]) haben wir eine drei Octavſeiten füllende „Rede bei Ge-

legenheit der feierlichen Ausſpendung des heiligen Sakramentes der Firmung," worin einige anſprechende Gefühle in herzlicher Sprache vorgetragen ſind. — J. B. Gunzelmann [4]) predigte am Feſte Mariä Himmelfahrt über Luc. 10, 42 nach folgender Diſpoſition. Er ſucht den Verehrern Marias zu zeigen, 1) wie Maria für Gott den beſten Theil ausgewählt aus Allem, was ſie hatte, und 2) wie darum auch Gott für ſie den beſten Theil ausgewählt aus Allem, was er hatte, damit auch ſie darnach thun. Als das Beſte und Edelſte, was der Menſch hat, nennt der Redner weder Güter, Schätze und Reichthümer der Erde, noch Ehrenſtellen, Freuden und irdiſche Lüſte, ſondern die Seele, daß nemlich der Menſch Gott ſein Herz mit all ſeinen Wünſchen und Neigungen zum Opfer bringt. Das Beſte, was Gott ſeinen Lieblingen geben kann, iſt bei Johannes (14, 23) ausgeſprochen in den Worten: „Wenn mich Jemand liebt, ſo wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen." Der Redner zeigt gute Anlagen, ſeine Sprache iſt fließend und rein, aber wer mag es loben, wenn in einer neun Octavſeiten füllenden Predigt 176 Gedankenſtriche vorkommen? — Franz Joſeph Hartnagel, [5]) Pfarrer in Gießen, lieferte in die erſte Abtheilung dieſes Magazins einige anerkennenswerthe Beiträge. Die zweite bringt von ihm drei „Anreden bei der Feier der erſten heiligen Kommunion der Kinder," die, mit religiöſer Weihe ausgeſtattet, zum Herzen dringen; und eine „Predigt am Feſte des heiligen Jakobus," worin er 1) den Heiligen als Apoſtel Chriſti betrachtet und 2) uns ermahnt in ſeine Fußſtapfen zu treten und nach unſern Verhältniſſen auch als Apoſtel des Herrn zu erſcheinen. Der Redner ſpricht überall mit religiöſer Weihe, ſein Styl iſt nicht trocken, doch auch nicht mit Blumen überladen.

Anm. 1) J. Fuchs. Jeſus der gute Hirt. Primizpred. Bd. 2, S. 228. Das heilige Altarsgeheimniß, die Quelle aller Gnade und alles Segens, ſo wie die Pflanzſchule der Liebe, und daher das Fundament aller wahren Bruderſchaft. Pred. 4, 239. — 2) Grail. Ueber den Gegenſtand und die Zeit deſſen, was uns zum Frieden dient. Pred. 1, 54. Ueber die Mittel, durch welche man einſt unter die Auserwählten kommt. Pred. 1, 193. Wie ſich Gottes ſchonende Langmuth offenbare, und was ſie von uns fordere. Pred. 2, 46. Ich gehe zum Vater. Pred. 2, 240. Eine Lehre für

Wohlthatenempfänger und Wohlthatenſpender. Pred. 3, 27. Wo und wie das wahre Wohlſein zu finden ſei. Pred. 4, 16. Predigt, geh. am Feſte der hl. Apoſtel Peter und Paul, als G. Nuſſer ſeine erſte hl. Meſſe las. 8, 375. — 3) Grevé, geb. 24. Dec. 1808 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward 24. Dec. 1831 Prieſter, 30. Oct. 1835 Pfarrer zu Viernheim, wo er früher Caplan geweſen. Seine Rede ſteht 2, 344. — 4) Gunzelmann. Der beſte Theil, den Maria für Gott, und den Gott für ſie erwählt. 8, 139. — 5) Hartnagel, geb. 28. Juli 1811 zu Bensheim, ſtud. daſelbſt und zu Gießen, ward 19. Nov. 1836 Prieſter, dann Caplan in Alzei und 1838 Pfarrer in Gießen. Anreden bei der erſten heil. Kommunion der Kinder. 6, 160. Jakobus Apoſtel Chriſti — auch wir Apoſtel. Pred. 7, 181.

§. 154.

Albert Höfer, [1]) Stadtpfarrer in Augsburg, hat bis jetzt vier Erzeugniſſe in dieſes Predigtmagazin geliefert, von denen jedoch ſeine Predigt am Neujahrsvorabend nach Hinwegnahme einiger Auslaſſungen, Abänderungen und Zuſätze ein Werk Dräſekes iſt (Predigten für denkende Verehrer Jeſu. Lüneburg 1836. 1. Bd. 1. Predigt). Seine Predigt über das Roſenkranzgebet erörtert folgende Puncte: 1) Wir ſollen die Geheimniſſe unſerer heiligen Religion betrachten, dazu gibt uns das Roſenkranzgebet die ſchönſte und einfachſte Anweiſung; 2) wir ſollen das, was die Geheimniſſe unſerer Religion in ſich faſſen, nachahmen, dazu gibt uns das Roſenkranzgebet die kräftigſten Triebe; 3) wir ſollen das, was die Geheimniſſe unſerer Religion verheißen, erlangen, dazu gibt uns das Roſenkranzgebet den ſeligſten Vorgenuß. Die Geheimniſſe des Roſenkranzes ſind anſchaulich und lebendig auseinandergeſetzt, wenn man auch den eigentlichen Kern in der geſchichtlichen Hülle etwas mehr hervorgehoben wünſchen mag. Die Darſtellung iſt herzlich, anſchaulich und bilderreich; die Predigt iſt übrigens ſehr umfangreich und fängt, unangenehm für das Auge, bei 347 Gedankenſtrichen 94 mal mit einer neuen Zeile an. Ein Redner, der wie Höfer mit Rednertalent ausgeſtattet iſt, ſollte ſo ſehr gegen den guten Geſchmack in ſolchen Kleinigkeiten nicht fehlen. Sehr löblich, und das liturgiſche Element unſerer Kirche ſchön benützend, iſt des Verfaſſers Predigt auf das Weihnachtsfeſt. Seine Predigt auf das Feſt des heiligen Stephanus zeigt uns dieſen erſten Märtyrer als 1) erleuchtet im Glauben,

2) thätig in der Liebe und 3) heldenmüthig im Glauben. — Beſonders thätig iſt **Magnus Jocham**, [2]) Pfarrer in Pfronten, ſpäter Profeſſor der Moraltheologie in Freiſing, deſſen Erzeugniſſe ſämmtlich wahrhaft chriſtlich zu nennen ſind; doch fehlt ihnen aller redneriſche Schwung, die Sprache hat gerade nichts Hervorſtechendes. Die Dispoſition des Verfaſſers mögen uns einige Predigten klar machen. Den Satz, wie Jeſus bei uns bleibe, nach Matth. 28, 20, betrachtet der Redner nach drei Geſichtspuncten, indem er zuerſt das Verbleiben Jeſu in Kraft ſeines Verſöhnungsamtes, dann ſein Verbleiben bei uns in ſeinem heiligen Geiſte und endlich ſein Wohnen unter uns im heiligen Geheimniſſe beſpricht. In einer Predigt von der falſchen und wahren Gerechtigkeit ſucht der Redner ſeinen Zuhörern zuerſt klar zu machen, welche Gerechtigkeit nichts tauge, und dann zu erklären, welches die Gerechtigkeit ſei, die Jeſus und ſeine Apoſtel von den Chriſten fordern, und welche den Menſchen zum Eintritte ins ewige Leben fähig mache. Das Weſen der wahren Gerechtigkeit findet der Redner darin, daß das Innere gereinigt, daß das Herz bekehrt, daß die Abſicht lauter iſt. Den Inhalt ſeiner Predigt „von den Wirkungen des göttlichen Geiſtes" ſpricht der Redner in folgenden Worten aus: „Ich ſtelle euch zuerſt vor Augen, wie der Geiſt Gottes in den Apoſteln gewirkt, ſchon ehe er in ſeiner ganzen Fülle über ſie gekommen; und welches ſeine Wirkungen waren, nachdem er in ſeiner ganzen Fülle über ſie ausgegoſſen ward — mit der Anwendung auf uns; dann lege ich euch dar, wie die Apoſtel zu dieſer Einwirkung des göttlichen Geiſtes ſich verhalten, wie ſie auf denſelben ſich vorbereitet und ſomit der Einwirkung des Geiſtes würdig wurden — ebenfalls mit Anwendung auf uns."

Nicht beſonders, obwol ſonſt gut geordnet, einfach und populär, iſt die Predigt von **Joſeph Kirchhofer**, [3]) Decan und Schloßbeneficiaten zu Wertingen, worin er die Lehre Jeſu über die Güter der Erde nach Luc. 16, 1 zu beſprechen ſucht. — **Carl Koneberg**, [4]) Pfarrer in Ainsbach, ſpricht einfach und herzlich. Die Dispoſition iſt gelungen, aber eigentlich rhetoriſche Kraft und redneriſches Feuer fehlen; der Redner kann ſeinen Zuhörern die Lehren, Wahrheiten und Pflichten nicht genug ans Herz legen, und wird in ſo fern zuweilen gedehnt, als er dasſelbe mit immer andern Worten wiederholt. Eine Concentrierung der Kraft auf den Hauptpunct und eine conciſe Darſtellung würden den Redner ſehr fördern. Inhaltreich

iſt des Verfaſſers Predigt über die Frage: Wann findet ſich der fromme Chriſt ganz beſonders veranlaßt, mit jenen zwei Jüngern zu rufen: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden. Die Hauptpuncte ſind: „Wenn der Glaube, dieſe himmliſche Perle, dieſe Pflanze aus dem Garten Gottes, zu einer gewiſſen Zeit das Loos hat, von Vielen verkannt und als ein unnützes Unkraut weggeworfen zu werden, wenn der heilige Glauben von unheiligen Händen berührt und entweiht, ja wenn er ſogar verſpottet und verhöhnt wird, wenn der glaubensvolle Chriſt ſehen muß, wie Hohe und Niedere, Gebildete und Ungebildete unmächtig zwar, aber doch zu ihrem Verderben, ſich die Hände bieten, das alte Gebäude des Glaubens zu ſtürzen, dann muß er jene Worte ausrufen. Er wird dieſe Worte ferner rufen am Abende ſeiner Hoffnung, wenn die Hand des Allmächtigen ſchwer auf ihm liegt; er wird ſie rufen am Abende der Liebe, die der Menſch nur im Schweiße ſeines Angeſichtes erringen und behaupten kann, da der Feinde viele und gefährliche ſind, die ihr nachſtellen; er wird dieſe Worte rufen im letzten Kampfe, den er hienieden zu kämpfen hat, wenn der Abend des Lebens hereinbricht, und die Grabesnacht den kurzen Tag des irdiſchen Daſeins zu verſchlingen droht.“ —

Anm. 1) Höfer. Predigt über das Roſenkranzgebet. Bd. 1, S. 128. Predigt über die Gebräuche, welche die Kirche zur würdigen und heilſamen Feier des Geburtsfeſtes unſers Heilandes angeordnet hat. 2, 289. Predigt, gehalten am Neujahrsabende. 2, 305. Anrede bei der Kommunion der Kinder. 2, 167. Des heil. Stephanus erleuchteter, in Liebe thätiger und heldenmüthiger Glaube. Pred. 3, 230. — 2) Jocham. Jeſus der barmherzige Samaritan. Pred. 1, 77. Die hohe Bedeutung der Begebenheit zu Kana in ihrem Zuſammenhange mit dem Erlöſungswerke aufgefaßt. Pred. 2, 23. Die hohe Bedeutung der Verklärung des Herrn für die Jünger und für uns alle. Pred. 2, 115. Wie Jeſus bei uns bleibe. Pred. 2, 285. Von den Verſuchungen der Kinder Gottes. Pred. 4, 9. Ueber das Geben. Pred. 4, 210. Von der falſchen und wahren Gerechtigkeit. Pred. 4, 273. Jeſus Chriſtus, der Mitleid- und Erbarmungsvolle, unſere Zuverſicht und unſer Troſt. Pred. 5, 18. Weckung und Förderung des geiſtigen Lebens durch das Roſenkranzgebet. Pred. 5, 118. Wie man nicht, und wie man zur Reinheit gelange. Pred. 5, 187. Von der all-

gemeinen Sehnſucht nach dem Erlöſer. Pred. 5, 194. Von dem Reiche Gottes und den untrüglichen Kennzeichen desſelben im Menſchen. Pred. 6, 13. Die böſe Sache der Welt, und die gerechte Sache Chriſti. Pred. 6, 106. Ueber die Freuden Mariä und über die Freuden des Chriſten. Pred. 6, 325. Von dem Verſtändniſſe der Geheimniſſe des Reiches Gottes. Pred. 7, 201. Magdalena, Johannes und die Mutter Jeſu unter dem Kreuze, als Vorbilder für alle Chriſtgläubigen. Pred. 7, 313. Von den Wirkungen des göttlichen Geiſtes. Pred. 8, 85. Homilie am Sonntage nach dem Neujahre über 1. Moſ. 28, 20. 21. — 3) Kirchhofer. Die Lehre Jeſu von den Gütern der Erde. Pred. 1, 47. — 4) Koneberg. Ueber die Geiſtestauben und Geiſtesſtummen. Pred. 1, 68. Was müſſen die Eltern, was müſſen die Kinder thun, daß ſie wie an Alter, ſo an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menſchen zunehmen? Pred. 2, 14. Die frohe und freudenvolle, und die furchtbare und abſchreckende Seite des Evangeliums. Pred. 3, 8. Des Seelſorgers Glückwünſche an ſeine Gemeinde beim Jahreswechſel. Pred. 3, 246. Ueber den demüthigen und reinen Sinn. Pred. 6, 151. Auferſtehung und Leben nach Chriſti Vorbild. Pred. 7, 321. Der Chriſt am Abende des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Pred. 7, 330.

§. 155.

Einer der vorzüglichſten Mitarbeiter, begabt mit lebendiger Phantaſie und im Beſitze einer fließenden Sprache und würdevoller, hinreißender Beredſamkeit, iſt J. Kraft, [1]) Pfarrer der Diöceſe Trier, obgleich nur fünf Erzeugniſſe von ihm mitgetheilt ſind, deren Inhalt wir etwas näher kennen lernen wollen. Eine inhaltreiche Homilie, in edler Sprache vorgetragen, iſt gleich die erſte Predigt, in welcher er die ſieben Bitten des Vaterunſers in ihrer Anwendung auf die ſieben Tage der Woche näher betrachtet. Chriſtus, die ewige Sonne, muß am Sonntage vorzüglich der Gegenſtand unſerer Betrachtung ſein. Dieſen Tag ſollen wir dem Herrn weihen und unverrückt zu ihm emporſchauen; am Sonntage ſoll der Name des Herrn geheiligt werden, da ſoll Allen in Chriſtus die Sonne des Heiles aufgehen. Der Mond ſoll dem Menſchen durch die nächtlichen Schatten hindurch leuchten, ſoll die Finſterniß erhellen und das Dunkel der Nacht mildern. Der veränderliche Mond iſt ein Bild der Erde, wie die Sonne ein Bild des Himmels iſt. Aber

wenn auch Alles wankt und vergeht, das Reich der Wahrheit und Tugend, das Reich des Friedens und der Seligkeit, das von Chriſtus gegründete Reich beſtehet, und nach ihm verlangen wir, wenn wir beten: Zukomme uns dein Reich! Sonne und Mond und alle lebenden und lebloſen Weſen ſtehen im Dienſte und unter den Befehlen Eines allerhöchſten Herrn. Ihm müſſen wir dienen, unſer ganzes Leben iſt ein einziger großer Dienſtag. Zwiſchen den drei Tagen der Vergangenheit und den drei der Zukunft ſteht der Mittwoch, d. h. die Mitte der Woche. Heute bitten wir um den täglichen Unterhalt; denn wir ſollen ja nicht ängſtlich für den morgigen Tag beſorgt ſein. Thun wir heute nicht Buße, dann zürnt der Herr, weil wir die Zeit der Gnade ſo ſchlecht benützt haben, es naht der Donnerstag, und mit Recht rufen wir da: Vater, vergib uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern. Hat uns der Herr die Schuld erlaſſen, ſind wir wieder an Kindes Statt angenommen, dann iſt uns der Tag der Freiheit angebrochen. Wir beten um Bewahrung vor fernerer Verſuchung. Aber wir ſind nie ganz frei von Kampf, der jedoch nicht ewig währt; auch für uns naht einſt der Samstag, d. h. der Tag der Ruhe. — Die Wegweiſer, welche uns den Pfad nach dem himmliſchen Vaterlande zeigen, theilt der Redner in zwei andern Predigten in ſolche, welche die Kirche aufgerichtet, und in ſolche, die der Herr ſelbſt in der Natur aufgeſtellt hat. Zu jenen gehören das Kreuz, die Fahne, die Bildniſſe der Heiligen, die ewige Gotteslampe in der Mitte des Tempels, die brennenden Lichter auf dem Altare, der Prieſter am Altare als Stellvertreter Chriſti, und alle kirchlichen Handlungen, ferner die Glocken, ja die ganze Kirche; zu dieſen zählt der Redner Sonne, Mond und Sterne, die Erde mit Allem, was ſich auf ihr unſern Blicken bietet, das Leben mit ſeinen vielfachen Erſcheinungen. Den Inhalt einer Predigt über Matth. 6, 26 ſpricht der Redner in folgenden Worten aus: „Wir wollen die Vögel des Himmels betrachten und ſehen, wie ſie uns die Güte und Liebe des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes verſinnbilden und in welcher Weiſe wir uns als vernünftige Weſen gleichſam nach dem Vorbilde dieſer unvernünftigen Geſchöpfe dafür dankbar erzeigen ſollen.“ Die zuletzt mitgetheilte Predigt des Verfaſſers „über die chriſtliche Einfalt“ betrachtet dieſe in ihrem Weſen, in ihrer Quelle, in ihren Wirkungen.

Dr. Fr. Anton (Peter?) Lechner, früher Pfarrer zu Inchenhofen, dann Benedictiner im Kloſter Scheiern, trägt chriſtliche Wahrheiten in einer ungeſchmückten, wenig redneriſchen Sprache vor. Als Beiſpiel ſeiner, ſonſt nicht immer klar ausgedrückten Dispoſition diene uns ſeine Predigt über den „Zuſtand der Leidenden im Reinigungsort“ nach Anleitung des Pſalms 142, 2. Nach einer etwas langen Einleitung beantwortet der Redner in vier Theilen ſeiner Predigt folgende vier Fragen: Was leiden die armen Seelen im Reinigungsorte? Warum leiden ſie? Wie lange leiden ſie? Wie leiden ſie? Der Reinigungsort iſt ein Kerker, in welchem der Schuldige als ein Verbrecher feſtgehalten wird und im Feuer leidet, bis alle Schuld bezahlt iſt. Die Seelen leiden fürs Erſte wegen nicht genugſam vollbrachter Buße über ſchwere Sünden, die ſie im Leben begangen. Fürs Zweite müſſen ſie Buße thun über die geringen oder läßlichen Sünden, für die ſie hienieden nicht genugſam gebüßt haben. Zum Dritten müſſen ſie leiden für manche ſchlimme Gewohnheiten, die ſie hier angenommen, und die ihnen gleichſam zur zweiten Natur geworden. Wie lange müſſen aber die armen Seelen leiden im Orte der Reinigung? Lange oder kurz nach Beſchaffenheit der noch zu büßenden Sünden. Sie leiden dort überaus geduldig und ſind weit entfernt zu klagen und zu murren. — Joſeph Lewiſch, [3]) Prieſter im Piariſtenorden, ordentlicher Prediger und Religionslehrer der obern Diviſion an der Militärakademie zu Wiener-Neuſtadt, theilt eine gelungene, in lebhafter Sprache vorgetragene Predigt mit über Philipp. 2, 5 nach dem Zuruf: Soldat! ſei Chriſt, und ſucht darin den Wahn zu bekämpfen, als ſei die Sinnesart Jeſu nicht vereinbar mit den weſentlichen Eigenſchaften des Kriegsmannes; das Chriſtenthum vertrage ſich nicht mit der Soldatenehre, und dagegen zu beweiſen, daß es eines chriſtlichen Monarchen erſtes Begehren ſei, daß der Geiſt unſers Religionsſtifters auch im Militärſtande herrſche. Der Redner unterſucht zuerſt die nothwendigen Eigenſchaften eines Soldaten; als ſolche erkennt er unverbrüchliche Treue, aufopfernde Vaterlandsliebe und achtungsvolles Wohlwollen gegen unſer Geſchlecht; dann beweiſt er, daß dieſe Eigenſchaften durch das Chriſtenthum begünſtigt werden.

Anm. 1) Kraft. Die ſieben Bitten des Vaterunſers in ihrer Anwendung auf die ſieben Tage der Woche. Pred. Bd. 2,

S. 258. Die Wegweiſer zum himmliſchen Vaterlande. Pred. (über Mark. 16, 19). 7, 339. Die Wegweiſer zum himmliſchen Vaterlande. Pred. (über 1. Petr. 4, 7). 7, 348. Die Vögel des Himmels unſere Lehrmeiſter. Pred. 8, 211. Ueber die chriſtliche Einfalt. Pred. 8, 352. — 2) Lechner. Homilie (über Joh. 6, 13). 2, 131. Was es heiße: das Reich Gottes und deſſen Gerechtigkeit ſuchen. Pred. 3, 34. Ueber die Worte: Selig, die nicht ſehen, und doch glauben. Pred. 4, 89. Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Hom. 5, 60. Des heil. Stephanus freimüthiges Bekenntniß und Nächſtenliebe. Pred. 5, 226. Der Sünder unter der Gewalt des Teufels. Pred. 6, 232. Homilie (über Matth. 24, 30). 7, 32. Das Hochzeitmahl des Herrn und die Theilnahme daran. Pred. 8, 240. Zuſtand der Leidenden im Reinigungsort. Pred. 8, 314. Ueber die Ehe. Hom. 9, 109. — 3) Lewiſch. Soldat! ſei Chriſt. Pred. am Geburtsfeſte des Kaiſers. 8, 166.

§. 156.

Johann Baptiſt Lüft,[1]) erſter kathol. Stadtpfarrer, Decan und Ober-Schulrath in Darmſtadt, ein biederer Charakter, ein echt wiſſenſchaftlich gebildeter Mann, Verfaſſer eines trefflichen Werkes über die Liturgie der kathol. Kirche, lieferte eine zeitgemäße Neujahrspredigt, worin er Bezug nimmt auf die ſo vielfach beſprochene Cölner Angelegenheit und ſeine Zuhörer und Leſer zu chriſtlicher Liebe auffordert. Der edle Verfaſſer iſt keineswegs Indifferentiſt, obwol auch kein Polemiker und führt in ſchöner Sprache den gewiß wahren Satz aus, daß wir uns unſeres Glaubens nicht zu ſchämen haben. Der Gedankengang, dieſer gelungenen Predigt läßt ſich in folgenden Sätzen faſſen. Den Eingang bilden die Worte 1. Kor. 1, 3: Gnade euch und Friede von Gott dem Vater und von Jeſu Chriſto dem Herrn. Wir wollen noch einmal zurückblicken auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres, um zu erkennen, mit welchen Hoffnungen und Geſinnungen wir in das neu beginnende hineintreten ſollen. Wir wollen aber bei dieſem Rückblicke unſern Geſichtskreis erweitern; wir wollen nicht bloß das beachten, was die irdiſchen Schickſale unſers Lebens betrifft, ſondern auch, und vorzugsweiſe unſre Betrachtung auf die ewigen Angelegenheiten unſers Daſeins, auf die religiöſen und kirchlichen Verhältniſſe hinwenden, um zu ſehen, was wir auch hier im neuen Jahre zu hoffen und zu beſſern haben. In Bezug auf unſere irdiſchen Schickſale iſt manche

Hoffnung, mancher Wunſch nicht in Erfüllung gegangen; aber wir haben auch erfahren, daß kein Schmerz um das Irdiſche von ewiger Dauer iſt, und daß Gott uns Kraft gibt, das Kreuz zu tragen, das er uns auflegt. Wir wollen Gott danken in Bezug auf das verfloſſene Jahr, und mit Vertrauen und Zuverſicht das neue beginnen. — Der Eifer für Religion und Verehrung des Allerhöchſten hat unter uns zugenommen, worüber wir uns freuen müſſen. In Bezug auf die kirchlichen Verhältniſſe iſt durch bekannte Ereigniſſe zwar die öffentliche Ruhe nicht geſtört, aber doch die Ruhe der Gemüther vielfach getrübt worden. Hier iſt auch das zu berückſichtigen, was ſich im Laufe des Zerwürfniſſes an jene Ereigniſſe anknüpfte. In dieſer Hinſicht wurde die katholiſche Kirche hart angegriffen und verunglimpft (vgl. §. 132). Warum, wozu dies Alles? Wir ſind frei von den uns gemachten Vorwürfen, wollen uns deshalb tröſten und unſern Gegnern in echt chriſtlicher Liebe verzeihen. Gott wird die entſtandnen Irrungen löſen. Wir wollen, wie ſeither, ſo auch ferner unſrer Kirche mit treuer Ergebenheit anhangen ohne Scheu und Menſchenfurcht, denn wir haben uns wahrlich unſers Glaubens und unſrer Kirche nicht zu ſchämen.

Anton Lutz, [2]) Pfarrer zu Mühlhauſen im Elſaß, lieferte eine kurze Grabrede, die in einfacher Sprache den Weg zum Herzen findet. — Dr. M. J. Mack, [3]) Profeſſor der Theologie an der Univerſität Tübingen, ſpäter (wegen ſeines Votums über gemiſchte Ehen) von ſeiner Stelle entfernt und Pfarrer in Ziegelbach, zeigt ſich als einen wiſſenſchaftlich gebildeten Mann, als einen klaren Theologen. Die drei von ihm mitgetheilten Predigten zeichnen ſich durch Kürze, Klarheit und reine Diction aus. Seine Dispoſitionsweiſe möge uns ſeine Predigt auf das Roſenkranzfeſt über Luc. 11, 27 klar machen. Wer unter allen Menſchenkindern am Anmuthigſten daſteht in der Freude, am Edelſten in Schmerz und Kummer, am Herrlichſten in der Glorie, das iſt die gebenedeite Jungfrau und Mutter Gottes Maria, welche darum auch die geiſtliche Roſe genannt wird. Maria, du Königin des Roſenkranzes, wir begrüßen dich; du biſt rein wie die Lilie, demüthig wie das Veilchen, beſtändig wie das Blau des Himmels, prächtig wie die Roſe. Der engliſche Gruß iſt der würdigſte für dich. Maria, wir verehren dich; die von Andersgläubigen und auch von lauen Katholiken hie und da gehörte Frage: Ob nicht die Verehrung Marias der Anbetung

Gottes Abbruch thue, ob nicht das Roſenkranzgebet dem Gebete im Geiſt und in der Wahrheit im Wege ſtehe? iſt eine ſeltſame Rede. Die der Engel Gottes begrüßt hat, ſollten wir nicht verehren dürfen, ohne Gott zu mißfallen? Im Roſenkranzgebet beginnen wir überdies mit dem Dreimal heilig, alſo mit einem Lobe des dreieinigen Gottes; im Ave Maria preiſen wir die Gebenedeite, aber auch die Frucht ihres Leibes. Unſere Verehrung Marias iſt alſo eine Verherrlichung Gottes ſelber. Maria, wir rufen dich an im Ave Maria. Die Anrufung der heiligen Gottesgebärerin bewirkt Stärke zur Tugend, Troſt im Leiden, Beiſtand in der Todesſtunde, aber oft auch Hilfe in zeitlichen Angelegenheiten.

Nicolaus Maier, [4]) Pfarrer zu Dalsheim, iſt ein fleißiger Mitarbeiter; er ſpricht in gemüthlichem, zutraulichem Tone beherzigenswerthe Wahrheiten aus und dringt mit väterlich beſorgtem Sinne auf Religion und Beſſerung des Lebens. Die Dispoſition iſt einfach und klar, die Sprache hat nichts Hervorſtechendes, rhetoriſcher Schwung und redneriſche Kraft mangeln faſt durchgehends. Doch zeigt ſich, wenn man die einzelnen Erzeugniſſe miteinander vergleicht, zwiſchen den frühern und ſpätern ein nicht unbemerkbarer Abſtand, der uns zu der Hoffnung berechtigt, daß der Verfaſſer, wie er bisher faſt immer, wenn auch mit langſamen Schritten vorangegangen, ſich noch mehr heranbilden und mit der Gemüthlichkeit auch einen mit der chriſtlichen Kanzel wohl verträglichen Schwung verbinden werde. — Von Aloys Mayer, [5]) Pfarrer in Iſſeldorf, haben wir eine Predigt, die ohne beſondere Beredſamkeit über die zwei Puncte ſpricht, die das Sterben ſchauerlich und furchtbar machen, nemlich das Bewußtſein ſeiner Sünden und das unparteiiſche Gericht Gottes. — Nicht beſonders hoch ſteht die Predigt am Schlußabend des Jahres 1837 von M. E. Münch, [6]) Seminarrector, dann Pfarrer in Unlingen. Es ſind darin ausgeſprochen die Empfindungen des Dankes gegen Gott für die im abgewichenen Jahre empfangenen Wohlthaten und Segnungen aller Art; die Empfindungen der Reue über die Abweichungen von Gottes heiligen Wegen; die Entſchließungen, im kommenden Jahre mit mehr Eifer und Beſonnenheit für das Heil unſers unſterblichen Geiſtes zu ſorgen. — Von Neukirch, [7]) Erzprieſter in Liegnitz, haben wir zwei Predigten, am Jahresſchluß gehalten, die Beweiſe ſind von dem nicht unbedeutenden Rednertalente des Verfaſſers. Seine Sprache iſt

fließend, der Styl mit rhetoriſchen Blumen geſchmückt, nicht überladen. Den Inhalt wie die Dispoſition der erſten Rede lernen wir kennen aus den Worten des Verfaſſers: „Euch, die ihr gekommen mit dem demüthigen Gefühle manchfacher Verſchuldungen, mit dem frohen Gefühle genoſſener Segnungen, mit dem beugenden Gefühle erlittener Heimſuchungen und mit dem erhebenden Gefühle geiſtiger Würde, euch laſſet mich des Jahres Abſchiedsgruß deuten.“ — Im letzten Bande schloß ſich Dr. W. K. Reiſchl, [8]) Militärprediger, den frühern Mitarbeitern mit einer Weihnachtspredigt an, worin der Redner mit Demuth in einfachen Gedanken ſeinen Zuhörern zu Herzen führt, welch eine Höhe, welche eine Freude, welch göttliche Majeſtät, dann aber auch welche Tiefe, welcher Schmerz, welche Erniedrigung in dem heiligen Ausdruck, „das Wort iſt Fleiſch geworden,“ für uns verborgen liegt. Die anſprechende Predigt iſt eingeleitet durch die ſinnige Beſchreibung eines Bildes, die, wenn auch von bedeutendem Umfang, hier gewiß, ſo hoffe ich, dem Leſer nicht unangenehm ſein wird. „Ein ſinniger Meiſter in unſerer Stadt hat uns ein ganz beſonders liebliches Bild gemalt. Das Bild ſtellt uns eine Mitternacht vor; geheimnißvolles Dunkel deckt das Firmament, das nur nach oben hin ſich lichtet, wo Sternenſchimmer milde leuchtet; tiefer unten ziehen die Wolken nächtlich und ſchwer; kaum drängt des Mondes fahle Scheibe ſich hindurch, um mit dämmerndem Streiflicht eine Erdenlandſchaft drunten zu erhellen. Berggipfel erheben ſich einſam in der nächtlichen Landſchaft, in deren Mitte ein Strom mit ſeinen Wellen, im Mondenlichte glitzernd, dahinzieht. Durch den mächtigen Himmel aber, noch hoch über der Erdentiefe, wallen drei hehre, himmliſche Geſtalten, am Fittiche als Engel zu erkennen. Der Erſte von ihnen iſt in ein helles Blau gekleidet, ſo wie man das Symbol des Glaubens malt; der trägt in ſeinem Arm ein verſchloſſenes Buch, von einem Kranz umzogen. Aber kein goldner, auch nicht ein Blumen-, nicht ein Blüthenkranz, wohl eine Stachelkrone iſt's, mit langem ſpitzen Dorn, die um das Buch ſich windet. Der Kranz iſt nicht im Paradies gewachſen, wo dieſe hohen Engel wohnen; ſondern draußen, draußen auf der gottverfluchten Erde, wo unter Menſchentritt der Stacheldorn und die ſpitze Diſtel aufgeht. Bittre Wehmuth ruht auf des Engels Antlitz, und ſo feſt drückt er das Buch mit dem Stachelkranz an's Herz, als wollte er lieber ſelber fühlen dieſe Dorne, denn daß ſie

einen Andern verwundeten. Neben dieſem zieht ein zweiter Engel auf den Wolken dahin, in grünem Ueberkleid und weißen Gewanden. Schmerzdurchzuckt verhüllt er uns ſein himmliſch Antlitz. Seine Rechte jedoch umfaßt ein ſeltſam geformtes Holz; kein Königsſcepter iſt's, kein Hirtenſtab; — ein Marterwerkzeug iſt's, daran ſonſt Miſſethäter ſtarben unter Qualen — er trägt ein Kreuz. Die bittre Sendung, dieſes Holz der Marter zu tragen, hat des Engels Gemüth überwältigt; weinend deckt er ſein geneigtes Antlitz, und du möchteſt glauben, du ſäheſt ſeine Thränen rieſeln durch die bergende Hand. Doch ſieh! der Schmerzensengel hat der Hoffnung grünes Kleid, als müßte er uns bedeuten, wie uns aus Marter Freude, aus dem Tod das Leben, wie aus des Kreuzes dürrem, ſchauerlichem Holze uns aller Wonne Baum, aller Seligkeit Blüthe und Frucht erſprießen ſollte. — Doch nun voran den heiligen Gefährten ſchwebt ein ungleich erhabner Engel, ſo fürſtlich, ſo ehrwürdig anzuſchauen. Brennend Roth, der Liebe Bild, ſtrahlt von der Hülle ſeiner edlen Formen, und wie der Unſchuld fleckenloſe Reine wallt ein blendend weißer Mantel ihm von der Schulter ab. Ernſt iſt ſein Angeſicht und erſchütternd, als wäre er der Cherub, der mit dem Flammenſchwerdt einſt des Paradieſes Pforte beſetzt und gehütet; doch nun führt er kein dräuend Schwerdt, nein! — o glücklichſter der Engel — er hält ein lieblich Kind in ſeinen Armen. Zwar iſt's ganz nackt und bloß dies Kind, und ſcheint ſo arm, ſo ſchwach; und wieder doch ſo unausſprechlich groß, ſo göttlich, ſo daß der Cherub, in deſſen Arm es ruht, ſich ſelbſt nicht ſatt erſchauen mag an dem holden Kinde. Das Kindlein ſelber blickt nicht den Cherub, ſieht nicht den Himmel, nicht die Sterne an; nach unten ſenkt es ſein kindlich Auge, in die finſtern, fernen Tiefen, zur Erde hinab, wo arme Menſchen ſchlummern in der Nacht. Innere Sehnſucht ſpricht uns aus dem Kinde entgegen; drängt es hinab, hinab zur Erde; der Palmenzweig, den die Kinderhand freundlich ſchwingt, kündet Verſühnung, Gnade; das himmliſch ſanfte Antlitz, von Lichtglanz hell umkreiſt, in Majeſtät und Liebe ſtrahlend, ſcheint es, ſchon jetzt — das „Friede ſei mit euch" zu rufen aller Welt. So zieht das Kind mit den Engeln, ſo wallen vier heilige Geſtalten durch die Nacht. Zögern möchten die Himmelsboten, als wollten ſie das holdſelige Kind nicht laſſen; aber zu eilen, ſehnſüchtig und begierlich ſtrebt das Kind, um aus des Cherubs Hand bald in einem

andern Arm zu raſten. — Kennt ihr das Bild nun, meine Theuern; ahnet ihr den tiefen Sinn; bedarf's der Inſchrift noch, die es euch Weihnacht nennt?"

Anm. 1) Lüft, geb. 29. März 1801, ſtud. zu Mainz, ward 7. April 1824 Prieſter, Profeſſor im Seminar daſelbſt, ſpäter Pfarrer und Profeſſor der Theologie zu Gießen, ſeit 1835 Stadtpfarrer ꝛc. in Darmſtadt. Predigt, gehalten am Neujahrstage 1839. Bd. 2, S. 327. — 2) Lutz. Rede, bei der Beerdigung von Herrn Klein, Pfarrer zu Oidenheim. 8, 179. — 3) Mack. Maria, du Königin des Roſenkranzes. Pred. 8, 302. Die Weihe des Gotteshauſes. Pred. 8, 340. Der Name Jeſus unſere Hülfe, unſer Schutz und unſere Hoffnung im neuen Jahre. 9, 60. — 4) Maier, geb. 1. Nov. 1809 in Mainz, ſtud. daſelbſt, ward 2. März 1834 Prieſter, bald darauf Caplan zu St. Quintin in Mainz, 1838 Pfarrer in Dalsheim. Predigt über das ſtufenweiſe Fortſchreiten der Sünden. 3, 1. Predigt vom Tugendſtolze. 4, 304. Homilie über den Glauben. 5, 244. Der Glaube iſts, der den Chriſten in den Stürmen des Lebens aufrecht erhält. Pred. 5, 284. Homilie über das Evangelium des 2. Faſtenſonntags, insbeſondere über die Worte: Den höret. 6, 7. Die Wahrheit und Wichtigkeit der Auferſtehung Jeſu. Pred. 6, 59. Die Wichtigkeit der Himmelfahrt Chriſti. Pred. 6, 146. Predigt über den wohlthätigen Einfluß der Religion auf unſere irdiſchen Geſchäfte. 6, 193. Wie viel haſt du? Pred. 6, 205. Was die Engel uns ſind, und was wir ihnen ſein ſollen. Pred. 6, 320. Daß Nichts den Werth des Chriſtenthums in einem hellern Lichte zeigt, als daß es geſucht wird, wenn man von allem Uebrigen verlaſſen iſt. Pred. 6, 360. Predigt über die Worte: Meine Stunde iſt noch nicht gekommen. 7, 87. Ueber die Urſachen des Unglaubens. Pred. 7, 239. Ueber die Kennzeichen wahrer Nächſtenliebe. 8, 80. Ueber den Glauben an die wahre und weſentliche Gegenwart Jeſu im heiligſten Sakramente. 8, 109. Predigt am letzten Abend des Jahres. 9, 48. Predigt am Neujahrstage. 9, 55. — 5) Mayer. Sünde und Gericht machen das Sterben furchtbar. Pred. 8, 322. — 6) Münch. Predigt am Schlußabend des Jahres. 2, 348. — 7) Neukirch. Rede am Jahresſchluß 1840. 8, 360. Bis hieher hat der Herr geholfen. Pred. am Jahresſchluß 1841. 9, 41. — 8) Reiſchl. Die Weihnacht. Pred. 9, 150.

§. 157.

Dr. Joſeph Ignaz Ritter, [1]) lieferte bis jetzt zwei Trauungsreden und eine Grabrede; es ſind keine vollſtändig ausgearbeitete Reden, ſondern nur fragmentariſche, aber herzliche Worte, denen freilich mehr Schwung und ſalbungsvolle Weihe zu wünſchen wäre. — Aloys Roder, [2]) Weltprieſter des Graner Erzbisthums und Cooperator an der Ofner Feſtungspfarre zu Maria Himmelfahrt, ſpricht über den „chriſtlichen Bürger" in einer anerkennungswerthen „Kanzelrede" und ſtellt als Pflichten desſelben auf: Vaterlandsliebe, Gehorſam gegen den Landesfürſten und die Geſetze, Hochſchätzung und Beförderung der chriſtlichen Religion und Sittlichkeit im Vaterlande. — Dr. Sauer [3]) dringt in ſeiner Predigt auf das Feſt des heiligen Stephanus mit männlichem Ernſt auf einen wahrhaft chriſtlichen Glauben, als die Quelle unſerer Seligkeit, gegenüber einem kalten Rationalismus, der jedoch nicht weiter mit bitterer Polemik angegriffen wird. Sind von demſelben Verfaſſer, Philipp Sauer, die fünf Reden: „das Leben des Chriſten in Chriſtus" (Bamberg 1828)? — Einer der fleißigſten Mitarbeiter an dieſem Predigtmagazin iſt Johann Evangeliſt Stauß, [4]) Pfarrer in Waldbertsweiler, der bereits 25 verſchiedne Beiträge geliefert. Der Verfaſſer iſt ein chriſtlicher, ein katholiſcher, aber kein ſalbungsvoller, beſonders kein ſchwungreicher Kanzelredner. Seine Themata behandeln meiſt Lehren des praktiſchen Lebens in einfacher Sprache, die nichts Hervorſtechendes hat. Der Gedankengang einiger Predigten möge ſeine Dispoſitionsweiſe klar machen. Am Namensfeſte des Landesfürſten ſpricht der Redner über Tit. 3, 1. Der Namenstag des Landesfürſten iſt ein bedeutſames Feſt für ihn und alle ſeine Unterthanen; es iſt ein Dank-, Freuden- und Huldigungsfeſt. Wir ſollen dem Regenten 1) Ehrfurcht und Gehorſam beweiſen. Die Unterwürfigkeit iſt die Folge und der Ausdruck der Ehrfurcht. Treuer Gehorſam iſt die zweite Pflicht des rechtſchaffenen chriſtlichen Unterthanen. Die Erfüllung dieſer Pflichten befördern 2) die Ehre Gottes und die gemeinſame Landeswohlfahrt. — Die „Einheit und Unfehlbarkeit der Kirche als die Grundlagen ihres bis an das Weltende geſicherten Beſtandes" führt der Verfaſſer nach folgendem Gedankengange aus. Die Kirche feiert heute das Feſt der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus und iſt durchdrungen von dem Gefühle

der Dankbarkeit und Bewunderung, der Freude und der Zuverſicht, der Sicherheit und Unzerſtörbarkeit, und ihrer ganzen Würde und Heiligkeit. Wir wollen heute, zur Beförderung der Freude und Hochachtung für die Kirche, die in den Apoſteln der Kirche gegebene Einrichtung als die feſten Grundlagen ihrer unzerſtörbaren Dauer betrachten. Zuerſt erweiſe ich ihre Einheit, und dann ihre Unfehlbarkeit als die Grundlage ihrer Fortdauer. 1) Die heilige Kirche iſt durch ihre Einheit gegen ihren Untergang geſichert. Chriſtus hat ſeine Kirche auf einen Felſen gebaut, ſeine Lehre dauert fort. Die katholiſche Kirche hält feſt an dem Bekenntniſſe des heiligen Petrus, während andere ſich davon getrennt haben. Gegen die Auflöſung ſeiner Kirche ſorgte der göttliche Stifter durch die Einheit der Lehre und die Einheit der ganzen Einrichtung, wie eben die katholiſche Kirche ſie zeigt. 2) Man hat vergebens die Lehre der katholiſchen Kirche angegriffen und behauptet, ſie ſei allmälig in Irrthümer gerathen, von der erſten Lauterkeit abgewichen.

Mit Stauß vielfach vergleichbar iſt Georg Adam Thiem,[5]) Caplan in Bamberg, wenigſtens ermangelt auch dieſer Prediger noch einer ſchwungreichen Beredſamkeit, obwol er natürliche Anlagen zu einem guten Kanzelredner bekundet, die bei einer fortgeſetzten Ausbildung noch manches gelungene Erzeugniß erwarten laſſen. In ſeiner erſten Predigt ſucht er zu beweiſen, daß die Engel 1) von jeher zum Schutze der Menſchen beſtimmt waren, 2) daß auch wir uns immer noch ihres Schutzes zu erfreuen haben. Die Darſtellung iſt recht einfach, deutlich, belebt, in kurzen Sätzen raſch fortſchreitend, voll gut gewählter Bilder. Auch die Uebergänge ſind gelungen. In einer Predigt über Gebete und Opfer für die Verſtorbenen ſucht der Redner folgende zwei Fragen zu beantworten: Nützen Gebete und Opfer den lieben Abgeſtorbenen? Und wenn ſie nützen, was verpflichtet uns, durch Gebete, Opfer, Werke der Wohlthätigkeit unſeren Lieben zu nützen? Es iſt ein heiliger und heilſamer Gedanke für die Verſtorbenen zu beten, daß ſie von ihren Sünden aufgelöſt werden. Dies iſt der Grund, warum wir für die Verſtorbenen bitten ſollen. Die letzte Predigt des Verfaſſers führt nach Matth. 9, 2 die beiden Sätze durch: Der Gichtbrüchige fand Hilfe bei Jeſus Chriſtus; da ſuche auch der kranke Chriſt Hilfe, und er wird ſie finden. — Remigius Vogel,[6]) Stadtpfarrer zu Dillingen, theilt eine Rede mit, die er am 10. October 1829

nach der Hinrichtung des Georg Steichele auf der Richtſtätte an das Volk gehalten. Wol muß der Redner an einem ſolchen Orte, in einem ſolchen Augenblick von eigenthümlichen Gefühlen bewegt ſein. Daher iſt es leicht erklärlich, obwol nicht zu loben, daß die hier mitgetheilte Rede zu fragmentariſch iſt, mit immer neuen Gedanken und neuen Redeabſätzen beginnt. Eindringender und, wie natürlich, mit größerer Ruhe gehalten iſt die am folgenden Tage zu Aislingen, dem Wohnorte der Eltern, Geſchwiſter und Verwandten des Enthaupteten, gehaltene Rede, die jedoch nicht vollſtändig mitgetheilt iſt. — Wilhelm Zoczek, 7) Domprediger in Wien, lieferte in ſeiner Rede am Feſte des heiligen Leopold gerade kein Meiſterſtück der Beredſamkeit; übrigens enthält dieſelbe mehrere hiſtoriſch wichtige Andeutungen. Seine mit Bibelſtellen reichlich ausgeſtattete Predigt am Feſte des allerheiligſten Namens Jeſus ſuchte Bedeutung und Kraft dieſes Namens zu entwickeln: Jeſus und Emmanuel. Jeſus iſt nach dem Propheten wunderbar, Rathgeber, Gott, ſtarker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürſt. Der Name Jeſus faßt dies Alles in ſich.

Anm. 1) Ritter. Einige Worte bei der Trauung des Herrn Prof. Dr. Ambroſch mit Fräulein B. Unterholzner. Bd. 1, S. 191. Einige Worte bei der Trauung des Hrn. Rittergutsbeſitzers A. Littmann mit Fräulein A. Ritter. 1, 350. Worte am Grabe der Frau Oberbergräthin und Profeſſorin Nöggerath, gebornen Primaveſi. 5, 171. — 2) Roder. Der chriſtliche Bürger, in einer Kanzelrede. 4, 335. — 3) Sauer. Wie man zum Glauben gelangt. Pred. auf das Feſt des heil. Stephanus. 1, 299. — 4) Stauß. Von den Pflichten der Meiſterſchaften gegen die Ehehalten. Katechetiſche Rede. 2, 30. Wie die Chriſten unter dem Beiſtande des heil. Geiſtes vor Allem die Liebe des Nächſten ausüben ſollen. Pred. 2, 292. Würde und Vorbedeutung der Feierlichkeiten am Fronleichnamsfeſte. 2, 298. Von den fortdauernden Wirkungen unſerer Sünden. Pred. 3, 177. Von den Pflichten der Dienſtboten. Pred. 3, 282. Predigt am Namensfeſte des Landesfürſten. 3, 344. Die Kennzeichen einer wahren und aufrichtigen Lebensbeſſerung. Pred. 4, 31. Wodurch würde Maria eine ſo glückliche Mutter und Ehegattin? Pred. 4, 38. Daß es dem Chriſten an Nichts mangle, gut und ſelig zu werden. Pred. 4, 310. Ein Wort nach der Aufrichtung eines neuen Hauſes an die Bauleute und Arbeiter. 4, 367. Die elenden Kunſtgriffe und die verdiente Beſchämung

des Haſſes gegen die Wahrheit. Pred. 5, 36. Wann des Chriſten Hinſcheiden aus dieſer Welt ein Entſchlafen im Herrn zu nennen ſei. Pred. 5, 74. Das ganze Kirchenjahr ſollen wir dazu benutzen, um uns auf die richterliche Ankunft unſers Herrn vorzubereiten. Pred. 5, 177. Jeſus ein demüthiger und ſanftmüthiger König. Pred. 6, 42. Die Freude der Gottloſen wird in Trauer, die Trauer der Gerechten aber in Freude verwandelt werden. Pred. 6, 91. Daß unſere Bitten um geiſtliche Güter immer erhöret werden, jene aber um zeitliche Güter nur alsdann, wenn ſie zu unſerem Heile ſind. Pred. 6, 119. Wie wir in Chriſto, dem einzigen und wahren Urheber unſers Heiles, unſre Seligkeit wirken ſollen. Pred. 6, 244. Von der Einheit und Unfehlbarkeit der Kirche als den Grundlagen ihres bis an das Weltende geſicherten Beſtandes. Pred. 6, 296. Gottes Abſichten kann und ſoll kein Menſch vereiteln. Pred. 7, 64. Ueber die Bewahrung der Keuſchheit. Pred. 7, 123. Ein chriſtliches Nachdenken über unſer Verhalten im verfloſſenen Jahre läßt uns das künftige weiſe benützen. Pred. 7, 138. Wie der Chriſt noch vor dem Tode für die Seinigen ſorgen ſoll. Pred. 7, 307. Von den Segnungen und der Segensgewalt der katholiſchen Kirche. Pred. 8, 37. Von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der guten Werke. Pred. 8, 48. Die katholiſchen Chriſten verehren Maria als ihr heil. Vorbild, als göttliche Mutter und als Königin aller Heiligen. Pred. 8, 294. — 5) Thiem. Die Engel waren von jeher und ſind noch fortwährend zum Schutze der Menſchen beſtimmt. Pred. 1, 82. Der Chriſt, der das neue Jahr auf eine vernünftige und chriſtliche Weiſe anfängt, ſieht a) mit Reue auf das alte zurück, b) geht dem neuen mit frommen Entſchließungen und guten Vorſätzen entgegen. Pred. 2, 1. Warum nennt der Engel Maria die Gnadenvolle? Pred. 2, 142. Die Strafen der Hölle. Pred. 3, 88. Die Worte „über ein Kleines“ ſind Troſtworte für den Erdenwaller. Pred. 4, 96. Das Gebet erhält und erquickt den Chriſten. Pred. 4, 112. Reden bei der Feier der erſten hl. Kommunion der Kinder. A. Vor der hl. Kommunion. B. Nach der hl. Kommunion. 4, 188. Viele gehen auf unſichere Wege — leider zu ihrem Verderben. Pred. 4, 318. Ueber Gebete und Opfer für die Verſtorbenen. Pred. 5, 134. Gib Rechnung von deiner Haushaltung! Pred. 6, 210. Das Skapulier — ein Zeichen zur Erinnerung an das Heil und den Frieden durch Jeſus — ein Zeichen für

Ermunterung zur Befolgung der göttlichen Gebote. Pred. 6, 305. Ueber die Antwort Jeſu auf die Frage: Willſt, daß wir hingehen und ausrotten das Unkraut? Predigtentwurf. 7, 100. Der Helfer des Gichtbrüchigen, auch unſer Helfer. Pred. 8, 233. (Eine ſchöne Predigt von Thiem über Matth. 11, 28—31 ſteht in der Zeitſchr. Chryſoſtomus 1836. 2. S. 153 f.) — 6) Vogel. Rede, gehalten an das Volk auf der Richtſtätte ꝛc., nebſt einem Anhange. 3, 131. — 7) Zoczek, Weltprieſter, Domprediger und Director der magiſtrat. Kirche zu unſerm Herrn im Rathhauſe. Der heilige Leopold der Vater ſeines Volkes. Pred. 2. 334. Bedeutung und Kraft des Namens Jeſus. Pred. 5, 260. (Iſt von ihm auch: St. Bernardus und ſeine Söhne. Ein Licht der Welt. Pred. St. Pölten 1838?)

§. 158.

Nach der oben (§. 133) bemerkten Eintheilung der homiletiſchen Erzeugniſſe dieſer Periode werden wir in den folgenden Paragraphen von ſolchen Schriftſtellern reden, deren Producte dem Felde der Faſtenpredigt angehören. Kaum wird die Bemerkung nöthig ſein, daß manche von den hier zu erwähnenden Kanzelrednern auch zu einer andern Abtheilung gezählt werden könnten, da ſie nicht allein auf die eigentliche Faſtenpredigt ſich beſchränkten.

Folgen wir auch hier im Allgemeinen dem chronologiſchen Faden, ſo begegnen uns zuerſt Jacob Rudolph Khünl [1]) und V. Anton Link, [2]) die mit ihren erſten Erzeugniſſen noch in die vorige Periode zurückgreifen. Khünl, auch als lyriſcher und dramatiſcher Dichter, ſo wie durch ſein treffliches „Charwochenbuch" nicht unbekannt, weiß die Saiten zu berühren, die bis in das Herz des Sünders klingen, um ihn von ſeinem Sündenſchlafe zu wecken, wie in das Herz des frommen Büßers, um ihn auf dem Wege des Heiles zu ermuthigen und zu ſtärken. Von ſeinen Faſtenpredigten über die Sünden gegen den heiligen Geiſt, „die an ſich ſelbſt ſchon ſo böſe ſind, ſo viel Böſes erzeugen, und, ſo lange ſie nicht abgelegt werden, die Bekehrung unmöglich machen," ſagt ein Recenſent im Katholiken: „Nicht etwas Gewöhnliches von geiſtlichen Reden, ſondern eben ſo geiſtreiche, durch Nachdenken über den wichtigen und ſchwierigen Gegenſtand als genau bezeichnende, mit aller Kraft und Deutlichkeit gegebene Predigten enthält dieſe vorliegende ſchöne Sammlung, an welcher eine männlich edle, eindringende Sprach-

fülle, ohne Geſuchtes und Geziertes, und ohne Wortgepränge, ſogar als Nebending betrachtet werden kann. Selbſt die Diction enthält nichts, was im Geringſten gegen die Regeln der Sprache verſtieße." — Eine herzliche, dabei fließende Sprache redet Link und ſucht hier und da den edeln Volkston anzuſchlagen, indem er wie ein wohlmeinender Vater zu ſeinen Kindern ſpricht. Die Leidensgeſchichte Jeſu, dieſes eben ſo erhabene und anbetungswürdige, als auch für die ganze Menſchheit heilbringende Geheimniß, läßt ſich nach manchen Seiten hin betrachten, mag man dabei die ewige Liebe und die unendliche Erbarmung Gottes über das gefallene Menſchengeſchlecht, oder die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes betrachten, vermöge welcher Gott die von der Menſchheit begangenen Sünden ſo ſtrenge an ſeinem eigenen Sohne beſtrafte zum Schrecken und zur heilſamen Warnung für alle Menſchen. Durch ſein Leiden hat der Heiland uns ein Beiſpiel hinterlaſſen, daß wir in ſeine Fußſtapfen treten und ihm nachahmen ſollten. In dieſer letzten Hinſicht ſtellt der Verfaſſer das Leiden Jeſu ſeiner lieben Pfarrgemeinde vor. Zur Ausarbeitung ſeines Stoffes benützte er nach ſeinem eignen Geſtändniß Schmids bibliſche Geſchichte und die Feyer der Menſchenerlöſung von J. Frint. Von dieſen vielfach lobenswerthen Predigten behauptet ein Recenſent mit Recht, „daß ſie in zweifacher Hinſicht großen Nutzen ſtiften können; ſie dienen a) beſonders jüngern Geiſtlichen auf dem Lande als Muſter, wie man in Predigten die Leidensgeſchichte Jeſu im Zuſammenhange für das Landvolk auf eine deutliche, praktiſche und ſomit ſehr nützliche Art vortragen könne; b) dienen ſie ſelbſt dem chriſtlichen Volke als ein ſehr nützliches Handbuch, in welchem ſie zur heiligen Faſtenzeit die Leidensgeſchichte Jeſu mit ſehr großem Nutzen und Erbauung leſen können." Des Verfaſſers Rede auf den Geburtstag des Kaiſers ſpricht über die Worte: „Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt," und ertheilt einem allgemein geliebten Monarchen das verdiente Lob.

Von Georg Riegler, [3]) der mir aus eigner Lectüre nicht näher bekannt iſt, ſagt Guden in ſeinen chronologiſchen Tabellen der deutſchen Literatur: „Riegler iſt ein ſehr liberaler katholiſcher Kanzelredner." Dieſe Worte Gudens, der wie die meiſten proteſtantiſchen Literarhiſtoriker wenige katholiſche Kanzelredner anführt, ſind geeignet, das Verlangen nach einer genaueren Kenntniß der homiletiſchen Erzeugniſſe des Verfaſſers zu ſtärken und zu erhöhen.

Von vier einzeln erſchienenen Predigten dieſes Redners heißt es im Katholiken unter Anderm: „Die Abhandlung (Jeſus Chriſtus unſer Heil) iſt, wie es dem Gegenſtande angemeſſen iſt, weitläufiger als gewöhnliche Predigten. Die an Ort und Stelle eingewebte Sittenlehre iſt vermögend, den Zuhörer zu ergreifen und ihn zu guten Entſchlüſſen zu bewegen. Die Predigt über den heiligen Johannes von Nepomuk dürfte jeder Seelſorger ſich zu ſeiner eigenen Bildung oder Ermunterung eigen machen; ſie hat auch jene praktiſche Richtung, wodurch ſie dem gemeinen Manne wichtig wird. Die Stationenpredigt und die Abſchiedsrede ſind ſehr lehrreich und enthalten tiefe Wahrheiten.“ — Ein trefflicher Redner iſt Romanus Sebaſtian Zängerle,[4]) der mit Salbung, Klarheit und Eindringlichkeit ſpricht. Nachdem der Verfaſſer in den beiden vorhergehenden Jahrgängen ſeiner Faſtenreden zuerſt das heilige Bußſacrament als Eingang in das erneute chriſtliche Leben, dann im zweiten das Leben des Chriſten in ſeinem Wirken und Fortſchreiten abgehandelt hat, ſo folgt im dritten Jahrgange das Leiden des Chriſten nach dem Vorbilde des leidenden Erlöſers, welche Auffaſſungsweiſe wir bereits bei A. Link kennen gelernt haben. „Der Erlöſer wird uns auf ſeine vorzüglichſten Lebensſtationen mitnehmen, wo es uns dann erlaubt iſt, ihm ganz nahe zuzuſehen. Da wir Alle, die wir ihm folgen, einen gemeinſchaftlichen Lebensweg nehmen, folglich auf die Stationen kommen, wo er litt, und keiner ohne Leiden wegkommt; ſo dürfen wir genau auf ihn Acht geben, um ihn, wenn die Reihe des Leidens uns trifft, ſo gut wie möglich nachzuahmen.“ Mit dem gewiß lobenswerthen Wunſche, daß alle unſere würdigen Oberhirten recht oft ihre Stimme vernehmen laſſen und gleich den erſten Biſchöfen der Kirche die ihnen untergebenen Gläubigen unmittelbar mit dem beſeligenden Worte des Herrn erfreuen möchten, führt ein Recenſent im Katholiken die Faſtenpredigten des edlen Verfaſſers ein. Er ſagt daſelbſt unter Anderm die beherzigenswerthen Worte: „Wohl iſt es dem Recenſenten erwieſen, daß die Predigten eines Biſchofs als Vorſteher ſeines Sprengels nicht vom Seelſorger abgehalten werden können. Der Biſchof iſt im eigentlichen Sinne des Wortes Vater der Gläubigen ſeines Sprengels, und ihm iſt erlaubt, ja geboten, im väterlich einfachen Worte voll Salbung und Weihe, Mahnung, Troſt, Belehrung, Rath, Warnung und Beſeligung zu ertheilen, ohne weitläufige Beweisführung, ohne großen Aufwand von red-

neriſcher Kunſt und all dem Blumen- und Zierwerke, deſſen ſich alle andern Kanzelredner nicht ohne Noth entſchlagen dürfen. Deswegen, und aus dieſer Urſache allein ſind dieſe Predigten ſo ſehr dem Prediger als Seelſorger zu empfehlen, weil an ihnen die Sache, wenn auch weniger die Form der Darſtellung, zu rühmen iſt. Es iſt die Wahrhaftigkeit, die Einfachheit, die überzeugende Zuverſicht, die Deutlichkeit des Redners, welches Alles jene Popularität erzeugt, die, auch in Büchern vielfältig und mit Einſicht nachgewieſen, doch nur aus dem Muſter richtig aufgefaßt und erlernt werden kann.“

Anm. 1) Khünl, geb. 10. Dec. 1775 zu Dürnholz, ſtudierte zu Brünn, Stroßnitz, Nikelsburg und Wien, wurde 1810 Domprediger in Wien, 1817 Profeſſor der Paſtoraltheologie daſelbſt. S. Felder, Lex. 1, 424. Katholik 17, 377. Chriſtlich-patriotiſche Reden zur Bekämpfung des böſen und Stärkung des guten Zeitgeiſtes. Wien 1815. 8. Die Würde Jeſu Chriſti und ſeiner Kirche. Adventsreden. Daſ. 1818. 8. Faſtenpredigten über die vier letzten Dinge. Daſ. 1824. 8. Faſtenpredigten über die Sünden gegen den heil. Geiſt, gehalten in der Pfarrkirche am Hofe, 1824, ſammt einer kurzen Abhandlung über denſelben Gegenſtand. Daſ. 1825. 8. (Die Feyer häuslicher Feſte. Sammlung lyriſcher, dramatiſcher ꝛc. Gedichte. Daſ. 1816. 8.) — 2) Link, geb. 20. April 1773 zu Seggingen, ward 1800 Prieſter, 1808 Pfarrer zu Rechberg, 1814 Spiritualis im biſchöflichen Seminar zu Linz, ſpäter geiſtlicher Rath und Stadtpfarrer zu Braunau. S. Felder, Lex. 3, 295. Felder 1818. 1, 332. Katholik 18, 360. 28, 253. Sieben Faſtenpredigten über die Leidensgeſchichte Jeſu. Linz 1815. 8. 2. verb. Aufl. Daſ. 1823. Jubelrede über Pſ. 127, 40, gehalten auf das 50jähr. Prieſterjubiläum von Norbert Hoffinger ꝛc. Daſ. 1818. 8. Sieben Paſſionspredigten. Daſ. 1822. 8. Homilien der erſten Art, d. i. Predigten auf die Sonntage. Paſſau 1823—26. 2 Bde. 8. Homilien der erſten Art, d. h. Predigten auf die Feſttage. Linz 1823. 8. Neue Faſtenreden über Jeſus Leiden und Tod. Salzburg 1826. 8. Rede auf den hohen Geburtstag Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich Franz I. ꝛc. Ried 1827. 8. — 3) Riegler, geb. 21. April 1778 zu Hochſtadt an der Aiſch, ſtud. zu Bamberg und Würzburg, ward 1806 Prieſter, 1807 Caplan zu Aub, 1816 Cooperator an der St. Burkhardskirche zu Würzburg, 1823 Profeſſor der bibliſchen Exegeſe am königlichen Lyceum zu Bamberg. S. Felder, Lex. 2, 162. Katholik 6, 96. Faſtenpredigten. Bamberg 1818. 8. Feſt- und Gelegenheitspredigten. Daſ. 1818. 2 Hefte. 8. Sechs Faſtenpredigten. Würzburg 1818. 8. Der heil. Johann von

Nepomuk, ein vollkommener Mann im Reden und Schweigen. Rede und Lebensbeſchreibung. Bamberg u. Würzburg 1821. 8. 2. A. Augsburg 1829. 8. Jeſus Chriſtus unſer Heil. Predigt am Charfreitage. 2. verb. A. Bamberg u. Würzburg 1821. 8. Anleitung zur nützlichen Kreuzwegs-Andacht. Stationenpredigt. Sulzbach 1822. 8. Abſchiedsrede, oder der heil. Aquilia, ein wahrer Jeſus-Jünger. Würzburg 1822. 8. — 4) Zängerle, geb. 20. Jan. 1771 zu Oberkirchberg bei Ulm, ward 1793 Prieſter im Benedictinerorden zu Wiblingen, 1803 Profeſſor der Theologie zu Salzburg, 1804 geiſtlicher Rath, 1807 Conſiſtorialrath und Beiſitzer in Krakau, 1811 Profeſſor in Prag, 1812 Profeſſor in Wien, ſpäter Biſchof von Seckau und Verweſer des Biſthums Leoben, Fürſt des Kaiſerthums Oeſterreich. S. Felder, Lex. 2, 529. Felder 1820. 1, 176. Katholik 27, 371. 31, 116. 137. Heim, Predigtm. 1, IX. Primizrede über das neuteſtamentaliſche Prieſterthum. Wien 1818. 8. Predigt bei dem jährlichen Dankfeſte des Handlungs-Kranken-Inſtituts in der Kapelle des hl. Joſeph. Daſ. 1819. 8. Sechs Faſtenpredigten über das hl. Buß- und Altarsſacrament. Grätz 1825. 8. Das Bild des Chriſten. Sieben Faſtenpredigten. Daſ. 1826. 8. Der leidende Chriſt nach dem Vorbilde des leidenden Heilandes, in ſieben Faſtenpredigten. Wien 1828. 8. Sechs Faſtenpredigten über die vier letzten Dinge. Grätz 1829. 8. Der Chriſt im Kampfe zum Siege. Faſtenpredigten. Daſ. 1830. 8. Feſt- und Neujahrspredigten. 2. A. Daſ. (und Augsburg). 1837. 8.

§. 159.

Lothar Franz Philipp Marx [1]) iſt ein ſehr thätiger Schriftſteller in der Erbauungsliteratur, indem er viele Lebensgeſchichten junger Heiligen, heiliger Dienſtboten, Handwerker, Bürger, Handelsleute, Krieger, Büßer, Eheleute u. a. zur Betrachtung und Nacheiferung und mehrere, wiederholt aufgelegte Gebet- und Andachtsbücher herausgab. Seine Faſtenpredigten, die ihm theilweiſe Verunglimpfung von Nichtkatholiken zuzogen, indem er mit männlichem Ernſt für die Lehren der katholiſchen Kirche auftrat, enthalten wahrhaft chriſtliche Grundſätze und dringen in ihrem ungekünſtelten, kräftigen und populären Tone zum Herzen und wecken es auf aus ſeinem Sündenſchlafe. Zur weiteren Charakteriſierung der homiletiſchen Erzeugniſſe des würdigen Verfaſſers entlehnen wir einem Recenſenten im Katholiken nachfolgende Worte. „Da es unſtreitig ſo mancherlei Arten von Bußen giebt und geben kann, die ſehr ungleichen

Werthes ſind; ſo hat ſich der Verfaſſer bewogen gefunden, ſich in den vergangenen Faſten auf die meiſten Arten von Bußen einzulaſſen, und zu zeigen, wie unnütze ſo viele Bußen ſind, auf die doch ſo manche Menſchen ſo ſehr vertrauen. Der Verfaſſer hat ſein Thema meiſterhaft gelöſet und hiermit wahrhaft chriſtkatholiſche Volkspredigten geliefert, die in unſern Tagen eben nicht zu häufig ſind. „Eine Predigt iſt chriſtlich gut, ſagt der verehrte Sailer in ſeiner Paſtoraltheologie, wenn ſie 1) eine Wahrheit des Chriſtenthums, 2) aus den Quellen des Chriſtenthums, 3) nach Abſicht des Chriſtenthums, und mit dem Geiſte des Chriſtenthums vorgetragen iſt.“ Dieſen drei Forderungen hat der Verfaſſer ganz entſprochen. Man ſieht es dem herzlichen, ungekünſtelten und doch nicht zu gemeinen Vortrage an, daß der Geiſt Chriſti und der Kirche in dem Verfaſſer geweht, gewirkt und geſprochen hat. Die Predigten ſind ſo leicht und gemeinverſtändlich und ſo ſalbungsvoll geſchrieben, daß ſie der gemeinſte Verſtand faſſen und der chriſtliche Weiſe, dem Religion und katholiſches Chriſtenthum noch was gilt, mit Vergnügen hören kann und davon ergriffen werden muß.“

Johann Madlener, [2]) Prieſter der Verſammlung des allerheiligſten Erlöſers in Wien, gab einige Sammlungen homiletiſcher Erzeugniſſe heraus, von denen beſonders den letzten großes Lob gezollt wird. So heißt es z. B. davon in einer von Heim aus der Zeitſchrift Sion (6. Jahrg. 1837. Liter. Anz. Nr. 5. S. 47) entlehnten Recenſion. „Der würdige Verfaſſer beweiſt in vorliegenden Predigten die Kraft des göttlichen Chriſtenthums in der Sprache des Gott liebenden und mit höherer Salbung ausgerüſteten Herzens. Man ſuche hier nicht ſcharf diſtinguirte Begriffe, logiſche Eintheilung und organiſchen Zuſammenhang, aber man ſuche Worte, die das Herz himmelwärts ziehen, die die Seele ergreifen, die ſie unwiderſtehlich überzeugen, und man wird vollkommen befriedigt ſein. Man vernimmt hier, was man in ſo wenigen Predigten findet, die Sprache und den Ton der heiligen Schrift und der Väter des erſten und zweiten Jahrhunderts. Man findet hier Beweiſe, die ſich nicht auf richtig geſtellte Vorderſätze, ſondern auf das Geſetz gründen, das uns ins Herz geſchrieben. Man findet hier Figuren, die nicht zur Bewunderung, ſondern zur gänzlichen Uebergabe des Herzens führen. Man findet hier Ermahnungen, die nicht niederſchlagen, ſondern ſanft ziehen und unwiderſtehlich dahin reißen.“ Gleiches Lob wird dieſen

Predigten in der Zeitſchrift Chryſoſtomus gezollt und ihre Pünctlichkeit, Klarheit und Eloquenz gerühmt. — Von den mir nicht weiter bekannten Erzeugniſſen des Vicars Quirin Revels [3]) in Düren heißt es im proteſtantiſchen Journal für Prediger unter Anderm: „Der Verfaſſer behandelt einen allgemein intereſſanten Gegenſtand auf eine ſehr befriedigende Weiſe; er ſpricht erſchütternd ans Herz. Die Predigten ſind wohl zu gelehrt, mit philoſophiſchen Ausdrücken ausgeſtattet.“ Wie wurden dieſe Faſtenpredigten über die religiöſe Jugenderziehung von Katholiken aufgenommen? — Ignaz Felner, [4]) Pfarrer zu Merzhauſen, lieferte ein Bändchen Faſtenpredigten, die für ein chriſtliches Gemüth als ein recht belehrendes und die fromme, dieſer heiligen Zeit angemeſſene Stimmung förderndes Leſebuch empfohlen werden. Die Erklärung der evangeliſchen Texte macht in jeder Rede den Eingang, und dann werden aus dieſem Inhalte die den unſtudierten Zuhörern dienlichen Nutzanwendungen in einer ungeſuchten und leichtfaßlichen, aber durchaus würdigen Sprache entwickelt und jene Wahrheiten an das Herz gelegt, welche dem chriſtlichen Sinne zu würdigen ſo nothwendig ſind. — Johann Nepomuk Krauß, [5]) Dr. der Philoſophie und Profeſſor der Religionswiſſenſchaft an der Univerſität zu Grätz, iſt ein gediegener Kanzelredner, der, ein Nachahmer franzöſiſcher Muſter, in ſchmuckreichem und ausgeſuchtem Vortrage ſich gefällt, wobei man freilich nicht vergeſſen darf, daß ſeine meiſten Reden vor einem höchſt gebildeten Publicum gehalten wurden. — Von Johann Joſeph Regenbrecht, [6]) Lehrer der Philoſophie am Clementiniſchen Prieſterſeminar, ſpäter Probſt zu Königsberg, beſitzen wir eine Charfreitagspredigt, wo der Redner den Tod als den beſten Lehrer hinſtellt. Der Predigt wird lobende Anerkennung gezollt. — Die Faſtenpredigten Julius Heinrich Dreyers [7]) werden in der Zeitſchrift Chryſoſtomus mit folgenden Worten charakteriſiert: „Sie ſind alle eines recht erbaulichen und lehrreichen Inhaltes, alle mit einem frommen chriſtlichen Gemüthe geſchrieben und ſtehen in einer ſolchen Verbindung mit einander, daß ſie als ein vollkommenes Ganze erſcheinen.“

Anm. 1) Marx, geb. 19. Nov. 1764 zu Mainz, genoß bis in ſein 11. Jahr den Unterricht ſeines Vaters, kam dann nach Regensburg zu ſeinem Oheim Peter Leonhard Marx und beſuchte das Gymnaſium der Jeſuiten. Er erhielt 1781 von dem Kurfürſten Friedrich Carl Joſeph

ein Canonicat im Collegiatſtift zu unſerer lieben Frau in Frankfurt a. M. und ſetzte dann ſeine Studien in Mainz fort, wo er 1784 die Magiſterwürde erhielt. Er trat 1786 in das deutſche Collegium zu Rom, um die Theologie zu ſtudieren, wo er am 22. Dec. 1787 Prieſter und 1788 Dr. der Philoſophie und Theologie wurde. 1795—1802 verſah er in Frankfurt die Scholaſterſtelle als zweite Stiftsprälatur. Dann wurde er Director des kathol. Gottesdienſtes in der Stiftskirche, 1806 geiſtlicher Rath, 1807 Aufſeher über das katholiſche Armenweſen, 1808 Mitglied der Special-Schul-Commiſſion für die katholiſchen Schulen. Er ſtarb daſelbſt 1830. S. Scriba, Lex. d. Schriftſteller des Großh. Heſſen. 1. Abthl. Felder, Lex. 3, 312. Trauerrede auf ihn von S. Bohn. Frankfurt 1830. 8. Felder 1823. 2, 323. Katholik 7, 150. 16, 225. Bekenntniſſe des heil. Auguſtinus, mit einigen Andeutungen auf unſere eigene Lebensgeſchichte in 5 Faſtenbetrachtungen. Frankfurt 1820. 8. Faſtenbetrachtungen über die unnützen Bußen vieler Chriſten und die Worte Jeſu am Kreuze. Daſ. 1822. 8. Faſtenbetrachtungen über den Sündenfall und die wahre Bekehrung des heil. Apoſtelfürſten Petrus und über das falſche Gewiſſen und deſſen höchſt traurigen Folgen. Daſ. 1825. 8. Rede am Grabe des hochw. J. L. Orth. Daſ. 1828. 8. — 2) Madlener. S. Heim, Predigtm. 1, XV. Chryſoſtomus 1837. 2. S. 192. Was kann die Vernunft nicht, was kann der Glaube? Pred. Wien 1822. 8. Das ewige Prieſterthum. Primizpred. Daſ. 1825. 8. (Anonym.) Wer iſt Gott? Betrachtungsrede. Daſ. 1831. 8. Das Licht in der Finſterniß, oder: Das göttliche Chriſtenthum im Kampfe gegen den Zeitgeiſt. Faſtenpredigten. Daſ. 1837. 8. — 3) Nevels. Ueber die religiöſe Jugend-Erziehung. Fünf Faſtenpredigten. Aachen 1824. 8. Der Geiſt und die Beiſpiele Jeſu Chriſti und ſeine erſten Bekenner, in Parallelen mit dem Zeitgeiſte. Faſtenpredigten. Daſ. 1825. 8. — 4) Felner, Pfarrer in Merzhauſen. S. Katholik 17, 223. Betrachtungen und Ermahnungen an meine Pfarrkinder, auf alle Tage der heiligen Faſtenzeit. Coblenz 1824. 8. — 5) Krauß. S. Katholik 34, 112. 242. Felder 1822. 3, 172. 1829. 3, 329. Faſtenpredigten. Grätz 1822—24. 3 Jahrg. 8. Beſondere Faſtenpredigten. Daſ. 1825. 8. Sonntags-, Faſten-, Feſt- und Gelegenheitspredigten. Daſ. 1823—26. 6 Bde. 8. Sonntagspredigten, vorgetragen in der akademiſchen Kirche. Daſ. 1829—30. 2 Thle. 8. — 6) Regenbrecht. S. Katholik 22, 214. Der Tod iſt der beſte Lehrer. Charfreitagspred. Trier 1826. 8. — 7) Dreyer, Paſtor zu Kloſter-Medingen. S. Chryſoſtomus 1836. 2. S. 217. Der Chriſt auf dem Wege

durch das prüfungsreiche Leben zur Verherrlichung. Zehn Faſtenpred. Hannover 1836. 8.

§. 160.

Die Predigten von Andreas Frank, [1]) deren redneriſche Darſtellung nicht unbedingt zu loben iſt, handeln ſehr ausführlich von den Hinderniſſen der Buße, und zwar nach folgender Abtheilung: Das erſte Hinderniß unſerer Bekehrung ſind unſere Leidenſchaften; das zweite der aus den Leidenſchaften hervorgehende Unglaube; das dritte, vierte und fünfte entſteht aus Mangel an Nachdenken a) über unſern Lebenswandel, b) über unſere Beſtimmung auf Erden, c) über unſere Beſtimmung im andern Leben; das ſechste Hinderniß iſt die Abneigung gegen die Beicht. — Zahlreich ſind die homiletiſchen Erzeugniſſe von Eduard Johann Joſeph Mühling, [2]) in denen eine lebhafte, oft kräftige Sprache waltet, wenn man auch hier mit der logiſchen Anordnung ſich nicht befreunden und dort eine gewiſſe ſchmuckreiche Redſeligkeit wegwünſchen mag. Das Gelungene wie das Verfehlte iſt hervorgehoben in nachfolgenden Sätzen: die in Heims Predigtmagazin (1, XVI) aus verſchiednen Zeitſchriften beim Erſcheinen der ſieben Faſtenreden über die letzten Worte des ſterbenden Erlöſers am Kreuze abgedruckt ſind: „Daß Herr Mühling Gottes Sache eifrigſt fördern will, loben wir, wenn wir gleich mit ſeiner Arbeit nicht ganz zufrieden ſein können. Sein Eifer ſcheint uns nämlich nur zu groß. Er will nur zu viel ſagen, er will es recht eindringlich ſagen; darum holt er ſtets zu weit aus, darum kann er nicht fertig werden. Darum bringt er oft wieder das Nämliche und umkleidet ſeine Worte und Sätze mit einem gewiſſen Nimbus, der mehr zum Glänzen, als zum Ueberzeugen und Erbauen dient. . . Bei der Bearbeitung ſeiner ſämmtlichen Faſtenreden leitete den Verfaſſer die Abſicht, des Menſchen Auge fortan auf das göttliche Vorbild Jeſu im Leben und Tode zu richten, und ſofort ſeine wahren Verehrer zur treueſten Nachfolge zu begeiſtern. Seine Diction iſt einfach und leicht, verſtändlich, doch keineswegs alles rhetoriſchen Schmuckes entblößt; die Ausarbeitung wohl geordnet, die Auswahl der den ſieben Worten des Heilandes untergeordneten Materien den Bedürfniſſen der Zeit angemeſſen. . . Betreffend die Durchführung iſt zu bemerken, daß der Verfaſſer nicht immer ſogleich in die Sache eingeht, den einzelnen Punct, welchen

er erörtern will, nicht ſcharf im Auge behält; ſich über Manches, was kurz geſagt werden könnte, mit vielen Sätzen verbreitet, aber nicht zum Vortheile der Deutlichkeit und Verſtändlichkeit. Die Uebergänge von einem Puncte zum andern ſind oft nicht natürlich. Es fehlen oft noch mehrere Zwiſchengedanken, um den Zuhörer auf das Folgende vorzubereiten. Die Anwendung auf das Leben und die Individualiſierung iſt nicht immer gehörig berückſichtigt.“

Johann Georg Ammann,[3] ein inniger Freund und Anhänger J. M. Sailers, redete eine herzliche, eindringende Sprache und wußte Sailers begeiſternde Ideen in einer faßlichen Rede und überſichtlichen Ordnung dem Volke vorzutragen. Nachdem der Redner die Sünde in ihrem Urſprunge, ihrem Weſen und ihrer Geſtaltung im Menſchenherzen dargeſtellt und dann die Folgen derſelben für Zeit und Ewigkeit hervorgehoben, wird unter Zugrundelegung der Parabel vom verlornen Sohne die Nothwendigkeit der Einkehr in ſich ſelbſt und der Rückkehr zu Gott dargethan. Hierauf werden die zur Buße gehörigen fünf Stücke, Anrufung des heiligen Geiſtes, Gewiſſenserforſchung, Reue und Vorſatz, Beicht und Genugthuung, in anſprechender Weiſe nach der Lehre der Kirche behandelt. Im zweiten Bändchen wird an Davids Beiſpiel gezeigt, wie der Menſch, nachdem er geſündigt, ſich wieder zu Gott bekehren ſoll. Nach Anleitung des Bußpſalmes Miserere mei, der hier ausführlich erklärt wird, werden dann die Eigenſchaften der wahren Buße entwickelt. Auch die Faſtenpredigten des dritten Bändchens ſind Worte der mahnenden Liebe an empfängliche Herzen, immer hinweiſend auf das Eine Nothwendige für die gefallene Menſchheit, auf Buße und Bekehrung des Herzens zu Gott, zeichnend und beſchreibend den Weg, den der Sünder zu gehen hat, um zur Verſöhnung mit Gott und zum Frieden zu gelangen, ſchildernd jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann und den nur die erbarmende Liebe dem zurückgekehrten Kinde als Vorgeſchmack des ewigen Lebens zu genießen gibt. Die Erklärung des Inhaltes der Pſalmen iſt vortrefflich, die Beſchreibung der Zuſtände des Sünders und Büßers wird öfters ungemein lebhaft und maleriſch; die Parallelen zwiſchen dem heiligen Sion und der Kirche des neuen Bundes ſind eben ſo gründlich als lieblich, die Vergleichungen des Geiſtigen mit dem Leiblichen, des Himmliſchen mit dem Irdiſchen ſind edel und anziehend. Von den *fünf*, in den Jahren 1821—22 erſchienenen Predigten heißt

es in einer ausführlichen Recenſion in der „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer" im Eingang: „Wenn Leichtverſtändlichkeit für den Verſtand des Volkes, Eindringlichkeit für die Einbildungskraft und für das Herz, Leichtbehältlichkeit für das Gedächtniß und Anwendbarkeit für das Leben die weſentlichen Charaktere einer populären Predigt ausmachen; ſo finden ſich dieſelben in den obigen religiöſen Vorträgen des würdigen Verfaſſers, deren Anzeige um ſo mehr eine rühmliche Stelle in dieſen Blättern verdient, weil auch ihr innerer Gehalt allen Forderungen der chriſtkatholiſchen Lehre und der Paſtoralklugheit entſpricht, und darin ein Geiſt der Milde und Liebe wehet, woran man leicht den treuen Schüler des ehrwürdigen Vaters Sailer erkennet." — Franz Xaver Brauner,[4]) k. k. Hofcapellan und zweiter Studiendirector in der weltprieſterlichen Bildungsanſtalt zum heiligen Auguſtin zu Wien, lieferte außer einigen einzeln erſchienenen, meiſt Gelegenheitspredigten auch ein Bändchen Faſtenpredigten, die ein Recenſent im Katholiken mit den oben erwähnten „ſieben Faſtenpredigten" Zängerles, worin derſelbe den leidenden Chriſten nach dem Vorbilde des leidenden Heilandes betrachtet, zuſammenſtellt und dann über beide Sammlungen ſein Urtheil in folgenden Worten ausſpricht: „Die beiden Sammlungen von Faſtenpredigten ſind zur Erbauung chriſtlicher Leſer, beſonders ſolcher, welche bereits etwas mehr als gemeine Bildung haben, überaus wohl geeignet. In dieſen Predigten iſt der Vortrag ſo angenehm und fließend, ſo einfach und erhaben, und zugleich ſo verſtändlich, daß ſie vor einer Verſammlung von Zuhörern gehalten, welche nicht völlig gemeine Kenntniſſe der Religion haben, von wahrhaftem Nutzen ſein müſſen."

Anm. 1) Frank, geb. 11. Dec. 1768 zu Waidachshof, ſtud. zu Aſchaffenburg und Mainz, ward 1796 Prieſter, dann Caplan zu Oeſtrich im Rheingau, 1796 Profeſſor am Gymnaſium zu Frankfurt a. M., wo er achtzehn Jahre blieb, ſpäter wurde er regulierter Chorherr und Pfarrer. S. Felder, Lex. 3, 150. Katholik 23, 112. Buß- und Faſtenbetrachtungen über die Hinderniſſe der Bekehrung. Frankfurt a. M. 1827. 8. Predigt auf das Feſt Portiunkula. 1840. 8. (Von ihm?) — 2) Mühling, Pfarrer und Decan zu Handſchuchsheim, zugleich Bezirksſchulviſitator. S. Katholik 64, 103. 66, 207. 81, 205. Heim, Predigtm. 1, X. XVI. 4, LXXVI. Jeſus, der Verherrlicher des ewigen Vaters und Beglücker der Menſchheit. Faſtenpredigten. Heidelberg 1821. 8. Jeſus, ein

Vorbild der Liebe gegen Gott und die Menſchen. Sechs Faſtenreden. Freyburg 1827. 8. 2te verb. Aufl. Mannheim 1838. 8. Primizrede. Heidelberg 1831. 8. Wie nahen wir uns Gott nach dem Vorbilde Jeſu? Sechs Faſtenreden. Daſ. 1833. 8. 2. A. Mannheim 1839. Jeſus, unſer Vorbild im Leiden. Sieben Faſtenreden. Daſ. 1834. 8. 2. A. 1839. Wie feiert der Chriſt den Schluß des Jahres? Rede, gehalten am Dankfeſte. Daſ. 1833. 8. 2. A. 1834. Wie würdigt der Chriſt die Wohlthaten eines chriſtlichen Tempels? Rede, gehalten am Kirchweihfeſte. Daſ. 1833. 8. Die letzten Worte des ſterbenden Erlöſers am Kreuze. Sieben Faſtenreden. Mannheim 1837. 8. Gelegenheitsreden. Daſ. 1837. 8. Anreden bei dem erſten Schul-Konvent des katholiſchen Schulbezirks Heidelberg. Mannheim 1838. 8. Rede über das Opfer der hl. Meſſe. Daſ. 1840. 8. Wie verhält ſich der Chriſt im Unglück? Rede. Heims Predigtm. Bd. 1, S. 110. Wie nahen wir uns Gott? Rede. 1, 199. Welche Gefühle und Entſchließungen bewirkt in dem Chriſten der Hinblick auf die Seligkeit des Himmels? Rede. 4, 119. Ueber den großen Lohn der chriſtlichen Tugend in der Ewigkeit, als Ermunterung zu derſelben im ganzen Leben. Rede. 5, 126. Ueber die Sorge für das Ewige. Predigtentwurf. 6, 253. Wie feiert der Chriſt den Gedächtnißtag der Verſtorbenen? Rede. 7, 113. — 3) Ammann, Profeſſor in München, früher Prediger in Landshut. S. Katholik 77, 221. Heim, Predigtmagazin 5, XXII. 8, XVII. LXII. Felder 1823. 2, 78. Predigt bei der gottesdienſtlichen Feyer wegen Vollziehung des Konkordats für das Königreich Bayern. Landshut 1821. 8. Die Litaney von allen Heiligen in zwei Predigten bei Gelegenheit der öffentlichen Bittgänge erkläret. Daſ. 1822. 8. Die Feyer des hohen Fronleichnamsfeſtes in zwey Predigten dargeſtellt. Daſ. 1822. 8. (Dieſe drei Samml. führen die Aufſchrift von Dr. Georg Ammann, die nachfolgenden J. Ammann. Haben wir vielleicht, was kaum zu vermuthen, zwei verſchiedene Verfaſſer vor uns?) Die ſieben Briefe Jeſu an die ſieben Kirchen in Aſien. Oelbergspredigten. München 1828. 8. Hinterlaſſene Predigten. Nach ſeinem Tode herausgegeben von J. M. Hauber. Regensburg 1839. 2 Bde. 8. Sieben Faſtenpredigten über die ſieben Bußpſalmen. Herausgegeben von J. M. Hauber. Daſ. 1840. 8. Zwölf Predigten über das katholiſche Sendſchreiben des hl. Apoſtels Jakobus. Herausgegeben von J. M. Hauber. Daſ. 1841. 8. — 4) Brauner. S. Katholik 31, 137. Sieben Faſtenpredigten über eben ſo viele Parabeln des heiligen Evangeliums, nach den Entwürfen Salmerons,

vorgetragen in der Kirche der wohlehrwürdigen Kloſterfrauen der hl. Urſula. Wien 1828. 8. Die Verherrlichung der Kirche. Pred. Daſ. 1830. 8. Das ſegensreiche Wirken eines Pfarrers. Pred. Daſ. 1830. 8. Die religiöſe Feyer des Chriſten am Geburtsfeſte des Regenten. Pred. Daſ. 1832. 8. Benedict von Dornen, ein Muſter der Selbſtverläugnung. Pred. Daſ. 1835. 8.

§. 161.

Joſeph Lußmann[1]), Ehrendomherr an der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, Conſiſtorialrath und Director der fürſterzbiſchöflichen Conſiſtorial-Canzlei, trat zuerſt mit vierzehn Betrachtungen über das Leiden und den Tod unſers Herrn und Heilandes als homiletiſcher Schriftſteller auf. Dieſe Erzeugniſſe haben die äußere Form von Kanzelreden, Eingang, Eintheilung und Schlußrede, ſind jedoch mehr religiöſe Betrachtungen, wenn man das Zuſammenhängende, die einfache Schreibart, die allgemein verſtändliche Popularität und das ungekünſtelte Pathos berückſichtigt. Den Inhalt dieſer Betrachtungen bilden die drei Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe. Der Hinblick auf den leidenden Jeſus ſtärket unſern Glauben an die Würde Jeſu Chriſti, an die Lehre Jeſu, an die Möglichkeit der von Jeſu geforderten Tugend und an eine höhere Weltordnung. Der Hinblick auf den leidenden Jeſus ſtärket unſere Hoffnung auf einen guten Ausgang in den Tagen des Leidens, auf Sieg im Kampfe gegen die Verſuchungen der Sünde, auf Gnade von Gott im Bewußtſein unſerer Sündhaftigkeit und auf ein anderes beſſeres Leben in der Stunde des Todes, welches beſſere Leben jedoch nur der ausharrende Kämpfer und Sieger zu erwarten hat. Der Hinblick auf den leidenden Jeſus ſtärket unſere Liebe gegen den himmliſchen Vater und deſſen eingebornen Sohn; erwecket und ſtärket unſere Liebe gegen uns ſelbſt und gegen unſere Mitmenſchen, gegen unſere Freunde und Angehörige und ſelbſt gegen unſere Feinde und Beleidiger; er ſtärket endlich unſere Liebe zur Wahrheit und zur Tugend. Des Verfaſſers acht Predigten an den Feſtſonntagen und am Oſterfeſt wurden als eine höchſt erfreuliche Erſcheinung für alle jene begrüßt, die es mit dem Reiche Gottes halten, denn in denſelben wird der von unſerer Zeit ſo oft verkannte König dieſes Reiches, Jeſus Chriſtus, in ſeiner erhabenen Erlöſers-Würde, und dagegen der ſich ſelbſt vergötternde Zeitgeiſt in ſeiner

groſsthuenden Nichtigkeit und Erbärmlichkeit auf eine Art dargeſtellt, welche ſowol dem aufrichtig nach Ueberzeugung forſchenden Geiſte, als dem Erbauung ſuchenden Gemüthe und dem edel gebildeten Geſchmack aufs Beſte zuſagt. Die Sprache in dieſen Erzeugniſſen iſt kräftiger und erhabener als in den früheren, was in der Natur des Themas gelegen iſt. — Joſeph Handſchuh [2]), der auch mit ſeinem „Heinrich und Antonio, oder die Proſelyten der römiſchen und der evangeliſchen Kirche" gegen Bretſchneider auftrat, lieferte ſieben Faſtenpredigten, die wiederholt aufgelegt wurden und durch Einfachheit und Ueberſichtlichkeit ſich empfehlen.

Von den Faſtenpredigten Johann Ludwig Pfeffers [3]) ſagt ein proteſtantiſcher Recenſent im „Journal für Prediger" unter Anderm: „Es ſind Homilien der weniger ſtrengen logiſchen Form. In der Anordnung hebt der Verfaſſer das Thema der Zeit, Heiligung des Herzens und Lebens ſcharf hervor, bekämpft die unſittliche Erſcheinung, wo er ſie findet, in einer ernſten, rückſichtsloſen Sprache, die bisweilen an Derbheit hinſtreift. Der Redner verſteht es vortrefflich zu zeichnen." Mit dieſem Urtheile ſtimmen auch katholiſche Recenſenten überein, wie aus nachfolgenden Sätzen zu erſehen iſt, die aus katholiſchen Zeitſchriften entlehnt ſind. Dieſe Predigten dürfen mit Recht bibliſch genannt werden, denn ſie enthalten nicht nur echtbibliſche Wahrheiten und Auslegungen, ſondern ſind zum Theil aus bibliſchen Stellen zuſammengeſetzt. Bewundern wir die Klugheit, mit welcher der Verfaſſer die Nutzanwendungen in all ſeinen Predigten anzubringen weiß; ſo haben wir nicht weniger ſeine Unerſchrockenheit zu bewundern, mit welcher er dem Zeitgeiſt zu Leibe geht und die neuen Saulusse zur Erkenntniß der ihnen drohenden Gefahren aufſchreckt. Die Schreibart iſt homiletiſch und vollkommen populär, daher denn auch für Menſchen aus allen Ständen verſtändlich, ohne gleichwol jemal ins Niedrige zu fallen... Die Art, wie der Verfaſſer ſeine Themata abgehandelt und die darin enthaltenen Wahrheiten, nach dem Bedürfniſſe der Zeit, auf ſeine Zuhörer angewendet hat, ſtellt ihn als einen Faſtenprediger dar, der, unbekümmert um Lob oder Tadel bei der Welt, im Geiſte eines Johannes des Täufers, Buße predigt; der für Glauben und Tugend mit dem Eifer eines Paulus redet und mit der Kraft eines Petrus der ſündigen Welt die Gerichte Gottes ſchildert. In Bezug auf Styl und Periodenbau ſtehen dieſe Predigten ihrem innern Werthe

nach... Die Ausführung iſt homiletiſch, und darf ſehr gelungen genannt werden, obgleich hie und da einiger Zwang ſich bemerkbar macht. Die Vorträge dürfen auch deshalb als bibliſche Predigten bezeichnet werden, weil ſie großentheils in den Worten der heiligen Schrift ſelbſt abgefaßt ſind. Allenthalben begegnen dem Leſer ſehr ſchöne kräftige Gedanken, allenthalben Beweiſe von der tiefen Menſchen- und Weltkenntniß des Verfaſſers. Die Diction iſt lebendig und bezeichnend, manchmal etwas dunkel, hart und unpopulär.

Anm. 1) Lußmann. S. Felder 1829. 3, 15. Heim, Predigtm. 4, LXXII. Der Hinblick auf den leidenden Jeſus ſtärket unſern Glauben, unſere Hoffnung, unſere Liebe. Dargeſtellt und vorgetragen in zwölf Faſtenpredigten nebſt einer Einleitungs- und Schlußrede. Wien 1829. 8. Predigten an den Feſt-Sonntagen und am Oſterfeſte im Jahre 1838. Daſ. 1838. 8. — 2) Handſchuh. Sieben Faſtenpredigten als Anleitung zum Anfange und zur Vollendung des Heils. Wien 1830. 8. 3. A. 1834. Predigten über die ſieben Worte Jeſu am Kreuze. Daſ. 1829. 8. — 3) Pfeffer, Beneficiat und Caplan zu Bamberg. S. Felder 1830. 3, 82. 4, 244. Katholik 38, 379. 49, 253. Heim, Predigtm. 4, LXXVIII. Bibliſche Faſtenpredigten. Sulzbach 1830—38. 4 Thle. 8. (Der 1. Theil in 3 Abtheil. handelt von Saulus Verkehrtheit und deſſen durch beſondere Gnade bewirkten Bekehrung; von Jonas Beruf, ſeiner Bußpredigt und deren heilſamen Wirkungen bei den ſündhaften Niniviten; von Lazarus und dem reichen Praſſer in dem verſchiedenartigen Lebensverhältniſſe, in dieſem und im andern Leben. Der 2. Theil handelt in 3 Abtheil. von dem verlornen Sohne; von dem erkrankten Ezechias; von dem Zöllner Zachäus. Der 3. Theil handelt in 3 Abtheil. von Lazarus Krankheit, Tod und Auferweckung; von Naemans Krankheit und Heilung; von Jeſus Taufe und Faſten. Der 4. Theil handelt in 3 Abtheil. von der reuigen Sünderin; von Iſaaks Aufopferung; von den drei Weiſen aus dem Morgenlande.)

§. 162.

Johann Baptiſt Kotz [1]), Curatbeneficiat zu Paulsdorf, lieferte außer einer in etwas zu geſuchter Sprache abgefaßten Gelegenheitspredigt, ſieben Paſſionspredigten über die Leidensgeſchichte unſers Herrn und Heilandes. Da dieſe aber, ſagt ein bewährter Recenſent, ſo überaus reich an Gegenſtänden der Betrachtung iſt; ſo hat der Verfaſſer einzelne Momente, um welche die übrigen Be-

gebniſſe ſich gleichſam von ſelbſt anreihen, ausgewählt und ſie beſonders, jedoch nicht für ſich allein abgeſchloſſen behandelt. Die erſte Predigt betrachtet die Todesangſt Jeſu und deſſen Stärkung durch das Gebet; die zweite das von Judas an dem Heiland verübte Verbrechen ſowol in ſeiner Abſcheulichkeit an ſich, als in ſeinen Folgen; die dritte den Fall und die Buße des heiligen Petrus; die vierte ſucht darzuthun, wie die Weisſagung: ſie werden ihn den Heiden zum Verſpotten überliefern, ehemals in Jeruſalem erfüllt worden iſt und wie ſie noch heut zu Tage unter uns erfüllt wird; die fünfte handelt von dem gezwungenen und dem freiwilligen Kreuztragen; die ſechste ſucht die Aufforderung: weinet nicht, wie die Aufforderung: weinet in ein helles Licht zu ſetzen; die ſiebente endlich zeigt uns am Charfreitag den Heiland, was er am Kreuze gelitten und wofür er gelitten. All dieſe Predigten ſind in einer einfachen, herzlichen Sprache geſchrieben und können nicht verfehlen, durch die in ihnen liegende Salbung auf jedes chriſtliche Gemüth tiefen Eindruck zu machen, ſo daß es innig empfinden müſſe, was es heiße: So ſehr hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn hingab, damit Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, ſondern das ewige Leben habe.

Der Dechant und Pfarrer Thibaut [2]) in Malſch gab ſechs Faſtenpredigten heraus, deren jeder der Text: Dieſer iſt Vielen zum Falle und Vielen zur Auferſtehung (Luc. 2, 34) vorgedruckt iſt. Dieſer Text gibt auch den Faden an die Hand, der durch all die Predigten hindurch führt und im Leben und Wirken des Heilandes anſchauen läßt, warum er Vielen zum Falle und Vielen zur Auferſtehung gekommen. Predigt 1 behandelt die Säze: Dem Stolze der Juden war der erſchienene Erlöſer zu arm, darum erkannten ſie ihn nicht; der Stolz der Chriſten will nicht glauben, darum nüzt er ihnen nichts. Predigt 2: Die Heiligkeit des Lebens Jeſu war den verdorbenen Juden zuwider; die Strenge der chriſtlichen Sittenlehre iſt den verdorbenen Chriſten zu ſchwer. Predigt 3: Bei den Juden war es der Haß, welchen ſie gegen Jeſum gefaßt hatten; bei den Chriſten iſt es die Kälte, mit welcher ſie die Verheißungen und Drohungen des Evangeliums leſen und hören, warum ſie den Erlöſer nicht erkennen. Predigt 4: Bei den Juden raubte das Anſehen der Großen dem Volke den Glauben; bei den Chriſten verderben die Aergerniſſe Glauben und Sitten. Predigt 5: Das

Maß der Judenſünden war voll, und Gott entzog ihnen ſeine weitere Gnade; der Unglaube der Chriſten und die Laſter derſelben erreichen endlich ihre höchſten Grenzen, und Gott läßt ihre Verſtockung zu. Predigt 6: Die Juden haben den Erlöſer verworfen, und was iſt endlich aus ihnen geworden? Wenn auch wir im Böſen verharren, was wird, was muß nothwendig aus uns werden? Die Oſterpredigt behandelt die zwei Puncte: Die Auferſtehung Jeſu iſt der Grund unſers Glaubens und die Stütze unſerer Hoffnung. Die Predigten ſind kurz, einfach und herzlich. —

Alois Buchberger [3]) ſpricht in populärem Tone mit tiefer Menſchenkenntniß praktiſche Wahrheiten aus und weiß ſie durch eine liebevolle Eindringlichkeit Hörern und Leſern ans Herz zu legen. Der Verfaſſer ſchlug bei ſeinen Faſtenpredigten einen eigenthümlichen, dabei gewiß zu empfehlenden Weg ein, indem er Büßer und Büßerinnen als Muſter der Nachahmung vorführt. Das Geſchichtliche regt die Aufmerkſamkeit der Zuhörer auf, macht ihnen ihre eigene Seelenbeſchaffenheit durch die gleiche oder ähnliche der vor ſie hingeſtellten Perſon anſchaulich und zwingt ſie oft unwillkürlich zu dem Auguſtiniſchen Gefühl und Wort: Konnten es dieſe und jene, warum nicht auch ich? Dieſe Predigtweiſe war übrigens ſchon früher unter dem Namen „Exempelpredigten" bekannt. Im rechten Maße gebraucht, ſind ſie nie ohne die heilſamſten Früchte geblieben und von nachhaltigerem Eindrucke geweſen, als manche auch noch ſo regelrechte und eindringende Predigt. Der Vorwurf, als werde durch ſie das Evangelium nicht verkündet, das nebſt der katholiſchen Erblehre allein die Materie der chriſtlichen Kanzelvorträge ſein ſoll, fällt weg, wenn man bedenkt, daß theils das Leben der Heiligen das angewandte Evangelium iſt, wie J. M. Sailer ſagt, theils daß Geſchichtspredigten ſo wenig als andere das beweiſende und beſtätigende Wort Gottes ausſchließen. In den Predigten des Verfaſſers, in denen die geſchichtlichen Züge der Büßer und Büßerinnen trefflich hervorgehoben und auf die Zuhörer mit Menſchenkenntniß und gefühlvoller Seelſorgerliebe angewendet ſind, finden wir die Worte des Evangeliums mit den Erzählungen aus dem Leben der Heiligen in ſo reichlichem Maße verwebt, daß ſie als wahre evangeliſche Predigten erſcheinen. Die Eintheilungen ſind natürlich, leicht, populär, meiſtens nach den Hauptmomenten im Leben des Heiligen eingerichtet, die geſchichtlichen Erzählungen ſehr

kurz, worauf die dahin ſich fügenden Dogmen oder Morallehren der katholiſchen Kirche mit paſſenden Stellen aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern ſich anreihen.

Anm. 1) Kotz. S. Katholik 46, 123. 57, 327. Paſſionspredigten, gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Amberg. Sulzbach 1831. 8. Auch die Berge predigen. Predigt am 4. Tage der 200jährigen Jubelfeier in der Maria=Hilfkirche. Daſ. 1834. 8. Der prieſterliche Beruf. Primizpredigt. Daſ. 1840. 8. — 2) Thibaut (Thibeauth), geſt. 22. Juli 1840, achtundſechzig J. alt. S. Katholik 43, 252. Predigten für die heilige Faſtenzeit und Oſtern. Augsburg 1831. 8. — 3) Buchberger. S. Katholik 47, 127. 55, 224. 63, 316. 68, 273. Chryſoſtomus 1836. 1, S. 402. 1837. 1, S. 405. 1838. 1, S. 296. Heim, Predigtm. 1, XII. 4, LXXIII. Geſchichtpredigten. Zur Weckung des Bußgeiſtes für die heilige Faſtenzeit. Landshut 1832—38. 7 Lieferungen. 8.

§. 163.

J. B. Brunner[1]), Pfarrgehilfe bei St. Anna zu Ofen, ſucht in ſieben Faſtenpredigten das Leben als eine Pilgerſchaft zum Grabe darzuſtellen und ſagt hierüber in der Vorrede: „Das Leben hat man ſchon oft bald mit einer Haushaltung, bald mit einem Kampfe verglichen. Wir wollen es durch dieſe gottgeweihten Tage in einem freundlicheren, tröſtlicheren Bilde, in dem Bilde einer Pilgerſchaft betrachten, und es in ſteter Beziehung auf die Lebens= und Leidensſcenen Jeſu nach Zeit und Umſtänden durchführen. Zu dieſer Reiſe durchs Leben iſt die Vernunft unſere Führerin, unſere Reiſegefährten ſind die Gemüthsanregungen, Leidenſchaften; die Tugend unſer Wanderſtab; die Straße, worauf wir wandeln, iſt die Zeit; unſere Zeugniſſe, das ſogenannte Wanderbuch, iſt das Gewiſſen; die Wegzehre unſere Hoffnung; das Wandergeräthe unſer Hab und Gut. Und von dieſem werden wir oft geplündert durch das Schickſal. Des Lebens Ungemach und Widerwärtigkeiten ſind die Wetterſtürme, überhaupt die Reiſebeſchwerden auf der Wanderſchaft; die Herberge dann zur Erholung iſt der irdiſche Freudengenuß. Angelangt endlich an der Pforte der Ewigkeit, finden wir den Eingang mit undurchdringlicher Finſterniß umlagert, würde er nicht durch die Religion erleuchtet. Und wer führt uns dann hinaus? Der Tod!“ Aus dieſen Worten der Vorrede erſieht man die ganze

Anlage der Betrachtungen, die bei großer Anhäufung von Bildern dennoch ihre richtige ſyſtematiſche Eintheilung haben und den Gegenſtand ſo ziemlich erſchöpfen. Das Geſuchte in den Worten ſtört jedoch, wie ein ernſter Recenſent ſagt, den Leſer, der ſo gern die ungeſchminkte Wahrheit genießen möchte. — Von Dr. Joſeph Aloys Rottermundt [2]), Domcapitular in Paſſau, iſt eine Paſſionspredigt vorhanden, die als kurz, einfach und herzlich bezeichnet wird.

Von dem Biſchof Joſeph Ludwig Aloys v. Hommer [3]) gab J. Siegl ſieben Faſtenreden von der Buße heraus, die einfach und verſtändlich, liebevoll und chriſtlich ernſt, unterrichtend zum Verſtändniß der chriſtlichen Heilslehren und rührend zur Uebung der chriſtlichen Tugenden genannt werden. Im 63. Bande des Katholiken befindet ſich ein Nekrolog des würdigen Oberhirten, dem wir nachfolgende Andeutungen entlehnen. In ſeiner früheſten Jugend wurde er von ſeiner Mutter zu tiefer Religioſität und Frömmigkeit erzogen und machte während ſeiner Studienzeit in den Wiſſenſchaften überhaupt und in den theologiſchen im Beſondern große Fortſchritte. Zur Zeit der franzöſiſchen Staatsumwälzung, wo auch in Deutſchland manche Prieſter in die verderblichen Irrthümer einſtimmten und von dem Glauben und dem Gehorſam gegen die heilige Kirche, unſere Mutter, abwichen, blieb Hommer ſtandhaft im Glauben und in der Treue gegen Gott, gegen die Kirche und den Fürſten und erduldete manches Herbe, auch ſogar Gefängniß, mit ſtandhaftem Muthe. Vor Allem gebührt ihm das Lob, ein Apoſtel des Herrn geweſen zu ſein, der theils durch ſeine Kenntniſſe, theils durch Beförderung der Wiſſenſchaft, theils durch ſeinen eiſernen Fleiß, theils und vorzüglich durch ſeine Frömmigkeit und tiefe Religioſität viel Gutes wirkte. Allenthalben, wohin er kam, beſuchte er als Jugendfreund die Schulen, nahm den innigſten Antheil an der Bildung junger Geiſtlichen und ermunterte ſie zu den Studien auf mancherlei Art. Vor Allem wendete er große Sorgfalt auf das Seminar und die darin ertheilte Bildung und Erziehung der angehenden Diener des Altares. Verſchiedene Stürme hatte der Entſchlafene während ſeines Episcopats zu beſtehen und mußte auch den Augenblick erblicken, daß die Lehre des ſeligen Hermes, deſſen Schüler in beträchtlicher Anzahl um ihn verſammelt waren, vom Oberhaupte der Kirche verworfen wurde. Dieſen und ſo manchen

andern Kummer ertrug er mit großer Selbſtverläugnung und chriſtlicher Ergebung in den Willen Gottes. Nichts geſchah ihm von ungefähr, in Allem erkannte er Gottes Willen, darum betete er ſo häufig, ſo inbrünſtig für ſich und für das Heil der ihm anvertrauten Seelen. — Den ſieben Faſtenreden von Auguſtin Hille [4]), Biſchof in Leitmeritz, ſchickte ein Freund eine 24 Seiten umfaſſende Vorrede voraus, der ich nachfolgende Sätze entnehme, die geeignet ſind, uns in mancher Hinſicht zu belehren: „Der Verfaſſer, als eifriger Schul- und Jugendfreund, iſt von der lebhaften Ueberzeugung durchdrungen, ein wirkſames Beförderungsmittel des Schulunterrichtes ſei eine Schulbibliothek. Dieſer Ueberzeugung gemäß gieng er als Caplan in Schluckenau, in welcher Eigenſchaft er dieſe Reden verfaßte und vortrug, mit dem Gedanken um, den Grund zu einer Schulbibliothek zu legen. Zur Begründung ſeiner Abſicht beſchloß er ein Bändchen ſeiner Predigten herauszugeben und den Ertrag zur Gründung einer ſolchen Bibliothek zu widmen. Als er aber plötzlich in einen andern Wirkungskreis verſetzt wurde, ſtellte er das ſchriftliche Anſuchen an mich, ob ich nicht die Herausgabe beſorgen wollte. Dem Verfaſſer war es nicht in den Sinn gekommen, Muſterpredigten liefern zu wollen. „Ich will," ſo lauten ſeine eigenen Worte, „ich will auf homiletiſchen Ruhm gar keinen Anſpruch machen, ſondern begnüge mich, wenn ich einen geringen Beitrag liefern könne, wie man vor dem Volke ſprechen müſſe, um Verſtand und Herz zu befriedigen." Popularität im edeln Sinn des Wortes iſt das Hauptverdienſt dieſer Predigten. Die darin abgehandelten Wahrheiten liegen ganz im Geſichtskreiſe des gemeinen Mannes und ſind ſeiner Faſſungskraft angemeſſen; Sprache, Bilder, Gleichniſſe, Beiſpiele, Alles arbeitet dahin, um ſowol den Verſtand des Zuhörers durch wahre und richtige Kenntniſſe der Heilswahrheiten zu bereichern, als auch das Herz fürs Gute zu erwärmen, und den Willen zu bewegen, der erhaltenen Kenntniß gemäß zu handeln.

Anm. 1) Brunner. S. Heim, Predigtm. 1, XII. Das Leben eine Pilgrimfahrt zum Grabe. Eine religiös-moraliſche Betrachtung für die heilige Faſtenzeit in ſieben Kanzelvorträgen durchgeführt. Ofen 1837. 8. — 2) Rottermundt. S. Katholik 70, 93. Eine Paſſionspredigt. Paſſau 1836. 8. — 3) Hommer, geb. 4. April 1760 zu Coblenz, ſtud. daſelbſt, zu Trier und Heidelberg und wurde 1780 Capitular am Stifte zum hl. Coſtar. Er empfieng am 14. Juni 1783 zu Trier die hl. Prieſterweihe, wurde dann Pfarrer zu Wallersheim,

1787 geiſtlicher Rath und Aſſeſſor des geiſtlichen Officialats in Coblenz. 1798 begab er ſich auf die Pfarrei Schönberg auf dem Weſterwalde, und erhielt 1802 die Pfarrei zu Ehrenbreitſtein. 1816 wurde er apoſtoliſcher Vicar und Generalvicar des Erzſtiftes Trier. Am 3. Mai 1824 wurde er als Biſchof zu Rom präconiſiert, am 20. Juni zu Berlin beſtätigt, zu Münſter in Weſtphalen am Feſte des hl. Bartholomäus conſecriert und zu Trier am 12. Sept. inthroniſiert. Er war Dr. der Theologie, Ritter einiger Orden und ſtarb am 11. Nov. 1836. S. Katholik 63, 144. 65, 206. Heim, Predigtm. 1, XIV. Von der Buße. Sieben Faſtenreden. Nach des Hochſeligen Tod herausgegeben und mit deſſen Lebensabriſſe begleitet von J. Siegl. Köln 1837. 8. — 4) Hille. Sieben Faſten- ſammt einigen andern Predigten. 2. A. Mainz 1832. 8. (Dem Anſcheine nach nur ein neues Titelblatt.)

§. 164.

T. J. H. Vion [1]), Canonikus und Erzprieſter der Domkirche zu Straßburg, führt ſeine Faſtenpredigten, in denen er das Chriſtenthum gegen die falſchen philoſophiſchen Syſteme des modernen Unglaubens u. ſ. w. zu vertheidigen ſucht, unter Anderm mit folgenden Sätzen ein: „Meine geliebte Pfarrkinder, es ſind nun ſchon ſiebenundzwanzig Jahre, daß ich das wichtige Seelſorger-Amt bei euch verwalte. Ihr habt das Wort Gottes immer mit heiliger Freude und mit frommer Gelehrigkeit aufgenommen. Aber in dieſem Jahre iſt mein Troſt verdoppelt worden, ſowohl wegen dem ungemein größern Zuſammenfluß der Zuhörer, als auch wegen der allgemeinen Zufriedenheit, die man mir von allen Seiten, ſowohl von Hohen als von Niedern, von Gelehrten als Nichtgelehrten bezeuget hat. Dadurch, daß meine Predigten euch nun auch gedruckt vorliegen, habt ihr ein kräftiges Mittel in den Händen, euch in der treuen Anhänglichkeit an die allein wahre und allein ſelig machende Religion Jeſu immer mehr zu befeſtigen, und mit dem Schilde des Glaubens euch gegen die gefährlichen Anfälle des modernen Rationalismus und Indifferentismus zu bewahren." Die ſechs Predigten des Verfaſſers werden in Heims Predigtmagazin einer ausführlichen Beſprechung unterworfen, woraus ich nachfolgende Sätze entlehnt, die auch in anderer Hinſicht nicht ohne Belehrung ſind, und auch auf einige andere in dieſem Paragraphen genannte Redner theilweiſe Anwendung finden. „Der Gegenſtand dieſer Faſtenpredigten iſt in unſern Tagen geeignet, Zuſammenhang und Aufeinan-

derfolge ſind richtig geordnet. Die Darſtellung iſt im Ganzen mehr gründlich, deutlich, belehrend und überzeugend, als mächtig bewegend und rührend; die Sprache und äußere Darſtellung iſt im Allgemeinen ſo beſchaffen, wie ſie ein gebildetes Auditorium fordert. Die Eingänge ſind meiſt ganz recht und gut aus dem Inhalt der Vorpredigt hergenommen, die Uebergänge natürlich und ungezwungen. Die Gebete und Anrufungen nach dem Eingang und vor der eigentlichen Abhandlung ſind kräftig und paſſend. Die Beweiſe ſind logiſch richtig geordnet und gründlich durchgeführt; und wenn dieſe den Verſtand belehren und überzeugen, und den Willen antreiben und kräftigen, ſo ſind die nicht ſelten den Lehren beigefügten Nutzanwendungen voll Wärme und Lebendigkeit. Den Verfaſſer leitete bei Bearbeitung und Abhaltung dieſer Predigten der Gedanke, die Deiſten, Indifferentiſten, Rationaliſten u. ſ. w. zu bekämpfen. Daher werden am Ende jeder Predigt dieſe noch beſonders ins Auge gefaßt und ihre Grundſätze beſtritten. Referent kann dieſen Gedanken des Verfaſſers nur einen unglücklichen nennen. Die Werke der Väter überzeugen uns, daß nur durch einfache, kraftvolle Setzung der Wahrheit der Irrthum gefangen genommen werden könne. Nur durch Setzung der Wahrheit in ſchlichter Einfalt und durch das Leben nach der Wahrheit können die Gegner überwieſen werden. Die überlieferte, vom Herzen freudig angenommene, vom Geiſt erfaßte, im Leben ſich kundgebende Wahrheit des Evangeliums und der Kirche verkünden, und in der Weiſe vortragen, wie ſie ſich für Geiſt und Herz am Annehmlichſten und für das Leben am Fruchtbarſten zeiget, dies iſt das Geſchäft des Predigers zu jeder Zeit. Der Grundſatz der richtigen Mitte heißt hier: Verkündige als Geſandter Chriſti und ſeiner Kirche die Wahrheiten des Chriſtenthums ſo und in ſolcher Weiſe, daß der Verſtand deiner Zuhörer klar belehrt und gründlich überzeugt, der Wille zum Wollen und Thun der erkannten Wahrheit angetrieben und das Herz mächtig gerührt und mit Luſt und Freude an dem gehörten Geſetze Gottes erfüllt wird; nimm auf die der Wahrheit gegenüber ſtehenden Irrthümer und deren Lehrer in ſo ferne Rückſicht, daß du die einzelnen Lehren der chriſtkatholiſchen Religion dann und da deſto öfter, deſto klarer, gründlicher und rührender verkündeſt, welche gerade jetzt und gerade in der Gemeinde und gerade ſo beſtritten werden."

Verwandt mit dem eben genannten Kanzelredner iſt Anton Franz Sales Roſt,[2] Prieſter der Prager Diöceſe, der mit ernſter und kräftiger Sprache, aber nicht ſelten mit zu großem Eifer die Freigeiſterei der Zeit bekämpft und die Freidenker mit den grellſten Farben ſchildert. Er nennt ſie „die vernunftſtolzen Seelentraumdeuter unſerer Zeit, altkluge Weiſen, welche die Geheimniſſe des Herzens erfaßt haben wollen und durch Lehre und Beiſpiel allein jeden Sünder in einen Heiligen umzuwandeln ſich zutrauen, die wie Nachteulen das Licht des allein wahren Glaubens ſcheuen, die der Kirche nie ohne Vorbehalt gehorchen, die Gebote aus ihrer eigenen Vernunft ableiten wollen, ſich hochmüthig das Anſehen der Geſetzgeber anmaßend und endlich widerſpenſtige Sektirer, frech proteſtirende Geiſter werden.“

Alexander Holtz,[3] Weltprieſter und Pfarrer zu St. Leonhard am Forſt in Niederöſterreich, machte in einer Reihe von Predigten den heiligen Kreuzweg zum Gegenſtande der Betrachtung. Der Verfaſſer zeigte bei dieſer Arbeit, daß er es verſtehe, bei Betrachtung der einzelnen Situationen Anwendungen auf den Menſchen mit großem Geſchicke zu machen. Die Sprache iſt herzlich, die Darſtellung, wenn auch nicht glanzvoll, doch lieblich und angenehm. — Wie Vion und Roſt tritt auch Aloys Schalk,[4] Weltprieſter der Prager Erzdiöceſe, wenn auch in etwas anderer Weiſe, der ſo genannten Aufklärung, d. h. dem Unglauben und dem damit verbundnen Sittenverderbniß, ernſt entgegen; ſeine Sprache iſt würdig und kraftvoll, hier und da vielleicht für den Kanzelvortrag zu hoch und wiſſenſchaftlich, ſonſt aber frei von polemiſchem Zelotismus. Dieſe Predigten ſind ein ſchätzenswerther Beitrag zur Apologie des rechtgläubigen Chriſtenthums. In einem andern Cyclus von Faſtenpredigten ſpricht der Verfaſſer von den ſieben Hauptſünden, als: Hoffart, Geiz, Unkeuſchheit, Neid, Völlerei, Zorn und Trägheit. — Carl Eggert,[5] Domprediger an der Metropolitankirche zu U. L. Frau in München, trug ſeinen Zuhörern die ſchon oft behandelte Parabel vom verlornen Sohne in fünf Faſtenpredigten vor, deren Inhalt folgender iſt: 1) Die Entfernung vom Vaterhauſe: der in die Ferne ziehende Sohn, der vom Sohne verlaſſene Vater. 2) Die Noth in der Fremde: Was hat der Sohn in dem fremden Lande für eine Saat beſtellt? Was hat er von dieſer Ausſaat geerntet? 3) Die Einkehr: Was hat ihn zur Erkenntniß gebracht? Was hat

dieſe Erkenntniß in ihm bewirkt? 4) Die Heimkehr: Wie er aus dem Lande des Verderbens zurückkehrt, und dem väterlichen Hauſe ſich nahet. 5) Die Freude im Vaterhaus: Der in das Vaterhaus zurückkehrende Sohn, das über den zurückgekehrten Sohn erfreute Vaterhaus. Der Verfaſſer verſteht es, in die großen, geiſtvollen Tiefen dieſer durch ihre evangeliſche Einfachheit anziehenden und ergreifenden Parabel einzugehen und aus dieſen heraus ſeine Expoſitionen zu ſchöpfen. Dabei empfehlen ſich dieſe Predigten noch durch ihren entſchieden kirchlichen Geiſt. Noch wird die Fülle tiefer und fruchtbarer Gedanken und die lebendige Friſche des Colorits gerühmt und das aus fremden Autoren theilweiſe Herübergenommene damit entſchuldigt, daß der Verfaſſer es durch eigenthümliche Färbung zu dem Seinigen gemacht.

Anm. 1) Vion. S. Heim, Predigtm. 3, XIII. Vertheidigung des Chriſtenthums gegen die falſchen philoſophiſchen Syſteme des modernen Unglaubens und gegen den in der gelehrten Welt zur Mode gewordenen Rationalismus und Indifferentismus. Straßburg und Augsburg 1838. 8. — 2) Roſt. S. Katholik 76, 215. Heim, Predigtm. 5, XXI. Die ewige Weisheit und Liebe in den Worten des allerheiligſten Erlöſers am Kreuze. Prag 1839. 8. — 3) Holtz. S. Heim, Predigtm. 7, VII. Der heilige Kreuzweg in 12 Faſtenpredigten. St. Pölten 1840. 8. — 4) Schalk. S. Katholik 81, 209. Heim, Predigtm. 6, LXXXIX. 8, XLIV. Sechs Faſten-Reden über die Hinderniſſe der wahren Bekehrung zu Gott nebſt einer Charfreitagspredigt. 2. verb. Aufl. Würzburg 1840. 8. Die Lebensquelle. Sieben Faſten-Reden über die Grundwahrheiten unſerer heiligen Religion. Prag 1840. 8. Sieben Faſten-Reden über die ſieben Hauptſünden. Daſ. 1841. 8. — 5) Eggert. S. Katholik 81, 199. Heim, Predigtm. 9, XXVI. Die Parabel vom verlornen Sohne, in fünf Faſten-Predigten vorgetragen. Regensburg 1841. 8. Vier Klänge der Adventglocke, zur Vorbereitung auf das hochheilige Weihnachtsfeſt. Vier Adventpred. München 1843. 8.

§. 165.

Leopold Hevansky, [1]) Profeſſor im Preßburger Seminar, lieferte einen Cyclus Faſtenpredigten, von denen es in Heims Predigtmagazin heißt: „Dieſe Predigten behandeln die verſchiedenſten Gegenſtände. In der erſten Predigt iſt die Rede von den Be-

mühungen des Feindes, daß der Glaube der Chriſten abnehme, und was zu thun ſei, daß er nicht abnehme; in der zweiten von dem Glauben an die Geheimniſſe der Religion Jeſu; in der dritten von der höchſten Gewalt im Staate; in der vierten von Gottes Vaterhuld und Güte, die durch alles Erdenübel im Geringſten nicht beeinträchtigt wird, und von Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, die weder durch die Sünde noch durch das verkehrte Loos der Guten und Böſen gefährdet ſind; in der fünften von der Unſterblichkeit der Seele; in der ſechsten von den Verpflichtungen, den geiſtlichen Bedürfniſſen des Nächſten abzuhelfen, und ihn mit Gott und Tugend zu befreunden; in der Charfreitagspredigt von des Kreuzes heiligem Beiſpiele und glorreichem Siege. Was den Verfaſſer auf die verſchiednen Themata dieſer, nach den ſtrengen Regeln einer guten Rhetorik und einer guten Homiletik gearbeiteten, in kraftvoller und blühender Sprache vorgetragenen Predigten brachte, iſt beſonders die Seite 86 ausgeſprochene Ueberzeugung. Er ſagt daſelbſt: In dieſen Tagen der Frivolität (d. h. unſern Tagen) iſt die Religion Jeſu zum Gegenſtande aller möglichen Anfeindung gemacht worden! In Geſellſchaften muß ſie und ihr heilig Buch, das Evangelium, der Satyre und jedem ſchalen Witze zu Dienſte ſtehen; in der Studierſtube der Ungläubigen muß ſie ſich in ihre Laune fügen, und durch deren gotteslaſterliche Feder vor der Welt herabgewürdigt, ſie zur Entſchuldigung, ja zur Beſchönigung des Unglaubens dienen; im Munde der Unwiſſenden iſt ſie ein Gegenſtand ihres nachgebeteten und von ihnen nicht verſtandenen Geſpöttes: ja ſelbſt dem ſeichten Romanſcribler muß ſie Stoff herleihen, welchen er dann in der Perſon ſeines Helden mit gelehrter Miene bekritelt! kurz, Alles reibt ſich an dieſem heiligen Gegenſtande! Die Tugend wieder, die gefällt nicht mehr in ihrer himmliſchen Abſtammung, ſondern wie ſelbe die Vernunft im Solde der Sinnlichkeit lehrt und im Gewande heidniſcher Weisheit!"

Einen ganz verſchiednen Charakter tragen die Faſtenpredigten von Carl Heiller, [2]) Domprediger zu Preßburg, an ſich, indem ſie das katholiſche Element zu wenig hervorheben und mehr mit unbeſtimmten moraliſchen Aeußerungen und Beſchreibungen ſich begnügen. Ein ſtrenges Urtheil ſpricht deshalb ein Recenſent über dieſe Erzeugniſſe, wenn er ſagt: „Beim Durchleſen dieſer Predigten glaubte Referent einen gewöhnlichen Moralprediger vor ſich zu

haben, der viel Gewandtheit im Ausdruck und in der Sprache beſitzt, dem es nicht fehlet an einem reichen Vorrathe von Ausſprüchen heidniſcher und chriſtlicher Weiſen, ſo wie auch nicht an Kenntniß des menſchlichen Herzens und an Kenntniß der heiligen Schriften. Aber zuletzt zeigte es ſich, daß der Verfaſſer nicht einmal zu dieſen zu rechnen ſei, ſondern daß er unter die Zahl jener Prediger gehöre, welche auf das Schönſte und Angenehmſte von Religion, von Gott, von Tugend, von Unſterblichkeit, auch von Chriſtus und der von ihm geſtifteten Kirche zu reden wiſſen, aus deren Predigten man aber kaum entnehmen kann, ob ſie auch in Wahrheit an all dieſes glauben." — Derſelbe Recenſent ſagt über die Faſtenpredigten Johann Pichlers [3]): „Es ſind dies äußerſt einfache, aber recht gemüthliche, Geiſt und Herz gleich anſprechende Faſtenpredigten. Sie behandeln immer einen frei gewählten bibliſchen Text, welcher eine von Chriſtus beſonders empfohlene Lehre oder Aufforderung enthält, und entwickeln in der einfachſten und klarſten Weiſe deſſen reichhaltigen Sinn, deſſen tiefe Bedeutung. Ueber die gewählten Texte wird nicht blos moraliſiert, ſondern es wird gezeigt, wie die Welt mit Allem, was ſie iſt und zum Genuſſe darbietet, den beladenen und müheſeligen Erdenbewohner nicht erquicken, nicht wahrhaft beruhigen könne; wie wahre Ruhe, wahrer Friede für die Seele nur in und bei Chriſtus zu finden iſt."

Nicht beſonders gelobt werden die Faſtenreden von Ferdinand Grehs, [4]) Beneficiaten bei St. Michael in Wien, indem ein Recenſent im Katholiken davon ſagt: „Es ſind dies nicht ſo faſt Reden, als Betrachtungen über die Paſſion. Der Verfaſſer hat das myſtiſche Element in den Hintergrund geſchoben und dagegen die moraliſche Application entſchieden gepflegt. Wir wundern uns hierüber um ſo mehr, als er Bekanntſchaft mit der patriſtiſchen Literatur offenbart und Erfahrungen auf dem Gebiete der Poeſie beſitzt, ja nur allzu oft Verſe und Verslein aus dem und dieſem appliciert."

Ueber mehrere andere Verfaſſer von Faſtenpredigten fehlen mir alle nähern Nachweiſungen, indem ich ſie weder aus eigenem Leſen kenne, noch auf Recenſionen ihrer Erzeugniſſe verweiſen kann. Ich will ſie hier anführen mit der Bitte, daß Andere, die einer nähern Kenntniß derſelben ſich zu erfreuen haben, aus dem Schatze ihres Wiſſens das Fehlende ergänzen mögen. Sie ſind: J. Adler, [5])

Kreuzherrnprediger, Bartholomäus Bacher,[6]) Gottfried Angelicus Fiſcher,[7]) D. Klama,[8]) K. Krebs,[9]) J. G. Matthes,[10]) J. M. Koch,[11]) J. K. Rokita,[12]) Clemens Schaubinger,[13]) M. J. Schleiß,[14]) J. B. Schonger,[15]) M. Steiner,[16]) Georg Joſ. Götz,[17]) der auch in Angelegenheiten des Cölner Ereigniſſes und der gemiſchten Ehen auftrat, Dr. Franz Xav. Himmelſtein,[18]) Domcaplan in Würzburg, und Dr. Georg Anibas.[19])

Anm. 1) Hevansky, Vice-Rector, Spiritual und Profeſſor im Preßburger Seminar, Dr. der Theologie und Mitglied der theologiſchen Facultät an der königl. Peſther Univerſität. S. Heim, Predigtm. 8, XV. Faſten-Predigten nebſt einer Predigt auf den Charfreitag. 2. A. Preßburg 1841. 8. — 2) Heiller, Domprediger an der Collegiat- und Stadtpfarr-Kirche zum hl. Martin zu Preßburg. S. Heim, Predigtm. 8, XXIV. Das Vater unſer in ſieben Faſten-Predigten. Preßburg 1841. 8. — 3) Pichler, Weltprieſter in der Linzer Diöceſe. S. Heim, Predigtm. 8, XXVI. Faſten-Predigten über einige von Chriſtus beſonders empfohlene Lehren und Aufforderungen nebſt einer Predigt am Charfreitage. Linz 1841. 8. — 4) Grehs. S. Katholik 86, 195 Die Leiden Jeſu. Faſtenreden. Wien 1842. 8. — 5) Adler. Die Sorge für unſer Seelenheil. 6 Faſtenpred., Charfreitagspred. und Oſtermontagspred. 1840. — 6) Bacher, geb. 5. April 1773 zu Rott, ſtud. in Salzburg, ward 1796 Prieſter, Hilfsprieſter in Siegsdorf, 1798 Schulbeneficiat daſ., 1807 Pfarrer in Rupolding, 1817 in Troſtberg. S. Felder, Lex. 1, 24. Sechs Faſtenpred. und eine Oſterpred. für das Landvolk. Paſſau 1827. 8. — 7) Fiſcher, geb. 5. Nov. 1768 zu München, ſtud. daſ., ward 1787 Auguſtiner, 1802 Katechet, 1803 Profeſſor am Gymnaſium zu München, 1808 Prof. in Straubing, 1810 in München, 1817 Pfarrer in Niederviehbach, 1819 Curatbeneficiat in München. S. Felder, Lex. 1, 234. Sieben Pred. in der Faſtenzeit und am heil. Oſterfeſt. München 1819. 8. Sieben neue Pred. über die 7 Hauptſünden. Daſ. 1830. 8. Pred. über die acht Seligkeiten, in der Faſten gehalten. Daſ. 1833. 8. — 8) Klama. Der wahrhaft fromme Sinn des Chriſten in ſeinen Merkmalen, Beſtrebungen und Hoffnungen. Wien 1828. 8. (Sind von ihm auch: Homilet. Verſuche. Linz 1814. 8.?) — 9) Krebs. Die letzten Worte des ſterbenden Jeſu. 6 Faſtenpredigten. Carlsr. 1829. 8. — 10) Matthes. Dreizehn Faſtenpredigten. Gotha 1834. 8. Jeſus in Bethanien, eine Reihe von Faſtenpred. Hamm 1827. 8. — 11) Koch und Matthes gaben ihre Erzeugniſſe

zuſammen heraus. — 12) Rokita. Faſtenpredigten. Prag 1834. 2 Thle. 8. — 13) Schaubinger. Geiſt der Buße, oder gründliche Belehrung und Ermunterung für d. hl. Sacram. der Buße, in 8 Faſtenr. Rottweil 1830. 8. — 14) Schleiß. Advent- und Faſtenpredigten. München 1825. 8. Neue Faſten- und Feſtpredigten. Daſ. 1827. 8. — 15) Schonger. Die heil. Bußanſtalt, wie ſie Chriſtus angeordnet und in ſeiner Kirche niedergelegt hat. 6 Faſtenpred. Erfurt 1828. 8. Ueber den wohlthätigen Einfluß des Chriſtenthums auf die Verbeſſerung und Veredlung des wechſelſeitigen Verhältniſſes zwiſchen Fürſten und Völkern. 2 Faſtenbetrachtungen. Daſ. 1831. 8. — 16) Steiner. Kanzelreden über das Leiden Jeſu Chriſti. Wien 1827—31. 2 Bde. 8. — 17) Götz. Sechs Faſtenpredigten. Regensburg 1841. 8. Jeſus in der Wüſte und auf Golgatha. Sechs Faſtenpred. Daſ. 1843. 8. — 18) Himmelſtein. Die fünf Gebote der heil. Kirche und die fünf Acte der wahren Buße. Zwölf Faſtenpredigten. Würzburg 1842. 8. 2. Aufl. 1843. — 19) Anibas. Die letzten Dinge des Menſchen die erſte Erwägung des Chriſten. Faſtenpredigten, vorgetragen in der k. k. Hof- und Stadtpfarrkirche zum hl. Auguſtin in Wien. Wien 1843. 12.

§. 166.

Die Zahl der Feſttagspredigten iſt ziemlich groß, doch können hier nicht ſehr viele Verfaſſer genannt werden, da eine nicht unbedeutende Anzahl derſelben auch zugleich Sonntagspredigten verfaßte und dem gemäß ſchon weiter oben (§. 133 f.) erwähnt wurde. Hier können wir unſre Betrachtung nur auf jene Redner wenden, denen wir allein oder doch vorzugsweiſe Feſttagspredigten verdanken.

Der chronologiſchen Reihenfolge, aber nicht dem Werthe nach ſteht die „Predigt auf das Feſt des heiligen Sebaſtian“ von Krämer, [1]) Stadtcaplan in Mannheim, voran, der von dieſer ſeiner Predigt ſelbſt ſagt: „Sie wird ihren Zweck, zu nützen, nicht ganz verfehlen, wenn ſie in den Augen des ſtrengen Richters auch nur von mäßigem Werthe ſein ſollte.“ Dieſes Urtheil wird jeder Unbefangene unterſchreiben. — In ihrer Sprache weit gelungener, aber ihrem Inhalte nach auf einem eigenthümlichen Standpuncte ſtehend, ſind die „chriſtlichen Reden“ von Joſeph Muth, [2]) der auch ſchon oben bei den Verfaſſern von Sonntagspredigten hätte genannt werden dürfen. Hören wir, ſtatt weiterer Bemerkungen,

den Verfaſſer ſelbſt, wie er in dem Vorwort zu den einzelnen Theilen ſeiner Reden ſich äußert, wobei ich nur das vorausſchicken will, daß der Redner, ein Anhänger des Rationalismus, in der Vorrede zum dritten Bande wacker gegen die Myſtiker loszieht und ſich an die „Vernünftigen unter den Chriſten" wendet, welches Glaubensbekenntniß auch aus den einzelnen Reden hervorleuchtet. „Der Inhalt iſt meiner Ueberzeugung nach rein chriſtlich, zwar nicht im Sinne unſrer neuen Myſtiker, welchen Vernunft und Antichriſt gleich bedeutende Namen ſind; aber doch im Sinne deſſen, welcher ſprach: Meine Worte ſind Geiſt und Leben. . . Die Form iſt, mit weniger Veränderung, dieſelbe geblieben, in welcher dieſe Reden ſind gehalten worden. Einige derſelben ſind mehr Anreden, als ausgearbeitete Predigten. Was ſie dadurch an künſtlichem Plan und an rhetoriſchem Schmucke verlieren, das gewinnen ſie an Verſtändlichkeit für das Volk und für alle die, welchen mehr an dem Geiſte und dem natürlich einfachen Gewande, als an den Rednerformen gelegen iſt. . . Sich ängſtlich nach den Regeln der Schule zu bewegen, ſieht zu ſteif aus; immer im Sonntagsrock einherzugehen, ſcheint zu vornehm. Freie, jedoch anſtändige Bewegung läßt am beſten. . . Ueber die Parteiungen der theologiſchen Welt ſoll die Kanzel erhaben ſein; von ihr ſoll das Wort des Friedens, der chriſtlichen Liebe erſchallen." Noch iſt Muth als Verfaſſer mehrerer Bände Gedichte, einer Anleitung zur Dichtkunſt und eines Abriſſes der allgemeinen chriſtlichen Religion zu nennen, welches letztere Werk ihm harte Kämpfe zuzog. — Von J. L. Grosholz, [3]) Decan und Stadtpfarrer zu Mannheim, liegen zwei Predigten vor, die auf Anerkennung Anſpruch haben, wenn ſie auch nicht als Muſter geiſtlicher Beredſamkeit gelten mögen.

Schon oft habe ich in dieſem Werke auf Beurtheilungen anderer Recenſenten Rückſicht genommen, oft ihre Recenſionen in Auszügen oder auch ganz, wenn ſie nicht zu umfangreich waren, mitgetheilt und werde dieſes auch in den nachfolgenden Bogen noch thun müſſen, weil Ein Mann unmöglich alle hierher gehörigen Werke leſen oder nur zur Hand haben kann. Ich bin mir bewußt, nie die Worte eines Andern abſichtlich als die meinigen angeführt zu haben, ohne dabei im Contert oder in einer Anmerkung anzugeben, woher das Geſagte genommen worden. Dieſe Bemerkung ſchien mir nöthig bei der Erwähnung der Feſttagspredigten von Dr. Jacob

Marian Göſchl, [4]) die ich nicht aus eigner Anſchauung kenne, von denen es aber in zwei ſonſt bewährten Zeitſchriften heißt: „Wir müſſen hiemit erklären, daß der Verfaſſer gewiß allen Katholiken, die mit Liebe ihrer Kirche ergeben ſind, ein angenehmes Geſchenk damit gemacht hat. Was dieſe Predigten vor vielen anderen auszeichnet, iſt, daß der gelehrte Herr Verfaſſer die heilige Geſchichte, an die uns die in der katholiſchen Kirche angeordneten Feſte erinnern, und die für dieſe vorgeſchriebenen evangeliſchen Abſchnitte benützt, um an den Faden derſelben die wichtigſten Glaubens- und Sittenlehren an das Herz ſeiner Zuhörer zu bringen, und ſie dafür zu begeiſtern. Er ſelbſt ergriffen und ganz durchdrungen von ſeinem erhabenen Gegenſtande entfaltet kurz, aber bündig und kräftig, die Religionswahrheiten, wie ſie dem Feſte und dem Bedürfniſſe der Zuhörer angemeſſen ſind, in einem Vortrage, welcher die gewünſchte Wirkung gewiß nicht wird verfehlt haben. Die Sprache iſt rein, herzlich und, was für den chriſtlichen Prediger Hauptſache iſt, bibliſch; der Inhalt iſt ſehr praktiſch und, was beſonders den gebildeten Zuhörer anſpricht, gedankenreich; wenn auch hie und da die Anordnung und Ausarbeitung nicht vollkommen allen Forderungen der Homiletik entſprechen ſollte, ſo erſetzt dies hinlänglich die Wärme des Vortrages, die Kraft der Sprache und die Fülle der Gedanken." So urtheilt die „katholiſche Literaturzeitung" und führt dann noch auf elf Seiten den Inhalt der ſechsundzwanzig Predigten an. Hören wir nun auch den Recenſenten im Katholiken, der eine Seite berührt, die, abſichtlich oder aus Mangel näherer Kenntniß, (Letzteres wollen wir lieber glauben) in der genannten Recenſion gar nicht erwähnt iſt. „Der Herr Verfaſſer ſagt im Vorwort: „Es wurden öfters Eintheilungen, ja ſelbſt Worte von ſchon bewährten Meiſtern in dieſem Fache beibehalten, und in den lebendigen Vortrag hineinverflochten." Damit dürfte wohl Herr Profeſſor Göſchl zu wenig ſagen; denn wir haben Predigten gefunden, die faſt ganz aus andern abgeſchrieben ſind, z. B. die III. Predigt auf den heil. Sebaſtian iſt aus Sailers Predigten bei verſchiednen Anläſſen I. Bd. S. 340; ſo iſt auch die Predigt auf Allerheiligen beinahe wörtlich aus dem II. Bande der Homilien von Sailer geplündert. Die Predigt am Feſte aller Seelen iſt faſt wörtlich aus der theologiſchen Zeitſchrift von Batz und Brenner Bd. VII. S. 108 f. Ein noch auffallenderes Beiſpiel des Plagiats bietet die

Predigt dar, welche der Herr Herausgeber am grünen Donnerstag 1824 zu Nürnberg gehalten hat, und die gleichfalls wörtlich aus Reinhard Bd. I. Spr. XVI genommen iſt."

Anm. 1) Krämer. S. Felder 1816. 1, 396. Predigt auf das Feſt des heiligen Sebaſtian, Kirchen- und Stadtpatrons von Mannheim; nebſt zwei Liedern auf dieſen Heiligen. Mannheim 1814. 8. — 2) Muth, geb. 1788 zu Hadamar, ſtud. daſelbſt, ward 1810 Curatus, dann Lehrer in Hadamar, hierauf kurze Zeit Lehrer in Düſſeldorf; 1813 ward er zum kathol. Pfarrer in Dillenburg ernannt; ward 1816 zugleich Conrector am dortigen Pädagogium, 1817 Prorector in Hadamar, 1822 Rector des Pädag. in Wiesbaden, nachdem er 1818 einen Ruf als Director d. Gymnaſiums in Cöln abgelehnt hatte; 1840 ward er als Rector nach Hadamar verſetzt mit dem Titel Profeſſor. Chriſtliche Reden (auch unter dem Titel: Predigten und Homilien; Feſtpredigten, Homilien und Gelegenheitsreden; das praktiſche Chriſtenthum in Predigten nach freigewählten Texten). Hadamar 1821—25. 4 Bde. 8. (Auch 1823—25. 3 Lieferungen. Dieſe kenne ich; ſind ſie nicht Eins mit den genannten chriſtlichen Reden ꝛc.?) — 3) Grosholz. S. Katholik 30, 326. Antrittspredigt. Mannheim 1828. 8. Auf das Feſt des hl. Bernard, Abtes zu Clairvaux. Daſ. 1824. 8. — 4) Göſchl, drei Jahre lang Caplan und Feſttagsprediger in Würzburg, dann Profeſſor der Kirchengeſchichte und des Kirchenrechtes zu Aſchaffenburg. S. Felder 1828. 3, 359. Katholik 30, 252. Feſttagspredigten für gebildete Katholiken. Würzburg 1828. 8. (Mit neuem Titelblatt 1833. 8.) Ueber das göttliche Recht des chriſtlichen Landesherrn. Feſtrede. Regensburg 1839. 8.

§. 167.

Von Auguſtin Siefert, [1]) Caplan zu Heidelberg, findet ſich eine „Predigt auf das Feſt der heiligen Anna," worin der Redner uns die mütterliche Sorgfalt der heiligen Anna zum Muſter einer guten Erziehung darſtellt und davon folgende Puncte ableitet: Dieſe Sorgfalt bewies ſie in der Wahl der Mittel zur Erziehung; ſie lohnte ſich durch die ſchönſten Früchte. Er entwickelt darin, daß eine Mutter ihrem heiligen Berufe nicht beſſer entſprechen könne, als wenn ſie mit ihrem kleinen Lieblinge von Gott ſeinem Schöpfer und Erhalter, von ſeiner Beſtimmung und der Schönheit der Tugend rede. Die Predigt iſt nicht in einer beſonders redneriſchen, aber recht gefälligen, populären Sprache mit religiöſer Salbung vorgetragen. Eine ſchätzenswerthe Zugabe ſind die beigegebenen geſchicht-

lichen Bemerkungen, welche nicht nur die allmäliche Gründung des katholiſchen Hoſpitals in Heidelberg erörtern, ſondern zum Theil auch die Art der innern Einrichtung und Verpflegung der Hilfsbedürftigen. — Die Werke des Abtes Conrad Tanner [2]) von Einſiedeln werden betrachtet als beredte Zeugniſſe ſeines wahrhaft chriſtlichen, tiefgläubigen Herzens. Von dem Geiſte ſeiner Schriften überhaupt heißt es im Katholiken: „Des ſeligen Tanners Zuſprüche ſtürmen einem Waldſtrome gleich in die Seele des Menſchen, und ſchrecken ihn auf in ſeinem Sündenſchlummer, und reißen Alles nieder, was die Welt und der Satan in derſelben aufgebauet, und geleiten mit feſter Hand und meiſt auf rauher Bahn, der Religion des Kreuzes gemäß, den Chriſten an die Pforte der Ewigkeit." Der Herausgeber der „Betrachtungen," die mehr als theilweiſe ausgeführte Entwürfe denn als vollſtändige Predigten angeſehen werden müſſen, ſagt unter Anderm von Tanner, derſelbe habe bei ſeinen „Betrachtungen zur ſittlichen Aufklärung im 19. Jahrhundert für Geiſtliche und Weltleute" dahin geſtrebt, 1) den ſterblichen Menſchen durch Hinweiſung auf den Tod und deſſen unausweisliche Folge in der Ewigkeit, zur Einkehr in ſein Inneres kräftig zu erwecken und aufzumuntern; 2) den fehlerhaften Menſchen zur Erkenntniß der Sünden und ihres traurigen Zuſtandes zu bringen; 3) den wahrhaft reumüthigen Sünder zum Vorſatze von Buße und Beſſerung vorzubereiten und anzuſpornen; 4) den tugendhaften Menſchen durch genauen Unterricht und thätige Tugendübung heranzubilden und zu befeſtigen. Dieſer allgemeinen und an ſich vollſtändigen Anleitung zur ſittlichen Bekehrung und Beſſerung habe der ſelige Verfaſſer als Schlußſtein jene oben angezogenen „Betrachtungen auf die Feſttage des Herrn und der Heiligen" anreihen wollen, um hierdurch dem Belehrung und Erbauung ſuchenden Chriſten einige Anweiſung zu geben, wie er die jährlich wiederkehrenden Geheimniß- und Gedächtnißtage unſers Herrn und der Heiligen als eben ſo viele Erwekkungsmittel zur Beſſerung und zum Wachsthum im Guten benützen könnte.

Von den Feſtpredigten Georg Niederers, [3]) die der Verfaſſer nicht aus Autorluſt und Celebritätsſucht herausgegeben, ſondern um mit dem Erlös einen wackern und frommen, und ihm gleichſam auf das Herz gebundenen Bruder zum Ziele ſeiner Wünſche, d. h. zum Prieſterſtande, befördern zu helfen, ſagt ein Recenſent:

„Nach rhetoriſchen Formen ſind dieſe Predigten nicht bearbeitet; redneriſche Floskeln blicken nicht in Wort und Ausdruck hervor; auch ſind die Sentenzen nicht nach dem feinen, jetzt allein noch als giltig geſtempelten Predigerzollſtabe bemeſſen; deſto treuer aber ſind die chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehren auf eine faßliche und Allen verſtändliche Art in männlich-kräftiger Sprache vorgetragen.“ Im proteſtantiſchen „Journal für Prediger“ heißt es davon: „Dieſe Predigten ſind verſtändlich, faßlich; doch artet ihre Popularität hie und da in Gemeinheit und Niedrigkeit aus.“ — Franz Seraphin Häglſperger,[4]) Pfarrer zu Egglkofen bei Neumark an der Rott, als aſcetiſcher Schriftſteller durch ſein werthvolles Buch „für Jünglinge und Jungfrauen auf dem Lande“ und andere Werke vortheilhaft bekannt, mußte ſeine „Feſtabende“ im Journal für Prediger folgendermaßen beurtheilt ſehen: „Scheinen aus einer ſo matten, ſchalen und oberflächlichen Lebensanſicht entnommen, ſo gemüthlos, ſo empfindungsleer, ja zum Theil ſo verkehrter Natur zu ſein, daß wir durch ſie erſt recht ermüdet wurden.“ Eine Beurtheilung dieſes Werkes von katholiſchen Recenſenten iſt mir nicht zu Geſicht gekommen. Seine übrigen Erzeugniſſe hatten ſich in katholiſchen Zeitſchriften einer günſtigen Aufnahme zu erfreuen. Seine „ſkizzirte Themata“ führt der Verfaſſer mit folgenden Sätzen in den Kreis der Leſer ein. „Bei eigentlichen Skizzen oder Entwürfen ſoll das Thema vollſtändig ſkizzirt, die Gedankenfolge in ſyſtematiſcher Ordnung angedeutet, und Alles mit Schrifttexten und Väterſtellen beleuchtet ſein. Darauf wurde bei vorliegenden ſkizzirten Thematen nicht immer Rückſicht genommen; Grund genug, daß ſie auf den Namen eigentlicher Predigtſkizzen nicht Anſpruch machen dürfen. Und ſie wollen auch darauf nicht Anſpruch machen, indem der Zweck, den ich mit dieſer Arbeit verbinde, kein höherer iſt, als meinen Mitarbeitern im Weinberge des Herrn bloße Gedanken zu chriſtlichen Kanzelvorträgen oder Altarreden mitzutheilen. Was die äußere Form derſelben betrifft, wählte ich für die Sonntage die einfache Homilie, für die Feſttage gewöhnlich die eigentliche Predigt. Das meiſte Augenmerk habe ich auf die innere Oekonomie gerichtet. Ich habe es nämlich die ganze Zeit meiner ſeelſorglichen Laufbahn hindurch für höchſt unpaſſend gefunden, wenn die chriſtlichen Kanzelvorträge ſo in Glanz und weltliche Herrlichkeit ſich zu kleiden ſuchten. Nebenbei wollte ich ganz vorzüglich auch auf den Geiſt und das

Leben der katholiſchen Kirche aufmerkſam machen und einige Winke geben, wie eine chriſtliche Gemeinde mit dem Feſttage des Kirchenjahres in eine vertrautere und wärmere Lebenseinigung treten könnte."

Anm. 1) Siefert. S. Katholik 40, 127. Predigt auf das Feſt der heil. Anna. Mit geſchichtlichen Bemerkungen über die Gründung des Hoſpitals. Heidelberg 1829. 8. — 2) Tanner. S. Katholik 23, 109. 41, 113. 43, 226. Betrachtungen zur ſittlichen Aufklärung im 19. Jahrh., ſowohl für Geiſtliche als für Weltleute. Augsburg. 1. Thl. 6. A. 1840. 2. Thl. 3. A. 1834. 3. Thl. 2. A. 1828. 4. Thl. 2. A. 1829. 8. Betrachtungen über verſchiedne Gegenſtände ſowohl für Geiſtliche als Weltleute. Ein Nachtrag zu deſſen Werken aus ſeinen nachgelaſſenen Schriften geſammelt und herausgegeben von ſeinem Nachfolger und Verehrer C. Müller. Daſ. 1832. 8. Betrachtungen auf die Feſttage des Herrn und der Heiligen. Aus den nachgelaſſenen Schriften. Daſ. 1830. 2 Bde. 8. Predigtentwürfe über die Evangelien in der Faſten, über mehrere ſonntägl. Evangelien und über verſchiedne Gegenſtände der Sittenlehre. Als 3. Band zu den „Betrachtungen auf die Feſttage des Herrn ꝛc." Herausg. von C. Müller. Daſ. 1833. 8. — 3) Niederer, Pfarrer zu See im Regenkreiſe. S. Katholik 42, 85. Populäre chriſtkatholiſche Feſtpredigten. Mit einem Vorwort von J. B. Kaſtner. Sulzbach 1830. 8. — 4) Häglſperger. S. Felder 1833. 2, 24. Katholik 51, 228. Feſtabende im prieſterlichen Leben, gefeiert mit Betrachtungen und Erinnerungen. Sulzbach 1830. 3 Bde. 8. Skizzirte Themata zu Homilien und Predigten für einen fünffachen Cyclus auf alle Sonn- und Feſttage des kath. Kirchenjahres. Landshut 1833. 8. 2. verb. u. verm. A. 1835. Die Wiederherſtellung der Klöſter in Bayern, eine göttliche und heilſame Sache. Feſtpredigt. Daſ. 1832. 8. Homilien über Sonn- und Feſttagsevangelien, nebſt Faſten- und Gelegenheitspredigten. Grätz 1834. 8.

§. 168.

Ein ſehr fruchtbarer Kanzelredner iſt A. Bernard, [1]) der, nach den Erzeugniſſen in Heims Predigtmagazin zu urtheilen, im Beſitze einer achtungswerthen Beredſamkeit iſt; ſeine Dispoſition iſt meiſt gelungen, ſeine Sprache lebhaft, kräftig, in gewählten Bildern und Conſtructionen ſich bewegend. Dabei weht aus dieſen Erzeugniſſen uns ein echt katholiſcher Geiſt entgegen. Es lohnt ſich der Mühe auch einige Recenſionen über ſeine andern Predigten kennen zu lernen.

Bei der zweiten Auflage der „Predigten über unſers Herrn Verſuchungen, Leiden und Tod" ſagt ein Recenſent im Katholiken: „Die homiletiſche Gewandtheit des Verfaſſers, ſein rein kirchlicher Sinn, die überall durchſcheinende fromme Begeiſterung, die edle Popularität in Anlage und Ausführung, die ungezwungene Natürlichkeit des Tons, die Kenntniß des menſchlichen Herzens und all ſeiner Licht- und Schattenſeiten, und beſonders die Lebendigkeit der Schilderungen in Verbindung mit dem Geſchicke, jeglichen einmal gefaßten Geſichtspunct, unbeirrt von andern nebenliegenden Gedanken, ſtreng feſtzuhalten, und von da aus den geſammten Umkreis vollſtändig zu beleuchten — können nicht anders, denn einen wohlthuenden Eindruck auf den Leſer machen, wie der Redner vermittelſt ihrer ſchon gleich bei dem mündlichen Vortrage die Zuhörer mächtig ergriffen haben muß." Schon bei der erſten Auflage heißt es in Heims Predigtmagazin: „Jeſus der Gekreuzigte iſt dem Verfaſſer ſein Ein und Alles. Darin denkt und ſpricht er allein. Mit ungemeiner Begeiſterung ergreift er jedesmal ſein vorgeſetztes Thema, durchdringt es in klaren Gedanken in allen ſeinen Theilen und behandelt ſodann das Ganze, darſtellend, betrachtend und betend, mit einer Wärme, die ſich oft zur Lyrik erhebt." An des Verfaſſers „Predigten auf die Feſttage der ſeligſten Jungfrau" wird eine edle Sprache gerühmt, desgleichen ein frommer Geiſt, der für die Verehrung der ſeligſten Jungfrau Maria glüht. „Die Themata ſind im Ganzen gut gewählt und die Dispoſition der einzelnen Predigten iſt in der Weiſe getroffen, daß Stoff die Fülle aus den einzelnen Sätzen erwachſen mußte, wodurch die Rundung der Rede, ſo wie der Bau der einzelnen Perioden und Sätze von ſelbſt ſich entwickelte."

Georg Fuchs, [2]) Decan und Pfarrer zu Arnſtorf, ſuchte die Gläubigen über den Gebrauch der Medaille der unbefleckten Empfängniß Mariä zu belehren und ſie zur Verehrung der ſeligſten Jungfrau zu ermuntern. Der Redner zeigt, warum Heiligenbilder überhaupt da ſeien und unter welchen Bedingungen man insbeſondere von der Medaille der unbefleckten Empfängniß Mariä Nutzen haben könne. — Bernhard Fuchs, [3]) Stadtcaplan zu Kaufbeuren, lieferte eine Predigt über die Bedeutung der Fronleichnamsfeier, die aus innigſter Begeiſterung hervorgegangen und deshalb auch wieder mit Begeiſterung aufgenommen werden mußte. Sie behandelt die zwei Puncte: 1) warum beſtimmt die katholiſche Kirche

zur Feier des Andenkens an die Einſetzung des heiligen Abendmales nebſt dem grünen Donnerstage noch einen andern Tag; 2) warum begeht ſie dieſen auf eine ausgezeichnet glänzende Weiſe. Weil die in dieſem Geheimniß liegende erfreuliche Seite auch ihre Feier erhalten ſollte, darum wird am Fronleichnamsfeſte, als dem Schluſſe der Feſte des Herrn und in der ſchönſten Frühlingszeit das Andenken der Einſetzung des heiligen Abendmales mit dem lebendigſten Glauben an die ſtete Gegenwart Chriſti im heiligſten Altarsſacrament gefeiert. Dieſe Gegenwart des Heilandes iſt auch der Grund der außerordentlichen Herrlichkeit, mit welcher dieſes Feſt in der ganzen Chriſtenheit begangen wird. Seine zwei in Heims Predigtmagazin mitgetheilten Predigten ſind in einer reinen und fließenden Sprache geſchrieben und in einem das Herz erwärmenden Tone vorgetragen. — Die Predigten von Georg Schürhoff,[4]) zweitem Seelſorger der katholiſchen Gemeinde zu Hamburg, ſind inhaltsreich und verſtändlich. Die Sprache iſt ſchön und bewegt ſich meiſt in kurzen Sätzen; der Styl iſt erzählend und belehrend. Der Hauptinhalt ſeiner acht Leichenreden iſt die Hinfälligkeit des Menſchen und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit der Wachſamkeit und Vorbereitung zum Tode. — Die Bekanntmachung durch den Druck verdankt Franz Ludwig Hubers [5]) Predigt am Feſte der Empfängniß Mariä den Anfeindungen derſelben in Schweizer und Norddeutſchen Blättern, namentlich einem Artikel der Erfurter Zeitung (1839. Nr. 15). Die genannte Zeitung beſchuldigt nemlich das Franciscanerkloſter in Landshut der Habſucht, und ein Franciscanermönch habe, um dieſen Zweck zu erreichen, an einem Sonntage über das bejammernswerthe Loos der Lutheraner, die alle ewig verdammt ſeien, gepredigt; die Gemeinde möchte ſich der Unglücklichen erbarmen und jede Woche 1½ Kreuzer à Perſon den Franciscanern überliefern, damit ſie für das Geld Gebete verrichteten und den heiligen Geiſt durch Meſſen beſtimmen könnten, daß er die Verirrten zum Uebertritte in die alleinſeligmachende Kirche erleuchte. Daß an dieſer Beſchuldigung, ſagt ein Recenſent, kein wahres Wort iſt, beweiſt die gedruckte Predigt, die zwar kein Muſter der Beredſamkeit, aber doch nach Inhalt und Geiſt eine echt katholiſche iſt. — Einer ausführlichen Beſprechung wurden die „dogmatiſchen Betrachtungsreden“ von Joſeph Gruner, [6]) Localcaplan zu Karlsthal in Schleſien, in Heims Predigtmagazin gewürdigt, woraus ich nach-

folgende Sätze hier mittheile. „Die betrübenden Erſcheinungen unſrer Zeit, in welcher ſelbſt viele Chriſten als Feinde des Kreuzes Chriſti wandeln, und in ihrer Verkehrtheit die Grundwahrheiten des Chriſtenthums, die Lehre von der Erbſünde und der darauf ſich gründenden Erlöſung, anzutaſten ſich erkühnen, bewogen den Verfaſſer zu reiflicherem Nachdenken über dieſe traurigen Erſcheinungen, und beſonders über die Urſachen der ſo überhandnehmenden Gleichgiltigkeit gegen die geheiligten Geheimniſſe des Chriſtenthums. Er glaubt den Hauptgrund darin gefunden zu haben, daß Vielen die Sünde Adams als zu gering, und darum die Genugthuung durch Chriſtus als unverhältnißmäßig und grauſam, ſomit von Gottes Gerechtigkeit nicht gefordert, vorkommen möge. Vorliegende Predigten ſollen nun die Sünde Adams mit den daraus entſpringenden Folgen, mit ihrer Schuld vor Gott und ihrem Verderbniſſe in Leib und Seele der Menſchen, näher beleuchten und den Opfertod Jeſu als verhältnißmäßige Genugthuung für dieſelbe klar und überzeugend darſtellen. Der Grundgedanke iſt alſo: Durch Adam, deſſen freier Wille ſich gegen Gott und ſein Gebot empörte und ſich dem Satan am verbotenen Baume zuwendete, wich das Göttliche, die anerſchaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit, vom Menſchen, und Teufliſches drang in ſeine Natur ein, wodurch die ganze Menſchheit, als von Adam abſtammend, in ihrem Weſen, an Leib und Seele verſchlimmert wurde; durch Chriſtus, den Menſchenſohn aber, der ſeinen Willen Gott bis zum Gehorſame des Kreuzes hinopferte, muß die Menſchheit wieder mit Gott vereinigt, und durch Theilnahme an ihm, dem Gottgeſalbten, wieder Göttliches in ihre Natur verpflanzet werden zur Umgeſtaltung in die Kindſchaft Gottes. Wie nun in Adam Viele geboren werden zum Tode der Sünde, ſo werden ſie in Chriſtus wiedergeboren zur Gerechtigkeit des Lebens. Er iſt der zweite, beſſere Adam. Der erſte Adam beſeitigt den göttlichen Willen aus ſeinen Augen; der zweite kommt und lehret Gottes Willen, Jeſus, L e h r e r. Der erſte Adam übertritt in Ungehorſam den göttlichen Willen; der zweite opfert ſich voll Gehorſam hin am Kreuz in Gottes Willen, Jeſus, P r i e ſt e r. Der erſte Adam, von Gott getrennt, wird durch den Satan gefangen gehalten; der zweite löſt die Gefangenſchaft und herrſchet bleibend über die Seinen, Jeſus, K ö n i g." — Von den Feſtpredigten von F r a n z S e b a ſt i a n J o b,[7]) mangelt mir jede nähere Kenntniß.

Anm. 1) Bernard. S. Katholik 76, 221. 86, 194. Chryſoſtomus 1838. 1. S. 187. Timotheus 1839. 2. S. 853. Heim, Predigtm. 1, XII. 5, VI. 8, XXIV. Predigten über unſers Herrn Verſuchungen, Leiden und Tod, zur Erbauung für Verehrer und Anbeter Jeſu während der Faſten. Augsburg 1837. 8. 2. A. 1841. Predigten auf die Feſttage der ſeligſten Jungfrau. Drei Jahrgänge. Daſ. 1839. 8. 2. A. 1842. Grabrede über die Vergänglichkeit des Irdiſchen. Heim, Predigtm. 2, 173. Grabrede: Die Bedingungen eines guten Todes. 3, 158. Homilie über Joh. 6, 11. Daſ. 4, 43. Ueber die Nächſtenliebe. Pred. 4, 130. Die Wirkungen des heil. Geiſtes. Pred. 4, 193. Gottesfurcht. Pred. 4, 360. Homilie. 5, 12. Was ſoll der Chriſt am Sonntage thun? Pred. 5, 26. Sorge für deines Nächſten Seelenheil. Pred. 6, 80. Worte am Grabe einer Mutter. 6, 177. Ueber Verſöhnung. Pred. 6, 199. Helfet einander. Pred. 6, 239. Die Gnadenzeit. Pred. 8, 61. Rede, gehalten am Grabe der Sonntagsſchülerin M. A. Schupp. 8, 183. Gottes Abſichten bei der Verzögerung ſeiner Hülfe. Pred. 8, 267. Die Geburt Jeſu. Pred. 9, 23. Ueber den evangeliſchen Abſchnitt Luc. 2, 33. Homilie. 9, 92. — 2) G. Fuchs. S. Chryſoſtomus 1837. 2. S. 405. Predigt über den Gebrauch der Medaille der unbefleckten Empfängniß Mariä. Paſſau 1837. 8. — 3) B. Fuchs. S. Katholik 75, 223. Predigt über die Bedeutung der Fronleichnamsfeier. Augsburg 1839. 8. (Drei Auflagen in einem Jahre.) Die unendliche Liebe des Dreieinigen und ihre ſegenvollen Wirkungen. Pred. In Heims Predigtm. 8, 100. Der Sieg des Geiſtes Chriſti in den heil. Märtyrern. Daſ. 8, 186. — 4) Schürhoff. S. Heim, Predigtm. 4, LXV. Feſtpredigten nebſt Tauf- und Leichenreden. Münſter 1838. 8. — 5) Huber, Prieſter aus dem Orden des heil. Franciscus. S. Katholik 75, 221. Timotheus 1839. 2. S. 961. Predigt am Feſte Mariä Empfängniß. Mit einer Ueberſicht der katholiſchen Miſſionen in Aſien und Afrika, Amerika und Auſtralien. Landshut 1839. 8. — 6) Gruner. S. Heim, Predigtm. 8, XXXVI. Jeſus der zweite Adam, oder: Dogmatiſche Betrachtungsreden über unſere Erlöſung durch Chriſtum; geordnet nach den heil. Zeiten und Feſten des katholiſchen Kirchenjahrs. Olmütz 1841. 3 Hefte. 8. — 7) Job, geb. 20. Jan. 1767 zu Neunburg, ſtud. zu Regensburg, ward 1791 Prieſter, Pfarrer in Regensburg, gieng 1817 mit der Kaiſerin nach Wien als Beichtvater und Hofcaplan. S. Felder, Lex. 1, 366. Züge und Schilderungen aus dem Leben des ſel. S. F. Job. Zum Beſten des von dem Verklärten errichteten weiblichen Erziehungsinſtitutes zu Neunburg. 1835. 8. (Von G. Th.

Ziegler, Biſchof in Linz.) Predigt am Gedächtnißfeſt des hl. Benedict. Wien 1826. 8. Predigt zur Feyer des heil. Aegydius. Daſ. 1829. 8. Predigt zur Jubelfeyer des heil. Auguſtin. Daſ. 1830. 8. Predigt über das fromme Andenken an die Verſtorbenen. Daſ. 1831. 8. Predigt am Feſte der Dreyeinigkeit und beym Jubiläum eines Prieſters. Daſ. 1832. 8.

§. 169.

Ehe wir zu den Caſualrednern im engern Sinne des Wortes übergehen, wollen wir erſt einige Redner dem Blicke der Betrachtung vorführen, welche ihre Predigten und Reden vor einer beſtimmten Claſſe Zuhörer hielten, oder dabei beſondere Zwecke im Auge hatten.

Die Reihe mag ein Mann eröffnen, deſſen Namen jeder Katholik mit hoher Achtung ausſprechen muß, Dr. Joſeph Franz Allioli,[1]) der in ſeinen akademiſchen Reden angehende Theologen über verſchiedene Puncte ihrer Wiſſenſchaft zu belehren ſuchte. Es ſind vier inhaltreiche Reden, denen das Motto vorgeſetzt iſt: Nimm deinen Biſſen und wirf ihn ins Meer: ſieht ihn der Fiſch nicht, ſo ſieht ihn der Herr, d. h. der Verfaſſer hielt dieſe Rede allein um des Herrn willen. Der Inhalt dieſer vier kernhaften, gründlichen, gediegenen Reden iſt folgender. Ueber die Nothwendigkeit des Quellen- insbeſondere gründlichen Schriftſtudiums für den Theologen; über die katholiſchen Principien der Schrifterklärung; von den Perioden der Religion; über den dreieinigen Gott der alten Orientalen. Jede dieſer vier Reden enthält bei aller Compendioſität einen Schatz von Weisheit, der jedem angehenden Theologen ein Fingerzeig, eine Leuchte auf der Bahn zur Gottesgelehrtheit, zur richtigen Auffaſſung bibliſcher Heilswahrheiten insbeſondere, jedem andern katholiſch-gläubigen Chriſten aber eine tröſtliche Beruhigung für ſein Bekenntniß und für ſeine Kirche überhaupt ſein kann. Des Verfaſſers Worte, die in Heims Predigtmagazin mitgetheilt ſind, fließen in ſchöner Bewegung; der Redner ſpricht mit Würde und Klarheit. — Laurentius Stempfle,[2]) Profeſſor der Theologie zu Dillingen, ſpricht mit Wärme und Nachdruck und ſucht mit frommer Begeiſterung dem Gemüthe der ſtudierenden Jugend die Segnungen des Evangeliums beizubringen und es gegen das Eindringen des Aberglaubens zu ſchützen. Dieſe Reden ertheilen über die Göttlichkeit

der Perſon Jeſu, über die Aufgabe ſeines Lebens, über die Segnungen ſeines Todes, über die Unwandelbarkeit ſeines Evangeliums, über den Beruf des Chriſten und insbeſondere über die Pflichten der ſtudierenden Jugend einen Unterricht, welcher dem Geiſte unſerer heiligen Kirche ganz angemeſſen iſt, und für jeden, welcher für das Wahre und Gute ſich noch nicht abgeſtumpft hat, nicht ohne reichliche Früchte bleiben kann. Bei einem ſolchen Inhalte wird man die minder gelungene rhetoriſche Darſtellung mit Nachſicht beurtheilen. Ein ſchon an ſich gelungenes, dann aber auch wegen der darin beſprochenen hiſtoriſchen Perſon anziehendes Erzeugniß des Verfaſſers iſt ſeine „Predigt am Gedächtnißtage der gottſeligen Margaretha Ebner,“ die mit Heinrich Suſo, Johann Tauler, Heinrich von Nördlingen, der Königin Agnes von Ungarn und andern Perſonen in Verbindung ſtand, mit vorzüglichen Geiſtesgaben ausgeſtattet war und wegen ihrer Frömmigkeit und ihren geiſtigen Erfahrungen von gelehrten und hochgeſtellten Perſonen geſchätzt und geliebt wurde. Von dem innigen Verhältniſſe dieſer frommen Perſonen war bereits oben §. 16. die Rede.

Die Erbauungsreden für Akademiker von Jacob Beer, [3]) die auch in andern Zeitſchriften als gelungen, als ſalbungsvoll und nach dem noch zartfühlenden Herzen junger Menſchen eingerichtet bezeichnet werden, zeigt ein Recenſent im Katholiken mit folgenden Sätzen an: „Der Vortrag iſt kraftvoll und gediegen, und der darin herrſchende belehrende Ton ſo herzandringend als voll Würde. Daher kommt nirgends ein das richtig fühlende Ohr beleidigender, der Kanzelſprache und der Gattung ſtudierter Zuhörer nicht angemeſſener Ausdruck darin vor.“ — An die genannten Verfaſſer von Reden und Predigten für die ſtudierende Jugend, deren Reihe durch den früher erwähnten edeln Biſchof Sailer wenn nicht eröffnet, doch wenigſtens meiſterhaft geleitet wird, ſchließt ſich noch Leander Knöpfer, [4]) Religionslehrer am k. k. Gymnaſium des Benedictinerſtiftes zu den Schotten in Wien. Ueber Veranlaſſung und Zweck bei Herausgabe dieſer Erbauungsreden ſagt der Verfaſſer in der Vorrede: „Da es höchſt wünſchenswerth iſt, daß das göttliche Wort, einmal eingedrungen in die jugendlichen Herzen, nicht vorübergehend in denſelben Wohnung nehme, um bald wieder von dem Treiben der Welt verdrängt, enger, ärmer, freudenleer und troſtlos zu werden; ſondern noch nach dem Austritte aus den

Schulen durch öfteres Wiederhören neues Leben bekomme: ſo will ich verſuchen, unter dem Beiſtande deſſen, der jedes fromme Streben ſegnet, durch den Druck dieſer religiöſen Vorträge den wichtigſten Lehren und Anforderungen unſerer heiligen katholiſchen Religion bei der ſtudierenden Jugend Dauer und größere Wirkſamkeit zu verſchaffen.“ Wenn es auch nicht ausdrücklich bemerkt wäre, ſagt ein Recenſent, ſo müßte ſchon aus dem blühenden, höhern Style, in welchem dieſe Erhortationen verfaßt ſind, vermuthet werden, daß ſie den Studierenden an der obern Abtheilung des Gymnaſiums vorgetragen worden ſeien. Der rühmliche Eifer, der aus denſelben hervorblickt, die religiöſe Wärme, die ſich darin kund gibt, ſo wie die Gründlichkeit, womit die katholiſchen Lehren dargethan ſind, und die zweckmäßige Accommodation derſelben auf die Lebensverhältniſſe der ſtudierenden Jugend laſſen auf den heilſamen Eindruck ſchließen, den dieſe Reden mögen hervorgebracht haben, und rechtfertigen die Hoffnung nachhaltiger Wirkſamkeit um ſo mehr, wenn dieſelben Studierenden ſich die gedruckten Vorträge als Erbauungs- und Belehrungsbuch wählen.

Anm. 1) Allioli, Profeſſor der Theologie zu München, Domprobſt in Augsburg. S. Katholik 43, 337. Felder 1831. 4, 154. Akademiſche Reden angehenden Theologen bei verſchiedenen Anläſſen gehalten. Nürnberg 1830. 8. Predigt am Charfreitage 1840, gehalten in der Domkirche zu Augsburg. 1840. 8. Das Kreuz ein Lehr- und Richterſtuhl. Charfreitagspredigt. Heim, Predigtm. 6, 49. Des Chriſten Tapferkeit im allgemeinen Streite, und insbeſondere im rechten Gebrauch der Zunge. Pred. Daſ. 8, 148. — 2) Stempfle. S. Katholik 67, 220. Heim, Predigtm. 3, VIII. (Daſelbſt iſt auch ein von Stempfle gearbeiteter Beitrag zur Geſchichte der M. Ebner und des Kloſters Medingen mitgetheilt.) Kurze Erbauungsreden für ſtudirende Jünglinge. Augsburg 1837. 8. Zwei Primizpredigten. Daſ. 1828. 1833. 8. Sei getreu bis in den Tod. Primizpredigt. Landshut 1834. 8. Die gottſelige Margaretha Ebner, Kloſterfrau zu Maria-Medingen, geſtorben am 20. Juni 1351. Pred. am Gedächtnißtage derſelben. Augsburg 1838. 8. Die Feier der heiligen Nacht. Pred. in Heims Predigtm. 1, 285. Maria, die Magd des Herrn. Pred. 1, 98. Kirchweihpredigt. 1, 170. Gott rettet und bewahret uns zum ewigen Leben. Pred. 2, 37. Der feierliche Einzug Jeſu in Jeruſalem höchſt wichtig und lehrreich. Pred. 2, 184. Jeſus ein Tröſter und Helfer ohne ſeines Gleichen. Pred. 3, 40. Das Wunder der

Brodvermehrung. Pred. 3, 315. Jeſus Chriſtus iſt auferſtanden und lebt ewig; auch wir ſollen auferſtehen und ewig leben. Zwei Oſterpred. 4, 76. — 3) Beer, des ritterlichen Kreuzherrnordens mit dem rothen Sterne Prieſter, Dr. der Theologie, k. k. Profeſſor der Religionswiſſenſchaft, Profeſſor der allgemeinen Erziehungskunde an der Univerſität zu Prag, und fürſterzbiſchöfl. Notar. S. Katholik 34, 242. Felder 1829. 3, 326. 1833. 1, 221. Erbauungsreden für Akademiker und höher gebildete Chriſten. Wien 1829. 8. 2. Samml. Prag 1832. 8. 3. Samml. Daſ. 1835. 8. Das ſegensreiche Wirken des hl. Johann von Nepomuk. Daſ. 1829. 8. — 4) Knöpfer. S. Heim, Predigtm. 7, XXIV. Chriſtkatholiſche Erbauungsreden zunächſt für die ſtudirende Jugend. Wien 1840. 8.

§. 170.

Exercitienreden, die vor jungen Theologen gehalten wurden, um ſie auf die Wichtigkeit und die hohen Pflichten ihres Standes aufmerkſam zu machen, haben wir unter Andern von Georg Michael Wittmann [1]) und Heinrich Joſeph Himioben.[2]) Die Erzeugniſſe beider Redner müſſen jeden aufrichtigen Freund und Verehrer der katholiſchen Kirche anſprechen, da ſie Ergießungen echt katholiſcher Herzen ſind, obwol ſich beide Sammlungen doch wieder von einander unterſcheiden. Dem edlen Patriarchen Wittmann, der auch über einige Disciplinen der Theologie, beſonders über die ſpeculative, werthvolle Erzeugniſſe bekannt machte, hielt der ſpäter zu erwähnende treffliche Domprediger M. Diepenbrock die Trauerrede, die ſo einfach ſchön iſt, wie das Leben des Verſtorbenen ſelbſt war. Wir können es uns nicht verſagen, einige Sätze daraus mitzutheilen, die auch auf Wittmanns theuern Freund, den früher erwähnten Biſchof Sailer theilweiſes Licht werfen. „Mehr als alle Lehrvorträge, Ermahnungen und Uebungen wirkte bei den Zöglingen des Mannes eigene Perſönlichkeit, das ihm unverkennbar innewohnende, aus allen Handlungen ſich offenbarende, in ihm gleichſam verkörperte geiſtliche Princip: ſein lebendiger, unerſchütterlicher Glaube an Chriſtus und an die Macht ſeines Reiches, ſein Durchdrungenſein von dem tiefen, geheimnißvollen Sinne alter kirchlicher Anſtalten und Gebräuche, ſeine ſich hingebende Liebe, ſeine heldenmüthige Selbſtüberwindung und Abtödtung, ſeine Demuth, Innigkeit und Gebetsliebe. Als beſonders ſegensreich werden von Allen die vertraulichen Unterredungen geprieſen,

die er gewöhnlich Abends auf ſeinem Zimmer mit jedem Einzelnen zu halten pflegte, und die er ſo ganz dem Gemüthszuſtande und den Bedürfniſſen eines Jeden anzupaſſen wußte. Eine vorzügliche Herzensangelegenheit war es ihm, in den künftigen Seelſorgern die Liebe zu den Kindern und die Sorgfalt für den Unterricht derſelben zu wecken. Wie allen erleuchteten Menſchenfreunden lag ihm vor allem das Wohl der Kinder am Herzen; er wußte, daß hier für das Reich Gottes am meiſten zu wirken, dem Reiche des Böſen am kräftigſten zu wehren ſei. Daher ſeine unermüdliche Sorgfalt für die Schulen. Niemals war er glücklicher, als im Kreiſe der Kinder; ſein ganzes Weſen verklärte ſich in Mitte der Unſchuldigen, und der liebliche, trauliche Umgang mit ihnen war wohl die einzige Erholung und Freude, die der entſagende Mann auf Erden ſich geſtattete. Vorzüglich war es in den Tagen der allgemeinen Noth, wo ſeine Entſchloſſenheit, ſein Muth, ſeine rückſichtsloſe Hingebung, ſeine Liebe und Hirtentreue ſich zeigte, und er dann als ein rettender Engel aus beſſerer Welt mitten in der größten Gefahr erſchien. — Schon ſein bloßes Erſcheinen auf der Kanzel war eine Predigt der Gottſeligkeit. Er ſprach höchſt einfach, nicht mit geſuchten ſchönen Worten, aber was er ſagte, war Geiſt und Kraft, denn es war ſelbſt-Erfahrenes, ſelbſt-Erlebtes. Und dennoch brach ſeine innere Begeiſterung nicht ſelten unbewußt in wahrhaft dichteriſche und erhabene Worte und Bilder aus. Unvergeßlich bleibt mir aus ſeinen Vorträgen über die Leidensgeſchichte eine Stelle, die ſeine Grundanſchauung und ſeine Redeweiſe nicht minder als ſein innerſtes Weſen darſtellt: „Chriſti Macht iſt ein lauteres Dulden: ſein Scepter iſt ein Schilfrohr. Das Schilfrohr beugt ſich und duldet. Der Sturm reißt Cedern ab, entwurzelt Bäume: das Schilfrohr beugt ſich. Es kommen Waſſerſtröme, reißen Häuſer mit ſich fort: das Schilfrohr beugt ſich wie der Strom läuft, und ſteht dann wieder da. Es kommt brennende Sonnenhitze, verſengt Laub und Gras: das Schilfrohr bleibt ſtehen und verdorrt nicht. Der Feind kommt, zertritt Felder und Fluren: das Schilfrohr ſteht im Schlamme und bleibt.“ — Wittmann und Sailer hatten ſich ſchon lange zuvor gekannt und als Freunde geliebt; denn wie ſehr ſie auch durch angeborne Eigenthümlichkeit, durch frühere Lebenswege und Schickſale, durch Beruf und Stellung verſchieden waren, es war dennoch Ein Streben, Ein Ziel, Ein Glaube, Eine Liebe, die ſie

vereinigte, die ſie einander innerlich nahe brachte, noch ehe ſie äußerlich ſich nahe geworden. Der Eine von jeher mehr auf den offenen Schauplatz der Welt hingeſtellt, ins Weite zu wirken, der Andere durch ſeine Stellung auf einem engeren Kreis zu mehr intenſiver Wirkſamkeit angewieſen, arbeiteten ſie Beide für Gottes Reich, kämpften Beide gegen Unglauben, Weltſinn und Finſterniß; der Eine ein Johannes, der Jünger der Liebe, mit dem zahmen Vöglein im Schooße, der Andere ein Jacobus, der Gerechte, mit den Kameelſchwielen an den Knieen vom unaufhörlichen Beten im Tempel; denn das Chriſtenthum vernichtet nicht die geiſtige Eigenthümlichkeit eines Menſchen, ſo wenig als ſeine Geſichtszüge, ſondern es verklärt und heiliget ſie."

Himioben, der ſich auch durch die Bearbeitung von G. Rippels Werk: „Die Schönheit der katholiſchen Kirche, dargeſtellt in ihren äußern Gebräuchen," den Dank jedes wahren Katholiken erworben hat, und als Redacteur der „katholiſchen Sonntagsblätter" fortwährend für die katholiſche Kirche ſein ernſtes Wort vernehmen läßt, ſchickt ſeinen Reden folgende Sätze voraus: „Die Vorträge, welche ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, ſind ein Theil derjenigen, welche ich als geiſtige Vorübungen zu dem Empfange der heiligen Weihen an die Zöglinge des hieſigen geiſtlichen Seminars gehalten habe. Der Wunſch, in meinen Zuhörern, wie in mir, die Erinnerung an jene feierlich-ernſten Stunden zu befeſtigen, und meinem Worte noch einige Nachklänge über den Augenblick hinaus zu ſichern, iſt die nächſte Veranlaſſung zu ihrer Herausgabe geworden. Idee des Prieſterthums habe ich meine Vorträge überſchrieben; einmal, um von vorn herein anzudeuten, daß ich keineswegs die Alltäglichkeit in und außer mir kopiren, vielmehr das Bild des Prieſters aus dem Geiſte unſers göttlichen Meiſters und ſeiner Kirche heraus entwerfen wollte; ſodann, um vor denen, die nach modern gewordener Weiſe mich etwa des Idealiſirens zeihen möchten, mich auf das Bereitwilligſte im Voraus ſchuldig zu erklären." Sprache und Dispoſition des Verfaſſers ſind zu loben, der Inhalt iſt chriſtlich, ein warmer Eifer, ein männlicher Ernſt für Tugend und Katholicismus ſpricht ſich überall aus, ſowol in den Predigten, die der Verfaſſer in Heims Predigtmagazin mittheilt, als in den Vorträgen über die Idee des Prieſterthums. Ueber letzteres Werk äußert Graf in der Tübinger theologiſchen

Quartalſchrift: „Ueberall begegnen uns Proben höherer, allgemeiner, philoſophiſcher und theologiſcher Bildung, ſinnige und kräftige Gedanken, innige Liebe zur Kirche und ihren Dienern, tiefes chriſtliches und kirchliches Erfaſſen der Pflichten, der Würde und Bürde und der Sünden des geiſtlichen Standes, ſowie fleißiges und freimüthiges Berückſichtigen der die Kirche, die Theologie und Geiſtlichen berührenden Zeitverhältniſſe. Die Darſtellung iſt durchweg gebildet, reich und blühend, bald herzlich, bald kräftig, ja ergreifend, und geht gerne in gut vorbereitete, mitunter treffliche Gebete über." — An die genannten Redner reihet Melchior Chriſt,[3]) Pfarrer in Breslau, ſich würdig an, der mit Begeiſterung und Wärme ſpricht. Dispoſition, Durchführung und Sprache verdienen unſere Anerkennung.

Anm. 1) Wittmann, geb. 23. Jan. 1760 auf dem Finkenhammer bei Pleiſtein in der Oberpfalz, ſtud. in Amberg, Heidelberg und Regensburg, empfieng 1782 mit päbſtlicher Dispenſation die Prieſterweihe, war dann beinahe fünf Jahre Seelſorger auf dem Lande, als er 1788 als Subregens des Seminars nach Regensburg berufen wurde. In der Folge (1803) wurde er Regens des Seminars und 1804 Vicar der Dompfarrei. Im Jahre 1821 trat er bei dem neu errichteten Domcapitel als Canonikus ein und nahm nun auch an den Arbeiten des biſchöflichen geiſtlichen Rathes noch thätigern Antheil. Biſchof Sailer erbat ihn ſich im Jahre 1829 zum Weihbiſchof; bald darauf wurde er auch Domprobſt. Auf Sailers Grab ernannte ihn der König zu deſſen Nachfolger auf dem biſchöflichen Stuhle von Regensburg, aber er ſtarb noch vor dem Antritte ſeines Amtes am 8. März 1833. S. Diepenbrocks Trauerrede, in deſſen geſammelten Predigten. Regensburg 1841. 8. Felder 1833. 3, 217. M. Sintzel: Erinnerung an den Hochwürdigſten und Hochſeligen Herrn G. M. Wittmann. 2. A. München 1837. 8. Chryſoſtomus 1838. 1. S. 292. Katholik 81, 198. Vom chriſtlichen Tod. Aus den dreitägigen Geiſtesübungen, welche J. M. v. Sailer mit ſeiner Geiſtlichkeit am 16., 17., 18., 19. Febr. 1831 gehalten hat, und wobei zwiſchen den Vorträgen desſelben der hochwürdige Weihbiſchof G. M. Wittmann Vorträge über die vier letzten Dinge gehalten hat. Regensburg 1832. 12. Vorträge, die bei den dreitägigen Exercitien des Regensburger Diöceſan-Clerus in den J. 1827, 28, 31 von G. M. Wittmann gehalten wurden. Neue Ausgabe. Mit einem Anhange, welcher Betrachtungen über die Leidensgeſchichte unſers Herrn Jeſu Chriſti von demſelben enthält. Stadtamhof 1841. 8. — 2) Himioben, geb. 18. Jan. 1807 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward Prieſter am 18. Dec. 1830, 1833 Director d. geiſtl. Uebungen u. Lehrer d. Homiletik u. Katechetik, Subregens des Seminars daſelbſt am 18. Sept. 1835, ſeit

Oſtern 1843 Pfarrer zu St. Chriſtoph in Mainz. S. Scriba, Lex. d. Schriftſt. d. Großh. Heſſen, 2. S. 325 f. Katholik 79, 101. Tübinger Quartalſchrift. 1841. S. 531. Die Idee des katholiſchen Prieſterthumes. Entwickelt in Exercitienreden. Mainz 1840. 8. Wie können und ſollen wir das göttliche Gericht an und in uns erleben. Pred. in Heims Predigtmagazin 1, 244. Staub biſt du, Staub wirſt du. Pred. 2, 103. Zwei Predigtentwürfe. 2, 218. Ueber das Kirchengebet des Feſttags Erſcheinung des Herrn. Pred. 3, 252. Ueber Sinn und Bedeutung der Verhüllung des Kreuzes am Paſſionsſonntage. Pred. 4, 52. — 3) Chriſt. S. Timotheus 1839. 2, S. 726. Betrachtungen über das Gleichniß vom Weinſtocke, gehalten für den Klerus des Breslauer Archipresbyteriats während der heiligen Faſtenzeit. Herausg. von Dr. Sauer und Pf. Thiel. Breslau 1838. 8.

§. 171.

Dr. Johann Wilhelm Reche [1]) gab ſeine chriſtlichen Religionsvorträge unter dem Titel Volksweisheit heraus und ſagt in Bezug auf dieſe Benennung: „Nicht ohne Grund liebt man in unſerer Zeit die kurzen Titel. Sie ſind für Bücher, was die Namen für Perſonen. Nur können ſie genauer charakteriſiren, als dieſe Namen, und das kann auch hier jenes einfache Wort.“ Dieſe Behauptung wird gerade in unſerer Zeit oft Lügen geſtraft, obwol es zu wünſchen wäre, daß wir manchen Titelballaſt über Bord werfen möchten. Richtig iſt dagegen die Bemerkung des Verfaſſers, daß das Volk von jeher ſeine Weisheit oder den Kern ſeiner Erfahrungen und ſeiner ſittlichen und religiöſen Maximen gern in aphoriſtiſche Sätze, Sprichwörter, ſprichwörtliche Redensarten, zuſammen dränge. Der Verfaſſer ſtellt 55 bekannte Sprichwörter, die ſich häufig in dem Munde des Volkes finden, auf eine eben ſo einnehmende und leichtfaßliche, als belehrende Weiſe dar. Sie ſind überdies ſo ausgewählt, daß ſie mit dem an jedem Sonntage treffenden Evangelium in Verbindung ſtehen. Wenn gleich alle von dem religiöſen Standpuncte aufgefaßt und behandelt werden, ſo vermißt man dennoch zuweilen den herzlichen Ton eines echten Volkspredigers. Die Sprache iſt bilderreich und erhaben, wie es die Würde des Gegenſtandes erheiſcht, ohne jedoch poetiſch oder ſchwülſtig zu werden. — Zwei thätige Oberhirten der katholiſchen Kirche ſind Andreas Räß [2]) und Nikolaus Weis. Als Kanzelredner haben ſich beide nur durch Predigtentwürfe bekannt gemacht,

die einen großen Reichthum an Materialien darbieten. Die Glaubenswahrheiten ſind immer genau nach dem Lehrbegriffe der katholiſchen Kirche dargelegt, wie ſich dies von ſolchen Männern nicht anders erwarten läßt. Die Sittenlehren ſind echt evangeliſche Vorſchriften. — Von E. M. J. Heinen, [3]) J. B. Engelmann [4]) und dem Profeſſor J. B. Aymold [5]) haben wir einige Predigten, die mir nicht weiter bekannt ſind, die aber, den Titeln nach, zeitgemäße Themata behandeln. Heinen ſpricht über die Erziehung zur Gottſeligkeit; Engelmann über die Sonntagsfeier, ein Thema, das eben bei den proteſtantiſchen Predigern in Berlin nach verſchiednen Seiten erörtert wird; Aymold lieferte drei Predigten über Glauben und Leben des Chriſten in Rückſicht auf die Zuſtände unſerer Zeit.

Noch mehr in die Zeit eingreifend ſind die Predigten Anton Eberhards, [6]) geweſenen Predigers an der Hofkirche in München und Superiors der Frauen vom guten Hirten, über „die Ehe der alleinſeligmachenden Kirche," die zum Gegenſtande bitterer Beſprechungen und Zeitungsartikel geworden. (Dasſelbe Thema behandelte der oben §. 147 erwähnte J. T. Wiſer.) Da ich dieſe Erzeugniſſe nicht aus eigner Anſicht kenne, ſo will ich den Recenſenten ſprechen laſſen, der ſie in Heims Predigtmagazin einer ausführlichen Beurtheilung unterworfen. „Viele Urtheile über Herrn Eberhard ſind darum ungerecht ausgefallen, weil man Weſen und Form nicht von einander geſchieden. Die Einen, welche nur das Weſen im Auge hatten, konnten ſich nicht bereden, daß Herr Eberhard gefehlt habe, es müßte denn die katholiſche Wahrheit ſelbſt zur Lüge gemacht werden; Andere ſahen nur auf die Form, und weil ſie dieſe nicht billigen konnten, verwarfen ſie mit ihr zugleich das Weſen, als ob der Kern ungenießbar ſei, weil er in eine bittere Schale eingeſchloſſen iſt. Was die erſte Frage betrifft, ob der Verfaſſer die gerechte Sache vertheidigt habe, ſo beantworten wir dieſelbe ungeſcheut mit „Ja." Hiermit will keineswegs behauptet werden, daß alle einzelnen Details über jeden Einwand erhaben ſeien; vielmehr finden ſich manche Aſſertionen vor, die theils gewagt und auf die Spitze geſtellt, theils nur relativ wahr ſind, theils auch zu viel oder zu wenig ausdrücken. Wenn wir an die Beantwortung der zweiten Frage gehen: ob Hr. Eberhard die gerechte Sache auf die gerechte Weiſe vertheidigt habe? ſo können wir nicht ſo unbedingt bejahend uns ausſprechen. Die ächte, wahrhaft nützliche Polemik vermeidet

1) alle Perſonalitäten und hält ſich nur an die klar vorliegende Lehre und die aus ihr hervorgegangenen Anſichten und Beſtrebungen; 2) ſie beruft ſich nicht ſo faſt auf die Aeußerungen einzelner Sekten, als vielmehr auf die ſymboliſchen Bücher derſelben; 3) ſie beachtet, daß nicht alle von den heiligen Vätern gegen die Ketzer ihrer Zeit gebrauchten Aeußerungen auch den Andersgläubigen unſerer Zeit gegenüber gebraucht werden dürfen; 4) die Polemik ſei mehr eine Verkündigung der Wahrheit, eine Darſtellung der Kirchenlehre, als eine directe Controverſe. Herr Eberhard hat beſonders gegen den erſten und vierten Punct gefehlt." — Rief Anton Eberhard durch ſeine Predigten mancherlei Streitigkeiten hervor; ſo ſuchte Franz Anton Bonaventura Eberhard, [7]) Prediger in Neuburg an der Donau (doch wol nicht derſelbe?) in ſechs Predigten „das Leben der Liebe" zu entwickeln, und zwar nach einem ſechsfachen Objecte, die Liebe zu Gott, dem Nächſten, dem Feinde, ſich ſelbſt, den Heiligen im Himmel, den Verſtorbenen im Fegfeuer. Die Predigten ſind, nach dem Ausdruck eines Recenſenten, mehr Funken, in die Herzen geworfen, damit ſie das Feuer der Liebe entzünden, als Demonſtrationen und Beweiſe; ascetiſche Ermahnungen, in einfacher, natürlicher Herzlichkeit vorgetragen.

Noch ſind hier drei Predigten zu erwähnen, die unter dem Titel „Erinnerung an die Weihnachtstage" [8]) von drei Kanzelrednern herausgegeben wurden, nemlich von dem oben (§. 156) erwähnten Militärprediger W. K. Reiſchl (im Literaturblatt zur katholiſchen Kirchenzeitung 1842. 4. Renſchle genannt) „die Weihnacht," von M. Hailer, Director des Prieſterhauſes zu St. Johann, „über Toleranz" und von Andreas Kobler, Caplan am Bürgerſaale „über die Klöſter." Ueber Inhalt und Ziel dieſer Predigten heißt es in der Einleitung: „Unſeres Bedünkens, das auf Erfahrung der Geſchichte, wie des Lebens ruht, hat die geſammte Kirche ein Doppeltes anzuſtreben, und mit ihr jedes chriſtliche Gemüth. Vorerſt nämlich in ihrem tiefſten Grunde, der Wunderfülle ihres Glaubens bewußt zu werden, und was ſie dort gefunden, mit Liebe zu pflegen, zu ſchmücken und nach außen darzuſtellen. Was von der Kirche Schöpfungen in Kunſt und Wiſſenſchaft ſeit ihrem Beſtehen hervorleuchtet, iſt der ſchönſte und nie zu erſchöpfende Beweis, wie edel, großartig und raſtlos ſie ihre Aufgabe gelöſt hat und annoch löſt. Mit ihr theilen das Gleiche die geiſtigen Beſtrebungen des chriſt-

lichen Gemüthes, in ihrer Einkehr und Beſchaulichkeit. Aus längſt geliebter Meiſter Schriften ſeine reinſten Freuden ſammelnd, ſuchte wohl der Verfaſſer der erſten Predigt dieſe innerliche, meditirende Richtung auszuſprechen, und das wahrhaft lebendig Gefühlte, auch liebend andern, gleichgeſtimmten Seelen mitzutheilen. Doch neben der ſinnigen Mutter mit dem zarten Jeſukinde ſteht im Feſtkreiſe Stephanus, der kampf- und ſieggekrönte, der Repräſentant der andern, eben ſo kirchlich nothwendigen, Richtung. Die Braut, die im ſtillen Gemache der Liebe ihres Bräutigams nachſinnt, bedarf auch der ſtarken Wächter, die ihre Burg ſchirmen, vertheidigen, verwahren. Wohl dürfen wir ſagen, daß die Zimmer des heiligen Zions nie dieſer rufenden Wächter entbehrt haben; und wenn auch die Kirche immer nur leidend ſiegte, doch nie ſtumm und bekenntnißlos hat ſie ſich gefühlt. Und ſollte es zur Stunde dieſer Wehre nicht Noth haben? Wenn je, ſo in dieſen Tagen. Man überfluthet unſere Stadt mit proteſtantiſchen Libellen und Predigten, die, wo die Lebendigen nicht Zutritt haben, als papierne Miſſionäre in das Innerſte der Häuſer dringen, auch wohl in katholiſchen Familien kreiſen. Was ihnen erlaubt, darf uns nie und nimmer verwehrt ſein; zumal da jedes Recht dem Angegriffenen Vertheidigung zugeſteht. Wem Wahrheit wehe thut, den bedauern wir; können ihm aber nicht helfen. Mögen daher die beiden andern Predigten nach dieſer Seite hin beurtheilt werden; gegen jede Einrede, die ſie nie ſcheuen, werden ſie ſich zu vertheidigen wiſſen. Friede Allen, die mit uns leben: nicht den Perſonen, der Sache gilt der Kampf und der Sieg.“

Anm. 1) Reche. S. Felder 1832. 2, 339. Religionsweisheit. Eine Reihe von chriſtlichen Religionsvorträgen oder vollſtändigen Predigtauszügen über ſinnreiche Denkſprüche und volksthümliche Redensarten. Eſſen 1829—31. 2 Bde. 8. — 2) Predigtentwürfe über die zehn Gebote Gottes. Frankfurt 1837. 8. S. Heim, Predigtm. 1, XXIV. — Räß iſt geb. 6. April 1794 zu Sigalsheim, ſtud. in Schlettſtadt, Nancy und Mainz, ward 1816 Prieſter, bald darauf Director des Seminars, 1817 Profeſſor, und iſt jetzt Biſchof in Straßburg. S. Felder, Lex. 3, 354. — Weis, geb, 8. März 1796 zu Altheim, ſtud. in Mainz, ward 1818 Prieſter, Profeſſor am Seminar, 1820 Pfarrer in Dudenhofen, 1842 Biſchof in Speyer. S. Felder, Lex. 3, 405. — 3) Heinen. Drey Reden am Weihnachtstage über die Erziehung zur Gott-

ſeligkeit. Köln 1830. 8. — 4) Engelmann. Drey Predigten über die Sonntagsfeyer. Köln 1832. 8. — 5) Aymold. Drei Predigten über Glauben und Leben des Chriſten in Rückſicht auf die Zuſtände unſerer Zeit. 1840. 8. — 6) A. Eberhard. S. Heim, Predigtm. 9, I. Die Ehe der alleinſeligmachenden Kirche. München 1841. 8. — 7) F. A. B. Eberhard. S. Heim, Predigtm. 4, LXVI. Das Leben der Liebe, in ſechs Predigten dargeſtellt. Augsburg 1838. 8. — 8) Erinnerung an die Weihnachtstage. Drei Predigten, gehalten im deutſchen Congregationsſaale der Herren und Bürger in München. München 1842. 8.

§. 172.

Die nun noch anzuführenden Caſualreden müſſen, um nur einige Ueberſicht in die große Anzahl derſelben zu bringen, nach verſchiednen Gruppen geſondert werden, wobei ich zum Voraus zugebe, daß die einzelnen Gruppen auch anders geſtellt werden könnten, als es in nachfolgenden Paragraphen geſchieht. Die Reihe mag eröffnet werden durch drei Kanzelredner, die ihre Erzeugniſſe unter einem ziemlich allgemeinen Titel bekannt machten, nemlich Auguſtin Gruber,[1] Erzbiſchof von Salzburg, J. A. Deveri[2] und Franz Amadäus Helfert,[3] vormals königlich ſächſiſchen Hofcaplan, Dechant zu Radowitz und Ehrendomherrn am Wyſchehrade zu Prag. Von den Erzeugniſſen der beiden erſten Kanzelredner kann ich nichts Näheres anführen, über den dritten äußert ſich ein Recenſent in Heims Predigtmagazin recht günſtig. Es heißt daſelbſt: „Dieſe zehn Predigten geben das ſprechendſte Zeugniß, daß der Verfaſſer von einem guten, ächt katholiſchen Geiſte bei ſeinem Amte beſeelt war. Zugleich zeigen ſie auch, daß der Verfaſſer es verſteht, mit Kraft und tiefer Gemüthlichkeit zu predigen. Der jeder Predigt vorangehende Text iſt durch die ganze Predigt benützt. Bei jeder Predigt ſind zwei Gebete, eins am Anfang und eins am Schluß; ſie ſind ächt chriſtlich, voll Kraft und Salbung.“ Die Predigten ſelbſt fallen nach der Zeit, in welcher ſie gehalten und gedruckt wurden, ſehr auseinander, ſo daß dieſer Kanzelredner ſchon bei der vorigen Periode hätte genannt werden können. Helfert ſchrieb auch über die Paſtoraltheologie und mehrere Abhandlungen über Fragen des canoniſchen Rechtes, denen Anerkennung gezollt wird. In den Predigten und Reden, welche Marimilian Joſeph Herz,[4] Decan und Stadtpfarrer in Sigmaringen, in Heims

Predigtmagazin mitgetheilt, iſt die Sprache ziemlich rein und fließend, die Dispoſition läßt freilich Manches wünſchen. Seine „Predigten bei beſondern Anläſſen“ werden im Katholiken getadelt, daß darin die Lehren der Kirche nicht in ihrer Reinheit und beſtimmten Klarheit vorgetragen ſeien. In der Tübinger Quartalſchrift ſagt J. G. Schöninger unter Anderm darüber: „Mitunter finden ſich ſehr treffende praktiſche Ausführungen ſittlicher Gegenſtände; außerdem beſitzt der Verfaſſer eine große Gewandtheit im Ausdrucke, keine gewöhnliche Kenntniß der heiligen Schrift, und die Kunſt, zu individualiſiren, wenn er gleichwol oft in Allgemeinheiten ſich herumbewegt, in einem bedeutenden Grade. Hierzu kommen noch die Vorzüge einer im Ganzen edeln und gemeinfaßlichen Sprache, einer lebendigen Darſtellung, eines warmen religiöſen Gefühls und einer nicht geringen Menſchenkenntniß. Doch hat die Homiletik Manches auszuſtellen. Der Hauptſatz und Text ſtehen auch in gar keinem, oder wenigſtens nicht in dem Zuſammenhange, daß erſterer aus letzterem abgeleitet wäre. Dem Hauptſatze ſelbſt fehlt es nicht ſelten an Intereſſe und Neuheit, Präciſion, Einfachheit und Klarheit. Am wenigſten befriedigt die Anlage. Selten iſt der Hauptſatz der Rede feſtgehalten; die Eingänge ſind bisweilen ermüdend lang; der Epilog iſt meiſtens viel zu wäſſerig und gedehnt. Freie, leichte und vermittelnde Uebergänge ſuchen wir umſonſt. Eben ſo ſind auch die unnöthigen Anreihungen an ſchon geſchloſſene Perioden, die Härte einzelner Sätze, die häufig vorkommenden Tautologien, das Jagen nach Floskeln und Tiraden, ſo wie das müſſige Anhäufen von Beiwörtern und Synonymen ein Fehler.“ —

Folgenden Verfaſſern verdanken wir beſonders Tauf- und Trauungsreden. J. M. Remlein,[5]) Pfarrer zu Büttelbrunn im Ochſenfurter Gau, gab eine Rede heraus, die er bei der Taufe eines zum Katholicismus übertretenden Juden gehalten. Im Eingang wird erzählt, wie der Jude durch innerlichen Antrieb aufgefordert worden, ein Chriſt zu werden, von dieſem Vorſatze auch durch nichts ſich habe abhalten laſſen. Die Rede zeigt in zwei Theilen, welche Gnadenwirkungen die Taufe hervorbringe, und welche Pflichten ſie dem Getauften auflege. — Die ſiebenzehn „populäre Gelegenheitsreden“ von Nicolaus Lenz,[6]) Pfarrer zu Nachtig in der Diöceſe Trier, werden rühmend anerkannt ſowol in Bezug auf die Wahl der Themata, als die populäre Behandlung

derſelben. Um eine beſſere Theilnahme an den heil. Sacramenten zu erwirken, ſtellte der Biſchof von Trier eine eigene Preisfrage, welche der Pfarrer Lenz durch ſeine „kurzen Anreden bei Ertheilung der heiligen Taufe und bei der Trauung" zu löſen ſuchte. Seine Anreden verbreiten ſich über Alles, was ſich auf dieſe beiden heiligen Sacramente bezieht, in klarer, richtiger Sprache und ganz im Sinne der katholiſchen Kirche. — Dem Titel nach reihen ſich die mir ganz unbekannten homiletiſchen Erzeugniſſe M. Heuſers [7]) der zuletzt genannten Sammlung von Lenz an.

Anm. 1) Gruber, geboren 23. Juni 1763 zu Wien, trat 1780 in den Orden der unbeſchuhten Auguſtinereremiten, den er jedoch 1783 wieder verließ und in das Generalſeminar eintrat. 1788 empfieng er die höhern Weihen und trat hierauf als Cooperator zu Brun im Gebirge in die Seelſorge ein; 1794 wurde er als Cooperator in die Wiener Vorſtadt Leopoldſtadt verſetzt, ward 1796 Katechet in Wien, 1802 k. k. Regierungsrath, 1806 Hofrath, 1812 Titularprobſt in Ardagger, 1815 Biſchof in Laibach, 1821 geheimer Rath, 1823 Erzbiſchof in Salzburg, als welcher er 1836 ſtarb. S. Geſchichte des Lebens weiland des hochw. H. Aug. Gruber ꝛc. von Ign. Schumann von Mannsegg. Salzburg 1836. 8. Drei Predigten in der Metropolitankirche zu Salzburg gehalten. Salzburg 1836. 8. (Dieſem Verfaſſer gehört wol auch die kurze, aber inhaltvolle „Anrede bei der Feier des 40. Regierungsjahres Franz I" von dem Erzbiſchof Auguſtin in Salzburg. Daſ. 1832.) — 2) Deveri. Predigten bei verſchiednen Veranlaſſungen. Prag 1826—27. 6 Bde. 8. Predigt bei Eröffnung des Jubiläums. Daſ. 1826. 8. Predigten auf alle Sonntage des Jahres aus den Werken der berühmten Kanzelredner Frankreichs, Italiens, Deutſchlands. Daſ. 1822—25. 6 Bde. 8. — 3) Helfert. S. Heim, Predigtm. 6, LXXXVI. Gelegenheits-Reden im Verlaufe ſeines ſeelſorgerlichen Lebens und Wirkens. Würzb. 1840. 8. — 4) Herz. S. Katholik 66, 316. Tüb. Quartalſchrift 1835, 700. Praktiſche Anleitung zum apoſtoliſchen Predigtamte, nebſt Predigten. Rotweil 1832. 8. Predigten bei beſondern Anläſſen. Daſ. 1835. 8. (Als 2. Band der prakt. Anl.) Die Religion Jeſu Chriſti in Betrachtungen über die ſonntägl. Evangelien. Stuttgart 1836. 8. Der Geiſt der kathol. Kirche, bei der Inveſtitur eines neuen Pfarrers. Rede. Heims Predigtm. 1, 157. Anrede bei der erſten hl. Kommunion der Prinzeſſin Friedr. zu Hohenz. Sigmar. 1, 338. Trauerrede auf den Tod der Prinzeſſin M. St. G. v. Stollberg. 1, 356. Was es heiße, im Namen Jeſu auch

um zeitliche Güter bitten. 2, 250. Die katholiſche Kirche. Primizpr. 2, 817. Trauungsrede. 2, 355. Taufrede. 3, 152. Rede bei der Einweihung eines neuen Friedhofes. 4, 175. Trauungsrede. 4, 181. Predigt bei Vertheilung der Medaille an die Krieger von 1813—14. 5, 162. Trauerrede. 6, 171. — 5) Remlein. S. Katholik 6, 91. Der Taufbund. Rede bei dem Uebertritt des Israeliten Manaſſes Rothſtein von Allersheim zur chriſtkatholiſchen Religion. Würzburg 1822. 8. — 6) Lenz. S. Katholik 48, 254. 58, 210. Populäre Gelegenheitspredigten. Koblenz 1831. 8. Kurze Anreden bei Ertheilung der heil. Taufe und bei der Trauung oder Einſegnung chriſtlicher Brautleute. Daſ. 1833. 8. — 7) Heuſer. Tauf- und Trauungsreden. Trier 1834. 8.

§. 173.

Die für jeden Chriſten ſo wichtige Feier der erſten heiligen Communion ſuchten Anton Joſeph Binterim, [1]) Pfarrer zu Bilk, C. F. Pieper, [2]) weiland geiſtlicher Rath, Decan und Pfarrer zu Oberbrück, und Dr. Philipp Carl Joſeph Anton Johann Wilhelm Smets, [3]) erwählter Domherr in Aachen näher zu erörtern und ihren Zuhörern ans Herz zu legen. Binterim, Verfaſſer ſchätzenswerther Werke über die kirchliche Liturgie, über die Concilien und anderer theologiſchen Abhandlungen, wurde in Bezug auf ſeine zunächſt hierher gehörigen Reden von Proteſtanten wegen ſeines ſtrengen, ja graſſen Katholicismus getadelt, welcher Tadel gewiß von dem Katholiken als kein unbedeutendes Lob betrachtet wird. Ueber die zwölf im Jahr 1837 neu aufgelegten Reden bei der Feierlichkeit der erſten heiligen Communion der Kinder ſagt ein Recenſent in Heims Predigtmagazin: „Manche Gedanken und Ideen, welche dieſe Reden enthalten, entſprechen der Faſſungskraft und dem Geiſtes- und Herzensbedürfniſſe der das erſtemal bei der heiligen Communion erſcheinenden Kinder nicht, ſondern dürften ein anderes Publicum erfordern; der evangeliſchen Einfalt und Kindlichkeit gemäß ſollte der Styl nicht ſo geziert und der Eifer hie und da milder ſein.“ Würdig äußert ſich der Verfaſſer in der Vorrede, wenn er ſagt: „Euch, liebe Kinder im Reiche Gottes auf Erden! waren dieſe zwölf Reden über die heilige Communion einzeln gewidmet; euch gebe ich ſie in dieſem neuen Gewande zuſammen wieder, um euren Glauben, eure Liebe gegen dieſes hochheilige Sakrament zu erhalten, zu beleben, zu ſtärken. Sie ſollen ein Denkmal

des großen Tages ſein, an welchem ihr zum erſtenmal das Glück und die Gnade hattet, dieſes heilige Sakrament zu empfangen; ſie ſollen in euch die Gefühle der Andacht erwecken und erneuern, welche unſere Kirche von denen verlangt, die ſich dem heiligen Tiſche nahen. Wenn man in euch als Kinder des Reiches Gottes auf Erden, ein Recht erkennt, mit dieſer Speiſe euch zu ſättigen, ſo fordert man auch die inbrünſtigen Gefühle und den äußern Anſtand der Kinder Gottes von euch. Ohne Glauben, ohne Liebe, ohne Andacht dürft ihr nicht hinzutreten.“ Von einer einzelnen Rede über 1. Corinth. 4, 9, deren Sprache der Faſſungskraft der Kinder nicht überall angemeſſen ſein dürfte, heißt es im Katholiken: „Mit kraftvollen Ausdrücken benützt der würdige Kinderfreund die Worte ſeines Textes im Eingange der Rede und ſchildert die prüfungsvolle Lage, in welcher die wahren Bekenner Chriſti in dieſen böſen Tagen ſich befinden. Hierauf werden dieſelben Textworte auf die vor ihm ſtehenden Kinder eben ſo geſchickt und mit ſo zärtlichen Ermahnungen angewendet, und ihnen zu ihrer Verwahrung gegen die Denkweiſe der Welt die erhabenen Lehren vorgetragen, welche ſie beobachten müſſen, wenn ſie nicht ebenfalls Kinder der Finſterniß und Feinde des göttlichen Erlöſers werden wollen.“ — Die Predigten Piepers ſind Ergießungen eines frommen Herzens, dürften aber die bei ſolchen Gelegenheiten angemeſſene Länge überſchreiten. Die Form iſt nicht nach rhetoriſchen Regeln gebildet, aber man kann aus dieſen Predigten lernen, wie ſchön und gut der Mann ſpricht, der als Vater zu ſeinen Kindern redet. — Smets iſt Dichter und Redner, in letzterer Hinſicht redet er eine herzliche, dabei männliche und erhabene Sprache; ſeine Communionreden ſind einfach, der Faſſungskraft des jugendlichen Alters angemeſſen. In der Mehrzahl ſeiner Gedichte (die in den Wiener Jahrbüchern Bd. 99 ausführlich beſprochen werden) finden wir den Ausdruck religiöſer Anſchauungen und frommer Empfindungen. — In unſern Tagen werden wir geſättigt und überſättigt von „unpolitiſchen Liedern, ſchwarzen Liedern, Liedern der Gegenwart, Liedern eines kosmopolitiſchen Nachtwächters“ und andern Gedichten, in denen die Politik des Tages nicht ſelten unpoetiſch genug beſprochen und bekritelt wird. Mögen immerhin tüchtige Geiſter ſich hierin vernehmen laſſen, ſo ſind doch auch Verfaſſer darunter, denen, ſchon ihrer Jugend wegen, das eigentliche Leben eines Staates wenigſtens

bis jetzt noch ein verſchloſſener Tempel iſt, und deren altkluge Exclamationen deshalb wol fruchtlos verklingen werden. An dieſe „unzufriednen politiſchen Dichter der Gegenwart“ richtet der edle Domherr ein nach Inhalt bedeutendes, nach Sprache und Vers kräftiges und wohlklingendes Gedicht, das in den Wiener Jahrbüchern (Bd. 99, S. 242 f.) zum erſtenmale abgedruckt iſt, und aus dem wir hier einige der hervorſtechendſten Verſe mittheilen wollen: „Soll fortan die Saite ſchweigen, die nicht Blut und Rache ſchwört? — Soll er (der Dichter) weg die Leyer werfen, und mit blut'ger Rächerhand Dolche wetzen, Schwerter ſchärfen, ſchleudern hellen Feuerbrand? — Iſt im lieben Vaterlande Alles denn ſo ſchlecht beſtellt? — Herrſchen wirklich nur Tyrannen, Ketten ſchmiedend Tag und Nacht? — Glaubt's, ich ehre die Geſinnung und die Kraft, die aus euch ſpricht, doch des höchſten Guts Gewinnung zwingt man durch Verheerung nicht. — Nicht was Millionen heilig ſeit manch tauſend Jahren ſchon, ſtürmen ſie (andere Dichter), wie wüthend eilig, geifern Spott und ſprechen Hohn, nicht mit Dolch und Schwertern rechten ſie im eignen Vaterhaus. — Fragt euch ſelbſt in ruh'ger Stunde: Iſt es mehr als Traum und Rauſch, was der Welt mit keckem Munde ihr anpreiſ't als beſſern Tauſch? — Sprecht es aus mit klarer Rede, Unzufriedne! was ihr wollt, zeigt euch frei in offner Fehde, die verſteckt im Liede grollt. — Und wenn ich das Wort nicht nannte, das ihr ſtets in Liedern preiſ't, denkt nicht, daß ich's je verkannte, doch mich treibt ein andrer Geiſt: mir auch regen ſich die Schwingen nach dem Gut, für das ihr glüht, ich auch will von Freiheit ſingen, aber kein Zerſtörungslied!“

Anm. 1) Binterim, geb. 19. Sept. 1779 zu Düſſeldorf, ſtud. daſelbſt, ward 1796 Franciscaner, ſtud. dann in Düren und Aachen, ward 1802 Prieſter, Dr. der Theologie und 1805 Pfarrer zu Bilk und der Vorſtadt Düſſeldorf. S. Felder, Lex. 3, 38. Katholik 14, 248. Heim, Predigtm. 1, XVII. Rede auf das Feſt des hl. Franz Xaver. Aachen 1822. 8. Zwölf Reden bei der Feierlichkeit der erſten heil. Communion der Kinder. Köln 1824 f. 8. N. A. 1832. 1837. Rede über die hohe Würde eines Biſchofs. Daſ. 1826. 8. Die katholiſche Kirche, ein Gegenſatz des Rationalismus und Aftermyſticismus. Rede. Daſ. 1827. 8. Zwölf Reden, gehalten bei der 300jährigen Jubelfeier der Heiligſprechung der hl. Thereſe. Daſ. 1822. 8. (Davon hielt er die dritte.) — 2) Pieper. S. Katholik 37, 243. Predigten bei der

Feier der erſten heil. Kommunion der Kinder. Mit einem Vorwort von Overberg. Münſter 1830. 8. — 3) Smets, geboren 15. Sept. 1796 zu Reval in Eſthland, kam, kaum ſechs Jahre alt, mit ſeinem Vater nach Aachen. Sein Vater (1764 geboren) war Kriminalrichter in Bonn, dann Schauſpieler unter dem Namen Stollmers, heirathete 1795 die damals 14jährige Schauſpielerin Antoinette Sophie Bürger, die Mutter unſers Verfaſſers, und nachherige k. k. Hofſchauſpielerin Sophie Schröder, die gegenwärtig mit Penſion in Augsburg lebt. Smets trennte ſich 1802 von ſeiner Gattin und ſtarb 1812 als praktiſcher Rechtsgelehrter und Ergänzungsrichter in Aachen. Unſer Verfaſſer führte bis zum Tode ſeines Vaters den Beinamen von Ehrenſtein, diente als preußiſcher Officier, ohne zu wiſſen, daß ſeine Mutter noch lebte, bis er ſie 1816 in der Hofſchauſpielerin Schröder in Wien wiederfand, wurde dann Gymnaſiallehrer zu Coblenz, ſtud. 1819 Theologie in Bonn und Münſter, ward ſpäter geiſtlich, Domcaplan und Religionslehrer am Gymnaſium zu Cöln und ſpäter Pfarrer in Herſal bei Bonn. Im Jahr 1840 machte er eine Reiſe nach Rom und ward 1842 zum Domherrn in Aachen ernannt. S. Wiener Jahrb. 99. Katholik 35, 120. Rede zur Feier der erſten heiligen Communion. Köln 1825. 8. Die Feier der erſten heiligen Communion. Reden. Daſ. 1827. 2 Hefte. 8. Trauerrede auf Pius VII und Pius VIII. Daſ. 1823. 1830. 8.

§. 174.

Haben wir in dem vorhergehenden Paragraphen mehrere Kanzelredner kennen gelernt, welche bei Ertheilung des heiligen Altarsſakramentes Worte der Belehrung und Erbauung ſprachen; ſo begegnen uns in dieſem Paragraphen einige Redner, welche ihre Zuhörer über andere heilige Sacramente zu unterrichten und ihnen deren Wichtigkeit ans Herz zu legen ſuchten. Voran ſteht Ignaz Bernard,[1]) Biſchof von Pellen, der über Phil. 1, 7 den Firmlingen Wahrheiten vorträgt, welche nur ein für die heilige Religion warm bewegtes Gemüth ſo ausſprechen kann. Er warnt dabei mit väterlichem Ernſt vor Irreligioſität, Menſchenfurcht und dem verführeriſchen Beiſpiele der Sinnlichkeit. Die Waffen gegen dieſe Feinde ſind die immer lebendig erhaltene Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der katholiſchen Religion, der Umgang mit frommen gläubigen Menſchen und die öftere Theilnahme an den heiligen Sacramenten der Buße und des Abendmales, welche von Gott die Gnade des Feſthaltens und des unerſchrockenen Bekenntniſſes des

Glaubens zu erwerben am Beſten geeignet iſt. — J. M. Rauch,[2]) Pfarrcooperator in Großmehring, lieferte kurze Vorträge über einige heilige Sacramente, von denen ein Recenſent kurz ſagt, daß ſie angehenden Seelſorgern ſehr willkommen ſeien und daß man an ihnen nichts ausſetzen könne, als die Fülle des Stoffes; denn wenn nach der Anlage jede Predigt gehörig und erſchöpfend ausgeführt werden ſollte, ſo müßte ſie wenigſtens drei bis vier Stunden einnehmen. In ſeiner Rede über die Verehrung der Heiligen zeigt der Verfaſſer, daß die Verehrung und Anrufung der Heiligen nicht nur erlaubt und Gott gefällig, ſondern ſogar nützlich und heilſam ſei, und daß es eben ſo wenig einen vernünftigen Anſtand errege, auch ihre Reliquien und Bildniſſe in Ehren zu halten. Rauch bearbeitete auch die „katechetiſchen Vorträge" von P. Dionys Reithofer, indem er, dem Wunſche der Buchhandlung entſprechend, eine zeitgemäße Umarbeitung dieſes Buches vornahm, dem Style nachzuhelfen und nebſt der Belehrung des Verſtandes, die erzielt werden muß, auch die Gefühle des Herzens in den jungen Chriſten zu wecken ſuchte. Als Schluß des Ganzen iſt noch eine Erläuterung der kirchlichen Gebräuche und Ceremonien in der Faſtenzeit beigefügt, welche, ganz einfach, verſtändlich und rührend gehalten, die hohe Bedeutung dieſer heil. Zeit dem empfänglichen Gemüthe der Kinder recht tief einprägt.

Anm. 1) Bernard. S. Katholik 14, 248. Rede bei der feierlichen Ertheilung des heil. Sakraments der Firmung, gehalten in der kgl. ſächſ. kath. Hofkirche am 31. Juli 1823. Dresden 1823. — 2) Rauch. S. Katholik 63, 111. 64, 208. Chryſoſtomus 1836. 2. S. 214. 330. Katechetiſche Rede über den Empfang des heil. Firmſakraments. Ingolſtadt 1830. 8. Sechs kurze Trauerreden bei Beerdigungen. Daſ. 1834. 8. Die Verehrung der Heiligen. Rede. Regensburg u. Landshut 1836. 8. Kurze ſkizzirte Vorträge über die heil. Sakramente der Buße und des Altars. Landshut 1834—36. 2 Liefer. 8.

§. 175.

Einkleidungsreden oder ſogenannte Profeßreden haben wir von P. B. Kälm,[1]) G. v. Oettl,[2]) Aloys Tiſcher,[3]) Domcapitular, Stadtdechant und Dompfarrer zu Augsburg, und von Michael Sintzel,[4]) Beichtvater im Kloſter der barmherzigen Schweſtern in München. Von Kälms und Oettls Erzeugniſſen mangelt mir jede Kenntniß, indem ich ſie weder ſelbſt geleſen, noch

Recenſionen derſelben zu Geſicht bekommen habe. Ueber die Reden Tiſchers, die er bei der Einkleidung einiger barmherzigen Ordensſchweſtern gehalten, über welchen Orden in unſern Tagen ſo verſchiedenartige Meinungen laut wurden, äußert ſich ein Recenſent im Katholiken: „Der inhaltreiche Text: Charitas Christi urget nos, der das ganze Geheimniß des Ordens der barmherzigen Schweſtern in ſich ſchließt, iſt zum Vorſpruch und auch zum Gegenſtande dieſer Predigt gewählt. Der Verfaſſer hat aus der das ganze innere Leben des wahrhaften Chriſten beſeelenden und erhaltenden Kraft der Liebe Chriſti nachgewieſen, daß die barmherzigen Schweſtern für ſich und Andere, was ſie ſind, nur dadurch werden und bleiben können, daß ſie dieſer Liebe ſich gänzlich weihen. Den erhabenen Gegenſtand hat der Prediger würdig behandelt. Nicht weniger lehrreich und innerlich anregend iſt die andere Predigt (auf dem deutſchen Congregationsſaale), welche im erſten Theile die Gründe für die öftere Communion, und im zweiten die Widerlegung der Einreden dagegen behandelt. Der öftere und würdige Empfang der heiligen Communion iſt das ſichere Kennzeichen des in einer Gemeinde lebenden Chriſtenthums; denn in der innigſten Gemeinſchaft mit dem Heilande wird ſich Alles verklären.“ — Sintzel iſt ein raſtloſer Schriftſteller, der bald Eigenes der Leſewelt bietet, bald frühere Werke auf's Neue dem Drucke übergibt, und ſeine Erzeugniſſe bald mit, bald ohne ſeinen Namen in's Publicum ſchickt. Seine verſchiedenen Werke, in denen kein großartiger, wol ein aſcetiſch-frommer Geiſt waltet, haben bisher einer günſtigen Aufnahme ſich zu erfreuen gehabt und der thätige Verfaſſer kann einer nachhaltigen Wirkung gewiß ſein, wenn er weniger ſchnell arbeitet. Hierher gehört zunächſt ſein Vortrag über die „Leiden und Freuden des Ordens der barmherzigen Schweſtern,“ der von drei ganz verſchiednen Recenſenten als gelungen bezeichnet wird und als ganz geeignet, den Orden in ſeinem Wirken und Leben kennen zu lernen. Die Leiden und Freuden ergeben ſich bei einem Orden, der vorzüglich der leidenden Menſchheit wegen geſtiftet iſt, am meiſten aus dem Verhältniſſe, in dem deſſen Glieder zur übrigen Menſchheit ſtehen; dann auch aus der Natur des ſündigen Menſchen überhaupt, der, wie er zuerſt ſein Kreuz auf ſich nehmen muß, auch das Kreuz Anderer aus chriſtlicher Liebe tragen helfen ſoll. Aus dieſen Leiden, wenn ſie recht getragen werden, erwachſen aber auch die reinſten Freuden. Dies

ſucht der Verfaſſer in ſeinem ſalbungsvollen Vortrage nachzuweiſen. In neueſter Zeit gab Sintzel auch die ſchon 1791 erſchienenen „katechetiſchen Reden“ von Menne wieder heraus; dabei verbeſſerte er die Sprache und Schreibart und machte hier und da kleine Zuſätze, ohne das Weſentliche der Arbeit des thätigen Franciscaners zu ändern.

Anm. 1) Kälm. Engelgleiche Heiligkeit und Seligkeit gottgeweihter Jungfrauen. Profeſſionsrede. Solothurn 1821. 8. Das katholiſche Prieſterthum die fortwirkende Erlöſungsanſtalt. Primizrede. Daſ. 1821. 8. — 2) Oettl. Die barmherzigen Schweſtern. Rede. München 1833. 8. — 3) Tiſcher war im Jahr 1837 Abgeordneter zur zweiten Kammer der Ständeverſammlung in München. S. Katholik 68, 271. Predigt am Tage der feierlichen Einkleidung von ſechs, und der Gelübdeablegung von ſechs andern barmherzigen Ordensſchweſtern, München 1837. 8. Kanzelrede auf dem deutſchen Congregations-Saale der Herren und Bürger zu München. Daſ. 1837. 8. — 4) Sintzel. S. Katholik 68, 272. Heim, Predigtm. 1; XXVII. 9, XXII. Leiden und Freuden des Ordens der barmherzigen Schweſtern. Ein Vortrag bei der ſiebenten feierlichen Einkleidung in dieſen Orden. München 1837. 8. Das allerheiligſte Meßopfer. Primizpredigt. Regensburg 1831. 8.

§. 176.

Die Zahl der Primizreden in der homiletiſchen Literatur Deutſchlands iſt nicht unbedeutend. Indem ich auf die Angaben und Anmerkungen in den früheren Paragraphen hinweiſe, in denen bereits viele Verfaſſer von Primizreden genannt ſind, erwähne ich hier nur nachfolgende Redner, die theilweiſe auch andere Erzeugniſſe herausgaben, jedoch vorzüglich als Redner bei dieſer hohen Feierlichkeit auftraten. Bei dem erſten heiligen Meßopfer des oben erwähnten J. Allioli, des Ueberſetzers der heiligen Schrift, hielt Johann Georg Mauerer,[1]) Subregens zu Regensburg, Verfaſſer trefflicher Jugendſchriften, eine Predigt, in welcher er „die durch das Prieſterthum fortgeſetzte Erlöſungsanſtalt Jeſu“ näher zu entwickeln ſuchte, und zwar nach den zwei Puncten hin: Worin beſteht denn eigentlich der Dienſt der Prieſter, und wie haben wir denſelben zu würdigen und zu benützen? Die Predigt muß, ſchon ihrer herzlichen, echt bibliſchen Sprache wegen, als gelungen bezeichnet werden. — Männliche Beredſamkeit, rein katholiſcher Sinn, fromme Demuth

und edle Popularität werden an der Primizpredigt von Bonifaz Kaſpar Urban[2]) gerühmt. — Von Carl Egger[3]) ſagt Felder: „Auf dem Landtage (1818) hat er als wahrer katholiſcher Geiſtlicher unerſchütterlich die wahren Rechte ſeiner heiligen Kirche vertheidigt, und ſich als Mann von umfaſſenden Kenntniſſen, von beſonderer Klugheit und reiner Liebe für König und Vaterland die allgemeine Hochachung erworben.“ Egger gehört im Fache der Primizpredigt zu den beſſern Rednern, und es lohnt ſich der Mühe, etwas länger bei ihm zu verweilen. Die erſte Primizrede des Verfaſſers „über die Heiligkeit des Prieſterthums“ iſt von ſehr bedeutendem Umfang, ihrem Inhalte nach wichtig und lehrreich. Die Beweiſe für die göttliche Stiftung des Prieſterthums leitet der Redner theils aus der Natur des Reiches Chriſti, theils aus dem heiligen Berufe des Prieſters, theils aus den Worten und Handlungen des Erlöſers, theils aus der Lehre und dem Betragen der Apoſtel her. Zuletzt zeigt der Redner die Vortheile, welche dem chriſtlichen Volke zufließen, wenn ihm das Prieſterthum in jedem Prieſter ohne Unterſchied oder Rückſicht auf eine einzelne Perſon heilig iſt. In einer andern Primizpredigt (1825) ſtellt er mit Kraft und Würde das heilige Meßopfer als das wahreſte, vortrefflichſte und ſegensreichſte Opfer dar. In einer dritten Primizpredigt (1828) trägt er ſeinen Zuhörern kräftige Wahrheiten vor über die Pflichten, in ihren geiſtlichen Seelſorgern ihre Lehrer, Führer und beſten Rathgeber zu verehren. Dabei warnt er vor der ſelbſtgenügenden Frömmelei ohne wahre Beſſerung und tritt auf gegen die Meinung ſo Vieler, welche die Bibel für ihren einzig nothwendigen Lehrer und Führer ausgeben, und die Täuſchung nicht wahrnehmen, in welcher der mit dem katholiſchen Glauben zerfallene Sinn ſie gefangen hält. Die „Predigten bei verſchiedenen Veranlaſſungen“ werden als ſehr gelungen bezeichnet und beſonders darum gerühmt, daß der Redner aus einer vollſtändigen Auseinanderſetzung eine Glaubenswahrheit, welche der Vernunft vorgelegt wird, im Verlaufe der Betrachtung auf das Herz zu wirken und den feſten Willen, die Wege Gottes zu wandeln, aufzuregen ſuche. — Ueber die Primizrede des Profeſſors J. W. J. Braun[4]) heißt es im Katholiken: „Für den Freund der chriſtlichen Religion und Wiſſenſchaft iſt vorliegende Rede in doppelter Beziehung eine ſehr angenehme Erſcheinung. Einmal weil dieſelbe auf eine beinahe überraſchende Weiſe kund gibt, wie

zwei öffentliche Lehrer der Theologie, wovon der eine als Kirchenhiſtoriker in Bonn und der andere als Dogmatiker in Breslau mit Beifall wirkt, über ihre Aufgabe und den Zweck derſelben denken; und zweitens, weil dieſe Rede an ſich ein Muſter chriſtlicher Beredſamkeit iſt." — Michael Müller [5]) zeigte in ſeiner Primizrede recht gut, wie hoch die Würde, wie ſchwer die Bürde des Prieſters ſei, und Wolfgang Stemmer [6]) ſtellte mit gleichem Erfolg die Nothwendigkeit des Glaubens dar. — M. Härtl, [7]) Pfarrvicar zu Simbach, handelt in einer Primizpredigt von den Hauptpflichten des Prieſters gegen das Volk und des Volkes gegen den Prieſter. — Ueber die hierher gehörigen Erzeugniſſe von Fr. Schwoy, [8]) A. Gold und A. Mengein [10]) fehlen mir alle weitern Nachweiſungen. Mengein und J. Frieß gaben auch, anonym, eine Trauungs- und zwei Grabreden heraus, die, nach Buchhändleranzeige, durch ſchönen und lehrreichen Inhalt ausgezeichnet ſein ſollen.

Anm. 1) Mauerer, geb. 19. Juli 1783 zu Busruck, ward 1806 Prieſter, dann Präſes der größern Congregation zu Regensburg, Subregens und Profeſſor der Paſtoraltheologie und geiſtlichen Beredſamkeit daſelbſt. S. Felder, Lex. 1, 460. Felder 1817. 4, 234. Die durch das Prieſterthum fortgeſetzte Erlöſungsanſtalt Jeſu. Primizpredigt über Marc. 7, 37. Amberg 1816. 4. Zwei Primizpredigten. Augsburg 1818. 8. — 2) Urban, geb. 6. Jan. 1773 zu Herrenhauſen, ſtud. zu München, ward 1796 Prieſter, 1816 Religionslehrer der königlichen Prinzeſſinnen in Bayern, 1817 Hofcaplan und Profeſſor. S. Felder, Lex. 3, 389. Die Aernte des Herrn. Primizpredigt. Landshut 1817. 8. (Anonym.) — 3) Egger, geb. 31. Oct. 1772 zu Denklingen, ſtud. in Augsburg, ward 1797 Prieſter, 1801 Profeſſor der Philoſophie in Dillingen, 1805 Pfarrer in Kleinaitingen, 1809 auch Diſtriktsſchulinſpector, 1818 Abgeordneter in der 2. Kammer zu München, 1820 geiſtlicher Rath und 1821 Domherr in Augsburg. S. Felder, Lex. 1, 185. Felder 1819. 4, 239. 1821. 1, 317. 4, 251. 1830. 1, 151. Katholik 29, 120. 36, 126. Die Heiligkeit des Prieſterthums. Primizpred. München 1819. 8. Die vorzügliche Verehrung und Anrufung Mariä. Predigt am Roſenkranzfeſt. Augsburg 1819. 8. Die Gegenwart Jeſu Chriſti in dem allerheiligſten Altarsſakramente. Pred. Daſ. 1820. 8. Das hl. Opfer der Meſſe. Primizpred. Daſ. 1825. 8. Zwey Trauungsreden. Daſ. 1827. 8. Was ſollen die Prieſter für ihr Volk ſeyn? Primizpred. Landshut 1828. 8. Der betende Prieſter, Primizpred. Daſ. 1829. 8. Rede bey Einkleidung

von Novizinnen. Daſ. 1830. 8. (Anonym.) Der Geiſt der Armuth. Primizpred. Augsburg 1830. 8. Predigten bey verſchiedenen Veranlaſſungen, meiſtens dogmatiſchen Inhalts, nach dem Bedürfniſſe der Zeit. Daſ. 1829. 8. (Enthält auch mehrere der vorher einzeln erſchienenen Predigten.) Seine kräftige Rede „Vollziehung des bayeriſchen Konkordats betreffend" ſteht bei Felder 1819. 4, 398. — 4) Braun. S. Katholik 40, 136. Von den Pflichten des Geiſtlichen in Hinſicht auf Lehre und auf Beiſpiel. Eine Rede, gehalten zu Andernach am Rhein bei Gelegenheit der Primizfeier des hochw. Hrn. Joh. Baltzer, Dr. und Profeſſor der Theologie zu Breslau. Bonn 1831. 8. — 5) Müller. S. Chryſoſtomus 1836. 2. S. 545. Primizpredigt. Landshut 1836. 8. — 6) Stemmer. Predigt auf die Primizfeier des Prieſters J. B. Bachmaier. Landshut 1836. 8. — 7) Härtl. S. Chryſoſtomus 1835. 2, S. 393. Prieſter und Volk. Primizrede. Landshut 1834. 8. — 8) Schwoy. Primizrede am Feſte des hl. Märtyrers Wenzeslaus. Wien 1822. 8. Soldatenpredigt am Schluſſe geiſtlicher Uebungen. Daſ. 1832. 8. (Anonym.) — 9) Gold. Predigt zur Primizfeier des hochw. J. B. Müller. Regensburg 1834. 8. Predigt zur Primizfeier des hochw. J. K. Schmid. Daſ. 1837. 8. — 10) Mengein. Der Glaube an Gottes Vorſehung. Primizpredigt. Ingolſtadt 1830. 8. Drei Gelegenheitsreden bei Trauung und Begräbniſſen. Daſ. 1833. 8. (Von Mengein und J. Frieß.)

§. 177.

Wenigen wird die hohe Gnade zu Theil, die fünfzigjährige Jubelmeſſe feiern zu können; ſagt doch der Pſalmiſt: die Zeit unſerer Jahre iſt ſiebenzig Jahr, und wenn mit Kräften achtzig Jahr; deshalb kann im Verhältniß zu den andern Erzeugniſſen der homiletiſchen Literatur nur von wenigen Secundizpredigten die Rede ſein. Was in dieſem Zweige mehr oder minder zu meiner Kenntniß gelangte, beſchränkt ſich auf Folgendes. Hermann Reismüller, [1]) Dr. und Profeſſor der theologiſchen Moral zu Krakau, ſpäter zu Grätz, ſpricht in der Einleitung ſeiner Predigt mit Kraft und Wärme von dem Segen des Evangeliums, von der Fruchtbarkeit des Apoſtolates, von der Würde des Prieſterthums, von dem erhabenen Charakter des apoſtoliſchen Berufes. Der Schluß enthält eine feurige Aufforderung zum Lobe, zum Danke, zur Anbetung. Jünglinge und Jungfrauen! Alter und Jugend! Alles lobe des Ewigen Namen! denn er allein iſt hoch erhaben. Sein Ruhm

geht über Himmel und Erde. — Von den zwei Predigten des geiſtlichen Rathes Johann Baptiſt Stöckl [2]) ſagt ein Recenſent: „Die Auswahl der Stoffe, welche bei ſo ſeltnen Gelegenheitsreden ſchwerer aufzufinden ſind, iſt bei dieſen Predigten herrlich getroffen. Die Bearbeitung derſelben iſt gründlich, faßlich und doch dabei erhaben. Eitles, kriechendes Lob und übertriebene Schmeicheleien wurden mit großer Beſcheidenheit vermieden, ohne doch der reellen Verdienſte des ehrwürdigen edlen Greiſes vergeſſen zu haben. In keiner von dieſen Predigten iſt der Hauptzweck außer Acht gelaſſen, Beleuchtung und Belehrung des Verſtandes, Rührung und Beſſerung des Herzens.“ — Von Jacob Ruttenſtock [3]) ſind zwei Secundizpredigten vorhanden; beide werden betrachtet als Zeugen und Beweiſe eines apoſtoliſchen Chriſtenthums, das keine wahre Freude und keinen höhern Beruf kennt, als Jeſus Chriſtus, den Gekreuzigten, zu predigen. Die erſte Predigt verkündet die Auferſtehung des Herrn als ein Freudenfeſt, das wir mit frommer Rührung feiern ſollen, weil die Urſtände Chriſti der Grund unſeres Glaubens und unſerer Hoffnung iſt, und weil ſie uns die ſicherſte Bürgſchaft leiſtet, daß das Chriſtenthum nie untergehen werde. Die zweite Predigt wagt einen ſchüchternen Blick in die Herrlichkeit des Erſtandenen; und in die Wohnungen, welche der Vater den Kindern und Erben Gottes bereitet hat. — Die zwei Secundizpredigten von Joſeph Benedict Puchner [4]) werden als gelungen bezeichnet. Im erſten Theil der erſten Rede ſind paſſende Lehren angeführt, wie ehrwürdig ein tugendhaftes Greiſenalter ſei, und wie heilig die Pflicht, das Alter zu ehren. Im zweiten Theile ſpricht der Redner von der ehrfurchtsvollen Andacht, womit alle Chriſten dem heiligen Opfer des neuen Bundes beiwohnen ſollen. Im dritten Theil wird entwickelt, wie Pfarrkinder den ſchönen, edeln, geiſtlichen Verband ehren ſollen, der zwiſchen den Seelſorgern und ihren Pflegempfohlenen in der Kirche Gottes feſtgeſetzt iſt. Die zweite Rede bei der Secundizfeier des Herrn A. Lex iſt natürlicher, ungezwungner und herzlicher; an ihr bewährt ſich der Ausſpruch: Was vom Herzen kommt, das geht auch wieder zum Herzen. — Von der Primizpredigt Anton Ignaz Demeters, [5]) Decans und Pfarrers in Sasbach, über Sprichw. 16, 31 heißt es im Katholiken: „Wenn dieſe Rede mit der Kraft und dem innig zärtlichen Tone vorgetragen wurde, welchen ihr ganzer Inhalt ausſpricht; ſo muß

die ganze Verſammlung tief gerührt und mit dem lebendigſten Gedanken, der Krone des Tugendwandels unausgeſetzt nachzuſtreben, erfüllt worden ſein. So wie ſich von Herrn Demeter nur treffliche Arbeiten erwarten laſſen, ſo, wir geſtehen dieß gerne, haben wir auch ſeit langer Zeit wenige Predigten geleſen, worin uns Herzlichkeit, Einfachheit und eindringende edle Kraft ſo ſchön mit einander verbunden erſchienen wären.“

Anm. 1) Reismüller. S. Felder 1818. 4, 319. Rede am Feſte der hl. Apoſtel Petrus und Paulus bei Gelegenheit der 50jähr. Jubelfeyer des hochw. hochwohlgeb. Herrn Joſ. v. Gröller, infulirten Probſtes und Stadtpfarrers zu Grätz. Grätz 1818. 8. — 2) Stöckl, geb. 25. März 1762 zu Biſchofsholz, ſtud. zu Neuburg, Ingolſtadt und Augsburg, ward 1785 Prieſter, 1789 Pfarrer zu Togmersheim, 1810 Decan, 1812 geiſtlicher Rath, 1813 Pfarrer in Wittersheim, auch Diſtrictsſchulinſpector. S. Felder, Lex. 2, 420. Felder 1818. 3, 112. Der Hochwürdige, Wohlgeborne Herr Michael Biber, der Gottesgelehrtheit Licentiat, des Ruralkapitels Monheim Kammerer und Pfarrer zu Amerfeld, 1) als Jubelprieſter und 2) als Jubelpfarrer vorgeſtellt. Eichſtätt 1818. 8. — 3) Ruttenſtock, regulierter Chorherr und Profeſſor der Kirchengeſchichte an der k. k. Univerſität zu Wien. S. Felder 1819. 4, 351. Predigt am hl. Oſter-Sonntage bei Gelegenheit der prieſterl. Jubelfeyer des hochw. Hrn. P. D. K. Sommer ꝛc. Wien 1819. 8. Predigt am Feſte der Himmelfahrt Chriſti bei Gelegenheit der prieſterl. Jubelfeyer des hochw. Hrn. P. B. Biſchoff ꝛc. Daſ. 1819. 8. — 4) Puchner, Schulrath und Dechant in Pondorf. S. Felder 1822. 3, 161. Predigt am Sonntage septuages, bei der Secundizfeier des hochw. Hrn. J. Kellner ꝛc. Regensburg 1822. 8. Predigt am Feſte Mariä Verkündigung, bei der Secundizfeier des hochw. Hrn. A. Lex ꝛc. Daſ. 1822. 8. — 5) Demeter, geb. 1. Aug. 1773 zu Augsburg, ſtud. daſelbſt und zu Dillingen, ward 1796 Prieſter, 5 Jahre lang Caplan in Ried, dann 7 Jahre lang Pfarrer in Lautlingen, 1809 Director des Schullehrerſeminars in Raſtatt, Decan und Profeſſor der Pädagogik am daſigen Lyceum, ſpäter Decan und Pfarrer in Sasbach, geſtorben am 21. März 1842 als Erzbiſchof, Ritter m. O. zu Freiburg. S. Felder, Lex. 1, 154. Katholik 21, 254. Predigt bei dem Prieſterjubiläum des hochw. Hrn. Pfarrers J. Pecher in Sinzheim. Rottweil 1825. 8.

§. 178.

In dieſen Paragraphen ſollen ſolche Reden und Predigten erwähnt werden, die bei Jubelfeſten kirchlicher Andachten, Stiftungen u. ſ. w. gehalten wurden. Zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der Stadtpfarrkirche zu Landshut hielten außer den anderwärts erwähnten H. Haid und J. N. Hortig noch Valentin Riedel [1]) und Johann Baptiſt Zarbl [2]) Predigten. Riedel ſoll mehr unterrichtend, Zarbl mehr gemüthlich geſprochen haben. Zarbl verdient auch noch durch andere Erzeugniſſe unſre Aufmerkſamkeit. Seine Predigt bei Eröffnung der zweiten Jubelfeier der Marianiſchen Congregation in Landshut handelt von dem Einfluß der Religion auf die irdiſche Wohlfahrt der Menſchen, indem ſie darthut, daß die Religion dieſe Wohlfahrt bewirkt, weil ſie einerſeits Gott geneigt macht, den Menſchen zu ſegnen, und andrerſeits den Menſchen fähig macht, geſegnet zu werden. Reich an Lehren und Gedanken iſt auch ſeine Oelbergspredigt. Echt katholiſch dem Inhalte, edel und verſtändlich der Sprache nach iſt ſeine Predigt über die Verehrung der heiligen Reliquien. Aus dieſer Predigt kann Mancher, dem die Verehrung (nicht Anbetung) der Heiligen und deren Reliquien anſtößig iſt, Belehrung ſchöpfen. Aus einem vertrauungsvollen Herzen iſt Zarbls Predigt von den Heimſuchungen Gottes gekommen. Sehr empfehlenswerth iſt des Verfaſſers „Handbuch der katholiſchen Homiletik,“ indem die weſentlichen Materien derſelben auf eine klare und faßliche Weiſe beſprochen und erörtert werden. — Auf die Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der Wallfahrtskirche zu Maria-Hilf haben wir, außer dem früher genannten J. B. Kotz, Predigten von Fr. Serafin Freiherr von Lerchenfeld [3]) und Johann Baptiſt Kaſtner. [4]) Lerchenfeld wählte zum Gegenſtande der Betrachtung die allerſeligſte Jungfrau als die demüthige Jungfrau, als die heilige Gottesmutter, als die allerſeligſte Himmelskönigin. An die genannten Vorzüge der erhabenen Gottesmutter werden die eindringlichſten Lehren und Ermahnungen angeknüpft. Kaſtner zeigt, wie die Wallfahrtsreiſen in Hinſicht auf unſere vorhabende Himmelsreiſe uns manchen wichtigen und mächtigen Fingerzeig geben, und wie ſie uns manche wichtige Anregung und Erleichterung verſchaffen. Dieſe Predigt iſt eine ſchöne Apologie der würdigen Wallfahrten auf Erden, und eine

Ermunterung zur würdigen Wallfahrt nach dem Himmel. — Bei der Jubelfeier des elfhundertjährigen Beſtandes der Diöceſe Regensburg erſchienen acht Predigten [5]) von theils genannten, theils ſpäter zu nennenden Verfaſſern, wie Diepenbrok, Weinzierl. Hier ſind zu erwähnen: der Domcapitular A. M. Rothfiſcher, der die Sorgfalt Gottes für die katholiſche Kirche in und außer unſerm Vaterlande beſpricht und dadurch einen innigen und werkthätigen Glauben zu erwecken ſucht. Der Domcapitular J. B. Weigl erklärt die Größe der Gnade des Jubelablaſſes und die Geringfügigkeit des geforderten Opfers, um eine freudige Bereitwilligkeit zur Buße zu erwecken. Die Predigt des Domcapitulars J. B. Lemberger umfaßt die Ermahnung des heiligen Täufers Johannes: Thut Buße, denn das Himmelreich iſt nahe, um den Zweck der Jubelfeier darzuſtellen. Profeſſor Dr. Fr. Dirnberger erörtert die wichtige Wahrheit, daß Jeſus Chriſtus in ſeiner Kirche nicht geändert hat. Dr. Georg Rammoſer, Prediger an der St. Michaels-Hofkirche in München, behandelt die guten Werke: Gebet, Faſten und Almoſen, und zeigt, daß ſie Früchte des chriſtlichen Glaubens und des chriſtlichen Tugendſinnes ſind und zur Gewinnung des Ablaſſes mit allem Grunde als Bedingungen vorgeſchrieben werden. Er hielt auch die Schlußpredigt, worin er die durch Gottes Gnade Bekehrten vor Rückfällen zu bewahren ſucht. Rammoſer leitete ſchon früher (am 23. Auguſt) die Jubelfeier durch eine Predigt über den Ablaß ein. In des Redners drei Kanzelvorträgen über die triumphierende, leidende und ſtreitende Kirche wird die wiſſenſchaftliche Erörterung gelobt, dagegen eine dürre, alles redneriſchen Schmuckes und Schwunges entbehrende Form getadelt.

Den genannten Jubelrednern reihen wir noch einige Verfaſſer andrer Feſtreden an. Ignatz Kunitz, [6]) der Herausgeber der herrlichen Predigten J. A. Schneiders, gab eine Predigt heraus, die er am Jubelfeſt der fünfzigjährigen Regierung Friedrich Auguſts gehalten; J. Heimann [7]) dankte für die Wiederbeſetzung des päbſtlichen Stuhles und ſprach über die Segnungen Gottes in ſeinen heiligen Wohnungen. — Von B. Oppelt, [8]) Chorherrn und Prediger im königlichen Prämonſtratenſerſtifte Strachov, erſchienen außer ſeinen Predigtentwürfen und ſeinen Vorbereitungspredigten zum päbſtlichen Jubiläum auch zwei Bände Gaſtpredigten, von denen ein Recenſent im Katholiken ſagt: „Recenſent kann dieſe Predigten nicht genug anrühmen ſowohl wegen der logiſchen Durch-

führung der Hauptſätze als auch wegen ihres edeln Vortrages. Die Darſtellung iſt lebhaft, blumenreich, zuweilen erhaben und eindringlich, zuweilen jedoch auch etwas ſchwülſtig." — Franz Xaver Remling,[9]) Pfarrer und Diſtrictsſchulinſpector zu Hambach, lieferte eine recht gelungene „Feſtpredigt auf den hundertjährigen Beſtand der katholiſchen Pfarrkirche zu Edenkoben," worin die Geſchichte dieſer Kirche anſchaulich erzählt und mit Lehren und Mahnungen untermiſcht wird. Die Sprache empfiehlt ſich durch Reinheit und die ganze Predigt durch einen frommen, tiefe Rührung erweckenden Ton.

Anm. 1) Riedel. S. Chryſoſtomus 1836. 2. S. 545. Katholik 64, 208. Predigten zur Feier des 100jähr. Jubiläums der Stadtpfarrkirche zum hl. Kaſtulus zu Landshut, von J. N. Hortig, J. B. Zarbl, V. Riedel und H. Haid. Landshut 1836. 8. — 2) Zarbl, früher Director des erzbiſchöfl. Clerikalſeminars zu Freiſing, ſpäter geiſtl. Rath und Stadtpfarrer zu Landshut. S. Katholik 46, 127. 64, 208. 70, 93. 77, 222. Chryſoſtomus 1838. 2. S. 65. Heim, Predigtm. 1, XXVIII. Predigt bei Eröffnung der zweiten Jubelfeier der Marianiſchen Congregation. Landshut 1831. 8. Von den Heimſuchungen Gottes. Predigt, gehalten bei einem zehnſtündigen Gebete um Abwendung der Cholera. Regensburg 1837. 8. Maria, die zweite Menſchenmutter. Eine Oelbergspredigt. Daſ. 1838. 8. Ueber das Opfer. Primizpred. Landshut 1834. 8. Die Verehrung der heiligen Reliquien. Pred. Daſ. 1839. 8. (Sein Handbuch der kathol. Homiletik. Landshut 1835 iſt ausführlich beſprochen in Heims Predigtm. 2, I f.) — 3) Lerchenfeld, früher Stadtpfarrer und Dechant in Amberg, ſpäter Probſt, Prälat und Dignitär an der erzbiſchöfl. Kirche zu Bamberg. S. Katholik 57, 327. Predigt, gehalten am 3. Juli 1834 bei der Feier des 200jähr. Jubiläums an der Wallfahrtskirche Maria-Hilf nächſt Amberg. Sulzbach 1834. 8. Predigt am Feſte der Himmelfahrt Jeſu Chriſti. Daſ. 1822. 8. — 4) Kaſtner, Pfarrer und Capitelskämmerer zu Wutſchdorf. S. Katholik 57, 327. Die heiligen Wanderungen in Beziehung auf unſere vorhabende Himmelsreiſe. Predigt. Sulzbach 1834. 8. — 5) Dieſe Sammlung führt den Titel: Acht Predigten bei der Jubelfeier des eilfhundertjährigen Beſtandes der Diöceſe Regensburg, gehalten den 6.—13. Sept. 1840 in der Domkirche zu Regensburg. Regensburg 1840. 8. S. Katholik 81, 100. Von Rammoſer erſchienen noch: Predigt über den Ablaß. Regensburg 1840. 8. Die triumphirende, leidende und ſtreitende Kirche. Drei Kanzelvorträge. Daſ. 1842. 8. S. darüber Katholik 86, 195. Die hl. Schrift u. die Erblehre d. kathol.

Kirche. Zwei Kanzelvorträge. Mit Anmerk. erläutert. München 1843. 12. — 6) Kunitz, geb. 1771 zu Graupen, ſtud. in Prag, ward 1794 Prieſter, 1801 Katechet in Dresden, 1805 Director der katholiſchen Schulen, 1816 Sonntagshofprediger daſelbſt. S. Felder, Lex. 3, 277, Predigt, am Jubelfeſt der 50jähr. Regierung Friedrich Auguſts ꝛc. 1818. — 7) Heimann. Dankrede wegen Wiederbeſetzung des päpſtlichen Stuhles. Wiesbaden 1831. 8. Von den Segnungen Gottes in ſeinen hl. Wohnungen. Feſtrede. Coblenz 1832. 8. — 8) Oppelt. S. Katholik 22, 212. Gaſtpredigten, verfaßt und in verſchiednen Kirchen Prags vorgetragen. Prag 1826. 2 Bde. 8. Vorbereitungspredigten zum päbſtlichen Jubiläum. Daſ. 1827. 8. Themat. Predigtentwürfe. Daſ. 1830. 2 Bde. 8. — 9) Remling, geb. 10. Juli 1803 zu Edenkoben, 1827 Prieſter, Caplan in Landau, 1827 Domvicar in Speyer, 1833 Pfarrer in Hambach. Die Predigt erſchien zu Neuſtadt a. d. Haardt 1840. 8.

§. 179.

Ehe wir zur eigentlichen Trauerrede übergehen, wollen wir vorher noch einige Verfaſſer verſchiedener Caſualreden kurz erwähnen, die ſich jedoch nicht in eine Claſſe bringen laſſen.

Inſtallationsreden haben wir von Martin Krautheimer [1]) und von Johann Ludwig Orth, [2]) die jedoch nicht auf der Stufe homiletiſcher Vollendung ſtehen. Thätig wirkte Orth, als er in den Zeiten der franzöſiſchen Kriege in Mainz die durch die „Göttin der Vernunft" Irregeleiteten wieder in die Arme des wahren und einzigen Gottes zurückzuführen ſuchte. Bei ſeiner Antrittspredigt in Frankfurt ſprach der Redner über das Thema: „wie wir unſer gemeinſchaftliches Streben nach chriſtlicher Vollkommenheit einzurichten haben, damit wir alleſammt wirklich jenes ſchöne und große Ziel erreichen mögen. Dazu führt ein dreifacher Weg: die ſtets fortſchreitende beſſere Erkenntniß der Religionswahrheiten durch Unterricht; das ſtets neue Anregen und Beleben des gottſeligen Sinnes durch die kirchlichen Erbauungsanſtalten; die unabläſſige Offenbarung desſelben in That und Leben. — Inhaltsreiche, beherzigenswerthe Worte ſprach bei Orths Inſtallation zu Frankfurt der geiſtliche Rath und Pfarrer Franz Chriſtoph Scheidel. [3]) — Engelbrecht Meſſerer, [4]) Prediger an der untern Stadtpfarrkirche zu St. Moriz zu Ingolſtadt, lieferte eine Predigt über die Kirchweihfeier, die ſchön und rührend iſt und ſich durch leichte, natürlich fortlaufende, klare und herzliche Popularität auszeichnet.

Er entwickelt darin die Empfindungen und Vorſätze, womit man dieſen Feſttag heiligen und zur Beſſerung anwenden ſollte. Unter den Empfindungen werden erwähnt: Dank gegen Gott, dankbare Liebe gegen die Menſchen, und zwar gegen die wohlthätigen Geber in der ſchweren Zeit und gegen die Obrigkeit, die die Gaben vertheilte und dabei auf Recht und Gerechtigkeit ſah. Unter den Vorſätzen wird erwähnt: feſtes Vertrauen zu Gott und Hoffnung auf eine beſſere Zukunſt. — B. Pritzl, [5]) Prediger zu St. Peter in München, lieferte eine Predigt bei der Einweihung eines Gottesackers und beantwortet darin die zwei Fragen: Was ſind die Begräbnißplätze? Was liegt uns in dieſer Rückſicht ob? Nach dem Ausſpruche einer geſunden Vernunft, ſagt der Redner, ſind die Begräbniſſe Ruheplätze unſerer hingeſchiedenen Mitmenſchen. Die heilige Schrift nennt ſie ein Feld der Ernte, den Acker Gottes. Die katholiſche Kirche zählt ſie unter die loca sacra. Die Pflichten, welche aus dieſen Begriffen herzuleiten ſind, drängt der Redner in drei Sätze zuſammen: Der Gottesacker gebietet uns Ehrfurcht, und zwar in dreifacher Beziehung, als eine Wohnung des Friedens, als Acker Gottes, als Eigenthum der Religion und der Kirche; der Gottesacker dient den Chriſten zur Erbauung, wenn ſie hier die Hinfälligkeit aller irdiſchen Dinge und die Hoffnung eines ewigen Lebens im Glauben ergreifen; der Gottesacker iſt eine lebendige Predigt, die uns zu einem chriſtlichen Lebenswandel auffordert. — Bei ähnlicher Gelegenheit ſprach Bernhard Magel, [6]) Pfarrer zu Neuſtadt an der Haardt. Seine Rede „hat den Zweck, eine religiöſe Zeitfrage gründlich zu erörtern, den wieder erwachten Geiſt Leo des Iſauriers zu beſänftigen, und durch die Darſtellung der reinen Lehre der katholiſchen Kirche Verſöhnung mit derſelben und Friede zu bewirken.“ Die Predigt ſelbſt iſt durch geſchmackloſes Anhäufen, oder beſſer, Angeben von Bibelſtellen verunziert. — Von J. G. Löwerfinger, [7]) Cooperator in Oberhauſen, haben wir eine Glockenweihepredigt. Dieſe Predigt, die mehr als eine herzliche und gemüthliche Auffaſſung des Gegenſtandes, denn als eine gründliche Darſtellung bezeichnet wird, behandelt die zwei Sätze: Wie ſchön iſt es, wenn die Glocken zuſammenſtimmen; wie weit ſchöner noch iſt es, wenn die Gemüther der Menſchen zuſammenſtimmen. — Empfehlenswerthe „Reden bei der feierlichen Einweihung der katholiſchen Kirche zu Offenbach am Main“ haben wir von

Andreas A. Greſſer und Franz Joſeph Herold, [8]) damals Stadtpfarrer und Director des Gymnaſiums zu Bensheim, jetzt Generalvicarnin Vechta. — J. Beyhofer, [9]) Decan der Stadt- und Landſchulen, biſchöflicher Ehrendechant und Stadtpfarrer zu Heidelberg, gab eine Antrittsrede heraus, die in der „Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer“ folgendermaßen beurtheilt wird: „Der Redner ſprach über 2. Cor. 4, 7. Der Eingang rührte mich, und ich verſprach mir alles Gute von einem Manne, der es fühlt, was ein Pfarrer ſeiner Gemeinde ſein ſoll. Der Redner legte ſich zum Gegenſtande ſeiner Antrittsrede die Beantwortung der Frage vor, worauf ſich die geſegnete Wirkſamkeit des chriſtlichen Prieſter- und Seelſorgeramtes gründe, und zwar erſtens von Seiten des Prieſters und Seelſorgers, zweitens von Seiten der Gemeinde. Im Weſentlichen iſt dieſe Rede würdevoll vorgetragen und geſchrieben; unverkennbar hat der Redner viel Wahres, Schönes und Beachtenswerthes geſagt, nur Schade, daß ſo manche Stellen darin vorkommen, die theils mißverſtanden, theils übel gedeutet werden könnten, und dann wie ein häßlicher Ausſatz auf einem ſchönen Geſichte erſcheinen würden.“ — Die Abſchiedsrede von Georg Sigriſt [10]) wird als herzlich, warm, gefühlvoll bezeichnet. — Von der Predigt zur Aerndtefeier von Hieronymus Scheifele [11]) heißt es im Katholiken kurz und bezeichnend: „Herr Scheifele beweiſt redneriſches Talent, ſeine Eintheilung aber klingt etwas ſonderbar. Zum Vorſpruch wählte er die Worte: „Nun laßt uns alle danken und preiſen.“ Hieraus conſtruirt er ſeine vier Predigttheile auf folgende Weiſe: „Nun, iſt der erſte, laßt uns alle, iſt der zweite, danken und preiſen, iſt der dritte, Gott, der vierte Theil.“ — Bei der Anzeige der „Predigt bei der feierlichen Pfarrprozeſſion“ von J. F. Heubes, [12]) Pfarrer zu Benrath, heißt es in der Literaturzeitung für katholiſche Religionslehrer: „Die Früchte des lutheriſchen Jubelfeſtes werden mit jedem Tag ſichtbarer. Es erhob ſich eine lange Reihe von Predigern, Dichtern, Declamationen und Läſterungen gegen die katholiſche Kirche, beſonders gegen den apoſtoliſchen Stuhl. Konnten die Katholiken ſchweigen? Dieſen Umſtänden verdankt die gegenwärtige Schutzrede ihre Exiſtenz. Der Verfaſſer beantwortet die Frage: Wer war Luther? aus hiſtoriſchen Quellen. Freimüthig und beſcheiden beſchreibt er den Charakter und Wandel des angeblichen Reformators, ſeine Lehrſätze und

Widerſprüche, die Lücken des neuen Kirchengebäudes, die unſeligen Folgen der anarchiſchen Trennung. Kaum aber war dieſe Verthei- digung der katholiſchen Lehrbegriffe erſchienen, ſo wurde ſie confiscirt.“ — J. G. Schaffner [13]) ſuchte den heiligen Roſenkranz in einer Predigt näher zu erklären. — Eine Fahnenweiherede, ein Mu- ſter ihrer Art, haben wir von dem Capuciner Johann Nepomuk Andreas Uhl, [14]) der, in Eger geboren, früher Soldat war und ſpäter Quardian im Capucinerkloſter zu Leitmeritz wurde. Der König von Preußen, der am 6. Juli 1834 dieſe Rede mit anhörte, ſchickte ſpäter dem Redner ein huldvolles Schreiben mit der großen Me- daille „für Kunſt und Wiſſenſchaft.“

Anm. 1) Krautheimer, geb. 3. Oct 1790 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward 1814 Prieſter, verwaltete 1813—14 theils die Profeſſur der Lite- ratur, theils die der Philoſophie am Seminarium in Mainz, ward dann Seelſorger zu Büdesheim, dann zu Nierſtein und 1837 Pfarrer zu Planig. S. Lex. d. Schriftſteller d. Großh. Heſſen, von H. E. Scriba. Predigt über die enge Verbindung des Biſchofes mit den Gläubigen, bei Gelegenheit der Feierlichkeit, als der hochw. Herr Dr. J. Burg als Biſchof von Mainz inſtallirt wurde. Mainz 1829. — 2) Orth, geb. 24. Dec. 1770 zu Roßdorf, ſtud. in Mainz, ward 1794 Prieſter, Caplan zu St. Quintin in Mainz, 1800 Pfarrer in Lorch, 1804 Pfarrer in Rüdesheim, 1811 Pfarrer in Frankfurt, wo er 1828 als biſchöfl. limburg. Commiſſar, Domherr, geiſtl. Rath ſtarb. S. Rede an ſ. Grabe von L. F. Marx. Frankfurt 1828. 8. Ka- tholik 22, 214. Antrittspredigt. Frankfurt 1811. 8. Predigt bei der 500jähr. Jubelfeier der Einweihung einer Kirche. Daſ. 1827. 8. Predigt bei Einſetzung des Biſchofs von Limburg. Daſ. 1828. 8. — 3) Scheidel. Anrede ꝛc. nebſt der Antrittspredigt von J. L. Orth. Frankfurt 1811. 8. — 4) Meſ- ſerer. S. Felder 1818. 1, 110. Die Kirchweihfeyer des Chriſten mit Hinſicht auf die gegenwärtige Zeit der Theuerung und des Wuchers. Rede. Ingolſtadt 1817. 8. — 5) Pritzl. S. Felder 1819. 1, 130. Erinnerungen an die richtige Vorſtellung von den Begräbnißplätzen. Predigt, gehalten bei der am 25. Oct. 1818 vollzogenen Weihe des erweiterten Gottesackers zu St. Stephan. München 1818. 8. — 6) Magel, geb. 31. Aug. 1795 zu Ixheim, ward 1823 Prieſter, Caplan in Neuſtadt, Adminiſtrator in Dackenheim, 1824 Pfarrer in Feillingart, 1827 in Rheinzabern, 1839 in Neuſtadt. Rede bei der feierlichen Einweihung des neuen Theiles des Gottesackers und bei der Wiedererrichtung des im J. 1795 zerſtörten Kreuzes auf demſelben. Neuſtadt 1842. 8. — 7) Löwerfinger. S. Katholik 77, 223. Predigt, als in

Ruhſtorf, in der Pfarrei Oberhauſen, die neugegoſſene, mittlere Glocke aufgezogen wurde. Landshut 1839. 8. — 8) Greſſer u. Gerold. Reden bei der feierlichen Einweihung der neuen katholiſchen Kirche zu Offenbach am Main. 1828. 8. Greſſer wurde geb. 7. Aug. 1797 zu Heppenheim, 1821 Prieſter, 1824 Pfarrer in Offenbach. Gerold wurde geb. 11. Aug. 1787 zu Münſter in Weſtphalen, 1811 Prieſter, 1823 Pfarrer zu Bensheim. — 9) Beyhofer. S. Felder 1819. 3, 377. Antrittsrede in der katholiſchen Stadtpfarrkirche. Heidelberg 1819. 8. — 10) Sigriſt. Die drei Segenswünſche nach 4. Moſ. 6, 24—26. Abſchiedsrede. Luzern 1825. 8. — 11) Scheifele. S. Katholik 64, 208. Predigt zur Aerndtefeier. Landshut 1836. 8. — 12) Heubes. S. Felder 1819. 1, 129. Predigt bei der feierlichen Pfarrprozeſſion in der Stadt Rotingen gehalten. Düſſeldorf 1818. 8. — 13) Schaffner. Der heil. Roſenkranz. Predigt. Landshut 1820. 8. — 14) Uhl. Die Rede ſteht im „Religions- und Kirchenfreund" von Benkert. Jahrg. 7. Bd. 2. 1834. S. 488 f.

§. 180.

Den Beſchluß des ganzen Werkes ſollen mehrere Trauerredner machen. Fr. Peter Nick,[1]) Pfarrer in Wittnau, lieferte über 1. Petr. 3, 13 eine überaus erbauliche Rede über das muſterhafte Leben des durch ſeine Gottſeligkeit und ſeinen in ſo vielen Leiden und Verfolgungen bewieſenen Starkmuth ausgezeichneten Kirchenoberhauptes Pius VII. Im erſten Theil wird gezeigt, wie der Edle das ward, was ihn in Zeiten der Drangſale und tiefen Kränkungen mit Muth und Ergebung in Gottes Prüfungen waffnete. Es war dies nichts Anders, als die frühzeitige Bildung ſeines Herzens zur Gottesfurcht. Eben dieſe Erziehung zur Gottſeligkeit war der Grund, welcher das Herz des Jünglings vor dem Peſthauche der Verführung bewahrte und ſo wieder die Urſache des Wandels in Gott ward, welcher das öffentliche Leben des unvergeßlichen Dulders und Helden in ſo mancherlei Leiden auszeichnete. Er hatte ſein Herz Gott geheiligt. Dies iſt der ſchöne Gegenſtand, welchen der Redner ergreifend und in edler Darſtellung entwickelt. — An Nick reiht ſich Strieder,[2]) über den mir jedoch nähere Nachweiſungen mangeln.

Von der Trauerrede, welche G. D. Berg[3]) auf den Tod des Pabſtes Leo XII gehalten, heißt es im Katholiken: „Dieſe Trauerrede legt in einem würdigen, dem Gegenſtande vollkommen ent-

ſprechenden Vortrage die Verdienſte des theuern Verewigten dar, welcher ſchon als Erzbiſchof von Tyrus, durch den Pabſt Pius VI mit überaus wichtigen Geſchäften als Nuntius beauftragt, gleichſam von der Hand Gottes zur Beſorgung der ſeiner in ſo trüben Tagen wartenden Kirchenangelegenheiten tüchtig gemacht wurde.“— An den genannten reihet ſich Carl Rutta, [4]) Regens des Seminars in Würzburg. Der Text ſeiner Rede iſt Eccleſ. 44, 16 f. Der Eingang, mit Rednerkunſt und doch ungekünſtelt gearbeitet, iſt von dem Trauerereigniſſe ſelbſt hergenommen. Die Rede beſteht aus zwei Theilen, in deren erſtem gezeigt wird, wie die göttliche Vorſehung den verewigten Pabſt zum großen Werkzeuge ihrer verborgenen Rathſchlüſſe vorbereitete; im zweiten Theile wird Leo XII auf der Höhe betrachtet, auf die ihn Gott geſtellt hatte, auf welcher er ſich als einen würdigen Stellvertreter Chriſti zeigte. Obſchon in dem wohl gelungenen zweiten Theile, worin redneriſcher Styl mit verſtändlicher Deutlichkeit vereint iſt, der Hauptblick auf Leo, den Pabſt, gerichtet iſt, ſo wird nebenbei doch auch ſeines Ruhmes gedacht, den er ſich als Regent des Kirchenſtaates erworben hat. Gleich gelungen iſt des Verfaſſers Trauerrede auf Bayerns edlen König Maximilian Joſeph I, wo der Redner mit Würde die wichtigen Bemerkungen über die hohen Pflichten eines Regenten ausſpricht, mit Weisheit, Gerechtigkeit und Güte zu regieren, das phyſiſche und geiſtige, moraliſche und religiöſe, zeitliche und ewige Wohl ſeiner Unterthanen ſich angelegen ſein zu laſſen und daſſelbe nach Kräften zu befördern. Am Grabe des trefflichen Redners ſelbſt ſprach Heinrich Härtenberger [5]) herzliche Worte und ſtellte in dem Geſchiedenen das Bild eines frommen, echt katholiſchen Prieſters dar.

Bei der Anzeige der Trauerrede, welche der Profeſſor der Dogmatik Dr. Friedrich Brenner [6]) beim Tode des Pabſtes Pius VIII gehalten, liefert ein Recenſent im Katholiken, dabei des Redners noch ungedruckte Predigten berückſichtigend, eine ausführliche Beurtheilung von Brenners Leiſtungen im Fache der Homiletik, woraus wir nachfolgende Sätze entnehmen, die das Wirken dieſes thätigen Mannes in ein helleres Licht zu ſetzen geeignet ſein dürften: „Daß der Verfaſſer nicht bloß für die gelehrte theologiſche Bildung, ſondern auch ganz vorzüglich für die Verwirklichung der Heilslehren bei ſeinen Mitmenſchen zu deren Beſeligung Bedacht nehme, alſo nicht bloß für die Schule, ſondern auch für das Leben lerne und lehre; dies

beweiſen ſchon zur Genüge ſeine ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen im Fache der Dogmatik, in welcher bei der Darſtellung jeder wichtigen Lehre zugleich die praktiſche Beziehung gehörig herausgehoben und in Anwendung für den Volkslehrer, wenn auch nur kurz, doch beſtimmt genug angedeutet iſt. Noch mehr ſprechen dafür ſeine Arbeiten im Fache der Homiletik und Aſcetik. Wenn wir die vorzüglichſten Eigenſchaften in den Reden des ausgezeichneten Verfaſſers kurz angeben wollten, ſo glaubten wir folgende anführen zu müſſen: 1) Eine eigene Anſchaulichkeit ſo wie Gründlichkeit in der Darſtellung des Gegenſtandes; 2) ein glückliches Hervorheben der intereſſanteſten Seiten desſelben, wodurch ſelbſt das bekannteſte Thema den Reiz der Neuheit und beſonderes Intereſſe gewinnt; 3) eine Individualiſirung, wodurch jeder Zuhörer den kranken Fleck an ſich erkennen und zugleich auch das Mittel zur Heilung errathen kann, wenn ſolches auch nicht beſtimmt dargelegt iſt; 4) eine Stetigkeit in der Entwicklung des Gedankens und eine die ganze Predigt durchlaufende würdige Haltung, jedoch mit Hervorhebung der wichtigſten Puncte, was oft durch muſterhafte Schilderungen und Beſchreibungen geſchieht; 5) ein ausgezeichneter Styl, da alle Gedanken bis zum Sprechen bezeichnet ſind; 6) eine ſehr gute Anwendung der Beredſamkeit, wie ſie in den Meiſterwerken eines heiligen Ephräm Syrus, eines heiligen Chryſoſtomus ſich findet; 7) endlich die größte Einfachheit, ſo daß der aufmerkſame Zuhörer den Vortrag leicht als ein ſchönes Ganze aufzufaſſen und zu behalten vermag, indem alle Hauptgedanken gehörig herausgehoben und die Nebengedanken in den nächſten Beziehungen auf dieſen entwickelt werden. In ſeiner Trauerrede auf Pius VIII ſucht der Redner zu zeigen, was uns in gegenwärtigen, allerdings bedenklichen Zeiten hinſichtlich eines künftigen Oberhauptes der Kirche beruhigen könne.“ — An den genannten reihet ſich J. L. S. Weitz, [7]) der in ſeiner Trauerrede auf Pius VIII zeigt, wie der Verſtorbene ſein Amt geehrt 1) durch Wiſſenſchaft und 2) durch Gottesfurcht und Frömmigkeit. Gelungner iſt ſeine Trauerrede auf den Erzbiſchof von Cöln. Ohne Weitläufigkeit und mit kluger Auswahl ſind die Hauptmomente aus dem Leben und Wirken des Grafen Spiegel zum Deſenberg zu einem licht- und lebenvollen Ganzen verbunden. Die Sprache iſt edel, kräftig, ihrem Gegenſtande angemeſſen. Die Leitung der göttlichen Vorſehung zieht der Redner als leitenden Faden meiſterhaft durch

das ganze Leben des Verblichenen und läßt uns dasſelbe von dem echt chriſtlichen Standpuncte der göttlichen Vorſehung überſchauen. „Dieſe hält, ſagt der Redner, ihre Hand über das Leben eines Jeden von der Wiege bis zur Bahre ausgeſtreckt, und ordnet ſeine Wege zu Einem Ziele und giebt Anſtoß zur Aneignung der dazu nöthigen Fähigkeiten, und namentlich dem, den ſie als Werkzeug zu einem hohen und folgereichen Wirkungskreis auserleſen, führt ſie auch die Mittel zu, ſich zu einem ſolchen Werkzeuge zur Ehre Gottes und zum Beſten des Nächſten zu befähigen.“

Anm. 1) Nick. S. Katholik 14, 248. Das Gott geweihte Herz Pius des Siebenten; der chriſtlichen Betrachtung dargeſtellt. Freiburg 1823. 8. — 2) Strieder. Trauerrede auf Pius VII. Paderborn 1823. 8. Predigt und Betrachtung bei Eröffnung des päbſtlichen Jubiläums. Daſ. 1827. 8. (Anonym.) — 3) Berg. S. Katholik 34, 208. Trauerrede auf den Tod Sr. päbſtl. Heiligkeit Leo XII. Münſter 1829. 8. — 4) Rutta, geſt. als Dr. der Philoſ.-und Theol., Domcapitular und Dompfarrer zu Würzburg. S. Katholik 19, 120. 34, 351. Trauerrede auf Max. Joſeph I, König von Bayern. Würzburg 1825. 8. Trauerrede auf Pabſt Leo XII. Daſ. 1829. 8. — 5) Härtenberger, Domcapitular und Director des Urſulinerkloſters. S. Chryſoſtomus 1838. 1. S. 192. Heim, Predigtm. 1, XXVIII. Worte der Trauer und des Troſtes am Grabe des hochw. Herrn C. Rutta ꝛc. Würzburg 1837. 8. — 6) Brenner, geb. 10. Jan. 1784 zu Bamberg, ſtud. daſelbſt, ward 1807 Prieſter, 1808 in der Stadtpfarrkirche daſelbſt angeſtellt, 1813 Subregens des Seminars, ſpäter Domcapitular und Profeſſor der Dogmatik. S. Felder, Lex. 1, 93. Katholik 45, 99. (Die daſelbſt abgedruckte Recenſion enthält treffliche Andeutungen über den geiſtlichen Redner und die an ihn geſtellten Forderungen.) Trauerrede bei den feierlichen Exequien Sr. päbſtlichen Heiligkeit Pius VIII. Bamberg 1830. 4. Betrachtungen in den Tagen der Sünde und Noth. Daſ. 1814. 8. — 7) Weitz, früher Pfarrer in Weſſeling bei Cöln, ſpäter Domcapitular und Präſes des erzbiſchöflichen Seminars in Cöln. S. Katholik 42, 244. 58, 89. (Hier finden ſich gute Andeutungen über die an eine Trauerrede zu ſtellenden Forderungen.) Trauerrede auf S. päbſtliche Heiligkeit Pius VIII. Bonn 1831. 8. Trauerrede auf den hochw. Herrn Erzbiſchof von Cöln, Ferdinand Auguſt, Grafen Spiegel zum Deſenberg und Canſtein ꝛc. Cöln 1835. 8. Gedächtnißrede auf Friedrich Wilhelm III. Daſ. 1840. 8.

§. 181.

Haben die im vorigen Paragraphen genannten Kanzelredner dem höchſten Oberhaupte der Kirche ein Wort der innigen Anhänglichkeit nachgerufen, jedoch theilweiſe auch bei andern Gelegenheiten ihre Stimme vernehmen laſſen; ſo ſprachen nachfolgende Redner am Grabe weltlicher Fürſten Worte der Theilnahme und wieſen auf die Verdienſte der Verblichenen hin. Von Alois Güntzel [1]) iſt eine Trauerrede auf den Tod des Königs Friedrich Auguſt von Sachſen vorhanden, die mir jedoch nie zu Geſicht gekommen, und worüber ich eine unbefangene Belehrung von Andern vertrauungsvoll erwarte. — Simon Bohn, [2]) Stadtpfarrer und Domcapitular zu Frankfurt a. M. hielt dem edlen, ehrwürdigen Kaiſer Franz I eine Trauerrede, die ſich durch Einfachheit, Klarheit, religiöſen Ernſt und gerundete Diction auszeichnet. Er ſucht darin darzuthun, daß der edle Kaiſer den Namen des Ehrwürdigen in Wahrheit verdiene. Auch ſeine Reden am Grabe von L. F. Marx und J. Merten dürfen auf Anerkennung Anſpruch machen. — Carl Kieſer, [3]) Stadtpfarrer zu Grünsfeld, deſſen Name in der katholiſchen Literatur unſeres Vaterlandes bekannt iſt, lieferte eine Trauerrede auf den Fürſten Franz Wilhelm zu Salm-Reiferſcheid-Krautheim, die durch eine ernſte und würdige Haltung ſich auszeichnet. Nach Aufzählung der ſchönen Eigenſchaften des Verblichenen wird mit einer andern Betrachtung der Schluß gemacht, daß es zweierlei Helden gebe, von welchen der Eine „furchtbar als Bild der Macht des erſchrecklichen Gottes, der als Diener ſeiner Rache, das Geraſſel des Donners nachahmt, der Andere hingegen, Sieger ſeiner ſelbſt, die wohlthätigen Eigenſchaften Gottes nachahmend, nur ſeine väterliche Güte abſchildert;“ in welche letztere Claſſe dann auch der entſchlafene Fürſt gehörte. — Die Gedächtnißrede auf die Herzogin von St. Leu von Joſeph Nikolai, [4]) Profeſſor am Lyceum zu Conſtanz, empfiehlt ſich durch anſprechende Einfachheit. — Zum Andenken an den edlen, von Voß, Paulus u. A. viel geſchmäheten Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg, welcher Name bei jedem wahren Katholiken angenehme Empfindungen der Liebe und Verehrung erweckt, ſprach M. W. Kerp, [5]) Pfarrcaplan in Cöln, eine Rede voll Kraft, Würde und chriſtlicher Weisheit, wenn auch nicht durchgängig mit hinreißender Bered-

ſamkeit. Sie enthält eine gedrängte Biographie des Verklärten mit zweckmäßigen Bemerkungen über die Gebrechen, Thorheiten und Launen der Zeit. Erhaben, unwandelbar und freundlich ſtrahlt der Glaube des Chriſten über die Nacht des Lebens, über den Wechſel der Jahre, über Tod und Grab. Mit Recht erinnert daher der Vorſpruch des Redners an die Worte des Apoſtels: Ich weiß, an wen ich glaubte, und ich bin verſichert, daß er vermögend ſei, mein hinterlegtes Pfand aufzubewahren bis zu jenem Tage. — Jacob Eder, 6) Pfarrer zu Kirdorf und Homburg, gab eine ſchöne Trauerrede auf den Landgrafen Ludwig Wilhelm heraus, worin nach dem vorgeſchriebenen Texte 2. Timoth. 4, 6—8 über folgende Puncte geſprochen iſt: 1) Ich werde ſchon geopfert und die Zeit meines Hinſcheidens iſt nahe: Der Ausdruck des Gefühles ſeiner Sterblichkeit; 2) ich habe einen guten Kampf gekämpft: Sehet das frohe Bewußtſein auf ſeinem Sterbebette; 3) ich habe den Lauf vollendet: Das iſt die Sprache ſeiner Leiche aus der Gruft; 4) ich habe Glauben gehalten: Das iſt die Krone ſeiner Verklärung in der Ewigkeit.

Anm. 1) Günzel. Trauerrede auf Friedrich Auguſt, König von Sachſen. Dresden 1827. 8. — 2) Bohn, geb. 12. Mai 1787 zu Hallgarten im Rheingau, ſtud. zu Mainz und Aſchaffenburg, ward 1810 Prieſter, Caplan zu Winkel, 1814 Pfarrer zu Niedergladbach, 1820 zu Langenſchwalbach, 1826 zu Oeſtrich, 1829 Stadtpfarrer zu Frankfurt, biſchöfl. Commiſſar, geiſtl. Rath und Domcapitular. Trauerrede auf L. F. Marx. Frankfurt 1830. 8. Trauerrede auf Franz I. ꝛc. Daſ. 1835. 8. Einige Worte am Grabe des hochw. Joſeph Merten. Daſ. 1841. 8. — 3) Kieſer. S. Katholik 41, 365. Felder 1832. 2, 424. Trauerrede auf ſeine hochfürſtl. Durchlaucht Franz Wilhelm, Fürſt von Salm-Reiferſcheid-Krautheim, bei der Begräbnißfeier in der Pfarrkirche zu Grünsfeld vor deſſen an der Familiengruft ſtehenden Leichname. Würzburg 1831. 8. — 4) Nikolai. Gedächtnißrede auf die Herzogin von St. Leu. Conſtanz 1837. 8. — 5) Kerp. S. Felder 1820. 3, 91. Trauerrede zum Andenken des erlauchten Grafen Fr. Leop. zu Stolberg, geſprochen bei der von Freunden und Verehrern des Verewigten veranſtalteten Todtenfeier in der St. Columba-Kirche in Cöln, am 10. Februar 1820. Cöln 1820. 8. — 6) Eder, geb. 2. April 1804 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward am 24. Aug. 1828 Prieſter, 1836 Pfarrer in Kirdorf, wo er im Jan. 1842 ſtarb. Trauerrede auf den durchl. Fürſten und Herrn

Ludwig Wilhelm, ſouver. Landgrafen zu Heſſen. Mainz 1839. 4.

§. 182.

Schon in den früheren Paragraphen ſind wir einem und dem andern Redner begegnet, der bei dem Hinſcheiden würdiger Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſeinen Zuhörern das Wirken des Verblichenen in einem überſichtlichen, klaren Bilde zu zeigen ſuchte. Den Genannten wollen wir hier noch einige anreihen, deren Wort, aus dem Innern des Herzens gekommen, auch wieder zum Herzen dringen mußte. Beim Tode des hochverdienten Biſchofs Gregorius von Zirkel hielt Michael Erhard,[1]) Dr. der Philoſophie und Domprediger in Würzburg, eine Trauerrede, welche die Verdienſte des Verblicheuen in klarer Ueberſicht und mit eindringender Herzlichkeit darſtellt. Die Rede faßt an dem Verſtorbenen vorzüglich das Amt eines Kirchenvorſtehers nach den Bedürfniſſen der Zeit ins Auge und ſtellt alle Forderungen, die Paulus an Timotheus (2. 4, 5) machte, um dem biſchöflichen Amte ein Genüge zu leiſten, unter dieſe drei Puncte: Gregorius war ein gelehrter, ein kluger und ein ſtandhafter Kirchenvorſteher. Anerkennung verdient auch des Verfaſſers „Predigt am Aernte-Dankfeſt," worin von dem regen Danke, vom kindlichen Vertrauen und vom freudigen Beſtreben, dem ſegnenden, erfreuenden Gott und Vater ähnlich zu werden, geſprochen wird. — Eine muſterhafte Lob- und Trauerrede auf den unvergeßlichen Biſchof Colmar lieferte Franz Bruno Leopold Liebermann,[2]) worin das Leben dieſes wahrhaft apoſtoliſchen Mannes, ſeine unermüdliche Thätigkeit im Weinberge des Herrn und die ſegensreichen Früchte dieſer Arbeit näher betrachtet und dargeſtellt werden. — Johann Jacob Iven,[3]) Ehrendomcapitular der Metropolitankirche in Cöln, Landdechant und Oberpfarrer in Bonn, lieferte eine leſenswerthe Trauerrede auf den ſchon früher erwähnten Erzbiſchof Spiegel. Iven trat auch in einem beſondern Werke gegen die unkatholiſchen „Stunden der Andacht" auf und theilt dieſelbe in mehrere Abſchnitte, von denen wir einige anführen wollen, weil dieſes Buch wieder in neuerer Zeit, wo H. Zſchokke als der ſo lange unbekannte Verfaſſer endlich kund geworden, ſich einer unverdienten Celebrität zu erfreuen hat. Im erſten beweiſt der Verfaſſer, daß das Chriſtenthum der Stunden der Andacht das echte Chriſten-

thum nicht iſt, weil die Offenbarung nirgend hervor gehoben, ſondern als eine noch ſtreitige Schulfrage und als etwas zur Erbauung völlig Ueberflüſſiges abſichtlich bei Seite gelaſſen ſei. Im zweiten Abſchnitt wird der Scheinglaube der Stunden der Andacht an das Uebernatürliche der chriſtlichen Offenbarung aufgedeckt. Der dritte Abſchnitt berührt den auf bloße Vernunftmoral gegründeten Glauben dieſes Werkes. Im vierten Abſchnitt wird die Anſicht über die Wunder näher dargeſtellt, wie ſie in dieſem Buche ſich breit macht. Der fünfte und ſechſte Abſchnitt enthält die Hauptanklage, daß in dieſem Werke die Gottheit Chriſti vernichtet werden ſoll. Im ſiebenten und achten Abſchnitt wird auf den Indifferentismus und die Folgen desſelben hingewieſen.

Einer der thätigſten Arbeiter im Weinberge des Herrn iſt Markus Adam Nickel, [4]) der mit gläubigem Sinn, mit kindlicher Frömmigkeit, mit hoher Weihe des Geiſtes das kirchliche Leben erfaßt und dann aus dem innerſten Leben der Kirche heraus den nicht ſelten als hohl verſchrieenen Formen des Cultus den wahren Geiſt einzuhauchen ſucht. Seine zahlreichen Werke ſind in Wahrheit eine vollſtändige Bibliothek zur Belehrung und Erbauung katholiſcher Chriſten für Kirche und Haus. Das Meßbuch, das Pontifical, das Ritual, das Brevier, dieſe unverſiegbaren Quellen der echten Andachtsbücher, ferner die heiligen Zeiten und Feſte, das Laienbrevier und die zahlreichen, wiederholt aufgelegten und in tauſenden von Exemplaren verbreiteten Gebet- und Andachtsbücher, Ergießungen des Herzens vor Gott, Erhebungen des Geiſtes und Herzens zu Gott, der Chriſt im Umgang mit Gott, Andachtsbuch zur würdigen Feier der Sonn- und Feſttage, Gott mit uns, Andachtsbuch für Jünglinge und Jungfrauen, Maria, ſind Zierden unſerer aſcetiſchen Literatur. Als Kanzelredner iſt Nickel ausgezeichnet, und kein Herz bleibt ohne Rührung, wenn ſein ſalbungsvolles Wort erſchallt. Gedruckte Predigten kenne ich außer den religiöſen Betrachtungen in den „heiligen Zeiten und Feſten,“ welchen nur die Form der eigentlichen Predigt fehlt, nur zwei, ſeine Rede am Feſte des heiligen Aloyſius und ſeine Trauerrede auf den Biſchof Humann. Den Inhalt jener Rede erſehen wir aus den Worten: „Eine Lilie und das Kreuz des Erlöſers in ſeiner Hand, ein Todtenkopf und eine Krone, Geiſel und Stricke

liegen vor ihm, ein Ordenskleid verhüllt ſeinen Leib. Die Wahrheiten, welche dieſe bildlichen Zeichen andeuten, und die Aufgabe des Chriſtenlebens, die uns ſelber damit vorgezeichnet werden, wollen wir näher zu erkennen ſuchen.“ Die ſchöne Trauerrede auf den Biſchof Humann entwickelt ſich nach der Anleitung des Spruches: Das Geſetz der Wahrheit war in ſeinem Munde, und Böſes ward nichts erfunden auf ſeinen Lippen; in Frieden und Gerechtigkeit wandelte er vor mir und bekehrte Viele von der Sünde; denn die Lippen des Prieſters ſollen die Wiſſenſchaft bewahren, und das Geſetz ſollen ſie ſuchen aus ſeinem Munde, weil er ein Bote iſt des Herrn der Heerſchaaren: ſpricht der Herr (Malachias 2, 6—7).

Melchior Diepenbrock, [5]) Domprediger in Regensburg, Freund und Genoſſe der edlen Männer Sailer, Wittmann, Schwäbl, erweckt ſchon dadurch, daß er bei dieſen erleuchteten Männern der katholiſchen Kirche gern geſehen wurde, eine höchſt günſtige Meinung für ſich. Diepenbrock vereinigt eine tiefe Erfaſſung und Anſchauung der chriſtlichen Wahrheit mit einer eben ſo erhabenen, als lebendigen und klaren Darſtellung. In der Vorrede zu ſeinen „geſammelten Predigten“ ſpricht der edle Verfaſſer ſeine Abneigung gegen alle gedruckten Predigten aus und äußert unter Andern: „Die Predigt iſt mir ein lebendiges Wort, das ſeinen Werth, ſeine Bedeutung und Wirkſamkeit erhält durch die lebendige und belebende Beziehung, in welche ſich der chriſtliche Prediger zu der ewigen Wahrheit und zu ſeinen Zuhörern, als Vermittler zwiſchen beiden, zu ſetzen hat. Der durchdringende elektriſche Funke der innern Begeiſterung, nicht einer ſelbſt gemachten, ſondern der von oben kommenden, das iſt der erleuchtende Strahl und der befruchtende Keim einer chriſtlichen Predigt. Eine gedruckte iſt — der lebendige Hauch, zur todten Eisblume erſtarrt an der kalten Fenſterſcheibe.“ Dieſe Worte enthalten viel Wahres, wenn man auch nicht der ganzen Abneigung, zum Wohle der Literatur, beiſtimmen wird. Welche Wirkung muß das geſprochene Wort hervorgebracht haben, wenn uns das gedruckte ſo ergreift, wie in vorliegenden Predigten! Es lohnt ſich der Mühe, jede etwas näher kennen zu lernen. Die Trauerrede auf Pius VIII iſt ihrem Hauptinhalte nach hiſtoriſch, oder vielmehr nekrologiſch, ergreift aber durch die einfache Wahrheit, daß beim Tode dieſes im ſtillen Gemache in der allgemeinen Umgebung von betenden Prieſtern verſtor-

benen Greiſes die ganze katholiſche Chriſtenheit trauert. Ein Meiſterſtück geiſtlicher Beredſamkeit iſt die Trauerrede auf den Biſchof G. M. Wittmann, die ſo einfach und herzlich iſt, wie es der Verblichene ſelbſt war, den der Redner durch alle Lagen ſeines Lebens und prieſterlichen Berufes begleitet. Ernſte, für unſere glaubensleere Zeit vollkommen paſſende Worte enthalten die zwei Predigten, in denen der Redner „Leben und Tod nach Schein und Seyn" betrachtet. In der erſten geht der Redner von der Sitte des Neujahrwünſchens aus, um die Aufmerkſamkeit der Zuhörer auf den allgemeinen, tief in der Natur des Menſchen als Ebenbildes der Gottheit begründeten Glückſeligkeitstrieb zu lenken und ſich den Weg zu bahnen zu dem Thema, daß der Menſch, auf ſich ſelbſt beſchränkt, ungeachtet des angeſtrengteſten Suchens auf den verſchiedenſten Wegen wahre und dauernde Glückſeligkeit weder außer ſich, noch in ſich zu finden vermöge, und daß der Tod jeden antrete, bevor er ſich glücklich preiſen kann. Die Urſache davon iſt der ſittliche Verfall des Menſchen, ſeine Trennung von Gott durch die Sünde. Soll alſo wahre Glückſeligkeit gefunden werden können, ſo iſt Entſündigung nothwendig. Die zweite, auf Oſtern gehaltene, Predigt, zeigt den Tod als Strafe der Sünde, Chriſtus als den Ueberwinder des Todes und den Zweck ſeiner Auferſtehung, um uns die Zuverſicht zu verſchaffen, daß auch wir einſt auferſtehen werden. „Der Tempelbau Gottes in der Menſchheit," eine Rede, bei der feierlichen Wiedereröffnung des Domes zu Regensburg gehalten, iſt ein Meiſterſtück chriſtlicher Beredſamkeit und darf dem Gelungenſten in dieſem Fache an die Seite geſetzt werden. Der Redner führt das Analogon zwiſchen der Reinheit und Einheit des wiederhergeſtellten ſteinernen Domes und der Reinheit und Einheit jenes ungleich erhabenern Tempelbaues, den Chriſtus durch den heiligen Geiſt in der Kirche gegründet, in alle Tiefen und Höhen des Schöpfungs- und Erlöſungswerkes. Die folgende Predigt, gehalten bei der Jubelfeier des elfhundertjährigen Beſtandes des Biſthums Regensburg gibt eine geſchichtliche Ueberſicht von der Gründung der Kirche in den verſchiedenen Weltgegenden. An dieſe Darſtellung knüpft der Redner eine ſcharfe Straf- und Bußpredigt über das jetzige unchriſtliche Leben ſo vieler Menſchen, und folgert hieraus die unerläßliche Nothwendigkeit einer entſchiednen Rückkehr zum Glauben und zu den Sitten der beſſern chriſtlichen Vorzeit. Die letzte der vorliegenden

Predigten deutet die „Zeichen der Zeit am Silveſterabend 1840“, eines Jahres, „auf welches ſchon von lange her in vielen Gegenden und Völkern ſo große Erwartungen geſpannt, von welchem ſo viele theils bange, theils frohe Ahnungen gehegt waren.“ An die Erklärung der Zeitzeichen, deren bereits oben (§. 128) in etwas Erwähnung geſchehen, knüpft ſich eine Ermahnung an alle Stände der Chriſtenheit, die auf die bündigſte und kraftvollſte Art Allen Alles ſagt, was ihnen noth thut, um das im Tode einem Jeden nahende Gottesgericht von ſich abzuwenden. Einigen Sätzen aus dieſer Ermahnung wird man hier gerne eine Stelle gönnen: „Ihr Könige, Machthaber und Obrigkeiten! trachtet vor Allem nach Gottes Gerechtigkeit und machet ſie in Wahrheit zum Fundament und Richtſcheit eurer Herrſchaft. . . Ihr Völker und Unterthanen! erkennt in eurer Obrigkeit die Trägerin göttlicher Gewalt, denn Gottes heiliger Wille iſt es, daß Ordnung und Gerechtigkeit in der menſchlichen Geſellſchaft gehandhabt werde. . . Ihr Hirten und Prieſter chriſtlicher Völker! ſeid wahrhaft das Salz der Erde, das ihrer Fäulniß wehrt, ſeid es durch innere, geiſtige Belebung. . . Ihr chriſtlichen Gemeinden! achtet und ehret in euern Hirten Chriſti Stellvertreter, die ſein Werk der Verſöhnung und Heiligung an euch fortzuſetzen berufen ſind. . . Ihr Vornehmen und Hochgeſtellten! überhebet euch nicht; vergeſſet nicht in dem Glanze eurer Stellung, daß der Aermſte und Niedrigſte das Bild der Gottähnlichkeit eben ſo wie ihr an ſich trägt. . . Ihr Niedrigen und Geringen! beneidet nicht diejenigen, die über euch ſtehen, und laſſet euch nicht blenden von dem Scheine ihres Glückes. . . Ihr Reichen und Satten! bedenket, daß der Hunger, den ihr nur als ſeltene Würze eurer üppigen Male kennet, der nagende Todeswurm in den Eingeweiden von Tauſenden eurer Brüder iſt. . . Ihr Armen, Hungrigen und Nackten! verwirket nicht die von dem Heiland euch gegebene Segensverheißung durch Ungeduld und Murren über eure Noth. . . Ihr Verehlichten! haltet heilig den Bund, den ihr vor Gott geſchloſſen; denn er iſt die heilige Quelle, daraus ſich das Menſchengeſchlecht erneuert. . . Ihr Jünglinge und Jungfrauen! bewahret an Seele und Leib das Siegel der Keuſchheit und Jungfräulichkeit, das die Engel Gottes auf eurer Stirne ehrfurchtsvoll anſchauen. . . Ihr unmündigen Kinder! ſeid gehorſam, züchtig und gelehrig nach dem Vorbilde

Jeſu ... Ihr Chriſten insgeſammt! bedenket, daß die Liebe der Brüder das höchſte Geſetz und ſeine Erfüllung das alleinige Zeichen des wahren Jüngers Chriſti iſt."

Anm. 1) Erhard. S. Felder 1818. 1, 261. 1820. 4, 407. Trauerrede bei der Todesfeier des hochw. Gregorius von Zirkel ꝛc. Bamberg und Würzburg 1818. 4. Predigt am Aernte-Dankfeſt. Würzburg 1817. 8. (Anonym.) — 2) Liebermann, geb. 12. October 1759 zu Molsheim, ſtud. in Straßburg, ward 1783 Prieſter, 1787 Pfarrer in Ernolsheim, 1805 Regens im Seminar zu Mainz, 1806 Generalvicar, ſpäter Generalvicar in Straßburg. S. Felder, Lex. 2, 287. Lob- und Trauerrede bei Gelegenheit des höchſttraurigen Hintritts des hochw. J. L. Colmar ꝛc. Mainz 1819. 4. (Auch in der „Bibliothek der kathol. Kanzelberedſamkeit", herausg. von Räß und Weis. Frankfurt 1830. Bd. 6, S. 116 f.) — 3) Iven. Rede über chriſtliche Erziehung am Feſte der heil. Thereſia. Cöln 1823. 8. (Anonym.) Chriſtliche Vorbitte für die Verſtorbenen. Reden daſ. 1830. 8. Trauerrede auf den Erzbiſchof Graf Spiegel ꝛc. Daſ. 1835. 8. — 4) Nickel, geb. 9. Juni 1800 zu Mainz, ſtud. daſelbſt, ward Prieſter am 4. April 1823, Profeſſor an den Schulen des biſchöfl. Seminars daſelbſt, ſpäter Dompfarrer und ſeit 1835 geiſtlicher Rath und Regens des Seminars. (Eine ziemlich ausführliche Beſprechung ſeiner verſchiedenen liter. Erzeugniſſe findet ſich im Literaturblatt zur kathol. Kirchenzeitung. 1842. Nr. 1—2.) Trauerrede auf den hochw. Hrn. J. J. Humann, Biſchof von Mainz ꝛc. Mainz 1834. 4. Rede, am Feſte des heil. Aloyſius gehalten, in Heims Predigtm. 8, 159. — 5) Diepenbrok, geb. 6. Jan. 1798 zu Bochold in Weſtphalen, empfieng am 27. Dec. 1823 die Prieſterweihe und iſt ſeit dem 31. Jan. 1835 Domdechant und dann Generalvicar in Regensburg. S. Katholik 81, 100. Heim, Predigtm. 8, XXXIII. Geſammelte Predigten. Regensburg 1841. 8. (Waren früher meiſt einzeln gedruckt.) Trauerrede auf den Hintritt des hochw. Hrn. F. X. Schwäbl, Biſchofs von Regensburg ꝛc. 2. verm. A. Daſ. 1841. 8.

§. 183.

Johann Leonhard von Hug,[1]) Profeſſor der Theologie zu Freiburg, ein höchſt gebildeter Theologe, deſſen Namen überall mit hoher Achtung genannt wird, lieferte einige Trauerreden, die, einfach ſchön, ausgeſtattet mit trefflichen Schilderungen und rhetoriſchen Wendungen, ein würdiges Denkmal des Lobenden und der Gelobten ſind. — G. Garth,[2]) Stadtcaplan in Carlsruhe, hielt eine empfehlungswerthe „Rede am Grabe der in der Blüthenzeit

ihres Lebens hingeſchiedenen Jungfrau Margaretha Reiß." — Johann Nepomuk Beſtlin [3]) hinterließ vier kurze Grabreden, acht Geſchicht- und Feſtpredigten und ſechs Predigten verſchiedenen Inhaltes, von denen ich nicht weiß, ob ſie gedruckt ſind. Seine lobenswerthe Leichenrede auf J. Wagner iſt gedruckt. Die Trauer- und Leichenreden von J. S. Wittmann, [4]) A. G. Steiner [5]) und J. M. Knappich [6]) ſind mir nicht näher bekannt.

Somit ſei denn dieſes Werk beſchloſſen; ich bedauere dabei nur, daß ich das Ziel nicht vollkommen erreichen konnte, nach welchem ich ſtrebte. An Luſt, Liebe und Ausdauer hat es mir nie gefehlt, wol aber oft an den nöthigen Hilfsmitteln. Was meine Kräfte überſtieg, das überlaſſe ich vertrauungsvoll Andern, und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Jene, denen die Quellen hier reichlicher fließen als mir, das Fehlende ergänzen und die Früchte näher bezeichnen werden, welche auf dieſem in unſerer Zeit mit Liebe bearbeiteten Felde der Literatur täglich hervorſproſſen.

Anm. 1) Hug, geb. 1. Juni 1765 zu Conſtanz, ſtud. daſelbſt und in Freiburg, ward 1789 Prieſter, 1791 Profeſſor der Theologie, Ritter des k. würt. Civilverdienſtordens, und am 25. April 1843 zum Domdekan in Freiburg erwählt. S. Felder, Lex. 1, 335. Rede auf Probſt Ferd. Wanker. Freiburg 1824. 8. Gedächtnißrede auf J. J. Schinzinger. Daſ. 1828. 8. Rede auf Erzbiſchof Bernhard ꝛc. Daſ. 1836. 4. — 2) Garth. S. Felder 1817. 2, 397. Rede am Grabe ꝛc. Carlsruhe 1816. 8. — 3) Beſtlin, geb. 28. Februar 1768 zu Elwangen, ſtud. daſ. und zu Dillingen, ward 1790 Prieſter, 1805 Pfarrer in Röhlingen, 1812 geiſtl. Rath, Prof. der Moral- und Paſtoraltheologie, 1817 penſioniert, 1818 Stadtpfarrer in Laupheim. S. Felder, Lex. 1, 50. Denkmal der Achtung und Liebe, herausg. von L. Lang. Tübingen 1832. 8. Hirſcher in der Tübing. Quartalſchrift 1831. Leichenrede auf J. Wagner. Elwangen 1816. 8. Bei der Reviſion dieſes Bogens leſe ich in der „allg. Bibliographie für Deutſchland" folgende Angabe: J. N. Beſtlin, Predigten. Nach dem Tode des Verfaſſers herausgegeben von J. N. Beſtlin, Pfarrer in Steinberg. Wieſenſteg (Augsb.) 1843. 2 Bde. 8. — 4) Wittmann. Gelegenheitsreden. Augsburg 1821—23. 5 Hefte. 8. (1. H. der hl. Büßer David; 3. H. Vergißmeinnicht; 4. H. Herbſtblumen; 5. H. Grabblumen.) — 5) Steiner. Kurze und erbauliche Leichenreden. 2. A. Gmünd 1823—27. 3 Bde. 8. (Anonym.) — 6) Knappich. Reden am Grabe. Mit einem Vorwort von J. M. v. Illmenſee. Ravensburg 1842. 2 Bde. 8.

Nachtrag.

Das Manuſcript war längſt abgeſchickt, als mir ein für die Kenntniß der myſtiſchen Theologie früherer Zeiten wichtiges Buch zu Geſicht kam: Johannes Tauler von Straßburg. Beitrag zur Geſchichte der Myſtik und des religiöſen Lebens im vierzehnten Jahrhundert, von D. Carl Schmidt, Profeſſor am proteſtantiſchen Seminar zu Straßburg. Hamburg 1841. 8. S. 240. Da ich kaum vorausſetzen darf, daß dieſes Buch unter Katholiken ſehr verbreitet werden wird, ſo will ich einen umfaſſenderen Auszug daraus geben, wobei ich jedoch nur Tauler und andere Kanzelredner berückſichtige. Das Buch enthält ſonſt noch manchen ſchätzenswerthen Beitrag, dem der Katholik ſeine Beiſtimmung nicht verſagen wird, obſchon der proteſtantiſche Verfaſſer ſich nicht verleugnet. (Zu den Bemerkungen über Nicolaus von Baſel und Rulmann Mereswin iſt auch zu vergleichen, was von einem andern Standpunkte aus J. Görres in ſeiner „chriſtlichen Myſtik“ Band 1, S. 285 f. ſagt.) — „Tauler wurde geboren zu Straßburg 1290 (nicht 1294) von wohlhabender Familie. Er gieng daſelbſt in das Dominicanerkloſter und ſpäter in das Predigercollegium von St. Jacob zu Paris, wo ihn jedoch die Scholiſtik wenig anzog, wenn er derſelben auch nicht ganz fremd blieb. Er ſtudierte beſonders Pſeudo-Dionyſius, die Victoriner, St. Bernhard, St. Auguſtin und die Neuplatoniker. Großen Einfluß auf ihn gewann Meiſter Eckart und Nicolaus von Straßburg. Noch größern Einfluß auf ihn hatte Nicolaus von Baſel, der im Oberland an der Spitze der häretiſchen Gottesfreunde ſtand und gegen Ende

des vierzehnten Jahrhunderts als Ketzer in Frankreich verbrannt wurde. Zur Zeit, als der Bann auf der Stadt Straßburg lag, reichte Tauler den Kranken und Sterbenden die Tröſtungen der Religion und die Sacramente, deren ſie durch den Bann ſollten beraubt werden. Weil ihm der Kaiſer und die ihn begleitenden Biſchöfe das Schreiben verboten, verließ er Straßburg und begab ſich in das ihm ſchon von früher her theure Cöln, wo er zahlreiche Geiſtesverwandte antraf. Er predigte in der Kirche des Kloſters zu St. Gertrud. Einzelnes über Taulers Wirkſamkeit in Cöln iſt uns nicht bekannt. Wir finden ihn erſt im J. 1361 als Sterbenden in ſeiner Vaterſtadt wieder. Nichts aber ſagt uns, zu welcher Zeit und bei welcher Gelegenheit er in dieſe zurückgekehrt war. Nach einem Leben voller Entbehrungen und Mühſeligkeiten, auf dem aber zugleich der Segen einer ſchönen Thätigkeit ruhte, ward der ſiebzigjährige Greis von einer Krankheit befallen, die ihn unter großen Leiden ſeinem Ende zuführte. Wohl zwanzig Wochen lag er krank, da ſandte er zu ſeinem geheimnißvollen Freunde (Nicolaus von Baſel) und ließ ihn bitten, ihn nochmals zu beſuchen. Der Mann war gehorſam und kam zu dem Meiſter. Während ſeiner Krankheit hatte ſich Tauler zu ſeiner greiſen Schweſter, der Nonne zu St. Claus in den Unden bringen laſſen; er ſtarb in ihrem Gartenhauſe den 16. Juni 1361 (nicht am 15. Juli 1379)."

„Tauler wollte die Menſchen von der Nichtigkeit alles Irdiſchen und Zeitlichen hinweg, durch vollkommene Entſagung und Selbſtverleugnung, durch abſolute Armut des Geiſtes und durch allgemeine Liebe zur Vereinigung mit dem einig wahren Gute, mit Gott, führen. Er verlangte dabei nicht eine thatenloſe, bloß leidend ſich verhaltende Vereinigung mit Gott, ſondern eine ſolche, die ſich durch die allgemeinſte thätigſte Menſchenliebe und durch Erfüllung aller Pflichten äußert. Er erhob ſich gegen den Werth der bloß äußern Werke, welche, wenn nicht ein heiliger Geiſt ſie belebt, todt und für die Seligkeit des Menſchen ohne Nutzen ſind. Dabei wirkte er nicht bloß durch Predigten; er ſuchte auch durch deutſche Schriften die Laien theils zu belehren, theils zu tröſten. Während er ſo für den Troſt ſeiner Zeitgenoſſen beſorgt war, rügte er aber auch ihre Sünden mit einem chriſtlichen Ernſte, der indeſſen weit entfernt war, in inquiſitoriſche Strenge auszuarten, ſondern ſtets ſich mit Schonung und Milde paarte. Er klagte über ihr ungenügſames Streben nach

Beſitz und äußerer Pracht, über ihren Mangel an Liebe, über die Unbarmherzigkeit und Ungerechtigkeit der Laien und Geiſtlichen. Auf jeder Seite ſeiner Predigten ſpricht ſich eine tiefe Wehmuth über die Zerriſſenheit des damaligen Lebens aus.“

„Man hat ſehr oft behauptet, Taulers Predigten ſeien urſprünglich lateiniſch gehalten, oder doch wenigſtens geſchrieben worden. Es kann aber keinem Zweifel unterworfen ſein, daß Tauler deutſch gepredigt, und daß dieſe Sprache die Urſprache ſämmtlicher Predigten iſt, welche wir noch von ihm beſitzen. Das beweiſt ſchon die Sprache ſeiner Predigten und Schriften. Es herrſcht durchgängig in denſelben das vollkommenſte Anſchließen des Gedankens an die Form, welche ſich Tauler zum Theil erſt noch bilden mußte. Die deutſche Sprache war noch wenig für theologiſche und metaphyſiſche Gegenſtände gebraucht worden; ſie war arm an Ausdrücken für Begriffe, welche nicht unter dem Volke lebten: die Myſtiker mußten ſich daher eine eigne Redeweiſe ſchaffen, deren Beſtandtheile ſie theils der lateiniſchen ſcholaſtiſchen Sprache nachbildeten, theils aus bildlichen, meiſt bibliſchen Redensarten entlehnten.“

„Unter den Tauler’ſchen Predigten ſind mehrere, welche fortgehende, zuſammengehörende Reihen bilden, worin er den nämlichen Gegenſtand von verſchiedenen Seiten betrachtet oder eine Idee weiter entwickelt. In dieſem Falle hat er die Gewohnheit, ſich in den ſpätern Predigten auf die vorhergegangenen zu berufen, oder am Schluſſe eines Vortrags anzukündigen, worüber er im nächſten ſprechen wollte. Sämmtliche ſeiner Predigten ſchließen ſich, ganz nach der alten Sitte, an die lateiniſche Lection der Perikope des Tages an, welche Tauler ſeinen Zuhörern deutſch wiederholt. Es ſind durchgängig Homilien nach Art der Kirchenväter; der Text wird allegoriſch oder myſtiſch ausgelegt, und dieſe Auslegung mit praktiſchen Anwendungen begleitet; den Stoff hiezu nimmt Tauler oft aus einem der im Mittelalter gebräuchlichen Homiliarien. Aus dieſer Natur ſeiner Predigten erklärt ſich der Mangel an Plan in denſelben; zuweilen kündigt er zwar eine Art von Diſpoſition an, oder theilt auch einen Gegenſtand, ſelbſt mit einer gewiſſen ſcholaſtiſchen Subtilität, mehrfach ein: allein, da er ſich gewöhnlich von ſeinem Allegoriſiren fortreißen läßt, kommt er meiſt wieder von ſeiner Anordnung ab und verliert ſich in längern Digreſſionen, von welchen er nur ſelten wieder zu ſeinem Gegenſtand zurückkehrt mit den

Worten: nuo griffent wir wider an unser materie. Mehrmals wirft er ſich auch im Verlaufe der Predigt theologiſche Fragen auf, wie z. B.: Von diser minne hant die meister vil dispuotieret weder bekantnisse hoeher si oder di minne; da er ſich jedoch in keine dergleichen Unterſuchungen einlaſſen will, weiſt er ſie mit den Worten ab: das lassen wir nuo ligen. Das Ende der Predigt erſcheint ſehr oft plötzlich, ohne gehörige Vorbereitung, und wird meiſt durch folgende oder ähnliche Worte gebildet: das wir das alle ervolgen muessen, des helfe uns der ewige got. Amen."

„Bei der Behandlung ſeines Textes bedient ſich Tauler nur weniger Auctoritäten. Er citirt weit ſeltner als alle übrigen Prediger des Mittelalters. Außer einigen im Homiliarium vorkommenden Kirchenvätern, Origenes, Hieronymus, Hilarius, Ambroſius, Beda, Auguſtinus, Gregorius, von welchen beiden letztern er auch noch andere Schriften benutzt, führt er beſonders Pſeudo-Dionyſius an und von den Schriftſtellern des Mittelalters nur folgende: Anſelmus (S. Anshelm), Bernhard, (der minnende Bernhardus), Hugo (Meister Hug) und Richard von St. Victor, St. Thomas, die heilige Hildegart und die Myſtiker Biſchof Albrecht, Meiſter Eckart und Meiſter Dietrich. Auch Plato, Ariſtoteles, Proklus (Proculus), Boethius kommen hie und da bei ihm vor."

„Die Tauler'ſchen Predigten zeugen von der ausgezeichneten Rednergabe ihres Verfaſſers. Im Gegenſatz zu dem ausgezeichneteren und volksthümlichen Berthold waltet bei Tauler das intimere, myſtiſche Element vor; er predigte weniger hinreißend als Berthold, und während dieſer auf dem freien Felde, auf Hügeln, vor vielen Tauſenden ſeine gewaltigen Worte erſchallen ließ, und daher ſeiner Beredſamkeit einen höhern, freiern Schwung geben konnte, fand ſich Tauler in ſeiner ſtillen Kloſterkirche natürlich veranlaßt, ſeinem Hange zur ruhigen Contemplation zu folgen. Unter den deutſchen Predigern ſeiner Zeit aber ragt Tauler als der größte hervor. Da ſeine Predigten eine eigenthümliche geiſtige Auffaſſung des Chriſtenthums befördern und die Zuhörer in die innerſten Räume des Denkens und Fühlens einführen ſollten, und ſich dazu in der freien Form der alten Homilie bewegten, ſind ſie weit erhaben über die Predigten aller derjenigen Geiſtlichen des vierzehnten Jahrhunderts, welche nicht Myſtiker waren und welche entweder ſpitzfindige, ſcholaſtiſche Streitfragen auf der Kanzel langweilig abhandelten, oder

abgeſchmackte Heiligengeſchichten erzählten, die man überdies an jeder Straßenecke von den Bettlern konnte ſingen hören. Als Prediger ſteht Tauler ſogar höher als Meiſter Eckart und überhaupt alle myſtiſchen Lehrer dieſer Zeit, von welchen Predigten auf uns gekommen ſind. Er iſt zwar weniger transcendental als Eckart oder Gerhard von Sterngaſſe, er iſt aber chriſtlicher und populärer als dieſe beiden, während er tiefſinniger iſt, als der einfachere Nicolaus von Straßburg oder der mehr tändelnde Suſo.“

„Tauler predigt zwar durchgängig ſeine myſtiſche Theorie; ſeine Vorträge haben ſehr oft mehr den Charakter erbaulicher Betrachtungen über die Geheimniſſe des contemplativen Lebens, als eigentlicher Predigten; allein nicht alle ſind bloß myſtiſch, viele ſind rein moraliſcher Art, und ſelbſt den dunkelſten Gegenſtänden ſucht er gewöhnlich eine praktiſche Seite abzugewinnen. Obgleich ſein Myſticismus ſich immer um dieſelben Ideen dreht und ſeine Moral größtentheils eine asceтiſche und in ihrer Allgemeinheit arm iſt an unmittelbaren Anwendungen auf die manchfachen Verhältniſſe des wirklichen Lebens, ſo iſt doch eine gewiſſe Varietät unter den von Tauler behandelten Gegenſtänden, und die ſchönen Eigenſchaften der Form, in welcher er dieſe vorträgt, machen, daß man ſeine Predigten mit immer neuem Intereſſe lieſt.“

„Die Haupt-Eigenſchaften der Tauler'ſchen Beredſamkeit ſind deren Lebendigkeit und Eindringlichkeit. Seine Predigten enthalten zahlreiche Stellen, wo ſich hohe Kraft mit warmer Innigkeit verbindet, wenn er von der Seligkeit der Vereinigung mit Gott redet, oder ſeine Zuhörer zu thätiger Liebe und wahrer geiſtiger Frömmigkeit auffordert, oder auch wenn er über das Verderben ſeiner Zeitgenoſſen klagt und ſie zur Buße ermahnt. Sein begeiſterter Eifer oder ſeine Wehmuth geben ihm dann herrliche Worte ein, in welchen ſich ein Herz voll der reinſten, rührendſten Liebe äußert, die ſelbſt dann nicht zu verkennen iſt, wenn Tauler, wie es zuweilen geſchieht, in einem gewiſſen Tone der Ironie ſpricht.“

„Sein Beſtreben, einen bleibenden Eindruck auf ſeine Zuhörer zu machen, zeigt ſich beſonders in der häufig wiederkehrenden dialogiſchen Form ſeines Vortrags. Sehr oft führt Tauler den Zuhörer redend ein, läßt ihn Theil nehmen an der Handlung und macht ſich im Namen deſſelben Fragen oder Einwürfe, die er dann, ſo gut es der Myſticismus zuläßt, zu löſen ſucht. Trotz des allgemeinen

Charakters ſeiner Moral gibt er, wenn er über praktiſche Gegenſtände predigt, ſeinen Belehrungen mehr Nachdruck, indem er ſie individualiſirt und den Einzelnen anredet. Er wendet ſich an ſeine Zuhörer, wie ein Vater an ſeine Kinder, mit den Worten: vil lieben kinder, oder, liebes kint, oder er ruft aus: armer, blinder geistlicher mensche!“

„Zur Wirkſamkeit ſeiner Predigten mußten ferner auch die Beiſpiele beitragen, welche er mit vielem Geiſt aus dem gewöhnlichen Leben zu wählen wußte, und welche von einer nicht gemeinen Beobachtungsgabe und Kenntniß der menſchlichen Zuſtände zeugen. Auch Sprichwörter und volksthümliche Redensarten ſind nicht ſelten bei ihm. Ueberhaupt ſtrebt er nach der größten Anſchaulichkeit. Selbſt ſpeculative und dogmatiſche Begriffe ſucht er zuweilen, doch nicht immer mit Glück, durch populäre Beiſpiele zu verſinnlichen. Am liebſten bedient er ſich hiezu der Bilder und Vergleichungen aus der äußern Natur; ſeine reiche Phantaſie liefert ihm deren eine große Fülle; andre ſeiner Bilder ſind den Beſchäftigungen und Vorfällen der Jagd, der Schifffahrt, des Weinbaues, des Kriegerſtandes u. ſ. w. entnommen, und da er ſie oft mit echt dichteriſchem Sinne ausführt, machen ſie ſeine Darſtellung in hohem Grade pittoresk und anziehend. Viele ſeiner Metaphern ſind wahrhaft gelungen zu nennen; ſeine allegoriſchen Deutungen, die er zwar hin und wieder zu ſehr ins Einzelne ausmalt, führen ihn zu den ſchönſten Gleichniſſen, und nicht ſelten erhebt ſich ſeine Rede zu wahrhaft poetiſchem Schwunge. Manchmal verläßt ihn freilich ſein reinerer Geſchmack, und er macht unſchickliche, triviale Vergleichungen, oder bedient ſich ſinnlich-reizender Bilder von dem myſtiſchen Brautſtande, dem Betrunkenſein von der Liebe und dergleichen. Allein ſolche, dem hohen Liede entlehnte, Bilder, welche, weit entfernt zur Verſtändlichkeit etwas beizutragen, das vage myſtiſche Dunkel nur vermehren, ſind doch ſeltner bei ihm als bei der Mehrzahl ſeiner Geiſtesverwandten. Sein fortwährend auf das Praktiſche gerichteter Sinn bewahrte ihn meiſt vor dieſer Klippe aller myſtiſchen Prediger und Schriftſteller. Er wollte vor allem das Leben ſeiner Zuhörer beſſern; was er predigte, war auf dieſen Zweck gerichtet, wann es uns auch nicht immer als zur Erreichung deſſelben geeignet erſcheint.“

„Taulers Sprache iſt einfach, bündig, kräftig; er verwendet wenig Sorgfalt auf einen künſtlichen Periodenbau; ſeine Sätze ſind

meiſt kurz und ſententiös; daher ſeine Predigten einen großen Reichthum körniger Kraftſprüche enthalten; er hat jedoch auch wahrhaftredneriſche Perioden, welche zwar an die lateiniſche Conſtructionsweiſe erinnern, denen es aber weder an Fülle noch an Wohlklang gebricht. Seine Rede erhebt ſich und wird häufig emphatiſch, ſie liebt Antitheſen und Betheurungen, verliert ſich jedoch nie in leeres Pathos, ſondern iſt immer gedankenreich, ſelbſt wenn ſich Tauler ſeinen myſtiſchen Phantaſien überläßt." [1]) —

Nun möge noch kurz zuſammengeſtellt werden, was ſich in dem vorliegenden Werke noch über andere Kanzelredner findet, deren bereits einige erwähnt wurden.

„Meiſter Eckart war, nachdem er Provinzial von Sachſen und ſeit 1307 Generalvicar von Böhmen geweſen, nach Straßburg, ſeinem vermuthlichen Geburtsorte, zurückgekehrt, und trug in ſeltſamer Weiſe, mit glühenden, begeiſterten Worten, ſeine myſtiſchen und pantheiſtiſchen Anſichten vor, von welchen er ſelber ſagte, daß ſie dem, was alle Meiſter lehrten, entgegen wären. Wahrſcheinlich war Eckart nach 1322 noch in Straßburg, wo er in verſchiednen Klöſtern, unter andern im St. Margarethenkloſter, predigte. Bald darauf finden wir ihn in Cöln, wo er von dem Erzbiſchof Heinrich von Vionenburg der Ketzerei angeklagt wurde, und vor 1329 ſtarb. Nach ſeinem Tode verdammte Pabſt Johann XXII mehrere ſeiner mit der Lehre der Begharden übereinſtimmenden Sätze." [2])

„Damals lebte in Straßburg Meiſter Nicolaus von Straßburg, gleichfalls ein Dominicaner, der auch zu Freiburg und Cöln gepredigt hat. Auch dieſer zeigt ſich in ſeinen Predigten als einen Myſtiker, jedoch weit weniger ſpeculativ, und viel populärer, faßlicher und praktiſcher als Eckart. Im Jahr 1326 übertrug ihm der Pabſt Johann XXII das Amt eines Nuncius mit der Aufſicht über die Dominicanerklöſter in der deutſchen Ordensprovinz. Um dafür dem Pabſte ſeine Erkenntlichkeit zu bezeugen, widmete ihm Nicolaus eine lateiniſche Schrift über die Ankunft des Antichriſts und die Wiederkunft Chriſti, worin er mit eben ſo viel Verſtand als Gelehrſamkeit zu beweiſen ſuchte, daß den vielen Sagen und Prophezeiungen, welche in jenen ernſten Zeiten in Umlauf waren, wenig zu trauen ſei, da man aus der heiligen Schrift nichts Genaues beſtimmen könne über Zeit und Stunde des Endes der Welt, und da dies zu wiſſen überhaupt weder nützlich noch nothwendig ſei." [3])

„Zur Zeit, wo Tauler zuweilen nach Cöln kam, predigten daſelbſt Heinrich von Löwen [4]), Heinrich von Cöln [5]), Franke von Cöln [6]), Gerhard oder Johann von Sterngaſſe [7]), alle dem Dominicanerorden angehörig. Außer dem Namen ſind uns aber kaum einige Predigtfragmente dieſer Männer bekannt. Gerhard von Sterngaſſe hat um 1340 in dem Kloſter zu St. Antonius in Cöln gepredigt; er ſcheint einer der Bekannteren dieſer Myſtiker geweſen zu ſein. In einigen Predigten, die uns von ihm erhalten ſind, zeigt er ſich als tiefſinnigen Denker, deſſen hohe, kühne Speculation mit den Eckart'ſchen vieles gemein haben, der aber weit weniger praktiſch iſt als Tauler."

Anm. 1) Unter den Urtheilen über Tauler lobt Schmidt beſonders Küttners Urtheil in der „Charakt. deutſch. Dichter und Proſaiſten." Berlin 1781. 1. S. 56 f., tadelt dagegen Herders Urtheil im 41. Brief, das Studium der Theologie betreffend, B. X. der Relig. und Theol. Carlsruher Ausg. S. 28. Schmidt gibt vollſtändig die „Handſchriften und Ausgaben von Taulers Predigten" an, die wir hier in gedrängter Ueberſicht anführen. Die älteſten Handſchriften ſind in Straßburg. Die älteſte Sammlung, 38 Predigten enthaltend, iſt aber nicht mehr zu finden; Oberlin erwähnt ſie noch. In den letzten Jahren des 14. Jahrh. wurde dieſe erſte Samml. mit 41 andern Pred. vermehrt und mit der größten Sorgfalt auf Pergament abgeſchrieben. Cod. A. 89. (Oberlin Cod. B.) Dieſes in der Straßb. Stadtbiblioth. befindl. Mss. iſt wohl das beſte der noch vorhandenen. Die 39 erſten Stücke kommen mit der älteſten Handſchrift in Sprache und Rechtſchreibung ganz überein. Der Cod. iſt aber nicht mehr vollſtändig; von den im Inhaltsverz. angegebenen 81 Stücken enthält er noch die 72 erſten; von der 73. Predigt iſt nur noch der Anfang da. Später wurde dieſe Samml. von 79 Pred. und 2 kleinern Tractaten abermals abgeſchrieben, die Pred. jedoch theilweiſe in eine andre Ordnung geſtellt; auch weicht die Rechtſchreibung ſchon in mancher Hinſicht von der ältern ab, und mehrere ältere Ausdrücke ſind durch gangbarere erſetzt. Cod. A. 88. (Oberlin Cod. C.) Der Schreiber fügte 11 Pred. verſchiedner Verf. bei, die zum Theil noch ungedruckt, zum Theil aber auch in die gedruckten Ausg. Taulers übergegangen und bis jetzt als echt angeſehen worden ſind. Dieſe 4 Pred. gehören aber weit eher dem M. Eckart. In dieſem Anhang iſt die 3. Pred. von Suſo (bei Diepenbrock S. 593); die 4. von einem ungenannten Auguſtiner. Andere Handſchr. Tauler'ſcher Pred. ſind in München, Berlin, St. Gallen, Leipzig, Wolfenbüttel. (Vgl. Frankf. Ausg. Thl. 1. S. XI f.) Keine der noch vorhandenen Handſchr. enthält mehr als die 79 Pred. der

Straßb. Handſchr. Schon frühe wurden den Pred. Taulers fremde beigeſchrieben und giengen dann auch in ſpätere Ausg. über. Die älteſte Ausg. iſt im J. 1498. 4. zu Leipzig erſchienen, ſie hat nur die 79 Pred. und noch 4 von der ewigen Geburt aus dem 3. Straßb. Codex. (Die Nr. 2, 6, 8, 9 d. Leipz. A.) Die A. iſt die beſte und correcteſte. Der ſchwäbiſche Dialekt iſt in den ſächſiſchen verändert. Die Augsburg. A. 1508. Fol. gibt die Augsb. Mundart. Die Baſeler A. 1521 und 1522. Fol. hat den Oberrhein. Dialekt. Dieſe A. enthält die 84 St. der Leipzig. und noch 42 neue Stücke, meiſt Predigten, gröſstentheils von andern Verf. Der 2. Anhang gibt bloß Pred. von Eckart, die ſich ſpäter nur in der Hamburg. A. 1621 wieder finden, während der erſte Anhang als echt in alle A. aufgenommen ward. Die Halberſtadt. A. 1523. Fol. überſetzte die Basler A. ins Niederſächſiſche. Peter von Nymwegen unternahm eine neue A. nach mehreren alten Handſchr., hauptſächlich nach einer, die er 1542 im Kloſter zu St. Gertrud in Cöln gefunden hatte; ſie erſchien zu Cöln 1543. Fol. Es finden ſich darin 25, gewiß meiſt unechte Pred. Dieſe A. iſt ſehr interpoliert, durch Zuſätze und Auslaſſungen entſtellt. Die ſpätern A. ſind immer mehr verändert; die Frankfurter 1826. 3 Thle. 8. enthält die ſchätzbarſten bibliogr. Notizen.

2) Ueber Eckart ſ. Schmidt (der inzwiſchen noch neun Pred. aufgefunden) in den „theolog. Studien und Kritiken". 1839. 3. Heft. Mones Anz. für Kunde der deutſchen Vorzeit. 1837, S. 71. Am Vollſtändigſten ſcheint H. Martenſen: M. Eckart. Eine theolog. Studie. Hamburg bei Penthes. (Das Werk ſoll folgende Abſchnitte enthalten: Einleitung; M. Eckarts Predigt; das myſtiſche Bewußtſein, dargeſtellt nach M. Eckart, Dr. Tauler, Suſo und dem Verf. der deutſchen Theologie; Andeutung des Verhältniſſes der Myſtik zur Theoſophie J. Böhmes; Anhang.) — 3) Es ſind mehrere Handſchr. von Pred. des Nic. v. Straßburg bekannt: zu Heidelberg, Berlin, Stuttgart, St. Gallen. S. Mone, Anz. 1838. S. 271 f. 515. Haupt und Hoffmann, altd. Blätter, 1840. B. II, S. 165 f. Hänel, cat. libr. mss. p. 723. — 4) Löwen. Eine Pred. von ihm in einem Mss. zu Coblenz. S. Mone, Anz. 1837. S. 73. — 5) Cöln. Predigten von ihm in der Pfälzer Handſchr. Nr. 537. S. Wilken S. 505. Mss. zu Laon. S. Hänel p. 177. — 6) Franke. Eine Pred. unter ſ. Namen in dem Basler Cod. B. XI, 10. Sie ſteht auch in der Basler Ausg. von Tauler unter den Eckart. Pred. Fol. 272. — 7) Auszüge aus ſ. Pred. in dem Buche von der Heiligen Leben von Hermann von Fritzlar. 4 Pred. unter ſ. Namen in dem Basler Cod. B. XI, 10. unter den Eckart. Pred. in der Basler Ausg. Fol. 277 und 292. S. noch Mone, Anz. 1837. S. 74. 1838. S. 515. Wackernagel, Leſeb. S. 891.

Anhang.

Ich vertraue auf die Nachſicht des Leſers, wenn ich in einem Anhange die Beſchlüſſe der deutſchen Concilien und Synoden mittheile, welche auf das Predigtweſen Bezug haben. Ich glaubte dabei bis zum allgemeinen Tridentiner Concilium heraufgehen zu müſſen.

1. Chrodegangi episcopi metensis regula canonicorum. A. 762. C. 44. — Hartzheim, Conc. Germ. I. p. 109.

Constituimus, ut bis in mense per totum annum, de quinto decimo in quinto decimo, verbum salutis ei praedicetur; qualiter ad vitam aeternam, Deo auxiliante, perveniat. Et si omnibus Festis et Dominicis diebus assidua fuerit praedicatio, utilior est: et juxta quod intelligere vulgus possit, ita praedicandum est.

2. Caroli M. Capitularia. A. 789. C. 82. — Hartzheim I. p. 283 sq.

Sed et unicuique vestrum videndum est, dilectissimi et venerabiles Patres et rectores Ecclesiarum Dei, ut presbyteri, quos mittitis per Parochias vestras, ad regendum et ad praedicandum per ecclesias populum Deo servientem, recte et honeste praedicent, et non sinatis nova, et non canonica, aliquos ex suo sensu, et non secundum Scripturas Sacras, fingere et praedicare populo. Sed et vosmetipsi utilia honeste et recte, et quae ad vitam ducunt aeternam, praedicate aliosque

instruite, ut haec eadem praedicent. Primo omnium praedicandum est omnibus generaliter, ut credant, Patrem et Filium et Spiritum Sanctum unum esse Deum omnipotentem, aeternum, invisibilem, qui creavit Coelum et Terram, mare et omnia, quae in eis sunt: et unam esse Deitatem, substantiam, et Majestatem in tribus personis Patris et Filii et Spiritus Sancti. Item praedicandum est, quomodo Filius Dei incarnatus est de Spiritu Sancto, et ex Maria semper Virgine, pro salute et reparatione humani generis, passus, sepultus, et tertia die resurrexit, et ascendit in Coelos; et quomodo iterum venturus sit in Majestate Divina, judicare omnes homines secundum merita propria; et quomodo impii propter scelera sua cum diabolo in ignem aeternum mittentur, et justi cum Christo, et cum Sanctis Angelis suis in vitam aeternam. Item diligenter praedicandum est de resurrectione mortuorum, ut sciant, et credant, in iisdem corporibus praemia meritorum accepturos. Item cum omni diligentia cunctis praedicandum est, pro quibus criminibus deputentur cum diabolo in aeternum supplicium. Legimus enim, Apostolo dicente: „Manifesta autem sunt, opera carnis, quae sunt fornicatio, immunditia, luxuria, idolorum servitus, veneficia, inimicitiae, conventiones, aemulationes, animositates, irae, rixae, dissensiones, haereses, sectae, invidiae, homicidia, ebrietates, commessationes, et his similia: quae praedico vobis, sicut praedixi, quoniam qui talia agunt, regnum Dei non consequentur." Ideo haec eadem, quae magnus praedicator ecclesiae Dei singillatim nominavit, cum omni studio prohibeantur, intelligentes, quam sit terribile illud, quod dixit: „Quoniam qui talia agunt, regnum Dei non consequentur." Sed et omni instantia admonete eos de dilectione Dei et proximi, de fide et spe in Deo, de humilitate et patientia, de castitate et continentia, de benignitate et misericordia, de eleemosynis et confessione peccatorum suorum; et ut debitoribus suis secundum Dominicam orationem sua debita dimittant. Scientes certissime, quod qui talia agunt, regnum Dei non possidebunt. Et hoc ideo diligentius injungimus vestrae caritati, quia scimus, temporibus novissimis pseudodoctores esse venturos, sicut ipse Dominus in evangelio praedixit, et Apostolus Paulus ad Timotheum testatur. Ideo,

Dilectissimi, toto corde praeparemus nos in scientia veritatis, ut possimus contradicentibus veritati resistere, et Divina donante gratia verbum Dei crescat, et currat, et multiplicetur in profectum Sanctae Dei Ecclesiae, et salutem animarum vestrarum, et laudem, et gloriam nominis Domini nostri Jesu Christi. Pax praedicantibus, gratia obedientibus, gloria Domino nostro Jesu Christo.

3. Canones concilii francofordenis. A. 794. C. 33. — Hartzheim I. p. 327.

Ut fides Catholica sanctae Trinitatis, et oratio Dominica, atque Symbolum fidei, omnibus praedicetur, et tradatur.

4. Aachener biſchöfliche Synode, im Nov. 801. C. 4. — Binterim, Concilien ꝛc. 2, S. 443.

An allen Sonn- und Feſttagen muß jeder Prieſter dem Volke das Evangelium predigen.

5. Concilium Moguntinum. A. 813. C. 45. — Hartzheim I. p. 412.

Symbolum, quod est signaculum Fidei, et orationem Dominicam discere semper admoneant Sacerdotes populum Christianum. Volumusque, ut disciplinam condignam habeant, qui haec discere negligant, sive in jejunio, sive in alia castigatione emendentur. Propterea dignum est, ut filios suos donent ad scholam, sive ad Monasteria, sive foras Presbyteris, ut Fidem Catholicam recte discant, et orationem Dominicam, ut domi alios edocere valeant. Et qui aliter non potuerit, vel in sua lingua hoc discat. (Bei Harduin. Act. Concil. IV. p. 1014 heißt es vom Concil. Moguntin. A. 813. C. 25. De officio praedicationis, si forte episcopus non fuerit in domo sua, aut infirmus est, aut alia aliqua causa exigente non valuerit, nunquam tamen desit diebus dominicis, aut festivitatibus, qui verbum Dei praedicet, juxto quod intelligere vulgus possit.)

6. Capitulare Aquisgranense. A. 816. C. 28. — Hartzheim I. p. 547.

Episcopos vero, ut sive per se, sive per vicarios, pabulum verbi divini sedulo populis adnuntient, diligenter admonuimus.

7. Concil. Remense II. A. 813. C. 15. — Harduin. IV. p. 1019.

Ut episcopi sermones et homilias sanctorum patrum prout omnes intelligere possint, secundum proprietatem linguae praedicare studeant.

8. Ahytonis episcopi basileensis capitulare. A. 819. C. 2. — Hartzheim II. p. 17.

Secundo jubendum, ut Oratio Dominica, in qua omnia necessaria humanae vitae comprehenduntur, et Symbolum Apostolorum, in quo fides Catholica ex integro comprehenditur, ab omnibus discatur tam latine, quam barbarice, ut quod ore profitentur, corde credatur et intelligatur.

9. Capitulare. A. 823. C. 4. — Hartzheim II. p. 28.

Sed quoniam scimus, quod specialiter pertineat ad Episcopos, ut primum ad Sacrum Ministerium suscipiendum juste accedant, et in eodem ministerio religiose vivant, et tam bene vivendo quam recte praedicando populis sibi commissis iter vitae praebeant, monemus, ut in hoc maxime elaborare studeatis.

10. Concilium Moguntinum provinciale. A. 847. C. 2. — Hartzheim II. p. 154.

Cum igitur omnia Concilia Canonum, qui recipiuntur, sint a Sacerdotibus legenda et intelligenda, et per ea eis sit vivendum et praedicandum; necessarium duximus, ut ea, quae ad fidem pertinent, et ubi de exstirpandis vitiis, et plantandis virtutibus scribitur, hoc ab eis crebro legatur, et bene intelligatur, ut in populo praedicetur. Et quilibet Episcopus homilias (habeat) continentes necessarias admonitiones, quibus subjecti erudiantur, i. e. de fide Catholica, prout capere possint; de perpetua retributione bonorum, et aeterna damnatione malorum, de resurrectione quoque futura et ultimo judicio, et quibus operibus possit promereri beata vita, quibusve excludi. Et ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam Romanorum linguam, Theotiscam, quo facilius cuncti possint intelligere, quae dicuntur. (Daſſelbe beſtimmte mit denſelben Worten im J. 813 das Concilium von Tours. Harduin. Act. Concil. IV. p. 1025.)

11. Concilium Trevirense. A. 1227. C. 8. — Hartzheim III. p. 530.

Item praecipimus firmiter et districte, ut viros religiosos, scilicet fratres Praedicatorum et Minores, cum ad vos venerint, benigne recipiatis et caritative pertractetis, et plebes vobis subditas ad hoc inducatis, ut ab ipsis verbum Dei audiant et alias eorum consiliis sanis acquiescant, diligenter et fideliter moneatis. Alios vero cujuscunque ordinis vel status cujuscunque sine nostris litteris ad praedicandum . . . nullatenus recipere praesumatis. Item praecipimus firmiter et districte Sacerdotibus, ne praedicare permittant aliquos illiteratos, videlicet Begardos vel conversos vel alios cujuscunque ordinis sint, etiam extra ecclesiam, videlicet in vicis, vel in plateis.

12. Concilium provinciale Moguntinum. A. 1261. C. 11. — Hartzheim III. p. 599.

Antiquum statutum Moguntini Concilii renovantes praecipimus: ut Episcopi summis Festivitatibus populo verbum Dei proponant, vel, se praesentibus, per alios ad hoc idoneos proponi faciant. — Mit denſelben Worten wiederholt im: Concil. Mogunt. provinc. A. 1310. Hartzheim IV. p. 180.

13. Statuta synodalia Joannis episcopi Leodiensis. A. 1287. XIII. 6. — Hartzheim III. p. 700.

Item nullus Presbyter permittat aliquem praedicare in Ecclesia vel Parochia sua, nisi sit authentica persona, vel de ordine Praedicatorum vel Fratrum Minorum, et habeat licentiam suorum Priorum vel Ministrorum suorum, vel licentiam super hoc a Nobis habeat specialem.

14. Synodus dioecesana herbipolensis. A. 1298. C. 5. — Hartzheim IV. p. 28.

Nullus passim recipiatur ad praedicandum, nisi fuerit authentica persona, et ad hoc ab Episcopo destinata.

15. Synodus pragensis provincialis. A. 1355. C. 14. — Hartzheim IV. p. 385.

Cum propter occupationes multiplices, aut invalitudines, seu occasiones alias, Episcopi, per se ipsos, non sufficiant

ministrare populo verbum Dei . . . assumant sibi viros idoneos et Sanctum praedicationis officium salubriter exequi potentes, qui plebes sibi commissas vice ipsorum, cum per se nequiverint, solicite visitantes eos verbo reficiant pariter et exemplo, ac caeteris, ad quae salutem pertinent animarum.

16. Concilium provinciale Magdeburgense. A. 1370. C. 9. — Hartzheim IV. p. 415.

Cum quilibet Archiepiscopus, et Episcopus, Canone disponente, teneatur Dominicis diebus singulis, et Festivitatibus aliis, praesertim summis, in Ecclesia suo populo sibi credito se praesentem exhibere, Missam celebrare, verbum Dei proponere, . . . praecipimus, ut quilibet episcopus nostrae provinciae, maxime in summis Festivitatibus, nisi necessitate prohibente, vel causa rationali excusante, sit praesens in ecclesia sua cathedrali, verbum Dei proponat, vel se praesente per alium idoneum proponi faciat.

17. Concilium eystattense. A. 1447. — Hartzheim V. p. 364.

Cum Sacerdotes, quibus a Domino praedicandi ministerium commissum est, Dominicas oves sibi creditas Verbi Dei Spirituali alimonia pascere, et ut in praeceptis Divinis ambulent, edocere debeant. Idcirco eosdem in suis sermonibus praecipimus esse cautos, ne verba proferant inutilia, aut vana, et maxime piarum mentium offensiva, sed potius Scripturam Sacram veteris, seu novi Testamenti, ac praecipue Evangelium Christi plane, et intelligibiliter Dominicis, et aliis solennibus diebus populo praedicent. Primo textum, prout jacet, vulgariter exponendo subjunctis postillis, vel per membra declarent, veluti plebis capacitati convenire cognoverint. Et quia repetita notitia Mandatorum Dei multum videtur aedificare in populo, specialiter ordinamus, ut Rectores Ecclesiarum parochialium ad minus semel in anno assumant materiam decem praeceptorum, et illam una cum correctionibus vitiorum convenienter prosequantur. . . Caveant autem omnino Praedicatores hujusmodi, ne in suis sermonibus utantur scripturis apographis (apocryphis), sive non authenticis. — Wörtlich wiederholt in: Synodus bambergensis. A. 1491. Hartzheim V. p. 628.

18. Concilium Constantiense. A. 1463. C. 30. — Hartzheim V. p. 469.

Praesenti statuto inhibemus, ne quis praedicationem in Monasteriis, aut Ecclesiis nostrarum civitatis et Dioecesis, sive Religiosus, sive secularis existat, de cetero contra alium quisquam in cancellis praedicet, sed si errorem, haeresim, vel quid aliud contra alterius jus aliquis ex ipsis praedicaverit, id Nobis, vel nostro in Spiritualibus Vicario referatur. — Wörtlich wiederholt in: Concil. Constant. A. 1483. Hartzheim V. p. 564; in: Concil. basileense. A. 1503. Hartzheim VI. p. 23, und in: Statuta synodal. a Joanne episcopo Ratisbonensi. A. 1512. Hartzheim VI. p. 104.

19. Synodus Coloniensis provincialis. A. 1536. p. VI. C. 6 sq. — Hartzheim VI. p. 274 sq.

Attemperandus sermo, quoad ejus fieri potest, pro auditorum captu. . . Discretione maxima opus est. . . Cavebit omnibus modis, ne lubricus in docendo sit, huc illucque effluens. Et inprimis, ne vento doctrinarum ab ecclesia Catholica non receptarum, veluti nubes sine aqua circumferatur, sed formam habebit sanorum verborum ab ecclesiae instituto nihil discrepantium. . . Ineptas et aniles fabulas devitabit, qualia nuper erant, quae ex nullis probatis authoribus, sed potius suspectissimis, obscurorum hominum commentis adferebantur exempla... Neque minus evitabit profana, et vaniloquia, h. e. futilem et inanem loquacitatem, qua nonnulli ratiocinationibus humanis falsam scientiae opinionem sibi venantur. . . Inter concionandum a scommatis, maledictis ac conviliis omnino abstinendum est. Praedicetur pure ac sincere Dei verbum, juxta Ecclesiasticam traditionem et Patrum ab Ecclesia Catholica approbatorum interpretationem. . . Est populus frequenter in concionibus, post conciones vero semper diligentissime commonendus, ut Deum Optimum, Maximum pro Potestatibus deprecetur... Sanctorum historiis ne nimis diu immorentur, quin potior pars Evangelio detur et Epistolae explicandis. . . Ubi ad calcem Concionis deventum erit, brevi epilogo, quo argumentum ac capita totius concionis renarret, utatur. . . Debet finita concione Decalogus ac symbolum fidei et succinete et exerte recitari.

20. Synodus Augustana. A. 1548. C. 13. — Hartzheim VI. p. 367.

Concionandi officium soli vocati, et ab ordinaria ecclesiastica potestate admissi sustineant. . . Concionator Evangelium et Sacras Scripturas non suo, sed orthodoxorum et Sanctorum Patrum sensu et interpretatione tractet et doceat. . . In concione nihil profani, fabulosi, suspective proferatur, sed sint conciones sanorum verborum et sanae doctrinae. Concionator se ad captum auditorum demittat, nunc Catechistam agat, nunc interpretem scripturarum, nunc vitiorum reprehensorem, nunc doctorem mysteriorum, omniaque, ad lucrum Christo afferendum, omnibus fiat; et a quaestionibus perplexis et difficilibus, omni eruditionis ostentatione rejecta, abstineat, caveatque, ne se unquam ad convitia injuriasque, quibus ecclesia cum populi offendiculo dehonestatur, delabi contingat. Iidem Clerum et Magistratum, aut absentes quosvis, suo quosque judici relinquendos, perverso et multis hactenus usitato judicii genere, apud populum non accusent, non deferant, non calumnientur, linguisque suis pro seditionum flagellis non utantur, sed sit oratio eorum modesta, sobria, gravis, et Verbi Divini nervis compacta, qua potentes sint exhortari in sana doctrina, et eos, qui contradicunt, arguere. Misericordiam, bonitatem et caritatem Dei opportuno tempore praedicent et extollant, ita tamen ut justitiae ejus in benefactorum praemiis largiendis, malefactorumque poenis infligendis non obliviscantur. . . Eleemosynas, satisfactiones et opera pietatis inducant. . . Adversus grassantium haereseon tempestatem populum praemoneant saepe et confirment. Catechismum et Decalogi praecepta crebro relegant et explicent. . . Hortetur praeterea populus, ut verbum Dei attente audiat, ab haeresibus abhorreat, Missae fofficio libenter intersit, frequenti confessione se expurget, mundo corde et avido salutarem Christi corporis cibum excipiat, Sacramentis et eorum Mysteriis secundum ecclesiae traditionem religiose utatur, et diebus festis sanctis tantum vacet operibus. — Dieſelben und ähnliche, theilweiſe weiter auseinander-geſetzte Lehren und Weiſungen werden dem Prediger gegeben in: Synodus Argentinense. A. 1549. c. 2. Hartzheim VI. p. 438 sq.

21. Concilium Tridentinum generale. A. 1546. sessio V. de reform. C. II. — Hartzheim VI. p. 821.

Quia vero Christianae Reipublicae non minus necessaria est praedicatio Evangelii, quam lectio, et hoc est praecipuum Episcoporum munus, statuit et decrevit eadem Sancta Synodus, omnes Episcopos, Archiepiscopos, Primates, et omnes alios Ecclesiarum Praelatos teneri per se ipsos, si legitime impediti non fuerint, ad praedicandum Sanctum Jesu Christi Evangelium. Si vero contigerit Episcopos, et alios praedictos legitimo detineri impedimento; juxta formam Generalis Concilii viros idoneos assumere teneantur ad hujusmodi praedicationis officium salubriter exequendum. Si quis autem hoc adimplere contempserit, districtae subjaceat ultioni. Archipresbyteri quoque, Plebani, et quicumque Parochiales, vel alias curam animarum habentes, Ecclesias quocumque modo obtinent, per se, vel alios idoneos, si legitime impediti fuerint, diebus saltem Dominicis, et Festis solemnibus plebes sibi commissas pro sua et earum capacitate pascant salutaribus verbis; docendo, quae scire omnibus necessarium est ad salutem, annunciandoque eis cum brevitate et facilitate sermonis vitia, quae eos declinare, et virtutes, quas sectari oporteat, ut poenam aeternam evadere, et coelestem gloriam consequi valeant. Id vero si quis eorum praestare negligat, etiam si ab Episcopi jurisdictione quavis ratione exemptum se praetenderet; etiam si Ecclesiae quovis modo exemptae dicerentur, aut alicui Monasterio, etiam extra Dioecesim existenti, forsan annexae, vel unitae, modo re ipsa in Dioecesi sint, provida Pastoralis Episcoporum solicitudo non desit; ne illud impleatur: Parvuli petierunt panem, et non erat qui frangeret eis. Itaque ubi ab Episcopo moniti trium mensium spatio muneri suo defuerint, per censuras Ecclesiasticas, seu alias ad ipsius Episcopi arbitrium cogantur, ita ut etiam, si ei sic expedire visum fuerit, ex beneficiorum fructibus alteri, qui id praestet, honesta aliqua merces persolvatur, donec principalis ipse resipiscens officium suum impleat. Si quae vero Parochiales Ecclesiae reperiantur subjectae Monasteriis in nulla Dioecesi existentibus; si Abbates, et regulares Praelati in praedictis negligentes fuerint; a Metropolitanis, in quorum Provinciis

Dioeceses ipsae sitae sunt, tamquam, quoad hoc, Sedis Apostolicae delegatis, compellantur. Neque hujus Decreti executionem consuetudo, vel exemptio, aut appellatio, aut reclamatio, sive recursus impedire valeat, quousque desuper a competenti judice, qui summarie, et sola facti veritate inspecta procedat, cognitum et decisum fuerit. Regulares vero cujuscumque ordinis, nisi a suis Superioribus de vita, moribus et scientia examinati, et approbati fuerint, ac de eorum licentia, etiam in Ecclesiis suorum ordinum, praedicare non possint: cum qua licentia personaliter se coram Episcopis praesentare, et ab eis benedictionem petere teneantur, antequam praedicare incipiant. In Ecclesiis vero, quae suorum ordinum non sunt, ultra licentiam suorum Superiorum, etiam Episcopi licentiam habere teneantur; sine qua in ipsis Ecclesiis non suorum ordinum nullo modo praedicare possint. Ipsam autem licentiam gratis Episcopi concedant. Si vero, quod absit, Praedicator errores, aut scandala disseminaverit in populum, etiam si in Monasterio sui, vel alterius ordinis praedicet; Episcopus ei praedicationem interdicat. Quod si haereses praedicaverit; contra eum secundum juris dispositionem, aut loci consuetudinem procedat; etiam si praedicator ipse generali, vel speciali privilegio exemptum se esse praetenderet. Quo casu Episcopus auctoritate Apostolica, et tamquam Sedis Apostolicae delegatus procedat. Curent autem Episcopi, ne quis Praedicator vel ex falsis informationibus, vel alias calumniose vexetur, justamve de eis conquerendi, occasionem habeat. Caveant praeterea Episcopi, ne aliquem, vel eorum, qui cum sint nomine Regulares, extra claustra tamen, et obedientiam religionum suarum vivunt; vel Presbyterorum saecularium, nisi ipsis noti sint, et moribus atque doctrina probati, etiam quorumlibet privilegiorum praetextu in sua civitate, vel Dioecesi praedicare permittant, donec ab ipsis Episcopis super ea re sancta Sedes Apostolica consulatur; a qua privilegia hujusmodi, nisi tacita veritate, et expresso mendacio ab indignis extorqueri, verisimile non est. Quaestores vero eleemosynarii, qui etiam Quaestuarii vulgo dicuntur, cujuscumque conditionis existant, nullo modo nec per se, nec per alium praedicare praesumant; et contra facientes ab Episcopis, et

Ordinariis locorum, privilegiis quibuscumque non obstantibus, opportunis remediis omnino arceantur.

22. Concilium Tridentinum generale. A. 1563. sessio XXIV. de reform. C. IV. — Hartzheim VI. p. 904.

Praedicationis munus, quod Episcoporum praecipuum est, cupiens sancta Synodus, quo frequentius possit ad fidelium salutem exerceri, Canones, alias super hoc editos sub fel. rec. Paulo III., aptius praesentium temporum usui accommodando, mandat, ut in Ecclesia sua ipsi per se, aut, si legitime impediti fuerint, per eos, quos ad praedicationis munus assument; in aliis autem Ecclesiis per Parochos, sive, iis impeditis, per alios, ab Episcopo impensis eorum, qui eas praestare vel tenentur, vel solent, deputandos in civitate, aut in quacumque parte Dioecesis censebunt expedire, saltem omnibus Dominicis, et solemnibus diebus festis; tempore autem Jejuniorum, Quadragesimae, et Adventus Domini quotidie, vel saltem tribus in hebdomada diebus, si ita oportere duxerint, sacras Scripturas, Divinamque legem annuncient; et alias, quotiescumque id opportune fieri posse judicaverint. Moneatque Episcopus populum diligenter, teneri unumquemque Parochiae suae interesse, ubi commode id fieri potest, ad audiendum Verbum Dei. Nullus autem saecularis, sive regularis, etiam in Ecclesiis suorum Ordinum, contradicente Episcopo, praedicare praesumat. Iidem etiam saltem Dominicis, et aliis festivis diebus pueros in singulis Parochiis fidei rudimenta, et obedientiam erga Deum, et parentes diligenter ab iis, ad quos spectabit, doceri curabunt, et, si opus sit, etiam per censuras Ecclesiasticas compellent: non obstantibus privilegiis, et consuetudinibus. In reliquis, ea, quae de praedicationis munere sub eodem Paulo III. decreta fuerunt, suum robur obtineant.

Regiſter.

A.

Abbt, Bened. §. 141.
Accurſius. 63.
Ackermann, Gottl. 119.
Ackermann, Joh. Pet. 99.
Adler, J. 165.
Adſperger, Honor. 65.
Aemilianus. 43.
Aigler, Thadd. 100.
Aigner, Phil. Ner. v. 100.
Albert, P. 121.
Albon, Franz 65.
Albrecht. Joſ. Ludw. 125.
Allioli, Fr. Joſ. 169.
Amman, Reimar. 83.
Ammann, Joh. Georg. 160.
Amoß, Joh. 65.
Ampferle, Franz. 45.
Andreß, Joh. Bonav. 78.
Angelus, Joſ. 66.
Angermaier, Georg. 147.
Angermayr, Plac. 46.
Anibas, Georg. 165.
Annegarn, J. A. 147.
Anth, Pet. 113.
Anton, M. K. 94.
Antz, Joh. Wolfg. 63.
Aquilinus. 45.
Arndts, Ferd. 115.
Arſenius, P. F. 46.
Aufſchläger, Fr. Joſ. 149.
Auguſtinus, P. F. 46.
Auracher, Aug. 67.
Axinger, Joſ. Mar. 151.
Aymold, J. B. 171.

B.

Baader. 78.
Babor, Joh. 122.
Bacher, Barth. §. 165.
Bader, Barm. 65.
Badler, Joh. 41.
Bäumer, Anſelm. 94.
Baldauf, Pet. 149.
Bartmann, Gasw. 146.
Batz, Joh. Friedr. 81.
Bauerſchubert, Joſ. 81.
Bauler, Joh. Jac. 36.
Baum, Caſp. Arn. 66.
Baumann, Emmer. 67.
Baumann, Joachim. 100.
Baumgärter, Rom. 120.
Bayrer, Leonh. 91.
Beck, Barthol. 83.
Becker, Gottfr. 83.
Beer, Jac. 169.
Beirhamer, Maur. 62.
Benno, Franz. 64.
Bensheim, Phil. Mar. 67.
Benz, Mich. Chriſt. 41.
Berchtold, Siard. 118.
Berg, Franz 81.
Berg, G. D. 180.
Berg, Vinc. v. 57.
Berkmann, Ign. 151.
Bernard, A. 168.
Bernard, Ign. 174.
Bernard, Joh. 65.
Berthold v. Regensburg. 9.
Bertſche, Fr. Xav. 114.
Beſtlin, Joh. Nep. 183.
Betz, Kaſp. Ad. 63.
Beyhofer, J. 179.
Bibra, Siegm. v. 98.
Biehele, Joh. Nep. 99.
Biggel, J. A. 146.
Bihler, Fr. Sal. 139.
Binterim, Ant. Joſ. 173.
Biſſel, Joh. 36.

Biſſing, Andr. §. 89.
Blümelhuber, Th. Joſ. 125.
Bodent, Joſ. Ulr. Aug. 114.
Bodman, Hans Ad. v. 83.
Bödiger, Heinr. 67.
Bohn, Joh. Heinr. 66.
Bohn, S. 181.
Boll, Bernh. 98.
Bolzano, Bernh. 120.
Bonagratia, Fr. 57.
Boſeker, Pankr. 28.
Brand, Jac. 120.
Brandenburg, Fr. Xav. D. 120.
Braun, Heinr. 84.
Braun, J. W. J. 176.
Braun, Ones. 83.
Braun, Quir. Lor. 63.
Brauner, Fr. Xav. 160.
Braunſtein, Joach. 91.
Brenner, Fr. 180.
Brean, Fr. Xav. 57.
Brentano, Dom. v. 96.
Brez, Chriſt. 54.
Brinkmann, A. 149.
Brockmann, Joh. Heinr. 133.
Bron, Adalb. 98.
Bronnenmair, Xav. 151.
Bropſt, Leonh. 28.
Brunner, J. B. 163.
Brunner, Phil. Joſ. 99.
Buchberger, Al. 162.
Buchberger, Leonh. 100.
Bulffer, Gelaſ. 59.
Bundſchuh, M. J. K. 100.
Burkard, Caſp. Heinr. 113.
Burkhart, Procop. 89.
Buſch, J. L. T. 145.

C.

Caniſius, Pet. 28.
Carrich, Joh. 93.
Caſtelliz, Mich. 92.
Caſtello, Pet. Joſ. 151.
Cherle, Bened. 46. (Herle iſt falſch.)
Chriſt, M. 170.
Chriſtel, Barth. 36.
Cleynmann, Carl. 115.
Colmar, Joſ. Ludw. 80.
Cornova, Ignaz. 99.
Crammer, Ant. 67.
Crauer, Carl. 64.

D.

Dahm, Jac. 66.
Dalhover, M. 45.
Dallinger, Proſp. 122.
Danzer, Ant. 62.
Darup, Franz Wilh. 149.
[illegible], Fr. Xav. 115.
Demeter, Ant. Ign. §. 177.
Deparis, Hieron. 97.
Depiſch, Joh. Bapt. 78.
Depra, Franz Sal. 98.
Depter, Paul. Sam. 40.
Dereſer, Thad. Ant. 78.
Deſchamps, Rom. 46.
Deſing, Ant. 46.
Deutinger. 151.
Deveri, J. A. 172.
Dewora, Vic. Joſ. 119.
Dienhart, Thom. 145.
Diepenbrok, Melch. 182.
Diepolt, Joh. Ludwig v. 94.
Dietenberger, Joh. 27.
Dietl, Georg Aloys. 77.
Dietſch, K. 149.
Diodorus. 58.
Dirnberger, Fr. 178.
Dirrhaim, Marq. 63.
Dirrhaimer, Ulr. 45.
Dittrich, Phil. 142.
Dorn, Franz Xav. 64.
Dorſch, Ant. Joſ. 82.
Dreyer, J. H. 159.
Düfrene, Max. 66.
Dürr, Joſ. 149.

E.

Eadmund. 67.
Eber, F. Ant. 152.
Eberhard, Ant. 171.
Eberhard, Fr. Ant. Bon. 171.
Eck, Joh. 24.
Eckart. 16. Nachtrag.
Eder, Jac. 181.
Eder, Wolfg. 45.
Egger, Carl. 176.
Eggert, Carl. 164.
Ehrlich, Math. Carl. 121.
Eisvogl, Barem. 66.
Elbel, Ant. 64.
Elbl, Joh. 28.
Elbs, Ant. Vinc. 99.
Elt, Joh. Georg. 63.
Endreß, Joh. Nep. 116.
Engelbert. 46.
Engelmann, J. B. 171.
Englſperger, Innoc. 46.
Erb, C. Max. 114.
Erembertus. 65.
Erhard, Mich. 182.
Erlacher, Leop. v. 121.
Erthal, Franz Ludw. v. 87.
Ertl, Ign. 42.
Ertlin, Joh. 28.
Eyſengrein, Mart. 24.
Eythau. Ant [illegible].

F.

Faber, Ant. Mor. §. 92.
Faber, J. 24.
Faber, Vit. 36.
Fäuſtle, P. 115.
Fahrlender, Norbert. 83.
Falk, Franz. 86.
Faus, Magn. 98.
Fauſt, Joh. Heinr. 63.
Feder, Joh. Mich. 79.
Felder, Fr. Carl. 117.
Felkel, Joh. Nep. 86.
Felner, Ign. 159.
Fenneberg, Joſ. 125.
Ferler, Hyaz. 45.
Ferler, Joh. 46.
Feucht, Jac. 28.
Fiſcher, Aeg. 116.
Fiſcher, Ant. 93.
Fiſcher, Bened. 100.
Fiſcher, Gottfr. Ang. 165.
Fiſcher, Mich. 45.
Flad, Joh. Mart. 111.
Fleiſchütz, Joſ. Andr. 90.
Flosmann, Joſ. 65.
Förſter, H. 152.
Fordenbach, Hier. 43.
Forello, M. Th. 115.
Forer, Laur. 35.
Fränzl, Timoth. 64.
Franck. 64.
Franck, Kaſp. 28.
Franckh, Ant. 65.
Frank, Andr. 160.
Franke von Cöln. Nachtrag.
Frankfurter, Joſ. 65.
Franz, G. 83.
Franz, Ign. 89.
Fraydt, Leop. 62.
Freindaller, Fr. Ser. Joſ. 90.
Freſacher, Ed. Mar. 59.
Freyhammer, Ludw. Ant. 57.
Fridl, Marc. 65.
Friedrich, Andr. 118.
Frieß, J. 176.
Frint, Jac. 116.
Fritz, Phil. 135.
Froſchauer, Dom. Fel. 98.
Fructuoſus, 64.
Fuchs, Bernh. 168.
Fuchs, Georg. 168.
Fuchs, Joſ. 153.
Furtern, Wilib. v. 67.
Furmann, Joh. Seb. 96.
Furtenbach, Ant. 65.
Furthner, P. F. Ant. 114.

G.

Gaar, Georg. 67.
Gabriel. §. 45.
Gabriel, Joſ. 118.
Gachet, Franz Xav. 64.
Gäßler, Joſ. 125.
Gailer, Joh. Bapt. 100.
Gall, Joſ. Ant. 123.
Galura, Bernh. 108.
Gans, J. 45.
Garth, G. 183.
Gaſſer, Mich. 45.
Gaſtl, Andr. 64.
Gazen, Pet. 45.
Gegenbauer, Joh. Mar. Joſ. 123.
Gehrig, Joh. Mart. 119.
Gehrig, Joſ. 135.
Geiler v. Kaiſersb. 17.
Georg v. Düſſeldorf. 40.
Gepp, Jac. 115.
Geppert, Ernſt. 67.
Gerhartinger, Franz. 83.
Gerl, Pet. 67.
Gern, Chriſt. 91.
Gerſtel, Joh. Nep. 94.
Geyer, Joh. 45.
Giftſchütz, Carl. 99.
Gleich, Domin. 89.
Glock, Nicol. Vincenz. 95.
Gmeiner, Franz Xav. 100.
Göbel, Aegid. 67.
Gögner, Wolfg. 35.
Göldlin, Bernh. Ludw. 97.
Goes. 121.
Göſchl, Jac. Mar. 166.
Götz, Georg Joſ. 165.
Göz, Mich. 99.
Gold, A. 176.
Goldbach, Marq. 63.
Gondola, Joſ. Franz v. 63.
Goßler, P. Fr. Heinr. 137.
Gräf, Joh. Mart. 115.
Grätz, Am. v. 44.
Grätzl, Fr. Joſ. 120.
Grail, Fr. Joſ. 153.
Gramiller, Leop. 45.
Graſenhiller, Gaud. 64.
Graßer, Rud. 84.
Grehs, Ferd. 165.
Greindl, Siegfr. 100.
Greißl, Franz Xav. 67.
Greſſer, A. 179.
Gretſch, Adr. 108.
Grevè, Joh. Bapt. 153.
Grez, Dam. 98.
Gril, Georg. 64.
Griner, Herm. Mar. 97.
Groll, Lor. 45.
Grosholz, J. L. 166.
Groß, Bernh. 46.
Gruber, Aug. 172.
Gruber, P. J. 123.

Grueber, Joh. Nep. §. 67.
Grueber, Wolfg. Joſ. 67.
Grün, Milo Joh. Nep. 99.
Gruner, Joſ. 168.
Gügler, Joſ. Heinr. Al. 123.
Güntzel, Alois. 181.
Gulitz, Dom. Mich. 87.
Gunzelmann, J. B. 153.

H.

Haaber, Joh. Friedr. 67.
Haas, Otho. 117.
Habel, Richard. 67.
Haberkorn v. Haberfeld. 89.
Häglſperger, Fr. Ser. 167.
Härle, Seb. 95.
Härtenberger, H. 180.
Härtl, M 176.
Haffner, Blaſ. 98.
Hafner, Pet. 28.
Hager, Balth. 28.
Hahn, Joſ. Ant. 97.
Hahn, Mod. 85.
Haid, Her. 124.
Haidelberger, Georg 45.
Hailer, M. 171.
Hailmann, Friedr. 40.
Hald, Franz. 92.
Halder, Joſ. 137.
Haller, Leonh. 24.
Hamacher, Hilg. 143.
Hamilton, Amad. 45.
Handle, Aug. 125.
Harding, Wend. 46.
Harl, Joſ. 118.
Harniſcher, Ser. 62.
Hartnagel, Fr. Joſ. 153.
Haßl, Joh. Al. 142.
Haßler, Ludw. Ant. 107.
Haubner, J. 123.
Haubs, Joh. Jac. 141.
Hauer, Georg. 28.
Hauſer, Fr. Joſ. Ant. v. 64.
Hausladen, Joh. Joſ. 91.
Haydlauf, Sebaſt. 28.
Heeger, Greg. 95.
Heffner, Franz. 54.
Heggelin, Ign. Val. 75.
Hehel, Pet. 56.
Heiller, Carl. 165.
Heim, Adam. 67. 73.
Heim, Hugo Eberh. 98.
Heimann, J. 178.
Heimers, Domin. 46.
Heinen, E. M. J. 171.
Heinrich von Cöln. Nachtrag.
Heinrich von Löwen. Nachtrag.
Heinrichs, A. 118.
Helding, Mich. 27.
Helfert, Franz Amad. §. 172.
Hepp, A. 93.
Herſt, Joh. Bernh. 78.
Hergenröther, J. B. 146.
Hermann v. Fritzlar. 16.
Hermann, J. G.
Hermann, Mich. Caj. 118.
Herold, F. J. 179.
Herrnpöck, Ant. 64.
Herrnpöck, Fr. Xav. Al. 63.
Herth, Alex. 46.
Herz, Max. Joſ. 172.
Herzog, Eduard. 145.
Herzog, Greg. 67.
Heſſelbach, Joh. 36.
Heuber, J. F. 179.
Heuſer, M. 172.
Hevansky, Leop. 165.
Heyer, P. Fl. 116.
Hieber, Gelaſ. 56.
Hiendl, Joſ. Mar. 100.
Hieronymus. 45. 67.
Hilarius. 63.
Hille, Aug. 163.
Hiller, Blaſ. Chriſt. 86.
Hiltmayr, Franz Xav. 64.
Himioben, Heinr. Joſ. 170.
Himmelſtein, Fr. Xav. 165.
Hinterberger, N. Franz. 149.
Hinterlohner, Joh. 64.
Hirſcher, Joh. Bapt. v. 136.
Hirſchpeck, Paul. 27.
Hober, Herm. Joſ. 99.
Hochenleutner, Gelaſ. 46.
Hochholzer, Ed. 122.
Höck, Carl. 91.
Höfer, Alb. 154.
Höger, Bonif. 64.
Höger, Franz. 55.
Högl, Joach. Franz. 64.
Hölbling, Franz. 46.
Hönig, Georg Joſ. 82.
Hofer, Joſ. Ant. 99.
Hofer, Joh. Nep. 125.
Hofer, Pet. 41.
Hofmann. 67.
Hofmayr, Matth. 63.
Hoffmeiſter, J. 24.
Hofreither, Mich. 65.
Hohenlohe, Al. v. 139.
Hohenzollern, Reichsgraf v. 100.
Hohn, K. Fr. 117.
Holdermann, Gerh. Ant. 122.
Holderriedt, Jac. 46.
Holl, Wolfg. 24.
Holland, Joh. Georg. 91.
Hollner, Leonh. Matth. 64.
Holtz, Alex. 164.
Holzer, Aug. 147.
Holzmann, Donat. 86.

Holzmayer, Wolfg. F. 92.
Holzner, Joh. Mich. 94.
Holzſchneller, J. 147.
Hommer, Joſ. Ludw. Al. v. 163.
Honſel, Aug. Joſ. 122.
Horax, A. v. 149.
Hortig, Joh. Nep. 135.
Hoſius, Stanisl. 27.
Houf, Joſ. Ant. 139.
Huber, Carl Joſ. 98.
Huber, Fridol. 122.
Huber, Fort. 41.
Huber, Fr. Ludw. 168.
Huber, Joſ. 121.
Hudler, Joh. Ad. 145.
Hüber, Ferd. 57.
Hug, Joh. Leonh. v. 183.
Humann, Joh. Jac. 133.
Hungari, Ant. 148.
Hunolt, P. Franz 58.
Huter, Xav. 86.

J.

Jäger, Jac. 66.
Jageiſen, J. F. 97.
Jais, Aegid. 135.
Jann, Franz Xav. 94.
Jaumann, Ign. 124.
Jeanjean, Ant. 75.
Jedina, Franz Xav. 147.
Illmenſee, Joh. Mich. v. 122.
Imhof, Joh. Bapt. 88.
Joanneſer, Joſ. 58.
Job, Franz Seb. 168.
Jocham, Mag. 154.
Johann Saxonius. 16.
John, Joh. Nep. 64.
Jonathas. 97.
Jordan, Annan. 55.
Joſeph. 42.
Jüſter, Joſ. 100.
Iven, Joh. Jac. 182.

K.

Kälm, P. B. 175.
Kämmerer, Joh. Jac. 92.
Kaiſer, Pet. Leop. 133.
Kaiſer, St. Aloys. 98.
Kaltner, Dion. 98.
Kammerlohr, Joh. Nep. 99.
Kapler, Lor. 119.
Kaspar, Georg. 147.
Kaſtner, Joh. Bapt. 178.
Kauffmann, Joh. Conr. 46.
Kauppers, Heinr. Matth. 63.
Kayſer, Heinr. 63.
Keller, Aloys v. 100.
Kellermann, Georg. 143.
Kern, Adam. 91.
Kerp, M. W. F. 181.
Kertz, Joh. 66.
Kettler, Joh. Mart. 66.
Khün, Joſ. Caj. 46.
Khünl, Jac. Rud. 158.
Kienle, Franz Carl. 87.
Kiepach, St. 114.
Kieſer, Carl 181.
Kinsky, Dom. Franz. 123.
Kirch, Joſ. Phil. 110.
Kirchhof, Joſ. 154.
Kirſchbaum, Chriſt. 85.
Kiſel, Phil. 36.
Klama, D. 165.
Klein, Carl. 110.
Kleukler, Math. 146.
Knappich, J. M. 183.
Knellinger, Balth. 39.
Knöpfer, Leander. 169.
Kobler, Andr. 171.
Koch, J. M. 165.
Königsberger, St. 121.
Königsdorfer, Cöl. v. 106.
Königsdorfer, Mart. 106.
Kofler, Theod. 66.
Kolb, Caj. Mar. Fid. v. 117.
Kolb, Joh. Ad. Rich. v. 118.
Koller, Joſ. Ferd. Mar. 59.
Kollonetz, Ambr. 91.
Komploier, Albert. 82.
Koneberg, Carl. 154.
Kornmaier, Rupert. 100.
Kotz, Joh. Bapt. 162.
Krämer, 166.
Kraft, J. 155.
Krammer, Mich. 88.
Kraß, Franz Xav. 96.
Krauß, Joh. Nep. 159.
Krautheimer, Mart. 179.
Krebs, K. 165.
Kreislmayr, Chriſt. Ant. 67.
Kretz, Marq. 67.
Kronenberger, Ernſt. 118.
Krüger, Dan. 96.
Krug, Ludw. 124.
Kumpfhofer, Joh. Ev. 121.
Kunitz, Ign. 178.
Kux, Theod. 147.

L.

Lambert, Joh. 92.
Lang, Ant. Franz Xav. 125.
Lang, Joh. Nep. 115.
Lang, Joſ. 85.
Lang, Pirm. 117.
Lange, Berth. 146.
Lange, C. L. 146.
Langenmayr, J. B. 116.
Lansperg, Joh. Juſt. 24.

Lanziner, Perf. H. 96.
Larſon, Val. 44.
Latonius, Joh. 67.
Lauber, J. 90.
Laz, J. F. 96.
Lechner, Fr. Ant. Pet. 155.
Lechner, Mich. 95.
Lehrbach, Dam. Hug. Phil. v. 90.
Leiſt, Joh. Steph. 93.
Leiter, P. 116.
Lemberger, J. B. 178.
Lenz, Nic. 172.
Leonhard, Joh. Mich. 149.
Leopold. 89.
Lerchenfeld, Fr. Ser. v. 178.
Lewiſch, Joſ. 155.
Libor, J. B. 94.
Lidl, Ildef. 98.
Liebermann, Fr. Bruno Leop. 182.
Lienhart, Georg. 64.
Limmer, Gall. Ign. 79.
Lindenmayr, Maur. 89.
Lingl, Joh. Nep. 94.
Link, V. Ant. 158.
Locherer, Joh. Nep. 119.
Löhle, A. 95.
Löwenfinger, J. G. 179.
Lohr, Fr. Joſ. 59.
Lommatzſch, M. Carl Heinr. Gottfr. 122.
Loſchert, Oswald. 66.
Lüft, Joh. Bapt. 156.
Lußmann, Joſ. 161.
Lutz, Ant. 156.
Lutz, Joh. Georg. 147.

M.

Mack, M. J. 156.
Madlener, Joh. 159.
Mänhard, Sim. 35.
Mätzler, Ant. 117.
Magel, B. 179.
Maier, Nic. 156.
Mair, Vict. 59.
Malſiner, Joſ. 98.
Mang, Theod. 124.
Manzini, Carl Ad. 88.
Markard, Mart. 63.
Marx, Georg Fried. 45.
Marx, Joh. Herm. 140.
Marx, Loth. Fr. Phil. 159.
Maſtalier, Carl. 65.
Maßl, Ant. 143.
Mathy, Joh. A. 94.
Matthes, J. G. 165.
Mauerer, Joh. Georg. 176.
Mauritius, Nattenh. 39.
Mayer, Ad. Melch. 117.
Mayer, Aloys. 156.
Mayer, Fr. Ant. 142.
Mayer, Fr. Xav. H. 118.
Mayer, Herm. 40.
Mayer, Jac. 116.
Mayer, Joh. Fr. Jac. 63.
Mayr, Beda. 76.
Mayr, Franz Xav. 83.
Mayr, Phil. Ben. 113.
Mayr, Thom. 121.
Meerwalden, Manſ. 100.
Megerle, Ulr. 38.
Mengein, A. 176.
Menne, Edilb. 94.
Mentges, Joh. Mart. 93.
Mercy, Wilh. 94.
Mertian, J. 115.
Merz, Aloys. 60.
Meſſerer, Engelbr. 179.
Michl, Ant. 87.
Mika, Joh. Mar. 98.
Möſl, Vit. 98.
Mogl, A. 96.
Mommen, J. 141.
Moſer, Franz Joſ. 86.
Mottzell, Albr. Sim. 100.
Mücke. K. H. 116.
Mühling, Ed. Joh. Joſ. 160.
Müller, Mich. 176.
Müller, Thom. 125.
Münch, M. E. 156.
Murner, Thom. 19.
Muth, Joſ. 166.
Muth, Placid. 99.
Mutſchelle, Seb. 105.
Muzner, Jucund. 88.

N.

Nack, Carl Aloys. 98.
Naſus, Joh. 24.
Natter, Ign. Joſ. 79.
Nauſer, Friedr. 27.
Nelleſſen, Leonh. Aloys. 140.
Nerb, Franz Xav. 122.
Neuburg, Caj. Mar. v. 43.
Neuhauſer, Franz Ant. 84.
Neukirch. 156.
Neumayr, Franz. 60.
Neumayr, Joſ. 44.
Neumayr, Carl Wilh. 93.
Nevels, Quir. 159.
Nick, Fr. Pet. 180.
Nickel, Joſ. 146.
Nickel, Marc. Ad. 182.
Nicolaus v. Landau. 15.
Nicolaus von Straßburg. 15. Nachtrag.
Niedermayer, Franz Xav. 94.
Niederer, Georg. 167.
Nikolai, Joſ. 181.
Nußer, Ign. Caj. 116.

O.

Oberthür, Franz. §. 122.
Obladen, Pet. 67.
Oettl, G. v. 175.
Ohaus, Joh. Heinr. 63.
Ontrup, Godeh. 120.
Onymus, Ad. Joſ. 107.
Oppelt, B. 178.
Orth, Joh. Ludw. 179.
Ortmann, Aug. Fried. 95.
Ortmann, Benno. 111.
Otfried. 8.

P.

Pachner, Q. 115.
Pacificus. 56.
Päßmayer, Ant. 79.
Paſſy, Ant. 137.
Pauls, P. 146.
Paur, Joſ. Val. 113.
Pecher, Matth. 46.
Peck, Burkh. 116.
Peickhart, Franz 66.
Pelargus, A. 24.
Petroſalm. 66.
Peuger, Bened. 91.
Pfalzer, Marcelin. 64.
Pfalzer, Marcell. 98.
Pfeffer, Joh. Ludw. 161.
Pfeifer, Ulrich. 96.
Pfendtner, Emer. 44.
Pflug, Jul. 27.
Pichler, Joh. 165.
Pichler, Marq. 125.
Pieper, B. F. 173.
Placidus. 40.
Plank, Beda. 100.
Pletz, Joſ. 141.
Pleyer, Fr. Xav. 115.
Polygranus, Franz. 27.
Prambhofer, Joh. 42.
Preis, Joh. 66.
Prez, Alb. 63.
Priegel, Matth. 121.
Prillmayr, Joſ. Pet. 98.
Pritzl, B. 179.
Probſt, A. 99.
Procopius. 36.
Prugger v. Pruggheim. 113.
Puchner, Joſ. Bened. 177.
Püttner, Fr. 117.
Pureberl, Georg. 108.

Q.

Queng, Joh. 145.

R.

Rabl, J. H. 122.
Räß, Andr. 171.
Rammoſer, Georg. §. 178.
Randl, Joh. Bapt. 115.
Rauch, J. M. 174.
Rauſcher, Wolfg. 36.
Raymund, Joh. 88.
Reebmann, Joſ. 118.
Regenbrecht, Joh. Joſ. 159.
Rehling, Seb. v. 43.
Reichsſiegel, Flor. 92.
Reiſe, Joh. Wilh. 171.
Reiſchl, W. K. 156.
Reismüller, Herm. 177.
Reisner, Ferd. 97.
Reiſperger, Jord. 61.
Reiß, Benigm. 97.
Reiter, Math. 118.
Reithofer, Dion. Fr. 120.
Reithofer, Joſ. Kaſt. 117.
Reittmair, Joach. 63.
Remlein, J. M. 172.
Remling, Franz Xav. 178.
Reſt, Quir. 28.
Reuder, Joh. Bapt. 79.
Rid, Franz Arſen. 100.
Riedel, Val. 178.
Riederer, Georg. 167.
Riedhofer, Joh. Kant. Joſ. Ant. 143.
Rieff, Leonh. 94.
Riegg, Ign. Alb. v. 122.
Riegler, Georg. 158.
Riffel, Kaſp. 148.
Ritter, Joſ. Ign. 157.
Roder, Aloys. 157.
Roider, Joh. Pet. 109.
Rokita, J. K. 165.
Roſario, Euſt. de. 36.
Roſentretter, Hadr. Jul. 66.
Roſt, Ant. Franz Sal. 164.
Rothfiſcher, A. M. 178.
Rottenfels, Luc. v. 44.
Rottermundt, Joſ. Aloys. 163.
Ruef, J. Mich. 149.
Rueff, Jac. 97.
Rumpfler, Matth. 117.
Ruoff, Ant. 58.
Rußwurm, Heinr. 143.
Rutta, Carl. 180.
Ruttenſtock, Jac. 177.

S.

Sadler, Bonif. 46.
Saffenreuter, Georg Joſ. 138.
Sailer, Ant. Franz Xav. 88.
Sailer, Joh. Mich. v. 74.
Sailer, Seb. 62.
Saller, Ant. 118.
Saller, Joh. 28.
Saller, Phil. 46.

Sambuga, Joſ. Ant. §. 76.
Sauer, Phil. 157.
Sautermeiſter, Franz Xav. 100.
Schäfer, Matern. 91.
Schäffer, J. N. 116.
Schäffler, F. S. 115.
Schaffner, J. G. 179.
Schaffner, Wolfg. Jac. 64.
Schaitter, Hier. 44.
Schalk, Aloys. 164.
Schaller, Gottfr. Jac. 100.
Schaubinger, Clem. 165.
Scheiblen, Conſt. 99.
Scheidel, Fr. Chriſt. 179.
Scheifele, Hieron. 179.
Scheill, Joſ. 142.
Scherer, Georg. 24.
Scheuer, Joh. Matth. 100.
Schick, Ludw. 67.
Schilcher, Joſ. Polyk. 94.
Schili, Matth. Chriſt. 116.
Schilling, Flor. 36.
Schirmer, Joſ. Agric. 115.
Schlehlein, Conr. 46.
Schleiß, M. J. 165.
Schlör, Aloys. 143.
Schlöſſer, Herm. 41.
Schmid, Chriſt. v. 137.
Schmid, Franz Xav. 140.
Schmid, Joh. Nep. 117.
Schmiedel, Th. 115.
Schmil, Fl. 96.
Schmitt, Pius. 64.
Schmötzer, Alex. 125.
Schmutzer, Ludw. 40.
Schneid, Joh. Nep. 149.
Schneider, Eul. 78.
Schneider, Joh. Aloys. 80.
Schneidt, Hub. 64.
Schneller, Joſ. Ant. 82.
Schönberger, Paul. 137.
Schönfeld, Fr. Exped. v. 82.
Schönhard, Ambr. 36.
Schönleben, Joh. Lud. 37.
Schöpf, P. M. 96.
Schommartz, Phil. Pet. 84.
Schonger, J. B. 165.
Schranzhofer, Roger. 98.
Schreiber, Nicol. 98.
Schreiner, Joſ. Bald. 137.
Schreven, Joh. Flor. 142.
Schül, Franz Herm. 67.
Schürhoff, Georg. 168.
Schultheis, Ambr. 88.
Schultheis, Phil. Adam. 65.
Schwäbl, Franz Xav. v. 112.
Schwägerle, J. 116.
Schwarz, Ildeph. 100.
Schwarzhueber, S. 62.
Schwarzl, Carl. 100.
Schwerdling, Joh. F. 100.
Schwoy, Fr. 176.
Scopperus, Jac. 28.
Sedlmayr, Theod. 83.
Seeauer, Beda. 58.
Seelmann, Andr. 100.
Seits, Tob. Ant. 116.
Seiz, Steph. 63.
Selmar, Ant. 121.
Siefert, Aug. 167.
Sigriſt, Georg. 179.
Simon, Jord. 62.
Sintzel, Mich. 175.
Skerbinz, Pas. 140.
Smets, P. E. J. A. J. W. 173.
Socher, Joſ. 90.
Sohm, Joſ. Bened. 77.
Späth, Joh. Steph. 66.
Sprißler, Xav. 138.
Stadler, Lamb. Mar. 62.
Stalder, Fr. Joſ. 121.
Stapf, Franz. 108.
Stauß, Joh. Ev. 157.
Steger, Max. 64.
Steil, Fried. 40.
Steinbrenner, Greg. Al. Zach. 121.
Steiner, A. G. 183.
Steiner, M. 165.
Stempfle, Laur. 169.
Stemmer, Wolfg. 176.
Sterngaſſe, Joh. v. Nachtrag.
Stickl, Franz Xav. 87.
Stiedler, Matth. 62.
Stöckl, Ant. 83.
Stöckl, Joh. Bapt. 177.
Stöger, Bernh. 120.
Stöget, Joſ. 99.
Storchenau, Siegm. v. 92.
Storr, Amand. 100.
Storr, Joh. Nep. 100.
Straus, Adam. 65.
Strieder. 180.
Stroißnigg, Ludw. 145.
Stuffler, Wenz. Urb. 99.
Sturmlerner, Friedr. 93.
Suſo, Heinr. 16. Nachtrag.
Sutor, Felix. 64.

T.

Tangemann, Joh. Bernh. 119.
Tanner, Conr. 167.
Tauler, Joh. 15. Nachtrag.
Texier, Claud. 97.
Textor, Seb. 41.
Thanner, Fr. Ign. 110.
Theodoſius. 46.
Thibaut. 162.
Thiem, Georg Ad. 157.

Thoni, Carl Em. F. 117.
Tiſcher, Aloys. 175.
Trauner, Ign. 37.
Trautwein, Greg. 59.
Trebbel, Joh. 85.
Tſchupik, Joh. Nep. 92.

U.

Uhl, Joh. Nep. Andr. 179.
Urban, Bonif. Kaſp. 176.
Urtlauff, Plac. 42.
Usleber, Paul. 46.

V.

Veith, Joh. Em. 144.
Venedien, Heinr. 57.
Vicari, Ant. v. 93.
Vion, T. J. H. 164.
Vogl, Remig. 157.
Vogler, Georg. 86.
Vogler, Joh. Bapt. 98.
Vogt, Joſ. Thom. 110.
Vonend, J. Ph. 139.
Vormberger, Joſ. Kil. 66.
Voß, Chriſt. 65.
Voß, Joh. Caſp. Al. 111.

W.

Wagner, Aloys. 121.
Wagner, Ign. 86.
Wagner, J. B. 115.
Waizenegger, F. J. 124.
Waldhauſer, Joh. Ev. 122.
Walle, Nic. 46.
Walſer, Iſo. 64.
Wangenmüller, Max. 147.
Wanſiedel, Ant. 76.
Weber, Joh. Bapt. 114.
Weber, Joſ. 77.
Weigl, J. B. 178.
Weiller, Caj. v. 114.
Weinkopf, Joſ. 146.
Weinzierl, Cöl. 121.
Weinzierl, Fr. Joſ. 109.
Weis, Nic. 171.
Weiſſenbach, Joſ. Ant. 98.
Weitz, J. L. S. 180.
Wendel, Joſ. v. 85.
Werdich, Fr. Joſ. 115.
Werkmeiſter, Bened. Mar. v. F. 73.
Werner, Friedr. Ludw. Zach. 124.
Werner, Pet. 111.
Weydeſſer, Thom. 85.
Weyermann, Georg Friedr. 100.
Wicel, Georg. 25.
Widmer, Joſ. 134.
Wild, Joh. 26.
Wilde, Ambr. 116.
Wildt, Fr. Xav. 111.
Wilm, Valent. 93.
Wilms, Joh. Ad. 99.
Winkelhofer, Seb. 75.
Winklern, Joh. Bapt. 115.
Winter, Ant. Phil. Ner. 90.
Winter, Joh. Chriſt. 60.
Winter, Vit. Ant. 125.
Winthaller, Prot. 46.
Wirſing, Joh. 117.
Wiſer, J. Siegfr. 92.
Wiſer, Joh. Thom. 147.
Wiſſinger, Jac. 99.
Wißhofer, Fr. Ad. 99.
Wittmann, Georg Mich. 170.
Wittmann, J. S. 183.
Wohlrab, Mich. 58.
Wolf, Lor. 117.
Wolfgang. 100.
Wucherer, Joh. Rup. 119.
Würnitzer, Franz Sal. 94.
Wurz, Ign. 61.

Z.

Zängerle, Rom. Seb. 158.
Zängl, Joſ. 117.
Zarbl, Joh. Bapt. 178.
Zeiler, Georg. 100.
Zeller, Joh. Jac. 88.
Zenger, Caſ. Fr. Joſ. 105.
Ziegenheim, J. J. 115.
Ziegler, Greg. Thom. 121.
Ziegler, Joh. Erh. 28.
Zippe, Aug. 88.
Zirk, Mich. 62.
Zirkel, Georg v. 81.
Zittardus, Math. 28.
Zitter, Raym. 67.
Zoczek, Wilh. 157.
Züntl, Siegm. 93.
Zwerger, Urb. 46.

Im Verlage von **G. J. Manz** in Regensburg
iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliothek, wohlfeile, guter katholiſcher Bücher zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung. Dritte Reihenfolge zu 12 Bändchen. Mit Stahlſtichen. kl. 8. Velinpapier. Geheftet 3 fl. od. 1 Thl. 20 gr.

Unter dieſem Titel erſcheint eine Reihenfolge ſorgfältig ausgewählter, gut katholiſcher Bücher, welche das Werthvollſte und Vorzüglichſte ſowohl erbauenden als belehrenden Inhaltes des In- u. Auslandes — letzteres in guten Ueberſetzungen — enthält. Dieſe Bibliothek ſteht unter der Leitung eines angeſehenen katholiſchen Geiſtlichen, und hat blos allein ächte und wahre Geiſtesbildung zum Zwecke, und iſt für Geiſtliche und Laien, überhaupt für Alle, die Geſchmack am Guten und Schönen haben, eine wahrhaft erbauende und belehrende Lectüre. Um dieſes zu bezwecken, iſt der Preis ſo billig geſtellt, daß die Anſchaffung ſelbſt Minderbegüterten leicht iſt. Man macht ſich bei der erſten Lieferung blos für eine Reihenfolge von 12 Bändchen, wovon jährlich etwa 24 erſcheinen, verbindlich, und ſelbſt daran iſt Niemand in ſo fern gebunden, als jedes Werk einzeln mit beſonderem Titel — jedoch zu etwas erhöhtem Preiſe zu haben iſt. Die erſte und zweite Reihenfolge von 12 Bändchen ſind **vollſtändig** erſchienen, und enthalten: **Sibthorp,** mein Rücktritt zur katholiſchen Kirche. — **Klemens Wenzeslaus,** Erzbiſchof ꝛc., Beweiſe der wahren Kirche. — **Annalen der Erzbruderſchaft.** 2 Bdchen. — **Kommunion,** die erſte. Erzählung von der Verfaſſerin der „**Geraldine.**“ — **Siguier,** die Größe des Katholicismus. Vollſt. Ueberſ. a. d. Franz. Herausgegeben und mit Vorwort von einem katholiſchen Geiſtlichen in Würtemberg. 2 Bde. — **Saccardi,** Leben des heil. Joſeph. — **Becquerat,** eine Stunde wahrer Andacht. — Für die dritte und folgende Reihenfolge iſt vorbereitet: **Silbert,** goldene Denkſprüche. — **Ratisbonne,** Leben d. h. Bernard, u. ſ. w. — Laut der erſten Ankündigung ſollte eine Reihenfolge von 12 Bändchen (à 80 Druckſeiten) 960 Seiten umfaſſen, es ſind jedoch mit jedem 12ten Bändchen **1170** Seiten geliefert und auch für die Folge werden die Bändchen 90—100 Seiten ſtark werden.

Düx, Dr. J. M., **der Ruf des Evangeliums.** Ein vollſtändiger Jahrgang von **Predigten** über die ſonntäglichen Evangelien des katholiſchen Kirchenjahres. 3 Bändchen. 8. Velinpap. 3 fl. 12 kr.

— — **das katholiſche Feſtjahr.** Oder **Predigten** auf die vornehmſten katholiſchen Feſttage. 2 Bdchen. (Mit einem Anhange von Grabreden.) 8. Velinp. 2 fl.

Eine erfreuliche Erſcheinung in der homiletiſchen Literatur! Wahrhaft ein Ruf des Evangeliums! Was dieſe Vorträge beſonders auszeichnet, iſt einerſeits der ergreifende Ernſt und die erhabene Würde, womit die chriſtlichen Wahrheiten vorgetragen oder vielmehr hineingetragen werden in die Herzen der Zuhörer, andrerſeits die Tiefe des religiöſen Gefühls, verbunden mit einer klaren Erfaſſung und vielſeitigen Behandlung des evangeliſchen Inhaltes. Man fühlt es: der Verfaſſer ſpricht aus der Fülle ſeines religiös durchdrungenen Herzens, er kennt auch die Bedürfniſſe der Zeit; er ſpricht darum aus der Gegenwart für die Gegenwart. So wird er verſtanden von ſeinen Mitchriſten, ſo ſpricht er ſtets mit Intereſſe und fruchtbringend für das Herz. Die Weiſe des Vortrags, oft eigenthümlich durch die Kraft und Gedrängtheit der Sprache, iſt ganz geeignet für eine fruchtbare Entwicklung der evangeliſchen Abſchnitte, und beurkundet die herrliche Gabe des Herrn Verfaſſers, in wenigen Zügen einen erquickenden Ueberblick über das Evangelium des Tages zu geben, daſſelbe von mehreren Seiten zu beleuchten, und jederzeit fruchtbare, oft überraſchende An-

wendungen für das Leben daran zu knüpfen. Dadurch gewinnen dieſe ſalbungsvollen Vorträge zugleich die Richtung von Betrachtungen, die den beliebten v. Hirſcher'ſchen Betrachtungen, mit denen ſie auch im Style mehrfache Aehnlichkeit haben, würdig zur Seite ſtehen. Auch die edelſte Popularität gereicht ihnen zur vorzüglichen Empfehlung. Gerade dieſe letztere Eigenſchaft iſt es, welche das Dür'ſche Werk dem Erbauung ſuchenden Laien zugleich als ein gelungenes Betrachtungsbuch empfiehlt.

Gaume, J., die katholiſche Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange; oder hiſtoriſche, dogmatiſche, moraliſche und liturgiſche Darſtellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unſere Tage. Nach der ſechſten Ausgabe des franzöſiſchen Originals überſetzt. Mit einem Vorwort von **K. Zwickenpflug.** 1r und 2r Bd. gr. 8. Velinpapier. à 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Statt aller Empfehlung wollen wir blos Einiges aus den beigefügten erzbiſchöflichen und biſchöflichen Approbationen anfügen: „Nützlich für jedes Lebensalter, wie für die Gläubigen aller Klaſſen, wird die Lektüre dieſes Buches beſonders für junge Leute und Solche, die ihre Erziehung auf ſich haben, dienlich ſein. Dies Buch umfaßt und erſetzt mehrere Werke über die Religion, die Lehre iſt aus den beſten Quellen geſchöpft, die Schreibart klar, anziehend, die Sprache lebhaft und ergreifend; der Plan umfaſſend und begreift die Geſchichte des Chriſtenthums und der Mönchsorden, die Darlegung der Dogmen, die Erklärung der Moral, der Sakramente und der Ceremonien der Kirche in ſich; die Methode des Verfaſſers iſt die mit ſo gutem Erfolge von den griechiſchen und lateiniſchen Kirchenvätern befolgte, und die Fenelon und mehrere große Biſchöfe unter uns erneuert wünſchten." — „Der würdige Verfaſſer hat auf eine gelehrte und anziehende Weiſe die Geſchichte der Schöpfung, des Falls des Menſchen, ſeiner Erlöſung, Erneuerung, der Fortpflanzung und Erhaltung des Chriſtenthums behandelt, daß dies Werk, ſo beſcheiden in ſeiner Ueberſchrift, gleichwohl feſten Grund über das Dogma, die Moral und die Liturgie der katholiſchen Kirche gibt und für ſich allein eine religiöſe Bibliothek bildet, ſo daß wir es in den Händen aller Gläubigen und Prieſter unſrer Diözeſe wünſchten." — „Man findet in dieſem Werke die Lehre und Geſchichte der Religion auf's Anziehendſte dargeſtellt. Beſonders die Geiſtlichen können daraus eine Menge Anweiſungen, Vergleichungen und hiſtoriſche Züge zur Erklärung des gewöhnlichen Katechismus nehmen, ganz beſonders, wenn ſie in den Schulen oder bei Congregationen und Vereinen, die in den meiſten Kirchſpielen zur Stärkung der Jugend im Glauben und Uebung der Religion ſtatt finden, zuſammenhängenden Vortrag daraus machen."

Hunolt, F., chriſtliche **Sittenlehre** der evangeliſchen Wahrheiten, dem chriſtlichen Volke in ſonn- und feſttäglichen Predigten vorgetragen. Neue (unveränderte, blos in der Sprachweiſe verbeſſerte) Ausgabe. 1te Abtheilung: Chriſtlicher Lebensſtand, in vier Theilen, welche handeln von den vornehmſten Pflichten der Chriſten überhaupt, und der einzelnen Stände insbeſonders, als: der Jugend gegen Gott, gegen die Aeltern, gegen ſich ſelbſt, im Betreffe der Bewahrung der Seele und Erwählung eines Lebensſtandes; derer, welche ſich in den Eheſtand begeben; der Eheleute gegen einander; der Aeltern gegen ihre Kinder, rückſichtlich ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt; der Hausväter gegen ihre Dienſtboten; der Dienſtboten gegen ihre Herrſchaften; der Unterthanen gegen ihre geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten, der Laien gegen die Prieſter; der Reichen gegen Gott und die Armen; von dem Stande, der Würde und

Glückſeligkeit der Armen; von der Zufriedenheit und dem Zutrauen eines Jeden in ſeinem Stande auf Gott; von der Bewahrung und Wiedereinlöſung der Lebenszeit; von dem guten Gebrauche der Morgen= und Abendzeit ꝛc. In **76** Predigten auf alle Sonn= und Feſttage des Jahres. Sammt vollſtändigem Sachregiſter. 4 Thle. gr. 8. (81 Druckbogen.) 4 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 21 gr.

Hunolt, F., chriſtliche **Sittenlehre** der evangeliſchen Wahrheiten, dem chriſtlichen Volke in ſonn= und feſttäglichen Predigten vorgetragen. Neue (unveränderte, blos in der Sprachweiſe verbeſſerte) Ausgabe. 5r Bd. Oder IIte Abtheil.: Der böſe Chriſt, in vier Theilen, welche handeln von den ſieben Hauptlaſtern und verſchiedenen daraus entſtehenden Sünden wider Gott und den Nächſten. In **76** Predigten auf alle Sonn= und Feſttage des Jahres. Sammt vollſtändigem Sachregiſter. 1r Thl. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Das ganze Werk erſcheint in 6 Abtheilungen, wovon jede für ſich ein Ganzes bietet und einzeln abgegeben wird.

Le Jeune (genannt der „blinde Pater"), P. J., der treue und ſichere Wegweiſer von Jericho nach Jeruſalem. Geiſtvolle **Miſſionspredigten,** bearbeitet und herausg. von einem kathol. Geiſtlichen. 1r Bd. gr. 8. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Unter den vielen Predigtſammlungen, die in neuerer Zeit erſcheinen, nehmen gewiß dieſe, welche ſeit hundert Jahren wieder zum erſtenmale nach der neueſten franzöſiſchen Originalausgabe vollſtändig ausgegeben werden, einen ausgezeichneten Platz unter den beſten ein. Den berühmteſten franzöſiſchen Predigern aller Zeiten darf unſer le Jeune getroſt an die Seite geſtellt werden. Seine Predigten haben eine Fülle des Inhalts, bei ſo gründlicher und doch populärer Behandlung, daß ſie Jedermann zu befriedigen und dabei Predigern reichen Stoff zu anderweitiger Ausführung darzureichen im Stande ſind. Mögen ſie dadurch, daß ſie recht Vielen in die Hände kommen, recht großen und reichen Segen ſtiften.

Liguori, des heil. A. M., **Predigtſkizzen** über die ſonntäglichen Evangelien. Neu aus dem Italien. überſ. und herausgeg. von M. A. Hugues. (Abgedr. aus den Werken des heiligen Liguori. II. Sect. 1r Bd.) Mit 1 Stahlſtiche 8. geh. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

— — **Predigten** über die Strafgerichte Gottes. — Predigt über das Leiden Chriſti. — Vollſtändige, praktiſche Belehrungen über die Uebungen der Miſſionen, und Briefe über die Weiſe, apoſtoliſch zu predigen. Neu aus dem Italien. überſetzt u. herausgeg. von M. A. Hugues. (Abgedr. aus den Werken des heiligen Liguori. II. Sect. 2r Bd.) 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Miſſion, die heilige. Eine Sammlung werthvoller katholiſcher Schriften des In= und Auslandes. Herausgegeben **zum Beſten der Miſſionen** von einem Vereine von Katholiken. Erſte Vereinsſammlung. 1te Lieferung. (O'Connell, Irlands Zuſtände. 1r Band. 1te Abtheilung.) Preis für 6 Lief. 4 fl. od. 2½ Thlr.

Um auch — ſagt der Verein in der Ankündigung — von unſerm Theile zu dem oben erwähnten heiligen Zwecke nach unſern ſchwachen Kräften beizu-

tragen, haben wir uns, ermuntert durch die zugeſicherte Mitwirkung tüchtiger, vom gleichen Eifer beſeelter Männer, entſchloſſen, unter obigem Titel eine neue Sammlung werthvoller katholiſcher Originalwerke und gelungener Bearbeitungen von Erſcheinungen des Auslandes ähnlicher Tendenz herausgegeben. Wir glauben dieſes Unternehmen zum Beſten der katholiſchen Miſſionen nicht paſſender eröffnen zu können, als mit einem Werke jenes großen Iren, dem das Gedeihen der Kirche, wie das Heil der Menſchheit und beſonders ſeines unglücklichen Volkes gleich ſehr am Herzen liegt. — Nur was wahrhaftig gediegenen Werth hat, nichts Flaches oder gar von dem ſogenannten Zeitgeiſte Vergiftetes bieten wir dem verehrten Publikum in unſerer Sammlung an, und hoffen um ſo mehr auf deſſen eifrige Unterſtützung, da unſer Unternehmen keine niedrige Spekulation iſt, wie ſie leider immer häufiger werden, ſondern unſere Abſicht allein dahin geht, zum Beſten der Ausbreitung unſerer erhabenen Religion und zur Verherrlichung der römiſch-katholiſchen Kirche eine Beiſteuer zu liefern. — Die Leitung des Ganzen iſt Männern vom Fach übertragen, die dafür Sorge tragen, daß nur tüchtige Werke geliefert werden, welche nach Form und Inhalt des edlen Zweckes, dem wir ſie widmen, würdig erſcheinen und bei dem Publikum auf Geltung Anſpruch machen können. — Indem wir ſomit jedem katholiſchen Chriſten Gelegenheit geben, durch den außerordentlich billigen Erwerb einiger werthvollen Werke zugleich auch dem hohen Zwecke zu genügen, für die Verbreitung ſeines göttlichen Glaubens mitzuwirken, glauben wir auf die regſte Theilnahme an unſerm Unternehmen mit Zuverſicht bauen zu dürfen. — Man macht ſich bei der großen Lieferung blos für eine Sammlung von 6 Bänden verbindlich; die Werke ſind aber alle auch einzeln zu etwas erhöhtem Preiſe zu haben. — Vorerſt ſind zur Aufnahme beſtimmt und befinden ſich bereits unter der Preſſe: O'Connell, Irland — Karg, Leben des heiligen Franz von Sales — Sulzbeck, Leben des heiligen Korbinian — Suſo, göttliche Offenbarung — Lamartine, Erklärung der vorzüglichſten Wahrheiten der Religion.

Reithofer, P. D., Katechet zur Faſtenzeit; oder: Katechetiſche Reden über Beicht u. Kommunion an Kinder, welche dieſe beiden heil. Sakramente zum erſten Male auf Oſtern empfangen ſollen. 2te Aufl., umgearb. von J. M. Rauch. Auch u. d. Titel: Katechetiſche Vorträge über die heil. Sakramente der Buße u. des Altares. Zur Vorbereitung der Kinder für die öſterliche Beicht und Kommunion. Nebſt einer kurzen Erläuterung der kirchlichen Gebräuche und Ceremonien in der Faſtenzeit. 8. 48 kr. od. 12 gr.

„Durch große Popularität empfiehlt ſich vorſtehendes Werkchen. Referent muß geſtehen, daß Hr. Rauch ſeine Aufgabe auf eine gelungene Weiſe gelöſet und ſich den Dank der Katecheten verdient habe, die ſolcher Handleitung bedürfen. — In derſelben Weiſe bearbeitete Hr. Rauch auch die angehängten Erläuterungen der kirchlichen Gebräuche und Ceremonien in der Faſtenzeit, die dem Volke eben ſo nützlich ſind, als es ſelbe auch gerne lieſt." Kerz, kath. Literaturzeitung 1836. 3s Hft.

Schäffler, A., **Chriſtenlehren** über den erſten Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. 3 Bändchen. 8. geh. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 8 gr.

— — **Denkreime** zum erſten Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. 16 Seiten. 16. Das Dutzend 9 kr. od. 3 gr. (Wird nur Dutzendweiſe abgegeben.)

Ueber das Glück, ein Mitglied der katholiſchen Kirche zu ſeyn. Fünf Predigten, gehalten in der Faſtenzeit des Jahres 1842 zu Amberg von Profeſſoren der dortigen Studienanſtalt. Mit Anmerkungen. gr. 8. 45 kr. od. 12 gr.

Der Inhalt iſt und es ſind dieſe Predigten auch einzeln zu den beigeſetzten Preiſen zu haben: Kölbler, üb. d. äußern Kennzeichen der wahren Kirche Chriſti. 12 kr. oder 3 gr. — Kotz, iſt die kathol. Kirche in Glaubensirrthümer verfallen? 9 kr. od. 3 gr. — Höfer, üb. d. vorzügl. Heilungsmittel d. kathol. Kirche, od. üb. d. h. Sakramente. 8 kr. od. 2 gr. — Schmitt, der Katholik hat in ſeiner Kirche einen Gottes ganz würdigen u. der menſchlichen Natur vollkommen angemeſſenen Gottesdienſt. 8 kr. od. 2 gr. — Rietter, über die Verachtung u. Gleichgültigkeit des Katholiken gegen ſeine Kirche, od. üb. d. religiöſen Indifferentismus 9 kr. od. 3 gr.

Vieira, d. G. J., A., Predigten. Zum erſtenmal a. d. portugieſ. Original überſ. von Dr. F. J. Schermer. 2r Theil. Auch u. d. Titel: **Faſtenpredigten.** gr. 8. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

Ueber den erſten Band (Adventspredigten) erſchienen ſowohl in kathol. als proteſtant. Journalen die günſtigſten Urtheile, von denen wir nur Eines anführen wollen: „Dem Ueberſetzer gebührt recht freundlicher Dank, daß er uns mit dieſer herrlichen Gabe des mit apoſtoliſchem Geiſte erfüllten Vieira bekannt macht. Hätte Portugal keinen andern großen Redner hervorgebracht, ſo würde er allein ſchon den Ruhm der portugieſiſchen Beredſamkeit begründen. Die tiefſte Gelehrſamkeit, die zarteſte Launigkeit, der höchſte Ernſt mit erhabener Würde, das Feuer der Begeiſterung u. die Kraft u. Schönheit des Styls wirkt hier zuſammen mit ächt chriſtlichem Sinne. Der erſte Theil gibt in der Einleitung ſehr intereſſante Nachrichten über Vieira's Leben und Schriften und ſchließt daran begeiſterte und tief begeiſternde Adventspredigten. Ref. iſt durch dieſe Predigten ebenſo erbaut, als erfreut worden, u. wünſcht daher angelegentlichſt deren recht weite Verbreitung.“ Schleſ. Kirchenblatt 1841. Nr. 31.

Weltgeſchichte, allgemeine, mit beſonderer Berückſichtigung der **Kirchen-** und **Staatengeſchichte** bis auf unſere Zeiten **für alle Stände.** Neue Ausgabe in **ſechs** Bänden mit Stahlſtichen. Nebſt einem allgemeinen **Namen-** und **Sachregiſter** über das ganze Werk.

Ir Bd.: Geſchichte des Alterthums. gr. 8. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr. — IIr Bd.: Geſchichte des Mittelalters. 1r Thl. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. — IIIr Bd.: Geſchichte des Mittelalters. 2r Thl. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 4 gr. — IVr Bd.: Geſchichte der neuern Zeit. 1r Thl. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr. — Vr Bd.: Geſchichte der neuern Zeit. 2r Thl. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. — VIr Bd.: Geſchichte der neueſten Zeit. 3 fl. 12 kr. od. 2 Thlr. — (Das ganze Werk von **206** Druckbogen 11 fl. 30 kr. od. 7 Thlr. 6 gr.) — Vielfach aufgefordert, eine neue Ausgabe dieſes Werkes, deſſen Werth allgemein anerkannt wurde, zu veranſtalten, iſt die Einrichtung getroffen, daß alle 1—2 Monate ein Band ausgegeben wird, um ſelbſt Unbemittelten Gelegenheit zur Anſchaffung zu geben, indeſſen bleibt es Jedermann unbenommen, auch mehrere Bände auf ein Mal oder das Ganze abzunehmen. — Dem ſo eben erſchienenen erſten Bande ſind auf dem Umſchlage ein Theil der in Journalen erſchienenen Rezenſionen angedruckt, worauf wir verweiſen, und fügen nur den Schluß der einen bei: **„Im Intereſſe wahrer und heilſamer Geſchichtsbelehrung müſſen wir eine immer größere Verbreitung einer ſolchen Weltgeſchichte wünſchen.“** (Religionsfreund. 1841. 11s Heft.)

3558-812-8
22-45

UNIVERSITY OF CHICAGO
27 202 095

BOUND BY HM

UNIVERSITY OF CHICAGO
27 202 095

TY OF CHICAGO
202 095